Gemeinnützige

Wochenschrift.

Organ

für die

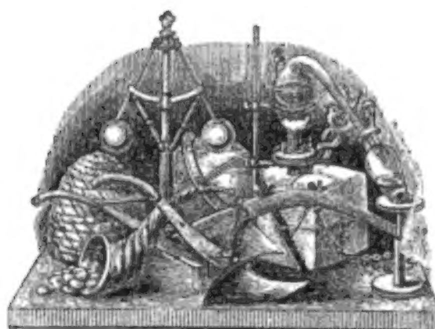
Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft und der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg, | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg.

für

1853.

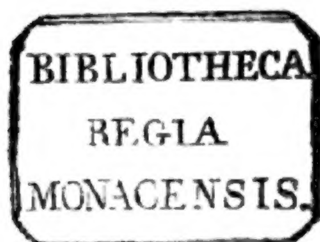


Dritter Jahrgang.

Würzburg.

In Commission der Stahel'schen Buchhandlung.

Druck von Friedrich Ernst Thein.



Register

des dritten Jahrganges 1853.

A.

B.

C.

Z.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. – Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 1. Würzburg, den 7. Januar 1853.

Polytechnischer Verein.

Stiftung zur Belohnung würdiger, treuer Dienstboten.

Dem bereits früher publicirten Programme entsprechend, wurde am 1. d. M., Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, in dem durch die Gefälligkeit des Hrn. Weiß einfachwürdig geschmückten akademischen Musiksaale, unter besonderer Theilnahme von Mitgliedern der kgl. Kreisregierung, des Stadtmagistrats, des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, der Direction und der betr. Commission des polytechnischen Vereins, im Angesichte einer überreichen Versammlung

die festliche Vertheilung von Prämien und Diplomen

an für würdig erkannte weibliche Dienstboten abgehalten.

Nach Eröffnung derselben durch einen entsprechenden musikalischen Vortrag ergriff der II. Director, Dr. Adelmann, im Namen des polytechnischen Vereins das Wort in nachstehender Weise:

Hochverehrliche Versammlung!

Würzburg, so gesegnet mit Wohlthätigkeits-Anstalten jeglicher Art, begrüßt im heutigen Feste eine neue Stiftung edelmüthigen Zusammenwirkens, welche nach manchfachen Richtungen nützlich und segenspendend zu wirken berufen ist, — es ist dieses die im Vorjahre schon angebahnte Stiftung zur Belohnung und Belobung treuer, würdiger Dienstboten, welche am Beginne dieses Jahres durch Ertheilung von Prämien und Anerkennungen für treugeleistete mehrjährige Dienste zur Lösung ihrer schönen Aufgabe zur schreiten beginnt.

Durch den hohen Schutz kgl. Regierung, mit nachdrücklichster Unterstützung von Seite der hiesigen städtischen Behörde, ward es dem polytechnischen Vereine möglich, unter der thätigsten und aufopfernden Mitwirkung der hiemit betrauten Commission diesem aufkeimenden Institute lebendige Entfaltung zu geben.

Jede Neuerung schafft sich durch ihren Charakter, als solche, Hindernisse; — aber der warme Kampf um edeln Zweck ist schon halber Sieg. — Vorurtheile manchfacher Art und Richtung, widerstrebende Ansichten, gefürchtete Beein-

trächtigung, theilweise lockeres Zusammenhalten unter den Gliedern einzelner Corporationen, zeugten Gegeneinflüsse, deren Beseitigung nicht ohne Mühe sich erreichen ließ.

Wenn es auch Manchem beim ersten Anblicke zweifelhaft erschien, ob es ganz zu Recht bestehe, daß eine durch Jahre erhärtete Uebung, wie die der geschäftlichen Neujahrgeschenke, beseitiget werde, so überwiegt bei ruhig vergleichendem und prüfendem Hinblicke auf viele, durch jene Spenden berührte sittliche Momente doch nach bei Weitem vorherrschend übereinstimmender Auffassung von Seite der Nichtbetheiligten die unserer Stiftung zur Grundlage dienende Thatsache: daß der erwähnte Gebrauch bereits zum eigentlichen, der Sittlichkeit wiederstrebenden Mißbrauche auszuarten begonnen hatte. — Dabei ist unverkennbar, daß der gebende Theil, bei der oft großartigen Vielseitigkeit seiner Spenden, Opfer zu bringen hatte, deren Betrag, auf die einzelnen Empfänger zersplittert, für diese oft zur wahren Geringfügigkeit herabsank. — In der That, welcher eigentliche Gewinn ist auch in sittlicher, wie in materieller Beziehung z. B. in einer Handvoll Lebkuchen u. dgl. zu erblicken? —

Bedenken wir nun ferner, daß eine alljährlich wiederkehrende Vertheilung von Prämien nach und nach jedem Dienstboten bei fortgesetzter würdiger Erfüllung seiner Berufspflichten die Gelegenheit eröffnet, die ihm entgangene vorübergehende kleinere Gabe durch eine bleibende größere ersetzt zu sehen, so werden wir dem gegenwärtigen, den Geber wie den Empfänger ungleich mehr ehrenden Verfahren um so leichter und überzeugungstreuer beipflichten, als noch dazu kommt, daß die erhaltene Auszeichnung, auch ohne beigefügte Prämie, vorkommenden Falles gewiß dazu beitragen wird, späteren Ansprüchen auf Versorgung und Ansässigmachung größere Geltung zu verschaffen.

Die schon in ihrem Aufkeimen von allen Seiten so wohlwollend und mit regster Theilnahme begrüßte Stiftung wird als solche zuversichtlich fortfahren, das einmal für ihre innere Berechtigung und ihr unzweifelhaft wohlthätiges Endziel rege gewordene Interesse sich zu erhalten, so daß wir uns der frohen Hoffnung hingeben dürfen, es werde dieses, unsere Vaterstadt schmückende Unternehmen durch gesteigerte Beiträge von Seite der, seitheriger großer Last enthobenen Gewerbe, und durch anderweitige edelsinnige Vermächtnisse von Seite wohlthätig gesinnter Herzen derartig aufblühen und erstarken, daß Anzahl und Größe der jetzigen Belohnungen von den künftigen bei Weitem können überboten werden, ohne daß es nöthig erscheine, dabei die gegenwärtigen verehrten und wackeren Geber mehr in Anspruch zu nehmen; diesen also verbleibt an der Stelle der seither gewohnten jährlichen Zwangsabgabe das ehrende Bewußtsein, mit zur Begründung unserer neuen Wohlthätigkeits-Anstalt — dergleichen die an milden Stiftungen außerdem musterhaft reiche Stadt Würzburg bis zur Stunde nicht besessen — ein Jeder nach seinen Kräften — beigetragen zu haben.

Von dieser Ansicht geleitet, hege ich mit froher Zuversicht die feste Ueberzeugung, daß Manche, welche bisher aus Mangel an Vertrauen auf das wirkliche

Zustandekommen der Sache, mit ihrem Beitritte gezögert, fortan ihre thätige und ersprießliche Mitwirkung nicht länger vorenthalten werden.

Nicht weniger gebe ich mich der ermunternden Ueberzeugung hin, daß diejenigen, deren freiwillige Beiträge mit der früher aus moralischem Zwange geleisteten Neujahrsgabe nicht ganz in entsprechendem Einklange standen, bereitwilligen Sinnes sich erbieten werden, dem aufstrebenden Beginnen durch erneuerte erhöhte Beiträge eine noch würdigere und ergiebigere Stellung in den Augen und zum Gemeinnutzen der Betheiligten zu verleihen, um somit sich der großen Zahl jener werthen und geachteten Mitbürger anzuschließen, die für das gute Wort der Stiftung ein erkleckliches Werk freudig eingesetzt, und dadurch die heutige, hoffentlich alljährlich wiederkehrende, erhebende Feier möglich gemacht haben.

Indem wir nun zum Aufrufe dieser würdigen Dienstboten schreiten, welche — und zwar, wie ich mit innerer Freude bemerke, in großer Anzahl unter der wohlwollendsten Vertretung ihrer resp. Herrschaften aus allen Kreisen der Gesellschaft angemeldet — anerkannte Ansprüche auf öffentliche Würdigung begründet und nachgewiesen haben, schließe ich unter Bezeugung des ehrerbietigsten Dankes gegen die Königl. Regierung, welche durch gewohnte, energische Fürsorge der neuen Stiftung die Weihe gegeben, sowie der aufrichtigsten und anerkennendsten Hochachtung gegen die verehrte städtische Behörde, deren eifrige Mitwirkung das Unternehmen wesentlich gestützt und in seinen Fundamenten gefestet hat. Ich danke ferner im Namen des polytechnischen Vereins dem würdigen Vorstande und den verehrten HH. Mitgliedern der Commission, die eine in der That durch ihre Neuheit und innere Mannigfaltigkeit vielfach erschwerte Aufgabe mit der unverdrossensten Hingebung zum schönen Ziele geleitet hat; ich grüße endlich Euch, wackere Dienstboten, die Ihr nun erkennen möget, daß Allen, in welchem Stande und Berufe sie stehen, einmal die Stunde des Lohnes schlägt, und der verdiente Preis der Treue und des Fleißes und jeglicher Tugend zu Theil wird!

Die von der verehrlichen Commission für würdig erkannten Preisträgerinnen lade ich nun ein, die ihnen gebührende Anerkennung für langjährige, mit unermüdlichem Eifer und unverdrossenster Hingebung treu geleistete Dienste, aus der verehrten Hand des kgl. Regierungs=Assessors, Hrn. Ritters Dr. Bucher entgegen zu nehmen, nachdem der Hr. Commissions=Vorstand die Güte gehabt haben wird, sich über die Bestimmungen, welche der Preisevertheilung zu Grunde gelegen, des Näheren zu verbreiten.

* * *

Hierauf wandte sich der Vorstand der Commission zur Hebung des Dienstbotenwesens, Hr. Dampfschifffahrts=Director Langeloth, in deren Namen mit folgendem Vortrage an die Versammlung.

Hochansehnliche Versammlung!

Der Zweck, welcher diese festliche Versammlung heute zusammenführt, ist gewiß ein so guter, daß Sie darüber keine nähere Motivirung von irgend einem mit Ausführung dieses Zweckes Betrauten erwarten werden. Aber einige Andeutungen

über die Ausführung des diese Versammlung beschäftigenden Unternehmens selbst, über die Mittel, über die Absicht, die demselben zu Grunde lagen, gehören so nothwendig zur Feier des Tages, daß ich, als Vorstand der Commission zur Hebung des Dienstbotenwesens, mich gedrungen fühle, Alles das, was zu sagen nöthig ist, im Namen derselben bei dieser Gelegenheit hiemit auszusprechen.

An die Stelle eines Mißbrauchs, nach allen Seiten hin schädlich und entsittlichend, trat die Stiftung, aus deren Mitteln heute zum ersten Male verdiente Dienstboten Belohnungen erhalten. Dank dafür den königlichen und städtischen Behörden, die zur Beseitigung dieses Mißbrauches so energisch mitwirkten — Dank den großmüthigen Gebern — Dank der Direction des polytechnischen Vereins, welche, wie bei so vielen anderen Gelegenheiten, auch diesmal wieder das aufblühende Institut mit gleich großer Emsigkeit als Umsicht geschaffen hat.

Mehr als 800 fl. gingen vergangenes Jahr dem polytechnischen Vereine zur Gründung der neuen Stiftung zu. Hievon wurden 500 fl. zu Preisen bestimmt, 300 fl. aber zur Gründung eines Fonds, der hoffentlich, ich kann sagen, voraussichtlich auch in diesem Jahre reich bedacht werden wird, zurückbehalten.

Ich hatte die Ehre, mit acht anderen, den verschiedensten Ständen und allen Confessionen angehörigen Mitgliedern des polytechnischen Vereins von der verehrlichen Direction desselben dazu ernannt worden zu sein, die eingelaufenen Bewerbungen zu prüfen und darüber zu richten, welche als die preiswürdigsten ausgezeichnet werden sollen.

Die Commission hat sich die Schwierigkeiten nicht verhehlt, welche diese Prüfung nothwendiger Weise hervorrufen mußte, und eine Aufzählung derselben wird heute um so nothwendiger sein, als wir nicht verkennen, daß die Preisrichter in mannigfacher Beziehung Ihre Nachsicht in Anspruch zu nehmen veranlaßt sind. N i c h t, a l s o b d i e C o m m i s s i o n n i c h t m i t d e m g r ö ß t e n E i f e r, g e r e c h t z u s e i n, A l l e s e r w o g e n h ä t t e, s o n d e r n, w e i l s i e n a c h d e r N a t u r d e r S a c h e d e n n o c h n i c h t s a g e n k a n n, o b s i e a u f d e m B o d e n d e r P r a x i s a u c h i m m e r g e r e c h t g e w e s e n.

Das Material, das der Prüfungs-Commission vorlag, war zur Handhabung des Urtheils ein äußerst dürftiges zu nennen. Es bestand zumeist aus den eingeschickten Dienstboten-Büchern. Die Einträge in diesen Büchern waren der vorwiegende Maaßstab, wornach vorzüglich das Urtheil bemessen werden mußte. Diese Einträge verbreiten sich aber der Natur der Sache nach so wenig über manche Punkte, deren Kenntniß der Commission wünschenswerth gewesen wäre, daß hiedurch schon eine Lücke entstand, die um so größer wurde, als, ganz abgesehen von der inneren Zuverlässigkeit des Eingetragenen, diese Aufzeichnungen in den gewöhnlichsten Ausdrücken, z. B. „empfehlend" oder „gut" u. s. w., bekanntlich zu bestehen pflegen. Zuweilen lagen den Eingaben auch noch Zeugnisse der Dienstherrschaft und Gemeindeverwaltung bei und die Commission hat mit besonderer

Sorgsamkeit diese Beiträge zur Erweiterung ihres Urtheils geprüft; dies aber war das ganze Material, welches ihr zu Gebot gestanden.

Es drängte sich auch nach nur oberflächlicher Durchsicht desselben der Gedanke auf, daß einer der bedeutendsten Anhaltspunkte zur Prüfung der Bewerbungen, den auch die Direction als vorzügliches, der Belohnung würdiges Moment in dem öffentlichen Bewerbungsaufrufe bezeichnet hatte, in dem Nachweise „ununterbrochener treuer Dienstleistung" gegeben sei. Hierüber gaben die Dienstbücher genügenden, sicheren Aufschluß, denn in der Angabe der Dienstzeit selbst liegt schon gewissermaßen die Würdigung derselben; es ist selbstredend, daß eine Dienstherrschaft einen Dienstboten nicht so lange behalten würde, wenn dieser den gemachten Anforderungen nicht entspräche. Hierin lag aber auch begründet, daß der letzten Dienstzeit hauptsächliche Beachtung zu widmen war. Denn es ist eben so selbstverständlich, daß eine Dienstherrschaft den Dienstboten um so unlieber entläßt, je länger er bei ihr gedient hat, als daß andererseits der Dienstbote selbst aus einem gewohnten Dienste ungerne scheidet. Wenn nun auf einen Austritt aus einem so langen Dienste noch dazu kürzere Dienstesperioden folgten, so galt dieses der Commission für ein günstiges Moment bei der Prüfung. War jedoch auf irgend wie glaubliche Weise nachgewiesen, daß Krankheit, Versetzung oder ein anderer äußerer Grund die Dienstzeit unterbrochen hatte, so konnte dies natürlich der Bewerberin nicht zu Schaden gerechnet werden. Ebensowenig konnte es für eine Unterbrechung der Dienstzeit gelten, wenn die Bewerberin von der Mutter zur Tochter oder sonst von einem Verwandten zum andern überging, da gerade hierin ein gutes Zeugniß für dieselbe zu erkennen war.

So bildete die ununterbrochene Dienstzeit, namentlich des letzten Dienstes, eine der Hauptgrundlagen für den Ausspruch der Preisrichter, natürlich ohne Rücksicht darauf, ob die Bewerberin die ganze Dienstzeit hier zugebracht hat oder mit ihrer Herrschaft übergesiedelt war, wenn sie nur jetzt als wirklicher hier eingeschriebener Dienstbote sich darstellte. Eine mindestens ebenbürtige Bedeutung und Wichtigkeit ward neben dem Nachweise jener in Treue bewährten Dienstzeit jenem der von jeher gepflogenen Ehrbarkeit und Sittlichkeit zugemessen. Als Anhaltspunkte für dieses hochwichtige Moment galten außer den Dienstbüchern wieder und hauptsächlich die Zeugnisse der Dienstherrschaften und specielle Erkundigungen bei der betr. Polizeibehörde.

So entstand die der angefügten Uebersicht zu entnehmende „Classification".

Die größeren Preise wurden daher sämmtlich den älteren, muthmaßlich auch sittlich vollkommen würdigen, Dienstboten zugetheilt und die Zahl der Preise bei der ersten und zweiten Classe verhältnißmäßig bei weitem größer angesetzt als bei der Dritten.

Aus der Classe derer, die über 25 Jahre Dienst geleistet, wurde Jede entweder mit einem Preise oder einem Diplome ausgezeichnet, aus der Classe derer, die von 15 bis 25 Jahre in einem Dienste gestanden, wurden viele theils eines

Preises, theils eines Diplomes gewürdigt, während für die dritte Classe im Verhältnisse zu der Zahl der Bewerbungen in diesem Jahre Auszeichnungen nur in relativ geringerer Zahl zuerkannt werden konnten.

Hätte man blos die höhere Dienstzeit in Berücksichtigung ziehen wollen, so würde sich auf diese Weise für die jüngeren Dienstboten nicht nur gar keine Möglichkeit der Aufmunterung ergeben haben, sondern das Institut, das hoffentlich noch recht segensreich wirken wird, hätte sich in sich selbst dadurch gewissermaßen vernichtet. Man wäre zu dem Resultate gelangt, daß binnen einigen Jahren die größten Preise auf eine sehr kurze Dienstzeit gefallen wären, daß mithin in nicht ferner Zeit gerade das Dienstesalter gar nicht mehr zur gehörigen Würdigung hätte gelangen können, indem nämlich in ein Paar Jahren, wollte man nur nach der Dienstzeit die sämmtlichen Preise zur Vertheilung bringen, alle älteren Dienstboten schon belohnt worden wären, worauf dann alle Preise an die jüngeren kamen, vorausgesetzt, daß man nicht alljährlich fast den nämlichen Personen die Auszeichnungen und Belohnungen hätte zuerkennen wollen.

Neben den beiden oben bezeichneten Haupt-Momenten hat die Commission folgende Rücksichten bei der Beurtheilung im Auge getragen.

Die Dienstboten, welche ihren Bewerbungen besondere empfehlende Zeugnisse beizulegen hatten, gingen bei gleicher Würdigkeit denjenigen, die dessen entbehrten, vor; hiebei ward auf den Nachweis etwaiger treuer, sorgsamer Krankenpflege, Unterstützung dürftiger Verwandten, standesmäßiger Kleidung u. s. w. geachtet. Ebenso wurde die verhältnißmäßige Beschwerlichkeit des Dienstes, dann ob derselbe mit persönlicher Aufopferung verknüpft gewesen, in Rechnung gezogen. Endlich wurde bei der Unterscheidung zwischen Preisen und Diplomen — „**die Ehre der Auszeichnung gilt für beide gleich**“ — auch noch dahin gewirkt, daß die Belohnung gleichzeitig die Wirkung einer Unterstützung übte und der Preis bei den zur Zeit noch beschränkten Mitteln zunächst an dürftigere oder kränkliche Dienstboten gewährt ward. Dagegen wurde den für jetzt lediglich mit Diplomen Ausgezeichneten eine **Anwartschaft** auf **Prämien-Erlangung** in den nächstfolgenden Jahren zugesprochen, während natürlich die in diesem Jahre Prämiirten um neue Prämien erst binnen drei Jahren sich wieder werden bewerben können.

Dies sind die leitenden Grundsätze, welche die Commission sich bei der ihr anvertrauten Prüfung aneignen zu müssen geglaubt hat. Es wird daraus hervorgehen, daß sehr beträchtliche Schwierigkeiten der unter allen Gesichtspunkten richtigen Würdigung der Bewerbungen sich entgegenstellten, — Schwierigkeiten, die in den kommenden Jahren zum großen Theile nicht wiederkehren dürften. — Im Allgemeinen hat sich jedoch der Commission die Ueberzeugung festgestellt, daß die Zahl treuer Dienstboten nicht so gering ist, als man gewöhnlich annimmt, und daß sich in den untergeordneten Kreisen des Dienstbotenlebens wahrhaft aufopfernde

Treue für die Dienstherrschaft findet. Der Commission lagen 372 Eingaben vor und mit wenigen Ausnahmen waren in den meisten derselben rühmliche Zeugnisse für die Bewerberinnen niedergelegt. Wie verhältnißmäßig groß aber die Zahl derer ist, welche lange Jahre ihrer Herrschaft in Treue gedient, dafür spricht das nachstehende Verzeichniß der Preise= und Diplometrägerinnen.

V e r z e i c h n i ß

der

Preiseträgerinnen und der mit Diplomen Ausgezeichneten bei der Preise=Vertheilung am 1. Januar 1853.

I. Classe: von 25 Jahren und darüber.

a) Mit Geldpreisen und Diplomen Ausgezeichnete:

Ordnungs-Nro.	Der Preisträgerinnen		Ganze Dienstzeit.	Ununterbrochene Dienstzeit bei einer Herrschaft.	Der gegenwärtigen Dienstherrschaft			Prämien-Betrag.
	Vor= und Zuname.	Heimathsort.			Name.	Distrikt.	Hs.-Nr.	
			Jahre	Jahre				fl.
								I. Cl.
1	Francisca Hoch	Würzburg	62	41	Ursulinerinnen Kloster	III.	356	30
2	Josepha Seyfried	Gemünden	33	33	J. Speth, Wildprethändler	II.	534	30
3	Anna Maria Schmitt	Wallhausen bei Stromberg in Rheinpreußen	36	30	Carl Oehler, Wundarzt	III.	269	30
								II. Cl.
4	Anna Maria Schmidt	Hohentrüdingen	40	32	Regierungsrath Kahr	III.	3	20
5	Kunigunda Kirchner	Bamberg	45	32	Schreinermeister Mack	II.	207	20
6	Mina Wolf Schmitt	Friesen, Lg. Kronach	37	30	Salomon Simon	II.	34	20
								fl. 150

b) Mit Diplomen Ausgezeichnete:

1	Wilhelmine Dollmann	Hausen b. Schwft.	40	$33^{10}/_{12}$	Ph. Warmuth, Pfarrer	III.	224	Diplom
2	Margaretha Mayer	Großlangheim, Lg. Kitzingen	$34^{3}/_{4}$	$30^{1}/_{4}$	Brigitta Moraweck, Doctors=Wittwe	III.	92	"
3	Eva Reinhart,	Grafenrheinfeld Ldgr. Schweinf.	29	29	Kathar. Heydinger	IV.	133	"
4	Maria Anna Neupart	Wipfeld	35	28	Stiftsd. Deißenberger	I.	260	"
5	Magdalena Pfeuffer	Theilheim	36	28	Antoinette Arzt	I.	40	"
6	Barbara Nogger	Wallerstein	56	$33^{1}/_{2}$	J. S. Wüstenfeld	II.	77	"
7	Barbara Rudolph	Kolitzheim, Ldgr. Volkach	34	$32^{3}/_{4}$	Elisabetha Wolf, Witt.	II.	93	"
8	Katharina Thoma	Oppenheim Großh. Hessen	41	27	H. Serger's Institut	IV.	2	"
9	Maria Marg. Schäffner	Rottenbauer	31	27	Reichsrath Frhr. von Stauffenberg	II.	576	"
10	Katharina Nothnagel	Hofheim	26	25	Joh. Wahl, Kürschnermeister, Magistratsr.	II.	424	"

II. Classe: von 15 bis zu 25 Jahren.

a) Mit Geldpreisen und Diplomen Ausgezeichnete:

Ordnungs-Nro.	Der Preisträgerinnen		Ganze Dienstzeit.	Ununterbrochene Dienstzeit bei einer Herrschaft.	Der gegenwärtigen Dienstherrschaft			Prämien-Betrag.
	Vor- und Zuname.	Heimathsort.			Name.	Distrikt.	Hs.-Nr.	
			Jahre	Jahre				fl. II. Cl.
1	Elisabetha Röder	Burgwallbach, Ldg. Bischofsheim a/R.	34	22	Landrichter Schmitt's Frl. Töchter	I.	191	20
2	Margaretha Duckert	Wellrieder Hof	40	25	Andreas Hertel, Wirth	III.	168	20
3	Anna Maria Schamberger	Haßfurt	39	$22^1/_2$	Sartorius, Stdtr. Wb.	I.	36	20
								III. Cl.
4	Katharina Arnold	Würzburg	25	21	Messerschmied Beck	I.	150	10
5	Margaretha Kraus	Arnshausen, Ldgr. Euerdorf	24	$23^1/_2$	Reggsecretär Büchel	II.	269	10
6	Dorothea Konrad	Hohheim, Landgr. Marktsteft	33	23	Andreas Kapp, pens. Hauptmann	III.	75	10
7	Theresia Betzer	Kissingen	$23^3/_4$	$22^3/_4$	Therese Lommel	IV.	103	10
8	Kunigunda Barb. Götz	Sommerhausen	44	$21^1/_2$	Kaspar Ankenbrand Tuchbleicher	IV.	335	10
9	Elisabetha Kimmel	Aub	31	$21^3/_4$	Jos. Hügel, Fischer	Sander Bleichwas.		10
10	Babetta Walldorf	Sommerach	21	21	Eva Bing Wb., Ober-Rabbiner	III.	26	10
11	Lisette Stärk	Stadtschwarzach	$29^3/_4$	$24^3/_4$	Appell.-Ger. Rth. W. Brendel Wwe.	III.	9	10
12	Elisabetha Röser	Rothenfels	25	18	Therese Gödecke	I.	34	10
13	Barbara Willmuth	Eckartshausen bei Werneck	41	17	Maria Müller Wittib	II.	168	10
14	Marianne Hahn	Birnfeld	20	$16^1/_2$	Friedrich Bretthauer, Goldsticker	III.	271	10
15	Anna Kluberdanz	Kloster Thulba	24	$16^1/_2$	k. Landrichter Hanck	III.	364	10
16	Therese Weidner	Reinholzheim bei Wertheim	$33^1/_2$	$16^1/_2$	C. A. Kinzinger	II.	413	10
17	Anna Eichhorn	Gerchsheim	19	15	Martha Seibert	I.	402	10
								fl. 200

b) Mit Diplomen Ausgezeichnete:

			Jahre	Jahre				Diplom.
1	Apollonia Engert	Baldersheim, Ldg. Röttingen	34	22	Valentin Link	II.	44	"
2	Barbara Haag	Rothenburg a/T.	$21^1/_2$	$21^1/_2$	Joseph Endres, Wtb.	III.	200	"
3	Therese Braun	Thundorf, Ldger. Münnerstadt	$29^3/_4$	$24^3/_4$	Freifr. v. Lottersberg	III.	578	"
4	Eva Kaufmann	Sommerach	$25^1/_2$	$24^1/_2$	Philipp Stöhr	II.	320	"
5	Margaretha Röttinger	Neustadt a/S.	32	$23^1/_2$	Anwalt Dr. Warmuth	II.	338	"
6	Katharina Rohr	Eichelsdorf, Ldger. Hofheim	25	$22^3/_4$	k. Registrator Doser	III.	25	"
7	Rosina Gleisner	Mitterteich, Ldger. Waldsassen	$32^1/_2$	$22^1/_2$	Oberst v. Pöllath	IV.	156	"
8	Elisabetha Rückert	Gamburg a/T.	$28^1/_2$	$22^1/_4$	Fräulein Rübel	I.	304	"
9	Josephe Hammer	Hof Dreischwingen, Königr. Württemb.	$27^1/_2$	$22^1/_4$	Chr. Weiß, Kunsthändler	III.	244	"

Ordnungs-Nro.	Der mit Diplom Ausgezeichneten: Vor- und Zuname.	Heimathsort.	Ganze Dienstzeit.	Ununterbrochene Dienstzeit bei einer Herrschaft.	Der gegenwärtigen Dienstherrschaft: Name.	Distrikt.	Hs.-Nr.	Prämien-Betrag.
10	Eva Maria Behr	Uerspringen	27	21	Freihr. Fr. v. Hutten	III.	87	"
11	Anna Maria Möslein	Eckweißbach, Ldg. Hilders	33	21	M. A. Neundörffer	II.	433	"
12	Gertraud Brell	Weyersfeld, Ldg. Gemünden	33	$20\frac{3}{4}$	Joseph Kern, Tabaksfabrikant	III.	$360\frac{1}{2}$	"
13	Anna Kaltenbach	Grünsfeld, Großh. Baden	$19\frac{3}{4}$	$19\frac{1}{2}$	A. Wilhelm, Wurstler	IV.	72	"
14	Anna Barbara Probst	Rothenburg a/T.	25	19	Leopr. Daum Apotheker	IV.	291	"
15	Magdalena Gistel	Volkach	19	18	k. Rechtsanwalt Knecht	I.	57	"
16	Franziska Pfeiffer	Kötzling, Niederb.	20	$17\frac{3}{4}$	Professor Edel	III.	4	"
17	Anna Gutting	Laudenbach	17	17	A. Limb, Privatier	III.	81	"
18	Margaretha Werner	Bütthard	36	$15\frac{1}{2}$	Phil. Stöhr, Professor	III.	49	"
19	Magd. Barbara Popp	Berneck	23	18	Ldgchtsdiener Stöcklein	I.	405	"
20	Elisabetha Höfelein	Dettelbach	25	16	J. G. Krämer, Partic. Magistratsrath	I.	20	"

III. Classe: von 3 bis zu 15 Jahren.

a) Mit Geldpreisen und Diplomen Ausgezeichnete:

			Jahre	Jahre				IV. Cl. fl.
1	Juliana Bayer	Zweibrücken	28	14	Generalmajor v. Hetzendorf	IV.	251	5
2	Katharina Götzel	Kürnach	22	14	Anton Eckert	I.	$33\frac{1}{2}$	5
3	Anna Dorothea Blum	Würzburg	44	$13\frac{1}{2}$	Fr. Leikamm, Kürschnermeister	II.	348	5
4	Katharina Göller	Bamberg	32	$9\frac{3}{4}$	A. Heusinger, Wth.	III.	56	5
5	Eva Büttner	Schwanfeld	32	13	Georg Baumeister	I.	134	5
6	Elisabetha Bayer	Mergentheim	19	13	Joseph Gerling	II.	391	5
7	Marianna Helbig	Nordheim	15	13	Rentamtm. Sennfelder	I.	169	5
8	Katharina Pfeuffer	Theilheim	42	$12\frac{3}{4}$	Studienlehr. Gerhardt	III.	65	5
9	Margaretha Schmitt	Münnerstadt	$14\frac{1}{2}$	14	Lehrer Lutz	IV.	91	5
10	Gertrude Beck	Aub	32	12	Hofschreiner Derr, Wb.	III.	36	5
11	Anna Kasimir	Rieneck	22	12	Studienlehrer Keller	II.	564	5
12	Margaretha Haas	Schillingsfürst	26	$11\frac{2}{3}$	Büttnermeister Müller	III.	191	5
13	Katharina Schuler	Würzburg	21	$11\frac{1}{4}$	Frau Fuchs	II.	541	5
14	Barbara Meyer	Hackenberg	20	$11\frac{1}{6}$	Mich. Vogel, Gürtler	II.	502	5
15	Margaretha Weinhardt	Krautheim	18	11	Georg Stahl, Gärtner	III.	23	5
16	Marianna Fromm	Marktheidenfeld	22	$10\frac{3}{4}$	Dr. Hänle	III.	192	5
17	Dorothea Weber	Weißenbach	15	$10\frac{2}{3}$	Professor Schmitt	IV.	37	5
18	Anna Dammberger	Karlstadt	$10\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	Kaufmann Wahler	II.	410	5
19	Carolina Löser	Weihersfeld	14	$10\frac{1}{2}$	Hutmacher Wittstadt	III.	253	5
20	Maria Anna Kraus	Kützbrunn	28	10	Serger'sches Institut	IV.	2	5
21	Julianna Gutbrod	Veitshöchheim	14	7	Margaretha Fleck	III.	136	5
22	Apollonia Dorbath	Heidingsfeld	13	$6\frac{1}{4}$	Rechtsr. Dr. Roßbach	V.	1	5
23	Gertraud Ringelmann	Rottendorf	16	$8\frac{3}{4}$	Joh. Göß, Fischer	V.	23	5
24	Eva Bauer	Würzburg	$8\frac{1}{4}$	$8\frac{1}{4}$	Kl.-Kinder-Bew.-Anst.	II.	600	5
25	Maria Barbara Behr	Eschendorf	7	$6\frac{1}{2}$	G. L. Meyer, k. Revisor	V.	27	5
26	Anna Maria Kaufmann	Helmstadt	28	7	Taubstumm.-Institut	I.	219	5
27	Apollonia Schmitt	Karlstadt	50	3	Buchbinder Sieber W.	II.	387	5
28	Elisabetha Ochs	Fulda	$14\frac{3}{4}$	5	Carl Mayer	III.	176	5
29	Sabina Schneider	Erlabrunn	22	$7\frac{1}{2}$	J. B. Wickenmayer Seifensieder	II.	535	5
30	Maria Anna Magnus	Herrieden	8	8	Scheffer, Rentbeamten-Tochter	III.	154	5
								fl. 150

b) Mit Diplomen Ausgezeichnete.

Ordnungs-Nro.	Der Preisträgerinnen		Ganze Dienstzeit.	Ununterbrochene Dienstzeit bei einer Herrschaft.	Der gegenwärtigen Dienstherrschaft			Prämien-Betrag.
	Vor- und Zuname.	Heimathsort.			Name.	Distrikt.	Hs.-Nr.	
			Jahre.	Jahre				Diplom.
1	Anna Heusinger	Thundorf	19	14	Frhr. Fr. v. Stauffenberg	III.	$80^{1}/_{4}$	"
2	Marianna Metzger	Ringershausen in Würtemberg	40	$14^{1}/_{2}$	Freifrau v. Thüngen	I.	9	"
3	Philippine Staat	Wernfeld	$18^{1}/_{2}$	$13^{1}/_{2}$	Freifrau v. Reding	II.	575	"
4	Anna Maria Galena	Mainstockheim	23	13	Stadtgerichtsr. Rottenhäuser	III.	242	"
5	Katharina Wettering	Thundorf	33	13	J. J. Wirth	II.	417	"
6	Barbara Lenz	Bensheim Gr. Hess.	28	13	Joh. Harth, Büttner	IV.	129	"
7	Justina Desch	Burgioß, Ldg. Orb	12	12	Professor Debes	IV.	86	"
8	Maria Mohr	Sulzfeld	18	$12^{1}/_{4}$	Daniel Linder, Ankerwirth	II.	456	"
9	Sabina Behringer	Heidingsfeld	30	12	Geheimr. v. Günther	II.	599	"
10	Margaretha Pröstler	Zell	12	12	Regierungsr. Fröhlich	IV.	36	"
11	Anna Maria Müller	Sonderhofen	31	13	Heinrich Dorsch	I.	277	"
12	Maria Anna Baumann	Heidingsfeld	$11^{1}/_{4}$	$11^{1}/_{4}$	C. A. Kinzinger	II.	413	"
13	Eva Kuchenbrand	Würzburg	$11^{1}/_{4}$	$11^{1}/_{4}$	Mich. Anvera	II.	372	"
14	Barbara Orth	Esselbach	$12^{1}/_{2}$	$12^{1}/_{2}$	Damenstifts Rentamtmännin Klett	IV.	$37^{1}/_{2}$	"
15	Maria Rosentritt	Gemeindefeld, Ldg. Hofheim	$15^{3}/_{4}$	$10^{1}/_{2}$	Dr. Wachter	II.	271	"
16	Katharina Höhn	Burgpreppach	16	$10^{1}/_{4}$	Professor Wickenmayer	II.	347	"
17	Elis. Magdal. Höhn	Prölsdorf	20	10	J. J. v. Hirsch	III.	72.73.	"
18	Anna Maria Albert	Eltmann	10	10	Regierungsr. Geffert	I.	247	"
19	Margaretha Deckert	Volkach	29	14	Regierungsr. Gresser	III.	1	"
20	Veronica Faulstich	Zenzleben, Landg. Werneck	32	12	Stdtgr. Ass. Ungemach	I.	154	"
21	Barbara Wohlfelder	Burghaßlach	$21^{1}/_{2}$	$4^{3}/_{4}$	Carl Meyer, Kaufm.	III.	176	"
22	Eva Christ	Ettershausen	12	$9^{1}/_{2}$	P. Kammerer, Oekon.	IV.	293	"
23	Louise Mehler	Neuhaus	24	7	K. Postm. von Mastwygk	III	$25^{1}/_{2}$	"
24	Sabina Götz	Schallfeld	9	9	M. Götz, Exercitienmeisters-Wittib	IV.	58	"
25	Marianna Moppert	Aschaffenburg	33	$8^{5}/_{6}$	Obrist v. Dufresne	II.	50	"
26	Katharina Aubl	Stadt Saalmünster	29	$8^{1}/_{2}$	Stadtkämmerer Sahm	IV.	69	"
27	Margaretha Englerth	Stammheim	$17^{1}/_{2}$	$8^{1}/_{4}$	Eva Seufert	I.	117	"
28	Apollonia Dittmann	Ilmspan, Großh. Baden	22	8	Roßbach, Wittib	IV.	204	"
29	Caroline Sternall	Rawitz, Gr. Posen	14	$7^{3}/_{4}$	Dr. med. Lobbach	IV.	140	"
30	Rosalie Scheidel	Mergentheim	15	$7^{1}/_{2}$	Gregor Oehninger	III.	352	"
31	Anna Maria Semineth	Treppstadt	21	$7^{1}/_{2}$	Rchtsanw. D. Treppner	III.	$80^{1}/_{2}$	"
32	Maria Anna Misbach	Groß-Ostheim	21	6	Anna Berling, Wittib	II.	425	"
33	Eva Böhm	Knetzgau, Landger. Eltmann	16	$6^{3}/_{4}$	Carolina Debon	IV.	285	"
33	Margaretha Eckert	Erlabrunn	8	$3^{1}/_{2}$	Geschwister Schwink	III.	167	"
34	Katharina Dauch	Mkt.-Heidenfeld	15	$5^{1}/_{4}$	Professor Denzinger	II.	407	"
35	Anna Sauer	Würzburg	32	$4^{3}/_{4}$	Franz Groß	II.	214	"
36	Dorothea Fehrer	Rottendorf	$11^{3}/_{4}$	$6^{3}/_{4}$	Dr. Rosenthal	III.	234	"
87	Christine Elise Lippels	Königsbg i. Sachs.	30	$6^{1}/_{2}$	Fr. Schöner, Lehrer	IV.	18	"

* * *

Es war erhebend, in einem Theile der Preistragenden wahre Veteraninnen der dienenden Classe begrüßen zu können. Hoffen wir, daß die sofort von treffender Seite mit einigen Worten der Ermunterung geschlossene Feier in Anbetracht der Bedeutung des Zweckes zu wachsender und stets befriedigenderer Entfaltung gedeihe. Die Direction ermißt im vollen Sinne die mit der gepflogenen ersten Auseinandersetzung einer so großen Menge zum Theile unvollständiger Bewerbungen verbundenen Schwierigkeiten und wird ihrerseits die angenehmste Befriedigung dabei empfinden, in den nächstfolgenden Jahren alle wackeren Dienstboten, denen die Umstände in diesem ersten Jahre die Zutheilung einer Prämie vorzuenthalten zwangen, den Lohn verdienter sittlicher Treue auf dem von der Commission so zweckmäßig angebahnten Wege zufließen zu sehen.

Die Direction
des polytechnischen Vereins.

Landwirthschaftliches.

Die Ackergeräthe, landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen und deren Einfluß auf den Reinertrag.

Der Mensch verlangt von der Erde, daß sie ihn nähre, kleide und gegen die Unbilde der Witterung schütze, daß sie ihm das Leben gemächlicher und erfreulicher mache. Die Erde antwortet ihm: Ich will thun, was du verlangst, jedoch nur unter folgender, von dir zu erfüllender Bedingung: Du mußt arbeiten und so durch dein Schaffen das Schaffen der Natur gleichsam fortsetzen, und dann: Du mußt in Gemeinschaft mit anderen arbeiten.

Die Arbeit wird aber nur dann die lohnendste werden, wenn sie zur rechten Zeit, auf die rechte Weise, im rechten Maße und mit den **zweckmäßigsten Ackergeräthen, Werkzeugen oder Maschinen durchgeführt wird.**

Die landwirthschaftlichen Geräthe sind die Mittel, durch welche die Arbeit der Menschen und der Arbeitsthiere erleichtert und zugleich Zeit erspart wird.

Je zweckmäßiger die Werkzeuge, Ackergeräthe oder Maschinen gebaut sind, desto größer ist deren Wirkung und um so mehr wird an Menschen- und Thierkräften, oder an Zeit und Material, erspart, oder um so größer ist bei gleichem Aufwande an Kräften der Erfolg.

Die Menschen und die landwirthschaftlichen Hausthiere, welche zur Arbeit gehalten werden müssen, sind zehrende Arbeitskräfte und deßwegen sehr theuer. Ihre Arbeitsleistung hängt, zumal bei dem Menschen, davon ab, ob er seine Kräfte in dem Maße anwenden will, als er zu thun vermag oder thun soll. Großer Aufwand und geringer Erfolg ist aber geradezu dem ökonomischen Principe entgegen. Dieser Ursache halber sucht man, wo nur immer möglich, die Thier- und Menschenkräfte durch Maschinen entbehrlich zu machen, oder man bringt sie

mit Maschinen und Werkzeugen in Verbindung, um dadurch in der gegebenen Zeit mehr leisten zu können.

Die Leistung hängt aber von dem mehr oder minder zweckmäßig gebauten Geräthe 2c. und auch von dem richtigen Gebrauche desselben ab. Beide Bedingungen, die möglichst wohlfeile und zugleich auch die zweckmäßigste Arbeit liefern zu können, sind bei uns noch nicht allenthalben gegeben. Es fehlt noch an hinreichenden Anstalten, welche uns die sachgemäßen Ackergeräthe, Werkzeuge und Maschinen um billige Preise und so gebaut liefern, daß sie allgemeine Verbreitung und Anwendung finden könnten und dann ist der größte Theil unserer Landwirthe noch nicht so weit herausgebildet, daß er das verbesserte Geräthe mit Nutzen anwenden, gebrauchen könnte. Das zweckmäßigste Geräthe, die einfachste Maschine, unrichtig angewandt, zur unrechten Zeit und auf die unrechte Weise gebraucht, schadet mehr, denn das schlechteste, aber durch Gewohnheit handläufig gewordene.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Notizen.

Die Cultur des Pferdezahnmais von Hrn. Bezirkscomité-Vorstand Freiherrn von **Ditfurth** auf Schloß Theres. — Auf schweren, tiefgrundigen Boden, der im Herbste mit Aescherig, Laugenasche, gedüngt war, wurden die Maiskörner in dreifußigen Verbande gelegt und sofort mit Wasser angegossen. Nachdem sie bis zu $1^1/_2$ Fuß herangewachsen waren, wurden die Maispflanzen gehäufelt, worauf die über die Erde getriebenen Luftwurzel Boden faßten und sich weiter verzweigten. Im Verlaufe der weiteren Entwicklung der Pflanze wurden an der halben Pflanzung alle Nebensprossen des Hauptstammes sorgfältig weggeschnitten oder gebrochen und geschnitten dem Hornvieh gefüttert. Die andere Hälfte der Pflanzung überließ man ihrer natürlichen Entwicklung. Die Pflanzen blühten vom 30. Juni bis 1. August und erreichten nach vollendeten Wuchse eine Höhe von 12 bis 15 Fuß mit durchschnittlich 2 bis 3 Samenkolben. Heftiger Windstoß warf jedoch die ganze Pflanzung zur Erde und es mußten die einzelnen Pflanzen an starken Baumpfählen wieder aufgerichtet werden, was denselben keinen bemerkbaren Schaden zufügte.

Zur Erntezeit am 30. November gaben die von allen Nebensprossen befreiten Pflanzen vollkommen reifen Samen, wogegen der Samen der meisten andern nicht ausgegeizten Pflanzen unvollkommen und milchig blieb.

Das durchschnittliche Gewicht des Samens zweier reifer Kolben betrug 22 Loth. Außer diesen Samenkolben trugen viele Pflanzen monströse Kolben mit männlichen und weiblichen Blüthen auf einem Stiele, deren Früchte alle zur Reife kamen.

Von den während der Entwicklung der Pflanzen geschnittenen Nebensprossen wurde eine Partie in der Luft getrocknet und damit soll jetzt ein Versuch auf Syrupgewinnung gemacht werden, indem frühere Beobachtungen die Maisstengel als sehr zuckerreich erscheinen ließen, worüber s. Z. Bericht erstattet werden wird.

Eine zweite Pflanzung des Pferdezahnmais kam auf seichten leichten ungedüngten Boden mit steinigen Untergrunde, wurde wie die erste Pflanzung behandelt, erreichte jedoch nur eine Höhe von 5 bis 8 Fuß mit geringern und unvollkommenen Kolben.

Um die etwa ausbleibenden Samenkörner durch Pflanzen ersetzen zu können, wurde eine Partie Körner in Blumentöpfe gesäet, welche zu gleicher Zeit keimten und womit nach dem Brachen die leeren Stellen besetzt wurden Diese Pflanzen hielten mit den übrigen gleichen Schritt in der Entwicklung.

Eine frühere Saat (die heurige geschah am 8. Mai) würde unter sonstigen günstigen Verhältnissen den größten Theil des Samens gewiß zur Reife gebracht haben. Es wird jedoch diese Art Mais für unser Klima wohl eine schöne Zierpflanze bleiben.

Die Gewächse, welche dem Federvieh schädlich sind, von Sunte. Die bitteren Mandeln sind allem Federvieh ein tödtliches Gift; sobald sie nur etwas davon zu fressen bekommen, werden sie sogleich schwindlich, fallen nieder und sterben, ohne daß man weiß, womit man ihnen zu Hilfe kommen könne. Den Gänsen ist Petersilie wahres Gift. Den Enten ist Zucker wahres Gift, so daß man mit 1 Loth davon eine alte Ente tödten kann. Den Truthühnern ist das Kraut des sogenannten Fingerhutes sehr gefährlich, denn wenn sie auch nur ein wenig davon fressen, so folgen Zuckungen darauf, und wenn sie auch mit dem Leben davon kommen, so zehren sie doch aus. Nicht minder ist ihnen der Schierling gefährlich; haben sie von diesem gefressen, so ist der Tod unvermeidlich, wenn man nicht sogleich mit Baumöl zu Hilfe kommt und sie so zuweilen, wenn es frühzeitig genug geschieht, noch rettet. Gleichfalls schadet das Korn den Enten, wenn sie davon fressen, weil sie davon schwindlich werden. Das Kraut von dem gemeinen Mohn fressen die Gänse, wenn es ihnen nebst anderem Futter zugleich gegeben wird: allein gemeinlich müssen sie es mit dem Tode büßen, und kommen nur selten mit dem Leben davon. (Wochenschrift der Bukowinaër Handels- und Gewerbe-Kammer 1852, S. 409.

Papierabschneid-Maschine von Pfeiffer. Buchbinder Pfeiffer in Paris hat eine sehr nützliche Vervollkommnung in der Presse angebracht, um das Papier zu den zu bindenden Büchern abzuschneiden, welcher in einem zirkelfömigen Werkzeuge besteht, dessen schneidender Rand eine Schneckenlinie ist, wodurch alle Blätter nach einer ausgehöhlten cylindrischen Oberfläche oder derjenigen Rinne, welche die vordere Seite des gebundenen Buches im Gegensatz mit dem Rücken ausmacht, berührt werden. Bisher wurde dies mit einem rechten Messer gemacht, das nichts als eine flache Oberfläche gab, und man mußte daher alle Blätter herausnehmen, sie in dieselbe Richtung legen, und wieder hineinstecken, wodurch man keine regelmäßig gewölbte Oberfläche bekam und die auch nur schwierig zu erreichen war, durch die Maschine von Pfeiffer bekommt man genaue Resultate mit viel Zeit- und Mühe-Ersparniß. Le Génie industr. Bd. 4 Nro. 20. W.

Wurzbürstenfabrikation. Dem Gewerberein zu Freudenstadt wurde ein Beitrag zur Einführung der Fabrikation von Wurzbürsten bewilliget, wozu das Rohmaterial (Widerthon) in großer Menge sich in jenem Theile des Schwarzwaldes findet, das bisher unverarbeitet auf weite Entfernungen versendet worden war. (Gewerbeblatt aus Württemberg 1852, S. 406.)

Scheint Berücksichtigung für die Bewohner unserer Walddistricte zu verdienen. D. R. S.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen in der landwirthschaftlichen Bezirkscomité-Sitzung zu Orb** vom 26. December 1852. Der Comité-Vorstand, kgl. Rentbeamte Herr Schweiger, eröffnete die zahlreiche Versammlung mit freundlichem Gruße und stellte derselben den für den kgl. Landgerichtsbezirk Orb aufgestellten Veterinärarzt, Herrn Seubert, vor. Der Bezirksverein zählte zu Anfang des Jahres 33 Mitglieder, verlor aber 3 derselben, steigerte sich jedoch durch neuen Zutritt bis auf 54. — Der Gemeinde Oberndorf wurde ein zuchttauglicher Originalstier unentgeltlich vom Kreiscomité zugetheilt. Die Versammelten legen hiefür den Dank gegen das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereines, den ehrfurchtvollste Dank gegen den K. Schutzherrn der Landwirthschaft, der durch Seine reichlichen Unterstützungen dasselbe in den Stand gesetzt hat, an arme, würdige Gemeinden Zuchtstiere unentgeltlich vertheilen zu können, in das Protokoll nieder. — Ein Antrag des Vereins-Secretärs, Herrn Seynstahl: Die Cultivirung einer Gemeinde-Oedung im Kinzigthal betreffend, rief eine lebhafte Besprechung hervor und die Mehrheit beantragt, daß besagte Gemeindeweiden cultivirt und das königliche Landgericht gebeten werden möge, von Curatelwegen auf die Cultivirung der fraglichen Weide zu dringen. Einen eben so wichtigen Antrag brachte der Herr Vereins-Secretär ferner zur Berathung, nemlich: die Correction des Kinzigflusses. Die Nützlichkeit und unabweisliche Nothwendigkeit der Correction des Kinzigflusses wurde einstimmig anerkannt, nur scheinen fast unübersteigliche Hindernisse derselben ent-

gegenzutreten, indem die Kinzig theilweise die Grenze zwischen Bayern und Churhessen bildet. Indessen wurde eine Commission aus der Mitte der Versammlung ernannt, bestehend aus den Herren Gemeinde-Vorstehern von Aufenau und Neudorf, Lehrer Johann Böhm, Johann Seipel von Aufenau und dem Salinen-Zimmermeister Weidenschläger, welche die Sachlage prüfen und s. Z. hierüber berichten sollen. — Einen weiter höchst wichtigen Antrag brachte der Herr Vereins-Secretär zur Vorlage, die Gründung eines landwirthschaftl. Bezirks-Vereinsgartens betr. Der Antrag erhielt volle Anerkennung und wurde beschlossen, daß im Falle kein eigenes passendes Grundstück zu finden sei, von der k. Saline zu Orb ein Theil des ehemaligen Stadtgrabens zu diesen Zweck gepachtet werde. — Die Riesenmöhren-Anbau-Versuche sind ausgezeichnet gelungen und es wurde beschlossen, den Anbau derselben möglichst zu verbreiten. — Mit der Hopfencultur werden ebenfalls weiterer Anbauversuche gemacht werden, Herr Scheidemantel erbot sich einen Hopfengarten anzulegen, wozu Herr Vereins-Secretär Seynstahl die Hopfenfechser unentgeltlich abgeben will. Die Ernte war eine mittelmäßige.

2) An sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's. Laut Ausschreibens des sehr verehrlichen Generalcomité's des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern werden an der kgl. Strafanstalt zu Kaisheim **Drainirungswerkzeuge**, der Satz zu 4 Stück, nämlich 3 Spaten (Schoren) 1 Hackenschaufel und 1 Einleghacken, verfertigt, und der ganze Satz um den geringen Preis von nur 8 fl. 30 kr. abgegeben. Diese Werkzeuge sind solid, dauerhaft angefertigt und sind um 3 fl. 6 kr. billiger, als die aus Württemberg zu beziehenden. — Wir ersuchen im Interesse der heimischen Landwirthschaft, wo die Drainage in großer Ausdehnung geschehen **kann und auch geschehen soll**, wenn wir unsern Boden gehörig ausnützen wollen, sämmtliche Landwirthe auf die obenbezeichneten Werkzeug-Fabrik zu Kaisheim aufmerksam zu machen und zugleich zur Drainirung an rechter Stelle aufzumuntern. Hiebei bringen wir die gemeinnützige Wochenschrift, Nr. 36, 37, 38, 39 und 40, II. Jahrg. in Erinnerung. In der landwirthschaflichen Ackergeräthe- Werkzeuge- und Maschinensammlung der kgl. Kreislandwirthschaft- und Gewerbschule zu Würzburg sind die Drainirungswerkzeuge nebst Mustern von Drainröhren in der natürlichen Größe aufgestellt und werden recht gerne Jedem, der sich hiefür interessirt, zur Einsicht vorgewiesen werden. Uebrigens bemerken wir noch, daß wir bereitwilligst allenfallsige Bestellungen besorgen werden.

3) Wir ersuchen sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's, uns ungesäumt diejenigen Quantitäten von ächtem Rigaersaatlein und Riesenmöhren-Samen, welche etwa Landwirthe auf ihre Rechnung zu erhalten wünschen, bekannt zu machen, indem wir in kurzer stellungen hiefür machen müssen, um noch rechtzeitig zur Vertheilung schreiten zu können.

4) Einläufe.

Vom kgl. Instituts-Cassenamte zu Hohenheim vom 28., praes. 31. December v. J. Nr. 3. (Dient dankend zur Nachricht.) **Vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern** vom 26., praes. 30 December v. J. Nr. 1084. (Drainirungswerkzeuge betreffend; s. o.) **Von demselben** vom 30. December v. J., praes. 2. Januar Nr. 1093. (Dient zur Nachricht.) **Von den Bezirkscomité's: Lütter** vom 19., praes. 22. December Nr. 58 und 67 v. J. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 25., praes. 26. December v. J. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 25., praes. 26. December v. J. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Bischofsheim v. d. R.** vom 21., praes. 26., December v. J., Nr. 1239 und 1193. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Hammelburg** vom 26., praes. 28. December v. J. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 26., praes. 29. December v. J. (Dient zur Nachricht.) — **Arnstein** vom 27., praes. 29. December v. J. Nr. 128. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — **Von demselben** eod. Nr. 127. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Von demselben** vom 28., praes. 29. December v. J. (Schriftlich erledigt.) — **Mellrichstadt** vom 18., praes. 19. December v. J. (Wird nach Thunlichkeit entsprochen werden.) — **Von demselben** vom 29., praes. 29. December v. J. (Wird umgehend entsprochen werden. — **Lohr** praes. vom 31. December v. J. (Wird die nöthige Einleitung getroffen werden; übrigens nehmen wir das freundliche Anerbieten mit Dank entgegen.) — **Orb** vom 26. December v. J. — **Von demselben** eod. (S. o.) — **Aschaffenburg, Stadt**

vom 27. December v. J., praes. 1. Januar, Nr. 65. (Wird besorgt.) — **Von demselben** eod. Nr. 60. (Dient zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 28. December v. J., praes. 1. Januar Nr. 9. (Dient dankend zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 1., praes. 2. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Vom Oekonomen Herrn **Landeck** zu **Unteraltersheim** vom 26., praes. 30. December Nr. 3. (Zur vierten Section.) — Vom Oekonomen Herrn **Englert** zu **Acholshausen** vom 30. December v. J., praes. 1. Januar. (Wird schriftlich erledigt.) D. Kr.-C.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 30. December 1852 bis 5. Januar 1853.

Dec.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
30.	333,8	333,3	333,3	- 1,0	+ 4,5	+ 1,5	+ 5,9	- 1,5	—	Bewölkt W.	Bewölkt W.	Bewölkt W.	
31.	334,6	331,5	335,1	+ 2,3	+ 5,3	+ 4,3	+ 5,5	+ 1,3	—	Bedeckt. W.	Bedeckt. W.	Bedeckt. W.	Nebel.
Jan. 1.	335,0	334,8	334,9	+ 4,4	+ 6,4	+ 2,3	+ 6,6	+ 4,2	—	Bedeckt. W.	Sehr Bewölkt W.	Bewölkt O.	
2.	333,8	333,2	333,3	+ 2,5	+ 5,7	+ 2,4	+ 4,4	+ 1,3	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. SO.	
3.	332,5	332,2	332,5	- 0,3	+ 0,3		+ 1,0	- 0,6	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. W.	
4.	332,8	332,8	332,1	- 0,5	+ 1,8		+ 3,0	- 0,8	—	Sehr Bewölkt SO.	Bedeckt. SO.	Rein. NO.	
5.	331,8	331,4	331,1	- 2 2	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,5	- 2,5	—	Bewölkt SO.	Sehr Bewölkt SO.	Bedeckt. SO.	

⁰₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 5. Januar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	43	9	42½	Leipzig 60 Thlr.	105	104¾	Preuß. 3½ %	94⅝	94⅜
Preußische dto.	9	55	9	54	London L. 10 Sterl.	118	117⅝	„ 4½	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	48½	9	47½	Paris Fr. 200.	94⅛	93⅞	Darmst. 3½ %	91¾	91½
Rand-Ducaten	5	37	5	36	WienUsofl.100CM	110⅛	109⅞	„ 4½	103⅛	102¾
Frs. 20. St.	9	25	9	24	Bayer. 3½%	92	91¾	„ fl. 50 L.	93¾	93½
Engl. Sovereigns	11	46	11	45	„ 4	96⅝	96½	„ fl. 25 „	32⅜	32¼
Gold al marco	378		377		„ Grundrenten	97	96¾	Bad. 3½ %	91½	91⅜
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¼	1	44¾	„ 5	101¾	101½	„ 5	102¾	102½
5-Fr.-Thlr.	2	21½	2	21	Württ. 3½	90⅞	90¾	„ fl. 50 L.	68½	68¼
Amsterdam f. fl. 100	100		99¾		„ 4½	102¼	102	„ fl. 35 „	39¾	39½
Augsburg	—		119¾		Oesterreich. 5	87⅞	87¾	Nassau 3½ %	92¼	92
Berlin für Thlr. 60	105⅛		104⅞		„ fl. 250 Loose	128½	128	„ 5	—	103
Bremen 50 Th. Gold	97		—		„ fl. 500 „	202½	202	„ 25 fl. L.	—	30⅛
Hamburg 100 M. B.	89¼		—		Bank-Actien	1511	1509	Sard. Fr. 36 L.	41⅞	41⅝

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 31. December 1852 .	17	4	16	9	10	37	5	16	per Schäffel.
Nürnberg „ 31. „ „ .	15	53	16	27	11	29	5	24	„ „
Regensburg „ 31. „ „ .	16	40	16	—	9	29	5	55	„ „
München „ 31. „ „ .	18	29	16	54	11	18	5	40	„ „
Mainz „ 31. „ „ .	10	34	8	6	5	7	3	30	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

(Die Circulation der Journale und sonstige Schriften betreffend.)

Da die Circulation der Zeitschriften u. s. w. für das Jahr 1853 sofort beginnen wird, so verbinden wir damit die Anzeige, daß dieselbe unentgeltlich erfolgt, und daß die Herren Theilnehmer dafür keinerlei Verbindlichkeit zu entrichten haben, was wir zur Vermeidung etwaiger Irrungen wiederholt mit dem Ersuchen zur Kenntniß bringen: das herumtragende Personale in pünktlichster Abgabe der abzuholenden Journale gefälligst unterstützen zu wollen.

Die Direction.

Gläubigerladung.

Der Zimmergeselle Andreas Renner von Karsbach hat um Zusammenrufen seiner Gläubiger gebeten, um solchen Vorschläge über ihre Befriedigung zu machen.

Die Gläubiger des Andreas Renner werden deshalb auf

Freitag den 21. Januar 1853, früh 8 Uhr

zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Forderungen unter dem Nachtheile anher geladen, daß sie bei diesem Verfahren nicht berücksichtigt, beziehungsweise dem Beschlusse der Mehrheit der erschienenen Gläubiger beitretend erachtet werden.

Gemünden, den 15. December 1852.

Königliches Landgericht.

Dietz.

Gutverpachtung.

Das vormalige Klostergut in Münster-Schwarzach bei Stadt-Schwarzach im Landgerichte Dettelbach, welches an den Unterzeichneten käuflich übergegangen ist, soll am 22. Februar 1853 auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Dasselbe besteht nebst den nöthigen Gebäulichkeiten in circa 266 Tagwerk oder 462 bayerischen Morgen Gärten, Artfelder und Wiesen, letztere allein betragen circa 120 Morgen, und gehören dieselben größtentheils den höchsten Bonitäts-Classen daselbst an, und es ist gut arrondirt.

Das Gut selbst hat eine sehr angenehme Lage, liegt an der Chaussee nach Schweinfurt, Bamberg und Würzburg, ganz nahe am Mainflusse, und nur circa 1 Stunde von der im Bau begriffenen Eisenbahn von Bamberg nach Frankfurt a/M.

Die Pachtbedingnisse können bei dem Besitzer eingesehen werden, wo auch Pacht-Offerte bis längstens 1. Februar 1853 schriftlich einzureichen sind, und wozu Liebhaber eingeladen werden.

Dieselben haben sich auch gleichzeitig mit Zeugnissen über Leumund, Vermögen und die nöthigen landwirthschaftlichen Kenntnisse auszuweisen, und haben eine dem Pachtschilling entsprechende Caution zu leisten.

Würzburg, den 29. December 1852.

F. Benkert-Bornberger.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 2. Würzburg, den 14. Januar 1853.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate December 1852.

Im Laufe des verflossenen Monats December haben sich zur Unterstützung angemeldet: 889 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 764, in Arbeit gewiesen: 8, von der Unterstützung ausgeschlossen: 117 und zwar: 3 wegen mangelnder Legitimation, 18 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 28 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 7 wegen Arbeitsaustrittes, 24 wegen bestraften Bettels, 3 wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier, 12 wegen Fälschung im Wanderbuche, 7 wegen bestrafter Trunkenheit, 7 wegen schon viermal erhaltener Unterstützung, 8 wegen Arbeitverweigerung. Diese letzteren bestehen: aus 4 Schuhmachern, 1 Weber, 1 Buchbinder, 1 Glaser, 1 Häfner.

Die Unterstützten theilen sich in: 51 Bäcker, 22 Bierbrauer, 36 Büttner, 6 Buchbinder, 1 Bürstenbinder, 2 Barbiere, 5 Dreher, 1 Dachdecker, 1 Drahtzieher, 3 Färber, 12 Gerber, 6 Glaser, 1 Goldarbeiter, 2 Gürtler, 4 Gärtner, 1 Glockengieser, 3 Häfner, 6 Hutmacher, 2 Kaminfeger, 3 Kammmacher, 4 Kupferschmiede, 1 Kürschner, 125 Maurer, 32 Müller, 2 Messerschmiede, 20 Metzger, 12 Nagelschmiede, 1 Nadler, 3 Posamentiere, 4 Papiermüller, 3 Pflasterer, 1 Regenschirmmacher, 14 Sattler, 23 Schlosser, 26 Schmiede, 8 Schneider, 34 Schreiner, 59 Schuhmacher, 6 Seiler, 1 Sporer, 9 Spengler, 2 Strumpfwirker, 3 Seifensieder, 4 Säckler, 1 Schleifer, 2 Schieferdecker, 1 Tapezirer, 5 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 18 Tüncher, 1 Uhrmacher, 1 Vergolder, 9 Wagner, 55 Weber, 1 Zirkelschmied, 25 Zimmerleute, 3 Zinngießer, 3 Ziegler. Von diesen erhielten 165 die Unterstützung zum zweiten, 37 zum dritten, 20 zum vierten Male.

In Arbeit gewiesen wurden: 1 Buchbinder, 1 Dreher, 1 Glaser, 1 Schreiner, 2 Schuhmacher, 1 Tüncher und 1 Weber.

Arbeit ist noch angemeldet für: 2 Glaser, 1 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Knopfmacher, 1 Kammmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Schreiner, 1 Stuhlmacher.

Würzburg, am 1. Januar 1853.

Die Verwaltungs=Commission.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. C. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

1.

Allgemeine Einleitung. Die Elektricitätslehre ist für viele Beziehungen so wichtig geworden und ihr allgemeines Verständniß von solcher Bedeutung, daß vorläufig jeder neue Versuch einer klaren und deutlichen Darstellung derselben nicht überflüssig sein dürfte. Diesen Gesichtspunkt hatte der Verfasser vor Augen und würde sich freuen, wenn eine Folge von Aufsätzen anregend genug wäre, um einen oder den anderen Leser zu veranlassen, sich etwas genauer mit dieser interessanten Materie zu beschäftigen. —

Der Verf. wird dabei so ziemlich den historischen Gang beibehalten, d. h. die Reihe der Erscheinungen dem Leser so vorführen, wie sie nach und nach entdeckt wurden und dies um so mehr, als in der Elektricitätslehre mit wenig Ausnahmen der historische Weg mit dem logischen zusammenfällt.

Auf die Fragen, welche der Verstand nach und nach an die Natur richtete, hat dieselbe häufig Antwort gegeben und wenn sie diese in anderen Fällen schuldig blieb, so lag dies entweder an der Unbescheidenheit der Frager oder an ihrem Mangel an richtigen Kenntnissen oder auch an ihrer Voreiligkeit. Dieser letztere Punkt ist in der Geschichte der Naturwissenschaften von hohem Belange. Die Natur antwortet, wenn die richtige Frage zur richtigen Zeit gestellt ist. In dem Augenblicke, in welchem der Erdball nicht mehr im Stande sein wird, die nöthige Quantität Holz und Kohlen zu liefern, wird die Menschheit auch vortheilhaft mit Wasser heizen können — früher schwerlich.

Der Erdball ist wie ein verzaubertes Schloß, in welchem unendlich viele herrliche Geheimnisse schlummern. Eines um das andere erwacht zur rechten Zeit und wann diese gekommen ist, dann ist in der Regel auch ein glücklicher Zauberer da, welchem Gott den Schlüssel in die Hand gibt. Gilbert, Gray, du Fay, Kleist, Franklin, Volta, Coulomb, Galvani, Davy, Oersted, Schwaigger, Seebeck, Ampère, Ohm, Faraday, Gauß, Steinheil, Wheatstone, Nobili, Jacobi u. a. m. sind in Wahrheit solche Zauberer gewesen. Sie verdienen in einer Walhalla der Wissenschaften als Zierden des menschlichen Geschlechtes neben einander gestellt zu werden, da jeder dieser Männer eine tiefe Spur in der Entdeckungsgeschichte dieser Wissenschaft hinterließ.

Wie alt ist die Elektricitätslehre? wird mich zuerst der Leser fragen. Die Antwort ist, daß ihre Spuren bis 600 Jahre vor Christi Geburt sich verlaufen. Von welcher Art war diese erste Spur? — Man hatte beobachtet, daß geriebener Bernstein ganz kleine Körperchen anzog. — Die erste beobachtete Wirkung war also eine mechanische, aber höchst unscheinbare. Wenn nun irgend eine Erscheinung den oben aufgestellten Satz bestätigt, daß die Schöpfung recht gut die Zeit der nothwendigen Entdeckungen abwartet, so ist dies unsere Elektricitätslehre. Man hätte denken sollen, daß die nächste natürliche Frage, ob vielleicht auch andere Körper als der Bernstein die Eigenschaft einer solchen Anziehung besitzen, wenigstens bald darauf angeregt worden wäre. — Dem war aber nicht so. Das ganze Alterthum und das Mittelalter hatten noch Fragen anderer Natur zu lösen, welche den damaligen Interessen des menschlichen Geschlechtes näher standen und gewissermaßen erst der Entwicklung der Naturwissenschaften die Stätte bereiten mußten. Es verdient übrigens hier namentlich hervorgehoben zu werden, welchen Einfluß das Christenthum auf diese Entwicklung ausübte. Das Alterthum blieb nämlich, wie Osann, der sich selbst um die Entwicklung der Elektricitätslehre bereits namhafte Verdienste erworben, in einer Rectoratsrede vom Jahre 1849 ebenso geistreich als richtig bemerkt, vorzugsweise deshalb in allen Naturwissenschaften zurück, weil dasselbe Götter und Halbgötter annahm, wo wir Kräfte als Ursachen der Erscheinungen unterlegen, von noch andern Gründen, die er anführt, abgesehen! Der erste beobachtete Keim blieb deshalb ruhig liegen und es sollten mehr als zwei Jahrtausende vergehen, ehe diese natürliche Frage gestellt wurde. Von wem und wann diese Frage gestellt und gelöst wurde, davon soll der nächste Artikel handeln.

Metallkitt.

Von Serbat.

Dieser Kitt wird bereitet aus den Oxyden des Mangans, Eisens und Zinks, aus schwefelsaurem Bleioxyd und trocknendem Oele auf folgende Weise.

Man nimmt gleiche Theile Manganhyperoxyd (den gewöhnlichen Braunstein, wie er im Handel vorkommt), Eisen- und Zinkoxyd und fein gepulvertes schwefelsaures Bleioxyd ungefähr 100 Th. von jeder Substanz, und vertheilt darauf das Zink- und Bleioxyd in 36 Th. Leinöl oder einem anderen austrocknendem Oele und reibt sie durcheinander.

Wenn das Zink- und Bleioxyd gut untereinander gerieben sind, so verdickt man diese Masse durch Zusammenkneten mit der Hand oder auf andere Art und fügt während des Knetens die hinreichende Menge von 200 Th. Braunstein und Eisenoxyd in kleinen Theilen zu, bis die Masse dick genug geworden ist, um sich stampfen zu lassen. Man bringt darauf die Masse in eine Reibschale von Gußeisen, wo sie mit eisernen Keulen etwa 12 Stunden lang gestoßen wird, während man in kleinen Portionen, in dem Maaße als sich der Teig durch das Stoßen erweicht, die übrigen 200 Th. des Braunsteins und Eisenoxyds zufügt.

Der Kitt ist gut und brauchbar, wenn er dick genug ist und schmiegsam, um zwischen den Fingern, ohne zu brechen, gerollt werden zu können. Er muß das Aussehen von demjenigen haben, welcher im Handel unter dem Namen Mennigkitt vorkommt. Die angegebenen Verhältnisse der Oele und Oxyde vertragen sich am besten zusammen, doch kommt es auch vor, daß man die Menge des Oeles vermehren oder vermindern muß, je nachdem der Kitt zu hart oder zu weich wird.

Ist er zu hart, so fügt man ein wenig Oel, ist er zu weich, so fügt man zu gleichen Theilen mehr von den Oxyden dazu. Das Stampfen des Kittes kann in allen Arten von Gefäßen vorgenommen werden; die großen Reibschalen und eisernen Stampfen sind dazu am passendsten.

Man bereitet endlich diesen Kitt auf dieselbe Weise, wie den Mennigkitt des Handels.

Man könnte auch diesem Kitte Blei- oder Antimonoxyd oder Bleiweiß zusetzen, aber alles dies schadet mehr seinen Eigenschaften, als daß es sie verbessert. Dieser Kitt vertritt mit bestem Erfolge und größerer Ersparniß die Stelle des Kittes aus Bleiweiß, Mennige und Eisen.

Mit Leinöl verdünnt ist derselbe eine ausgezeichnete Farbe für Eisen und Holz.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Kitt, auf obgenannte Weise bereitet, besser ist, als der, wobei eine oder mehre der genannten Substanzen weggelassen sind, doch könnte man Eisen- und Bleioxyd durch Zinkoxyd ersetzen und noch einen guten Kitt bekommen, er muß aber immer auf die angegebene Weise bereitet werden.

Den im Patente angegebenen Substanzen kann man noch erdige, trocknende, calcinirte oder glasige Massen, Bleiasche, Eisen- und Glasabfälle beifügen, sie müssen aber erst zu ganz feinem Pulver zerrieben werden und dann mit dem Braunstein allein oder vereinigt erst gemengt werden; aber um einen ganz guten Kitt zu bekommen, welcher durch Hitze eine große Härte erreicht, müssen 50 Proc. Braunstein in der Masse enthalten sein.

Je größer das Verhältniß des Braunsteins zur Masse ist, desto härter wird dieselbe. Man kann ihn sogar allein dazu anwenden, allein in diesem Falle muß der Kitt durch das Beifügen von mehr Oel weich genug erhalten werden. Ohne diese Vorsichtsmaßregel würde er zu schnell trocknen, zerbröckeln und so schwer anzuwenden sein.

Wie man auch den Kitt bereitet, es sei mit Braunstein allein oder mit den angegebenen Substanzen, so muß man immer dieselbe Zubereitungsmethode beibehalten. Ungefähr die Hälfte des Pulvers, das man dazu verwendet, wird mit dem trocknenden Oele angestoßen und zerrieben, die Masse durch Beifügen des übrigen Pulvers verdickt, es sei mit den Händen oder auf eine andere Art, 12 Stunden lang gestoßen, und von Zeit zu Zeit das übrige Pulver beigefügt, bis die Masse die nöthige Dicke, Weiche und Biegsamkeit hat, gleichgiltig ob man Braunstein allein oder mehrere Pulver dazu genommen hat. (Génie industr. Jahrg. 2. Bd. 1.) W.

Metallische Schreibstifte.

Von Carlier in Paris.

Diese Schreibstifte kann man auf jedem gut geglätteten weißen Papiere anwenden; sie bestehen aus folgenden Stoffen:

60 Th. Blei, 30 Th. Wismuth und 8 Th. Quecksilber.

Die Verhältnisse dieser drei Substanzen können verschieden sein, je nach Qualität und Reinheit, auch nach der verschiedenen Härte, welche die Bleistifte erhalten sollen, und es ist hier zu bemerken, daß die Verhältnisse des Bleies und die Beifügung des Quecksilbers die Masse zarter, weicher, schwärzer oder dunkler machen.

Man erhält die Mischung durch Schmelzen des Wismuths und des Bleies in einem dazu geeigneten Gefäße. Sind sie geschmolzen, so läßt man sie ein wenig abkühlen, ehe das Quecksilber hinzu kommt, um die Verdampfung und das Blasenziehen des letzteren zu verhindern. Ist das Quecksilber hinzugefügt, so erhitzt man die Masse von neuem, um sie in die Formen zu gießen. (A. a. O.) W.

Landwirthschaftliches.

Die Ackergeräthe, landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen und deren Einfluß auf den Reinertrag.

(Fortsetzung.)

Glücklicher Weise kann diesen beiden Uebeln abgeholfen werden. Man gründe Ackergeräthfabriken in hinreichender Zahl in unserem vorherrschend ackerbautreibenden Vaterlande und verschaffe den jungen Landwirthen und landwirthschaftlichen Arbeitern Gelegenheit, die entsprechenden verbesserten oder ganz neuen Ackergeräthe und Maschinen kennen und richtig gebrauchen zu lernen; dann erst kann von einer durchgreifenden, lebensfähigen Aufbesserung, die in unserem Vaterlande noch so Noth thut, die Rede sein; dann erst dürfen wir das Fallen der Zollschranken nicht fürchten, sondern freudig begrüßen. Ich sagte, man vermehre die Ackergeräthfabriken; denn bis jetzt arbeiten vielleicht nur sechs ausschließlich für die Landwirthschaft, sind also fast wie Monopolisten zu betrachten; sie bestimmen die Preise ihrer Producte, eben weil die Concurrenz fehlt und manchen unternehmenden, die Wichtigkeit richtig gebauter Maschinen und Werkzeuge vollkommen erkennenden Landwirth halten dann die hohen Preise solcher Maschinen vom Ankaufe ab. Jede Provinz könnte eine Ackergeräthefabrik beschäftigen. Die landwirthschaftlichen Kreis- und Bezirkscomité's können zur Verbreitung neuer oder verbesserter Ackergeräthe am meisten beitragen *). Sie können

---

*) Vom Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins in Unterfranken und Aschaffenburg ist bereits der Anfang gemacht worden. Es wurden Modelle landwirthschaftlicher Acker- und Hausgeräthe zur Vertheilung als Preise bei den landwirthschaftlichen Bezirksfesten für 1852 bestimmt; ebenso kaufte das Bezirkscomité zu Gemünden die Modelle eines verbesserten schweizerischen Butterfasses, einer Wurzelschneidmaschine und einer Leinklapper. Zur Vertheilung als Preise wurden bestimmt: Modelle des schweizerischen Butterfasses, eines Kartoffel- und Wurzel-Häufel- und Schaufelpfluges. Diese und alle in der gemeinnützigen Wochenschrift bekannt gemachten Modelle gingen aus der mechanischen Werkstätte der königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg hervor; deren Ausführung läßt nichts zu

durch Beispiele belehren, sie können die für ihre Gegend brauchbarsten Ackergeräthe einführen und verbreiten, eben weil sie die örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse genau kennen. Durch sie können am leichtesten Ackergeräthsfabriken ins Leben gerufen werden. Es können mehrere Bezirke zusammentreten und durch Geldeinlagen sämmtlicher Mitglieder Ackergeräthesfabriken errichten, welche die Geräthe so billig ablassen, daß ihre Verbreitung gesichert ist. An Absatz wird und kann es nicht fehlen. Die Bezirkscomité's können durch Aufmunterung und Belehrung die Gemeinden veranlassen, Ackergeräthe und Maschinen, welche entweder für einen einzelnen Landwirth zu theuer sind, oder wegen Mangels an dem nöthigen Grundbesitze nicht hinlängliche Beschäftigung finden können auf Gemeindekosten anzuschaffen und den Gemeindegliedern dann gegen billige Vergütung zur Benützung zu überlassen. Hieher möchten vor Allem zu rechnen sein: Dresch- und Säemaschinen, Untergrundpflüge, Reißpflüge, Putzmühlen, Scarificatoren zum Wiesenverbessern, Getreideschrotmühlen, Waschdampfapparate, Dörrhäuser, Häckselschneidmaschinen. Betrachtet man die fast grenzenlose Zertheilung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes im diesseitigen Kreise, so möchte es gerathen sein, auch die minder kostspieligen Ackergeräthe auf die oben angegebene Weise anzuschaffen; denn die Gesammtfläche des Kreises, welche in landwirthschaftlicher Benützung liegt, beträgt 1.738,864 bayer. Tagwerke, welche in fast 4 Millionen Parcellen zerlegt sind, so daß die durchschnittliche Parcelle nur ein halbes Tagwerk beträgt, und auf eine Familie treffen annähernd 21 Tagwerke, so daß nach der kreisüblichen Dreifelderwirthschaft auf einen Schlag nur 7 Tagw. kommen — Flächen, welche für Anschaffung der nützlichen und unumgänglich nöthigen verbesserten Ackergeräthe für den einzelnen Landwirth zu geringfügig sind; will er nicht die Production durch die nothwendige Verzinsung des Ackergeräthecapitals zu sehr belasten. Anders ist es, wenn die Ackergeräthe und Maschinen für eine ganze Gemeinde gemeinschaftlich angekauft werden. In diesem Falle vertheilen sich die Zinsen auf die Production einer ganzen Gemeinde.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Notizen.

Entfernung des übeln Geruches der Nachtgeschirre und Abtrittgruben durch Eisenvitriol. In der neuen Strafanstalt bei Berlin sind auf höhere Anordnung hin Versuche mit der Anwendung des Eisenvitriols zur Entfernung des übeln Geruchs der Nachtgeschirre und Abtrittgruben gemacht worden, welche so günstige Resultate geliefert haben, daß die Regierung von Potsdam sie unterm 3. December v. Js. im k. preuß. Staats-Anzeiger vom 12. December Nr. 292 S. 1745 der Gemeinnützigkeit wegen veröffentlicht.

Es wurden nämlich täglich 10 Pfund Eisenvitriol in 170 Quart (182 Maas) Wasser aufgelöst und diese Auflösung auf 38 größere Nachtgeschirre zur Vertilgung des Geruchs verwendet. Die

---

wünschen übrig; alle Modelle sind in 1/6 der natürlichen Größe ausgeführt. — Ueberdieß wird vom landw. Kreiscomité mit der Direction des polytechnischen Vereins auf Begründung einer Fabrik für Ackergeräthschaften hingewirkt. — Die in Schleißheim bestehende Fabrik erhielt jüngsthin vom Königl. Staats-Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten eine Unterstützung von 3000 fl., was gewiß dankbare Erwähnung verdient.

Kosten dafür beliefen sich bei einem Preise von 1 Rthlr. 15 Sgr. pr. Centner Eisenvitriol auf 4 Sgr. 1 Pf. täglich und auf $1^{11}/_{33}$ Pf. für jedes Nachtgeschirr.

Das Auflösen nahm man mit kaltem Wasser in hölzernen oder irdenen Geschirren unter mehrmaligem Umrühren vor. Zinkgefäße taugen dazu nicht, sie werden angegriffen. Die Auflösung hält hierbei nach dem 1000theiligen Aräometer ein specifisches Gewicht von 20 Graden bei einer Temperatur von 14° R. — Diese Flüssigkeit beseitiget allen stinkenden Geruch, so lange der Koth damit übergossen und die Uringefäße bis zu ein Achtel des Raumes damit gefüllt sind.

Für eine Abtrittgrube von 275 Cubikfuß Raum-Inhalt reichen 25 Pfund Eisenvitriol in 200 Pfund (90 Quart) Wasser aufgelöst — also $^3/_8$ Pfund auf den Cubikfuß — hin, wobei aber die Auflösung mit dem Koth vermengt werden muß, so daß der Unrath von derselben vollständig bedeckt ist.

In Anstalten, wo mehr Fleischspeisen als in der Strafanstalt gereicht werden, muß auch mehr Eisenvitriol genommen werden, wogegen aber die Dungkraft des auf diese Weise geruchlos gemachten Unrathes bedeutend erhöht wird, wie man sich auf dem sonst ganz unfruchtbaren Boden bei der neuen Strafanstalt zum Anbaue verschiedener Gartenfrüchte überzeugt hat.

Der Eisenvitriol wird bei uns auf dem Hüttenamte Bodenmais billigst erzeugt. (Bayer. Kunst- und Gew.-Bl. 1852, S. 812.)

Flachs als Nebengewinnung. Herr Leitenberger zeigt in dem Centralblatte f. d. L. ein Verfahren an, um den Flachs mit mehr Sicherheit zu bauen und ihn gleichsam als Nebenproduct billig zu gewinnen. Der Leinbau in Wiesengründen ist ein bekanntlich günstiger, und wird folgendermaßen vorgenommen. Je nach dem der Wiesengrund trocken oder feucht ist, und je nach der Zeit als die Wiese sich bearbeiten läßt, bearbeitet man sie für Früh- oder Spätlein. Man untergreift mit dem Pfluge die Rasennarben und legt die umgeschlagenen Rasenplaggen genau an einander, so daß die Rasennarbe nach unten zu liegen kömmt. Diese so bearbeitete Wiese wird dann mit einer leichten Egge übereggt, dann die Leinsaat dicht eingesäet und eingeeggt. Nach dem gefechsten (geernteten) Leine wird dieses Stück Wiese aufs Neue bearbeitet und mit Futterkräutern besäet; wovon man dann einen doppelten Ertrag erhält. Theilt man seine Wiesen in 8—10 Theile ein, und benützt jährlich einen Theil auf diese Weise mit Leinbau und zur Verbesserung des Wiesengrundes, so erzielt man im dritten Jahre schon mehr Futter und den Lein als Nebenproduct. (Allgemeine Land- und Forstwirthschaftliche Zeitung, herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Nr. 46. 1852.)

Für Seidenzüchter. Rosenrothe Seide, dadurch erzeugt, daß das Futter der Raupen mit Chica bestreut wurde. Roulin legte der Pariser Akademie fünf Seidencocons vor, deren Seide eine gleichförmig rosenrothe Farbe hatte. Diese Cocons stammten von Raupen her, die mit Maulbeerblättern gefüttert waren, welche man mit Chica (Farbstoff aus der Bignonia Chica Humb.) überstreut hatte. Roulin bemerkte dabei, daß, obgleich diese rosenrothe Farbe merklich intensiver sei, wie die blaue Farbe von Cocons, die vor einigen Jahren der Akademie vorgelegt wurden, und die man dadurch, daß das Futter mit Indigo bestreut worden, erhalten hatte, er doch nicht zweifle, daß man durch Anwendung des Chica zu einem noch mehr befriedigenden Resultate gelangen könne. Die Raupenzucht sei von ihm unter sehr ungünstigen Umständen ausgeführt worden. Die Blätter wurden nemlich nicht oft genug erneuert, und die vorhandene große Hitze wirkte nachtheilig auf die Gesundheit der Raupen, so daß $^3/_4$ derselben vor der letzten Häutung starben, und nur fünf Raupen zum Spinnen gelangten. Auch war die angewandte Chica von geringer Qualität (mit erdigen Stoffen gemengt) und es war von derselben nur so wenig vorhanden, daß man nur an den vier oder fünf letzten Tagen vor dem Einspinnen der Raupen deren Futter damit bestreuen konnte *). (Compt. rend. T. XXXV. p. 149.)

---

*) Der erwähnte neue Farbestoff scheint in der Hauptsache „herbstliches Blattroth" zu sein, und dürfte unschwer auch aus den Blättern aller heimischen, im Herbste lebhaft sich röthenden, Blätter zu gewinnen sein. Er hat bereits technische Anwendung gefunden, und unterliegt in diesem Augenblicke einer chemischen Untersuchung. H.

Bücherschau.

Auszug des ersten Berichtes der Königlich Großbritannischen Commissäre für die Londoner Industrie-Ausstellung im Jahre 1851, an den R^t Honble Spencer Horatio Walpole etc. etc., Ihrer Majestät der Königin Staatssecretär des Innern. Auf Königlichen Befehl beiden Parlamentshäusern überreicht. Im Druck erschienen bei W. Clowes & Sons, London, im Sommer 1852. Aus dem (265 Seiten starken) Original-Berichte entnommen und in's Deutsche übertragen im November 1852 von J. B. Schubarth, Ritter des K. Bayer. Verdienstordens vom hl. Michael, correspondirendem Ehrenmitgliede der Society of Arts in London, Ehrenmitgliede des polytechnischen Vereins in Würzburg, und Mitgliede des polytechnischen Vereins für Bayern. Regensburg, 1852. 36 S. groß 4. — Es dürfte von Interesse sein, den Inhalt dieser wichtigen Schrift in der Kürze mitzutheilen:

Entstehung des Gedankens zur Veranstaltung einer allgemeinen Ausstellung. Einsetzung einer Königl. Commission. Oeffentliche Subscription. Verleihung einer Royal Charter of Incorporation. Die Direction des Ganzen bleibt der Königl. Commission, die Ausführung wird einem Executiv-Comité übertragen. Hunderte von Local-Comiteen im In- und Auslande. In Ostindien. Ausschreibung zur Einsendung von Bauplänen; 233 Pläne, wovon nicht ein einziger recht passend, doch viele nützlich. Entwurf von Seite der Baucommission selbst. Neue Ausschreibung; J. Paxton's Plan, angenommen zur Ausführung durch Fox Hendersohn u. Cp. Baukosten-Anschlag erhöht. Flächenraum ausgedehnt. Mehrausgabe der Contrahenten. Als richtig anerkannt, und volle Entschädigung dafür bewilligt. Verbrauchte Materialien zum Gebäude. Anzahl der Arbeiter. Details des Kostenbetrags des Gebäudes der innern Einrichtung. Raum des Gebäudes. Treppen. Verpflichtung, das Gebäude zu einer bestimmten Zeit von Grund und Boden wieder wegzuschaffen. Der Raum, wie ausgefüllt? Eintheilung der Ausstellungsgegenstände. Feierliche Eröffnung der Ausstellung. Menschenmasse außerhalb des Gebäudes, Ordnung und Ruhe überall. Gesammtzahl der die Ausstellung Besuchthabenden. Personenzahl an einzelnen Tagen. Ertrag der Eintritts-Gebühren. Zahl der zugelassenen Schulkinder. Verschiedene Vorkehrungen. Anzahl der nach London beförderten Personen. Anzahl der nach London gekommenen Ausländer. Schwierigkeit, solche genau zu ermitteln. Muthmaßliche Zahl der Fremden aus den verschiedenen Ländern. Polizeiliche Maaßregeln. Gutes Benehmen der Polizei, Anzahl der Polizeibeamten. Sappeurs und Mineurs. Bericht der Polizei-Obercommissäre. Polizei-Beamte aus dem Innern Englands und selbst aus mehreren Hauptstädten des Auslandes, keine Vermehrung der Unglücksfälle. Sehr geringe Zahl der Vergehen und Verbrechen. Militärmacht in London nicht bedeutend, nur auf unbemerkbare Weise in den Umgebungen vermehrt. Andere Sehenswürdigkeiten Londons bedeutend besucht. Wohnungen nicht schwer zu finden. An Lebensmitteln kein Mangel. Gesundheitszustand wenig verändert. Wirken der Geistlichkeit und der religiösen Vereine. Maaßregeln gegen Feuersgefahr. Nur ein Feuerlärm und von sehr geringer Bedeutung. Bedeutender Betrag der verkauften Erfrischungen. Retraiten und Waschcabinete. Katalog. Preis des Privilegiums dafür. Anzahl der verkauften Kataloge. Andere gedruckte Piecen und deren Zahl. Revenue-Quellen. Einige Gegenstände in die Ausstellung nicht zugelassen. Guter Erfolg der Subscription. Preisangabe der Ausstellungsgegenstände. Gründe, warum man beschloß, das Anheften der Preise zu untersagen. Schutz gegen Raub von Erfindungen und Desseins. Zollamtliche Vorkehrungen. Werth der zur Ausstellung gekommenen Gegenstände, der Werth des Koh-i-Noor nicht inbegriffen. Zahl der ausgestellten Gegenstände. Verhältniß der Betheiligung an der Ausstellung. Administrative Einrichtungen; Geschworene (Juries) halb britisch, halb ausländisch. Deren Erneuerung. Deren Präsidenten und Vicepräsidenten. Eintheilung der 30 Classen in 6 Gruppen. In jeder Gruppe wenigstens ein Repräsentant irgend eines Landes. Bericht über die Ausstellung, über Belohnungen, Preismedaillen, Ehrenerwähnungen; davon einem jeden Aussteller ein Pracht-Exemplar übersandt. Bedingungen zur Erwerbung von Medaillen. Antheil der verschiedenen Länder an zuerkannten Auszeichnungen. Andere Medaillen. Von Seiten der Aussteller der Königl. Commission überlassene und verehrte Gegenstände. Der Werth dieser Beiträge. Schluß der Ausstellung. Schluß der Rede des Prinzen Albert. Rechnungs-Ablage über die Einnahmen und Ausgaben. Die Königl. Commissäre zur Verwendung des Ueberschusses noch nicht ermächtiget. Muthmaßlicher Betrag des zuletzt verbleibenden Ueberschusses. Danksagungs-Schreiben von Seite der aus-

wärtigen Commissäre. Einige Details mehrerer in der allgemeinen Rechnungs-Ablage der Königlichen Ausstellungs-Commissäre vorkommenden Ausgabe-Posten. — Diese kurze Inhalts-Uebersicht ist gewiß geeignet, zur Lectüre der interessanten Schrift unsers vielfach verdienten Ehrenmitgliedes einzuladen; es ist nur schade, daß sie nicht in den Buchhandel gekommen. Im Lesezimmer des polytechn. Vereins ist sie täglich einzusehen.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 30. December 1852.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** die Befugniß der Fabrikanten zum substitutionsweisen Verkaufe ihrer Fabrikate auf Messen und Märkten betr. (Das Gutachten der königl. Regierung übersendet.) 2) **Rescript** derselben hohen Stelle, Beschwerde des Conditorvereines dahier betr. (Commission zur Begutachtung.) 3) **Rescript** derselben hohen Stelle, Hebung der Linnenfabrikation in der Rhön betr. und 4) **Deßgleichen,** Hebung der Rhönindustrie, insbesondere der Strohmosaikarbeiten betr. (Zur entsprechenden Ausführung.) 5) **Rescript** derselben hohen Stelle, Zuschuß aus Centralstaatsfonds zum polyt. Vereine. (Mit tiefstem Danke empfangen und zur Erhebung des Betrags designirt.) 6) Ausführlicher Bericht der Abtheilung A, Sitzung derselben am 10. Dec. 1852 betr. und 7) Schreiben derselben Abtheilung, Schulversäumnisse betr. (Beides der Abtheil. zur gef. weiteren Amtshandlung.) 8) Schreiben der Commission der Wanderunterstützungs-Casse, Rechnungsvorlage pro $18^{52}/_{53}$ betr. (Zur Nachricht.) 9) Bericht derselben Commission, deren Ersatzwahlen pro $18^{52}/_{53}$ betr. (Wochenschrift Nr. 53.) 10) Schreiben des Hrn. Vorstands der Rhöncommission, Verkauf von Linnenwaaren betr. (Zur weiteren Behandlung.) 11) Schreiben des Hrn. Stadtschreibers Seynstahl, Armeebeschäftigungsanstalt in Orb betr. (Erledigt.) 12) Schreiben desselben Herrn, Subscribenten auf Hrn. Grafen von Bentheim's Gedichte betr. (Zur Wissenschaft.) 13) Antrag auf Versuche mit Flachsbaumwolle betr. (In nähere Erwägung zu ziehen.) 14) Schreiben des Hrn. Vorstehers Goldbach von Weihers, Damastgewebe betr. (Zur Rhön-Commission.) 15) Schreiben des Hrn. Tapezirers Wittfelder, die von ihm verbesserte englische Fenstermarquise betr. (Zur Prüfung und Begutachtung.) 16) Schreiben der HH. Gierz und Comp. in Oberbach, Prüfung von Mineralwasserkrügen betr. (Zur Abtheilung A.) 17) Schreiben des Herrn Pfarrers Schmitt in Waldfenster, Holzschuhfabrikation betr. (Genehmigt.) 18) Schreiben des Hrn. Pfarrers Kümeth von Stockheim, Strumpfwirkerei daselbst betr. (Zur Nachricht.) 19) Schreiben der Beschäftigungs-Anstalt in Lahrbach, Uebersendung von Linnenwaaren betr. (Zur Rhön-Commission.) 20) Schreiben des Hrn. Schöller in Kissingen, Bildung von Bezirksvereinen betr. (Bis zum Erscheinen der demnächst die Presse beziehenden neuen Satzungen zu verschieben.) 21) Schreiben des Hrn. Dr. Zöllner in Aub; Berlepsch, Chronik der Gewerbe betr. (Dem verehrl. Geschenkegeber verbindlichst zu danken.) 22) Schreiben des Hrn. Apothekers Kurz in Lohr, unentgeltliche Uebersendung von 250 Pf. Besenpfriemen, zu techn. Versuchen betr. (Verbindlichst zu danken.) 23) Schreiben des Hrn. Rechtspraktikanten Riedel, Geschenk einer interessanten Sammlung von Gypsabgüssen betr. (Mit dem verbindlichsten Danke zur betr. Sammlung.) 24) Vorlegung mehrerer im Lesezimmer aufgestellten Gegenstände und Geschenke. 25) Innere Angelegenheiten.

26) **Geschenke:** Die sub. 22, 23 und 27 aufgeführten Gegenstände. 27) **Lese- und Modellezimmer.** Vorgelegt: a) das unter 25 aufgeführte Geschenk des Hrn. Riedel. b) Gypsabdruck, Bildniß Thorwaldsen's, Geschenk von Hrn. Conrad, Stuccateur. c) Betelnuß sammt Hülse, Geschenk von Hrn. Fabrikanten Denninger. d) Welzenbach, die Stadt Würzburg 2c. ein Gedicht, Geschenk vom Hrn. Verfasser. e) Flachsentkörnungsmaschine, gefertigt in der mechanischen Werkstätte der kgl. Kreis-Gewerbschule. f) Dampfkochofen, gefertigt und vorgelegt von Hrn. Optikus Schwaiger dahier. g) Tarif der Zeitungen 2c. in Bayern, die durch die königl. Post bezogen werden können.

28) **Neue Mitglieder:** Mitglieder der Abtheilung B: die HH. Kraus, Michael, Schuhmachermeister und Bervier, Bernhard, Glasermeister. Außerordentliche Mitglieder: die HH. Bauer, Caspar, Pflasterer, Deckelmann, Uhrmacher, Dißke, Uhrmacher. (Durch Hrn. Werk-

führer Heß,) Nau, Uhrmacher, Schüssler, Uhrmacher, Streit, Carl, Uhrmacher, Wachtermaier, Säckler. Franz, Michael, Maurergeselle bei Hrn. Vollmer (durch Hrn. Liebler.) Reffler, Bernhard, Schreinermeister in Tüngersheim (durch Hrn. Schmiedmeister Rückert von da), und Wünsch, Carl, Schreinergeselle (durch Hrn. Secretär Bür.)

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen in den Bezirkscomité's: a. Königshofen am 28. December v. J. Der verehrliche Bezirkscomité-Vorstand, Herr Friedrich, eröffnete die Bezirksversammlung mit einem Vortrage über den Zweck der Versammlung, in welchem er unter Hinweisung auf das Allerhöchste Streben, die Wirksamkeit des Vereines zu beleben und zu erweitern und auf die bisher zur Hebung der Landwirthschaft erschienenen Gesetze, zur regen Theilnahme an den Verhandlungen aufmunterte; hierauf wurde zur Berathung der auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände übergegangen. Die Rechnungen wurden vorgelegt und von sämmtlichen Mitgliedern anerkannt. Für die unentgeltliche Zutheilung eines Zuchtstieres von Seite des Kreiscomité's an die Gemeinde Ipthausen wurde der verbindlichste Dank ausgesprochen. Wegen Handhabung der Flurpolizei wurde auf die jüngsthin im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg erschienene Verordnung hingewiesen und der Wunsch von sämmtlichen Mitgliedern ausgesprochen, solcher auf jede Weise Wirkung und Geltung zu verschaffen. Da sich die Kartoffelkrankheit besonders in hiesiger Umgegend auffallend gezeigt hat, so wurde angerathen, den schweren Boden nicht mehr mit Kartoffeln zu bestellen, sondern sandigen Boden zu wählen, und wo dieser fehlt, nur auf Höhen Kartoffeln anzubauen. Da die so wichtige Obstbaumzucht in einzelnen Gegenden vernachläßigt wird, so beschloß man geeignete Anträge an das königliche Landgericht zu stellen. Indem die meisten Industriegärten gar sehr im Argen liegen, so beschloß man, dieselben einer gehörigen Aufsicht zu unterstellen, ferner die Pflege der Baumzucht zu überwachen und dahin zu wirken, daß dem landwirthschaftlichen Unterrichte in den Sonn- und Feiertagsschulen Rechnung getragen, und jungen Leuten die in den Vereinsschriften niedergelegten Erfahrungen, Versuche und Resultate zum fruchtbringenden Verständnisse gebracht werden mögen. Das Mahlen des Getreides nach dem Gewichte soll auf jede mögliche Weise erstrebt werden.

b. **Schloß Theres (Haßfurt)** am 22. December v. J. Die Verhandlungen erstreckten sich über das ganze Gebiet der Landwirthschaft. Es wurde ferner über dieErnteresultate Bericht erstattet; vorzüglich waren Gerste und Wurzelgewächse gerathen. Ferner wurde von Herrn Veterinärarzt Strauß über den landwirthsch. Viehstand und die Viehzucht Vortrag gehalten und zugleich eine Statistik über den Rindviehstand des Bezirks entworfen und vorgelegt, worin zugleich auch die Zuchtstiere, welche zur Veredlung benutzt werden, aufgeführt sind. Zu diesem Zwecke werden vorzugsweise Stiere fränkischer Raçe verwendet. Ferner wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß dem Schäfer Balthasar Bäumlein die kleine silberne Medaille nebst Ehrendiplom, ertheilt vom General-Comité des Vereins, in möglichst feierlicher Weise überreicht worden. Herr II. Comité-Vorstand trug über die Anbauversuche der Riesenmöhre vor.

2) An sämmtliche verehrliche Bezirkscomité's. Um zeitraubenden Schreibereien vorzubeugen, machen wir bekannt: daß in der Baumschule des Herrn Freiherrn von Ditfurth zu Schloß Theres sowohl veredelte Obstbäume, als auch Akazien-, Kastanien-, Eschen- und Pappelstämme zu jeder Zeit erhalten werden können; ebenso in der Baumschule des Herrn Grafen von Bentheim auf Wasserlos, und des Herrn Freiherrn von Bethmann auf Fechenbach. Diese weitaus rühmlichst bekannten Baumschulen bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

3) Diejenigen Bezirkscomité's, welche noch mit dem **Ernteberichte** im Rückstande sind, werden dringend ersucht, ungesäumt denselben einzuschicken, da wir nur durch diese Ausstände an einer berichtlichen General-Uebersicht verhindert sind.

4) Einläufe.

Vom Secretariate des landwirthschaftlichen Kreiscomité's für Niederbayern vom 1., praes. 3. Januar. (Mit verbindlichstem Danke empfangen.) — **Von der Commission für Veredlung der Hornviehzucht** (II. Section); vom 8., praes. 9. Januar. (Dient zur Nachricht.) —

Von den Bezirkscomité's: **Zell** vom 29., praes. 31. December Nr. 3 und 107. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Schloß Theres** vom 31. December v. J., praes. 3. Januar Nr. 8. (Zur fünften Section; übrigens s. o.) — **Aschaffenburg, Stadt** vom 31. December v. J., praes. 4. Januar. Nro. 69. (Dient zur Nachricht.) — **Ebern** vom 31. December v. J., praes. 4. Januar. (Empfangen) — **Damm** vom 1., praes. 4. Januar. (Dient zur Nachricht.) — **Aub** vom 26. December v. J. praes. 4. Januar. (Zur vierten Section.) — **Kreuzwertheim** vom 28. December v. J., praes. 4. Januar. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Arnstein** vom 3., praes. 7. Januar. Nr. 129. (Die Aufnahmiplome und Vereinsschriften folgen.) — **Hammelburg** vom 3., praes. 5. Januar, Nr. 49. (Die Vereinsschriften und Aufnahmediplome folgen.) — **Von demselben** eod. (Wird mit Vergnügen besorgt werden.) — **Königshofen** vom 3., praes. 5. Januar, Nr. 177. (Zur ersten Section.) — **Ochsenfurt** vom 31. Decembrr v. J., praes. 6. Januar; Nr. 20. (Wird besorgt.) — **Lohr**, praes. 7. (Dient zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 3., praes. 9. Januar, Nr. 2. (Empfangen.) — **Von demselben** vom 4., praes. 9. Januar, Nr. 4. (Dient zur Nachricht.) — **Von demselben** eod., Nr. 1. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von Herrn Maurermeister **Brach**, Würzburg vom 3., praes. 6. Januar. (Zur fünften Section.) — Von Herrn Lehrer **Barthelmes** zu **Völkersleier** vom 3., praes. 5. Januar. (Wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn **Englert, Acholshausen** vom 30. December v. J., praes. 1. Januar. (Wird schriftlich erledigt.) —

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 6. bis 12. Januar 1853.

Jan.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur Max.	Temperatur Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
6.	331,0'''	331,1'''	331,3'''	+ 1,5°	+ 3,2°	+ 1,0°	+ 1,0°	- 1,5°	—	Bedeckt. SO.	Bewölkt SO.	Einzelne Wolken. NW.	
7.	331,1'''	330,5'''	328,9'''	- 2,0°	+ 2,5°	+ 2,1°	+ 2,1°	- 2,5°	—	Bewölkt NW.	Sehr Bewölkt NW.	Bewölkt W.	
8.	327,6'''	327,5'''	326,8'''	+ 5,0°	+ 7,5°	+ 6,0°	+ 8,0°	+ 2,0°	2,0'''	Bedeckt. st. SO.	Bedeckt. W.	Bedeckt. W.	Morgens u. Mittags Regen.
9.	328,4'''	329,3'''	330,7'''	+ 4,1°	+ 6,5°	+ 4,8°	+ 7,2°	+ 4,0°	1,0'''	Bewölkt W.	Bewölkt W.	Bewölkt W.	Regen unter Tags.
10.	330,5'''	330,9'''	330,3'''	+ 3,0°	+ 7,0°	+ 3,5°	+ 7,5°	+ 2,8°	1,5'''	Bewölkt W.	Bewölkt W.	Bewölkt SW.	Regen unter Tags.
11.	328,2'''	328,6'''	330,6'''	+ 6,3°	+ 8,0°	+ 6,1°	+ 9,7°	+ 3,2°	1,5'''	Bedeckt. s. st. SW.	Bewölkt s. st. SW.	Bedeckt. Sturm SW.	Nachts Sturm. Morgens u. Abends Regen.
12.	330,6'''	331,1'''	330,3'''	+ 5 8°	+ 6,2°	+ 6,5°	+ 7,6°	+ 5,6°	1,0'''	Bedeckt. Sturm SW.	Bedeckt. s. st. SW.	Sehr Bewölkt s. st. SW.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.				Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg	den	8. Januarr	1853	17	2	15	59	10	44	5	19	per Schäffel.
Nürnberg	„	8. „	„	15	59	16	31	11	33	5	24	„ „
Regensburg	„	8. „	„	15	56	15	44	9	38	6	1	„ „
München	„	8. „	„	17	49	16	—	11	20	5	38	„ „
Mainz	„	7. „	„	10	24	8	13	5	2	3	23	„ Malter.

°° Geldcourse in Frankfurt a/M. den 12. Januar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	$43^{1}/_{2}$	9	43	Leipzig 60 Thlr.	105	$104^{3}/_{4}$	Preuß. $3^{1}/_{2}$ %	$94^{3}/_{4}$	$94^{1}/_{2}$
Preußische dto.	9	55	9	$54^{1}/_{2}$	London L. 10 Sterl.	$118^{1}/_{4}$	118	„ $4^{1}/_{2}$	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9	49	9	48	Paris Fr. 200.	$94^{1}/_{2}$	$94^{1}/_{4}$	Darmst. $3^{1}/_{2}$ %	$92^{3}/_{8}$	$92^{1}/_{4}$
Rand-Ducaten	5	37	5	36	WienUsofl.100CM	$111^{1}/_{2}$	$109^{1}/_{4}$	„ $4^{1}/_{2}$	$103^{1}/_{8}$	$102^{3}/_{4}$
Frs. 20. St.	9	$25^{1}/_{2}$	9	25	Bayer. $3^{1}/_{2}$ %	92	$91^{3}/_{4}$	„ fl. 50 L.	$95^{3}/_{8}$	$95^{1}/_{8}$
Engl. Sovereigns	11	48	11	46	„ 4	97	$96^{7}/_{8}$	„ fl. 25 „	$33^{1}/_{8}$	33
Gold al marco	380		378		„ Grundrenten	97	$96^{3}/_{4}$	Bad. $3^{1}/_{2}$ %	$91^{7}/_{8}$	$91^{5}/_{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45^{1}/_{4}$	1	$44^{3}/_{4}$	„ 5	$101^{3}/_{4}$	$101^{1}/_{2}$	„ 5	$102^{3}/_{4}$	$102^{1}/_{2}$
5-Fr.-Thlr.	2	$21^{1}/_{2}$	2	21	Württ. $3^{1}/_{2}$	$91^{7}/_{8}$	$91^{5}/_{8}$	„ fl. 50 L.	$67^{1}/_{4}$	67
Amsterdam f. fl.100	$99^{7}/_{8}$		$99^{5}/_{8}$		„ $4^{1}/_{2}$	$102^{1}/_{4}$	102	„ fl. 35 „	$39^{1}/_{4}$	39
Augsburg	—		$119^{3}/_{4}$		Oesterreich. 5	$88^{7}/_{8}$	$88^{3}/_{4}$	Nassau $3^{1}/_{2}$ %	$92^{1}/_{4}$	$92^{1}/_{2}$
Berlin für Thlr. 60	105		$104^{3}/_{4}$		„ fl. 250 Loose	$130^{1}/_{4}$	$129^{3}/_{4}$	„ 5	—	103
Bremen 50 Th. Gold	97		—		„ fl. 500 „	208	$207^{1}/_{2}$	„ 25 fl. L.	—	$29^{5}/_{8}$
Hamburg 100 M. B.	$89^{1}/_{8}$		—		Bank-Actien	1550	1548	Sard. Fr. 36 L.	$41^{3}/_{4}$	$41^{5}/_{8}$

6 % Nordameric. U. S. $117^{1}/_{2}$. $117^{1}/_{4}$. Bayer. Bank-Actien 716. 714. fl. 10 Loose $9^{3}/_{8}$. $9^{5}/_{16}$.
Telegr. Cours: Wien 11. Jan. 5 % Met. 96. fl. 250 Loose $140^{1}/_{4}$. London fl. 10. 33.
Paris 11. „ 5 % Rente 105. 40., 3 % 80. 35.

A n z e i g e n.

P o l y t e c h n i s c h e r   V e r e i n.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benützung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, den 13. Januar 1853.

Das Hauptconservatorium.
F. Huberti.

Die Ablieferung der Wochenschrift in die resp. Wohnungen betreffend.

Diejenigen resp. Herren Abonnenten, welche die gemeinnützige Wochenschrift in ihre Wohnung überbracht zu sehen wünschen, können dieselbe gegen jährliche Vergütung von 12 kr. an den Träger auf diese Weise zugesandt erhalten.

R h ö n e r   L e i n w a n d.

Unsere Niederlage von Linnen-Erzeugnissen der Rhön bei Herrn F r a n z   M e s s n e r ist auf's Neueste assortirt worden, und insbesondere bietet sich in Tafelzeug, Handtüchern und gebleichter Leinwand von 11—36 kr. per Elle reiche Auswahl dar. — Die Verkaufspreise sind auf den einzelnen Stücken verzeichnet. Wir laden daher wiederholt zu reger Theilnahme an dem wohlthätigen Unternehmen ein, und sind auch gerne bereit, nach Mustern auf Bestellung arbeiten zu lassen, worauf wir vorzugsweise die verehrlichen Behörden, Magistrate, Spital- und Gemeinde-Verwaltungen aufmerksam machen.

Würzburg, den 19. November 1852.

Die Commission zur Hebung der Rhön-Industrie.
A. M a n z, k. Banquier.

Carl Pokrantz & Comp. in Bremen

expediren am 1. und 15. jeden Monats große kupferfeste und gekupferte dreimastige Schiffe nach

New-York, Baltimore und andern überseeischen Häfen,

sowie zur Zeit auch nach

New-Orleans, Galveston 2c.

Ich bin ermächtigt, Verträge zur Ueberfahrt abzuschließen, und sichere die beste Beförderung und die möglichst billige Bedienung zu, sowie ich bereit bin, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ignaz Crailsheim, Agent in Würzburg
Sanderstraße 4. Distrikt, Nro. 153.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer.   Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 3. Würzburg, den 21. Januar 1853.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. C. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

2.

Entwicklung der Elektricitätslehre — Leiter. Sechzehn Jahrhunderte nach Christi Geburt waren verflossen, die Menschheit war bereits seit hundert Jahren aus dem Dämmerlichte des Mittelalters getreten, die großen Seereisen des 15. und 16. Jahrhunderts hatten die Geschichte der Gegenwart bereits eingeleitet, die Astronomie hatte angefangen, die Astrologie, und die Chemie die Alchemie zu verdrängen, als der Engländer Gilbert seinen Namen dadurch unsterblich machte, daß er die erste beinahe unmerkliche Spur der elektrischen Kraft, welche gegenwärtig als eine der gewaltigsten Naturkräfte erkannt ist, weiter verfolgte. Um diese Zeit und zwar im Jahre 1600 erschien nämlich seine Schrift „de magnete“, in welcher die am Ende des ersten Artikels beregte Frage gelöst wurde, indem er darin zeigte, daß außer dem Bernstein auch einigen anderen Körpern in einem höheren Grade das Vermögen zukommt, durch Reiben elektrisch zu werden.

Diese merkwürdigen Körper sind namentlich die Harze, der Schwefel und das Glas. Sie haben anscheinend wenig mit einander gemein, aber ein aufmerksamerer Blick zeigt uns vielleicht dadurch ihren Zusammenhang unter sich und zur Elektricität, daß jeder von ihnen eine besondere Beziehung zu dem wunderbaren Stoff des Lichtes zeigt, indem die Harze und der Schwefel brennbar, das Glas aber durchsichtig ist d. h. die Lichtstrahlen durch seine Materie frei hindurchgehen läßt.

Das allbekannte Experiment, durch eine geriebene Siegellackstange kleine Papierscheibchen anzuziehen, ist demnach in der That das erste Grundexperiment der

gesammten Elektricitätslehre. Dasselbe kann der Leser mit einer Glasstange versuchen. *) Mit Gilbert's Entdeckung war der erste Schritt auf der neuen Bahn gethan und man mochte glauben, daß man die Körper in Beziehung auf die Elektricität in elektrische und nichtelektrische oder in der gelehrten Sprache in idioelektrische und anelektrische eintheilen könne. Aber schon die Lösung der nächsten natürlichen Frage: Haben außer den angeführten elektrischen Körpern auch die übrigen eine Beziehung zur Elektricität oder nicht, und wenn das erstere der Fall ist, von welcher Art ist dieselbe? konnte den Irrthum einer solchen Eintheilung zeigen.

Wenn aber nun der Leser in den Blättern der Geschichte nachsuchen will, wann und wo diese nächste Frage ihre Lösung fand, muß er einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren überschlagen, und es mag sich derselbe im Jahre 1729 auf ein englisches Landhaus versetzt denken. Dort findet er den Mann, dessen Untersuchungen über die letztere Frage von dem glücklichsten Erfolg gekrönt werden sollten und Gray ist der zweite unsterbliche Name, der uns auf unserem Wege begegnet.

Nun wird es dir schon manchmal begegnet sein, lieber Leser, daß du in deinem Stübchen sehr erfreut warst, wenn dein kleiner Metallofen recht schnell die behaglichste Wärme ausströmte. Aber bald mußtest du auch bemerken, daß dein metallener Ofen viel schneller erkaltete, als etwa ein thönerner, wenn auch der letztere langsamer zu heizen war. Die Ursache lag einfach darin, daß das Metall zu der Wärme eine ganz andere Beziehung hat als der Thon. Wenn wir ferner eine hölzerne und eine metallene Stange ins Feuer halten, so wissen wir recht gut, daß wir die letztere bei weitem nicht so lange in der Hand behalten können als die erstere, weil das Metall die Wärme viel schneller fortleitet. Das Wesen der Wärme ist übrigens von sehr geheimnißvoller Natur und noch geheimnißvoller als das Licht, und der Leser mag sich einstweilen vorstellen, es sei dieselbe eine überaus feine Materie, und noch viel feiner als die Luft, welche uns umgiebt. Das Metall wird also die Wärme schnell wieder abgeben und man nennt einen Körper, welcher eine solche Eigenschaft besitzt, einen Wärmeleiter.

Ganz unerwarteter Weise fand nun Gray, daß die verschiedenen Körper zu der Elektricität, von der wir uns vorläufig vorstellen wollen, daß sie ebenfalls eine ungemein feine Materie sei, in einer ähnlichen Beziehung stehen, indem er nämlich Körper fand, welche die Elektricität sehr leicht und schnell annehmen, während andere Körper ein gerade entgegengesetztes Verhalten zeigen. Deßhalb nannte man nun auch den Wärmeleitern analog die ersteren Körper Leiter der Elektricität, während die letzteren Nichtleiter derselben genannt werden.

Die Art und Weise aber, wie Gray zu dieser Entdeckung kam, war merkwürdig genug, um uns zu bestimmen, ihrer Betrachtung einen besonderen Artikel

---

*) Für dieses Experiment eignet sich namentlich das bouteillengrüne Glas, wie denn überhaupt nicht jedes Glas zu diesen Versuchen gleich tauglich ist.

zu widmen, so wie denn überhaupt der Leser sich auf eine Reihe von Spaziergängen in das Gebiet der Elektricität vorbereiten mag, wenn er anders dem Verfasser eine aufmerksame Theilnahme nicht versagen will.

Ueber Zeilithoid (Getreidestein).

Gutachten,

erstattet an den Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Schule und wissenschaftliche Technik

von Herrn F. Carl, Vorstand der Apotheke des k. Julius-Hospitals.

Unter dem Namen Zeilithoid (Getreidestein) *) erhielt der Unterfertigte ein hölzernes Kästchen mit einer mit Stanniol umhüllten gelbbräunlichen spröden

---

*) Die beiliegende Gebrauchanweisung der Zeilithoid-Fabrik-Direction zu Böhmisch-Rudoletz in Mähren sagt darüber Folgendes: Zeilithoid (Getreidestein) ist eine Erfindung des Gefertigten, welche darin besteht, aus Getreidesorten einen sehr harten, leicht verführbaren Stoff (Zeilithoid, Getreidestein) zu bereiten, welcher zwar in diesem Zustande ungenießbar, aber im Handel und aufgelöst in der Industrie von großer Anwendbarkeit ist, worunter die Bierbrauerei den ersten Rang einnimmt. Diese Erfindung ist besonders für die Schifffahrt und jene heißen Länder, wo es unmöglich, auf gewöhnlichem Wege Bier zu brauen, von höchster Wichtigkeit und Nutzen.

Das Verfahren, aus Getreidestein Bier zu bereiten, ist so leicht, daß Jedermann sich selbst in der kürzesten Zeit alle Gattungen dieses Getränkes zu verhältnißmäßig billigen Preisen erzeugen kann, und zwar durch blose Auflösung und Gährung des Getreidesteins in ungekochtem gewöhnlichen Trink-, Regen- oder Flußwasser, welches in äußersten Nothfällen auch etwas verdorben oder unrein sein darf, sowie mit einmal destillirtem Seewasser. Letztere Eigenschaft ist um so wichtiger für das Seewesen, als hierdurch allem Nothstande vorgebeugt wird, der durch das Ausgehen des Trinkwassers auf Schiffen entsteht, wenn unter dem Proviante desselben ein mäßiges Quantum von Getreidestein sich befindet, womit das sonst ungenießbare Seewasser in ein gesundes Getränk verwandelt werden kann. Destillirtes Seewasser läßt sich bei Dampffeuerung oder bei Segelschiffen durch Anhängung einer etwas größeren Pfanne an die Küchenpfanne, wie Jedermann bekannt, sehr leicht und in größeren Maßstabe gewinnen, ohne besonderen Verlust von Feuermaterial.

Folgende Erklärung wird den in der Bräuerei nicht Erfahrenen, die Bereitungsart verständlich machen. Für den im Brauwesen Geübten wird nur bemerkt, daß er die Gährung des in Wasser aufgelösten Getreidesteines ganz so, wie er selbe nach seiner Erfahrung bei gewöhnlichem Biere vorzunehmen gewohnt war, einleiten möge, ohne sich durch die für den Laien hier mitgetheilte Gährungsinstruction beirren zu lassen.

Je nach dem man starkes oder leichtes Bier zu bereiten wünscht, sind zu dem Gewichte des Wassers, welches in Bier verwandelt werden soll, 10, 15 bis 20 Procent Zeilithoid erforderlich. Angenommen also, man will aus 100 Pfund Wasser ein mittelstarkes Bier bereiten, so geschieht es wie folgt:

Man nehme ein gewöhnliches hölzernes Gefäß (Bottich), welches so groß sein muß, daß, nachdem die hierzu bestimmte Quantität Wasser eingefüllt, noch eine Hand hoch vom oberen Rande leer bleibe, bohre circa drei Finger hoch über den Boden ein Loch, und versehe dieses mit einem gewöhnlichen Hahne, stelle dieses Gefäß auf eine etwas erhöhte Unterlage in irgend einen kühlen, vor den Sonnenstrahlen geschützten Raum, fülle den Bottich mit 100 Pfund Wasser, zerschlage mit einem Hammer oder Beile auf kleine Stücke 15 Pfund Zeilithoid und werfe selbige in den mit Wasser gefüllten Bottich. Wenn sich der Zeilithoid vollkommen aufgelöst hat, welches längstens in einem Tage erfolgt, besonders wenn einige Mal umgerührt wurde, so nehme man ungefähr ein Pfund

Masse, welche an den der Luft preisgegebenen Stellen schnell feucht und erweicht wurde. Die Masse hatte einen nicht unangenehmen süßlichen, dabei etwas bitter=

---

frischen flüssigen Gährungsstoff (sogenannte Hefe) wie selbe in der Bierbrauerei oder von Bäckern zur Erzeugung von Weißbrod verwendet wird, wozu man aber auch den Bodensatz, der sich bei guten unverdorbenen Flaschenbieren gebildet hat, verwenden kann; gieße denselben in ein kleines hölzernes Gefäß, schöpfe ungefähr 4 bis 5 Pfund von der aufgelösten Flüssigkeit aus dem Bottich und verdünne damit den Gährungsstoff. Nachdem diese Verdünnung tüchtig abgemischt und außerdem von einem Gefäß in ein Anderes 10 bis 15 Mal aus einer Höhe von 2 bis 4 Fuß umgegossen wurde, schütte man sie in den Bottich, rühre die ganze Flüssigkeit noch einige Male um und lasse sie ruhig, unzugedeckt stehen.

In einigen Stunden, jedoch bei kühlerer Temperatur oder nicht ganz kräftigem Gährungsstoffe auch erst nach Verlauf eines Tages, tritt die Gährung ein, welche damit beginnt, auf der Oberfläche einen weißen zarten Schaum zu bilden, der sich nach und nach in einen gekrausten verwandelt und endlich in große gelbliche Blasen übergeht. Sinken diese Blasen zusammen, so ist die Gährung vollendet, und nachdem man die an der Hefe zurückgebliebenen Hefenbestandtheile abgeschöpft, ziehe man das nun fertige Jungbier durch den Hahn in ein Faß, welches ganz voll werden muß und bei dem Spundloche einige Tage etwas Hefe ausstoßt. Nachdem dieses aufgehört, wird das Faß leicht zugespundet. Während einigen Tagen fülle man es mit übrig gebliebenem Jungbiere oder Wasser nach, und spunde erst dann das Faß fest zu. In kurzer Zeit ist es trinkbar, wird jedoch durch das längere Ablagern immer besser.

Will man das Bier sehr schnell trinkbar haben, so fülle man es nach der Gährung unmittelbar auf Flaschen. Es ist jedoch bei diesem Verfahren nicht zu vermelden, daß sich in den Flaschen ein Bodensatz bildet, worauf beim Einschenken Rücksicht genommen werden muß, indem die einmal geneigte Flasche nicht wieder aufgerichtet werden darf.

Was die vorstehend beschriebene Auflösung des **Zeilithoid**, zum Behufe der Bierbereitung betrifft, so soll das zur Auflösung bestimmte Wasser, wenn man mit Unterzeughefe gähren lassen will, nicht unter 7, und nicht mehr als 10 Grade n. R. über Null sein; hat man jedoch nur Oberzeughefe zur Gährung, so darf das Wasser, welches zur Auflösung angewendet wird, nicht unter 10 und nicht mehr als 15 Grade haben. Dasselbe gilt auch bei den Gährlocalitäten. Indeß kann für Nothfälle, wenn das Bier nicht längere Zeit aufbewahrt werden soll, die Oberzeuggährung auch bei einer viel höheren Temperatur vorgenommen werden.

Die bei dieser Manipulation verwendeten hölzernen Gefäße, sind nach jedesmaligem Gebrauche sorgfältig zu reinigen, und wo es sein kann, zur Vermeidung der Versäuerung, mit gelöschtem Kalke inwendig auszustreichen.

Böhmisch=Rudoletz den 1. Januar 1852.

Bemerkung.

I. Da auf Schiffen in der hohen See nicht immer frischer Gährungsstoff zu haben ist, so kann man sich selben bei der Ausfahrt dadurch leicht sichern, wenn man einige Fäßchen oder eine Partie in starken Flaschen mit gutem jungen unlängst abgegohrenen Bier gefüllt an den Bord nimmt. Dieses junge Bier bildet einen ziemlich starken Bodensatz sowohl in den Fäßchen als auch in den Flaschen, welcher ganz gut zur Gährung bei dem neuen Bieransatze verwendet werden kann, wie schon oben bemerkt wurde.

II. Daß der Genuß des aus **Zeilithoid** bereiteten Bieres der Gesundheit als besonders zuträglich zu betrachten ist, geht aus den, damit bereits an der Kaiserlichen Josephsakademie zu Wien, vorgenommenen Untersuchungen und Proben hervor, worüber Documente zu Jedermanns Einsicht vorliegen.

III. Der **Zeilithoid** (Getreidestein) ist keinem Verderben unterworfen, und läßt sich jahrelang in dicht verschlossenen Kisten oder Fässern aufbewahren; sowie auch das daraus erzeugte Bier vollkommen haltbar ist.

Der Sächs. Centner kostet 24 fl., unter 5 Pfd. wird nicht verkauft.

lich aromatischen, an Malz und Hopfen erinnernden Geschmack, und einen eigenthümlichen schwach leimartigen Geruch, löste sich leicht in kaltem, schneller in warmem Wasser mit hellgelblicher, in größerer Masse mit schmutzig gelbbräunlicher Farbe auf. Die Lösung hatte den süßlich bittern Geschmack der Masse und hielt sich einige Tage, ohne sauer zu werden, selbst in einer Temperatur von + 15 R. Mit Ferment versetzt trat jedoch schon bei + 10—12 R. in kurzer Zeit die Gährung ein, nach 12—15 Stunden hatte dieselbe geendet und die Flüssigkeit wurde ziemlich hell.

Es wurden nun verschiedene Reactionen auf Zucker, Amylon, Tannin, Harz u. s. f. vorgenommen und gefunden, daß die Masse vollständig frei von Amylon, aber sehr reichhaltig an Zucker war, und Spuren von Gerbestoff, Kali, Harz und Fett zu erkennen gab. Beim Verbrennen entwickelte sich neben einem schwach zuckerartigen Geruche derselbe Geruch, wie er beim Verbrennen frischen Brodes sich kund gibt. Absoluter Alkohol zog sehr wenig eines bitter schmeckenden Extractiv=Stoffes aus.

Aus den verschiedenen Wahrnehmungen ist mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Masse in der Art bereitet ist, daß Abkochungen verschiedener Getreide-Arten mit einer Abkochung oder Infusion von Hopfen zu einem Extract abgedampft wurden, welches Extract wahrscheinlich in noch heißem Zustande mit Zucker vermengt und in die Holzbüchsen ausgegossen wurde. Um das Feuchtwerden der Masse zu verhindern, sind diese Holzkästchen mit Stanniol gefüttert.

Es wurden nun Versuche nach der von der hochlöblichen Direction gegebenen Vorschrift angestellt, um ein trinkbares Bier zu erhalten. Zu diesem Zwecke wurde die Masse mit gutem sowohl, wie mit einem schlechten, fad und eckelig schmeckenden Brunnenwasser, sowie mit destillirtem Wasser behandelt und hiezu 15 Th. Zeilithoid in 100 Th. der ebengenannten Wasser bei einer Temperatur von + 10 R. durch öfteres Umrühren in Zeit einiger Stunden aufgelöst und sodann 1 Th. gewöhnlicher Bierhefe zugesetzt. In einigen Stunden trat die Gährung ein, indem sich auf der Oberfläche ein zarter weißer Schaum bildete, der sich nach und nach in einen gekrausten verwandelte, und endlich in große gelbliche Blasen überging. Nach 12—15 Stunden sanken diese Blasen zusammen und die Gährung war vollendet. Da nur kleinere Partieen zu Gebote standen, so wurde das nun fertige Jungbier unmittelbar auf kleine Fläschchen gebracht und einige Tage verschlossen hingelegt, wobei ein Bodensatz sich ablagerte. Nach dieser Zeit wurden die Fläschchen geöffnet und zum Versuchen in Trinkgläser ausgegossen.

Das so erhaltene Bier war schön hell und glänzend, hatte den Geruch und Geschmack eines gehaltvollen Bieres, dem nur eine größere Menge Kohlensäure zu wünschen gewesen wäre, um es wirklich gutes Bier nennen zu können. Würden Versuche im Großen damit angestellt, so zweifle ich kaum, daß nicht auch dieser Mißstand beseitigt werden kann. Wenn nun auch aus Vorliegendem nicht der Schluß zu ziehen ist, daß ein mit dem Zeilithoid bereitetes Bier dem gewöhnlichen guten Biere vorzuziehen ist, so ist dasselbe dann doch als ein gutes Getränke überall zu

empfehlen und ist besonders von Wichtigkeit für das Seewesen, indem hierdurch allem Nothstande vorgebeugt wird, der durch das Ausgehen des Trinkwassers auf Schiffen entsteht. Das fast ungenießbare Seewasser wird bei Dampffeuerung oder bei Segelschiffen durch Anhängung einer etwas großeren Pfanne an die Küchenfeuerung sehr leicht und in großer Menge destillirt und läßt sich mit diesem destillirten Wasser und dem Getreidestein ein sehr angenehmes Getränke bereiten. Auch für jene heißen Länder, wo es unmöglich ist, auf gewöhnlichem Wege Bier zu bereiten, dürfte der Getreidestein (Zeilithoid) von größter Wichtigkeit und höchstem Nutzen sein. Möchten größere Versuche damit angestellt werden.

Landwirthschaftliches.

Die Ackergeräthe, landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen und deren Einfluß auf den Reinertrag.

(Fortsetzung.)

Wir haben oben gesagt, das bestgebaute Ackergeräthe nützt nichts oder nur wenig, wenn es nicht richtig angewendet wird; der Gebrauch desselben muß erlernt sein; es entsteht nun die Frage: Wo findet der Landwirth Gelegenheit, die Anwendung der Geräthe und Maschinen kennen zu lernen? Die Antwort ist ganz einfach und kurz: Auf Ackerbauschulen und Musterwirthschaften. Allein wie viele Ackerbauschulen und Musterwirthschaften haben wir in Bayern? Zwei Ackerbauschulen, eine zu Schleißheim, die andere zu Triesdorf. Reichen diese für unser Vaterland aus? Ich glaube, dies wird Niemand behaupten wollen. Jeder Kreis muß eine wohl ausgerüstete, für denselben speciell eingerichtete Ackerbauschule erhalten, soll die Landwirthschaft radical gehoben werden. Musterwirthschaften werden dem allgemeinen Bedürfnisse weder gründlich noch zureichend abhelfen, es fehlt ihnen an den nöthigen Lehrmitteln und Lehrkräften; ihre Aufgabe ist und bleibt eine financielle, ich möchte sagen, eine speciell örtliche und der Schüler wird nur das sehen und lernen, was, local geboten, den höchsten Reinertrag liefert; was bei Ackerbauschulen, wenn sie in der Wirklichkeit sind was sie sein sollen, nicht der Fall ist, noch sein darf.

Aus dieser nur kurzen Andeutung ersehen wir, wie schwer es gehen wird, den richtigen Gebrauch neuer oder nur verbesserter Ackergeräthe und Maschinen in die Masse zu bringen. Die Landwirthschaft- und Gewerb-Schulen sind bis jetzt noch die Anstalten, welche ihre Schüler den Gebrauch und die Construction der Geräthe und Maschinen wenigstens an Modellen und Zeichnungen kennen zu lernen vermögen, wenn anders hiezu der Landwirthschaft-Lehrer Lust und Mittel besitzt. Von diesen Schulen ist schon manches Geräthe, wenn auch nur als Zeichnung oder Modell, durch die Schüler in die Provinz und jetzt in Anwendung gekommen.

Der Landwirth benützt seinen Grund und Boden entweder zur freiwilligen, natürlichen, oder künstlichen Production, und demnach theilen sich auch die landwirthschaftlichen Arbeiten in solche, die auf die freiwillige und in Arbeiten, welche auf die künstliche Production gerichtet sind.

Für diesmal wollen wir in Betrachtung ziehen: Wie viel die Ackergeräthe xc., auf die rechte Weise und zur rechten Zeit angewendet, zum Reinertrage einer Wirthschaft beitragen können?

Durch die Bearbeitung des Bodens wird das Feuchtigkeitsverhältniß geregelt und dadurch die Hauptbedingung der größtmöglichen Pflanzenentwicklung erschlossen; denn ohne Regelung der Feuchtigkeit im Boden ist derselbe entweder nicht oder schädlich thätig. Die Drainirung ist einer der Beweise hiefür; durch sie kann und wird noch manch' Hundert Tagwerke, welches bis jetzt wenig oder gar nichts ertragen hat, zur höchsten Productivität gebracht werden.

Das Feuchtigkeitsverhältniß kann aber nur dann geregelt werden, wenn die Arbeiten mit den entsprechenden Geräthen und zwar zu rechter Zeit und auf die rechte Weise vorgenommen werden. Geschieht die Arbeit zur Unzeit oder mit zweckwidrigen Ackergeräthen, dann ist der höchste Ertrag nicht nur für ein Jahr, sondern oftmals für längere Zeit verloren.

Lockeren Bodenarten muß die Feuchtigkeit erhalten werden, und dieß geschieht, wenn wir den atmosphärischen Einflüssen möglichst geringen Zutritt verschaffen; wir müssen den Boden möglichst wenig wenden, und bei der Wendung die abgetrennten Streifen nicht brechen, sondern nur umlegen und ihn so eben, als möglich, pflügen, kurz die Oberfläche muß vermindert, es müssen breite Beete, — wenn's die Oertlichkeit erlaubt, die ganze Fläche nur im Beete, — gepflügt werden. Indem der lockere Boden nicht viel Arbeit verträgt, so muß man bei der Wahl der Pflanzen sehr vorsichtig sein, zumal mit den Hackfrüchten. Kartoffel und Runkelrüben (Raugères) sind oft die geeignetsten hiefür; nur keine Bohnen oder andere Früchte, welche dem Boden wenig Schatten geben, dessen er so sehr bedarf, wenn die Bodenkraft nicht unbenützt verloren gehen soll.

Werden die Cerealien gedrillt d. h. in Reihen gesäet, was auf lockerem Sandboden von außerordentlichem Nutzen ist, so kann nur die Fellenberger Säemaschine mit Vortheil benützt werden; die Cook'sche eignet sich für derlei Boden durchaus nicht, weil die Saatreihen zu weit von einander stehen, und also den Boden nicht decken *).

Für lockeren Boden jeder Art haben wir den Streichpflug **), den Extirpator, den Rührer, den Hacken, zur Lockerung und Wendung und endlich den Wendepflug, welcher aber ein gebogenes Streichbrett haben muß, indem, wie schon gesagt, die lockeren Böden bei der Wendung nicht gebrochen werden dürfen.

Je lockerer der Boden ist, desto breiter müssen die Streifen abgeschnitten werden, und um so breiter muß die Pflugsohle und die Schaar sein. Der Schwerz'sche- und Brabanter-Pflug sind für solche Böden die besten. Der Ruchablo

---

*) Wir nennen hier nur die bekanntesten, am häufigsten im Gebrauche stehenden einschl. Geräthe.

**) Unter Streichpflügen versteht man diejenigen Pflüge, welche ein gebogenes (concaves oder converes) Streichbrett haben; Brechpflüge nennen wir diejenigen, welche ein gerades Streichbrett besitzen; diese wenden und krümeln, brechen die Krume.

würde am breitesten abschneiden, allein er wendet nicht, sondern krümelt, daher ich ihn nicht unter die Pflüge, sondern unter die Hacken zähle.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Notizen.

Fleischzerkleinerungsmaschine zur Wurst-, Pasteten- u. s. w. Fabrikation von Mareschal in Paris. Sie besteht aus einem blankpolirten, halbkugelförmigen Trog aus Metall, welcher sich um einen Zapfen dreht und über welchem eine horizontale Welle liegt, deren Axenlinie durch den Mittelpunkt jener Kugelgestalt geht. An dieser Welle befinden sich vier Klingen von halbmond- oder sichelförmiger Gestalt, welche, indem die Welle in Umlauf gesetzt wird, der Reihe nach in den Trog eintauchen. Hierbei zerkleinern die Klingen nicht blos das in demselben enthaltene Fleisch, sondern sie mengen dasselbe auch. In großen Dimensionen ausgeführt und durch Dampfkraft bewegt werden derartige Apparate auch in mehreren Etablissements zum Kneten von Teig und Seifen angewendet, und ließen sich ohne Zweifel auch zur Bearbeitung von Thon, Kautschuk, Guttapercha und anderen weichen Massen, welche einer Mengung unterzogen werden müssen, verwenden. — Für Wurst- und Pasteten-Fabrikation hat Mareschals Maschine eine schnelle Verbreitung gewonnen; seit 1847 hat Mareschal 400 Stück, davon 150 in Paris und eben so viel in der Umgegend von Paris, abgesetzt. Die Maschine arbeitet schnell und ruhig und hat sowohl auf der Pariser Gewerbeausstellung von 1849, als auch auf der Londoner von 1851 eine Preismedaille erhalten. (Polytechn. Centralbl. 1852. S. 1482; Monit industr. 1852. Nr. 1680.) — Metzger oder Zeugschmiede, welche sich einen derartigen Original-Apparat anzuschaffen wünschen, dürfen sich nur an den polytechnischen Verein (Secretariat) wenden oder einen Zettel in den Fragekasten im Lesezimmer legen. Der Verein ist gerne zur Ermittlung der Adresse und des Preises erbötig. Die Red.

Galvanische Batterie aus Zinn und Platin von Robert. Martin Robert in London hat einen galvanischen Apparat aus Zinn und Platin construirt. Er enthält 50 Zinnplatten von 6 Zoll Höhe und 4 Zoll Breite, deren jede zwischen 2 Platinbleche von derselben Größe aufgestellt ist. Als Schließungsflüssigkeit dient verdünnte Salpetersäure. Die Absicht bei dieser Zusammenstellung geht dahin, statt des schwefelsauren Zinkoxyds, welches in den gewöhnlichen Apparaten sich bildet und wenig Werth hat, durch die mit der Benützung des Apparates verbundene Oxydation des positiven Metalls ein besser verwerthbares Product zu erzielen, nämlich Zinnoxydhydrat. Dieses setzt sich in den Porcellan-behältern, welche die Säure und die Zinnplatin-Elemente enthalten, zu Boden, und diese Behälter sind mit Rücksicht hierauf 2 Fuß tief. Man sammelt es von Zeit zu Zeit, und löst es in Natronlauge auf, um zinnsaures Natron zu erhalten, welches gut verkäuflich ist. Bei einer Prüfung dieses galvanischen Apparats ergab sich, daß derselbe einen Strom von nahezu derselben Stärke gab, wie ein Grove'scher mit eben so vielen und eben so großen Elementen, und daß seine Wirkung 5—6 Stunden lang ziemlich constant blieb. (A. a. O.; Cosmos, Revue encyclopédique. 1852. Nr. 7.)

Anbauversuch mit Riesenmöhren; von Herrn **Petsch**, II. Bezirkscomité-Vorstand zu Mariaburghausen. Der Versuch wäre gewiß erfreulicher ausgefallen, wenn die Saat hätte früher geschehen können. Erst am 18. Mai wurde der Samen erhalten und um diese Zeit waren die für die Riesenmöhren geeigneten Felder bereits mit Kartoffeln und Kraut, (Kopfkohl) zum größten Theile bestellt. Die Möhren kamen nun auf ein im Herbste zwar gut gedüngtes, zur Hälfte humoses, zur andern Hälfte aber strenges Thonbodenfeld.

Den 21. Mai wurde der Samen, nachdem er drei Tage in feuchter Erde gelegen und gekeimt war auf das frisch gepflügte Feld gesäet und sodann mit einer leichten Egge untergeeggt. Die kurz darauf eingetretene trockene Witterung verhinderte den Samen am Aufgehen. Um das Aufkeimen zu beschleunigen, wurde der Samen täglich begossen. Auf dem humusreichen Stücke ging der Samen fast insgesammt auf, spärlicher aber auf dem strengen Thonstücke. Beim Jäten wurden die zu dicht stehenden Stellen durchzogen. Die Ernte wurde erst am 29. November vorgenommen.

Der Ertrag war folgender: Das Feld hatte 676 Quadrat-Ruthen. Die Aussaat darauf betrug $^3/_4$ bayr. Maaß und das Gewicht der geernteten Möhren, etwas abgetrocknet, abgeköpft und geputzt,

betrug 20 Zentner und 32 Pfund bayr. Gewicht. Das Vieh frißt sie gerne, doch konnte bis jetzt der Futterwerth noch nicht ermittelt werden. Das Zudichtstehen der Möhren ist nicht vortheilhaft, denn an den lichter stehenden Stellen zeichneten sich die Möhren sehr vortheilhaft durch ihre Dicke und Länge aus. Leider wurde an mehreren Möhren die traurige Erfahrung gemacht, daß sie von einer ähnlichen Krankheit, wie die Kartoffel, befallen sind. Es wäre von großem Werthe, Erfahrungen hierüber von anderen Landwirthen zu hören. Im heurigen Jahre werden die Anbauversuche unter günstigeren Verhältnissen fortgesetzt und die Resultate dann seiner Zeit wieder bekannt gegeben werden.

Journal-Schau.

Intelligenzblatt 1853, Nro. 3, S. 21 Prämiensspiel mit großherzoglich badischen Anlehensloosen betr.

Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins für Bayern 1852, 11. und 12. Heft, S. 758 Verfahren bei Verfertigung von Stockregenschirmen. — S. 771 Frequenz der k. b. Landwirthschaft- und Gewerb-Schulen.

Polytechnische Zeitung 1853, S. 3 Benützung der Traubenkerne zum Klären der Weine und als Mittel gegen verschiedene Krankheiten derselben. — S. 6 Wäschereinigungsmittel.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift October bis December 1852. Nr. 60, S. 80—138: Die Macht des Capitals und die Macht der Civilisation in verschiedenen weltgeschichtlichen Epochen. — S. 139—190: Das Wesen des arbeitslosen Einkommens und sein besonderes Verhältniß zu Amt und Adel. — S. 191—207: Ideen zur Erziehung der Menschen durch Gehorsam und Sparsamkeit zum Staatsbürgerthume. — S. 237—247: Die Nothwendigkeit gut eingerichteter Findelhäuser. — S. 248 bis 265: Die Zollverhandlungen. — S. 266—311: Anstalten zur Hebung der Nothstände und zur moralischen Verbesserung der unteren Volksclassen. (S. 266: Das Eigenthum, 278: Ausbildung der körperlichen und geistigen Kräfte des Arbeiterstandes, 280: Die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern u. Arbeitern, 281: Der Antheilbau, 284: Beschaffung von geräumigen und gesunden Wohnungen, 289: Errichtung von Arbeitsanstalten für schulpflichtige Kinder, 291: Kleinkinderbewahranstalten, 296: Säuglingsbewahranstalten, 298: Arbeiten behufs der Ortsverschönerung, Anpflanzungen, 299: größere Ausdehnung des Handelsgewächsbaues, 301: Culturen und Meliorationen, 302: Einführung des Seidenbaues, 306: Grundbesitz.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 18. Januar 1852.

1) Schreiben des königlichen Landgerichts Weihers, Holzindustrie betr. (Weitere Unterhandlungen zu pflegen.) — 2) Schreiben des königlichen Landgerichts Mellrichstadt, Strumpfwirkerei betr. (Nähere Rücksprache zu pflegen.) — 3) Schreiben des königlichen Landgerichts Bischofsheim v. d. Rh., Errichtung einer Beschäftigungs-Anstalt betr. (Weitere Rücksprache.) — 4) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für Schule (A), Uebersendung von 3 Gutachten (Zum Drucke in die Wochenschrift.) — 5) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für technische Gewerbe (B), Anschaffung von Glasschränken für die Kreis-Modelle-Sammlung betr. (Hrn. Hauptconservator.) — 6) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für Handel (C), Anzeiger für Thüringen betr. (Dem Antrage gemäß zu verfahren.) — 7) Schreiben der Rhön-Commission, Rechnungs-Zusammenstellung des vorigen Jahres betr. (Zur statutengemäßen weiteren Behandlung.) — 8) Schreiben derselben Commission, Damastgewebe aus der Rhön betr. (Zur Wissenschaft.) — 9) Schreiben der Redaction der gemeinnützigen Wochenschrift, innere Einrichtung betr. (Zur weiteren Besprechung.) — 10) Schreiben des Herrn Kaufmann Maas, Neujahrgeschenke betr. (Zur Commission für Dienstbotenwesen.) — 11) Einsendung des Verzeichnisses der dem polytechnischen Vereine gehörigen Kupferstiche betr. (Wird Hrn. Prof. Bitthäuser für die so werthvolle und mühsame Ausarbeitung der verbindlichste

Dank ausgesprochen und Herr Hauptconservator mit der Besorgung des Druckes eines Katalogs betraut.) — 12) Schreiben des Hrn. Bergmann in Kissingen, vaterländische Industrie betr. (Erledigt.) — 13) Schreiben des V.-M., Herrn Franz in Runkel, die gemeinnützige Wochenschrift betr. (Erledigt.) — 14) Schreiben des Herrn Stadtschreiber Seynstahl in Orb, Armenbeschäftigungs-Anstalt betr. (Erledigt.) — 15) Schreiben des Gewerbevereins zu Bamberg, Austausch der Wochenschrift betr. (Zur Nachricht.) — 16) Schreiben des landwirthschaftlichen Bezirkscomité Burglengenfeld, gemeinnützige Wochenschrift betr. (Zur Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift.) — 17) Schreiben des Herrn Denninger zu Mainz, dessen Rede über die Zollfrage betr. (Zur Nachricht.) — 18) Schreiben des Herrn Gierz aus Oberbach, Mineralwasserkrüge betr. (Zur näheren Prüfung.) — 19) Gutachten, Gewerbs-Angelegenheiten betr. (Im Sinne der Commission zu referiren.) — 20) Gutachten, Fenstermarquisen betr. (Im Sinne des Gutachtens dem Verfertiger anerkennende Mittheilung zu machen.) — 21) Schreiben des Herrn Kaufmann Helm, Rhön-Industrie betr. (Dankend zur Nachricht.) — 22) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Strohflechterei-Schule in Hausen, Stand und Fortgang der Anstalt betr. (Zur Nachricht.) — 23) Innere Angelegenheiten.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen im Bezirkscomité Würzburg l/M. resp. Zell.** Das Bezirkscomité hatte am 24. März, 27. Juni, 10. October und 16. December v. J. ordentliche Sitzungen abgehalten. — „In Folge der Verbreitung der gemeinnützigen Wochenschrift auf dem Lande ist unverkennbar ein Fortschritt im District zu gewahren, besonders bezüglich der Erweckung des Sinnes für verbesserte Cultur und landwirthschaftliche Intelligenz im Allgemeinen und zwar dadurch, daß Landwirthe durch das Lesen dieser Schrift veranlaßt wurden, Andern den Inhalt irgend eines praktischen Artikels mitzutheilen, sich darüber zu besprechen und Versuche anzustellen. — Der Stand der Landbaucultur im Districte ist befriedigend; wo nur immer einer öden Fläche Boden abgewonnen werden konnte, ist es geschehen, weßhalb die Oedungen und Ellern allmählig verschwinden. Die Anbauversuche mit der Riesenmöhre sind im Bezirke zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. Herrn Georg Andreas Schnepper zu Unteraltersheim hat ein Stück Feld von 213 Decimalen, wiewohl das Samenquantum gering und die Witterung trocken war, doch nebst 12 Zentnern Runkelrüben ohne Blätter, noch 27—28 Zentner Riesenmöhren abgeworfen. Ein Hundert Stück dieser Möhren und zwar die schönsten hat er zur Samenzucht bestimmt, und sie größtentheils an andere Landwirthe abgegeben, um weitere und größere Versuche damit anzustellen. — Der Oekonomiepächter Jakob Beer auf dem Heuchelhof bei Heidingsfeld machte schon 1851 Versuche mit Tabak und Hopfen. Zum ersteren verwendete er einen Morgen Feld und erzielte ½ Zentner Tabak; 1852 bestellte er 6 Morgen mit Tabak und der Ertrag befriedigte. — Garten- und Obstbau heben sich im Allgemeinen, insbesondere aber in der Gemeinde Zell mit jedem Jahre. Der Weinbau geht ebenfalls freudig voran, indem die Winzer durch edle Rebsorten die gemeinen verdrängen. — Die Rindviehzucht hebt sich vorzüglich dadurch, weil das Kreiscomité unbemittelten Gemeinden Zuchtstiere unentgeltlich zutheilt“.

2) Wiederholt ersuchen wir sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's: bei Anmeldungen neuer Mitglieder den **Taufnamen** (Geburtsnamen), **Familiennamen, Stand** und **Wohnort** genau und sicher anzugeben.

3) Stand der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg am Schluße des Jahres: Der Stand der landwirthschaftlichen Vereinsmitglieder am Schluße des abgelaufenen Jahres war 1380. Davon gingen ab: durch Versetzung in andere Kreise 6; durch Tod 15 und durch freiwilligen Austritt 31, in Summa 52. Das laufende Jahr übernahm demnach 1328. Seit dem 1. Januar bis zum 16. l. J. sind beigetreten 125; somit zählt der Verein im diesseitigen Kreise bis jetzt 1453 ordentliche Mitglieder. Die neu eingetretenen Herren Mitglieder vertheilen sich wie folgt: Amorbach 1, Arnstein 12, Bischofsheim v. d. Rhön 32, Brückenau 2, Dettelbach 2, Gerolzhofen 1, Hammelburg 5, Haßfurt 1, Klingenberg 3, Kissingen 5, Kitzingen 1, Kreuzwerth-

heim 4, Marktheidenfeld 8, Marktsteft 2, Münnerstadt 4, Obernburg 5, Ochsenfurt 2, Orb 23, Rüdenhausen 3, Würzburg, Stadt 3, Würzburg l./M. 3.

4) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg vom 15. Januar Nr. 5 sind die Naturaliennormalpreise für das Etatsjahr $18^{52}/_{53}$ bekannt gemacht.

5) **Einläufe.**

Vom königl. Landgerichte Bischofsheim vom 11., praes. 15. Januar. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Vom königl. Landgerichte Eltmann** vom 6., praes. 8. Januar, Nr. 3108 und 2921. (Dient zur Nachricht.) — **Vom königl. Rectorate der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg** vom 6., praes. 15. Januar. (Dient zur Nachricht.) — **Vom Herrn Cassier des landwirthschaftlichen Kreiscomité's**, vom 11., praes. 12. Januar. (Zur ersten Section.) — **Von Herrn Kreiscomitémitglied Professor Dr. Edel** zu Würzburg vom 7., praes. 12. Januar. (Zur fünften Section.) — **Von den Bezirkscomité's: Gemünden** vom 5., praes. 6. Januar, Nr. 1. (Dient zur Nachricht.) — **Damm** vom 7., praes. 9. Januar Nr. 1. (Zur ersten Section.) — **Hilders** vom 30. December v. J., praes. 9. Januar. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 10., praes. 11. Januar. (Schriftlich erledigt.) — **Marktbreit** vom 9., praes. 11. Januar, Nr. 6. (Dient zur Nachricht.) — **Von demselben** eod. Nr. 5. (Dient zur Nachricht.) — **Klingenberg** vom 9., praes. 11. Januar, Nr. 104. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Schloß Theres** vom 10., praes. 13. Januar. Nr. 11. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.; das Uebrige schriftlich.) — **Orb** vom 10., praes. 13. Januar, Nr. 1. (Dient zur Nachricht.) — **Zell** vom 11., praes. 14. Januar, Nr. 1. (Zur ersten Section.) — **Von demselben** eod. Nr. 2. (Wird schriftlich erledigt.) — **Von demselben** eod. Nr. 3. (S. o.) — **Brückenau** vom 13., praes. 14. Januar, Nr. 11. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen. — **Von demselben** eod., Nr. 12. (Wird besorgt.) — **Rothenbuch** vom 12., praes. 15. Januar, Nr. 2690 und 2565. (Dient zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 12., praes. 14. Januar, Nr. 12. (Es sind bereits die entsprechenden Schritte geschehen; über deren Erfolge werden wir nicht verfehlen, s. Z. schriftliche Nachricht zu geben.) **Damm** vom 14., praes. 16. Januar, Nr. 5 und 4. (Zur ersten Section.) — **Bischofsheim v. d. Rh.** vom 14., praes. 16. Januar. (Dient zur Nachricht.) — **Von der Gräflich Erbach-Erbach und Wartenbergischen Kammercasse**, Erbach vom 7., praes. 10. Januar. (Empfangen.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 13. bis 19. Januar 1853.

Jan.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
13.	326,1'''	326,3'''	325,5'''	+ 6,7°	+ 6,8°	+ 4,9°	+ 7,5°	+ 6,5°	—	Bedeckt. Sturm SW.	Bedeckt. Sturm SW.	Bedeckt. Sturm SW.	Den ganzen Tag Regen. Nacht Sturm mit Regen.
14.	325,5'''	326,6'''	328,4'''	+ 4,8°	+ 5,8°	+ 3,8°	+ 6,0°	+ 4,6°	14,0'''	Sehr Bewölkt f. st. SW.	Bedeckt. st. SW.	Sehr Bewölkt st. SW.	Nachts Regen.
15.	329,5'''	329,3'''	327,6'''	+ 3,7°	+ 5,3°	+ 4,0°	+ 5,8°	+ 3,3°	1,0'''	Bewölkt st. SW.	Bedeckt. st. SW. Regen.	Sehr Bewölkt st. SW.	Nachts Regen.
16.	328,1'''	327,3'''	326,7'''	+ 2,9°	+ 5,0°	+ 3 5°	+ 5,4°	+ 2,3°	4,0'''	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Nachts Regen.
17.	323,3'''	323,3'''	323,1'''	+ 3,0°	+ 5,7°	+ 3,6°	+ 7,2°	+ 2,4°	1,0'''	Sehr Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt SW.	Regen.
18.	324,7'''	325,7'''	327,3'''	+ 2,6°	+ 2,8°	+ 2,C°	+ 3,1°	+ 2,3°	1,0'''	Bedeckt. st. W.	Bedeckt. st. W.	Bedeckt. W.	Nachts Regen.
19.	329,7'''	331,7'''	333,4'''	+ 1 0°	+ 1,5°	+ 1,4°	+ 2,0°	+ 1,0°	—	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	

ₒ°ₒ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 19. Januar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 44	9 43	Leipzig 60 Thlr.	105	104¾	Preuß. 3½ %	94¾	94½
Preußische dto.	9 55	9 54½	London L. 10 Sterl.	118⅝	118⅜	„ 4½	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9 49½	9 48½	Paris Fr. 200.	94¾	94½	Darmst. 3½ %	92⅜	92¼
Rand-Ducaten	5 37	5 36	WienUsofl.100CM.	110⅛	109⅞	„ 4½	101½	101¼
Frs. 20. St.	9 27½	9 26½	Bayer. 3½ %	92⅝	92½	„ fl. 50 L.	96	95½
Engl. Sovereigns	11 49	11 47	„ 4	97¼	97	„ fl. 25 „	33¼	32½
Gold al marco	380	378	„ Grundrenten	96¾	96½	Bad. 3½ %	92¼	92
Preuß. Cassen-Anw.	1 45¼	1 45	„ 5	101¾	101½	„ 5	103	102¾
5-Fr.-Thlr.	2 21½	2 21	Württ. 3½	91½	91⅛	„ fl. 50 L.	70⅜	70¼
Amsterdam f. fl.100	100⅛	99⅞	„ 4½	101⅞	101⅝	„ fl. 35 „	39¼	39
Augsburg	—	119¾	Oesterreich. 5	86½	86⅜	Nassau 3½ %	92¼	92⅛
Berlin für Thlr. 60	105⅛	104⅞	„ fl. 250 Loose	128¾	128¼	„ 5	—	103
Bremen 50 Th. Gold	97¼	—	„ fl. 500 „	209	208	„ 25 fl. L.	—	29
Hamburg 100 M.B.	89⅛	—	Bank-Actien	1538	1535	Sard. Fr. 36 L.	41¾	41½

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 15. Januar 1853 .	16	53	15	49	10	50	5	20	per Schäffel.
Nürnberg „ 15. „ „ .	15	41	15	38	11	32	5	23	„ „
Regensburg „ 15. „ „ .	15	22	15	28	9	30	6	4	„ „
München „ 15. „ „ .	18	5	16	3	11	22	5	35	„ „
Mainz „ 14. „ „ .	10	6	8	16	5	—	3	30	„ Malter.

Anzeige.

Gutverpachtung.

Das vormalige Klostergut in Münster-Schwarzach bei Stadt-Schwarzach im Landgerichte Dettelbach, welches an den Unterzeichneten käuflich übergegangen ist, soll am 22. Februar 1853 auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Dasselbe besteht nebst den nöthigen Gebäulichkeiten in circa 266 Tagwerk oder 462 bayerischen Morgen Gärten, Artfelder und Wiesen, letztere allein betragen circa 120 Morgen, und gehören dieselben größtentheils den höchsten Bonitäts-Classen daselbst an, und es ist gut arrondirt.

Das Gut selbst hat eine sehr angenehme Lage, liegt an der Chaussee nach Schweinfurt, Bamberg und Würzburg, ganz nahe am Mainflusse, und nur circa 1 Stunde von der im Bau begriffenen Eisenbahn von Bamberg nach Frankfurt a/M.

Die Pachtbedingnisse können bei dem Besitzer eingesehen werden, wo auch Pacht-Offerte bis längstens 1. Februar 1853 schriftlich einzureichen sind, und wozu Liebhaber eingeladen werden.

Dieselben haben sich auch gleichzeitig mit Zeugnissen über Leumund, Vermögen und die nöthigen landwirthschaftlichen Kenntnisse auszuweisen, und haben eine dem Pachtschilling entsprechende Caution zu leisten.

Würzburg, den 29. December 1852.

F. Benkert-Bornberger.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 4. Würzburg, den 28. Januar 1853.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. E. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

3.

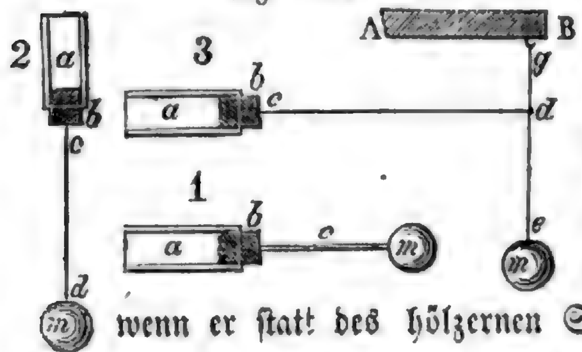
Der freundliche Leser wird sich erinnern, daß ich ihn eingeladen habe, er möchte sich auf mehr als hundert Jahre zurück versetzt denken und mit mir in Gedanken im Jahre 1729 ein englisches Landgut besuchen. Er sieht nämlich hier einen Mann beschäftigt, dessen Namen Gray ich bereits genannt habe, und dessen Scharfsinn von der Vorsehung auf eine wahrhaft wunderbare Art unterstützt wurde. Nun ist es allerdings nichts Seltenes in der Geschichte der Naturwissenschaften, daß wir einen Geist ursprünglich nach einem Ziele streben sehen, das sich so zu sagen unter der Hand in ein anderes verwandelt. Aber nicht immer ist es der Fall, daß dabei ein sogenanntes Ohngefähr wie ein göttlicher Fingerzeig hereinleuchtet! — Der Leser mag übrigens selbst beurtheilen, ob die folgende Erzählung diese Aeußerung rechtfertigt.

Wie ich früher bemerkte, fand Gilbert, daß das Glas elektrisch sei oder kleine Körperchen anziehe. Da aber zu den Zeiten Gray's noch nicht bekannt war, was wir jetzt recht gut wissen, daß die Elektricität nur über die Oberfläche sich verbreitet und nie in das Innere der Körper eindringt, so war es nur eines scharfen und logischen Gedankenganges würdig, zu fragen, ob ein dickes Glas dieselbe Wirkung als ein dünnes, ein hohles dieselbe als ein massives ausübe.

Um dies zu untersuchen, nahm nun Gray eine kleine hohle Glasröhre und verschloß dieselbe mit Kork. Er beobachtete nun zufällig zu seiner Verwunderung, daß der Kork gleichfalls leichte Körperchen anzog, woraus zunächst hervorging, daß die Elektricität eines Körpers (des Glases) einem andern in unmittelbarer Verbindung stehenden Körper (dem Kork) mitge=

theilt werden könne, während der letztere Körper (der Kork) durch Reiben nicht unmittelbar bemerklich elektrisch gemacht werden konnte. Sein nächster Gedanke bestand nun in der Frage, ob diese Mittheilung auch auf eine größere Entfernung sich erstrecken möchte. Da er nun anfangs weder wußte noch glaubte, daß der Stoff eines Körpers auf die Mittheilung und Fortleitung der Elektricität einen Einfluß habe, und nur vermuthete, daß die Elektricität höchstens auf eine kleine Strecke hinaus auf einen andern Körper übergeleitet werden könne, so verband er zuerst eine elfenbeinerne Kugel *m* vermittelst eines hölzernen Stäbchens *c d* mit dem Kork und fand, daß die Kugel auch in dieser Entfernung noch elektrisch sei. Dasselbe fand Statt, wenn er statt des hölzernen Stäbchens einen Messingdraht nahm.

Fig. 1—3.



Dadurch begierig gemacht, zu erfahren, wie weit und bis zu welcher Grenze überhaupt die Fortleitung sich erstrecken möchte — was würde Gray zu der Schnelligkeit der elektrischen Leitung in den Telegraphendrähten auf so große Entfernungen gesagt haben? — bestieg er einen Balkon und ließ die Kugel *m* an einem gewöhnlichen Bindfaden lothrecht bis auf den Erdboden herabhängen und siehe da — auch jetzt noch zeigte die Kugel dieselbe elektrische Erscheinung. —

Durch diesen Erfolg mochte Gray ebenso ermuthigt als erstaunt gewesen sein, und um vielleicht die Sache auf eine gewisse Spitze zu treiben, hing derselbe an einem Balken *A B* eine Schleife *c d* herab, führte den Faden, an welchem die Kugel hing, von der Glasröhre *a* aus zuerst eine ziemliche Strecke bis an die Schleife in horizontaler Richtung fort und ließ sie dann von da ab vielleicht Stockwerke tief in lothrechter Richtung *d e* herabhängen. — Nun blieb aber der frühere Erfolg aus und die Kugel wurde nicht mehr elektrisch, weil, wie auch Gray richtig vermuthete, nunmehr die Elektricität ihren Weg nach dem Balken und nicht mehr nach der Kugel nahm. Weshalb aber das geschah, und welchem Gesetze die Elektricität hierbei folgte, wird später gezeigt werden.

Gray stellte sich nun wohl die Schnüre wie eine Art von Kanälen vor, in denen sich die Elektricität fortbewegt, wenn auch nicht nach dem Gesetze der Schwere, da ja hier die Elektricität in der Richtung nach dem Balken von *d* aus aufwärts laufen mußte, und vermuthete danach, es möchte vielleicht die Dicke der leitenden Schnur auf den Strom der Elektricität Einfluß haben. Er nahm also eine starke Schnur *c d e* und wollte einen recht dünnen Faden zur Schleife *c d* nehmen, weßhalb er einen seidenen dazu wählte. Der dünne Seidenfaden sollte gewissermaßen einen recht engen und deßhalb beschwerlichen Kanal bilden, und er glaubte, daß deßhalb die Elektricität eher den Weg längs der dicken Schnur *c d e* nehmen müßte. Dies traf auch richtig ein, indem nunmehr die Kugel *m* wieder elektrisch wurde. Dieser Schluß schien richtig und bestätigt, und bei dem langsamen Gange der

damaligen Entwicklung der Elektricitätslehre, wovon sich der Leser bereits überzeugt hat, konnte dieser Irrthum sich lange genug fortschleppen und den Fortschritt der Wissenschaft aufhalten. Das sollte aber glücklicherweise nicht geschehen. Das starke Gewicht der zuletzt genommenen Kugel zerriß die Seidenschnur und mit dieser Schnur zerriß auch der Schleier, welcher die Wahrheit und richtige Ansicht verhüllte. Dieser merkwürdige und sonderbare Umstand mag die Betrachtung am Eingange rechtfertigen.

Gray nahm der Haltbarkeit wegen einen gleichdünnen Metallfaden, und da nunmehr die Kugel wieder unelektrisch blieb und die Elektricität dennoch den Weg durch den dünneren Metallfaden nach den Balken hin nahm, so war also bewiesen, daß das Fortleitungsvermögen nicht von der Dicke sondern von dem Stoffe abhieng. Das Metall war ein Leiter der Elektricität, die Seide ein Nichtleiter. —

Schutzmittel gegen Rost.

Gutachten,

erstattet an den Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Schule und wissenschaftliche Technik

von Herrn F. Carl, Vorstand der Apotheke des k. Julius-Hospitals.

Rust preventive Composition. Manufactured by the Inventors. Inv. Jones & Comp. & their Patent Works, Sheffield.

Was dieses Schutzmittel gegen Rost *) anbelangt, welches von den Herren Jones & Comp. in Sheffield fabricirt und zum Kleinverkaufe für das Königreich Sachsen und die Thüringischen Staaten dem C. F. Weithas in

---

*) Die Herren Jones & Comp. in Sheffield haben ein untrügliches Mittel gegen Rost — **Rust preventive Composition** — erfunden, welches bereits in England eine allgemeine Verbreitung gefunden hat und auch bereits in andern Staaten vielfache Anwendung findet. — Laut Attest des Vorstandes des Gewerbevereins in Remscheid, welcher dieses Mittel durch eine aus sachkundigen Personen gebildete Commission auf's Sorgfältigste hat prüfen lassen, hat sich dasselbe als ein Schutzmittel gegen Rost an Stahl- und Eisenwaaren auf's vollkommenste bewährt.

Den Unterzeichneten ist der alleinige Verkauf dieses Mittels für das Königreich Sachsen und für die Thüringischen Staaten übertragen worden, und sie erlauben sich dasselbe hiermit zu empfehlen. Dasselbe bewährt zunächst seine schützende Wirkung bei allen Stahl- und Eisenwaaren, welche damit dünn überstrichen werden und dann jede beliebige Versendung oder ein Jahre langes Hinlegen gestatten, ohne jemals von Rost angegriffen zu werden. Auch läßt das Mittel weder Schmutz noch Fett zurück, wie dies bei Anwendung der bisherigen Mittel gewöhnlich der Fall ist, im Gegentheile reibt sich der Ueberzug rein ab und hebt die Politur der Waare. Vorzugsweise eignet sich dieses Mittel für Tafel-Messer und ähnliche Gegenstände, für blanke Waffen, Geräthschaften und Maschinentheile. Es eignet sich daher nicht nur zur Anschaffung für jede Haushaltung, sondern auch für Kaufleute und Fabrikanten in Stahl- und Eisenwaaren, für Maschinenfabrikanten, Eisenbahn-, Telegraphen-, Zeughaus-Verwaltungen u. s. w.

Die einfache Dose kostet $7^1/_2$ Ngr., die doppelte 15 Ngr., und ist für eine Haushaltung Jahre lang ausreichend. Bei größeren Partieen wird ein verhältnißmäßiger Rabatt bewilligt. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Leipzig, im October 1852. **C. F. Weithas'** Nachfolger.

Leipzig übertragen ist, so ist dasselbe eine rothe Salbe, die aus Fett, Harz, Wachs, Terpentin besteht, worin sich etwas Eisenoxyd befindet und welche überdieß mit einem rothen Farbstoffe gefärbt ist.

Es ist schon längst bekannt, daß Eisen- und Stahlwaaren mit fettigen Körpern bestrichen werden, um das Rosten derselben zu verhindern und sind zu diesem Zwecke schon seit langer Zeit Mischungen von Fett und Terpentin sowohl, wie auch gewöhnliches Oel, in welches vorher einigemal geschmolzenes Blei gegossen und sofort darin abgekühlt worden, mit dem besten Erfolge in Anwendung gekommen.

Wenn nun auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Versuche, die mit der vorliegenden Salbe bei Eisen- und Stahlwaaren von mir gemacht wurden, allerdings gut ausgefallen sind, indem nicht nur an ganz feuchten Orten, sondern sogar an solchen, wo die verschiedenartigsten das Eisen schnell oxydirenden Dämpfe entwickelt wurden, hiemit bestrichenes Eisen rostfrei blieb, so ist dies, da durch obengenannte Mittel auch derselbe Zweck erreicht wird, noch kein ausreichender Grund, dieser Schmiere das Wort zu reden, und zwar deshalb nicht, weil dieselbe zu theuer ist. Während die ganze Mischung nur auf etliche Kreuzer zu stehen kommt, werden dem Publicum 7½ Ngr. abgenommen und so wird auch hier wieder die Geheimnißkrämerei, welche leider auch in unserer Zeit noch so viele Gläubige findet, theuer bezahlt.

1.

Darstellung der noch bestehenden Mißstände an den älteren und neueren Thurmuhren.

Von J. Mannhardt, Stadtuhrmacher und Mechanicus in München *).

Es ist wohl nicht bekannt, daß ich mich nun schon seit 26 Jahren neben den mechanischen Arbeiten, auch mit Bau und Reparatur der verschiedensten Thurmuhren beschäftige, und solche theils nach einer neuen Bauart an und für sich vereinfachter Werke, theils nach verschiedenen Plänen von mir ausgeführt wurden.

Man war bisher bei Anfertigung neuer wie bei der Reparatur älterer Thurmuhren immer vorzüglich darauf bedacht, dem Gehwerke ein sehr leichtes und wo möglich gleichmäßiges Gewicht — was auch als erstes Haupterforderniß zu betrachten ist — zu verschaffen, und suchte dieses theils durch bessere Bearbeitung, theils durch geregeltere Aufstellung so viel als möglich zu erzielen.

Da jedoch die schon bestehenden älteren wie neu erbauten Localitäten für die Aufstellung von Thurmuhren oft größtentheils von ungelegener Bauart sind, aber nicht wohl verändert werden können, so wird dadurch oft nicht nur eine ungünstige Aufstellung der Werke selbst herbei geführt, sondern es werden aus diesem Umstande auch mitunter lange und schwerfällige Stangenleitungen, Hammerzüge und Winkelräder-Werke nöthig.

Da nun aber sämmtliche Stangenleitungen aus bloßen Rundeisen sind, und von vielen Lagern, worauf sie gehen, unterstützt, und oft eben der ungelegenen Bauart wegen, in den verschiedensten Räumen herum geführt werden müssen, so wird es wohl begreiflich, daß bei so vielen eisernen Zapfen durch den Temperaturwechsel eine ungleiche Reibung, und durch dieselbe eine störende Rückwirkung auf den Gang des Uhrwerkes entstehen muß.

Da ferner diese Uhren wegen Verkürzung der Zeigerleitung in möglichster Höhe aufgestellt werden müssen, die Schallöffnungen der Thürme aber der möglichst größten Ausbreitung des Gebäudes halber

---

*) Herr Mannhardt — unter den Meistern seines Faches eine anerkannte, Bayern schmückende Notabilität — hat uns die hier unter 1 und 2 folgenden, im Kunst- und Gewerbeblatte niedergelegten Mittheilungen, die wir gerne hiemit veröffentlichen, weil sie allgemein gekannt und gewürdiget zu sein verdienen, zugehen lassen. Die Direction des polytechn. Vereins.

einer entsprechenden Größe bedürfen, so ist die Uhr, je höher sie eben angebracht wird, auch um so mehr nicht blos dem Einflusse der Witterung, dem durch Vögel, Fledermäuse und Ungeziefer aller Art verursachten Unrath, sondern auch in demselben Grade dem Verziehen und Vermorschen des Holzwerkes, dann dem durch das vermehrte Eindringen des Staubes entstehenden Harzigwerden der Schmiere u. s. w. ausgesetzt, woraus natürlich so mancher größere oder kleinere Uebelstand entstehen muß, je nachdem die Zeigerleitungen mehr oder weniger sind.

Auf solche Weise herbeigeführte Störungen des Uhrwerkes machen oft die Herbeirufung eines Sachverständigen nothwendig, welchem mitunter an 10—30 fl. Reisevergütung bezahlt werden müssen, während die Abhilfe und Instruction für die Person, welche die Uhr bedient, kaum 30 kr. werth ist. — Je mehr Uhren gefertigt und aufgestellt wurden, desto fühlbarer mußten natürlich auch die eben angeführten Uebelstände werden, und ich bin überzeugt, daß jeder, der mehr oder minder mit Thurmuhren umgeht, oder solche in Behandlung hat, zugestehen wird, daß das Stehenbleiben derselben größtentheils entweder von dem Zeigergetriebwerk, oder von Schlagwerk-Auslösungen herrührt. Denn stehen bleiben kann außerdem ein Gehwerk, wenn alles recht gemacht ist, nur dann, wenn ihm von dem Zeigergetriebwerk oder von den Schlagwerkauslösungen das wirkende Gewicht genommen wird.

Aus mehrjähriger Erfahrung hat sich daher ergeben, daß selbst dann, wenn auch eine Uhr in allen ihren Theilen richtig gemacht, mit aller Vorsicht aufgestellt ist, und vorschriftmäßig behandelt wird, dieselbe doch eben nur so lange ununterbrochen richtig gehen kann, bis die erwähnten Uebelstände, früher oder später, je nachdem sie eben vorhanden sind, störend auf den Gang einwirken. Uebrigens haben sich selbst bei den günstigsten Localitäten und Aufstellungen schon ähnliche Fälle ergeben, bei welchen das Werk noch der Uhrmacher oder der Aufsteller schuld waren. So ist erst kürzlich die Uhr der Münchener protestantischen Kirche stehen geblieben, welche doch von all' derlei Uhren, wo das Gehwerk die Zeiger treibt, eines der besten ist, indem man bei ihrer Bestellung es weder an dem Auftrage: eines der besten Werke herzustellen, noch an den Mitteln, diesen Auftrag auszuführen ermangeln ließ.

An dem Werke selbst hat es auch nicht gelegen, das Stehenbleiben desselben erfolgte eben nur aus einem der oben angeführten Mißstände, an denen es überhaupt liegt, daß wir bis jetzt noch immer keine ganz verläßig gehenden Thurmuhren haben.

Daß selbst die ältesten Thurmuhrenbauer dieselbe Erfahrung gemacht haben, geht daraus hervor, daß sie die Gehwerke mit den schwersten Kübeln voll Steinen behängt haben, denn um zwei bis drei Räder in dem Uhrwerke selbst umzutreiben, wodurch der Pendel bewegt wird, braucht man nur ein sehr kleines und gleiches Gewicht, was für einen richtigen Gang des Pendels eine Hauptsache ist, wogegen das überschwerte und ungleich wirkende Gewicht die nachtheiligsten Folgen auf denselben ausübt; aus welchem Grunde eine Trennung der beiden Functionen, nämlich den Pendel zu bewegen, und die Zeiger zu treiben, aus der Sache selbst hervorgeht.

Hiezu fand sich endlich im Jahre 1842 die Gelegenheit, als für die Frauenthürme in München bei mir eine neue Uhr bestellt wurde, welche auf zwei Thürmen, auf 6 Zifferblättern von 22 Fuß Durchmesser, Stunden und Viertel zu zeigen hat, und zu welcher noch die 6 Zeigerwerke verwendet wurden, wie sie von der Uhr, die schon vor 300 Jahren gemacht wurde, noch vorhanden waren, mit der schwerfälligen Zeigerleitung, die im freien Gewitter von einem Thurme zum andern hinüberläßt.

Es wird also einem Jeden einleuchtend sein, daß gerade bei dieser Uhr die größten Reibungsdifferenzen stattfinden müssen. Bei Anfertigung dieses neuen Uhrwerkes wurden auch die angedeuteten Mißstände von mir näher in's Auge gefaßt, und dasselbe mit einem eigenen Zeigergetriebwerke und einem abgesonderten Gehwerke ausgeführt, worauf erst weitere Beobachtungen über den ganz richtigen Gang verschiedener Thurmuhren angestellt werden konnten.

Dieses Uhrwerk veranlaßte durch seinen richtigen Gang die Bestellung folgender Werke:

1) eine Uhr für den Stadtthurm in Winterthur in der Schweiz;
2) eine Normaluhr für den Bahnhof in Zürich;
3) eine dergleichen nach Nürnberg;
4) eine solche nach Augsburg, und
5) die für das Bahnhofgebäude in München.

Die Frauenthurmuhr hat eine Zeigerleitung von 150 Fuß, die zu Winterthur von 90 Fuß, und die in Zürich zeigt an 3 Thürmen auf 6 Zifferblättern, und hat eine Stangenleitung von 130 Fuß die Uhr vom Münchner Bahnhofgebäude zeigt auf 4 Zifferblättern und hat eine Zeigerleitung von 450 Fuß.

Man hat sich aus mehrjähriger Erfahrung überzeugt, daß sich bei diesen Uhren mit abgesonderten Gehwerken weder durch die verschiedenartigen Witterungsverhältnisse, noch durch sonstige Uebelstände der Gang verändert hatte, während bei den so vielen anderen neueren wie älteren Uhren, bei welchen, wie gewöhnlich, das Gehwerk die Zeiger treibt, verschiedene Mißstände sich ergaben, deren Beseitigung zeitraubend und kostspielig war.

Nach den verschieden angestellten Beobachtungen haben die angeführten zweierlei Uhrwerke gezeigt, daß, wenn das Gehwerk das kleinste und gleichbleibendste Gewicht, die wenigsten Zapfen und Reibungen besitzt, dem Stocken und Zähwerden des Oeles und dem Einwirken des Temperaturwechsels möglichst vorgebeugt ist, solches die besten und zuverläßigsten Uhren sind.

Ein weiteres, ebenso wichtiges Erforderniß ist anderseits eine größere abgesonderte Kraft zur Betreibung der Zeigerleitungswerke und Schlagwerk-Auslösungen. Die an der Frauenthurmuhr zu München, wie an der zu Winterthur und den angeführten Bahnhof-Uhren — sämmtliche mit abgesonderten Gehwerken — gemachten günstigen Erfahrungen, die alle noch mit 3 Werken und Gewichten ausgeführt sind, veranlaßten mich weiters, auf Mittel zu denken, wie nach dieser Manier auch für die minder bemittelten Gemeinden Uhren um billigern Preis mit wenigen Werken und Gewichten herzustellen seien.

Im Jahre 1850 gelang es mir, solche Uhren auszuführen, wovon eine der Industrie-Ausstellung zu Leipzig übersendet wurde, und ein sehr empfehlendes Gutachten über dieselbe erfolgte.

Letztgenanntes Werk hat in dem Thurme des großartigen Rathhauses der Stadt Fürth seinen Aufstellungs-Platz gefunden.

Eine zweite eben solche Uhr befindet sich in der Peterskirche zu **Würzburg**. Die Uhr in Fürth hat 4 Zifferblätter von 11 Fuß Durchmesser; die Localitäten erforderten eine complicirte Zeigerleitung.

Die Uhr in Würzburg ist beinahe zu ebener Erde aufgestellt, von wo aus die Zeigerstange durch 4 Winkelräder-Werke über 135 Fuß weit in das hinterste und oberste Portal der Kirche geführt wird, wo sie Stunden und Viertel zeigt. Ferner schlägt diese Uhr auf zwei weit entfernten Thürmen, und zwar auf dem einen Stunden und Viertel, und auf dem andern die Stunden nach, wobei die größten und entferntesten Winkel und Drahtzüge vorkommen, was den Beweis liefert, daß diese Uhren bei den allerverschiedensten Gelegenheiten und Größen der Zifferblätter und Glocken mit Vortheil zu verwenden sind. (Bayer. Kunst- und Gewerbeblatt, Heft 5, Mai 1852.)

2.
Ueber eine neu construirte Thurmuhr
von J. Mannhardt in München.

(Gutachten des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechn. Vereins für das Königreich Bayern.)

Unterm 7. April vorigen Jahres überreichte Hr. Mechanicus Mannhardt dem Central-Verwaltungs-Ausschuße des polytechnischen Vereines für das Königreich Bayern eine Beschreibung über eine von ihm ganz neu construirte Thurmuhr nebst einer Darstellung des Standes sowohl der ältern, als der bisher bekannten Thurmuhren zur näheren Prüfung und Beurtheilung.

Hr. Mannhardt hatte zwar schon im Jahre 1850 eine solche neu construirte Uhr in der Industrie-Ausstellung zu Leipzig, für welche derselbe von der dortigen Prüfungs-Commission nicht nur ein sehr gediegenes Gutachten, sondern auch die goldene Medaille sich erworben hat.

Während des kurzen Zeitraumes von damals bis jetzt hat Hr. Mannhardt diese dort neu construirte Uhr wieder bedeutend vereinfacht und vervollkommnet, so daß die Commission des polytechnischen Vereins, bestehend aus den Herren: Conservator rc. Dr. Schafhäutl, Opticus rc. Sigm. Merz, Hof-Urmacher Joseph Minutti, Uhrmacher Johann Carl Fischer, Franz Höß, königl. Hofbrunnenmeister, sich veranlaßt sah, dieses nach eigenthümlicher Construction erbaute mit den so erheblichen Vorzügen vor allen übrigen wo immer befindlichen Thurmuhren begabte Werk näher darzulegen.

1. Diese neue Uhr hat nur zwei Hauptwerke und zwei Gewichte zum Aufziehen, wovon das eine Werk die Viertel schlägt, die Zeiger treibt und das Gehwerk in jeder Minute aufzieht; das andere Werk dagegen die Stunden, und, wenn es verlangt wird, nach einer Zwischenpause die Stunden nachschlägt.

2. Das Gehwerk, die Laufräder und Büchsen sind von Messing, die Zapfen und Getriebe von Stahl, und das ganze Werk dieser Uhr ist so angebracht, daß ohne Zerlegung des sehr compendiös zusammengebauten Gestelles alle Theile einzeln und bequem herauszunehmen sind.

3. Besitzt das Gehwerk nur ein kleines Steigrad mit zwei Zapfen zum Einölen, wodurch dem schwerfälligen Gang, dem Stocken des Oeles und dem Wechsel der Temperatur möglichst ausgewichen ist.

4. Wird das Gehwerk mit der kleinsten und gleichmäßigsten Kraft getrieben, weil die Feder in jeder Minute aufgezogen wird.

5. Bewegt sich der Pendel nur in zwei Federn, wodurch die Ankerwelle, Zapfen und alle übrigen reibenden und einzuölenden Theile gänzlich wegfallen.

6. Ist die Einrichtung so getroffen, daß, wo es besonders darauf ankommt, wie z. B. bei Stadt- und Bahnhof-Normaluhren, sich der Pendel und das Steigrad außer dem Kasten noch unter einem Glasverdecke bewegt, wodurch das Oel die längste Zeit rein und gleich bleibt.

7. Die Pendelstange ist von einem eigens hiezu bereiteten Holze, welches sich in seiner Länge beständig gleich bleibt, was für den richtigen Pendelgang eine Hauptsache ist.

8. In den Schlagwerken sind die Laufwerke so eingerichtet, daß sich dieselben in ihren Functionen gleich bleiben, wodurch das Verstellen der Windfänge das Schwerer- oder Geringermachen der Gewichte ganz wegfällt, was bei den übrigen Thurmuhren bisher stattfand und zum Theile noch stattfindet.

9. Die Schlagwerke besitzen eine ganz eigenthümliche Art Hammerzüge, bei welchen eine gleichmäßige Hebung der Hämmer erzielt und ein scharfer Abfall erzweckt wird. Dadurch fallen außerdem alle Rollen, Reife, Schrauben, Muttern und ein mühsames Ausputzen weg.

10. Bei den Laufwerken sind die runden Getriebstecken, welche sich so schnell ausreiben und die Radzähne angreifen, entfernt, dagegen aber die Verzahnungen so construirt und ausgeführt, wie es die Abwicklung des Eingriffes von selbst vorschreibt, wodurch ein sanfter Gang und die größte Dauer erzielt wird.

11. An dem Viertelschlagwerke, welches ohnehin einen geringeren Hammer zum Heben hat, ist das Treiben der Zeigerwerke und das minutenweise Aufziehen des Gehwerkes, wodurch ein drittes Laufwerk erspart wird, mitangebracht, und das Viertelschlagwerk löst sich bei jeder fünfzehnten Minute durch das Zeigergetrieb aus.

12. Die Anbringungsart dieser Uhren gestattet einen sehr kleinen festen Bau des Gestelles, wodurch es zulässig wird, dasselbe gleich von der Werkstätte aus in einem kleinen zerleg- und verschließbaren Kasten aufzustellen, womit selbes auch überall viel leichter placirt werden kann; es ist sohin der Zutritt des Aufziehers, die Beibringung von Staub und das Austrocknen des Oeles möglichst vermieden, und es werden außerdem noch der Rost zur Aufstellung der Uhr und die oft so theueren, viel Raum einnehmenden und doch wenig Schluß haltenden Bretterverschläge in den Kirchthürmen erspart. Es ist sehr einleuchtend, daß auf diese Art ein großer Theil des Ausputzens und Einschmierens von selbst wegfällt und die möglichste Reinhaltung erzielt ist.

13. Der Bau derselben gestattet eine Vorrichtung anzuwenden, daß selbst von dem Unkundigsten ohne Fehlgriff die Anwellen und Büchsen abgenommen, die Zapfen und Löcher gereinigt werden können, was besonders für Plätze, wo keine Uhrmacher sind, wichtig ist.

14. Erlauben diese Uhren vermöge ihrer vergrößerten Kraft vom Viertelschlaggewichte zum Zeigertreiben und der verstärkten zum Stundenschlage, daß selbe möglichst unten aufgestellt werden dürfen. Dadurch wird nicht nur die Bedienung außerordentlich erleichtert, sondern es werden dieselben der Nähe wegen öfters besucht und deßhalb schon wird der Platz der Uhr reinlicher gehalten. Das Schwanken der Thürme durch Geläute und Stürme, der Zugang von Gewittern und aller Unrath, der durch die großen Oeffnungen von oben freien Zutritt hat, ist von unten vermieden, weßwegen die von Hrn.

Mannhardt in der Darstellung bezeichneten Mängel, welche auf den Gang und die Dauerhaftigkeit der Werke störend einwirken, großen Theils von selbst wegfallen.

15. Gehen und schlagen dieselben viel gleichmäßiger und man kann vermöge der größeren Kraft und dadurch ausgeglichenen Störung bei jeder Witterungszeit und anderen Zufällen auf einen gesicherten Fortgang rechnen.

16. Kann der Pendel bequem regulirt und können die Zeiger rück- und vorwärts gerichte werden.

17. Nach der Anordnung der Werke, daß solche schon in einem Kasten aufgestellt sind, gestattet die nöthige Kraft zum Zeigertreiben, daß auf Plätzen, wo schon alte Uhren gestanden sind, die älteren Zeigerwerke, Hämmer und anderes, wenn sie einigermaßen noch brauchbar sind, mit weniger Reparatur zu verwenden sind, was die Kosten erleichtert. Deßhalb können diese Uhren auch von andern Uhrmachern, wenn sie schon mit Thurmuhren zu thun hatten, mittelst einer Anleitung aufgestellt werden was die eigenen Reisekosten erspart.

Oben geschilderte Uhren sind für alle Größen von Glocken und Zifferblättern geeignet. Herr Mannhardt hat schon im Jahre 1850 ein Zeigerleitungswerk aus einem rohen Eisengestänge von 432 Schuh zur Probe in seinem Hause angerichtet, und dasselbe mit Vortheil getrieben, um sich zu überzeugen, daß diese Uhren für weit entfernte und etwas mehr Kraft erforderliche Zeigerwerke mit Vortheil zu verwenden sind. Diese Uhren sind endlich auch wegen ihres so kleinen Baues und geringen Gewichtes zur weitesten Versendung geeignet.

Hr. Mannhardt hat somit nicht nur in allen Theilen ein ganz neues Werk hergestellt, sondern auch die in seiner Darstellung angeführten Mängel zu beseitigen gewußt, wodurch die Fabrikation der Thurmuhren nebst deren Aufstellung auf einen völlig anderen Standpunkt versetzt ist, welcher alle denkbaren Vortheile in Erbauung, Aufstellung und Bedienung jener Uhren gewährt und wirklich nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Man hat in den Ausstellungen sowohl in Leipzig als in London die Gelegenheit gehabt, sich von allen anderen Arten von großen Uhren zu überzeugen, daß weder eine so compendiöse Ausführung der Werke noch eine so schonende Aufstellung und Erleichterung der Bedienung angetroffen werden konnte. Sie haben weder einen so einfachen Gang, noch so zweckdienliche Hammerzüge, noch ein Gestell, das einen so kleinen Raum einnimmt, um an demselben die Lager und Büchsen bequem abnehmen und putzen zu können, ohne daß die Räder und Getriebe aus den Eingriffen kommen, und zugleich gestattet, dieselben wegen möglichster Reinhaltung und erleichterter Aufstellung in einem so kleinen verschließbaren Kasten anzubringen. Eben so wenig wird bei denselben das Viertelschlagwerk zum Zeigertreiben und Aufziehen des Gehwerks, durch welches ein drittes Laufwerk erspart wird, verwendet.

Hr. Mannhardt hat nun über zweihundert neue Thurmuhren verfertigt und über fünfzig alte umgearbeitet, und wo es darauf ankam, auch Normaluhren, als auf der hiesigen Frauenkirche, zu Winterthur rc., und Bahnhofuhren hergestellt, die in ihren Funktionen nichts zu wünschen übrig lassen. Denn wir haben schon seit zehn Jahren die Beweise an unserer Frauenkirchthurmuhr, daß dieselbe ununterbrochen so pünktlich fortgeht, daß sie der Stadtnormaluhr vorgezogen wird. Dies veranlaßte Hrn. Mannhardt auf Mittel zu denken, wie dieser hohe Zweck mit wenigen Werken und Gewichten zu Stande gebracht werde, so daß auch minder bemittelte Gemeinden solche ausgezeichnete Uhrwerke um geringere Kosten erhalten können.

Die Art, wie er solches erreicht hat, muß zu den sinnreichsten Erfindungen gerechnet werden.

Hr. Mannhardt hat inzwischen für diese neueren Uhren eigenthümliche Maschinen und Vorrichtungen hergestellt, und ist dadurch in Stand gesetzt, nicht nur die besten und gediegensten Werke auszuführen, sondern auch dieselben um einen mäßigen, billigen Preis absetzen zu können, so daß wir also seine Thurmuhren in jeder Beziehung bestens empfehlen können.

Er begann seine Thurmuhrverbesserung mit der Uhr zu Egern am Tegernsee im Jahre 1826, über welche der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins schon in seinem Blatte *) ein umfassendes Gutachten abgegeben hat. Seit dieser Zeit war jede neue Thurmuhr, die er gebaut,

*) Siehe Kunst- und Gewerbeblatt, 1826, S. 529.

ein neuer Schritt zu jenem bisher unerreichbaren Grade von Vollkommenheit, von der die gegenwärtige Thurmuhr das sprechendste Zeugniß gibt. Sie ist ein Triumph technischen Scharfsinnes und mechanischer Combinationsgabe, die uns eine zeitmessende Maschine von solcher Einfachheit und Zweckmäßigkeit geliefert haben, daß nicht abzusehen ist, was an ihr noch Wesentliches mit der Zeit geändert werden könnte.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß diese Vereinfachung und Vervollkommnung des Uhrenbaues theilweise ein Resultat jener allgemeinen Umschaffung im Maschinenbaue ist, welche Mannhardt durch Verbesserungen der Arbeits- und Werkzeugmaschinen im Verlaufe seiner langen Wirksamkeit hervorgerufen hat. *) (Bayer. Kunst- und Gewerbeblatt, Heft 5, May 1852.)

* * *

Privilegium: Seine Majestät der König haben unter'm 7. October v. Js. dem Mechanicus und Stadtuhrmacher Johann Mannhardt von München ein Gewerbprivilegium auf Ausführung seiner Erfindung, bestehend in eigenthümlich construirten Thurmuhren, welche mit nur zwei Werken und Gewichten alle Functionen der früheren Uhren mit vier Werken verrichten, den einfachsten und möglichst gleichmäßigen Gang haben, wegen der vom Gehwerke abgesondert zu vergrößernden Kraft zum Zeigertreiben und Schlagen mit möglichster Benützung älterer Theile — statt oben — unten im Thurme aufgestellt werden können, größere Dauer und leichtere Bedienung erzielen lassen, und zugleich um den billigsten Preis hergestellt werden können, für den Zeitraum von fünf Jahren zu ertheilen geruht. (Regierungsbl. f. d. Königr. Bayern Nr. 53. 30. October 1852.)

Landwirthschaftliches.

Die Ackergeräthe, landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen und deren Einfluß auf den Reinertrag.

(Fortsetzung.)

Die bindenden Bodenarten müssen den atmosphärischen Einflüssen möglichst ausgesetzt, es muß die Oberfläche vermehrt werden, und dies geschähe am zweckmäßigsten durch den Spaten; allein durch diesen wird die Arbeit in der Regel zu theuer und deshalb müssen wir zu einem minder wirksamen Geräthe greifen, nemlich zum Pfluge. Durch den Pflug kann aber nur mittelst zwei- oder vierfurchiger Beete, Bifange, die größte Oberfläche gegeben werden. „Bifange und Brache sind aber die Losungsworte zum allgemeinen Sturm! Keine Bifange, keine Brache, dies ist gemeine Bauernwirthschaft, ist Bodenverschwendung. Kein rationeller Landwirth wird die Bifange und gar die Brache vertheidigen wollen!" Den Gegnern der Bifange geht es gerade so, wie den Vertheidigern eines Universalpfluges. Auf bindenden Böden (strengen Thon-, Lehm- und Thonmergelböden), müssen zur Vor- und Zubereitung der Saatfurche Bifange, je nach der Bodenbeschaffenheit, zwei- oder vierfurchige Beete, gepflügt werden, und zwar vor Winter, damit derselbe seine wohlthätige Wirkung auf Krume und Sohle äußern könne. Daß die Bifange, wie breite Beete, über Winter rauh liegen bleiben müssen, ist begreiflich. Wird dieser Boden immer zur rechten Zeit mit Brechpflügen bearbeitet, vorsichtig geeggt, dann kann die Saatfurche, wenn die Saatwitterung günstig ist, in beliebig breite Beete, zumal bei abhängiger Lage, gepflügt werden. Je breiter auf bindigen Boden die Saatbeete gepflügt werden, um so dringender ist das Aufeggen der Wintersaat im Frühjahre. Ein

---

*) Siehe Kunst- und Gewerbeblatt, 1850, S. 199.

zäher Thon= und Lehmboden, und zum Theile auch Thonmergelboden, kann ohne Bifange nie ganz bezwungen werden. Das Bifangpflügen, geschieht es vor Winter, erlaubt auf einmal eine starke Vertiefung der Krume, ohne Nachtheil für die Nachfrucht, weil der Winterfrost die heraufgebrachte artbare Krume abmorscht. Kömmt man im kommenden Frühjahre noch vor dem Abeggen mit dem **Untergrundpfluge** nach, dann ist diese Bearbeitung ein wahres Rigolen. Ein weiterer Vortheil des Bifangpflügens vor Winter ist, daß dadurch möglichst viele Sohlen den Winter= und atmosphärischen Einflüssen dargeboten werden, wodurch das Vertiefen erleichtert und die Pflanzennahrung vermehrt wird. Indem die Saatfurche seichter geführt werden muß, erhalten die Pflanzen unter ihren Wurzeln ebenfalls reichliche Nahrung und eine lockere, gesättigte Unterlage. Landwirthe, welche von lockeren, trockenen Sand= oder Moorböden auf bindende kommen, behandeln diese in der Regel ebenso, wie jene, pflügen ihn in möglichst breite Beete oder gar eben, weil im Ebenpflügen das rationelle Wesen liegen soll, und damit der löblichen Arbeit die Krone nicht fehle, walzen und schleppen sie ihn noch zudem; allein bald werden ihnen die Augen durch ihre leeren Speicher und futterarmen Heu= und Strohböden geöffnet und am Ende ihres rationellen Treibens kehren sie dann zum Bifange zurück. Kein Boden ist schwieriger zu bearbeiten als der bindende, aber auch keiner lohnt mehr als dieser, wenn er richtig behandelt wird. **Bifange, zwei= bis sechsfurchige Beete, vor und während des Winters, aber möglichst breite Beete zur Saat müssen auf den bindenden Bodenarten Regel sein!**

Für diese Böden ist der Brechpflug, ein Pflug mit geradem Streichbrette, der Reißpflug zum ersten Umbruche, zur Saatfurche aber der Smal'sche oder ein ähnlicher am zweckdienlichsten. Letzterer hat ein gebogenes Streichbrett aber eine schmale Sohle und seine Arbeit ist vortrefflich. Ueberhaupt müssen Pflüge, welche auf bindenden Böden arbeiten, schmale Sohlen haben, wodurch sie sich der Spatenarbeit am meisten nähern.

* * *

Die Arbeiten, die bei dem künstlichen Ackerbaue vorkommen, theilen sich in Arbeiten:

1) auf die Zubereitung des Bodens,
2) auf die Bestellung des Bodens,
3) in Arbeiten während des Wachsthums der Pflanzen,
4) in Arbeiten auf die Ernte,
5) in Arbeiten auf die Trennung der Körner vom Stroh,
6) in Arbeiten auf Aufbewahrung der Früchte, und
7) in Arbeiten auf die Verwerthung der Früchte.

Die Geräthe und Maschinen werden demnach eingetheilt:

1) in Bodenbearbeitungsgeräthe,
2) in Saatbestellungsgeräthe und Maschinen,
3) in Erntegeräthe und Maschinen und
4) in Samenreinigungsgeräthe und Maschinen.

Die so eben bezeichneten Arbeiten wollen wir nun der Reihe nach betrachten, indem wir mit der wichtigsten derselben, nämlich mit der Bodenbearbeitung, beginnen. (Fortsetzung folgt.)

Praktische Notizen.

Ueber den Stadtdünger*). Der Dünger aus den städtischen Abtritten hat bisher, wegen seiner Form und Schwere, nur im engeren Kreise um eine Stadt herum, Anwendung gefunden und finden können. Er ist es aber werth, eine Form zu erhalten, in welcher er auch für entfernte Orte beziehbar gemacht wird, denn er enthält dieselben und noch mehr chemische Bestandtheile als der beste Guano, wenn auch nicht in demselben procentigen Verhältnisse; doch es gehört allemal eine größere Masse Stadtdünger dazu (auch in der concentrirten Form) wenn man ebenso viele Theile einer gewissen chemischen Materie, als der Guano enthält, darin aufs Feld bringen will. Es hat dieses seinen Grund in dem vielen Wasser, das mit dem Dünger im frischen Zustande herausgeschafft wird, und dieses Wasser ist es, was man dem Dünger zu nehmen hat, soll er in größere Ferne transportabel werden. Dieses geschieht nun am vollkommensten nur durch Feuer, worauf allerdings die dabei verloren gegangenen sogenannten organischen Stoffe mittels eines anzufügenden Jaucheverdunstungsprocesses wieder ersetzt werden müssen. Aber man erzielt dabei eine ziemlich zehn Mal leichtere Form des Düngers, oder was dasselbe ist, es ist dann 1 Centner von so fertig gemachtem Dünger (der dann eine mehlige Form hat) ebenso viel werth, als 10 Centner frischen Düngers aus dem Abtritte oder Stalle 2c., so daß man die Masse Dünger, welche man bisher nur auf 10 Fuhren fortbringen konnte, in der concentrirten Form ziemlich auf eine einzige Fuhre laden kann. Welche großen Vortheile damit schon in Bezug auf die Dünger-Ausfuhr und Unterbringung hinsichtlich der Zeit und Arbeitskräfte erzielt werden könne, liegt auf der Hand. Bedenkt man aber, daß eine Fabrikation dieser neuen Düngerform in größerem Maßstabe den Centner davon wohl zu $1^1/_2$ bis höchstens $1^1/_3$ Thaler würde liefern können und daß 5 — 6 Centner zu einer Volldüngung pr. 1 Schäffel Land und für jede Frucht ausreichen würden, so leuchtet ein, daß diese neue Düngerform einen ausserordentlichen Einfluß auf die ganze Landwirthschaft wird haben können. Denn man hat dann in 6 Centnern ebensoviel Phosphorsäure und Ammoniaksalze, als in 2 Centnern Guano, aber auch nebenbei noch eine reiche Quantität kieselsaurer Salze, Kali und Natron, Schwefelsäure und Eisentheile, die dem Guano fehlen, und welche doch alle chemische Bestandtheile sind, die kein Korn-, kein Weizenfeld, keine Oelsaat, keine Reben-, Kartoffel-, oder sonstige Frucht entbehren kann. Nicht blos also, daß dann viel Geld im Lande erhalten werden kann, was jetzt für Guano ausgegeben wird, so hat man auch ein vielseitigeres Dungmittel darin, als der Guano ist, und z. B. die Macht damit in der Hand, sich in solchen Verhältnissen wo Viehhaltung wenig einträglich ist, d. h. wo solche keinen andern Nutzen als den des Düngers bedingt, solcher unvortheilhaften Viehhaltung je nach Belieben sich zu entschlagen.

Der Besitzer einer Oekonomie bei Dresden hat bereits seit mehreren Jahren angefangen, seine allerdings nur kleine Wirthschaft lediglich mittels solchen umgewandelten concentrirten Düngers versuchsweise zu betreiben und er glaubt eben das dabei gefunden zu haben, was oben über den Werth dieser neuen Form gesagt worden ist; allein nichts destoweniger betrachtet er seine Anwendung immer noch als Versuch, wünscht aber, daß sich diesem noch mehrere Landwirthe in verschiedenen Gegenden des Landes anschließen und hat zu diesem Zwecke bereits im vorigen Herbst sich zur Gratis-Mittheilung einer

---

*) Das Kreiscomité des landw. Vereins hat im Zusammenwirken mit der Direction des polytechn. Vereins, bez. mit dessen Ausschuß für Schule und wissenschaftliche Technik, Untersuchungen über die Umbildung der hiesigen Abtritts- und Leitungs-Abflüsse, der Abfälle der Fleischbank und verschiedener Werkstätten u. s. w. in Kunstdünger eingeleitet, die bei der eben beabsichtigten Gasbeleuchtung und neuen Wasser-Zuleitung 2c. besonders zeitgemäß erscheinen. Bisher sind Tausende durch Hinwegschwemmen und Verdunsten und andere Zehntausende dadurch verloren gegangen, daß zur höchsten Ertrags-Steigerung des kleinen landw. Areals der hiesigen Gemarkung nicht geschritten werden konnte. Auch aus öffentlichen Rücksichten der Salubrität ist dieser Gegenstand, der in Augsburg neuerlich einem intelligenten Industriellen Anlaß zur s. g. künstlichen Guano-Production aus Stadtdünger gegeben, von entschiedenem Belange.

gewissen Quantität des fraglichen Düngers an solche Oekonomen erboten, welche die Probe mitzumachen bereit sind.

Auch heute ladet er solche Theilnehmer zur Abholung von je $1\frac{1}{2}$ Centnern ein, welche Quantität zur Düngung von $\frac{1}{4}$ Scheffel Landes dienen würde, denjenigen Herren aber, welche bereits voriges Jahr 3 Centner empfingen, wird er solche auch jetzt auf erneuerten Wunsch verabfolgen. (Agronom. Zeitg. V. Jahrg. 43.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Lese- und Modelle-Zimmer. 1) Ein Oelgemälde von Herrn Hahn: Herrmann's Schlacht im Teutoburger Walde. — 2. Ein Oelgemälde vom Herrn Maler und Zeichnenlehrer Hesselbach: Der Burkarderthorbogen mit der Aussicht gegen das s. g. Käpele. — 3) Muster des Fortschrittes in der Lithographie. Oelfarbedruck von Minzinger aus München. Ecce Homo. Vorgelegt von Herrn Vergolder Johann Baptist Müller, sen.

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen in dem Bezirkscomité zu Kissingen** im Mai, October und December v. J. In der Maiversammlung wurden vorerst, da es den zu Kissingen wohnenden Mitgliedern, der Badekur wegen, nicht möglich ist, den landwirthschaftlichen Verhältnissen des Bezirkes fortdauernde Aufmerksamkeit zu widmen, die auswärtigen Comitémitglieder dringend ersucht, in dem jedem Einzelnen zugetheilten Unterbezirke die Förderung der landwirthschaftlichen Interessen nach Kräften sich angelegen sein zu lassen, insbesondere: a) die Saaten des Rigaer Kronensaatleins' namentlich in Bezug auf vergleichende Versuche, wozu sich mehrere Mitglieder erboten haben: b) den Maisbau und die Riesenmöhren; c) die Weidenpflanzungen in den Dörfern Premich, Gefäll, Waldfenster, Burkardroth u. s. w., in welche der kgl. Curgärtner Ikelsheimer über **anderthalb Tausend** Stecklinge der Salix vitellina unentgeltlich vertheilt hatte: d) die Obstbaumveredlungen in den Schulgärten zu Waldfenster, Bocklet, Albertshausen, Schlimpfhof u. s. w., denen mehrere Hunderte Edelreiser geprüfter Sorten gegeben worden waren; endlich e) den Tabakbau. Schon seit einer Reihe von Jahren wird in den Walddörfern Tabak und zwar mit Vorliebe gebaut, aber bloß eine geringe, grobe Sorte. Das Comité beschloß daher auf dieser Grundlage weiter zu bauen — der Tabakcultur jede thunliche Aufmunterung und Unterstützung durch Belohnung und Vertheilung vorzüglicher Tabaksorten, so des Amersdorfer u. s. w. zu gewähren, um zu versuchen, ob es auf diese Weise gelinge, außer für den Localverbrauch noch Tabak für den Verkauf zu gewinnen. — Gleichzeitig wurde diesen Mitgliedern die Aufgabe gestellt, genaue Erhebungen über die vorhandenen öden Plätze in ihren Unterbezirken zu pflegen, um entscheiden zu können, durch welche Pflanzungen sie nutzbar gemacht werden können, ob durch Obstbaumpflanzungen insbesondere. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß eine Oedung in der Markung Aschach erst in diesem Frühjahr durch die Bemühung des Comitémitgliedes, Herrn Revierförsters **Gambüchler**, mit gegen 200 Stücken Wallnußbäume bepflanzt worden sei. — Die Wiesenverbesserung mittels Ent- oder Bewässerung kam auch zur Sprache und auf Anregung des Bezirkscomité's haben bereits einige Dörfer zur Entwässerung ihrer Waldwiesen Hand angelegt. — Die Bienenzucht sucht man möglichst zu verbreiten. — In der Versammlung im October wurde vor Allem das Ernteergebniß besprochen: Die Anbauversuche mit Riesenmöhren fielen übereinstimmend zur Zufriedenheit aus, sowohl in den Walddörfern wie im Saalgrunde. Der Maisbau soll möglichst im Bezirke verbreitet werden, indem der Mais im Bezirke ohne Frage gedeihe und für denselben von größter Wichtigkeit sei. Wer den vielseitigen Nutzen des Mais' einmal kennen gelernt habe, der lasse nicht mehr von seinem Anbaue. Die vergleichenden Versuche, welche von einigen Mitgliedern mit dem gewöhnlichen Leine und dem Rigaer Königsleine gemacht wurden, lieferten ein entschieden günstiges Resultat für den Rigaer Lein. Die neu eingeführten Tabaksorten, der Amersdorfer, Salonichi waren auf das Ueppigste gediehen und gewannen allgemeinen Beifall. Blätter

von solcher Größe und Reinheit und Güte waren früher hier unbekannt. Herr Revierförster Gambüchler hatte zum Vergleiche Pflanzen der Amersdorfersorte aus der Rheinpfalz kommen lassen; sie hatten jedoch keine Vorzüge vor denen hier aus Samen gewonnenen. Bei diesem günstigen Culturerfolge wurde nun erörtert: auf welche Weise es zu ermöglichen sei, die Tabakblätter in den Handel zu bringen — ob durch Verarbeitung im hiesigen Bezirke selbst zu Cigarren, oder ob durch Verkauf derselben an eine Fabrik. — Die Weidenpflanzungen waren allerorts gehegt und gediehen freudig und deßhalb wurde beschlossen: sie nach allen Richtungen auszudehnen und für Herbeischaffung sonstiger geeigneter Weidenarten zu sorgen. — Die Düngerbehandlung und Düngerbereitung schreitet erfreulich vorwärts; ebenso greift die Benützung der Jauche immer weiter um sich. Die Jauche wird auf die Waldwiesen gebracht. Durch dieses Verfahren in Verbindung mit der Entwässerung hat sich der Ertrag der Wiesen z. B. in Poppenroth im abgelaufenen Jahre um die Hälfte, ja um das Doppelte gesteigert. — Die Drainirung, Seidenzucht und Arrondirung wurde ebenfalls besprochen. Um eine lebhafte Theilnahme für die Landwirthschaft hervorzurufen und zu unterhalten, hat das Bezirkscomité zu Kissingen für zweckmäßig erachtet, außer den Comitéversammlungen noch einige allgemeine Versammlungen anzuordnen, und zwar jährlich zwei für landwirthschaftliche Gegenstände im Allgemeinen und eine für die Obstbaumzucht und Bienenzucht, und zwar die ersten in Aschach und Burkardroth im Mittelpunkte des Bezirkes, die dritte zu Kissingen. Zu diesen Versammlungen haben nicht nur sämmtliche Mitglieder des Vereines Zutritt, sondern jeder, der sich um die Landwirthschaft interessirt. Der Besuch derselben war bisher sehr zahlreich und lebhaft. Der Bezirksvorstand leitet jede dieser Versammlungen mit einer gedrängten Ansprache ein, die unmittelbar die örtlichen landwirthschaftlichen Verhältnisse zum Gegenstande hat, worauf dann einzelne Punkte, so die Viehzucht, der Futterbau, die Flachscultur u. s. w. speciell besprochen werden. — In der Herbstversammlung am 14. December v. J. zu Aschach bemühte sich der Vorstand aus dem Wirken des nun fast zwei Jahre bestehenden Vereins den Endzweck desselben klar und deutlich darzulegen und den Beweis zu führen: daß wirkliches Leben in ihm bestehe, daß er einzig und allein das Wohl und Wehe des Landmanns ins Auge fasse und nicht blos mit dem Worte, — durch Belehrung — sondern auch durch die That Hilfe leisten wolle und bereits geleistet habe. Nachdem hervorgehoben worden war, was durch die erhabene Fürsorge Seiner Majestät des Königs geschehen, wurde angefügt, was sowohl das Kreiscomité als auch das Bezirkscomité gethan. Hieran knüpften sich besondere Bemerkungen über die Eigenthümlichkeit und den Betrieb des Ackerbaues hiesigen Bezirkes. — Es erschien wünschenswerth, daß ein Theil des Feldes gartenmäßig bebaut werde; Bienenzucht, Geflügelzucht, Fischzucht zu heben, gebietet schon der Charakter Kissingens als Badeort. — Durch die Begründung der Strohflechterei zu Hausen von Seite des polyt. Vereins ist in anderer Richtung bereits ein schöner, versprechender Anfang gemacht. — Es wurde ferner zur lebhaften Betheiligung an den Sparcassen aufgefordert. — Der Zweck der unentgeltlichen Zuchtstier-Vertheilung wurde ausführlich erörtert. — Der Flachsbau wird in den Walddörfern allgemein getrieben. Um den Flachsbau noch mehr zu beleben, wurde auf die Schenk'sche Warmwasserröste aufmerksam und diese durch vorgelegte Zeichnungen deutlich gemacht. Wird dieses Verfahren im Bezirke Kissingen eingeführt, so ist kein Zweifel, daß sich der Flachsbau schon im ersten Jahre verdoppeln wird. — Mehrere Landwirthe sagten, daß der Ertrag der Riesenmöhre den der Kartoffel auf gleichen Flächen an Gewicht übertreffe. — Der Tabakbau wurde jedem Landwirthe an's Herz gelegt. Es wurden einige zwanzig Exemplare von Straus' Schriftchen, „der Tabakbau in der Pfalz und im Elsaß, Ludwigsburg 1851," unentgeltlich vertheilt. — Die Benützung der Mistjauche für Wiesen und Felder erweitert sich immer mehr und mehr und in einigen Dörfern ist sie bereits allgemein. Es wurde beschlossen, an drei bedürftige Gemeinden Jauchenfässer unentgeltlich als Aufmunterung und Belohnung hinaus zu geben*).

---

*) Die Wichtigkeit des Tabakbaues für Unterfranken wird mehrfach erkannt; in den Bezirken Kissingen, Haßfurt und Würzburg r/M. sind bereits mannigfache Interessenten dafür aufgetreten; das

2) Um weitere Anfragen entbehrlich zu machen, dient zur Nachricht: daß eine Tonne Leinsamen drei bayerische Metzen enthält und die Metze Rigaer Leinsamen, geputzt, 50 Pfund bayerisch wiegt.

3) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 7, Seite 67 sind die landwirthschaftlichen Sämereien und Knollen (Kartoffeln) bekannt gemacht, welche für die kommende Sommerbestellung von dem Kreiscomité unentgeltlich abgegeben werden. Hierzu wird bemerkt, daß die Sämereien nur an die verehrlichen Bezirkscomité's abgegeben werden, Bestellungen von einzelnen Mitgliedern aber nicht berücksichtigt werden, ebenso, daß nur kleine Quantitäten abgegeben werden können, welche sodann in den Bezirken zur weitern Vermehrung cultivirt werden sollen. Säcke werden bei Hrn. Vereinsactuar Kneutinger in der obern Johannitergasse, IV. Distr., Nr. 120, im zweiten Stocke, abgegeben, wo auch die verlangten Sämereien in Empfang genommen werden mögen.

5) Finnländer Kümmel, der Zentner zu 7 Thlr., und Russischen Anis, der Zentner zu 11 Thlr. 12 Gr., ist bei dem Samenhändler Platzmann und Söhne in Lübeck zu beziehen. Wir erbieten uns zu Bestellungen.

6) Einläufe.

Vom **königl. Landgerichte Bischofsheim** vom 15., praes. 18. Januar, Nr. 1545 und 1437. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 17., praes. 19. Januar, Nr. 1568 und 1445. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — Vom **Magistrate der königlichen Kreishauptstadt Würzburg** vom 16., praes. 20. Januar, Nr. 5637. (Wird schriftlich erledigt.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 11., praes. 20. Januar, Nr. 43. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 12., praes. eod., Nr. 208. (Wird dem verehrlichen Ansinnen mit Vergnügen entsprochen werden.) Von den **Bezirkscomité's: Kreuzwertheim** vom 14., praes. 15. Januar, Nr. 1406 und 1150. (Empfangen.) — **Kissingen** vom 15., praes. 16. Januar. (Wird besorgt.) — Von **demselben** vom 16., praes. 18. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Alzenau** vom 19., praes. 18. Januar. (Wird besorgt.) — **Kissingen** vom 5., praes. 19. Januar. (S. o.) — Von **demselben** vom 12., praes. 19. Januar. (S. o.) — **Alzenau** vom 14. praes. 19. Januar. (Dient dankend zur Nachricht.) — **Marktheidenfeld** vom 15., praes. 20. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 16., praes. 20. Januar. (Wird besorgt.) — **Klingenberg** vom 14., praes. 20. Januar, Nr. 101 und 6. (Dient zur Nachricht. — **Obernburg** vom 19., praes. 20. Januar, Nr. 1348 und 1063. (Dient zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 19., praes. 21. Januar. (Wird schriftlich erledigt.) — **Hammelburg** vom 20., praes. 27. Januar, Nr. 53. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Wird besorgt.) — Von Herrn Pfarrer **Weckert** zu **Kürnach** vom 12., praes. 15. Januar. (Wird schriftlich erledigt.) — Vom pensionirten Actuar, Herrn **Hager**, Würzburg vom 19., praes, 20. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn Sebastian **Ammon** Gärtner zu **Nürnberg** vom 18., praes. 20. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Vom Kreiscomitémitglied und Oekonomen Herrn **Franz** auf **Moskau** vom 16., praes. 19. Januar. — Von demselben vom 18., praes. 20. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Platzmann und Söhne** zu **Lübek** vom 18., praes. 21. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Carl Stapf** zu **Erfurt**

Kreiscomité seinerseits widmet dieser auch in dem obenstehenden inhaltvollen Berichte so warm vertretenen Gegenstande besondere Rücksichtsnahme. — Ueber die Hebung des Flachsbaues und der Linnen-Industrie überhaupt, welche auch die kgl. Regierung speciell und unabläßig nach jeder Seite hin fördert, wird die Wochenschrift bald Umfänglicheres zu berichten haben, da insbesondere auch der polytechn. Verein energisch hierin vorschreitet. — Die Kernfrage der Drainirung hat bereits zu erfreulichen Fortschritten geführt, über die wir ehestens Mittheilung machen zu können hoffen. — Die Cultur der allbeliebt gewordenen Riesenmöhre, wie jene des Rigaer Flachses, werden wir auch in diesem Jahre namhaft unterstützen können.

Das Kreiscomité.

vom 1., praes. 16. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung Heinrich Mette zu Quedlinburg. (Dient zur Nachricht.) Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im December 1852.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 5 Fahrten 1363 Ctr. Kaufmannsgüter angekommen in 15 Fahrten 5718 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände rc.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 34 Fahrten 623 Personen abwärts, angekommen in 32 Fahrten 44 3Personen aufwärts. — Abgegangen 4659¼ Ctr., angekommen 5182½ Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im December 1852.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	52 Zoll.	48 Zoll.
Niedrigster	36 „	32 „
Durchschnittlicher	42½ „	39 „

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 20. bis 26. Januar 1853.

Jan.	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur Max.	Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
20.	333,1	332,6	331,8	0	+ 2,6	+ 1,2	+ 4,7	— 0,8	—	Bewölkt. SO.	Rein. SO.	Bedeckt. SO.	
21.	329,7	327,1	325,8	+ 1,5	+ 4,0	+ 3,1	+ 6,5	+ 1,0	2,0	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SW. Regen.	Sturm mit Regen.
22.	324,0	325,5	326,3	+ 3,0	+ 5,2	+ 2,0	+ 6,3	+ 2,8	1,0	Bedeckt. s. st. SW.	Sehr Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Regen mit Schnee.
23.	327,1	328,0	329,4	0	+ 2,0	0	+ 3,2	— 0,6	—	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt O.	
24.	330,0	330,8	330,8	+ 0,3	+ 2,1	+ 0,5	+ 3,0	— 0,2	—	Sehr Bewölkt SO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	
25.	329,8	329,2	328,8	—0,5	+ 2,2	+ 0,4	+ 2,6	— 0,6	0,5	Bedeckt. NO. Schnee.	Sehr Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	
26.	328,2	328,4	329,0	—0,9	—0,3	—0,9	0	— 1,1	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	

°/o Geldcourse in Frankfurt a/M. den 26. Januar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	44½	9	43½
Preußische dto.	9	55½	9	54½
Holländ. fl. 10 St.	9	49½	9	48½
Rand-Ducaten	5	37	5	36
Frs. 20. St.	9	27½	9	26½
Engl. Sovereigns	—	—	11	47
Gold al marco	380		378	
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¼	1	45
5-Fr.-Thlr.	2	21¼	2	21
Amsterdam f. fl. 100	100⅛		99⅞	
Augsburg	—		119¾	
Berlin für Thlr. 60	105⅛		104⅞	
Bremen 50 Th. Gold	97⅜		—	
Hamburg 100 M. B.	89¼		—	

Leipzig 60 Thlr.	105	104¾
London L. 10 Sterl.	118⅝	118⅜
Paris Fr. 200.	94¾	94½
Wien Usofl. 100 CM	109⅝	109⅜
Bayer. 3½ %	92⅞	92⅝
„ 4	97¼	96¾
„ Grundrenten	96½	96¼
„ 5	101¾	101½
Württ. 3½	91½	91¼
„ 4½	101¾	101⅝
Oesterreich. 5	86	85⅞
„ fl. 250 Loose	127	126
„ fl. 500 „	202	201½
Bank-Actien	1521	1518

Preuß. 3½ %	94½	94¼
„ 4½	—	—
Darmst. 3½ %	92⅝	92⅜
„ 4½	101¾	101½
„ fl. 50 L.	96	95¾
„ fl. 25 „	32½	32¼
Bad. 3½ %	92⅝	92⅜
„ 5	103	102¾
„ fl. 50 L.	69½	69¼
„ fl. 35 „	39⅛	39
Nassau 3½ %	92¼	91¾
„ 5	—	103
„ 25 fl. L.	—	28½
Sard. Fr. 36 L.	41⅜	41⅛

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.				Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
				fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Würzburg	den 22.	Januar	1853 .	16	42	15	40	10	27	5	24	per Schäffel.
Nürnberg	„ 22.	„	„ .	15	56	15	32	11	23	5	27	„ „
Regensburg	„ 22.	„	„ .	15	11	15	2	9	21	6	3	„ „
München	„ 22.	„	„ .	17	59	15	44	11	17	5	28	„ „
Mainz	„ 21.	„	„ .	10	7	8	26	5	4	3	20	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Sonntags den 30. Januar, Vormittags präcis 10 Uhr: **Plenarversammlung.** — Gegenstände der Verhandlung: Verwaltungs-Angelegenheiten. — Versuche mit der Clay'schen Holzstemmmaschine. — Darstellung von Leuchtgas aus Holz und Brennversuche mit demselben unter den entspr. Erläuterungen *). — (Der beschränkte Raum des Sitzungssaales gestattet für jetzt nur den Zutritt von [Ehren- und correspondirenden, ordentlichen, Abtheilungs-, und außerordentlicher] Mitgliedern.)

In derselben Plenarversammlung werden auch Exemplare des Katalogs der Kreis-Muster- und Modelle-Sammlung vertheilt werden.

Die Direction.

Industrie-Ausstellung zu New-York.

Wir nehmen Veranlassung, zu bemerken, daß der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechn. Vereins für das Königreich Bayern zu München auf Veranlassung des Königl. Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten die Beschickung der allgemeinen Ausstellung zu New-York von Seite und zu Gunsten bayer. Industriellen vermittelt.

Die Direction.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benutzung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, den 28. Januar 1853.

Das Hauptconservatorium.
K. Huberti.

Berichtigung. Der Leser wird gebeten, in dem vorigen Artikel Seite 30, Z. 11 v. u. nach dem Worte „Wärme“ die Worte „schnell aufnehmen, aber auch“ und auf derselben Seite Z. 6 v. u. nach dem Worte„ annehmen“ “die Worte: „und wieder abgeben“ einzuschalten.

*) Die Wochenschrift wird über die für Würzburg beabsichtigte Gasbeleuchtung, nachdem dieser Gegenstand s. Z. auch im Schooße des polytechn. Vereins ventilirt worden ist, aus authentischer Quelle in Bälde Mittheilungen bringen. D. D.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 5. Würzburg, den 4. Februar 1853.

Dienertreue.

(Ergebnisse aus der Berathung der Dienstboten-Commission.)

Dienertreue! Ist das nicht ein abgestorbener Begriff aus der „guten, alten Zeit", klingt das nicht wie eine poetische Reminiscenz aus dem Stillleben der Familienkreise unserer Altvordern? — Wahrlich würde nicht der Titel dieser Zeitschrift darauf hinweisen, daß sie lediglich praktischen Interessen der Gegenwart gewidmet sei, die Ueberschrift dieses Aufsatzes würde auf eine historische Skizze oder gar auf ein Capitel aus einem geschichtlichen Romane rathen lassen, — so sehr ist die Meinung gang und gäbe, daß treue Dienstboten jetzt gar nicht mehr existiren, oder wenigstens zu den größten Seltenheiten gehören.

Es würde über den Zweck zu weit hinausführen, wollte man den Nachweis liefern, daß es mit manchen anderen Vorzügen der „guten alten" Zeit sich eben so verhält, daß sie jetzt noch eben so gut gefunden und nur übersehen werden, daß aber andererseits die Gegenwart mit ihren großartigen Bestrebungen, mittelbar und unmittelbar den Leiden der unteren Classe zu Hilfe zu kommen, unerreicht in der Geschichte dasteht.

Es ist bekannt, daß die Bemühung des polytechnischen Vereins in Verbindung mit den königlichen und städtischen Behörden und unterstützt durch reichliche Geschenke der Kaufleute und Gewerbetreibenden an die Stelle des Mißbrauches der Neujahrsgeschenke eine wohlthätige Stiftung zu Gunsten der dienenden Classe setzte. Es sind auch die Grundsätze bekannt, nach welchen die Commission die Preise vertheilte. Doch möchte es von Interesse sein, ein allgemeines Bild der Ergebnisse der eingelaufenen Bewerbungen der Offenkunde zu überliefern.

Manches Sittenbild, das unserer Zeit zum Ruhme gereichen würde, hätte sich aus den eingelaufenen Zeugnissen entnehmen lassen, wären sie weniger in allgemeinen Lobformeln bestanden, und hätten sie mehr bestimmte Thatsachen zur Beurtheilung der Bewerberin enthalten. Häufig genug wurde in den wärmsten

Ausdrücken die Bewerberin von der Dienstherrschaft empfohlen, so daß man gewahren konnte, es wäre mit dem Lobe ernst und nicht etwa deshalb hingeschrieben, weil es bräuchlich — leider mißbräuchlich — ist, daß bei solchen Gelegenheiten man gerne des Guten etwas mehr als billig thut. Manchmal waren nicht einmal diese allgemeinen Ausdrücke der Art gegeben, daß sie nur einigen Anhaltspunkt der Commission lieferten; allein dafür bot sich gerade bei solchen Fällen ein Ersatz in dem Stande der Dienstherrschaft der Bewerberin. Wenn so mit wenigen Worten in unorthographischer eckiger Schrift der Dienstbote von der Herrschaft empfohlen wurde, so war das für die Commission eine Hinweisung, sich weiter zu erkundigen, ob der Dienst nicht ein sehr harter, ländlichen oder schweren technischen Arbeiten gewidmeter sei.

Eines trat häufig genug aus den Zeugnissen hervor, nämlich das, daß verhältnißmäßig sehr viele Mägde die sauer verdienten wenigen Gulden ihres Lohnes zur Unterstützung von Mutter und Geschwistern verwendeten. Es waren Nachweise darüber geliefert, daß Manche fast gar nichts für sich verwendeten und Alles nach Hause schickten, wieder Andere sorgten dafür, daß Brüder nach America auswandern konnten, oder richteten dem Bruder ein Geschäft ein, oder gaben das Capital zu einem Hauskaufe her — manchmal freilich nur darlehensweise; allein was diese „Darlehen" bedeuten, war oft dadurch in's Klare gesetzt worden, „daß bis jetzt weder Capital noch Zinsen bezahlt worden seien."

Ist schon unter gewöhnlichen Verhältnissen bei dem in der menschlichen Brust so leicht aufkommendem Neide des Geringeren gegen den Höheren, bei der doch nicht immer gleich wohlwollenden Behandlung der Herrschaft, eine lange tadellose Dienstzeit bei einer Herrschaft ein Zeichen für die Tüchtigkeit des Dienstboten, um wie viel mehr dann, wenn die äußeren Verhältnisse den Dienst besonders erschweren. Es lagen aber in dieser Beziehung Zeugnisse vor, welche wahrhaft rühmenswerthe Thatsachen enthielten. Nicht blos, daß mehrfach erzählt wurde, wie der Dienstbote aushielt in Leid und Freude der Familie, und mit den Familiengliedern von der Bahre zur Wiege, von der Wiege zum Hochzeitsfeste, mit der Officiers- oder Beamtenfamilie von Stadt zu Stadt wanderte, alle Wechselfälle des Lebens mit ertrug: zuweilen war die Treue noch von größerer Ausdauer und Aufopferung. Von einem Mädchen wurde dargethan, daß sie, nachdem Vater und Mutter der Familie, denen sie schon treu gedient, gestorben, trotz der kümmerlichen Verhältnisse der Kinder ohne Lohn, eine zweite Mutter, bei ihnen aushielt. Von einem anderen Mädchen war der Nachweis geliefert, daß sie, unter ähnlichen Verhältnissen, bei der Wittwe und ihren fünf Kindern — man kann wohl nicht mehr recht sagen „diente" — ausharrte. Kranken- und Kinderpflege, die eben so viele Liebe als Geduld verlangen, lagen oft Jahre lang einzelnen Bewerberinnen ob, und sie haben sich dabei musterhaft benommen. So wurde die Magd einer blinden alten Frau, dann die einer 90jährigen Greisin, gekrönt. Es wurden Dienstmädchen bezeichnet, die unverdrossen bald dem kranken Hausvater, bald der kranken Mutter, bald mehreren kranken Kindern zugleich, aufopfernde Wärterin gewesen. Einige

Fälle verdienen besondere Erwähnung. Nachdem eine Bewerberin lange genug als Krankenpflegerin ausgehalten, waren die Mühen dieser Beschäftigungen nicht ohne Einfluß auf ihren eigenen Körper geblieben, und nun bot sie sich der Herrschaft um geringeren Lohn an, da sie nicht mehr so viel leisten könne wie früher. Ein anderes Mädchen wurde während der Krankenpflege selbst krank, allein dennoch war sie nicht eher in's Spital zu bringen, bis die kranken Kinder besser geworden und das Aushilfs-Mädchen gehörig eingewiesen war. Oft genug wurde erzählt, daß die Kinder mit der innigsten Anhänglichkeit an der Pflegerin hingen, und wieder einmal wurde berichtet, daß die kranke Frau sich auf ihrem Kranken- und Todbette von Niemand als von dem Dienstmädchen Tag und Nacht, Wochen hindurch, wollte bedienen lassen.

Unter diesen Verhältnissen war das Lob von Fleiß und Sparsamkeit schon von untergeordnetem Gewichte, doch wollen wir einige hervorragende Beispiele nicht unerwähnt lassen. Drei oder vier Mal war in den Zeugnissen davon die Rede, daß die Bewerberin mit Ausnahme des Kirchenbesuches an Sonn- und Feiertagen nie aus dem Hause gekommen, manchmal wurde erzählt, daß die Bewerberin von jeder Prunksucht ferne, in standesgemäßer Kleidung, Erspartes nie zu Luxusartikeln oder Vergnügungen verwendete.

Um den Lesern ein allseitiges Bild der Erfahrungen der Commission zu geben, will ich nun noch einige, in anderer Beziehung bemerkenswerthe Umstände aufführen. Das Vermögen, das die Bewerberinnen angaben, betrug in nur einigen Fällen 1000 bis 1200 fl., in seltenen Fällen über 600, gewöhnlich zwischen 100 und 300 fl. Manches düstere Bild des Elends rollte sich da vor den Preisrichtern auf, wenn von Dienstboten die Rede war, die nachgewiesenermaßen durch Kränklichkeit verhindert waren, einem nur irgend genügenden Dienst vorzustehen, oder denen der Dienst verwehrte, die nöthige Pflege ihrer Gesundheit zu widmen. Der Wunsch, für jene alten Personen, welche in treuen Diensten jene Jahre erreichten, wo man nicht mehr arbeiten kann, eine Zufluchtsstätte zu wissen, drängte sich da unwillkührlich auf, denn nicht immer möchten die bereits bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten unserer Stadt hinreichen. Auch das wurde manchmal in den Zeugnissen erwähnt, daß das wenige Ersparte bei Unglücksfällen aller Art, namentlich Bankerott, zu Grunde ging. S. H.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. E. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

4.

Wenn wir eine Locomotive auf den eisernen Schienenwegen dahinbrausen sehen, so können wir annehmen, daß die elektrischen Leiter — namentlich in der langgestreckten Drahtform — ähnliche Schienenwege für die Elektricität bilden, nur mit dem Unterschiede, daß die Elektricität mit der wahrhaft fabelhaften

Schnelligkeit von 62000 Meilen in einer Sekunde auf ihnen fortgleitet. Schon diese einzige Bemerkung mag vorläufig genügen, Gray's Entdeckung zu würdigen und den Verfasser dieser Aufsätze rechtfertigen, wenn er diese Materie ganz besonders berücksichtiget hat. Gray selbst, obschon er seiner Zeit ohnmöglich im Stande war, die Tragweite seiner Entdeckung auch nur zu ahnen, verfolgte dieselbe rastlos, indem er naturgemäß zunächst untersuchte, welchen Körpern die Eigenschaften von Leitern und Nichtleitern zukommen.

In Folge der von Gray und Anderen angestellten Versuchen fand sich nun, daß unter den festen Körpern die Metalle und die Kohle und unter den flüssigen Körpern die Säuren und das Wasser die besten Leiter sind. Schlechte Leiter sind dagegen der Schwefel, die Harze, das Glas, durchsichtige Edelsteine, Seide, Haare, Thierfelle, Leder, vollkommen getrocknetes Holz, Zucker, Chocolade und trockene Luft. Der beste Nichtleiter ist der Schellack.

Zwischen diesen beiden Gruppen liegen nun die sogenannten Halbleiter, unter die man z. B. den Thon, die Steinarten, das Elfenbein, das Papier u. s. w. rechnen kann.

Wir bemerken aber ausdrücklich, daß es eben so wenig einen absoluten Leiter als einen absoluten Nichtleiter gibt, und daß bezüglich der Leitungsfähigkeit die Körper so in einander übergehen, daß von einer bestimmten Begrenzung dieser einzelnen Gruppen nicht die Rede sein kann. Inzwischen gibt ihre nähere Betrachtung doch zu mannigfaltigen Bemerkungen Anlaß.

Fassen wir nämlich zuerst die entschiedeneren Leiter in's Auge, so fällt zunächst auf, daß die besten Elektricitätsleiter, also die Metalle, zugleich gute Wärmeleiter sind, wovon aber die Kohle eine Ausnahme macht. Auffallend mag es ferner erscheinen, daß diese rußige Bewohnerin der Küche in ihrer Beziehung zur Elektricität neben die glänzenden Metalle sich stellt. Aber der Leser mag nicht vergessen, daß die Kohle ja schon als Graphit Metallglanz besitzt, in ihrem reinsten Gewande aber als der Diamant glänzt, da der Diamant chemisch nichts anderes als die reinste Kohle ist, und daß sie ihre höhere Abkunft in so ferne schon nie verläugnet, als sie brennbar und sonach gewissermaßen dem Lichte verwandt ist.

Die Metalle unter sich sind nun freilich sämmtlich gute Leiter, sind aber demohngeachtet in dieser Eigenschaft keineswegs einander gleich zu stellen. Der beste Leiter unter den gewöhnlichen Metallen ist das Kupfer und der schlechteste das Quecksilber und sie folgen etwa in folgender Ordnung: Kupfer (100), Gold (94), Silber (74), Zink (29), Platin (16,4) Eisen (15,8), Zinn (15,3), Blei (8), Quecksilber (3,5). Die beigefügten Zahlen geben das Verhältniß der Leitungsfähigkeit an, so daß also z. B. die Leitungsfähigkeit des Bleies zur Leitungsfähigkeit des Kupfers im Verhältniß 8 : 100 oder 2 : 25 steht, und demnach die letztere $12^1/_2$ mal größer als die erstere ist.

Was die Säuren und das Wasser betrifft, so sind zwar auch diese Körper noch als gute Leiter angeführt, allein ihre Leitungsfähigkeit wird von der der

Metalle vielleicht Millionenmal übertroffen. Deßhalb hat Volta auch die Metalle und die Kohle als Leiter des ersten Ranges und die Säuren und das Wasser als Leiter des zweiten Ranges bezeichnet. Es ist übrigens demnach nun auch leicht erklärlich, daß feuchte Luft, Dünste, Dämpfe, saftreiche Pflanzen= und Thierkörper und andere wasserhaltige Körper als Leiter des zweiten Ranges zu betrachten sind.

Endlich zeigt uns ein Blick auf die Nichtleiter, daß alle diejenigen Körper darunter sind, welche wir vorzugsweise als elektrische kennen gelernt haben. Dieser Umstand mag im ersten Augenblicke auffallen, gibt aber einem aufmerksamen Blicke sogleich über einen sehr wichtigen Punkt Aufschluß. Wir haben nämlich gesehen, daß die ältesten Beobachter nur an dem Schwefel, dem Harze und dem Glase elektrische Erscheinungen wahrnahmen. Dieß war aber sehr natürlich, da diese Körper als Nichtleiter nicht sogleich ihre Elektricität an den ersten besten benachbarten Leiter abgeben. Bei allen Körpern, welche nur halbweg die Elektricität leiten, findet dieß aber Statt und deßhalb hielt man anfangs solche Körper für nichtelektrische, während dieß durchaus nicht unbedingt der Fall ist.

Das nähere Verhalten der Leiter zur Elektricität und der letzteren zum großen Erdball und zur Atmosphäre im Allgemeinen soll den Gegenstand der nächsten Betrachtung ausmachen.

Stärke=Glanz *).

Gutachten,

erstattet an den Verwaltungs=Ausschuß des polytechnischen Vereins für Schule und wissenschaftliche Technik

von Herrn F. Carl, Vorstand der Apotheke des k. Julius=Hospitals.

Ein weißes Täfelchen, welches in einem gelben Papier eingeschlagen mit untenstehender Aufschrift versehen ist.

Dieses als Stärkeglanz so angerühmte Fabrikat ist nach meiner Untersuchung nichts mehr und nichts weniger als in kleine Täfelchen ausgegossenes Stearin, welches schon längst als Zusatz zur Stärke gebraucht wird. Bedenken wir den Preis à 5 Sgr. per Tafel, die höchstens 2 Loth wiegt, so sehen wir auch hier wieder, wie das Publicum durch den Ankauf solcher Geheimmittel geprellt wird. Das Pfund des besten Stearins kommt auf 48 Kreuzer; aus 1 Pfund macht man 18 solche Täfelchen; wie hoch sich alsdann ein solches berechnet, sieht nun Jedermann, aber, Mundus vult decipi, ergo decipiatur. — Dieß scheint die Moral solcher Geheimmittel=Fabrikanten.

---

*) Dieses Fabrikat, ein Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche nicht nur spiegelglänzend, sondern sogar blendend weiß. — Gebrauchs=Anweisung: Man nimmt zu einem halben Pfund Stärke ein Stückchen Stärkeglanz von der Größe eines Fünfgroschen=Stückes und läßt selbiges, wenn die Stärke kocht, 2—3 Minuten mitkochen. Preis 5 Sgr. per Tafel.

P. J. Klotten & Comp. in Cöln.

Landwirthschaftliches.

Die Ackergeräthe, landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen und deren Einfluß auf den Reinertrag.

(Fortsetzung.)

Soll der Boden seine Naturanlagen möglichst entwickeln, so muß er bearbeitet, er muß mit den atmosphärischen Einflüssen in eine zweckmäßige Berührung gebracht werden. Im Boden schlummert die Urkraft, aus der und mit der die übrigen Kräfte geweckt werden, also nur im Boden findet der Landwirth das Mittel, den Anforderungen der nützlichsten Pflanzen zu genügen, und die von der Natur unentgeldlich dargebotenen Kräfte durch zweckmäßige Leitung zu benützen und Erwerb zu schaffen. Um aber die Natur zweckmäßig zu leiten, müssen wir früher schon wissen, wie sie es thun kann, unter welchen Umständen sie es wirklich thut, oder auch nicht; dann können wir voraussetzen, was unter gewissen Verhältnissen geschehen wird, und was nicht. Die Feuchtigkeit ist das Mittel. Das Feuchtigkeitsverhältniß kann durch Wenden, Krümeln, Lockern oder Abebnen geregelt werden. Je nach der Bodenbeschaffenheit und örtlichen Lage muß das eine oder andere, um die Feuchtigkeit im Boden zu regeln, stattfinden.

Durch das Wenden der Krume wird die meiste Feuchtigkeit entfernt. Die Geräthe hiefür sind: der Spaten, Schorn und die verschiedenen Pflüge.

Wenigstens einmal muß die Fläche, welche mit einer Saat bestellt werden soll, gewendet werden. Ob bei der Wendung die Krume auch zugleich gebrochen werden soll, bestimmt die Bodenbeschaffenheit. Je bindiger der Boden ist, desto mehr muß er während der Wendung auch gebrochen, gekrümelt werden; je lockerer er aber ist, um so weniger darf während der Umwendung der abgeschnittene Erdstreifen gebrochen werden. Wie wir demnach zwei Hauptbodenarten, eine bindige und eine lockere, unterscheiden, ebenso muß es zwei Hauptpflugformen geben, nämlich: Pflüge, welche während der Wendung den Erdstreifen brechen, Brechpflüge (gerades Streichbrett), und Pflüge, welche nur wenden, Streichpflüge (gebogenes Streichbrett).

Die Pflüge sind entweder Karren- oder Schwing-, Stelz- oder Schleifpflüge. Erstere haben gewöhnlich ein gerades, und die anderen haben gebogene Streichbretter. Diese nennt man auch Kunstpflüge, was sie in der That auch sind; sie liefern unstreitig die beste Arbeit, wenn sie richtig geführt und angewendet werden. Zweckmäßige Arbeit bei dem geringsten Kostenaufwande sind die Haupterfordernisse eines guten Pfluges.

Die Schwing-, Schleif- oder Stelzpflüge erfordern die wenigste, die Karrenpflüge die meiste Zugkraft; allein letztere arbeiten unter allen Pflügen am sichersten, und können zudem auch noch von minder geübten Pflügern geführt werden. Zugkraftersparung hat nur dann einen wirklichen Nutzen, wenn der Pflug nebst dieser Eigenschaft auch noch seine Arbeit den agronomischen Anforderungen entsprechend verrichtet.

Durch die Pflüge wird der Boden gewendet, der Dünger, Samen und Knollen untergebracht, die Krume vertieft, und das Samenunkraut zerstört.

Der Dünger (Stalldünger) kann nur unter den Boden gebracht seine volle Kraft äußern, deßhalb muß er ganz und baldmöglichst, nachdem er auf das Feld gebracht ist, untergepflügt werden. Der Pflug hat auch die Samen- und Wurzelunkräuter zu zerstören oder doch zu Tage zu bringen. Die Egge vollendet das Zerstörungswerk. Das läßigste aller Wurzelunkräuter ist die Quecke, Triticum repens, (Graswurz) zumal auf bindigem Boden; auf lockerem Sandboden kann man sie durch den Queckenrechen, den Extirpator und nachherige scharfe Eggenfahrt leicht zerstören, nur muß man die zu Tage gebrachten Quecken sogleich vom Felde bringen. Gewaschen geben sie ein vortreffliches Kühfutter.

Hie und da wird auch die Saat durch den Pflug unter Boden gebracht, ein Verfahren, das auf jedem Boden, wenn auch dem lockersten, zu verwerfen ist, weil es mit dem Pfluge nie möglich wird, den Samen gerade in diejenige Tiefe zu bringen, in welcher er die Keimungsbedingnisse findet. Kartoffel, Bohnen, Mais vertragen das Einpflügen.

Je tiefer die Krume ist, desto mehr Nahrung wird den Pflanzen gereicht, deßhalb soll jeder Landwirth diese so außerordentlich nützliche Arbeit nicht versäumen, denn mit jedem Zoll Vertiefung vermehrt er den Ertrag auf das Tagwerk um einen Metzen. Da aber die Krume nur dann vertieft werden darf wenn die Unterlage, der Untergrund, verwitterbar, also artbar ist, ist begreiflich. Ist die Unterlage wegen Ueberflusses an Feuchtigkeit für die Pflanze unbrauchbar, dann hilft die Drainirung, Entwässerung des Grundwassers. Durch die Drainirung können in Unterfranken und Aschaffenburg noch mehrere Tausende von Tagwerken auf einen reichen Ertrag gebracht werden. Der Aargauer Reiß- oder Tiefplug, mit 4 Ochsen bedient, leistet vortreffliche Arbeit, so der gewöhnliche Pflug, wenn ihm unmittelbar ein Untergrund-Pflug folgt. Bei diesen hat man den großen Vortheil, daß er vertieft ohne zu wenden, und deßhalb kann mit diesen zu jeder Jahreszeit selbst bei den Hackfrüchten, jede beliebige Vertiefung vorgenommen werden.

Daß alle Arbeiten durch die Menschen bei gutem Willen und Geschick am zweckmäßigsten, das Säen ausgenommen, ausgeführt werden könnten, ist klar; fassen wir aber das ökonomische Princip in's Auge, so wird und muß der Vortheil auf Seite der Ackergeräthe und Maschinen, durch Menschen- oder Thierkräfte in Thätigkeit gesetzt, treten, was uns nachstehende Kostenrechnung eines bayerischen Tagwerkes (40 Tausend Quadratschuh) zeigen wird*). Zum Umgraben einer Fläche eines bayerischen Tagwerkes auf 5—7 Zoll Tiefe, die gewöhnliche, welche mit einem Pfluge gegeben wird, werden erforderlich:

---

*) Zu allen folgenden Berechnungen sind für den Arbeiter 22 kr. und für ein Pferd 36 kr. per Tag, dann 10 Arbeitsstunden für den Mann und 9 für das Gespann angenommen.

a) auf bindendem Boden 30 Arbeitstage à 22 kr. . . . . 11 fl. — kr.
b) auf lockerem Boden 20 Arbeitstage à 22 kr. . . . . 7 fl. 20 kr.

Nehmen wir aber für dieselbe Fläche einen Pflug, so kommt dieselbe Arbeit:

a) auf bindendem Boden im höchsten Falle auf . . . . 2 fl. — kr.
b) auf lockerem Boden auf . . . . 1 fl. 34 kr.

Durch den Pflug wird also auf bindendem Boden eine Ersparung von 9 und auf lockerem von 5 fl. 46 kr. stattfinden. Noch auffallender wird die Ersparung an Zeit und Arbeitslohn durch die Pflüge, wenn eine größere Tiefe als die gewöhnliche, gegeben werden soll. Um ein Tagwerk auf $^3/_4$ bis 1 Fuß umzugraben, werden auf lockerem Boden 30—40 Arbeitstage erforderlich, und das Tagwerk kostet demnach 11 fl. bis 14 fl. 40 kr. auf bindendem Boden sind 40—50 Arbeitstage nöthig mit einem Kostenaufwande von 14 fl. 40 kr. bis 18 fl. 20 kr. Durch den Reißpflug, Tiefpflug, an welchen vier Ochsen gespannt werden, und den zwei Männer bedienen, kostet dieselbe Arbeit, auf dieselbe Tiefe gepflügt, auf lockerem Boden höchstens 4 fl. 42 kr. und auf bindendem 6 fl. 16 kr. Durch den Tiefpflug werden also im Durchschnitte 8 bis 10 fl. baare Auslagen erspart.

Wird eine Wiese, ein Klee= oder Getreidestoppelfeld mit der Kartoffelhaue (Karste) auf eine Tiefe von 4—6 Zoll umgehauen, so verlangt ein bayerisches Tagwerk einen Aufwand von 18 bis 20 Arbeitstagen und kostet demnach 5 bis 7 fl. in runder Summe. Reißt man aber dieselbe Fläche und zu derselben Tiefe mit dem Pfluge um, und wenn man auch vier Pferde und zwei Männer hiezu verwendete, was bei feuchter Witterung, oder im Spätherbste nicht nothwendig, bei uns sogar während des Winters größtentheils möglich ist, so kostet doch das Tagwerk nur 3 fl., und überfahren wir dasselbe noch mit der Schneideegge, um die Rasen zu zerschneiden, so kömmt das Tagwerk erst auf 4 fl. Es werden also durch die Pflüge 2 bis 3 fl. erspart. Das Abschälen des Rasens geschieht mittels eines eigenen Spatens, des Schälspatens, oder eines Pfluges, des Schälpfluges. Zum Abschälen des Rasens auf eine Tiefe von 2—$2^1/_2$ Zoll braucht ein Arbeiter gut acht Tage zu einem Tagwerk und die Kosten sind 2 bis 3 fl., während dieselbe Arbeit mit einem Schälpfluge höchstens auf 1 Gulden kömmt. (Schluß folgt.)

Praktische Notizen.

Löthen mit Leuchtgas von Karmarsch. In England macht man vom Leuchtgase sehr manchfaltigen Gebrauch. In den chemischen Laboratorien dient es schon seit längerer Zeit statt der Spiritusflamme, und man wendet es auch schon häufig zum Kochen und Braten in den Haushaltungen an.

In technischen Werkstätten findet es gleichfalls schon nützliche Verwendung, so namentlich zum Löthen. Karmarsch beschreibt drei Methoden des Löthens mit Gas.

1) Für kleine Löthungen wendet man eine einfache Gasflamme (aus einem Brenner mit einem einzigen kleinen Loche) an, welche mittels des Löth= oder Blaserohres auf die Löthstelle getrieben wird, wie sonst mit einer Kerzen= oder Oellampenflamme geschieht. Dieses Verfahrens bedient man sich auch zu Zinnlöthungen.

2) Zu größeren harten Löthungen, beispielsweise auf Silber, Neusilber ꝛc., dient ein Apparat, der dem Principe seiner Wirkung nach mit vorstehendem Verfahren übereinstimmt, aber weit mehr Bequemlichkeit gewährt und zugleich die Möglichkeit darbietet, sehr ausgedehnte Fugen ungemein schnell zu löthen. Am Ende eines biegsamen (Kautschuk-) Schlauches, welcher das Gas zuführt, befindet sich ein aus Messing- oder Kupferblech gefertigtes Mundstück, welches die Gestalt eines Gießkannenkopfes hat und wie dieser auf seiner (2 Zoll im Durchmesser haltenden) Kreisfläche mit einer Menge kleiner Löcher versehen ist. Ein Hahn am Gasrohre gestattet die Regulirung des Gaszuflusses; wenn derselbe ganz geöffnet ist, erzeugt sich eine sehr voluminöse Flamme. Dazu gehört ein zum Treten eingerichteter Blasbalg mit biegsamem Schlauche und messingenem Mundstücke, in welchem letzteren die Oeffnung höchstens eine Linie weit ist. Der aus diesem Mundstücke hervortretende Luftstrom wird gleich dem eines Löthrohres in die Gasflamme geleitet, man lenkt dieselbe auf das in unmitelbarer Nähe liegende oder stehende Arbeitstück und breitet sie nöthigen Falls über einen großen Raum aus. Legt der Arbeiter den Gasschlauch aus der Hand, so dreht er den Hahn desselben nicht völlig zu, sondern nur so weit, daß noch äußerst kleine Flämmchen am Mundstücke fortbrennen; auf diese Weise erspart man bei Wiederaufnahme der Lötharbeit das Anzünden des Gases, indem man nur nöthig hat, durch Oeffnung des Hahnes die Flamme im erforderlichen Maaße zu vergrößern. — Der außerordentliche Vorzug dieser Löthmethode, gegen das bei uns gebräuchliche Löthen im Kohlenfeuer, springt in die Augen; es wird sehr viel Zeit erspart; man bedarf der kostspieligen Kohlen nicht, von denen ein großer Theil nutzlos verbrennt; die Arbeit ist reinlich und leicht, da man nicht mit Asche zu kämpfen und das Feuer nicht anzufachen hat, kann demnach auch in jedem Arbeitszimmer vorgenommen werden, und man kann den Fortgang der Operation auf das Bequemste, Vollkommenste beobachten, also auch den Zeitpunkt, wo mit Erhitzen aufzuhören ist, ganz sicher erkennen. Gleichwohl führt der eben beschriebene Apparat die Unvollkommenheit mit sich, daß zwei Hände mit dem Halten und Regieren der beiden Schläuche (des Gas- und des Luftschlauches) beschäftigt sind, wodurch in manchen Fällen ein Gehilfe erforderlich wird, oder wenigstens der Arbeiter nicht alle wünschenswerthen Bequemlichkeit genießt, da er ohnedies auch den Blasbalg treten muß.

3) Man hat deshalb die Vorrichtung noch weiter verbessert, wie folgt: Der Gasschlauch und der Luftschlauch des Blasbalges vereinigen sich in einem eisernen oder messingenen Mundrohre von einem halben Zoll Oeffnung. An diesem Rohre wird das ausströmende Gemenge von Gas und Luft entzündet, während man ersteres in einer Hand hält und damit nach und nach über die Löthstelle fortführt. Das mit Draht gebundene Arbeitsstück wird auf einige todte Kohlen gestellt oder gelegt, welche sich auf einem runden, etwas vertieften, ungefähr 2 Fuß im Durchmesser haltenden Tische von Schwarzblech befinden. Dieser Tisch oder diese Schale wird von einem hölzernen Bocke in etwa 4 Fuß Höhe über dem Fußboden getragen, und läßt sich auf diesem um ihren Mittelpunkt drehen, wie z. B. die Platte eines Bossirstuhles oder der Sitz eines Schreibstuhles.

Bei Fabrikation der Waaren aus Argentan (Neusilber) sucht man dieses kostspielige Metall im Innern dicker, massiver Gegenstände so viel als möglich zu sparen. Statt also z. B. Glockenzugringe u. dgl. massiv aus Argentan zu gießen, prägt man sie aus Argentanblech in zwei Hälften, füllt die hohle Rückseite eines jeden dieser Theile mit Messing aus, feilt dieselbe flach ab, und löthet die Hälften mittels Argentanschlagloth an einander. Zu dem erwähnten Einschmelzen des Messings wird ebenfalls der Gaslothapparat gebraucht. Nachdem man nämlich die Blechtheile auf todte Kohlen in dem beschriebenen Löthtische gelegt hat, bringt man Messingabschnitzel hinein, bestreut dieselben mit Boraxpulver und richtet die Gasflamme darauf, bis die Schmelzung erfolgt ist. (Gewerbeblatt aus Württemberg. 1852. Nr. 42. S. 341—343.)

Unwirksamkeit des rothen Phosphors, von Dr. de Bry. Verf. kam auf den Gedanken, daß der rothe Phosphor, der sich durch Reibung nicht entzündet und auch keinen Phosphorgeruch verbreitet, sich zu medicinischen Anwendungen eignen dürfte, da die bisher gebrauchten Formen als sehr unsicher viel zu wünschen übrig lassen. Er reichte daher erst einem Hunde 1 Gramm (1/4 Quint), nachher bis 8/4 Grammen rothen Phosphor, beobachtete aber von demselben keine Wirkung. Nur der Stuhlgang nahm eine rothe Farbe an, welche von dem unveränderten, dabei abgegangenen, Phosphor herrührte,

wie die chemische Untersuchung ergab. (Pincoffs, Schmidt's Jahrb. d. ges. Med. 1852. S. 306; Nederl. Weekbl. v. Geneesk. Maart. 1851.) — Bekanntlich ist der erwähnte Phosphor für Zündhölzer eben so brauchbar wie der gewöhnliche.

Resultate der Anbauversuche mit 54 Sorten Sämereien und Knollen, erhalten vom Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg; von Hrn. Lehrer Lamser zu Obereuerheim (Bezirks Schweinfurt). Die Ernten fielen so reichlich aus, daß heuer mit den gewonnenen Sämereien schon größere Versuche auf Feldern, theils auf eigenen, theils auch durch Landwirthe, denen der Herr L. Sämereien unentgeltlich abläßt, angestellt werden können.

Die sämmtlichen Getreidesorten hatten einen überaus kräftigen, üppigen Wuchs; besonders zeichneten sich die lange zweizeilige und nackte sechszeilge Gerste und der frühe weiße Rispenhafer aus. Von 13 Getreidesorten gewann derselbe von jeder über ¼ Metze Körner. Ebenso volltragend waren auch 17 Sorten Hülsenfrüchte, besonders überraschten die Wicken und Bohnen. Der italienische Hanf erlangte eine Höhe von 8—9 Fuß. Der Rigaerlein bekam einen so reinen, feinen und bis 4 Fuß hohen Stengel, daß die vorübergehenden Einwohner alle ihre Freude daran hatten, und den Vorsatz laut aussprachen, sich in nächstem Frühjahre (heuer) alle mögliche Mühe zu geben, um von diesem Leinsamen zu bekommen. Auch versicherte der Seiler, der den Flachs hechelte, daß er noch nie einen so kernhaften und langen Flachs unter seiner Hechel hatte. Die Kartoffel, 18 Sorten, sind sehr gut gerathen, und es wurden, obschon von jeder Sorte nur 4—5 Knollen ausgelegt warden, in altgedüngtem Sandboden über 1 Schäffel sehr schöne Kartoffel geerntet, und zwar lauter gesunde Knollen. Die Riesenmöhren hatten im Durchschnitte eine Dicke von 2 Zoll und darüber und eine Länge von 1½ Fuß. Die Ernte war überraschend. Ebenso lohnend waren die Pflanzungen von Küchen- und Gemüsegewächsen, und es ist erfreulich, alle auf diese Anbauversuche verwendete Mühe mit so gesegnetem Erfolge belohnt zu sehen und dadurch in den Stand gesetzt zu werden, theils, wenn auch nur im Kleinen, durch weitere Selbstanpflanzungen mit den gewonnenen Samen und Knollen, theils durch Vertheilung derselben an Landwirthe, zum allgemeinen Wohle Etwas in Betreff der Verbesserung der Landwirthschaft beitragen zu können.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) An die betr. verehrlichen **Bezirkscomité's**:

Wir ersuchen dringend um schleunigste Beantwortung der in Angelegenheiten des **Flachsbaues**, der **Bienenzucht**, dann der Besorgung und Hinausgabe von **Rigaer Leinsamen** und **Riesenmöhrensamen** ergangenen Zuschriften, da längere Verzögerungen in den Antworten, zum Nachtheile des Ganzen, uns an der rechtzeitigen Erledigung dieser Gegenstände hindern würden.

2) Verhandlungen in der Sitzung des Bezirkscomité's zu **Arnstein** am 13. Januar l. J. Der Bezirkscomité-Vorstand, Herr Zwierlein, begrüßte die Versammlung in freundlichen und aufmunternden Worten und hob ganz besonders hervor, nicht auf halben Wege stehen zu bleiben, sondern mit Ausdauer und Muth dem Ziele zuzusteuern. Derselbe berichtete, was bisher für Feldpolizei und Viehzucht geschehen ist, wie aber noch so Manches zu wünschen übrig bleibe. Nach reiflicher und lebhafter Besprechung der angeführten wichtigen zwei Berathungsgegenstände wurde beschlossen: daß auch in diesem Jahre und in jedem folgenden durch eine besonders gewählte Commission das Faselvieh (Zuchtstiere) auf seine Zuchttauglichkeit untersucht werde. Der Etat so wie die Rechnungen wurden vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Schließlich wurde Herrn Landrichter Kreß, Herrn Districts-Schulinspector und Stadtpfarrer Lochner und Herrn Rentbeamten

Windisch inniger Dank für ihre gefällige Theilnahme an heutiger Sitzung zu Protokoll ausgesprochen.

3) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg Nr. 9 vom 25. Januar, d. J. Seite 89 sind die Verordnungen über den Transport des Schlachtviehes bekannt gemacht, worauf wir sämmtliche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins aufmerksam machen wollen.

4) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 22., praes 25. Januar, Nr. 17140 und 13302. (Den Ankauf von Riesenmöhrensamen betr.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 21., praes. 26. Januar, Nr. 16581 und 13238. (Den büdgetmäßigen Dotationsbeitrag für den landwirthschaftlichen Verein von Unterfranken und Aschaffenburg betreffend.) — Vom **Landgerichte Bischofsheim v. d. Rh.** vom 25., praes. 26. Januar. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Vom **Landgerichte Baunach** vom 18., praes. 21. Januar, Nr. 2235. (Empfangen.) — Von der **Gerichts- und Polizei-Behörde Rüdenhausen** vom 21., praes. 24. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Landgerichte Miltenberg** vom 13., praes. 24. Januar, Nr. 2428. (Empfangen.) — Von den **Bezirkscomité's: Aschaffenburg, Stadt,** vom 19., praes. 23. Januar, Nr. 2 und 9. (Dient zur Nachricht.) — **Sulzheim** vom 21., praes. 23. Januar, Nr. 61 und 111. (Empfangen.) — **Mellrichstadt** vom 20., praes. 24. Januar, Nr. 55. (Wird besorgt.) — **Lütter** vom 23., praes. 25. Januar, Nr. 5 und 1. (Dient dankend zur Nachricht.) — **Dettelbach** vom 18., praes. 25. Januar, Nr. 4. (Die Aufnahmediplome und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** eod. Nr. 2. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. Nr. 3. (Dient zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 20., praes. 26. Januar, Nr. 13. (Dient zur Nachricht.) — **Arnstein** vom 20., praes. 26. Januar, Nr. 131. (S. o.) — **Gemünden** vom 23., praes. 26. Januar, Nr. 3. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** eod. Nr. 4. (Die feierliche Ueberreichung der vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern dem Gemeindevorsteher Johann Müller von Wohnroth und dem Schäfer Peter Breisendörfer zuerkanten Preismedaillen mit Ehrendiplomen betr.) — **Hilders** vom 23., praes. 26. Januar, Nr. 43 und 84. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 25., praes. 27. Januar. (Dient dankend zur Nachricht, übrigens s. o.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 21., praes. 27. Januar, Nr. 5. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — **Königshofen** vom 25., praes. 28. Januar, Nr. 322. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — **Damm** vom 26., praes. 29. Januar, Nr. 10 und 6. (Die Aufnahmediplome und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** eod. Nr. 11 und 7. (Wird besorgt.) — **Mellrichstadt** vom 22., praes. 28. Januar. (Empfangen.) — **Miltenberg** vom 26., praes. 28. Januar, Nr. 8 und 3. (Wird entsprechen werden.) — **Rüdenhausen** vom 28., praes. 29. Januar. (Dient zur Nachricht.) — **Volkach** vom 27., praes. 29. Januar, Nr. 43 und 81. (Dient zur Nachricht.) — **Zell** vom 25., praes. 29. Januar, Nr. 12 und 11. (Dient zur Nachricht.) — **Hilders** vom 27., praes. 29. Januar. (Wird entsprochen werden.) — Vom Herrn **Cassier des landwirthschaftlichen Kreiscomité's**, Würzburg vom 26., praes. eod. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Freiherrn von Rotenhan**, Comité-Vorstand, **Rentweinsdorf** vom 24., praes. 26. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Liebler**, Bauzeichnen-Lehrer, Würzburg vom 25., praes. 27. Januar. (Zur fünften Section.) — Von **Platzmann & Söhne** von **Lübek** vom 25., praes. 28. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Ammon** in Nürnberg vom 29., praes. 30. Januar. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Dr. Reinsch**, kgl. Rector der Landwirthschafts- und Gewerb-Schule zu Erlangen, praes. 29. Januar. (Uebersendung einer Schrift: Friedrich der angehende Landwirth. Erzählungen von Dr. Reinsch, Lehrer der Naturwissenschaften und Landwirthschaft. Erlangen. Verlag von Andreas Deichert 1853. Wir kommen darauf zurück.) — Von Herrn **Dr. Kaiser, Hammelburg** vom 24., praes. 29. Januar. (Wird besorgt.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 27. Januar bis 2. Februar 1853.

Jan.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur.		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
27.	329,2'''	329,7'''	329,7'''	−3,3°	+ 1,0°	−1,2°	+ 3,0°	− 4,3°	—	Einzelne Wolken. NO.	Heiter. fl. NO.	Heiter. NO.	
28.	329,1'''	328,7'''	329,7'''	−2,8°	+ 1,3°	+ 0,7°	+ 3,1°	− 3,8°	—	Bewölkt NO.	Sehr Bewolkt NO.	Bedeckt. NO.	
29.	330,3'''	330,6'''	329,9'''	−1,0°	+ 1,0°	+ 1,0°	+ 1,6°	− 2,1°	—	Sehr Bewolkt NO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. Regen. O.	
30.	329,2'''	328,9'''	329,0'''	+ 0,8°	+ 2,4°	+ 2,1°	+ 3,2°	− 1,0°	0.5'''	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Den ganzen Tag Nebel.
31.	330,5'''	331,4'''	332,2'''	+ 2,0°	+ 4,0°	+ 3,1°	+ 4,7°	+ 2,0°	0,25'''	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Nebel.
Febr. 1.	332,4'''	332,9'''	332,8'''	+ 2,9°	+ 4,1°	+ 2,5°	+ 4,5°	+ 2,6°	—	Bedeckt. O.	Sehr Bedeckt. O.	Bedeckt. Regen. O.	
2.	332,0'''	331,3'''	330,9'''	+ 2,2°	+ 3,5°	+ 2,8°	+ 4,3°	+ 2,0°	0,5'''	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	

°/₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 2. Februar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 45	9 44	Leipzig 60 Thlr.	105	104 3/4	Preuß. 3 1/2 %	94 3/8	94 1/8
Preußische dto.	9 56	9 55	London L. 10 Sterl.	118 5/8	118 3/8	„ 4 1/2	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9 50	9 49	Paris Fr. 200.	94 3/4	94 1/2	Darmst. 3 1/2 %	93 3/8	92 7/8
Rand-Ducaten	5 37	5 36	Wien Uso fl. 100 CM	108 1/2	108 1/4	„ 4 1/2	101 3/4	101 1/2
Frs. 20. St.	9 28	9 27	Bayer. 3 1/2 %	92 7/8	92 5/8	„ fl. 50 L.	96	95 3/4
Engl. Sovereigns	11 50	11 47	„ 4	97 1/4	96 3/4	„ fl. 25 „	32 1/2	32 1/4
Gold al marco	380	378	„ Grundrenten	96 1/2	96 1/4	Bad. 3 1/2 %	92 5/8	92 3/8
Preuß. Cassen-Anw.	1 45 1/4	1 45	„ 5	101 3/4	101 1/2	„ 5	103	102 3/4
5-Fr.-Thlr.	2 21 1/4	2 21	Württ. 3 1/2	91 3/8	91 1/8	„ fl. 50 L.	69 1/2	69 1/4
Amsterdam f. fl. 100	100 1/8	99 7/8	„ 4 1/2	101 7/8	101 5/8	„ fl. 35 „	39 1/8	39
Augsburg	—	119 3/4	Oesterreich. 5	85 1/2	85 3/8	Nassau 3 1/2 %	91 5/8	91 3/8
Berlin für Thlr. 60	105 1/4	105	„ fl. 250 Loose	128	127 1/2	„ 5	—	103
Bremen 50 Th. Gold	97 3/4	97 1/2	„ fl. 500 „	—	—	„ 25 fl. L.	—	—
Hamburg 100 M. B.	89 1/4	89	Bank-Actien ex Divid.	1480	1477	Sard. Fr. 36 L.	41 3/8	41 1/8

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 29. Januar 1853 .	16	31	15	55	10	37	5	23	per Schäffel.
Nürnberg „ 29. „ „ .	15	38	15	1	11	27	5	22	„ „
Regensburg „ 29. „ „ .	15	10	14	43	9	28	6	4	„ „
München „ 29. „ „ .	17	49	15	41	11	17	5	38	„ „
Mainz „ 28. „ „ .	10	13	8	25	5	18	3	28	„ Malter.

In dem vorigen Artikel über Reibungselektricität bittet man auf Seite 42 folgende Berichtigungen vorzunehmen: Z. 10 v. o. lies *m* (Fig. 1) statt *m*. — Z. 11 v. o. l. *c* statt *c d*. — Z. 18 v. o. l. *m* (Fig. 2) statt *m*. — Z. 19 v. u. l. ***AB*** (Fig. 3) statt ***A B***. — Z. 19 v. u. l. *g d* statt *c d*.

(Hiebei eine literarische Beilage.)

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 6. **Würzburg, den 11. Februar 1853.**

Polytechnischer Verein.

Gründung eines Blinden-Instituts.

Wir haben in Nr. 44 der Wochenschrift vom J. 1852 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr **Graf M. von Bentheim-Teklenburg** dahier einen Band Gedichte herauszugeben beabsichtige, deren Ertrag dazu bestimmt sei, einen Fond zur Einrichtung eines Blinden-Instituts für den unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreis gründen zu helfen.

Diese Sammlung von „Sagen und Bildern", ganz geeignet, religiöse Gefühle und Vaterlandsliebe in der Menschenbrust zu wecken und in bald ernstem, bald heiterem Gewande interessante Sagen der Vorzeit auf die Nachkommen überliefernd, ist nun in Form eines 21 Bogen starken, broschürten Bandes erschienen und in den Verlag des polytechnischen Vereins übergegangen, der über Einnahme und Ausgabe Rechenschaft ablegen wird und Buchhandlungen wie Redactionen öffentlicher Blätter andurch ersucht, mit ihm für ausgebreiteten Absatz der so dankenswerthen Gabe des hochverehrten Herrn Verfassers thätig zu sein. Die Haupt-Niederlage befindet sich im Expeditions-Locale der gemeinnützigen Wochenschrift; außerdem sind durch sämmtliche hiesige Buchhandlungen und durch die verehrl. Redactionen der hiesigen Tagblätter stets Exemplare zu demselben Preise (1 fl. 30 kr.) zu erlangen; Sammlern von Subscriptionen und Bestellern einer größeren Anzahl von Exemplaren wird auf Verlangen auf je 10 derselben das 11. gratis beigegeben. Da es einem edlen Zwecke gilt, zu welchem Jeder einen Gründungs-Beitrag zu liefern vermag, indem er sich am Absatze des an und für sich schon äußerst anziehenden Werkes betheiligt, so hegen wir zu dem wohlthätigen Sinne der Bewohner Würzburgs und ganz Unterfrankens um so mehr das größte Vertrauen, als selbst in entfernten Gegenden wohnende Menschenfreunde auf die bloße Ankündigung des Erscheinens dieser Schrift hin mit namhaften Subscriptionen in die Reihe der verdienten Mitgründer des unterfränkisch-aschaffenburgischen Blinden-Instituts eingetreten sind. —

Würzburg, 7. Februar 1853. **Die Direction.**

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate Januar 1853.

Im Laufe des verflossenen Monats Januar haben sich zur Unterstützung angemeldet: 923 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 794, in Arbeit gewiesen: 8, von der Unterstützung ausgeschlossen: 121 und zwar: 4 wegen mangelnder Legitimation, 31 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 33 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 5 wegen Arbeitaustrittes, 16 wegen bestraften Bettels, 2 wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier, 13 wegen Fälschung im Wanderbuche, 5 wegen bestrafter Trunkenheit, 7 wegen schon viermal nacheinander erhaltener Unterstützung, 5 wegen Arbeitverweigerung. Diese letzteren bestehen: aus 1 Schuhmacher, 1 Häfner, 1 Schmied, 1 Schlosser und 1 Messerschmied.

Die Unterstützten theilen sich in: 39 Bäcker, 25 Bierbrauer, 26 Büttner, 4 Buchbinder, 8 Barbiere, 3 Conditoren, 2 Cigarrenmacher, 3 Dreher, 8 Färber, 1 Friseur, 13 Gerber, 10 Glaser, 1 Gürtler, 1 Glasschleifer, 6 Häfner, 3 Hutmacher, 6 Kaminfeger, 2 Kammacher, 2 Knopfmacher, 2 Kupferschmiede, 6 Kürschner, 2 Korbmacher, 1 Lakirer, 85 Maurer, 36 Müller, 2 Messerschmiede, 16 Metzger, 2 Mechaniker, 8 Nagelschmiede, 2 Posamentiere, 6 Papiermüller, 4 Pflasterer, 15 Sattler, 18 Schlosser, 18 Schmiede, 128 Schneider, 32 Schreiner, 101 Schuhmacher, 13 Seiler, 1 Schiffer, 1 Siebmacher, 10 Spengler, 5 Strumpfwirker, 5 Seifensieder, 3 Säckler, 1 Stuhlmacher, 3 Tuchmacher, 2 Tuchscherer, 17 Tüncher, 1 Uhrmacher, 8 Wagner, 43 Weber, 2 Zeugschmiede, 25 Zimmerleute, 4 Ziegler, 2 Zeugmacher.

Von diesen erhielten 173 die Unterstützung zum zweiten, 43 zum dritten und 14 zum vierten Male.

In Arbeit wurden gewiesen: 1 Buchbinder, 1 Häfner, 1 Schmied, 1 Schreiner, 1 Schuhmacher, 3 Weber. Arbeit ist noch angemeldet für: 1 Dreher, 1 Goldarbeiter, 1 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 1 Messerschmied, 2 Schmiede, 1 Schlosser.

Würzburg, am 5. Februar 1853.

Die Verwaltungs-Commission.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. C. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

5.

Unmittelbar und mittelbar erzeugte Elektricität — Isolatoren.] Der Leser erinnert sich vielleicht des Gray'schen Versuchs mit der Glasröhre, deren Elektricität auf den Kork überging. Beide Körper, das Glas und der Kork waren elektrisch, aber sie erhielten ihre Elektricität auf eine ganz verschiedene Weise. Während nämlich die Glasröhre in Folge des Reibens elektrisch wurde, erhielt der Kork seine Elektricität dadurch, daß die Elektricität des Glases auf ihn über-

ging. Ein Körper kann also seine Elektricität auf zweierlei Weise erhalten — unmittelbar oder mittelbar, durch Reibung oder durch Mittheilung.

Es gibt nun, wie wir gesehen haben, keinen Körper, welcher nicht durch Reiben elektrisch gemacht werden könnte; diese Eigenschaft kommt aber den verschiedenen Körpern nicht in gleichem Grade zu. Das Wachs kann so gut durch Reiben elektrisch gemacht werden als das Glas, aber das letztere wird unter gleichen Umständen viel stärker elektrisch. Die Leiter werden durch Reiben gleichfalls nur wenig elektrisch, selbst wenn man Sorge getragen hat, daß ihre Elektricität nicht auf benachbarte Leiter übergehen kann. Während nun die Nichtleiter gemeiniglich leichter durch Reiben, und weniger durch Mittheilung elektrisch gemacht werden können, findet bei den Leitern der umgekehrte Fall Statt, indem diese die Elektricität sehr leicht durch Mittheilung annehmen, und wie schon bemerkt wurde, weniger leicht auf dem unmittelbaren Wege.

Ehe wir nun in unseren Mittheilungen über die Elektricität weiter gehen können, ist uns vor Allem wichtig zu wissen, wie sich der Erdball und die Atmosphäre, auf welchem und in welcher alle elektrischen Erscheinungen vor sich gehen, zu den letzteren verhalten.

Hier ist nun vorerst zu bemerken, daß der Erdball, dessen Oberfläche auch zu einem großen Theil wasserhaltig ist, im Verhältnisse zu jedem anderen als ein unendlich großer Leiter betrachtet werden kann, und gewissermaßen als das allgemeine Reservoir, in welches zuletzt alle Elektricität zurückströmt. Wie er alle Körper, welche durch irgend eine Kraft von demselben entfernt und z. B. geworfen werden, wieder an sich zieht, so zieht er bei gehöriger Leitung auch alle freie Elektricität an.

Was dagegen die Atmosphäre betrifft, so spielt dieselbe in Beziehung auf die Elektricität eine veränderliche Rolle, indem sie bald als Leiter bald als Nichtleiter auftritt, da dieselbe, wie bereits bemerkt wurde, im trockenen Zustande als ein Leiter und im feuchten als ein Nichtleiter anzusehen ist.

Die Körper verlieren übrigens ihre Elektricität in feuchter Luft weniger deshalb, weil die Luft durch Aufnahme von Wassergas leitender wird, als vielmehr deshalb, weil alle festen Körper mehr oder weniger die Eigenschaft besitzen, sich mit einer dünnen flüssigen Schicht zu bedecken und dadurch in mehr oder weniger gute Leiter zu verwandeln. Holz zeigt diese Eigenschaft in sehr hohem, Glas und Seide in ziemlich bemerkbarem Grade.

Wie ist es nun bei diesem Verhalten des Erdballs und der Atmosphäre möglich, einen Leiter durch Mittheilung zu elektrisiren?

Da ein Leiter deshalb sehr schwierig zu elektrisiren ist, weil derselbe an jeden nahegebrachten Leiter seine Elektricität augenblicklich insgesammt abgibt, so wird derselbe nur dann elektrisirt werden oder nur dann mitgetheilte Elektricität behalten können, wenn man ihn mit Nichtleitern umgibt. Einen Leiter mit einem Nichtleiter in Berührung bringen, heißt aber denselben isoliren und der dabei angewendete Nichtleiter heißt Isolator.

Als Isolatoren empfehlen sich daher nach verschiedenen Zwecken 1) Glasunterlagen, 2) Harzunterlagen, 3) kleine Gestelle mit Glasfüßen 4) Schellacküberzüge, 5) seidene Aufhängschnüre u. a. m. Das Isolirungsvermögen des Glases und der Seide läßt sich dabei dadurch verbessern, daß man sie mit Schellack oder Schellackfirniß überzieht und es ist für den Erfolg elektrischer Versuche von der größten Wichtigkeit, Glasfüße, Harzstangen u. s. w., welche einen Leiter isoliren sollen, durch Erwärmen und Reiben trocken zu machen. Wenn man also z. B. eine Metallkugel dadurch isolirt, daß man sie auf ein Gestell bringt, welches Glasfüße besitzt, und man theilt der Kugel durch einen elektrischen Körper Elektricität mit, so wird dieselbe in trockener Luft auf dieser Kugel längere Zeit sich erhalten, weil die Glasfüße und die trockene Luft als Nichtleiter die Elektricität hindern, sowohl in den Erdboden als in die Atmosphäre zu entweichen. Ein solcher elektrisirter Leiter gibt dann seine Elektricität wieder an andere Leiter ab, welche demselben genähert werden und es ist dabei zu bemerken, daß ein Leiter seine Elektricität augenblicklich und vollständig, ein Nichtleiter dagegen nur denjenigen Theil seiner Elektricität abgibt, welcher sich an der berührten Stelle befindet. Der Leiter verschwendet und der Nichtleiter geizt; wir werden aber später Gelegenheit haben, zu sehen, welche Vortheile aus diesem verschiedenen Verhalten der Entwicklung der Elektricitätslehre zuflossen.

Um die Luft zu isoliren, muß man sie mäßig erwärmen und öfter wechseln.

Endlich bemerken wir noch, daß auch der menschliche Körper als ein wasserhaltiger organischer Körper unter die Leiter der zweiten Classe zu zählen ist, dem also gleichfalls leicht durch Mittheilung Elektricität zugeführt werden kann und der also auch diese Elektricität behält, wenn er isolirt wird. Eine Person kann sich isoliren, wenn sich dieselbe auf eine kleine Fußbank mit gläßernen Füßen stellt, wenn sie einen Sitz einnimmt, der in seidenen Schnüren hängt u. s. w.

Damit schließen wir unsere Mittheilungen über elektrische Leiter und Nichtleiter und treten nunmehr in eine neue Phase der Elektricitätslehre.

Landwirthschaftliches.

Die Ackergeräthe, landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen und deren Einfluß auf den Reinertrag.

(Schluß.)

Dieselben Vortheile, welche zweckmäßig gebaute und dann richtig angewandte Ackergeräthe bei der Vorbereitung des Bodens zur Saat gewähren, sind auch bei der Saatbestellung zu erzielen. So erfordert ein schon in voller Cultur stehendes Feld durch Menschenhände umzugraben per Tagwerk wenigstens 20 Arbeitstage, und kostet demnach 6 bis 7 fl., während dieselbe Arbeit mit dem Pfluge nur 1 bis 1 fl. 30 kr. Auslage in Anspruch nimmt.

Den atmosphärischen Substanzen den Zutritt zu den Bodentheilen in der Art zu gestatten, ohne daß der Boden umgewendet werden muß, heißt oberflächliche

Lockerung. Ihr Zweck ist: die Feuchtigkeit im Boden zu erhalten. Diese Arbeit kömmt also ganz vorzüglich auf lockerem, trockenem Boden in Anwendung. Die Lockerung kann eine mehr oberflächliche, oder eine mehr tiefe sein. Die gänzliche Krümelung der Oberfläche bis zu einer gewissen Tiefe, heißt Eggen.

Die Zeit des Eggens wird durch die Bodenbeschaffenheit bestimmt. Lockerer Boden muß sogleich nach dem Pflügen geeggt, bindender Boden aber erst dann, wenn die Oberfläche abgemorscht ist und die Samenunkräuter erscheinen. Mit der Egge wird die Oberfläche der Krume gekrümelt, die Saat untergebracht, das Samenunkraut zerstört, die Saat auf bindendem Boden aufgeeggt, und in Ermangelung eines Skarrificators werden auch dann die Wiesen und Kleefelder im Frühjahre aufgerissen.

Ein bayerisches Tagwerk mit dem Handrechen (Harke) abzueggen erfordert wenigstens fünf Arbeitstage und kostet demnach 1 fl. 50 kr., während die Egge dieselbe Fläche für 18 bis 20 kr. viel besser bearbeitet.

Soll die Krume tiefer gelockert werden, als dieses mit der Egge geschehen kann, so sind hiefür unschätzbare Geräthe: die Extirpatoren, (Rührpflüge) Hacken, und die Untergrundpflüge. Durch das Rühren wird die Oberfläche zu beliebiger Tiefe gelockert ohne gewendet zu werden. Der Zweck ist: den Boden zu krümeln, zu reinigen, ohne die Feuchtigkeit zu verjagen. Auf lockeren Böden können diese Ackergeräthe nicht genug empfohlen werden. Die Extirpatoren und Pferdehacken arbeiten entweder beihilfsweise oder statt der Pflüge selbst. Statt der Pflüge werden die Extirpatoren mit dem größten Nutzen angewendet, weil durch sie die Feuchtigkeit im Boden erhalten und doch den atmosphärischen Factoren der Zutritt zu denselben gestattet wird.

Ein Extirpator mit 9 Scharren von 2 Männern bedient und mit 4 Ochsen bespannt, bearbeitet in 9 Arbeitsstunden auf dem für ihn geeigneten Boden 5 Tagwerke und es kömmt also das Tagwerk nur auf 36 bis 48 kr. zu stehen. Dieselbe Fläche mit dem gewöhnlichen Pfluge bearbeitet kostet 1 fl. 34 kr. und durch Menschenhände (durch den Spaten) bearbeitet 7 fl. 20 kr. Es arbeitet also der Extirpator gegen den Pflug gehalten um 1 fl. und gegen die Spatenarbeit um 7 fl. wohlfeiler. Manchem Landwirthe möchte die Ersparung von einem Gulden per Tagwerk durch den Extirpator gegen den Pflug gering erscheinen; allein die Ersparung wird sogleich augenfällig, wenn mehrere Tagwerke mit den Extirpatoren gearbeitet werden, — und wie viele Tagwerke besitzt Unterfranken, welche, den Stoppelsturz und das Düngereinpflügen ausgenommen, nur mit denselben bearbeitet werden könnten und sollten, abgesehen davon, daß die Pflugarbeit auf solchen Bodenarten sogar schädlich werden kann, wenn nicht unmittelbar auf das Pflügen scharf niedergeeggt wird.

In ihrem vollen Glanzpunkte treten die Extirpatoren bei der Frühjahrsbestellung hervor, denn, die Felder schon vor Winter gepflügt, dürfen im Frühjahre nur noch nachgeeggt werden, um die Saat mit den Extirpatoren unter

Boden zu bringen. Durch dieselben wird im Frühjahre, wo sich die dringenden Arbeiten außerordentlich anhäufen, zumal bei langen Wintern 2c. die Pflug= und Eggenarbeit erspart. Mit dem Extirpator kostet die Saatbestellung per Tagwerk, nemlich Säen, Saatfurchziehen und Samenunterbringung, 43 Kreuzer, nebst einer Ersparung von drei Arbeitsstunden, während bei der gewöhnlichen Saatbestellung mit dem Pfluge dieselbe 2 fl. kostet, indem erst die Saatfurche gezogen, dann die Saat eingeeggt und hierauf nachgewalzt werden muß. An Zeit werden wenigstens 12 Stunden erforderlich, was bei der Frühjahrsbestellung von großer Bedeutung ist.

Die Pflanzen können nur bei geregeltem Einwirken der atmosphärischen Einflüsse vollkommen gedeihen. Das Mittel hiezu ist die Bearbeitung des Bodens während der Vegationsperiode. Die Aufgabe der Bearbeitung des Bodens während der Vegationsperiode der Pflanzen ist: die Feuchtigkeit im Boden zu regeln, die Krume zu vertiefen und die Unkräuter zu vertilgen. Die Feuchtigkeit wird dem Boden durch den größtmöglichen Ausschluß der atmosphärischen Einwirkungen auf denselben erhalten, und dieses geschieht durch Verminderung der Oberfläche. Die Egge, Walze und die Schleppe sind die geeigneten Ackergeräthe hiezu. In 9 Arbeitsstunden können mit einer Walze 8 bis 10 Tagwerke gewalzt werden.

Auf breitwürfigen Saaten kann den atmosphärischen Potenzen nur durch die Egge wieder Einfluß verschafft werden; auf Wiesen, Kleefeldern 2c. soll aber der Skarrificator regelrecht arbeiten; fehlt dieser, so kann eine scharfe Egge verwendet werden. Um eine tiefere Lockerung des angebauten Bodens zu erzielen, werden die Hackwerkzeuge angewendet. Das einfachste Werkzeug wäre die Haue, Karst, Breithaue, aber auch das theuerste. Eine viel billigere Arbeit liefern die Schäufler= und Häufelpflüge. Werden diese Geräthe angewendet, so müssen die Saaten in Reihen geführt werden. Das Behacken beabsichtigt eine oberflächliche Lockerung der Zwischenräume, wodurch die Unkräuter vertilgt werden, und den atmosphärischen Einflüssen wieder Zutritt zu dem Boden verschafft wird. Bei dem Hacken kann auch eine Vertiefung der Krume erzielt werden, was ohne Nachtheil geschehen kann, wenn die Unterlage verwitterbar ist. Um ein Tagwerk in 10 Arbeitsstunden mit der Handhaue (Karste) zu behacken, werden 8 Arbeiter erforderlich und kostet dasselbe somit 2 fl. 56 kr., während dieselbe Fläche mit der Pferdehacke auf lockerem Boden 18, auf bindendem 33 Kreuzer kostet. Es liefert die Pferdehacke die Arbeit um 2 Gulden billiger, abgesehen von Ersparung an Zeit und Arbeitern. Das Behäufeln, Anhäufeln, der Früchte hat den wohlthätigen Zweck, den Pflanzen gesättigte Erde anzulegen, die atmosphärischen Einflüsse thätig zu machen und die Feuchtigkeit zu regeln, wodurch sie frische Nahrung erhalten. Auf lockerem Boden kann man in 9 Arbeitsstunden leicht vier Tagwerke anhäufeln, auf bindendem aber nur 2 bis 3 Tagwerke. Durch die Handhaue kostet ein Tagwerk Behäufeln gewiß 3 Gulden, während dasselbe mit dem Häufelpfluge nur 18 Kreuzer, und müssen hiefür zwei Pferde, wie es auf bindendem Boden oft der Fall ist, hiezu verwendet werden, 30 kr. kostet.

Bei der Kartoffel- Runkel-, und Bodenrüben-Cultur zeigen die Hack- und Häufelgeräthe, welch' großen Einfluß richtig angewandte Ackergeräthe auf den Reinertrag ausüben, ja, daß oft nur durch sie ein solcher erzielt werden kann. Eine Vergleichung der Arbeitskosten eines Tagwerkes Kartoffeln, einerseits auf die gewöhnliche Weise bestellt und behandelt, anderseits mittelst geeigneter Hack- und Häufelgeräthe bearbeitet, wird das Gesagte beweisen.

Um aber die Vortheile, welche die Anwendung der zeitsparenden Geräthe gewährt, recht in's Auge fallen zu machen, nehmen wir 10 bayer. Tagwerke zu Kartoffeln. Es werden sich dann folgende Ergebnisse zeigen:

a) Kartoffelbestellung und Ernte, wozu das Feld zur Kartoffeleinlage gepflügt wird, alle übrigen Arbeiten aber nur durch Menschen und Handgeräthe durchgeführt werden.

1) Zehn Tagwerke zu pflügen erfordert	10	Arbeitstage . .	17 fl.	20 kr.
2) Grubenhauen und Kartoffellegen	50	"	18 "	20 "
3) Behacken	80	"	29 "	20 "
4) Anhäufeln	90	"	33 "	— "
5) Ausnehmen	70	"	25 "	— "
Summa	300	Arbeitstage . . .	123 fl.	— kr.

b) Kartoffelbestellung mit möglichster Sparung von Menschenarbeiten und Anwendung der zweckmäßigsten Ackergeräthe.

1) Zehn Tagwerke zu pflügen	10	Arbeitstage	17 fl.	20 kr.
2) Einlegen der Kartoffel nach der dritten Pflugfurche	10	"	3 "	40 "
3) Schäufeln mit dem Pferdehacken . . .	2	"	2 "	— "
4) Häufeln mit dem Häufelpfluge . . .	2½	"	3 "	— "
5) Kartoffelauspflügen mit dem Kartoffelerntepflug	3½	"	5 "	30 "
Summa	28	Arbeitstage	31 fl.	30 kr.

c) Die Kartoffelbestellung nur mit Menschenkräften ausgeführt.

1) Zehn Tagwerke zur Kartoffeleinlage umzugraben erfordert	200	Arbeitstage	73 fl.	20 kr.
2) Die übrigen Arbeiten wie bei a) von 2 bis 5 einschließlich	290	"	105 "	40 "
Summa	490	Arbeitstage	179 fl.	— kr.

d) Zehn Tagwerke zur Kartoffeleinlage mit der

Haue, dem Karste, umzuhacken erfordert	60	Arbeitstage	22 fl.	— kr.
Die übrigen wie bei a) von 2 bis 5 . . .	290	"	105 "	40 "
Summa	350	Arbeitstage	127 fl.	40 kr.

Das Auflesen der Kartoffeln wird am vortheilhaftesten in Accord, gewöhnlich die zehnte Metze als Lohn, gegeben, indem dadurch begreiflicher Weise die Kartoffel

weit sorgfältiger aufgelesen werden als für Taglohn, zumal wenn den Taglöhnern die Nachlese gestattet ist.

Nehmen wir nun eine gleiche Ernte z. B. 40 Schäffel pr. Tagwerk an, so kömmt der Schäffel bis zur Einkellerung bei a) auf 18 kr., bei b) auf 4½ kr., bei c) auf 27 kr. und bei d) auf 19 kr.

Bei vorstehender Berechnung der Arbeitskosten wurden die Verzinsung des Feldes, der Dünger, die Saatkartoffel, die Staats= und Gemeindelasten und die Vorbereitung des Feldes außer Rechnung gelassen, weil im Vorliegenden zunächst gezeigt werden wollte, welchen Einfluß die Anwendung der entsprechenden Acker=geräthe auf den Reinertrag ausübt.

Aus diesen der Wirklichkeit entnommenen Beispielen geht hervor, daß es durchaus nicht gleichgiltig ist, welche Culturpflanzen gewählt werden sollen, wenn das Feld nur durch Menschen und Handgeräthe bearbeitet wird. Zugleich geht aber auch daraus hervor, daß nur Handelspflanzen, Pflanzen also, welche an und für sich schon einen höheren Werth haben, wie Hopfen, Tabak, Wein, Krapp, Mohn, Gemüse rc. durch Menschen und Handgeräthe lohnend werden, und daß gerade solche Pflanzen, welche viel Menschenarbeit zu ihrer vollen Entwicklung verlangen, sich für große Oekonomieen nicht eignen, wenn die Menschenarbeit nicht mög=lichst wohlfeil erhalten oder die Arbeiten in Accord (Verding) gegeben werden können.

Ueber die Vortheile der Säe=, Ernte= und Reinigungs=Maschinen und Werk=zeuge ein andermal.

Praktische Notizen.

Ueber die berauschende Eigenschaft der Lagerbiere, von Dr. Heydloff. Aus den Untersuchungen, welche Verf. mit Apotheker Wilz anstellte, ergiebt sich nach dem mitgetheilten amt=lichen Berichte, daß verschiedene Biersorten folgende Procentverhältnisse an Alkohol und Malzextract zeigen:

	Alkohol.	Malzextract.
Nürnberger	3,81	6,2
Erlanger	3,75	6,00
Bamberger	4,05	5,8
Erfurter (v. Treitschke)	3,70	5,5
" (v. Schlegel)	4,11	6,5
" (v. John)	3,73	6,0
" (v. Büchner)	4,18	6,5
Englischer Porter	5,10	9,2

Die Destillationsproducte der verschiedenen Biere hatten einen sehr verschiedenen Geruch; nur einige verriethen einen Geruch, wie ihn Hopfen von bester oder mittler Qualität giebt, während andere nach Ameisenspiritus rochen. Bekannt ist die Verfälschung des Hopfens durch Fichtensprossen, welche bei der Gährung Ameisen=säure entwickeln. Diese würde allerdings hier, bei der Gährung nach Zersetzung des Alkohols, ameisensaure Aethyloxydverbindungen eingegangen haben. Schon daraus läßt sich vielleicht die Kopfschmerzen erregende Eigenschaft mancher dieser Biere erklären.

Endlich bemerkt Verf., daß nach seinen Versuchen die Kohle alle Bitterkeiten, die des Hopfens, Bitterklee's, Wermuths, wie die des Strychnins aufhebt, mithin die Ansicht von Duflos, welcher von der Kohle behauptet, daß sie alle Bitterkeiten, außer der des Strychnins, wegnehme, und der die Kohle deshalb als ein Erkennungsmittel für Verfälschung mit Strychnin empfohlen hat, falsch ist. (Uhle, Schmidt's Jahrb. d. ges. Medicin 1852. S. 305; pr. Ver.=Ztg. 34. 1852.)

Nahrhaftigkeit der gebräuchlichsten Fleischsorten, von Marschal de Calvi. Verf. trocknete von 5 Sorten je 20 Grammen Fleisch, das von Fett und Zellgewebe bis auf das zwischen den Muskelfasern selbst liegende sorgfältig gereinigt war, im Wasser und erhielt folgende Procente (1) von fester Substanz.

1)	Schwein	294,50
	„	302,50
	Rind	277,00
	„	275,00
	Schöps	265,50
	„	263,50
	Huhn	263,00
	„	263,50
	Kalb	260,00
	„	255,50

Hienach wäre also das Schweinefleisch als das nahrhafteste zu betrachten. Da aber auch das magerste Fleisch immer noch Fett enthält, dies aber nach Verf. zu den eigentlich nährenden Substanzen nicht gezählt werden kann, so läßt sich der Grad der Nahrhaftigkeit nur nach Entfernung des Fettes bestimmen. Er erhielt nach Auszichung des Fettes mit Aether untenstehendes Resultat (2):

2)	Rind	249,503
	Huhn	248,930
	Schwein	242,757
	Schöps	233,857
	Kalb	226,757

Schließlich bemerkt Verf., daß auch auf das Alter des Thieres und das Klima Rücksicht zu nehmen sei. Das Fleisch sehr junger Thiere und solcher aus gemäßigten und kalten Zonen würde man weniger nahrhaft finden, als das älterer Thiere und solcher aus südlichen Gegenden, wenn auch letztere magerer sind als erstere. (Winter, a. a. O. 304; Gaz. de Paris 17. 1852.)

1) **Resultate eines Riesenmöhren-Anbauversuches**, von Hrn. Renten-Verwalter **Kohlhaas** zu Fechenbach. Derselbe brachte den Riesenmöhrensamen mit trockenem Sande vermengt, um eine dünnere und gleichmäßigere Saat zu erzielen, im Mai mittels einer rücklingsliegenden Egge unter Boden. Die bald darauf eingetretene Trockene hinderte den Samen im Aufgehen, so daß die Saat schon aufgegeben war; allein sobald Regen eintraten und nachdem die Möhren rein gejätet worden waren, erholten sie sich in der Art, daß sie bald den Boden durch ihre Blätter überdeckten. Die Ernte wurde im November vorgenommen und es fanden sich nicht wenige Möhren, welche 1¼ bis 2¼ Pfund schwer wurden. Alle geernteten Möhren waren gesund. Der Acker, auf dem sie gezogen wurden, war ungedüngt, aber ein tiefgepflügter in Dungkraft stehender Boden. Auf dem Tagwerke wurden mindestens 200 Zentner geerntet, und da die Riesenmöhre nach den Versuchen des Herrn Kohlhaas auch sehr gut als Speise für die Menschen benützt werden können, so ist deren Anbau zu empfehlen.

2) **Ueber den Nutzen der Riesenmöhre** äußert sich der Bezirks-Comité-Vorstand zu Arnstein, Herr Magistratsrath **Zwierlein**, in folgender Weise:

Die Meinung der Landwirthe über die Riesenmöhre ist — bis auf die Branntweinbrenner — eine nur günstige. Der Eine will sie auf gerissenem Monatskleefelde (Luzernumbruch) der Andere in ausgerodeten Weinbergen lohnend gebaut haben, und ein Dritter kann nicht genug rühmen, wie überraschend die Mistjauche im Herbste oder Winter schon auf das Feld gebracht, auf die Möhrensaat wirkte. *) Was sie uns noch ganz besonders empfiehlt, ist, daß sie länger der Fäulniß widersteht, als alle übrigen Rüben. Ein Oekonom zu Arnstein hatte im Keller gelbe Möhren und Riesenmöhren nachbarlich eingekellert. Während sich derselbe beeilen mußte, die angefaulten gelben Rüben zu verbrauchen, sind die Riesenmöhren vollkommen gesund. Wir ersuchen um weitere Mittheilungen über die Erfolge der Anbauversuche mit Riesenmöhren **). Das Kreiscomité.

3) **Ueber das Abblatten der Runkelrüben**, von Herrn Rentenverwalter **Kohlhaas** zu Fechenbach.

Noch fast allgemein werden im Monate August — oft schon früher, auch wohl später — die Runkelrüben (Rangeres), geblattet, was von großem Nachtheile ist. Dieses Verfahren wird dadurch entschuldigt:

---

*) Die Wirkung der Mistjauche, gehörig abgestanden und mit Wasser verdünnt, als Düngung vor der Saat angewandt, haben wir auf dem Möhrenfelde des Kreiscomité-Mitgliedes Herrn Franz auf Moskau, selbst beobachtet; ihre Wirkung war überraschend, und der Ertrag ganz vorzüglich. Die Redaction.

**) Wir haben das kgl. Rectorat der Kreis- Landw.- und Gewerbschule ersucht, eine technische, gründliche Untersuchung der Riesenmöhre veranlassen zu wollen; dieselbe wird z. Z. im Laboratorium der Anstalt durch Hrn. Dr. Schubert bethätigt; die betr. Nachweise und Ergebnisse hoffen wir bald liefern zu können. Das Material (¾ Ctr.) lieferte Hr. Franz in sehr dankenswerther Weise gratis. — Das Kreiscomité.

daß man sag:: wir müssen jetzt Futter haben. Aber nicht immer ist dieses wahr, sondern man hängt an der alten Gewohnheit und mag nicht sehen, daß nur ein Blatt an der Runkelrübe gelb werde und am Ende gar abfalle. Sollte aber auch wirklich Futtermangel da sein, so muß ich doch dem Landwirthe rathen: alsdann lieber zum Dürrfutter zu greifen, als seine Runkelrüben im besten Wachsthume zu verkrüppeln. Alle jenen Landwirthe, welche das Abblatten der Runkeln noch betreiben und betreiben lassen, dürfte der große Nachtheil leicht in's Auge fallen, wenn sie sich die Mühe geben wollten, nur einen Theil ihrer Runkeln bis zur Einheimsung unberührt stehen zu lassen. Das doppelte Gewicht wird sicher erzielt. Ich habe im verflossenen Jahre (1852) auf einem ungedüngten Boden Runkelrüben von 16 Pfund gezogen, während dieselben auf dem gedüngten Nachbarfelde, wo sie als Pflanzen weit schöner gestanden, bei der Einheimsung doch nicht halb so schwer, wie die meinigen, waren. Wie es eine Thierquälerei giebt, so nenne ich das Abblatten der Runkeln eine Pflanzenmißhandlung.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen in den Bezirkscomité's:

a) Zu **Marktbreit** am 2. Februar d. J. Die Berathung erstreckte sich über das ganze Gebiet der Landwirthschaft. Indem der Tabakbau in vielen Gegenden des Kreises in agronomischer wie klimatischer Beziehung keine Hindernisse findet, so wurde in der Versammlung beschlossen, denselben auch im Bezirke zu versuchen, ebenso soll der Riesenmöhrenbau und die Leincultur versucht werden.

b) Zu **Rothenbuch**. Da die klimatischen Verhältnisse des Bezirkes zum größten Theile der künstlichen Production nicht günstig, andern Theils alle ökonomischen Verhältnisse der Landwirthe gedrückt sind, so hatte das Bezirkscomité hauptsächlich sein Augenmerk dahin zu richten, daß die Feld- und Dorfpolizei kräftig gehandhabt, daß aber auch der Wiesencultur mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde. Damit die Feldpolizei das werden könne, was sie sein soll, so wurden die Flurschützen vermehrt, und für die Wiesencultur Wiesenmeister aufgestellt. — Das Comité hat sich auch die Ein- und Durchführung der Sommerstallfütterung zur Aufgabe gemacht. — Die Anbauversuche mit Riesenmöhrensamen fielen allenthalben günstig aus, indem sie nicht nur im Vor- sondern auch im Nieder- und Hochspessart vorzüglich gedieh. Für diese Gegend wird sie eine sehr nützliche Frucht werden, weil sie den Kartoffeln an Geschmack und Nahrhaftigkeit am nächsten kömmt. — So kam auch in der letzten Sitzung die Förderung der Bienenzucht, der Linnenindustrie und Obstbaumzucht, zur gründlichen Besprechung. Die gemeinnützige Wochenschrift ist bereits in alle Gemeinden verbreitet. — Für die den Gemeinden Heinrichsthal und Hessenthal unentgeltlich vom Kreiscomité zugetheilten Zuchtstiere, wurde der verbindlichste Dank zu Protokoll gegeben. — Die Mitglieder des Vereins haben sich vom 30. durch neuen Zutritt auf 37 vermehrt. — Der Etat pro 1853 wurde festgestellt und die Jahresrechnung pro 1852 genehmigt.

2) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 12 vom 1. Februar d. J., ist, und zwar in der vierten Beilage, die Wirksamkeit der Sparcassen für das Etatsjahr $18^{50}/_{51}$ bekannt gemacht. Die Resultate sind sehr erfreulich und wir ersuchen wiederholt sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's, mit allem ihren Einfluße dahin zu wirken, daß die landwirthschaftlichen Arbeiter diese schöne und wohlthätige Gelegenheit, sich einen Nothpfennig zurückzulegen, recht ergiebig benützen mögen.

3) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 1., praes. 6. Februar, Nr. 18979 und 14116. (Die Einrichtung einer Ackerbauschule in Unterfranken und Aschaffenburg betreffend.) — Vom **Landgerichte Eltmann** vom 27., praes. 31. Januar, Nr. 3634 und 3404. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Vom **Landgerichte Weihers** vom 2., praes. 6. Februar, Nr. 1744. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, München** vom 28., praes. 31. Januar, Nr. 70. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins, Würzburg** vom 26., praes. eod. Nr. 217. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Dettelbach** vom 28., praes. 31. Januar, Nr. 1 und 5. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 30., praes 31. Januar Nr. 2 und 7. (Dient zur Nachricht und wird nach Thunlichkeit

entsprochen werden.) — **Schweinfurt** vom 1. Februar, praes. eod. (Wird besorgt.) — **Ochsenfurt** vom 29. Januar, praes. 1. Februar. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** vom 26. Januar, praes. 1. Februar, Nr. 26.) (Wird umgehend entsprochen.) — **Rothenbuch** vom 30. Januar, praes. 2. Februar, Nr. 3214 und 2947. (Wird nach Thunlichkeit entsprochen werden.) — **Schloß Theres** vom 27., praes. 3. Februar, Nr. 14. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Obernburg** vom 29. Januar, praes. 3. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 30. Januar, praes. 3, Februar. (Empfangen.) — Von **demselben** eod. (Wird entsprochen werden.) — Von **demselben** eod. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — **Brückenau** vom 1., praes. 3. Februar, Nr. 13. (Empfangen.) — **Marktbreit** vom 2, praes 3. Februar, Nr. 10. (Wird entsprochen.) — **Klingenberg** vom 2., praes. 5. Februar. (Zur fünften Section.) — **Arnstein** vom 28. Januar, praes. 5. Februar, Nr. 133. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 134. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — Von **demselben** eod., Nr. 135. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — Von **demselben** eod., Nr. 136. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** eod., Nr. 137. (Wird entsprochen werden.) — **Aschaffenburg** vom 4., praes. 5. Februar, Nr. 13. (Mit Dank empfangen.) — **Rüdenhausen** vom 2., praes. 5. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Klingenberg** vom 2., praes. 5. Februar, Nr. 20. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Rothenbuch** vom 23. Januar, praes. 6. Februar, Nr. 3083 und 2990. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — Von **demselben** vom 2., praes. 6. Februar, Nr. 3285 und 2995. (Dient zur Nachricht.) — **Tamm** vom 1., praes. 6. Februar, Nr. 2 und 9. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Freiherrn von Gemmingen** auf **Bessenbach** vom 27. December, praes. 32. Januar. (Mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Von **demselben**, praes. 31. Januar. (Wird schriftlich erledigt.) — Von der Samenhandlung **Platzmann & Söhne, Lübek** vom 31. Januar, praes. 3. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Vom Rentenverwalter, Herrn **Kohlhaas** zu **Fechenbach** vom 31. Januar, praes. 5. Februar. (S. o.) — Vom kgl. quies. Kreis-Bezirks-Ingenieur, Herrn **Pfeiffer, Augsburg** vom 28., praes. 31. Januar. (Zur fünften Section.) — Von der Samenhandlung J. W. **Wunderlich** in **Frankfurt am Main** vom 4., praes. 6. Februar. (Dient zur Nachricht.) —

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 3. bis 9. Februar 1853.

Febr.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur Max.	Temperatur Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
3.	329,5'''	328,1'''	327,4'''	+ 1,0°	+ 2,03°	+ 1,4°	+ 2,5°	+ 0,4°	—	Sehr Bewölkt NO.	Sehr Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	
4.	326,3'''	325,8'''	326,4'''	— 0,5°	+ 1,5°	+ 1,0°	+ 4,5°	— 1,1°	0,25'''	Bedeckt. NO.	Bewölkt NO.	Rein. NO.	Nachts Regen.
5.	327,6'''	328,3'''	329,4'''	— 0,6°	°	°	+ 0,2°	— 0,8°	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	
6.	329,2'''	329,2'''	328,5'''	— 0,2°	+ 1,0°	°	+ 1,2°	— 0,3°	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	
7.	326,6'''	326,2'''	325,7'''	— 1,2°	+ 0,2°	— 0,3°	+ 0,8°	— 1,5°	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	
8.	324,3'''	323,3'''	322,6'''	°	+ 2,4°	+ 0,6°	+ 2,4°	— 1,2°	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. SO.	In der Nacht vom 8. auf den 9. Schnee.
9.	321,9'''	321,3'''	320,8'''	— 0,2°	+ 1,5°	— 0,8°	+ 3,2°	— 0,8°	—	Bedeckt. Schnee. SO.	Sehr Bewölkt SO.	Bedeckt. SO.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 5. Februar 1853 .	16	25	15	30	10	49	5	21	per Schäffel.
Nürnberg „ 5. „ „ .	15	54	15	16	11	25	5	26	„ „
Regensburg „ 5. „ „ .	15	23	14	29	9	35	6	8	„ „
München „ 5. „ „ .	18	19	16	6	11	26	5	45	„ „
Mainz „ 4. „ „ .	10	33	8	19	5	18	3	22	„ Malter.

⁂ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 9. Februar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 $45\frac{1}{2}$	9 $44\frac{1}{2}$	Leipzig 60 Thlr.	$105\frac{3}{8}$	$105\frac{1}{8}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$ %	94	$93\frac{3}{4}$
Preußische dto.	9 $56\frac{1}{2}$	9 $55\frac{1}{2}$	London L. 10 Sterl.	119	$118\frac{3}{4}$	„ $4\frac{1}{2}$	—	—
Holländ. fl. 10 St.	9 $50\frac{1}{2}$	9 $49\frac{1}{2}$	Paris Fr. 200.	95	$94\frac{3}{4}$	Darmst. $3\frac{1}{2}$ %	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{3}{8}$
Rand-Ducaten	5 37	5 36	Wien Uso fl. 100 C.M.	$108\frac{1}{2}$	$108\frac{1}{4}$	„ $4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
Frs. 20. St.	9 28	9 27	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	93	$92\frac{3}{4}$	„ fl. 50 L.	96	$95\frac{3}{4}$
Engl. Sovereigns	— —	11 $52\frac{1}{2}$	„ 4	$97\frac{1}{8}$	$96\frac{7}{8}$	„ fl. 25 „	$32\frac{5}{8}$	$32\frac{1}{2}$
Gold al marco	380	378	„ Grundrenten	$97\frac{1}{8}$	$96\frac{7}{8}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{3}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1 $45\frac{1}{4}$	1 $45\frac{1}{8}$	„ 5	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$	„ 5	103	$102\frac{3}{4}$
5-Fr.-Thlr.	2 $21\frac{3}{4}$	2 $21\frac{1}{4}$	Württ. $3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{8}$	„ fl. 50 L.	$68\frac{5}{8}$	$68\frac{3}{8}$
Amsterdam f. fl. 100	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{5}{8}$	„ fl. 35 „	$39\frac{1}{2}$	$39\frac{3}{8}$
Augsburg	120	$119\frac{3}{4}$	Oesterreich. 5	$84\frac{3}{4}$	$84\frac{1}{2}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$92\frac{3}{8}$	$92\frac{1}{8}$
Berlin für Thlr. 60	$105\frac{3}{8}$	$105\frac{1}{8}$	„ fl. 250 Loose	$126\frac{3}{4}$	$126\frac{1}{4}$	„ 5	—	103
Bremen 50 Th. Gold	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{2}$	„ fl. 500 „	194	—	„ 25 fl. L.	$27\frac{7}{8}$	$27\frac{3}{4}$
Hamburg 100 M. B.	$89\frac{3}{8}$	$89\frac{1}{4}$	Bank-Actien	1484	1480	Sard. Fr. 36 L.	$41\frac{5}{8}$	$41\frac{3}{8}$

Telegr. Berichte. Wien 8. Februar B°. Actien 1372, fl. 250. L. 139, London fl. 10. 52 kr.
Paris 8. „ $4\frac{1}{2}$% Rente 105, 3% do. 79.
Madrid 4. „ 3% inländ. $42\frac{1}{8}$, 1% $23\frac{1}{4}$.

Berichtigung. Seite 60 Z. 10 v. o. und S. 61 Z. 2 v. o. l. die Säuren, die Salzlösungen anstatt die Säuren.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 7. Würzburg, den 18. Februar 1853.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. E. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

6.

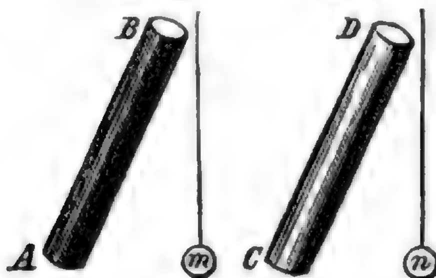
Entgegengesetzte Elektricitäten.] Der erste Abschnitt der Entwicklungsgeschichte der Elektricität, welcher uns im Allgemeinen das Verhalten der verschiedenen Körper bezüglich der Aufnahme und Fortleitung der Elektricität kennen lehrte, ist mit dem vorigen Artikel geschlossen worden, und Weniges nur ist aus dieser Periode noch nachzutragen. Sparsam und langsam waren die Beobachtungen bis jetzt erfolgt, aber von nun an beginnt die Entwicklung in einer raschen Aufeinanderfolge. Nur wenige Jahre nach Gray's erfolgreicher Entdeckung in England machte der französische Gelehrte du Fay die überraschende Thatsache bekannt: daß man eine doppelte Art von Elektricität unterscheiden müsse.

Leider ist uns nicht bekannt geworden, auf welchem Wege du Fay zu seiner Entdeckung gelangte und welche Schlüsse denselben leiteten.

Ehe wir aber auf die neueren Versuche näher eingehen, wollen wir zuerst noch einer Beobachtung gedenken, die man auch in der ältesten Zeit schon kannte. Wenn nämlich ein elektrischer Körper ein leichtes Körperchen angezogen hat, so stößt er es nach einiger Zeit wieder ab.

Die Beobachtung der Abstoßung macht man aber nicht immer. Der Grund davon kann aber so gut erst später seine Erklärung finden, als die Erscheinung der Anziehung und Abstoßung selbst.

Fig. 4. Fig. 5.



Um nun die erwähnten verschiedenen Elektricitäten kennen zu lernen, theile man einem leichten Körperchen und etwa einem Korkkügelchen *m* (Fig. 4) durch einen geriebenen Glasstab *A B*, und ebenso einem ähnlichen Körperchen *n* (Fig. 5) durch einen geriebenen Harzstab *C D* Elektricität mit, was um so leichter geschehen kann, da die elektrisirten Stäbe

ohnedies, wie eben bemerkt wurde, die genäherten Körperchen erst anziehen und später wieder abstoßen.

Wenn nun die durch das geriebene Glas erzeugte Elektricität von der durch das geriebene Harz erzeugten Elektricität nicht verschieden wäre, so müßten dann auch die Körperchen *m* und *n* gegen einen elektrischen Körper und z. B. gegen den Glasstab ein gleiches Verhalten zeigen. Dem ist aber merkwürdigerweise nicht so. Wenn nämlich das Glas und das Harz mit demselben Stoffe und z. B. beide mit einem wollenen Lappen gerieben wurden, so wird das Körperchen *m* von dem genäherten Glasstabe nunmehr abgestoßen und das Körperchen *n* angezogen. Gegen den Harzstab äußern die Körperchen gleichfalls ein ganz verschiedenes Verhalten. Der Harzstab zieht nämlich nunmehr das Körperchen *m* an und stößt das Körperchen *n* ab.

Weil aber das Körperchen *m* seine Elektricität von dem Glasstabe und das Körperchen *n* seine Elektricität von dem Harzstabe erhalten hat, so folgt also auch:

1) daß die im Glase erzeugte Elektricität von der in dem Harze erzeugten verschieden ist;

2) daß die in dem Glase sowohl als im Harze erzeugte Elektricität auf dieselbe Art von Elektricität abstoßend und auf die entgegengesetzte anziehend wirkt.

Du Fay nannte deshalb die bei seinen Versuchen durch Reiben im Glase und Harze erzeugten Elektricitäten die Glas- und Harzelektricität. Wir werden aber weiter unten sehen, daß diese letztere Eintheilung unhaltbar ist.

Den nächsten Schritt zur tieferen Begründung unserer Lehre verdanken wir nun dem Americaner Franklin, welcher zuerst klar erkannt zu haben scheint, daß die beiden Arten von Elektricität einen reinen Gegensatz zu einander bilden.

Dabei versteht sich, daß durch diesen Satz keineswegs über die Natur der beiden Elektricitäten an sich etwas entschieden wird, und daß dabei eben nur ihr gegenseitiges Verhalten ausgedrückt ist.

Um aber diesen Gegensatz durch ein einfaches Experiment nachzuweisen, darf man nur den obigen Versuch dahin abändern, daß man die beiden Körperchen *m* und *n* nach ihrer Abstoßung durch die Stäbe einander nähert, so werden sie sich gegenseitig anziehen und nach der Anziehung keine Spur von Elektricität mehr zeigen. Die beiden Elektricitäten heben sich nämlich nach der Berührung in ihrer Wirkung gegenseitig auf.

Wegen dieses reinen Gegensatzes, und da auch Versuche anderer Art, von denen in der Folge die Rede sein wird, über die Aehnlichkeit mit dem Verhalten der sogenannten positiven und negativen Größen in der Mathematik keinen Zweifel übrig ließen, nannte Franklin die Glaselektricität und Harzelektricität des du Fay die positive und negative Elektricität und bezeichnete dieselben durch die Zeichen + E und — E.

Nach dieser Franklin'schen Bezeichnungsweise sprechen sich aber die durch die beiden angeführten Versuche erläuterten Gesetze nunmehr folgendermaßen aus:

1) Gleichnamige Elektricitäten, also + E und + E oder — E und — E, stoßen sich ab und ungleichnamige Elektricitäten, also + E und — E, ziehen sich an.

2) Die ungleichnamigen Elektricitäten bilden einen absoluten Gegensatz miteinander, indem sie sich in ihren Wirkungen gegenseitig aufheben.

Mancher Leser wird nun wohl vermuthen, daß bei den elektrischen Erscheinungen bald die eine, bald die andere der beiden Elektriciäten auftritt. Dem ist aber nicht so. Alle Erfahrungen haben den merkwürdigen Satz bestätigt, daß beide Elektricitäten stets mit einander auftreten, und daß der geriebene Körper die eine, der reibende die andere Art von Elektricität annimmt.

Ein anderer Irrthum, welcher nahe liegt, und in welchem auch du Fay noch befangen war, ist der, daß man glauben könnte, es nehme z. B. das Glas stets nur die eine Art von Elektricität an. Das Glas nimmt aber mit Wolle gerieben die eine, und mit Katzenfell gerieben die entgegengesetzte Art von Elektricität an, und man überzeugt sich überhaupt, daß die Art der Elektricität nach der Beschaffenheit der aneinander geriebenen Körper sich richtet. Da also das Glas beide Arten von Elektricitäten annehmen kann, so ist eine Eintheilung in Glaselektricität und Harzelektricität unstatthaft.

Um aber bei diesem schwankenden Verhalten der geriebenen Körper gegen die reibenden einen bestimmten Anhaltspunkt zu finden, nannte man diejenige Elektricität, welche durch Reiben mit Wolle im Glase erzeugt wird, positive, und diejenige, welche durch Reiben mit Wolle im Harze erzeugt wird, negative Elektricität.

Landwirthschaftliches.

Zur Frage von der Düngung.

Das Düngungswesen behauptet in unserem Kreise, — allerdings mit mannigfachen ehrenwerthen, übrigens meistens im Großgüterbesitze wurzelnden, Ausnahmen — noch lange nicht den Standpunkt, den ihm anzuweisen alle Verhältnisse uns gebieterisch auffordern. Ungeachtet des rühmenswerthen Eifers, der, sei es von Polizeibehörden, sei es von den landwirthschaftlichen Bezirkscomité's, zur Besserung dieser Zustände aufgeboten wird, scheitern doch diese Bestrebungen gar häufig an dem Eigendünkel, der Unkenntniß oder der Indolenz der großen Mehrzahl von Kleingüterbesitzern, in so lange wenigstens, bis das allezeit zündende Beispiel nach und nach seine Wirkung geltend macht, und den Sinn für wetteifernde Nachahmung weckt. Wir wollen aber keineswegs verkennen, daß es auch ander-

wärts vielfach nicht besser damit steht, als bei uns, daß die angeerbte Scheu vor Neuerungen dem Landmanne nicht zu verübeln ist, ja daß sie ihn im Gegentheile schon oft vor unreifen Vorschlägen geschützt, — aber freilich auch zu beklagenswerther Störrigkeit verleitet hat. —

Geht nur hinaus in die Dörfer, und seht Euch um, welches Unheil diese Unkenntniß und Verkommenheit in Betreff des Düngungswesens so häufig im Gefolge hat. Hier sind es die Regentraufen, die Wassergüsse, welche die ungeordnete Miststätte auslaugen, und das hinwegschwemmen, was Korn und Waizen, Hackfrüchte und Flachs liefern helfen soll; dort brennt die Sonne den Mist auf den Feldern aus, und die Luft verzehrt ihn, noch ehe er in die Erde gekommen. Die Dorfwege sind aufgeweicht durch die Jauche, deren Geruch von ferne schon die liederliche Wirthschaft der Einwohner verkündet. Immense Capitalien verflüchtigen sich in die Luft, durchfeuchten sterile Gründe, fließen der Straße entlang, und gelangen höchstens noch durch Zufall, aber schon halb entwerthet, in einen Wässerungsgraben, dessen Benützung nicht selten wieder in die Botmäßigkeit von Halbwissern und streitsüchtigen Angrenzern gegeben ist.

Es ist daher dringendes Bedürfniß, daß diesem „Urzustande der Dinge" Abhülfe geschehe. Der wohlwollenden, energischen Einwirkung derjenigen vertrauend, deren amtlicher oder freier Beruf und deren höhere Einsicht eine derartige Unterstützung erwarten läßt, wollen wir unserseits in einer Reihe von Zeit zu Zeit sich ergänzender Artikel, — übrigens ohne systematische Reihenfolge — die Düngerfrage besprechen. Wir laden in'sbesondere die verehrlichen Bezirkscomité's ein, sich der Sache in der Art zu bemächtigen, daß sie da und dort wackere Ortsnachbarn aufsuchen, die z. B. — wie dieß in manchen Bezirken rühmlich durchgeführt worden — einfach, aber gut construirte Muster-Dungstätten einrichten, und daß sie geeignete Personen, u. a. die HH. Lehrer in den Gemeinden, veranlassen, diese und ähnliche Artikel zum Dorfgespräche zu erheben, vorzulesen und zu erläutern. Allmählig wird sich dann der rechte Sinn, das rechte Verständniß, für diese wichtige Forderung der Zeit aufthun, und Sie werden ein Anrecht gewinnen: zu den Wohlthätern Ihrer Gegend gezählt zu werden. Wir ersuchen ferner unsere Mitarbeiter nah' und ferne um gütige Mittheilung so gediegener Aufsätze, wie der nachfolgende, den wir hiemit unverkürzt abdrucken.

Das Kreiscomité.

1.

Wie viel kostet ein Wagen voll Stalldünger?

Vom Herrn Oekonomen und Bezirks-Comité-Vorstand Andreä in Gelchsheim.

Diese Frage richtig zu beantworten, zu erörtern und zu berechnen, ist wohl unter allen Verhältnissen aber besonders gegenwärtig, wo der Einfluß der künstlichen oder chemischen Dungmittel, bei dem landwirthschaftlichen Betriebe Eingang zu finden beginnt, von großer Wichtigkeit. Um vergleichende Versuche mit anderen

Dungmitteln anzustellen, ist es unbedingt nothwendig, daß man die Kosten des in eigener Wirthschaft producirten Düngers genau kenne. —

Dieses zu ermitteln sind freilich Anhaltspunkte nöthig, welche sowohl in den meisten großen Oekonomieen unserer Gegend, wie sicherlich noch bei allen Bauernwirthschaften fehlen dürften. Allein dem ungeachtet will ich es versuchen, dieses Rechnenexempel zu lösen. Und wenn dadurch nur einige meiner Standesgenossen die Ueberzeugung gewinnen würden, daß genaues Rechnen unter allen Verhältnissen bei der Landwirthschaft eine unbedingte Nothwendigkeit ist, um sicher zu gehen und keiner Täuschung Raum zu geben, so würde dadurch schon meine Absicht erreicht sein.

Es giebt noch wenige Landwirthe, welche sich über die von mir berührte Frage klar geworden sind.

Von der richtigen Beantwortung dieser Frage für jede einzelne Wirthschaft hängt es aber größtentheis ab, welche Einrichtung auf Viehhaltung und Futterbau zu geben sei, um am Ende einen möglichst großen Reinertrag von der Oekonomie zu haben. Darüber aber sind wohl alle Landwirthe einig mit mir, daß Dünger der Hauptnerv jeder Landwirthschaft sei, und daß Derjenige, welcher seinen Düngerbedarf am billigsten zu produciren versteht, unter den meisten bestehenden Verhältnissen noch der rationellste und intelligenteste Landwirth sei. — Findet sich in einer Oekonomie großer Düngerreichthum, so wird immer eine gewisse Wohlhabenheit unter allen mit dieser in Verbindung stehenden Branchen bemerkbar sein; jedenfalls hervorgegangen aus dem, durch den Düngerreichthum, vermehrten Ertrage der Felder. — Wieviel größer muß aber der Gewinn eines Landwirthes sein, welcher jährlich in seiner Wirthschaft 10,000 Ctr. oder 500 Wagen Dünger bedarf, und den Centner nur um 6 kr. billiger zu produciren versteht, als ein Anderer: Ersterer wird gegen Letzteren schon um 1000 fl. im Vortheil sein. —

Um einen Anhalt zu gewinnen, die in Rede stehende Berechnung zu begründen, welche zum unmittelbaren praktischen Gebrauche einen Nutzen haben kann, ist es nothwendig zu wissen, wie sich der gewonnene Dünger seinem Gewichte nach zu den verwendeten Futter- und Streumitteln verhält. Es ist hieraus zu berechnen, wie diese sich durch die Viehzucht verwerthen, und es muß angenommen werden, daß der Dünger so viel kostet, als der Ertrag der Viehzucht geringer ist, denn der Werth des Futters und der Streu, woraus er gewonnen wurde.

Nach der Ansicht der größten landwirthschaftlichen Autoritäten ist es, dem aufgestellten Grundsatze zufolge, richtig, daß im größeren Durchschnitte 1 Centner Streuvorrath mit $2^{1}/_{10}$ multiplicirt das Gewicht des Düngers bei gewöhnlichem Feuchtigkeitszustande ergebe. — Steht dieses fest, so handelt es sich nun um die Verwerthung des Futters zur Milch-, Wolle- und Fleisch-Production, oder zur Nachzucht der Thiere. Wir werden daher vor Allem wissen müssen, wie viel jährlich aus einer consumirten Futtermasse eine Kuh Milch gegeben, ein Schaf Wolle

getragen, oder ein Mastthier an Fleisch zugenommen hat. — Es würde aber zu weit führen, wollte man diese Berechnung nach allen Richtungen hin ausdehnen; es soll diese daher nur auf die Milchproduction beschränkt werden, als die am allgemeinsten verbreitete, und bei welcher sich der Futterbedarf, sowie der Geldertrag am genauesten in Zahlen bestimmen läßt. — Hierbei ist weiter angenommen, daß nach von Riedesel eine Kuh von 100 Pfund lebendem Gewichte 3,3 Pfd. Heuvorrath täglich bedarf und daß die nöthige Streu $1/5$ des Gewichts des Heuvoraths beträgt. Hiernach sind auf 100 Pfd. lebendes Gewicht 12 Ctr. Heuwerth und $2 1/2$ Ctr. Streustroh jährlich erforderlich, also für eine Kuh von 900 Pfd. lebendem Gewichte 108 Ctr. Heuwerth und 22 Ctr. Streustroh.

Auf diese Normen soll folgende Rechnung gestützt werden.

Da nun weder Futter, noch Streu, noch Milch in den verschiedenen Gegenden und Zeiten einen festen Preis haben und die Annahme eines solchen den praktischen Werth wesentlich beeinträchtigen dürfte, so muß bei der Berechnung auf diese Verschiedenheit volle Rücksicht genommen werden, und es sind nach diesem Grundsatze nachfolgende Tabellen entworfen worden, in welchen je nach den Preisen der Futter und Streumittel, sowie der Milcherträge der Kühe, die Kosten von je 20 Centnern oder einer Fuhre Stalldünger festgestellt worden sind. Der Aufwand für die Wartung der Thiere, das Ausfahren und Ausbreiten des Mistes sind hierbei mit $3 1/2$ kr. für 1 Centner Dünger in Ansatz genommen, ein Betrag, der ebenfalls aus der Erfahrung genommen ist. Der Centner Streustroh ist überall zur Hälfte des Centner Heuwerths berechnet, obschon nicht verkannt wird, daß bei höheren Preisen des letzteren Abweichungen hievon vorkommen mögen. Der Werth des Kalbs bei der Geburt ist, weil die gesammte Milch der Kuh berechnet ist, außer Ansatz geblieben.

Die Productionskosten des eigenen gewonnenen Stalldüngers hängen wie ersichtlich gar sehr von der Nutzbarkeit der Thiere ab. — Wenn ein Landwirth seine Futtermittel per Centner Heuwerth mit 1 fl. 10 kr. durch deren Verkauf versilbern könnte, er sie aber des Düngers wegen in Kühe verfüttert, die ihm jährlich 3000 Maas Milch geben, so kostet ihn, bei Verwerthung der Maas Milch um $1 3/4$ kr., ein Wagen Dünger oder 20 Centner 4 fl. 52 kr., bei Kühen aber, welche nur 1807 Maas Milch geben, 7 fl., bei noch milchärmeren Kühen, deren wir leider noch so viele haben, natürlich noch mehr.

Es weisen die folgenden Tabellen also recht darauf hin, ja die schlechten Milchkühe auszumerzen, Futter und Streue reichlich zu geben, oder lieber gar keine Kühe zu halten und Dünger zu kaufen. Um seine Kühe aber genau kennen zu lernen, gehört sich die Führung von Milchregistern, Fertigung von Futteretats u. dgl. m.

Tabelle I. Preis von 1 Centner Heuwerth 2 fl. — Preis von 1 Centner Streustroh 1 fl.

Jährlicher Milch-Ertrag nach Bayer. Maaß	Jährlicher Geld-Betrag die Maas à 1¾ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à 2 kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à 2¼ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à 2½ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à 2¾ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à 3 kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à 3¼ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
3000	87	30	10	48	100	—	10	—	112	30	9	12	125	—	8	24	137	30	7	36	150	—	6	48	162	30	6	—
2800	81	40	11	11	93	20	10	26	105	—	9	41	116	40	8	56	128	20	8	11	140	—	7	26	151	40	6	41
2600	75	50	11	34	86	40	10	52	97	30	10	10	108	20	9	28	119	10	8	46	130	—	8	4	140	50	7	22
2400	70	—	11	57	80	—	11	18	90	—	10	39	100	—	10	—	110	—	9	21	120	—	8	42	130	—	8	3
2200	64	10	12	20	73	20	11	44	82	30	11	8	91	40	10	32	100	50	9	56	110	—	9	20	119	10	8	44
2000	58	20	12	43	66	40	12	10	75	—	11	37	83	20	11	4	91	40	10	31	100	—	9	58	108	20	9	25
1800	52	30	13	6	60	—	12	36	67	30	12	6	75	—	11	36	82	30	11	6	90	—	10	36	97	30	10	6
1600	46	40	13	29	53	20	13	2	60	—	12	35	66	40	12	8	73	20	11	41	80	—	11	14	86	40	10	47
1400	40	50	13	52	46	40	13	28	52	30	13	4	58	20	12	40	64	10	12	16	70	—	11	52	75	50	11	28

Tabelle II. Preis von 1 Centner Heuwerth 1 fl. 45 kr. — Preis von 1 Centner Streustroh — fl. 52½ kr.

3000	87	30	8	54	100	—	8	6	112	30	7	18	125	—	6	30	137	30	5	42	150	—	4	54	162	30	4	6
2800	81	40	9	16	93	20	8	31	105	—	7	46	116	40	7	1	128	20	6	16	140	—	5	31	151	40	4	46
2600	75	50	9	39	86	40	8	57	97	30	8	15	108	20	7	33	119	10	6	51	130	—	6	9	140	50	5	27
2400	70	—	10	1	80	—	9	22	90	—	8	43	100	—	8	4	110	—	7	25	120	—	6	46	130	—	6	7
2200	64	10	10	24	73	20	9	48	82	30	9	12	91	40	8	36	100	50	8	—	110	—	7	24	119	10	6	48
2000	58	20	10	46	66	40	10	13	75	—	9	40	83	20	9	7	91	40	8	34	100	—	8	1	108	20	7	28
1800	52	30	11	9	60	—	10	39	67	30	10	9	75	—	9	39	82	30	9	9	90	—	8	39	97	30	8	9
1600	46	40	11	31	53	20	11	4	60	—	10	37	66	40	10	10	73	20	9	43	80	—	9	16	86	40	8	49
1400	40	50	11	54	46	40	11	30	52	30	11	6	58	20	10	42	64	10	10	18	70	—	9	54	75	50	9	30

Tabelle III. Preis von 1 Centner Heuwerth 1 fl. 30 kr. — Preis von 1 Centner Streustroh — fl. 45 kr.

Jährlicher Milch-Ertrag nach Bayer. Maas	Jährlicher Geld-Betrag die Maas à $1^3/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung		Milch à 2 kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung		Milch à $2^1/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung		Milch à $2^1/_2$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung		Milch à $2^3/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung		Milch 3 kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung		Milch $3^1/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
3000	78	30	7	—	100	—	6	12	112	30	5	24	125	—	4	36	137	30	3	48	150	—	3	—	162	30	2	12
2800	81	40	7	22	93	20	6	37	105	—	5	52	116	40	5	7	128	20	4	22	140	—	3	37	151	40	2	52
2600	75	50	7	44	86	40	7	2	97	30	6	20	108	20	5	38	119	10	4	56	130	—	4	14	140	50	3	32
2400	70	—	8	6	80	—	7	27	90	—	6	48	100	—	6	9	110	—	5	30	120	—	4	51	130	—	4	12
2200	64	10	8	29	73	20	7	53	82	30	7	17	91	40	6	41	100	50	6	5	110	—	5	29	119	10	4	53
2000	58	20	8	52	66	40	8	19	75	—	7	46	83	20	7	13	91	40	6	40	100	—	6	7	108	20	5	34
1800	52	30	9	14	60	—	8	44	67	30	8	14	75	—	7	44	82	30	7	14	90	—	6	44	97	30	6	14
1600	46	40	9	37	53	20	9	10	60	—	8	43	66	40	8	16	73	20	7	49	80	—	7	22	86	40	6	55
1400	40	50	9	59	46	40	9	35	52	30	9	11	58	20	8	47	64	10	8	23	70	—	7	59	75	50	7	35

Tabelle IV. Preis von 1 Centner Heuwerth 1 fl. 15 kr. — Preis von 1 Centner Streustroh — fl. $37^1/_2$ kr.

3000	87	30	5	5	100	—	4	17	112	30	3	29	125	—	2	41	137	30	1	53	150	—	1	5	162	30	—	17
2800	81	40	5	28	93	20	4	43	105	—	3	58	116	40	3	13	128	20	2	28	140	—	1	43	151	40	—	58
2600	75	50	5	50	86	40	5	8	97	30	4	26	108	20	3	44	119	10	3	2	130	—	2	20	140	50	1	38
2400	70	—	6	12	80	—	5	33	90	—	4	54	100	—	4	15	110	—	3	36	120	—	2	57	130	—	2	18
2200	64	10	6	35	73	20	5	59	82	30	5	23	91	40	4	47	100	50	4	11	110	—	3	35	119	10	2	59
2000	58	20	6	57	66	40	6	24	75	—	5	51	83	20	5	18	91	40	4	45	100	—	4	12	108	20	3	39
1800	52	30	7	20	60	—	6	50	67	30	6	20	75	—	5	50	82	30	5	20	90	—	4	50	96	30	4	20
1600	46	40	7	42	53	20	7	15	60	—	6	48	66	40	6	21	73	20	5	54	80	—	5	27	86	40	5	—
1400	40	50	8	5	46	40	7	41	52	30	7	17	58	20	6	53	64	10	6	29	70	—	6	5	75	50	5	41

Tabelle V. Preis von 1 Centner Heuwerth 1 fl. — kr. — Preis von von 1 Centner Streustroh — fl. 30 kr.

Jährlicher Milch-Ertrag nach Bayer. Maas.	Jährlicher Geld-Betrag die Maas à $1^3/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à 2 kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à $2^1/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à $2^1/_2$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à $2^3/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch 3 kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.		Milch à $3^1/_4$ kr.		Kosten von 20 Ctr. Dung.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
3000	87	30	3	11	100	—	2	23	112	30	1	35	125	—	—	47	137	30	—	—	150	—	—	—	162	30	—	—
2800	81	40	3	33	93	20	2	48	105	—	2	3	116	40	1	18	128	20	—	33	140	—	—	—	151	40	—	—
2600	75	50	3	56	86	40	3	14	97	30	2	32	108	20	1	50	119	10	1	8	130	—	—	26	140	50	—	—
2400	70	—	4	18	80	—	3	39	90	—	3	—	100	—	2	21	110	—	1	42	120	—	1	3	130	—	—	24
2200	64	10	4	40	73	20	4	4	82	30	3	28	91	40	2	52	100	50	2	16	110	—	1	40	119	10	1	4
2000	58	20	5	3	66	40	4	30	75	—	3	57	83	20	3	24	91	40	2	51	100	—	2	18	108	20	1	45
1800	52	30	5	25	60	—	4	55	67	30	4	25	75	—	3	55	82	30	3	25	90	—	2	55	97	30	2	25
1600	46	40	5	48	53	20	5	21	60	—	4	54	66	40	4	27	73	20	4	—	80	—	3	33	86	40	3	6
1400	40	50	6	10	46	40	5	46	52	30	5	22	58	20	4	58	64	10	4	34	70	—	4	10	75	50	3	46

Praktische Notizen.

Bidery, Metallgemisch als schwarzer Grund mit Silber- und Goldfiguren. Unter den aus dem englischen Indien zur Londoner Ausstellung geschickten Waaren bemerkte man mit Interesse verschiedene Gegenstände, die aus einer Legirung, Bidery genannt, gefertigt waren. Diese Legirung hat ihren Namen von der Stadt Bider (ungefähr 9 Myriameter nordwestlich von Hyderabad gelegen), wo man sie fabricirt. Sie wird, nach Dr. Heine, zunächst aus 16 Theilen Kupfer, 4 Thln. Blei und 2 Thln. Zinn zusammengesetzt, und diesen zusammengeschmolzenen Metallen fügt man dann auf je 3 Kilogr. derselben, 16 Kilogr. Zink zu, welches man damit zusammenschmilzt, worauf die Masse gegossen wird. Um ihr die geschätzte schwarze Farbe zu geben, taucht man sie in eine Lösung von Salmiak, Salpeter, Kochsalz und blauem Vitriol. Dr. Hamilton sah zusammenschmelzen: Zink 123,6 Thle., Kupfer 4,6 Thle., Blei 4,14 Thle. mit einer Mischung von Harz und Wachs, die man in den Tiegel bringt, um die Calcination zu verhüten. Man gießt dann in Thonformen und vollendet die Artikel auf der Drehbank. Die Künstler überziehen sie dann mit Blumen oder anderen Ornamenten in Gold oder Silber. Zu diesem Zwecke beginnen sie damit, die Oberfläche mit blauem Vitriol und Wasser zu reiben, was der Oberfläche eine schwärzliche Farbe ertheilt, die gestattet, daß man die Zeichnung, die man mit einer spitzen Stahlnadel darauf anbringt, besser unterscheiden kann. Dann arbeiten sie die Figuren mit Grabsticheln und Meisseln aus, und füllen, mittelst einer Punze und eines Hammers, die Höhlungen mit kleinen Plättchen von Silber, die der Legirung fest anhängen. Man polirt darauf und färbt, wie es vorhin angegeben wurde. Die so angefertigten Gegenstände, sind Vasen, Wasserkannen, Becher, Schaalen, Teller 2c. Gewöhnlich sind diese Artikel mit Silber, zuweilen

auch mit Gold incrustirt. Sie zeichnen sich ebenso durch die Schönheit ihrer Oberfläche, wie durch Trefflichkeit der Formen aus. (Polyt. Centralbl. 1852, S. 1230; Le Technologiste. Août. 1852 S. 561.)

Ausdehnbare Mütze von Todd. Sie ist so construirt, daß dieselbe für Köpfe von verschiedener Form und verschiedenem Durchmesser paßt. Bei den gewöhnlichen Tuchmützen mit Schirm oder Lederblende wird dieser Zweck dadurch erreicht, daß an den Schläfen ein ungefähr dreieckiges Stück elastisches Gewebe von vulcanisirtem Kautschuk eingesetzt ist, welches dem Mützenrande gestattet, sich nach der Kopfform zu ziehen. Um dieses eingesetzte Stück zu verdecken, können auf jeder Seite Klappen angebracht werden die vorn vereinigt werden. Bei anderen Mützen kann das elastische Stück im hinteren Theile der Mütze eingeschaltet werden. (A. a. O. 1852. S. 000: The Pract. Mech. Journ. 1852. April. S. 8.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Wir veröffentlichen hiemit nachstehende uns zugeschlossene hohe Mittheilung. — D. Dir.

Ab Nrum. 292. München den 9. Februar 1853.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Die mit Anfang Mai 1853 beginnende
Industrie-Ausstellung in New-York betr.

Nachdem erwartet werden kann, daß eine Betheiligung von Industrietreibenden im Königreiche an der, Anfangs May l. Js. in New-York zu eröffnenden und von Seite der Regierung der vereinigten Staaten durch mehrfache Begünstigungen für die Aussteller geförderten Industrie-Ausstellung nicht ohne günstigen Einfluß auf Erweiterung der Handelsverbindungen mit den americanischen Märkten bleiben werde, so haben inhaltlich höchsten Rescripts des königlichen Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten de dato 5. l. Mts. Nr. 38 für die zur gedachten Industrie-Ausstellung aus dem Königreich ausgehenden Waarensendungen nachbemerkte Zollbegünstigungen, gleichwie solche auch für die Londoner Industrie-Ausstellung stattgefunden haben, einzutreten und wird das königl. Hauptzollamt sonach angewiesen:

1) Für diejenigen Gegenstände, welche von dem Hauptzollamte des Versendungsortes auf den Grund specieller Revision und Verzeichnung, soweit thunlich, unter Anlegung eines Bleies oder Siegels zum Ausgange abgefertigt werden, bei dem Wiedereingange über dasselbe Hauptzollamt die Zollfreiheit zuzugestehen, soferne bei der Eingangsabfertigung gegen die Identität der Gegenstände sich kein begründeter Zweifel herausstellt;

2) ausgangszollpflichtige Gegenstände zollfrei zum Ausgange zu verstatten, ohne dabei die Wiedereinfuhr zur Bedingung zu machen, soferne ihre Bestimmung für die Ausstellung glaubhaft nachgewiesen wird;

3) bei diesen Zollabfertigungen sowohl beim Aus- als Wiedereingange jede sonst zuläßige Erleichterung eintreten zu lassen, von welchen Anordnungen die treffenden Industriellen geeignet zu verständigen sind. —

Königliche General-Zoll-Administration.

Klauß. Spindlbauer.

Plenarversammlung vom 30. Januar 1853.

Nachdem Hr. Mechaniklehrer Heß den sehr zahlreich versammelten Vereinsmitgliedern erläuternde und praktische Mittheilungen über die Fay'sche Holzstemmmaschine vorgeführt, hielt Herr Dr. Schubert einen zusammengedrängten faßlichen Vortrag über die Bereitung des Leuchtgases im Allgemeinen und entwickelte unter Anstellung von Brennversuchen Leuchtgas aus Holz unter Erläuterungen, welche allgemeine Anerkennung fanden. — Die Erklärung des vorsitzenden II. Directors, daß fortan öfters öffentliche, gemeinnützige Vorträge stattfinden würden, fand allseitigen Beifall; ebenso ward der Wunsch ausgesprochen, es möchte die Bereitung des Holzgases vor einem größeren Publicum Wiederholung finden, weshalb sogleich die nöthigen Schritte eingeleitet wurden, diesem Antrage zu willfahren.

Es wurden die erfreulichsten Mittheilungen gemacht über den zahlreichen Besuch des Kreis-Modelle-Cabinets und die zunehmende Benützung, Nachahmung und Verbesserung der darin befindlichen

Muster hervorgehoben. — Mehrere Verwaltungs-Angelegenheiten fanden ihre Erledigung durch Genehmigung der versammelten Mitglieder.

Schließlich ergriff der Vorstand der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik, Hr. Dr. Wachter, das Wort, um dem II. Director der Gesellschaft zu der ihm zu Theil gewordenen Allerhöchsten Ordens-Auszeichnung im Namen des Vereins dessen aufrichtigste Glückwünsche darzubringen.

Sitzung der Direction vom 9. Februar 1853.

1) **Rescript kgl. Regierung, Kammer des Innern**, Londoner Industrie-Ausstellung vom Jahre 1851 betreffend. (Das Ex. des 2. Berichts der Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung mit gebührendstem Danke in's Lesezimmer. — 2) **Rescript** derselben hohen Stelle, Holzschub-Fabrikation und deren Verkauf betreffend. (Zur Nachricht.) — 3) **Rescript** derselben hohen Stelle industrielles Gutachten betreffend. (Der verlangten Prüfung zugewiesen.) — 4) **Rescript** derselben hohen Stelle, gewerbliches Gutachten betreffend. (Commission.) — 5) **Rescript** derselben hohen Stelle, das Kreis-Muster-Modelle-Cabinet betr. (Kgl. Regierung 150 Exemplare des Katalogs mit der Bitte um deren gewogenste Verbreitung zu übersenden.) — 6) Schreiben des hiesigen Magistrats, die beabsichtigte Errichtung einer Gewerbehalle in Amberg betr. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. für technische Gewerbe.) — 7) Schreiben derselben Behörde, die Industrie-Ausstellung in New-York betreffend. (Zur Veröffentlichung.) — 8) Schreiben derselben Behörde, Verzeichniß der Mitglieder der Direction und der Ausschüsse des Vereins betreffend. (Erledigt.) — 9) Schreiben des hiesigen Stadtcommissariates, Pflichtexemplare der gemeinnützigen Wochenschrift betr. (Erledigt.) — 10) Schreiben des königl. Landgerichts Hilders, Strohmosaik-Fabrikation betreffend. (Erledigt.) — 11) Schreiben des königl. Landgerichts Bischofsheim. Uebersendung von Aufdinggeldern betreffend. (Herrn Hauptcassier zur Vereinnahmung.) — 12) Schreiben des königl. Landgerichts Mellrichstadt, Strumpfwirkerei betreffend. (Weitere Verhandlungen zu pflegen.) — 13) Schreiben des königl. Landgerichts Orb, Armenbeschäftigungs-Anstalt betreffend. (Beantwortet.) — 14) Schreiben der kgl. Bezirks- und Polizei-Behörde Kreuzwertheim, Aufdinggelder betreffend. (Herrn Haupt-Cassier.) — 15) Schreiben des Herrn Haupt-Cassiers, Vorlage des Etats für $18^{52}/_{53}$ betreffend. (Nach vorheriger Prüfung zur nächsten Plenarversammlung.) — 16) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule (A) Schulangelegenheiten betreffend. (Geeignete Schritte zu thun.) — 17) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse, Geschäftsergebnisse im Januar betreffend. (Vergl. gemeinnützige Wochenschrift Nr. 6.) — 18) Schreiben der Commission für Hebung der Rhönindustrie, Zuschrift des Herrn Andreä von Gelchsheim betreffend. (Mit Dank näherer Würdigung unterbreitet.) — 19) Schreiben der Redaction der gemeinnützigen Wochenschrift, Rechnungs-Vorlage von 1852 betreffend. (Zur statutengemäßen Behandlung.) — 20) Bericht der Verwaltungs-Commission der Strohflechterei-Schule in Hausen. (Zur Nachricht.) — 21) Bericht über die Strohmosaik-Schule in Hilders. (Zur näheren Kenntnißnahme.) — 22) Schreiben des Kreis-Comité's des landwirthschaftlichen Vereins dahier, Poudrette-Fabrikation betr. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abtheilung A.) — 23) Schreiben desselben Comité's, Weidencultur betreffend. (Die geeigneten Schritte eingeleitet.) — 23) Schreiben desselben Comité's, die Verbreitung des von der Direction des polytechnischen Vereins herauszugebenden „Flachsbüchleins" betreffend. (Dankend zur Nachricht.) — 25) Schreiben des Industrie- und Gewerbevereins in Ansbach, Vereinsverhältnisse betreffend. (Verlangte Aufklärung gegeben.) — 26) Uebersendung der „Uebersicht der Thätigkeit des Gewerbevereins zu Nördlingen", durch denselben. (Dankend in's Lesezimmer.) — 27) Schreiben des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in Berlin, Schriften-Umtausch betreffend. (Zur Expedition.) — 28) Schreiben des Herrn Kaufmann Schöller in Kissingen, Mitgliederbeiträge betreffend. (Herrn Hauptcassier.) — 29) Schreiben des Hrn. Gierz in Oberbach, Thonfabrikation betreffend. (Zur Nachricht.) — 30) Schreiben des Herrn Richter in Rengersfeld, Lehrlinge aus der Rhön betreffend. (Wenn möglich, nach Wunsch zu erledigen.) — 31) Antrag, die mineralogische Sammlung des Vereins der kgl.

Kreis- Landwirthschaft- und Gewerb-Schule unentgeltlich zu übermachen. (Zur Plenarversammlung, nachdem von Seite der Direction die Uebermittelung genehmigt worden. — 32) Antrag auf Anschaffung der „Statistik der Pariser Industrie". (Bereits durch Vermittlung des Hrn. Prof. Oberlin in Straßburg vorhanden.) — 33) Antrag auf Anschaffung a) der Zeitschrift „Natur" (genehmigt); — b) der „Hansa" (Umtausch vorgeschlagen); — c) der „Elemente des geometrischen Zeichnens", der „darstellenden Geometrie"; — d) des „Art Journal" deutsch; — e) der „Zeitschrift für Uhrmacher". (Zum Verwaltungsausschusse der Abtheilung A). — 34) Innere Angelegenheiten. —

35) **Geschenke:** a) Von Herrn Prof. Oberlin in Straßburg, plastische Abformungen durch Incrustation, Guttapercha-Fabrikate, Orseille. — b) Von Herrn J. Huth in Leipzig, die Satzungen der Lebens-Versicherungsgesellschaft in Leipzig und ein Lackmuster. (Letzteres dem Vereinsausschusse der Abtheilung A zur näheren Prüfung.) — c) Von Herrn Magistratsrath Heffner; dessen Schrift „Würzburg und seine Umgebung". — d) „Sagen und Bilder", Dichtungen von M. Grafen zu Bentheim-Tecklenburg. (Alles verbindlichst dankend den betr. Attributen überwiesen.) — 26) **Vorgelegt.** Von Herrn Zeugschmied Wehner: eine von demselben nach engl. Muster gefertigte und verbesserte Messerputz-Maschine. (Fand allgemeine Anerkennung.) — 37) **Fragekasten:** Dem Wunsche, das Erscheinen eines Katalogs der Bibliothek des Vereins betr., wird von Seite des Hrn. Prof. Husemann eifrig entgegengekommen werden. — 38) **Neue Mitglieder:** a) Ehrenmitglied: Herr Prof. Oberlin in Straßburg. b) Centralmitglieder: die HH. Particulier Drischütz und Kaufmann Morelli dahier. c) Mitglieder der Abtheilung B: Hr. Wurstlermeister Einwag. d) Außerordentliche Mitglieder: HH. Carl Gleichauf, Schlosser in der Main-Dampfschifffahrts-Werkstätte und Kauschinger, Cand. philos. (Durch Hrn. Bür.) —

Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen im Kreiscomité.** a) Fünfte Section; Sitzung vom 10. Februar. Die Gemeinde Atzhausen, Bezirks Rüdenhausen, und die Gemeinde Althausen, Bezirks Münnerstadt, suchen um unentgeltliche Verleihung von Zuchtstieren nach. Nach reiflicher Prüfung der Eingaben wurde beschlossen: daß jede einen Stier erhalten soll. Bei dieser Verhandlung wurde beschlossen, daß Gemeinden, welche Zuchtstiere unentgeltlich erhalten wollen, nur dann solche zugetheilt werden, wenn sie sich verbindlich machen, die nächstens in der gemeinn. Wochenschr. bekannt zu gebenden Vorschriften über Haltung und Pflege der Stiere pünktlichst einzuhalten. — Ueber Geflügelzucht, resp. künstliche Ausbrütung von Hühnereiern &c. Es wird auf Bestellung des Bezirkscomité's Kissingen ein Brutofenmodell in der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg angefertigt und zur Nachahmung hinausgegeben werden. — Berathung über die Mittel und Wege, der Bienenzucht in Unterfranken und Aschaffenburg diejenige Ausdehnung zu verschaffen, welche sie verdient. Es sollen Musterbienenstände bei bewährten Bienenzüchtern errichtet und nützliche betr. Schriften verbreitet werden. Ein Musterbienenstock von Dzierzon aus Carlsmark wird angeschafft werden, um ihn sodann zu vervielfältigen und im Kreise zu verbreiten. — Um die Obstbaumzucht nach Möglichkeit zu heben, sollen diejenigen HH. Schullehrer, welche nicht nur in ihren Schulgärten Obstbaumzucht treiben, sondern auch Schulkinder im Obstzüchten unterrichten und die Obstbaumzucht in ihren Bezirken verbreiten, die ferner die auf öffentlichen Plätzen gepflegten Obstbäume sachgemäß behandeln und pflegen, Prämien erhalten. — Vorbesprechung über Abhaltung landwirthschaftlicher Bezirksfeste; das Nähere wird ein Programm besagen. — Um die Leincultur, sowie den Anbau der Riesenmöhre heuer in einem größeren Maaßstabe betreiben zu können, wird der Lein- und Riesenmöhrensamen um verminderte Preise an die Landwirthe abgelassen. — Berathung über Errichtung einer Drainröhrenfabrik in der Nähe von Würzburg. Diesem Unternehmen wird von Seite des Kreiscomité's alle thunliche Unterstützung zu Theil werden; mit gleich lebhaftem Interesse ward die Benachrichtigung des V.-M. Hrn. Andreä in Gelchsheim, der ebenfalls eine Drainröhren-Presse aufzustellen beabsichtigt, entgegengenommen. — Innere Angelegenheiten. — b) Erste Section; Sitzung vom 12. Februar d. Js. Prüfung und Ge-

nehmigung einiger Etatsvoranschläge. — Berathung und Feststellung des Etatvoranschlags des Kreiscomité's für das Jahr 1853. — Innere Angelegenheiten.

c) In der vierten Section vom 8. Februar d. J.: Berathung und Gutachten über Arrondirung und Flurzwang.

2) Verhandlungen in den Bezirkscomité's:

a) Zu **Damm** vom 17. Januar. Den Berathungsgegenstand bildete die Bienenzucht im Allgemeinen und die Mittel, wodurch sie auf den Stand gebracht werden kann, der ihr verdienter Weise zukömmt und nach den örtlichen Verhältnissen zu erreichen steht. Die Mittel hiezu fand die Versammlung: in Einrichtung von Musterbienenständen — Verbreitung guter Bienenzuchtschriften und in praktischer Belehrung. Es wurde in dieser Beziehung auf Würtemberg hingewiesen, wo in den Schullehrerseminarien Bienenzucht theoretisch und praktisch gelehrt werden soll.

b) Zu **Rothenbuch** vom 22. Januar. In dieser Versammlung kam vorzugsweise der Leinbau und die Linnenindustrie zur gründlichen Besprechung. Man fand in einer besseren Bearbeitung und Düngung der Felder, dann im Samenwechsel die Mittel, den jetzt tief gesunkenen Flachsbau wieder zu heben. Hanf wird häufig gebaut und theils zum eigenen Hausbedarf verwendet, theils an Seiler verkauft. — Die Bienenzucht kam ebenfalls zur Verhandlung. Die Bienenzucht wird in jeder Gemeinde mit mehr oder weniger Glück betrieben, je nach Kenntniß des Bienenhalters und nach klimatischen Einflüssen. In diesem Bezirke besteht eine Art Wanderbienenzucht, welche, wenn sie richtig gehandhabt wird, als Mastbienenzucht viel einträgt. Die Versammlung findet in Aufstellung von Musterbienenständen, Verbreitung guter Bienenschriften, die Mittel, die Bienenzucht zu heben. — Die Obstbaumzucht fand ebenfalls eine warme Besprechung. In vielen Gegenden ist die Obstbaumzucht noch sehr zurück, theils wegen der widerlichen klimatischen Verhältnisse, theils aber auch wegen Mangels an Kenntniß der Behandlung und Pflege der Obstbäume. Die spätblühenden Obstsorten gedeihen sehr gut, und deßhalb soll dahin gewirkt werden, daß in den Schulgärten aus Samen Obstbäume gezogen und dann veredelt werden, weil die Sämlinge und Wildlinge bereits an das Klima und den Boden gewöhnt sind, daher sicher gedeihen, und die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß die verehrlichen Districts- und Localschulinspectionen, Localbehörden und Lehrer auf Verbesserung der Obstbaumzucht in den Gemeinden mit allem Nachdrucke hinwirken mögen.

3) Einrichtung von landwirthschaftlichen Versuchsfeldern. Hierüber findet sich in der gemeinn. Wochenschr., II. Jahrg., Nr. 6 S. 74, ein Aufsatz, in welchem die Vortheile, welche diese gewähren, besprochen werden. Wir haben nun die Freude anzeigen zu können, daß es den Bemühungen des verehrl. Bezirkscomité's Orb gelungen ist, in Orb ein Versuchsfeld einzurichten. In einem Anschreiben des verehrlichen Bezirkscomité's vom 6. Februar ist der Zweck, wie folgt, angegeben: der Garten ist vorzugsweise für Samenvermehrung und dazu bestimmt, dem gegen jede Neuerung abgeneigten Landmanne die Nützlichkeit und den Anbau mancher neuen Culturpfanze vor Augen zu führen; es sollen darin aber auch die **Schüler** mit den Culturpflanzen und deren Pflege genau bekannt gemacht und dadurch in ihnen die Liebe zur Landwirthschaft geweckt werden; **Schülerinnen** sollen besonders in dem sehr vernachläßigten Gemüsebau unterrichtet und ihrer Pflege Blumen übergeben werden, letzteres, um in denselben den Sinn für das Schöne anzuregen. Ein Blumenstrauß soll der Lohn aufmerksamer und fleißiger Schülerinnen sein.

Ebenso wie das Bezirkscomité Orb, haben die Bezirkscomité's Amorbach und Rüdenhausen Industriegärten zum Zwecke der Vermehrung der Culturpflanzen, zur Beförderung der Obstzucht und des Gemüsebaues und zur Belehrung der Jugend eingerichtet. — Das Bezirkscomité Kreuzwerthheim hat ebenfalls ein landwirthschaftliches Versuchsfeld hergestellt — Möchten wir doch recht bald wieder in die angenehme Lage kommen, abermals von Einrichtung landwirthschaftlicher Versuchsfelder und Industriegärten Bericht erstatten zu können.

4) Sämmtlichen landwirthschaftlichen Bezirkscomité's machen wir hiemit bekannt, daß für den Bezirk Lohr der k. Rentbeamte, Herr **Eckart**, zum Vorstand und Herr **Reinhart**

zum Cassier und Secretär gewählt worden sind; ferner, daß für den Bezirk Alzenau der k. Revierförster Herr **Mosthaff** zu Schöllkrippen, zum Vorstande des Bezirkes erwählt worden ist.

5) Sämmtlichen verehrl. Bezirkscomité's wird hiemit bekannt gegeben, daß auf weitere Bestellungen auf Rigaerlein- und Riesenmöhrensamen keine Rücksicht mehr genommen werden kann, indem sich die Versendungen zu sehr verspäten würden.

6) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 22 S. 136, ist eine weitere höchste Verordnung über den Transport des Schlachtviehes bekannt gemacht worden, worauf wir aufmerksam machen wollen.

3) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 8. Februar, Nr. 18018 und 14834. (Vermehrung der Viehmärkte betreffend; zur vierten Section.) — Vom **Landgerichte Miltenberg** vom 8., praes. 10. Februar, Nr. 3485. (Empfangen.) — Vom **Landgerichte Weihers** vom 9., praes. 12. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Landgerichte Lohr** vom 18., praes. 13. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins**, Würzburg vom 8., praes. 10. Februar, Nr. 237. (Wird mit Vergnügen dem jenseitigen sehr verehrlichen Wunsche nach Thunlichkeit entsprochen werden) — Von der **landwirthschaftlichen Central-Direction der Provinz Sachsen, Schloß Bedra bei Merseburg** vom 3. praes. 8. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Hammelburg** vom 20., praes. 23. Januar, Nr. 53. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben**, eod. Nr. 54. (Wird ensprochen werden.) — **Dettelbach** vom 4., praes. 5. Februar, Nr. 3 und 8. (Dient zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 24. Januar, praes. 6. Februar. (Wird schriftlich erledigt.) — **Rüdenhausen** vom 4. praes. 6. Februar, Nr. 5. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. Nr. 6. (Dient zur Nachricht. — **Damm** vom 2., praes. 17. Februar, Nr. 7 und 20. (Dient dankend zur Nachricht. — **Zell** vom 4., praes. 6. Febeuar, Nr. 29 und 13. (Dient zur Nachricht. — **Schloß Theres** vom 6., praes. 7. Februar, Nr. 15. (Empfangen) — **Rothenbuch** vom 29., praes. 8. Februar, Nr. 3032. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 3035. (Dient zur Nachricht.) — **Bischofsheim v. d. Rh.** vom 7., praes. 8. Februar. (Empfangen.) — **Rothenbuch** vom 31., praes. 8. Februar, Nr. 3034. (Dient zur Nachricht.) — **Damm** vom 4., praes. 9. Februar, Nr. 8 und 11. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 9 und 12. (Dient zur Nachricht.) — **Gemünden** vom 8., praes. 10. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Aschaffenburg, Stadt**, vom 7., praes. 8. Februar, Nr. 15. (Dient zur Nachricht.) — **Rothenfels** vom 7., praes. 8. Februar, Nr. 1896. (Dient zur Nachricht.) — **Werneck** vom 7., praes. 8. Februar, Nr. 4 und 6. (Dient zur Nachricht.) — **Orb** vom 6., praes. 9. Februar. (Wird mit Vergnügen entsprochen werden; übrigens s. o.) — **Kissingen** vom 6., praes. 9. Februar. (Wird s. Z. entsprochen werden.) — **Damm** vom 9., praes. 10. Februar, Nr. 12 und 13. (Dient zur Nachricht; übrigens schriftliche Erledigung.) — **Schöllkrippen** vom 7., praes. 10. Februar. (Empfangen.) — **Veitshöchheim** vom 6., praes. 10. Februar, Nr. 3. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Gemünden** vom 6., praes. 10. Februar, Nr. 11. (Dient zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 10., praes. eod. Nr. 16. (Dient zur Nachricht.) — **Gemünden** vom 8., praes. 10. Februar, Nr. 12. (Empfangen.) — **Hilders** vom 29. Januar, praes. 10. Februar, Nr. 955 und 910. (Dient zur Nachricht.) — **Schöllkrippen** vom 8., praes. 11. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Steinach** vom 6., praes. 11. Februar, Nr. 4. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Kreuzwerthheim** vom 9., praes. 11. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Gemünden** vom 8., praes. 11., Februar, Nr. 14. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 10., praes. 11. Februar. (Wird entsprochen.) — **Sulzheim** vom 26., Januar, praes. 11. Februar. (Wird nach Thunlichkeit entsprochen werden.) — **Ebern** vom 9., praes. 11. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Volkach** vom 10., praes. 11. Februar, Nr. 60 und 255. (Dient zur Nachricht.) — **Zell** vom 6., praes. 11. Februar, Nr. 37 und 14. (Dient zur Nacheicht.) — Von **demselben** vom 9., praes. 11. Februar, Nr. 43 und 16. (Dient zur Nachricht.) — **Gemünden** vom 10., praes. 11. Februar,

Nr. 13. (Dient zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 9., praes. 11. Februar, Nr. 43 und 73 (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 30 und 250. (Dient zur Nachricht.) — **Baunach** vom 11., praes. 12. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 8., praes. 12. Februar, Nr. 23. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 24. (Wird schriftlich erledigt.) — Von **demselben** eod., Nr. 25. (Dient zur Nachricht.) — **Aub** vom 11., praes. 12. Februar. (Dient zur Nachricht,) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Sulzheim** vom 10., praes. 12., Nr. 108 und 325· (Dient zur Nachricht.) — **Obernburg** vom 11., praes. 12. Frebruar. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 12., praes. 13. Febrnar. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Wilhelm Richter** zu **Mengersfeld** vom 6., praes. 8. Februar. (Wird schriftlich erledigt.) — Von **demselben** eod. (Wird schriftlich erledigt.) — Vom Herrn Vereinsactuar, Würzburg vom 3., praes. 4. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Beechner** zu **Schweinfurt** vom 6., praes. 8. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Vom Kreiscomitémitglied Herrn **Englerth**, **Randersacker** vom 11., praes. 12. Februar. (Das Aufnahmediplome und die Vereinsschriften folgen.) — Von Herrn **Ley**, königl. quiesc. Gerichtsvorstand zu **Sulzheim**, Würzburg vom 3., praes. 5. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Vom Herrn Vereinsactuar Würzburg vom 5., praes. eod. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Andreas Schnepper** zu **Unteraltersheim** vom 11., praes. 12. Februar. (Wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn **von Gosen**, **Ried** bei **Weihers** vom 10., praes. 13. Februar. (Empfangen.) — Vom Kreiscomitémitgliede und Oekonomen Herrn **Franz** auf **Moskau** vom 12., praes. 13. Februar. (Dien zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im Januar 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 2 Fahrten 744 Ctr. Kaufmannsgüter angekommen in 7 Fahrten 902 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände rc.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 15 Fahrten 342 Personen abwärts, angekommen in 16 Fahrten 329 Personen aufwärts. — Abgegangen 2508 Ctr., angekommen 2484 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im Januar 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser
Höchster	94 Zoll.	84 Zoll.
Niedrigster	37 "	32 "
Durchschnittlicher	$55^2/_3$ "	50 "

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 10. bis 16. Februar 1853.

Febr.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
10.	318,8	319,8	320,9	−1,0	+ 0,8	−0,6	+ 1,4	− 1,5	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	
11.	322,1	322,6	323,1	−0,4	+ 1,0	+ 6,4	+ 2,1	−1,5	0,25	Bedeckt. SO. Schnee.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	
12.	324,0	321,5	321,8	−0,2	+ 2,5	−0,6	+ 4,0	− 3,5	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Ueber Tags Schnee.
13.	325,0	325,3	326,0	−1,4	−0,8	−1,6		− 1,9	—	Bewölkt NO.	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	
14.	326,7	327,4	327,6	−5,6	−3,0	−4,5	−2,9	− 6,2	1,5	Bewölkt NW.	Bewolkt NW.	Bewölkt NW.	
15.	328,4	328,6	329,2	−4,3	−1,5	−3,0	+ 0,6	− 4,8	—	Bewölkt NW.	Bewolkt NW.	Bewölkt SW.	
16.	328,5	328,3	327,1	−8.1	+ 0,5	−3,0	+ 2,2	− 8,9	—	Rein. SW.	Rein. SW.	Rein. SW.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 16. Februar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	$46\frac{1}{2}$	9	$45\frac{1}{2}$	Bayer. $3\frac{1}{2}\%$	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	Württ. $3\frac{1}{2}$	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{3}{8}$
Preußische dto.	9	57	9	56	" 4	97	—	" $4\frac{1}{2}$	102	$101\frac{3}{4}$
Holländ. fl. 10 St.	9	54	9	53	" $4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	101	Bad. $3\frac{1}{2}\%$	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{3}{8}$
Rand-Ducaten	5	$37\frac{1}{2}$	5	$36\frac{1}{2}$	" Grundr. 4	97	—	" 5	103	$102\frac{3}{4}$
Frs. 20. St.	9	31	9	30	" Lud.-Verb. 4	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	" fl. 50 L.	$68\frac{7}{8}$	—
" 5. "	2	22	2	$21\frac{1}{2}$	" Neust. Weißb. $4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	" fl. 35 "	40	$39\frac{7}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{4}$	1	$45\frac{1}{8}$	Oesterr. Met. 5	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{2}$	Darmst. $3\frac{1}{2}\%$	—	$92\frac{7}{8}$
Amsterdam	$100\frac{3}{4}$		$100\frac{1}{2}$		" fl. 250 Loose	$128\frac{1}{4}$	128	" 4	—	$98\frac{5}{8}$
Berlin	—		$105\frac{1}{8}$		" fl. 500 "	—	198	" $4\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Hamburg	$89\frac{3}{8}$		$89\frac{1}{8}$		Bank-Actien	1522	1517	" fl. 50 L.	96	$95\frac{3}{4}$
Leipzig	$105\frac{1}{2}$		$105\frac{1}{4}$		Preuß. $3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—	" fl. 25 "	—	—
London	$119\frac{5}{8}$		$119\frac{3}{8}$		Belgien $4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{8}$	$98\frac{3}{4}$	Nassau $3\frac{1}{2}\%$	—	$92\frac{3}{8}$
Paris	$95\frac{1}{8}$		$94\frac{7}{8}$		Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	—	$64\frac{3}{8}$	" 5	—	$103\frac{1}{4}$
Wien	—		$109\frac{5}{8}$		Sardin. Fr. 36 L.	—	$42\frac{1}{4}$	" 25 fl. L.	$28\frac{1}{8}$	$27\frac{7}{8}$

Telegr. Course. Wien 15. Februar B°. Actien 1378, fl. 250. L. 139, London fl. 10. 54 kr.
Paris 15. " $4\frac{1}{2}\%$ Rente 105. 65 Cs., 3% do. fl. 79. 90. Cs.
London 15. " 3%. Cons. $99\frac{3}{4}$.
Amsterdam 15 " $2\frac{1}{2}\%$ Integr. $64\frac{7}{16}$. 5%. Metall. $81\frac{1}{4}$.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 12. Februar 1853 .	16	33	15	40	10	27	5	24	per Schäffel.
Nürnberg " 12. " " .	15	59	15	14	11	25	5	31	" "
Regensburg " 12. " " .	15	45	15	17	9	39	6	5	" "
München " 12. " " .	17	57	16	2	11	19	5	47	" "
Mainz " 11. " " .	10	25	8	16	5	42	3	31	" Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benützung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, den 28. Januar 1853.

Das Hauptconservatorium.

F. Huberti.

Das Abholen der Wochenschrift betreffend.

Diejenigen verehrlichen Abonnenten auf die gemeinnützige Wochenschrift, welche dieselbe abholen, werden höflichst ersucht, dies immer am Freitage, Nachmittags von 2—5 Uhr zu thun, damit allenfallsige Irrungen vermieden und die Geschäfte der Expedition nicht nutzlos erschwert werden.

Würzburg, den 12. Februar 1853.

Die Expedition,

Gewerbehalle, Eingang durch die Katzengasse.

Berichtigung. In dem vorigen Artikel über Reibungselektricität lies S. 71, Z. 16 v. u. „Nichtleiter" statt Leiter, und „Leiter" statt Nichtleiter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 8. Würzburg, den 25. Februar 1853.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. C. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

7.

Wenn in dem vorigen Artikel bemerkt wurde, daß die Art der Elektricität nach der Beschaffenheit der aneinander geriebenen Körper sich richtet, so sind wir doch nicht im Stande, eine *allgemeine Beschaffenheit* anzugeben, nach welcher ohne Ausnahme bestimmt werden könnte, daß vermöge derselben ein Körper beim Reiben elektrisch werden müßte, oder mit anderen Worten, wir sind bis jetzt nicht im Stande, die Elektricitätserregung aus *einem Grundsatze* (Princip) herzuleiten. Ueberhaupt scheint die Natur zu genial zu sein, um sich überall bestimmten Regeln (Normen) unterwerfen zu wollen.

Wenn nun auch die Natur dieses Geheimniß bis jetzt verschleiert hat, so hat sie uns doch die Körper in eine Reihe gruppiren lassen, von welcher wir sagen können, daß jeder darin vorkommende Körper mit einem in der Reihe voranstehenden *gewöhnlich* negativ, durch alle nachfolgenden aber positiv elektrisch wird, wobei übrigens wohl zu bemerken ist, daß durch einen ganz geringfügig scheinenden Umstand, den Grad der Wärme, die Farbe u. s. w. eine Ausnahme hervorgebracht werden kann. Eine solche Reihe ist nun die folgende:

+ *Katzenfell, Diamant, Fuchsschwanz, polirtes Glas, Wolle, Papier, Seide, Siegellack, matt geschliffenes Glas, Metalle Schwefel* (—).

Wenn also z. B. Siegellack mit Wolle gerieben wird, so wird das Siegellack negativ und die Wolle positiv elektrisch. Eben so sieht man aus dieser Reihe, daß Glas mit Wolle gerieben positiv, und mit Katzenfell gerieben negativ elektrisch wird, wie dies schon früher bemerkt wurde. Jeder von den obigen Körpern rückt nun z. B. durch Erwärmung in der angegebenen Reihe abwärts. So wird z. B. erwärmtes Glas negativ elektrisch, wenn dasselbe mit kaltem Glase gerieben wird.

Wenn nun oben gesagt ist, daß man bis jetzt kein allgemeines Princip gefunden hat, um die Art der Elektricität eines geriebenen Körpers im Voraus zu

bestimmen, so ist doch damit keineswegs behauptet, daß man nicht den Versuch dazu gemacht hat oder machen sollte, und wir wollen dem geneigten Leser nicht vorenthalten, was wenigstens der Hauptsache nach darüber ausgemacht wurde.

Studirt man die Acten über diesen Gegenstand, so scheint zunächst hervorzugehen, daß es vorerst vortheilhaft sein dürfte, das Verhalten der Nichtleiter und Leiter einstweilen gesondert zu betrachten.

Für die Leiter scheint dann das wahrscheinlichste Gesetz, daß die Oxydationsfähigkeit oder die Verwandtschaft zum Sauerstoff in der Art maßgebend sein dürfte, daß ein Leiter dem positiven Ende um so näher liegt, je oxydirbarer derselbe, oder je größer seine Begierde ist, sich mit dem Sauerstoff zu vereinigen. Das Verhalten der Nichtleiter dagegen ist schon schwieriger unter einen allgemeinen Gesichtspunkt zu bringen. Am wahrscheinlichsten dürfte die Hypothese sein, daß der Grad der Härte und Weichheit den bedeutendsten Einfluß hat, so zwar, daß ein Körper dem negativen Ende der Reihe um so näher steht, je weicher derselbe ist oder je weniger seine Theile beziehungsweise (relativ) ausgedehnt sind. Auf diese Weise läßt sich auch am natürlichsten der Einfluß der Wärme, Farbe u. s. w. auf ein allgemeines Gesetz zurückführen.

Je wärmer nämlich ein Körper ist, desto mehr ist sein Verhalten negativ, weil die Wärme die Körper ausdehnt. Ein rauher Körper wird deshalb auch leichter negativ, weil er beim Reiben wärmer wird. Wenn ein schwarzes und weißes seidenes Band mit einander gerieben werden, so wird das schwarze negativ elektrisch, weil muthmaßlich das Farbenpigment seine Oberfläche rauher macht und wenn von zwei Bändern, von denen das eine nach der Länge und das andere nach der Quere gerieben wird, das erste negativ elektrisch wird, so läßt sich dies wieder auf den Umstand zurückführen, daß bei dem ersten der Werth der Reibung größer ist, wodurch dasselbe wärmer werden muß u. s. w.

Endlich stellen wir noch für die obige Reihe das Gesetz auf: ein Körper wird um so kräftiger elektrisirt, je weiter das (aus derselben Reihe gewählte) Reibezeug von demselben in der Reihe entfernt ist. Um z. B. Siegellack elektrisch zu machen, ist Pelzwerk das geeignetste Reibezeug; um dem polirten Glase +E zu ertheilen, ist Metall weit wirksamer als Wolle. Daraus sieht man nun auch, warum man bei unseren Elektrisirmaschinen gewöhnlich eine Metallmischung (Amalgam) als reibenden Körper wählt.

Die Betrachtung der eben erwähnten Elektrisirmaschinen soll aber sofort einen neuen Abschnitt in unserer dargestellten Elektricitätslehre bilden.

Die Qualität der Möste vom Jahre 1852.

Vom k. Hofkellermeister Oppmann in Würzburg.

Die fränkischen Möste vom Jahre 1852 lagern nun seit ihrer Einherbstung eine geraume Zeit und haben die wichtigste Periode ihrer Entwicklung — die

Gährung, größtentheils zurückgelegt. Nachdem wir sie bisher in ihren verschiedenen Stadien geprüft, ihre einladende Süße, ihr Prickeln im Verlaufe der Gährung sowie das beliebte Federweiß gekostet, und nunmehr alle diese Reize der Mostperiode an uns vorübergegangen sind, mag es uns vergönnt sein, sie auf ihrem dermaligen Standpunkte der Entwicklung einer Würdigung zu unterziehen.

Soll aber eine Beurtheilung derselben jetzt schon nicht als verfrüht erscheinen, so müssen wir an ihnen vorerst in der jetzigen Periode noch manches in Abrechnung bringen, ich meine damit hauptsächlich die noch darin befindliche Kohlensäure und Weinsteinsäure.

Es geben diese Säuren selbst Mösten von guten Jahrgängen in dieser Entwicklungsperiode eine gewisse Härte und Schärfe; wir müssen uns daher, um unsern Zweck zu erreichen, dieselben so denken, wie sie im kommenden Frühjahre nach dem Abstiche erscheinen werden, bis wohin erstere größtentheils verschwunden, letztere sammt den jetzt noch schwebenden Hefentheilchen mehr niedergeschlagen sein wird.

Hiezu gehört nur allerdings einige Uebung, um so mehr, da die verschiedenen Lagen und Gewächse nicht gleichmäßig in ihrer Entwicklung fortschreiten; indessen ist es an der Hand langjähriger Beobachtungen und hiebei gemachter Erfahrungen keineswegs unmöglich, insbesondere wenn man erwägt, daß uns zur Prüfung der vorhandenen Qualitäten, namentlich in Bezug auf den Alkohol-Gehalt die Beachtung der Grade des Zuckergehaltes, welcher den Mösten in süßem Zustande innewohnt, und zu dessen Ermittlung wir die zuverlässigsten Instrumente besitzen, einen schon bemerkenswerthen Anhaltspunkt gewähren.

Es sei mir deswegen erlaubt, einige hier einschlägige Momente anzugeben, welche wohl als Factoren für die Beurtheilung betrachtet werden und diese insbesondere zu fundiren geeignet sein dürften, zumal wenn man Vergleiche zu Hilfe nimmt, wodurch das Verhältniß der 52er Möste zu andern Jahrgängen näher bezeichnet werden kann.

Wohl in keinem Jahrgange war die Aussicht auf die Erzielung eines brauchbaren Weines so schwankend, als im vergangenen Jahre. Die spät eintretende, durchaus ungünstige Frühlingszeit, im April von Frost und austrocknender Ostluft begleitet, war nicht geeignet, des Winzers Hoffnung zu beleben.

Durch das beständige, schöne Wetter in der zweiten Hälfte des May's und im Juny erholten sich indessen die Weinstöcke sehr schnell, so daß sich allerdings Aussicht auf ein gesegnetes Weinjahr eröffnete. Das schlechte Spätjahr vernichtete jedoch diese Hoffnung wieder und nur der schönen Witterung im October war es zuzuschreiben, daß unsere Trauben zu einem gewissen Grade gedeihlicher Reife gelangten.

Bei diesem Stande der Trauben war es dringend gerathen, mit dem Beginne der Lese so lange als möglich zu zögern und eine höhere Reife derselben abzuwarten, was auch um so mehr ermöglicht war, als bei uns die Trauben gesund, unsere Weinstöcke von der besonders in der Pfalz herschenden Traubenkrankheit verschont geblieben waren und keine Rohfäule zeigten.

Der Anfang der Weinlese war in Würzburg am 20. October, das Ende derselben am 9. November, an welchem Tage dieselbe mit der Einherbstung der Rießlinge in der k. Leiste geschlossen wurde.

Da das specifische Gewicht der Möste bekanntlich je nach dem im höheren oder niederen Grade vorhandenen Zuckerstoffe steigt oder fällt, dieser aber zwar den Werth eines Weines nicht ausschließlich bestimmt, doch einen Hauptbestandtheil des Mostes ausmacht, so ist es, wie gesagt, zur Ermittlung der Qualität eines solchen vor Allem nothwendig, die Größe dieses Factors auch bei andern Jahrgängen kennen zu lernen, sodann Vergleiche anzustellen und das hieraus gewonnene Resultat auf den Jahrgang 1852 in Anwendung zu bringen.

Ich habe deshalb folgende Tabelle, welche die Grade des Zuckergehaltes übersichtlich giebt, zusammengestellt, wie er bei den aus denselben Weinbergen seit zehn Jahren erzeugten Möstén beobachtet und aufgezeichnet wurde. Zu diesem Zwecke sind die einzelnen Sorten so ausgewählt, daß sie füglich als Repräsentanten der besseren Frankenweine jedes Jahrgangs in den verschiedenen Gewächsen betrachtet werden können.

Lagen und Gewächse.	Jahrgänge									
	1842	1843	1844	1846	1847	1848	1849	1850	1851	1852
	Mostgrade nach der Kunstelbach'schen Wage.									
Clävner zu Rothwein	1,110	1,075	1,084	1,107	1,099	1,100	1,052	1,074	1,066	1,085
Traminer und Ruländer	101	67	85	115	108	101	80	78	64	107
Schalksberg Rießling	96	66	75	102	83	98	84	78	60	8[illegible]
dto. gemischte Gewächse	85	66	78	91	80	80	79	71	59	87
Stein dto.	92	74	77	103	79	98	80	73	59	8[illegible]
Stein Rießling	94	76	84	121	87	98	88	74	60	9[illegible]
Leisten Rießling	95	74	85	120	88	99	86	75	59	93
Pfülben Rießling	86	76	89	113	88	99	90	88	62	90
Spielberg Rießling	96	66	85	113	85	98	88	87	60	90
Lämmerberg gemischt	84	61	68	99	89	96	68	67	58	89
Summe	933	701	811	1084	886	967	825	765	607	907
Durchschnitt	93	70	81	108	88	96	82	76	60	90

NB. Da die Weinberge im Jahre 1845 erfroren, daher nur sehr geringen Ertrag lieferten, so blieb dieser Jahrgang außer Berechnung.

Aus dieser Zusammenstellung, deren einzelne Ziffern aus den genauesten Aufzeichnungen der Herbstbücher entnommen sind, lassen sich folgende Resultate ableiten.

1) Die seit zehn Jahren aus den besten Lagen Frankens gewonnenen Weine reihen sich ihrem Zuckergehalte nach in folgender Ordnung:

1) das Jahr 1846 mit 1084 Graden,
2) „ „ 1848 „ 967 „
3) „ „ 1842 „ 933 „
4) „ „ 1852 „ 902 „
5) „ „ 1847 „ 886 „

6) das Jahr 1849 mit 825 Graden,
7) „ „ 1844 „ 810 „
8) „ „ 1850 „ 765 „
9) „ „ 1843 „ 701 „
10) „ „ 1851 „ 606 „

Die Anwendung dieser Aufzeichnung auf unseren 1852er ergibt demnach, daß derselbe den 4. Rang der seit zehn Jahren gewachsenen Weine einnimmt. Blicken wir im Vorübergehen zurück auf unsern vortrefflichen 1846er, dessen durchschnittlicher Zuckergehalt nahezu 26 % betrug, dann auf den allerwärts bei der Lese, nach dem Herbste und noch im folgenden Frühjahre so sehr verkannten 1848er, sowie auf den feinen und gewürzreichen 1842er, dagegen wieder auf die so geringen Qualitäten der vier letztverzeichneten Jahrgänge und erwägen wir, daß man ein specifisches Gewicht von 1,080 als Normale eines guten Tischweines annimmt, so muß es uns doch freuen, daß unser 1852er sich jenen Platz erworben hat und, obgleich derselbe den 1848er auch in den guten Lagen nicht erreicht, jedenfalls einen lieblichen und sehr reingährigen Wein geben wird.

Wenn nun dies von unsern Mösten ersten Ranges gilt, so ist nicht zu verkennen, daß Möste, die etwa zu früh gelesen wurden und die günstige Einwirkung der schönen Herbstwitterung nicht vollständig genoßen, hier ebenso, wie überhaupt geringe Lagen, außer Ansatz bleiben mußten.

2) Gewährt die Tabelle auch über die Rangverhältnisse eine belehrende Einsicht, in welchen die verschiedenen Traubensorten bezüglich des in ihnen entwickelten Zuckerstoffes zu einander stehen; es ordnen sich nämlich dieselben in folgender Abstufung:

1) Traminer und Ruländer mit 906 Graden,
2) Clävner zu Rothwein mit 892 „
3) Rießlinge vom Pfülben mit 881 „
4) Rießling von der Leiste mit 874 „
5) Rießling vom Stein mit 872 „
6) Rießling vom Spielberg mit 868 „
7) Rießling vom Schalksberg mit 824 „
8) Gemischte Gewächse vom Stein mit 823 „
9) dto. vom Lämmerberg mit 779 „
10) dto. vom Schalksberg mit 776 „

Da die farbigen Traubensorten hienach das schwerste Gewicht durch alle Jahrgänge zeigen, so ließe sich annehmen, daß die hieraus erzeugten Weinsorten verhältnißmäßig durch ihren höheren Grad einen Vorsprung vor den weißen Weinen haben. Die Erfahrung lehrt uns aber, daß z. B. Rießlinge und selbst Möste aus gemischten Traubensorten höher im Preise stehen, wenn sie auch am Gewichte zurückstanden. (Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

Die Wildfelder im Jostgrunde.

Von Hrn. quiesc. Rentbeamten Wich.

Die s. g. Wildfelder im Jostgrunde, zu Aura und im Sinngrunde, königl. Landgerichts- und Rentamts-Bezirks Orb, bestehen aus abgetriebenen (zurückgedrängten) Staatswaldungen und bilden einen nicht zusammenhängenden Flächeninhalt von circa 8000 Morgen, darunter einige Wiesen, dehnen sich übrigens auch auf die anstoßenden Gerichtsbezirke Brückenau und Gemünden, sowie auf das angrenzende kurfürstlich hessische Gebiet aus.

Von den früheren Landesregierungen wurden die Wildfelder den Unterthanen, der besseren Subsistenz wegen, wie es in den älteren Lagerbüchern heißt, unter der Bedingung zur Benützung überlassen, die Zehentabgabe zu leisten.

Mit Staatsauflagen (Steuern) wurden die Wildfelder nicht belastet, auch konnten dieselben von den Nutznießern in keinen Hypothekenverband gezogen werden.

Von den früheren Amtskellern zu Burgjoß, Aura und Hausen, sowie von den Centgrafen zu Mittelsinn, sind Wildfelder-Parzellen nach Gutdünken als Belohnung für geleistetete Dienste oder zur Begründung der Ansäßigmachung geschenkt worden, daher es kommt, daß sich in den Wildfelder-Distrikten Privateigenthum, (s. g. gemessenes Feld) befindet.

Die Ueberlassung der Wildfelder zur Benützung dürfte auf die Zeit zurückgehen, wo die Ganerbschaften bestanden und die Grafen von Hanau, die Freiherren von Hutten, Freiherren von Thüngen, Ganerben des Condominats Mittelsinn waren, und Letztere ihre adeligen Sitze zu Burgjoß und Burgsinn hatten; denn schon das Condominats-Rechtsbuch von 1591 spricht von der von Alters herbestehenden Ueberlassung an die Unterthanen.

Bei der in neuerer Zeit geschehenen Vermessung der Staatswaldungen wurden zum Zwecke der Arrondirung beträchtliche Wildfelder-Strecken zum Staatseigenthume gezogen; ebenso wurden deren auch bei der Erbauung der neuen Straße von Orb nach Gemünden verwendet.

Im Jostgrunde werden die Wildfelder zum Anbau von Getreide, Heidekorn und Brachfrüchten überhaupt, sowie zum Viehtriebe und der Schafweide regelmäßig benützt und es ist durch langjährige Benützung von Seite der nämlichen Familien der Einwohner der Orte, wozu die Wildfelder gehören, ein geordnetes Verhältniß hinsichtlich des Anbaues eingetreten.

Zu Aura besteht dagegen mitunter noch der s. g. Raubbau, wodurch sich derjenige, welcher, nachdem das Wildfeld vorher drei Jahre brach gelegen, im darauf folgenden Frühjahre zuerst mit dem Pfluge an Ort und Stelle einfindet, das weitere Benützungsrecht, so lange es ihm gefällt, anmaßt, was öfters die Ursache blutiger Auftritte gewesen ist, wenn die früheren Nutznießer dies nicht zugegeben haben.

Die Wildfelder zu Aura werden meistentheils, wenn sie mehrere Jahre brach gelegen, zum Getreidebau, welcher gut geräth, zum Kartoffelbau oder zur Vieh-

weide benützt. Ein Theil der Wildfelder blieb übrigens zum Holzwuchse liegen, welcher nach gewisser Zeit abgetrieben und wovon der Erlös zum Besten der Gemeinde-Cassa Aura verwendet wird, wie dies bereits in den 1790er Jahren geschehen ist.

Im Sinngrunde befinden sich die Wildfelder meistens in den Händen der einflußreicheren, wohlhabenderen Einwohner, welche diese Felder entweder selbst zum Getreide- oder Brachfrüchten-Bau benützen, oder an die ärmere Klasse gegen einen s. g. Lehnlas verpachten.

Dieser Lehnlas bestehet entweder in persönlichen Dienstesleistungen oder in Reichnissen an Naturalien.

Auf sämmtlichen Wildfeldern ist der Schaftrieb hergebracht; sollte jedoch die Urbarmachung in begonnener Weise fortschreiten, so dürfte die Zeit nicht mehr ferne sein, wo die Schafheerden eingehen müssen. *)

Praktische Notizen.

Ueber die Cultur der Riesenmöhre, vom Bezirkscomitémitgliede Hrn. **Hofmann** von Thulba. Am 23. Mai v. J. säete ich beiläufig 1/2 Loth Möhrensamen, welchen ich vorher 24 Stunden in reines Wasser einweichte, um, weil jedenfalls die Saat zu spät geschah, das Aufgehen resp. Keimen des Samens zu beschleunigen, in ein neu umgegrabenes Gartenland. Dieser eingeweichte Samen ging aber nur zur Hälfte auf, doch mag der Umstand berührt werden, daß meine in der Nähe gelegenen Oekonomie-Gebäude den nachmittägigen Sonnenschein bereits ganz abhielten und dadurch Miturfache des Mißlingens sein können. Die aus diesem Samen erzielten Möhren erreichten nur die Größe der gewöhnlichen gelben Rüben, von der Krone aus waren sie meistentheils bis auf den Kern aufgesprungen und gegen unten waren dieselben gablicht gewachsen. Am 25. Mai säete ich nochmals 1/2 Loth ungenäßten Samen in ein frei gelegenes, etwas mehr sandiges Gartenland. Dieser Samen ging vollständig auf, und die gewonnenen Möhren waren bedeutend dicker und länger, auch gesunder als die oben besagten. Die Länge dieser mißt 14 bis 16 und die Dicke 2 bis 3 Zolle. Der Ertrag der Mohren vergleichsweise zur gelben Rübe mag sicher um den dritten Theil höher sein, und dieser Gewinn mag wohl Grund genug bieten, daß der Möhrenbau, wo nur thunlich, nach Möglichkeit betrieben werde. Ohnedieß ist auch das Kraut ein vortreffliches Futter für Rindvieh; dasselbe ist sehr milchergiebig und es darf mit Recht jedem andern Rübenkraute vorgezogen — ja ich möchte sagen, dem grünen Klee (?) gleichgestellt werden.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 18. Februar 1853.

1) **Rescript kgl. Regierung, Kammer des Innern**, die revidirten Satzungen des polytechn. Vereins betreffend. (Zur sofortigen Bethätigung der ergangenen h. Aufforderung.) — 2) Schreiben des königl. Landgerichts Eltmann, Aufdinggelder betr. (Herrn Hauptcassier.) — 3) Rechnungsablage pro 18⁵¹/₅₂. (Nach vorheriger Revision zur nächsten Plenarversammlung.) — 4) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule (A), deren Sitzung betreffend. (S. u.) — 5) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für technische Gewerbe (B), Rechnung dieser Abtheilung. (Herrn Crailsheim zur gefälligen Revision.) (Mittheilung eines technischen Gutachtens. Hievon dem betr. verehrlichen Mitgliede geeignete Kenntniß.) — 6) Rechnungs-Ablage der Verwaltungs-Commission für das Dienst-

---

*) Wir behalten uns vor, auf Cultur-Vorschläge zu Gunsten dieser „Wildfelder" später zurückzukommen. Das Kreiscomité.

botenwesen. (Zur Plenar-Versammlung.) — 7) Schreiben des Industrie- und Gewerbe-Vereins in Ansbach, Statuten des polytechnischen Vereins dahier betreffend. (Nach Wunsch erledigt.) — 8) Schreiben des Herrn Präsidenten des Gewerbevereins für das Großherzogthums Hessen, Umtausch der Wochenschrift betr. (Sofort zu bethätigen.) — 9) Innere Angelegenheiten. —

10) **Geschenk:** Von Herrn Huth in Leipzig: „Selbstbiographie und Gedichte des erblindeten A. Whistling". (Dankend zur Bibliothek.)

Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule (A) am 12. Februar.

1) Schreiben der Direction des polytechn. Vereins, Poudrettefabrikation betr. (Zur eingreifenden und umfänglichen commissionellen Begutachtung.) — 2) Schreiben der Direction, Steinzeugfabrikation betreffend. (Ebenfalls einer Commission zur gefälligen Begutachtung.) — 3) Prüfungsfragen aus der Geometrie. (Die Direction um deren Abgabe ersucht.) — 4) Schulversäumnisse der Sonntagsschüler betreffend. (Strenges polizeiliches Einschreiten erbeten und zugesichert.) — 5) Abhalten einiger Lehrlinge von der Sonntagsschule durch deren Lehrherren betreffend. (Dem Stadtmagistrate zur Anzeige gebracht.) — 6) Begutachtet wurden das „Art-Journal" (deutsch) und die „Elemente des geometrischen Zeichnens" nebst einem Werke über „darstellende Geometrie."

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen im Kreiscomité; Plenarsitzung** vom 17. Februar. — Vortrag über den Stand der Mitglieder; der jetzige Stand 1480. — Ueber Vertheilung von Zuchtstieren an Gemeinden. Stiere erhielten bereits: Oberndorf, Bezirks Orb; Hörhausen, Bezirks Haßfurt; Heinrichsthal, Bezirks Rothenbuch; Ebersberg und Schmalnau, Bezirks Weihers; Ipthausen, Bezirks Königshofen; Römershaag, Bezirks Brückenau; nachgeliefert werden sie den Gemeinden Eisingen, Bezirks Würzburg l/M.; Atzhausen, Bezirks Rüdenhausen und Althausen, Bezirks Münnerstadt. Um die Aufbesserung der unterfränkisch-aschaffenburgischen Hornviehzucht möglichst zu fördern, wird nächstens in diesen Blättern eine umfassende, die Aufbesserung sichernde **Instruction über Haltung, Benützung und Pflege** der unentgeltlich vertheilten Stiere gedachten Gemeinden zur Darnachachtung bekannt gegeben werden. — In Anbetracht, daß die Schweinezucht in unserem Kreise von großer Wichtigkeit, und daß die Schweinraçe noch einer namhaften Aufbesserung fähig ist, wurde beschlossen, den Bittgesuchen der Gemeinden Ebersberg und Schmalnau, Bezirks Weihers, und Willmars, Bezirks Mellrichstadt, willfahrend, jeder einen Eber **englischer Raçe** unentgeltlich zuzutheilen. Zur Erwerbung der Eber sind bereits Verhandlungen eingeleitet. — Vortrag über die Anmeldungen für ächten Rigaer Kronensaatleinsamen und Riesenmöhrensamen und Beschlußfassung hierüber. Aus den bedeutenden Anmeldungen glaubt das Kreiscomité den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Cultur beider Pflanzen in unserem Kreise Boden gefaßt habe. — Durch Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift wurde unsere Bibliothek um 15 Zeitschriften vermehrt, und es steht eine weitere Vermehrung in Aussicht. — Das Kreiscomité beschloß, daß im Herbste d. Js. zwei landwirthschaftliche Bezirksfeste und zu Würzburg eine **landwirthschaftliche Producten-** dann **Garten- Blumen- Obst- und Trauben-** nebst **Modelle-Ausstellung** abgehalten werde. Mit letzterer wird auch ein **Preis- und Wettpflügen** verbunden werden. Die Städte **Aschaffenburg** und **Haßfurt** sind zur Abhaltung der Feste ausersehen. — Zur Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, welche im Herbste in Nürnberg stattfindet, wird ein Kreiscomitémitglied abgeordnet werden. — Der Etatvoranschlag für das Verwaltungsjahr 1853 wurde festgestellt und als Grundlage für das Verwaltungsjahr genehmigt. — Sonstige innere Angelegenheiten. —

2) An sämmtliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's. Nachdem die Anmeldungen für **Rigaer-Lein-** und **Riesenmöhrensamen** die hiefür allergnädigst bewilligten Geldmittel so weit überbieten, daß sie, wenn auch die Hälfte der Erwerbungskosten die HH. Landwirthe übernehmen, doch nicht gedeckt werden können, so beschloß das Kreiscomité bereitwilligst für diejenigen Landwirthe, welche den vollen Betrag einer Tonne Leinsamen bezahlen ($25\frac{1}{2}$ fl.) direct von Lübek nach-

bestellen zu wollen. Bis längstens den 12. März müssen die Bestellungen bei uns gemacht werden.

2) **Verhandlungen in dem Bezirkscomité:**

Hammelburg am 1. Februar 1853. In der zahlreichen Versammlung erstattete Herr Revierförster Fellmeth über seine Anbauversuche mit Rigaer Lein und Riesenmöhrensamen Bericht. Von $^1/_{16}$ bayer. Metzen Lein-Aussaat wurden $^1/_{10}$ bayer. Metzen gereinigter Samen geerntet, die Leinstengel waren durchgehends 3 bis 4 Schuh lang geworden. Von dem $^1/_{16}$ bayer. Metzen Aussaat wurden $3^1/_2$ Pfund feingehechelter Flachs und $3^3/_4$ Pfund Werg erhalten. Herr F. hat den Samen vor der Aussaat mit einer Auflösung von **Kochsalz** ganz durchnäßt, dann 24 Stunden lang auf einem Spitzhaufen liegen lassen, und vor der Aussaat noch mit soviel Asche vermengt, daß der Samen leicht gesäet werden konnte. Durch dieses Mittel, welches Herr Fellmeth schon mehrere Jahre anwendet, wird bezweckt, daß die **Erdflöhe** keinen Schaden an der jungen Pflanze verursachen können. Für einen bayer. Metzen sind 3 Pfund Kochsalz nöthig. — Der Riesenmöhrensamen wurde vor der Aussaat 24 Stunden lang in **Mistjauche** gelegt, dann mit Holzasche vermengt, um leichter gesäet werden zu können. Die Aussaat in Rinnen (Reihen) von 8 Zoll Zwischenraum. (Die beste Methode der Riesenmöhrensaat.) Die Pflänzchen wurden so weit verdünnt, daß sie 3 bis 4 Zoll von einander standen. Bei dieser Behandlung erhielt Herr Fellmeth auf 196 Quadrat-Fußen sandigen Gartenbodens, bei einer Aussaat von $^1/_2$ Loth 525 Stuck, 1 Fuß 2 Zoll bis 1 Fuß 6 Zoll lange und $2^3/_4$ Zoll bis 3 Zoll dicke Möhren, welche zusammen nach Abschneiden des Krautes 607 Pfund wogen. Uebrigens wurde hiezu noch bemerkt, daß die Saat erst am 25. Mai stattfand; wäre sie 2 Monate früher geschehen, so wäre der Ertrag wenigstens um die Hälfte höher gewesen. — In derselben Sitzung wurde dem Kreiscomité der einstimmige Dank für das Streben, die Landwirthschaft in allen ihren Zweigen nach Kräften zu befördern, ausgesprochen. — Die Jauchenbenützung findet täglich mehr Ausbreitung und das Vereinsmitglied, Herr **Hofmann**, hat in der Gemeinde Thulba mehrere Weinfässer vertheilt, welche jetzt zum Ausfahren der Jauche benützt werden, während dieselbe früher auf die Ortsstraße geflossen ist. Durch den Herrn Ortsvorsteher Fischer zu Untererthal veranlaßt, wird jetzt in dieser Gemeinde nicht nur die Jauche zur Düngung benützt, sondern man trachtet auch den Dünger zu vermehren, und zwar dadurch, daß man nicht nur den **Straßenkoth**, sondern auch **Rasen und Lehm** auf die Dungstätten bringt. Der Bericht drückt den Wunsch aus: daß die Gemeindeverwaltungen denjenigen Landwirthen, welche Lehm und andere Erde, die fast in jeder Gemeinde noch auf Oedungen zu haben ist, benützen wollen, in Benützung dieser bisher wenig betrachteten Düngermaterialien keine Hindernisse in den Weg legen möchten. — So berichtet Herr Pfarrer **Stolzner**, daß in den Gemeinden Völkersleier und Dittlofsroda die Hornviehzucht wesentlich im Fortschritte begriffen ist, indem die Gemeinden schöne, zuchttaugliche Stiere angeschafft haben, einsehend, daß sie dadurch große Vortheile erlangen; mehrfach wird auf bessere Fütterung, Wart und Pflege gesehen. Herr Lehrer Hofmann brachte zwei ganz schöne, gelbrothe Zuchtkalbinnen, von der vorzüglichsten Württemberger Raçe (Heilbronner?) käuflich an sich. Diese Thiere gedeihen vortrefflich und derselbe ist gewillt, noch einen Zuchtstier von derselben Raçe aufzuziehen. — Schließlich wurde noch der Etat-Voranschlag festgestellt und genehmigt.

3) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 10. praes. 17. Februar, Nr. 18925 und 15468. (Die Biertaxe betreffend.) — Vom **Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins von Oberbayern**, vom 11. praes. 15. Februar, Nr. 84. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins**, Würzburg vom 14. praes. 15. Februar, Nr. 237. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Königshofen** vom 9. praes. 11. Februar, Nr. 119 und 303. (Schriftlich erledigt.) — **Kissingen** vom 9., praes. 11. Februar. (Wird schriftlich erledigt.) — **Schöllkrippen** vom 10., praes. 14. Februar, Nr. 2 und 20. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — **Damm** vom 12., praes. 14.

Februar, Nr. 14 und 14. (Schriftlich erledigt.) — **Schöllkrippen** vom 11., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Marktheidenfeld** vom 12., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Kreuzwerthheim** vom 12. und 13., praes. 14. und 16. (Dient zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 12., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 7., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 3., praes. 14. Februar. (Wird entsprochen werden.) — **Steinach** vom 7., praes. 14. Februar, Nr. 5. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — **Schöllkrippen** vom 10., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o. Bekanntmachung.) — Von **demselben** vom 9., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 11., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — Von **demselben** vom 11., praes. 14. Februar. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — **Damm** vom 12., praes. 14. Februar., Nr. 12. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 15 und 16. (Dient zur Nachricht. — **Kreuzwerthheim** vom 14., praes. 15. Februar. (Wird entsprochen.) — **Amorbach** vom 10., praes. 15. Februar, Nr. 11 und 6. (Dient zur Nachricht.) — **Gerolzhofen** vom 14., praes. 17. Februar, Nr. 103 und 102. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 125 und 117. (Dient zur Nachricht.) — **Obernburg** vom 12., praes. 17. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Hammelburg** vom 16., praes. 17. Februar, Nr. 58. (Zur ersten Section, übrigens s. o.) — **Lohr** vom 14., praes. 17. Februar. (Empfangen.) — **Gerolzhofen** vom 14., praes. 17. Februar, Nr. 115 und 113. (Dient zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 12., praes. 17. Februar, Nr. 26. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Lütter** vom 13., praes. 17. Februar, Nr. 6 und 4. (Dient zur Nachricht.) — **Neustadt a/S.** vom 15., praes. 17. Februar. (Wird schriftlich erledigt.) — **Gemünden** vom 17., praes. 18 Februar, Nr. 18. (Empfangen.) — **Damm** vom 17., praes. 18. Februar, Nr. 16 und 18. (Dient zur Nachricht.) — **Neustadt a/S.** vom 15., praes. 18. Februar. (Zur fünften Section.) — **Klingenberg** vom 14., praes. 19. Februar, Nr. 10 und 28. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 16., praes. 19. Februar, Nr. 9 und 30. (Dient zur Nachricht.) — **Rüdenhausen** vom 16., praes. 18. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Lütter** vom 17., praes. 19. Februar, Nr. 6 und 5. (Dient zur Nachricht; was die Modelle betrifft, wird s. Z. schriftlich geschehen.) — **Klingenberg** vom 14., praes. 19. Februar, Nr. 4 und 29. (Dient zur Nachricht.) **Hilders** vom 1 ., praes. 20. Februar. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — **Schöllkrippen** vom 16., praes. 20. Februar, Nr. 43 und 63. (Dient zur Nachricht.) — **Kiss ngen** vom 19., praes. 20. Februar, Nr. 262 und 353. (Dient zur Nachricht.) — Vom königl. Rentbeamten und Kreiscomitémitgliede, Herrn **Schierlinger**, Würzburg vom 18., praes. eod. (Zur fünften Section.) — Vom Vorstande des deutschen Pharmaceutenvereins, Herrn **Dr. Hirzel** und **Becker**, **Leipz'g** vom 16., praes. 19. Februar. (Zur verehrl. Direction des polytechn. Vereins zu Würzburg.) — Von Herrn **Hering**, königl. Professor an der Thierarzneischule zu **Stuttgart** vom 15., praes. 17. Februar. (Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift b treffend.) — Von Herrn **Rothenbüchler**, königl. Revierförster zu **Frammersbach** vom 18., praes. 19. Februar. (Gemeinnützige Wochenschrift, Jahrgang III, Nr. 7, S. 93 Nr. 4.) — Von der Samenhandlung **Wunderlich** in **Frankfurt a/M.** vom 18., praes. 20. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Vom Oekonomen, Herrn **Schnepper** zu **Unteraltersheim**, praes. 19. Februar. (Dient zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 19. Februar 1853 .	16	5[illegible]	15	53	10	40	5	32	per Schäffel.
Nürnberg „ 19. „ „ .	16	52	15	41	10	33	5	36	„ „
Regensburg „ 19. „ „ .	16	18	15	19	9	57	5	24	„ „
München „ 19. „ „ .	17	40	15	41	11	22	5	40	„ „
Mainz „ 18. „ „ .	10	20	10	36	7	15	3	40	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 17. bis 23. Februar 1853.

Febr.	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
17.	326,8	325,7	325,5	−7,5	−1,2	−2,0		− 8,3	—	Bewölkt SO.	Bewölkt SO.	Bewölkt SO.	
18.	325 0	325,0	321,8	−4 0	−0,5	−2,8	† 0,1	− 4,4	—	Bewölkt SO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
19.	324.8	324 4	322,8	−5,0	−2,7	−2,8		−5,9	—	Bedeckt. st. NW.	Bedeckt. st. NW.	Bedeckt. NW.	Ueber Tags Schnee.
20.	322.3	322,8	324,4	−3,0	−1,0	−1,6	† 0.5	− 4,4	1,5	Bedeckt. st. W.	Bedeckt. st. W.	Bedeckt. st. W.	Ueber Tags Schnee.
21.	326,7	328,3	329,7	−2,9	−1,2	−1,4	−1,0	− 3,4	0,5	Bedeckt. Schnee. st. W.	Bedeckt. st. W.	Sehr Bewölkt SW.	
22.	331,2	331,6	331,2	−6,3	† 1,2	−6,4	† 3 1	− 9,1	0,5	Sehr Bewölkt SW.	Einzelne Wolken. SW.	Einzelne Wolken. SW.	
23.	327,6	326,6	321,4	−1 8	† 0,2		† 1,0	− 8,2	—	Bedeckt. Sturm. SW.	Bedeckt. Sturm. SW.	Bedeckt. Sturm. SW.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 23. Februar 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

[illegible]	9	$45\frac{1}{2}$	9	$44\frac{1}{2}$	Bayer. $3\frac{1}{2}$%	93	$92\frac{3}{4}$	Württ. $3\frac{1}{2}$	9 $\frac{7}{8}$	9 $\frac{5}{8}$
Preußische dto.	9	57	9	56	„ 4	97	$96\frac{3}{4}$	„ $4\frac{1}{2}$	102	$101\frac{3}{4}$
Holländ. fl. 10 St.	9	$53\frac{1}{2}$	9	$52\frac{1}{2}$	„ $4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$101\frac{1}{8}$	Bad. $3\frac{1}{2}$%	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{2}$
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	97	$96\frac{3}{4}$	„ 5	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{7}{8}$
Frs. 20. St.	9	30	9	29	„ Lud.-Berb. 4	$104\frac{1}{2}$	104	„ fl. 50 L.	69	$68\frac{3}{4}$
„ 5. „	2	22	2	$21\frac{1}{2}$	„ Neust. Weißb. $4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—	„ fl. 35 „	$40\frac{1}{4}$	$40\frac{1}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{4}$	1	$45\frac{1}{2}$	Oesterr. Met. 5	$85\frac{15}{16}$	$85\frac{13}{16}$	Darmst. $3\frac{1}{2}$%	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{2}$
Amsterdam		$100\frac{3}{4}$		$100\frac{1}{2}$	„ fl. 250 Loos.	128	$127\frac{3}{4}$	„ 4	$98\frac{7}{8}$	$98\frac{5}{8}$
Berlin		$105\frac{3}{8}$		$105\frac{1}{8}$	„ fl. 500 „	197	196	„ $4\frac{1}{2}$	$10[illegible]\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
Hamburg		$89\frac{1}{4}$		89	Bank-Actien	152[illegible]	1523	„ fl. 50 L.	$96\frac{1}{4}$	95
Leipzig		$105\frac{3}{8}$		$105\frac{1}{8}$	Preuß. $3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{5}{8}$	„ fl. 25 „	—	$31\frac{5}{8}$
London		$119\frac{1}{2}$		$119\frac{1}{4}$	Belgien $4\frac{1}{2}$	99	$98\frac{3}{4}$	Nassau $3\frac{1}{2}$%	$92\frac{3}{8}$	$92\frac{1}{8}$
Paris		$95\frac{1}{8}$		$94\frac{7}{8}$	Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	$65\frac{3}{4}$	$65\frac{1}{2}$	„ 5	—	103
Wien		$109\frac{1}{2}$		$109\frac{1}{4}$	Sardin. Fr. 36 L.	$43\frac{3}{8}$	$43\frac{1}{8}$	„ 25 fl. L.	$2o\frac{1}{4}$	28

Telegr. Course. Wien 22. Februar B⁰. Actien 1400, fl. 250. L. 139, London fl. 10. 52 kr.
Paris 22. „ $4\frac{1}{2}$% Rente 105. 90 Cts., 3% do. fl. 80. 65. Cts.
London 22. „ 3% Stock. $99\frac{5}{8}$%.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Plenar=Versammlung.

Sonntags den 27. Februar l. J. (Rechnungs=Ablage pro $18^{51}/_{52}$. Rechenschaftsbericht der Commission für Beförderung des Dienstbotenwesens. Verwaltungs=Angelegenheiten.)

Die Direction.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 9. **Würzburg, den 4. März 1853.**

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. C. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

8.

Elektrisirmaschinen.] Wenn Stäbe von Glas oder von Harz gerieben werden, so erzeugt sich so viel Elektricität, daß man nicht nur die Phänomene der Anziehung und Abstoßung hervorbringen, sondern auch die seither entwickelten Gesetze über Leiter und Nichtleiter oder Conductoren und Isolatoren und über positive und negative Elektricität ermitteln konnte; allein die Menge ist dann doch zu gering, um z. B. auch Lichterscheinungen hervorzurufen. Wenn man das Wesen der Elektricität näher kennen lernen und ihre tiefer liegenden Gesetze auffinden wollte, so war es nothwenig, die Elektricität auch in größerer Quantität zu erhalten. Dies konnte ursprünglich auf die einfachste Art dadurch erreicht werden, daß man die geriebene Fläche vergrößerte und statt der Glasröhren oder Harzstäbchen Scheiben von Glas und Harz wählte. Die Stürme des 30jährigen Krieges hatten aber eben ausgewüthet, als Otto von Guerike, Bürgermeister von Magdeburg, der sich schon durch seine Erfindung der Luftpumpe unsterbliche Verdienste um die Naturlehre (Physik) erworben hatte, die erste und einfachste Vorrichtung zu einem solchen Zwecke zusammenstellte. Er wählte nämlich eine größere Schwefelkugel, die in der Art durch die hohle Hand gerieben wurde, daß bei einer ruhigen Lage der Hand die Kugel vermittelst einer Kurbel gedreht werden konnte.

Sobald man nun unter einer Elektrisirmaschine nichts anderes versteht, als einen Apparat, der bestimmt ist, eine größere Quantität Elektricität zu erzeugen, war der Apparat von Guerike allerdings eine Elektrisirmaschine in ihrer einfachsten Gestalt zu nennen. Sie verhielt sich aber freilich zu unseren Elektrisirmaschinen etwa eben so, wie die ursprüngliche Dampfmaschine zu den jetzigen, welche gleichfalls Theile besitzen, die damals fehlten und welche man gegenwärtig als sehr wesentliche Theile betrachten muß.

Man versteht nämlich gegenwärtig unter einer Elektrisirmaschine einen Apparat, welcher die Bestimmung hat, die Elektricität eines geeigneten Körpers stark und anhaltend zu erregen und anderen Körpern mitzutheilen. Der letztere Zweck der Mittheilung konnte aber durch den Apparat von Guerike nur höchst unvollkommen erreicht werden, indem sich der Leser erinnern wird, daß ein geriebener Nichtleiter seine Elektricität mit großer Zähigkeit zurückhält und nur einen geringen Theil an der Stelle abgiebt, wo derselbe unmittelbar berührt wird. Ein Leiter giebt dagegen seine Elektricität bei der Berührung schnell und vollständig ab. Um nun diesen Vortheil zu gewinnen, ohne den Nachtheil in den Kauf zu nehmen, daß die Leiter ihre Elektricität durch benachbarte Leiter namentlich an den Erdboden gleich wieder abgeben, wählte man als einen dritten Bestandtheil der Elektrisirmaschine einen isolirten Leiter, den man vorzugsweise Conductor nennt, und welcher die Bestimmung hat, die Elektrictät der geriebenen Körper nach und nach aufzunehmen, ohne sie wegen der Isolation sogleich wieder abzugeben. Der Conductor hält also die Elektricität gesammelt und giebt sie nur dann schnell und augenblicklich ab, sobald man derselben bedarf und zu irgend einem Zwecke benützen will. Sonach besitzt jede vollständige Elektrisirmaschine drei wesentliche Bestandtheile, und zwar: a) den geriebenen Körper, b) den reibenden Körper oder das Reibezeug und c) den Conductor.

Nachdem aber nunmehr der Leser weiß, worauf es im Allgemeinen bei einer Elektrisirmaschine ankommt, wird er vielleicht mit größerem Interesse eine kurze historische Skizze darüber und einige nöthige Einzelheiten (Details) verfolgen.

Die Qualität der Möste vom Jahre 1852.

Vom k. Hofkellermeister Oppmann in Würzburg.

(Schluß.)

Ob nun die Bildung des Alkohols bei Mösten aus gefärbten Trauben im Verhältniß zu Mösten aus andern Trauben bei gleichem Zuckergehalte gleichmäßig vor sich geht, ist eine Frage, deren Bejahung ich beanstanden muß. Es scheint mir daher auch ein Vergleich der aus farbigen Trauben erzeugten Möste mit andern Sorten nach den Graden ihres Gewichtes unzulässig. Vielleicht ist der viele Schleimzucker, den diese früh reifenden Trauben besitzen, die Ursache ihres schwereren Gewichtes, ohne daß sich aus denselben in gleichem Maße Alkohol erzeugt; jedenfalls bedingt aber derselbe mit die Eigenheit der hieraus gewonnenen Weine und niemals wird eine weiße Sorte, der z. B. durch Farbstoff das Aussehen des rothen Weins gegeben ist, die Eigenschaft der aus rothen Trauben erzeugten Weine besitzen, sie wird daher auch eine ganz andere Wirkung auf den menschlichen Körper machen, als ein natürlicher Wein aus farbigen Trauben.

Eine Untersuchung beider Mostgattungen bei gleichen Gewichtgraden könnte wohl über die Alkoholbildung dieser Möste im Vergleiche zu andern Sorten Aufschluß gaben.

Es erscheint übrigens bei unseren klimatischen und Bodenverhältnissen hauptsächlich in guten Jahren nicht vortheilhaft, die farbigen Traubengattungen als: Clävner, Ruländer und Traminer zu lange am Stocke zu belassen. Diese Gattungen haben die Eigenheit, daß sie, während edlere Sorten die sogenannte Edelfäule bekommen, bei auch sonst gesundem Zustande einschrumpfen; hiedurch werden diese Möste zu schwer, nicht dünnflüssig genug, verlieren sehr am Werthe und lassen sich höchstens nur zum Verschnitt gebrauchen.

3) Einen weitern interessanten Aufschluß gibt die Tabelle darüber, daß die Rießlings-Möste durch alle Jahrgänge am Gewichte höher stehen, als die aus dem bei uns häufig bestehenden sogenannten „gemischten Satze" gewonnenen Erträgnisse.

Erstere Weine sind immer leichter verkäuflich, als jene von gemischtem Satze, und die Annahme, daß bei uns die Rießlingtraube nur in guten Jahren einen besseren Wein liefern, als der früher bei uns herkömmliche Satz, hat sich bei unsern guten Lagen nicht bewahrheitet. Nur in dem ganz geringen Jahrgange 1851, welcher unstreitig einer der schlechtesten dieses Jahrhunderts war, möchten vielleicht die gefärbten Sorten einen weniger sauren Wein geliefert haben; durch alle anderen Jahrgänge, auch in den mittelmäßigen und geringen, behielt der Rießling den Vorzug.

Dies sind nun einige Bemerkungen, die sich technischer Seits aus der gegebenen Zusammenstellung ableiten lassen. Die aus derselben entzifferte Scala ist freilich nur aus der Ermittlung eines Hauptfactors der Weine, aus der Grademessung des darin enthaltenen Zuckerstoffes, genommen. Bei der Qualificirung derselben kommen indessen auch noch andere Bestandtheile in Betracht und zwar solche, deren Würdigung vor der Hand der Zunge vorbehalten ist und deren Ermittlung mancherlei Schwierigkeiten unterworfen ist. Wie interessant wäre z. B. auch eine übersichtliche Zusammenstellung der Säuren, wie sie in den verschiedenen Mösten vorhanden sind, in ähnlicher Weise hergestellt?

Eine solche Uebersicht wäre ein eben so wichtiger neuer Factor, der der Bestimmung der Weine durch Zahlen unendlich förderlich sein würde.

Aber auch von einem andern Standpunkte aus wird noch eine weitere Folgerung gemacht werden können, nämlich die, daß die Qualität des Mostes im Zusammenhalte der einzelnen Jahrgänge unter sich mit der Menge des Zuckerstoffes zunimmt, oder daß zur Erzeugung eines trinkbaren Weines ein gewisser Grad desselben nothwendig ist. Warum will man, um einem Moste, der doch nur durch künstliche Behandlung zu Wein wird — so höre ich mehrfach fragen — nicht auf künstlichem Wege jenen Zusatz von Zucker geben, den ihm die Natur verweigert hat, und so einen den schlechteren Weinen fehlenden Factor zur Weinbildung ersetzen?

Dies ist die Capitalfrage, welcher in der neueren Zeit unsere Journale ihre Spalten geöffnet haben, ein Gegenstand, der vertreten wird durch unsere ersten

Autoritäten der Wissenschaft, und nicht allein deswegen, sondern an sich schon würdig genug ist, einer allseitigen Beleuchtung unterstellt zu werden.

Die Wichtigkeit dieser Frage wird mich darauf zurückführen und bei nächster Gelegenheit werde ich Veranlassung nehmen, meine Ansicht in dieser höchst bedeutungsvollen Sache kund zu geben.

Elastische Substanz.

Von Barrat in Paris.

Diese Substanz erhält man, wenn man in einem offenen Geschirre eines der sogenannten trocknenden Oele der Hitze aussetzt; man unterhält die Temperatur auf dem Standpunkte bis es sich in eine Gallerte verwandelt. Die nöthige Zeit ist verschieden nach dem Grade der Trocknung und der Quantität des Oeles. Wenn die elastische Substanz auf dem Punkte ist sich zu bilden, so merkt man, daß das Oel beträchtlich dicker wird, daß Flocken von festen Körpern auf demselben schwimmen und auf der Oberfläche sich bräunlichgelber Schaum und große Blasen bilden, aus welchen in Zwischenräumen dicke Dämpfe aufsteigen. So verliert das Oel allmählig seine Flüssigkeit und bildet eine Gallerte, welche die Substanz liefert, die man Oel=Elasticum nennt. Man nimmt jetzt das Gefäß vom Feuer und läßt es erkalten.

Man muß besonders den Augenblick im Auge haben, wo man aufhören muß die Masse von Zeit zu Zeit mit einer Spatel umzurühren, um die Operation, zu beenden, und dies muß sogleich geschehen, sobald die oben angeführten Erscheinungen sich zeigen. Wozu man auch diese Substanz brauchen will, muß man ihr erst die nöthige Form geben, und sie zum Verschicken einwickeln.

Die Form erhält man durch Zerschneiden der Substanz mit einer stark geölten Scheere, oder auch durch Drücken der Substanz auf geölten Metallplatten. Bei dem Herausnehmen muß die Platte erst erwärmt werden, und man sucht mit einem Messer oder den eingeölten Fingern sie von der Platte aufzuheben. Hat man einmal der Substanz die verlangte Form gegeben, so setzt man sie längere Zeit der Luft aus, wodurch sie die Eigenschaft, an den Fingern hängen zu bleiben, verliert.

Alle so getrockneten Oele haben die Eigenschaft sich so zu verdicken und unter dem Einflusse der Hitze und des Sauerstoffs der Luft einen elastischen Körper zu bilden. Der Erfinder hat seitdem diese Eigenschaft auch in allen fetten Substanzen im Allgemeinen gefunden. So verändern sich alle vegetabilischen und animalischen Oele und Fettstoffe, als Butter, Schweineschmalz und Wachs, wenn man sie auf die angeführte Weise behandelt, in einen elastischen Körper, der in verschiedenen Gewerben anwendbar ist. Dazu gehört aber, daß das Gefäß eine weite Oberfläche habe, und die Dicke des Fettes nur von 6—12 Linien sei. (Le génie industr. 3. Bd. 2. Jahrg. S. 109.) W.

Rohleim aus Schafhaut-Abfällen.

Von Bellier.

Man legt die Abfälle der Schafhaut in sehr starkes Kalkwasser, welches so alt ist, als möglich. Man läßt die Abfälle 2 Monate lang in diesem Wasser liegen, wäscht sie hierauf in reinem Wasser aus, und bringt sie auf's neue 8 Tage lang in frisches Kalkwasser, das übrigens sehr verdünnt sein muß. Man nimmt sie darauf wieder heraus, und läßt sie in frischem Wasser 4 Tage lang weichen, welches Wasser aber alle Tage erneuert werden muß. Dann wird der wenige darin enthaltene Kalk durch Auswaschen vollends entfernt. Den so bereiteten Leim heißt man reinen oder Scheibenleim (colle franche oder brochette); derselbe wird zu 40 Franken per 100 Kilogramme verkauft. Dieser Leim wird hauptsächlich von Weißgerbern, Pergamentfabrikanten und überhaupt von solchen, welche weißes Leder verarbeiten, gefertigt. (Le génie industr. 3. Bd. 2. Jahrg. S. 246.) W.

Roher Leim aus Leder-Abfällen.

Von Bellier.

Man nimmt die Abfälle von starkem ausländischem Leder, legt sie 24 Stunden lang in eine Kufe mit frischem Wasser, um das allenfalls noch im Leder befindliche Blut herauszuziehen. Man nimmt dann die Abfälle aus dem Wasser, wäscht sie, bringt sie in ein ganz verdünntes Kalkwasser, wo sie 30 Tage liegen bleiben. Dann bringt man sie in ein etwas stärkeres Kalkwasser, das am besten aus altem Kalke bereitet wird, weil es die Lederabfälle schleimiger macht. Darin werden sie 50—60 Tage lang macerirt, dann in eine 3. Kufe mit neuem ganz leichtem Kalkwasser gebracht, wo sie 8—10 Tage bleiben. Aus diesem kommen sie schon als roher Leim. Man legt sie nun in kaltes 3 oder 4 Tage lang zu erneuerndes Wasser, um allen Kalk herauszuziehen und trocknet sie. Hievon kosten 100 Kilogr. 58—60 Franken. Der Leim, aus inländischem Leder gewonnen, wird ebenso behandelt, von diesem aber ist der Centner nur 10 Franken werth, weil noch viele Haut- und Fettstücke sich darin finden. (A. a. O. 3. Bd. 2. Jahrg. S. 266.) W.

Landwirthschaftliches.

Ueber den dermaligen Stand der Obstbaumzucht im landwirthschaftlichen Bezirke des Landgerichts Aschaffenburg.

Vom Bezirkscomité-Vorstand, Herrn Dr. Müller, k. Forstmeister zu Damm.

Die Obstbaumzucht in dem Bezirke kann im Ganzen genommen unter den obwaltenden allgemein wirthschaftlichen Verhältnissen eine befriedigende genannt werden. Sie wird in jedem Dorfe des Bezirkes mehr oder minder, in mehreren, namentlich in denen der Pfarrei Johannisberg mit besonderer Vorliebe gepflegt. Sie erstreckt sich über alle Sorten Obst, Kern- und Steinobst, und bildet einen wesentlichen und namhaften Theil der Bodenproduction des Bezirkes. Von der guten oder schlechten Obsternte hängt das Wohl und Wehe eines nicht unbeträcht-

lichen Theiles der ländlichen Bevölkerung ab. Es liegt thatsächlich vor, daß durch die seit mehreren Jahren erfolgten geringen Obsternten mehrere Dörfer fühlbar herabgekommen sind. In Oertern, in welchen in guten Obstjahren 1000 bis 3000 Gulden aus Kirschen erlöset wurden, sind in den jüngsten Mißjahren kaum so viele Hunderte von Gulden erzielt worden.

Außer Kirschen, vieler und guter Sorten, werden vorzüglich Aepfel und Birnen, dann Zwetschgen gezogen. Es wird im Bezirke bei Weitem mehr Obst in mittleren Jahren gewonnen, als zum eigenen Bedarf verwendet wird. Der Ueberfluß an Obst wird theils gleich nach der Obsternte oder während des Winters verkauft, oder auf Wein- oder Essig- oder Brantweinbereitung verwendet.

Der Werth der Obsternte in guten Jahren mag wohl, über 100,000 Gulden anzuschlagen sein. Ein nicht unbeträchtlicher Theil wird zu Lande nach dem angrenzenden Churhessen, im Großherzogthum Hessen, dann nach Frankfurt a/M. und zu Wasser den Main hinab nach den Rheinlanden gebracht.

Die Mehrzahl des Kernobstes, namentlich der Aepfel und Birnen, besteht aus geringen oder Mittelsorten. Das feine Tafelobst ist selten und Mirabellen, Aprikosen und Pfirschen kommen nur einzeln in Hausgärten oder Weinbergen vor.

Eine wesentliche Ursache der unverhältnißmäßig geringen Anpflanzung der edleren Obstsorten hat seinen Grund, eines Theils in dem mangelnden Schutze des Obstes auf den Feldern, andern Theils im mangelnden Absatze zu lohnenden Preisen, wie solche nur in größern Städten bezahlt werden.

Wenn gleich keine große und ausgezeichnete Baumschule im Bezirke sich vorfindet, so finden sich dagegen viele kleine und vereinzelte Anpflanzungen bei einzelnen Landwirthen in jedem Dorfe vor. Es ist deshalb kein Mangel an jungen Obstbäumen und man kann solche, wilde und veredelte, stets zu mäßigen, billigen Preisen erhalten. Unter allen Baumschulen des Bezirkes, indessen befriedigen ihrer Mehrzahl nach die in den Industrie-Gärten der Gemeinden befindlichen am wenigsten. Manche dieser sind in einem verwahrlosten Zustande und hier dürfte Hilfe Noth thun.

Die besonderen Mittel zur Hebung der Obstbaumzucht, außer den allgemeinen zur Aufbesserung der gesammen landwirthschaftlichen Zustände des Bezirkes dürften zur Zeit auf folgende sich beschränken:

1) eine bessere und befriedigerende Handhabung der Feldpolizei.

Ist die Sicherheit des Eigenthumes im Allgemeinen schon eine Lebensfrage für die Vervollkommnung der Landwirthschaft, so ist eine solche bei der Obstzucht insbesondere von noch erhöhterer Bedeutung; da das Obst mehr als ein jedes andere Erzeugniß des Bodens der Gefahr der Entwendung ausgesetzt ist. Ohne genügenden und befriedigenden Schutz des Obstes auf den Bäumen gegen Entwendung ist nicht an eine vermehrte Anpflanzung edlerer Obstsorten zu denken.

2) **Die Unterhaltung, Vermehrung und Verbesserung der Communicationsmittel** (Verkehrmittel.)

Erleichteter Verkehr ist für die Verwerthung des Obstes von bedeutendem Einfluße und steigert den Obstpreis, dessen anhaltende Steigerung eines der wirksamsten Mittel für die Vermehrung der Obstbaumzucht ist.

Mit Zuversicht kann man annehmen, daß, wenn die Eisenbahn von Aschaffenburg nach Frankfurt a/M. vollendet und dem Betriebe übergeben wird, vieles Obst aus dem Bezirke auf dieser nach Hanau, Frankfurt rc. versendet werden wird, und die dadurch sich eröffnenden neuen Absatzquellen eine namhafte Steigerung des Obstes und mit dieser die sich vermehrende Pflanzung von Obstbäumen veranlassen werde *).

3) **Sorgfältigere Pflege der Obstbaumpflanzungen in den gemeinheitlichen Industriegärten.**

Beispiele eifern an. Hier vermögen die HH. Geistlichen und Schullehrer in den Gemeinden in erfolgreichster Weise durch Belehrung und Aufmunterung wirksam zu sein.

Uebrigens glaubt man wiederholen zu müssen, daß die allgemeinen Culturfortschritte mit der besonderen der Obstbaumzucht, gleichmäßig zur Geltung gelangen müssen: sollen bessere Zustände **bleibend** erzielt werden.

Praktische Notizen.

Gesundheits-Lexicon. A. Tardieu, Mitglied der Pariser medicinischen Facultät, hat so eben ein „Dictionnaire d'hygiène publique et de salubrité“ herausgegeben, welches sich einer sehr günstigen Beurtheilung und Aufnahme erfreut. Dasselbe ist zufolge seiner populären Abfassung Jedermann verständlich und seine Nützlichkeit dürfte ihm ein sehr großes Publicum sichern. Die Hauptgruppen, woran sich die verschiedenen in fortlaufender alphabetischer Ordnung abgehandelten Artikel anschließen lassen, sind: Die Lehre vom Klima, klimatische und atmosphärische Verhältnisse und Einwirkungen, die Lebensmittel, Arzneistoffe u. s. w., der nachtheilige und heilbringende Einfluß mancher Anstalten, Gebäude, Ateliers u. s. w., die Professionen, die landwirthschaftliche und gewerbliche Technologie, die Epidemieen, Miasmen, ansteckenden Krankheiten, die öffentliche Hilfe und Gesundheitsgesetzgebung, die medicinische Statistik u. s. w. — Ein ganz ähnliches, sehr umfassendes, durchaus volksthümliches und seiner ungemeinen Brauchbarkeit wegen höchst empfehlenswerthes Werk ist das in Baumgärtners Verlagshandlung erschienene Gesundheitslexicon, welches in streng alphabetischer Aufeinanderfolge sich über die nämlichen und noch viele andere Gegenstände auf eine allgemein faßliche und nicht nur für den Laien, sondern auch für den Mann vom Fache genügende Weise verbreitet. Alles, was nur irgend das Wohl und Wehe der Menschheit betrifft: Klima, atmosphärische Beschaffenheit, Kleidung, Wohnung, Nahrung Arzneistoffe, Gifte und andere Schädlichkeiten, Krankheiten, sowohl moralische als physische, Verwundungen, zweckdienliches Verfahren und Diät — namentlich auch von Seiten des Laien zur Verhütung von Krankheiten, sowie beim Ausbruche und während derselben, deßgleichen bei Vergiftungen, vorausgesetzt, daß ärztliche Hülfe nicht gleich zur Hand ist, die Pflege und physische Erziehung der Kinder u.

---

*) Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß dem Vernehmen nach aus der Pfalz rc. seit der Londoner Industrie-Ausstellung viel Obst in verschloßenen Büchsen nach England verschickt wird, was für die Umgegend von Aschaffenburg auch Berücksichtigung verdient. Uebrigens kommen wir auf die Frage der Beförderung der Obstbaumzucht des Näheren zurück. Das Kreiscomité.

s. w. findet man darin deutlich auseinandergesetzt. Wir fügen schließlich den ganzen Titel dieses nützlichen Buches hinzu: „Encyclopädie der Diätetik oder allgemeines Gesundheitslexicon. Ein vollständiges Realwörterbuch des geistigen und körperlichen Verhaltens im gesunden und kranken Zustande, für Jedermann, jedes Alter, Geschlecht, Temperament, jeden Stand und alle Verhältnisse des Lebens. Von Dr. Jul. Alb. Hofmann, ausüb. Arzte. Ein Volks- und Hilfsbuch zum augenblicklichen Nachschlagen und zur steten Belehrung wie man Gesundheit und Leben bis zum spätesten Alter bewahren und erhalten, Krankheiten vorbeugen, sie mildern und heben kann." —s.— Allgem. Moden-Zeitg. 1853 Nr. 7. S. 55.

Anfertigung galvanoplastischer Formen nach C. Cowper. Nach dem Vorschlage von C. Cowper kann man in folgender Weise galvanoplastische Formen herstellen: Das Modell wird an seiner Oberfläche geölt, und dann eine Anzahl von Metalldrähten oder Metallstreifen daran angebracht, deren Fäden nach außen vorstehen. Darauf gießt man um das Modell eine warme concentrirte Leimauflösung. Diese gelatinirt beim Erkalten, und die Gallerte hält dann die Drähte oder Streifen fest. Die so gebildete, in angemessener Weise von dem Modell wieder getrennte Leimform wird im Innern mit Graphit und äußerlich mit einem Firniß überzogen. Bei der Benützung setzt man die außen aus der Form vortretenden Metalldrähte oder -Streifen mit dem negativen Pol in Verbindung, die nun an vielen Stellen eine leitende Verbindung zu dem Graphitüberzug bilden und somit eine rasche Niederschlagung in der Form veranlassen. In ähnlicher Weise kann auch Guttapercha oder Kautschuk (welches man in einem Lösungsmittel auflöst und schichtweise auf das mit den Drähten oder Streifen belegte Modell aufstreicht) zur Anfertigung der Formen benutzt werden. (Polytechn. Central-Blatt 1852 S. 1483; Le Technologiste. Dec. 1851. S. 120.)

Binden und Halten der erkrankten Schweine. Die Schweine sind schwer zu bemeistern wenn man sie operiren oder untersuchen will. Da sie selten zahm und nur schwer zu behandeln sind, so sind sie alle sehr widerwärtig, stoßen, schreien und beißen selbst heftig. Hurtel d'Arboval empfiehlt folgende Methode sie zu halten: Man bindet einen doppelt zusammengelegten Strick an das Ende eines Stabes, bringt an diesem Stricke einen Schleifknoten oder eine Schlinge an, befestigt unten daran ein Stück Brod und hält es dem Thiere vor; wenn es nun, um den Köder zu fressen, das Maul öffnet, faßt man den Oberkiefer mit der Schlinge, zieht sie zusammen und hält das Thier fest. Eine andere Art besteht darin, daß man einen Fuß in einer aufgehängten Schlinge faßt, um diesen Fuß vom Boden wegziehen zu können oder daß man den Kopf des Thieres in ein Tuch oder einen Sack einhüllt.

Aller Zwang soll jedoch so viel wie möglich vermieden werden; denn ein Schwein will sich das Angreifen so wenig gefallen lassen, daß die durch sein Sträuben herbeigeführten Verletzungen oft gefährlicher sind, als die Krankheiten, wegen derer man es untersuchen oder behandeln wollte. Es fehlt nicht an Beispielen, daß Schweinen durch das Sträuben Blutgefäße geborsten und daß sie auf der Stelle verendet sind oder daß sie sich so beschädigt haben, daß eine Entzündung, welche den Tod zur Folge hatte, eintrat. Wenn möglich, sollte man die Arznei mit dem Futter vermischen und das Thier durch gute Behandlung dahin bringen, daß es dasselbe frißt. Geht dieses nicht an, so ist Folgendes die beste Methode: Man läßt den Kopf des Thieres von einem Manne fest zwischen den Knieen halten, während ein anderer die Hinterfüße sich versichert, ohne es jedoch zu drücken; hierauf läßt man den Kopf etwas in die Höhe bringen und ein wenig nach der rechten Seite richten, während man zu gleicher Zeit auf der linken Seite die Lippen so weit öffnet, daß die Flasche mit der Flüßigkeit, welche man einschütten will, sich befindet, in das Maul gebracht werden kann; man gießt nur so viel ein, als das Thier auf einmal schlucken kann. Sollte es husten oder schnauben, so muß man den Kopf kurze Zeit loslassen, denn, wenn man es festhielte, wäre es gefährlich. (Agron. Ztg. 1852.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzungen der Direction vom 22. und 27. Februar 1853.

Schul- Rechnungs- und andere innere Angelegenheiten.

Plenarversammlung vom 27. Februar 1853.

Verkündigung der Rechnungs-Ergebnisse des Vereins v. J. $18^{50}/_{51}$. (Die bereits revidirte Rechnung sammt Belegen wird 14 Tage hindurch in den Vereins-Localitäten aufgelegt bleiben. Die Versammlung votirt dem Herrn Hauptcassier, sowie dem mit der Revision betraut gewesenen Mitgliede, Herrn Crailsheim, ihren besonderen Dank.)

Bekanntgebung des rechnerischen Standes der Stiftung zur Verbesserung des Dienstbotenwesens, erstattet vom Vorstande der Commission. (Unter Dankesbezeugung zur Veröffentlichung durch die Wochenschrift designirt.)

Vortrag über den Abschluß der bereits revidirten Rechnung über die Wanderunterstützungs-Casse v. J. 1852. (Der vorsitzende I. Director sprach die fernere gedeihliche Mitwirkung der Versammlung zu immer nachhaltigerer Befestigung des segensreichen Instituts an und diese selbst beschloß unter dem Ausdrucke des gebührenden Dankes die geeignete Veröffentlichung des betr. Rechnungs-Abschlusses.)

Der Vorsitzende wandte sich nun an die lebhaft besuchte Versammlung mit der bereits früher im Schooße der Direction niedergelegten Erklärung, daß seine seit langer Zeit gestörten Gesundheits-Verhältnisse ihn zum Rücktritte von der Leitung der Gesellschaft nöthigten. Er zollte allen Organen des schönen Vereines seinen anerkennendsten Dank, verbreitete sich über den gegenwärtigen Stand desselben unter kurzem Rückblicke auf dessen Vergangenheit und wieder unter Andeutung dessen, was erst in seinen Anfängen gegeben sei und der kundigen, wohlwollenden Entfaltung harre, erinnerte dann, daß durch die allem Anscheine nach geglückte Schaffung eines vorerst deutsch-österreichischen Zoll- und Handels-Bündnisses, dann durch die für Würzburg und den gesammten Regierungsbezirk sich in bedeutsamer Weise erweiternden Verkehrsmittel auch die Aufgabe des Vereins eine ehrenvolle Steigerung erfahre, und schloß, hierin von der vollsten Zustimmung der Directionsmitglieder im Voraus unterstützt, mit dem Ausdrucke der „freudigen Beruhigung" darüber, daß der Verein Männer in seiner Mitte zähle, ausgerüstet mit all' der Opferbereitheit, dem Umblicke und der Geschäftsgeübtheit, die zur gedeihlichen Fortentwicklung desselben erforderlich seien, daß es übrigens nöthig erscheine, bei der jetzt zu eröffnenden Wahl die derzeitige glückliche Besetzung der Ausschüsse um der Sicherung des Geschäftsganges willen möglichst unberührt zu lassen. — Hierauf gab in beredten Worten Hr. Dr. Wachter im Auftrage der Direction der Versammlung den Antrag kund, dem seitherigen I. Director die Auszeichnung des Titels eines „Ehren-Directors" zu übertragen, — ein Antrag, den die Versammlung einmüthig adoptirte, worauf der Vorsitzende seinen Dank in warmen Ergießungen bezeugte.

Die jetzt durch schriftliche Abstimmung erfolgte Wahl ergab, daß die Versammlung einstimmig: zum ersten Director den seitherigen zweiten Director, Herrn Dr. L. Adelmann, und zum zweiten Director Herrn Carl, Vorstand der k. Julius-Hospital-Apotheke, berief, — ein erfreuliches Wahlresultat, das sofort durch eine Deputation den Gewählten mit der Bitte eröffnet ward, dem so einmüthig ausgesprochenen Wunsche zu willfahren. —

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen in den Bezirkscomité's:

a) Zu **Alzenau** im Februar. Die Versammlung beschäftigte vorzugsweise der jetzige Zustand der Obstbaum- und Bienenzucht. Im ganzen Bezirke wird der Obstbau seit mehr als einem Jahrhundert ziemlich ausgedehnt, theils auf Kirschen, deren guter Absatz in Hanau und Frankfurt a/M. gesichert ist; theils auf Kernobst betrieben. Beinahe sämmtliche Haupt- Neben- und Feldwege und Feldränder sind mit tragbaren Obstbäumen besetzt, woraus in günstigen Jahren eine reichliche Einnahme fließt. Fast in jedem Dorfe finden sich kleine Privatobstbaumschulen, von welchen manche sorgfältiger gepflegt und behandelt werden dürfte; die meisten Obstbaumpflanzungen sind zu enge gestellt, daher mehr einem Walde als einer sachgemäßen Obstbaumpflanzung vergleichbar. Die Mittel zur Hebung der Obstbaumzucht findet die Versammlung in der Belehrung durch passende

Schriften über Obstaumzucht, hauptsächlich aber durch musterhafte Beispiele. Tüchtige Obstbaumzüchter sollen den Bezirk durchwandern, und an Ort und Stelle die Obstzüchter auf allenfallsige Mängel aufmerksam machen und das Entsprechende angeben — Wiederersatz der durch was immer für ein Ereigniß zu Grunde gegangenen Obstbäume — Bepflanzung der noch unbenützten Wege und Ränder. Sicherheit der Obstbäume und des Obstes auf Straßen, Feld und Rainen. — Die Bienenzucht wird bis jetzt im Bezirke mehr als Liebhaberei, denn als eine Erwerbsquelle betrieben. — Die Bienenstände sind je nach Liebhaberei mit 15—20 Stöcken bevölkert. Ueberhaupt scheint die Bienenzucht in dem Bezirke nie recht in Aufschwung zu kommen; vielleicht würden Musterbeispiele aufmuntern.

b) **Münnerstadt** am 31. Januar d. J. Der Vorstand des Bezirkscomité's, Hr. Pfarrer Brander, eröffnete die Verhandlungen mit einem Vortrage über Leinbau und Linnenindustrie, wobei die Wichtigkeit des Flachsbaues und die Hebung der Linnenindustrie gebührend hervorgehoben wurde, die Vortheile andeutend, welche beide, Flachsbau und Linnenindustrie, gleich sorgfältig und mit Umsicht gepflegt, auf die Hebung der gesammten Landwirthschaft ausüben müssen. Sämmtliche Gemeindevorsteher und übrigen Mitglieder, die Richtigkeit dieser Bemerkungen würdigend, versprachen, allen ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß die Ortsnachbarn mit kräftiger Hand an den Leinbau gehen. — Ebenso werden alle Mitglieder bemüht sein, die Cultur der Riesenmöhre in ihrem Bezirke möglichst zu verbreiten, nachdem die ersten Versuche, wiewohl die Saaten erst spät gemacht werden konnten, schon vorzüglich zufrieden gestellt haben. — Herr Verwalter Buch legte eine von ihm entworfene Feldpolizei- und Feldrug-Ordnung zur Berathung und Begutachtung vor. Jeder Paragraph wurde reiflich erwogen, und der Entwurf fand allgemeinen Beifall. Ebenso wurde eine Feldrugordnung für den Ort Weichtungen, und zwar von 1710, vorgelegt. Dieselbe enthält 22 Paragraphe und wurde in jeder Hinsicht auch für die jetzigen Verhältnisse als sehr zweckmäßig von der Versammlung befunden. — Es wurde weiter über den Nutzen, welchen die Einführung und Verbreitung der gemeinnützigen Wochenschrift gewährt, gesprochen und beschlossen: daß dem Kreiscomité für die Verbreitung dieser Wochenschrift an die Mitglieder der verdiente Dank zu Protocoll ausgedrückt werde. Ueberhaupt versprachen sämmtliche Mitglieder, daß sie die hohen und wichtigen Zwecke der Bodencultur und der übrigen landwirthschaftlichen Zweige nach Möglichkeit und auf's Kräftigste in jeder Hinsicht zu befördern sich bestreben werden.

2) Unterm 26. November v. J. wurde dem **Martin Dietrich** aus Tann die ihm vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern zuerkannte Preismedaille nebst Ehrendiplom durch den Bezirkscomité-Vorstand, Herrn Landrichter Steinbach, in Gegenwart der Gemeindeverwaltung, der drei Herren Pfarrer, der Schuljugend und mehrerer anderer Personen feierlichst überreicht. Bei dieser erhebenden Gelegenheit hielt der Herr Bezirks-Vorstand eine eindringliche, herzliche Ansprache über den Zweck und die Bedeutung dieser ehrenvollen Auszeichnung und munterte zu gleicher Treue und gleichem unermüdlichen Fleiße auf.

3) **An sämmtliche Bezirkscomité's.** Satzungsgemäß sollen die **jährlichen Geldbeiträge** mit dem Januar abgetragen werden, wir ersuchen daher dieselben bis längstens **ersten April** abzuführen.

4) An sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's und Mitglieder des Vereins. Nach einem Plenarbeschluße des Kreiscomité's können nur Bestellungen und Anmeldungen der **Bezirkscomité's berücksichtiget** werden; deßhalb wollen sich die verehrlichen Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg mit ihren **Wünschen** und **Anträgen** direct an ihre einschägigen **Bezirkscomité's** wenden, von wo aus dann dieselben an uns gelangen werden.

5) An sämmtliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's. Wir ersuchen, an uns einzusendende Säcke, Packete rc. in **Nummer 120, Obere Johannitergasse über 2 Stiegen** bei Herrn Vereinsactuar ablegen zu lassen.

6) Einläufe.

Von königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern vom 17., praes. 23. Februar, Nr. 20071 und 17342. (Die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins betreffend.) — Vom hohen Präsidium der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg vom 17., praes. 22. Februar, Nr. 1063 und 823. (Die landwirthschaftlichen Zustände des Spessarts, Kahlgrundes und der Rhön betreffend.) — Vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern, vom 17. praes. 24. Februar, Nr. 129. (Schriftlich erledigt.) — Vom Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins für Oberpfalz und Regensburg vom 18., praes. 23. Februar, Nr. 123. (Wird schriftlich erledigt.) — Von der ersten Section des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg vom 27., praes. 20. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Vom kgl. Regierungs- und Kreisforstrath und Kreiscomitémitglied Herrn Mördes zu Würzburg, praes. 19. Februar. (Mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Von den Bezirkscomité's: Ochsenfurt vom 16., praes. 18. Februar, Nr. 28. (Dient zur Nachricht.) — Marktsteft vom 16., praes. 20. Februar, Nr. 80 und 284. (Dient zur Nachricht.) — Schweinfurt vom 20., praes. 21. Februar. (Zur fünften Section.) — Kissingen vom 17., praes 21. Februar, Nr. 49 und 71. (Dient zur Nachricht. — Klingenberg vom 20., praes. 22. Februar, Nr, 30. (Wird umgehend entsprochen.) — Mellrichstadt vom 18., praes. 21. (Wird entsprochen werden.) — Veitshöchheim vom 21., praes. 22. Februar, Nr. 11. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — Königshofen vom 21., praes. 22. Februar, Nr. 705. (Dient zur Nachricht.) — Orb vom 20., praes. 22. Februar. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von demselben eod., Nr. 80 und 242. (Dient zur Nachricht.) — Von demselben eod., Nr. 43 und 77. (Dient zur Nachricht.) — Von demselben eod., Nr. 2 und 436. (Dient zur Nachricht.) — Veitshöchheim vom 21., praes. 22. Februar, Nr. 12. (Dient zur Nachricht.) — Kissingen vom 21., praes. 23. Februar, Nr. 1 und 9. (Zur fünften Section.) — Königshofen vom 22., praes. 23. Februar. (Wird besorgt.) — Aschaffenburg, Stadt vom 22., praes. 23., Januar, Nr. 19 und 21. (Dient zur Nachricht.) — Von demselben eod., Nr. 6 und 20. (Dient zur Nachricht.) — Orb vom 22., praes. 24. Februar. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Schöllkrippen resp. Alzenau vom 18., praes. 24. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von demselben eod., Nr. 88 und 269. (Dient zur Nachricht.) — Rothenbuch vom 22., praes. 24. Februar. (Empfangen.) — Kreuzwerthheim vom 23., praes. 24. Februar. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen; übrigens nach Thunlichkeit.) — Karlburg vom 21., praes. 25. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von demselben eod. (Zur ersten Section.) — Lütter vom 24., praes. 25. Februar, Nr. 7 und 6. (Empfangen.) — Gemünden vom 27. Februar, praes. eod. Nr. 29. (Zur fünften Section.) — Ochsenfurt vom 25., praes. 27. Februar, Nr. 29. (Zur fünften Section.) — Von der Buchhandlung Klinkert & Sohn, Meissen vom 18., praes. 24. (Austausch der Vereinsschriften betreffend.) — Von der Expedition der landwirthschaftlichen Blätter, Osnabrück vom 20., praes. 23. Februar. (Austausch der Vereinsschriften betreffend.) — Von Herrn von Gosen auf Ried bei Weihers vom 20., praes. 26. Februar. (Mit verbindlichem Danke, aber leider erfroren, erhalten; das Uebrige wird besorgt.)

Das Kreiscomité.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 26. Februar 1853 .	17	39	16	6	11	1	5	59	per Schäffel.
Nürnberg „ 26. „ „ .	16	4	15	29	11	25	6	—	„ „
Regensburg „ 26. „ „ .	15	38	14	57	9	50	6	24	„ „
München „ 26. „ „ .	17	50	16	7	11	47	6	17	„ „
Mainz „ 25. „ „ .	10	30	8	19	5	15	3	47	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 24. Februar bis 2. März 1853.

Febr.	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
24.	323,5'''	324,5'''	324,3'''	−0,5°	+ 0,9°	−5,0°	+ 1,0°	− 5,1°	2,5.'''	Bedeckt. s. st. W.	Bedeckt. s. st. W. Schnee.	Rein. SW.	
25.	323,9'''	333,3'''	333,9'''	−3,1°	+ 1,2°	−1,5°	+ 3,1°	−3,5°	2,5'''	Bedeckt. s. st. SW.	Bedeckt. s. st. SW. Schnee.	Bedeckt. NW.	
26.	329,0'''	328,4'''	324,8'''	−9,1°	+ 2,0°	−0,6°	+ 2,0°	- 10,6°	—	Rein. NW.	Bewölkt NW.	Bedeckt. SW. Sturm.	
27.	321,0'''	325,0'''	326,0'''	+ 1,7°	+ 2,4°	−1,8°	+ 3,5°	− 1,9°	—	Bedeckt. SW. Sturm.	Sehr Bewölkt SW. Sturm.	Bewölkt SW.	
28.	327,5'''	328,4'''	328,5'''	−2,1°	+ 1,0°	−1,2°	+ 3,4°	− 3,2°	—	Bedeckt. W.	Bewölkt W.	Bedeckt. W.	
März 1.	328,5'''	328,5'''	328,3'''	−3,5°	−1,1°	−1,2°	−1,0°	− 4,1°	—	Bedeckt. W.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	
2.	326,7'''	326,7'''	326,3'''	−4 2°	−3,0°	−3,1°	+ 0,9°	− 4,7°	3,5'''	Bedeckt. NO.	Bedeckt. SW.	Sehr Bewölkt SW.	Ueber Tags und Nachts Schnee.

ₒ°ₒ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 2. März 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 45	9 44	Bayer. $3^1/_2$%	$93^1/_4$	93	Württ. $3^1/_2$	$92^1/_8$	$91^3/_4$
Preußische dto.	9 57	9 56	„ 4	97	$96^3/_4$	„ $4^1/_2$	$102^1/_8$	$101^7/_8$
Holländ. fl. 10 St.	9 53	9 52	„ $4^1/_2$	$101^3/_8$	$101^1/_8$	Bad. $3^1/_2$ %	$92^7/_8$	$92^5/_8$
Rand-Ducaten	5 38	5 37	„ Grundr. 4	97	$96^5/_4$	„ 5	$103^1/_8$	$102^7/_8$
Frs. 20. St.	9 29	9 28	„ Lud.-Berb. 4	105	$104^3/_4$	„ fl. 50 L.	69	$68^3/_4$
„ 5. „	2 22	2 $21^1/_2$	„ Neust.Weißb. $4^1/_2$	$100^1/_2$	—	„ fl. 35 „	40	$39^7/_8$
Preuß. Cassen-Anw.	1 $45^3/_4$	1 $45^1/_8$	Oesterr. Met. 5	86	$85^7/_8$	Darmst. $3^1/_2$ %	$92^3/_4$	$92^3/_8$
Amsterdam	$100^3/_4$	$100^1/_2$	„ fl. 250 Loose	129	$128^1/_2$	„ 4	$98^7/_8$	$98^5/_8$
Berlin	$105^3/_8$	$105^1/_8$	„ fl. 500 „	197	$196^1/_2$	„ $4^1/_2$	$101^7/_8$	$101^5/_8$
Hamburg	$89^1/_8$	$88^7/_8$	Bank-Actien	1538	1535	„ fl. 50 L.	$96^1/_4$	96
Leipzig	$105^3/_8$	$105^1/_8$	Preuß. $3^1/_2$	94	$93^3/_4$	„ fl. 25 „	$32^1/_4$	32
London	$119^3/_8$	$119^1/_8$	Belgien $4^1/_2$	$99^1/_4$	99	Nassau $3^1/_2$ %	$92^5/_8$	$92^1/_2$
Paris	$95^1/_8$	$94^7/_8$	Holländ. Integr. $2^1/_2$	66	$65^5/_8$	„ 5	—	103
Wien	$109^1/_4$	109	Sardin. Fr. 36 L.	43	$42^3/_4$	„ 25 fl. L.	$28^3/_8$	$28^1/_8$

Telegr. Course. Wien 1. März B°. Actien 1406, London fl. 10. 50 kr.
Paris 1. „ $4^1/_2$% Rente Francs 106. 20 Cts., 3% do. Francs. 80. 85. Cts.
London 1. „ 3%. Stock. $99^1/_2$.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 10. Würzburg, den 11. März 1853.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate Februar 1853.

Im Laufe des verflossenen Monats Februar haben sich zur Unterstützung angemeldet: 841 reisende Arbeiter. Hievon 728, in Arbeit gewiesen: 8, von der Unterstützung ausgeschlossen: 105, und zwar 2 wegen mangelnder Legitimation, 10 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 35 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 10 wegen Arbeitaustrittes, 15 wegen bestraften Bettels, 3 wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier, 12 wegen Fälschung im Wanderbuche, 5 wegen bestrafter Trunkenheit, 7 wegen schon viermal erhaltener Unterstützung, 6 wegen Arbeitverweigerung. Diese letzteren bestehen in 4 Schuhmachern und 2 Schneidern.

Die Unterstützten theilen sich in: 49 Bäcker, 15 Bierbrauer, 14 Büttner, 2 Buchbinder, 5 Büchsenmacher, 6 Barbiere, 3 Conditoren, 3 Cigarrenmacher, 6 Dreher, 1 Dachdecker, 1 Eisengießer, 3 Färber, 1 Friseur, 9 Gerber, 6 Glaser, 1 Goldarbeiter, 8 Häfner, 5 Hutmacher, 6 Kaminfeger, 2 Kammacher, 2 Kupferschmiede, 6 Kürschner, 1 Käsmacher, 1 Kartenmacher, 1 Lakirer, 78 Maurer, 23 Müller, 1 Messerschmied, 36 Metzger, 5 Nagelschmiede, 4 Posamentiere, 1 Papiermüller, 1 Pflasterer, 8 Sattler, 20 Schlosser, 18 Schmiede, 111 Schneider, 34 Schreiner, 91 Schuhmacher, 9 Seiler, 1 Siebmacher, 8 Spengler, 8 Strumpfwirker, 3 Seifensieder, 6 Säckler, 1 Steindrucker, 1 Tapezier, 8 Tuchmacher, 2 Tuchscherer, 8 Tüncher, 2 Uhrmacher, 1 Vergolder, 8 Wagner, 50 Weber, 1 Zeugschmied, 13 Zimmerleute, 7 Ziegler, 3 Zeugmacher. Hievon erhielten 131 die Unterstützung zum zweiten-, 48 zum dritten- und 12 zum vierten Male.

In Arbeit wurden gewiesen: 1 Dreher, 1 Schmied, 1 Schreiner, 2 Schuhmacher, 1 Schlosser und 2 Wagner.

Arbeit ist noch angemeldet für: 2 Buchbinder, 1 Conditor, 1 Gärtner, 1 Goldarbeiter, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammacher, 1 Messerschmied, 1 Schreiner, 1 Schlosser.

Würzburg, den 4. März 1853. **Die Verwaltungs-Commission.**

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. C. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

9.

Unserer ursprünglichen Absicht getreu, in dem Gange der Entwicklungsgeschichte desjenigen Abschnitts der Naturlehre, dessen Betrachtung diese Artikel gewidmet sind, das Walten einer höchst weisen Vorsehung deutlich erkennen zu lassen, haben wir dem historischen Theil desselben unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Deshalb mag uns der freundliche Leser auch nicht verargen, wenn wir die Entwicklungsgeschichte eines so bedeutsamen Apparates, als es die Elektrisirmaschine ist, etwas genauer zu betrachten uns vorgenommen haben. Inzwischen ist es bei der Elektrisirmaschine nicht blos der historische Theil, sondern ihre Einrichtung und Wirkung selbst, welche gleichfalls zu etwas abschweifenden Gedanken Veranlassung darbietet, zu denen einmal der Verfasser dieser Aufsätze einen natürlichen Hang hat. Da aber der Geschmack in der Welt verschieden ist, so werden diejenigen Leser, welche dergleichen Abschweifungen mindestens für überflüssig halten, freundlich gebeten, diesen in ihren Augen unfruchtbaren Theil unserer Ausarbeitungen ganz zu überschlagen. —

Wenn nämlich ein Theil derjenigen Männer, welche sich mit der Kritik der Weltregierung befassen, in dem Gewirre der Partheien eine höchst unangenehme Zugabe zur Menschengeschichte betrachten, betäubt von dem Lärm und entsetzt durch die Thaten derselben einen ruhigen, anständigeren und gemessenen Gang der Weltereignisse für weit zweckmäßiger halten, so mag vielleicht ein Blick auf die kleine Elektrisirmaschine im Stande sein, ihnen wenigstens den Ideengang anderer Leute begreiflich zu machen, welche der Ansicht sind, daß die Harmonie der Sphären besonders in allzu großer Nähe nicht gut vernehmbar ist. Sie mögen nur erwägen, durch welche Mittel die Elektricität, welche unläugbar als eine der gewaltigsten Kräfte im Haushalte der Natur betrachtet werden muß, so weit verstärkt werden konnte, als es durch die Elektrisirmaschine möglich war.

Betrachten sie dann diese Maschine genauer, so werden sie ein System von Leitern und Nichtleitern erblicken. Es war also nicht die Leitungsfähigkeit und erhöhte Entwicklung einer bestimmten Art von Körpern, durch welche eine verstärkte Wirkung und in Folge dessen die weitere Kenntnißnahme und Entfaltung der wunderbaren elektrischen Kraft erzielt wurde, sondern es war dies nur möglich durch eine glückliche Combination von Körpern mit gerade entgegengesetzten Eigenschaften.

Ob nun in diesem Umstande Aehnlichkeiten (Analogieen) mit Vorkommnissen in der moralischen Welt zu entdecken sind, das mag sich der geneigte Leser selbst beantworten.

Nach dieser Abschweifung wollen wir nun zu unserem Gegenstande zurückkehren, zu dem uns außer dem trefflichen Lexicon von Gehler und der Encyclopädie

von Ersch & Gruber auch der Besitz einiger älteren Werke und namentlich Priestley's Geschichte der Elektricität die nöthigen Materialien geliefert hat.

Es wurde bereits bemerkt, daß der Ursprung der Elektrisirmaschine bis auf Otto von Guerike zurückgeleitet werden kann, der eine mit einer hölzernen Axe versehene Schwefelkugel auf einem Gestelle mit einer Kurbel umdrehte (experimenta nova de vacuo spatio. Amsterd. 1672 Fol.).

Hawksbee wählte statt der Schwefelkugel eine Glaskugel und brachte statt der Kurbel ein Rad an, das durch eine Schnur ohne Ende mit einem an der Axe der Kugel befindlichen Schnurlauf (Wörtel) verbunden wurde (physico-mechanical experiments, London 1709. 4.). Diese Einrichtung fand aber damals noch keine Verbreitung und seine berühmten Zeitgenossen Gray und du Fay bedienten sich nach wie vor der Glasröhren, welche entweder mit der blosen Hand oder mit einem daran gehaltenen Reibezeug elektrisirt wurden. — Es sollte aber dieselbe viele Jahre später doch Geltung und weitere Verbreitung finden und auf dieses Fundament gebaut einer der vorzüglichsten physikalischen Apparate seiner weiteren Ausbildung entgegengeführt werden, wie dies der nächste Artikel näher erläutern soll.

Ueber künstliche Fruchtessenzen.

Nachfolgender Artikel erscheint hauptsächlich für Spiritusfabrikanten, Liköristen, Parfümöre und Conditoren von Belang. Diejenigen Geschäfte, welche sich wegen der Kleinheit ihres Bedarfes nicht selbst mit der Anfertigung der angeführten Präparate befassen können, werden sie ohne große Auslagen leicht in chemischen Laboratorien, Apotheken nach den gegebenen Vorschriften arbeiten lassen.

Unter den von einem Londoner Fabrikanten auf der Londoner Ausstellung des vorigen Jahres ausgestellten Fruchtessenzen zeichneten sich das Ananasöl, das Bergamottbirnenöl, das Aepfelöl, Traubenöl, Cognacöl u. a. aus. Faißt in Stuttgart hat mehrere dieser Oele analysirt, und theilt eine Beschreibung einiger dieser Essenzen mit ihrer Darstellungsweise mit, die wir hier folgen lassen.

1) Ananasöl. Mit diesem Namen ist eine Auflösung von 1 Theil Buttersäure-Aether in 8—10 Theilen Weingeist bezeichnet. Zur Darstellung des Buttersäure-Aethers muß man sich zuerst reine Buttersäure darstellen, am leichtesten und reinsten durch Gährung aus Zucker oder aus Johannisbrod (Siliqua dulcis). Um Buttersäure aus Zucker darzustellen, verfährt man am besten, nach der Angabe von Bensch, so, daß man 6 Pfund Zucker und 1 Loth Weinsteinsäure, in 26 Pfund Wasser gelöst, einige Tage stehen läßt. Andererseits wird ungefähr $^1/_4$ Pfd. alter stinkender Käse in 8 Pfd. abgerahmter saurer Milch vertheilt, und, nachdem er einige Tage gestanden hat, mit der Zuckerlösung gemischt. Das Ganze bleibt dann bei einer Temperatur von 24—28° R. 4 bis 6 Wochen stehen, während welcher Zeit das verdunstende Wasser von Zeit zu Zeit ersetzt wird.

Nachdem alle Gasentwicklung aufgehört hat, wird die Flüssigkeit mit einem gleichen Maaß Wasser verdünnt, worauf 8 Pfd. krystallisirte Soda, in 12—16 Pfd. Wasser gelöst, zugesetzt werden. Die Lösung wird nun filtrirt, abgedampft bis auf 10 Pfund, und mit 5½ Pfd. Schwefelsäure, die mit 5½ Pfd. Wasser verdünnt sind, langsam gemischt. Es scheidet sich die Buttersäure als eine ölige Schicht ab. Diese wird abgenommen; aber die untere wässerige Flüssigkeit enthält auch noch Buttersäure, sie wird daher destillirt, wobei verdünnte Buttersäure übergeht, die mit geschmolzenem Chlorcalcium abgeschieden oder durch Sättigen mit kohlensaurem Natron, Abdampfen und Zersetzen mit Schwefelsäure concentrirt wird. Man erhält so von 6 Pfd. Zucker etwa 1¾ Pfd. reine Buttersäure. Auch aus Johannisbrod kann man diese Säure darstellen, nach Marssen am besten so, daß man 4 Pfd. Johannisbrod gestoßen mit 10 Pfd. Wasser und 1 Pfd. Kreide versetzt; man läßt die Flüssigkeit 3 bis 4 Wochen bei 25—30° R. stehen, rührt oder schüttelt sie oft um und ersetzt von Zeit zu Zeit das verdampfte Wasser. Nachdem alle Gährung aufgehört hat, wird die Lösung von 2½—3¾ Pfd. kohlensaurem Natron hinzugesetzt und abgedampft.

Die concentrirte Flüssigkeit wird mit 1½—2 Pfd. Schwefelsäure versetzt, welche mit 2 Pfd. Wasser verdünnt ist; man verfährt dann weiter wie bei der früheren Methode. Man erhält hier mehr als ½ Pfd. roher gefärbter Buttersäure. Die aus Johannisbrod erhaltene Säure hat nur meist einen Nebengeruch nach Johannisbrod, der sich auch im daraus darzustellenden Aether noch zeigt, während die aus Zucker erhaltene Buttersäure einen reiner riechenden Aether liefert. Es ist zweckmäßig, die erhaltene ölige Buttersäure noch mit festem Chlorcalcium zu schütteln, um ihr alles Wasser zu entziehen.

Um die Buttersäure in Buttersäure-Aether (buttersaures Aethyloxyd) zu verwandeln, wird 1 Pfd. Buttersäure in 1 Pfd. starkem Alkohol (95° Tralles oder 39° Beck) gelöst und mit ½—1 Loth Vitriolöl gemischt. Das Gemenge wird einige Minuten erhitzt, wobei der Butter-Aether sich als eine leichte Schicht abscheidet. Das Ganze wird mit der Hälfte seines Volumens Wasser gemischt und sodann die obere Schicht abgenommen; die schwerere Flüssigkeit wird für sich destillirt, wobei noch mehr Buttersäure-Aether erhalten wird. Das Destillat und die abgenommene ölige Flüssigkeit werden nun mit etwas Wasser geschüttelt, die leichtere Flüssigkeit getrennt, und für sich noch ein- oder zweimal mit Wasser und etwas Wasser oder Soda geschüttelt und dadurch von aller anhängenden Säure befreit. Um einen reinen Buttersäure-Aether zu erhalten, ist ein wiederholtes Waschen mit verdünnter Sodalösung nöthig, doch muß hierbei jedesmal nur wenig Wasser genommen werden, um nicht zu viel Aether zu verlieren, da er sich etwas in Wasser löst. Bei Darstellung größerer Massen sammelt man die Waschwässer, vermischt sie mit einem gleichen Volumen Weingeist und destillirt, wobei dann auch noch eine Auflösung von Buttersäure-Aether in Weingeist erhalten wird.

Der Buttersäure-Aether kann auch direct aus dem buttersauren Natron dargestellt werden: Man löst 1 Theil des Salzes in 1 Theil starkem Alkohol, setzt

1 Theil Schwefelsäure hinzu und erhitzt einige Minuten. Der Aether scheidet sich ab und wird dann durch Waschen mit Wasser und etwas Sodalösung gereinigt.

Zur Darstellung der Ananasessenz löst man 1 Pfd. Buttersäure-Aether in 8—10 Pfd. Weingeist, der natürlich fuselfrei sein muß; am besten nimmt man einen reinen französischen Weingeist. Je nach der Verwendung der Ananasessenz wird zur Lösung des Aethers starker Alkohol von 80—90° Tralles, oder Branntwein von 40—50° Tralles genommen. 20—25 Tropfen einer solchen Essenz werden hinreichen, um einem Pfund Zuckerlösung einen starken Ananasgeschmack zu geben; hierbei muß etwas Säure (Weinsteinsäure oder Citronensäure) hinzugesetzt werden.

2) Birnenöl. Das Birnenöl ist eine weingeistige Lösung von essigsaurem Aethyloxyd und essigsaurem Amyloxyd. Er wird aus Kartoffelfuselöl (Amyloxydhydrat) dargestellt. Das Kartoffelfuselöl, wie es aus größeren Branntweinbrennereien im Magdeburgischen, in München u. s. w. erhalten wird, ist nicht rein; es wird zuerst gereinigt, indem man es mit Wasser und etwas Soda schüttelt, das reinere Fuselöl scheidet sich dabei auf der Oberfläche als eine ölige Schicht ab. Diese ölige Schicht wird destillirt, sie fängt schon bei ungefähr 80° Reaumur an zu kochen, man fängt den Theil des Destillats, der bei 100—112° R. übergeht, für sich auf als reines Fuselöl.

Um daraus essigsaures Amyloxyd darzustellen, mischt man 1 Pfd. reinen Eisessig mit dem gleichen Gewicht Fuselöl und setzt 1/2 Pfund Schwefelsäure hinzu, man digerirt die Flüssigkeit einige Stunden bei etwa 100° R., wobei sich dann das essigsaure Amyloxyd abscheidet, besonders auf Zusatz von wenig Wasser. Aus der unten stehenden Flüssigkeit erhält man durch Mischen mit mehr Wasser und Destillation noch weiteres essigsaures Amyloxyd. Das durch Abscheiden und durch Destillation erhaltene rohe essigsaure Amyloxyd wird sodann einige Male mit Wasser und etwas Sodalösung geschüttelt, um alle Säure wegzunehmen.

Man kann auch das essigsaure Amyloxyd so darstellen, daß man 1 Theil Fuselöl mit 1 1/2 Theilen getrocknetem essigsauren Natron (oder 2 Theilen trocknem essigsaurem Kali) mischt und dann 1—1 1/2 Theile Schwefelsäure hinzusetzt. Nachdem die Flüssigkeit einige Zeit in gelinder Wärme gestanden ist, wird durch Zusatz von wenig Wasser das essigsaure Amyloxyd abgeschieden, und wie oben angegeben, gereinigt.

15 Theile essigsaures Amyloxyd werden mit 1 1/2 Theilen Essigäther (Essignaphtha, essigsaurem Aethyloxyd) gemengt, in 100—120 Theilen Weingeist gelöst.

Bei der Anwendung wird dem zu aromatisirenden Zucker gleichzeitig etwas Säure, Weinstein- oder Citronensäure, zugesetzt, wodurch das Aroma der Bergamottbirnen deutlicher hervortritt und der Geschmack fruchtartiger, erquickender wird. (Gewerbebl. aus Württemberg, 1852. Nr. 17.)

Landwirthschaftliches.

Ueber die neueste Bienenzucht=Methode des Pfarrers Dzierzon zu Karlsmarkt in Schlesien.

(Von Herrn G. Mich. Fikk, Pfarrer und z. Z. Vereinssecretär des landwirthschaftlichen Bezirks-Comité's Ochsenfurt.)

Ich war der größte Feind gegen Bienenhaltung geworden und dies auf Grund des elenden Metzelns und Abschlachtens der Bienen, dann der sehr verdrießlichen Schmiererei beim Beschneiden der Honigwaben. Hiezu kam auch der Erfahrungssatz, daß bei der seitherigen Bienenzuchtmethode man nichts, als der Narr der Bienen war, und am Ende immer einen Gulden mit 60 Kreuzern bezahlen mußte.

Durch die Gefälligkeit meines Herrn Nachbars, des Herrn Pfarrers Schmidt zu Erlach, bekam ich ein Buch zu lesen über Bienenzucht vom Pfarrer Dzierzon zu Karlsmarkt in Schlesien, und dessen Hauptgrundsatz:

„die Bienen müssen jetzt unserm Willen dienen, und
„wir brauchen nicht mehr ihrer Laune zu fröhnen:"

machte mich aufmerksam, das Buch nicht blos zu lesen, sondern auch, wie man sagt, förmlich zu studiren.

Meine aus früherer Zeit gewonnenen Kenntnisse in der Bienenzucht unterstützten mich und ich wurde wieder mit allen Bienen ausgesöhnt. Bereits bin ich wieder Bienenfreund, Bienenbesitzer und werde bald Bienenzüchter sein, jedoch, wie ich nicht vergessen will, zu sagen, nur nach Pfarrer Dzierzon's ganzer Methode.

Kleiner Zeuge dessen ist der hieranstehende Bienenkasten nach dieses Pfarrers Methode*); ich erlaube mir nun, bei Darstellung der neuen Einrichtung dieses Kastens zugleich einen Auszug des Wichtigsten bei dieser Bienenbehandlung mitzutheilen.

1) Dzierzon wartet nicht, bis es den Bienen gefällig ist, zu schwärmen, sondern er macht die Schwärme selbst.

2) Ihm fliegen daher nie Vorschwärme weg und die Nachschwärme paßt er am 14. Tage ab. Der viele menschliche Müßiggang des Auflauerns auf die Schwärme fällt dadurch ganz weg.

3) Dzierzon vermehrt seine Bienenstöcke auf verschiedene Art und Weise, kurz, wie er will, ohne daß den Bienen etwas zu Leid geschieht.

4) Dzierzon duldet keine Faulenzer an den vorliegenden Arbeitsbienen. Denn einmal nimmt er ihnen, wenn sie zu Viel haben und deshalb ruhen wollen, und das andere Mal rafft er solche, welche durchaus vorliegen wollen, von so vielen Stöcken, als erforderlich ist, ab und zusammen, und vereinigt sie zu einer neuen Gesellschaft, der er dann eine Weisel giebt.

5) Den Drohnen weiß er nachdrücklich vorzubeugen, so daß bei ihm äußerst wenige zu treffen sind, nämlich durch Abschneiden.

*) Diese Mittheilung des Hrn. Pfarrers Fikk geschah in einer Distrikts-Versammlung zu Ochsenfurt; wir unserseits haben der baldigen, ausgedehnteren Einführung des Dzierzon'schen Verfahrens bereits den Weg zu ebnen begonnen. Das Kreiscomité.

6) Eine höchst zweckmäßige Maßregel Dzierzon's ist die Ausfüllung aller neuen Bienenwohnungen mit Wachstafeln — dann brauchen die Bienen nur blos dem Honigeintragen und Brutgeschäfte obzuliegen, — und dadurch ist ein mehrwöchentlicher Vorschub gegeben.

7) Die Honig= oder Brutwaben hängen an Holzstäbchen, welche jederzeit herausgenommen und wieder hineingestellt werden können. Hiedurch können schwache Völker verstärkt und das zeitraubende Füttern erspart werden.

8) Den merkwürdigsten Vortheil geben diese Bienenwohnungen durch ihre Wärme im Winter — und dies ist von unberechenbarem Werthe.

9) Hier hat man niemals durch Weisellosigkeit seiner Stöcke Nachtheile, weil man's wissen und sogleich helfen kann. Denn Dzierzon lehrt, wie man Königinnen immer vorräthig haben kann.

10) Hier gewinnt man den überflüssigen Honig stets ganz rein — nicht mit Brut, nicht mit Blumenstaub untermengt.

11) Hier entsteht niemals im Bienenstocke eine Lücke, wodurch die Verkältung der jungen Bienenbrut eintreten müßte.

12) Hier kann zu jeder Zeit frischer und guter Honig gewonnen werden.

13) Prächtig ist die Einrichtung bei dieser Methode, vorräthige Königinnen zu haben, und damit anderswo schnell Hilfe bringen zu können.

14) Diese Bienenwohnungen sind sehr gut zu transportiren.

Durch diese Bienenzuchtmethode gewann Pfarrer Dzierzon im Jahre 1846 — 1700 preuß. Thaler aus dem Verkaufe an Wachs und Honig, ungeachtet ihm 59 Bienenstöcke verbrannt sind. Er besitzt jährlich 345 Stöcke und verkauft nebstdem immer so viele als man kaufen will. Er tödtet nie Bienen, er braucht kein Messer, er hat keine Bienenhaube, sondern nur ein Stückchen angebrannten faulen Holzes im Munde.

Darum, wenn auch der Vorwurf des Neuen gemacht werden wollte, müssen wir bedenken, daß dieses Verfahren nicht mehr neu, sondern schon erprobt und erwiesen ist, — nur ist es uns noch nicht bekannt gewesen. Auch dürfen wir nicht Alles um deswillen verwerfen weil es neu ist. Denn vor 70 Jahren, — wer dachte damals an den großen Nutzen des Kartoffelbaues? Vor 50 Jahren — wer überlegte damals den Kleebau? Und vor 30 Jahren — wer glaubte jenesmal an den ausgebreiteteten Repsbau und an andere jetzt bestehende unentbehrlich gewordene Erzeugnisse der Landwirthschaft?

Aber — werden sich die Bienen ernähren können? — Wo Viehzucht gedeiht, ernährt sich auch die Biene. Dzierzon's Bienen haben keine Linden= keine Reps= keine Weißkleeblüthe — und dennoch haben sie sich alle nicht nur ernährt, sondern noch Ueberfluß gelassen; — deshalb wollen wir, die wir hier im gesegneten Striche unsres lieben Frankenlandes sitzen, diese Besorgniß fallen lassen.

Ich begnüge mich für heute, blos darauf aufmerksam zu machen.

Mit Gottes Hilfe will ich später anzeigen, wie mir's im Versuche gelungen ist. Denn schon sind alle Vorarbeiten zur Einführung dieser Bienenzucht=methode getroffen, und Jedem, den solches auch interessirt, sei hiemit eine freundschaftliche Einladung nach Zeubelried zur An= Ein= und Durchsicht zugerufen!

Nam verba movent, exempla trahunt!

Praktische Notizen.

Schwarzer Anstrich zu hölzernen Schreibtafeln. Die Wandtafeln in den Schulen findet man gewöhnlich mit schwarzer Oelfarbe und Bernsteinfirniß angestrichen, worauf sich, da solche glatt und glänzend sind, mit weißer Kreide nicht gut schreiben und zeichnen läßt. Folgende Mischung gibt eine sanftrauhe Fläche, worauf die Kreide sehr leicht zeichnet: Man nimmt gleiche Gewichtheile fein gestoßenen Bimsstein und Mennige, reibt sie auf einem Reibsteine mit Terpentinöl, gut gesottenem Leinöl und etwas Bernsteinfirniß recht fein, und setzt soviel Kienruß zu, bis die Farbe hinlänglich schwarz ist. Hiermit streicht man die Tafel (welche zuvor mit dunkelgrauer Oelfarbe angestrichen worden) an, und vertheilt den Anstrich mit einem Dachspinsel. Die Farbe muß mit Terpentinöl so mager gemacht werden, daß sie nach der Trocknung nicht glänzt, sondern matt erscheint. Der Anstrich trocknet schnell und wird recht hart. (Böttger's polytechn. Notizblatt. 1853. S. 14.)

Ueber die Aufbewahrung der zum Drucke bestimmten gravirten Kupferplatten. Kupferplatten, welche man mit Pottasche= oder Kalilauge bestreicht, laufen bekanntlich bald grün an von entstehendem Kupferoxydhydrat oder kohlensauerem Kupferoxyd. Dies ist eine von Kupferdruckern sehr zu beachtende Thatsache. Der Grund, weßhalb die Kupferplatten so leicht stumpf werden, liegt mit in der Anwendung von Lauge, welcher sich die Kupferdrucker zum Reinigen der Kupferplatten bedienen. Bleibt unvorsichtiger Weise etwas auf der Platte, so reicht die Dauer einer einzigen Nacht hin, den Stich auf der Platte zu verderben. Eben so nachtheilig, wie Laugensalze, wirkt Oel auf das Kupfer. Wenn man Eisen durch Bestreichen mit Oel vor dem Rosten bewahren kann, so wird dagegen das Rosten des Kupfers dadurch befördert, und das entstehende Kupferoxyd giebt mit dem Oele eine grüne Auflösung. Hierin liegt der Hauptgrund, daß Kupferplatten, die beim Abdrucken immerwährend mit frischer Oelfarbe in Berührung kommen, sich so schnell abnutzen und stumpfe Abdrücke geben, indeß Stahlplatten unendlich viel Abdrücke mit der ursprünglichen Schärfe liefern. Man muß daher Kupferplatten, die man nach dem Gebrauche aufbewahren will, sehr sorgfältig vom Oele durch Abwaschen mit Lauge reinigen, sie dann gut mit Wasser abspülen und endlich mit einer Auflösung von arabischem Gummi überziehen. (A. a. O. S. 31.)

Das Knäuelgras (Dactylis glomerata). Ein Obergras erster Güte, welches bei den Engländern schon lange in hohem Ansehen stand. Es wächst auf frischen und trockenen Wiesen, einzeln auch auf den besten feuchten Wiesen, liebt einen bindigen Boden und am meisten den frischen, kalkhaltigen lehmigen Thon. Auf solcher Ackerkrüme erreicht es eine Höhe von 4 Fuß, wächst nach dem ersten Schnitte schnell nach und liefert in dem dritten Schnitte schnell noch ein schönes Gras. — Was das Thimotegras (Phleum pratense) für den sandhaltigen Boden, das ist das Knauelgras für das thonige Land und würde hier, unter die Kleesaat gemengt, treffliche Dienste thun. Kein Gras kann sich mit dem Knauelgrase an Reichthum des Ertrages messen; denn das französische Raigras (Avena elatior) bringt zwar mehr frisches Gras, liefert aber weniger Heu, weil seine Halmen viel wässeriger sind, das Thimotygras giebt nur $^3/_4$ der Menge des Knauelgrases und selbst das Fuchsschwanzgras (Alopecurus pratensis) steht ihm etwas nach. Die Nährkraft oder der Futterwerth des Knauelgrases ist bedeutend und die Vegetation früh genug. Deshalb gehören Wiesen, auf welchen Knauelgras in hohen Halmen Hauptbestand ist, zu den besten Qualitäten, sie können frühzeitig gemähet werden und liefern einen reichen Nachwuchs. Auf Berieselungswiesen mit thonigem Boden ist kein Gras besser als Knauelgras und

Fuchsschwanzgras; für Grasgärten des Lehmbodens muß die Aussaat des Knaulgrases ebenfalls empfohlen werden. Sind die Wiesen aber zu trocken, dann wird der Halm des Knauelgrases kurz und hart, und obgleich er an Kraft nicht verliert, entgeht ihm doch der Wohlgeschmack. Selbst auf frischen und berieselten Wiesen darf man es höchstens bis zum Blühen kommen lassen, wenn man es weich und saftreich einernten will; am besten ist es, man mähet das Gras vor der Blüthe. (Vergl. Dr. Langethal: Lehrbuch der landwirdschaftlichen Pflanzenkunde.)

Metzger in seiner „landwirthschaftlichen Pflanzenkunde" sagt unter Anderem vom Knauelgrase: Es gedeiht fast in jedem Boden sowie auf den verschiedensten Standorten und ist besonders für solche Wiesen, die thonige Unterlagen haben, kalt und feucht sind, oder auch auf schattigen Waldwiesen, als Unter- oder Obergras, gemischt mit andern dahin geeigneten Gräsern und krautartigen Pflanzen sehr empfehlenswerth. Die Pflanze bestockt sich sehr stark, treibt viele Blätter und Stengel und liefert das meiste Futter von allen Gräsern; allein die Stengel sind hart, weshalb man das Gras früh mähen und bei Wiesenanlagen mit andern Gräsern untermischen muß.

Schwerz sagt deshalb: Würde es mit Wiesenfuchsschwanz, Wiesenlolch und rothem Klee auf einem etwas feuchten, kräftigen und consistenten (bindigen) Boden ausgesäet, so dürfte es, da alle vier Pflanzen sich früh mähen lassen, die beste Mähwiese geben, die man haben kann. Man kann es in der Regel dreimal abmähen. Die Samen fallen nicht leicht aus, und sind sehr leicht zu gewinnen. Bei Barth & Comp. in Hamburg kosten 100 Pfund Samen 50 Mark, bei W. Wunderlich in Frankfurt a/M. kostet das Pfund 20 Kreuzer. (Agron. Zeitg. 1852.)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen in den Bezirkscomité's:

a) **Ochsenfurt** in der Plenarversammlung vom 11. Februar auf dem Rathhause daselbst. Die Berathungsgegenstände waren: 1) die Prüfung der Vereinsrechnung. Dieselbe wurde als richtig anerkannt und angenommen. 2) Hierauf hielt der Bezirkscomité-Vorstand Herr Landrichter Helderich, einen Vortrag über den Nutzen und die Möglichkeit der Einführung der Sommerstallfütterung, hervorhebend den großen ökonomischen Nutzen des geschnittenen Futters. Von mehreren Seiten wurde auf diesen gediegenen und klaren Vortrag bemerkt, daß das Futterschneiden schon von mehreren Landwirthen eingeführt worden, und Aussicht vorhanden sei, es allgemein im Bezirke heimisch werden zu sehen. 3) Hierauf gab der Vereinssecretär, Herr Pfarrer Fikk von Zeubelried, eine chronologische Uebersicht über den Bezirksverein Ochsenfurt hinsichtlich seiner neuen Bildung und seines Wirkens von 1850 bis zum Schlusse des Jahres 1852. Weiters hielt derselbe einen Vortrag über die Bienenzuchtmethode von Pfarrer Dzierzon zu Karlsmarkt in Schlesien, unter Vorzeigung eines hiezu eigens verfertigten Bienenkastens und Erklärung der einzelnen Theile mit ihrer Gebrauchsanweisung. Vorzüglich wurde auf den unbestrittenen Nutzen dieser neuen Bienenzuchtmethode hingewiesen und auf deren nicht zu läugnenden Vorzug vor den seitherigen Methoden. (S. S. 126 ff.) Man besprach ferner 5) die großen Vortheile der Jauche und Gülle. Da diese außerordentlich nützliche und zugleich wohlfeilste Düngung noch nicht allenthalben im Bezirke angewendet wird, so wurde das Versprechen gemacht, alles Mögliche in Wort und That zu thun, die Jauchenbenützung heimisch zu machen. Zuletzt wurden noch ein stellvertretender Vorstand und zwei Ausschußmitglieder gewählt. Zum stellvertretenden Vorstande wurde Herr **Peter Waigand**, Privatier und Magistratsrath zu Ochsenfurt und zu Ausschußmitgliedern die HH. **Miltenberger**, Kaufmann und Gemeindevorsteher zu Winterhausen und **Krämer** Adam, Gastwirth und Oekonom zu Ochsenfurt, gewählt.

b) Zu **Lütter** am 26. Januar. Die Berathungsgegenstände waren zunächst: die Bienenzucht, Obstbaumzucht und Linnenindustrie. Die Bienenzucht wird hie und da im Bezirke

getrieben, jedoch mit unbestimmten Erfolge. Daß die Bienenzucht im Landgerichtsbezirke Weihers so wenig Anklang findet, möchte in den beschränkten Geldmitteln der meisten Landwirthe zunächst seinen Grund haben, indem bei solchen Verhältnissen die Betriebscapitalien auf sichere Productionszweige zu verwenden sein dürften. Die Obstbaumzucht betreffend, so wäre zu wünschen, daß besseres Obst gezogen würde. Um die Obstbaumzucht im Bezirke zu heben, ist vor Allem nöthig, daß Obstbäume gewählt werden, welche dem örtlichen Klima und den Bodenverhältnissen entsprechen. Durch die Bepflanzung der bald vollendeten Straße von Gersfeld nach Lütter könnte den Gemeinden der Beweis vor Augen geführt werden, daß gutes Obst gezogen werden könne, und welch' großen Vortheil sie durch die Obstbaumzucht erlangen würden. Zur Hebung der Obstbaumzucht auf Privateigenthum glaubt das Comité dadurch wirken zu können, daß die Industriegärten entsprechend angelegt werden, und wenn die HH. Schullehrer sowohl den Werktagschülern, als besonders den Sonntagsschülern Unterricht in der Obstbaumzucht ertheilten, so würde dieß zu Wetteifer anregen. Zugleich wurde für angemessen gehalten, den Kindern, sobald sie confirmirt werden, zur Pflicht zu machen, zur Erinnerung an diesen wichtigen Lebensmoment wenigstens **einen** Baum zu setzen, während Jeder sich Ansäßigmachende zum Pflanzen von wenigstens drei veredelten Obstbäumen anzuhalten wäre. — Zur Hebung der Linnen-Industrie wird das Bezirkscomité bestrebt sein, sein Möglichstes zu thun. Der Leinbau findet allgemeine Verbreitung.

2) Einläufe.

Vom **königl. Oberpostamte von Unterfranken und Aschaffenburg** vom 2., praes. 3. März, Nr. 1053. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Landgerichte Klingenberg** vom 3., praes. 5. März, Nr. 1195. (Zur fünften Section.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern** vom 26., praes. 1. März, Nr. 153. (Dient zur Nachricht; für die rechtzeitige Verbreitung der Fragen wird umgehend gesorgt werden. — Von **demselben** vom 2., praes. 5. März, Nr. 77. (Wird schriftlich erledigt.) — Von den **Bezirkscomité's: Mellrichstadt** vom 17., praes. 21. Februar. (Dient zur Nachricht.) — **Euerdorf** vom 20., praes. 27. Februar, Nr. 135 und 322. (Empfangen; das Siegel wird besorgt.) — **Schloß Theres** vom 24., praes. 1. März, Nr. 17. (Wird nach Thunlichkeit entsprochen werden; was übrigens den Lein- und den Riesenmöhrensamen betrifft, s. gemeinn. Wochenschrift, Jahrg. III Nr. 7, S. 74; Nr. 8. S. 104.) — **Marktsteft** vom 24. Februar, praes. 1. März. (Dient zur Nachricht.) — **Hammelburg** vom 27. Februar, praes. 1. März, Nr. 53. (Dient zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 24. und 27. Februar, praes. 1. März, Nr. 315 und 441. (Dient zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 28. Februar, praes. 1. März, Nr. 14. (Dient zur Nachricht.) — **Schöllkrippen** vom 25. Februar, praes. 1. März. (Wird entsprochen.) — Von **demselben** eod. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen) — **Schloß Theres** vom 24. Februar, praes. 1. März, Nr. 18. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen: übrigens zur fünften Section.) — **Zell** vom 27. Februar, praes. 2. März, Nr. 56 und 17. (Dient zur Nachricht.) — **Veitshöchheim** vom 1., praes. 2. März, Nr. 15. (Empfangen.) — **Sulzheim** vom 28. Februar, praes. 2. März, Nr. 15. Empfangen.) — **Mellrichstadt** vom 1., praes. 3. März. (Dient zur Nachricht.) — **Lütter** vom 27. Februar, praes. 3. März, Nr. 7 und 9. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod., Nr. 7 und 8. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod., Nr. 8 und 10. (Dient zur Nachricht.) — **Miltenberg** vom 28. Februar, praes. 3. März. (Dient zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 1., praes. 3. März, Nr. 324. (Wird schriftlich erledigt.) — **Dettelbach** vom 8. Februar, praes. 4. März, Nr. 6 und 12. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn Director **Dr. Fraas**, zu **München** vom 28. Februar, praes. 6. März. (Wird besorgt.) — Von Herrn Pfarrer **Friedrich Schmidt** zu **Erlach** bei Sommerhausen vom 1., praes. 4. März. (Dient zur Nachricht.) — Von Hrn. **Andreä**, Bezirkscomité-Vorstand zu **Aub** und Gutsbesitzer zu **Gelchsheim** vom 4. März. (Mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Vom Vereinsactuar, Hrn. **Kneulinger** vom 25., praes. 28. Februar. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Großherzoglichen Centralstelle für die Landwirthschaft** zu **Darmstadt** vom 18. Februar,

praes. 1. März. (Schriftaustausch betreffend.) — Von der **landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Lützschena bei Leipzig.** (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Wunderlich zu Frankfurt a/M.** vom 26., praes. 28. Februar. (Erledigt.) Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 3. bis 9. März 1853.

März	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur. Max.	Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
3.	336,3'''	327,3'''	328,8'''	−11,6°	−3,1°	−4,3°	−2,0°	−12,4°	—	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	
4.	331,3'''	332,2'''	333,0'''	−6,5°	+ 2,0°	−0,8°	+ 3,4°	−7,9°	—	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bedeckt. SW.	
5.	333,2'''	333,5'''	332,6'''	−3,2°	+ 2,0°	−0,6°	+ 4,0°	−3,6°	—	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	Bedeckt. SW.	
6.	331,8'''	331,6'''	332,0'''	−0,4°	+ 4,3°	+ 3,1°	+ 4,3°	−0,6°	—	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	
7.	332,3'''	332,7'''	332,7'''	+ 1,0°	+ 4,0°	+ 3,0°	+ 7,0°	+ 1,0°	—	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	
8.	332,1'''	332,7'''	331,9'''	+ 2,1°	+ 4,4°	+ 2,8°	+ 5,4°	+ 2,0°	1,5'''	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Ueber Tags Regen und nebelig.
9.	332,9'''	333,7'''	334,1'''	+ 1,4°	+ 4,5°	+ 4,3°	+ 7,3°	+ 1,2°	—	Bedeckt. SO.	Sehr Bewölkt SO.	Bewölkt SO.	Starker Nebel.

ₒ° Geldcourse in Frankfurt a/M. den 9. März 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	44½	9	43½	Bayer. 3½%	93¼	93	Württ. 3½	92⅛	92
Preußische dto.	9	57	9	56	„ 4	97	96¾	„ 4½	102¼	102
Holländ. fl. 10 St.	9	53	9	52	„ 4½	101⅜	101⅛	Bad. 3½ %	92⅞	92⅝
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	97	96¾	„ 5	103	—
Frs. 20. St.	9	29	9	28	„ Lud.-Bexb. 4	112½	112⅜	„ fl. 50 L.	70	69¾
„ 5. „	2	22	2	21½	„ Neust. Weißb. 4½	103¼	103⅛	„ fl. 35 „	40⅛	39⅞
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅜	1	45⅛	Oesterr. Met. 5	85¾	85⅝	Darmst. 3½ %	92¾	92⅜
Amsterdam	100¾		100½		„ fl. 250 Loose	129½	129	„ 4	98⅞	98⅝
Berlin	105⅜		105⅛		„ fl. 500 „	197	196½	„ 4½	101⅞	101⅝
Hamburg	89⅛		88⅞		Bank-Actien	1528	1525	„ fl. 50 L.	96¼	96
Leipzig	105⅜		105⅛		Preuß. 3½	94	93¾	„ fl. 25 „	32¼	32
London	119¼		119		Belgien 4½	99⅞	99⅝	Nassau 3½ %	92⅞	92⅝
Paris	95⅛		94⅞		Holländ. Integr. 2½	66	65¾	„ 5	—	103½
Wien	109¼		109		Sardin. Fr. 36 L.	43¼	43	„ 25 fl. L.	28⅜	28⅛

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 5. März 1853 . .	17	27	16	16	11	3	5	52	per Schäffel.
Nürnberg „ 5. „ „ . .	16	23	15	31	11	29	5	41	„ „
Regensburg „ 5. „ „ . .	15	49	15	5	10	1	6	30	„ „
München „ 5. „ „ . .	17	40	16	1	11	48	6	12	„ „
Mainz „ 4. „ „ . .	10	29	8	20	5	41	3	40	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benützung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, den 28. Januar 1853.

Das Hauptconservatorium.

F. Huberti.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Eichen-Lohrinden-Ergebniß** aus dem Orber Stadtwalde, und zwar aus der Abtheilung Habermark, einem achtzehnjährigen reinen Bestande von beiläufig 500 Klaftern soll im Wege der Submission versteigert werden.

Es werden daher die Strichs-Liebhaber aufgefordert, ihre Angebote schriftlich und verschlossen unter der Aufschrift: „Anerbieten für das Eichen-Lohrinden-Ergebniß aus dem Orber Stadtwalde pro $18^{52}/_{53}$" bis zum 22. März l. Js. Vormittags 10 Uhr bei der unterfertigten Behörde einzureichen.

Die wesentlichsten Bedingungen sind:

1) Die Schälkosten hat der Streicher zu tragen,

2) Qualität und Klafterzahl wird nicht gewährt und muß sich der Streicher ein Mehr- oder Minder-Ergebniß gefallen lassen,

3) Das Zusammentragen des Schälholzes in ganze oder halbe Haufen geschieht auf Kosten des Streichers,

4) Die Stangen müssen bei 4 Zoll Dicke einmal gespalten und bis zur Dicke eines Zolles benützt werden, und dürfen die vorschriftsmäßige Länge von $3^1/_2$ Fuß nicht überschreiten,

5) Nach dem definitiven Zuschlage steht die Lohrinde auf Gefahr des Streichers,

6) Die Zahlung des Streichschillinges hat sogleich nach dem Hiebe zu erfolgen,

7) Unbekannte inländische Streicher haben mit ihren Angeboten Zahlungsfähigkeits-Atteste einzusenden, ausländische Streicher einen zahlungsfähigen inländischen Bürgen zu benennen,

Die übrigen Bedingungen sind rein forstpolizeilicher Natur und werden auf Verlangen mitgetheilt.

Bemerkt wird übrigens, daß die Schälfläche von der nach Gemünden führenden Straße berührt wird, der Schäl-Wald-Bestand zu jeder Zeit wird vorgezeigt werden, die Rinde von vorzüglicher Güte sei, die Angebote per Klafter zu geschehen haben, und bei annehmbaren Geboten der definitive Zuschlag sogleich erfolge.

Orb, den 7. März 1853.

Die Stadtverwaltung.

Schopp, Stadtvorsteher. Seynstahl, Stadtschreiber.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 11. Würzburg, den 18. März 1853.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. E. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

10.

Die erwähnte Elektrisirmaschine von Hawksbee aus dem ersten Jahrzehent des 18. Jahrhunderts war für ihre Zeit vortrefflich eingerichtet. Die Schwefelkugel war bereits mit einer Glaskugel vertauscht und diese letztere wurde durch ein unterhalb der Kugel befindliches vertikales Rad bewegt. Inzwischen hatte diese Maschine noch keinen Conductor und als Reibezeug wurde noch die trockene Hand angewendet. Demohngeachtet fand sie unter seinen Zeitgenossen keinen Anklang und man benützte allgemein zur Erzeugung der Elektricität geriebene Glasröhren.

Diese Verhältnisse änderten sich gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo die Elektrisirmaschine wenigstens alle ihre wesentlichen Bestandtheile in rascher Aufeinanderfolge erhielt, so daß der neueren Zeit gewissermaßen nur die feinere Ausführung und größtmögliche Vollendung der einzelnen Theile vorbehalten blieb.

Den ersten Anstoß gab Chr. Aug. Haussen, Professor der Mathematik in Leipzig, welcher in Gemeinschaft mit G. Math. Bose, Professor der Naturwissenschaften in Wittenberg, zunächst die alte Maschineneinrichtung wieder aufnahm. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß Haussen nicht durch Hawksbee's Beispiel, sondern durch einen seiner Zuhörer, Namens Litzendorf, der damals Hofmeister eines Grafen von Hoym war, auf die erneuerte Anwendung von Maschinen geleitet wurde. Offenbar war aber die nächste Veranlassung keine andere, als die in die Augen fallende große Unbequemlichkeit der älteren Reibungsmethode (Haussen, novi profectus in historia electricitatis, Lips. 1743, 4.)

Es war aber nicht blos die Wiederaufnahme einer glücklichen Idee, welche wir Haussen verdanken, sondern es erhielt durch ihn die Elektrisirmaschine einen ihrer wesentlichsten Bestandtheile — den Conductor. Dieser bestand aber damals in einer eisernen oder blechernen Röhre, welche anfangs von einem auf einem Pech-

kasten stehenden Menschen gehalten und später auf seidene Schnüre horizontal vor die Kugel gelegt wurde.

Nach der Hinzufügung eines Conductors war nun offenbar noch die größte Unvollkommenheit dieser Maschine in dem Mangel eines geeigneten Reibezeugs zu suchen. Denn abgesehen davon, daß man beim Gebrauche einer etwas größeren Maschine eine besondere Person nöthig hatte, deren Hand als Reibezeug dienen mußte, bestand ein Haupthinderniß darin, daß nicht jede Hand zur Erregung der Elektricität gleich geeignet ist. Dieser Uebelstand wurde nun zunächst von einem deutschen Gewerbsmann, dem Drechslermeister Giessing in Leipzig, beseitigt, welcher auf die vortreffliche Idee kam, als Reibezeug ein mit der Maschine selbst verbundenes Kissen anzuwenden. (Winkler, Eigenschaften der elektrischen Materie, Leipzig 1745, 8.)

So fruchtbringend aber auch Giessing's Idee war, so ließ dieselbe doch in der ersten Ausführung viel zu wünschen übrig. Das Kissen war nämlich unter der Kugel angebracht und ließ sich durch eine Stellschraube bald höher, bald niedriger stellen, hatte aber den Nachtheil, daß es den Ungleichheiten der Rundung des Glases zu wenig nachgab und das Glas selbst zu sehr erwärmte, wodurch die elektrische Wirkung geschwächt wurde.

Zum Glück folgte auf die Erfindung auch rasch die Verbesserung, wodurch der Gebrauch der Reibezeuge bald allgemein wurde. Joh. Heinr. Winkler, Professor an der Universität Leipzig, für den Giessing die Elektrisirmaschine verfertigt hatte, kam nämlich auf den Gedanken die Kissen mit Federn zu versehen, wodurch sie mit der nöthigen Gelindigkeit und Nachgiebigkeit an das Glas angedrückt wurden.

Eine weitere Vollendung erhielten die Maschinen endlich auch durch den Pater Gordon, einen schottischen Benedictinermönch und Prof. der Weltweisheit in Erfurt, welcher zuerst die geriebenen Kugeln mit den Glascylindern vertauschte, die den offenbaren Vortheil besitzen, daß sich das Reibezeug besser anlegt und daß auch stets eine verhältnißmäßig größere Fläche gerieben wird.

Winkler bediente sich übrigens abwechselnd der Kugel- und Cylindermaschinen.

So hatte denn die Elektrisirmaschine durch den vereinten Scharfsinn mehrerer Männer aus allen Ständen, abgesehen von der ursprünglichen Idee Guerike's im Laufe eines halben Jahrhunderts ihre wesentliche Einrichtung gewonnen.

Wie alles Neue, auch wenn es anerkannt vortrefflich ist, seine Gegner zu haben pflegt, so sollte es auch anfangs hier geschehen, indem Nollet, einer der namhaftesten und gründlichsten Kenner der Elektricitätslehre, zwar für die Einrichtung der Maschinen aber gegen die neuen Reibezeuge sich erklärte. (Essai sur l'électricité des corps. Paris 1746).

Eine seiner Maschinen haben wir aber gewissermaßen als einen Repräsentanten jener älteren Art von Maschinen abbilden lassen, und ist dieselbe auf einer lithographirten Tafel als Figur 1 abgebildet. Eine Person dreht dabei ein Rad, welches durch eine Schnur ohne Ende mit einem Wörtel w verbunden ist,

welcher sich an der Axe der zu drehenden Glaskugel k befindet. Ueber derselben ist eine Eisenstange als Conductor durch eine seidene Schnur an einer Rolle aufgehängt. Von der Eisenstange hängt ein Kettchen an die Glaskugel herab, welches die Elektricität von der Kugel aufnimmt und dem Conductor zuführt. Eine Hand bildet das Reibezeug.

Die weitere Entwicklung dieser Maschinen und ihr gegenwärtiger wesentlicher Standpunkt muß aber dem nächsten Artikel überwiesen werden.

Violoclave,

musikalisches Instrument von Morin de Guérivière.

Die Vervollkommnungen, welche Obengenannter bei diesem Instrumente angebracht hat, bestehen eines Theils in einer neuen Disposition der Blasbälge und des Luftkastens, um nach Belieben gezogene und gestoßene Töne hervorzubringen, andern Theils in der Angabe einer Auslaßklappe, um die Kraft der Töne zu verstärken, und ferner einer Ausdrucksklappe um sie nach Belieben zu mildern, mit einer Genauigkeit, wie sie sich nur wünschen läßt.

Fig. 6.

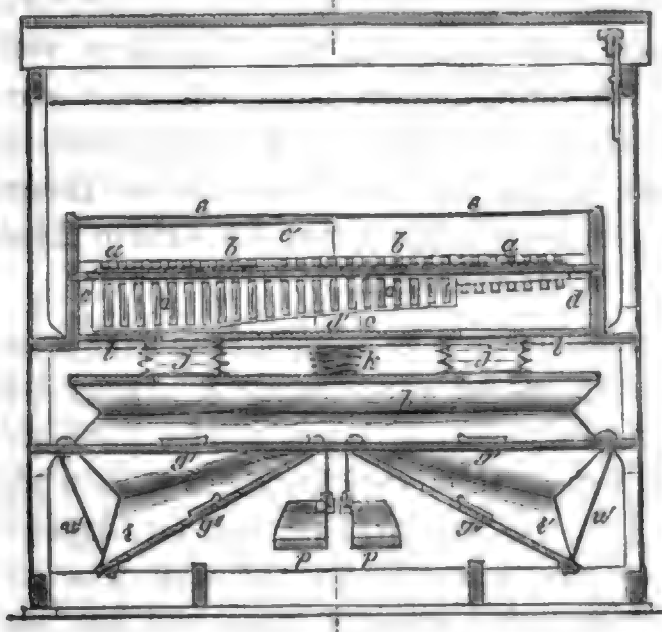


Fig. 7.

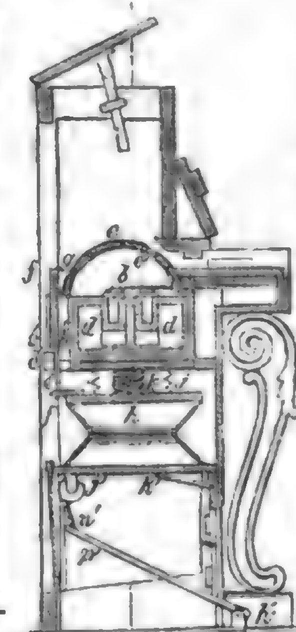
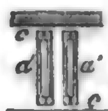


Fig. 8.



Dieses Instrument ist in seinem Längendurchschnitte Fig. 6 und in seinem Querdurchschnitte Fig. 7 vorgestellt. Fig. 8 ist die Abbildung der Einschnittte, welche mit Blättchen versehen sind, die durch ihre Vibration die Töne hervorbringen. Die Claviatur *a* ist eingerichtet wie gewöhnlich, daher sind Spiel und Applicatur ganz denen des Piano gleich. Wer daher Musik versteht und dieses Instrument spielen kann, dem ist es kein neues Studium, das Violoclave zu spielen, da es in jeder Beziehung mit dem Piano übereinkommt, und hinsichtlich der hervorzubringenden Töne nichts zu wünschen übrig läßt.

Jede Taste correspondirt mit einer Klappe *b*, welche die prismatischen und verticalen Einschnitte (cases) des Zungenträgers (sommier) *c* bedeckt. Die Construction dieses Zungenträgens ist etwas verschieden von der, wie sie z. B. bei der Orgel vorkommt. Seine äußeren Seitenwände sind mit rechtwinklichen Oeffnungen versehen, welche um so kleiner sein müssen, als die Töne hoch sind, welche sie hervor=

bringen sollen, und umgekehrt. Sie sind bedeckt mit vibrirenden Blättchen a', welche abwechselnd diese Löcher öffnen oder schließen, um die Verbindung mit dem Inneren jedes Feldes und dem Raume d, welcher das Innere des ganzen Zungenträgers einnimmt, herzustellen oder aufzuheben.

Man sieht schon, daß, wenn man die Luft in diesem Raume zusammenpreßt und zu gleicher Zeit mehrere der Klappen b öffnet, diese Luft aus den Oeffnungen hervorzubringen sucht und dadurch die correspondirenden Blättchen in Schwingung versetzt, und daß der Ton, der dadurch entsteht, um so stärker und voller ist, da die Luftströme, welche durch die Oeffnungen hervortreten, gegen die innere Oberfläche des Schallbodens e anprallen. Der größte Theil der Blättchen, welche am Zungenträger angebracht sind, sind vertical. Uebrigens hat man zur Erleichterung der Construction, auch einige, solche nämlich, welche die höchsten Töne geben, in horizontale Richtung gebracht; aber man begreift wohl, daß diese Stellung nicht absolut nöthig ist, man kann es auch so einrichten, daß sie alle vertical, horizontal oder selbst in schiefer Richtung stehen. Der Verfertiger benützt diese Stellungen nach Belieben und nach der Form des Modells, welches er zur Ausführung sich gewählt hat.

Der Schallboden e, welcher in Fig. 6 und 7 durch einen Theil einer cylindrischen Fläche dargestellt ist, kann auch von ganz anderer Form, von elliptischem oder krummlinigem Schnitte sein oder sogar auch einen Cylinder mit kreisförmiger oder anderer Basis vorstellen. Die wichtigste Eigenthümlichkeit dieses Schallbodens ist ein zweiter innerer Boden e', welcher halb so lang ist als ersterer und in kleiner Entfernung von demselben lauft. Seine Wirkung besteht darin, die tieferen Töne zu stärken, die so eine außerordentliche Intensität bekommen.

Die Luft, welche, die Klappen b abwechselnd öffnend, herausströmt, wenn man die Tasten anschlägt, begiebt sich, nachdem sie auf die ganze äußere Oberfläche des Schallbodens gewirkt hat, nach den engen Durchgang b, dessen Winkel leicht abgerundet sind, und entweicht von da nach Außen, durch eine Reihe von Löchern c', welche in der Scheidewand f angebracht sind, die die Verlängerung des äußeren Bodens bildet. Will man aber stärkere Töne hervorbringen, so muß man die Menge der Luft, welche in den Zungenträger einströmen muß, vermehren und auf den Schallboden durch die Blasbälge wirken, die wir später beschreiben werden. Diese Luft entströmt nicht nur durch die Löcher c', sondern auch durch die große Oeffnung d', welche sich um so mehr vergrößert, als sich das Register g, welches die Bestimmung hat, sie zu schließen, mehr hebt.

Diese Oeffnung, die so durch ein bewegliches Register regulirt ist, ist von großer Wichtigkeit für den ganzen Apparat, weil sie Töne von großer Kraft entstehen läßt, ohne ihrer Runde, ihrem Schalle und ihrer Reinheit zu schaden, wie man sie in den besten Instrumenten, die es nachahmen soll, wahrnimmt. Diese Oeffnung ist einfach von einer rechtwinklichen Form, welche von einem ähnlichen und verticalen Register geschlossen ist; man könnte wohl ihre Construction, ihre

Dimension und Form beliebig abändern, auch könnte man mehrere derselben anbringen und eben so viele Register beifügen.

Am untern Theile dieses Registers, das von Holz oder auch von Metall ist, ist ein verticaler Stock *e'* angebracht, auf welchen eine Vorrichtung *f'* wirkt, die oben auf dem Luftkasten oder dem großen gemeinschaftlichen elastischen Behälter *h* befestigt ist, der die Luft von den untern Blasbehältern aufnimmt, um beliebig in den geschlossenen Raum, welchen der Zungenträger enthält, eingebracht zu werden *c*. Man wird wohl einsehen, daß der Behälter sich um so mehr erweitern wird, je mehr er sich mit Luft füllt; ferner da seine untere Basis festsitzt, muß sich nothwendig sein oberer Theil erheben, so daß in Folge dieser stufenweise geringen oder größern Erhebung, der Behälter auf die Vorrichtung oder den Hebel (tasseau) *f'* wirkt, die sich selbst erhebt und damit auch das Register *g* hebt, welches wie man gesehen hat, die Ausgangsöffnung *d'* vergrößert.

Man bringt daher das Register ohne allen andern Mechanismus und ohne irgend eine Kraft, als den Druck, welcher durch das Pedal *p*, *p'* bewirkt wird, in Bewegung, und erzielt so den Ausgang der Luft und daher die Kraft der Töne.

Der Luftbehälter *h* ist ein gemeinschaftlicher Kasten, welcher die ganze Länge des Instrumentes einnimmt, und der die Luft empfängt, welche die zwei Blasbälge *i*, *i'* hineinpressen. Diese Blasbälge, welche wie die gewöhnlichen beschaffen sind, werden entweder zugleich oder abgesondert nach Willkür durch die Pedale *p*, *p'* bewegt. Man drückt nur mit den Füßen darauf, die Klappen *g'* bringen diese Blasbälge in Verbindung mit dem gemeinschaftlichen Kasten, während andere ähnliche g^2, welche am untern Theile angebracht sind, die Luft beiströmen lassen, wenn man sie bewegt.

Die Pedale *p p'* welche nöthigerweise so angebracht sind, daß der Musiker sie im Bereiche seiner Füße hat, sind an ihren Enden mit Lederriemen oder Strängen *u'* versehen, die über mehrere Rollen *j'* laufen, bevor sie sich unter die Blasbälge begeben, an deren einem Winkel sie festgemacht sind.

Es ist entschieden, daß, je öfter sich der Druck auf die Pedale wiederholt, um so mehr Luft auch die Blasbälge in den allgemeinen Luftkasten drängen und von da in den Raum, welchen der Zungenträger enthält, wohin sich die Luft natürlich begeben muß, wenn sie die elastischen Behälter *j* durchlauft.

Durch diese Einrichtung erhält man gezogene und gestoßene Töne mit aller Präcision und besonderer Schärfe und zwar durch eine Spiralfeder *k*, welche der Verfertiger mitten und gerade über dem elastischen Behälter *h* anbringt. Statt einer Feder kann man auch 2 oder mehrere nach Belieben anbringen; diese Federn stemmen sich einerseits gegen eine feste Scheidewand *e*, anderseits gegen die obere bewegliche Seite des Behälters und müssen von selbst zurücktreten, sobald die Füße nicht mehr auf die Pedale treten. Daher kommt es auch, daß die Beweglichkeit des Behälters eben so schnell ist, als der Druck der Füße; will man daher sehr stark gestoßene Töne hervorbringen, wie man sie z. B. durch den

Violinbogen hervorbringen kann, so muß man wiederholt auf daß Pedal treten und man wird dann diese Töne ganz schnell hervorbringen.

Wenn eines Theils der Verfertiger die Stärke der Töne durch die beigefügte Oeffnung *d*, welche sich, wie man gesehen, durch die beweglichen Register *g* regulirt, zu vergrößern gesucht hat, so kann er von der andern Seite ganz sanfte und sehr ausdrucksvolle Töne hervorbringen, welche dem feinsten Ohre schmeicheln. Zu diesem Ende hat er unten an dem elastischen Behälter *h* eine Klappe *k* angebracht, welche eine andere Oeffnung an der festen Basis des Kastens schließt, an deren beweglichem Ende eine Schnur befestigt ist, die wie die früheren über Rollen, zu einen beweglichen Drücker, lauft, welcher im Bereiche des Musikers und so angebracht ist, daß, wenn er mit dem rechten Fuße auf das Pedal *p* tritt und den Fuß ein wenig zur Seite richtet, er durch diese einfache Berührung, ohne sich zu ermüden und ohne das Pedal zu verlassen, den Drücker bewegt; dabei öffnet sich die Klappe und die Luft strömt aus dem Behälter.

Man begreift wohl, daß, je länger die Klappe offen bleibt, je mehr Luft auch ausströmt, und daher weniger Luft aus dem Luftkasten in den Zungenträger kommt, so daß, wenn man auch durch die schnellen Bewegungen der Blasbälge viel Luft in den Behälter drücken würde und man wollte haben, daß dieselben nicht alle wirken, d. h. wenn man in demselben Augenblicke sehr schwache Töne hervorbringen wollte, so hätte man nur die Klappe *k* und die sogen. Ausdrucksklappe zu eröffnen.

Vorsichts halber hat der Verfertiger auch am beweglichen Kasten eine Sicherheitsklappe angebracht, welche sich nur öffnet, wenn derselbe zu viel Luft enthält und ermüdet werden würde. Der Griff von dieser Klappe, der ein wenig erhaben ist, schlägt in diesem Falle gegen einen Drücker, welcher unter der festen horizontalen Scheidewand *l* angebracht ist, und sie so öffnet, wodurch die Luft sogleich ausströmt; eine flache Feder stützt sich auf die Klappe und hält dieselbe so zu, daß nicht die Luft für sich selbst entweichen kann.

Auf diese Art vereinigt man alle Bedingnisse, Sicherheit, und Festigkeit, und kann kräftige volle Töne hervorbringen, welche, was Rundung, Lebhaftigkeit und Ausdruck angeht, nichts zu wünschen übrig lassen und meistens die der besten Piano's übertreffen. (Génie industriel 1852, 3. Bd. S. 77.) W.

Landwirthschaftliches.

Ueber den Tabakbau.

Von Herrn Andreä, Vorstand des landw. Bezirks-Comité's Aub und Gutsbesitzer zu Gelchsheim.

Man hält irrig den Tabakbau als dem Fruchtbau schädlich; im Gegentheile ist derselbe ein unfehlbares Hilfsmittel, schlechtes Land in mittleres zu verwandeln, und es zum besten Weizenfelde zu erheben, wenn man richtig damit zu Werke geht. Man hat nicht nöthig das zum Tabakbau gedüngte Feld zur Wintersaat noch einmal zu düngen, und dieses Feld wird mehr Körner und reichlicher Stroh liefern als anderes, wo kein Tabak gebaut worden.

Beschaffenheit des Bodens.

Alle Aecker, die von Natur nicht naß, lettig oder sumpfig sind, taugen zum Tabakbau. — Lehmboden mit Sand vermischt ist in Ansehung der Menge und des Gewichts der Blätter der vorzüglichste; in solchem Boden kann man die mittlere Ernte à 8 Ctr. per Morgen anschlagen. Das Feld wird vor Winter gedüngt, und der Dung untergeackert, aber nicht allzu tief gepflügt. Im Frühjahre, wenn der Boden trocken genug ist, wird das Pflügen 2 bis 3 mal wiederholt. Das Tabaksfeld kann nicht locker und rein genug sein.

Erziehung der Pflanzen.

Der Samen wird gegen Mitte März, wenn die Witterung günstig ist, oder später bei schlechtem frostigem Wetter, mit lauem Wasser angefeuchtet, in ein wollenes Säckchen gethan und an einem warmen Orte so lange bewahrt, bis derselbe keimt, welches zu erkennen ist, wenn derselbe durchaus weiß erscheint; da vom Tage des Einweichens bis zum Augenblicke, wo der Samen gesäet worden, kaum 8—10 Tage nöthig sind, so werden unterdessen die Beete zurecht gemacht. Dazu kann man entweder Mistbeete oder auch jedes andere Beet im Garten, welches der Sonne beständig ausgesetzt und vor Nordwinden geschützt ist, nehmen. Die Erde muß sehr fett, aber doch mit etwas Sand vermischt sein, wie gewöhnlich die Mistbeeterde zu sein pflegt. Die kalten Beete habe ich immer 1 Fuß tief ausheben, warmen Pferdemist 1 Schuh hoch hinein thun lassen, und dann die Erde darauf; so hatte ich dann die Vortheile eines Mistbeetes ohne seinen Nachtheil und immer die ersten Pflanzen. Ist das Beet gewöhnlich 14 Schuh lang und 4 Fuß breit zurecht gemacht und der Samen hinlänglich gekeimt, so nimmt man vier Eßlöffel voll Samen, mischt ihn behutsam mit trockener Holzasche, säet ihn darüber und rechet solchen nicht allzu tief unter; die Beete werden mit Strohdecken verwahrt, und nur, wenn es nicht rauh oder kalt ist, aufgedeckt.

Haben die Pflanzen viel Blätter, so müssen die Beete bei Sonnenschein immer naß gehalten werden. Um den geilen Wachsthum zu verhüten und den Pflanzen recht viele Wurzeln zu verschaffen, werden solche, nachdem sie viel Blätter haben, alle 6 oder 8 Tage mit feiner Mistbeeterde zugeworfen, jedoch so, daß die Blätter nicht ganz bedeckt sind, und darauf wird die Erde mit einer Gießkanne von den Blättern abgegoßen. Bei solcher Behandlung werden in der letzten Hälfte Mai's die Pflanzen zum Versetzen geeignet sein. Je früher dieses geschehen kann, desto sicherer ist der Ertrag. Mit fünf Blättern sind die Pflanzen zum Versetzen gut. 56 □' Kutschen sind hinlänglich, um die Pflanzen für 3 Morgen zu erziehen.

Vom Setzen der Tabakspflanzen bis zur Ernte.

Die beste Zeit des Setzens ist Nachmittags; man verhüte so viel wie möglich das Setzen mit Wasser. Ist dieses jedoch bei trockenem Wetter nicht möglich, so gieße man des Morgens die Stufen wohl an, worein man Nachmittags die Pflanzen setzen will; das Andrücken der Pflanzen muß behutsam geschehen, weil sonst die zarte Wurzel abgedrückt wird. Die Pflanze muß bis an das Herz im

Boden stehen und sämmtliche Blätter müssen geschlossen sein. Man setzt die Pflanzen am besten beetweise auf den Acker. Zwei Zeilen bilden ein Beet, die Zeilen, sowie die Pflanzen zwei Fuß von einander. Dann kommt ein Zwischenraum von gut drei Schuhen, welchen man Gasse nennt, und die bestimmt ist, beim Hacken, Geizen ꝛc. zum Durchgehen gebraucht zu werden. Um die Beete regelmäßig zu setzen, bedient man sich eines Rechens mit drei Zinken, wovon der eine Zwischenraum 2 Fuß und der andere 3 Fuß hat; mit diesem Rechen ziehet man alsdann quer über den Acker leichte Furchen, worauf dann die Stufen gemacht werden.

Nach vierzehn Tagen ohngefähr, wenn die Pflanzen angewachsen sind, werden sie behackt. Jede Pflanze wird mit der linken Hand angefaßt und der Grund um dieselbe behutsam aufgelockert und etwas hinweggezogen. Nach weiteren 14 Tagen wird dieses wiederholt und diesmal die Erde wieder um die Pflanze angehäuft, so daß die untersten Blätter sich an dieselbe fest anschließen. Diese Operation muß immer bei trockenem Wetter und wenn der Thau von den Pflanzen weg ist, geschehen.

Hierauf folgt das Köpfen. Dieses besteht darin, daß man den Samenkopf, der sich gebildet hat, ausbricht, so daß nur 10 Blätter hoch die Pflanze stehen bleibt. Nicht jede Pflanze setzt zu gleicher Zeit die Samenknospen an, der Acker muß daher so lange durchgegangen werden, bis alle Pflanzen geköpft sind.

Hierauf folgt das Geizen. Da durch das Ausbrechen der Blüthenknospen die übrigen Säfte der Pflanze einen andern Ausweg suchen, so treibt solche zwischen Stengel und Blatt Seitenzweige hervor; diese müssen ausgebrochen werden, was man Geizen nennt. Solches geschieht so lange neue Geizen hervortreiben, was gewöhnlich an denselben Pflanzen dreimal geschieht, aber immer bei trockenem Wetter.

Bei einem warmen Sommer ist der Tabak gewöhnlich in der letzten Hälfte Augusts reif. Dieses erkennt man, wenn die Blätter eine röthliche Kupferfarbe annehmen und weiße Punkte bekommen, auch die Blätter sich zur Erde senken und aussehen, als wollten sie welk werden.

Das Brechen geschieht auch bei trockenem Wetter, wenn der Thau weg ist. Die Blätter werden in Strohseile gelegt und nicht zu fest gebunden, dann werden die Gebunde an einem kühlen Orte aufgestellt und den folgenden Tag eingenäht; man bricht aber nie mehr Tabak, als man den folgenden Tag einnähen kann.

Das Einnähen geschieht an Kordeln mittelst langer flacher Nadeln am dicken Ende der Rippe und quer durch dieselbe. Die Schnüre, welchen man das Maas der Breite von den Dachscharren giebt, an denen sie auf beiden Seiten an hölzerne Nägel aufgehängt werden, dürfen nicht zu dicht mit Blättern eingereiht sein, weil der Tabak sonst am Dache fault — brandig wird.

Vor Weihnachten, ehe der Tabak durchgefroren war, ist derselbe selten zum Abhängen und Verkaufen tauglich. Das Abhängen kann nur bei feuchtem nebligem Wetter geschehen, wenn sich die Blätter feucht anfühlen, und nicht rauschen. Die Schnüre werden dann alle schnell abgehängt, weil der geringste Wind ihn bald wieder so trocken macht, daß man ihn nicht berühren kann, und ordentlich

zusammengelegt und in Büschel gebunden, in welche man gewöhnlich 7 bis 8 Schnüre legt. Man nimmt zum Binden gewöhnlich Strohseile, wofür an der Wage 3 per Cent abgezogen werden, jetzt aber auch Kordel, wobei kein Abzug stattfindet.

Nun kommt das Fermentiren der Tabakblätter, welches dem Tabakhändler überlassen bleibt, da derselbe ihn je nach der Bestimmung des Tabaks stark oder schwach fermentiren läßt.

Tabakspflanzen können gegen Mitte Juni's 1853 Solche, welche Versuche mit Tabakbau machen wollen, per 100 Stück à 6 kr. von mir erhalten.

Journal-Schau.

Polytechnische Centralhalle Nr. 1, S. 1: Ueber das Patent-Zinkweiß aus der K. S. concessionirten Zinkweiß-Fabrik von Th. Wichmann & Comp. in Neu-Geschütz bei Dresden. — S. 6: Ueber Schnellmalerei; von Tägemann. — S. 15: Verfahren dem Holze einen dem Eichenholze ähnlichen Anstrich zu geben. — S. 16. Ein sehr guter Steinkitt.

Fortschritt Nr. 3, Jahrg. 1853, S. 22: Mittel gegen einige dem Pflanzenbau schädliche Thiere — S. 24: Erziehung und Beschützung der Eichenpflanzungen in England.

Polytechnisches Journal Bd. CXXVII, Heft 1, S. 31: Americanischer Drillbohrer. — S. 36: Ueber die von Caré in Paris aus Schmiedeisen verfertigten Tiegel zum Schmelzen des Silbers. — S. 47: Versuche über Schalenhärtung oder Hartguß von Guettier. — S. 78 Wasserdichte Zündholzmasse.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 8. März 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern.** Industrielles Gutachten betreffend. (Zur commissionellen Begutachtung.) — 2) **Rescript** derselben hohen Stelle, Holzschuh-Fabrication und Verbrauch betr. (Erledigt.) — 3) **Desgleichen** amtlicher Bericht der Zollvereins-Commission über die Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse zu London im J. 1851. (Mit gebührendstem Danke zur Bibliothek.) — 4) Schreiben des k. Landgerichts Mellrichstadt, Strumpfwirkerei betreffend. (Nach Beschluß zu erledigen.) — 5) Schreiben des k. Landgerichts Königshofen, ein Unterstützungsgesuch betreffend. (Einstweilen zur Nachricht.) — 6) Schreiben der Gemeinde-Verwaltung zu Bischofsheim v/R. (Rücksendung von Leisten-Modellen betreffend. (Herrn Oberconservator.) — 7) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für technische Gewerbe (B) Holzstemmmaschine betreffend. (Dem Antrage entsprochen.) — 8) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse, deren Geschäftsergebnisse im Februar betreffend. (Vergl. Wochenschrift Nr. 10.) — 9) Gutachtlicher Bericht des Herrn Professor Dr. Bauer, Gründung einer landwirthschaftlichen Arbeiter-Colonie betreffend. (Weitere geeignete Schritte eingeleitet.) — 10) Schreiben des Herrn Bayer jun. (Gewerbliches Gutachten betreffend. (Zur Kenntniß kgl. Regierung.) — 11) Revision der Rechnung der Wanderunterstützungs-Casse pro 1852, durch Herrn J. Crailsheim. (Zur Veröffentlichung.) — 12) Schreiben des V.-E.-M. Herrn Jakob Huth in Leipzig, Begründung eines Blinden-Instituts betreffend. — 13) Schreiben des Herrn Stadtschreiber Seynstahl in Orb, desgleichen. (Die eingegangenen Summen der Expedition zur Vereinnahmung und Verrechnung.) — 14) Schreiben des Recepturassistenten Herrn Franz in Runkel (Nassau), gemeinnützige Wochenschrift und Gewerbsverloosung betreffend. (Empfangsbescheinigung der Summe und betreffende Aufklärung gegeben.) — 15) Schreiben des landwirthschaftlichen Kreiscomité's, die Jahrgänge 1851, 1852 und ff. der Wochenschrift betr. (Zur Expedition dem Ansuchen entsprechend.) — 16) Schreiben desselben Comité's, Gedichte des Herrn Grafen von Bentheim betr.

(Dient zur Nachricht.) — 17) Desgleichen, Gegenstände aus dem Kreis- Muster- und Modelle-Cabinet betreffend. (Genehmigt mit Vorbehalt der statutengemäßen Bedingungen. — 18) Schreiben des Vorstandes des deutschen Pharmaceutenvereins, Schriftenumtausch betreffend. (Dient zur Nachricht.) — 19) Schreiben des Präsidenten der St. Gallisch- Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, Schriftenumtausch betr. (Dient zur Nachricht.) — 20) Schreiben des Gewerbevereins der Stadt Regensburg, Anträge bei der gewerblichen Berathungs-Commission in München betreffend. (In's Lesezimmer und den verschiedenen Verwaltungs-Ausschüssen des Vereins.) — 21) Schreiben des Herrn Leiner in Leipzig, Schriftenumtausch betreffend. (Zur weitern Behandlung.) — 22) Schreiben des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München, die vom polytechn. Vereine bei der dortigen Verloosung gewonnene Komode betreffend. (Hrn. St. Barth z. Z. in München zur gef. Bethätigung der Uebersendung.) — 23) Schreiben der Redaction der gemeinnützigen Wochenschrift, die Expedition betreffend. (Erledigt.) — 24) Schreiben des Leistenschneiders Geys in Bischofsheim, nachgeahmte Leisten betreffend. (Hrn. Oberconservator zur gefälligen nähern Prüfung.) — 25) Uebersendung einer Correspondenz, Zollverhältnisse betreffend. (Zum Verwaltungs-Ausschusse der Abtheilung (C). — 26) Schreiben des Herrn Apotheker Hassencamp in Weihers, Rhönindustrie und Bildung eines Bezirks-Vereins in Weihers betreffend (Freudig begrüßt, zur weitern Beschäftigung.) — 27) Schreiben des Herrn Dr. Martini in Mellrichstadt, Gedichte des Herrn Grafen von Bentheim betreffend. (Zur Expedition.) — 28) Innere Angelegenheiten.

29) **Fragekasten:** Eisenbahnverbindung zwischen hier und Heilbronn betr. (Zur Abtheilung C.)

30) **Lesezimmer.** Neu aufgelegt: a) 29. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur; b) Verhandlungen der St. Gallisch- Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft 1852; c) Satzungen der landwirthschaftlichen Centralstelle in Weihenstephan; d) Programm der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Lützschena; e) Zweiter Bericht der königl. Großbrittanischen Commissäre für die Londoner Industrie-Ausstellung über- und eingesendet von Herrn Schubart.

Neue Centralvereins-Mitglieder: Die HH. Baunach, kgl. bayer. Artillerie-Hauptmann, Kurz, kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor, Reichert, Buchhalter, Werr, Apotheker.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen im Kreiscomité, vierte Section, vom 10. März.** (Berathung und Begutachtung über Vermehrung von Viehmärkten.) — **Fünfte Section, vom 8. März:** Berathungen über Aufbesserung der Rindviehzucht, — Bienenzucht, — Obstbaumzucht, — Gutachten über die Schlundröhren. — Industriegärten, Antheilsbeiträge der Vereinsmitglieder. — Innere Angelegenheiten.

2) Den verehrlichen Bezirkscomité's zur Wissenschaft: die Sämereien, welche zur unentgeltlichen Vertheilung an die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins durch das Intelligenzblatt Nr. 7 d. J. bekannt gemacht wurden, sind bereits erschöpft, weshalb keine Anmeldungen mehr angenommen werden können.

3) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 29, S. 198, ist der Vollzug des Artikels 35 des Gesetzes über die Feuerversicherungs-Anstalt für Gebäude in den Gebietstheilen diesseits des Rheines bekannt gemacht.

4) Indem sehr viele Gewerbsmeister auch dem landwirthschaftlichen Vereine angehören, so machen wir auf die Beilage zum Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 28, S. 809, aufmerksam.

2) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 3., praes. 7. März, Nr. 21602 und 17939. (Den amtlichen Bericht der Zollvereinscommission über die Ausstellung der Industrieerzeugnisse zu London im Jahre 1851 betr.) — Von **derselben hohen kgl. Stelle** vom 3., praes. 7. März, Nr. 22191 und 17830. (Den landwirthschaftlichen Verein betr.) — Vom **königl. Rectorate der Kreis Landwirthschaft- und Gewerb-Schule**

zu **Würzburg** vom 9., praes. 12. März, Nr. 299. (Dient zur Nachricht.) — Von der **vierten Section des Kreiscomité's**, Würzburg vom 11., praes. 13. März. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Marktbreit** vom 28. Februar, praes. 7. März, Nr. 11. (Dient zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 7. praes. 8. März, Nr. 338. (Dient zur Nachricht.) **Schweinfurt** vom 9., praes. eod. (Dient zur Nachricht.) — **Bischofsheim** vom 28. Februar, praes. 10. März, Nr. 2. (Dient zur Nachricht.) — **Aub** vom 9., praes. 11. März. (Dient zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 8, praes. 11. März, Nr. 11. (Sämereien betr. Für Zusendung der Sämereien unsern verbindlichsten Dank. Die Resultate der Anbauversuche werden wir seiner Zeit in diesen Blättern bekannt machen.) — Von **demselben** eod. Nr. 18. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Schöllkrippen** vom 10., praes. 12. März, Nr. 865 und 369. (Wird dem verehrlichen Ansinnen in kurzer Zeit entsprochen werden.) — **Ochsenfurt** vom 6., praes. 12. März, Nr. 10 und 30. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) Von **demselben** vom 7., praes. 12. März, Nr. 31. (Wird besorgt.) — **Karlburg** vom 4., praes. 8. März, Nr. 43 und 69. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Herrn Vereinscassier** vom 10., praes. eod. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Wunderlich** zu **Frankfurt a/M.** vom 5., praes. 6. März, Nr. 467. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Richter** zu **Rengersfeld** vom 6., praes. 7. März. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Vorstand des landwirthschaftlichen Hauptvereins** zu **Osnabrück** vom 23. Februar, praes. 7. März. (Schriftenaustausch betr.) — Von der Samenhandlung **Platzmann & Söhne, Lübek** vom 6., praes. 8. März. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Schürer**, Würzburg vom 10. März, praes. eod. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen. — Vom **Herrn Vereinssecretär** vom 11., praes. 12. März. (Dient zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im Februar 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 2 Fahrten 666 Ctr. Kaufmannsgüter angekommen in 3 Fahrten 412 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände rc.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 13 Fahrten 300 Personen abwärts, angekommen in 14 Fahrten 266 Personen aufwärts. — Abgegangen 1759¾ Ctr., angekommen 2030¾ Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im Februar 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser
Höchster	49 Zoll.	42 Zoll.
Niedrigster	27 „	24 „
Durchschnittlicher	43 „	39 „

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 10. bis 16. März 1853.

März	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
10.	334,5'''	334,8'''	331,8'''	+1,0°	+5,9°	+3,1°	+7,4°	+1,0°	—	Bedeckt. O.	Einzelne Wolken. O.	Bewölkt O.	
11.	334,8'''	334,3'''	333,5'''	−1,8°	+4,1°	+3,7°	+7,0°	−2,2°	—	Rein. O.	Bewölkt O.	Einzelne Wolken. O.	
12.	333,5'''	333,0'''	332,4'''	−2,0°	+5,5°	+4,5°	+8,5°	−2,6°	—	Einzelne Wolken. O.	Bewölkt O.	Bewölkt SO.	
13.	331,8'''	330,8'''	329,6'''	−1,8°	+6,4°	+5,6°	+11,4°	−2,3°	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Rein. NO.	
14.	329,6'''	329,4'''	329,8'''	−1,5°	+5,5°	+5,0°	+8,8°	−1,8°	—	Bedeckt. O.	Sehr Bewölkt O.	Bewölkt SW.	Sehr starker Nebel.
15.	329,6'''	328,8'''	327,3'''	−1,7°	+7,8°	+5,0°	+9,8°	−1,9°	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bedeckt. O.	
16.	326,1'''	325,0'''	325,1'''	+2,0°	+2,0°	°	+2,1°	−1,6°	—	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NO.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 16. März 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 46 1/2	9 45 1/2	Bayer. 3 1/2 %	93 3/4	93 1/4	Württ. 3 1/2	92 1/4	92
Preußische dto.	9 56	9 55	„ 4	97	96 3/4	„ 4 1/2	102 1/2	102 1/4
Holländ. fl. 10 St.	9 55	9 54	„ 4 1/2	102 1/8	102	Bad. 3 1/2 %	93 5/8	93 3/8
Rand-Ducaten	5 38 1/2	5 37 1/2	„ Grundr. 4	97 1/4	97	„ 5	—	103 1/4
Frs. 20. St.	9 32	9 29	„ Lud.-Verb. 4	120	119 1/4	„ fl. 50 L.	72	71 1/2
„ 5. „	2 20	2 21 1/2	„ Neust. Weißb. 4 1/2	103 3/4	103 1/2	„ fl. 35 „	40 3/8	40 1/8
Preuß. Cassen-Anw.	1 45 1/8	1 44 7/8	Oesterr. Met. 5	87	86 7/8	Darmst. 3 1/2 %	93 1/8	93
Amsterdam	100 3/8	100 1/8	„ fl. 250 Loose	137 1/2	137	„ 4	99 5/8	99 3/8
Berlin	120 1/4	120	„ fl. 500 „	199	198 1/2	„ 4 1/2	102 1/8	101 7/8
Hamburg	89	88 5/8	Bank-Actien	1561	1558	„ fl. 50 L.	100 1/8	100
Leipzig	105 1/4	105	Preuß. 3 1/2	93 3/4	93 1/2	„ fl. 25 „	33	32 3/4
London	119 1/8	118 7/8	Belgien 4 1/2	100	99 3/4	Nassau 3 1/2 %	93 1/4	93 1/8
Paris	95	94 3/4	Holländ. Integr. 2 1/2	66	65 5/8	„ 5	—	104
Wien	109 5/8	109 1/2	Sardin. Fr. 36 L.	43 5/8	43 3/4	„ 25 fl. L.	29 1/2	28 3/4

Telegr. Berichte. Wien 15. März B^0. Actien 1422. fl. 250 L. 146 3/4. London fl. 10. 46 fr.
Paris 16. „ 4 1/2 % Francs 104. 25, 3 % Francs. 80. 75. Cts.
London 15. „ 3 % 100 1/4.
Amsterdam 15. „ 2 1/2 % 65 3/4. 5 %. Met. 82 3/8.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 12. März 1853 . .	16	41	15	35	10	50	5	30	per Schäffel.
Nürnberg „ 12. „ „ . .	16	17	15	26	11	6	5	44	„ „
Regensburg „ 12. „ „ . .	15	45	14	42	10	7	6	37	„ „
München „ 12. „ „ . .	17	42	15	45	11	57	6	4	„ „
Mainz „ 11. „ „ . .	10	26	8	25	5	38	3	40	„ Malter.

Anzeigen.

Landwirthschaftlicher Verein.

An sämmtliche verehrliche Bezirkscomité's und Vereins-Mitglieder.

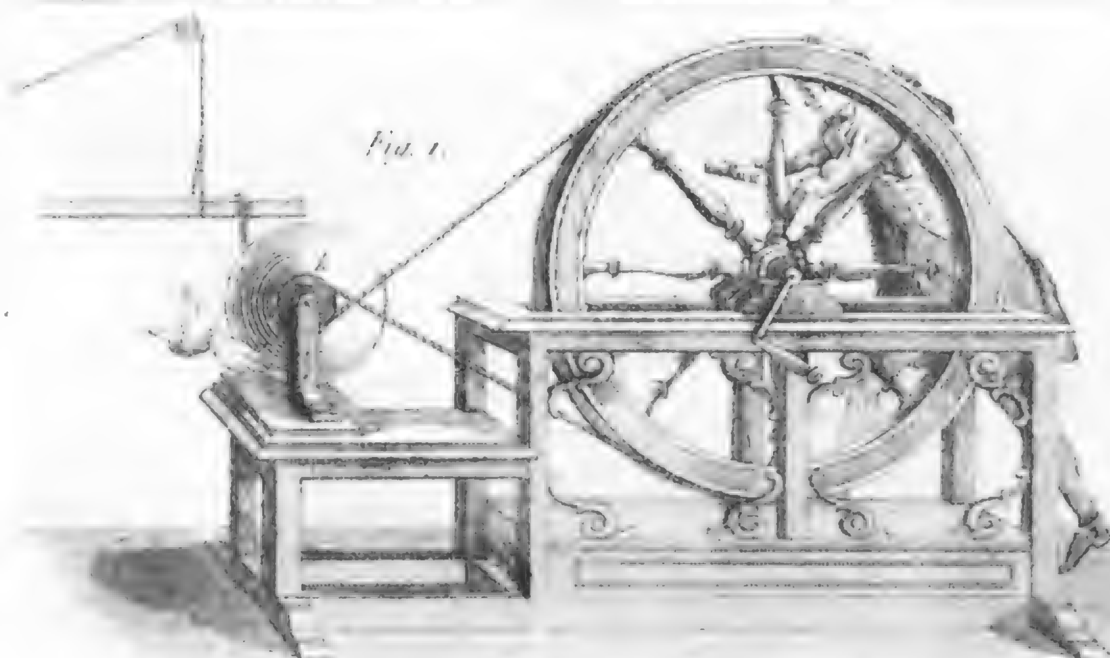
Mit dem Märzhefte der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern" (Centralblatt) werden auch die vom Präsidium der 16. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe für 1853 aufgestellten „Fragen" zur Vertheilung gelangen.

Wir ersuchen sämmtliche verehrliche Bezirks-Comité's, die ihnen näher liegenden unter diesen Fragen in geeignete, gründliche Berücksichtigung zu ziehen, und sind bereit, Comité's und Mitglieder, welche zu tieferen Untersuchungen und Besprechungen über einzelne der vorliegenden Fragen sich berufen fühlen und vielleicht auch geneigt wären, an den auf der Versammlung zu Nürnberg sich entspinnenden Erörterungen im Interesse der Wissenschaft und Praxis im Allgemeinen, sowie der unterfränkischen einschlägigen Verhältnisse im Besondern, sich zu betheiligen, aus der Kreisvereins-Bibliothek mit allen uns zu Gebote stehenden literarischen Hülfsmitteln zu unterstützen.

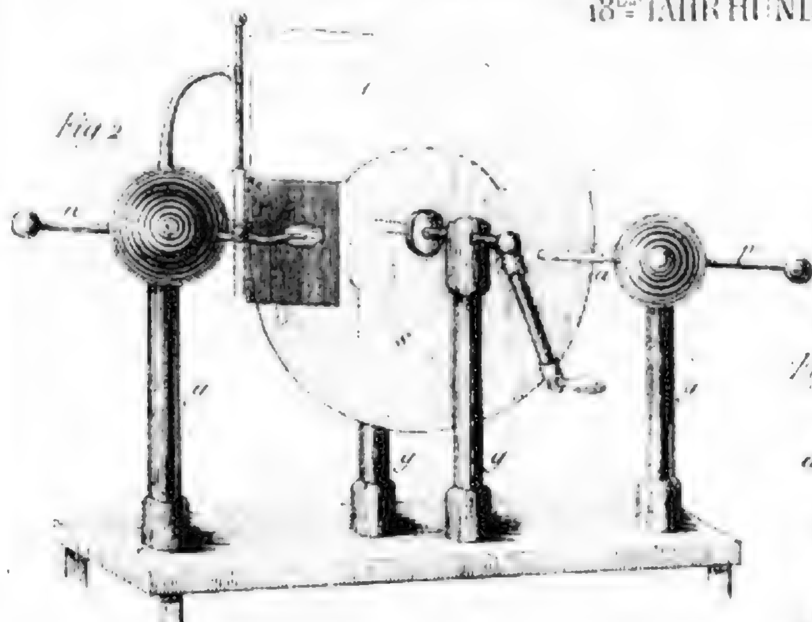
Würzburg, am 15. März 1853. **Das Kreiscomité.**

Hiezu eine Steindrucktafel. Die Beschreibung von Fig. 2—6 nächstens.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.



ÄLTERE ELEKTRISIRMASCHINE AUS DER MITTE DES 18ten JAHRHUNDERTS.

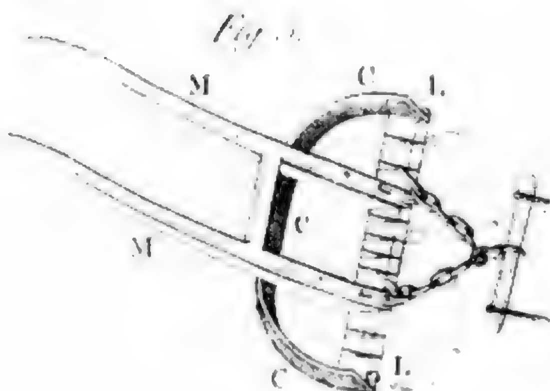


NEUERE ELEKTRISIRMASCHINE.

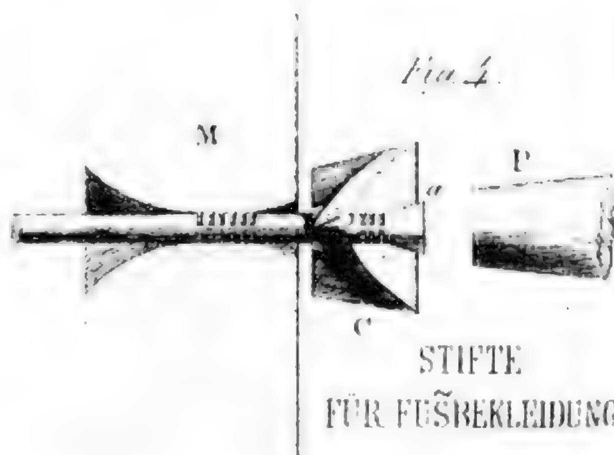




LATEHAUE MIT HEBELVORRICHTUNG



WIESEN-EBENER.



STIFTE FÜR FUSSBEKLEIDUNG.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 12. Würzburg, den 25. März 1853.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. C. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

11.

Wenn der geneigte Leser die Abbildung der Elektrisirmaschine von Nollet, welche dem letzten Artikel beigegeben war (Fig. 1, Taf. I.) aufmerksam betrachtet hat, so konnte er ein kleines Kettchen bemerken, das vom Conductor bis an die geriebene Kugel herabhing. Dieses Kettchen hatte, wie auch schon kurz bemerkt wurde, die wichtige Bestimmung, die Elektricität von dem geriebenen Körper zu dem Conductor überzuführen. Als Träger einer solchen Bestimmung kann man diesen Theil der Maschine gleichwohl als einen wesentlichen Bestandtheil ansehen und es erhielt derselbe deshalb auch den besonderen Namen Zuleiter oder Collector.

Dieser Collector hatte aber so gut als die übrigen Theile der Elektrisirmaschine verschiedene Stufen der Vollkommenheit. Bei den Winkler'schen Maschinen bestand derselbe noch aus Silberfaden, bei Nollet aus einem Kettchen.

Endlich verbesserte Wilson auch diesen, und während sein Conductor wagrecht in seidenen Schnüren hing, die an hölzernen Säulen an der Maschine selbst befestigt waren, wählte er zum Collector einen Kamm oder eine Art Rechen von Metall und mit metallenen Spitzen. Die Spitzen haben nämlich die Eigenschaft, die elektrische Materie sehr leicht einzusaugen. Dieser merkwürdige Umstand wurde zuerst von Nollet bemerkt, von Franklin zu der wichtigen Construction der Blitzableiter benützt und durch Coulomb und Biot zuerst vollständig wissenschaftlich erklärt, wovon später ausführlich die Rede sein wird.

Eine weitere Abänderung der Elektrisirmaschinen versuchte der mathematische Instrumentenmacher Read dadurch, daß er dem Cylinder eine senkrechte Stellung

gab und den am unteren Ende der Axe befindlichen Wörtel mittelst einer Schnur ohne Ende mit einer der Tischplatte parallelen Scheibe verband. Ein Nachtheil dieser Einrichtung besteht aber darin, daß die Umdrehung der horizontalen Scheibe eine unbequeme Bewegung der Hand erfordert.

Um die Kraft der Elektricität zu verstärken, wandte Dr. Watson eine Maschine an, bei welcher durch ein Rad vier übereinanderstehende Kugeln auf einmal gedreht und an einem Kissen gerieben wurden (experim. and observ. on electricity. Lond. 1745).

Die Erfindung dieser letzteren Maschine knüpft sich aber an einen Umstand, der einen Beitrag zur Sittengeschichte der damaligen Zeit liefert und für den Leser vielleicht nicht ohne Interesse ist.

Wenige Menschen werden jemals etwas von der Beatification von Bose gehört haben, dessen Namen wir bereits erwähnten. In jenen Tagen — und es ist also etwas mehr als ein Jahrhundert darüber hinweggegangen — machte aber dieselbe ein ähnliches Aufsehen als später der Mesmerismus und in neuerer Zeit die Seherin von Prevorst. Der Hang zum Wunderbaren und Außerordentlichen, welcher namentlich die verflossenen Jahrhunderte charakterisirt und von dem wohl die Geschichte der Chemie die meisten Beispiele anführen kann, wurde durch die seltsamen Erscheinungen der Elektricitat gleichfalls in Thätigkeit versetzt. Das berühmte Experiment von Bose sollte aber darin bestehen, daß, wenn beim Elektrisiren große Kugeln gebraucht werden und die elektrisirte Person auf einem Pechkasten steht, nach und nach eine herumschweifende Flamme aus dem Peche hervorkömmt, sich um ihre Füße schlingt und endlich bis zum Kopfe steigt, wo alsdann bei fortgesetzter Elektrisirung das Haupt dieser Person mit einem hellen Schein oder einer sogenannten Glorie umgeben wird. Dieses Experiment setzte damals Alles in Bewegung und Dr. Watson suchte deshalb die Elektricität durch Vermehrung der geriebenen Kugeln hinlänglich zu verstärken. Als er aber der fruchtlosen Versuche müde ein Schreiben an Bose ergehen ließ, ersah er wohl aus seiner Antwort, daß das Ganze wenig mehr als Betrug war. Bose gestand nämlich, daß er sich eines Harnisches bedient habe, der mit verschiedenen spitzigen Zierrathen versehen war und daß die Ränder des Helmes Strahlen von sich gegeben hätten, welche einige Aehnlichkeit mit einer Glorie haben sollten (Philoph. Transact. abridged Vol. 10, S. 413).

Endlich ließen auch englische Künstler, um das Glas schneller zu reiben, ein mit der Kurbel umgedrehtes Stirnrad in ein Getriebe greifen, das an der Axe der Kugel befestigt ist. Solche Maschinen haben aber den Nachtheil, daß sie ein unangenehmes Gerassel verursachen, wenn sie nicht sehr fein und genau gearbeitet sind.

In der neueren Zeit sind von den Glasmaschinen nur die sogenannten Cylindermaschinen und Scheibenmaschinen im Gebrauch und ihrer Verbesserung in den einzelnen Theilen hat sich die Thätigkeit der praktischen Künstler zugewendet.

Was die ersteren betrifft, so sind dieselben namentlich durch die englischen Künstler Nairne, Adams und Nicholson verbessert worden. Die besten englischen Cylinder sind von Flintglas, das im Ganzen sehr elektrisch ist. Nach mehrfachen Erfahrungen sind die Cylinder von weißen, recht durchsichtigen, hellem, reinem Glase allen anderen vorzuziehen. Man verbessert die Cylinder durch Harzüberzüge im Innern und durch längeres Aussetzen derselben an die Luft und die Sonne. —

Die Scheibenmaschinen, von denen eine Abbildung (Figur 2) auf der dem vorigen Artikel beigegebenen Tafel I zu finden ist, wurden von Dr. Ingenhouß erfunden (Priestley, Geschichte der Elektricität) und von dem mathematischen Instrumentenmacher Ramsden um das Jahr 1766 in großer Vollkommenheit verfertigt. Sigaud de la Fond will sich übrigens schon 1756 einer Scheibe von Krystallglas bedient, aber den Gedanken wieder aufgegeben haben, da ihm dieselbe durch den ungleichen Druck des Reibezeugs gesprungen sei (précis des phém. él. P. I. sect. 1. Chap. 2). Cuthberson, le Roy und van Marum haben sich um ihre verbesserte Einrichtung die wesentlichsten Verdienste erworben.

In der neuesten Zeit ist es aber namentlich Carl Winter, k. k. Katastrallithograph, der sich um die Construction dieser Art von Maschinen die wesentlichsten Verdienste erwarb und wir können seine Maschinen und zugehörigen Apparate mit Recht unseren verehrten Lesern angelegentlich empfehlen. Seinen Preiscourant werden wir später mittheilen.

Eine Glasglockenmaschine, dem Recipienten einer Luftpumpe ähnlich, ist von Wolfram in Vorschlag gebracht worden (Gilberts Annalen 1823, II, 53).

Was die Wirksamkeit der beiderseitigen Arten von Maschinen betrifft, so läßt sich gegenwärtig als ausgemacht annehmen, daß im Ganzen genommen die Scheibenmaschinen vor den übrigen den Vorzug verdienen.

Die Dampfmaschine, ihre Ausbreitung, ihr Einfluß auf die Gesellschaft.

Wenn wir heute durch eine unserer industriellen Städte wandern, und uns aus geschäftigen Fabriken das Geräusch arbeitender Dampfmaschinen, vom Strome her das Rauschen der Dampfboote umgiebt, wenn wir da auf eiserner Bahn den Dampfwagen nahen sehen, und uns zurückdenken, etwa 90 Jahre, wo James Watt, der Brillenmacher von Greenock im alten Universitätsgebäude zu Glasgow vor Newcomens unbrauchbarer Dampfpumpe den Gedanken zur Verbesserung derselben faßte; drängt sich da nicht wohl jedem die Frage auf: Hat je eine politische Revolution die ganze menschliche Gesellschaft so mächtig, so andauernd in Bewegung gesetzt, als die Revolution, welche auf industriellem Gebiete die Dampfkraft hervorgerufen?

Und in der That sind es nicht gar viele Jahrzehnte, daß Watt unter allgemeinem Achselzucken in Soho bei Birmingham seine Dampfmaschinenfabrik eröffnete, daß unter dem Hohnlächeln Aller das erste Dampfschiff americanische

Wasser durchfuhr und das Parlament in England sich mit Händen und Füßen gegen das Bauen von Eisenbahnen sträubte: und schon arbeitet die Dampfmaschine in allen größeren Fabriken, schon umspannt man ganz Europa und Nordamerica mit dichtem Eisenbahnnetze, und befährt alle Meere und Ströme und will Schlachten schlagen mit Dampfschiffen. Ja durch das weite Meer hindurch hat man schon vorgeschlagen durch Eisenbahn die alte mit der neuen Welt zu verbinden, wie man erst noch neuerlich den Continent mit England durch den Draht des elektromagnetischen Telegraphen verbunden hat. Schon setzten in England Meeresarme dem Fortschreiten der Eisenbahnbauten keine Grenze.

Zu den riesigsten, fast wunderbaren Fortschritten aber hat die Dampfmaschine ihr Vaterland, England, geführt. Die erfolgreiche für die Industrie allein brauchbare Verbesserung oder vielmehr Neugestaltung der Dampfmaschine durch Watt, fällt gegen das Jahr 1769. Nicht gar lange dauerte es, so hatte der Engländer praktischer Sinn die Dampfmaschine schon in vielen Fabriken und Bergwerken eingeführt, und die Anwendung derselben zur Ersetzung von Thier- und Wasserkraft, wie Menschenarbeit ist jetzt in England so großartig und allgemein, daß um nur ein Beispiel zu erwähnen, die Kraft der Dampfmaschinen der Stadt Birmingham im J. 1849 gleich der Kraft von 5400 Pferden geschätzt wurde, also die Dampfmaschinen dieser einzigen Stadt die Arbeit von 86400 Männern verrichteten, und doch beträgt die Einwohnerzahl dieser Stadt über 150000 Seelen. Im J. 1812 sah England das erste Dampfschiff, 30 Jahre später gab es schon 824, jetzt giebt es mehr als 1200. Während es 1820 auf der Themse nur 4 Dampfer gab, giebt es jetzt gegen 100, von denen jeder täglich durchschnittlich gegen 1300 Personen befördert. Englische Dampfschiffe besuchen nicht nur alle Häfen Europa's und America's, sondern sind in denen von Neuholland wie in denen von China und Bengalen gleich zu treffen. Die erste Eisenbahn Englands war die von Stockton nach Durlington. Jetzt hat England 6621 engl. Meil. Bahnen, dem Verkehr übergeben, die von 2800 Locomotiven befahren werden; an 551 Meilen wird noch gebaut. Auf welche enorme Weise durch die Anlegung von Bahnen in England der Verkehr gehoben wurde, kann man daraus ersehen, daß die englischen Bahnen im J. 1842 gegen 4½ Mill. Pfund. Sterling, jetzt aber ungefähr 20 Mill. Pfunde einbringen.

Wie in England findet man auch in Nordamerica eine Masse von Dampfmaschinen zum Fabrikbetriebe. In diesem Lande war es auch, wo Fulton 1807 mit dem ersten Dampfschiffe den Hudson befuhr und in der Mitte des Jahres 1851 also nach 44 Jahren hatte America auf seinen Seeen und Flüssen 765 Dampfer, die in einem Jahre 6 Mill. Passagiere beförderten. Außerdem befahren alle Meere zahlreiche Seedampfer. 10800 engl. Meil. Eisenbahnen sind im Betriebe und mehr als so viele im Baue begriffen, z. B. die 2 großartigen Bahnen, welche mitten durch das Land den atlantischen Ocean mit dem stillen Meere, und die großen Seeen im Norden mit dem Busen von Mexico verbinden sollen.

(Forts. f.)

Neue Zwecke für Fußbekleidung.

Von Lambert.

Jedermann weiß, daß man schon lange Schuhzwecke verfertigt, welche man theils aus Blättern von Eisenblech zieht, welches in Streifen zerschnitten ist, theils aus Stangen dünnen Blatteneisens, welche keilförmig gefeilt werden.

Diese Eisenstäbchen oder Bänder werden mechanisch abgeschnitten, und bilden so Pyramiden oder Prismen mit viereckiger Basis. Diese Art von Zwecken sind bis jetzt im Handel bekannt und werden sehr viel verbraucht, obgleich sie viele Mängel haben. Die größte Fabrik solcher Waare befindet sich in Valenciennes.

Lambert, ein sehr angesehener und verdienstvoller Fabrikant, der sich schon lange Zeit mit der besonderen Fabrikation von Schraubenstiften beschäftigte, war der Meinung, daß man auf eben dieselbe Art Zwecke für Schuhbekleidung fertigen könne, wozu jedoch ihre gewöhnliche Form ganz verändert werden mußte.

Statt der abgeschnittenen Eisenblechbänder bedient er sich des Eisendrahtes, so gezogen, wie er zu den gewöhnlichen Stiften verwendet wird. Aber statt dem Zwecke eine pyramidale Form zu geben, gibt er demselben die Form eines Keiles, welcher cylinderförmig sich verlängert und eine Spitze hat, womit er in das Leder eingetrieben wird.

Um dazu zu kommen, mußte er die Form und die Einrichtung der Schrauben-Mutter modificiren, um diese neue Zwecke mit denselben Maschinen zu verfertigen, welche man zu den Schraubenstiften braucht. Der neue Zweck besteht daher aus 3 ganz verschiedenen Theilen. 1) Der conische Kopf *a* Fig. 3. Taf. I., welcher einfach ganz durch die Zusammendrückung des Eisens selbst erhalten wird, und welcher eine runde oder eine viereckige oder auch eine vieleckige Basis haben kann, wie die Figur zeigt. 2) Der Körper oder der Stamm, welcher cylindrisch ist, von beliebiger Länge und Größe und in seinem Umfange rohe Einschnitte hat, die durch den Druck der dazu bestimmten Schraubenmutter entstehen. 3) Die conische oder pyramidenförmige Spitze, welche das Eindringen des Zweckes erleichtert, wenn man sie in die Sohle treibt, und welche durch die in der Maschine angebrachten Meisel erzeugt wird, auf dieselbe Art wie bei den Stiften.

Wir haben in Fig. 4 gezeigt, wie die Schrauben von Lambert an der Nagelmaschine angebracht sind, und man sieht wohl, daß diese Schraubenmutter *M* ganz verschieden ist, von denjenigen, welche man zu den Stiften braucht, bei den Zwecken dagegen der Kopf von innen gebildet wird, und einen verlängerten Kegel bildet, der sich mit dem cylindrischen Stabe selbst endigt.

Diese Schraubenmuttern sind übrigens nichts anders als 2 Stücke Stahl von einer hinlänglichen Breite, welche nach dem Kolben *P* zu conisch oder trichterförmig gespalten sind und genau die Form des Kopfes haben müssen, den man bilden will. Sie sind ferner nach der Verlängerung des cylindrischen Loches zu eingeschnitten und zwängen so den Eisenstab, wenn man sie zusammenpreßt, und thun den Dienst der Backen eines Schraubstockes.

Fig. 4 zeigt den Zweck in dem Augenblicke wo die Spitze daran gemacht wird, welche durch die Meisel *C* abgeschnitten wird, welche Meisel sich nähern, während der Hammer oder der Kolben *P* sich zurückzieht. (Le génie industriel Bd. 4, 2. Jahrg., S. 2.) W.

Landwirthschaftliches.

Wiesenebener und Jäthaue mit Hebel.

Von Moysen.

Fig. 5. Moysen hatte erst den Wiesenebener von Roville angewendet, und verollkommnete ihn dadurch, daß er ihn auf Rollen gestellt, nach Wunsch heben und niederlassen konnte, aber er brachte immer in Erfahrung, daß man, um eine so schwere Masse wegzuziehen 4 oder 5 Pferde nöthig hatte. Er ließ daher einen Wiesenebener von der Einrichtung der wie Fig. 5 machen, welcher viel leichter ist und von einem Pferde gezogen werden kann. Er bekommt die Kraft von 2 Pferden in dem Augenblicke, wo das Instrument stärker wirken muß, was sowohl durch Anrufen des Pferdes, als auch durch seine gleichwirkende Kraft geschieht.

Eine querlaufende Platte *L* ist schneidend von Vorne, und mit kleinen, dünnen, dreieckigen Messern versehen, welche obendarauf genietet sind; darauf folgt ein Halbkreis *C*, welcher an den Enden der Platte *L* eingezapft ist; zwei Arme *M*, welche durch ein Querholz verbunden sind, und dünn zulaufen, an welche die Anspannkette gehängt wird.

Drückt man auf den Sterz, so ist der schneidende Theil der Platte und die Messer aufgehoben und das Pferd ermüdet sich nicht im geringsten. Begegnet man aber einem Hindernisse, einer Unebenheit, Maulwurfhügeln, so hebt man die Hand; die schneidende Maschine bringt in die Erhabenheit, welche man entfernen will und wird durch die kleinen Messer zerschnitten. Durch den Halbkreis wird das Aufgeworfene mitgeschleppt und in die Höhlungen vertheilt.

Dieses einfache und wohlfeile Instrument entspricht allen Anforderungen, welche man an eine vollkommene Einebnung stellen kann, selbst wenn der Boden ungleich ist. (A. a. O. 1852.)

Die Hebel=Jäthaue.

Figur 6 stellt einen Mann vor, welcher, ohne von seiner aufrechten Stellung etwas zu verlieren, die Arbeit des Hackens vornimmt, und ohne sich zu bücken, vier oder fünfmal soviel arbeitet als derjenige, welcher anhaltend sich anstrengen muß, und mit Mühe einigen Boden in einem Tage umarbeitet. Allerdings müssen die Pflanzen, welche von Unkraut befreit werden sollen, in einer Linie und nicht durch einander gesetzt sein, denn nur so kann man die Zwischenräume in der Länge und Quere hacken, ohne die Pflanzen mit dem Instrumente zu beschädigen.

Dieser Mann hat das Ansehen, als verachte er die Arbeit, denn er arbeitet durch die Kraft des Hebels, eine Kraft, welche so groß ist, daß Archimedes, um

die Welt von ihrem Platze damit zu versetzen, nichts haben wollte, als einen Stützpunkt, und einen hinreichend großen und starken Hebel. Aber Moysen ist bescheidener; er will uns den Ackerboden vom Platze bringen, aufheben und ein wenig umkehren, und das darum, weil er eingesehen hat, daß bei Trockenheit ein schneidendes Instrument die Pflanzen absterben macht.

Dieser Mann hat einen Hebel *L*, welcher ungefähr 1 Meter lang ist, in der Hand, unten an diesen Hebel ist eine Platte *P*, die an einem Charnier sitzt, welches von unten Spitzen hat. Auf dieser Platte ist ein Riemen, in welchen er den Fuß bringt und darauf sich stützt, wenn er arbeitet. Am Ende des Hebels selbst kann noch ein Stift sein, der ein wenig in die Erde eindringt, von diesem Hebel aus, ungefähr an seinem 3., 4. oder 5. Theile, je nachdem man mehr Kraft haben muß, um den Widerstand der Erde zu überwinden, gehen 2 eiserne Plättchen *F C*, welche sich frei in einem Gewerbe (Gelenke) bewegen und an den zweiten Hebel *B E* übergehen, an welchem sie auf gleiche Weise befestigt sind, und zwar auf derselben Länge des Hebels, welcher von unten eine Egge mit einer gezahnten Platte hat. Wenn nun der Arbeiter den Hebel von links nach rechts wirken läßt, so dringt die Hacke zwischen 2 Schollen und vernichtet so das Unkraut. Er bringt darauf den Fuß und den Hebel etwas weiter und verfährt auf dieselbe Art. Wenn er selbst 3 Secunden zu jeder Bewegung nöthig haben sollte und die Hacke 30 Centimeter breit ist, so bearbeitet er doch wenigstens 15 Tagwerke in einem Tage. Ein kleiner Rechen, der an dem Hebel *B C* mit 2 beweglichen Platten angebracht ist, folgt der Hacke und dreht das ausgejätete Unkraut herum, wodurch es um so sicherer abstirbt. Dieser Rechen muß nur nicht zu schiefe Zähne haben, um sich so besser von den Pflanzen losmachen zu können. Wenn statt des Hackens *D* ein Pflugeisen am Hebel angebracht ist, und der Hebel von der rechten Hand länger und von einem zweiten Arbeiter niedergezogen wird, so kann man auf dieselbe Weise 8—10 Tagwerke Land umjäten. Dasselbe Instrument wäre dann sehr nützlich, um den Mist der Schafe in die Erde zu bringen, und so dem Landbauer die Mühe zu sparen, täglich einen angespannten Pflug oft weithin schicken zu müssen.

Um keine großen Mistfuhren machen zu müssen, muß man immer auf den entferntesten Aeckern die Schaf-Pferche aufsetzen. Schickt man Einen dahin, der mit dem Instrumente umzugehen weiß, so kann er während er dem Hirten sein Essen bringt, gemächlich den wenigen Boden decken, der während der Nacht gedüngt worden ist. (A. a. O. Bd. 4. Jahrg. 2. S. 4.) (Die Abbild s. in der lithogr. Tafel zu Nr. 11 der Wochenschrift.) W.

Praktische Notizen.

Prüfung des käuflichen Olivenöls, von Maumené. Er fand, daß wenn man 50 Gramme Olivenöl vorsichtig mit 10 Kubikcentimetern concentrirter Schwefelsäure von 66° Baumé mengt, wobei sowohl Schwefelsäure wie Olivenöl eine Temperatur von 25° Cels. besitzen müssen, so steigt das Thermometer von 25° auf 67° C. also um 42°. Zum Vermischen sind nicht 2 Minuten erforderlich. Bei Mohnöl stieg das Thermometer von 26° auf 100°,5 also um 74,5° C. Diese Temperatur-Erhöhungen sind constant.

Maumené fand auch, daß Behenußöl und Olein ziemlich dieselbe Wärme entbinden wie Olivenöl; da jedoch diese beiden Oele sich nicht mit Olivenöl mischen lassen und die gewöhnliche Verfälschung des letzteren mit Mohnöl geschieht, so wird man eine solche Verfälschung immer erkennen, wenn das Olivenöl bei seiner Vermischung mit Schwefelsäure im angegebenem Verhältniß und bei angegebener Temperatur, eine Erhöhung der letzteren um mehr als 42° Celsius erkennen läßt. Je größer dann die Vermehrung der Grade, um so unreiner wird das Oel sein. (Vergl. Dinglers Journal. 1852. Bd. 1226. Heft 3. Seite 204.) Hs.

Aufbewahrung der Hefe von **Müller**. M. stellte viele Versuche an zur Erhaltung und Aufbewahrung der Hefe, um dem fühlbaren Mangel an guter Hefe während der Sommermonate abzuhelfen, besonders in den Ländern, die viel obergähriges Bier und ungesäuertes Backwerk verbrauchen.

Nachdem er jedoch seine Versuche beendigt, die er mit guter gährungsfähiger Hefe angestellt hatte, indem er dieselbe mit den verschiedensten trocknenden und conservirenden Materialien, wie Stärke, Dextrin, Seife, Kalkhydrat, Aether, Chloroform, Terpentinöl, Weingeist ꝛc. mengte und sie einer gewissen Temperatur aussetzte, nachdem er also diesen Versuchen zufolge einsah, daß die so behandelte Hefe, höchstens einige 14 Tage hielt, glaubte er als einzige Möglichkeit der Conservirung der Hefe die Aufbewahrung derselben in gut getrocknetem und gereinigtem Zustande bei 0° annehmen zu dürfen; da seine Erfolge in dieser Richtung ziemlich befriedigend ausfielen. Zur nähern Kenntniß dieser Versuche vergl. Dinglers Journal Band 126. Heft 5. Seite 373. Hs.

Bleichen der Schweineborsten. Diese Operation geschieht nach **Winkler** und **Fink** am besten, wenn man die Borsten zuerst in einer Auflösung von Schmierseife und warmem Wasser tüchtig wäscht, dann mit kaltem Wasser gut abspült und sie hierauf in eine gesättigte Lösung von schwefliger Säure 2—3 Tage lang legt. Nachdem sie mit Wasser dann wieder gut gewaschen und getrocknet sind, zeigen sie eine schöne Weiße, einen eigenthümlichen Glanz und behalten ganz ihre Elasticität.

Man kann auch die meisten gelben Borsten durch Einwirkung des Sonnenlichts unter Glas in stets angefeuchtetem Zustande bleichen. Durch letztere Methode lassen sich auch gelbgewordens Elfenbein, vergilbte Kupferstiche völlig bleichen. Polnische und russ'sche Borsten bleichen im Sonnenlichte nicht. (Dingl. Journ. 1852. Nov. S. 314.) Hs.

Cigarren und andere feuchte Gegenstände zu trocknen. Man nimmt ein Kästchen, und bringt eine Schichte pulverisirten ungelöschten Kalk hinein. Auf diese Schicht legt man ein Gitter oder auch mehrere Stäbe und legt auf diese die Cigarren, ohne daß sie mit dem Kalk in Berührung kommen. Der ungelöschte Kalk aber, der eine sehr große Verwandschaft zum Wasser besitzt, zieht den Cigarren oder andern so behandelten Gegenständen bei gutem Verschluß des Kästchens die Feuchtigkeit in 2 Tagen aus. (Nach d. Ztschr. f. deutsche Landw.) B.

Eine braune Holzbeize, die sehr schön und leicht zu bereiten ist, erhält man durch Auflösung von 1 Theil Casselerbraun, in einer Lauge bereitet aus 1 Theil Soda in 4 Theilen Wasser. Man kann auch die gewöhnlich Aschenlauge dazu nehmen. (Nach Gewerbebl. f. Hessen.) B.

Mittel um die Milchabsonderung bei Kühen und Stuten hervorzurufen. Bei Stuten und Kühen tritt oft ein krankhafter Zustand ein, in dessen Folge sie, nachdem sie geworfen, in ihren Eutern keine Milch haben. Es wird dies verschiedenen Ursachen zugeschrieben, wie mangelhafter Nahrung, angestrengter Arbeit, der Schwäche und Reizbarkeit ꝛc. der Mutter.

Man hat dagegen allerlei Mittel vorgeschlagen. Ein solches ist wiederholtes Einreiben der Euter mit Weingeist, um in diese Theile die zu deren Functionen unentbehrlichen Stoffe zu ziehen. Trockne Reibungen längs den Brustadern, reichliche mehlige Nahrung und bei starken vollsaftigen Thieren ein Aderlaß unterstützen diese alkoholischen Einreibungen in ihrer Wirksamkeit. Wenn nach der Geburt die Milch nicht eingetreten ist, so muß man das Füllen oder Kalb möglichst oft an das Euter führen; das wiederholte Säugen desselben regt die Drüsen an und bringt endlich die Milch zum Vorschein. Diese Behandlung hat manchmal guten Erfolg, aber nicht immer.

Folgendes von Herrn **Collin**, einem sehr geschickten Oekonomen zu Gallair im Hennegau angegebene Heilverfahren soll rascher und sicherer wirken. Man rührt in eine Kanne Meth 4 Unzen Fenchelsamen kalt ein. In Ermangelung von Meth kann ebensogut **lauwarme Milch** genommen

werden und zwar auf 3 Unzen (6 Loth) Samen 1 Liter (2 Pfd.) Milch. Diese Flüßigkeit wird dann noch nüchteren Thieren gereicht, (eingegossen.) Sollte das Mittel auf das Erstemal noch nicht geholfen haben, so wird es nach 48 Stunden noch einmal gegeben.

Dieses Mittel scheint unfehlbar zu wirken, und wird in einigen Gegenden des Hennegaues längst angewendet. (Dingl. Jour. CXXVI. 3. Heft.)

Gutes Mastfutter für die Schweine. Um junge Schweine schnell zum Wachsen und zum Fettwerden zu bringen, wird als erprobt angerathen, das Futter anzusäuern und dabei folgender Massen zu verfahren:

Man nimmt eine Handvoll gewöhnlichen Sauerteiges, löst ihn in einem Gefäße in warmem Wasser auf und setzt noch ein paar Hände voll schwarzen Mehles oder Schrotes und ein Quarttöpfchen voll gekochter und klargestampfter Kartoffeln hinzu, rührt alles gut durcheinander und läßt es die Nacht hindurch stehen, um es gähren zu lassen. Am folgenden Morgen werden von diesem gesäuerten Futter ein paar Hände voll dem gewöhnlichen Futter zugesetzt und mit demselben gut vermengt. Von dem gesäuerten Futter wird jedesmal eine Hand voll als Gährungsstoff zurückbehalten und jeden Abend wieder mit Mehl oder Schrot, Kartoffeln und warmem Wasser angemengt; die Nacht hindurch erfolgt dann die Gährung und am folgenden Morgen wird die Masse wieder dem übrigen Futter zugesetzt. Wenn mit dieser Fütterungsart ein viertel Jahr oder auch ein halbes Jahr fortgefahren wird, werden die Schweine durch verhältnißmäßig wenig Futter sehr fett. Agron.-Ztg. Nr. 8. 1853. (Wir ersuchen um gefällige Mittheilung der schon hierüber etwa gemachten Erfahrungen. Die Red.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Lese- und Modelle-Zimmer. 1) Neu aufgelegt: a) Zeitschrift für Pharmacie herausgegeben im Auftrage des deutschen Pharmaceuten-Vereins von Dr. Hirzel. b) Chronik des Gartenwesens und Feuilleton der Isis, herausgegeben von C. A. Geyer. c) Natur, Zeitschrift herausgegeben von Dr. Ule. d) Vollständige Schnittlehre des Herrnkleiderverfertigens. Paris und Basel. — 2) Fortsetzungen: e) Polytechnische Centralhalle. f) Blätter für das Armenwesen. g) Allgemeine Auswanderungszeitung. h) Polytechnische Zeitung. i) Pfennigmagazin. — 3) Gemälde: Der Tod des Götz von Berlichingen von Fagne. — 4) Elfenbeinschnitzereien von Martin Harrsch.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **An sämmtliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's.** Nach einer Mittheilung der verehrlichen Direction der Maindampfschifffahrt dahier, kann **ächter Bolivia-Guano** in Parthieen über 20 Tons per 100 Pfund für 3, und Parthieen unter 20 Tons per 100 Pfd. für 3 Thlr. 3 Gr.; **ächter Peruanischer Guano** in Parthieen von 30,000 Kilogr. per 100 Pfd. zu 3 Thlr. 14 Gr. bei dem Handlungshause **Dürweg zu Cöln** bezogen werden. Die Säcke werden nicht extra berechnet, dagegen als Waare mitgewogen und bezahlt. Die Preise verstehen sich hier auf dem Lager per comptant. Fahrlohn, Besorgung und Werftgebühre werden mit 1 Sgr. per 100 Pfund extra berechnet.

2) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 30 d. J. S. 202, wird die Verordnung über Entheiligung der Sonn- und Feiertage durch Abhaltung von Privatversteigerungen (Verstriche) neuerdings bekannt gemacht, worauf wir sämmtliche verehrliche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins aufmerksam machen wollen.

3) **Ueber die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Amorbach, von Herrn Bezirkscomité-Vorstand von Tubeuf.** Die Bestrebungen des Bezirkscomité's Amorbach, die landwirthschaftlichen Zustände des Bezirkes zu verbessern, sind von günstigem Erfolg. Außerdem, daß durch Vertheilung von verschiedenen Sämereien, welche vom Kreiscomité geschah, der Anbau

vortheilhafter Culturpflanzen befördert worden ist, hat sich das Wirken des Bezirkscomité's in nachstehenden Beziehungen nützlich erwiesen; 1 um bessere, zweckmäßigere Ackergeräthe zu verbreiten, wurden für Anschaffung von Brabanter Pflügen Preise ausgesetzt und die erfreuliche Folge war: **daß in diesem Jahr mehr als zwölf dergleichen Pflüge im Bezirke angeschafft wurden.** 2) Ebenso wurden für Anlegung von zweckmäßig gebauten Güllebehältern (Pfuhlbehältern) Preise ausgesetzt und in der Stadt **Amorbach** die Veranstaltung hervorgerufen, daß ein Wagen mit Güllefaß (Pfuhlfaß) gegen geringe Vergütung jedem Landwirthe daselbst zum Gebrauche frei gestellt wurde. Zu bedauern ist nur, daß die Jauchen- und Güllebenützung (Mistsudl, Mistpfuhl) von den Landgemeinden noch nicht so gewürdigt wird, wie sie es mit vollem Rechte verdient. 3) Auch die Verbesserung der Viehzucht hat das Comité in die Hand genommen und strebt namentlich dahin, daß edle Stiere im richtigen Verhältnisse zu den Kühen angeschafft und auch sachgemäß behandelt werden. 4) Als ein sehr wichtiger Fortschritt muß hervorgehoben werden, daß der in den fürstlich Leiningen'schen Waldungen schon seit längeren Jahren bestehende einjährige Einbau aufzuforstender Waldungen mit Roggen (Korn) und theilweise auch mit Heidekorn (Buchweizen, Hedl) Verbreitung in verschiedenen Gemeindewaldungen des Bezirkes gefunden und namentlich in dem schlechten Jahrgang 1851 der Gemeinde Kirchzell ein sehr bedeutendes Einkommen an Früchten verschafft hat. Solcher Fruchtbau in Waldungen gewährt nachstehende Vortheile: a) einen bedeutenden Ertrag an Früchten und Stroh, und zwar mit besserer Qualität und rein von Unkrautsaamen, b) reichliche Belohnung der von Seiten des größten Theils unbemittelter Einwohnerschaft aufgewendeten Arbeit, c) wohlfeilere Waldculturen mit mehr gesichertem Erfolge. Der durch den Fruchtbau vorzüglich vorbereitete Boden gestattet die Anwendung der Säemaschienen, deren Gebrauch in den fürstlich Leinininingen'schen Waldungen schon seit vier Jahren eingeführt ist. 5) Dieselbe Aufmerksamkeit, wie den übrigen Zweigen der Landwirthschaft, wird auch dem Kunstwiesenbau und der Anlegung neuer Wiesen gewidmet. Herr Pfarrer Reinhart zu Kirchzell hat 1852 eine größten Theils versumpfte, mit Binsen und Riedgräsern (Carices &c.) überzogene, zum dortigen Pfarrgut gehörige Wiesenfläche von circa 6 Tagwerken anbauen und eine recht gelungene Rückenanlage (schmaler Rückenbau) mit zweckmäßiger Bewässerungseinrichtung herstellen lassen. Die fürstlich Leiningen'sche Verwaltung ließ ebenfalls im vorigen Jahre auf Amorbacher und Breitenbacher Markung von dem Großherzoglich Badischen Wiesenbaumeister Schmitt gegen 6 Tagwerke Wiesenfläche zu breitem Rückenbau ausstecken und durch hiesige Arbeiter diesen Kunstwiesenbau ausführen. Ein Theil der Rücken wurde im Herbste noch mit einer Auswahl von guten Grassamen besäet. Der königl. Landrichter, Herr **Harting** zu Amorbach, veranlaßte die Anlegung einer neuen Wiese in einem Thaleinschnitte im Kirchzeller Gemeindewald auf einer Fläche von ohngefähr sieben Tagwerken. Es verspricht diese Anlage Gedeihen, da die gut planierte Fläche ein hinreichendes Gefälle als Hangwiese hat und zur Bewässerung derselben eine reichhaltige Quelle zur Disposition steht. — Obgleich der Wiesenbau und die Bewässerung im Bezirke Amorbach auf einer solchen Stufe der Vollkommenheit stehen, wie dies kaum in irgend einem andern Orte des ganzen Königreiches der Fall sein dürfte, so ist doch sehr zu beklagen, daß die **Weide mit Rindvieh und Schafen** auf den Wässerwiesen noch nicht abgestellt worden ist, indem wegen dieser Weide gerade die **beste Zeit** zur Bewässerung der Wiesen versäumt, namentlich die Herbsttrübwässerung vernachlässigt und auf der andern Seite die feuchten und weichen Wiesen durch die tiefen Eintritte des Viehes verunstaltet und folgeweise sauere Gräser erzeugt werden. — Der Repsbau wird immer mehr von den Landwirthen gewürdigt, wozu das schöne und aufmunternde Beispiel des Pächters, Herrn Köhler auf dem Schafhofe, die Hauptveranlassung ist.

3) Einläufe.

Vom **Landgerichte Euerdorf** vom 12., praes. 15. März, Nr. 3839. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern**, München vom 9., praes. 10. März, Nr. 206. (Die Abrechnung auf die Mitglieder-Beitrags-Antheile betr.) — Von **demselben** vom 15., praes. 18. März, Nr. 210. (Dient zur Nachricht.) — Von der

Direction der Maindampfschifffahrt zu Würzburg vom 11., praes. 13. März, Nr. 113. (Dient zur Nachricht; übrigens s. o.) — Von der **Freiherrlich von Thüngen'schen Domänenverwaltung**, Thüngen vom 10., praes. 18. März. (Wird besorgt.) — Vom **Stadtmagistrate zu Marktbreit** vom 28. Februar, praes. 13. März, Nr. 819. (Dient zur Nachricht.) — Von den Bezirkscomité's: **Rothenbuch** vom 9., praes. 13. März. (Wird besorgt.) — **Mellrichstadt** vom 3., praes. 13. März. (Dient zur Nachricht; übrigens sind wir noch nicht in der Lage, Eber und Ferkel englischer Race abzuliefern; doch glauben wir, daß die Verhandlungen hierüber bald zu Ende geführt werden können. Dann Näheres.) — Von **demselben** vom 12., praes. 15. März. (Dient zur Nachricht.) — **Hilders** vom 10., praes. 14. März. (Wird entsprechen werden.) — **Hammelburg** vom 13., praes. 13. März, Nr. 62. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 14., praes. 15. März, Nr. 372 und 463. (Mit verbindlichem Danke empfangen; übrigens lassen wir die Probe technisch würdigen und das Ergebniß werden wir sodann schriftlich bekannt geben.) — **Lohr** vom 10., praes. 15. März. (Wird besorgt.) — **Arnstein** vom 15., praes. 17. März, Nr. 138. (Wird besorgt.) — **Königshofen** vom 11., praes. 17. März, Nr. 342. (Empfangen.) — **Klingenberg** vom 15., praes. 17. März, Nr. 37. (Dient zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 13., praes. 18. März, Nr. 32. (Empfangen.) — **Schloß Theres** vom 16., praes. 18. März, Nr. 19. (Dient zur Nachricht.) — **Gerolzhofen** vom 18., praes. eod. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod., Nr. 141 und 131. (Dient zur Nachricht.) — **Werneck** vom 17., praes. 18. März. (Dient zur Nachricht; übrigens s. o.) — **Hilders** vom 11., praes. 19. März. (Dient zur Nachricht.) — **Steinbach** vom 16., praes. 19. März, Nr. 11. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Wird entsprechen werden.) — Von **demselben** eod. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — **Aschaffenburg, Stadt**, vom 20., praes. eod., Nr. 34. (Dient zur Nachricht.) — **Dettelbach** vom 19., praes. 20. März. (Dient zur Nachricht.) — **Obernburg** vom 8., praes. 19. März. (Dient zur Nachricht.) — **Rüdenhausen** vom 17., praes. 20. März. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 10., praes. 20. März. (Dient zur Nachricht.) — Vom königl. Rentbeamten, Herrn **Eckart, Lohr** vom 8., praes. 15. März, Nr. 7. (Dient zur Nachricht) — Vom Generalsecretär **Dr. von Lengerke, Bonn** vom 14., praes. 17. März. (Mit verbindlichem Danke den Entwurf eines Planes zur Herstellung einer landwirthschaftlichen Statistik sämmtlicher Vereinsbezirke Preußens empfangen. — Von Herrn Vereinsactuar **Kneutinger**, Würzburg vom 13., praes. 14. März. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von Herrn **Richter zu Nengersfeld** vom 13., praes. 14. März. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Alfred Zopf** in **Erfurt**, praes. 19. März.

Das Kreiscomité.

˚₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 23. März 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 46	9 45	Bayer. 3½ %	93¼	93	Württ. 3½	92¼	92
Preußische dto.	9 56	9 55	„ 4	97	96¾	„ 4½	102¼	102
Holländ. fl. 10 St.	9 54½	9 53½	„ 4½	101⅞	101⅝	Bad. 3½ %	93¼	93⅛
Rand-Ducaten	5 38	5 37	„ Grundr. 4	97	96¾	„ 5	103	—
Frs. 20. St.	9 30	9 29	„ Lud.-Verb. 4	119½	118¾	„ fl. 50 L.	70¼	70
„ 5. „	2 22	2 21½	„ Neust.Weißb. 4½	104½	104	„ fl. 35 „	40¼	40⅛
Preuß. Cassen-Anw.	1 45¼	1 45	Oesterr. Met. 5	85¾	85½	Darmst. 3½ %	93¼	93
Amsterdam	100½	100¼	„ fl. 250 Loose	133½	133	„ 4	99⅛	99
Berlin	105¼	105	„ fl. 500 „	196½	195¾	„ 4½	102	101¾
Hamburg	89	88¾	Bank-Actien	1539	1536	„ fl. 50 L.	99½	99
Leipzig	105¼	105	Preuß. 3½	94	93¾	„ fl. 25 „	32¾	32⅝
London	119⅜	118⅛	Belgien 4½	99½	99¼	Nassau 3½ %	93⅛	93
Paris	95⅛	94⅞	Holländ. Integr. 2½	65⅝	65⅜	„ 5	—	104
Wien	109¼	109	Sardin. Fr. 36 L.	43⅜	43⅛	„ 25 fl. L.	29⅛	29

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 17. bis 23. März 1853.

März	Barometer.			Thermometer.			Temperatur:		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
17.	325,8	326,6	327,2	−3,4	−2,9	−3,1	−2,8	−4,3	—	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. NO.	
18.	328,9	329,2	330,1	−5,3	−1,8	−3,2	−1,6	−5,6	0,25	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Schnee.
19.	330,9	330,8	330,3	−7,3	−2,5	−3,6	−2,4	−8,3	—	Einzelne Wolken. NO.	Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	
20.	330,1	330,1	330,1	−5,0	−1,5	−3,2	−1,0	−6,0	—	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. NO.	
21.	329,8	329,2	328,5	−4,0	−1,0	−2,0		−5,1	—	Bedeckt. NO.	Sehr Bewolkt NO.	Bedeckt. NO.	
22.	327,9	327,5	327,4	−4,6	† 0,5	−1,5	† 1,5	−5,3	—	Bedeckt. NO.	Sehr Bewolkt NO.	Bedeckt. NW.	
23.	327,2	326,9	326,7	−3,0	−1,5	−2,0	† 1,0	−3,6	0,25	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Ueber Tags Schnee.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 18. März 1853 . .	16	52	15	45	11	23	5	35	per Schäffel.
Nürnberg „ 19. „ „ . .	16	26	15	28	11	31	5	41	„ „
Regensburg „ 18. „ „ . .	15	50	14	31	10	11	6	30	„ „
München „ 18. „ „ . .	17	38	15	44	12	6	6	5	„ „
Mainz „ 18. „ „ . .	10	45	9	24	7	40	3	40	„ Malter.

A n z e i g e n.

P o l y t e c h n i s c h e r V e r e i n.

Montag den 28. März l. J. 10 Uhr Vormittags **Plenar-Versammlung** des Central-Vereins. — Verwaltungs-Angelegenheiten. Vortrag des Herrn Oberconservators H u b e r t i über Cautschuoc und Gutta-Percha mit Vorzeigung der neuesten Fabrikate.

Die Direction.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 13. Würzburg, den 1. April 1853.

Technisches.

Die Reibungselektricität.

Von Dr. E. Chr. A. Wolfram in Würzburg.

12.

Ein geehrter Leser hat an den Verfasser dieser Aufsätze den Wunsch gelangen lassen, er möge sich näher darüber erklären, weshalb die Scheibenmaschinen vor den Cylindermaschinen den Vorzug verdienen. Darauf muß geantwortet werden, daß die reine Lösung der Frage namentlich deshalb große Schwierigkeit hat, weil man auf den Glashütten für beide Formen zwar dieselbe Masse und Härte des Glases, aber nicht leicht ein und dieselbe Politur hervorzubringen im Stande ist, indem die Cylinder ihren natürlichen Glanz behalten, während Scheiben zu diesem Zweck geschliffen werden müssen, aber bei einer Maschine auf die Beschaffenheit und Politur des Glases viel ankommt. Die obige Behauptung ist das Resultat vieler Vergleichungen, welche namentlich Pfaff zusammengestellt hat. Uebrigens darf man dabei keineswegs übersehen, daß der Verbesserung der Scheibenmaschinen zeither ungleich mehr Sorgfalt gewidmet wurde als den Cylindermaschinen, während auch wieder nicht zu leugnen ist, daß gewöhnliche Arbeiter gutwirkende Maschinen leichter zu verfertigen im Stande sind.

Die Abbildung der Scheibenelektrisirmaschine (Taf. I, Fig. 2.) wird nach den bisherigen Beschreibungen dem geehrten Leser von selbst klar sein. Es stellt nämlich *s* die Glasscheibe vor, welche durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt wird. Ihre Axe wird durch zwei Glasfüße *g*, *g* getragen. Der Hauptconductor ist eine Kugel, welche durch den Collector *a* die Elektricität von der Scheibe aufnimmt, während das Reibezeug *k* mit einer Kugel in leitender Verbindung steht, die den negativen Conductor vorstellt. Die beiden Conductoren stehen gleichfalls auf Glasfüßen und ein Stück Taffet *t* ist bestimmt, die Zerstreuung der Elektricität an den umgebenden Luftkreis zu hindern.

Außer den Glasmaschinen waren nun früher namentlich die sogenannten Harzmaschinen stark im Gebrauch, deren Scheiben von Holz und mit einem Harzüberzug versehen durch Katzenfell gerieben wurden. Schon Ingenhouß wandte im Jahre 1772 runde Scheiben von Pappe an, welche er mit Copal- oder Bernsteinfirniß tränkte und sie dann zwischen Brettern rieb, die mit Flanell und Hasenfell überzogen waren (philos. Trans. 1779). Durch eine solche Maschine erhält man natürlich am geriebenen Körper oder Reiber negative Elektricität, während die Elektricität des Reibzeugs positiv ist.

Uebrigens ist leicht einzusehen, daß auch aus vielen anderen elektrischen Substanzen wirksame Elektrisirmaschinen sich anfertigen lassen, wenn man sie nur in eine passende Form zu bringen vermag und es wurden deshalb auch verschiedene Einrichtungen in Vorschlag gebracht und ausgeführt.

Ammersin rieth schon an, Scheiben von Holz zu wählen (brevis relatio historica de electricitate lignorum, Luzern 1754). Danach construirte Pickel, dessen sich wohl noch viele Bewohner Würzburgs freundlich erinnern werden, eine solche Maschine, deren Scheibe aus Holz bestand, das in einem Backofen wohl ausgetrocknet wurde (experimenta physico medica de electricitate, Würzburg 1778) und wandte dieselbe mit Glück an. Das Gleiche thaten mit Erfolg: Volta (Opere I, 68) und Kohlreif (Lichtenbergs Magazin I, 103). Die besten Reibzeuge für solche Maschinen sind alsdann kurzhaariges Rauchwerk, z. B. gutgegerbte Maulwurfs- oder Katzenfelle.

Volta gibt in einer Dissertation Nachricht von einer Elektrisirmaschine, bei welcher die geriebene Fläche blos aus wohl ausgetrockneter Pappe bestand (de corporibus eteroelectricis, quae fiunt idioelectrica experimenta atque observationes, 1771).

Es scheint, daß man vielleicht die Harzmaschinen zu voreilig aufgegeben hat, da dieselben nicht nur unter gleichen Umständen mehr Elektricität geben als Glas, sondern auch weit weniger kostspielig sind. Wenn diesen Maschinen zum Vorwurf gemacht wird, daß sie Feuchtigkeit leichter anziehen, so ist dann nicht abzusehen, warum man doch andererseits Glasstäbe mit Firniß überzieht, damit sie besser isoliren sollen.

van Marum verfiel auf den etwas sonderbaren Gedanken, eine Scheibe in Quecksilber, wie ein Rad in das Wasser, zum Theil einzusenken, so daß beim Drehen der Scheibe dieselbe im Quecksilber sich reiben muß (Abh. über das Elektrisiren, aus dem Holländ. übers. von Möller, Gotha 1777). Diese Einrichtung erwarb sich wohl mit Recht keinen Beifall.

Endlich wählte man noch seidene, wollene und baumwollene Zeuge, um bei Reibern und Reibzeugen die Stelle von Glas zu vertreten. Auf einem Cylinder oder einer Trommel ist alsdann gewöhnlich ein Zeug glatt aufgespannt, das bei der Drehung des Cylinders um seine Achse als Reibzeug dient. Der Reiber ist ein gefirnißter Taffet, der über zwei Cylinder wegläuft und mäßig gespannt ist. Die Elektricität dieses Zeuges fängt alsdann ein metallener Conductor von der gewöhnlichen Form auf, welcher durch den Zwischenraum der beiden Taffet-

flächen geht und mit Spitzen als Zuleitern versehen ist. Dadurch erhalten diese Maschinen auch wohl das Ansehen von Seidenwebstühlen oder horizontalen Garnwinden und wurden dergleichen von Lichtenberg (Gothaisches Magazin, I Bd. 1 St. 1781), Walkiers de St. Amand (Lichtenbergs Magazin, III Bd. 1 St. 1784), Rouland, (description des machines électriques à taffétas par M. Rouland, Amsterd. 1785) und Bohnenberger (Beschreibung einiger Elektrisirmaschinen u. s. w.) angegeben.

Die Beschreibung einiger Maschinen von Ingenhouß (vermischte Schriften 1784, Th. I) und Mundt (Gren's Journ. B. VII) mag der Leser, welcher sich dafür interessirt, a. a. O. nachlesen.

Hierher würden nun namentlich Bemerkungen einzureihen sein über die Bedingungen, unter welchen die einzelnen Theile einer Maschine die größte Wirkung hervorbringen. Da aber noch nicht alle dahin gehörigen allgemeinen Gesetze besprochen sind, so behält sich der Verfasser vor, der Lösung dieser Fragen andern Orts gehörige Rechnung zu tragen.

Erwähnt mag hier nur noch werden, daß die explodirende Wirkung oder der Funke sehr verstärkt wird, wenn man in den Conductor einen Draht steckt, an dessen Ende eine kleine Metallkugel sich befindet. Dieser Fortsatz des Hauptleiters ist aus Gründen von großem Einflusse, welche gleichfalls später näher erörtert werden sollen. Zwei solche Fortsätze p und n am positiven und negativen Conductor sind Taf. I, Fig. 2 dargestellt.

Eine ganz neue Art von Elektrisirmaschinen, welche äußerst kräftige Wirkungen hervorbringt, wurde endlich im Jahre 1840 von Armstrong erfunden und führen dieselben den Namen Dampfelektrisirmaschinen oder Hydroelektrisirmaschinen. Ein Arbeiter, der die eine Hand in den Dampf hielt, welcher aus einer Spalte des Kessels strömte, und mit der andern Hand das Ventil berührte, erhielt einen Schlag. Indem nun Armstrong eine Locomotive auf eine isolirende Unterlage stellte, überzeugte er sich, daß der Dampf positiv und der Kessel negativ elektrisch wurde und Faraday zeigte, daß die Elektricität von der Reibung des Wasserdampfes an den Wänden der Röhre entsteht, durch welche der Dampf ausströmt. Darauf beruht nun die Construction seiner Maschine. Aus einem isolirten Dampfkessel, dessen Heizung im Innern angebracht ist, strömt der Dampf durch eine Röhre, die mit einem Hahn versehen wird. Wenn der Dampf eine hinlängliche Spannung erlangt hat, die man nach Atmosphären bestimmt und zu deren Messung die gehörigen Gewichte an dem Sicherheitsventil angebracht sind, läßt man denselben ausströmen. Das Rohr, durch welches der Dampf ausströmt ist aber in einem Messinggehäus mit Wasser- umgeben, wodurch ein Theil des Dampfes sich verdichtet und der nachströmende Dampf die Wassertheilchen heftig an einem Holzröhrchen reiben läßt, womit die Mündung des Dampfrohres gefüttert ist. Die Elektricität des ausströmenden Dampfes wird dann in einer kleinen

Entfernung durch Metallspitzen aufgefangen und einem Conductor zugeführt. Der Kessel des Dampfcylinders (seine obere abgetheilte Hälfte) steht mit einer communicirenden Glasröhre in Verbindung, damit der jedesmalige Wasserstand beurtheilt werden kann. Die Dampfröhre ist sonach der Reiber, der Dampf das Reibzeug und der Dampfkessel der Conductor für die negative Elektricitat. Es versteht sich daß auch hier die negative Elektricität in den Boden abgeleitet werden muß, wenn man positive erhalten will und umgekehrt. Es ist bemerkenswerth, daß wohl keine Elektrisirmaschine einen so kräftigen negativen Funken erzeugt.

Damit schließt sich die erste Hauptabtheilung unserer Mittheilungen über die Reibungselektricität. Zwischen ihnen und den weiteren Mittheilungen über die Haupttheorieen der Elektricität, über die wichtigen Gesetze der Vertheilung, welche zuerst ein helles Licht über diese ganze Lehre verbreiten, über die Verstärkung der Elektricität und die darauf begründeten Apparate und endlich über die Messung derselben mag ein kleiner Zwischenraum als Ruhepunkt dem Verfasser und Leser vergönnt sein.

Landwirthschaftliches.

Einige Bemerkungen über das Gelbwerden der Weinstöcke im Sommer 1852.

Von Herrn Controleur L. Oppmann in Würzburg *).

(Bericht, erstattet an das Kreiscomitié des landwirthschaftlichen Vereins.)

Die gewöhnliche Farbe, mit welcher uns die Blätter eines gesunden Weinstockes erscheinen, ist ein schönes Grün, und je dunkler dieses ist, desto üppiger ist der Wuchs des Weinstockes und gilt als ein Zeichen eines gesunden gut gehaltenen Weinberges. Blaßgrüne Farbe zeigt in der Regel Magerkeit, geringes Wachsthum, Alter, ungeeignete Behandlung ꝛc. an.

Indessen ereignet es sich, daß Weinberge des üppigsten Wachsthums sowohl, als auch solche von geringerem Gedeihen ohne Unterschied ihre grüne Farbe verlieren und gelb werden.

Es ist dies eine Krankheit deren erstes Erscheinen sich dadurch äußert, daß die jüngsten Blättchen an der Spitze der Triebe anfangen gelb zu werden.

Dieses Gelbwerden schreitet immer mehr vor, von Glied zu Glied abwärts, so daß die jüngsten an der Spitze der Triebe befindlichen Blätter zuerst, die ältesten am unteren Theile derselben befindlichen sich zuletzt gelb färben.

Während die Krankheit auf diese Weise sich schon am ganzen Stocke zeigt, fangen die Blätter in derselben Reihenfolge, wie sie gelb geworden sind, an zu verdorren, und zwar vom Rande aus einwärts, und fallen dann ab. Die Vegetation hört zwar nicht ganz auf, doch geht sie nur sehr langsam; auch bemerkt man an der Spitze der Loden viele kleine Seitentriebe mit kleinen verkümmerten Blättchen und von eben so krankhaftem gelbem Aussehen.

*) Indem die Weinbergsarbeiten bald beginnen, so glauben wir, diese werthvolle Abhandlung unsern Winzern nicht vorbehalten zu dürfen, denn Niemand weiß, ob wir nicht auch heuer von diesem Uebel heimgesucht werden. Die Red.

Es ist diese Erscheinung eine zwar längst bekannte; sie kam aber im Sommer 1852 in einer besonders großen Ausdehnung zum Vorscheine.

Die Zeit, wann solche bisher erschien, ist verschieden, und kam sowohl im Vorsommer als auch im Nachsommer vor.

In diesem Jahre kam die Krankheit Anfangs Juni zum Vorschein. Die Vegetation hatte zuvor merklich nachgelassen, und die Stöcke hatten eine viel geringere Entwickelung, als es in gewöhnlichen Jahren der Fall ist.

Diese Krankheit zeigt sich zwar in ganzen Bezirken; aber bei genauer Betrachtung folgt sie doch nur wieder bestimmten Strichen, so daß in einem und demselben Weinberge von gleicher Lage, gleichem Alter, gleicher Rebsorte, gleicher Behandlung, gesunde und kranke Reben zu finden sind.

Auch kommt es vor, daß in einem und demselben Weinberge, wo Pflanzungen verschiedenen Alters sind, die jüngsten gänzlich verschont blieben oder höchstens Spuren der Krankheit zeigten, während Reben von 7—9—14jährigem Alter sowie ganz alte Reben von der Krankheit ergriffen wurden.

Es kam aber auch vor, daß junge Anlagen in anderen Weinbergen eben so stark oder auch vorzugsweise von der Krankheit befallen waren. In solchen Strichen, wo diese Krankheit vorhanden ist, ist sie wieder in ihrer Stärke verschieden, und es sind einige Strecken mehr, die anderen weniger, andere gar nicht davon befallen.

Ferner ist es der Fall, daß sie bei einigen Rebsorten mehr bei anderen weniger stark auftritt. Rießlinge, Traminer und ganz vorzüglich Schwarzclävner litten an dieser Krankheit; etwas weniger Elblinger — Grobe —, Gutedel. Der Oestreicher blieb am meisten verschont. Eine gänzliche Ausnahme bei irgend einer Rebsorte war jedoch nicht zu beobachten.

Auch kam diese Krankheit, — abgesehen von den verschiedenen Rebsorten — nicht gleichzeitig zum Vorscheine, sondern in der einen Lage früher, in einer anderen später, sowie sie sich auch in den einzelnen Weinbergen erst allmälig ausbreitete. Zur Blüthezeit der Trauben — Ende Juni's — war die Krankheit noch in Zunahme begriffen; die jungen Träubchen blühten zwar gleichzeitig mit denen an gesunden Stöcken, allein die Beerchen fielen zum größten Theile ab. Die hängengebliebenen aber standen in der Entwickelung zurück und wurden auch gelb.

Die Ursache, durch welche die Krankheit des Gelbwerdens hervorgerufen wird, scheint nach den bisherigen Erfahrungen übermäßige Feuchtigkeit und Mangel an Wärme zu sein.

Nachdem diese Krankheit in den Jahren 1843—1844 zuletzt zum Vorscheine gekommen war, folgten die Jahre 1846, 47, 48, welche sich durch anhaltende Wärme auszeichneten. Die Weinstöcke, bei welchen die Krankheit noch nicht so weit vorgeschritten war, bekamen wieder eine günstige Entwickelung und der in den vorhergegangenen Jahren vorhanden gewesene gelbe Zustand verschwand schon nach dem ersten warmen Jahre. Doch starb auch ein Theil der Stöcke ab, und deren Zahl mag ½ % betragen haben.

Im Jahre 1850 war wieder Ueberfluß an Regen und es fingen viele Weinberge an, im Nachsommer gelb zu werden. Auf den gelinden sehr nassen Winter von $18^{50}/_{51}$ folgte der naßkalte Sommer von 1851, der sich durch übermäßige Näße besonders auszeichnete. Nachdem schon Disposition vom vorigen Jahre vorhanden war, kam diese Krankheit schon im Vorsommer zum Vorscheine. Der hierauf gefolgte Winter von $18^{51}/_{52}$ brachte wiederum Ueberfluß an Regen, und obschon das darauf folgende Frühjahr des heurigen Jahres sich besonders durch anhaltende Trockene, und der Sommer durch große Wärme auszeichnete, so stellte sich doch das Gelbwerden der Weinstöcke, wie bereits oben angegeben, Anfangs Juni's wieder ein. Aus diesen und anderen gleichen Beobachtungen geht hervor:

1) Daß das Gelbwerden der Weinstöcke solchen Einflüssen, welche auf den Boden ungünstig einwirken, wie übermäßige Feuchtigkeit, auch Mangel an Wärme, zugeschrieben werden müsse,

2) daß diese Krankheit in diesem Jahre lediglich als Rückwirkung aus den vorhergegangenen Jahren aufgetreten, und

3) daß die mehr als gewöhnlich große Ausdehnung dieser Krankheit auch in der größeren Näße der zwei letzten Jahre begründet sei, welche zur Zeit des Auftretens der Krankheit noch in hohem Grade im Boden vorhanden sein mußte.

(Schluß folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 22. März 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** industrielles Gutachten betreffend. (Zur beschleunigten Erledigung.) — 2) **Rescript** derselben hohen Stelle, Verbesserung der landwirthschaftlichen Zustände des Spessarts, insbesondere die Förderung des Flachsbaues betr. (Zur Nachricht.) — 3) Schreiben des k. Landgerichts Bischofsheim v/Rh., unentgeltliche Annahme von Lehrlingen betr. (Der Arbeit-Nachweise-Anstalt zur sachgemäßen Behandlung.) — 4) Schreiben des k. Landgerichts Brückenau, Gründung einer landwirthschaftlichen Arbeitercolonie betr. (Geeignete Aufklärung zu geben.) — 5) Schreiben des k. Landgerichts Mellrichstadt, Bestreitung des Lehrgeldes für einzelne Knaben von Seite des polytechnischen Vereins. (Ist kein Fond hiefür vorhanden.) — 6) Schreiben des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins für Bayern, die Uebermittlung eines Diploms der Londoner Industrie-Ausstellung betr. (Dankend zur Nachricht.) — 7) Schreiben des Gewerbe-Vereins der Stadt Regensburg, die Statuten der hiesigen Gewerbehalle betr. (Erledigt.) — 8) Schreiben des Hrn. General-Commissärs der PP. Augustiner in Münnerstadt, die Benützung eines Durchgangs betr. (Mit Dank dem Verw.-Ausschusse A.) — 9) Schreiben des Verw.-Ausschusses der Abth. A, Schulangelegenheiten betr. (Genehmigt.) — 10) Schreiben des Hrn. Grafen von Bentheim-Tecklenburg, Uebersendung von fl. 300 von einem Ungenannten für den Fond zur Begründung einer Kreis-Blindenanstalt (Wird dem edelmüthigen Geschenkgeber für seine menschenfreundliche Gabe der wärmste und aufrichtigste Dank ausgesprochen.) — 11) Schreiben des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Königshofen, Bestellung auf 22 Exemplare der von Hrn. Grafen v. Bentheim herausgegebenen Gedichte zum Besten einer zu begründenden Kreis-Blindenanstalt betr. — 12) Schreiben des landw. Bezirkscomité's Münnerstadt, Bestellung auf 11 Exemplare derselben Gedichte betr. (Dem landw. Kreiscomité für die gütige Vermittlung dankend zur Expedition.) — 13) Schreiben

des landw. Bezirkscomité's Weihers, unentgeltliche Zutheilung eines zu Gebildarbeiten geeigneten Werkstuhles betr. (Der Rhöncommission zur gef. Begutachtung.) — 14) Schreiben der Commission zur Hebung der Rhönindustrie, Begutachtung eines eingelaufenen Gesuches betr. (Dem Antrage entsprechend zu erledigen.) — 15) Rechenschaftsbericht derselben Commission über deren zehnmonatliches Wirken, Linnenindustrie betr. (Die erfreulichen Resultate mit gebührendem Danke höheren Orts zu unterbreiten; eine Commission zur statutenmäßigen Behandlung der gestellten Bilanz gewählt.) — 16) Bericht der Strohflechtereischule in Hausen. (Zur Nachricht.) — 17) Bericht der Strohmosaikschule in Hilders. (Zur Kenntnißnahme.) — 18) Schreiben des Hrn. Papiermaché-Fabrikanten Ebenhöch, die Entlassung eines Lehrlings betr. (Genehmigt.) — 19) Schreiben der Redaction der gemeinnützigen Wochenschrift, die Enthebung von der Cassenführung betr. (Die Expedition hiermit betraut.) — 20) Schreiben des Landgerichts-Vorstandes von Kissingen, Hrn. Heim, die Enthebung von der Stelle eines Vorstandes der Verwaltungs-Commission der Strohflechterei-Schule in Hausen betr. (Der aufrichtigste Dank für die wohlwollende Unterstützung bei Begründung benannter Schule ausgesprochen.) — 21) Vorlage der revidirten Rechnungen der Vorlehenscasse durch Hrn. J. Crailsheim (Zur Plenarversammlung) und 22) Revisionsvorlage der Rechnungsbücher der gemeinn. Wochenschrift. (Hrn. J. Crailsheim für die gef. Revision dankend, zur Expedition.) — 23) Industrielles Gutachten der HH. Hohenner und Heß. (Dankend zur weitern Amtshandlung.) — 24) Technisches Gutachten des Hrn. Hertter. (Mit Dank zur Erledigung.) — 25) Schreiben des Hrn. Franz in Runkel (Nassau), den I. Jahrgang der gemeinnützigen Wochenschrift betreffend. (Ist eine neue Auflage des I. Jahrganges nicht zuläßig.) — 26) Schreiben des Hrn. Dr. W. Artus in Jena, Austausch der gemeinn. Wochenschrift betr. (Zur Expedition.) — 27) Uebersendung einer bei der Verloosung des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München vom polytechn. Vereine dahier gewonnenen Commode. (Im Sitzungssaale aufzustellen.) — 28) Schreiben des Hrn. Schichtenmeisters Sparnberg auf der Braunkohlengrube bei Bischofsheim v/R., Uebersendung von Braunkohle und Orseille betr. (Zur Nachricht.) — 29) Schreiben des Hrn. A. Bayer in Altenfeld, Uebersendung von Holzschuhen betr. (Zur Kenntnißnahme.) — 30) Schreiben des Hrn. W. Richter in Rengersfeld, Annahme eines Lehrlings für die Weidenflechterei betr. (Nähere Mittheilungen gemacht.) — 31) Innere Angelegenheiten.

32) **Geschenke:** a) Von Hrn. St. Barth: Proben künstlichen Elfenbeins und gefärbter Hölzer; Fensterkreuze aus Blech von Schörg in München. b) Von Hrn. Prof. Kölliker: Lava vom Vesuv. c) Von Hrn. Prof. Scanzoni: reiche Mustersammlung von Wiener Zündwaaren von A. M. Pollak. d) Von der lithographischen Anstalt des Hrn. Chr. Weiß: die genetische Entwickelung eines Farbendrucks auf 12 Tafeln dargestellt. (Sämmtlichen verehrl. Geschenkgebern verbindlichst dankend, die Aufstellung der Geschenke in's Lesezimmer bestimmt.)

33) **Lese- und Modelle-Zimmer:** Nebst den sub 32 aufgeführten Geschenken: a) Zeichnung nebst einer Buchführung und Arbeits-Preise-Berechnung zunächst für Schlosser. Zum Lehr- und Selbstunterrichte bearbeitet von F. Schörg, Schlossermeister in München. b) Rechenschaftsberichte von dem Central-Ausschusse des allgemeinen Gewerbe-Vereins für München und der Vorstadt Au. c) Verschiedene Elfenbeinschnitzereien von Hrn. Harrsch in Rüdenhausen und d) Strohmosaikarbeiten von Hrn. M. J. Schmachtenberger in Hilders.

34) **Neue Centralvereins-Mitglieder:** Die HH. C. Maier, Expeditor und Joseph Stahel, Buchhändler.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen in den Bezirkscomité's:

a) Zu **Königshofen** am 13. März. Der Herr Vorstand eröffnete die Verhandlungen mit der Kundgabe, daß seit Januar 6 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten sind, und ging auf die seitherige Thätigkeit des Vereins über. Das Bezirks-Comité hatte sich vorzüglich die Abstellung des Feldfrevels — Herstellung der Straßen und Flurwege — Schrannenverkehr — Wiesenentwässerung — Verminderung der Maulwürfe — Benützung der Jauche —

Verbreitung der gemeinnützigen Wochenschrift — zu seiner Aufgabe gestellt. — Die Gemeinde Herbstadt ersucht das Bezirks-Comité um Verwendung bei der k. Districtspolizeibehörde, daß die Straße nach Königshofen baldigst möge hergestellt werden. — Auch wurde ein Antrag gestellt, dem Mißstande zu begegnen, daß stets das in Menge circulirende Gold über seinen Curs an die Producenten abgegeben werde, indem dadurch dieselben theils aus Unwissenheit, theils aus Bedürfniß Geld zu lösen, sehr benachtheiligt werden. — Die Resultate des Riesenmöhren-Versuchsbaues fielen ausserordentlich zufriedenstellend aus; als Gemüse werden sie sogar dem gedörrten Obste vorgezogen. — Der Leinbau und die Linnenindustrie kam ebenfalls zur gründlichen Besprechung. Der Hr. Vorstand entwickelte den Leinbau und die Linnenindustrie historisch, und zeigte, wie werthvoll den alten Deutschen der Leinbau war. Niemals habe eine Pflanze so tief in alle Familienverhältnisse und alle Schichten der Gesellschaft eingegriffen, als der Flachs, wie Bäuerinnen und Ritterfräulein um die Wette hinter den schnurrenden Rädchen und Webestuhl gesessen, wie die Städte des oberen Frankens ihre Weber zu den wohlhabendsten Bürgern gezählt, wie die Industrie in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland die höchste Blüthe erreichte, und wie wünschenswerth es sei, daß recht bald sich unsere Flachsspinnerei von dem Drucke **der englischen Baumwollenspinnereien** befreie und mancher Bezirk seine Rettung wieder in dieser einfachen Pflanzenfaser finde. — Auch kam zur Sprache: ob es nicht an der Zeit sei, von der im Bezirke üblichen Dreifelderwirthschaft, bei der nunmehr geschehenen Umwandlung und Ablösung, in eine freie Bewirthschaftung des Grundeigenthums, **Fruchtwechselwirthschaft**, überzugehen und wie der Uebergang am zweckmäßigsten geschehen könnte. — Die Arrondirung und volle Benützung der flüßigen Dünger der Gülle und Jauche, wurden als Uebergangsmittel erkannt.

b) Zu **Klingenberg** am 13. Februar. Die Versammlung war eine allgemeine, bei welcher sich auch Nichtmitglieder des Vereins betheiligen konnten. Vor Allem wurde über den Stand der Bezirksmitglieder berichtet; es traten drei neue ein, so daß der Bezirksverein bereits 34 Mitglieder zählt, dabei wurde aber das Bedauern ausgedrückt, daß außer den 12 Gemeinden noch so wenig praktische Landwirthe sich an dem Vereine betheiligen; 16 Mitglieder sind nicht Landwirthe. — Hierauf wurde die Rechnung vorgelegt und genehmigt. Der Etatsvoranschlag wurde festgestellt. — Sodann berichtete der Herr Vorstand über die Thätigkeit und die Leistungen des Vereins. — Der im Vorjahre an 12 Landwirthe unentgeltlich vertheilte Rigaerlein zu Versuchbau entsprach den Erwartungen vollkommen. — Die Riesenmöhrenanbauversuche sind ebenfalls gelungen. Der Freiherrlich von Bethmann'sche Rentenverwalter zu Fechenbach, Herr Kohlhaas, zeigte der Versammlung von ihm selbst gezogene Rüben, welche wegen ihrer Größe dieselbe in Erstaunen setzten, und erklärte hiebei die großen Vortheile dieser Rüben als Futter für Pferde und Rinder. — Vom Hauptfrauenvereine zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern hat das Bezirkscomité 1500 Maulbeersträuche, 18 Loth Maulbeersamen und 6 Loth Grains erhalten. Von den Maulbeerstämmen wurden 200 hohe theils in die Industriegärten, theils auf den neuen Kirchhof zu Klingenberg, 100 Stück in den Industriegarten zu Sommerau, 300 auf den Schloßberg bei Stadtprozelten verpflanzt; 200 Stämmchen erhielt Hr. Schullehrer Hämmerlein in Röllbach. Der Maulbeersamen wurde an die Industriegärten zu Röllfeld, Wachenhardt, Röllbach, Faulbach, Erlenbach, Sommerau, Klingenberg, an Hrn. Rentenverwalter Kohlhaas und Hrn. Apotheker Wiegand in Stadtprozelten vertheilt. Von den Grains erhielten die kgl. Localschulinspection zu Sommerau, Hr. Apotheker Wiegand, theils zur Auflegung in der Magnanerie zu Stadtprozelten, theils zur Vertheilung an Liebhaber, und Hr. Schullehrer Hämmerlein zu Röllbach. — Für die von dem Kreiscomité an die Gemeinden Röllfeld und Erlenbach zugetheilten Stiere wurde der tiefgefühlte Dank zu Protokoll gegeben. — Herr Landrichter Hamm ermunterte die anwesenden Mitglieder, sich der landwirthschaftlichen Interessen nach Kräften anzunehmen und durch ihr Beispiel anregend auf die Landwirthe einzuwirken. — Wiewohl der Obstbau in den Mainorten schon seit langer Zeit mit eine der Haupterwerbquellen ist, so läßt er im Allgemeinen doch noch viel zu wünschen übrig; namentlich fehlen an den meisten Flurwegen noch die Obstbäume, eben so dürften die vorhanderen besser gepflegt

werden. — Herr Rentenverwalter **Kohlhaas** legte zwei von ihm selbst gezogene Kartoffelsorten vor, welche er Jedem empfehlen zu dürfen glaube. Ferner machte derselbe auf die Vorzüglichkeit der englischen Schweinsraçe aufmerksam und erklärte, daß man bei ihm **junge ganz reiner englischer Raçe**, sowie Bastarde von ächten englischen Ebern und Spessarter Mutterschweinen haben könne. — Ferner lud Hr. Kohlhaas sämmtliche Anwesende ein, auf dem Gute Fechenbach eine Häckselschneid- und Wurzelschneid-Maschine einzusehen, um sich von den großen Vortheilen dieser Maschinen selbst zu überzeugen.

2) Mehrere verehrliche Bezirkscomité's haben unter andern auch Lein- und Riesenmöhren-Samen verlangt, aber hiefür keine Säcke eingesendet; wir ersuchen daher um schleunige Hersendung derselben.

3) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 18., praes. 21. März, Nr. 1273 und 979. (Die Versendung der gemeinnützigen Wochenschrift und der Centralblätter durch kgl. Oberpostamt Würzburg betr.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 18., praes. 22. März, Nr. 25641 und 20014. (Den landwirthschaftlichen Verein betreffend.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** eod., Nr. 25657 und 20029. (Die Aufbesserung der Rindviehzucht betreffend.) — Vom **Rectorate der königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule** zu Würzburg vom 21. März, praes. eod. (Mit verbindlichstem Danke erhalten.) — Vom **Landgerichte Klingenberg** vom 20., praes. 21. März, Nr. 1360. (Dient zur Nachricht.) — Vom **sehr verehrlichen Frauenvereine für Seidenzucht** zu Würzburg vom 20., praes. 25. März. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Schloß Theres** vom 17., praes. 18. März, Nr. 20. (Wird schriftlich erledigt.) — **Steinach** vom 16., praes. 19. März. (Wird schriftlich erledigt, sobald die bereits erbetene Nachricht bei uns eingetroffen sein wird.) — **Schweinfurt** vom 18., praes. 17. März. (Dient zur Nachricht.) — **Rüdenhausen** vom 18., praes. 19. März. (Dient zur Nachricht.) — **Dettelbach** vom 19., praes. eod., Nr. 10 und 13. (Dient zur Nachricht.) — **Hammelburg** vom 21., praes. 22. März, Nr. 6 . (Empfangen.) — **Euerdorf** vom 18., praes. 22. März. (Dient zur Nachricht; das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Lütter** vom 20., praes. 22. März, Nr. 15 und 13. (Wird entsprechen nach Thunlichkeit, Riesenspinatsamen ist keiner vorhanden.) — **Bischofsheim** vom 19., praes. 22. März, Nr. 21. (Dient zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 21., praes. 23. März, Nr. 21. (Wird besorgt.) — **Volkach** vom 18., praes. 23. März. (Zur ersten Section.) — **Mellrichstadt** vom 21., praes. 23. März. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen. — **Marktsteft** vom 20., praes. 23. März, Nr. 234 und 430. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 13. (Dient zur Nachricht.) — **Arnstein** vom 18., praes. 23. März, Nr. 139. (Dient zur Nachricht.) — **Schöllkrippen** vom 21., praes. 23. März. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 21., praes. 24. März. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 22., praes. 24. März, Nr. 23. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 21. (Werden sogleich die nöthigen Einleitungen getroffen und wird sodann umgehend hievon Nachricht ertheilt werden.) — Von **demselben** eod., Nr. 22. (Dient zur Nachricht.) — **Weihers** vom 16., praes. 25. März, Nr. 2359. (Zur fünften Section.) — **Aschaffenburg, Stadt** vom 26., praes. eod., Nr. 24 und 35. (Dient zur Nachricht.) — **Lütter** vom 24., praes. 26. März, Nr. 15 und 14. (Wird nach Möglichkeit entsprechen werden.) — **Zell** vom 23., praes. 26. März, Nr. 60 und 23. (Dient zur Nachricht.) — **Rothenbuch** vom 24. praes. 26. März. (Dient zur Nachricht.) — **Veitshöchheim** vom 25., praes. 26. März, Nr. 20. (Wird besorgt.) — **Königshofen** vom 15., praes. 26. März, Nr. 359. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — **Rothenbuch** vom 18., praes. 23. März. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 24., praes. 26. März. (Dient zur Nachricht.) — **Klingenberg** vom 21., praes. 24. März, Nr. 39. (Zur ersten Section.) — Von Herrn Freiherrn **von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 21., praes. 25. März. (Zur fünften Section.) — Von **Demselben** vom 22., praes. 25. März. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod. (Mit verbindlichstem Danke empfangen.) — Von Herrn **von Gosen auf Ried bei Weihers** vom 20., praes. 22.

März. (Wird schriftlich erledigt.) — Von der Samenhandlung **Wunderlich** in **Frankfurt** vom 19., praes. 21. März. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Decker**'schen Geheimen Oberhofbuchdruckerei, Berlin vom 9., praes. 21. März. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Vorstande der Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen**, Berlin vom 27., Februar, praes. 22. März. (Austausch der Vereinsblätter betr.) — Das Kr.-C.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 24. bis 30. März 1853.

März	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
24.	326,8‴	327,1‴	327,1‴	−3,0°	−0,5°	−1,4°	+1,2°	−3,6°	0,25‴	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NW.	Bedeckt. NW.	Schnee.
25.	328,2‴	329,5‴	330,5‴	−3,9°	0°	−1,5°	−0,2°	−4,3°	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NO.	
26.	331,3‴	331,5‴	330,9‴	−4,0°	+2,5°	0°	+3,6°	−5,1°	—	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bewolkt NO.	
27.	331,2‴	331,8‴	331,5‴	−1,9°	+2,0°	−0,8°	+4,6°	−2,3°	—	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
28.	332,3‴	331,6‴	332,0‴	−2,5°	+1,7°	−1,2°	+3,6°	−2,9°	—	Bewölkt s. st. NO.	Bewölkt s. st. NO.	Rein. s. st. NO.	
29.	332,5‴	332,4‴	332,0‴	−6,0°	+3,5°	+1,3°	+6,8°	−6,4°	—	Bewölkt s. st. NO.	Rein. s. st NO.	Einzelne Wolken. NO.	
30.	331,8‴	330,9‴	330,2‴	−5,4°	+6,8°	+1,5°	+9,5°	−6,3°	—	Rein. O.	Rein. O.	Rein. SO.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 26. März 1853 . .	17	20	15	56	11	5	5	42	per Schäffel.
Nürnberg „ 26. „ „ . .	16	22	15	3	11	27	5	48	„ „
Regensburg „ 26. „ „ . .	15	46	14	37	10	38	6	39	„ „
München „ 26. „ „ . .	18	1	15	24	12	24	6	14	„ „
Mainz „ 25. „ „ . .	10	25	8	20	5	22	4	7	„ Malter.

ₒ°ₒ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 30. März 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. 3½%	94	93⅝	Württ. 3½	92⅝	92⅜
Preußische dto.	9	57½	9	56½	„ 4	97¼	—	„ 4½	102½	102¼
Holländ. fl. 10 St.	9	54	9	53	„ 4½	101¾	101½	Bad. 3½ %	93¾	93½
Rand-Ducaten	5	38½	5	37½	„ Grundr. 4	97¼	97¼	„ 5	103	102¾
Frs. 20. St.	9	30½	9	29½	„ Lud.-Berb. 4	122¼	121⅞	„ fl. 50 L.	71¼	70¾
„ 5. „	2	22	2	21	„ Neust.Weißb.4½	104⅓	104¼	„ fl. 35 „	40⅝	40½
Preuß.Cassen-Anw.	1	45½	1	45¼	Oesterr. Met. 5	86	85¾	Darmst. 3½ %	—	93
Amsterdam	100¾		100½		„ fl. 250 Loose	—	135	„ 4	99⅜	99
Berlin	105⅜		105⅛		„ fl. 500 „	—	197	„ 4½	102⅛	102
Hamburg	89		88¾		Bank-Actien	1540	1538	„ fl. 50 L.	99¼	99
Leipzig	105⅜		105⅛		Preuß. 3½	—	93½	„ fl. 25 „	33	—
London	—		119¼		Belgien 4½	100	99¾	Nassau 3½ %	93⅜	93⅛
Paris	95⅛		94⅞		Holländ.Integr.2½	—	65⅛	„ 5	—	104
Wien	109		108¾		Sardin. Fr. 36 L.	44	43¾	„ 25 fl. L.	29¼	—

Werth=Verhältnisse

verschiedener Staats- und Privat-Lotterie-Anlehensloose, wovon die Preiszichungen im Jahre 1853 stattfinden.

Datum der Ziehung 1853		wie vielste Ziehung	Bezeichnung der Lotterieloose	Größe pr. Stück		Ausstellungsjahr	Preise No. 1853		Mittelwerth	
							größter	kleinster	vor der Ziehung	nach der Ziehung
Jan.	1	15	Kurhessisch.	40	Thlr.	1845	32000	55	$35\frac{3}{8}$	169,8
"	15	12	Waldstein Wartemberg.	20	fl. C.-M.	1847	10000	30	$17\frac{1}{2}$	100,5
Febr.	1	15	Herzogl. Nassau.	25	fl. rh.	1837	20000	32	$24\frac{1}{8}$	61,
"	15	18	Großherzogl. Hessen-Darmst.	25	fl. rh.	1834	20000	33	$27\frac{1}{2}$	52,3
März	15	24	Poln. (Werth in Thalern)	300	fl. poln.	1829	370000	588	$113\frac{7}{8}$	114,1
"	31	29	Großherzogl. Badische	35	fl. rh.	1845	40000	42	$36\frac{1}{5}$	74,9
May	1	26	Poln. (Werth in Thalern)	500	fl. poln.	1835	700	700	$101\frac{5}{8}$	113,1
"	1	18	Oesterreich.	500	fl. C.-M.	1834	225000	860	$193\frac{1}{4}$	205,
"	1	8	Sardin.	36	Francs	1845	30000	40	$37\frac{7}{8}$	49,6
"	1	11	Gräfl. Keglevich.	10	fl. C.-M.	1846	14000	10	$8\frac{1}{2}$	44,4
"	15	11	Verein deutscher Fürsten	10	fl. rh.	1847	12000	12	$9\frac{5}{8}$	29,9
Juny	1	13	Fürstl. Windischgrätz.	20	fl. C.-M.	1846	20000	36	$17\frac{1}{2}$	133,9
"	15	33	Fürstl. Esterhazy.	40	fl. C.-M.	1836	40000	57	$59\frac{1}{2}$	76,8
"	30	30	Großherzogl. Bad.	35	fl. rh.	1845	1000	42	$36\frac{1}{8}$	69,9
July	1	16	Kurhessisch.	40	Thlr.	1845	40000	55	$35\frac{1}{2}$	185,7
"	15	13	Waldstein Wartemberg.	20	fl. C.-M.	1847	25000	30	$17\frac{1}{2}$	227,2
Sept.	1	19	Oesterreich.	250	fl. C.-M.	1839	200000	500	$114\frac{3}{8}$	276,
"	1	17	Großherzogl. Bad.	50	fl. rh.	1840	35000	65	$59\frac{1}{8}$	115,4
"	1	7	Hamburg. (Werth in Thal.)	100	Mark Bo.	1846	120000	118	$51\frac{1}{4}$	136,2
"	30	31	Großherzogl. Bad.	35	fl. rh.	1845	40000	42	$36\frac{1}{2}$	74,9
Oct.	1	4	Toscan.	1000	Lire	1846	1100	1100	$107\frac{1}{4}$	110,
"	15	21	Preuß. Seehandlung.	50	Thlr.	1832	80000	92	$106\frac{1}{8}$	114,8
"	15	14	Waldstein Wartemberg.	20	fl. C.-M.	1847	15000	30	$17\frac{1}{2}$	157,3
Nov.	1	27	Poln. (Werth in Thalern)	500	fl. poln.	1835	700	700	$101\frac{7}{8}$	113,1
"	15	12	Verein deutscher Fürsten	10	fl. rh.	1847	5000	12	$9\frac{3}{4}$	19,1
"	16	9	Gräfl. Esterhazy.	20	fl. C.-M.	1847	20000	30	$18\frac{3}{4}$	83,2
Dec.	15	34	Fürstl. Esterhazy.	40	fl. C.-M.	1836	40000	57	$60\frac{1}{8}$	76,8
"	31	32	Großherzogl. Bad.	35	fl. rh.	1845	1000	42	$36\frac{3}{4}$	69,9

Anzeigen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Die so sehr günstigen klimatischen= und Boden=Verhältnisse der Main=Niederungen für den Anbau der Tabakspflanze veranlassen Unterzeichneten, die verehrlichen HH. Landwirthe auf den Bau derselben aufmerksam zu machen.

Nach den Ertragsberechnungen des Herrn A. von Babo stellt sich der Reinertrag des Tabaks per Morgen auf mindestens 100 fl. heraus, welcher Gewinn gewiß durch den Bau aller hier bisher cultivirten Pflanzen nicht erzielt wurde.

Um den Wünschen mehrerer Landwirthe entgegen zu kommen, wird Unterzeichneter die Tabakpflanzen im angemessenen Umfange anbauen und zur Versetzzeit — so weit dieselben reichen — an die verehrlichen HH. Landwirthe des Bezirkes Haßfurt unentgeltlich abgeben.

Zur eigenen Zucht der Pflanzen kann schon jetzt Samen unentgeltlich abgegeben werden.

Diejenigen verehrlichen HH. Landwirthe, welche sich vorher durch eigene Anschauung über Natur, Bau und weitere Behandlung des Tabaks unterrichten

wollen, werden zum Besuche der Versuchsfelder zu Schloß Theres ergebenst eingeladen.

Als Anweisung für den Bau des Tabaks kann das sehr lehrreiche Werk der Herren von Babo und F. Hoffacker in der Stahel'schen Buchhandlung zu Würzburg empfohlen werden, das auch für den Bau auf den Versuchsfeldern zu Schloß Theres zu Grunde liegt.

G. Frhr. von Ditfurth.

2) Die verehrlichen Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins des Bezirkes Haßfurt wollen ihre rückständigen Zahlungen für das landwirthschaftliche Central-Blatt pro 1853 gefälligst bis 1. April d. J. an den Vorstand des Bezirks-Comité's einschicken.

G. Frhr. von Ditfurth.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Metzgermeisters Michael Saueracker von Mainbernheim werden Diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an genannten Saueracker zu machen haben, aufgefordert, solche

am Mittwoch den 20. April Vormittags c.

dahier bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Zugleich wird Termin zur Versteigerung des Gesammtvermögens anberaumt, und zwar werden

1) die vorhandenen Effekten: Betten, Zinn, Möbel und andere Schreinerwaaren, Metzgerhandwerkzeug, sowie sonstige Hausgeräthschaften

am Montag den 11. April c.

und den folgenden Tag jedesmal Mittags 12 Uhr anfangend, gegen baare Zahlung versteigert,

2) das vorhandene Grundvermögen aber, bestehend in Haus mit Metzgerladen und Schlachthaus an der Hauptstraße zu Mainbernheim Nr. 16, dann beiläufig 6 Morgen Feld und Weinberg

am Montag, den 18. April c. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Mainbernheim zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Markt-Steft, den 10. März 1853.

Königliches Landgericht.
Habersack.

Bekanntmachung.

Da bei der im Wege schriftlicher Angebote abgehaltenen Versteigerung des diesjährigen **Eichen-Lohrinden-Ergebnisses** aus den hiesigen Stadtwaldungen kein Angebot eingelaufen ist, so wird mit Bezug auf das Ausschreiben vom 7. l. Mts. eine anderweite mündliche Versteigerung auf

Donnerstag den 31. März l. Js. Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt.

Sollte in diesem Termine wiederholt kein annehmbares Gebot gelegt werden, so wird man mit einzelnen Rinden-Liebhabern privatim in Unterhandlung treten und auf diesem Wege die Lohrinde verkaufen.

Orb, den 22. März 1853.

Die Stadtverwaltung.
Schopp, Stadtvorsteher. Seynstahl, Stadtschreiber.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № **14.** **Würzburg,** den 8. April 1853.

Ueber die künstliche Befruchtung und das Ausschliesen der Fischeier sowie Erziehung des Laiches nach der Verfahrungsart von Gehin und Remy.

Gehin, einer der Erfinder der schönen Entdeckung über die künstliche Befruchtung und das Ausschliesen der Fischeier, wurde gegen Ende November 1851 in das Isère-Departement geschickt, um seine Verfahrungsart zu zeigen. Er nahm zu Gehilfen die Fischer Janon und Rafin von Veurey, welche Laich sammelten, um Bestellungen darauf anzunehmen.

Gehin hat auf seinen verschiedenen Ausflügen über 200 Büchsen voll Fischeier zubereitet, um das Ausschliesen zu bewirken.

P. Gobenier, Fischer zu Paris, Zeuge der Behandlungsart zu Sassenage hat die verschiedenen Beobachtungen und Ursachen, die Gehin und Remy auf die Entdeckung ihrer Methode geführt haben, zusammengestellt. Den beiden obengenannten Fischern Gehin und Remy von der Gemeinde Brette im Departement der Vogesen war es in jedem Jahre zur Laichzeit sehr schmerzlich, die keimenden Eier der Forellen zu Grunde gehen zu sehen.

Der Gedanke über diesen Verlust der Eier stand dem, solche zu erhalten, sehr nahe, aber auf welche Weise sollte dies bewerkstelligt werden? Sie fingen im Jahre 1841 zur Laichzeit an, die Lebensweise der Forellen kennen zu lernen und beobachteten im November bei Vollmond am Ufer eines Flusses das Laichen dieser Fische, ohne sie nur einen Augenblick aus dem Auge zu lassen. Das Resultat ihrer Beobachtungen war folgendes.

Die Forellen wählen truppenweise den günstigsten Ort zum Laichen, und zwar einen Wasserstrich, auf dessen Grunde Kies liegt. Sie graben sich ein rundes Loch von nicht besonderer Tiefe und etwa 1 Schuh im Durchmesser, und errichten in Mitte dieses Raumes parallel mit dem Strome des Wassers eine Linie von Steinen, deren Größe von der Stärke der Fische abhängt. Dann kommt ein Weibchen, welches sich mehrmal, und zwar so oft, an der Reihe von Steinen reibt, bis es sich seiner Eier ganz entledigt und auf den ausgebreiteten Kies gelegt hat. Ist das Weibchen auf diese Weise fertig, dann kommt das Männchen,

welches dieselbe Reibung macht, und die Milch von sich gibt. Die Eier werden hiedurch befruchtet, und mit Hilfe seines Schwanzes, seiner Flossen, seines Kopfes und Bauches bedeckt es sodann die Eier mit Kies. Nachdem diese Eier gelegt sind, kommt ein anderes Weibchen, welches in gerader Linie gegen die ersten Eier die seinigen auf die nämliche Art und Weise legt. Nachdem die Befruchtung beendigt ist, welche beiläufig 15 Tage dauert, und von der Zahl der Fische abhängt, versammeln sie sich alle, und häufen über die Eier Steinchen und Kies, so daß diese gebildeten Haufen großen Ameisenhaufen ähnlich sind.

Gehin behauptet, daß dieser Bau durch die schleimigen Ausscheidungen der Fische und durch den Druck der öfteren Reibung so zu sagen gemauert ist, so daß man ihn mit den Fingern nur schwierig zerstören kann. Die Eier brauchen 1—2 Monate zum Ausschliefen und nach Verlauf dieser Zeit, welche Gehin nicht bestimmt angeben kann, kommen die Fischchen in der Größe einer Stecknadel durch die Lücken des Kieses aus ihren Zellen und schützen sich längst des Ufers im stillen Wasser.

Das Geheimniß der Natur war erlauscht, und es mußten nun Versuche gemacht werden, um die Art und Weise des Gelingens zu finden.

Künstliche Befruchtung.

Gehin zeigte sein Verfahren in Sassenage an Forellen, welche lebendig in einem Fischbehälter bewahrt waren, auf folgende Weise: Er nahm eine weibliche Forelle im Augenblicke des Eierlegens, legte dieselbe um, hielt sie mit der linken Hand am Rücken, den Kopf und Leib aber fest gegen sich, und strich sie, während der Fisch sich stark bewegte, auf den Bauch hin und her. Ist dieses mehrmal geschehen, so neigt er den Fisch gegen ein Gefäß, in welchem sich Wasser befindet, und drückt sanft mit der rechten Hand den Bauch des Fisches zwischen dem Daumen und Zeigefinger von oben nach unten, damit die Eier leicht herausgehen, und in dem mit Wasser gefüllten Gefäße aufgenommen werden. Sind die Eier nicht ganz reif, so gehen solche sehr schwer heraus und können nicht befruchtet werden.

Nachdem der Fisch durch öfteres Drücken alle Eier von sich gegeben hat, nimmt man ein Männchen und verfährt mit demselben auf ähnliche Weise, bis die Milch in das Gefäß, in welchem sich die Eier befinden, ausgespritzt ist, worauf das Wasser ganz milchig wird. Man drückt sowohl das Weibchen wie das Männchen noch etliche Male und rührt dann die milchige Flüssigkeit mit der Hand gut durcheinander oder thut dies noch besser mit dem Schwanze des Fisches, der noch von der Milch feucht ist, wodurch man die Bewegungen nachahmen kann, die im natürlichen Zustande statt haben. Nachdem man das Ganze kurze Zeit hat ruhen lassen, gießt man langsam das Wasser ab, und gießt anderes hinzu. Vor dem Mischen kann man deutlich beobachten, das die Forellen-Eier ganz zart orangegelb und durchsichtig waren, nach dem Mischen werden die befruchteten Eier bräunlich und es bildet sich in ihrer Mitte ein ganz kleiner schwarzer Punkt.

Man wechselt sodann noch ein oder zweimal das Wasser und entfernt diejenigen Eier, welche weiß erscheinen und somit nicht befruchtet sind.

Künstliches Ausschliefen.

Um das Ausschliefen zu bewirken, ließ sich Gehin auch von der Natur leiten. Er bediente sich einer runden Büchse, die etwa die Form einer Flasche, wie man sie zum Bettwärmen gebraucht, hatte und aus Zinn gefertigt ist, um das Rosten zu vermeiden. Der Durchmesser derselben beträgt etwa 20, die Tiefe 7 und die Höhe des mit einem Gewinde versehenen Deckels 4 Centimeter. Die Büchse selbst hat gegen 2000 Löcher in jeder Richtung, damit das Wasser beständig zu und abfließen kann, auf ähnliche Weise wie es durch den Kies lauft, und damit die kleinen Fischchen nicht hängen bleiben, müssen die Löcher mit einem Durchschlage auf's beste gemacht sein.

Man legt nun auf den Boden der Büchse eine Lage von feinem Kiese und darüber die befruchteten Eier, (jede Büchse darf allenfalls nun die Eier eines Fisches enthalten) schließt sodann die Büchse, gräbt unter fließendem Wasser im Kiese ein Loch, setzt die Büchse hinein und bedeckt sie ebenfalls mit Kies.

Diese verschiedenen Vorsichtsmaßregeln dienen dazu, das zufließende Wasser vom Schlamme, welchen es absetzt, zu reinigen, weil sich derselbe an den Steinen anhängt, und so das Ausschliefen der Eier hindern würde.

Gehin und Remy bemerkten solches recht gut, wenn ihre Büchsen nicht mit Kies bedeckt waren. So in Kies eingegraben läßt man die Büchsen 1 bis 2 Monate stehen, da die Zeit der Dauer zum Ausschliefen nach der Qualität der Eier verschieden ist.

In Ermanglung einer Büchse kann man auch ein Loch in den Kies graben, die Eier hineinlegen und sie mit kleinen Kieselsteinen bedecken, wie es die Fische machen, man kann aber auf diese Weise die Fortschritte der Entwicklung nicht so beobachten, wie in einer Büchse, die man nach Belieben öffnen und schließen kann.

Nach den Beobachtungen des Fischers Gehin kommt der Schwanz zuerst aus dem Eie, der Riß, der auf dem Eihäutchen dadurch entsteht, bildet die beiden Hinterflossen, dann zeigt sich der Kopf am anderen Ende, und die entstandenen Risse bilden die zwei Vorderflossen. Der untere Teil des Eies bildet den Bauch und der obere Theil geht auseinander und bildet den Rücken.

Das Häutchen, welches den Embryo enthält, löst sich nicht ab, sondern entwickelt sich mit dem Thiere. (Forts. folgt.)

Technisches.

Die Dampfmaschine, ihre Ausbreitung, ihr Einfluß auf die Gesellschaft.

(Fortsetzung und Schluß.)

Frankreich geht ebenfalls mit Einführung von Dampfmaschinen zum Fabrikbetriebe wie mit Erbauen von Dampfschiffen und dem Vervollständigen seines Eisenbahnnetzes mit immer größerer Energie vorwärts. Ende 1851 waren 425

deutsche Meil. Bahnen eröffnet und 127 Meil. theils im Baue begriffen, theils deren Bau gesichert. Das erste Dampfschiff fuhr im Jahre 1816; 1851 hatten Frankreichs Dampfschiffe 39000 Tonnen. Ausgebreitet ist die Dampfschifffahrt von Havre nach England und Nordamerica, von Marseille nach der Levante. Nach Oechelshausen's „Bericht" war 1820 die Zahl der stehenden Dampfmaschinen 59, 1830 war sie auf 523, bis 1836 auf 1749 gestiegen. 1839 betrug die Zahl 2547 Maschinen mit 35779 Pferdekräfte; 1844 schon 3588 Maschinen mit 45787 und 1849 gar 4595 Maschinen mit 54467 Pferdekräften.

In Belgien sind 44 deutsche Meil. Bahn eröffnet, welche 1851 nahe 4½ Mill. Personen und für 7,536949 Fr. Waare, Thiere u. s. w. beförderten. Im Fabrikbetriebe besonders in den eisenverarbeitenden Provinzen ist die Dampfmaschine das fast ausschließliche Movens und die See- und Fluß-Dampfschifffahrt bei dem neu emporblühenden Handel Belgiens von sehr bedeutendem Gewichte.

In Deutschland ward die erste Dampfeisenbahn die von Nürnberg nach Fürth (⅓ Meil.) 1835 eröffnet. Ihr folgte der Bau der Ferdinands Nordbahn in Oesterreich und der Leipzig-Dresdner Bahn (1837). Ende vorigen Jahres waren in Deutschland nach dem Schwäbischen Mercur 1136¾ Meil. im Betrieb und 294¾ Meil. im Baue. Außerdem sind besonders in Süddeutschland noch mehrere Bahnen von bedeutender Meilenzahl projectirt. Die im Betrieb oder noch im Baue begriffenen Bahnen vertheilen sich folgender maßen: Oesterreich hat 226½ Meil. im Betriebe, 137 im Baue, Preußen 479 Meil. im Betriebe, im Baue 28. In Bayern sind 96¾ Meil. dem Verkehre übergeben und 67 Meil. im Baue begriffen; in Sachsen 73½, alle im Betriebe; in Hannover 52½ im Betriebe; 48¾ im Angriffe; in Württemberg 33¾ im Betriebe, 7¼ im Baue; in Baden 42 Meil. sämmtlich im Betriebe, ebenso 39¾ in Churhessen; im Großherzogthum Hessen sind 16¼ dem Verkehre geöffnet, gebaut wird noch an 6¼ Meil., in Nassau 6¾, sämmtlich vollendet, ebenso in Braunschweig 16, in Mecklenburg 19, in Anhalt 2¾, in Holstein und Lauenburg 22½, in Frankfurt am Main 2¾, und in Lübek 6¼ Meilen.

Das erste Dampfschiff erschien in Deutschland 1616 auf dem Rhein bei Trier, jetzt werden lebhaft mit Dampfschiffen die Donau, Elbe, Havel, die Mosel, Oder und Weser, die Hunte, der Rhein, der Main und der Neckar befahren. Von höchster Bedeutung ist die Seedampfschifffahrt von Triest (Lloyd) nach Dalamatien, Griechenland, Türkei und Aegypten, und in den Nordseehäfen, Bremen und Hamburg der Auswanderung wegen; auch in den Häfen der Ostsee herrscht reger Verkehr von Dampfern. Fabrikdampfmaschinenhatte Preußen allein im J. 1849 1444 von 29482 Pferdekräften.

Auch in der Schweiz arbeitet man fleißig an Eisenbahnen. Doch stellt die Natur manchfache Hindernisse einer größeren Ausbreitung entgegen. Dagegen vermitteln auf allen schweizerischen Seeen Dampfschiffe den Verkehr in der Art, daß der große Transito, der von jeher durch die Schweiz ging, nicht durch die Eisenbahn der Nachbarländer abgelenkt werden konnte.

In Dänemark schließt sich eine Eisenbahn von Jüttland kommend an die deutschen in Holstein an, andere, besonders eine zur Verbindung der Nord- mit der Ostsee, sind projectirt.

In Italien hat man erst seit neuerer Zeit mehr auf Eisenbahnen gesehen. Norditalien hat noch das meiste hierin gethan, in Süditalien ist sehr wenig daringeschehen. Die Podampfschifffahrt ist im Entstehen, sonst hat man in den österreichisch-italienischen Seeen wie in den Seehäfen Venedig, Genua, Neapel 2c. Dampfschifffahrtverbindungen mit den Nachbarstaaten.

So wenig ferner in Holland auf Eisenbahnen verwendet ist, so lebhafte Dampfschifffahrt herscht hier. Dampfmaschinen haben bei der neuerlichen Entwässerung eines Landseees fast Unglaubliches geleistet.

Rußland hat 2 Bahnen, eine von Warschau nach Krakau (500 Meil.) im Betriebe, und die von Petersburg nach Moskau theilweise noch im Baue. Auch von Odessa am schwarzen Meere nach dem Innern des Landes ist eine Bahn projectirt. Die russische Dampfschifffahrt sowohl auf den Meeren als auch an größeren Flüssen ist belangreich.

Auch die Türkei treibt einige Dampfschifffahrt, hat Bahnen projectirt, und selbst in Aegypten zur Verbindung des rothen mit dem Mittelmeere eine solche im Baue.

Von den außereuropäischen Ländern treiben außer den schon angeführten nordamericanschen vereinigten Staaten besonders die ostindische Compagnie in ihren Besitzungen, und mehrere südamericanische Staaten Dampfschifffahrt. Eine höchst wichtige Eisenbahn ist eben auf der Landenge Panama im Bau oder vielmehr nahezu vollendet, und wird von unberechenbarem Vortheile für Californien und Neuholland werden. In letzterem Lande selbst soll nach den neuesten Berichten eine Eisenbahn in Angriff genommen werden.

So hat die Anwendung der Dampfmaschine in der Fabrikation wie im Handelsleben in nicht gar langer Zeit in diesen beiden Zweigen die mächtigste, nie geahnte Umgestaltung hervorgerufen, und das Aussehen von fast ganz Europa verändert. Postkutschen und Segelschiffe, wie Wasserräder u. dgl. pflegen wir jetzt für eben so langsame und schwache Beförderungs- und Triebmittel anzusehen, für wie gute und kräftige man sie vor hundert Jahre gehalten. Fabrikdampfmaschinen, wie Eisenbahnen und Dampfschiffe scheinen jedem Lande, das nur etwas Anspruch auf Betriebsamkeit und Handelsthätigkeit machen will, geradezu unentbehrlich. Das hat auf alle Verhältnisse der Gegenwart den wichtigsten Einfluß. Den Fabrikanten setzt die Dampfmaschine in den Stand, die ausgedehntesten Betriebswerke mit nur wenig Beihilfe von Menschenarbeit in Bewegung zu setzen; wozu er früher eine Masse von Menschen, Thieren u. dgl. brauchte, das verrichtet ihm jetzt die Dampfmaschine. Dadurch wird die Massenproduction befördert, Wohlfeilheit und Absatz erzielt. Durch Eisenbahn und Dampfschiff werden die entferntesten Länder einander nahegerückt; der gewonnene Absatz erhöht die Fabrikationsthätigkeit, die geöffnete Concurrenz spornt zum industriellen Wettkampfe an. Freilich hat

aber auch die Dampfmaschine, wie jede Maschine, das Capital unabhängiger von der Handarbeit gemacht, und die Arbeit gekürzt, während sie die Production vermehrte. Das drückt auf manche Gewerbe, die entweder aus Mangel an Capital oder aus Unkenntniß von den industriellen Fortschritten und eigensinnigem oder gleichgiltigem Festhalten am Langgewohnten nicht Schritt mit der vorwärtseilenden Gegenwart hielten.

Hier aber zu helfen, das ist die Aufgabe unserer Gewerbvereine. Sie bieten Gewerbecreditcassen, gemeinfaßliche technische Lectüre und öffentliche Cabinete, Industrie-Ausstellungen, Prämien und Handwerkerschulen dar. Möchten sie von allen, die es angeht, verstanden werden! A. B.

Landwirthschaftliches.

Einige Bemerkungen über das Gelbwerden der Weinstöcke im Sommer 1852.

Von Herrn Controleur L. Oppmann in Würzburg.

(Bericht, erstattet an das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach mehrfach vorgenommenen Untersuchungen besteht die nachtheilige Wirkung von übermäßiger Feuchtigkeit darin, daß die Wurzeln der Weinstöcke mehr oder weniger weich, faul oder abgestorben sind.

Der Weinstock kann nämlich die im Uebermaaße vorhandene Feuchtigkeit nicht aufsaugen, und dieses ist in einem um so geringeren Grade der Fall, je weniger Wärme vorhanden, also die Verdunstung verhindert ist. Die Functionen gehen nur langsam, die Wurzeln liegen dadurch zu lange im nassen kalten Boden, und gehen in Fäulniß über, was dann, wie auch bei sehr vielen anderen Pflanzen, sowohl Bäumen als Blumenstöcken rc., die nächste Ursache zum Gelbwerden ist, und bei längerer Andauer solcher Einwirkungen deren Absterben herbeiführt.

Eine weitere nachtheilige Einwirkung der im Boden vorhandenen zu großen Feuchtigkeit scheint die zu sein, daß durch die zu lange andauernde Einwirkung der Flüssigkeiten eine allzureichliche Auflösung von Stoffen stattfindet, deren Verbrauch durch die Vegetation dann nachtheilig einwirkt.

Eine Vermuthung: es könnten die Saftgefäße verstopft und so das Wachsthum gehindert sein, fand sich jedoch nach einer mikroscopischen Untersuchung nicht bestätiget.*) Die Bodenbeschaffenheit hat auf diese Einwirkungen großen Einfluß, wenn der Boden nicht richtig behandelt wird. Bei Böden, welche die Feuchtigkeit länger zurückgehalten, oder bei solchen, deren Bestandtheile leicht löslich sind, wird die Krankheit begünstiget, während im anderen Falle dies weniger stattfindet.

So kommt in Böden, in welchen Sand vorherrschend ist, diese Krankheit nur sehr selten zum Vorscheine.

Auch findet sich diese Annahme in dem Umstande gegründet, daß die Krankheit in einer und derselben Anlage sich in verschiedener Stärke zeigt und einzelne

*) Diese durch Hrn. Professor Dr. Schenk vorgenommen.

Lagen, Striche und Stöcke mehr, andere weniger, davon befallen werden, oder auch gänzlich davon verschont bleiben, indem häufig auch die Bodenverhältnisse in einem und demselben Weinberge verschieden sind.

Eine stärkere oder schwächere Bewurzelung des Stockes ist ebenfalls hiebei von Einfluß. Eine weitere Bestätigung, daß Bodenverhältnisse den größten Einfluß hiebei ausüben, scheint besonders in dem Umstande begründet, daß mehrere Strecken, in welchen die Weinstöcke in den Jahren 43 und 44, und auch schon früher, von der Krankheit immer zuerst befallen wurden, und wovon mehrere abgestorben sind, bei dem diesmaligen Erscheinen dieser Krankheit auch wieder zuerst davon ergriffen wurden, wobei viele Stöcke, welche wieder an jenen Stellen der abgestorbenen gepflanzt worden, auf das kräftigste gediehen und vom üppigsten Wuchse waren, eben wieder am stärksten ergriffen sind.

Die Unterlage dieser Weinberge besteht aus sehr weichem, feinkörnigen Kalkstein von gelblich grauer Farbe, der durch die atmosphärischen Einflüsse leicht verwittert, welcher Umstand wohl für das oben Gesagte spricht.

Im Allgemeinen wurde jedoch diese Krankheit auch noch dadurch befördert, daß um die Mitte Aprils d. J. Kälte bis 8 Grad Reaumur eintrat. Der Schnitt der Reben war um diese Zeit in den guten Lagen größtentheils beendet; der Saft war vollauf in die Reben getreten, so daß der aus den Schnittwunden fließende gefror. Die Saftgefäße der Reben sowohl, als auch die Häupter der Weinstöcke litten dadurch Schaden, der Saft wurde zurückgedrängt, durch die Frostbeschädigungen dessen Circulation gehindert, und es mußte nothwendiger Weise die bereits vorhandene Krankheits-Ursache hiedurch allerdings noch verstärkt werden.

Die Möglichkeit der Verhinderung dieser Krankheit liegt demnach in der Entfernung der Ursache, — der zu großen Feuchtigkeit im Boden. —

Durch die seit Ende Juni's und während des Juli's d. J. herrschende größere Wärme, unterstützt durch fleißige Bearbeitung des Bodens, wurde die vorhandene übermäßige Feuchtigkeit im Boden theils verdunstet, theils von den Stöcken absorbirt, und da die Krankheit im Allgemeinen noch nicht so weit vorgeschritten war, daß die Wurzeln zu stark angegriffen und die Stöcke abgestorben waren, so fangen diese bereits an, neue Wurzeln zu treiben und die beschädigten zu regeneriren.

Eine neue Lebensthätigkeit der Stöcke beginnt, die Blätter, welche noch nicht verdorrten, färben sich wieder grün, die bisher von Blättern entblößten Loden wachsen wieder fort und zeigen an den Spitzen bereits frische junge gesunde Triebe mit grünen Blättern, die Entwickelung der Trauben nimmt ihren Fortgang, und bei ferner andauernder günstiger Witterung wird diese Krankheit eben so wie früher, auch diesmal, — wenn auch nicht ohne Spuren zurückgelassen zu haben — doch zum größten Theile bald wieder verschwunden sein, welche aber, wäre der diesjährige Sommer gleich naß und kalt wie der der zwei letzten Jahre gewesen, einen bedeutenden Theil der Weinberge vernichtet, und die bisher verschont gebliebenen gleichfalls ergriffen haben würde.

Im Uebrigen scheint die hier bezeichnete Reben-Krankheit von jener, welche nach Berichten in Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich rc. herrschen, und sich dadurch äußern soll, daß Stock und Früchte mit Pilzen überzogen sind, wodurch nicht allein die Trauben vernichtet werden, sondern auch die Stöcke in kurzer Zeit absterben sollen, eine gänzlich verschiedene zu sein.

Der Allmächtige aber wolle ein weiteres Verbreiten einer solchen verheerenden Krankheit verhüten, und unsere trotz allen Fleißes mit Noth ringenden Winzer vor einer weiteren Heimsuchung bewahren.

Praktische Notizen.

Die calorische Maschine. Bekanntlich hat der Schwede Ericson kürzlich in New-York ein Schiff gebaut, das sich einer bis jetzt noch nicht benützten Bewegungskraft bedient, welche aber die Dampfkraft nicht nur entbehrlich macht, sondern vor derselben manchfache und große Vortheile bietet. Es ist diese neue Kraft die erwärmte Luft. Dieselbe wird in einem Theile der Maschine zusammengepreßt, und in einem andern durch Wärme ausgedehnt, zu welchem Zwecke große Cylinder von 14 Fuß Durchmesser benützt werden. Diese Ausdehnung wird indessen nicht durch beständige Anwendung von Brennstoff bewerkstelligt, sondern mittelst eines ganz besondern Uebertragungsprozesses, wodurch die Maschine im Gang erhalten wird. Die warme Luft, welche die arbeitenden Cylinder entlassen, wird nämlich bei jedem Schlage der Maschine zu der kalten, zusammengepreßten, welche einströmt, zurückgeführt. Eine fortgesetzte Anwendung von Brennstoff ist also eigentlich blos nothwendig zur Ersetzung des Verlustes von Wärme, welcher durch die unvermeidliche Wärmeausstrahlung von den geheizten Theilen der Maschine verursacht wird. Der erste Vortheil dieser Maschine ist daher die enorme Ersparniß von achtzig Prozent des Heizungsmaterials. Ein kalorisches Schiff wird mit dem Kohlenvorrath, den ein atlantischer Dampfer gegenwärtig auf einer einzigen Fahrt verbraucht, dieselbe Fahrt viermal machen, und es ist demnach möglich, mittelst dieses Wärmeschiffes die Reise nach China oder Californien zu machen, ohne einen Hafen zu berühren, um sich mit Brennmaterial zu versehen. Der zweite große Vortheil dieser Maschine besteht in ihrer vollkommenen Sicherheit, indem kein Springen des Kessels mehr möglich ist. Die einzige Folge von Unachtsamkeit und Nachlässigkeit bei Wartung dieser Maschine wird die sein, daß sie stehen bleibt. Ericsons Probemaschine zeigt, daß blos ihre Schnelligkeit abnimmt, wenn in 3 Stunden versäumt worden, darunter zu heizen, und es ist daher von der Nachläßigkeit eines Maschinenmeisters durchaus nichts zu fürchten.

Den 4. Januar machte der „Ericson", nach dem Erfinder so benannt, seine erste Probefahrt, der seither mehrere ausgedehntere Fahrten folgten. Das Schiff ist 260 Fuß lang, 40 Fuß breit und 27 Fuß tief, mit einem Gehalte von 2200 Tonnen (à 20 Centner). Es hat dasselbe die Erwartungen seines Erfinders vollkommen gerechtfertigt und legte 14 Knoten in der Stunde zurück. Mit Cylindern von 16 Fuß Durchmesser, welche bisher in dieser Dimension noch nicht gegossen werden konnten, hofft der Erfinder eine Geschwindigkeit von 10 bis 14 Meilen in der Stunde zu erreichen, die Schnelligkeit der besten oceanischen Dampfer. Mit Cylindern von 20 Fuß Durchmesser, die er ausführen zu können glaubt, würde dann ein Wärmeschiff nach seiner Construction alle bis jetzt bekannten Fahrzeuge an Schnelligkeit übertreffen.

Das größte Lob auf den industriellen Tact der Nordamericaner liegt in den Worten, die Ericson bei der zweiten Probefahrt zu den Eingeladenen sprach: „Seit zwanzig Jahren arbeitete ich an meiner Maschine; oft ward ich durch unvorhergesehene Schwierigkeiten aufgehalten; ich hatte scheinbar Unmöglichkeiten zu übersteigen, aber nie ward ich durch Mangel an Capital aufgehalten." Bereits hat die nordamericanische Regierung zwei Kriegsschiffe nach diesem System bei Ericson bestellt. (Schweiz. Gewerbefr. 1853. S. 30.)

Mittel gegen den Hasenfraß in Obstbaumschulen. Obstbäume werden sicher gegen Hasenfraß durch einen Anstrich geschützt, welcher aus 1/4 Pfund ungelöschten Kalk, 1 Quart Wasser und soviel Ruß besteht, daß der Anstrich trocken eine tief graue Farbe annimmt. Sieben-

jährige Erfahrungen in einer Gegend, wo Hasen und wilde Kaninchen große Verheerungen, besonders an Aepfelbäumen anrichteten, haben das angegebene Mittel als sicher wirksam bestätigt. (Wochenbl. des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe 1852.) Oder:

Man nehme einen Spaten voll von frischgelöschten Kalk, ebensoviel Kuhdünger (Kuhexcremente), halbsoviel Ruß, eine Handvoll Schwefelblühten und mische Alles mit weichem Wasser oder Kuhharne gut zusammen bis es die Konsistenz einer dicken Salbe erhält. Mit dieser Masse bestreicht man die Bäume bei trockner Witterung so weit als diese Thiere reichen können. (Frauendorfer Blätter Nr. 9, 1852.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Plenar-Versammlung vom 23. März 1853.

Die in der letzten Plenarversammlung neugewählten Directoren des Vereins sprechen der Gesellschaft für das ihnen erwiesene Vertrauen den wärmsten Dank aus und erklären in dieser unterm 28. Februar d. J. angetretenen Stelle die Interessen und Zwecke des polytechnischen Vereins nach besten Kräften wahren und fördern zu helfen. Sie vertrauen auf die wohlwollende Unterstützung der königlichen und städtischen Behörden sowie auf den fortgesetzten nicht ermüdenden Beistand der sehr verehrlichen Mitglieder der Direction, der einzelnen Abtheilungen und Commissionen, und rechnen auf die freundliche Nachsicht der sehr achtbaren Gesellschafts-Mitglieder, um jene schöne Bahn verfolgen zu können, welche ihnen durch die auf sie gefallene Wahl vorgeschrieben wurde. — Herrn Banquier A. Manz wird bei durch Versetzung veranlaßter Niederlegung seiner Stellen als Vorstand der Abtheilung für Handel und Fabrikwesen und als Vorstand der Commission zur Hebung der Rhönindustrie, für seine umsichtigen und erfolgreichen Bemühungen der aufrichtigste Dank der Gesellschaft gezollt, und der Wunsch ausgesprochen, er möge auch in der Ferne den Bestrebungen des polytechnischen Vereins seine Mitwirkung nicht versagen. — Ein gedrängter Bericht über die eingegangenen Mittel zur Begründung einer Kreisblindenanstalt zeugt für die sich entfaltende Theilnahme an diesem menschenfreundlichen Streben; Dank den edlen Bemühungen des Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg und mehrerer ungenannten Wohlthäter. — Die Mineralien-Sammlung wird in Anbetracht des erhöhten Werthes, den dieselbe für die Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule hat, und in Anbetracht der eifrigen Beihilfe dieser k. Anstalt durch Anfertigung von Modellen für gemeinnützige Zwecke des polytechnischen Vereins, derselben zum Geschenke übermacht, vorbehaltlich einiger Exemplare, welche dem technologischen Cabinete einverleibt werden sollen. — Schließlich nach Erledigung einiger Verwaltungs-Angelegenheiten hält Herr Oberconservator Huberti einen umfassenden Vortrag über Kautschuk und Gutta-Percha mit Vorzeigung einer reichhaltigen Zusammenstellung der neuesten in- und ausländischen Fabrikate.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen im Bezirkscomité Zell** am 19. Januar. Nachdem einige Mitglieder aus dem Bezirkscomité ausgeschieden sind, so wurden zur Ergänzung desselben gewählt, und zwar zum zweiten Vorstand: Herr **Franz**, Gemeindevorsteher zu Unterleinach, zu Comitémitgliedern, die Herren; **Horn**, Gemeindevorsteher zu Roßbrun; **Sebald**, Michael, Gemeindevorsteher zu Zell; **Rees**, Martin, Gemeindevorsteher zu Waldbüttelbrunn. Zu Ersatzmännern wurden gewählt, die Herren: **Oehrlein**, Andreas, Gemeindevorsteher zu Margetshöchheim, und **Hartmann**, Michael, Ziegler und Landwirth zu Zell.

2) Sämmtlichen Bezirkscomité's zur Nachricht: Für die Vereinsbibliothek wurden erworben:

a) Geschichte der Landwirthschaft von Dr. Fraas; b) die Trockenlegung von Schmidt; c) Stöckhardt's Guanobüchlein; d) Anleitung für den Anbau des Tabaks von A. von Babo und Hoffacker; e) der Hühner- oder Geflügelhof in seinem weitesten Umfange sowohl zum Nutzen als

zur Zierde von Gauß. Weimar 1853; f) durch Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift: Landwirthschaftliches Centralblatt und landwirthschaftliches Correspondenzblatt für das Großherzogthum Baden.

3) Einläufe.

Von königl. **Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 25. März, praes. 1. April, Nr. 26463 und 21381. (Den landw. Verein betr.) — Vom **Landgerichte Marktheidenfeld** vom 28., praes. 31. März, Nr. 3498 und 3228. (Zur fünften Section.) — Von den **Bezirkscomité's: Gemünden** vom 26., praes. 27. März, Nr. 25. (Dient zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 26., praes. 28. März, Nr. 24. (Mit Dank erhalten.) — **Rothenbuch** vom 26., praes. 28. März. (Dient zur Nachricht.) — **Aub** vom 29., praes. 30. März. (Dient zur Nachricht.) — **Hammelburg** vom 28., praes. 30. März, Nr. 63. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 26., praes. 30. März. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 27., praes. 30. März. (Dient zur Nachricht.) — **Hilders** vom 26., praes. 30., März. (Dient zur Nachricht.) — **Bischofsheim** vom 29., praes. 31. März. (Dient zur Nachricht. — **Aub** vom 29., praes. 31. März. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 28., praes. 31. März, Nr. 35. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 1., praes. 2. April. (Empfangen.) — **Zell** vom 28. März, praes. 2. April, Nr. 61 und 24. (Dient zur Nachricht) — Von der Samenhandlung **Platzmann & Söhne** in Lübek vom 24., praes. 27. März. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Bruckisch**, Grottkau in Schlesien vom 23., praes. 27. März. (Empfangen.) — Von Herrn **Dr. Härtel**, kgl. Landgerichtsarzt zu Eltmannn vom 23., praes. 27. März. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von Herrn Dr. **Schubert** Würzburg vom 21., praes. 29. März. (Dient dankend zur Nachricht.) — Von Herrn Th. Jak. **Dünweg's Nachfolger**, Cöln vom 23., praes. 30. März. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomitémitglied und Oekonom auf **Moskau** vom 28., praes. 30. März. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Bolongaro Crevenna**, vom 26., praes. 30. März. (Mit verbindlichstem Danke empfangen.) — Von Herrn **Rückert** zu Thüngersheim vom 27., praes. 30. März. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Richter** zu Rengersfeld vom 27., praes. 30. März. (Dient zur Nachricht.) — Von der verehrlichen **Direction der Maindampfschifffahrt**, Würzburg vom 30. März, praes. 1. April, Nr. 230. (Dient zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

°₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 6. April 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. $3^{1}/_{2}$ %	$93^{1}/_{4}$	93	Württ. $3^{1}/_{2}$	$93^{1}/_{4}$	$93^{1}/_{8}$
Preußische dto.	9	$57^{1}/_{2}$	9	$56^{1}/_{2}$	„ 4	$97^{3}/_{4}$	$97^{3}/_{8}$	„ $4^{1}/_{2}$	$102^{7}/_{8}$	$102^{5}/_{8}$
Holländ. fl. 10 St.	9	54	9	53	„ $4^{1}/_{2}$	$102^{1}/_{4}$	102	Bad. $3^{1}/_{2}$ %	$93^{3}/_{8}$	$93^{1}/_{8}$
Rand-Ducaten	5	$38^{1}/_{2}$	5	$37^{1}/_{2}$	„ Grundbr. 4	$97^{7}/_{8}$	$97^{5}/_{8}$	„ 5	103	—
Frs. 20. St.	9	30	9	29	„ Lud.-Verb. 4	120	$119^{3}/_{4}$	„ fl. 50 L.	71	$70^{3}/_{4}$
„ 5. „	2	22	2	$21^{1}/_{2}$	„ Neust.Weißb. $4^{1}/_{2}$	$104^{1}/_{4}$	$104^{1}/_{8}$	„ fl. 35 „	$40^{5}/_{8}$	$40^{1}/_{2}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45^{1}/_{2}$	1	$45^{1}/_{4}$	Oesterr. Met. 5	$85^{1}/_{2}$	$85^{3}/_{8}$	Darmst. $3^{1}/_{2}$ %	$93^{1}/_{4}$	93
Amsterdam	$100^{3}/_{4}$		$100^{1}/_{2}$		„ fl. 250 Loose	134	$133^{1}/_{2}$	„ 4	$99^{1}/_{4}$	99
Berlin	$105^{1}/_{4}$		105		„ fl. 500 „	$197^{1}/_{4}$	$196^{3}/_{4}$	„ $4^{1}/_{2}$	102	$101^{7}/_{8}$
Hamburg	$88^{7}/_{8}$		$88^{5}/_{8}$		Bank-Actien	1543	1540	„ fl. 50 L.	$99^{3}/_{8}$	$99^{1}/_{8}$
Leipzig	$105^{1}/_{4}$		105		Preuß. $3^{1}/_{2}$	$93^{3}/_{8}$	$93^{1}/_{4}$	„ fl. 25 „	$32^{3}/_{4}$	$32^{5}/_{8}$
London	$119^{3}/_{8}$		$119^{1}/_{8}$		Belgien $4^{1}/_{2}$	$99^{7}/_{8}$	$99^{5}/_{8}$	Nassau $3^{1}/_{2}$ %	$93^{1}/_{8}$	93
Paris	$95^{1}/_{4}$		95		Holländ. Integr. $2^{1}/_{2}$	65	$64^{3}/_{4}$	„ 5	—	104
Wien	$109^{1}/_{2}$		$109^{1}/_{4}$		Sardin. Fr. 36 L.	$43^{5}/_{8}$	$43^{1}/_{2}$	„ 25 fl. L.	$29^{1}/_{8}$	29

Telegr. Course. Wien 5. April B⁰. Actien 1407. fl. 250 L. $147^{3}/_{8}$. London fl. 10. 50 kr.
Paris 5. „ $4^{1}/_{2}$ % Rente 103. — 3 % d⁰. 79. 20. Cts.
London 5. „ 3 %. Stock. $100^{1}/_{8}$.
Antwerpen 5. „ $2^{1}/_{2}$ %. Belg. $55^{7}/_{8}$. 3 %. inländ. Span. $43^{5}/_{8}$.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 31. März bis 6. April 1853.

März	Barometer.			Thermometer.			Temperatur.		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
31.	330,2	330,2	329,7	−1,8	+ 8,8	+ 5,4	+12,5	−2,1	—	Sehr Bewölkt SO.	Bewölkt SO.	Einzelne Wolken. SW.	
April 1.	329,5	328,1	327,0	−1,5	+ 8,9	+ 6,4	+ 8,9	−2,5	—	Einzelne Wolken. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. Regen. SW.	
2.	328,0	329,0	329,8	+ 3,3	+ 8,5	+ 5,8	+10,4	+ 3,0	4,0	Bewölkt SW.	Bewölkt W.	Bewölkt W.	Ueber Tags und Nachts Regen und Sturm.
3.	331,1	331,1	330,5	+ 1,4	+10,6	+ 6,3	+11,1	+ 1,0	3,0	Bewölkt W.	Bewölkt W.	Bewölkt W.	
4.	330,2	329,9	330,3	+ 3,9	+ 8,8	+ 5,0	+ 9,3	+ 3,5	2,0	Bedeckt. W.	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	Ueber Tags Regen und Sturm.
5.	331,0	330,5	339,7	+ 5,8	+10,1	+ 9,8	+11,4	+ 3,8	3,0	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. W.	Regen.
6.	331,9	332,5	332,1	+ 4,0	+13,0	+10,6	+13,6	+ 3,6	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt SW.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 2. April 1853 . .	17	7	15	53	11	39	5	39	per Schäffel.
Nürnberg " 2. " " . .	16	27	15	15	11	29	5	48	" "
Regensburg " 2. " " . .	15	56	14	36	10	56	6	36	" "
München " 2. " " . .	18	5	15	11	12	26	6	11	" "
Mainz " 1. " " . .	10	25	8	32	5	46	3	52	" Malter.

A n z e i g e n.

Strichausschreiben.

Die zur Nachlaßnahme der Frau Katharina Glubicetti Wittwe dahier gehörigen Realitäten, nämlich:

a) ein Garten vor dem Sanderthore mit Wohn- und Gartenhaus Distr. IV. Nr. 323. Pl.-Nr. 2091 und 2092.

b) 1 1/4 Morgen 35 Ruthen oder 0,841 Decimalen Weinberg in der Leiste Pl.-Nr. 997.

c) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 0,28 Decimalen, und 0,491 Decimalen Weinberg in der Leiste Pl. Nr. 998. a. 1000.

d) 0,070 Decimalen Oedung und Felsenrangen allda, welche Realitäten in der Würzburger Zeitung, dem Intelligenzblatte, dem Abendblatte und dem Stadt- und Landboten näher beschrieben sind, werden am

Donnerstage den 14. April 1853, Nachmittags 2 Uhr

im Wohn- und Gartenhause Distr. IV Nr. 323 vor dem Sanderthore, unter den am Striche bekannt gemacht werdenden Bedingungen einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt und Strichlustige hiezu eingeladen.

Würzburg, am 2. April 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, k. Rechtsanwalt.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 15. Würzburg, den 15. April 1853.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate März 1853.

Im Laufe des verflossenen Monats März haben sich zur Unterstützung angemeldet: 848 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 718, in Arbeit gewiesen: 10, von der Unterstützung ausgeschlossen: 120 und zwar: 24 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 30 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 6 wegen Arbeitaustrittes, 15 wegen bestraften Bettels, 3 wegen verbotwidrigen Aufenthalts dahier, 19 wegen Fälschung im Wanderbuche, 4 wegen bestrafter Trunkenheit, 8 wegen viermal nacheinander erhaltener Unterstützung, 11 wegen Arbeitverweigerung. Diese letzteren bestehen in: 4 Schuhmacher, 3 Weber, 1 Schmied, 2 Wagner und 1 Schreiner.

Die Unterstützten theilen sich in: 34 Bäcker, 9 Bierbrauer, 32 Büttner, 3 Buchbinder, 3 Bürstenbinder, 1 Büchsenmacher, 5 Barbiere, 3 Conditoren, 1 Cigarrenmacher, 7 Dreher, 7 Färber, 10 Gerber, 18 Glaser, 1 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 6 Gärtner, 1 Hornpresser, 9 Häfner, 7 Hutmacher, 5 Kaminfeger, 1 Kammacher, 1 Kupferschmied, 5 Kürschner, 1 Korbmacher, 93 Maurer, 41 Müller, 3 Messerschmiede, 20 Metzger, 1 Metallschläger, 17 Nagelschmiede, 1 Nadler, 4 Posamentiere, 6 Papiermüller, 4 Pflasterer, 6 Sattler, 9 Schlosser, 7 Schmiede, 95 Schneider, 23 Schreiner, 97 Schuhmacher, 20 Seiler, 1 Schiffer, 1 Siebmacher, 10 Spengler, 1 Strumpfwirker, 3 Seifensieder, 7 Säckler, 1 Schieferdecker, 1 Steindrucker, 2 Tapezierer, 5 Tuchmacher, 2 Tuchscherer, 13 Tüncher, 1 Uhrmacher, 1 Vergolder, 30 Weber, 17 Zimmerleute, 2 Zinngießer, 1 Ziegler, 1 Zeugmacher.

Von diesen erhielten 152 die Unterstützung zum zweiten, 50 zum dritten und 16 zum vierten Male, 1 nach Verlauf eines vollen Jahres zum fünften Male.

In Arbeit wurden gewiesen: 1 Büttner, 5 Schreiner, 1 Schuhmacher, 1 Schlosser, 1 Wagner und 1 Weber. Arbeit ist noch vorhanden für: 2 Buch-

binder, 1 Gärtner, 1 Glaser, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 1 Knopfmacher, 1 Messerschmied, 1 Sattler, 2 Schmiede, 1 Wagner, 3 Weber.

Würzburg, den 5. April 1853. **Die Verwaltungs-Commission.**

Ueber die künstliche Befruchtung und das Ausschliesen der Fischeier sowie Erziehung des Laiches nach der Verfahrungsart von Gehin und Remy.

(Fortsetzung und Schluß.)

Künstliche Erziehung des Laiches.

Um die Zeit des Ausschliesens genau zu erfahren, damit die kleinen Fischchen nicht zu lange in Gefangenschaft gehalten werden, weil sie sonst abstehen würden, untersucht man zu wiederholtenmalen die Büchsen. Hat das Ausschliesen bereits stattgefunden und fangen die kleinen Fischchen an, sich zu bewegen, so hält man sie noch 8 bis 14 Tage eingeschlossen, je nachdem sie mehr oder weniger zahlreich sind, worauf man sie in stilles fließendes Wasser bringt, welches für sie der günstigste Aufenthalt ist.

Die Erhaltung und Versendung der Eier.

Ehe wir zu dem Verfahren übergehen, welches Gehin zur Erhaltung der Eier beobachtet hat, wollen wir einige Bemerkungen vorausschicken, welche einem Theil unserer Leser vielleicht noch ganz unbekannt sind. In manchen Gegenden Frankreichs läßt man das Feld nach mehreren Ernten ausruhen, sei es um es zu verbessern, oder etwas anderes zu bauen, oder man macht, wenn es die örtlichen Verhältnisse erlauben, einen Teich daraus, den man mit Karpfen und Schleien besetzt. Nach Verlauf von 3 oder 4 Jahren läßt man das Wasser ab, nimmt die Fische und verkauft sie. Das Feld aber wird wieder angebaut. Wird aus diesem Felde nach mehreren Jahren wieder ein Teich gemacht, ohne Fische hineinzuthun, so finden sich dann doch solche und beinahe ebensoviele wie früher darin. Von den vielen Beispielen, die dieses bekräftigen, wollen wir hier nur einige anführen. Es befand sich 7 Kilometer von Grenoble entfernt auf einem Hügelabhange der Gemeinde Jarrie ein kleiner Teich, in welchem es viele Karpfen und Schleien gab. Zuweilen trocknete er aus und man pflügte das Feld, welches den schönsten Hanf lieferte. Später füllte der Teich sich wieder mit Wasser und nach Verlauf einiger Zeit sah man eine große Anzahl Karpfen und Schleien wieder erscheinen.

Der Fluß Drac hat ein sehr breites Bett, und trocknet bei trocknem Wetter in der Art ein, daß er entweder auf einer oder auf der anderen Seite ohne Wasser ist. Nun kommt es häufig vor, daß man in manchen Vertiefungen, wohin das Wasser nach einiger Zeit wieder gekommen ist, viele Forellen antrifft, deren Größe im Verhältniß mit der Zeit steht, in welcher das Wasser wieder in diese Vertiefungen gekommen ist. Die Fischer der Drac wissen dies nur zu genau. Daraus geht hervor, daß die Fische ihre Eier in den Boden legen, und die Laiche eine unbestimmte Zeit sich gut erhält und unter günstigen Verhältnissen das Ausschliesen dann stattfindet.

Gehin verfährt nun folgendermaßen, um die befruchteten Eier zu erhalten und zu verschicken.

Er nimmt eine von den besagten Büchsen, legt auf den Boden feinen Sand, darüber eine Lage von Kies etwa in der Größe einer Erbse, dann eine Lage befruchteter Eier, hierauf wieder eine Lage Kies und so fort, bis die Büchse voll ist. Zuvor muß der Sand und der Kies gut abgewaschen werden, damit die etwa beigemischte Erde und der anhängende Schlamm entfernt werden.

Ist auf diese Weise die Büchse gut angefüllt, so taucht er sie ins Wasser, damit sich der Inhalt gut übereinander legt, setzt sie einige Zeit der Luft aus und verschickt sie, ohne daß die Eier verderben.

Beim Empfang der Büchse entleert man solche und vertheilt den Inhalt in fünf oder sechs andere mit der Vorsicht, daß man immer nur die Tracht von einem Weibchen in eine Büchse bringt, gräbt sie sodann in Kies ein und bedeckt sie so, wie bereits beim künstlichen Ausschliesen gesagt wurde. Sollten sich verdorbene Eier darunter befinden, so müssen solche alsbald entfernt werden. Die reinsten Eier gelingen am besten. Die verdorbenen Eier lassen sich leicht dadurch erkennen, daß sie weiß und undurchsichtig sind wie gekochtes Eiweiß.

Gehin hat ferner versucht, befruchtete Eier auf Papier an der Sonne zu trocknen, worauf er sie behufs des Ausschliesens in eine Büchse brachte, was ihm jedoch nur bei einigen gelungen ist.

Benützung der Fischerei zu verbotener Zeit.

Die Forellen-Fischerei ist zur Laichzeit verboten, ohne Zweifel deßhalb, weil sie in dieser Jahreszeit viel leichter zu fangen sind als in jeder anderen und hiedurch die Fortpflanzung sehr beeinträchtiget wird. Demohngeachtet wird der Fang ausgeübt und auf solche Art Tausende von Fischen zerstört.

Gehin giebt nun den Fischern den Rath, sie sollten einen Topf oder einen kleinen Kessel von Zinn mit Henkel versehen nehmen, denselben zum dritten Theil mit Wasser anfüllen und um das Schwanken des Wassers zu vermeiden ein Stück Holz auf die Oberfläche des Wassers legen. Wird nun ein Weibchen gefangen, so werden dessen Eier im Topf oder im Kessel gesammelt und wird hierauf ein Männchen gefangen, so wird rücksichtlich der Milch ebenso verfahren. Es ist übrigens gleich, ob mit einem gefangenen Weibchen oder Männchen der Anfang gemacht wird.

Nach geschehener Befruchtung und beendigtem Fischfange wird nahe am Ufer, wo das Wasser ruhig fließt, ein Loch in den Kies gegraben, und werden alle befruchteten Eier hineingebracht, welche sogleich auf den Grund hinabfallen. Man bedeckt sie sodann zuerst mit kleinen Kieselsteinen, dann mit Kies, worauf das Ausschliesen ganz gut von Statten geht.

Auf solche Weise wird durch das Fangen der Fische zur Laichzeit die Fortpflanzung derselben weniger beeinträchtigt. Gehin hat nun ferner beobachtet, daß manche Fische, die von einem Wasser in ein anderes gebracht werden, sich sehr schwer acclimatisiren, oftmals abstehen und beinahe immer unfruchtbar werden, daß

aber im Gegentheile die Eier gut ausschliefen und die Fischchen sich sehr gut entwickeln. Er hat ferner beobachtet, daß Fische, mit Ausnahme von Karpfen und Schleien, fließenden Wassers beraubt, zwar am Leben aber unfruchtbar bleiben. Fängt man Fische, um den Laich davon zu erhalten und derselbe ist noch nicht reif, so bewahrt man sie bis zu dessen Reife in einem Behälter auf. Tritt die Reife ein, so muß man sie davon befreien, weil der Fisch in der Gefangenschaft sich nicht selbst derselben entleeren und abstehen würde. Bewahrt man Fischeier im Wasser, so muß man solches zu wiederholtenmalen erneuern und wo möglich Wasserpflanzen, welche das Verderben derselben verhindern, hineinthun. Was nun die Erfolge anbelangt, welche wir von der Verfahrungsart der Fischer Gehin und Remy zu hoffen haben, so wäre es vor Allem von höchster Wichtigkeit, hierüber ebenfalls genaue Versuche anzustellen. Gehin hat uns bereits das Geheimniß der Fortpflanzung der Fische entdeckt, und hat uns dadurch das Mittel an die Hand gegeben, Flüsse und Gewässer zu bevölkern, gleichwie man Getraide, Hanf und Lein baut, die Heerde, den Hühnerhof und die Seidenwürmer vermehrt. Der Vortheil, den diese Entdeckung bringt, kann dem der Einführung der Kartoffel gleichgestellt werden, sie ist eine der größten unserer Zeit, und über die Entdeckung der Wissenschaften zu stellen, denn um gelehrt zu sein, muß man genährt sein, wozu Gehin und Remy ein gewiß sehr gutes Mittel an die Hand geben.

In Frankreich hat man recht gut eingesehen, daß diese Verfahrungsart in ökonomischer Beziehung von der größten Wichtigkeit ist, sonst würde man diese zwei Fischer, die blos von ihrer Industrie leben, und keine andere Kenntnisse, als die ihres Gewerbes haben, nicht so ausgezeichnet haben. Diese beiden Männer wollten nur nützlich sein, ohne nöthig zu haben, gelehrt zu sein. Sie zogen aber bald den Neid der Gelehrten auf sich, man bestritt ihnen sogar das Verdienst der Entdeckung, citirte fünf bis sechs Schriftsteller verschiedener Nationen, die seit 100 Jahren vermutheten, daß eine künstliche Befruchtung möglich sei. Man beschuldigt sie, aus dieser Grund-Idee geschöpft zu haben, Leute, welche nur im Buche der Natur lasen. Uebrigens ist uns nicht bekannt, daß irgend ein Gelehrter daran gedacht, die Idee über die Befruchtung, das Ausschliefen und die Vermehrung mit einander zu verbinden.

Anmerkung. Dr. Haxo zu Epinal, der zuerst die vielen und glücklichen Versuche dieser Fischer bekannt machte, hat verschiedene Schriftchen herausgegeben, in denen er zu Gunsten von Gehin und Remy den Streit über den Ursprung der Erfindung bespricht.

Büchsen und Kesselchen erhält man bei dem Blechschmied Fabregue, Laffayette-Straße, der Hall-Straße gegenüber*). Dieselben sind nach Angabe des Erfinders gefertigt. Eine Büchse kostet 2½ Franken, ein Kesselchen 1 bis 1¼ Franken.

(Godenier, pêcheur, de la fécondation &c. des oeufs de poissons. Grenoble 1852.) A.

*) M. Fabrègne, ferblantier, rue Lafayette, vis à vis la rue de la Halle.

Nachschrift.

Schon aus dem vorigen Jahrhundert tauchen Versuche über diesen wichtigen Gegenstand auf, welche vielleicht nicht die ersten waren. Das Zugrundegehen so erstaunlicher Mengen von Fischeiern bei dem hohen Preise der Fische in den meisten Gegenden ist eine Thatsache, die zu auffallend ist, als daß sie auch dem Gleichgiltigsten entgehen könnte. In einem Karpfen und Schleih hat man über 300,000 Eier berechnet, in einem Barsch fast eben so viel. Die Fische würden sich daher über alle Begriffe vermehren, wenn die Rogen nicht so vielen Unfällen ausgesetzt wären und nicht von den Fischen selbst wieder verschlungen würden. Die Häringe, deren Zahl Legion ist, enthalten dennoch nicht über 40,000 Eier.

Hatten auch die früheren Versuche zu keinem befriedigenden Resultate geführt, so wurden sie doch stets von Neuem wieder aufgenommen. Quatersages suchte i. J. 1848 die Aufmerksamkeit der Pariser Akademie auf jene Versuche zu leiten. Er erinnerte an die desfallsigen rein wissenschaftlichen Versuche von Spallanzani u. A., so wie an die mit Rücksicht auf die praktische Anwendung gemachten Versuche des Grafen Golstein und schloß aus dem Erfolge, welcher diese Versuche krönte, daß man Fische säen könne, wie Getreidekörner. Zugleich zeigte er, daß die künstliche Befruchtung gestattet, den sonst 3jährigen Ertrag der Teiche zu einem einjährigen zu machen und daß sie die Acclimatisirung neuer, in den Flüssen bisher nicht vorhandener Fischarten möglich macht.

Inzwischen erfuhr man mit Erstaunen, daß zwei bescheidene Fischer in den Vogesen sich dieselbe Aufgabe gestellt und sie vollständig gelöst hatten. Die Entdeckung wurde an Forellen gemacht, bald aber auch auf andere Fischarten, Schleihen, Karpfen, Hechte, Barsche und viele andere ausgedehnt; ihre Ausbeutung erstreckte sich bald von den Forellenbächen aus, in denen Gehin und Remy fischten, auf die Gewässer von ganz Frankreich. Die Namen dieser Männer gehörten bald zu den gefeiertesten der Industrie, und Gehin, der schlichte Fischer, er ist nun Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften.

Wir, die Nachbaren der Franzosen, wir vernahmen bislang die Erfolge dieser Entdeckung ohne Theilnahme. In Deutschland konnte man sich nicht entschließen zur Nachahmung dieser Versuche, die mit geringen Schwierigkeiten verbunden sind, die keine Kunstfertigkeit, kein Capital voraussetzen. Es ist unbegreiflich, warum auch bei diesem leichtesten aller Mittel zur Verbesserung der Lage der Fischer, das noch überdies nicht ohne Einfluß auf die Preise der Lebensmittel überhaupt bleiben kann, warum auch hier wieder erst 6 oder 10 Jahre hingehen sollen, bis uns ein Entschluß reift.

In unserem Kreise ist zur Nachahmung der beschriebenen Versuche die vollste Gelegenheit gegeben und dies ist der Grund, warum sowohl die Direction des polytechnischen, als auch das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins bereits einleitende Schritte zur Geltendmachung der fraglichen Entdeckung für heimische Zwecke gethan haben. Der Mainstrom sowohl, als die zahlreichen Forellenbäche unserer bergigen Gegenden mögen Anlaß zu genauen Versuchen bieten; auch die

Teich=Fischzucht kann daraus großen Nutzen schöpfen. Zu weiteren Erläuterungen sind die beiden genannten leitenden Vereinsstellen mit Vergnügen in der Hoffnung bereit, daß die hier gegebene Anregung des gewünschten Eindrucks nicht verfehlt haben möge. —

Landwirthschaftliches.

Anleitung zur Cultur der weißen Hanf- und Bruchweide.

(Von Herrn Freiherrn von Dietfurth, kgl. Kämmerer und Vorstand des Bezirkscomité's Haßfurt.)

Die Benützung der weißen Hanfweide, Salix viminalis, ist bereits in der gemeinnützigen Wochenschrift, Nr. 52, Jahrg. 1852, bezeichnet, und es soll hier ihr Anbau, sowie der der weißen Bruchweide, für ihre verschiedenen Zwecke mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse auf der Rhön angegeben werden. Die weiße Hanfweide eignet sich mehr zu stärkeren, die weiße Bruchweide jedoch mehr zu den feinsten Geflechten, und wird letztere am theuersten bezahlt.

Die Bodenverhältnisse der unmittelbaren Mainufer, die vorzugsweise zur Flecht=Weidencultur benutzt werden und aus feinem Sande, Kies mit Schlammerde vermischt, bestehen und von frischem fließenden Wasser getränkt werden, sind nämlich sehr weit von denen der Rhön verschieden, wo dieselben auf moorigem, brüchigem Boden mit stehendem Wasser gebaut werden müssen.

Der Bau an den Mainufern ist hinlänglich bekannt, obwohl mancher Weiden=bauer zu eigenem Nutzen und Frommen sich größerer Sorgfalt befleißen könnte, und wird hier gleich zum Bau für die Rhönverhältnisse übergegangen.

Zur hochstämmigen Zucht für sogenanntes Werkholz zu Jochen, Kummeten, Mulden, Löffeln u. s. w. nimmt man gern Sämlinge, weil die Stämme aus Stecklingen keinen so gesunden Wuchs haben und am oberen und unteren Abschnitt gerne krank, hohl und faul werden, was erst beim Gebrauche des Werkholzes sichtbar wird.

Für die Nutzung der Weide zu Kopfholz auf Gewinnung von Brenn= und Reisholz wird der etwa 3—4 Zoll im Durchmesser haltende Stamm in der Höhe von 8—10—12 Fuß rechtwinkelig abgesägt, mit einem scharfen Messer der Art eben geschnitten, daß keine Rinde vom Holze getrennt oder abgerissen wird, und dann mit einem Rasenplaggen, den man vorher in Wasser getaucht hat, fest bedeckt und angedrückt, um den Stumpf den Einwirkungen der Witterung zu entziehen und seine Vernarbung leichter zu bewirken.

Es werden im Laufe des Jahres alle Sprossen am Stamme bis auf jene am Abschnitt weggeschnitten.

In den ersten 2 bis 3 Jahren werden die jungen Sprossen an der Krone im Frühjahre vor Eintritt des Saftes weggeschnitten, damit sich hier ein Kopf bildet. Von da an kann man die Kopftriebe stehen lassen, bis sie jene Stärke und Länge erreicht haben, wie man sie eben für Brennholz, zu anderen landwirthschaftlichen Zwecken, oder zur weiteren Nachzucht auf Kopfholz gebraucht.

Diejenigen 3—4 zölligen Triebe, welche wieder zur Nachzucht verwendet werden sollen, werden gleichwohl, wie alle übrigen, abgesägt, unten und oben eben geschnitten, dann mit einem Pfahle ein etwa 2 Fuß tiefes Loch in den Boden gestoßen, der Setzling der Art behutsam hineingesetzt, daß sich hierbei die Rinde nicht zurückstreift, dann aller Boden ohne Beschädigung des Setzlings fest an denselben gestoßen, ein nasser Rasenplaggen auf den Kopf gedrückt und dann weiter behandelt, wie schon angegeben.

Für die Zucht der Weide zu Flechtarbeit oder Bändern nimmt man 2 Fuß lang zugeschnittene, etwa wie ein Federkiel oder doppelt so starke Weiden, schneidet das untere Ende rechtwinkelig, genau dicht unmittelbar unter einem Blattauge durch, weil gerade an diesem Platze alle Pflanzen die meisten Lebenskräfte entwickeln. Das obere Ende kann schräg geschnitten sein und man braucht sich hier nicht ängstlich nach dem Auge umzusehen, obgleich es besser ist, unmittelbar über dem Auge das Messer auslaufen zu lassen, damit der Schnitt gleich überwachsen kann und kein Storren stehen bleibt, der erst wegfaulen muß, ehe die Stelle vernarbt.

Auf den von allen fremden Holzarten und Gestrüppe mit seinen Wurzeln befreiten Platz werden mit einem Setzholz oder Eisen 2 Fuß tiefe Löcher im 3—4 füßigen Verbande gestoßen, dann wird der Steckling mit dem unteren Ende bis auf circa 3 Zoll der Art in das Loch gesetzt, daß keine Rinde zurückgestreift wird, und mit dem Setzholze, so lang der Setzling ist, der Boden fest beigedrückt, indem man einen zweiten Stich daneben macht.

Hierbei kann man die Vorsicht gebrauchen, daß alle schrägen Abschnitte nach Norden zu stehen kommen, doch ist dies kein wesentliches Bedingniß.

Während des Sommers ist sehr darauf zu achten, daß das zwischen den Stecklingen wachsende Gras, oder Wurzelausschläge früher entfernter Gehölze die jungen Triebe der Stecklinge nicht überwachsen und unterdrücken, weßhalb ein öfteres Ausgrasen vorgenommen werden muß.

Das kommende Frühjahr vor Eintritt des Saftes werden alle jungen Triebe der Stecklinge bis auf 1 oder 2 Augen weggeschnitten, was man das Putzen nennt, damit sich ein Kopf bilden kann, und so alljährlich fortgefahren.

Das zweite Jahr wird der Steckling schon brauchbare Weiden zu kleinen feinen Arbeiten liefern, bis er nach dem 4. bis 5. Jahre Weiden zu jedem Gebrauche abwirft, die zum Theil zu Johanni, zum Theil im Herbste geschnitten werden.

Unter den Feinden der Weidencultur nimmt wohl der Mensch, sofern er sein eigenes Interesse und die Pflichten gegen den Pflegling verkennt, oder ihm wohl gar durch Böswilligkeit schadet, den ersten Platz ein.

Nach ihm kommt das Schaf, die Ziege, das Hornvieh durch Abfressen der jungen Triebe während des Wachsthums vom Frühjahre bis zum Herbste, wodurch die kräftigste Pflanzung ganz unrettbar verloren ist.

Nach dem Weidenschnitte im Herbste bis zum Putzen der Plantage vor dem Eintritt des Saftes können Schafe und Hornvieh ganz unbeschadet die Hut ausüben, den Schweinen jedoch ist der Zutritt für alle Zeit zu wehren.

Bei Vernachlässigung der Weidenstöcke, das heißt, wenn am Kopfe lange Storren beim Schneiden stehen bleiben und diese vor der Vernarbung erst wegfaulen müssen, bohrt sich ein etwa 1—2 Zoll langer weißer Holzwurm in den Kopf, und verfolgt das Mark bis etwa 2—3 Zoll tief in den Boden des Stammes, wonach dieser erst einige Jahre kränkelt und zuletzt abstirbt.

Endlich verursachen die sogenannten Kiesel bei Gewitterschauern, so lange die jungen Triebe noch zart sind, oft großen Schaden, indem da, wo sie anschlagen, schwarze Flecken bis auf das Holz entstehen, dieses dadurch unscheinlich zu weißer Flechtarbeit und brüchig machend.

Gegen diesen Schaden kann man sich natürlich lediglich durch Assecuranz sichern.

Die Behandlung der Weide für Flechtwerk wird später in diesen Blättern mitgetheilt werden.

Praktische Notizen.

Prüfung des Brodes auf Kleie von Wetzel und van Haas. Den Genannten wurde aufgegeben, zu untersuchen, ob und in welcher Menge einem Brode in betrügerischer Weise Kleie zugesetzt sei. Zur Beantwortung dieser Frage mußte zuerst festgestellt werden, wie viel Kleie die verschiedenen im Handel vorkommenden Sorten Korn enthalten. Es wurden demnach 6 Loth Roggenschrot auf dem Dampfapparat bei 80° R. anhaltend mit Wasser ausgezogen, die Flüssigkeit mit den löslichen (und suspendirten) Bestandtheilen öfters durch ein Haarsieb abgegossen und das Ausziehen mit frischem Wasser so oft wiederholt, bis das Wasser klar und geschmacklos ablief. Der unlösliche Rückstand wurde nun ausgepreßt und bei etwa 30—36° R. getrocknet. Als Mittelergebniß der angestellten Versuche erhielt man aus 6 Loth Roggenschrot 194 Gran unlösliche trockne Kleie. 107 Gran unlösliche Kleie entsprachen (nach dem Ergebniß eines ähnlichen mit gewöhnlicher Kleie angestellten Versuches) 288 Gran gewöhnlicher Roggenkleie. Bei der Taxe des Schwarzbrodes wurden $5^1/_4$ Pfd. Roggenschrot von der Behörde zur Anfertigung eines siebenpfündigen Brodes berechnet, welches hiernach $60^2/_3$ Loth gewöhnliche Roggenkleie enthalten dürfte. Ob Weizen- oder Roggenkleie zugesetzt sei, läßt sich nach dem Auskochen und Austrocknen sehr gut entscheiden. Die Weizenkleie nimmt nämlich nach dem Austrocknen eine hellgelbe Farbe an, während die von Roggenkleie viel dunkler erscheint; jene zeigt sich auch sehr glatt und dünn, während diese mehr zähe und zusammengeschrumpft ist. Für das praktische Leben ist übrigens diese Unterscheidung ziemlich gleichgiltig, bei einer gerichtlichen Untersuchung jedoch dadurch wichtig, daß der Gehalt an löslichen und nahrhaften Bestandtheilen in beiden Kleiensorten verschieden ist. Es entsprechen nämlich 50 Gran trockner Weizenkleie nur 100 Gran gewöhnlicher, 50 Gran trockner Roggenkleie dagegen $134^{69}/_{107}$ Gran gewöhnlicher Roggenkleie.

Zur Untersuchung des Brodes wird eine gewogene Menge desselben ausgekocht und der unlösliche getrocknete Rückstand gewogen. Aus diesem wird nun der Gehalt an gewöhnlicher Kleie berechnet. Aus der Untersuchung von 13 Broden geht hervor, daß bei einem betrügerischen Zusatz von Kleie das Brod eines größeren Gehaltes an Wasser bedarf, wodurch der Betrug sich verdoppelt. Man kann annehmen, daß der Wassergehalt bei einem schlechten Brode ungefähr so viel mehr beträgt, als Kleie betrügerischer Weise zugesetzt ist. (Archiv der Pharmacie; Polytechn. Centralbl. Lief. 1. S. 64.)

Schwarze Bronce auf Messing für Fernröhren, von Elsner. Man bestreicht das Messing mit Salpetersäure oder einer sauren Auflösung von Silber oder Wismuth in Salpetersäure, erwärmt bis es trocken ist, reibt es mit trocknem Leder oder bürstet es, damit sich die Bronce gleichförmig befestigt. Man kann das Ueberstreichen einigemal wiederholen. Die Säure oder Metallauflösung muß

sehr verdünnt sein, sonst blättert sich die Bronce ab und löst sich bei der Wiederholung wieder auf. Von Wismuthlösung wird sie mehr dunkelbraun, von einer Säure oder Silberlösung mehr schwarz. Soll dieselbe tief schwarz werden, so legt man das Blech nach der angegebenen Behandlung 1/2 Stunde lang auf ein Gefäß mit starkem Schwefelwasserstoffwasser oder Schwefelleberlösung und reibt dann abermals mit Leder. Durch Streckwalzen nimmt die Bronce einen starken Glanz an, ohne dabei zu leiden. Man darf die Bronce nicht in die Schwefelleberlösung selbst eintauchen, sonst löst sie sich wieder ab. (Dingl. pol. Journ. 97. 1845 S. 216; Berl. Gew.-Bl.)

Badewanne aus Mauerstein. Im Münchner Krankenhause hat man Badewannen aus Mauersteinen angelegt, welche durch hydraulischen Mörtel verbunden sind. Inwendig sind diese Wannen mit weißglasirten Thontafeln ausgelegt; sie sind sehr reinlich zu halten und entsprechen ihrem Zwecke vollkommen. (Bayer. Kunst- u. Gewerbebl. 1852. 11. u. 12. Heft. S. 770;

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 6. April 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** Handelsgutachten betreffend. (Der Abtheilung für Handel und Fabrikwesen zur gefälligen Begutachtung.) — 2) **Rescript derselben hohen Stelle,** die Kreisfondsausgaben für Industrie und Cultur für $18^{51}/_{52}$ betreffend. (Mit lebhaftestem Danke zur Erhebung.) — 3) **Desgleichen,** die Verbesserung der landwirthschaftlichen Zustände des Spessarts, insbesondere die Förderung der Flachscultur betreffend. (Das Betreffende hoher königl. Regierung zur Kenntnißnahme.) — 4) Schreiben des königl. Landgerichts Mellrichstadt, Strumpfwirkerei in Stockheim betreffend. (Dient zur Nachricht.) — 5) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik (A), Entlaßzeugnisse der Sonntagschüler betreffend. (Zur näheren Prüfung.) — 6) Schreiben desselben Verwaltungs-Ausschusses, provisorische Besetzung der Lehrerstelle an der obern Handelschule betreffend. (Genehmigt.) — 7) Bericht der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungscasse und Arbeit-Nachweise-Anstalt, deren Geschäftsergebnisse im Monat März betreffend. (S. o.) — 8) Ernennung des Herrn Fabrikanten Bischoff zum definitiven Mitgliede und interimistischen Vorstand der Commission zur Hebung der Rhönindustie. — 9) Schreiben des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins, gemeinnützige Wochenschrift betreffend. (Herrn Crailsheim zur gefälligen Erledigung.) — 10) Schreiben desselben Comité's, die Subscription auf weitere 121 Exemplare der Gedichte des Herrn Grafen von Bentheim betreffend. (Zur Expedition.) — 11) Schreiben des Gewerbevereins zu Nördlingen, Verhältnisse der bayerischen Gewerbevereine betreffend. (Der Abtheilung B zur gefälligen Erledigung.) — 12) Schreiben des Herrn Crailsheim und Weiß, Bilanz des Linnengeschäftes und Conto Corrent betr. (Der kgl. Filialbank mit verbindlichstem Danke zur Nachricht.) — 13) Schreiben des Herrn Köhl, Gutachten über die Verhältnisse der hiesigen Gewerbehalle betreffend. (Dem löbl. Stadtmagistrate zur Nachricht.) — 14) Schreiben des Herrn Dr. Gall in Trier, Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift betreffend. (Zur Expedition.) — 15) Schreiben der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart, Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift betreffend. (Zur Expedition.) — 16) Schreiben des Herrn Dr. W. Artus in Jena, Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift betreffend. (Zur Expedition.) — 17) Schreiben des Herrn Töpfermeisters J. Kandler aus Neubrunn kgl. Landgerichts Baunach, das Prämien-Ausschreiben des polytechnischen Vereins betreffend. (Die verlangte Aufklärung gegeben.) — 18) Schreiben des Herrn Bürstenfabrikanten Herbegen aus Nürnberg, das Prämien-Ausschreiben des polytechn. Vereins betreffend. (Durch Rückantwort erledigt.) —

19) **Geschenk** des Herrn Kunstschreiners Adam Barth, Marqueteriearbeiten mit Material und in genetischer Entwicklung. (Dankend zum technologischen Cabinete.) — 20) **Geschenk** des kgl. Banqier Herrn Manz, Farbendruck in Gold und Silber. (Dankend zum technologischen Cabinete.)

20) **Lese- und Modelle-Zimmer;** vorgelegt: Papiermachéstatue des Fürstbischofs Julius, gefertigt von Herrn Papiermachéfabricanten Ebenhöch.

21) **Vorgelegt:** a) Chinesische Seidenstoffe. (Zum technologischen Cabinete.) b) Vorlegblätter für Handwerkzeichnenschulen und die darstellende Geometrie. (Anschaffung genehmigt.) c) Gothische Ornamente und Sammlung wirklich ausgeführter Möbel. (Der Abtheilung A zur gef. Begutachtung.)

Ehrenmitglied des polytechnischen Vereins, Herr Dr. Franz Mayer, königl. Oberrechnungsrath.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Den verehrlichen Bezirkscomité's zur Nachricht: Der Schmiedmeister **Matthäus Kurz** zu **Amorbach** verfertigt **verbesserte Brabanter- oder Beetpflüge**; ausserdem noch **Repssäemaschinen** zu drei- und vierzeiliger Saat und **Häufelpflüge**. Ein Brabanterpflug kostet 14 Gulden, und hat Griessäule, Sohle und Streichbrett (Rüster) von Gußeisen. Das Streichbrett kann aber auch aus starkem, gewalztem Eisenbleche auf Verlangen hergestellt werden, und dann ist eine Vorrichtung zum Anschrauben desselben an dem Pfluge angebracht. Schaar und Sech (Secheisen) sind von Schmiedeisen und die Schaar ist an die Greissäule angeschraubt. Der Pflug kann mit einer oder zwei Sterzen geliefert werden je nach Wunsch. Eine Repssäemaschine kostet 45 Gulden, und ein Häufelpflug mit Eisen beschlagen 7 Gulden.

Das verehrliche Bezirkscomité Amorbach hat die Güte, allenfallsige Bestellungen an den bezüglichen Meister zu übermitteln.

2) In vergangener Woche sind die von den verehrlichen Bezirkscomité's gewünschten Sämereien und Knollen, sowie der Riesenmöhrensamen, je nach der Oertlichkeit durch die königliche Post, Boten und Dampfschiff von uns abgesendet worden, und wir ersuchen deshalb, bei den Betreffenden Nachfrage zu halten. Der Leinsamen wird bis zur kommenden Woche in den Händen der Comité's sein; was aber die Nachbestellungen auf Lein- und Riesenmöhrensamen betrifft, so werden wir nicht verfehlen, die Versendung derselben unmittelbar nach Ankunft jener Samen zu besorgen.

3) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 29. März, praes. 7. April, Nr. 27167 und 22025. (Die landwirthschaftlichen Feste betr.) — Vom **k. Landgerichte Lohr** vom 9., praes. 27. März, Nr. 255 und 251. (Dient zur Nachricht.) Vom **k. Landgerichte Weihers** vom 2., praes. 6. April, Nr. 2290. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern**, vom 1., praes. 5. April, Nr. 243. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Schweinfurt** vom 1., praes. 2. April. (Dient zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 1., praes. 3. April, Nr. 26. (Dient dankend zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 24. (Dient zur Nachricht.) — **Klingenberg** vom 31. März, praes. 1. April. (Dient zur Nachricht.) — **Volkach** vom 2., praes. 3. April. (Dient zur Nachricht.) — **Zell** vom 1., praes. 4. April. (Dient zur Nachricht.) — **Marktheidenfeld** vom 2., praes. 4. April. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 24. März, praes. 5. April. (Dient zur Nachricht.) — **Aschaffenburg, Stadt** vom 4., praes. 5. April, Nr. 43. (Dient zur Nachricht.) — **Rothenbuch** vom 31. März, praes. 5. April, Nr. 50. (Dient zur Nachricht.) — **Marktsteft** vom 23. März, praes. 5. April. (Dient zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 4., praes. 5. April. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Amorbach** vom 5., praes. 6. April, Nr. 27. (Dient zur Nachricht.) — **Klingenberg** vom 4., praes. 6. April, Nr. 41. (Dient zur Nachricht.) — **Rothenfels** vom 5., praes. 6. April. (Wird besorgt.) — **Ochsenfurt** vom 30. März, praes. 6. April, Nr. 36. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** eod., Nr. 37. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 38. (Nach Thunlichkeit.) — **Mellrichstadt** vom 29., praes. 7. April. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** vom 4., praes. 7. April. (Wird entsprochen, so weit thunlich.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 7., praes. 8. April. (Dient zur Nachricht.) — **Aschaffenburg, Stadt** vom 2., praes. 9. April, Nr. 43. (Dient zur Nachricht.) — **Dettelbach** vom 6., praes. 9. April, Nr. 11 und 15. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod., Nr. 11 und 16. (Dient dankend zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 8.,

praes. 9. April, 392. (Wird nach Thunlichkeit entsprochen.) — **Orb** vom 8., praes. 10. April. (Wird besorgt werden.) — **Schöllkrippen** vom 8., praes. 10. April. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Vom **Magistrate der k. Stadt Marktbreit** vom 2., praes. 7. April. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Magistrate der k. Stadt Lohr** vom 8., praes. 10. April. (Wird besorgt.) — Von der **Gemeindeverwaltung Waldfenster** vom 8., praes. 10. April. (Zur fünften Section.) — Von **Herrn von Heerlein Bürgermeister der k. Stadt Aschaffenburg** vom 8., praes. 10., April. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Hartmann**, Schullehrer zu **Ebersberg** vom 4., praes. 5. April. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Schmitt**, königl. Pfarrer zu **Erlach bei Sommerhausen** vom 1., praes. 2. April. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomitémitglied und Oekonom auf **Moskau** vom 1., praes. 6. April. (Zur fünften Section.) — Von **Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg Würzburg** vom 8., praes. eod. (Den verbindlichsten Dank für die gefällige Nachricht.) — Von Herrn **Belschner** zu **Schweinfurt** vom 7., praes. 9. April. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Schöller** zu **Kissingen** vom 7., praes. 8. April. (Ist bereits erledigt.) —

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 7. bis 13. April 1853.

April	Barometer.			Thermometer.			Temperatur:		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
7.	331,9	329,8	328,6	+ 8,9	+14,8	+10,9	+16,0	+ 7,7	—	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt st. SW.	
8.	328,6	328,8	328,4	+ 5,5	+ 8,6	+ 6,5	+13,5	+ 4,9	—	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt st. W.	Regen.
9.	329,8	330,8	332,2	+ 4,0	+ 7,0	+ 3,4	+ 6,8	+ 3,1	0,5	Bedeckt. st. W.	Bedeckt. s. st. NW.	Bedeckt. NW.	
10.	333,0	332,6	332,2	+ 1,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 5,1	+ 0,5	—	Bewölkt W.	Bewölkt W.	Bewölkt W.	
11.	332,4	332,5	332,0	+ 2,3	+ 5,2	+ 4,8	+ 6,9	+ 2,0	—	Bedeckt. st. SO.	Bewölkt st. SO.	Bedeckt. SO.	Regen.
12.	330,2	328,7	327,9	+ 5,3	+ 7,8	+ 3,9	+ 8,5	+ 3,1	2,5	Bedeckt. s. st. W.	Bewölkt st. W.	Bewölkt NW.	Regen.
13.	327,8	327,9	327,3	+ 1,9	+ 4,8	+ 1,8	+ 6,5	— 1,0	1,5	Sehr Bewölkt s. st. NW.	Sehr Bewölkt s. st. NW.	Bewölkt st. N.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 13. April 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 47	9 46	Bayer. 3 1/2 %	94 1/8	94	Württ. 3 1/2	93 1/2	93 1/4
Preußische dto.	9 57	9 56	„ 4	98 3/8	98 1/8	„ 4 1/2	102 7/8	102 5/8
Holländ. fl. 10 St.	9 55	9 54	„ 4 1/2	102 1/4	102	Bad. 3 1/2 %	93 5/8	93 3/8
Rand-Ducaten	5 38 1/2	5 37 1/2	„ Grundr. 4	98 3/4	98 1/2	„ 5	103	—
Frs. 20. St.	9 32	9 31	„ Lud.-Verb. 4	120 7/8	120 5/8	„ fl. 50 L.	71 1/4	70 7/8
„ 5. „	2 22 1/4	2 21 3/4	„ Neust. Weißb. 4 1/2	104 1/8	104	„ fl. 35 „	40 7/8	40 5/8
Preuß. Cassen-Anw.	1 45 3/8	1 45 1/8	Oesterr. Met. 5	85 7/8	85 3/4	Darmst. 3 1/2 %	93 5/8	93 1/2
Amsterdam	100 3/4	100 1/2	„ fl. 250 Loose	134 3/4	134 1/4	„ 4	99 3/8	99 1/8
Berlin	105 3/8	105 1/8	„ fl. 500 „	197 1/2	197	„ 4 1/2	102 3/8	102 1/8
Hamburg	88 7/8	88 5/8	Bank-Actien	1548	1546	„ fl. 50 L.	99 3/8	99
Leipzig	105 1/4	105	Preuß. 3 1/2	93 3/8	93 1/4	„ fl. 25 „	32 7/8	32 3/4
London	119 5/8	119 3/8	Belgien 4 1/2	99 7/8	99 3/4	Nassau 3 1/2 %	93 7/8	93 5/8
Paris	95 3/8	95 1/8	Holländ. Integr. 2 1/2	65 1/8	64 7/8	„ 5	—	104
Wien	109 1/4	109	Sardin. Fr. 36 L.	43 3/8	43 1/8	„ 25 fl. L.	29 1/8	29

Telegr. Course. Wien 12. April B°. Actien 1414. fl. 250 L. 147 5/8. London fl. 10. 50 kr.
Paris 12. „ 4 1/2 % Fr. 103. 45 Cts. 3 % d°. Fr. 80. 45. Cts.
London 12. „ 3 %. Stock. 100 1/2.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 9. April 1853 . .	17	8	15	42	11	37	5	47	per Schäffel.
Nürnberg „ 9. „ „ . .	16	34	15	18	11	31	5	52	„ „
Regensburg „ 9. „ „ . .	16	4	14	40	11	3	6	4	„ „
München „ 9. „ „ . .	18	6	14	40	12	16	6	22	„ „
Mainz „ 8. „ „ . .	10	25	8	36	5	45	3	54	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benützung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, den 28. Januar 1853.

Das Hauptconservatorium.

F. Huberti.

Zeichnenschule für die außerordentlichen Herrn Mitglieder des polyt. Vereins.

Wie im verflossenen Wintersemester wird auch in diesem Sommer für die außerordentlichen Herrn Mitglieder eine Zeichnenschule eröffnet werden. Die Einzeichnungen hiezu werden im Secretariate des Vereines bethätigt.

Würzburg, den 15. April 1853.

Im Namen

des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für Schule und wissenschaftliche Technik.

Dr. Wachter.

Lehrlings-Arbeiten für Stipendien.

Der unterfertigte Verwaltungs-Ausschuß giebt hiermit bekannt, daß wie in den früheren Jahren, so auch in diesem mit der am Schlusse des Schuljahres abzuhaltenden Preise-Vertheilung eine Ausstellung von Erzeugnissen der Lehrlinge stattfinden wird, wobei die Würdigsten mit Stipendien und Anerkennungsdiplomen werden belohnt werden. Es wird daher an sämmtliche Gewerbmeister das Ersuchen gestellt, ihre Lehrlinge zu diesem Zwecke aufmuntern und unterstützen zu wollen.

Würzburg, den 15. April 1853.

Im Namen

des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für Schule und wissenschaftliche Technik.

Dr. Wachter.

Landwirthschaftlicher Verein.

Ankündigung.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Aub hat in Folge ihm mehrseitig ausgesprochener Wünsche eine Parthie ächten Peruanischen Guano's von Ant. Gibbs & Sons in London bezogen und Unterzeichneten mit dem Verkauf beauftragt, zum Preise von $7^1/_2$ fl. per 50 Kilogr. incl. (1 Centner Zollgewicht) Sack per Comptant.

Ich beehre mich dieses zur Kenntniß derjenigen Herren Landwirthe zu bringen, welche Versuche mit diesem vorzüglichen Düngermittel machen wollen und bemerke noch, daß unter 1 Sack von 60—70 Kilgr. (1 Kilogr. = 2 Pfd. Zollgewicht) nicht abgegeben werden.

Just. Phil. Vollerth in Ochsenfurt a/M.

Berichtigung. In Nr. 14, S. 177, Z. 5 v. o. statt „Kuhhare" lese man „Kuhharn".

(Mit einer Einlage.)

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Aufruf.

Edle Menschenfreunde!

Von den vielen Hilferufen von Unglücklichen, welche insonders seit kürzester Zeit zu unsern Ohren drangen und bei den mannigfachen, wirklich edlen und aufopfernden Bestrebungen, die Noth zu lindern, ist doch immer die Stimme einer Klasse schwer Heimgesuchter überhört und deren Ruf nicht beachtet worden. Wenn auch schon seit geraumer Zeit den Taubstummen in unserm Kreise ein Asyl gegründet worden, wo sie Unterricht und geistige Bildung erhalten, auch für Epileptische und Unheilbare Sorge getragen ist, wenn ferner schon bedeutende Vorbereitungen zu einer Kreis-Irrenanstalt getroffen sind, auch Anstalten für verwahrloste Kinder theils schon ins Leben getreten, theils im Entstehen begriffen sind, wenn endlich auch sonstige, reichlich unterstützte Vereine für Armen- und Krankenpflege aller Orten mit aufopfernder Liebe gehegt werden: so fehlte es bis jetzt in unserm Kreise immerhin noch an der Versorgung einer Klasse, die gewiß mit den Taubstummen zu den Unglücklichsten zählt; ich meine die der Blinden. —

Unser Regierungsbezirk zählt an 300 solcher Bedrängten, die, des köstlichsten Gutes — des Augenlichtes — beraubt, sich nicht nur gar Nichts erwerben, sondern nicht einmal gleich andern Armen sich an das Herz der Menschen unmittelbar wenden und ihren Unterhalt erbetteln können!

Der Unterzeichnete, besonders im verflossenen Jahre, zur Zeit der allgemeinen Noth auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht, ward gleich von dem Gedanken durchdrungen, nach Kräften für diese Bedauernswerthen zu wirken; besonders fand sich derselbe auch durch die Großmuth und das Mitgefühl der Tausende ermuthigt und aufgefordert, welche durch unbegrenzten Wohlthätigkeitssinn bewiesen, wie sehr sie mit stets aufopfernder Hingebung dem Gesetze der Nächstenliebe zu entsprechen sich bereit finden lassen. Zur Erreichung dieses Zweckes wagte er durch Herausgabe seiner „Sagen und Bilder“ einen Baustein zu dem großen Liebeswerke beizutragen; der schnelle Absatz des Werkchens, das schon nach sechswöchentlichem

Erscheinen eine neue Auflage nöthig machte, bewies ihm zur Genüge, daß er auch jetzt, wie früher, mit vollem Vertrauen an den allbekannten öffentlichen Wohlthätigkeitssinn sich wenden darf, und er ist überzeugt, sich in diesem Unternehmen nicht verlassen zu sehen.

Bereits ist ein Anfangsbetrag von 1400 fl. zu Stande gekommen; freilich nur ein Sandkörnlein zum großen Blindenbaue.

An Euch, ihr edlen Menschenfreunde! ist es nun, sich der armen so unglücklichen Blinden zu erbarmen und das Werk rasch fördern zu helfen.

Ein provisorisches Vereinscomité hat sich daher zu dem Zwecke gebildet, einen Statutenentwurf auszuarbeiten, um ihn einer, Dinstag den 19. April Nachmittags 4½ Uhr im kgl. Schullehrer-Seminar dahier abzuhaltenden Plenar-Versammlung, vorbehaltlich höherer Genehmigung, zu unterbreiten.

Suchet Alle, die ihr Euch des hohen Glücks zu sehen erfreut, dadurch Eure Dankbarkeit gegen Gott kund zu geben, daß ihr durch Theilnahme Euch der Unglücklichen erbarmt, deren fromme Gebete Gottes reichsten Segen und Wohlwollen auf Euch stets herabflehen werden!

Würzburg, den 15. April 1853.

M. Graf zu Bentheim.

Vorläufig wird nur bemerkt, daß der monatliche Beitrag eines Mitgliedes 6 Kreuzer nicht übersteigen soll.

Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 16. Würzburg, den 22. April 1853.

Technisches.

Ueber Saponine conservatrice.

Von F. C..l.

Die seit einiger Zeit mit der unten angeführten Auspreisung im Handel vorkommende Saponine conservatrice, welche von einem gewissen M. Lannoy erfunden und wofür demselben eine Medaille zu Theil wurde, ist eine von jenen schon längst bekannten Mischungen, wie sie zum Reinigen von Flecken und zum Waschen und Reinigen der Leder-Handschuhe von allen Farben allenthalben angewendet werden.

Das so gepriesene, aus kalkhaltigen calcinirten Mineralien zusammengesetzt sein sollende Geheimniß ist eben nichts anderes, als eine Auflösung von gleichen Theilen gewöhnlicher und venetianischer Seife in Weingeist, welche filtrirt und mit etwas Wasser versetzt, zu einer schmierigen Salbe eingedickt und in 3 Loth haltende längliche Opodeldocgläser gefüllt ist, wovon, wie aus der Anpreisung zu ersehen ist, 12 Flaschen zu 20 Franken = 5 Thlr. 12 Sgr. 3 Flaschen zu 1 Thl. 20 Sgr. und 1 Töpfchen 1 Thlr. 10 Sgr. verkauft werden, während nach obiger Vorschrift sich Jedermann ein Töpfchen um einige Kreuzer selbst anfertigen kann.

Wenn auch diese Mischung gut zu obengenannten Zwecken zu nennen sein dürfte, so möchte doch die allenthalben längst bekannte und in Anwendung gebrachte flüssige Mischung aus Seifenspiritus und Salmiakgeist, allenfalls mit etwas Schwefeläther und Terpentinöl noch versetzt den Vorzug verdienen. Gewiß ist aber, daß hinter den in neuerer Zeit so oft vorkommenden Anpreisungen in der Regel nur betrügerischer Gewinn steckt.

Belgische Industrie. **Chemisches Erzeugniß.** Einzige Fabrik der Saponine conservatrice erfunden von M. Lannoy, wofür derselbe zur Aufmunterung eine Medaille erhielt. Die Saponine ist eine Zusammensetzung von kalkhaltigen calcinirten Mineralien; sie wird mit dem größtem Erfolge gebraucht um Lederhandschuhe von allen Farben zu reinigen. Auch kann man alle Stoffe mit dieser Composition reinigen, ohne daß die Farben-Schattirungen im geringsten darunter leiden. Herren- und Damen-Hüte, Rockkrägen und viele andere Sachen bekommen durch Waschen mit dieser Saponine

ihren Glanz und ihre frühere Frische wieder. Man bedient sich derselben auch zum Waschen von Bändern. Endlich ist sie auch einer der angenehmsten Toilette-Artikel, indem sie der Haut eine ausgezeichnete Zartheit und Frische verleiht.

Einfache und leichte Art sich derseben zu bedienen. Um Lederhandschuhe wie neu zu machen, nimmt man auf einem weißen Flanell-Läppchen etwas von dieser Saponine, reibt dieselben damit ein wenig, und sogleich verschwindet ohne Wasser jeder Schmutz und die Handschuhe bekommen einen solchen Glanz, als ob sie eben aus dem besten Laden kämen.

Um Stoffen ein neues Aussehen zu geben, nimmt man eine ziemliche Masse dieser Saponine, bringt dieselbe in lauwarmem Regenwasser zum Schäumen, wäscht dann, was man zu reinigen hat, damit, ringt es aus, drückt es nochmals in einem Tuche aus und bügelt es auf der Rückseite.

Um Herren- und Damenhüte und Rockkrägen zu reinigen, nimmt man etwas von dieser Mischung auf ein weißes in Regenwasser getauchtes Flanell-Läppchen, reibt leicht damit die Stelle, die man reinigen will und jeder Flecken wird augenblicklich verschwinden und der Gegenstand als neu erscheinen.

Der große Ruf, den diese Saponine conservatrice genießt, erlaubt mir, dieselbe zu einem sehr billigen Preise zu liefern, nämlich 12 Flaschen zu 20 Fr. = 5 Thlr. 12 Sgr., 3 Flaschen 1 zu Thlr. 20 Sgr, ein Töpfchen zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Anwendung des Leuchtgases zu technischen Zwecken.

Es ist sehr interessant, die so sehr ausgebreitete Anwendung der Gasflammen für technische Zwecke und für die Bereitung der Speisen in England zu beobachten, indem in vielen Fällen die Kohlen dadurch vertreten werden. Die äußerst ausgedehnte Verwendung des Eisens zu den manchfaltigsten Apparaten hängt mit der ungemein vielseitigen Benutzung des Gases als Feuerungsmaterial innig zusammen. Da das Gas in den meisten englischen Fabriken, welche größeren Steinkohlenverbrauch haben, als Nebenproduct gewonnen wird, so führte der praktische Sinn zur vielfältigsten Benutzung desselben. Die Bequemlichkeit des Gasverbrauchs gestattet in den meisten Fällen eine raschere, zweckmäßigere und gleichmäßigere Erhitzung der Kessel, Pfannen u. s. w., als dies mit Koks oder Kohle bewirkt werden kann, und selbst die größeren Kessel hängen in einem mit Gas erhitzten Raume. In dem Brennraume sind an dem Boden und an den Wänden in regelmäßigen Abtheilungen die Brenner angebracht, welche durch einen Hahn geöffnet und geschlossen werden können und eine ungemein starke Hitze hervorbringen. Hierdurch werden nicht nur die kostspieligen Vorrichtungen zum Vorbereiten der Kohlen, zum Nachschüren, zur Regulirung des Luftzugs und des Hitzgrades, zur Entfernung der Schlacken u. s. w. vermieden, sondern auch die Apparate und Gefäße sehr geschont, die zu vielen Operationen höchst erwünschten gleichförmigen Hitzgrade für den Kessel erzielt, auch noch überdies die Feuergefahr sehr vermindert. Da die zur Verbrennung bestimmte Gasmenge, also der Hitzgrad, völlig in der Hand des Arbeiters liegt, so liegt hierin eine Sicherheit der Arbeit, welche der Güte des herzustellenden Erzeugnisses trefflich zu Gute kommt und einen wesentlichen Einfluß auf den Reingewinn des Unternehmens hat. Diese Gasanwendung ist lange etwas Eigenthümliches der englischen Industriellen gewesen; doch bemächtigte sich die Hauswirthschaft mehr und mehr dieses Brennmittels. Die Badeanstalten machten zum Erhitzen des Wassers und der Badewannen zuerst Gebrauch davon, und von da ging diese Erfindung in die Gasthöfe über.

45 Gallonen Wasser werden in 5 Minuten bei einem Feuerungsaufwande von beiläufig 15 Pfd. auf 25° R. gebracht. Die Anwendung der Gasküchen machte bald die Runde durch die meisten Londoner Gasthöfe. Der Braten erlangt dabei eine gegen früher viel schönere Farbe und Geschmackhaftigkeit. Die zu einer solchen Küche erforderlichen, sehr einfachen Einrichtungen lassen sich in jedem Raume des Hauses anbringen, verlangen nur wenig Platz, und sind, da sie aus Eisenplatten bestehen, billiger und bequemer als die aus Backsteinen gemauerten Feuerungen, welche überdies wegen Führung des Schornsteins noch viel Raum wegnehmen. Eine der schönsten Gasküchen war in dem Restaurationssaale des Glaspalastes täglich in Anwendung und erregte die Aufmerksamkeit vieler Besucher.

Schreiber dieses hat beim Besuch des Themsetunnels eine recht hübsche Anwendung der Gasflammen beobachtet. In einer der Arcaden des Tunnels wurden während des Besuchs die Fremden mit Musikstücken unterhalten, welche von einer kleinen Dampfmaschine in Bewegung gesetzt ward, deren Kessel durch 9 Gasflammen geheizt wurde. Es gewährte eine recht artige Unterhaltung, wenn man so mit etwas Aufmerksamkeit die Anwendung der mechanischen Kräfte und des Kohlengases betrachtete.

Es verdient alle Berücksichtigung, wenn man endlich auch in Deutschland mehr Aufmerksamkeit auf die Benützung der Steinkohlenlager verwendet. Die steigenden Holzpreise gebieten ohnedem, das Augenmerk auf bessere Verwendung des Brennmaterials zu lenken. Namentlich wird die große Gruppe der chemischen Gewerbe in der Gasverwendung einen neuen Hebel zum gedeihlichen Aufschwung finden. Die Gasanwendung wird aber auch in die deutsche Wirthschaft übergehen, und dies vielleicht noch früher als in die Werkstätten der Industrie, namentlich möchte dieses der Fall sein, wo die hohen Holzpreise der Gasfeuerung den Eingang erleichtern. Die Versuche des Ingenieurs der Berliner Gesellschaft Elner sind sehr geeignet, diese in England vorzüglich bewährte Einrichtung einzuführen. Derselbe hat eine Kochmaschine, eine durch Gas gespeiste Lampe, eine Vorrichtung, auf der man Plätteisen warm macht, eine Bratmaschine und eine Kaffeemaschine für Gasfeuerung eingerichtet. An dem in der Behausung befindlichen Hauptrohr wird ein Kautschoukrohr angebracht und an den Kochapparat gesetzt, sowie durch eine Vorrichtung dem Gase vor seinem Einströmen die Kohle entzogen (?) und hierdurch der Flamme der rußende Charakter genommen. Nach den Elner'schen Versuchen wird ein Beefsteak in 2½—3 Minuten durch 1 Kubikfuß, Kaffee für 6—8 Personen in 4 Minuten duech 2 Kubikfuß und eine 12pfündige Kalbskeule in 20—25 Minuten durch 12 Cubikfuß Gas hergestellt. Selbst Ofenfeuerung wurde mit Glück versucht. (Gemeinnütziges Wochenblatt des Gewerbevereins zu Köln. 1852. Nr. 17; Polytechn. Centralbl. 1853 S. 235..)

Künstliches Hirschhorn für Messerwaaren.

Das immer seltener und theuerer Werden des ächten Hirschhorns hat vielfache Versuche hervorgerufen, ein ihm gleichkommendes Surrogat auf künstlichem

Wege herzustellen. Man hat theils mit Knochen theils mit Büffelhorn Versuche gemacht, ohne daß man zu einem günstigen Resultate gelangt wäre. Denn außer der Dauerhaftigkeit besteht ein Hauptvorzug des ächten Hirschhorns darin, daß es mittelst seiner Rippen fester in der Hand liegt, was bei angestrengtem Gebrauche nicht unwesentlich ist.

Die Gebrüder Dittmar in Heilbronn haben mit verschiedenen Hölzern, Ahorn, Birnbaum, Mehlbaum Versuche angestellt, und daraus Schalen gefertigt, die nicht nur dem ächten Hirschhorn vollkommen ähnlich sehen, sondern noch dabei alle seine Vortheile vereinigen, und dazu kommt das Paar der von den Gebrüdern Dittmar gefertigten Schaalen auf 4 kr. während dieselben vom ächten Hirschhorn durchschnittlich 20—24 kr. kosten.

Die Fabrikation aber besteht in Folgendem: Aus den angeführten Hölzern (am besten junge Stämme) wird die Schaale dreimal so stark geschnitten als sie werden soll, fein platt geschabt, und die Schalen so 6 bis 7 Tage in mit Wasser verdünnter Seifensiederlauge gelegt. Sind auf diese Weise die Fasern erweicht und geeignet den Farbstoff aufzunehmen, dann werden sie in der Farbe 5 bis 6 Stunden in einem irdenen Topfe gekocht. Die Farbe bereitet man, indem man 1/4 Pfund Casseler Braun, 1 Pfund Fernambuck, 6 Loth Pottasche und 4 Loth Zinnsolution in 3 Maas Masser mit 1 Maas Essig vermischt, ebenfalls in einem irdenen Topfe abkocht. Die Schaalen werden nun in eisernen Formen unter einer starken Presse bis auf 1/3 ihrer ursprünglichen Form gepreßt, wobei sowohl die untere Stange, als die Platte, welche oben darauf drückt, ziemlich stark erwärmt werden. Zuletzt überstreicht man möglichst dünn mittelst eines Haarpinsels die Schaalen mit einem Firniß, aus 1/4 Pfund Benzoëharz und 4 Loth Drachenblut in Alkohol aufgelöst. (Gewerbebl. aus Württemberg.) B.

Landwirthschaftliches.

Besondere Winke bei der Einführung der neuesten Dzierzon'schen Bienenbehandlung*) und die beste Art, diese zu bewerkstelligen.

(Von den Herren Sch. und F.)

1.

Von den seitherigen Stroh-Stülbkörben die Bienen in die neuen Bienenwohnungen Dzierzon's überzubringen, könnte auf dreierlei Art geschehen:

a) durch Austrommeln,

b) durch Bovist, und

c) durch Abwarten der Schwärme.

ad a. Das sogenannte Austrommeln aus Strohkörben geht bei der eigenthümlichen Einrichtung der Dzierzon'schen Wohnungen nicht an: es müßten denn besondere Vorrichtungen angebracht werden. Wir halten aber das für eben so unzweckmäßig,

---

*) Diesseits beabsichtigt und in der Ausführung begriffen. Wir werden für Verbreitung einer passenden Anleitung sorgen. Das Kreiscomité.

als das sonst betriebene Austrommeln, da es, so sehr es auch von Vielen angepriesen wurde, immer, wie die Erfahrung lehrt, eine mißliche Sache bleiben wird.

Zudem kann in diesem Frühjahre um so weniger mehr die Rede vom Austrommeln sein, da durch den gelinden December, Januar und theilweise auch Februar eine merkwürdig frühe Brut sich einstellte und viele Bienenstöcke bereits ganz reife Brut in sich tragen. Der Verlust bleibt also augenscheinlich — einmal an der vorhandenen Brut und dann an dem offenbaren Stocken des Fortbaues im neuen Dzierzon'schen Bienenkasten, weil die Bienen noch nicht im Stande sind, das nöthige Wachs zum Neubau zu erzeugen.

ad b. Eine leichter anzuwendende Art der Ueberbringung fände vielleicht Beifall bei Manchem besonders bei Durchlesung des „Neuesten illustrirten Bienenfreundes von Professor Moritz Beyer". Dieser führt nämlich unter den sonstigen Vereinigungsarten auch die anderwärts schon beliebte Anwendung des Blutschwammes, Bovist, auf. Ein Stück davon, so groß, als eine Welschnuß, angezündet und den Rauch in den Korb oder Kasten ausströmen lassen, ist so wirksam, daß die Bienen in wenigen Minuten betäubt sind. Sie fallen aus den Waben herab und bleiben einige Zeit wie todt. Man könnte sie daher auf diese Weise in einem solchen Zustande sammt und sonders mit der Königinn in die neue Wohnung leicht einthun: darin würden sie sich von ihrer Betäubung nach und nach wieder erholen und auf die eingehängten Waben begeben können.

So scheint die Sache ganz leicht zu gehen. Allein wird sie auch so ersprießlich sein? Das ist die ernste Frage. Wir für unsern Theil müssen dies nach reiflicher Ueberlegung geradezu verneinen. Denn

1) wird der Schwarm oder das Bienenheer aus dem Strohkorbe mittels Betäubung durch Bovist in den neuen Kasten gethan, so kann leicht das Bienenheer, die Königinn und die vorhandene Brut, leiden. Vortheilhaft wenigstens kann dieses widernatürliche Mittel auf keinen Fall wirken: die Königin könnte besonders auf mancherlei Weise gar leicht beklagenswerthen Schaden, namentlich hinsichtlich besserer Fortpflanzung, nehmen.

2) Die vorhandene Brut würde wohl aus dem Strohkorbe herausgenommen und in den neuen Kasten eingehängt werden, so daß diese nicht verloren ginge. Das jedoch geht wegen der in den Strohkörben zum Halte der Waben angebrachten Kreuz- oder Querhölzer — wieder nicht ohne Nachtheil ab. Allein das wäre noch etwas Geringes, aber

3) auf die Brut selbst fürchten wir nachtheilige Einwirkung von dem giftverdächtigen Blutschwamme, dessen Staub den Augen der Menschen und Thiere schädlich ist. Es würde Faulbrut unvermeidlich entstehen können, da diese nach Dzierzon nicht blos aus Erkältung der Brut, sondern auch von schädlichen Bestandtheilen im Honigsafte der Blumen, dergleichen sich bei Mehlthau bilden und, wenn nicht auf die alten Bienen, doch wohl sehr nachtheilig auf die Brut einwirken, entsteht.

Ein sehr erfahrener Bienenvater — wer? entfällt im Augenblicke dem Gedächtnisse — warnt vor der Anwendung dieses Mittels ausdrücklich mit den Worten: „ja nicht mit Bovist!"

Es könnte sonach der ganze Stock unbrauchbar werden, indem, wie in einem Stücke der „gemeinnützigen Wochenschrift" des vorigen Jahres, Nr. 44 S. 513 — (wofür dem Herrn Verfasser alle darin noch unerfahrenen Bienenfreunde zum großen Danke verpflichtet bleiben) zur Genüge dargethan ist, ein einmal faulbrütig gewordener Stock wegen der ganz sicheren Ansteckung nie und nimmermehr gebraucht werden kann und darf.

Und das wäre doch gewiß eine zu theuer erkaufte Uebereile!

ad c. Warte ich aber geduldig den zu hoffenden und durch Füttern im Frühlinge mit reinem, durch etwas Sternanisthee verdünnten Honig zu beförderunden Schwarm ab, und fasse ihn in die neue Wohnung Dzierzon's, so habe ich bei richtiger Behandlung weder für den neuen, noch für den alten Stock einen Nachtheil zu fürchten, vielmehr doppelten Vortheil, der im nächsten Jahre noch weiter zukömmt — und vielleicht in diesem Jahre sogar vom alten Stocke noch einen Nachschwarm, der auch wieder in die eingehängten Waben gleich recht gut Honig eintragen kann, zu hoffen.

So groß also immer der Eifer für die möglichst schnelle Einführung der Dzierzon'schen Bienenbehandlung sein mag, so glauben wir doch gerade hierin an die alten bewährten Sprüchwörter und Lehren erinnern zu dürfen:

„Eile mit Weile"
„Eilen thut — selten gut!
„Gut Ding' will Weil haben, und
„Blinder Eifer schadet nur!"

Auf diese Weise kann man ruhig und allmählig von den gewöhnlichen Strohkörben auf die Dzierzon'schen Bienenwohnungen übergehen, von diesen gleich alle Vortheile erhalten und anwenden, und jene noch einige Zeit in thunlicher Weise vortheilhafter benützen.

Dieser Gang erscheint als der sicherste: ihn schlug, wie aus seinen Aeußerungen zu schließen, um eben auch sicherer und gewisser zum Ziele zu kommen, auch Pfarrer Dzierzon ein, und wie weit er mit seinen 12 Anfangsstöcken, noch dazu bei vielen ungünstigen Jahren und Ereignissen, gekommen, ist bereits weltbekannt.

Praktische Notizen.

Thönerne und eiserne Wasserleitungs-Röhren. Bei Gemeinden, welche in der Lage sind, in ihrem Bezirke neue Wasserleitungen anzulegen, ist häufig die Wahl der Röhren, ob dieselben aus Eisen, Blei oder Thon bestehen sollen, der Anlaß langer Berathungen. Der entscheidende Hauptpunkt dürfte hiebei wohl die längere oder kürzere Haltbarkeit der Röhren sein. Metallene Röhren, hauptsächlich die gußeisernen, die durch die unmittelbare Einlegung ins Erdreich und ihre Berührung mit demselben vom Roste verzehrt werden, haben neben diesem wesentlichen Mangel auch den, daß sie sich durch Ansetzung von Oxydhydratknollen verengen und dadurch nach wenigen Jahren dem durchströmenden Wasser merklichen Abbruch thun. Einen sprechenden Beweis hiefür liefert eine in Paris in den ersten 10 Jahren dieses Jahrhunderts mit eisernen Röhren gelegte Wasserleitung, die sich in

der Art verengte, daß es zur Preisaufgabe geworden, wie die Oxydhydratknollen entfernt werden können, ohne die Röhren ausheben zu müssen. Es konnte jedoch diese Frage nicht gelöst werden und mußte man nach kaum 30jähriger Dienstleistung die bedeutende Leitung entfernen. Hiebei hat sich weiter gezeigt, daß der Rost von außen schon so wesentliche Fortschritte gemacht hatte, daß, wenn auch der innere Zustand eine Ergänzung noch nicht erfordert hätte, schwerlich weitere 20 Jahre verflossen wären, ehe wegen des äußern Rostes eine solche hätte eintreten müssen. Es darf somit angenommen werden, daß eiserne Leitungen eine Dauer von 60—70 Jahren nicht übersteigen. Bleierne Röhren haben ohnehin ihren Ruf längst verloren, da sich darin, besonders wenn das Wasser nicht ganz rein ist, ein schädlicher weißer Ueberzug (Bleioxyd) bildet, sie werden deshalb immer weniger angewendet; thönerne dagegen hat man in neuerer Zeit mittelst der hydraulischen Presse durch vieljährige Erprobung auch außergewöhnlichem Drucke widerständiger gemacht, vorausgesetzt, daß sie aus Fabriken hervorgehen, welchen die absolut erforderlichen kalkfreien Lehm- und Thonarten zur Verfügung stehen. Durch die Glasur, welche den Röhren gegeben wird, ist das Wasser stets in seiner frischen Klarheit und Reinheit ohne Beigeschmack, die Leitung mag so ausgedehnt sein, als sie will. Bei Ausgrabungen an verschiedenen Orten Württembergs finden sich thönerne Deichel aus den Römerzeiten und es ist nicht zu läugnen, daß die jetzt fabricirt werdenden Röhren noch weit längerer Dauer fähig sind, als jene, da die Römer die jetzige Fabrikationsmethode noch nicht kannten, sondern einfach die Röhren über eine Welle formten oder auf der Scheibe drehten.

Wenn nun die Kosten der eisernen Röhren um mehr als das Doppelte diejenigen der thönernen übersteigen und diese, tief gelegt, nach Jahrhunderten dieselben Dienste thun, wie zur Zeit der Einlegung, so kann der Privatmann nur in seinem Interesse, noch mehr aber eine Gemeinde nur im Interesse der Steuerpflichtigen handeln, wenn den metallenen die thönernen und glasirten Wasserleitungsröhren vorgezogen werden, sofern nur die Leitung tief gelegt werden kann. — Die hölzernen Deichel haben ohnehin durch die stets fort und fort sich erneuernden Reparatur- und Ergänzungskosten als die kostspieligsten sich erwiesen, abgesehen von dem Nachtheile, dem die Besitzer hölzerner Leitungen durch die häufigen Störungen und Unterbrechungen ausgesetzt sind. In der Illustrirten Zeitung vom Januar 1845, wo von der Beurtheilung der zur Berliner Ausstellung gebrachten Gegenstände die Rede ist, sagt der Berichterstatter: „Auch die gebrannten Wasserleitungs-Röhren hat man der Zerstörung und einem bedeutenden Wasserdruck widerständlicher gemacht. Es scheint fest zu stehen, daß, während hölzerne Wasserröhren keine Dauer besitzen, gußeiserne durch Ansetzung von Oxydhydratknollen sich verstopfen und dem Wasser einen Beigeschmack geben, gute irdene und gebohrte Marmorröhren die allerbesten sind."

Der Einsender Dieses hatte selbst Gelegenheit, in einer württembergischen Fabrik solcher thönernen Wasserleitungsröhren neben vielen anderen äußerst günstigen Attesten von Privaten und Gemeinden auch das eines sehr geachteten Staatsdieners und Bergmannes einzusehen, welcher unter Anderem sagt: „Eine thönerne und glasirte Wasserleitung empfiehlt sich, wenn sie ein gutes Fundament hat und so tief gelegt ist, daß die Kälte nicht auf sie einwirken kann, durch ihre Dauerhaftigkeit und Reinlichkeit vor gußeisernen Röhren, welche stets mehr oder weniger durch Oxydation, namentlich im Erdreich von außen nach innen, leiden, und bei welchen das Anlagecapital mehr als das Doppelte einer thönernen Leitung übersteigt." Es ist hier einzig beabsichtigt, auf die noch nicht allgemein bekannten thönernen Röhren aufmerksam zu machen und deren Vortheile, welche nicht gehörig anerkannt sind, vor Augen zu stellen, da diese ganz zuverlässig die besten, dauerhaftesten und wohlfeilsten Wasserleitungen abgeben. Es mußte deshalb wohl dem Mangel an Umsicht zugeschrieben werden, wenn Einzelne, insbesondere Vorsteher von Gemeinden, die das Wohl der letztren nicht blos für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft vor Augen haben sollen, eisernen Röhren den Vorzug geben konnten, auch wo ein tiefes Legen möglich war, da die Vergänglichkeit derselben durch Beispiele allenthalben dargethan wird, während für gute thönerne und ihre Dauerhaftigkeit bei tiefer Legung Thatsachen von Jahrtausenden beizubringen sind.*) (Gew.-Bl. a. Württ. 1853. S. 73.)

*) Auch die Gemeinde Versbach bei Würzburg ließ im vorigen Herbst eine Wasserleitung von Steinzeuröhren aus der Fabrik von Girz in Oberbach k. Landgerichts Bischofsheim anlegen.

Ueber die Entfernung des Zinns von verzinnten Kupfergefäßen. Gleichwie das metallische Eisen, zerlegt auch Zinn die in Wasser gelösten Kupfersalze; es wird Zinn aufgelöst und Kupfer ausgeschieden. Dieses Verhalten kann nützlich werden. Es können Fälle vorkommen, wo es wünschenswerth ist, ein verzinntes kupfernes Geschirr u. dergl. von Zinn zu befreien. Durch Eintauchen in siedende Kupfervitriollösung geschieht es, daß Zinn verschwindet, und man hat eine reine blanke Kupferfläche. Altes Kupfer wird schlechter bezahlt, wenn es verzinnt ist, weil es beim Einschmelzen unreines Kupfer giebt. Hier ist also ein Mittel, es vorher zu reinigen. (Böttger's Notizbl. S. 32.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 15. April 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** bayerische Nationaltrachten betr. (Dankend zur Bibliothek.) — 2) Schreiben des königl. Landgerichts Marktbreit, Aufdinggelder betreffend. (Herrn Hauptcassier.) — 3) Schreiben des königl. Landgerichts Hilders, landwirthschaftliche Arbeitercolonie betreffend. (Durch Schreiben erledigt.) — 4) Schreiben des königl. Landgerichts Weihers, landwirthschaftliche Arbeitercolonie betreffend. (Weitere Behandlung.) — 5) Bericht der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik (A), Prüfung von Lack durch Herrn Hofapotheker Sippel betreffend. (Dankend zur Nachricht.) — 6) Schreiben der Abtheilung für Handel und höheres Fabrikwesen (C) Handels-Gutachten betreffend. (Zur Kenntniß königl. Regierung, Kammer des Innern.) — 7) Schreiben der Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift. (Die Insertions-Gebühren-Rückstände pro 1852 betreffend. (Die Restanten brieflich zu moniren.) — 8) Schreiben des Rectorats der königl. Kreis- Landwirthschaft- und Gewerb-Schule, Mineraliensammlung betreffend. (Zur Nachricht.) — 9) Schreiben des Kreis-Comité's des landwirthschaftlichen Vereins, Subscription auf 2 Exemplare der Gedichte des Herrn Grafen von Bentheim betreffend. (Zur Expedition.) — 10) Schreiben des Herrn Dr. Zöllner, Uebersendung mehrerer Bücher zum Geschenke betreffend. (Mit Dank zur Bibliothek.) — 11) Schreiben der naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg, Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift betr. (Zur Expedition.) — 12) Schreiben des Herrn B. Wehr in Neustadt a/S., Seidenzucht betreffend. (Dem verehrlichen Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins dahier zur gefälligen Kenntnißnahme.) — 13) Innere Angelegenheiten.

14) **Fragekasten.** Wie sind weiße Kalkflecken in schwarzem Seidenzeuge zu vertilgen oder zu decken. (Der Abtheilung A zur gefälligen Beantwortung.)

15) **Geschenke:** a) Von Herrn Dr. Zöllner: Iris, Modezeitung 1850, 1851; Erxleben, Anfangsgründe der Naturlehre; Poppe, Wunder der Magie 6 Bände; Chevalier, die Camera lucida Beschreibung des Daguerreotyps; 8 Werke über Photographie, in einem Band; das Buch der Hausfrau. b) Von Herrn Huth in Leipzig: Einladungsschrift zur Prüfung der öffentlichen Handelslehr-Anstalt in Leipzig; Programm zur öffentlichen Prüfung der Realschule in Leipzig; Programm zur Prüfung der Schüler der Gewerb- und Baugewerbschule in Zittau; Fünfzehnter Nachtrag zum Zeitungs-Preis-Courant von 1851—1853. c) Von Herrn Privatier Seufert: Bericht der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 1852. d) Von Herrn Perathoner: Verschiedene Meisel zur Holzschnitzerei.

16) **Lese- und Modelle-Zimmer:** a) Verhandlungen der St. Gallisch-Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft (1845—1852). b) Das Neueste und Nützlichste, Beiblatt zum Trierer Anzeiger. c) Zwanglose Blätter für Kunst, Gewerbe, Landwirthschaft und Handel (dem Lesezimmer zum zeitweiligen Gebrauche überlassen von Herrn Damenkleidermacher Rügemer). d) Ein Thürschloß von Herrn Schlossermeister Stahlschmidt in Mainbernheim vorgelegt.

Neue Mitglieder: a) Centralvereins-Mitglied: Herr Caspar Stahlschmidt, Schlossermeister in Mainbernheim; b) Abtheilungs-Mitglied: Herr J. B. Friedrich, Schuhmachermeister dahier.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Die unentgeldliche Abgabe von feinwolligen Zuchtwiddern betreffend. Indem wir nachstehend in Gemäßheit eines uns zugegangenen Rescripts der königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, vom 13., praes. 15. April, Nr. 29407 und 23282, dem Wortlaut eines durch das Kreis-Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg zur Offenkunde gekommenen Erlasses Nr. 44 S. 292 veröffentlichen, laden wir die verehrlichen Bezirkscomité's ein, zur möglichsten Verbreitung desselben mitzuwirken und die Schäfereibesitzer in zweckmäßiger Weise zu ermuntern, von der Wohlthat, welche denselben durch unentgeltliche Abgabe feinwolliger Zuchtwidder zugedacht ist, reichlichen Gebrauch zu machen.

Würzburg, am 17., April 1853. Das Kreiscomité.

Abschrift.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

„Jene Schafzüchter, welche aus der vormaligen Waldbrunner — jetzt auf dem Freiherrlich von Pöllnitz'schen Gute Frankenberg befindlichen Stammheerde feinwollige Zuchtwidder unentgeltlich zu erhalten wünschen, haben binnen längstens 14 Tagen bei der einschlägigen Districtspolizeibehörde ihre deßfallsigen Gesuche einzubringen oder schriftlich zu übergeben.

Die genannten Behörden werden beauftragt, die eingekommenen Gesuche unverzüglich mit den nöthigen Aufklärungen über die Verhältnisse der Bewerber, und über die Größe und Beschaffenheit ihrer Schafheerden anher vorzulegen und eventuelle Fehlanzeigen zu erstatten.

Würzburg, am 13. April 1853.

Frhr. von Zu-Rhein. Fröhlich.

2) **Die Kartoffelernte vom Jahre 1852.** Aus eigener Erfahrung, sowie aus den Ernteberichten der Nachbarstaaten, Baden, den beiden Hessen, Nassau ꝛc., geht hervor, daß die Kartoffelernte des vorigen Jahres wieder im Allgemeinen unter einer mittleren geblieben ist und daher sehr viele Familien hart berührt. Die Ursache war leider wieder die allgemein bekannte Kartoffelkrankheit. Wir fürchten, daß wir von dieser Calamität noch nicht so bald erlöst werden, wie viele Landwirthe meinen und wir selbst sehnlichst wünschen. Es bleibt uns nichts anders übrig, als daß wir uns um einigen Ersatz für die Kartoffel umsehen, und uns um den schwebenden Streit: ob der Kartoffelbau vermindert werden soll oder nicht, nicht all' zu sehr bekümmern. Unter den bis jetzt versuchten Ersatzmitteln für die Kartoffel steht nach unsern und den in mehreren Nachbarländern gemachten Erfahrungen die Riesenmöhre oben an, und in Beziehung auf die Bodenbenützung übertrifft sie die Kartoffel, indem dieselbe auch als Unterfrucht, z. B. unter Gerste, noch sehr gut geräth, daher das hiezu benützte Feld in einem Jahre zwei Ernten gibt. Da sich aber die Kartoffel zu mancherlei Benützungen, wozu sich die Riesenmöhre nicht lohnend eignen soll, z. B. auf Branntweinbereitung, mit großem Vortheile verwenden läßt und nie ganz entbehrlich werden wird, so mögen hier die Erfahrungen, welche

über die Kartoffelkrankheit sowohl in unserem Kreise, wie u. a. im Großherzogthume Hessen 2c. gemacht wurden, einen Platz finden. Die Hauptursache der geringen Kartoffelernte war im vorigen Jahre das allzufrühe Absterben der Blätter, wodurch die Aneignung der atmosphärischen Nahrung durch dieselben unmöglich gemacht und selbstverständlich die Weiterausbildung der Knollen theilweise unterdrückt wurde. Auf die Qualität der Kartoffel hatte eine sonnige Lage mit Wasser durchlassendem Untergrunde einen günstigen Einfluß; nachtheilig erwiesen sich ein schwerer Boden und Niederungen, indem daselbst die zu große Feuchtigkeit nicht in den Untergrund ziehen konnte, und daher die Knollen zu naß lagen, wodurch ein der Güte der Kartoffel als Nahrungsmittel nachtheiliges Mißverhältniß zwischen Wasser- und Stärkmehl-Gehalt entsteht. Die Krankheit, deren erste Symptome sich im Absterben der Blätter und der Stengel äußerte, war im Vorjahre in ihren Wirkungen höchst verschieden; in manchen Gegenden, welche der Kartoffel agronomisch zusagten, wurden 5 Proc. der Knollen, in anderen mit schweren Böden bis nahezu die Hälfte derselben von der Krankheit ergriffen; die frühgelegten blieben am meisten verschont. Wie in früheren Jahren so zeigte sich im Vorjahre wieder: 1) daß schwerer fetter Boden der Krankheit mehr Vorschub leistet, als leichter lockerer; 2) daß glattschalige Sorten eher davon ergriffen wurden als rauhschalige und die gelben Sorten wieder mehr als die rothen; 3) daß durch frühes Legen (Stecken) und frühes Behacken und Behäufeln, welches die Ausbildung der Kollen beschleunigt, einem bedeutenden Ausfalle in der Quantität vorgebeugt wird, indem zu Anfang August's, wo das Kraut zu rosten beginnt, die Knollen ihrer Reife schon sehr nahe sind, und 4) daß im ungedüngten Lande, vorzüglich auf Kleeumbrüchen, fast gar keine kranken Kartoffeln vorkamen, wogegen im frischgedüngten fast die Hälfte erkrankt war.

Das Kreiscomité.

3) Unserer Bibliothek sind mittels Austausches der gemeinnützigen Wochenschrift zugegangen: a) Mittheilungen und Anzeigen der landwirthschaftlichen Vereinscomité's der Pfalz; b) Gemeinnützliche Mittheilungen über Wein- Obst- und Gemüsebau, Bienenkunde, Feld- und Hauswirthschaft, von Weißensee in Thüringen; c) Monatsblatt für die königlich preußische Oberlausitz; d) Centralzeitung für die gesammte Veterinärmedicin und ihre Hilfswissenschaften von Dr. Joh. Mart. Kreutzer. Ferner durch die Güte des Herrn Landtagsabgeordneten und Kaufmanns Reinhart: die Runkelrübenzucker-Industrie in den Zollvereinsstaaten. 1853. Ferner wurden angeschafft: Nachtrag zur Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes oder einer neuen Art Bienenzucht, mit dem günstigsten Erfolge angewendet und dargestellt von Dzierzon, Pfarrer zu Carlsmarkt in Schlesien, und Bienen-Schriften aus Preußen, gesammelt und mitgetheilt von dem Vorsteher des Schlesischen Bienen-Vereins, Rentmeister Brucksch zu Koppitz bei Grotkau.

3) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 2., praes. 10. April, Nr. 27337 und 21428. (Die Beförderung der Drainage betreffend.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 6., praes. 15. April, Nr. 27581 und 22865. (Die Aufbesserung der Hornviehzucht betreffend.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 13., praes. 15. April, Nr. 29407 und 23382. (Die Abgabe feinwolliger Zuchtwidder auf Rechnung des Centralfonds für Cultur für 1852 auf 53 betreffend.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 12., praes. 15. April, Nr. 27528 und 23302. (Die Abhaltung von landwirthschaftlichen Bezirksfesten

pro 1852 betreffend.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 6., praes. 16. April, Nr. 27765 und 22507. (Das Halten von Haus- und Handschrot-Mühlen betreffend.) — Vom **k. Landgerichte Weihers** vom 10., praes. 16. April. (Zur fünften Section.) — Von der **königl. Gerichts- und Polizei-Behörde Rüdenhausen** vom 13., praes. 16. April. (Zur fünften Section.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern**, vom 5., praes. 16. April, Nr. 252. (Den Mitgliederstand betreffend.) — Von den **Bezirkscomité's: Königshofen** vom 31. März, praes. 1. April, Nr. 308. (Empfangen.) — **Hofheim**, ohne Datum, praes. am 10. April. (Nach Thunlichkeit.) — **Orb** vom 8., praes. 10. April. (Empfangen.) — **Hofheim** vom 5., praes. 10. April, Nr. 3539. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — **Orb** vom 8., praes. 10. April. (Dient zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 10., praes. 11. April, Nr. 41. (Dient zur Nachricht.) — **Marktheidenfeld** vom 10., praes. 12. April. (Wird besorgt.) — **Ochsenfurt** vom 11., praes. 13. April, Nr. 45. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 44. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod., Nr. 43. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Hammelburg** vom 13., praes. 14. April, Nr. 69. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 76. (Erledigt.) — **Kissingen** vom 14., praes. 16. (Zur fünften Section.) — **Eltmann** vom 15., praes. 16. April. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod. (Wenn möglich.) — **Schweinfurt** vom 16., praes. 17. April. (Wenn noch möglich.) — Von Herrn **Freiherrn von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 14., praes. 17. April. (Zur fünften Section.) — Von Herrn Tabakfabrikanten **Schürer**, Würzburg vom 9., praes. 11. April. (Mit verbindlichem Dank empfangen.) — Von Herrn Landtagsabgeordneten und Kaufmann **Reinhard**, Neustadt a/S. vom 14., praes. 15. April. (Dankend empfangen.) — Von der Samenhandlung **Wunderlich**, Frankfurt a/M. vom 14., praes. 15. April. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Freiherrn von Staff von Reitzenstein**, General-Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer, Tückelhausen vom 11., praes. 14. April. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Dr. Adolph Widda**, Leipzig vom 15. Februar, praes. 17. April. (Tauschblätter betreffend.) — Von der Redaction der gemeinnützlichen Mittheilungen von Weißensee in Thüringen. (Tauschblätter.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im März 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 4 Fahrten 1886 Ctr. Kaufmannsgüter angekommen in 10 Fahrten 4097 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände rc.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 32 Fahrten 1260 Personen abwärts, angekommen in 33 Fahrten 767 Personen aufwärts. — Abgegangen 4267 Ctr., angekommen $4322^1/_2$ Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im März 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser
Höchster	82 Zoll.	72 Zoll.
Niedrigster	27 "	24 "
Durchschnittlicher	$46^1/_2$ "	40 "

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 16. April 1853	16	58	15	46	10	53	5	45	per Schäffel.
Nürnberg " 16. " "	16	6	15	—	10	59	5	30	" "
Regensburg " 16. " "	15	43	13	52	9	42	6	41	" "
München " 16. " "	18	23	14	32	12	8	6	33	" "
Mainz " 15. " "	10	24	8	28	5	40	4	—	" Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 14. bis 20. April 1853.

April	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
14.	329,3	329,6	329,4	−3,1	+ 3,0	0	+ 5,0	−3,4	0,025	Bewölkt W.	Sehr Bewolkt NW.	Einzelne Wolken. NW.	Schneegestöber.
15.	330,1	330,5	331,0	0	+ 4,8	+ 2,9	+ 5,3	−1,6	—	Bedeckt. NW.	Bewölkt NW.	Bewolkt NW.	Schneegestober.
16.	331,3	331,3	332,0	+ 1,0	+ 5,0	+ 2,9	+ 6,9	0	—	Bewölkt st. NW.	Bewölkt SW.	Bedeckt. W. Regen.	
17.	332,4	332,7	332,2	+ 2,0	+ 5,1	+ 5,0	+ 5,6	−1,6	1,5	Sehr Bewölkt W.	Sehr Bewölkt W.	Bedeckt. W. Regen.	
18.	331,3	331,4	331,5	+ 5,6	+ 9,9	+ 6,8	+11,0	+ 5,6	2,0	Bedeckt. NW. Regen.	Bewölkt st. NW.	Bewölkt W.	
19.	331,9	331,3	330,4	+ 3,8	+10,5	+ 9,0	+12,2	+ 3,0	—	Sehr Bewölkt W.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
20.	328,7	327,1	326,4	+ 4,0	+ 9,9	+ 5,4	+10,2	+ 3,8	6,5	Sehr Bewolkt SW.	Bedeckt. SW.	S. bew. Sturm. W.	Ueber Tags Regen.

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 20. April 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 47	9 46	Bayer. 3½%	95¼	95⅛	Württ. 3½	93½	93¼
Preußische dto.	9 57	9 56	„ 4	98⅛	98	„ 4½	102¼	102
Holländ. fl. 10 St.	9 55½	9 54½	„ 4½	102⅛	102	Bad. 3½ %	93⅜	93
Rand-Ducaten	5 38½	5 37½	„ Grundr. 4	97¾	97½	„ 5	103½	103¼
Frs. 20. St.	9 32	9 31	„ Lud.-Berb. 4	119¼	119	„ fl. 50 L.	71½	—
„ 5. „	2 22½	2 22	„ Neust. Weißb. 4½	103⅞	103⅜	„ fl. 35 „	40¾	40½
Preuß. Cassen-Anw.	1 45¼	1 45	Oesterr. Met. 5	85½	85¼	Darmst. 3½ %	—	93½
Amsterdam	100¾	100½	„ fl. 250 Loose	134¾	134¼	„ 4	99⅜	99⅛
Berlin	105¼	105	„ fl. 500 „	198	—	„ 4½	102⅛	101⅞
Hamburg	88⅞	88⅝	Bank-Actien	1539	1534	„ fl. 50 L.	99½	99⅛
Leipzig	105¼	—	Preuß. 3½	—	93¾	„ fl. 25 „	33	—
London	—	119¼	Belgien 4½	100⅛	99⅞	Nassau 3½ %	—	94
Paris	95¼	95	Holländ. Integr. 2½	—	64¼	„ 5	103⅜	103
Wien	109¼	109	Sardin. Fr. 36 L.	44	43½	„ 25 fl. L.	29¼	—

Anzeigen.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 17. **Würzburg,** den 29. April 1853.

Kundgebung.

Nachdem sich unter Bezugnahme auf einen deshalb erlassenen Aufruf am 19. d. M. dahier ein Central=Hilfs=Verein zur Begründung einer Kreis=Blinden=Anstalt gebildet hat, so läßt der unterzeichnete Vorstand desselben hiermit die freundliche Einladung an alle edlen Menschen ergehen, demselben zur raschen Förderung des guten Werkes recht zahlreich beizutreten. Es werden deshalb, um allen Bewohnern der Stadt Gelegenheit zu bieten sich dabei zu betheiligen, nach Beschluß des Ausschusses im Laufe der nächsten Tage mit hoher Erlaubniß der königl. Regierung und des Stadtmagistrats Inscriptionslisten von besonders dazu bestimmten Personen, die mit dem nöthigen Ausweise versehen sind, zum Einschreiben in den Häusern herumgetragen, wobei die Statuten gedruckt sogleich mitübergeben werden sollen.

Bemerkt wird nur, daß die monatlichen Beiträge auf 6 kr. festgestellt sind, ohne jedoch dem großen Wohlthätigkeitssinne der Bewohner hiedurch Schranken setzen zu wollen. Die Beiträge werden halbjährig erhoben, können aber auch auf einmal entrichtet werden. Ein= und Austritt steht frei. Die Unterzeichneten empfehlen dringend die gute Sache allen Menschenfreunden, und bitten besonders, durch Gründung von Zweig=Vereinen das Unternehmen fördern zu wollen, wobei sie die Herren Vorstände derselben ersuchen, die Subscriptionslisten s. Z. dem Central=Vereine gefälligst einzusenden, auch die Beiträge halbjährig dem Hauptcassier des Central=Vereins zu übermachen.

Möchte doch das traurige Loos der armen Blinden die Herzen Aller rühren, damit durch reiche Spenden ihre hilflose Lage nach Kräften gemildert und verbessert werde. — An die Herren Gastwirthe in den Städten und auf dem Lande richtet man noch die besondere Bitte, Armen=Büchsen zum Besten der Kreis=Blinden=Anstalt in den Gastzimmern aufzustellen, damit den Gästen und den Herren

Reisenden Gelegenheit geboten werde, auch bei frohem Zusammensein sich zu betheiligen.

Würzburg, den 22. April 1853.

M. Graf zu Bentheim-Tecklenburg als erster Vorstand.
Königl. Regierungs-Rath Freiherr von Gumpenberg als 2. Vorstand.
Hummel, Inspector des Schullehrer-Seminars.
Then, Ludwig, Cassier.
Wirsing, (Eisenhändler) Secretär.

Ausschuß-Mitglieder:

Dr. Debes, königl. Universitäts-Professor.
Dr. Fabri, Kirchenrath.
Dr. Flatz, Domcapitular.
Fuchs, Stadtpfarrer.
F. J. Holzwarth, Kaufmann.
Gregor Oehninger, Magistrats-Rath.
Friedrich von Stauffenberg, Freiherr.
Dr. von Textor, Hofrath und königl. Universitäts-Professor.
Dr. Weigand, königl. Gymnasial-Professor.
von Zandt, Freiherr und General-Lieutenant.

Technisches.

Vortheile der Wasserdämpfe beim Brodbacken.

Es ist eine durch die Erfahrung bekannte Thatsache, daß Wasserdämpfe (Schwaden), welche während des Abbackens der Waare in dem Ofen zurückgehalten werden, vorzüglich geeignet sind, dem Weißbrode, namentlich den sogenannten Franzbrödchen, das schöne und glänzende Ansehen zu verschaffen, welches von den Kunden so sehr gesucht wird. Zudem haben sie noch den Vortheil, die Kruste desselben während des Ausbackens möglichst ausdehnbar zu erhalten und das Aufziehen zu befördern, und gleichzeitig die oberflächlichen Theile aller unmittelbar der von den Wänden des Ofens ausstrahlenden Wärme ausgesetzten Brode gegen das zu starke Bräunen zu schützen. Durch die entweichenden Dämpfe aus der Waare wird solche einer beginnenden Veränderung entgegengeführt, die in einer Art Caramelisirung besteht und in welcher die organischen Substanzen durch eine anfangs leichte, hierauf allmälig dunkler werdende braungelbe Färbung sich kundgeben. Hierbei ist nun besonders zu beachten, daß die aus den feinen Weizenmehlwaaren sich entwickelnden Dämpfe möglichst zusammengehalten werden, um der Waare den gewünschten Glanz zu ertheilen.

Die Kunst des Brodbackens besteht hauptsächlich darin, neben der Bildung der Kruste, also des durch Röstung veränderten Theiles, auch dafür zu sorgen, daß die eigentliche Masse (Krume) während sie die gehörige Einwirkung der Hitze erfährt, die das Stärkmehl auflöslich macht, nicht zu einer dichten, glasigen oder speckigteigigen Masse einschrumpft, sondern sich vielmehr locker und schwammig auf-

bläht. Nur dann ist eine rasche Zertheilung bei dem Genuß und eine leichte Verdanung möglich. Der Zweck der Auflockerung erfüllt die Gährung durch eine Gasentwickelung, welche durch sie in der Masse des Teiges hervorgerufen und durch das Backen im Ofen vollendet wird. Dadurch, daß die Waare einem Dunstkreis von Wasserdämpfen ausgesetzt wird, wird die allzu starke und allzu rasche Einwirkung der Hitze auf die Außenfläche gemildert.

Nach dem eben Bemerkten wird es nun jedem Bäcker einleuchten, wie die Erzeugung von Wässerdämpfen ihre Hauptsorge sein müsse. Die Art und Weiße, wie solche gewöhnlich geschieht, besteht darin, daß entweder nasses oder grünes Holz in den Backofen gelegt, oder Behälter, mit Wasser gefüllt, in den Ofen gestellt werden. Diese Methode zeigt sich jedoch als sehr mangelhaft; denn einestheils entwickeln sich die Dämpfe in der Regel zu spät, da dieselben beim ersten Füllen des heißen Backofens mit Franzbrödchen oder sonstiger Waare gerade am nöthigsten sind; anderntheils hat man auch den Uebelstand zu befürchten, daß die starke Hitze das eingelegte Holz zu schnell ergreift und der dadurch entstehende Rauch einen sehr unangenehmen Geruch verbreitet, welcher sich dem Weißbrode mittheilt und ihm einen höchst widerlichen Geschmack giebt. Es ist daher wohl von Interesse, diese Uebelstände zu beseitigen und sogleich die Vortheile, welche von der Wirksamkeit der Wasserdämpfe bei der Weißbrodbäckerei zu erwarten sind, mit Sicherheit festzuhalten, ohne vorheriges Abbacken von Roggenbrod, Franzbrödchen oder sonstiger Waare, welche Dämpfe erfordern, in der ersten Hitze gut und schön abbacken zu können. Eine zweckmäßige Vorrichtung wäre daher folgende:

Man läßt vermittelst eines Rohres, welches die Länge des Backofens hat und welches mit Trichteraufsatz versehen und vor Beginn des Backens in den Ofen so eingelegt ist, daß 2—3 Maas Wasser, je nachdem der Ofen groß oder die Hitze stark ist, durch dasselbe nach und nach eingegossen werden können, in eine Fuge, wo der Heerd mit dem Gewölbe nicht nahe zusammentrifft, in den als Lager dienenden, heißen, ja fast glühenden Sand Wasser einlaufen. Dadurch werden augenblicklich Wasserdämpfe sich entwickeln und über die Waare im ganzen Ofen hinziehen, was bei der älteren Methode, wo die Kessel mit Wasser in der Nähe der Ofenthüre stehen, nicht der Fall sein kann.

Eine besondere Einrichtung am Backofen ist wohl nicht erforderlich, da jeder in Gebrauch stehende Ofen Fugen hat, wo das Wasser durchlaufen kann, um mit dem glühenden Sande in Berührung zu kommen. Bei neu anzulegenden Backöfen kann eine solche Vorrichtung durch Anbringung kleiner Rinnen ausgeführt werden. Es ist auch noch zu bemerken, daß bei einem neu anzulegenden Ofen es nicht nöthig ist, demselben eine Steigung nach hinten von 9—11 Zoll zu geben, weil nach der allgemeinen Meinung der Schwaden besser wirken soll, sondern man kann ohne Bedenken den Heerd horizontal legen, wodurch das Unangenehme wegfällt, daß derartige Waare, welche auf Platten gebacken wird, unterlegt werden muß, wodurch die Regelmäßigkeit und Gleichmäßigkeit beeinträchtigt wird.

Eine andere Einrichtung ist dadurch zum schnelleren Füllen des Backofens mit kleinem Weißbrode getroffen, daß beim Einschießen vier oder auch mehrere Schießer gebraucht werden, welche vor dem Oeffnen des Ofens mit kleinem Weißbrode belegt werden; sobald das Einschießen beginnt, kommt ein zweiter Arbeiter, belegt die leergewordnen wieder voll, wodurch der am Ofen beschäftigte Arbeiter fortwährend am Einschießen bleiben kann. Dadurch wird viel Zeit gewonnen, die Hitze im Ofen mehr zusammengehalten und das Weißbrod schöner und schneller gebacken. Dadurch wird die Arbeit sehr erleichtert, was in größeren Bäckereien immer eine schwere Aufgabe ist, daß ein Arbeiter, ohne Hilfe am Ofen allein stehend, das Einschießen verrichten muß. Selten geht es dabei ohne schwarze Waare her, die zum Absatz sich nicht mehr eignet. Auch älteren Meistern, welchen diese Arbeit als die wichtigste schon schwer fällt allein zu verrichten, werden diese Bemerkungen nicht unwillkommen sein, was der eigentliche Zweck dieser Mittheilung ist. (Gemeinnütziges Wochenblatt des Gewerbevereins zu Köln. 1852. Nr. 48; Polytechn. Centralblatt 1853 S. 371.

Pariser Glanz- oder Seidenhüte aus gewirkten Stoffen fertigt Kappe in Nienburg auf folgende Art: Der gewirkte (?) Stoff ist ein gewöhnlicher, sehr dünner Futterbarchent, welchen man gut auswäscht, naß zusammenlegt, 4—5 Tage liegen läßt, damit er gehörig eingehe, dann noch in heißem Wasser, das etwas Vitriol enthält, einwalkt. Nach dem Trocknen wird ein 8 Zoll breiter und 22 Zoll langer Streifen schräge über das Stück abgeschnitten, welcher sich so ziehen läßt, daß man die Schweifung herausbringen kann. Dieser Streifen wird in die unten erwähnte Steife eingetunkt, dann so ausgedrückt, daß nur wenig Steife darin bleibt, hierauf an die Form gelegt, die Schweifung ausgezogen, mit einigen Nägeln angeheftet, endlich getrocknet. Ein anderes Stück zum Rande und zur Platte wird auf dieselbe Art behandelt. Nach dem Trocknen wird der Hals abgemessen, geschnitten, zusammengeheftet und gebiegelt; die Platte wird mit einem schmalen Streifen, welcher hineinkommt, eingelackt, zur noch besseren Befestigung eingenäht, und oben wieder an einen schmalen Streifen mit wasserdichtem Lack befestigt und gebiegelt, wodurch der Hut eine schärfere Kante und schönere Façon erhält; auch hält sich diese Platte immer gleich und waagerecht, während sich andere in die Höhe ziehen, einfallen oder in Falten werfen. Dann wird der Rand mit einer unten bezeichneten Masse befestigt, genäht, zur Verstärkung noch mit einem Futterzeuge unterlegt, und die neu erfundene Unterlage statt des Filzes ist hergestellt.

Zur Verfertigung der Hüte giebt der Privilegirte fünf Arten einer wasserdichten Masse an, deren Benützung weiter unten bemerkt ist.

Masse Nr. 1.

$^1/_2$ Pfund Terpentin, 3 Pfd. Schellack, $^1/_2$ Pfd. Sandarak, und $^1/_2$ Pfd. Colophonium, zusammen in $3^3/_4$ Maß kochendem Spiritus aufgelöst.

Masse Nr. 2.

3 Pfund Mastix in 3 Maß Spiritus auf gleiche Art aufgelöst.

Masse Nr. 3.

1 Löffel voll Hefe, 1 Löffel gelöschter Kalk, 1 Löffel geschmolzenes Schweineschmalz mit ½ Maß Wasser.

Masse Nr. 4.

Starkes, einem Schleime gleichendes Seifenwasser mit etwas Pottasche.

Masse Nr. 5.

Die Masse Nr. 1 oder 2, mit dem Unterschiede, daß sie länger gekocht wird, mit dickem Terpentin und Kautschuk, der in Terpentinöl aufgelöst ist.

In Nr. 1 wird der Barchent eingetunkt; die Masse Nr. 3 und 4 werden in angemessenem Verhältnisse gemischt; mit dieser Mischung wird die Unterlage sehr dünn bestrichen, um ihr Geschmeidigkeit zu geben, und eine Grundlage für den darauffolgenden Lack zu geben, ohne welche dieser sich in den Barchent einziehen und der Felper nicht ankleben würde. Mit dem Lacke Nr. 5, der aus Nr. 1 und 2 zusammengesetzt ist, wird nun die Unterlage bestrichen. Nach dem Trocknen wird der Felper aufgezogen, und mit einem heißen Biegeleisen aufgebiegelt, wodurch der Lack schmilzt und den Felper gehörig festhält. Auf solche Art können die Hüte schneller, wohlfeiler und in beschränkteren Arbeits-Localitäten verfertigt werden, als gewöhnlich. (Allgem. Polytechn. Zeitung. Nr. 11. 1852. S. 87.)

Landwirthschaftliches.

Besondere Winke bei der Einführung der neuesten Dzierzon'schen Bienenbehandlung und die beste Art, diese zu bewerkstelligen.

(Von den Herren Sch. und K.)

2.

Wer die neuen Bienenwohnungen Dzierzon's bei seinem Bienenstande einführen will, wird vor Allem auch nebst den angeschafften Kästen dafür Sorge zu tragen haben, daß er sich mit Waben — Bienenrosen vorsehe, weil bei dieser eigenthümlichen Bienenzuchtmethode solche an die sogenannten Wabenhölzchen zuvor angehängt — angewachst — sein müssen, ehe ein Schwarm eingeschlagen werden kann. Ohne diese Vorrichtung würde die Unmöglichkeit vorliegen, Dzierzon'sche Bienenkästen gebrauchen zu können.

Wie viel an jedem Hölzchen von den Waben angehängt werden soll, ist gleichgültig, doch nicht weniger, als bis 1 Zoll tief und 1½ Zoll lang. Jeder für Dzierzon's Bienenbehandlung Eifernde wird sich daher gedrungen sehen, wenn er nicht selbst Vorrath von Waben haben sollte, nach auswärts zu fragen, um solche zu erlangen; allein eben deshalb ist ein Wink nothwendig, der zur Vorsicht mahnen soll, um so mehr, da man in der Eile oft gewohnt ist, im ersten Nothfalle zu nehmen, wo und was man erhalten kann. Allein besser: wenig aber gut, als: viel und schlecht.

Darum sind die nachfolgenden Stimmen wohl zu beachten:

1) Man nehme keine Waben mit faulbrütiger Brut — oder aus Bienenstöcken, in denen diese verwünschte Krankheit je war, wie Dzierzon

sie nennt. Denn die Folgen würden erschreckend sein können. Unter so vielen Warnungsstimmen von Bienenvätern wollen wir einmal die neueste Stimme von Dzierzon, dem ersten Bienenvater Europa's und bald auch Amerika's, hier vernehmen lassen, welcher, von den Krankheiten der Bienen sprechend, schreibt:

„Ohne Vergleich gefährlicher, weil ansteckend und den davon befallenen Stock fast sicher zu Grunde richtend, ist die Faulbrut. Sie raffte mir nicht nur im Laufe der 3 Jahre 1848—49 und 50 gegen 5 bis 600 Stöcke hin, sondern auch viele der nachgezogenen jungen Stöcke wurden ebenfalls angesteckt und gingen zu Grunde."

„Es ist das eine in der That räthselhafte Krankheit. Wenn der Honig von faulbrütigen Bienen, einem gesunden Stocke gereicht, auch der Brut unmittelbar nicht sofort (gleich?) tödtlich wird, so impft er doch dem Stocke den Krankheitsstoff ein. Aber auch auf andere Weise wird die Krankheit verbreitet und auf andere Stöcke übertragen. So enthält eine von einem faulbrütigen Bienenvolke bewohnte Wohnung den Ansteckungsstoff jahrelang; ja die Stelle, an welcher ein faulbrütiger Stock gestanden hat, kann bei dem darauf gestellten gesunden den Ausbruch der Krankheit zur Folge haben."

(Dzierzon's Nachtrag zur Theorie und Praxis des Neuen Bienenfreundes. 1852.)

2) Man nehme keine Waben aus solchen Stöcken, deren Bienen nach alter Schlendriansmethode mit Schwefeldampf abgeschlachtet worden sind. Wenn auch gerade nicht gesagt werden kann, daß solche Waben für die Bienen schädlich sein sollten, so hat doch die Erfahrung mehrfach erwiesen, daß die jungen Schwärme, welche man in Körbe brachte, die noch den Schwefelgeruch an sich trugen, immer wieder abzogen, ein Beweis, daß dieser Geruch ihrer Natur widerlich, ihrem Fort- oder Anbaueifer entgegen, und überhaupt Ursache zu irgend einer Befürchtung für sie war. Um so mehr müßte dies bei Waben der Fall sein, wo der warme, oft heiße, Dampf sich mit dem Wachs vereinigt, gleichsam eingewachsen und verhärtet hat, für die Bienen die heftigste Abneigung gegen das Verbleiben und den Fortbau erzeugen und ihren baldigen Abzug beschleunigen müßte.

3) Eben so vorsichtig sei man, wenn Waben angeboten werden sollten, die von Bienenstöcken herkämen, deren Inwohner, weil sie nicht im Frühjahre Ausflüge nehmen konnten, nothgedrungen im Innern ihre Reinigung fallen ließen, so ihren ganzen Wabenbau verunreinigten, und in Folge davon zu Grunde gegangen sind. Es würde schwer halten, einen jungen Schwarm in einem Kasten mit solchen eingehängten Waben erhalten und fortbauen zu sehen.

4) Zu alte, beinahe schwarze Waben, welche immer ganz verengte Zellen haben, und zur Verschlimmerung der Brut beitragen, halte man auch entfernt, wenn andre jüngere und bessere Waben zu haben sind. Jedoch wenn nicht anders zu helfen ist, so könnten diese noch etwa eher angewendet werden, weil gewöhnlich, wenn sie vom jungen Schwarme fortgebaut werden, unten zur Brut

und oben mehr zur Magazinirung des Honigs von den Bienen gebraucht werden. Im 2. Jahre kann man solche alte wieder entfernen und von den neuen guten andere Stückchen anhängen.

So ist doch für den Anfang wenigstens geholfen.

Praktische Notizen.

Anbau des Geflechtstrohes. Nachdem in der Filanda zu Wiesbaden eine Strohflechtschule errichtet worden ist, woselbst das Strohflechten erlernt werden kann, so erscheint es wünschenswerth, daß auch über den Anbau und die Bereitung des Geflechtstrohes eine Mittheilung gemacht werde. Wir lassen daher eine im großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Wochenblatt erschienene specielle Belehrung über diesen Gegenstand (mit Rücksicht auf die unserseits im Landgerichte Kissingen begründete Strohflechterei: D. Dir. d. polyt. Ver.) hier folgen.

Vor allem ist der wesentliche Unterschied zu beachten, welcher zwischen dem Geflechtstroh, das in ganzen Halmen, und jenem, welches gespalten werden muß, besteht.

Zu ganzem Geflechtstroh verlangt man feine, dünne Halme, wie sie Sommerweizen oder auch Sommerroggen, dicht gesäet, auf magerem Boden giebt.

Zum Spalten bedarf man stärkerer Halme, welche man deshalb meist aus Winterroggen oder auch Winterwaizen auf gutem, aber trocknem Felde durch gewöhnliches weites Säen erhält. Das Stroh muß so weiß sein, daß zwischen der Farbe der innern und jener der äußern Seite kein bemerkbarer Unterschied besteht, weil dieser Unterschied sonst in den Geflechten aus gespaltenem Stroh in die Augen fiele.

Die Forderungen, welche man überhaupt an gutes Geflechtstroh stellt, sind: eine völlig gleiche, helle, fleckenlose, glänzende Färbung, Biegsamkeit und Zähigkeit (Elasticität). Diese Eigenschaften erhält das Stroh am leichtesten auf lockeren Kalkböden, die eine sonnige Lage haben.

Thonige, eisenhaltige Böden erzeugen leicht Flecken im Stroh, und vorwiegend kieselhaltige Böden geben mehr rauhes, brüchiges Stroh.

Hat man eine Saat, welche sich nach dem soeben Gesagten zu Geflechtstroh eignet, so muß man darauf verzichten, das Korn reif werden zu lassen. Die Ernte muß vorgenommen werden, sobald der Halm zu bleichen anfängt, und die Körner noch in der Milch stehen. Nachdem die Ernte vollzogen ist, muß das Stroh auf dem Felde vollkommen austrocknen, und es darf von keinem Regen oder Nebel mehr getroffen werden. Man muß deshalb bei guter Witterung schneiden und die Garben auf dem Felde stehen lassen. Fürchtet man Regen, so stellt man mehrere Garben zusammen und macht einfache Strohdächer darüber; man kann die Garben auch zum Schutz gegen das Umwerfen durch den Wind um einen in die Erde geschlagenen Pfahl befestigen. Ist das Stroh so vollkommen ausgetrocknet worden, was in 3 — 4 Tagen geschieht, so wird es an einen Ort geschafft, wo es leicht unter das Dach gebracht werden kann. Es müssen nämlich nun noch alle einzelnen Halme durch Sonnenlicht und Thau ihre volle Naturbleiche erhalten.

Die Garben werden aufgebunden, die Aehren abgeschnitten und das Stroh auf einer reinen, trocknen Fläche in einer dünnen Lage ausgebreitet; man kann es auch in armdicke Büschel binden und diese fächerförmig ausbreiten. In Italien legt man das Stroh am liebsten auf den reinen Kies der ausgetrockneten Flußbette. Trocknes Weidfeld thut ebenfalls gute Dienste. Bei dem Ausbreiten auf Rasen entstehen leicht Flecken. — Es soll keine andere Feuchtigkeit als Thau die Halme mehr berühren. Häufiges Umwenden, damit alle Theile gleichmäßig von Thau und Sonne berührt werden, ist dabei nothwendig. Droht Regen oder Nebel, so muß das Stroh unter Dach gebracht werden. Bei guter Witterung ist die Bleiche etwa in einer Woche fertig. —

So zubereitet kommt das Stroh in die Hände der Strohflechtereinnen, und so soll es auch zur Preisbewerbung ausgesetzt werden.

Wenn das erste Austrocknen auf dem Felde gut vorgenommen worden ist, so kann man mit dem Bleichen zuwarten, bis schöne, beständige Witterung eintritt. Man kann sogar, wenn man durch die Umstände gezwungen wird, das Bleichen bis in den nächsten Sommer verschieben. Man hat also bei

einiger Achtsamkeit in seiner Hand, sich des Gelingens der Bleiche zu versichern. Die Hauptsache bleibt immer, auf das Sorgfältigste alle Feuchtigkeit, welche in das Stroh eindringt und nicht rasch wieder verdunsten kann, abzuhalten und kräftigen Sonnenschein zu benützen. Eine einzige neblige Nacht kann alles verderben.

Die von den Halmen abgeschnittenen Aehren läßt man nachreifen. Die Körner geben ein Mehl, das nur wenig gährt und das deshalb in Italien, wo nur Sommerweizen zur Strohflechterei benützt wird, zu verschiedenen Backwerken 2c. beliebt ist.

Im Großherzogthum Baden werden für Anbau und Bereitung von schönem inländischem Geflechtstroh Prämien ausgesetzt. Da die deshalbige Bekanntmachung in dem badischen landwirthschaftlichen Wochenblatt zugleich eine Belehrung über die Bereitung von schönem Geflechtstroh enthält, so lassen wir dieselbe, obschon sie stellenweise das Obengesagte wiederholt, ebenfalls hier wörtlich folgen.

Das Aufblühen der feinen Strohflechterei auf dem Schwarzwalde leidet durch den Umstand sehr Noth, daß das Geflechtstroh daselbst in der Schönheit und Gleichförmigkeit der Farbe jenem des Auslandes nicht ganz gleichkommt.

Die Beseitigung dieses Hindernisses ist nur dann zu erwarten, wenn auch bei uns eine sorgfältige Zubereitung des Geflechtstrohes, namentlich durch das Bleichen der grünen Halme an der Sonne, allgemein Eingang findet. Auf dem Schwarzwald selbst liegt eine große Schwierigkeit in den klimatischen Verhältnissen; es sollte deshalb in denjenigen Landestheilen, wo das Klima milder ist, besonders in den vom Schwarzwald betrieben werden. Daß dies ein Geschäft ist, bei dem sich ein lohnender Verdienst herausstellt, geht aus dem Umstande hervor, daß ein Pfund schön gebleichter Strohhalme zur Zeit einen Werth von 6—12 Kreuzer hat.

Nicht alles Stroh ist gleich tauglich für die Flechterei. Die berühmten Florentiner Strohwaaren werden aus Weizenstroh verfertigt. Das Verfahren ist im Toscanischen folgendes:

Um die Halme so dünn wie möglich zu erhalten, säet man Sommerweizen sehr dicht auf gut gedüngte, sonnige Anhöhen. Sobald sich die Pflanzen der Reife nähern und die Körner zwar schon ausgewachsen sind, sich aber noch in milchichtem Zustande befinden, zieht man sie vorsichtig, ohne sie zu knicken, mit den Wurzeln aus und breitet sie 3—4 Tage auf dem Felde aus, um sie zu trocknen. Weder die Wurzeln noch die Aehren sollen dabei beschädigt werden, damit die innern Gefäße der Halme luftdicht geschlossen bleiben und die Austrocknung langsam von Statten geht; man bindet sie sodann in Bunde und stellt sie bis zur völligen Trockniß zusammen. Nachdem die Bunde etwa 4 Wochen auf dem Felde gestanden, bringt man sie auf eine trockene Wiese, öffnet sie hier und breitet das Stroh gleichförmig aus, um es der Einwirkung des Thaues, des Sonnenscheins und der Luft darzubieten und dadurch zu bleichen.

In Belgien, Frankreich und auf dem Schwarzwalde wird Kornstroh (Roggenstroh) verwendet; doch zieht man die Halme nicht mit den Wurzeln aus, sondern man schneidet sie bei trockener Witterung, während sie in voller Blüte sind, oder auch etwas später. Man soll die Halme lieber etwas länger stehen lassen, als sie bei nasser Witterung abschneiden.

Es ist ein Unterschied, ob man das Stroh zu feinem Geflecht aus ganzen Halmen oder zu gröberem Geflecht und zu solchem aus gespaltenen Halmen verwendet. Im ersteren Falle muß man dünnere, feinere Halme erziehen, im anderen sind die kräftigen Halme brauchbar.

Auf dem Schwarzwalde wird Sommerroggen von hochgelegenen Bergfeldern in der Blüte abgeschnitten, in Garben gebunden und dann an einem trockenen luftigen Ort aufgestellt. Man bindet hierauf aus diesen Garben kleine Büschel, die man mit der Hand umspannen kann und welche auf einem trockenen Weidfeld oder einer kurzgeschornen Wiese an die Sonne gelegt werden, bis sie gut getrocknet sind und die grüne Farbe etwas verloren haben. Hierauf werden die Büschel, die thunlichst weit von unten festgebunden sind, strahlenförmig ausgebreitet und umgewendet, bis durch die Einwirkung der Sonne alle Halme gebleicht sind. Vor Regen, überhaupt eindringender Feuchtigkeit, sowie vor dem Knicken soll man die Halme während des Bleichens sorgfältig bewahren, weil sich sonst Flecken bilden, die nicht mehr wegzubringen sind. Bei günstiger Witterung ist das Bleichen in 10—14 Tagen vorüber.

In Belgien begießt man die Halme und wendet sie sehr fleißig um.

Nach einer französischen Mittheilung soll nicht gerade bergige Lage, sondern überhaupt trockene, sandige Bodenbeschaffenheit der Güte des Strohes zuträglich, für das Bleichen vor Allem kräftiger Sonnenschein nöthig und es im Nothfalle vorzuziehen sein, das Stroh auf einem trockenen Felde, als auf einer feuchten Wiese auszubreiten. Ein Gewitterregen soll nicht schaden, wenn das Stroh nur alsbald wieder trockene.

Alle Angaben stimmen darin überein, daß die Halme noch grün geschnitten werden müssen. (Wochenblatt des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe 1853, Nr. 7, S. 24.)

Chlorzink als Lösungsmittel für Kupfer. Das Chlorzink löst Kupfer auf, nicht Silber. Man kann demnach aus einem Gemenge von Kupfer- und Silberfeile durch Chlorzinkauflösung das Kupfer ausziehen. Auch kann man mittelst derselben Auflösung die Oberfläche von silberplattirtem Kupferblech reinigen, wenn diese, wie es nach einem starken Erhitzen (z. B. beim Verlöthen) der Fall ist, unscheinbar geworden. Es hat sich nämlich in diesem Falle das Silber in das Kupfer hineingezogen und wird erst wieder sichtbar, wenn die äußere Kupferoberfläche fortgenommen wird, was durch Eintauchen in die Chlorzinkauflösung geschieht. (Böttger's Notizblatt 1853 S. 15.)

Ueber ein Düngerpulver von Herrn Richter von Rengersfeld, Mitglied des landwirthschaftlichen Vereines. Die gemeinnützige Wochenschrift, Nummer 4, Seite 51, brachte die Benützung des Stadtdüngers zur Sprache. Dieß veranlaßt mich, ein Düngerpulver, wie ich dasselbe schon bereits seit zwei Jahren bereite, in diesen Blättern bekannt zu geben. Dieses sehr wirksame Düngerpulver kann in jeder Haushaltung bereitet werden und kommt zudem außerordentlich wohlfeil, was bei Düngermaterialien von großem Vortheile ist. Die Bereitung desselben nimmt sehr wenig Zeit in Anspruch. Ich nehme gut getrockneten, wenn es sein kann, gedörrten Lehm (Ziegelstückabfälle, Backöfenausbruch wären ebenfalls sehr vortheilhaft hiefür anzuwenden) pulvere und siebe ihn. Hernach bringe ich dieses Pulver in einen Zuber (Gelte) oder in einen wasserdichten Behälter und vermenge dieses mit dem doppelten Gewichte von Abtrittsdünger, werfe, um den unangenehmen Geruch wegzubringen, ebensoviel Holzasche, als das Lehmpulver wiegt, darauf, und die Hälfte desselben von ungelöschtem an der Luft zerfallenem Kalk; außerdem noch Flachsscheben, oder Strohhäcksel. Diese Düngermaterialien werden dann tüchtig durcheinandergearbeitet. Hernach wird die Masse in Formen gebracht und im Schatten getrocknet. Diese Lehmsteine werden, sobald sie vollends ausgetrocknet sind, mittelst Stampfen gepulvert und das Düngerpulver ist fertig.

Die Wirkung desselben ist überraschend, namentlich auf Wiesen. Bei der Pflanzung von Wurzelwerk (Runkelrüben, Kohl) wird das Pulver für jede Pflanze in das Setzloch gebracht; auf den Saaten angewandt, wird dasselbe seinen Zweck minder verfehlen, ebenso kann dasselbe vor oder unmittelbar nach der Saat (Leinsaat, Mohnsaat) ausgestreut und mit derselben eingeeggt werden. Die Wirkung ist auffallend. Ich bedaure nur, daß ich die großen Vortheile dieses Düngerpulvers so spät wahrgenommen habe.

Es ist recht Schade, daß dieser wichtige Dünger noch nicht allgemein angewandt wird. Werden wir Landwirthe unsern Abtrittdünger statt in Gruben nun in Fässern sammeln, die menschlichen Excremente nicht, wie bisher, in den kleinen Häuschen und zum öffentlichen Eckel um die Wohnungen herum verzetteln, sondern in ordentlichen Abtritten sammeln und auf obige Weise in Pulverform verwenden, so wird uns — darin wird Jeder mit mir übereinkommen — nur zu bedauern übrig bleiben, daß uns die Vortheile desselben nicht schon früher bekannt gewesen sind.

Zwar war mir der üble Geruch desselben bei der erstmaligen Anfertigung des Pulvers sehr lästig, allein in diesem Jahre kam mir das Verfahren des Herrn Professors Stöckhardt, bekannt gemacht in dem landwirthschaftlichen Kalender für 1852, sehr erwünscht, indem in Wasser gelöster Eisenvitriol, auf den Abtrittdünger gegossen, den unangenehmen Geruch vertreibt. (Es wird u. a. schwefelsaures Ammoniak gebildet.) Ich wünsche nun, da durch den Eisenvitriol die Zubereitung dieses Düngerpulvers außerordentlich erleichtert wird, daß dasselbe von allen Landwirthen bereitet werde. Die Erntten lohnen jede auf Bereitung desselben verwendete Arbeit und Mühe außerordentlich. (Vgl. Nr. 4 dieser Wochenschrift. D. R.)

Vereins=Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 44, S. 292, ist die Verordnung über die Einrichtung und Verwaltung des allgemeinen Landgestütes, hier die **Rückvergütung des Sprunggeldes**; dann S. 295 desselben Blattes: über die feuergefährliche Anlage in Gebäuden, hier den Betrieb der Branntweinbrennerei betr., sowie die Verordnung über den **Handel mit Vieh** bekannt gemacht; ferner sind in Nr. 45 desselben Blattes, S. 300, die Ergebnisse des Beschälgeschäftes in den Regierungsbezirken diesseits des Rheines und eine Verordnung über den Betrieb des Privat-Beschälgeschäftes (Gaurittes) veröffentlicht, worauf wir sämmtliche Landwirthe aufmerksam machen wollen und den Wunsch hiebei aussprechen, die Beschälstationen lebhaft zu benützen; je edler die Thiere, desto höher der Gewinn, desto lohnender die auf Aufzucht verwendete Arbeit und Mühe bei gleichem Aufwande.

2) Verhandlungen im Kreiscomité, fünfte Section vom 23. April. Aufbesserung der Hornviehzucht, — Schweinezucht, — Beförderung der Bienenzucht im Kreise; anbei wurden Dzierzon'sche Bienenkästen-Modelle, angefertigt in der mechanischen Werkstätte der königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg, zur Einsicht vorgelegt, Arbeiten, welche nichts zu wünschen übrig lassen. Zur Vorlage kamen: ein einfacher Dzierzon'scher Bienenkasten, ein solcher mit einer Winterung, ein Doppelständer, eine Klotzbeute und eine aus Stroh geflochtene Bienenkönigin-Wohnung. Ferner wurde beschlossen: daß nach den vorgelegten Modellen Bienenkästen auf's Genaueste angefertigt werden, welche sodann theils an verdiente und tüchtige Bienenväter vertheilt, theils zur Nachahmung bei den Bezirkscomité's hinterstellt werden sollen. — Die Seidenzucht kam ebenfalls zur Sprache. — Auf Verwendung des verehrlichen Bezirkscomité's Würzburg l/M. wurden dem landwirthschaftlichen Vereinsmitglied, Herrn Landeck, zu Unteraltersheim ein Kartoffelhäufelpflug- und ein Pferdhacke-Modelle zur Nachahmung im Großen zum Gebrauche verabreicht. Hiebei wurde der Wunsch ausgedrückt, daß dieses schöne Beispiel recht bald viele Nachahmer finden möge; denn wie das Geräthe, so die Arbeit. Mit guten, zweckmäßig gebauten Geräthen wird nicht nur Zeit erspart, sondern auch richtig gearbeitet und dadurch der Ertrag erhöht. — Innere Angelegenheiten, u. a. die Begründung einer Ackergräthe-Fabrik betreffend.

3) Verhandlungen in der Bezirkscomité-Sitzung zu Ochsenfurt am 29. März d. J. Nachdem im Allgemeinen über verschiedene Interessen der Landwirthschaft verhandelt worden, hielt das Vereinsmitglied, Herr Krämer zu Ochsenfurt, einen gediegenen Vortrag über die Hornviehzucht und betonte vorzugsweise die Nothwendigkeit, reine Zuchtbullen in den Gemeinden aufzustellen. Seit Jahren sei er bemüht, reine Raçestiere aufzuziehen und sie durch Verkauf zu verbreiten, bereits seien wieder 9 Stiere in seiner Pflege; überhaupt wolle er sich die Aufbesserung des Hornviehes zu einer seiner Hauptaufgaben machen, und deshalb unmittelbar in Heilbronn wieder reine Stiere anschaffen. Herr Landrichter Heldrich, erster Bezirkscomité-Vorstand, versprach hiezu, da höhere Verordnungen sogar in Mitte lägen, welche die Aufbesserung des Hornviehes, namentlich durch gute und reine Zuchtbullen, dringend empfohlen, mittelst eines landgerichtlichen Erlasses an sämmtliche Gemeinden diese der Landwirthschaft nöthige, den Gemeinden wie dem Familienwohle höchst zuträgliche Angelegenheit dringend an's Herz zu legen und, wenn erforderlich, der angewöhnten Gleichgiltigkeit mit Energie sich entgegenzustellen. Das Bezirkscomité beschloß: daß die im District bestehenden Zuchtstiere von Seite des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's einer besondern Einsicht und Prüfung unterstellt werden sollen und die königliche Districtsbehörde ergebenst zu ersuchen, bei künftigen Anschaffungen von Zuchtstieren — durch wen immer — ohne den Nachweis einer solchen geschehenen Einsicht und Prüfung die bez. Genehmigung zu verweigern resp. die Einstellung der Bullen zu verbieten. (Das ist eines der heilsamen Mittel, um in nicht zu ferner Zukunft die Hornviehzucht vom Grunde aus constant aufzubessern. D. R.) Man erkannte für ersprießlich, mit dem Nachbar-Bezirksvereine **Aub** eine gemeinschaftliche Zusammenkunft und Be-

rathung über landwirthschaftliche Interessen abzuhalten und es soll nach geschehener desfallsiger Anfrage bei dem verehrlichen Bezirksvorstande, Herrn Gutsbesitzer Andreä zu Gelchsheim, für den Monat Mai eine solche berathende Versammlung gepflogen werden — unter Einladung hiezu aller verehrlichen Mitglieder des dies- und jenseitigen Vereins und aller Freunde der Landwirthschaft. Zum Schlusse der belangreichen Verhandlungen berichtete der Vereins-Secretär, Herr Pfarrer Fick, noch über angemessene Vertretung der zu den Vereins-Mitgliedern zählenden Gemeinden, dann über den Gang und das Ergebniß der Verhandlungen hinsichtlich der Schulgärten im Districte zwischen den landwirthschaftlichen Bezirkscomité's und den beiden königl. Districts-Schulinspectionen Hopferstadt und Würzburg. — Nächste Sitzung am 26. April auf dem Rathhause zu Ochsenfurt.

4) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 15., praes. 23. April, Nr. 29033 und 24071. (Den landwirthschaftlichen Unterricht auf dem Freiherrlich von Bethmann'schen Gute zu Fechenbach betreffend.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 18., praes. 24. April, Nr. 29880 und 24644. (Die Errichtung einer Ackerbauschule betreffend.) — Von der **königl. Kreiscassa von Unterfranken und Aschaffenburg** vom 20., praes. 21. April, Nr. 4016. (Die Ausgaben aus Centralfond für Cultur pro 1849 auf 50 und 1850 auf 51 betreffend.) Vom **königl. Landgerichte Kitzingen** vom 16., praes. 18. April Nr. 2951. (Dient zur Nachricht.) — Vom **königl. Württembergischen Kassenamte des land- und forstwirthschaftlichen Instituts zu Hohenheim** vom 21., praes. 24. April. (Empfangen.) — Von der **verehrlichen Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 14., praes. 18. April. (Mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Von **derselben** vom 14., praes. 18. April. (Zur fünften Section.) — Von **derselben** vom 20., praes. 25. April, Nr. 373. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Orb** vom 15., praes. 19. April. (Ist bereits erledigt.) — **Damm** vom 18., praes. 19. April, Nr. 20. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 18, praes. 19. April. (Dient zur Nachricht.) — **Lütter** vom 18, praes. 20. April. (Bereits erledigt.) — Von **demselben** vom 19., praes. 20. April. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 19., praes. 20. April. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** vom 20., praes. 21. April. (Zur ersten Section) — **Aschaffenburg, Stadt,** vom 19., praes. 21. April, Nr. 46. (Empfangen.) — **Rothenbuch** vom 12., praes. 21. April. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Klingenberg** vom 17., praes. 21. April, Nr. 32. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 43 und 45. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod., Nr. 46. (Dient zur Nachricht.) — **Rothenbuch** vom 18., praes. 22. April, Nr. 4623. (Dient zur Nachricht.) — **Euerdorf** vom 11., praes. 22. April. (Dient zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 21., praes. 23. April, Nr. 403. (Dient zur Nachricht.) — **Werneck** vom 20., praes. 23. April, Nr. 234 und 396. (Dient zur Nachricht.) — **Zell** vom 20., praes. 24. April, Nr. 67 und 33. (Zur fünften Section.) — **Ochsenfurt** vom 20., praes. 24. April, Nr. 48. (Zur fünften Section.) — **Königshofen** vom 21., praes. 24. April. (Dient zur Nachricht.) — **Steinach** vom 20., praes. 25. April, Nr. 21. (Zur ersten Section.) — **Bischofsheim v/Rh** vom 17., praes. 25. April. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben**. (Dient zur Nachricht.) — **Steinach** vom 22., praes. 25. April, Nr. 23. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Platzmann & Söhne** zu **Lübeck** vom 15., praes. 18. April. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn Kaufmann **J. Ph. Vollerth** zu **Ochsenfurt** vom 17. und 19, praes. 20. April. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Hauptdirectorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz,** Berlin praes. am 21. April. (Dient dankend zur Nachricht.) — Vom Tabaksfabrikanten Herrn **Schürer, Würzburg** vom 27., praes. 24. April. (Dient mit dem verbindlichsten Danke zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 21. bis 27. April 1853.

April	Barometer.			Thermometer.			Temperatur.		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
21.	328,1‴	328,4‴	327,8‴	† 3,5°	† 8,5°	† 6,0°	† 10,1°	† 3,0°	—	Bewölkt st. NW.	Bewölkt st. W.	Bedeckt. SW.	Nachts Regen.
22.	327,0‴	325,3‴	326,1‴	† 4,9°	† 11,0°	† 8,1°	† 12,0°	† 4,6°	1,5‴	Bedeckt. SW. Regen.	Sehr Bewölkt st. SW.	Bedeckt. SW. Regen.	
23.	326,1‴	325,9‴	327,2‴	† 7,4°	† 9,4°	† 6,4°	† 11,4°	† 6,7°	—	Sehr Bewölkt s. st. SW.	Sehr Bewölkt s. st. SW.	Bedeckt. st. SW. Regen.	
24.	329,4‴	331,0‴	330,6‴	† 3,5°	† 6,8°	† 5,0°	† 7,9°	† 3,0°	4,5‴	Sehr Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt s. st. SW.	Bedeckt. W.	
25.	329,2‴	326,7‴	326,7‴	† 5,5°	† 10,1°	† 5,9°	† 10,6°	† 5,0°	—	Sehr Bewölkt stark. W.	Sehr Bewölkt st. W.	Bedeckt. st. SW.	Ueber Tags Regen.
26.	327,5‴	328,1‴	328,7‴	† 4,0°	† 8,7°	† 4,5°	† 9,4°	† 3,5°	3,75‴	Bedeckt. SW.	Sehr Bewölkt st. NW.	Sehr Bewölkt st. NW.	
27.	329,5‴	329,9‴	330,2‴	† 3,5°	† 7,8°	† 4,0°	† 8,5°	† 3,1°	—	Bedeckt. NW.	Sehr Bewölkt st. NW.	Bewölkt NW.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 27. April 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47½	9	46½	Bayer. 3½%	—	95½	Württ. 3½	93⅜	93⅛
Preußische dto.	9	56½	9	55½	„ 4	98⅛	97⅞	„ 4½	102⅝	102⅜
Holländ. fl. 10 St.	9	55½	9	54½	„ 4½	102	101⅞	Bad. 3½ %	93¼	93
Rand-Ducaten	5	38½	5	37½	„ Grundr. 4	97⅞	97⅝	„ 5	103	—
Frs. 20. St.	9	31	9	30	„ Lud.-Berb. 4	120¼	120⅛	„ fl. 50 L.	71¼	70¾
„ 5. „	2	22¾	2	22¼	„ Neust. Weißb. 4½	103½	103¼	„ fl. 35 „	40½	40¼
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¼	1	45	Oesterr. Met. 5	85¾	85⅝	Darmst. 3½ %	93⅝	93½
Amsterdam	100¾		100½		„ fl. 250 Loose	134½	134¼	„ 4	99¼	99
Berlin	105¼		100		„ fl. 500 „	196½	196	„ 4½	102⅛	101⅞
Hamburg	88⅞		88⅝		Bank-Actien	—	1592	„ fl. 50 L.	99⅞	99⅝
Leipzig	105¼		105		Preuß. 3½	93½	93¼	„ fl. 25 „	32⅝	32⅜
London	119⅜		119⅛		Belgien 4½	100¼	100	Nassau 3½ %	94	93¾
Paris	95⅜		95⅛		Holländ. Integr. 2½	64½	64	„ 5	103¼	103
Wien	—		110⅛		Sardin. Fr. 36 L.	44¼	43¾	„ 25 fl. L.	29¼	29

Telegr. Course. Wien 26. April B°. Actien 1450. fl. 250 L. 146. London fl. 10. 48 kr.
London 26. „ 3%. Stock. 100⅞.
Paris 26. „ 4½% Rente Fr. 103. 40 Cts. 3% d°. Fr. 80. 30 Cts.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 23. April 1853 . .	16	54	15	24	10	27	5	—	per Schäffel.
Nürnberg „ 23. „ „ . .	16	13	14	49	11	9	5	50	„ „
Regensburg „ 23. „ „ . .	15	57	13	25	9	47	6	53	„ „
München „ 23. „ „ . .	18	9	15	3	12	16	6	53	„ „
Mainz „ 22. „ „ . .	10	29	8	34	5	48	4	14	„ Malter.

Verbesserung: S. 199 Z. 1 v. u. statt „Steinpeuröhren“ lese man „Steinzeugröhren.“

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 18. Würzburg, den 6. May 1853.

Der Guano.

Von A. B.

Vor ungefähr 12 Jahren hat man zuerst aus mehreren öden Felsenklippen an der regenlosen Küste von Peru einige Tonnen einer aschfarbenen oder dunkelbraunen, fetterdigen urinös riechenden Substanz gebracht. Dieselbe wurde als Dünger benützt, und bald tönte in alle Welt hinaus der Ruf von der unübertrefflichen Dungkraft dieses weithergeholten Stoffes, Hunderte von Schiffen beschäftigten sich mit der Ausbeutung desselben, Hunderttausende von Gulden wurden für die Erlaubniß zur Ausfuhr dieses Dungmittels an Peru gezahlt und selbst zwei Staaten waren vor nicht langer Zeit deswegen beinahe miteinander in Streit gerathen.

Dieser Stoff aber ist der Guano, und die Fabrikanten dieses in der Landwirthschaft so hoch geschätzten Düngers sind gefräßige Seevögel, welche von Fischen und andern Meergeschöpfen lebend, die Gewohnheit haben auf öden Klippen und Felsufern in wahrhaft ungeheurer Anzahl sich zusammenzufinden, und die auf diese Art im Laufe von Jahrtausenden ihre Wohnplätze mit einer solchen Masse von Excrementen überdeckt haben, daß man sie beinahe für unerschöpflich hält. Schichten von mehreren hundert Fuß Mächtigkeit sind nicht selten, und bedecken die zahlreichen Inselgruppen, die sich längst der Küste von Peru hinziehen. Auf 4—500 Millionen Centner hat man den dortigen Vorrath geschätzt.

Und nicht nur die Inseln an dieser Küste sind Magazine des Guano, auch in Südafrica um das Vorgebirg der guten Hoffnung herum, und in Australien hat man zum Theil mächtige Lager desselben entdeckt.

Gewiß mehrere Hunderte von Schiffen, besonders aus England, sind beständig mit der Ladung des Guano beschäftigt und steuern nicht minder lebhaft wie dem Goldlande Californien den Guanoinseln von Peru und Südafrica zu. Welche ausgedehnte landwirthschaftliche Wichtigkeit er besitzt, kann man aus der Thatsache abnehmen, daß nachdem im Jahre 1840 die erste Probe in 800 Centnern nach England gekommen war, vier Jahre später 230,000 Centner eingeführt wurden. Im Jahre 1849 betrug die Einfuhr 1,695,000 Centner, was, den Centner durch=

schnittlich zu 7 fl. gerechnet, eine Werth=Summe von 11,865,000 fl. ausweist, im Jahre 1850 betrug sie 2,376,000 Ctr., in gleicher Voraussetzung 16,632,000 fl. werth. Da Peru ein Monopol auf diesen Artikel hat, und die Ausführung hoch besteuert, so fließt eine hübsche Summe von diesen Geldern diesem Staate zu.

Das hat auch zu der Reflexion geführt, ob man nicht auch künstlicher Weise Dünger von gleicher oder doch ähnlicher Wirkung darstellen könne, zumal viele Stoffe, die hiezu ganz geeignet wären, anders fast werthlos sind*).

Technisches.

Vorsichtsmaßregeln gegen den Holzschwamm.

Vom Oberbaurathe Mohn.

Nach den bei mehreren Gebäuden der hannover'schen Eisenbahnen gemachten Erfahrungen hat es sich als nothwendig herausgestellt, bei den vorhabenden Bauausführungen gegen die Bildung von Hausschwamm, Fäulniß und Stockung der Hölzer ausgedehntere Hilfsmittel in Anwendung zu bringen, als solches früher geschehen und bei gewöhnlichen Bauausführungen gebräuchlich ist.

Es werden diese weitergehenden Maßregeln bedingt durch die größere Eile, in der meistentheils die Eisenbahngebäude ausgeführt werden müssen, und welche nicht immer gestattet, die günstige Jahreszeit, sowie eine völlige Austrocknung der Mauern, Hölzer, des Putzes, des Füllmaterials u. s. w. abzuwarten, wie solches bei gewöhnlichen Bauten thunlich ist.

Zur Verhütung der daraus folgenden Nachtheile ist daher für die auszuführenden Gebäude das Folgende bestimmt:

1) An der Perronseite der Hauptgebäude, an welcher in der Regel die Erdschüttung 6—7 Zoll unter den Fußboden hinaufreicht, ist ein Isolirungscanal bis zur Tiefe des vorderen Terrains je nach dessen Tiefe 1—1½ Fuß breit anzulegen. Bei besonders quelligem Terrain ist ein solcher Canal bis unter die Kellersohle reichend um das ganze Gebäude auszudehnen. Derselbe ist mit Platten abzudecken und für dessen Ventilirung und den Wasserabzug in geeigneter Weise Sorge zu tragen.

2) Da erfahrungsmäßig der Schwamm in Fußböden über gewölbten Kellerräumen selten auftritt, so ist die Anlage von Kellern in einem ausgedehnteren Maße in Anwendung zu bringen, als dieses bisher der Fall gewesen. Es wird dieses namentlich in den Fällen nicht zu versäumen sein, wo die Kellerräume zu Magazinen, Feuerungsräumen, Geräthеräumen der Bahnmeister u. s. w. zweckmäßig verwendet werden können, und wo wegen der, auch außerdem erforderlichen tiefen Fundamente die Anlage der Keller verhältnißmäßig nur geringe Kosten veranlaßt.

3) Sind tiefe Fundamente nicht erforderlich und Kellerräume nicht zweckmäßig zu verwenden, so sind unter den Fußböden, mit Ausnahme derer in den Wärter=

*) Wir bringen über diesen und verwandte Gegenstände baldthunlichst einige auf die unterfränkische Landwirthschaft bezügliche Mittheilungen. Das Kreiscomité des landw. Vereins.

wachthäuschen, Luftzugcanäle oder niedere hohle Räume anzulegen, welche durch Züge mit den Schornsteinen und durch kleine, leicht verschließbare Rosetten mit der äußeren Luft in Verbindung stehen.

4) Ueber dem Sockel und an der Hinterseite desselben in der Höhe der Fußboden-Lagerhölzer ist stets eine Isolirungsschicht von Mastixcement, Asphalt oder Theermörtel in Anwendung zu bringen, die Lagerhölzer dürfen nicht ganz bis gegen die Mauerfläche stoßen, sondern müssen 1—1½ Zoll davon entfernt bleiben.

5) Die Fenstersohlbänke, Gurtgesimse, sowie sonstige in die Mauern greifende Sandsteinquader sind auf den einzumauernden Seiten mit Theermörtel u. s. w. zu überziehen, auf der obern freien Seite aber mit heißem Oelfirniß zu tränken.

6) Die Fundamente sind thunlichst lange frei zu halten, ehe dieselben mit Erde angefüllt werden.

7) Der Humusboden ist aus den Gebäuden sorgfältig zu entfernen und zur Ausfüllung trockener Sand zu verwenden. Die obere Schichte ist fleißig umzustechen, damit dieselbe völlig trocken werde. Steinkohlenasche ist unter den Fußböden überall nicht anzuwenden, da die Erfahrung gezeigt hat, daß dieselbe meistentheils hygroskopische Theile enthält, welche die Feuchtigkeit anziehen und die Schwammbildung befördern.

8) Die Lagerhölzer der Fußböden sind von Eichenholz zu nehmen und vor der Verwendung mit Zinkchlorid zu imprägniren.

9) Zu den Fußböden und Fußleisten ist nur durchaus trockenes Holz zu verwenden, und zwar zu den Fußböden untergeordneter Räume, unter denen keine Keller sich befinden (z. B. in Wärterhäusern, Expeditionsräumen, Wartezimmern kleiner Stationen u. s. w.), wenn des Preises wegen irgend thunlich, Eichenholz, welches in Zinkchlorid zu präpariren und in geringen 5—6zölligen Breiten zu verwenden ist.

In Räumen, wo man Eichenholz verwenden und demselben ein besseres Ansehen verschaffen will (in Wartezimmern u. s. w.), ist der Fußboden mit Oelfirniß zu tränken, welchem man bei dem letzten Anstriche etwas Ocker u. s. w. zugesetzt hat. Diese Tränkung darf jedoch nur bei ganz vollkommen trocknem Holze angewendet werden.

Das Putzen der Mauern ist erst dann vorzunehmen, wenn dieselben völlig ausgetrocknet sind, ebenso sind erst hiernach die Holzarbeiten: Fenster, Thürbekleidungen, Fußleisten, Fußböden u. s. w. anzubringen, indem dieselben sonst die Feuchtigkeit wieder anziehen, wenn dazu auch völlig trockenes Holz verwendet war. (Polytechn. Centralbl. 1852. S. 334; Notizblatt des Hannov. Archit.- u. Ingen.-Vereins. Bd. 2. Heft 2. S. 180.)

Mittel gegen den Kesselstein.

Von Fresenius.

In Bad Ems ist seit dem Frühjahre 1851 während der Sommermonate eine Dampfmaschine in Thätigkeit, welche das Wasser der neu gefaßten, auf der

linken Seite der Lahn gelegenen Quelle in die auf der rechten Seite liegenden Badehäuser treibt. Der Kessel dieser Maschine wird mit dem Wasser der neuen Quelle selbst gespeist. Da dasselbe im Pfund 21,899 Gran feste Bestandtheile enthält, so hegte man von manchen Seiten die Befürchtung, man werde mit sich bildendem Kesselstein viel zu kämpfen haben, indem die Menge der kohlensauren alkalischen Erden, welche sich beim Kochen des Wassers absetzen, immerhin nicht unbeträchtlich und bedeutender ist, als in vielen gewöhnlichen sogenannten harten Wassern.

Aber diese Befürchtung erwies sich als völlig unbegründet. Der von Zeit zu Zeit entleerte Kessel zeigte sich am Ende der Saison blank und frei von allem Kesselstein. Was sich in ihm und dem Vorwärmer fand, wenn derselbe nach längerem Gebrauche entleert wurde, war ein äußerst zarter Schlamm, der getrocknet das feinste, aus kohlensaurem Kalk und kohlensaurer Magnesia, ein wenig Kieselsäure, geringen Mengen von Eisen- und Manganoxyd u. s. w. bestehende Pulver darstellt.

Aus dieser Thatsache folgte mir der Schluß, daß die kohlensauren alkalischen Erden bei der Bildung der steinartigen Kesselincrustation nicht die wichtige Rolle spielen, welche man ihnen oft zuschreibt. Dieselben scheiden sich zwar ab, aber sie legen sich nicht rindenartig an, sondern lassen sich in Gestalt eines pulverigen Niederschlages ohne Mühe entleeren. Der eigentliche Kesselsteinbilder ist vielmehr der in dem Maße als ihm sein Lösungsmittel — das Wasser — entzogen wird, herauskrystallisirende Gyps, und da solcher neben dem kohlensauren Natron des Emser Wassers nicht bestehen kann, so bildet sich aus demselben kein Kesselstein.

Die mitgetheilte Betrachtung führte mich geradeswegs zu der Ansicht, daß ein geeigneter Zusatz von Soda (oder Pottasche) das einfachste, sicherste und beste Mittel sein müsse, die Bildung des Kesselsteins aus gypshaltigem Wasser zu verhüten. Ich theilte diese Meinung dem mir befreundeten Besitzer der berühmten Chininfabrik in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M., Herrn Dr. Conrad Zimmer mit, welcher in Folge des Gypsgehaltes des zum Speisen seines Dampfkessels dienenden Wassers, stets mit reichlicher Kesselsteinbildung zu kämpfen hatte. Derselbe war sogleich bereit, den Versuch anzustellen und hat mir jetzt, nachdem er das Mittel seit vielen Monaten anwendete, mitgetheilt, daß das Resultat ein über alle Erwartung günstiges sei. Der Kessel, welcher früher in verhältnißmäßig kurzen Zwischenräumen vom Pfannenstein befreit werden mußte, bleibt jetzt völlig blank, ja selbst die alten Krustenreste, welche so verhärtet waren, daß sie mechanisch nicht wegzubringen waren, sind völlig verschwunden. Kalk (und Magnesia) setzen sich wie bei dem Emser Wasser in Form eines zarten, leicht zu entfernenden Schlammes ab und zwar größtentheils in dem unter dem Dampfkessel gelegenen Vorwärmer.

Ich kann somit einen geeigneten Zusatz von Soda allen denen mit Recht empfehlen, welche in Folge eines Gypsgehaltes ihres Wassers mit Kesselsteinbildung zu kämpfen haben. Es wird ein solcher Zusatz ohne Zweifel auch bei den Dampfkesseln die erwünschte Wirkung thun, welche mit Meerwasser gespeist werden.

Was die Menge der zuzusetzenden Soda betrifft, so ergiebt sich von selbst, daß diese nicht für alle Wasser gleich sein kann, indem sie abhängig ist von dem Gehalte des Wassers an schwefelsaurem Kalk. Es werden nämlich 100 Theile wasserfreier Gyps durch 78 Theile reine oder 86,5 Theile neunziggrädige oder 92 Theile fünfundachtziggrädige calcinirte Soda zersetzt. Das Auffinden der richtigen Menge ist nun zum Glück so einfach und leicht, daß dieser Umstand nicht die mindeste Schwierigkeit darbietet. Man hat nämlich nur Sorge zu tragen, daß die Soda stets in geringer Menge vorwaltet und somit das Wasser des Kessels von Zeit zu Zeit in dieser Hinsicht zu prüfen. Es geschieht dies noch besser und empfindlicher als mit Reagenspapieren auf die Art, daß man eine, nöthigenfalls filtrirte, Probe des dem Dampfkessel entnommenen Wassers in 2 Theile theilt, und die eine Hälfte mit Sodalösung, die andere mit klarem Kalkwasser versetzt. Bleibt jene klar und wird diese mäßig getrübt, so ist das Verhältniß das richtige. Fände das Umgekehrte statt, so müßte Soda zugesetzt werden, während deren Menge verringert werden kann, wenn die Trübung mit Kalkwasser sehr stark ist.

Daß die Kessel und Vorwärmer von Zeit zu Zeit durch Ablassen von dem sich in ihnen absetzenden feinen Schlamm befreit werden müssen, bedarf kaum der Erwähnung. (Erdmann's Journ. f. prakt. Chemie. B. 58. S. 65.)

Landwirthschaftliches.

Ueber die Lungenseuche des Rindviehes und deren Heilung durch Einimpfen.

(Von Herrn Georg Seubert, Bezirksthierarzt zu Orb.)

Die Wichtigkeit der Hornviehzucht, überhaupt sämmtlicher landwirthschaftlichen Hausthiere in ökonomischer, wie volkswirthschaftlicher Beziehung, die Aufzucht und Behandlung derselben im gesunden Zustande wurde schon öfters in diesen Blättern gebührend hervorgehoben und besprochen. Wir glauben, daß der Zweck unsers Blattes nicht verfehlt wird, wenn wir auch die Behandlung der erkrankten landwirthschaftlichen Hausthiere zur Sprache bringen. Zu den Krankheiten, welche oft in großer Ausdehnung das Horn- und Schafvieh befallen, und manchmal schreckliche Verheerungen unter denselben anrichten, gehört nun namentlich die Lungenseuche, und deshalb glauben wir nachfolgender Abhandlung eines praktischen Thierarztes über diesen Gegenstand die Spalten unseres Blattes nicht verschließen zu sollen, wobei wir bemerken, daß zur Zeit über die Zweckmäßigkeit der „Impfmethode" bezüglich dieser Krankheit getheilte Ansichten bestehen und daß wir daher auch andersmeinende Stimmen, rein objectiv gehalten und auf Thatsachen fußend, mit Vergnügen entgegennehmen werden. So viel wir wissen, haben wir übrigens s. Z. auch die Ergebnisse von Untersuchungen, welche an der k. Central-Veterinär-Schule in dieser wichtigen Frage angestellt werden, zu erwarten. Immerhin aber ist es von Belang, Thatsachen für und gegen dieselbe unter verschiedenen Verhältnissen und von verschiedenen Oertlichkeiten zu sammeln: jede verbürgte und gut erfaßte Thatsache nämlich hilft zur Erkenntniß der Wege und Mittel, die eingeschlagen werden müssen, das Uebel ferne zu halten, oder, wenn es eingebrochen, möglichst zu mildern.

Das Kreiscomité.

Daß die Lungenseuche seit einigen Dezennien, besonders im Norden, mit großen Verheerungen geherrscht hat, ist eine bekannte Sache.

Es wurde in den betreffenden Ländern Alles aufgeboten, um Mittel gegen diese verheerende Krankheit aufzufinden; so setzte im September 1850 das belgische Ministerium einen Preis von 300 Franken für den Thierarzt aus, der die vollständigste praktische Beobachtung über die Wirkung des schwefelsauren Eisens (Ferrum sulphuricum) in dieser Krankheit einsenden würde. Nach Ausspruch der desfalls ernannten Commission waren die gemeldeten Resultate jedoch nicht befriedigend.

Bis jetzt wurden verschiedene Mittel gegen die Lungenseuche empfohlen; in den vierziger Jahren stand das kohlensaure Kali (Kali subcarbonicum) Anfangs dieses Jahrzehends das Ferrum sulphuricum, und jetzt steht die Impfung oben an. Mit den ersteren Mitteln wurde Vieles gebessert, allein man kann nach den bisherigen Erfahrungen doch nur annehmen, daß nur etwas mehr als die Hälfte der befallenen Thiere gerettet wurde. Was die Impfung anlangt, so haftet sie nicht an allen Thieren und viele von den Geimpften gingen bisher am sogenannten kalten Brande zu Grunde.

Abgesehen von diesem, sprechen sich nachstehende Data noch gegen die Impfung aus:

1) Ist die Lungenseuche keine constante Seuche, sie ist in vielen Gegenden noch nie, in anderen in großen Zwischenräumen von vielen Jahren, bei uns weder in allen Orten, noch in allen Stallungen einer Gemeinde, wo sie herrschte, vorgekommen und höchst selten erkrankten auch alle Thiere in einem Stalle. Es ist gewiß nicht räthlich, in einer Gemeinde den ganzen Viehstand, der sich oft auf 5—800 Stücke beläuft, krank zu machen, weil vielleicht ein oder mehrere Stücke an Lungenseuche gefallen sind, wo gewiß auch unter den günstigsten Verhältnissen der Impfung deren ebensoviele, wenn nicht mehr, zu Grunde gehen und ein Drittheil, vielleicht die Hälfte derselben, mit abgestutzten Schwänzen sich befinden würden.

2) Ist die Lungenseuche keine exanthematische Krankheit, was doch wesentlich dazu gehört, um fortimpfen zu können. Wo soll der Impfstoff zum Weiterimpfen herkommen, wenn sich kein Exanthem bildet, wie bei den Pocken, wo man den Stoff zur Fortsetzung der Impfung bekömmt?

Es ist mit der Impfung nichts gewonnen, wenn man, nachdem der Impfstoff verbraucht ist, warten muß, bis die Lungenseuche wieder ausbricht, um den Saft einer im 1. Stadium erkrankten Lunge zu erhalten; dadurch wird die Seuche nicht vertilgt und dann, erwägen wir, wie viele Eigenthümer wird man finden, die ein Stück schlachten lassen, welches erst zu erkranken begonnen? Die Meisten werden sich sträuben und hoffen, daß dasselbe wieder genese. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, in welchem Stadium der Krankheit der Thierarzt gewöhnlich gerufen wird, ob nicht in den meisten Fällen das 1. Stadium schon vorüber ist, bis die Eigenthümer nur eine Krankheit an ihrem Rindvieh bemerken.

Es haben zwar Einige die Behauptung aufgestellt, die Lungenseuche sei eine exanthematische Krankheit, es bildeten sich nämlich auf der Schleimhaut der Nase und auf dem Rücken Bläschen. Dieses scheint mir jedoch nicht wahrscheinlich,

wenigstens ist dies noch von keinem thierärztlichen Autor, von keinem Thierarzte wahrgenommen worden.

3) Sind die Resultate der Impfung bis jetzt nicht so glänzend ausgefallen, wie man in einigen Zeitschriften, unter anderen im Repertorium Professor Hering's, XIV. Jahrg., 1. Heft, lesen kann, wo er sagt:

„In Utrecht wurden vom 14. Juni bis 9. Juli 1852, 247 Stücke geimpft und dazu der Stoff so frisch als möglich genommen. Hierunter ist ungefähr ein Drittel ganz unangesteckt geblieben, besonders war dies bei den Kälbern häufig (von 55 hat die Impfung nur bei 13 gehaftet)."

„Das Vieh in einzelnen Ställen verhielt sich dabei sehr abweichend; in dem einen Stalle zeigte sich unter 20 bei 18 die Impfung wirksam, während der Impfstoff der gleiche gewesen war. Die Zahl der nach der Impfung noch an der Lungenseuche erkrankten Stücke betrug zur Zeit des Berichtes 16; es wird dies dadurch erklärbar, daß in den Ställen zuvor schon die Seuche geherrscht hat, somit die Thiere schon zuvor angesteckt sein konnten, auch hatte die Impfung bei denselben nicht gehaftet. Die Seuche erschien bei einigen schon etliche Tage nach der Impfung, bei anderen 3 bis 4, selbst 7 Wochen später."

Es kann somit die Impfung den Ausbruch der bereits latenten Krankheit (wenn man eine vorher stattgefundene Ansteckung annimmt) nicht hindern und man hat auch die Erfahrung gemacht, daß sie ebensowenig Einfluß auf den Verlauf der Seuche hat, namentlich dieselbe nicht gutartig zu machen im Stande war.

Bei den örtlichen Folgen der Impfung sagt er, daß sie sehr verschieden seien, bald bleibe die Geschwulst mäßig und es falle ein Hautstück ab, bald verbreite sich die Geschwulst nach oben, es fallen große Hautstücke und selbst ein Stück des Schweifes ab, manchmal ergreife der Brand den After 2c. Die Thiere verfallen in den traurigsten Zustand und gängen zu Grunde.

Am Schlusse seiner Abhandlung sagt er, daß die Impfung bis jetzt noch keine Sicherheit darbiete, daß sie wirklich die Ansteckungsfähigkeit bei den geimpften Thieren aufzuheben im Stande sei und daß die Versuche bewiesen hätten, daß das Verfahren des Hrn. Willems — der die „Impfung" vorzüglich empfohlen hat — nicht so ungefährlich sei, als versichert wurde.

4) Gibt uns Herr Departements-Thierarzt Sticker von Köln in seinem Berichte an die Versammlung deutscher Thierärzte zu Schwerin näheren Aufschluß über das Impfen.

Nachdem er im Eingange von der Natur der Lungenseuche und den Ergebnissen der Section gesprochen, kömmt er auf das Impfen, wo er sagt:

„De Saive hat hier (in Köln) über 400 Stück Rindvieh geimpft, aber weder hier, noch in ganz Belgien und Holland, steht ein ziemlich sicheres Resultat über die Nützlichkeit dieser Operation fest."

„De Saive impfte fast immer in Ställen, worin die Lungenseuche bereits geherrscht und das Vieh durchgeseucht hatte. Wenn aber die Behauptung Willems' wahr ist, daß die Impfung an solchen Thieren, welche durchgeseucht haben, nicht

mehr anschlägt, so hat de Saive einen sicheren Weg eingeschlagen. Soviel ich weiß, hat de Saive in einem Dorfe (Aßendorf) und zwar in zwei Gehöften, Impfungen vorgenommen, rein zur Abwehr der in der Nähe drohenden Seuche. Bis dahin war noch kein Seuchenfall in Aßendorf vorgekommen; aber die Zerstörungen in Folge des Impfens waren auch um so schlimmer. Der Landwirth des einen Gehöftes hatte 10 Kühe und 9 Stück Jungvieh impfen lassen; letztere erkrankten nicht gefährlich, dagegen crepirten von den Kühen 3 Stück in Folge des Brandes. Beim Viehbesitzer des zweiten Gehöftes, der 20 Stück geimpftes Vieh hatte, crepirten fünf; aber bei Weitem die Hälfte des Viehes hatte den Sterz theilweise verloren."

In Ställen, worin die Seuche herrschte, hat sich öfter 8 bis 10 Tage nach dem Impfen noch ein Ausbruch derselben gezeigt; aber man erklärte dieses Ereigniß dadurch, daß das Vieh beim Impfen schon die Seuche in sich gehabt habe. Doch soll nach Angabe eines Kreisthierarztes in einem Orte 2 Monate nach der Impfung das Vieh in die Seuche verfallen sein, welches Herr Sticker in seiner Nachbarschaft ebenfalls bemerkte.

Aus Obigem mag hervorgehen, daß es nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht räthlich, erscheint die Impfung als allgemeines Schutzmittel gegen die Lungenseuche des Rindviehes anzuwenden, zumal auch noch nicht erwiesen ist, ob und wie lange der Impfstoff sich aufbewahren läßt und ob derselbe lediglich von lungenseuchekranken Thieren genommen werden muß, oder ob die Materie von den geimpften Thieren ihrer Wirkung nach auch weiter verimpfbar ist.

So lange nicht mehr Erfahrungen darüber gesammelt und günstigere Resultate erzweckt sein werden, bleibt bei uns immer die Impfung sehr gewagt und gefährlich.

Praktische Notizen.

Die Korkschneiderei. Als die Leinenweberei in Verfall gerieth, fingen einige Unternehmer an, bei den wenig begüterten Landleuten einiger Gemeinden des Großherzogthums Oldenburg an die Stelle des Spinnens und Webens die Korkschneiderei als Winterbeschäftigung, Anfangs nur im Kleinen, einzuführen. Sie betreiben dieselbe nunmehr fabrikmäßig und zwar waren damit in drei Kirchspielen während des Winters 119 Familien mit 656 Mitgliedern, außerdem 54 einzelne Personen beschäftigt. Täglich werden etwa 200,000 Stück und jährlich in der vom Feldbau freien Zeit gegen 50 Mill. Korkpfropfen verschiedener Größe fertig.

Der Arbeitslohn beträgt für:

1000 Stück kurze Körke zu	$1^1/_4$ Zoll	.	32 kr.
1000 " " " "	$1^1/_2$ "	.	40 "
1000 " " " "	$1^3/_4$ "	.	48 "
1000 " " " "	2 "	.	58 "
1000 " " " "	$2^1/_2$ "	1 fl.	18 "
1000 " " Medicinkörke	"	.	16 "

Durchschnittlich kann ein fleißiger Korkschneider täglich 26—39 kr. verdienen. Die Pfröpfe werden von den Fabrikanten nicht nur in Deutschland versendet, sondern finden auch in Nordamerica guten Absatz. Schwierig ist die Concurrenz mit den spanischen Fabrikanten, in deren Land, namentlich in Catalonien die beste Korkrinde wächst; das Rohmaterial muß aus Südfrankreich (Bayonne, Bordeaux) und besonders aus Portugal (Oporto) bezogen und die geringere Qualität des Rohstoffs durch vorzügliche Arbeit ersetzt werden, neuerdings liefern aber auch die spanischen Arbeiter bessere Arbeit und

bedrängen die Oldenburgischen Fabrikanten mehr und mehr, hoffentlich vermögen diese durch den Bezug von guter Korkrinde aus Sardinien sich zu helfen. Aus 100 Pfd. Korkholz, das durchschnittlich 1¹/₂ Zoll dick ist, können 36—40 Pfd. Körke geschnitten werden. In den letzten 10 Jahren wurden aus Oldenburg etwa 4200 Ctr. Körke über die Zolllinie des Steuervereins ausgeführt, wozu etwa 10,500 Ctr. Korkholz erforderlich waren. (Bremer Handelsblatt Nr. 76; Gewerbe-Blatt aus Württemberg 1853. S. 108.)

Maschine zur Anfertigung von Cigaretti (Papiercigarren) von Aborno. Das in endlosen Streifen der Maschine vorgelegte Papier wird zuvörderst zwischen Gliederketten so gepreßt, daß die zur Aufnahme des Tabaks dienenden Kammern gebildet werden. Das gekniffene Papier wird bei seinem Fortgange mit Tabak gefüllt, geschnitten, gefaltet und an den Enden dergestalt gefalzt, daß am Ende der Maschine fertige und sehr sauber gepreßte Cigaretti abfallen. In Mexico, wo, wie in Spanien Cigaretti in großer Menge consumirt werden, sollen dieselben in großer Anzahl mit dieser Maschine gemacht werden. (Böttger's Notizbl. 1852 S. 18; Amtlicher Bericht über die Lond. Ausstell. I. S. 584.)

Die Schweinezucht betreffend. Indem die Schweinezucht in Unterfranken und Aschaffenburg mit zu den Haupteinnahmequellen vieler Landwirthe gehört, und selbst jeder Häcker und Taglöhner, ja fast jede ländliche Haushaltung wenigstens, ein Schwein hält oder halten kann, um sich das nöthige Fett und etwas Fleisch für seinen Nahrungsbedarf zu erzielen, so glauben wir Nachfolgendes über die Eigenschaften eines guten Schweines aus dem Correspondenzblatte für das Großherzogthum Baden, Nr. 1, S. 3 unsern verehrlichen Landwirthen zur Beachtung mittheilen zu sollen.

„Die guten Schweineraçen haben vor den schlechten die Vorzüge, daß sie bei gleichem Futter (gleicher Wart und Pflege) viel mehr Fleisch und Fett ansetzen, und mit schlechterer Nahrung sich begnügen — dieses wird namentlich von der englisch-chinesischen Raçe gerühmt — und doch sehr rasch fett werden.

Die Eigenschaften, welche von einem veredelten Schweine verlangt werden, welcher Raçe es auch angehören mag, lassen sich folgendermassen zusammenstellen.

1) Der Knochenbau muß klein, fein und weniger ausgebildet als die Muskeln (Fleisch) sein. Den feinsten Knochenbau werden die Schweine haben können, welche ohne größeren Transport zu Fuß zur Schlachtbank kommen. Darum führt der Engländer seine Thiere meist zu Wagen auf den Markt. Den stärksten Knochenbau werden die zur Ausfuhr bestimmten Thiere haben müssen, wobei aber weniger auf hohe Füße, als auf ein starkes Hinter- und Vordertheil, welche einen starken Körper am besten zu erkennen geben, zu sehen ist.

2) Der Körper muß lang und ohne Krümmung sein. Die Schweine mit hohen Rücken sind meistens flach und lassen keine vollkommene Mastung zu. Die Brust muß rund und gut entwickelt sein; der Leib tonnenformig; ebenso muß das Hintertheil gut zugerundet und nicht auf den Seiten abgeflacht sein. Durch eine solche Rundheit zeichnen sich die in England gebräuchlichen Schweineraçen aus, während unsere Raçen durch ihre Schmalheit sich kenntlich machen. Neben der Weite der Brust müssen auch die Schultern weit von einander abstehen, so daß die Schulterblätter mit dem Hintertheile ein solches Verhältniß haben, daß bei einem gut genährten Thiere der Leib vom Kopfe bis zur Schwanzwurzel einem regelmäßigen Cylinder (Walze) gleicht, und man, wenn Beine, Ohren, Rüssel und Schwanz abgeschnitten sind, eine auf allen Seiten gleiche Säule von Fleisch und Fett erhält. — Das ist das Ideal eines wohlgemästeten Schweines von guter Raçe, sein Gewicht ist alsdann aus seinem Umfange leicht mittels Hilfstafeln zu berechnen.

3) Der Kopf und die Sinnesorgane sind bei den Wildschweinen, von welchen unsere zahmen Schweineraçen stammen, im Verhältniß zum Körper stark und grob, die Natur hat hieher die Vertheidigungswerkzeuge gelegt; die Kunst sucht nun im Gegentheile dieser natürlichen Anlage entgegen zu arbeiten, und man verlangt von einem edlen Schweine, wie von edlen Pferden, Rindern und Schafen, einen freien, kleinen Kopf; daher denn auch die meisten englischen Schweineraçen sehr kleine Köpfe haben. — Ein kleiner Kopf und kurzer Hals, der fast verschwindet, bilden wesentliche Eigenschaften der veredelten Schweine aus der Essex- Suffolk- und chinesischen Raçe. Der Hals muß nicht vom Leibe zu unterscheiden sein.

Das Auge muß klar, lebhaft und fromm sein; in demselben zeigt sich der Gesundheitszustand und das Temperament eines Thieres.

Der Geruch des Schweines ist, wie bekannt, da es seine Nahrungsstoffe unter der Erde riecht, sehr ausgebildet. Aus der Form des Rüssels läßt sich derselbe einigermassen beurtheilen, deshalb soll nach der Ansicht guter Thierzüchter der Rüssel spitzig, fein, empfindlich und beweglich sein. Dieses Organ, das zur Aufnahme und Wahl der Speisen dient, zeigt durch seinen guten Bau die Leichtigkeit zur Mastung.

4) Die Beine müssen so kurz als möglich sein, wie man solches bei den Rindviehraçen liebt, und bei den meisten veredelten englischen Schweineraçen findet. Kurze und feine Beine empfehlen sich für Schweine, welche keine Transporte auszuhalten haben, kurze und starke für Schweine zur Ausfuhr, lange und schwache Beine sind in allen Fällen zu verwerfen. — Von englischen Schriftstellern, z. B. Knigth, werden unsere Schweine Hasenhunde genannt, wodurch sie ihr Erstaunen über die langen Beine und schmalen Körper ausdrücken.

5) Das Haupterforderniß der Haut ist Feinheit. Die Schwarte des Schweinefleisches, welche viele Feinschmecker lieben, muß zart und dünn sein. Das Wildschwein hat mehr dicke Haut mit vielen starken Borsten, in wärmeren Klimaten mindern sich die Borsten. — Das Neapolitanische Schwein hat beinahe keine Borsten, welche Eigenschaft auch bei Verpflanzung in rauhere Klimate bleibt, und sich bei Kreuzung fortpflanzt, was an mehreren aus Kreuzung mit denselben entstandenen englischen Raçen bemerkbar ist. — Das chinesische Schwein ist gleichfalls beinahe kahl, die Borsten sind kurz und lassen die Haut durchsehen.

Auffallend ist, daß der haarige Zustand des Schweines ein Zeichen für seine Reinlichkeitsliebe ist; je weniger und feinere Haare ein Thier hat, je feiner und zarter seine Haut ist, desto reinlicher ist es von Natur, desto besser muß man für geeignete Streu, gute warme Ställe und reines Wasser zum Baden sorgen.

Ueber die Hautfarbe haben schon viele Streitigkeiten stattgefunden. Der Producent für den Verkauf sagt: er wähle die Farbe, welche der Consument liebt; der Freund einer guten Zucht giebt der einen oder anderen Farbe, als die Mastung fördernd oder besseres Fleisch bringend, den Vorzug. Die bessern Züchter Englands sowie mehrere große Züchter Brabants in der Nähe von Brüssel versichern mit größter Bestimmtheit, daß das Fleisch schwarzer oder weißer Thiere im Geschmack sich nicht unterscheiden lasse.

In Beziehung auf die Größe der Schweine wird angenommen, daß kleine Thiere großen vorzuziehen sind, indem durch eine Menge vergleichender Versuche nachgewiesen sei, daß zwei kleine Schweine weniger fressen, und mehr Fleisch erzeugen, und weniger Zeit zur Mastung verlangen, als ein großes, so daß also Schweineraçen von kleinem oder mittelgroßem Körper als die besten erscheinen".

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Allen landwirthschaftlichen Bezirkscomité's und Bienenfreunden diene zur Nachricht: daß unsere landwirthschaftliche Geräthe- Werkzeug- und Modellen-Sammlung durch Modelle eines einfachen Dzierzon'schen Bienenkastens, eines solchen mit Winterung, eines Doppelstandes, einer Klotzbeute und eines Thorstockes vermehrt wurde.

2) Durch Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift ist unserer Bibliothek zugegangen: Landwirthschaftliches Wochenblatt; herausgegeben vom landwirthschaftlichen Generalvereine der Herzogthümer Schleswig und Holstein-Lauenburg.

3) Einläufe.

Von königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, vom 24. April, Nr. 30470 und 24300. (Die Errichtung einer Ackerbauschule betreffend.) — Vom k. Landgerichte Bischofsheim v/R. vom 4., praes. 24. April. (Die Aufnahmediplome und die Vereinsschriften folgen.) — Vom k. Landgerichte Miltenberg vom 17., praes. 24. April,

Nr. 6029. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 27., praes. 29. April, Nr. 372. (Wird umgehend entsprochen werden.) — Vom **Frauenverein für Seidenzucht zu Würzburg** vom 26., praes. 30. April, Nr. 20. (Dient dankend zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Neustadt a/S.** vom 22., praes. 24. April, Nr. 4357. (Kann nicht mehr entsprochen werden; übrigens s. gemeinn. Wochenschrift Nr. 11 S. 142.) — **Steinach** vom 20., praes. 25. April, Nr. 22. (Empfangen.) — Von **demselben**, Nr. 23. (Dient zur Nachricht.) — **Hilders** vom 23., praes. 26. April. (Bereits erledigt.) — **Amorbach** vom 24., praes. 27. April, Nr. 31. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod., Nr. 32. (Zur ersten Section.) — Von **demselben** eod., Nr. 33. (Dient zur Nachricht.) — **Damm** vom 25., praes. 29. April, Nr. 17 und 21. (Dient zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 29., praes. 30. April, Nr. 15. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 16. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Volkach** vom 30. April, praes. 1. Mai, Nr. 13. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., 12. (Empfangen.) — **Aschaffenburg, Stadt**, vom 30., praes. 1. Mai, Nr. 45. (Wird umgehend besorgt.) — Von Herrn Schullehrer **Hartmann zu Ebersberg** vom 29., praes. 30. April. (Dient zur Nachricht; übrigens s. m. Nr. 33, S. 413 der gemeinnützigen Wochenschrift, II. Jahrgang und das eigene Ausschreiben vom 29. October 1852.) — Von Herrn Freiherrn **von Truchseß auf Bonndorf** vom 20., praes. 24. April. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn Apotheker **Schmidt zu Ermershausen** vom 21., praes. 25. April. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Deuerling**, Gärtner bei Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg auf **Wasserlos** vom 25., praes. 26. April. (Mit Dank erhalten.) — Von den Herren **Fikk** und **Schmidt**, königl. Pfarrern zu Erlach und Zeubelried vom 25., praes. 27. April. (Dient zur Nachricht.) — Von der Redaction des Wochenblattes des landwirthschaftlichen General-Vereins der Herzogthümer Schleswig und Holstein-Lauenburg, **Kiel** vom 20., praes. 27. April. (Austausch der Vereinsschriften betreffend.)

Das Kreiscomité.

☿ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 4. Mai 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. 3½%	94½	94¼	Württ. 3½	93¼	93
Preußische dto.	9	57	9	56	„ 4	98	97¾	„ 4½	102¼	102⅛
Holländ. fl. 10 St.	9	55	9	54	„ 4½	102⅛	101⅞	Bad. 3½ %	93	92⅞
Rand-Ducaten	5	38½	5	37½	„ Grundr. 4	97⅞	97⅝	„ 5	102¾	—
Frs. 20. St.	9	32	9	31	„ Lud.-Berb. 4	124⅜	124¼	„ fl. 50 L.	71¼	70⅞
„ 5. „	2	22¼	2	21¾	„ Neust.-Weißb. 4½	103⅞	103⅝	„ fl. 35 „	40⅝	40½
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅜	1	45⅛	Oesterr. Met. 5	87½	87⅜	Darmst. 3½ %	93⅝	93½
Amsterdam	100¾		100½		„ fl. 250 Loose	135¾	135¼	„ 4	99⅝	99⅛
Berlin	105⅜		105⅛		„ fl. 500 „	198½	198	„ 4½	102⅜	102⅛
Hamburg	88⅞		88⅝		Bank-Actien	1645	1643	„ fl. 50 L.	99⅜	99
Leipzig	105¼		105		Preuß. 3½	93½	93¼	„ fl. 25 „	32⅞	32¾
London	119⅝		119⅜		Belgien 4½	100½	100¼	Nassau 3½ %	93¾	93½
Paris	95⅜		95⅛		Holländ. Integr. 2½	64⅜	64⅛	„ 5	103¼	103
Wien	110¾		110½		Sardin. Fr. 36 L.	44¼	44	„ 25 fl. L.	29⅛	29

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 30. April 1853 . .	16	39	15	1	10	22	5	47	per Schäffel.
Nürnberg „ 30. „ „ . .	16	27	14	27	11	2	5	53	„ „
Regensburg „ 30. „ „ . .	16	20	13	22	9	43	6	30	„ „
München „ 30. „ „ . .	18	3	15	3	12	26	6	51	„ „
Mainz „ 29. „ „ . .	10	35	9	25	7	35	4	12	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 28. April bis 4. Mai 1853.

April	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
28.	330,2'''	329,8'''	329,5'''	+1,9°	+10,4°	+8,2°	+13,2°	0°	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Einzelne Wolken. NO.	
29.	329,1'''	328,4'''	328,4'''	+1,7°	+15,0°	+10,6°	+17,0°	−0,9°	—	Rein. NO.	Rein. NO.	Bewölkt O.	
30.	328,2'''	327,8'''	327,9'''	+5,0°	+14,1°	+11,6°	+16,7°	+1,6°	—	Bewölkt O.	Bewölkt SO.	Sehr Bewölkt SO.	
Mai 1.	330,0'''	330,2'''	331,2'''	+9,3°	+13,3°	+8,9°	+16,4°	+8,9°	—	Bedeckt. SO.	Bewölkt S.	Einzelne Wolken. S.	
2.	331,7'''	331,3'''	330,4'''	+2,5°	+16,6°	+12,3°	+19,0°	+1,7°	—	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	Einzelne Wolken. SW.	Starker Nebel.
3.	330,5'''	330,1'''	329,9'''	+4,9°	+17,6°	+13,6°	+20,5°	+4,1°	—	Einzelne Wolken. SO.	Bewölkt O.	Bewölkt NO.	
4.	331,3'''	331,3'''	331,3'''	+10,0°	+17,8°	+10,7°	+20,0°	+7,2°	—	Bewölkt NO.	Bewölkt st. NO.	Einzelne Wolken. s. st. NO.	

Anzeigen.

Empfangsbescheinigung.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirks-Comité Marktheidenfeld unterm Heutigen den Betrag von Vierzig Gulden 30 fr. für 29 Exemplare des Werkes „Sagen und Bilder" (inclusive 2 Freiexemplare) baar erhalten zu haben, bescheinigt

Würzburg, den 2. May 1853.

Die Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift.

C. Mayer.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 19. Würzburg, den 13. May 1853.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate April 1853.

Im Laufe des verflossenen Monats April haben sich zur Unterstützung angemeldet: 1017 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 680, in Arbeit gewiesen: 23, von der Unterstützung ausgeschlossen: 134 und zwar: 1 wegen mangelnder Legitimation, 14 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 26 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 6 wegen Arbeitaustrittes, 9 wegen bestraften Bettels, 4 wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier, 14 wegen Fälschung im Wanderbuche, 2 wegen bestrafter Trunkenheit, 3 wegen viermal nach einander erhaltener Unterstützung, 55 wegen Arbeitverweigerung. Diese letzteren bestehen in: 1 Buchbinder, 6 Glasern, 1 Kammacher, 1 Metzger, 23 Maurern, 2 Messerschmieden, 5 Schlossern, 2 Schmieden, 7 Schuhmachern, 1 Schreiner, 1 Tüncher, 3 Wagnern und 2 Webern.

Die Unterstützten theilen sich in: 65 Bäcker, 19 Bierbrauer, 37 Büttner, 6 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 3 Bürstenbinder, 8 Barbiere, 1 Bergmann, 6 Conditoren, 2 Cigarrenmacher, 7 Dreher, 6 Färber, 25 Gerber, 23 Glaser, 1 Goldarbeiter, 3 Gürtler, 1 Gärtner, 8 Häfner, 8 Hutmacher, 6 Kaminfeger, 2 Kammacher, 1 Knopfmacher, 2 Kupferschmiede, 5 Kürschner, 2 Korbmacher, 58 Maurer, 40 Müller, 2 Messerschmiede, 31 Metzger, 16 Nagelschmiede, 2 Nadler, 4 Posamentiere, 3 Papiermüller, 2 Pflasterer, 1 Regenschirmmacher, 12 Sattler, 29 Schlosser, 27 Schmiede, 87 Schneider, 38 Schreiner, 134 Schuhmacher, 15 Seiler, 4 Schiffer, 10 Spengler, 3 Strumpfwirker, 5 Seifensieder, 13 Säckler, 2 Steindrucker, 1 Taschner, 10 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 9 Tüncher, 1 Wachszieher, 11 Wagner, 27 Weber, 2 Zeugschmiede, 9 Zimmerleute, 2 Ziegler.

Von diesen erhielten 169 die Unterstützung zum zweiten-, 53 zum dritten- und 23 zum vierten Male.

In Arbeit wurden gewiesen: 1 Buchbinder, 1 Glaser, 1 Messerschmied, 1 Müller, 3 Maurer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 1 Schreiner, 4 Schuhmacher, 2 Wagner, 3 Weber. Arbeit ist noch vorhanden für: 1 Buchbinder, 1 Bürstenbinder, 2 Dreher, 2 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammacher, 1 Knopfmacher, 1 Lackirer, 1 Metalldreher, 97 Maurer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 1 Schreiner, 1 Schuhmacher, 2 Spengler, 1 Tüncher, 1 Wagner, 2 Weber.

Würzburg, den 5. May 1853.

Die Verwaltungs-Commission.

Technisches.

Ueber die Entdeckung der Baumwolle in der Leinwand.

Von F. Carl.

Die polytechnische Centralhalle enthält in Nr. 10 ihres Blattes einen Aufsatz von O. Zimmermann, nach welchem die Entdeckung der Baumwolle in ungebleichter Leinwand in der Art ermöglicht werden kann, daß man auf ähnliche Weise mit der zu untersuchenden Leinwand verfährt, wie solches bei der Bereitung der Schießbaumwolle stattfindet. Man wäscht nämlich ein Stück des zu untersuchenden Zeuges mit kochendem Wasser tüchtig aus, trocknet es, legt es darauf in ein Gemisch von 2 Theilen getrocknetem Salpeter und 3 Theilen englischer Schwefelsäure und läßt es mit demselben, je nach der Stärke des Gewebes, 3 — 10 Minuten in inniger Berührung.

Nach dem vollständigen Auswaschen und Trocknen wird das durch die Salpetersäure veränderte Stück mit Aether, dem etwas Alkohol beigemischt ist, ausgezogen, je consistenter das dadurch erhaltene Collodium ist, desto mehr Baumwolle war in der Leinwand. Ist gar keine Baumwolle darin, so ist der Aether-Auszug kaum getrübt. Will man die Quantität der beigemengten Baumwolle bestimmen, so hat man nur nöthig, die mit Wasser ausgekochte und getrocknete Leinwand zu wägen; dann verfährt man wie oben, trennt das erhaltene Collodium von dem Rückstande (unverändertes Leinen) wäscht diesen gut mit etwas Aether und Alkohol aus, trocknet und wägt ihn, so ergibt der Gewichtverlust die Quantität der beigemengten Baumwolle ziemlich genau.

Nachdem ich mich schon früher vielfach mit der Auffindung der Baumwolle in Leinen auf chemischen Wege beschäftiget hatte und sich mir sämmtliche Versuche mit in Zeitschriften mehrfach als gut und praktisch angerühmten Proben (Röstprobe, Aschenprobe, Festigkeitsprobe, Verbrennlichkeitsprobe, Kaliprobe, Schwefelsäureprobe, Oelprobe, alkoholige Farbprobe) als ganz unbrauchbar erwiesen hatten, so konnte mir diese Methode nur äußerst willkommen sein und ich glaubte ein um so sicheres und leichteres Prüfungs-Mittel vor mir zu sehen, als die oben bereits erwähnte Behandlung keine besonderen Schwierigkeiten mit sich führt. Ich glaubte sogar durch einige Abänderungen dieser Methode dahin zu gelangen, auch auf gebleichtes Leinen, wie solches doch am meisten im Handel vorkommt und als solches

die Vermischung mit Baumwolle so schwierig erkennen läßt, diese Probe ausdehnen zu können und stellte deshalb sowohl mit ungebleichtem sowie mit gebleichtem Leinen (Hand= und Maschinen=Gespinnste) ebenso mit Baumwolle versetzter Leinwand meine Versuche nach obiger Methode an, wobei ich fand, daß sowohl bei baumwollehaltiger gebleichter, dann von baumwollefreier gebleichter und endlich auch bei ungebleichter Leinwand durch die Verdunstung der ätherischen Lösung der mit Salpeter und Schwefelsäure behandelten verschiedenen Sorten Leinwand ein durchsichtiger dickflüssiger Rückstand (Collodium) blieb, der beim völligen Austrocknen (Collodium=Häutchen) nur in der Quantität verschieden war, so daß die baumwollehaltende gebleichte Leinwand eine sehr große, während die ungebleichte Leinwand eine nur sehr geringe Menge desselben hinterließ. Es läßt sich daraus ersehen, daß durch diese Behandlung nicht allein die Baumwollefäden (Pyroxylin) sondern auch einigermaßen die Leinenfäden verändert werden und gibt uns somit diese Methode einen nur entfernteren Anhaltspunkt in so ferne, als wir aus der Menge des gebildeten Collodiums mehr oder weniger auf die Gegenwart von Baumwolle schließen können, was jedoch für die praktische Anwendung dieser Methode nicht besonders günstig spricht.

Das einzige bis jetzt bekannte Mittel, um die den Leingeweben in betrüglicher Absicht beigemischte Baumwolle zu unterscheiden, ist das Mikroskop. Eine lineare Vergrößerung von 200 — 300 genügt vollkommen zu dem gedachten Zwecke. Für größere Verpflegsanstalten, Krankenhäuser u. s. f., wo es oft keineswegs gleichgiltig sein darf, ob ein Gewebe reine oder mit Baumwolle untermischte Leinen ist, dürfte der Aufwand für ein Mikroskop auch nicht zu kostspielig sein.

Wie der Ursprung beider Gespinnst=Materialien, so ist auch ihr anatomischer Bau ein sehr verschiedener und hierauf beruht die Möglichkeit der mikroskopischen Unterscheidung; kein Mittel, keine Bearbeitungsmethode wird diese Unterscheidung zu vereiteln im Stande sein, d. h. die Structur der Flachsfaser so zu verändern, daß sie der Baumwolle ähnlich wird und umgekehrt*).

So wie Baumwolle und Flachs sich durch das Mikroskop unterscheiden lassen, so kann man auch Wolle und Seide von einander und von beiden erstgenannten Stoffen mit Sicherheit unterscheiden; dagegen ist es noch nicht gelungen, mit Hilfe des Mikroskops Flachs und Hanf von einander unterscheiden zu können, weil beide Stoffe als Bastfasern, wenn auch verschiedener Pflanzen, eine sehr große Uebereinstimmung im anatomischen Baue zeigen.

Praktische Resultate der künstlichen Fischzucht in Frankreich.

Nachdem um wenige Nummern früher die höchst wichtige, in Frankreich gemachte Erfindung dargestellt worden ist, wie man auf künstliche Weise die Fische, die sonst in den jugendlichen Zuständen durch tausend Zufälle größtentheils

*) Ich verweise diejenigen, die ein besonderes Interesse an der mikroskopischen Unterscheidung genannter Stoffe haben, auf einen Aufsatz von Dr. Heintzel zu Proskau im landwirthschaftlichen Jahrbüche aus Oppeln, 1853.

zu Grunde gehen, erhalten könne, wird es nicht uninteressant sein, von einem großartigen Unternehmen, einer „Fischfabrik" in Frankreich, Kunde zu erhalten, wie sie das 1. Heft des 128. Bandes von Dingler's Journal mittheilt.

Vom französischen Ministerium des Innern wurden zur Errichtung einer Anstalt für Fischzucht in Hüningen (Elsaß) 30,000 Fr. bewilligt.

Mit diesen Mitteln wurde daselbst ein großer Bau mit zahlreichen Canälen, Becken, Dämmen und Schleußen erbaut. Alle Quellen eines Hügels wurden in einen 1200 Meter langen Canal geleitet, der ihr Wasser bis an die Halle führt, unter welcher sich der Auskriechapparat befindet, der aus 7 durch Schleußen zu regulirenden Bächen von 1 Meter Breite und 48 Metern Länge besteht, die bis an's andere Ende der Halle laufen, aus welcher sie sich in besondere Becken begeben, wohin sie die frisch ausgekrochenen Fische mitnehmen müssen.

Diese künstlichen Laiche, zwischen nur 3 Zoll dicken Ufern laufend, sind in ihrer ganzen Ausdehnung durch tief liegende Wege von einander getrennt, auf welchen die Aufseher umhergehen und Alles übersehen können.

Statt der in Nr. 14 der Wochenschrift erwähnten Blechgefäße, zur Versenkung der Eier in's Wasser, bedient man sich in dieser Anstalt Weidenhorden, welche entschiedene Vorzüge haben sollen.

Auf diese Weise hofft die Anstalt im Stande zu sein, in 4 Monaten 600,000 Lachse und Forellen, hinlänglich erstarkt, zur Bevölkerung der Flüsse abgeben zu können. Ueber eine Million Lachse und Forellen sind in den Bächen der Anstalt eingesetzt.

In eben diesem Aufsatze in Dingler's Journal ist darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um nichts weniger handle, als um die Ansäung und Ausbeutung der Meere. Von den großen Fischen, welche zur Laichzeit aus dem Meere in die Flüsse hinaufsteigen, soll in dieser Zeit der Laich genommen, künstlich befruchtet und die jungen Fische sollen dann künstlich aufgezogen werden, worauf diese, hinlänglich erstarkt, durch die Flüsse wieder dem Meere zukommen könnten; in der folgenden Laichzeit erscheinen dann die Fische vollkommen herangewachsen wieder in den Flüssen, und eröffnen so eine dauernde und reichliche Erwerbsquelle.

Möchte diese Mittheilung bei uns der verdienten Beachtung gewürdiget werden! A. B.

Nutzen und Gewinnung der Schweineborsten.

Die Nützlichkeit der Haare und Borsten des Schweines zu verschiedenen Zwecken und darum der Werth dieses Stoffes, wird bei uns im Allgemeinen nicht genügend erkannt, und es erleidet dadurch nicht allein der Einzelne, welcher die Schweinshaare zu sammeln in der Lage ist, sondern auch die Allgemeinheit einen Verlust, weil ein Werthgegenstand nicht gehörig betrachtet wird.

Der werthvollste Theil der Borsten des Schweines sind die sg. Kammborsten welche auf dem Rücken des Thieres wachsen; sie sind am längsten, stärksten, haben die meiste Elasticität und werden daher vom Bürstenmacher, Schuhmacher 2c. besonders gesucht und bezahlt.

Aber auch die Borsten vom übrigen Theil des Thieres, die Bürstenmacher nennen diese gewöhnlich Haare, sind ein Handelsartikel. Würde sie der Bürstenmacher nicht brauchen, so wäre die Verwendung der Schweinshaare zum Ausstopfen von Polstern statt Roßhaar oder Seegras noch Grund genug, sie sorgfältig zu sammeln. Sogar die schlechtesten Schweinshaare kann der Maurer oder Tüncher noch unter Lehm oder Kalkverputz brauchen.

Die Schweinshaare sind zwar etwas weniger weich, als die Roßhaare, aber in der Elasticität sind beide ziemlich gleich. Um dieselben als Ersatzmittel der Pferdehaare zu verwenden, werden sie zunächst gewaschen und getrocknet, alsdann klopft man sie, um sie gehörig aufzulockern und von noch anhängenden Unreinigkeiten zu befreien. Darauf werden sie mit Wollkratzen auseinander gezogen und in Stricke gesponnen, die man in Wasser anhaltend kocht, im Backofen dörrt und dann nochmals kratzt.

Man gewinnt die Borsten gewöhnlich durch Ausraufen nach dem Brühen der geschlachteten Schweine; dieses ist die schlechteste Art, denn die Borsten verlieren durch das Brühen an Elasticität und ungebrühte Borsten werden deshalb theurer bezahlt. Ein besseres Verfahren ist es daher schon, die Borsten vor dem Brühen auszuraufen oder sie dem lebenden Thiere abzuschneiden. In letzterem Falle verliert man aber an der Länge und bekommt eigentlich nur kurze Kammborsten. Am besten (die größte Länge und Elasticität vereinigend) sind die Borsten reif und im Zustand der Reife sind sie zugleich am leichtesten zu gewinnen. Das Schwein härt sich nämlich im Juni, Juli (es wirft die reifen Haare ab). Zu dieser Zeit ist es eine Wohlthat für die Thiere, ihnen die Borsten abzunehmen (auszuraufen, abzukämmen), diese gehen leicht aus und werden, wenn man sie nicht abnimmt, vom Thiere selbst abgerieben, wobei man neben dem Verlust der Borsten den Nachtheil hat, daß sie in den Dünger kommen und dann Jahrelang auf dem Felde sich finden, so das Futter 2c. verunreinigen.

Je älter das Schwein, desto besser die Borsten. Zuchtschweine liefern daher zur Zeit der Härung das beste Material. Es ist dabei zugleich zu bemerken, daß Mutterschweine, denen man die reifen Borsten abnimmt, gezähmter werden.

Welchen Werth die zubereiteten Borsten haben, mag man aus folgender Mittheilung aus dem amtlichen Bericht über die Industrieausstellung in London entnehmen; es heißt dort im ersten Theil S. 448:

Der Bürstenmacher G. Föse zu Halle hatte sächsische Schweinehaare in 13 Sorten ausgestellt, nämlich: reingezupfte für Matrazen, der Centn. zu 18⅓ Rthlr.; graue und falbe Borsten für grobe Arbeit, der Centn. zu 40⅓ Rthlr.; für Pinselmacher 5 Sorten zu 91⅔ Rthlr.; schwarze und weiße für feine Arbeiten, 4 Sorten zu 64, 91⅔, 110 und 220 Rthlr.; Schuhmacherborsten, der Centr. zu 275 Rthlr. 2c. 2c.

Kann man sich auch nicht in jeder Haushaltung mit der Zubereitung und Verwendung der Schweinshaare befassen, so kann man sie doch auf die geeignetste Art sammeln und es kann sich manche Familie, welche Borsten zusammenkauft, reinigt

und sortirt, schon vom Wiederverkauf ernähren, abgesehen davon, daß dann die inländische Bürstenmacherei besser als bisher mit ihrem Bedarf versehen wird. Noch ist es vielleicht der Erwähnung werth, daß die noch so häufig gebräuchlichen Laubsäcke, die nur Ungeziefer beherbergen, zweckmäßig durch Matrazen ersetzt werden könnten, welche mit (wie oben angegeben) gereinigtem Schweinshaar gefüllt werden. (Gewerbebl. f. den Schwarzwald 1853. S. 119.)

Landwirthschaftliches.

Bericht über die Bestrebungen und Leistungen des Bezirkscomité's des landwirthschaftlichen Vereins für das Landgericht Aschaffenburg im abgelaufenen Jahre 1852.

(Von Herrn Dr. Müller, königl. Forstmeister und Bezirkscomité-Vorstand zu Damm.)

Die gesteigerte und vermehrte Theilnahme, deren der landwirthschaftliche Verein im Landgerichtsbezirke Aschaffenburg während des Jahres 1852 sich erfreut hat, legt dem Bezirkscomité die höchste Pflicht auf, mit dem beginnenden neuen Jahre 1853 den verehrlichen Vereinsmitgliedern eine übersichtliche Darstellung der Bestrebungen und Leistungen des Bezirkscomité's im abgelaufenen Jahre 1852 für die Förderung und Vervollkommnung der Landwirthschaft im Landgerichte Aschaffenburg zur Prüfung und Würdigung vorzulegen.

Am Schlusse des Jahres 1851 bestand der landwirthschaftliche Verein unseres Bezirkes aus 21 Mitgliedern. Im Jahre 1852 sind 20 neue Mitglieder beigetreten, so, daß am Schlusse dieses Jahres unser Bezirk 41 Mitglieder, sonach das Doppelte weniger Eins des Vorjahres, zählt.

Zwei Mitglieder sind ausgetreten.

In allen Fällen geben wir uns dem Vertrauen hin, daß für die im Jahre 1853 abgehenden Mitglieder ein gleicher, wenn nicht größerer Ersatz erfolgen werde. Wir rechnen dabei auf die vermögende Mitwirkung des sehr verehrlichen Mitgliedes, des königl. Herrn Stadtcommissärs und Landrichters Schmitt, dessen bewährte Einsicht und allseitig anerkannte Unterstützung von dem Bezirkscomité stets mit dem ersprießlichsten Erfolge in Anspruch genommen worden sind.

Die allerhöchste Verordnung Sr. Majestät des Königs vom 25. November 1851 die Einführung und Veredlung des allgemeinen Landgestütes betreffend veranlaßte das Bezirkscomité in seiner Sitzung vom 4. Januar 1852 über den Stand der Pferdezucht im Bezirke und über die Mittel zu deren Hebung umfaßende Verhandlungen zu pflegen, auf deren Grund der Antrag an das Kreiscomité gestellt wurde:

„Bei königl. Staatsregierung sich für die Wiedererrichtung einer Beschäl-
„station zu oder bei Aschaffenburg (auf dem Zeughause an der Fasanerie)
„verwenden zu wollen.

Diesem Antrage ist willfahrt worden, und die erbetene Beschälstation wird demnächst mit Beginn des Frühjahres in Gemäßheit bereits erfolgten Bekannt=

machung der königl. Regierung des Kreises im Bezirke Aschaffenburg eröffnet werden.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse wird hiedurch abgeholfen und dem Districte und seinen Umgebungen eine wesentliche Unterstützung für die Hebung der Pferdezucht bewilligt werden. Man vertraut dabei, daß die Pferdezüchter diese Gelegenheit zur Erzielung besserer Raçen benutzen, und dadurch die Nothwendigkeit der wieder in Aufnahme gekommenen Beschälstation nachweisen werden.

Das Bezirkscomité glaubt im Sinne und Geiste der sämmtlichen verehrlichen Vereinsmitglieder des Bezirks zu handeln, wenn es in ihren Namen das Kreiscomité ersucht, der königl. Staatsregierung den tiefstgefühlten Dank des Bezirks für die der Pferdezucht des Bezirks durch die Wiedererrichtung einer Beschälstation zu Aschaffenburg gewidmete Fürsorge zu überantworten.

In besonderer Anregung des sehr verehrlichen Vereinsmitgliedes, des Freiherrn von Gemmingen, hat das Bezirkscomité in derselben Sitzung vom 5. Januar v. J. die ausführliche Besprechung der Errichtung einer Versicherungs- und Leihe-Casse für Rindvieh in der Ausdehnung auf den Bezirk zum weiteren Gegenstande seiner Verhandlungen genommen, und den Entwurf von Statuten hiefür beschlossen.

Die auf den Grund dieses Beschlußes gefertigten Entwürfe einer Versicherungs- und einer Leihecasse für Rindvieh wurden unter Zuziehung des sehr verehrlichen Vereins-Mitgliedes, des Herrn königlichen Stadtcommissärs und Landrichters Schmitt, der sorgfältigsten Prüfung unterzogen, und dem königl. Landgerichte zur Einhebung der hohen Regierungs-Genehmigung übergeben. Indem man der, den gestellten Anträgen willfahrenden Erledigung entgegensieht, gibt man sich der Zuversicht hin, durch die Errichtung einer Versicherungscasse und einer Leihecasse für Rindvieh für die zahlreiche Classe der ärmeren unbemittelten Landbewohner des Bezirks Anstalten in das Leben zu rufen, welche von den segensreichsten und wohlthätigsten Folgen sein, und dem Wucher und Betruge im Viehhandel die wirksamsten Schranken setzen werde.

Das Bezirkscomité verbreitete sich sodann über den Zustand der Schweinezucht im Bezirke. Die allseitige übereinstimmende Wahrnahme, daß die vorherrschende Schweinerage im Bezirke eine ganz ordinäre ist, während bereits in vielen Gegenden Deutschlands bessere und einträglichere Raçen eingeführt sind, läßt die Nützlichkeit und Nothwendigkeit besserer und einträglicherer Arten erkennen. Es wurde hiebei die Aufmerksamkeit auf die zur Zeit in England vorherrschenden Schweineragen, welche bei an Quantität und Qualität geringerem Futter verhältnißmäßig mehr Fett und Fleisch, sohin größeren Nutzen als die im Bezirke vorherrschende, abwirft, gelenkt und beschloßen, für deren baldigste Einführung thätigst bemüht zu sein. Auf diese Veranlassung hin acquirirten die sehr verehrlichen Vereinsmitglieder Freiherr von Gemmingen und Herr Anton Batz ein

jeder ein junges Mutterschwein und einen Eber, beide Bastarde von einem englischen Eber und einem Wetterauer Mutterschweine.

Die Bastarde haben bereits Jungen geworfen, die englischen Eber haben hiesige Schweine belegt, und die englischen Mutterschweine, von den englischen Ebern belegt, werden demnächst Junge reiner englischer Raçe werfen. Hiedurch ist der Grund zur Einführung der englischen Raçe im Bezirke gelegt, und man darf sich der Zuversicht hingeben, daß die weitere Nachzucht und Verbreitung im besten Interesse der Landwirthe folgen, und namentlich den ärmeren und wenig bemittelten Classen der Landbewohner zur wahren Wohlthat gereichen werde.

Das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins hat zur Förderung der Schafzucht die unentgeltliche Verabfolgung von feinwolligen Zuchtwiddern bei Bedarf in Aussicht gestellt. Das Bezirkscomité hat die Schafzüchter des Bezirks zur Angabe ihres Bedarfs aufgefordert, aber von keiner Seite ist ihm eine Anforderung zugegangen. Insgemein erklärten die Schafzüchter des Bezirks, daß die feinwolligen Schafe nicht gesucht sind, und sich hier gar nicht mit Vortheil verkaufen lassen, daß sie für unsere Gegend zu zart, und für die hiesige Weide nicht passend sind, — daß die meisten Schäfereien des Bezirks aus Mastvieh mit wenigem Zuchtvieh bestehen. Das Bezirkscomité, dankbarst die wohlwollenden Absichten des Kreis-comité's anerkennend, hielt sich zu der Erklärung veranlaßt, daß bei diesen Verhältnissen und vorherrschenden Ansichten der Schafzüchter die Zucht der feinwolligen Schafe im hiesigen Bezirke nicht wohl in Bälde in Aufnahme kommen werde.

Das Kreiscomité hat im April v. J. dem Bezirkscomité 3 Centner Rigaer Kronen-Leinsamen sowie 10 Pfund Riesenmöhrensamen zur Vertheilung unter die verehrlichen Vereinsmitglieder zugesandt. Mit gewissenhafter Sorgfalt sind diese beiden Samen nach der Anordnung des Kreiscomité's unter die verehrlichen Vereins-Mitglieder vertheilt worden. Die Empfänger haben diesen Samen in der zusagendsten Weise verwendet, und wie man mit Vergnügen beifügen darf, einer befriedigenden ja ihre Erwartungen übertreffenden Ernte sich erfreut.

Der Rigaer Kronen-Leinsamen lieferte einen Flachs, welcher einen schöneren und feineren Faden gewinnen läßt, als die hier heimische Leinpflanze. Der Quantität nach haben beide Sorten gleich viel Flachs und Werg zusammen, der Kronen-Leinsamen indessen merklich mehr Flachs und weniger Werg als der hiesige Leinsamen geliefert. Dagegen war der Ertrag von letzterem an Körnern größer als von ersterem, doch steht der Werth des Mehrbetrags an Samen dem Werthe der besseren Qualität des Flachses nach. Man hofft, daß der Anbau von Rigaer Kronen-Lein immer mehr und mehr den hiesigen gewöhnlichen Leinsamen verdrängen werde.

In auffallend vortheilhafter Weise zeigte sich der Anbau der Riesenmöhre, von welcher man mit Zuversicht annehmen kann, daß sie in wenigen Jahren im Bezirke allgemein angebaut, und ganz heimisch werden wird. Uebereinstimmend wird sie als eine der besten Surrogatpflanzen, als Ersatz der Kartoffel, anerkannt. Sie lieferte einen reichen Ertrag, und ist dabei von vor-

züglicher Güte als Nahrung für den Menschen und als Futter für das Vieh. Sie läßt die gelbe Rübe weit hinter sich zurück. Der allgemeine Anbau der Riesenmöhre im Bezirke wird für denselben eine wahre Wohlthat werden. Möge jedes der verehrlichen Vereinsmitglieder in seinem Kreise für die Förderung und Verbreitung dieser nützlichen Pflanze thätigst bemüht sein!

Das Kreiscomité hat weiter im Herbste 14 verschiedene Weizen-, Roggen-, Gerste-, Haber- und Wicken-Sorten in kleinen Quantitäten von Lothen und Pfunden zur Vertheilung zugesandt. Da sich keines der verehrlichen Mitglieder zur Uebernahme dieser Probe-Sorten meldet, so hat der erste Vorstand entsprechende Musterstellen für die Aufnahme dieser Getreidesorten auf einem seiner Aecker zubereiten, und auf solchem die Saat bewerkstelligen lassen. Der erste Vorstand behält sich vor, die verehrlichen Mitglieder im Verlaufe des Vorsommers an Ort und Stelle zu führen, und von den Ergebnissen der Ernte seiner Zeit Rechenschaft abzulegen.

Von dem Kreiscomité, sowie von dem königl. Landgerichte aufgefordert, über den Stand der Seidenzucht im Bezirke und die Mittel zu deren Förderung Aufschluß zu ertheilen, hat das Bezirkscomité diese Gelegenheit ergriffen, auch diesem Zweige der allgemeinen Landescultur die den obwaltenden Verhältnissen entsprechende Aufhilfe zuzuwenden.

Ist auch der gegenwärtige Stand der Seidenzucht im Bezirke ein nicht viel leistender und versprechender, und darf man sich im Hinblicke auf die Zukunft keinen chimärischen Hoffnungen und Erwartungen des Betriebes der Seidenzucht im Großen hingeben, so läßt sich doch mit apodiktischer Bestimmtheit nicht voraus feststellen, daß nicht bei günstigem Zusammenwirken neu eintretender, mehr wie zur Zeit zusagender natürlicher und wirthschaftlicher Verhältnisse die Seidenzucht, wenn auch nicht, wie bei unbefangener Prüfung der obwaltenden dermaligen Verhältnisse mit Entschiedenheit anzunehmen ist, ein Haupt-Erwerbs- und Nahrungszweig, doch eine einträgliche Beschäftigung einzelner Gemeinden zu werden vermag.

Die erhöhte Theilnahme der Lehrer, Kapläne und Pfarrer an diesem Culturzweige so wie die vermehrten Maulbeerpflanzungen sind die wesentlichsten Grundlagen für dessen zunehmende Förderung. Auf diese beiden Grundbedingungen in belebender und erfolgreicher Weise ein- und mitwirken zu wollen, hat das Bezirkscomité dem sehr verehrlichen Kreiscomité so wie dem königl. Landgerichte angelegentlichst empfohlen. (Forts. folgt.)

Praktische Notizen.

Harte Silberlegirung, von Barruel. Bei der Behandlung eines Silbererzes aus Südamerica erhielt der Verf. einen Zain, welcher, nach der Art der Behandlung und seiner glänzenden Weiße, ziemlich reines Silber sein mußte. Der Zain zeigte aber bei dem Versuche, etwas davon abzuschneiden, unter der Scheere einen solchen Widerstand, daß man hätte glauben sollen, er bestände aus Silber von nur 0,750 Gehalt. Die angestellte Probe ergab jedoch einen Silbergehalt von 0,994. Ein Gehalt von 0,006 an fremden Metallen hatte also hingereicht, dem Silber jene ungewöhnliche Härte zu ertheilen, ohne ihm jedoch die Dehnbarkeit zu rauben. Eine Analyse ergab, daß jene 6

Tausendtheile an fremden Metallen aus $3^1/_2$ Tausendtheilen Eisen, 2 Tausendtheilen Kobalt und $^1/_2$ Tausendtheil Nickel bestanden. Der Verf. hat hiernach diese Legirung auch künstlich hergestellt, wobei durch Veränderung der Mengenverhältnisse dieselbe härter oder weicher dargestellt werden konnte. Bei einer der am besten gelungenen Proben hatte er die genannten Metalle zu gleichen Mengen dem Silber zugesetzt. Er glaubt, daß eine solche Legirung Anwendung finden könne, u. A. zu Hähnen für gewisse Apparate, und zu Medaillen, deren Relief weit dauerhafter sein würde, wie es bei den gewöhnlich zu Medaillen angewendeten Legirungen der Fall ist. De Calleux ließ aus dem harten Silber, welches der Verf. untersuchte, Messerklingen und eine Raspel anfertigen, die große Widerstandsfähigkeit zeigen. (Polytechn. Centralbl. 1853. S. 190.; Compt. rend. 1852. Bd. 35. S. 759.)

Trocknen der Hülsenfrüchte und des Obstes. Um Erbsen und Bohnen so zu trocknen, daß sie beim nachherigen Kochen den Geschmack und die Weichheit frischer Erbsen und Bohnen wieder annehmen, verfährt man nach Albert folgendermaßen: Die betreffenden Früchte werden, so lange sie noch gehörig jung und zart sind, eingesammelt, von den Schoten befreit, dann eine Minute lang in kochendes Wasser und darauf in kaltes Wasser getaucht. Man läßt sie dann abtropfen und etwas trocknen, indem man sie auf mit Leinwand überspannten, frei hängenden Rahmen ausbreitet und einige Stunden lang darauf liegen läßt. Die Früchte kommen darauf auf Horden, die mit Papier belegt sind, in einen Ofen, wo nur gelinde Wärme herscht. Wenn sie die Temperatur des Ofens angenommen haben, nimmt man sie wieder heraus, und setzt sie einem Luftstrome aus, bis sie erkaltet sind. Man erwärmt sie dann wieder im Ofen, setzt sie einem Luftstrome aus, und fährt so fort, bis die Früchte trocken sind, ohne doch brüchig zu sein. Man füllt sie nun in trockne Flaschen, in welche man zugleich einen getrockneten Büschel Saturey bringt, und die man dann verschließt. Wenn man die Früchte benutzen will, weicht man sie vor der Zubereitung einige Stunden lang in lauwarmem Wasser. — Das beschriebene Verfahren der abwechselnden Erwärmung und Aussetzung an die Luft ist auch zum Trocknen anderer Früchte, die ihren Geschmack und ihre Weichheit behalten sollen, sehr geeignet, so namentlich zum Trocknen der Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Aepfel, Birnen u. s. w. (A. a. O. S. 191; L'art du cuisinier.)

Gelbbrennen des Messings. Von Dr. Heeren. Der Verf. hat aus einer Mittheilung von Dankwerth in Hannover folgende, durch einen reinen Zufall entdeckte Methode kennen gelernt: Man nimmt gewöhnliche starke Salpetersäure und schüttet in dieselbe eine Portion Schnupftabak, etwa in dem Verhältnisse von 3 Loth Tabak auf das Pfund Säure. Das Gelbbrennen von Messing, Tomback, Kupfer u. dergl. erfolgt hierin mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und Sicherheit, so daß der Verf. das Verfahren den Metallarbeitern zur Berücksichtigung empfehlen kann. Tabak scheint übrigens nicht gerade ausschließlich sich dazu zu eignen, und Versuche mit feinen Sägespänen geben ein gleiches Resultat. — Die Ursache dieser sonderbaren Erscheinung ist wahrscheinlich eine doppelte; zunächst wird durch Einwirkung der Salpetersäure auf die organische Substanz salpetrige Säure entwickelt, welche bekanntlich besonders stark oxydiren wirkt; zweitens scheint der pulverförmige organische Körper in Folge der feinen Rauheiten seiner Oberfläche die Entwickelung der salpetrigen Säure in Gasgestalt zu befördern wodurch sie vollkommener auch in die kleinsten Vertiefungen eindringt. Daß die kleine Menge von Salmiak, welche dem Schnupftabak beigemischt zu sein pflegt, in Betracht kommen sollte, ist nicht wahrscheinlich. (Polytechn. Centralblatt. 1853. S. 1420; Mitth. des Gewerb-Vereins für das Königr. Hannover. Lief. 64 und 65. S. 110; Lief. 22.)

Zur Fischzucht. Um schwache Fische wieder frisch zu machen, soll Nichts besser sein, als Apium graveolens oder Petroselinum sativum (Petersilie), welche beide Pflanzen man in die Fischteiche legt. Diese beiden Kräuter sollen die Kraft besitzen, Fische wunderbar zu beleben und herzustellen. (Specul. physico-mathem. hist. Tom. II. aut. Joh. Zahn. Norimb. 1696, S. 257.) Diese Beobachtung scheint in so ferne einige Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, als es bekannt ist, daß viele Fische den Geruch ätherischer Oele aus der Pflanzengattung der Umbelliferen sehr lieben. Dr. H.

Schweißen des Stahls. Man schmilzt Borax in einem irdenen Topfe und setzt $^1/_{10}$ Salmiak zu. Ist die Masse vollkommen geschmolzen, so rührt man um und gießt sie auf ein Eisenblech. Man pulvert sie und versetzt sie mit gleichen Theilen ungelöschtem Kalk. Der Stahl oder das Eisen wird

rothwarm gemacht und mit dem Pulver bestreut, welches wie Siegellack schmilzt. Man erhitzt zum zweitenmal, aber weit unter der Schweißhitze und giebt einige Hammerschläge auf die Schweißstelle, die man nachher nicht mehr erkennt. (Génie industr. 3. Bd. S. 211. 1852.)

Vereins=Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Sämmtlichen verehrlichen Bezirkscomité's und Einzel-Mitgliedern bringen wir wiederholt zur Kenntnißnahme, daß wir keine Sämereien mehr abgeben können, wie wir schon in Nr. 11 S. 142 dieses Blattes angezeigt hatten.

2) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 51, S. 312, wird die Verordnung: die Schonung der Singvögel sowie des Federwildes zur Brutzeit betreffend, mit besonderer Hinweisung auf das Intelligenzblatt pro 1852, Nr. 68, S. 494 bekannt gemacht. Welch großen, unberechenbaren Nutzen die Singvögel der Landwirthschaft, den Gärtnern und der Obstbaumzucht gewähren, ist Jedermann bekannt, und darum wird es wohl im Interesse sämmtlicher Landwirthe liegen, die angeregte Verordnung nach Thunlichkeit durchführen zu helfen. Belehrung und gutes Beispiel vermögen in der Regel mehr, als die härtesten Strafen.

3) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern,** vom 4., praes. 7. Mai, Nr. 32150 und 26990. (Vermehrung von Viehmärkten betreffend. (Zur vierten Section.) — Vom **k. Landgerichte Weihers** vom 2., praes. 5. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 30., praes. 4. Mai, Nr. 311. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 4., praes. 6. Mai, Nr. 334. (Zur fünften Section.) — Von den **Bezirkscomité's: Marktheidenfeld** vom 30. April, praes. 2. Mai. (Zur ersten Section.) — **Königshofen** vom 3., praes. 4. März, Nr. 417. (Wird schriftlich erledigt.) — **Hilders** vom 2., praes. 4. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — **Rothenbuch** vom 1., praes. 4. Mai (Empfangen.) — **Schöllkrippen** vom 1., praes. 5. Mai. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — **Gemünden** vom 3., praes. 5. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — **Schweinfurt** vom 3., praes. 5. Mai. (Empfangen.) — **Lohr** vom 26. April, praes. 6. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 26., April, praes. 6. Mai. (Bereits unterm 21. April durch die Sendung des Samens erledigt.) — Von **demselben** vom 26. April, praes. 6. Mai. (Durch Zurücksendung der Säckchen erledigt.) — **Hilders** vom 4., praes. 16. Mai. (Dient zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 30. April, praes. 7. Mai, Nr. 50. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** vom 4., praes. 7. Mai, Nr. 51. (Wird entsprochen.) — Vom Herrn Vereinsactuar **Kneutinger**, Würzburg vom 1., praes. 2. Mai. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Von der Samenhandlung **Wunderlich** zu Frankfurt a/M. vom 1., praes. 2. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Hirsch**, königl. Revierförster zu **Maroldsweisach** vom 30. April, praes. 3. Mai. (Kann nicht mehr entsprochen werden.) — Von Herrn **Kohlhaas**, Rentenverwalter zu **Fechenbach** vom 2., praes. 5. Mai. (Dient zur Nachricht.) Das Kreiscomité.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 7. Mai 1853 . .	16	36	14	53	9	30	5	44	per Schäffel.
Nürnberg „ 7. „ „ . .	16	25	14	20	10	18	5	—	„ „
Regensburg „ 7. „ „ . .	15	44	13	1	9	20	6	39	„ „
München „ 7. „ „ . .	17	34	14	47	12	10	6	51	„ „
Mainz „ 6. „ „ . .	10	38	9	30	7	32	4	15	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 5. bis 11. Mai 1853.

Mai	Barometer.			Thermometer.			Temperatur.		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
5.	331,7	332,0	331,5	+6,4	+9,0	+8,9	+12,9	+4,0	—	Einzelne Wolken. NO.	Bedeckt. st. NO.	Bewölkt NO.	
6.	330,5	329,0	327,0	+3,1	+15,5	+9,9	+15,3	+2,0	—	Bewölkt NO.	Einzelne Wolken. NO.	Bewölkt O.	
7.	326,3	325,3	326,0	+3,4	+9,1	+6,0	+11,4	+1,1	—	Bewölkt O.	Bedeckt. st. NW.	Bewölkt NW.	
8.	326,0	326,5	327,1	+3,1	+11,9	+5,0	+12,4	+2,5	1,5	Sehr Bewölkt st. SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt st. SW.	Regensturm.
9.	330,0	329,0	329,0	0	+11,0	+9,1	+13,3	+1,2	—	Rein. SW.	Bewölkt SO.	Bedeckt. SW.	
10.	329,5	330,6	331,4	+5,8	+10,0	+7,2	+13,0	+5,6	0,5	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bedeckt. st. SW.	Regen.
11.	333,0	332,2	331,3	+3,4	+9,0	+7,5	+11,5	+1,5	—	Bewölkt SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SO.	Regen.

°/₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 11. Mai 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	48	9	47	Bayer.	$3\frac{1}{2}$ %	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	Württ. $3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	93
Preußische dto.	9	57	9	56	„	4	$98\frac{1}{8}$	$97\frac{7}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	$102\frac{1}{4}$
Holländ. fl. 10 St.	9	57	9	56	„	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{7}{8}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	93	$92\frac{7}{8}$
Rand-Ducaten	5	$38\frac{1}{2}$	5	$37\frac{1}{2}$	„ Grundr.	4	98	$97\frac{7}{8}$	„ 5	$102\frac{3}{4}$	—
Frs. 20. St.	9	32	9	31	„ Lud.-Verb.	4	129	$128\frac{3}{4}$	„ fl. 50 L.	$71\frac{1}{8}$	$70\frac{7}{8}$
„ 5. „	2	$22\frac{1}{2}$	2	22	„ Neust. Weißb.	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$104\frac{1}{8}$	„ fl. 35 „	$40\frac{3}{4}$	$40\frac{5}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{8}$	1	$45\frac{1}{8}$	Oesterr. Met.	5	$87\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	Darmst. $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{2}$
Amsterdam	101		$100\frac{3}{4}$		„ fl. 250 Loose		135	$134\frac{1}{2}$	„ 4	$99\frac{3}{8}$	$99\frac{1}{8}$
Berlin	$105\frac{3}{8}$		$105\frac{1}{8}$		„ fl. 500 „		$198\frac{1}{2}$	198	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	$102\frac{1}{8}$
Hamburg	$88\frac{7}{8}$		$88\frac{5}{8}$		Bank-Actien		1614	1612	„ fl. 50 L.	$99\frac{3}{8}$	99
Leipzig	$105\frac{1}{4}$		105		Preuß.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	„ fl. 25 „	$32\frac{7}{8}$	$32\frac{3}{4}$
London	$119\frac{1}{4}$		119		Belgien	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{2}$
Paris	$95\frac{3}{8}$		$95\frac{1}{8}$		Holländ. Integr.	$2\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{4}$	„ 5	—	—
Wien	$110\frac{1}{2}$		$110\frac{1}{4}$		Sardin. Fr. 36 L.		$42\frac{3}{4}$	$42\frac{5}{8}$	„ 25 fl. L.	$29\frac{1}{4}$	$29\frac{1}{8}$

Bayer. Bank-Actien 760. 755. Taunus-Actien 305. 303. Hamburger Loose — $67\frac{1}{4}$. Fürstl. fl. 10. Vereins-Loose $10\frac{1}{4}$. $10\frac{1}{8}$. 6% Americ. Stocks. $117\frac{3}{4}$. $117\frac{1}{2}$.

A n z e i g e.

P o l y t e c h n i s c h e r V e r e i n.

M o n t a g den 16. May früh 10 Uhr

Plenarversammlung der Abtheilung B.

Tagesordnung: Vortrag des Jahresberichtes und Vorlage der Rechnung von 1852, wozu die verehrten Mitglieder eingeladen werden.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Abtheilung B.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 20. Würzburg, den 20. May 1853.

Der Neubau für die technischen Institute Würzburgs.

Wer heute die Hofstraße unserer Kreishauptstadt durchwandert, findet die Räume des ehemaligen Katzenwickerhofes zum größten Theile nackt und verödet. Die Nähe des hier zu erbauenden großartigen Bahnhofes, die Nothwendigkeit einer möglichst bequemen Verbindung der inneren Stadttheile mit demselben, die durch das Bedürfniß neuer Wohn= und Geschäftssitze geweckte und gerechtfertigte Speculation, welche in der ausnahmsweise günstigen Lage der Bahnhofstätte und in der durch strategische Forderungen bedingten Einhegung der Stadt ihre einladendste Ermunterung findet: gerade an dieser Stelle sich Geltung und Ausdruck zu verschaffen; das Verlangen ferner nach einem Mittelpunkte für industriellen, durch Lehre, Beispiel, praktische Anschauungen und Einübungen wirksamen Unterricht zum Frommen der gewerblichen und commerciellen Jugend sowohl als zur Befriedigung des Fortschritts=Bedürfnisses der Erwachsenen, und endlich die in unsern städtischen Collegien rege gewordene ächt praktische Rührigkeit für Mehrung und Hebung des Marktverkehrs durch Erbauung einer neuen, in diesen Stadttheil zu verlegenden Schrannenhalle, — diese Momente zusammengenommen sind es, denen die vorübergehende Verödung jenes Platzes, welche hoffentlich in kurzer Zeit der munteren Geschäftigkeit bauender Hände weichen wird, zu gelten hat.

Die von Seite Sr. Excellenz, des Herrn Ministerpräsidenten von der Pfordten, kürzlich unternommene Inspectionsreise gewährt uns die festbegründete Aussicht auf jede thunliche Beschleunigung im Ausbaue der so wichtigen Ludwigs=Westbahn, vermöge deren auch Würzburg in das große deutsche Eisenbahnnetz eingereiht wird. Die ungewöhnliche Energie, welche das königl. Staatsministerium gegenwärtig in der Förderung des Eisenbahnwesens auf allen bayerischen Linien entwickelt, ist eine gewichtige Offenbarung der unermüdlichen Fürsorge Seiner

Majestät des Königs und der höchsten und hohen Regierungs-Organe für die Hebung der materiellen Interessen des Landes, mit denen die Förderung und Festigung der sittlichen Elemente, der staatlichen, ordnungsgemäßen Entwicklung im Großen und Ganzen, so enge verschwistert ist.

Es war für Würzburg und den gesammten unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreis von besonderem Belange, daß Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Seine Anwesenheit dahier auch zur speciellen und persönlichen Würdigung des Bauplanes zu benützen die Gewogenheit hatte, welcher dem königl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten in Betreff des Neubaues vorgelegt worden ist, der einen Theil der Katzenwicker-Räumlichkeiten einzunehmen berufen, und die in neuerer Zeit bedeutend angewachsenen räumlichen Bedürfnisse der königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule, des polytechnischen Vereins, des Kreis-Muster- und Modelle-Cabinets und der städtischen Kunstsammlungen zu befriedigen bestimmt ist.

Die gemeinnützige Wochenschrift hat bis jetzt dieses Neubaues nur in Protokoll-Auszügen von Seite des polytechnischen Vereins und lediglich andeutend gedacht. Als Organ und patriotische Vertreterin aller industriellen Interessen der Provinz darf sie jetzt, nachdem der Herr Ministerpräsident durch Seine am 8. Mai jüngsthin auf die gegenwärtig in Benützung stehenden Localitäten und Einrichtungen der erwähnten Institute ausgedehnte Inspection eine gleich hocherfreuliche als denkwürdige Veranlassung hiezu gegeben, nicht länger säumen, das Project jenes Neubaues in Bezug auf dessen Bestimmung etwas näher zu zergliedern.

Die **königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule** *) umfaßt gegenwärtig mit Einschluß der ihr aggregirten Vorschule vier regelmäßige Curse bei einer Frequenz von fast zwei Hundert Schülern, so daß die Nothwendigkeit der Begründung eines Parallel-Curses zum ersten Curse der Anstalt in Aussicht steht, weil eben jene Frequenz sichtlich nicht an ihrem Endpunkte angelangt ist. Die Schüler der höheren drei Curse vertheilen sich auf eine gewerbliche und eine in erfreulicher Blüthe stehende speciell landwirthschaftliche, mit der ersteren jedoch eng verbundene Unterrichts-Abtheilung.

Das vielseitige Verlangen nach einer besonderen Handelslehr-Abtheilung, worin innerhalb zweier Jahrescurse eine tüchtige realistische sowohl als mercantilische Vorbereitung für die Lehre, und entsprechender Unterricht an Jünglinge, die bereits die kaufmännische Lehrperiode angetreten haben, ertheilt werden soll, übt

---

*) Um jedem denkbaren Mißverständnisse zu begegnen, schicken wir die Bemerkung voran, daß wir mit den folgenden Darlegungen weder den zu Aschaffenburg und Schweinfurt blühenden Landwirthschaft- und Gewerbschulen, noch den in andern Städten des Kreises thätigen Gewerbvereinen im Geringsten zu nahe zu treten gemeint sind; die Motive dieser Auseinandersetzung treten vielmehr aus dieser selbst mit aller Klarheit hervor. Die fernere immer wachsende Entwicklung aller verwandten Anstalten des Kreises kann jedem Freunde des Guten und Nützlichen nur im hohen Maße erwünscht sein.

einen gleichsam zwängenden Einfluß auf jeden Plan aus, der aufgestellt werden will, um der fraglichen Anstalt würdige und entsprechende Räumlichkeiten, die ihr zur Zeit nach keiner Seite hin zur Verfügung stehen, zu verschaffen.

Von nicht minder schlagender und drängender Wichtigkeit ist die Einrichtung einer baugewerklichen Unterrichts-Abtheilung. Das Bedürfniß einer solchen ist von Seite der, alle diese Verhältnisse mit eben so großem Scharfblicke als unermüdlichem Wohlwollen prüfenden und leitenden königl. Regierung aufgegriffen, nicht minder lebhaft aber auch im Schooße der Schule und im großen Publicum empfunden worden. Die Ergebnisse der Gesellen- und Meisterprüfungen der betr. Gewerkleute lassen darüber keine Bedenken übrig und rufen nur den Wunsch hervor, daß so schleunig als nur immer möglich einem Zustande der Dinge Besserung zu Theil werden möge, der in dem Maaße an Bedeutung gewinnt, als die Uebungsfelder für die betr. Gewerke nach allen Richtungen hin sich mehren und erweitern.

Für die Unterbringung der ohne allen Zweifel bedeutenden Schülerzahl aus den Kreisen der Lehrlinge und Gesellen, die sich der Vortheile einer solchen, entsprechend ausgestatteten Unterrichts-Abtheilung — zumal zur Winterszeit — wird erfreuen wollen, bieten die der Kreis-Gewerbschule zur Verfügung stehenden Schulsääle gar keine, jene, die der polytechnische Verein an Sonn- und Feiertagen gegenwärtig benützt, nur eine nothdürftige, keineswegs befriedigende und ausreichende Aushilfe; der Neubau wird auf diese wichtige Abtheilung besondere Rücksicht zu nehmen haben, da der Unterricht einen wesentlich intuitiven und praktisch einübenden Charakter und jede nöthige Gliederung für die Zwecke der Schüler, als künftiger Civil-Bauhandwerker, erhalten soll und muß. —

Die der fraglichen Abtheilung zu gebenden Einrichtungen werden im innigen Wechselverbande mit den Lehrkräften und Attributen der übrigen Abtheilungen stehen müssen, und mit diesen die Bedingungen zur Anregung und Befruchtung so mancher auch außerhalb der eigentlichen Baugewerke stehenden Industriezweige in sich aufzunehmen haben. Dies ist für verschiedene Bezirke Unterfrankens, wie dasselbe auch die k. Regierung wohl erkannt hat, und, unter dem wohlwollenden Schutze derselben, der polytechnische Verein, dem hiefür aus Staats- und Privat-Quellen namhafte Geldmittel zu Theil geworden sind, in Uebung zu setzen bemüht ist, von eminenter Bedeutung. Um aber nach allen Richtungen hin, mit Rücksicht auf gewisse, noch wenig entwickelte, dann andere bereits in's Leben gerufene oder erst noch zu schaffende Industriezweige, mit Sicherheitsgefühl vorschreiten zu können, wird der Zeichnen- und Modellir-Unterricht in die verschiedenen gewerklichen Branchen culminirt und im Gravir- und Ciselir-Unterrichte u. s. w. die nothwendige Ergänzung finden müssen, nachdem auch in der mechanischen Werkstätte der Anstalt, welche gegenwärtig, bei sehr lebhaftem und nach der Sachlage möglichst ergiebigem, aber eines ungleich vielseitigeren Erfolges fähigem Betriebe, mit einer äußerst beengten und ungefügigen Localität sich begnügen muß, dann in dem gleichfalls äußerst un-

zweckmäßig beschaffenen chemischen Laboratorium die Grundlage zur Heranbildung wackerer und verständiger Arbeiter in den betr. Industrie-Zweigen, sowie zur anderweiten intellectuellen Unterstützung so mancher Gewerbe gegeben ist.

Eine technische Lehranstalt, die alle hier erörterten Richtungen nach Maßgabe des wahren, praktischen Volksbedürfnisses verfolgt, hat eine hoch bedeutsame, umfang- und inhaltreiche Aufgabe, durch die sie mit dem Leben auf's Innigste verflochten wird, zu erfüllen, und entspricht sicher dem Bedürfnisse des Landes in einer bis jetzt in gleicher Ausdehnung und Mannigfaltigkeit nicht angestrebten Weise. Sie verdient alsdann wahrhaft den Namen einer höheren Gewerb- und Handels-Schule und hat nicht nöthig, etwa nach der Aufgabe und den Befugnissen einer polytechnischen Schule zu streben, deren Bayern bereits drei besitzt, so daß nach der gegenwärtigen Sachlage das Bedürfniß nach diesen gewiß, und besonders dann vollkommen gedeckt erscheint, wenn denselben alle nöthigen organischen Einrichtungen bewilligt sein werden. Eine solche Absicht liegt denn auch hier in keiner Weise zu Grunde. —

Ein so ausgestattetes Institut aber bedarf außer den Lehrsäälen, Zeichnen-, Modellir-, Ciselir-, Gravir-, mechanischen und chemischen Werkstätten nebst Appertinentien auch der entsprechenden Räume für die Aufnahme einer Reihe gehörig ausgestatteter Sammlungen zur Unterstützung des theoretischen und praktischen Unterrichts.

Gegenwärtig ist die k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule im Besitze einer naturgeschichtlichen Sammlung aus den drei Naturreichen, die aber nur theilweise aufgestellt und benützbar gemacht werden kann; einer Sammlung für Technologie mit genetischer Repräsentation der einschlägigen Industriezweige; einer Sammlung landwirthschaftlicher Modelle, größtentheils unter Mitwirkung der betr. Zöglinge in der mechanischen Werkstätte der Anstalt nach selbst verfertigten Werkzeichnungen auf's Genaueste ausgeführt; einer Sammlung chemischer Geräthe und Präparate; einer Werkzeug-Sammlung, dann der nöthigen Zeichnungs- und plastischen Vorlagen und Modelle für den Zeichnungs- und Modellir-Unterricht; einer Lehrer- und einer Lese-Bibliothek für die Schüler der Anstalt; — dem Schulhause zunächst liegt der Turnplatz und in einiger Entfernung von demselben befinden sich der Industriegarten der Anstalt und der für sie benützbare Garten des kreislandwirthschaftlichen Vereins. Die erwähnten Sammlungen sind aber zum großen Theile aus verschiedenen, in den Gebrechen der Localität wurzelnden Gründen nicht ihrem vollen Inhalte nach aufstellbar, und wenn die jetzigen Räume all' zu beschränkt erscheinen, so muß im Neubaue ihrer dermaligen, es muß auch ihrer naturgemäß stets wachsenden Ausdehnung bis zu einem billigen Maaße hinauf nothwendig und um so mehr Rechnung getragen werden, als die Industrie in unaufhaltsamer Entwicklung ihre Triumphe feiert, und zur Unterstützung sämmtlicher Lehrzwecke noch ganz neue Attribute hinzutreten werden. Wir sprechen

dies ohne Zögern aus, weil die lebendige Hoffnung auf die successive Erfüllung der hier angedeuteten Wünsche in den erhabenen Gesinnungen Seiner Majestät des Königs und Dessen höchster und hoher Regierungs-Organe begründet ist.

Das Verhältniß der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zur gewerblichen und commerciellen Bevölkerung wird inzwischen hier ausnehmend dadurch gefestigt, daß dieselbe mit dem seit bald 48 Jahren dahier wirksamen **polytechnischen Vereine** im innigsten Verbande steht. Beide Institute verfolgen verwandte Zwecke, sich in ihren Strebungen und Leistungen, sowie in den Hilfsmitteln zu deren Verwirklichung, nach allen Seiten hin ergänzend. Aus der Eintracht Beider wird ein größeres Ganze geboren, und die schwächeren Kräfte der Theile erwachsen, vereint, zu einem starken und mannhaften Werke.

Der polytechnische Verein leitet die hiesigen Sonn- und Feiertags-Schulen, die in Real- und Fachschulen (für Geometrie, Mechanik, Chemie, Zeichnen, Bossiren, Graviren und für Handelskunde) gegliedert, beiläufig 700 Gewerbs-Lehrlinge und Gesellen, dann Kaufmanns-Lehrlinge beschäftigen. Auch veranstaltet er durch seine Abtheilung für technische Gewerbe jährliche Preise-Vertheilungen unter die würdigsten Schüler der Anstalt, sowie Ausstellungen gelungener Lehrlings-Arbeiten aus den Werkstätten ihrer Meister.

Es gewährte sichtlich auch Sr. Exc. dem Herrn Ministerpräsidenten, der in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Staatsraths und Regierungs-Präsidenten Frh. v. ZuRhein und des Herrn Regierungs-Rathes Greßer — Sonntags den 8. Mai, — feierlich vom Vorstande und Lehrer-Gremium der Kreis-Gewerbschule einerseits, dann anderseits in Abwesenheit des 1. Directors, vom 2. Director und den Vorständen der Einzel-Abtheilungen und Sammlungen des polytechnischen Vereins nebst anderen Directorial-Mitgliedern empfangen — die Anstalten mit einem Besuche beglückte, lebhaftes Interesse, eine so große Zahl junger Gewerbs-Angehörigen in musterhafter Haltung in den Schullocalitäten vereinigt zu finden. Hier wird mit bedeutendem Kostenaufwande der Unterricht der Elementar-Schule, zum Theil auch jener der niederen Curse der Gewerb-Schule fortgesetzt und in möglichste Beziehung zum praktischen Lebensberufe der Einzelnen gebracht. Wie in der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule, so wird auch hier das religiöse Element, die wahrste Grundlage der socialen Ordnung, gebührend gepflegt. In den Personen der Fachlehrer, in den Lehrsäälen und Attributen sind nun für beide Anstalten die mannigfachsten Anlässe zu gemeinschaftlichem Wirken gegeben; die disponibeln Räume wären außerdem ganz unzureichend — die Handelsschulen haben ohnehin schon seit langer Zeit in einem fremden, vom Handelsstande gemietheten Gebäude ihre Unterkunft finden müssen — und die geschiedenen Strebnisse würden unzweifelhaft auch zu einseitigeren Erfolgen führen. Ganz dieselbe Verschmelzung ist daher auch auf alle Zeiten in Bezug auf die Einrichtung des Neubaues beantragt. Der polytechnische Verein ist im Besitze sehr schätzbarer, aber wegen zu beschränkten Raumes

leider theilweise gar nicht, theilweise nur unvollständig aufstellbarer Sammlungen von Vorlagen und Modellen für den Zeichnen= und Modellir=Unterricht, eines technologischen und Rohwaaren=Cabinets, einer äußerst werthvollen Sammlung von Kupferstichen und technischen Original=Zeichnungen und Entwürfen, eines physikalisch=chemischen Cabinets, einer Bibliothek von ziemlichem Umfange; er umschließt mithin Attribute von gleichem Charakter, wie jene der Kreis=Landwirthschaft= und Gewerb=Schule, und beklagenswerth müßte es sein, die beiderseitigen, sich so trefflich ergänzenden Lehrmittel jemals geschieden, sich wechselseitig entfremdet zu wissen. Der Verein hat ferner ein mit vielen und interessanten, z. Th. illustrirten Zeitschriften aus den Gebieten der gesammten Technik, der bildenden Künste und des Handels ausgestattetes Lesezimmer nebst Schau= und Fragekasten gegründet, wodurch er, auch außer den Versammlungen, mit seinen Mitgliedern und durch diese mit den Industriellen im Allgemeinen in werkthätigem Verkehre sich erhält, und worin ein weiterer Anknüpfungspunkt mit den Lehrkräften der Kreis=Gewerbschule gegeben ist. Ebenso ist dessen Leitung das durch wohlwollende Zuschüsse des hochverehrlichen Kreis=Landrathes mit höchster Genehmhaltung vor zwei Jahren in's Leben getretene **Kreis=Muster=** und **Modelle=Cabinet** unterstellt, das, lediglich auf die Bedürfnisse des Kreises berechnet, eine für uns neue, äußerst anregende, den gewerblichen Fortschritt entschieden belebende, Wirksamkeit äußert und den technologischen Sammlungen der beiden verschwisterten Anstalten in wichtigen Beziehungen zu Hilfe kommt. Bleibt diesem, auch von auswärtigen Bezirken her unter der Einwirkung thätiger Landgerichtsvorstände bereits mehrfach benützten Institute die fernere Geneigtheit des Kreis=Landrathes, dann der hohen und höchsten Regierungsstellen gesichert, so wird es von Jahr zu Jahr sich reicher und fruchtbringender entfalten und viel des Guten stiften. Und wenn auch im Laufe der Zeit manche Anschaffungen wieder überflüssig und zum Verkaufe geeignet erscheinen mögen, so wird es dennoch jedenfalls einen so nachhaltig praktischen Charakter und so rasch an Ausdehnung gewinnen, daß die hiefür im Neubaue beantragten Sääle nicht mehr, nicht minder, als das unabweisbare Bedürfniß bezeichnen. Jene höchste Billigung der mittelst dieses Cabinets angestrebten Zwecke aber steht mit vollster Sicherheit zu erwarten, nachdem das kgl. Staatsministerium in huldvoller Würdigung dieser nützlichen Anstalt dem polytechnischen Vereine auch für das Jahr $18^{52}/_{53}$ einen namhaften Beitrag zur Ausstattung derselben zu überweisen geruht, und die königl. Kreisregierung die vom Vereine auf gelungenste Nachahmungen aufgestellter Objecte zu Nutz und Frommen der Industriellen des ganzen Kreises ausgeschriebenen zahlreichen Prämien in gewohnter wohlwollender Weise durch das Kreis=Intelligenzblatt wiederholt zur Offenkunde gebracht hat.

Aber die hier angedeuteten Vereins=Einrichtungen, auf deren nähere Auseinandersetzung wir für heute und bis zu gelegenerer Zeit verzichten müssen, erschöpfen bei Weitem nicht die Aufgabe und Bedürfnisse der erwähnten Gesellschaft.

Die Leser unserer Wochenschrift kennen die Gliederung des Vereins in vier Abtheilungen, deren berathende Körper in der Direction ihren Sammelpunkt und ihre Spitze finden. Die Verhandlungen der Sections-Ausschüsse und der obersten Vereinsbehörde erstrecken sich auf Gutachten für königliche und städtische Behörden, wie für Private, dann auf alle Momente, durch welche auf die Förderung der Industrie- und Handels-Interessen, sowie auf die Sittlichkeit und das Wohlbefinden der hilfsarbeitenden Classen eingewirkt werden kann. Der Abtheilung für technische Gewerbe sind die Gewerbehalle, die mehr und mehr den Charakter einer permanenten Gewerbe-Ausstellung und Verkaufshalle zu gewinnen strebt, und die Vorlehen-Casse, welche eine segenreiche Wirksamkeit entfaltet, unmittelbar unterstellt; jene für Schule und wissenschaftliche Technik überwacht und leitet direct die Schulen des Vereins. Die Direction hat sich noch besondere, von ihr aus ressortirende Commissionen für Unterstützung und Beschäftigung wandernder Gewerbsgehilfen und Gesellen, für die Hebung des Dienstbotenwesens und, unter Zuratheziehung der bereits oben erwähnten Staats- und Privat-Geldzuschüsse, für die Förderung der Industrie in den hilfsbedürftigen Bezirken des Kreises, zunächst der Rhön, beigesellt. Hier schreitet sie bedächtigen, aber sicheren Schrittes voran. Eine gesunkene Industrie aus ihren Trümmern empor zu richten, die sittliche Gebeugtheit der Bewohner zu verscheuchen, unzeitgemäße, altherkömmliche Betriebsweisen auszumerzen, neue Erwerbszweige einzubürgern, und diesen sowie den gebesserten heimisch gebliebenen Erwerbsarten den nöthigen Productenabsatz zu erschließen, — das sind Aufgaben, die der vollen Umsicht und ausdauernden Fürsorge derer bedürfen, welche mit ihrer Lösung betraut sind. Es fruchtet nicht, mit Einem Male bedeutende Capitalien auf die Werkstätten zu werfen, ehe diese in großer Ausdehnung richtig, verlässig, und vollkommen gewissenhaft zu produciren gelernt haben; es übrigt nur, die Wackeren unter der großen — fast übergroßen — Zahl der mittellosen Arbeiter zu beschäftigen, und diese allmählig so aufzurichten, daß in den übrigen ihrer Genossen das rechte Verständniß für die Grundbedingungen einer soliden und in Folge hievon erklecklichen Production erweckt werde. In dieser Weise, unter namhaften, aber mehr und mehr, wenn gleich langsam, sich ebnenden Schwierigkeiten, ist die Commission für die Hebung der Rhön-Industrie die Linnen-Erzeugung daselbst zu fördern bemüht. Sie leistet Vorschüsse auf tüchtige Arbeit, schafft auch wohl Rohmaterial herbei, ermuntert durch Bestellungen, und wirkt durch bedeutende Niederlagen von Rhöner Linnen hier (bei Hrn. Kaufmann Meßner) und auswärts. Sie vertraut dabei, wie dem Schutze der k. Regierung, unter dem sie sich freudig ergeht, so dem Patriotismus und Wohlthätigkeitssinne der Bewohner des Kreises, und sie hat sich bisher nicht getäuscht. Zur Förderung der Rhön-Industrie wurden von Seite der Direction in Hausen bei Kissingen eine Strohflechterei-Schule, in Hilders, mit besonderer Regierungs-Unterstützung, eine Schule für Strohmosaik-Arbeiten, beide mit gesichertem Erfolge begründet; vor wenigen Wochen ward auch die Einrichtung einer Holzbildnerei-Schule im Landgerichtsbezirke Weihers bewerkstelligt, die Gedeihen verspricht. Die Holzschuhe-Fabrikation, die der gestrickten

Wollwaaren, der Papiermaché-Erzeugnisse, der Bürsten und Schuhleisten, die Thonbildnerei u. a. m. sind da und dort in z. Th. sehr befriedigendem Aufschwunge begriffen, und eine Anzahl anderer Industriezweige, über welche die Pflicht der Selbsterhaltung und die gespannte Aufmerksamkeit unserer außerbayerischen Nachbarn vorerst zu schweigen gebietet, wird zur successiven Einführung in denjenigen Gegenden, welche hiefür als die geeignetsten erkannt werden, vorbereitet. Eben so ist eine illustrirte Anleitung zur zweckmäßigsten Art des Anbaues und der Zubereitung des Leines unter der Presse; in der Werkstätte der k. Kreis-Gewerbschule wurden alle auf Flachsveredlung bezüglichen erprobtesten Geräthe und Maschinen in vollkommen verlässigen Modellen ausgeführt, und der Linnen- und Wolle-Verarbeitung wird nach und nach durch Vertheilung von Stühlen und anderweitigen Hilfs-Einrichtungen Vorschub geleistet werden. Durch Unterbringung begabter Knaben in Lehr-Werkstätten endlich wirkt der Verein, wiewohl mit strenger Bedachtnahme auf bezirkliche Bedürfnisse und specielle Befähigung der Betheiligten, für Verbreitung gewerblicher Thätigkeit. Es ist ihm namentlich daran gelegen, die begabtesten seiner für spätere Ausbreitung gewisser Industriezweige bestimmten Zöglinge in der Kreis-Gewerbschule geeignet heranbilden zu lassen, und hierin ist ein neuer, nicht unwesentlicher, Berührungspunkt zwischen dieser Anstalt und dem polytechnischen Vereine gegeben. Die Bestrebungen des Vereins können zur Folge haben, daß in der Kreisgewerbschule das Bedürfniß auftaucht, praktische Nebenschulen für Spinnerei, Weberei u. s. w. einzurichten, und auf diesem Wege nach und nach ambulante Lehrer und Gewerbs-Aufseher für die betr. productiven Districte zu schaffen. Diesen nahe liegenden Möglichkeiten in Bezug auf den Neubau Rechnung zu tragen ist gleich sehr in der Aufgabe und gewissermassen in den Verpflichtungen des Vereins, wie im Interesse der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule gelegen, und diese Rücksicht darf daher nicht übersehen werden. Der desfalls in Vorlage gekommene Plan schließt die Ausführbarkeit solcher Unternehmungen nicht aus, wiewohl er einer luxuriösen Ausdehnung und Vervielfachung der Räumlichkeiten gänzlich ferne geblieben ist, und außer den jetzt bereits nothwendigen, beiderseits nach Thunlichkeit gemeinsamen Lehr- und Sammlungs-Localitäten, dann einem den Schulfeierlichkeiten beider Anstalten und den Vereins-Versammlungen gemeinschaftlich dienenden großen Saale, für die Zwecke des Vereins nur noch die nöthigsten Berathungszimmer, ein Lese- und Modellen-Locale u. s. w. in sich begreift.

Aber die mehrerwähnten beiden Anstalten würden ihrem Ziele niemals vollständig sich nähern können, wenn sie in die Lage versetzt wären, einem der wichtigsten Hebel zur Förderung der Industrie, dem veredelnden Einflusse der Kunst auf die gewerbliche Production, entsagen zu müssen. Die unter der Regierung Seiner Majestät des Königs Ludwig glorreich erschlossene Periode zuvor nie geahnter Kunstentfaltung weist glücklicher Weise hochbegabte Kräfte auf, die es nicht unter ihrer Würde halten, die Schöpfungen der gewerblichen Thätigkeit

zu ihrer Kunst emporzutragen. Die hohe Bedeutung dieses Gegenstandes, deren sorgsame und umsichtige Pflege Bayern Ruhm und Ehre verheißt, und deren gebührende Würdigung in den hohen und höchsten Kreisen bis hinauf zum Throne zur festen Thatsache geworden, haben u. A. auch der so thätige Verein zur Ausbildung der Gewerke durch die Kunst in München und die unter Heideloff's Leitung stehende Bauhütte zu Nürnberg mit Energie und Einsicht zu erfassen gewußt. Der polytechnische Verein dahier verfolgt eine ähnliche, wenn auch im Endzwecke etwas von jenen Strebungen divergirende Richtung in seiner Abtheilung für bildende Kunst, deren factische Eröffnung aber durch die Vollendung des Neubaues unabweislich bedingt erscheint, da eine praktische Wirksamkeit dieser Abtheilung außerdem nicht denkbar ist, und unter den hier obwaltenden Verhältnissen hiefür die Mitwirkung der gewerblichen Kreis-Lehranstalt, sobald deren Organisation vollendet sein wird, besonders wünschenswerth erscheint. Jedermann fühlt dem Vorgetragenen zufolge, wie sehr alle diese Verhältnisse in einander verschlungen sind, aber auch, wie geborgen der Erfolg, wenn diese Einrichtungen unter demselben Dache ihren Wohnplatz aufschlagen werden. Zur Sicherung dieser hochwichtigen Richtung indessen ist die entsprechende und, so zu sagen, unausgesetzte Benützbarkeit der — immerhin der Verwaltung der Eigenthümerin, d. h. der Stadt, verbleibenden — **hiesigen öffentlichen Kunstsammlungen** von unläugbarer Erheblichkeit. Die Translocation derselben in den stattlichen, einen der interessantesten Anziehungspunkte der Stadt für jeden Fremden bildenden Neubau wird auf die Gesammtheit der industriellen Institute dahier und auf die Hebung des Kunstsinnes, der Kunsttüchtigkeit, wirksamen Einfluß ausüben; Erwerbungen durch Kauf und Vermächtnisse edel gesinnter Kunstfreunde werden einem also organisirten Tempel der Kunst und Industrie im Laufe der Zeit gewiß nicht entgehen. Würzburg bietet im Bereiche der bildenden Künste bisher fast nur im Privatbesitze wahrhaft Sehenswerthes dar, und ist des Charakters, wie eine berühmte Stätte für die Pflege der Wissenschaften, so auch eine Heimath der Künste zu sein, noch keineswegs froh geworden: die Zukunft wird auch hierin die Würde und die Ehre unserer Stadt, Dank ihrer intelligenten und rüstigen Verwaltung, gebührend wahrzunehmen, sie wird dadurch sogar, — daß wir es bei dieser Gelegenheit aussprechen — einem von den Studirenden unserer Hochschule vielfach tief empfundenen Mangel Abhilfe zu bieten wissen.

Wir haben mit diesen Erörterungen das Streben anzudeuten versucht, das in der Errichtung des projectirten ziemlich großartigen Neubaues sich concentrirt. Es beglückt uns, beifügen zu können, daß Sr. Exc. der Herr Ministerpräsident eine ähnliche, mündliche Auseinandersetzung der Sachlage mit dem Ihm eigenen offensten, von hohem Wohlwollen zeugenden Blicke entgegen genommen, und daß die bei jener Gelegenheit hervorgetretene eben so beredte als warmblütige Vertretung aller jener Interessen von Seite Sr. Exc. des Hrn. Regierungs-Präsidenten und des Hrn. Regierungs-Referenten die anwesenden Glieder der Vereins-Direction und des Lehrer-Gremiums der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule mit Dank und Freude erfüllt hat. Diesem

inneren Drange Worte zu leihen, dann aber auch nachzuweisen, daß, was hier erstrebt werden will, in ruhiger und zeitgemäßer Erwägung der zum Wohle des Ganzen vielfach verschlungenen Verhältnisse begründet liegt, und sich strenge innerhalb der Anforderungen bewegt, die unzertrennlich erscheinen von dem materiellen Aufschwunge unserer Stadt und theilweise unserer Provinz, — dies war der Zweck der vorliegenden Auseinandersetzung. Ein vollkommen begründetes Urtheil hierüber vermag sich freilich nur derjenige zu bilden, der in der Lage ist, den zur Erreichung des Zweckes nöthigen Kostenaufwand und die Art der Bestreitung desselben zu überblicken. Dies aber ist Sache der Behörden, und hier ist, im Hinblicke auf die Tragweite des Unternehmens, die Frage in einer Weise zur Entscheidung vorbereitet, die kaum günstiger, kaum ermunternder lauten könnte. Ein frohes „Ave" denn dem hoffentlich bald erstehenden Werke!

Technisches.

Untersuchung einer Torfsorte und über die Benützung des Torfs und der Braunkohle im Allgemeinen.

Von Dr. Schubert.

Das königl. Rectorat der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule dahier beauftragte, auf Veranlassung des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins, den Verfasser mit der technisch-chemischen Untersuchung einer Torfsorte aus der Nähe von Lütter, Landgerichts Weihers an der Rhön.

Der betreffende Torf ist schwarzbraun, gehört dem s. g. Rasentorfe an und besteht aus einem dicht filzigen Gewebe von Moos und Carexwurzeln ohne wahrnehmbare Beimengung erdiger Theile. Er zeigte im völlig lufttrocknen Zustande bei $+12{,}5^{0}$ R. ein specif. Gewicht von 1,6833. Ein halbes Pfund verdampfte $25^{1}/_{2}$ Loth kalt aufgesetztes Wasser, unter denselben Umständen, bei welchen eben soviel lufttrocknes Buchenholz nur 20 Loth verdampfte. Er gehört sohin nach dieser Heizkraft unter die besten Torfsorten, da die Heizkraft bei geringeren Sorten gleich oder **unter** der des Holzes steht.

Da der Torf in unsern Tagen eine neue Wichtigkeit für die Darstellung von Dungmaterialien erlangt hat, so wurde derselbe auch auf seine Bestandtheile untersucht und einerseits mit kohlensaurem Kali behandelt, um die humificirten Stoffe, die wir hier der Kürze wegen Humussäure nennen wollen, auszuziehen, andererseits eine Quantität desselben verbrannt, um die mineralischen Bestandtheile zu bestimmen, insoferne dieselben in den Dungstoffen eine Hauptrolle spielen. 100 Theile dieses Torfs ergaben in vollkommen lufttrocknem Zustande:

Unzersetzte Pflanzenstoffe	48,923
Humussäure	32,327
Asche	18,750

100 Theile der Asche enthielten:

Kieselsäure	22,021
Schwefelsäure	7,462
Phosphorsäure	2,850
Chlor, eine unbestimmbare Menge	—
Kohlensäure	18,740
Eisenoxyd	21,513
Thonerde	0,712
Kalkerde	23,461
Bittererde	3,625
Kali	0,238

Der bedeutende Gehalt an Humussäure, sowie der nicht unbeträchtliche an Phosphorsäure sichern dieser Torfsorte einen namhaften Werth als Dungmittel.

Guter Torf hat bei unsern Holzpreisen nicht blos als Heizmaterial, namentlich für ärmere Gegenden, sowie für Kesselfeuerung eine hohe Wichtigkeit, sondern er geht namentlich zu dem Zwecke der Düngerbereitung einer bedeutungsvollen Zukunft entgegen.

Es ist aber besonders die Kohle des Torfs, welche in England zu diesem Zwecke verwendet wird, wo der Dünger sehr häufig in Pulvergestalt mit der Saat in den Boden gebracht wird und der gute Erfolg hat diesem Düngerpulver bereits eine große Verbreitung gesichert. Das Dungpulver ist ein eigener Fabrikations- und Handelszweig geworden. Der Hauptstoff dazu ist der Guano. Derselbe wurde jedoch, um ihn zu verfälschen, oder auch, um seine Wirkung wohlfeiler herzustellen, dadurch ersetzt, daß man Torfkohle mit Abtrittstoffen mischte. Es zeigte sich bald, daß dieses Surrogat nicht blos den Guano ersetze, sondern übertreffe, indem seine Wirkung weniger geil, aber um so nachhaltiger sei, und seit dieser Zeit fängt dieses Kohlenpulver in manchen Gegenden an, mit dem Guano zu concurriren.

Der Torf kann in Meilern verkohlt werden. Er verliert durch das Trocknen und Verkohlen gegen 80 % an Gewicht und nicht unbedeutend an Volum, so daß er den Transport an größere Orte gestattet, wo sich Gelegenheit zur Ansammlung von Abtrittstoffen bietet.

Gehen auch jährlich nur in Würzburg allein noch so enorme Capitalien dadurch verloren, daß man die kräftigsten Dungstoffe wie Harn- und Menschenexcremente dem Maine überliefert, so würden sich doch gewiß augenblicklich Unternehmer finden, welche diese für die Agricultur so wichtigen, seither unverantwortlicher Weise ohne alle Benützung beseitigten Substanzen auffammeln, wäre nur erst für die Darstellung und Herbeischaffung der Torfkohle gesorgt. Der landwirthschaftliche Verein würde mit allen Hilfsmitteln einem solchen Unternehmen mit Rath und That zur Seite stehen *).

*) Wir erinnern daran, daß in unsern beiden Vereinen dieser Gegenstand in Berathung genommen ist, wie in diesen Blättern bereits angezeigt wurde. Das Kreiscomité d. l. V.

Sollten aber auch die Kosten den Transport der Torfkohle nur auf kleinere Strecken erlauben, so wäre schon genug gewonnen, wenn dadurch auf den Dörfern die Anlegung gemauerter Behälter zur Ansammlung der Mistjauche Veranlassung gegeben würde, welche jetzt noch allgemein unbenützt in den Boden des Hofraums dringt, die Luft verpestet und die Wege in Moräste verwandelt.

Für unsere Stadt wären freilich nicht die Torflager von Weihers, wohl aber jene bei Feuerbach und Großlangheim, zwischen Kitzingen und Wiesentheid und bei Spiesheim, Grettstadt und Grafenrheinfeld bei Schweinfurt die nächsten Bezugsquellen.

Außerdem ließ sich vielleicht ein anderes Substrat zur Aufsaugung der flüssigen Excremente herbeischaffen. Ich meine das in gewaltigen Massen angehäufte **Braunkohlenklein** auf dem Bauersberge bei Bischofsheim an der Rhön, welches seit Jahren einer Verwendung entgegenharrt. Die Einführung der Bauersberger Braunkohlen als Brennmaterial wurde vor 12 Jahren von den damaligen Besitzern jener Gruben in hiesiger Stadt versucht, mußte jedoch theils aus besonderen, nicht hieher gehörigen Gründen, theils aus Mangel einer günstigen Aufnahme bald wieder aufgegeben werden, indem ihr für die Zimmerhitzung der unangenehme Geruch, für die Kesselheizung aber der Gehalt an Schwefelkies im Wege stand. Inzwischen ist jetzt die erfreuliche Hoffnung gegeben, daß diese für den Fabrikgebrauch großentheils sehr anwendbaren Kohlen wieder in gebührende Aufnahme kommen werden.

Der Stutz von circa $3^1/_4$ Centner wurde hier um fl. 1 48 kr., an der Grube aber zu 30 kr. verkauft, so daß sich die Transportkosten für den Stutz auf fl. 1 48 kr., oder für den Centner auf 24 kr. herausstellen. Da nun das Kohlenklein dort vorläufig gar keinen Werth hat, so möchte eine derartige Unternehmung wohl kaum an dem Kostenpunkte des Transportes scheitern. Ob die Verminderung des Gewichtes und Volums durch die Verkohlung der Ersparniß der Verkohlungskosten der Verwendung im rohen Zustande vorzuziehen wäre, ließe sich leicht ermitteln. Die Coaksausbeute bei der Verkohlung beträgt nach einer Untersuchung zweier Sorten dieser Kohle von Mayer 38 und 40%.

Endlich ist auch noch der in unserer nächsten Umgebung, nämlich bei Schweinfurt, Altenmünster, Lengfeld und Gnottstadt bei Marktbreit vorkommenden **Lettenkohle** zu gedenken. Eine solche, vom Oekonomen Joh. Christian Pfennig in Gnottstadt vorgelegt, wurde mir im Jahre 1844 vom polytechnischen Vereine zur Untersuchung übergeben. Die Untersuchung ergab, daß die Kohle zwar eine ziemliche Heizkraft besitzt, aber wegen ihrer Sprödigkeit leicht zu Pulver zerfällt, den Rost verstopft oder unverbrannt abfällt, und sich daher ebenso wenig als Brennmaterial eignet, wie das erwähnte Braunkohlenklein. Findet sich diese Kohle auch nirgends in mächtigen Lagern, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß sie sich wegen der Nähe ihres Vorkommens mit Vortheil zur Poudrettebereitung benützen läßt.

Mit der Verkohlung des Torfs hat man in neuerer Zeit auch die Gewinnung sehr einträglicher Nebenproducte verbunden, indem man statt der Meilerverkohlung

die in geschlossenen Räumen vornimmt. Es sind über diesen Gegenstand aus Irland (jedoch leider nur unvollständige) Nachrichten von Reece mitgetheilt worden, welche sich namentlich auf die Gewinnung eines werthvollen wachsähnlichen Kerzenmaterials, nämlich des Paraffin beziehen *).

Man verbrennt **) dort den Torf mittelst eines Gebläses mit kalter oder warmer Luft, leitet die Verbrennungsproducte durch ein weites hydraulisches Rohr und dann durch engere Röhren. In diesen sammeln sich die festen und flüssigen Producte. Um das Paraffin von seinen Beimengungen zu reinigen, setzt man den schwersten und schwer flüssigsten Antheil des destillirten Theers oder Theeröls starker Winterkälte aus und filtrirt durch grobe Leinwand. Die schwarzbraune Masse wird mit 2—3 Theilen Vitriolöl destillirt. Das Paraffin geht farblos über und liefert durchscheinende Kerzen wie der Wallrath.

Es sollen in Irland bereits Anstalten errichtet sein, wo man Tausende von Tonnen Torf in einem Jahre destillirt. In so großem Maßstabe ausgeführte Versuche haben ergeben, daß 100 Tonnen Torf, welche 8 Pfund Sterling kosten, und deren Verarbeitung fast eben so viel Kosten macht, lieferten:

			Werth.		
			Pfd. St.	Schill.	Pence
Kohlensaures Ammoniak	2602	Pfund	32	10	2
Kohlensaures Natron	2118	„	8	16	6
Essigsäure	600	„	7	10	—
Naphtha (wesentliches Oel)	30	Gallons	7	10	—
Paraffin	600	Pfund	17	10	—
Camphen	600	„	5	—	—
Gemeines Oel	800	„	3	6	8
Gas	—	„	8	—	—
Asche	—	„	1	13	4
		Summa Pfd. Sterl.	91	16	8

Stehendes Streichmaß für Eisenarbeiter.

Von W. Heß, Mechaniker an der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule in Würzburg.

Ein in Maschinenwerkstätten längst bekanntes, jedoch bei Schlossern und Zeugschmieden noch selten eingeführtes Werkzeug ist das stehende Streichmaß, auch Parallelreißer genannt. Dasselbe besteht aus einer etwa 1 □″ großen, auf der unteren Seite eben gefeilten Eisenplatte, in die möglichst nahe am Rande ein zur unteren Seite senkrecht stehendes, etwa 9″ langes Eisenstäbchen eingeschraubt ist. An diesem kann ein kleines Eisenklötzchen auf und abgeschoben werden und

*) Dingler's polyt. Journal Bd. 113 S. 317 u. 237.

**) An einer anderen Stelle ist nur von Verkohlung die Rede.

eine Stellschraube dient zur Befestigung desselben an jeder beliebigen Stelle des Stabes. Durch ein im Klötzchen befindliches rechtwinklig zum Stabe und an demselben vorbeigehend gebohrtes Loch wird eine, zur vortheilhafteren Benützung an dem einen Ende zweimal rechtwinklig gebogene Reißnadel gesteckt, die ebenfalls durch eine Stellschraube festgehalten wird. Dieses Werkzeug eignet sich besonders gut zum Vorzeichnen von Punkten und Linien auf verschiedenen Seiten eines Maschinentheiles parallel zu einer Seite. Soll z. B. die Keilnute einer Welle vorgezeichnet werden, so besteht der Gebrauch des Parallelreißers einfach darin, daß nachdem man die Welle auf ein gut abgerichtetes Brett oder besser eine ebene eiserne Platte gelegt hat, derselbe mit seiner Basis ebenfalls daraufgestellt, die Spitze der Reißnadel in die Höhe des Centrums der Welle gebracht und nun so an der Welle hingefahren wird, daß die Nadel einen Riß, parallel zur Grundplatte, auf der Welle macht. Sämmtliche so gezogene Linien sind natürlich parallel. (Vergl. das im Kreis=Modelle=Cabinet hinterlegte Muster.)

Landwirthschaftliches.

Bericht über die Erfolge beim Tabakbau von A. Andreä.

(Mitgetheilt bei der Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Aub am 3. März 1853.)

Unter Bezugnahme auf die unlängst kundgegebene kleine Abhandlung über Tabakbau, No. 11, S. 138 d. J., beehre ich mich heute, die Resultate des von mir im vergangenen Sommer 1852 gemachten ersten Anbauversuches mit dieser Handelspflanze in hiesiger Gegend mitzutheilen.

Die von mir pro 1852 angebaute Fläche bestand aus 30 Morgen, der Morgen à 66 Decimalen oder 20 Tagwerke weniger 20 Decimalen.

Die verschiedenen Sorten waren Goundy, à 18 Morgen, Vinzer, à 6 Morgen, Amorsforder und Maryland à 6 Morgen. — Den Samen hatte ich mir von bekannten Tabaksbauern aus Speier, Grünstadt und Heidelberg verschafft.

Die Behandlung des Samens, Einquellen und Säen desselben in sogenannte Kutschen, wurde genau nach der in vorerwähnter Abhandlung beschriebenen Weise am 19. März dem Josephstage 1852 vorgenommen.

Die Kutschen oder Pflanzenbeete aber, welche einen Flächenraum von 2000 □ Fuß umfaßten, wurden nach beschriebener Art der Pfälzer hergestellt, und dann nach beendigter Saat mit Strohmatten überdeckt. Diese wurden nun an schönen, warmen Tagen von den Kutschen entfernt. —

Die rauhe ungünstige Witterung der vergangenen Monate März und April 1852 aber begründet bei mir die Ueberzeugung, daß diese Strohdecken für hiesiges, etwas ungünstigeres, windigeres Clima nicht genügend seien, um den jungen weichlichen Tabakspflanzen einen hinlänglichen Schutz zum gedeihlichen Wachsthume zu sichern. — Ich sah mich daher, um die verlorene Zeit möglichst nachzuholen, Anfangs Mai's, veranlaßt, durch eine Anzahl Glasfenster das während dessen sehr zurückgebliebene Wachsthum der Pflanzen zu unterstützen, was mir durch öfteres

Wechseln dieser Mistbeetfenster auf verschiedenen Stellen der Pflanzenbeete auch theilweise gelang. Aber leider wurde mein gewünschtes Ziel, die Pflanzung Mitte Mai's beginnen und damit Ende Mai's endigen zu können, doch bei diesem ersten Versuche verfehlt. Die Zeit der Pflanzung wurde aus dieser Veranlassung bis zum 1—24 Juni hinausgeschoben. — Diesem verspäteten Verpflanzen in's Feld allein habe ich ein weniger günstiges Ernteresultat zuzuschreiben.

Welchen wesentlichen Einfluß ein frühes Verpflanzen bei unserm Klima auf das Gedeihen der Tabakspflanzen ausübt, bewies mir der erste, vom 1—10 Juni angepflanzte Tabak. Derselbe hatte während seiner ganzen Vegetationsperiode einen viel üppigeren Wuchs und lieferte einen höheren Ertrag. Der erstgepflanzte lieferte per Morgen 10 Centner, hingegen der spätergepflanzte, vom 10—24 Juni, bei übrigens gleichem Boden nnd Kraftzustande des Ackers, nur 6 Centner. —

Der Tabak wurde auf Aeckern der 18—19 Bonitätsclasse angepflanzt, welche im Jahre 1851 in 3. Tracht nach der Düngung Hafer getragen hatten. Im Herbste 1851 wurde die Haferstoppel à 6 Wagen gewöhnlichen Hofdünger, zu 20 Centner per Wagen untergepflügt.

Der Ertrag dieser 30 Morgen war laut Verkaufs-Nota, Heidelberg den 7. Januar 1853, folgender: —

3044 Gebund Tabak	Brutto	19874 ℔ badisch.				100 ℔ bayer. = 112 ℔ badisch.
	ab 3% Stroh	533				
	Netto	19341 ℔	à 12 fl.	2318 fl.	24 kr.	
585 Geb. Sandblätter	Brutto	2140 ℔				
	ab 3% Stroh	57				
	Netto	2083 ℔	à 6 fl.	124 fl.	54 kr.	
155 Gebund Gaize	Brutto	540 ℔				
	ab 3% Stroh	15				
	Netto	525 ℔	à 1 fl.	5 fl.	15 kr.	
20 Säcke Grumpen	Netto	800 ℔	à 3 fl.	24 fl.	— kr.	
			Summa	2472 fl.	33 kr.	

Beträgt Brutto per Morgen fl. 82 24 kr.

Die Unkosten berechnen sich per Morgen wie folgt:

Dünger à 6 Wagen, à fl. 2, dem Preise wofür man ihn gewöhnlich kaufen kann und zu berechnen pflegt. — Die Hälfte hiervon dem Tabak zur Last	fl.	6	—	kr.
4 Mal Pflügen und Eggen à fl. 1½	fl.	6	—	kr.
Tabakspflanzen à 6000 Stück à 4	fl.	4	—	kr.
Wasserfahren á 3 Faß à 12	fl.	—	36	kr.
Stufenhauen à ½ Mannstag à 24	fl.	—	12	kr.
Begießen derselben à 1 Weibertag à 20	fl.	—	20	kr.
Setzen der Pflanzen à 3 Weibertage	fl.	1	—	kr.
Ausbessern der nicht angewachsenen Pflanzen	fl.	—	40	kr.

Einmaliges Hacken und Behäufeln à 1 Manns= und 4 Weibertage	fl. 1 44 kr.
Zweites Hacken, 1 Manns= und 2 Weibertage	fl. 1 4 kr.
Köpfen, 3 Kinder à 14	fl. — 42 kr.
Geizen, 3 Mal, erstes Mal 4 Kinder	fl. — 56 kr.
2 Mal 3 Kinder	fl. — 42 kr.
3 Mal 2 Kinder	fl. — 28 kr.
Brechen und Binden, 3 Weiber, 1 Mann	fl. 1 24 kr.
Einfahren per 140 grüne Büscheln mit Aufladen	fl. — 30 kr.
Abladen und Zusammenstellen	fl. — 10 kr.
Einnähen à 1 kr. per Büschel	fl. 2 20 kr.
Tabaksgarn à $1\frac{1}{2}$ ℔ à 40 kr. mit Nadeln	fl. 1 — kr.
Nägel in den Schippen auszubessern	fl. — 6 kr.
Aufhängen per 140 Büschel	fl. — 48 kr.
Schoppen à 250 Centner fl. 5000 inclus. Unterhaltung	fl. 8 — kr.
Abhängen und Einbinden	fl. 1 — kr.
Auf Bänke Setzen	fl. — 12 kr.
Bodenrente à fl. 200 per Morgen à 4% inclus. Steuerausgaben	fl. 9 — kr.
Unkosten per Morgen	fl. 48 54 kr.

Brutto=Ertrag	fl. 82 24 kr.
ab Unkosten	fl. 48 54 kr.
Netto Reinertrag	fl. 33 30 kr.

Der Anbau des Tabaks erfordert, wie ersichtlich, eine Menge Arbeiten, welche jedoch alle sehr leicht auszuführen sind, und zum größten Theile von Kindern geschehen können, was bei keiner anderen Pflanze in dem Maaße der Fall ist. — Es ist daher die Cultur dieser Pflanze namentlich Kleinbegüterten zu empfehlen, welche hiermit Gelegenheit finden, ihre und ihrer Angehörigen Arbeitskräfte auf eine weit höhere, für sie vortheilhaftere Weise zu verwerthen, wie es wohl bei keiner anderen Culturpflanze der Fall sein dürfte. —

Der größere Grundbesitzer muß aber die Menge der Arbeit baar bezahlen, und gewöhnlich durch Leute ausführen lassen, welche kein Interesse an der Sache haben, noch Neigung bezeigen ihre Aufmerksamkeit derselben zu widmen, und wird deswegen er auch immer einen weit geringeren Nutzen vom Tabaksbau ziehen können. —

Daß der Tabak, auf besonders dazu bestimmten Feldern fortwährend angebaut, wie auch bei alljährlicher Düngung, die Qualität des Products im Ertrage wesentlich verbessert, ist in tabakbauenden Gegenden, — namentlich in Holland, eine anerkannte Sache, und diese Methode dürfte sich auch bei uns für Kleinbegüterte ganz besonders empfehlen.

Für den größeren Oekonomen aber würde durch fortgesetzten Anbau von Tabak auf derselben Fläche ein Hauptvortheil, welchen die ausgedehntere Cultur dieser Pflanze bietet, verloren gehen; denn durch den reinen und mürben Zustand, in welchen der Tabaksbau die Felder versetzt, bietet derselbe einer rationellen

Fruchtfolge solche Vortheile, welche den Ertrag der darauffolgenden Waizenernte mindestens um einen bis $1 \frac{1}{2}$ Schäffel und die entsprechende Strohmenge per Morgen vermehren. — Dieser durch den Tabaksbau vermehrte Ertrag der auf ihn folgenden Winter-Ernte müßte, consequent gerechnet, an den Kosten des Tabaks in Abrechnung gebracht werden. — Wer an der Richtigkeit dieser Thatsache zweifeln sollte, beliebe sich nur hier an dem Stande der nach Tabak folgenden Waizen-Ernte zu überzeugen, in Vergleichung mit jener Waizen-Ernte, welche nach reiner oder nach besommerter Brache folgte.

Die wichtigsten Bedingungen zur erfolgreichen Cultur der Tabakspflanze in hiesiger Gegend sind:

1) Spätestens bis Ende Mai's mit möglichst kräftigen Pflanzen die Felder bestellt zu haben;

2) Hinlänglichen Raum zur Verfügung zu haben, die Ernte in möglichst luftigen, jedoch gegen Einwirkung der Witterung geschützten Gebäuden oder Schuppen unterbringen zu können.

Darüber, daß der Tabak bei uns unter den meisten klimatischen Verhältnissen und auf allen Bodenarten, mit alleiniger Ausnahme zu nasser oder zu thoniger, schwerer Bodenarten, gut gedeihen wird, glaube ich nach vollster Ueberzeugung Beruhigung gewähren zu können. —

Einen wesentlichen Einfluß auf den Ertrag und die Qualität des Tabaks bietet aber die Düngung. Je kräftiger und reichlicher diese ist, in Verbindung mit einer sorgfältigen tiefen Cultur, desto befriedigender wird die Ernte sein. — Allerdings leidet durch starke Düngung der Geschmack der Blätter, die Erfahrung hat jedoch als das Sicherste bewiesen, daß, wer von dem Tabakbau Vortheil ziehen will, weniger auf Geschmack als auf große schöne Blätter sehen soll. — Von besonderer Wichtigkeit ist aber auch ein höherer Ertrag bei einer Pflanze, welche so viele Arbeit und Baarauslagen verlangt wie der Tabak. — Wenn 1 Wagen vermehrte Düngung per Morgen nur einen höheren Ertrag von 1 Centner bewirkt, so werden die Gesammtauslagen dadurch sich nur um fl. 1 vermehren, der Ertrag aber wird um 1 Ctr. à fl. 12 zunehmen. — Von der Wichtigkeit dieser Folgerung ausgehend habe ich die pro 1853 zum Tabakbaue bestimmten 40 Morgen, anstatt pro 1852 mit 6, im vergangenen Herbste mit 10 Wagen Mist düngen lassen, und werde, um die Wirkung dieser Düngung noch zu vermehren und zu beschleunigen, per Morgen noch mit 2 Centnern Guano zu Hilfe kommen. — Diese vermehrte Düngung verursacht einen Aufwand von 23 fl., wovon, die Hälfte dem Tabak zur Last gerechnet, auf den Morgen 11 fl. 30 kr. treffen wird. — Wenn aber für diesen vermehrten Aufwand bei übrigens ganz gleich bleibenden Arbeitsunkosten meine künftige Tabaksernte nicht um 4—5 Centner, und die darauf folgende Waizenernte nicht abermals 1 bis 2 Schäffel mehr bringen wird, wie der Ertrag eines Morgens, welcher nur mit 6 Fuhren gedüngt wurde, dann nur würde ich mich überführen lassen, unrichtig und unökonomisch calculirt zu haben. —

Welchen enormen Einfluß übrigens in der That eine vermehrte Düngung auf den Ertrag der Tabaksfelder übt, das beweisen die Erträgnisse Hollands.

Zur Düngung eines holländischen Bunders = 3 Morgen verwendet man durchschnittlich 25 Wagen Schaafmist à 26 Ctr. oder 40 Wagen Kuhdünger von demselben Gewichte. — Ein Holländer Morgen, in Nieder-Beluwe z. B., liefert aber eine Durchschnitts-Ernte von

8	Centnern	Sandgut
10	"	Erdgut
24	"	Bestgut

42 Centner, und dies noch dazu auf mehr sandigem Boden; — es beträgt dieses auf den bad. Morgen 14 oder auf das Tagwerk 21 Centner.

Beispiele von noch größeren Erträgnissen, welche man in verschiedenen Gegenden Hollands hatte, beweisen zur Genüge, daß ein noch größerer Ertrag möglich ist. — Warum sollte man nun nicht auch bei uns dieses Ziel zu erreichen im Stande sein? —

Angehende Tabaksbauern erlaube ich mir schließlich noch auf eine kleine Schrift aufmerksam zu machen:

Der Tabak und sein Anbau von v. Babo, Hoffacker und Schwab. Carlsruhe 1852 *).

Praktische Notizen.

Verbesserter Schreinerschlägel. Es ist bekannt genug, wie bald die gewöhnlichen hölzernen Schlägel, deren man sich bedient, um auf Lochbeitel, Stechbeitel und andere Eisen zu schlagen, durch den Gebrauch verdorben werden, indem sie tiefe Gruben bekommen, welche keinen sicheren Schlag mehr gestatten. M. Traitle in London hat diesem Uebelstande durch Erfindung eines Schlägels abgeholfen; der Kopf desselben ist ein Stück Metallguß (Eisen oder Messing), von der Seite wie ein parallelepipedischer Hammer mit zwei ebenen Bahnen anzusehen. Dasselbe hat aber nach beiden Seiten des Schlägels hin vierseitige, nach innen etwas verjüngte Vertiefungen, in welche zwei keilförmige verjüngte Buchholzklötze eingesetzt werden, die als Schlägel dienen. Die Oeffnung für den Stiel hat einen rectangulären Querschnitt und eben so der Theil des Holzstieles, der den Kopf tragen soll; der Griff hat dagegen abgeplattet kreisförmige Querschnitte. Die Holzklötze sind, wenn sie abgenützt sind, augenblicklich ohne nennenswerthe Kosten zu ersetzen. (Polytechn. Centralbl. 1853. S. 261.)

Vulcanisirung der Guttaperche von Rider. Der Grund, warum bisher alle Versuche, die Guttaperche zu vulcanisiren, mißlangen, liegt darin, daß sie zuvor von gewissen flüchtigen Bestandtheilen gereinigt werden muß. Man befreit sie zuerst von den mechanischen Beimengungen (Fasern, Rinde ꝛc.) und erhitzt sie dann, bis sie einen dünnen Teig bildet, wozu gewöhnlich 164 bis 186, für manche Sorten 139° R. hinreichen, am besten durch heiße Metallwalzen oder Dampf. Sie ist nun von jenen flüchtigen Theilen frei und kann nun wie Kautschuk vulcanisirt werden, am besten mit unterschwefligsaurem Zinkoxyd. Beim Kneten wendet man jedoch etwas weniger, beim Vulcanisiren etwas mehr Hitze an als bei Kautschuk. (Auszug aus Dingl. polytechn. Journ. Bd. 128. S. 78; Pract. Mech. Journ. März 1853. S. 283.)

Hanf aus Bohnenstengeln. Wenn man Schminkbohnenstengel, 10 bis 12 Tage lang im Wasser weicht und dann nach dem Trocknen und Brechen schwingt und hechelt, so erhält man nach Professor Wellington in London eine Art sehr guten und starken Hanf. (Verdient näherer Prüfung.) (Das Neueste und Nützlichste, Beibl. z. Trier'schen Anzeiger 1853 S. 52.)

---

*) Diese Schrift ist im Besitze der diesseitigen Bibliothek. Das Kreiscomité d. l. V.

Die Form des Schwanzes für Beurtheilung der Milchergiebigkeit einer Kuh. Ist der Schwanz einer Kuh oben an der Wurzel sehr stark und dick und lauft von oben herab spitzig zu, dabei an Länge noch nicht völlig die Spitze des Sprunggelenkes erreichend, so läßt diese Bildung in der Regel auf eine schlechte Milchkuh schließen; dagegen hat man Ursache auf eine gute Milchkuh zu rechnen, wenn der Schwanz im Ganzen fein gebildet ist, und an Länge noch etwas über das Sprunggelenk reicht; es ist selbstverständlich, daß hierbei nur von dem knochigen und fleischigen Theile die Rede ist. (Landwirthschaftliches Wochenblatt, herausgegeben von dem landwirthschaftlichen Generalvereine der Herzogthümer Schleswig und Holstein-Lauenburg, Nr. 6, 1853.)

Journal-Schau.

Polytechnische Centralhalle 1853, S. 247: Ueber die in der Liqueurfabrikation gebräuchlichen Tincturen aus Farbstoffen. — S. 249: Ueber die Auflösungsmittel der Gutta-Percha. — S. 254: Werthprüfung der Seife. — S. 269: Maschinenschmiere aus Kautschuk und Repsöl.

Fürther Gewerbezeitung 1853, S. 32: Anfertigung einer harten hornartigen Masse aus Kautschuk und Gutta-Percha.

Deutsche Gewerbezeitung 1853, S. 76: Bronceguß. — S. 102: Die neue Bauart der englischen Dampfschiffe. — S. 107: Verfahren, um lösliches Indigblau herzustellen.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction vom 10. May 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** die Industrie auf der Rhön betreffend. (Zur Abtheilung C.) — 2) **Rescript derselben hohen Stelle,** die Ausführung eines Neubaues für die königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerbschule betreffend. (Zur Nachricht.) — 3) **Desgleichen,** Kreisfonds-Ausgaben auf Industrie und Cultur betr. (Herrn Hauptcassier zur weiteren Amtshandlung.) — 4) **Desgleichen,** Errichtung einer permanenten Ausstellung von Kunst- und Gewerbserzeugnissen in Regensburg. (Erledigt.) — 5) Schreiben des königl. Landgerichts Kissingen, Strohflechtereischule in Hausen betreffend. (Dankend zur Nachricht.) — 6) Schreiben des königl. Landgerichts Mellrichstadt, landwirthschaftliche Arbeitercolonie betreffend. (Betreffenden Orts zur Kenntnißnahme.) — 7) Schreiben des Stadtmagistrats Hammelburg, Unterbringung eines Schneiderlehrlings betreffend. (Zur Verwaltungscommission der Arbeitnachweise-Anstalt.) — 8) Schreiben des landwirthschaftlichen Kreiscomité's, Verwechselung von Unterschriften betreffend. (Erledigt.) — 9) Schreiben desselben Comité's, künstliche Befruchtung der Fische betreffend. (Dankend zur Nachricht.) — 10) Desgleichen, gemeinnützige Wochenschrift pro 1852 betreffend. (Zur sofortigen Bethätigung.) — 11) Subscriptionen der landwirthschaftlichen Bezirkscomité's: Tann, Kissingen, Klingenberg und Werneck auf 71 Exemplare der Gedichte des Herrn Grafen von Bentheim. — 12) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungscasse und Arbeitnachweise-Anstalt, deren Geschäftergebnisse im April betreffend. (S. Wochenschrift Nr. 19.) — 13) Schreiben der Rhön-Commission, Linnendepôt betreffend. (Zur Nachricht.) — 14) Schreiben derselben Commission, Rhönindustrie, hier Leinenweberei betreffend. (Zur weiteren Bethätigung.) — 15) Schreiben des Bibliothekariats der k. b. Akademie der Wissenschaften, Uebersendung von Druckschriften betreffend. (Zur Bibliothek.) — 16) Schreiben der Society of Arts, London, Correspondenzverbindung und Austausch gegen die gemeinnützige Wochenschrift betr. (Mit dem größten Vergnügen entsprochen.) — 17) Schreiben des Gewerbevereins zu Nördlingen, bayerische Gewerbevereine betreffend. (Der Abtheilung B zur schleunigen Besorgung.) — 18) Schreiben der naturforschenden Gesellschaft in Bern, Uebersendung von Druckschriften gegen Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift betreffend. (Zur Bibliothek.) — 19) Schreiben der Direction der königl. Gewerb- und Baugewerbschule in Chemnitz, Uebersendung

eines Programmes betreffend. (Zur Bibliothek.) — 20) Schreiben des Herrn Kaufmann Bergmann in Kissingen, Rhönindustrie betreffend. (In nähere Erwägung gezogen.) — 21) Schreiben des Herrn Bürstenfabrikanten Herdegen in Nürnberg, Prämienconcurs betreffend. (Schriftlich erledigt.) — 22) Innere Angelegenheiten.

23) **Fragekasten.** Apparate zur Selbstbereitung des Leuchtgases für Feuerarbeiter. (Geeigneten Orts nähere Erkundigung einzuziehen.

24) **Neue Schriften und Bücher.** a) Gewerbvereinsblatt der Provinz Preußen 1852 Lief. 3 und 4. b) Gewerbeblatt für den Schwarzwald Nr. 1 mit 4. c) Zeitschrift für Uhrmacher 4. Bd. 1. mit 4. Heft. d) Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern, Nr. 224 mit 264. e) Programm der Gewerb- und Baugewerbschule in Chemnitz. f) Programm der Gewerb- und Baugewerbschule in Zittau. g) Bülletin der k. b. Akademie der Wissenschaften Nr. 1 mit 29 und h) Vogel über den Chemismus der Vegetation.

25) **Neue Mitglieder:** a) Centralvereinsmitglied: Herr Fischer jun. Tapezier. b) Abtheilungsmitglied: Herr Peter Münz Schreinermeister. c) Außerordentliche Mitglieder: Herr Commis Johann Alois Eck und Herr Apotheker Schmidtborn. (Durch Herrn Secretär Bür.)

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Kreiscomité, vierte Section vom 12. Mai. (Berathung und Begutachtung über Errichtung von Schaf- und Schweinemärkten betreffend.)

2) Verhandlungen im Bezirkscomité Orb vom 1. Mai. Die sehr zahlreich besuchte Bezirkscomité-Sitzung eröffnete der Herr Vorstand mit der Bekanntmachung: daß die in der letzten Sitzung besprochene Cultivirung einer den Gemeinden Aufenau und Neudorf gehörigen, in dem fruchtbarsten Theile des Kinzigthales gelegenen Weidefläche angebahnt sei, indem beide Gemeinden sich über die Theilung geeiniget und die Gemeinde Aufenau sich bereit erklärt habe, die Fläche zu hegen. Die Gemeinde Neudorf will sich zwar zur Hegung (Cultivirung) ihres Antheils nicht herbeilassen, jedoch hofft man, daß sie, wenn gegen das Einzelhüten von Seite der königl. Polizeibehörde mit aller Strenge eingeschritten wird, eines Bessern überzeugt und dann doch noch ihren Antheil in Cultur nehmen werde. Sodann wurde die vom Herrn Secretär gelegte Rechnung pro 1852 so wie der Etatsvoranschlag pro 1853 geprüft und genehmigt. — Um den Geschäftsgang zu erleichtern, erhöhte sich das Bezirkscomité auf 16 Mitglieder und wurden für die Hauptzweige der Landwirthschaft besondere Abtheilungen gebildet, nämlich: Abtheilung I, **für Hebung der Viehzucht**. Für diese Abtheilung sind gewählt die Herren: Seubert, Bezirksthierarzt; Ignaz Joseph Dickert und Johann Weisbecker, Fuhrmann; II. Abtheilung, **für Hebung der Baumzucht**. Gewählt wurden hiefür: die HH. Bayer, Rector, und Reinhart, Wundarzt. III. Abtheilung, **für Hebung der Bienenzucht:** die HH. Adam Scheidemantel auf der Altenburg; Adam Stenger, Kaufmann; und Albert, Schullehrer zu Wirtheim. IV. Abtheilung, **für Hebung des Leinbaues und Aufnahme neuer Culturkräuter:** die HH. Münnich, königl. Revierförster zu Burgjoß, Koch, Apotheker und Johann Freund, Müllermeister. V. Abtheilung, **für Verbesserung der landwirthschaftlichen Geräthe:** die HH. Schreiber, Schmiedmeister und Harnischfeger, Hofgutpächter zu Burgjoß. Außer diesen HH. wurde noch der königl. Salinen-Zimmermeister, Herr Weidenschläger, als Techniker in's Comité gerufen. Dann kam ein Antrag des Bezirksthierarztes, Herrn Seubert: die Errichtung eines Viehversicherungsvereins für den Landgerichtsbezirk Orb betreffend, zur Berathung. Der Antrag fand allgemeinen Beifall und wurde der ersten Abtheilung zur Prüfung und Begutachtung unter Zuziehung von mehreren Viehbesitzern überwiesen. — Auf den Antrag des Vereinssecretärs, Herrn Seynstahl, in Rücksicht auf den allgemeinen Nutzen der Weiden (Salices) und auf die Ergiebigkeit der Weidenpflanzungen, besonders aber auch in Rücksicht auf die in Orb errichtete Privatarmenbeschäftigungs-Anstalt, bei welcher als Beschäftigungsart auch das Weidenflechten aufgenommen werden soll, für Weidenanlagen zu wirken, zeigten sich mehrere Grundbesitzer

bereit, ihre von Bächen berührten Wiesen am Ufer mit Weiden zu bepflanzen. Sie befürchten aber, daß das Einzelhüten des Viehes und die vielen Frevel das Aufkommen der Pflanzungen verhindern möchten. Die Wiesenbesitzer aus dem Kinziggrunde hoben ausserdem noch als Hinderniß hervor, daß der dortige Pächter der ärarialischen Weidenanlagen sich das Recht anmasse, auch die Privatweidenanlagen am Ufer der Kinzig zu schneiden. Es wurde beschlossen, die Berechtigung des Pächters zu prüfen und sodann zu veranlassen, daß dessen Befugnisse auf das richtige Maß zurückgeführt werden. — Auf den Antrag des Herrn Vereins-Secretärs Seynstahl: die seit mehreren Jahren verfallene Wasserleitung, wodurch das in den Straßen der Stadt Orb sich ansammelnde Wasser und die abfließende Mistjauche auf die Wiesen im Orbgrunde geleitet worden ist, wieder herzustellen und ihr eine solche Richtung zu geben, daß die Kandelfahrt auch die aus der s. g. Burg abfließende Jauche aufnehme und das Wasser auf kürzerem Wege den Wiesen zuführe, wurde beschlossen, nachdem aus dem von Herrn Weidenschläger vorgelegten Nivellement und dem Kostenvoranschlage hervorgeht, daß die Ausführung mit geringem Kostenaufwande möglich wird, daß für Durch- und Ausführung dieser unberechenbare Vortheile versprechenden Wasserleitung ein Ausschuß der betheiligten Wiesenbesitzer (132) gewählt werde, welcher aus den HH. Stadtpfarrer Heimbeger, Fries Bernhard, Philipp Reinhart, Philipp Walter, Buchbinder, besteht. Die Vorarbeiten wurden hierauf dem Ausschusse der Genossenschaft zum Gebrauche übergeben. — Auf einen Antrag des ersten Vorstandes, Hrn. Rentbeamten Schweiger, die Entwässerung einer circa 90 Tagwerke großen versumpften Wiesenfläche im Kinziggrunde betreffend, wurde in Anbetracht der großen Wichtigkeit dieser Anlage und der geringen Kosten, welche die Ausführung erheischt, beschlossen, daß sich das Comité am 8. Mai nach Aufenau begebe, um mit den treffenden Wiesenbesitzern die Entwässerung ihrer Wiesen einzuleiten. Der Augenschein ergab die dringendste Nothwendigkeit der Entwässerung, indem fragliche Wiesenfläche, die früher eine der besten war, nunmehr einen Sumpf im vollsten Sinne des Worts bildet, so daß sie fast gar keinen Ertrag mehr gewährt. Die nöthige Einleitung behufs fraglicher Wiesenentwässerung wurde sogleich getroffen. — Bei dieser Gelegenheit besichtigte auch das Comité eine Weidefläche, deren Umwandlung in eine Wiese schon mehrmals besprochen wurde. Die fragliche Weidenfläche, Dornhecke genannt, befindet sich in einer der fruchtbarsten Lagen des Kinzigthales, von einer ärarialischen Wiese und den Wiesen von Privaten umschlossen. Während die anliegenden Wiesen im üppigsten Graswuchse prangen, wird die Weidefläche von circa 40 Stücken Rindvieh durch Einzelhüten abgeweidet, und trägt dadurch, abgesehen von allen üblen Folgen des Einzelhütens durch Kinder, außerordentlich wenig, während für ½ Morgen Wiese 20 fl. Pacht bezahlt werde. Die 40 Morgen große Dornhecke würde demnach, als Wiese cultivirt, im Wege der Verpachtung eine jährliche Rente von circa 1600 fl. abwerfen. — Um die Bienenzucht im Bezirke zu verbreiten, wurde die Anlegung eines Corporations-Bienenstandes als Musterbienenwirthschaft beschlossen, um durch Thatsachen den eingewurzelten Vorurtheilen gegen dieselbe entgegenzutreten, und Herr Münich, königl. Revierförster, erbot sich eine nach der Dzierzon'schen Methode verbesserte Bienenwohnung kommen zu lassen und sie dem Comité zur Verfügung zu stellen; das Comité übernahm es, sich mit der königl. Districts-Schulinspection wegen Einführung der Schulbienenzucht in's Benehmen zu setzen. Am Schlusse der Sitzung wurde noch vom ersten Herrn Vorstande den Vereinsmitgliedern an's Herz gelegt: die Uebelstände in der Landwirthschaft und die Mittel zur Abhilfe aufzusuchen und zur Sprache zu bringen, auf Verbesserungen zu sinnen, überhaupt alle Kräfte zur Erreichung des vorgesteckten hohen Zweckes aufzubieten.

3) Bei Herrn Krämer, Comitémitglied zu Ochsenfurt, sind stets reine, zuchttaugliche Zuchtstiere (Faselochsen) zu haben und es wird von demselben Reinheit der Raçe, Gesundheit und Sprungfähigkeit garantirt. Zu haben sind: Scheinfelder, gelbe oder Hellbronner, Bauländer und rothe Raçe-Stiere. Wir machen sämmtliche Bezirkscomité's, Gemeinden und Landwirthe darauf aufmerksam.

4) Durch Austausch hat unsere Bibliothek erhalten: die Verhandlungen des Kreiscomité's der Pfalz, — den fünften Jahrgang der Vereinsschrift des land- und forstwirth-

schaftlichen Vereins zu Oppeln, — die Zeitschrift der landwirthschaftlichen Central-direction der Provinz Sachsen und die landwirthschaftlichen Blätter des landwirthschaftlichen Hauptvereins zu Osnabrück.

3) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 10., praes. 12. Mai, Nr. 33,928 und 27,855. (Den Entwurf einer Anleitung zur Pferdezucht betreffend. (Zur zweiten Section.) — Von **derselben königl. Stelle** vom 12., praes. 14. Mai, Nr. 30,528 und 27,931. (Die Beförderung der Drainage betreffend.) — Von der **königl. Gerichts- und Polizeibehörde Rüdenhausen** vom 5., praes. 11. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Vom **königl. Landgerichte Miltenberg** vom 10., praes. 15., Mai. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins für die Pfalz**, Speier vom 9., praes. 14. Mai. (Mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Von der Commission für Aufbesserung der landwirthschaftlichen Hausthiere, hier Hornviehzucht, Würzburg vom 8., praes. 9. Mai. (Zur fünften Section.) — Von den **Bezirkscomité's: Gerolzhofen** vom 2., praes. 4. Mai. (Empfangen.) — **Schweinfurt** vom 6., praes. 7. Mai. (Empfangen.) — **Orb** vom 1., praes. 9. Mai. (Empfangen.) — Von **demselben** vom 8., praes. 9. Mai. (Zur fünften Section.) — **Zell** vom 7., praes. 9. Mai, Nr. 75 und 43. (Empfangen.) — **Dettelbach** vom 8., praes. 11. Mai, Nr. 15 und 21. (Empfangen.) — **Arnstein** vom 9., praes. 11. Mai, Nr. 140. (Wird schriftlich erledigt.) — **Hilders** vom 9., praes. 11. Mai. (Bereits unterm 9. d. M. schriftlich erledigt.) — **Ochsenfurt** vom 9., praes. 11. Mai, Nr. 52. (Zur fünften Section.) — **Mellrichstadt** vom 8., praes. 11. Mai. (Die Aufbesserung der Schweinezucht betreffend. Wird schriftlich erledigt.) — **Kissingen** vom 9., praes. 12. Mai. (Zur fünften Section.) — **Mellrichstadt** vom 11., praes. 13. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — **Lütter** vom 12., praes. 14. Mai, Nr. 23. (Dient zur Nachricht.) — **Aschaffenburg, Stadt** vom 13., praes. 15. Mai, Nr. 47 und von **demselben** vom 14., praes. 15. Mai, Nr. 49. (Dient zur Nachricht.) — **Volkach** vom 11., praes. 13. Mai, Nr. 13. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Johann Heßler**, Oekonom zu **Deutelbach** vom 3., praes. 11. Mai. (Zur fünften Section.) — Vom **Herrn Vorstand des landwirthschaftlichen Hauptvereins zu Osnabrück** vom 21. März, praes. 11. Mai. (Tauschblätter betreffend.) — Von der **landwirthschaftlichen Central-Direction der Provinz Sachsen, Schloß Bedra** vom 29. März, praes. 11. Mai. (Tauschblätter betreffend.) — Vom **Herrn Vorstande des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln, Proskau** vom 21. April, praes. 11. Mai. (Tauschblätter betreffend.) — Von Herrn **Bencher, Schweinfurt** vom 9., praes. 11. Mai. (Zur fünften Section.) — Von Herrn Freiherrn **von Rotenhan** zu **Rentweinsdorf** vom 2., praes. 11. Mai. (Bereits unterm 26. April erledigt.) — Von Herrn Grafen **von Bentheim-Tecklenburg auf Schloß Wasserlos**, Würzburg vom 11., praes. 12. Mai. (Mit dem verbindlichsten Dank empfangen.) — Von Herrn Freiherrn **von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 10., praes. 12. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — Von **demselben** vom 11., praes. 13. Mai. (Wird schriftlich erledigt.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im April 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 8 Fahrten 1714 Ctr., angekommen in 17 Fahrten 3936 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände ꝛc.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 37 Fahrten 1451 Personen abwärts, angekommen in 37 Fahrten 1030 Personen aufwärts. — Abgegangen $2450^3/_4$ Ctr., angekommen 5624 Ctr. Frachtgüter

Wasserstand des Maines im April 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser
Höchster	80 Zoll.	72 Zoll.
Niedrigster	37 „	32 „
Durchschnittlicher	59 „	53 „

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 12. bis 18. May 1853.

Mai	Barometer.			Thermometer.			Temperatur-		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
12.	336,3'''	330,4'''	330.4'''	† 8,3°	†14 0°	†10,0°	†14,9°	† 6,5°	—	Bedeckt. NO.	Bewölkt NO.	Sehr Bewölkt NO.	
13.	332,2'''	332,4'''	332,6'''	† 7,9°	†10,0°	† 8,0°	†12,1°	† 7,4°	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. st. NO.	Bewölkt st. NO.	
14.	332,7'''	332,2'''	331,8'''	† 5,9°	†12,1°	† 8 9°	†12,7°	† 5,0°	—	Bedeckt. NO.	Bewölkt s. st. NO.	Sehr Bewölkt s. st. NO.	
15.	331,1'''	330,5'''	330,1'''	† 6,4°	†16,0°	† 9,5°	†17,1°	† 2,8°	—	Rein. st. NO.	Bewölkt s. st. NO.	Bewölkt O.	
16.	330,1'''	329,5'''	328,4'''	† 7,4°	†15,5°	†13,2°	†17,4°	† 6,4°	—	Bewölkt O.	Bewölkt st. O.	Bewölkt st. O.	
17.	328,4'''	328,2'''	327,9'''	† 7,8°	†10,0°	† 9,1°	†11,0°	† 6.9°	1,5'''	Bedeckt. O.	Bedeckt, O.	Bedeckt. O.	Am Morgen Regen.
18.	328,0'''	328,6'''	328,8'''	† 8 4°	†12 1°	†10,2°	†15,2°	† 7.8°	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bewölkt NO.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 18. May 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	46	9	45
Preußische dto.	9	$56^1/_2$	9	$55^1/_2$
Holländ. fl. 10 St.	9	55	9	54
Rand-Ducaten	5	38	5	37
Frs. 20. St.	9	32	9	31
„ 5. „	2	$22^1/_2$	2	22
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45^3/_8$	1	$45^1/_8$
Amsterdam	101		$100^3/_4$	
Berlin	$105^1/_4$		105	
Hamburg	$88^7/_8$		$88^5/_6$	
Leipzig	$105^1/_8$		105	
London	$119^1/_4$		119	
Paris	$95^1/_8$		95	
Wien	$111^1/_2$		$111^3/_8$	

Bayer. $3^1/_2$%	$95^7/_8$	$95^5/_8$
„ 4	$98^1/_4$	98
„ $4^1/_2$	$102^1/_8$	$101^7/_8$
„ Grundr. 4	$98^1/_4$	98
„ Lud.-Berb. 4	$127^3/_4$	$127^1/_2$
„ Neust.Weißb. $4^1/_2$	104	—
Oesterr. Met. 5	—	$87^3/_4$
„ fl. 250 Loose	$135^1/_4$	$134^3/_4$
„ fl. 500 „	—	200
Bank-Actien	1630	1625
Preuß. $3^1/_2$	—	$93^1/_4$
Belgien $4^1/_2$	$100^1/_2$	$100^1/_4$
Holländ. Integr. $2^1/_2$	—	64
Sardin. Fr. 36 L.	—	$42^5/_8$

Württ. $3^1/_2$	$93^3/_8$	93
„ $4^1/_2$	$102^3/_4$	$102^3/_8$
Bad. $3^1/_2$ %	$93^3/_8$	93
„ 5	103	—
„ fl. 50 L.	$71^1/_4$	71
„ fl. 35 „	41	$40^3/_4$
Darmst. $3^1/_2$%	—	$93^1/_2$
„ 4	$99^3/_8$	99
„ $4^1/_2$	$102^5/_8$	$102^1/_4$
„ fl. 50 L.	$100^1/_8$	$99^7/_8$
„ fl. 25 „	$32^3/_4$	$32^1/_2$
Nassau $3^1/_2$ %	$93^3/_4$	—
„ 5	$103^3/_8$	$105^1/_8$
„ 25 fl. L.	29	$28^3/_4$

Telegr. Course. Amsterdam 17. Mai $2^1/_2$% Integr. $63^7/_8$.
London 17. „ 3% Consol. $100^1/_2$.
Paris 17. „ $4^1/_2$% 104. — 3% 81. 40 Cts.
Wien 17. „ B^0. Actien 1480. London fl. 10. 41 kr.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 14. May 1853 . .	16	53	14	48	—	—	5	49	per Schäffel.
Nürnberg „ 14. „ „ . .	16	26	13	48	10	37	5	54	„ „
Regensburg „ 14. „ „ . .	15	42	12	21	9	46	6	41	„ „
München „ 14. „ „ . .	17	58	14	51	11	58	6	45	„ „
Mainz „ 13. „ „ . .	10	32	8	46	5	51	4	38	„ Malter.

Anzeigen.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 21. Würzburg, den 27. May 1853.

Franz Ludwig Husemann.

(Von befreundeter Hand mitgetheilt.)

Der polytechnische Verein und mit ihm die königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule, hat am 17. May d. J. einen tief empfundenen Verlust erlitten. Wir glauben, den langjährigen und vielfachen Verdiensten des edeln Heimgegangenen nur einen gerechten Tribut zu zollen, indem wir nachstehend dessen Lebenslauf dem Gedächtnisse der Leser dieser Wochenschrift dankbar überantworten.

Franz Ludwig Husemann war am 23. April 1777 zu Gundheim in der Rheinpfalz, wo sein Vater Greiffenklau'scher Amtmann war, geboren. Durch Familienverhältnisse zu seinen Verwandten nach Würzburg gezogen, genoß er hier die Gymnasialbildung, widmete sich dann auf der Universität daselbst dem Cameralstudium, verließ dies jedoch bald, um ganz seiner lebhaften jugendlichen Neigung zu Natur- und Realwissenschaften und dem Lehrfache in diesen Zweigen zu folgen, weshalb er bei dem in der ersten bayerischen Zeit errichteten sogenannten Realgymnasium als Professor und Lehrer eine Anstellung erhielt. Nach dem Eingehen dieser Schule war er eine Reihe von Jahren bei dem städtischen Büreau, das die Bodenverhältnisse unseres Kreises in geognostischer und arithmetischer Beziehung zu erfassen und zu ordnen hatte, angestellt, und lebte deshalb längere Zeit zu Bischofsheim vor der Rhön. Hier war es, wo ihm sein Beruf erlaubte, sich ganz seiner Liebe zur Natur und ihren Schätzen hingeben zu können, er durchwanderte mit dem Hammer Gebirge und Thäler, sammelte Steine und Pflanzen, und interessirte sich schon damals thätig für die dortige Tuchmanufactur und die industriellen Bestrebungen Bischofsheims, bei dessen Bewohnern er heute noch in gutem Andenken steht. Nach Auflösung dieser Commission und Erledigung deren Arbeiten trat er als Registrator der königl. Finanzkammer dahier in den Staatsdienst, arbeitete daselbst bis zum Jahre 1820, um welche Zeit ihm der damalige Bürgermeister Hofrath Behr, sein Jugendgenosse, die Leitung der neu errichteten höhern Bürgerschule übergab.

Es lohnt sich der Mühe, über diese Schule einige wenige Worte anzuführen. Behr, der mit seinem Scharfblick und mit seinen hohen Geistesgaben die eilend anrückende Zeit der bald vorherrschenden Blüthe der Industrie und Gewerbe im deutschen Vaterlande erkannte, und dem besonders die höhere geistige Befähigung seiner Mitbürger am Herzen lag, wollte durch die Errichtung dieser höheren Bürgerschule, so weit es die Verhältnisse der städtischen Casse u. s. w. erlaubten, eine mehr wissenschaftliche und realistische Bildung der bürgerlichen Jugend, sich gründend auf eine umfangreiche Bereicherung durch Natur und Real, wir möchten sagen, gewerbliche Wissenschaften, erstreben, und stellte daher als Lehrgegenstände Geometrie und Arithmetik, Erdkunde, Natur- und Gewerbkunde an die Spitze, welche Fächer dem Verlebten als Hauptlehrer der Anstalt übergeben wurden.

Es scheint, daß die nützliche Thätigkeit und die segensreiche Wirksamkeit des Verstorbenen größtentheils in jene Periode fällt, da er, in allen diesen Fächern nach der damaligen Zeit und Bildung gleichmäßig bewandert, deren Anforderungen vollkommen gewachsen war, anderseits auch im kräftigen und besten Mannesalter stand, um so anregend und ermunternd durch Wort und That die Jugend anzufeuern, so daß es nicht zu gewagt scheint, zu behaupten, daß ein großer Theil jenes so tüchtigen und gebildeten Bürgerstandes unserer Stadt die erste Anregung zur weiteren Ausbildung, die erste wissenschaftliche Grundlage aus jener Schule sich erholte, wofür aber auch alle seine Schüler ihm während seines Lebens stets Beweise ihrer großen Liebe, Achtung und Dankbarkeit vielfach zollten, und noch am Grabe Zeugniß ihrer wirklichen Zuneigung und Anhänglichkeit ablegten.

Bei der im Jahre 1834 erfolgten Errichtung der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule durch die königl. Staatsregierung ward er als Lehrer der Gewerbkunde und Geographie übernommen, und wirkte hier, von seinen Schülern geliebt und geachtet, mit gleicher Thätigkeit, mit gleichem Fleiße und mit aller Unverdrossenheit für die Bereicherung und Erhaltung der Sammlungen der Anstalten bis zu seiner im 69. Lebensjahre im Jahre 1846 erfolgten Quiescenz fort. So hätte der Mann, der das Seinige gethan, sich wohl zurückziehen können, allein das wäre sein Tod gewesen; die Directoren der Anstalt übergaben ihm daher in gütiger und weiser Einsicht die Schulinspection und die Bibliothek, eine Beschäftigung, die seinem mehr ordnenden und sammelnden Geiste ganz anpassend war.

Seit dem Jahre 1816 Mitglied des polytechnischen Vereins interessirte er sich auch hier für Alles, was diese damals in ihrer Art einzige, so viel Gutes fördernde Anstalt unternahm, war längerer Zeit ihr Secretär, und an 25 Jahre Lehrer der Mechanik bis zu seiner im Jahre 1850, also erst im 74. Lebensjahre, erfolgten Quiescenz. Es wird nicht nöthig sein, zu bemerken, daß er in diesem Vereine mit gleicher Aufopferung Rührigkeit und Gefälligkeit gegen Einheimische und Fremde thätig war, die Sammlungen und Cabinete mit sorgsamer Hand pflegte und ordnete, so daß ihn seine Vorstände selbst mit der Inspection des Lesezimmers und der Führung der Bibliothek bis kurz vor seinem Tode betrauten, aber es

wird vergönnt sein, nur hier noch zu erinnern, daß der alte Mann, als diese Gesellschaft aus ihrem enger begrenzten Kreise, in dem sie bis jetzt mehr anregend und belehrend gewirkt hatte, heraustretend, ins praktische Leben mit thätiger Hand zur Verwirklichung der zu hebenden Industrie und Gewerbe nach dem Bedürfnisse der Zeit eingriff und einen neuen und segensreichen Aufschwung nahm, daß der alte Mann, sagen wir, das Neue und Fortschreitende und Heilsame der Zeit mit jugendlichem Eifer und mit ungeheuchelter Freude aufnahm und bis zu seinem Ende, seinen Gesinnungen gleich handelnd, die Bestrebungen seiner Vorstände mit allen seinen Kräften nach Möglichkeit unterstützte. Und als wenn er sein Leben beschließen sollte, wie er es zugebracht, so war er in seinen Phantasieen bei Tag und bei Nacht, fast schon sterbend, mit Schreiben und Ordnen von Papieren beschäftigt, so daß man wirklich sagen konnte, er starb in seinem Berufe — in der Schule.

Es war begreiflich, daß ein Mann, der an den Fortschritten der Gewerbe und der Industrie den größtmöglichsten Antheil nahm, und der die Ansicht hatte, daß neben dem Aufblühen jener das Heil des Staates und die Glückseligkeit seiner Staatsbürger nach unseren Zeitverhältnissen nur in der Vervollkommnung der Landwirthschaft und der Cultur des Bodens zu suchen und zu finden sei, auch diesem letzteren Zweige seine ganze Aufmerksamkeit schenkte; er war daher schon in frühester Zeit Mitglied des Centralvereins der Landwirthschaft zu München, ständiges Mitglied des hiesigen Kreisvereins, öfters und längere Zeit Secretär dieser Gesellschaft, in welcher er mit seinen nun vorausgegangenen Freunden Schlier, Ungemach und Andern noch lebenden manches Gute, was die Zeit noch reifen wird, vorbereitete, und besonders bei allen Festen, die die Gesellschaft gab, sich regsam und unermüdlich zeigte.

So war denn sein Leben ein Beispiel zur Nachahmung für Viele und sein Andenken sei gesegnet!

Technisches.

Einfache Methode, die Korkstöpsel auf Champagnerflaschen zu befestigen.

(Von A. B.)

Die gewöhnliche Methode, die Korkstöpsel auf Champagnerflaschen zu befestigen, ist, wenn sie auch von geschickten und lang geübten Arbeitern ausgeführt wird, doch immer complicirt und zeitraubend.

In neuerer Zeit hat man theilweise eine andere Methode ergriffen, die bei weitem einfacher und kürzer erscheint, und gar keine große Uebung der Arbeiter in der Ausführung anspricht, wie die gewöhnliche Art des Umflechtens sie nothwendig erfordert.

Dabei ist auch das Oeffnen der Flasche bedeutend erleichtert.

Der Korkstöpsel ist nämlich oben knopfförmig verdickt, und mit einer Rinne versehen. In dieser Rinne liegt ein nach unten gebogener, starker Eisendraht, dessen Enden klammerförmig erscheinen. Diese klammerförmigen Enden werden

beim Schließen der Flasche genau unterhalb des verdickten Randes des Flaschenhalses des Glases fest angedrückt.

Eben so schnell, wie bei dieser Einrichtung das Schließen der Flasche bewerkstelligt werden kann, kann auch das Oeffnen geschehen, wenn man ein keilförmiges Eisen zwischen Glas und Draht einzwängt, und letztern von dem Glase abdrückt *).

Blumenfabrication in Gold und Silber.

(Von Girardin.)

Nachdem man den Gegenstand (Blumen- und Laubblätter) gezeichnet hat, punktirt man ihn auf mit Tinte geschwärztes Pergament und bezeichnet die Ränder mit Bleistift, dann nimmt man einen reinen Metalldraht dreimal gewunden und legt ihn auf den Umriß der Zeichnung, indem man ihn mit dünnen Fäden befestigt. Wenn man den ganzen Umriß genommen und bezeichnet hat, nimmt man einen andern Metalldraht ebenfalls dreifach gewunden von der feinsten Sorte, die man bei den Golddrahtziehern findet. Man fädelt ihn in eine Nadel, deren Oehre so beschaffen ist, daß sie den Draht nicht durchschneidet und füllt so die Zeichnung, welche man beabsichtigt, mit Nadelstichen aus, wobei man dafür sorgt, daß man am Anfang und Ende jedes Stiches gut anzieht. Ebenso muß man auch verfahren, wenn der Faden zerreißt. Wenn die Zeichnung voll ist, kehrt man das Pergament um, um den Faden abzuschneiden, welcher den Metalldraht an den Rändern festgehalten hat, nimmt die Arbeit weg, säubert dieselbe mit einem kleinen Zängchen, so daß alle Fäden verschwinden.

Hat man alle einzelnen Stücke so vollendet so legt man, um die Blummen zu machen, die Blumenblätter auf einander und befestigt sie mit demselben Metalldraht; man bringt in den Kelch einen metallenen Draht, der stärker ist als die andern und dreht ihn, um den Stiel zu bilden und zu befestigen. Das Ganze wird eingeseift, und in Buchsbaum-Sägespänen getrocknet, von da herausgenommen gibt man eine beliebige Form. Die Blume ist fertig und kann zum Bouquet oder auf andere Art verwendet werden. (Génie industr. Bd. 4. S. 188.) W.

Landwirthschaftliches.

Bericht über die Bestrebungen und Leistungen des Bezirkscomité's des landwirthschaftlichen Vereins für das Landgericht Aschaffenburg im abgelaufenen Jahre 1852.

(Von Herrn Dr. Müller, königl. Forstmeister und Bezirkscomité-Vorstand zu Damm.)

(Fortsetzung.)

Während in der 2. Quartalssitzung vom 5. April v. J. über sämmtliche vorerwähnte Gegenstände aufklärende Besprechungen stattfanden, widmete man in

*) Im technologischen Cabinete des polytechnischen Vereins befinden sich dergleichen Stöpsel sammt Draht.

der 3. Sitzung vom 5. Juli v. J. der Feldpolizei die umfaßendste Erörterung. Allseitig wurde die bessere Handhabung des Feldschutzes als dringend und unerläßig nothwendig anerkannt, und als wirksamstes Mittel hiefür die Einführung von Flurordnungen beantragt. Nur allzusehr drängte sich die Ueberzeugung auf, wie der Bau und die Pflege mancher nützlicher Culturpflanzen und Obstsorten wegen Mangels an Schutz unterlassen werden, und wie dieser eines der größten Hemmnisse in der Förderung und Vervollkommnung der Landwirthschaft ist.

Nur allzusehr war man der übereinstimmenden Ansicht, daß dieses Uebel nicht von Heute herrühre, sondern tiefer in der Vergangenheit wurzele, und durch die nicht günstigen ökonomischen Verhältnisse der meisten Gemeinden des Bezirks bei sehr großer Vertheilung der Güter und gleichzeitigem unverhältnißmäßig großem Viehstande befördert werde. Ungetheilt erkannte man die Nothwendigkeit, daß, wenn der alsbaldigen Einführung von Flurordnungen wegen Mangels eines allgemeinen Polizei=Gesetzes Hindernisse im Wege ständen, wenigstens doch auf administrativem Wege die nöthigste Hilfe beschafft werden müßte, sollen die Landwirthe nicht einem rechtlosen Zustande entgegensehen.

Da das anwesende sehr verehrliche Mitglied, Herr k. Stadtcommissär und Landrichter Schmitt, die beruhigende Erklärung abgab, so weit die bestehenden Gesetze gestatteten, thätigst und kräftigst zur Handhabung der Feldpolizei mit= und einzuwirken, und da in Aussicht stand, daß das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins bei der im Monate October erfolgenden General=Versammlung nach Inhalt des veröffentlichten Programmes die Grundzüge eines allgemeinen Feldpolizeigesetzes feststellen werde, beschloß das Bezirkscomité, den Gegenstand bis nach Verlauf dieses Zeitpunktes auf sich beruhen zu lassen, und dann, wenn bis dahin in der Sache nichts geschehen sein sollte, eine Flurordnung für den District zu enwerfen und deren Einführung zu beantragen.

Inzwischen wurde in Folge hoher Regierungsverfügung das Bezirkscomité von dem königl. Landgerichte zur Begutachtung der Mittel und Wege zur Erzielung einer besseren Handhabung des Feldschutzes aufgefordert, und entledigte sich dieses Auftrages in einer umfassenden Vorlage. Ganz im Einklange mit den gestellten Anträgen hat nun die königl. Regierung des Kreises den sofortigen Entwurf von Gemeinde=Flurordnungen und deren alsbaldige Einführung angeordnet, und weiter geeignete Maßnahmen in Aufstellung des Schutzpersonats in der Mitwirkung der Gemeinde=Verwaltungen und in der prompten Abwandlung der Rugen getroffen.

Was auf dem Verordnungswege für die bessere Handhabung der Feldpolizei zu geschehen vermag, ist durch die getroffenen Verfügungen der königl. Regierung des Kreises geschehen. Was für die Durchführung dieser von Seite des königl. Landgerichts zu geschehen hat, wird, dessen darf man sich mit Zuversicht versichert halten, geschehen. Es bleibt deshalb nur der Wunsch, daß die Gemeinde=Verwaltungen die in ihrem Interesse getroffenen Maßnahmen

in dem wohlwollenden Sinne und Geiste aufnehmen, in welchem sie erlassen worden sind, und mit der Kraft und Energie vollziehen, welche ihnen durch die Gesetze verliehen sind.

Das Bezirkscomité hat in Folge erhaltener Aufforderung von Seiten des Kreiscomité's und des königl. Landgerichts genaue Revision über das Ergebniß der Erndte pro 1852 gepflogen, und gelangte zu der Ansicht, daß im Ganzen genommen die gesammte Ernte des Bezirks an Früchten für das Bedürfniß der Bevölkerung nicht zureicht, und das Deficit aus den fruchtreicheren Gegenden Frankens und der Wetterau bezogen werden muß. Insbesondere hielt man dafür, daß dies der Fall bei dem Korn (Roggen) sein dürfte, das bei Weitem nicht zur Befriedigung des Bedürfnisses der Bevölkerung zureichen wird. Diese Vorausbestimmung hat sich bewährt, und nur der günstige Stand der Saaten, und der durch die Witterung auf das Aeußerste herabgedrückte Bedarf haben bei vermehrten und wohlfeileren Communicationsmitteln die Brodpreise nicht auf eine noch größere, für die ärmeren Classen noch drückendere Höhe gebracht. (Forts. folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Bezirkscomité zu Rothenfels am 14. Mai. Der Vorstand des Comité's, Herr Landrichter Winzheimer eröffnete die Versammlung mit einem freundlichen Gruße und gab sodann eine Uebersicht der Ernteresultate des vorigen Jahres, aus denen hervorgeht, daß der Ertrag vollkommen befriedigt; dieser Umstand hinderte die Landwirthe jedoch nicht, auf Verbesserungen zu denken und in Angriff zu nehmen. Die flüssige Düngung wird von Tag zu Tag sorgfältiger gesammelt und benützt, Composte werden mit Eifer bereitet und ganz vorzügliche Aufmerksamkeit wird der Wiesencultur gewidmet; der Kleebau, eine Hauptstütze der Landwirthschaft, verbreitet sich im Bezirke in erfreulicher Weise, was um so nothwendiger ist, als die Wiesen allmälig durch Ankauf in eine Hand zu kommen scheinen. — Die Krankheit der Kartoffel scheint im Bezirke im Abnehmen begriffen zu sein, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß sie hier, wenn anders die Witterung günstig ist, in diesem Jahre verschwinden dürfte und nur da die Krankheit ihre Verheerung unter den Kartoffeln zeigen wird, wo in der Auswahl der Legkartoffel gleichgiltig verfahren, wo die Bearbeitung der Kartoffel während ihrer Vegetation vernachlässigt, die Ernte nicht auf die zweckdienliche Weise bewerkstelligt und wo bei der Aufbewahrung derselben in den Kellern ꝛc. nicht die gehörige Sorgfalt verwendet wird. — Man ist allgemein der Ansicht, daß frische Düngung (mit Stalldünger) und zu frühes Ernten vorzüglich mit beitragen, die Kartoffelkrankheit zu begünstigen. Man machte die Beobachtung, daß die gelbe Kartoffel ganz besonders dem hiesigen Boden entspricht und also fast gar nicht erkrankt, währned die andern Kartoffelsorten, und namentlich die im Rothenfelser Bezirke unter dem Namen Pohlen bekannte, eine bläulich und weißgefleckte Art, der Krankheit am meisten unterworfen sind. — Als besonderer Wunsch wurde bei der Versammlung ausgesprochen, daß bei Abgabe der Waldstreu, welche im Be;irke, wo der Boden nicht so productiv ist, und dieselbe durchaus nicht entbehrt werden kann, von Seite des k. Forstpersonals ein weiter gestreckter Termin zur Abführung gegeben werden möge, damit nicht einen Theils das Zugvieh zu sehr angestrengt und andern Theils darüber die Feldarbeiten, besonders im Frühjahr, da der Frühling sich hier später einstellt und sich deshalb die Frühjahrsbestellungen zusammendrängen, vernachlässiget werden müssen. Wegen Geschäftsüberhäufung des königliche Landrichters legte derselbe die Vorstandschaft des Bezirkscomité's ab und es wurden einstimmig gewählt: zum Vorstand der königliche

Pfarrer, Herr Sendelbach zu Esselbach, und zum Secretär der königl. quiesc. Obereinnehmer Herr Dürr.

2) Durch Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift hat unsere Bibliothek erhalten: das Repertorium der Thierheilkunde, redigirt von Hering zu Stuttgart, die Jahrgänge von 1850, 51 und 52, außerdem noch das zweite Heft des laufenden Jahres erwähnter Zeitschrift.

3) Einläufe.

Vom **königl. Oberpostamte Würzburg** vom 17., praes. 18. Mai, Nr. 1824, 2175 und 2180. (Die Beförderung der Wochenschrift und Centralblätter betreffend.) — Vom **königl. Landgerichte Miltenberg** vom 10., praes. 11. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Vom **königl. Landgerichte Weihers** vom 14., praes. 17. Mai. (Zur fünften Section.) — Von der **königl. Gerichts- und Polizeibehörde Rüdenhausen** vom 17., praes. 20. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — Von der **vierten Section des Kreiscomité's**, Würzburg vom 15., praes. 19. Mai. (Viehmärkte betr.) — Vom **ersten Vorstande des landw. Districtsvereins Bibart-Scheinfeld** Mittelfranken vom 19., praes. 21. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — Von den **Bezirkscomité's: Volkach** vom 11., praes. 13. Mai. (Empfangen.) — **Rothenfels** vom 17., praes. 19. Mai. (Dient zur Nachricht, übrigens s. o.) — Von **demselben** vom 14., praes. 18. Mai. (S. o.) — **Rothenbuch** vom 15., praes. 19. Mai, Nr. 729 und 781. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Steinach** vom 16., praes. 21. Mai, Nr. 25. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn Freiherrn **von Truchseß auf Schloß Bonndorf** vom 15., praes. 17. Mai. (Dient dankend zur Nachricht.) — Von Herrn Schmiedmeister **Rückert zu Thüngersheim** vom 16., praes. eod. (Dient zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Platzmann & Söhne, Lübek** vom 17., praes. 20. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Von der verehrlichen Redaction des Repertoriums der Thierheilkunde, Stuttgart vom 7., praes. 22. Mai. (Tauschblätter betreffend.) — Vom zweiten Vorstande des Kreiscomité's für Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg vom 19., praes. eod. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 19. bis 25. May 1853.

Mai	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
19.	330,1	330,1	330,0	+ 6,5	+15,5	+11,3	+17,4	+ 4,1	—	Bewolkt N.	Bewolkt N.	Bewölkt NW.	Gewitter von W. nach O.
20.	330,4	330,4	330,3	+ 4,3	+11,6	+ 8,5	+14,3	+ 3,8	—	Bewölkt NW.	Sehr Bewolkt NW.	Bedeckt. NW.	Gewitter gegen S.
21.	332,0	330,9	330,5	+ 6,8	+ 9,9	+ 8 3	+13,1	+ 3,6	1,5	Bewolkt N.	Bewölkt Kieselsturm. O.	Bedeckt. O	3 Gewitter von O. nach W.
22.	330,5	330,7	331,3	+ 8,5	+10,6	+ 8,2	+15,0	+ 6,0	13,5	Bewölkt O.	Bedeckt. O. Regen.	Sehr Bewolkt O.	9 Gewitter von O. nach W.
23.	331,4	331,7	331,7	+ 7,5	+18,0	+12,1	+19,4	+ 6,8	1,5	Bewölkt O.	Bewölkt O. Regen.	Bewölkt O.	5 Gewitter von O. nach W.
24.	332,0	331,4	330,3	+ 9,0	+16,8	+14,2	+19,2	+ 7,5	—	Rein. O.	Bewölkt f. st. O.	Bewölkt O.	
25.	328,7	327,9	327,0	+10,9	+20,0	+17,8	+22,5	+ 8,0	—	Rein. O.	Bewölkt st. O.	Bewölkt O.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 21. May 1853 . .	16	54	14	50	10	—	5	49	per Schäffel.
Nürnberg „ 21. „ „ . . .	16	8	12	56	10	20	5	49	„ „
Regensburg „ 21. „ „ . . .	15	56	12	4	9	45	6	29	„ „
München „ 21. „ „ . .	18	50	15	44	12	21	6	39	„ „
Mainz „ 20. „ „ . . .	11	5	9	52	7	33	3	55	„ Malter.

ꝏ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 25. May 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	$46\frac{1}{2}$	9	$45\frac{1}{2}$	Bayer. $3\frac{1}{2}\%$	—	96	Württ. $3\frac{1}{2}$	93	$92\frac{3}{4}$
Preußische dto.	9	$56\frac{1}{2}$	9	$55\frac{1}{2}$	„ 4	$98\frac{1}{4}$	98	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{5}{8}$
Holländ. fl. 10 St.	9	55	9	54	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	102	Bad. $3\frac{1}{2}\%$	$93\frac{1}{8}$	93
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	$98\frac{1}{4}$	98	„ 5	$102\frac{3}{4}$	—
Frs. 20. St.	9	$33\frac{1}{2}$	9	$32\frac{1}{2}$	„ Lud.-Berb. 4	128	$127\frac{7}{8}$	„ fl. 50 L.	$71\frac{1}{4}$	71
„ 5. „	2	$22\frac{1}{2}$	2	22	„ Neust.Weißb. $4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{2}$	104	„ fl. 35 „	$40\frac{3}{4}$	$40\frac{1}{2}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{8}$	1	$45\frac{1}{8}$	Oesterr. Met. 5	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{2}$	Darmst. $3\frac{1}{2}\%$	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{3}$
Amsterdam	$100\frac{7}{8}$		$100\frac{5}{8}$		„ fl. 250 Loose	131	$130\frac{1}{2}$	„ 4	$99\frac{3}{8}$	$99\frac{1}{4}$
Berlin	$105\frac{3}{8}$		$105\frac{1}{8}$		„ fl. 500 „	201	200	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$
Hamburg	89		$88\frac{3}{4}$		Bank-Actien	1590	1580	„ fl. 50 L.	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{3}{4}$
Leipzig	$105\frac{1}{8}$		105		Preuß. $3\frac{1}{2}$	$93\frac{7}{8}$	$93\frac{3}{4}$	„ fl. 25 „	$32\frac{3}{4}$	$32\frac{1}{2}$
London	$119\frac{3}{8}$		$119\frac{1}{8}$		Belgien $4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	100	Nassau $3\frac{1}{2}\%$	$93\frac{3}{8}$	93
Paris	$95\frac{1}{4}$		95		Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	$64\frac{7}{8}$	$64\frac{3}{4}$	„ 5	—	103
Wien	$111\frac{1}{8}$		$111\frac{3}{8}$		Sardin. Fr. 36 L.	$42\frac{3}{8}$	$42\frac{1}{8}$	„ 25 fl. L.	29	$28\frac{3}{4}$

Darmstädtische Bank-Actien à fl. 250. 295. 292, 6% Americ. U. S. zlbr. 1868. $117\frac{1}{2}$. 117.
Bayerische Bank-Actien 766. 762., fl. 10. Vereinsloose 10. $9\frac{7}{8}$.

Anzeigen.

Einlieferung der dem polytechnischen Verein gehörigen Bücher.

Die verehrlichen Herrn Mitglieder werden ersucht, alle der Vereinsbibliothek angehörigen Bücher bald gefälligst abliefern zu wollen, da mit dem Ordnen der Bibliothek und dem Anfertigen eines Katalogs alsbald begonnen werden wird.

Würzburg, am 26. May 1853. **Die Direction.**

Die durch den Tod erledigte Rentbeamtenstelle in hiesigem Bürgerspitale mit einem Jahresgehalte von 1000 fl. und mit jährlich 150 fl. für seinen Schreiber auszuzahlendem Aversum, falls die Nothwendigkeit und die wirkliche Verwendung des Schreibers nachgewiesen ist, soll bis 1. October d. Js. wieder besetzt werden.

Die Bewerber um diese Stelle müssen administrative, rechnerische und ökonomische Kenntnisse namentlich auch im Weinbau, sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung, nachweisen, eine Cautionsfähigkeit bis zu 2000 fl. haben und ihre Gesuche mit den nöthigen Belegen in acht Wochen vom Tage dieses Ausschreibens in den magistratischen Einlauf geben.

Würzburg, den 26. April 1853.

Der Stadtmagistrat.
Schwink. Carl.

Anzeige.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß mein Lager in allen Sorten reparirter und regulirter Uhren wieder auf das Reichhaltigste assortirt ist und versichere die möglich billigsten Preise unter schon bekannter Garantie.

Es empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen

Joseph Böschl, Uhrmacher und Mechanicus
Distr. III. Nr. 109. Plattnersgasse.

Für Firmpathen.

Die größte Auswahl der besten katholischen

Gebet- und Erbauungsbücher

in den neuesten Sammet-, Kalbleder-, sowie auch in gewöhnlichen **Goldschnitteinbänden** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Georg Stumpf, Buchbinder,
Eichhorngasse.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 22. Würzburg, den 3. Juny 1853.

Kundgebung.

Nachdem sich unter Bezugnahme auf einen deshalb erlassenen Aufruf am 19. d. M. dahier ein Central=Hilfs=Verein zur Begründung einer Kreis=Blinden=Anstalt gebildet hat, so läßt der unterzeichnete Vorstand desselben hiermit die freundliche Einladung an alle edlen Menschen ergehen, demselben zur raschen Förderung des guten Werkes recht zahlreich beizutreten. Es werden deshalb, um allen Bewohnern der Stadt Gelegenheit zu bieten, sich dabei zu betheiligen, nach Beschluß des Ausschusses im Laufe der nächsten Tage mit hoher Erlaubniß der königl. Regierung und des Stadtmagistrats Inscriptionslisten von besonders dazu bestimmten Personen, die mit dem nöthigen Ausweise versehen sind, zum Einschreiben in den Häusern herumgetragen, wobei die Statuten gedruckt sogleich mitübergeben werden sollen.

Bemerkt wird nur, daß die monatlichen Beiträge auf 6 kr. festgestellt sind, ohne jedoch dem großen Wohlthätigkeitssinne der Bewohner hiedurch Schranken setzen zu wollen. Die Beiträge werden halbjährig erhoben, können aber auch auf einmal entrichtet werden. Ein= und Austritt steht frei. Die Unterzeichneten empfehlen dringend die gute Sache allen Menschenfreunden, und bitten besonders, durch Gründung von Zweig=Vereinen das Unternehmen fördern zu wollen, wobei sie die Herren Vorstände derselben ersuchen, die Subscriptionslisten s. Z. dem Central=Vereine gefälligst einzusenden, auch die Beiträge halbjährig dem Hauptcassier des Central=Vereins zu übermachen.

Möchte doch das traurige Loos der armen Blinden die Herzen Aller rühren, damit durch reiche Spenden ihre hilflose Lage nach Kräften gemildert und verbessert werde. — An die Herren Gastwirthe in den Städten und auf dem Lande richtet man noch die besondere Bitte, Armen=Büchsen zum Besten der Kreis=Blinden=Anstalt in den Gastzimmern aufzustellen, damit den Gästen und den Herren

Reisenden Gelegenheit geboten werde, auch bei frohem Zusammensein sich zu betheiligen.

Würzburg, den 22. April 1853.

M. Graf zu Bentheim=Tecklenburg als erster Vorstand.
Königl. Regierungs=Rath Freiherr von Gumppenberg als 2. Vorstand.
Hummel, Domcapitular.
Then, Ludwig, Cassier.
Wirsing, Eisenhändler Secretär.

Ausschuß=Mitglieder:

Dr. Debes, königl. Universitäts=Professor.
Dr. Fabri, Kirchenrath.
Dr. Flatz, Domcapitular.
Fuchs, Stadtpfarrer.
F. J. Holzwarth, Kaufmann.
Gregor Oehninger, Magistrats=Rath.
Friedrich von Stauffenberg, Freiherr.
Dr. von Textor, Hofrath und königl. Universitäts=Professor.
Dr. Weigand, königl. Gymnasial=Professor.
von Zandt, Freiherr und General=Lieutenant.

Armenpflege.

Religion, Sittlichkeit und Politik legen der Armenpflege die Verpflichtung auf, nicht allein für das leibliche, sondern zugleich auch für das geistige Wohl der Hilfsbedürftigen zu sorgen, da eines durch das andere bedingt ist. Ohne gleichzeitige Hebung des sittlichen Gefühls und Förderung der Selbstständigkeit des Armen wird durch bloses Geben weit mehr geschadet als genützt, wird die Faulheit, die Bettelei gepflegt, und die Anforderung an die Armencasse täglich gesteigert.

Wer die persönlichen und häuslichen Verhältnisse des Armen durch eigene Besuche mit ungeheuchelter Nächstenliebe erforscht, wer einem Bedrängten zur rechten Zeit Arbeitsverdienst oder Unterkommen verschafft, wer einen Dienstboten zur Sparsamkeit und Nüchternheit erzieht, wer einem minder geschickten Gewerbsmanne mit seinen gereifteren Kenntnissen dient, wer die sittliche Kraft einer schwer heimgesuchten oder zu Lastern hinneigenden Familie durch theilnehmende verständige Zusprache und das Lesen guter Bücher aufrecht erhält, wer die Unterbringung der bürgerlich und sittlich verkommenden, oder doch der Gefahr dieses Verderbens ausgesetzten Kinder in ordentlichen Häusern oder Anstalten vermittelt, wer gegen liederliche, arbeitscheue, aber unbemittelte Individuen alsbald die polizeiliche Einschreitung hervorruft; — der hat oft weit mehr gethan, als wenn er noch so ergiebige Geldspenden verabreicht hätte, ohne sich sonst um das Loos der Unterstützten zu bekümmern, oder zu sorgen, daß seine Gabe auch auf nutzbringende Weise verwendet werde.

Jene Uebung von Liebeswerken im steten persönlichen Verkehre mit den Hilfsbedürftigen schlingt allmälig ein gemeinsames Liebesband um die Reichen und Armen, um die Hohen und Niedrigen, bewirkt eine persönlichere Annäherung zwischen denselben, lehrt die Armuth als einen von Gott geordneten Stand mit Ergebenheit ertragen, lohnt mit den reinsten Freuden, gibt Muth zur Ausdauer bei den verdrießlichsten Erfahrungen und befähigt zu den größten Aufopferungen.

Das der göttliche Segen, der mit solcher Liebesthätigkeit untrennbar verbunden ist, — das die göttliche Kraft, die in dem Schwachen mächtig ist.

Dazu gehören nicht Gelehrsamkeit, nicht wissenschaftliche Bildung, nicht Macht, nicht Reichthum, — wohl aber unerschütterlicher Glaube an die allwaltende Vorsehung und die Menschheit, ein tiefes starkes Gemüth, und ein theilnehmendes Herz für die Nothleidenden.

Die Erfahrung hat indessen sattsam gezeigt, daß die gesetzlich organisirten Armenpflegschafts-Räthe dieser Aufgabe, — den innern Beruf hiezu selbst vorausgesetzt — wenigstens in den Städten bei Weitem nicht gewachsen sind, einestheils weil die aus der Wahl hervorgegangenen Mitglieder oft nicht die erforderliche Zeit zu dieser persönlichen Hingabe besitzen, anderntheils weil ihre Zahl viel zu gering erscheint, um alle Armen oder der Verarmung nahenden Familien in ihre specielle Obsorge nehmen zu können.

Die k. Staats-Regierung hat daher, um ihren hierauf abzielenden Verordnungen entsprechenden Vollzug zu sichern, in dem durch das diesseitge Kreis-Intelligenz-Blatt abgedruckten Erlasse vom 15. July 1851 — die Vorsorge für die Armen betreffend, unter gleichzeitiger Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen der Armen-Instruction vom 24. December 1833 und in Gemäßheit des Art. 10 der allerh. Verordnung vom 17. November 1816, das Armenwesen betr., den Armenpflegen die Ermächtigung ertheilt, aus den beitragspflichtigen Einwohner-Classen die Anzahl der Armenpfleger nach den bestehenden örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen zu verstärken.

Diese Maßnahme hat auch bereits in der Stadt Würzburg (in der Stadt Schweinfurt besteht schon seit einem Jahre ein Verein für freiwillige Armenpflege mit segensreichem Wirken) ihre Durchführung gefunden.

Es ist dem dahiesigen Armenpflegschafts-Rathe gelungen, einen Kreis von biedern Männern aus verschiedenen Ständen für dieses Werk der Nächstenliebe zu gewinnen, deren Thätigkeit schon seit mehreren Monaten sich entfaltete, und bei gehöriger Unterstützung Seitens der Behörden, der Geistlichkeit und gesammten Einwohnerschaft gewiß zu den schönsten Erwartungen berechtigt.

Es dürfte manchen unserer sehr verehrten Leser von Interesse sein, die desfallsige Bekanntmachung des Armenpflegschafts-Raths der Stadt Würzburg vom 3. März d. J. auch hier zu finden; deßhalb nachstehender Abdruck:

Die Einführung der freiwilligen Armenpflege betreffend.

Zur Durchführung der freiwilligen Armenpflege nach Maßgabe der allerhöchsten Verordnung vom 15. July 1851 hat der Armenpflegschafts-Rath jedes Stadtviertel in mehrere kleine Bezirke abgetheilt

und jedem derselben einen Armenpfleger vorgesetzt, so daß auf den ersten Bezirk (Pfarrei Haug) 4, auf den Bezirk der Pfarrei Pleichach ebenso viele, auf den zweiten Bezirk 8, auf den vierten 7, auf den vierten Bezirk 8, und auf den fünften 11 Armenpfleger kommen. Jedem Armenpfleger ist in seinem Bezirke eine bestimmte Zahl Haus-Nummern zugewiesen, in welchen die seiner Obsorge überwiesenen Armen wohnen.

Die Wahl der Armenpfleger beschäftigte in jedem Stadtviertel ein geistliches und ein weltliches Mitglied des Armenpflegschafts-Raths, beide holten über ihre Wahl die Zustimmung des Pflegschafts-Rathes ein, und suchten die also Genehmigten zur Annahme der Wahl zu vermögen, was auch überall geschah.

Beide Mitglieder beriefen alsdann sämmtliche so gewählten Armenpfleger zur Wahl zweier Vorstände, und zwar eines weltlichen und eines geistlichen Vorstandes, doch konnte weder hier noch bei den Armenpflegern die Wahl auf ein wirkliches Glied des Armenpflegschafts-Rathes fallen, weil der Pflichtenkreis beider ein verschiedener ist. Nach Constituirung der Vorstandschaft theilten die Armenpfleger die in ihrem Viertel wohnenden Armen unter sich aus und theilten das Resultat dem Armenpflegschafts-Rathe mit.

Wöchentlich je nach Bedarf, oder monatlich berufen die Vorstände die Armenpfleger ihres Bezirks, berathen mit ihnen die abzugebenden Gutachten, fertigen sie aus und theilen sie dem Armenpflegschafts-Rathe mit. Die Vorstände der Armenpflege werden eingeladen, den Sitzungen des Pflegschafts-Rathes mit berathender Stimme beizuwohnen, sie können mündlich ihre Anträge daselbst stellen, oder schriftlich einreichen.

Zugleich wurde jedem Armenpfleger eine gedruckte Instruction des Inhalts:

A. Die Allgemeinen Pflichten des Armenpflegers sind:

Das leibliche wie sittliche Wohl der ihm untergebenen Armen seines Bezirkes sich stets angelegen sein zu lassen, sich von ihren Zuständen durch persönliche Besuche zu vergewissern, bei diesen Besuchen die Bedürfnisse der Armen liebreich zu erforschen, dem Armen Theilnahme an seiner Lage zu zeigen, Ermahnungen und Rath zu ertheilen, mit Trost aufzurichten, vor Fehltritten zu verwarnen, aber auch Ungehörigkeiten, Unsittlichkeiten und Mißstände aller Art in der Familie der Armen möglichst zu beseitigen und dieselben dem Armenpflegschaftsrathe Behufs weiterer Vermittlung oder Einschreitung zur Anzeige zu bringen, ferner nach seiner persönlichen Wahrnehmung gewissenhafte Gutachten über dieselben dem Armenpflegschafts-Rathe abzugeben, den Sitzungen des Armenpflegschafts-Rathes nach Bedarf mit berathender Stimme gegenwärtig zu sein, etwaige Gebrechen der Armenpflege seines Bezirkes zur Sprache zu bringen und mit seinem Collegium die nöthigen und zweckmäßig scheinenden Verbesserungen in Antrag zu bringen und sich von dem Armenpflegschafts-Rathe zur Verabreichung von Gaben an die Armen, zur Auszahlung der bewilligten Miethzins-Beiträge an die Miethsherrn, zum Ankaufe von Kleidern, Werkzeugen und dergl., zur Vertheilung von Holz unter die Armen seines Bezirkes verwenden zu lassen.

B. Besondere Pflichten des Armenpflegers.

Die dem Armenpfleger obliegende Aufsicht auf die ihm untergebenen Armen umfaßt nicht nur ihre sittliche und bürgerliche Aufführung im Allgemeinen, sondern auch insbesondere ihren Unterricht, ihre Arbeitsamkeit, den unerlaubten Erwerb durch Bettelei, die rechte Verwendung der aus der Armenpflege gereichten Unterstützungen, die verstellte Armuth und die Beantragung der Bestrafung Derjenigen, die ein unsittliches Leben führen, die erhaltene Unterstützung mißbrauchen, der Liederlichkeit sich ergeben, sich auf Straßen- und Hausbettel betreten lassen; es hat daher auch der Armenpfleger

a) darauf zu sehen, daß die bei Pflege-Aeltern untergebrachten Kinder eine in leiblicher wie in sittlicher Hinsicht entsprechende Erziehung erhalten;

b) darauf zu sehen, daß Kinder armer Eltern nach dem Austritte aus der Schule, wenn möglich, in die Lehre gebracht, Mädchen einen ordentlichen Dienst erhalten, und die von der Armenpflege bei hiesigen Gewerbsmeistern in die Lehre gegebenen Knaben geeignet zu controliren, sowie jede Ausartung mitzutheilen;

c) dafür zu sorgen, daß arbeitsfähige Arme bei Privaten oder bei der Beschäftigungs-Anstalt Beschäftigung finden;

d) insbesondere sein Augenmerk auf die in seinem Bezirke wohnenden Familien dahin zu richten, daß er, wo er große Noth, tiefe Verarmung und verschämtes Elend sieht, ebenso, wie wenn er die Wahrnnhmung macht, daß eine Familie durch Arbeitsscheue, Verschwendung herabkömmt, dem Armen-Collegium diese seine Erfahrungen und durch dieses dem Armenpflegschafts-Rathe macht, damit dieser die erforderlichen Maßnahmen treffen kann.

C. **Nebstdem dürfte der Armenpfleger sich Folgendes zur Beherzigung dienen lassen:**

a) Wenn es sich um Begutachtung von Geldabgaben an Arme handelt, soll er im Allgemeinen an dem Grundsatze festhalten, daß diese nur da am rechten Orte sind, wo es sich um eine beschränkte Erwerbsfähigkeit handelt, z. B., wo der Familienvater oder die Mutter bei allem Kraftaufwande nicht im Stande sind, sich so viel zu verdienen, um die große Zahl ihrer Kinder zu ernähren;

b) handelt es sich um Begutachtung zur Verabreichung von Kleidungsstücken, so soll auch hier, da erfahrungsgemäß eine andere Vertheilung gewöhnlich mißbraucht wird, im Allgemeinen darauf gesehen werden, daß diese zunächst verlassenen Kindern, verdienstlosen Lehrlingen, alten gebrechlichen Leuten gebühren;

c) es ist räthlich, Miethlocalitäten zu gewinnen, bei welchen die Armen beschäftigt und wohlfeiler verköstigt werden können;

d) das Hauptaugenmerk des Armenpflegers ist aber, seinen noch arbeitsfähigen Armen Beschäftigung zu verschaffen; um diesen Zweck zu erreichen, sowie überhaupt das Loos seiner Armen zu erleichtern, dürfte es gerathen sein, wenn der Armenpfleger bei den wohlhabenden Einwohnern seines Bezirkes Umfrage hielte, und ermittelte:

1) ob eine oder die andere wohlhabende Familie die eine oder die andere arme Familie oder ein armes Individuum unter ihre besondere Fürsorge nehmen wolle,

2) ob und welche wohlhabende Familien des Armen-Districts an Arme zu bestimmten Zeiten Speise verabreichen, oder Brod, Mehl, Fleisch, Kartoffeln, Holz, Kleidungsstücke geben wollen,

3) ob und welche wohlhabende Familien Arbeiten durch Arme außer Hause machen lassen wollen, oder ob sie häusliche oder Feldarbeiten durch Arme gegen einen bestimmten Lohn verrichten lassen wollen.

Diese Ermittelungen dürften sich namentlich für Fälle besonderer Noth durch Krankheit und Todesfälle, plötzliche Stockung bisheriger Nahrungsquellen und Verdienstes bewähren, und in dem Anbetrachte, daß der Armenfond doch außer Stande ist, mit Geld- oder Natural-Reichnissen überall dem wirklichen Elende abzuhelfen, sich rechtfertigen lassen.

Art. 22 der Vollzugs-Vorschr. zur Armenverh. vom 17. Novbr. 1816.

Es sollen sich daher diese Bemühungen in Bezug auf Ermittelung freiwilliger Naturalreichnisse nur auf die Fälle großer Noth beschränken, während die Bemühungen auf Arbeitsermittelung allgemein sein sollen.

Finden sich nun solche Häuser, so können die Armenpfleger ihnen einzelne bedrängte Familien empfehlen. Wenn sich jedoch solche Wohlthäter zur Verabreichung von Kleidung, Holz rc. erbieten, so soll die Vertheilung der Naturalien durch die Armenpfleger selbst geschehen.

Ebenso haben die Armenpfleger zu bestimmen, wo ein Armer durch Handarbeit sich etwas verdienen kann, und weisen den Familien die Armen zu, indem sie jene zugleich in Kenntniß setzen, zu welcher Art von Arbeit sich die einzelnen Armen, z. B. zum Nähen oder Stricken, zu häuslichen oder Feldarbeiten, besonders eignen.

Die königl. Regierung hat in ihrem hohen Rescripte vom 4. März d. Js. die Durchführung in der vorbeschriebenen Weise genehmigt, und zur Beachtung noch folgende Gesichtspunkte nachdrücklich hervorgehoben, nämlich:

1) fleißiger Besuch der sowohl der sittlichen als materiellen Berathung bedürfenden Armen oder der Verarmung nahen Familien Seitens der freiwilligen Armenpfleger;

2) Verabreichung außerordentlicher Unterstützungen durch die Hand derselben, weil diese hiedurch bei ihren Pfleglingen leichter Eingang und Vertrauen finden, während sie außerdem öfters als Aufdringliche angesehen werden, was ihr Amt erschwert.

3) Regelmäßige Zusammenkünfte der freiwilligen Armenpfleger eines Bezirkes unter Vorsitz ihrer Vorstände zu gemeinsamer Besprechung ihrer gegenseitigen Erfahrungen, Berichtigung ihrer Anschauungsweisen und Aneignung zweckmäßiger Maßnahmen;

4) überhaupt lebhafter Wechselverkehr zwischen dem gesetzlichen Armenpflegschafts-Rathe und den Mitgliedern der freiwilligen Armenpflege, indem nur durch einmüthiges Zusammenwirken Ersprießliches erzielt werden kann; endlich

5) angemessene Beschäftigung der noch ganz oder theilweise erwerbsfähigen, momentan verdienstlosen oder arbeitsscheuen Armen, in welcher Hinsicht die ertheilten besonderen Aufträge wegen Errichtung hiezu geeigneter Anstalten möglichster Förderung wiederholt empfohlen werden.

Würzburg, den 3. May 1853.

Der Armenpflegschafts-Rath.

Schwink. M. E. Becker.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Bericht über die Bestrebungen und Leistungen des Bezirkscomité's des landwirthschaftlichen Vereins für das Landgericht Aschaffenburg im abgelaufenen Jahre 1852.

(Von Herrn Dr. Müller, königl. Forstmeister und Bezirkscomité-Vorstand zu Damm.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Die jährliche Aufnahme der Ernte ist bei den gegenwärtigen socialen und staatlichen Verhältnissen das dringendeste und unerläßlichste Bedürfniß, und das Bezirkscomité hält sich lebhaftest verpflichtet, zur thunlichst genauen Feststellung der jährlichen Ernteergebnisse mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln beizutragen.

In der 4. Sitzung des Bezirkscomité's vom 4. October v. J. wurden neben der wiederholten Besprechung über die Einführung der englischen Schweinerace, über die Ergebnisse der Ernte des Kronleinsamens und der Riesenmöhre ausführliche Erörterungen über den Stand der Wiesencultur in dem Bezirke und die Mittel zu dessen Förderung gepflogen.

War die Versammlung ungetheilt der Ansicht, daß die Arbeiten für die Besserung der Wiesencultur in doppelter Beziehung einmal durch Vermehrung des die Erhaltung des erforderlichen Viehstandes bedingenden Futters, das anderemal durch befruchtende und sich lohnende Beschäftigung der ärmeren Arbeit suchenden Volksklasse zur Linderung und Beseitigung deren Nothstände beitragen, so einigte sie sich nicht minder in der Ueberzeugung, daß nur durch das voranschreitende gute Beispiel der größeren Wiesenbesitzer des Bezirks, der reichen Stiftungen des allgemeinen Schul- und Studienfonds für seine Wiesen im Leibig und stiftischen Krietwalde, so wie des Seminarfonds für seine Wiesen auf Schmerlenbacher Markung die Gemeinden, dann die kleineren und wenig bemittelten Grundbesitzer zur Nachahmung veranlaßt werden würden. Die

Versammlung beschloß hierauf, alle auf den Wiesenbau des Bezirkes bezüglichen statistischen Notizen zu sammeln, und auf den Grund der Ergebnisse derselben nach vorhergegangener gründlicher Berathung die geeigneten Anträge zur umfassendsten Verbesserung und Vervollkommnung des Wiesenbaues an das Kreiscomité und an das königl. Landgericht zu stellen.

Das Bezirkscomité war thätigst bemüht für die vermehrte Einführung verbesserter Ackerwerkzeuge und die erweiterte und erhöhte Cultur des bebauten und unbebauten Bodens. Mit dem lebhaftesten Vergnügen ist man im Stande anzeigen zu können, wie mehrere der sehr verehrten Vereinsmitglieder diesen Bestrebungen zuvorgekommen sind und aus eigenem Antriebe zur Förderung der guten Sache kräftigst beigetragen haben.

Der Freiherr von Gemmingen hat neben mehreren vorzüglichen Pflügen im abgelaufenen Jahre noch einen neuen verbesserten Untergrundpflug*), dessen Construction von der sinnigsten Art einen ganz entsprechenden Bau der Bodenoberfläche in beliebiger Tiefe bis zu 12 Zoll erzielen läßt. Dieser Pflug hat sich bei angestellten Versuchen trefflichst bewährt, und seine allgemeinere Einführung läßt die günstigste Rückwirkung auf einen vermehrten Ertrag der Felder erwarten. Bereits sind von mehreren Gutsbesitzern Pflüge dieser Art bestellt, die unverweilt in Thätigkeit gesetzt werden sollen.

Der Herr Staatsanwalt Helfreich, dessen Hofgute Rauenthal die sorgfältigste Pflege und musterhafteste Bewirthschaftung gewidmet wird, hat im Laufe dieses Jahres bedeutende Oedungen theils in Feld umgewandelt, theils mit größeren Waldpflanzen cultiviren lassen, dadurch der arbeitenden Bevölkerung der Umgegend lohnende Beschäftigung und Verdienst verschafft und alle verständigen Landwirthen zur Nachahmung das wirksamste gute Beispiel gegeben. Solch rühmenswerthe Bestrebungen und Leistungen verdienen den innigsten und wärmsten Dank aller Freunde und Förderer der Landwirthschaft.

Sicher sind im Bezirke während des abgelaufenen Jahres weitere Verbesserungen in diesem und jenem Zweige der Landwirthschaft erzielt worden, welche aber nicht zur Kenntniß des Bezirkscomité's gelangt sind. Auch diesen unbekannten Förderern der Landwirthschaft sei der wärmste Dank gezollt.

Die so inhaltreiche, in vollstem Maße ihren bescheidenen Titel „gemeinnützige Wochenschrift" rechtfertigende technisch-landwirthschaftliche Zeitschrift, so wie die „Centralvereinshefte" ungesäumt nach Empfang den verehrlichen Mitgliedern zuzuwenden, hat sich das Bezirkscomité thätigst bemüht.

Mit der freudigsten Befriedigung hat das Bezirkscomité in sichere Erfahrung gebracht, daß namentlich die Wochenschrift von Vorstehern der Gemeinden unter Zuziehung von wißbegierigen Landwirthen an den Abenden vorgelesen, und deren Inhalt näher erörtert und besprochen wird.

---

*) Die Geräthe-Sammlung des Kreiscomité's verdankt Herrn Baron von Gemmingen ein, jederzeit zur Einsichtnahme bereit stehendes, Muster desselben. D. Kr.-C. d. l. V.

Unverkennbar wird der Sinn für Verbesserung der Landwirthschaft dadurch angeregt, und ein allgemeines Interesse für deren Vervollkommnung geweckt und mehr und mehr verbreitet. Solche Wahrnahmen gewähren unserem Vereine die besten und zuverläßigsten Hoffnungen für seine ferner erweiterte Thätigkeit und Wirksamkeit.

Blicken wir mit unbefangenem Urtheile auf alle diese Ergebnisse der Bestrebungen und Leistungen des landwirthschaftlichen Vereins im Bezirke zurück, so darf das Bezirkscomité ohne Verletzung der Bescheidenheit sagen, daß im abgelaufenen Jahre viel Gutes und Reelles, theils bereits gewonnen, theils in naher Aussicht deren Erlangung gestellt worden ist. Die vereinte Thätigkeit der Vereinsmitglieder hat reichen Lohn getragen, und das alte Sprüch- und Wahrwort hat sich auch hier wieder bewährt: „Einigkeit macht stark". Mit kräftigendem Vertrauen gibt man sich der Zuversicht hin, jedes der verehrlichen Mitglieder werde wie in dem abgelaufenen so in dem neuen Jahre nach Kräften und Muße zur Förderung seiner wohlthätigen und wichtigen Zwecke dem Vereine in aller Geneigtheit zugethan sein und bleiben. Der thatkräftige Erguß solcher gemeinsamer Gesinnungen und Werke wird mit unwiderstehlicher Macht sich über den Bezirk verbreiten, und dem Vereine die allgemeine Theilnahme und das allgemeine Vertrauen zuwenden. Sind diese gewonnen, dann ist Alles gewonnen, und der landwirthschaftliche Verein wird dann leisten, was er seiner Natur und Organisation nach unter den gegebenen socialen und staatlichen Zuständen zu leisten fähig ist.

Mit dem wärmsten Ausdrucke unwandelbarer Gesinnungen des tiefgefühlten Dankes, welchen das Bezirkscomité der wohlwollenden Fürsorge und Unterstützung der königl. Regierung des Kreises, so wie dem sehr verehrlichen Kreiscomité schuldet, wird andurch der vorstehende Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr 1852 geschlossen.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 28. May 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern**, Rhön-Industrie betreffend. (Schleunigst zu erledigen.) — 2) Schreiben des königl. Landgerichts Hilders, Wollspinnerei betreffend. (Zur Rhön-Commission.) — 3) Schreiben desselben königl. Landgerichts, landwirthschaftliche Arbeitercolonie betreffend. (Zur Nachricht.) — 4) Schreiben des königl. Landgerichts Kissingen, Rhön-Industrie betreffend. (Zur weitern Bethätigung.) — 5) Schreiben des königl. Landgerichts Kitzingen, Aufdinggelder betreffend. (Herrn Hauptcassier.) — 6) Schreiben des landwirthschaftlichen Kreiscomité, Gründung eines Kreis-Blinden-Instituts betreffend. (Zur Expedition.) — 7) Bericht der Abtheilung für technische Gewerbe (B), gewerbliches Gutachten betreffend. (Bereits zur Kenntniß königl. Regierung gelangt.) — 8) Geschäftsbericht der Rhön-Commission. (Zur Nachricht.) — 9) Schreiben der Commission zur Förderung des Dienstbotenwesens, Rechnungen betreffend. (Für die Wochenschrift.) — 10) Schreiben der Verwaltung der Privat-Armenbeschäftigungs-Anstalt in Orb, deren Geschäftsergebnisse betreffend. (Mit Freude zur Kenntnißnahme empfangen.) — 11) Geschäfts-Bericht der Strohmosaik-Schule zu Hilders. (Zur Nachricht.) —

12) Schreiben des Herrn Schubart in Regensburg, Correspondenz-Verbindung mit der Society of Arts, London betreffend. (Schriftlich zu erledigen.) — 13) Schreiben des Herrn J. Huth in Leipzig, Uebersendung von Geschenken betreffend. (Mit verbindlichstem Danke die interessanten Geschenke in's technologische Cabinet.) — 14) Schreiben des Herrn Schichtmeisters Sparnberg von Zeche Einigkeit bei Bischofsheim, Mineralien betreffend. (Zur Nachricht.) — 15) Schreiben des Häfnermeisters Held jun. in Ansbach, Prämienconcours betreffend. (Schriftlich zu erledigen.) — 16) Innere Angelegenheiten.

17) **Lese- und Modelle-Zimmer:** Neu aufgelegt: The Journal of the Society of Arts and of the Institutions in Union. (Tauschschrift.) — **Geschenke:** Von Herrn J. Huth: Bleistiftspitzmaschine, Ultramarin- und Bleiweißmuster, ein Strohtempel, ein Weidenkörbchen.

18) **Neues Central-Vereins-Mitglied:** Herr Franz Adam Ruckert, Zinngießermeister dahier.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Kreiscomité, fünfte Section, am 25. Mai. Von dem Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern wurden die Grundlinien zu einem Entwurfe einer Flurordnung mitgetheilt, welche dem geeigneten Hrn. Referenten zur weitern gef. Behandlung übergeben wurde. -- Da eine Faselviehordnung ein höchst dringendes Bedürfniß für die unterfränkisch-aschaffenburgische Hornviehzucht ist, so wurde beschlossen, eine solche durch die gemeinnützige Wochenschrift baldigst bekannt zu machen. Bei dieser Veranlassung wurden weitere Verfügungen in Beziehung auf Aufbesserung der Hornviehzucht beschlossen. — Die Bienenzucht und deren möglichste Verbreitung über den Kreis kam ebenfalls zur reiflichen Besprechung und man kam dahin überein, daß an diejenigen Bezirkscomité's, in deren Bezirken bereits die Bienenzucht Fuß gefaßt, theils Originalbienenkästen nach Dzierzon's System, theils Modelle derselben zur Nachahmung und Verbreitung abgegeben werden. — Die Wiesen- und Weidencultur im Kinzigthale wurde ebenfalls besprochen; man vereinigte sich dahin, daß dieser so überaus fruchtbringenden Cultur die möglichste Unterstützung von Seite des Kreiscomité's zugewendet werden soll. — Indem der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's zu Aub, Herr Gutsbesitzer Andreä zu Gelchsheim, bereits an 12 verschiedene landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, größtentheils direct aus England bezogen, auf seiner Oekonomie anwendet, so wurde beschlossen, zu seiner Zeit den Lehrer der practischen Mechanik an der königl. Kreis- Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg, Herrn, Heß dahin abzuordnen, um an Ort und Stelle technisch richtige Zeichnungen davon zu nehmen von denen seiner Zeit Gebrauch gemacht werden wird. — Ferner wurde ein Entwurf eines Programmes für Abhaltung der diesjährigen landwirthschaftlichen Bezirksfeste berathen, und beschlossen, daß dasselbe an die betreffenden Festcomité's hinausgegeben werde, um sonstige specielle Wünsche in dasselbe einzuverleiben. — Der Schmiedmeister, Herr Rückert zu Thüngersheim, ersuchte das Kreiscomité um Prüfung zweier von ihm selbstconstruirter Pflüge. Es wurde beschlossen, zu diesem Zwecke eine Commission zu ernennen, welche über den Befund sodann Bericht zu erstatten hat. — Innere Angelegenheiten.

2) **Verhandlungen in dem Bezirkscomité Brückenau** vom 1. Mai. Berathung über die zweckmäßigsten und wirksamsten Mittel, das Einzelhüten unschädlich zu machen. Nach Erledigung dieser so hoch wichtigen Frage schritt man zur Wahl eines zweiten Vorstandes des Bezirkscomité's, indem die Stelle des zweiten Vorstandes durch die allerhöchste Beförderung des königl. Landrichters, Herrn Freiherrn von Gumppenberg zum Regierungsrathe in Erledigung gekommen war. Zum zweiten Vorstande wurde gewählt: der kgl. Landrichter zu Brückenau, Herr von Hörmann. — Die Gemeinde Römershag, Bezirks Brückenau, erhielt im December v. J. vom Kreiscomité einen Ragestier zur Aufbesserung ihres Hornviehstammes. Die besagte Gemeinde ersucht mittels Eingabe vom 9. März d. J. das Bezirkscomité, hiefür dem Kreiscomité den verbindlichsten Dank auszusprechen, weil ihr dadurch die Mittel gegeben sind, ihren Hornviehstand gründlich aufbessern zu können, wodurch ihr Viehkapital namhaft vermehrt wird.

3) Da uns schon von mehreren Seiten die Anfrage zugekommen ist: wo man Dzierzon'sche Bienenkästen gut gefertigt erhalten könne, so diene zur Nachricht: daß sowohl Herr Graf

Bentheim-Tecklenburg auf Schloß Wasserlos bei Oettingen Dzierzon'sche Bienenkästen, und zwar einfache, wie Winterungskästen, Doppelständer und Thorkasten, nebst Bienenköniginwohnungen, besorgen zu lassen die Güte haben wird, und daß auch wir recht gerne bereit sind, solche auf Bestellung anfertigen zu lassen. Die Preise sind in Würzburg: a) für einen einfachen Dzierzon'schen Bienenkasten 1 fl. 36 kr.; b) für einen Winterungskasten 2 fl. 30 kr. c) für eine Bienenkönigin-Wohnung 18 Kreuzer. d) Die Preise für Doppelständer, Klotzbeuten und Thorstöcke werden wir baldigst bekannt geben. Ebenso können genaue Modelle von jeder der oben aufgeführten Bienenwohnungen zu jeder Zeit an Lusttragende abgelassen werden. Das Modell eines einfachen Dzierzon'schen Bienenkastens kostet 30 kr., jenes eines Doppelständers 48 kr., das eines Winterungskastens 42 kr.

4) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 21., praes. 28. Mai, Nr. 35790 und 39161. (Die Beförderung der Viehzucht betreffend. — Von den **Bezirkscomité's: Rothenbuch** vom 19., praes. 22. Mai. (Empfangen.) — **Königshofen** vom 19., praes. 22. Mai. (Dient zur Nachricht.) — **Rüdenhausen** vom 21., praes. 23. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — **Schöllkrippen** vom 22., praes. 23. Mai. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — Von **demselben** eod. (Wird schriftlich erledigt.) — **Steinach** vom 12., praes. 23. Mai, Nr. 17. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Aschaffenburg, Stadt**, vom 23., praes. 24. Mai, Nr. 50. (Dient zur Nachricht.) — **Hilders** vom 21. März, praes. 24. Mai. (Dient zur Nachricht.) — **Damm** vom 21., praes. 25. Mai. (Zur vierten Section.) — **Schöllkrippen** vom 16., praes. 29. Mai. (Zur fünften Section.) — **Gemünden** vom 28., praes. 29. Mai, Nr. 38. (Dient zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 11., praes. 29. Mai, Nr. 17. (Zur vierten Section.) — Von **demselben** vom 17., praes. 29. Mai, Nr. 18. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 19. (Dient zur Nachricht.) — Vom Bezirkscomité-Vorstand zu Aub, Herrn Gutsbesitzer **Andreä** zu **Gelchsheim** vom 21., praes. 23. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Vom Hrn. **Vereins-Actuar** vom 22., praes. 23. Mai. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen.) — Von Herrn **Freiherrn von Gemmingen auf Schloß Bessenbach**, k. Kämmerer vom 24., praes. 25. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn **Grafen von Bentheim-Tecklenburg auf Schloß Wasserlos** vom 28., praes. 29. Mai. (Wird umgehend besorgt.) — Von Herrn **Arnold**, königl. Studienlehrer zu **Hammelburg**, vom 28., praes. 29. Mai. (Wird schriftlich erledigt.)

Das Kreiscomité.

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 2. Juny 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	45	9	44	Bayer. 3½%	—	96	Württ. 3½	92½	—
Preußische dto.	9	57	9	56	„ 4	98½	—	„ 4½	102¼	—
Holländ. fl. 10 St.	9	54½	9	53½	„ 4½	102	—	Bad. 3½ %	92⅜	92
Rand-Ducaten	5	37½	5	36½	„ Grundr. 4	98	—	„ 5	102¼	—
Frs. 20. St.	9	32	9	31	„ Lud.-Verb. 4	126¼	125⅞	„ fl. 50 L.	—	71
„ 5. „	2	22½	2	22	„ Neust. Weißb. 4½	103	—	„ fl. 35 „	40¼	40
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	1	45¼	Oesterr. Met. 5	85¾	—	Darmst. 3½ %	93⅝	—
Amsterdam	100⅝		100⅜		„ fl. 250 Loose	—	—	„ 4	—	99⅛
Berlin	—		100⅝		„ fl. 500 „	200	—	„ 4½	102½	102⅛
Hamburg	88⅞		88⅝		Bank-Actien	1543	1540	„ fl. 50 L.	100⅛	—
Leipzig	105⅛		104⅞		Preuß. 3½	93⅛	—	„ fl. 25 „	32¼	—
London	119⅛		118⅞		Belgien 4½	100	—	Nassau 3½ %	93⅜	93
Paris	95⅛		94⅞		Holländ. Integr. 2½	63½	—	„ 5	—	103
Wien	110¼		110⅛		Sardin. Fr. 36 L.	42½	—	„ 25 fl. L.	28¾	—

Telegr. Course. Wien 31. Mai 5% von 1852. 93⅞. Actien 1420. London fl. 10 .44 kr.
London 31. „ 3% Stocks. 100⅛.
Paris 31. „ 4½% Rente 101. 50., 3% do. 87.
Amsterdam 31. „ 2½% Integr. 63⅜.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 26. May bis 1. Juny 1853.

Mai	Barometer.			Thermometer.			Temperatur-		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
26.	327,1'''	327,9'''	328,3'''	+10,0°	+16 1°	+10,9°	+15 2°	+ 8,4°	—	Sehr Bewolkt SO.	Sehr Bewolkt SW.	Bewölkt SW.	
27.	328.8'''	329,3'''	329,1'''	+11,9°	+18,5°	+13,5°	+20,5°	+ 9,0°	—	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt SW.	Gewitter gegen N.
28.	329,8'''	330,0'''	329,7'''	+12,0°	+17,0°	+12,5°	+20,6°	+10,0°	12,0'''	Bedeckt. SW. Regen.	Bewölkt SW.	Sehr Bewolkt SW.	Nachts Gewitter.
29.	330.0'''	330,1'''	330,1'''	+11,5°	+11,5°	+ 9,0°	+12,6°	+ 9,1°	—	Sehr Bewolkt SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. W.	
30.	330,2'''	330,2'''	329,3'''	+ 9,1°	+12,2°	+11,5°	+13,5°	+ 8,0°	8,0'''	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Regen. Bedeckt. NW.	
31.	327,8'''	327,5'''	327,6'''	+12,0°	+14,8°	+13,3°	+16,7°	+10,3°	5,5'''	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO. Regen.	Regen. Bewolkt NO.	3 Gewitter von O. nach W.
Juny 1.	328,8'''	329,4'''	329,1'''	+10,9°	+13,5°	+13,0°	+16,3°	+ 8,9°	1,0'''	Bewölkt NO.	Sehr Bewolkt SO.	Bewölkt SW.	Gewitter gegen N.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 28. May 1853 . .	17	38	15	13	—	—	6	5	per Schäffel.
Nürnberg „ 28. „ „ . .	16	16	12	31	11	—	5	40	„ „
Regensburg „ 28. „ „ . .	16	6	12	17	9	39	6	3	„ „
München „ 28. „ „ . .	18	3	15	12	12	49	6	59	„ „
Mainz „ 27. „ „ . .	11	15	10	—	7	40	3	56	„ Malter.

Anzeigen.

Recensionen.

Professor Riecke in Hohenheim bezeichnet im „Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft, herausgegeben von der K. Württemb. Centralstelle für die Landwirthschaft," vorliegende Schrift als eine durchaus praktische, im I. Bde. alle Culturgewächse, im II. die gesammte Viehzucht mit besonderer Rücksicht auf die Krankheiten unserer Hausthiere umfassende.

Professor Stern sagt in Nr. 49 des „Neuen badischen Schulboten für beide Confessionen 1851" hierüber. „Es dürfte dieses Handbuch den Lehrern viel nützlicher werden, als die mehr wissenschaftlich gehaltenen Werke von Schwerz, Thär, Pabst, Baumeister, Schlipf u. A. Die genaue Belehrung, welche dies Werk über den Bau der nützlichen Gewächse und über die Behandlung der Hausthiere gibt, erweckt Liebe zu denselben, und erhöht den Antheil an ihrem Wachsthum und Leben. Es gibt dies Werk viel Neues, das in den seither erschienenen Schriften und Büchern über die Landwirthschaft theils ganz übergangen, theils nur kurz angedeutet ist. Die typographische Ausstattung ist vorzüglich; bei der Obstbaumzucht sind unterrichtende Bilder im Text beigefügt."

Freiherr von Babo spricht sich in Nr. 23 der „Landwirthschaftlichen Berichte 1851" unter Anderem aus: „Da das Buch von einem sehr erfahrnen, selbstbeobachtenden Oekonomen geschrieben ist, so findet der Landmann über alle ihm vorkommende Gegenstände eine gründliche und praktische Belehrung, und kann ihm dasselbe stets als ein treuer und sicherer Rathgeber dienen. Wir sind überzeugt, daß, wenn sich Jemand dieses Werk um den verhältnißmäßig geringen Preis anschafft, er uns für unsere Anzeige danken wird."

Vollste Anerkennung und rühmlichste Beurtheilung fand dieses praktische Werk noch von: der Großh. bad. Direction des kath. Schulseminars zu Ettlingen; von Hrn. Ab. Andreä zu Gelchsheim; von der k. Seminar-Inspection zu Schwabach; von Hrn. Director Pabst zu Ungarisch Altenburg; von Freih. v. Sturmfeder zu Stuttgart, und noch vielen annderen landwirthschaftlichen Notabilitäten.

Die durch den Tod erledigte Rentbeamtenstelle in hiesigem Bürgerspitale mit einem Jahresgehalte von 1000 fl. und mit jährlich 150 fl. für seinen Schreiber auszuzahlendem Aversum, falls die Nothwendigkeit und die wirkliche Verwendung des Schreibers nachgewiesen ist, soll bis 1. October d. Js. wieder besetzt werden.

Die Bewerber um diese Stelle müssen administrative, rechnerische und ökonomische Kenntnisse namentlich auch im Weinbau, sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung, nachweisen, eine Cautionsfähigkeit bis zu 2000 fl. haben und ihre Gesuche mit den nöthigen Belegen in acht Wochen vom Tage dieses Ausschreibens in den magistratischen Einlauf geben.

Würzburg, den 26. April 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Berichtigungen. Nro. 21. S. 265 Z. 13 v. u. statt „städtischen" l. m. „statistischen". In derselben Nummer S. 270. Z. 22 v. o. l. statt „vollkommen": „nicht vollkommen".

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbeborden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. – Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. **№ 23.** **Würzburg**, den 10. Juny 1853.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate May 1853.

Im abgelaufenen Monate May haben sich zur Unterstützung angemeldet: 677 reisende Arbeiter; hievon wurden unterstützt: 509, in Arbeit gewiesen: 27, von der Unterstützung ausgeschlossen: 141 und zwar: 1 wegen mangelnder Legitimation, 15 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 8 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 13 wegen Arbeitaustritts, 5 wegen bestraften Bettels, 8 wegen Fälschung im Wanderbuche, 4 wegen bestrafter Trunkenheit, 87 wegen Arbeitverweigerung. Diese Letzteren bestehen in 20 Maurern, 20 Schuhmachern, 14 Webern, 3 Tünchern, 4 Spenglern, 5 Sattlern, 3 Schmieden, 5 Wagnern, 2 Häfnern, 5 Schlossern, und 6 Schreinern.

Die Unterstützten aber theilen sich in: 65 Bäcker, 18 Bierbrauer, 34 Büttner, 12 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Bürstenbinder, 11 Barbiere, 10 Conditoren, 1 Cigarrenmacher, 6 Dreher, 11 Färber, 1 Feilenhauer, 23 Gerber, 5 Glaser, 3 Goldarbeiter, 2 Gürtler, 2 Gärtner, 1 Goldschläger, 1 Geschmeidemacher, 3 Häfner, 8 Hutmacher 6 Kaminfeger, 2 Kammmacher, 3 Knopfmacher, 3 Kupferschmiede, 7 Kürschner, 1 Maurer, 39 Müller, 2 Messerschmiede, 29 Metzger, 1 Mechaniker, 18 Nagelschmiede, 2 Nadler, 5 Posamentiere, 1 Regenschirmmacher, 4 Sattler, 12 Schloßer, 27 Schmiede, 12 Schneider, 12 Schreiner, 37 Schuhmacher, 13 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Strumpfwirker, 6 Seifensieder, 2 Säckler, 1 Steindrucker, 1 Schriftgießer, 1 Spinner, 1 Tapezirer, 9 Tuchmacher, 3 Tuchscherer, 3 Uhrmacher, 1 Wagner, 13 Weber, 1 Wattmacher, 2 Zeugschmiede, 1 Zimmermann, 2 Ziegler, 2 Zirkelschmiede, 2 Zeugmacher.

Von diesen erhielten 92 die Unterstützung zum zweiten= 20 zum dritten= 11 zum vierten Male, 1 erhielt dieselbe zum fünften Male, nachdem seit dem vierten Male ein Jahr abgelaufen.

In Arbeit wurden gewiesen: 4 Dreher, 1 Glaser, 3 Häfner, 1 Schlosser, 2 Schmiede, 4 Schreiner, 9 Schuhmacher, 2 Spengler, 1 Tapezirer, 2 Tüncher, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 6 Weber. Arbeit ist noch vorhanden für: 2 Dreher, 2 Glaser, 2 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 1 Knopfmacher, 2 Lackirer, 1 Messerschmied, 1 Metalldreher, 97 Maurer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schreiner, 4 Schuhmacher, 1 Säckler, 1 Tüncher, 2 Wagner, 2 Weber.

Würzburg, den 4. Juny 1853.

Die Verwaltungs-Commission.

Armenpflege.

(Fortsetzung.)

Ist nun aus Vorstehendem die wesentlichste Aufgabe der freiwilligen Armenpflege, zu welcher Männer wie Frauen berufen sind, nach ihren materiellen und sittlichen Beziehungen ersichtlich, und wird deren Lösung durch die im steten Wachsthume begriffenen großartigen Erfindungen der Technik, beziehungsweise zu Folge der hiedurch herbeigeführten Vernichtung einer Menge von Kleingewerben, sowie durch die Verminderung des Familienlebens — täglich schwieriger, aber auch dringender; — so ist noch zu untersuchen, auf welche Weise und in welchem Geiste die Fürsorge für die Schutzbefohlenen (das Patronat) auszuüben sei, wenn der Zweck erreicht und die Wirksamkeit eine gesegnete sein soll.

Vernehmen wir hierüber die Anschauung eines erfahrenen, einsichtsvollen, ausgezeichneten Mannes, des Ritters W. H. Suringar, welche derselbe als zeitlicher Präsident des Vereins zur Hilfeleistung an ehrliche und fleißige Arme in seiner zu Amsterdam am 22. Januar 1842 gehaltenen öffentlichen Rede über das Bedürfniß einer zweckmäßigeren Armenpflege und der Errichtung eines Patronats, sowie über das bei seiner Ausübung zu beobachtende Verfahren ausgesprochen hat; eine Anschauung, welche sich auch vielfältig in den Urtheilen anderer competenter Richter über derartige Bestrebungen bestätigt findet, und unseren Armenpflegern sehr beachtenswerthe Fingerzeige geben kann.

Suringar sagt:

A. Das Patronat über die Pflegebefohlenen muß ausgeübt werden mit Einfalt, Würde und Sanftmuth.

Es ist eine dem Herzen des Menschenfreundes wohlthuende Erfahrung, eine Frau aus dem gebildeten Stande in die Wohnung des Dürftigen treten, oder auch diesen Dürftigen in ihrer eigenen Wohnung empfangen zu sehen, um sich mit ihm über seine Angelegenheiten zu besprechen. Aber diese ächt christliche Handlung erhält erst dann ihre wahre Würdigung durch die Art und Weise, wie die Patronin solche ausübt. Sieht sie auf den Dürftigen von der Höhe herab, dann erweckt sie wohl Scheu, aber keine Liebe; erniedrigt sie sich zu allzu großer Vertraulichkeit, dann setzt sie die Achtung und das Vertrauen auf's Spiel, welche der Dürftige für sie hegen muß, wenn sie mit gutem Erfolge auf ihn einwirken soll. Ist sie bei der besten Absicht streng in ihren Worten, scharf im Tadel, dann kränkt und erbittert sie, aber sie verbessert nicht. — Kommt sie zu oft auf eine und dieselbe Sache zurück, so ist sie lästig, und zu weitläufig in Ermahnung und Zurechtweisung, so gewöhnt sich das Ohr an diese langweiligen Sittenpredigten, und sie gehen nicht zum Herzen. Ist sie kleinlich genug, um

dem Armen bis in das Unwesentlichste Lebensregeln vorschreiben zu wollen, so heuchelt man wohl Befolgung und richtet sich auch zuweilen scheinbar nach ihrem Willen, aber man liebt sie nicht. Prunkt und prahlt sie mit den Bestrebungen ihrer Menschenliebe, ich möchte beinahe sagen Eigenliebe, ruft sie unnöthiger Weise Andere als Zeugen zu ihren Werken der Barmherzigkeit auf, o dann erniedrigt sie sich selbst vor Andern, und wird ihr die Anhänglichkeit und Liebe der Armen niemals zu Theil werden können.

Auch Gott mißfällt jeder eitle Prunk, und wie in Allem, so ist auch hierin unser großer und guter Heiland das beste Vorbild. Er erwies bekanntlich die größten Wohlthaten, entzog sich jeglichem Danke und gab hierdurch das Beispiel der größten Demuth. Darum sei auch die Patronin in allen ihren Worten und Handlungen bescheiden und natürlich. Je einfacher, desto näher der Wahrheit, denn Wahrheit ist die höchste Einfalt. Je mehr Wahrheitssinn, mit desto mehr Würde wird sie handeln; denn Wahrheit ist das Verehrungswürdigste, das Göttliche in dem Menschen.

O! durch ein übel angebrachtes scharfes Wort ist manchmal der Arme zu verderben, durch ein weises sanftmüthiges, gutes und kräftiges, doch zugleich schlichtes und würdiges Wort, das oft das Loosungswort seines Wandels wird, zu retten, zu erhalten! Wägt also Eure Ausdrücke, aber beunruhiget Euch nicht durch den Gedanken: wer ist zu diesem Allen tüchtig?! Muß das strenge Wort denn in jedem Falle vorherrschend sein? — Ich weiß es nicht und auch Ihr wißt es nicht, aber Gott wird es Euch in's Herz und in den Mund legen!

B. Das Patronat über die Pflegebefohlenen soll ausgeübt werden mit Mäßigung — Mäßigung in Forderungen und Erwartungen.

Wer von dem Armen fordert, daß er die ihm gewöhnlich anklebende Rohheit und bösen Gewohnheiten gleich ohne Weiteres ablege, fordert das Unmögliche. Die Menschen sowohl aus dem niedern als aus dem höhern Stande gehören zu einer und derselben Schöpfung, aber ihre Erziehung, ihre Lebensweise sind sehr verschieden. — Die Patronin muß nicht wollen, daß der Dürftige sich zu ihr erhebe: sie selbst im Gegentheil steige zu ihm herab. Sie mache sich seine Ausdrucksweise und seine Sprache zu eigen. Ob sie sich auch noch so vornehm ausdrücke, was hat der Arme davon, wenn er es nicht begreift und versteht? Man vergesse nicht, daß der Ungebildete nur einen geringen Wortvorrath besitzt, daß er sich jedoch oft nach seiner Weise ganz angemessener Ausdrücke und Bilder bedient. Man wird ihm ein seltenes Vergnügen verschaffen und zugleich einen wunderbaren Eindruck auf ihn ausüben, wenn man es versteht, sich ihm recht begreiflich zu machen.

Die Mäßigung in unsern Forderungen betrifft ferner das Betragen des Dürftigen im Allgemeinen und gegen das Patronat im Besondern. Ist er leidenschaftlich und voll übler Gewohnheiten, so bilde man sich nicht ein, daß er durch unsere Ermahnungen und unsern Einfluß alle diese Unvollkommenheiten ganz ablegen wird; man ertrage diese Schwachheiten und Gebrechen mit Geduld. Ja sogar, wenn er beim Empfangen der Wohlthaten bisweilen unartig wird, wenn er sich in unschicklichen Ausdrücken ausspricht, wenn er in Jähzorn geräth, so weise man ihn freundlich, ja, nöthigenfalls aber mit strengem Ernste zurück, aber man entziehe ihm deshalb den ihm erforderlichen Beistand nicht.

In jedem Falle ist es noch viel besser, daß der Dürftige, wenn er sich auch ungeziemend äußert, sich in seinem natürlichen Zustande zeige, als daß er den Heuchler spiele. Die Patronin wird jedoch auch dieses durchschauen und sich auf die Dauer nicht durch schön klingende Worte hintergehen lassen.

Gemäßigt sei man auch in der Beurtheilung der Verwendung der den Armen zu Theil gewordenen Gaben. Man fordere von dem Dürftigen nicht mehr, als man in seiner Lage selbst zu leisten vermögen würde. Sehr übel wird es ihm z. B. oft ausgelegt, wenn ihm durch einen glücklichen Zufall zwei, drei Gulden zu Theil werden, und er sich und den Seinigen einmal etwas zu gut thut. Ich bekenne, es ist nicht verständig; der Arme verdient dieserhalb unsern Tadel, aber wenn es nicht oft geschieht, mache man ihm kein so großes Verbrechen daraus, als ob er sich dadurch unseres Vertrauens

und unserer Theilnahme für immer und unwiderruflich verlustig gemacht hätte. Man vergesse nicht, dabei in sein eigenes Innere zu schauen und sich selbst in dessen Lage zu versetzen.

Stellen Sie sich eine Haushaltung vor, welche ein bestimmtes Einkommen hat, welche mit genauer Ueberlegung damit eben auskommen kann. Unverhofft kommt ein kleines Glück von 500 bis 600 Gulden. — Es ist wahr, der Vater der Haushaltung handelt weise, ich möchte beinahe sagen zu weise, wenn er zu Frau und Kindern sagt: „wir wollen keinen Heller davon für unser Vergnügen verwenden, macht ein kleines Verzeichniß über das Allernöthigste, das wollen wir kaufen.“ Aber ist es hingegen so ganz thöricht, so ganz unnatürlich, wenn der Vater in dankbarer Heiterkeit sagt: „komm' Weib! kommt Kinder! dieses Glück wird uns unverhofft zu Theil; wir müssen das ganze Jahr hindurch Noth leiden, nun wollen wir uns auch einmal ein Vergnügen bereiten.

Eben so macht es der Arme mit dem Zwanziger, der ihm unverhofft zu Theil wird. — Ich erkenne es, diese Beispiele stehen nicht in allem einander gleich. Liebesgaben an Arme werden nicht zum Verschwelgen gereicht; aber hier gelte die Uebereinstimmung auch nicht weiter als bis zu dem Punkte, wie ein Mensch wahrscheinlich handelt, wenn ihm ein unerwartetes Glück zu Theil wird; und das haben ja doch beide gezeigt. Der Arme lebt von gegebenem Gelde, und einmal gegeben ist es sein Eigenthum. Er hat kein anderes Einkommen als das, was ihm die Nothwendigkeit verabreicht, und aus Erfahrung weiß er auch dasselbe einigermaßen zu berechnen. Kommt dann etwas Außergewöhnliches, so macht er auch eine außergewöhnliche Ausgabe. Es ist wohl nicht zu loben, aber wenn es nur von Zeit zu Zeit vorfällt, dann darf er unsere Theilnahme dadurch nicht verlieren.

Mäßigung sei ferner bei unserer Patronin sowohl im Geben, als in der Weise, wie sie Gaben verabreicht und die sie begleitenden Ermahnungen geschehen. Es ist nur nothwendige Hilfe, was dieser Verein bezweckt. Es würde Nothhilfe bleiben, wenn man auch den Verdienst bis zu zwei, drei Gulden in der Woche erhöhte; doch dieses ist die erste Anlage. Man muß sich daher mit allen häuslichen Angelegenheiten des Dürftigen nicht zu tief einlassen; man nehme sich nicht vor, allen seinen Nöthen abzuhelfen und dessen ganzen Haushalt zu ordnen, um ihn in völlige Behaglichkeit und Wohlstand zu versetzen. Das mag wohl in seltenen Fällen statt haben können, durchgehends aber wird der Zustand des Haushalts immer derselbe bleiben. Aber die sittliche und religiöse Physiognomie des Haushalts in's Segenreiche zu verändern, das ist ein schönes und reiche Ausbeute versprechendes Amt.

Mäßigung endlich kommt auch zu statten bei unsern Erwartungen hinsichtlich des Dankes der Armen. Undankbarkeit ist ein Hauptzug in der verdorbenen Menschen Natur. Hier zu entwickeln, woher dieses komme, wäre zu weitläufig, aber es ist Thatsache. Jeder Wohlthäter rechne im Voraus auf Undank, damit er sich später nicht getäuscht sehe. Er halte Dankbarkeit für eine Ausnahme, Undankbarkeit für Regel, und die dabei zu erlebenden Unannehmlichkeiten werden ihm dann minder lästig erscheinen. Daß Undank der Welt Lohn ist, das weiß jeder Menschenfreund; die Erfahrung des Undankes hat er zur Genüge gemacht, nichts desto weniger fährt er fort, Gutes zu thun. Wer aber blos des Dankes wegen wohlthut, hat seinen Lohn weg. Wer bei dem Nebenmenschen auf Erkenntlichkeit rechnet, fordert bei Seinesgleichen, was er täglich dem lieben Gott, unserm Schöpfer zu erweisen vergißt. — Und daß Undank der Welt Lohn ist, davon liegt die Schuld größtentheils an den Wohlthätern. — Wenn der Wohlthäter, und wie oft geschieht das, sich selbst um seinen Schützling beständig an seine Wohlthat erinnert, gibt er ihm ein gewisses Recht, dieselbe zu vergessen. Wenn der Wohlthäter zu viel Dank zu verdienen glaubt, läuft er Gefahr, daß der Empfänger des Dankes überhoben zu sein meint.

Wohl zu thun beim Geben ist eine große Kunst. Unerfahrenheit, Ungeschicklichkeit, Schonungslosigkeit bringen zu Wege, daß man bei sehr vielen Wohlthaten schon im Voraus auf Undank rechnen kann. Aber im Allgemeinen wird Undank wohl der Welt Lohn bleiben, weil der Mensch nicht zu viel Dank ertragen kann, wenn seine Wohlthaten von segensreichem Erfolge bleiben sollen. Vielen Undank muß er ernten, damit er aus edlen Zwecken wohlthun lerne. Dann und wann, und gerade so viel Dank muß ihm zu Theil werden, als nöthig ist, um Liebe und Kraft zum Ausharren im Guten bei ihm aufrecht zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erbauung einer Fruchthalle in Würzburg *).

Auf den Antrag des hiesigen Stadtmagistrates bei der königl. Regierung und dem Landrathe von Unterfranken und Aschaffenburg wegen Erbauung einer Getreidehalle in hiesiger Stadt wurde demselben von ersterer hoher Stelle der günstige Bescheid zu Theil, daß sie dieses Vorhaben im Interesse des Verkehrs und des consumirenden Publicums nur gut heißen könne, so ferne die Ausführung in einer Weise bewerkstelligt werde, welche den verschiedenartigen Interessen thunlichste Berücksichtigung verspricht. Es sei aber zunächst ein Programm in allgemeinen Umrissen darüber abzufassen und mit der entsprechenden Begutachtung der königl. Regierung vorzulegen.

Ein solches Programm habe die Definition des Zweckes, die Art der Ausführung der Baulichkeiten, die Wahl des Bauplatzes zu umfassen und die Aufbringung der hiezu nöthigen Mittel auszuweisen.

Nachdem nun der Stadtmagistrat durch einen weiteren Beschluß die Zweckmäßigkeit und das Bedürfniß dieses Baues als unzweifelhaft festgestellt und als den geeigneten Bauplatz den Katzenwicker bezeichnet hatte, wurde im Einvernehmen mit dem Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten eine Commission, bestehend aus den Magistrats-Räthen Herren Geys und Reber, und den Gemeinde-Bevollmächtigten Herren Becker und Treppner, niedergesetzt und denselben gestattet, den städtischen Bauinspector Herrn Scherpf zu ihren Arbeiten beizuziehen sowie nöthigenfalls die persönliche Besichtigung auswärtiger Getreidehallen zu bewerkstelligen.

Die Commission überzeugte sich sehr bald, daß die Literatur nur wenige Anhaltspunkte für die Aufstellung eines entsprechenden Programmes darbiete. Die an die Magistrate anderer Städte deshalb gerichteten Anfragen ergaben, so bereitwillig sie auch beantwortet wurden, eben so wenig die für ein so wichtiges Unternehmen unumgänglichen Aufschlüsse. Die Commission entsendete daher ihre Mitglieder, die Herren Becker, Reber und Scherpf, in die benachbarten Städte Mainz, Kaiserslautern und Straßburg Behufs specieller Besichtigung der dortigen Getreidehallen, und zum Zwecke der Erforschung ihres Einflusses auf den Getreidehandel, ihres Betriebes und ihrer Beaufsichtigung.

Nachdem die erwähnte Commission ihre Aufgabe auf's Vollkommenste gelöst und eine Menge der schätzbarsten Materialien und Erfahrungen über den beregten Gegenstand gesammelt hatte, wurde mit Benützung derselben von dem städtischen Bauinspector Herrn Scherpf der Bauplan zu der künftigen Getreidehalle nebst Kostenanschlag entworfen, um sofort zur Prüfung des projectirten Bauplatzes schreiten zu können. Bevor indessen die Ergebnisse dieser Prüfung und die Beschreibung der Bauanlage selbst erörtert werden kann, ist vor Allem die Frage der Räthlichkeit und Nothwendigkeit der Errichtung einer Getreidehalle in hiesiger Stadt etwas genauer in's Auge zu fassen.

---

*) Aus einem Referate des königl. Advokaten und Gemeindebevollmächtigten, Herrn Treppner, im Auszuge.

Die Fortschritte, welche unser Jahrhundert in jeder Beziehung, namentlich in der Industrie gemacht hat, insbesondere die verbesserten und erweiterten Verkehrsmittel, die größeren Anforderungen aller Art, welche in Hinsicht auf Bequemlichkeit gemacht werden, der Schutz und die Unterstützung, welche der Industrie in andern Staaten und Städten gewährt wird, mit Einem Worte, die gesteigerte Thätigkeit und Betriebsamkeit, Concurrenz und Rivalität in Industrie und Handel, gestatten keiner Stadt, welche einen Blick in die Zukunft trägt für sich und ihre Angehörigen, gegen andere Städte zurückzubleiben.

Würzburg aber hat ganz besondere allgemeine und specielle Gründe zur Begründung von Anstalten, die im Interesse der Förderung der Industrie und des Handels gelegen sind. Erst neulich war in diesen Blättern von der Dringlichkeit eines Neubaues für unsere industriellen Lehr-Institute die Rede; das Nachfolgende wird auch die hohe Zweckmäßigkeit der Errichtung einer Getreidehalle documentiren.

Unser Würzburg, das für Industrie und Handel eine Lage hat, wie wenige Städte Deutschlands und Bayerns, erfreut sich dessen ungeachtet keines besonders schwunghaften Handels, und doch bietet für Beides unsere Stadt alle möglichen Gelegenheiten dar, insbesondere Capitalien, eine wohlhabende, ja sogar reiche Bevölkerung, Wasser- und Landstraßen nach allen Richtungen. Dessen ohngeachtet liegen die Capitalien fest.

Vor Allem ist unsere Stadt wie kaum eine zweite in unserm Vaterlande für den Getreidehandel günstig gelegen. Würzburg liegt zwischen den beiden fruchtbarsten Gauen unseres Vaterlandes, dem Ochsenfurter und Schweinfurter Gaue, und die zwischen diesen beiden Gauen liegenden, dann die sie umgürtenden Landesstrecken gehören zu denen, welche die besten Getreidearten erzeugen. Der Ochsenfurter Gauweizen und die Frankengerste hat weit und breit nicht ihres Gleichen. Von allen Theilen des Landes ziehen die besten Straßen nach Würzburg; es liegt an einem das ganze Jahr über schiffbaren Flusse, der mit dem Rheine und mit der Donau in unmittelbarer ununterbrochener Wasserverbindung steht, wodurch der Stadt die größten Handelsstraßen offen stehen; — und doch ist der Getreidehandel dahier nicht bedeutend, und Würzburg ist beinahe von kleineren Orten Unterfrankens hierin überflügelt, abgesehen von anderen größeren Städten Bayerns, welche bei minder günstigen Verhältnissen sich eines bei weitem schwunghafteren Getreidehandels erfreuen.

Es dürfte nicht leicht sein, die Gründe sämmtlich aufzufinden, welche Würzburg's Industrie und Handel, insbesondere den Getreidehandel, bis jetzt niedergedrückt haben. Die nähere Untersuchung dieser Frage ist hier nicht am Orte, aber wir dürfen doch mit Zuversicht behaupten, daß die seitherige Einrichtung unserer Schranne und die Art und Weise, wie der Fruchthandel dahier betrieben wird, den Fruchthandel nicht zum Aufschwung und nicht zur Blüthe bringen können. Unsere Schranne muß im Freien abgehalten werden; dies ist für Menschen und Vieh außerordentlich lästig, besonders im Winter und bei schlechter Witterung, der Verkäufer muß bei der jetzigen Einrichtung gerade und

nur an dem bestimmten Schrannentage mit seiner Frucht hieher fahren, es mangelt an Räumen zur Einstellung der Frucht, die Controle gegen Scheinkäufe ist so wenig durchführbar, als überhaupt eine geordnete Aufsicht und Regelung des Fruchthandels stattfinden kann. Auf unserer Schranne wird nicht nach dem Gewichte, sondern nach dem Maße verkauft, was sowohl für den Käufer als das consumirende Publicum höchst nachtheilig ist. Diese Einrichtungen unserer Schranne schrecken die Producenten von dem Besuche derselben ab und bringen dadurch den Getreidehandel in die Hände von Zwischenhändlern.

Sachkundige Männer, welche die Verhältnisse dahier genau erforscht haben und, die mit den Anforderungen des Handels, namentlich des Getreidehandels, bekannt sind, haben die Zuversicht, daß durch die Errichtung einer Getreidehalle der Getreidehandel sich dahier bedeutend heben wird. Die Mitglieder der Commission, welche die Getreidehallen benachbarter Städte besuchten, haben gleichfalls diese Zuversicht, und stützen solche auf die Erfahrungen der Städte, welche sie besucht haben. Insbesondere rühmen sie von der Fruchthalle in Kaiserslautern, daß durch sie der Fruchthandel daselbst sich außerordentlich gehoben hat, obschon Kaiserslautern keinen der Vortheile Würzburgs für den Getreidehandel darbietet, vielmehr dessen Lage ohne schiffbaren Fluß, ohne die Umgebung einer getreidereichen Gegend und wegen der Nähe des sogar ärmlichen Westrichs durchaus nicht als günstig erklärt werden kann. Nach dem Urtheile der Stadt-Collegien zu Kaiserslautern — so versichern die Mitglieder der Commission — hat sich seit der Einrichtung der Getreidehalle in Kaiserslautern die Schranne sehr gehoben, und keinerlei Ansicht hat sich zum Nachtheile geltend machen können.

Eine solche Getreidehalle in einer Stadt macht es möglich, wenn das Bedürfniß es erfordert, in der Woche zwei Schrannentage abzuhalten. Der Verkäufer kann jeden Tag in der Woche sein Getreide auf solche liefern, und hat nicht einmal nöthig, an den Schrannentagen auf der Schranne selbst zu erscheinen, er kann den Verkauf durch den Beamten der Halle beschäftigen lassen. Der Verkäufer ist nicht gezwungen, an den Schrannentagen sein Vieh und Geschirr im Freien stehen zu lassen, er führt sein Getreide in die Halle, ladet solches in den verschiedenen Abtheilungen der Halle ab, und kann sich mit seinem Geschirre wieder nach Haus oder in sein Absteigquartier begeben. Von einem lästigen Gedränge von Wagen und Menschen, wie seither auf der Schranne, kann gar keine Rede mehr sein. Die Errichtung einer Schrannenhalle macht es möglich, alle Scheinkäufe zu verhindern, den Verkauf des Getreides nicht nur nach dem Maße sondern auch nach dem Gewichte zu beschäftigen und dadurch unserem Getreidehandel und dem Consumenten die Vortheile des Verkaufs nach Gewicht zu sichern, wie dies bereits in den meisten Ländern, namentlich in Preußen, Baden, Hessen und Nassau, zum großen Vortheile dieser Länder der Fall ist.

Durch eine solche Einrichtung wird auch das Mittel geboten, von der hohen Ministerial-Entschließung vom 25. Juli 1852 Gebrauch zu machen, welche den

Verkauf des Getreides sowohl nach dem Hohlmaße als nach dem Gewichte gestattet. Eine Getreidehalle macht die gründlichste Aufsicht auf den Getreidehandel möglich, die Gebühren für Käufer und Verkäufer lassen sich sicher und zweckmäßig reguliren, und der geregelte Verkehr der Fruchthalle gibt der Gemeindebehörde den sichersten Anhalt zur genauen Erhebung der Durchschnittpreise und des Gewichts, und somit den sichersten Maßstab für die gerechte, dem Vortheile aller Interessenten entsprechende Feststellung der Brodpreise, was bisher kaum ausführbar war und zu manchfachen Klagen des Publicums Veranlassung gab.

Außer den bereits oben angeführten Momenten ist Würzburg durch seine Lage der natürliche Stapelplatz für den unterfränkischen Getreidehandel und hat derselbe sich bei reichen Ernten für den Export sowie in der letzten Theuerung für den Import bewährt.

Durch Errichtung einer Fruchthalle wird der Getreidehandel dahier concentrirt, und durch die bequemeren und sichereren Betriebseinrichtungen der Getreidehalle werden die Producenten veranlaßt werden, ihre Producte selbst zu Markt zu bringen, anstatt wie bisher dieses den kleinen Zwischenhändlern zu überlassen. Auswärtige werden durch diese passende Einrichtung veranlaßt werden, ihren künftigen Bedarf dahier selbst einzukaufen.

Vor Allem fordert uns nebst dem bereits Vorgebrachten zur Errichtung einer Getreidehalle dahier die Gewißheit auf, daß in allernächster Zeit durch unsere Stadt eine Eisenbahn führen wird. Diese Eisenbahn wird ein neues Verkehrsmittel bilden von unberechenbarem Einfluße auf den Getreidehandel. Es bietet sich bei reichen Ernten ein viel größeres Feld für den Absatz dar, während bei Theuerungen, durch Mißernten veranlaßt, in kurzer Zeit Zufuhren aus Gegenden eintreffen werden, die bisher vermöge ihrer Entfernung und wegen mangelnder Verbindungsmittel für die hiesige Gegend ohne allen Einfluß waren.

Von Stettin kam im Winter 18$^{51}/_{52}$ Getreide nach Bamberg und Nürnberg; Bayern und Franken können sich nun gegenseitig mit Getreide aushelfen, sowie ungarisches Getreide zu Wasser und zu Land schnell herbeigeschafft werden kann. Es wird daher auch für die Folge dieses erleichterte Verkehrsmittel Würzburg die Möglichkeit darbieten, sein Magazin zu verkleinern und solches mit weniger Schwierigkeit zu füllen.

Diese sich aufdrängenden Vortheile der Getreidehallen, die Nothwendigkeit ihrer Errichtung, hat auch andere Städte in neuerer Zeit veranlaßt, solche einzuführen. Mannheim, Frankfurt, Cöln und andere Städte sind gegenwärtig im Begriffe, Getreidehallen zu errichten und bedauern, nicht früher dazu geschritten zu sein.

Auf den Grund aller dieser Erwägungen haben unsere städtischen Behörden den bereits angeführten gemeinschaftlichen Beschluß gefaßt, dahier eine Getreidehalle zu erbauen.

Es wird dadurch auch der Verkehr und die Industrie und somit der Wohlstand unserer Bürger im Allgemeinen sich heben. Die dadurch vermehrte Frequenz

des Besuchs der Getreidemärkte wird den Geldumlauf vermehren, denn wo der Landmann Geld einnimmt, da gibt er auch wieder Geld aus. Mit der Errichtung der Getreidehalle darf daher nicht gesäumt werden. Mit der Eisenbahn wird und muß in der nächsten Zeit ein Umschwung bei uns eintreten und jede Versäumniß gerade dieses Zeitpunktes schließt eine Gefahr in sich ein, um so mehr, als in der nächsten Zeit eine Kunstmahlmühle dahier errichtet wird, welche einen großen Bedarf an Getreide erfordert. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß, wenn der wichtige Zeitpunkt der Errichtung einer Getreidehalle übersehen wird, der Schranne ein bedeutender, wohl nie mehr zu ersetzender Verlust bevorsteht, wie sich dann z. B. in Mannheim ein ähnliches Verhältniß herausgestellt hat, dessen Märkte nun sehr herabgekommen sind, während sie früher bedeutend waren, — ein Verlust, den man in Mannheim nur den in der Nähe entstandenen Fruchthallen Schuld gibt, weshalb man dort nun auch, aber möglicher Weise zu spät, mit dem Gedanken der Errichtung einer Fruchthalle sich beschäftigt.

Die Commissions=Mitglieder sprechen die Ueberzeugung aus, daß der vorgesteckte Zweck: Steigerung der Zufuhr, und des Getreidehandels, sowie reeller Betrieb desselben, nur dann erreicht werden kann, wenn man die innere Handhabung der Ordnung im Verkehre zugleich in Verbindung mit einer zweckmäßigen Localität anordnet und durchführt.

Die Getreidehalle wird nicht nur eine Zierde der Stadt bilden, sondern auch noch andere gewichtige öffentliche Bedürfnisse befriedigen, und dabei eine Rente gewähren, welche nicht nur die Mittel zur Verzinsung und Amortisation des für die Halle aufzuwendenden Capitals, sondern selbst noch einen Ueberschuß zu bieten verspricht.

Der Zweck der Errichtung der Getreidehalle ist, wie wir sagten, zunächst: Hebung des Getreidehandels in Würzburg, Vermehrung der Zufuhr, und Darbietung aller Einrichtungen, welche Producenten und Consumenten veranlassen können, ihr Getreide auf den Markt zu bringen und beziehungsweise ihren Bedarf daselbst zu kaufen. Es muß daher das fragliche Gebäude eine solche Lage und eine solche äußere und innere Einrichtung erhalten, die jene Zwecke sichert und befördert. Der Betrieb in der Halle, insbesondere die obrigkeitliche Aufsicht, muß gleichfalls so eingerichtet werden, daß Beides den vorgesteckten Zwecken entspreche.

Damit die Getreidehalle ihrem Zwecke genüge, und damit sie die Hoffnungen nicht täusche, welche man sich von ihrer Errichtung für die Hebung des Fruchthandels, des Verkehrs, der Industrie und des Wohlstandes einer Stadt überhaupt macht, erscheint der Platz, auf welchem dieselbe errichtet wird, von höchster Bedeutung. Sie darf nicht vor die Stadt gelegt werden, den sie würde sonst ihrem Zwecke durchaus nicht entsprechen. Die Getreidehalle muß, da sie den wesentlichsten Einfluß auf den allgemeinen Verkehr übt, dahin gebaut werden, wo die Verkehrsmittel am nächsten liegen.

Was nun hier die Auswahl des geeigneten Bauplatzes betrifft, so würden schon fortificatorische Rücksichten die Verlegung der Getreidehalle vor die Stadt verbieten.

Sie muß ferner eine Lage erhalten, bei welcher eine Ueberschwemmung ihrer Umgebungen niemals eintreten kann. Sie muß von allen Seiten zugänglich sein, und eine derartig freistehende Lage haben, daß ohne Störung des allgemeinen und besonders des Schrannenverkehrs zu gleicher Zeit ab- und zugefahren werden kann; deshalb sind denn auch freie Plätze an beiden Frontseiten Bedürfniß einer wohl situirten Fruchthalle.

In die Nähe des Maines durfte die Getreidehalle auch nicht verlegt werden, weil dort ohne außerordentlichen Kostenaufwand kein Platz zu finden war, derselbe überdies den Ueberschwemmungen ausgesetzt wäre und Auffüllungen an den Mainquais aus hydrotechnischen Rücksichten fast zu den Unmöglichkeiten gehören. Man schritt daher zur Ermittelung der Räumlichkeiten des Katzenwickers als Bauplatz, auf welche, wie früher bemerkt, die beiden Gemeindecollegien schon von vorneherein ihr Augenmerk gerichtet hatten. Allein es zeigte sich bald, daß der ausersehene und einzig disponible Platz Nr. 3 des Katzenwickers weder den nöthigen Raum, noch die erforderliche Situation darbietet, um die nöthigen freien Straßen zur Zu- und Abfuhr herzustellen.

Als völlig entsprechend erschien dagegen der an den Katzenwicker anstoßende Theaterhof, um so mehr, als derselbe bereits städtisches Eigenthum umfaßt und durch den Abbruch der seitherigen Theaterdirector-Wohnung, der alten Decorationshalle und des sg. Schneiderhäuschens sowie des an's Theater anstoßenden Saales die erforderliche Ausdehnung, sowie durch die Erwerbung des hinteren Hausgartens von Hausnummer 13, eines Theils des Gartens von Nr. 5 und des sg. Loches, die nothwendige Zu- und Abfuhr erhalten würde. Auf diesem Platze würde die Getreidehalle ohnehin parallel mit dem Theatergebäude aufgeführt werden, sie würde von allen Seiten frei stehen, und es könnte bei der größten Frequenz der Schrannenhalle die Zu- und Abfuhr nicht der geringsten Störung unterliegen.

Der vorgeschlagene Platz in der Nähe des Bahnhofes ist von allen Thoren aus durch die breitesten Straßen zugänglich, und strenge polizeiliche Vorschriften werden das Zu- und Abfahren der Art reguliren, daß der übrige Verkehr in keiner Weise gestört oder gar unterbrochen werden könne. Durch eine der breitesten Straßen steht der projectirte Platz mit dem Mainquai auf etwa halbe Entfernung gegen den seitherigen Schrannenplatz in Verbindung.

Die Zufuhr von der Theater- und Hofstraße durch die projectirte neue Straße zur Fruchthalle führt von derselben auf einen von der neuen Straße bis zum Gebäude in der mittleren Breite 70′ tiefen und 200′ langen Platz, so daß mit Einrechnung der Straße der freie Raum 110′ tief und 200′ lang ist. Auf der Langseite gegen den bisherigen Katzenwicker und Ingolstadter Hof ist die

projectirte Straße 23′ gleich der Plattnersgasse breit. Gegen das Theater ist die Straße an der Einmündung 25′ breit und erweitert sich bis zu 34 Fuß.

Das Schrannengebäude wird an den Ecken so gebaut, daß eine Abschrägung der Ecken stattfindet, welcher Umstand der Schönheit des Gebäudes keinen Abbruch thut und die Ab= und Zufuhr sehr erleichtert.

Die hintere Frontseite gränzt an einen freien Platz von 76′ Breite und 168′ Länge. Dieser steht durch die projectirte 34′ breite Straße, durch den Ruland'schen Garten mit der Theaterstraße und außerdem mit der Pfarr= und Lochgasse in Verbindung. Durch diese Situation ist für die Zu= und Abfuhr der anfahrenden Wägen entsprechend gesorgt, die Passagen werden so gebildet, daß die beladenen Wägen den bereits abgeladenen nicht begegnen.

Wenn man nun noch bedenkt, daß auf diesem Platze die Getreidehalle ganz in die Nähe der Eisenbahn kommt, ohne dem Verkehre derselben nur im Geringsten hinderlich in den Weg zu treten, so dürfte gewiß diese Lage als allen Erfordernissen entsprechend angesehen werden. Die Ausführung dieses Planes bringt auch noch den Gewinn mit sich, daß zwei, ja sogar drei neue Straßen gegen den Bahnhof zu eröffnet werden, nämlich die Straße von der Hofstraße durch den Katzenwicker auf die Theaterstraße, ferner die Anfuhr durch die Lochgasse einmal durch den gegenwärtigen Rulandsgarten und dann durch die freien Räume um die Schrannenhalle nach dem Bahnhofe zu.

Die äußere Gestaltung der Getreidehalle, welche eine große Zierde unserer Stadt werden wird, ist aus den von Herrn Bauinspector Scherpf gezeichneten Plänen zu ersehen. Im Innern wird die Verkaufshalle, welche das Erdgeschoß des Gebäudes einnimmt, 89′ breit und 180′ lang; sie umfaßt somit eine Area von 14,062 □′, welche ungefähr 2800 Schäffel aufnehmen können.

Da nach den Schrannenbüchern die höchste Zufuhr, welche auf einem Markte dahier stattgefunden hat, 2100 Schäffel betrug, so ist also Raum genug für die größte Frequenz des Marktes, auch abgesehen davon, daß, wenn die Frequenz gegeben noch höher steigen sollte, nichts im Wege steht, das Getreide theilweise auf den großen freien Plätzen an der hinteren und vorderen Fronte des Gebäudes aufzustellen. Zehn große Thore führen in die Halle znm Ab= und Zugange, während 10 große Fenster das Local ausreichend beleuchten. Die Halle ist innen durch Pfeiler, welche Vierecke abgrenzen, in beiläufig 300 Plätze abgetheilt, welche numerirt, und an welche die Producenten zur Aufstellung ihrer Getreide angewiesen werden. Die Halle ist überwölbt, und es sind in ihr 10 Wagen aufgestellt, durch welche die Frucht zugleich gewogen und gemessen werden kann. An den Stellen, wo durch das Messen und Wiegen der Frucht sich großer Staub entwickelt, sind Oeffnungen in den Gewölben angelegt, welche mittels Klappen zur Abführung des Dunstes und Staubes geöffnet werden können. Außerdem ist in einem der Gewölbe noch eine Oeffnung angebracht, welche zum Aufziehen der Säcke dient, um dieselben auf den Bodenraum mittelst einer Zugmaschine zu schaffen,

und auf diese Weise die Halle, wenn es gewünscht wird, zu leeren, oder um auch das Getreide zur längeren Aufbewahrung auf den Boden zu versetzen.

Mit der Anlage dieses Schrannengebäudes wären noch manche andere für die Stadt zum Theil nützliche, zum Theil selbst nothwendige Zwecke zu vereinigen.

So wäre das Erdgeschoß zur Aufnahme einer städtischen Heu- und Mehlwage geeignet, deren Vereinigung mit der Getreidehalle aus dem Gesichtspunkte der Ersparniß und Aufsicht die entschiedensten Vortheile gewähren würde. Es kann ferner die von der königl. Regierung bewilligte Straße durch den Katzenwicker schon aus Rücksichten des allgemeinen Verkehrs nicht für alle Zukunft eine Sackgasse bleiben, aber sie wird durch die Nähe der Getreidehalle sofort zur unabweisbaren Nothwendigkeit werden. Dadurch würden die seitherigen Wollmarktlocalitäten unbrauchbar. Nun ist aber der Plan der Fruchthalle der Art beschaffen, daß ihre Räumlichkeiten viel zweckmäßiger zum Wollmarkte benützbar werden, als es die bisherigen sind.

Zwischen den Vierecken, welche die Pfeiler der Getreidehalle bilden, werden Lattenverschläge angebracht, wodurch sich eine Menge Behälter für die Wolle bilden lassen, ungleich mehr, als seither verfügbar waren.

Da der Wollenmarkt nur von Montag bis Mittwoch dauert, so hindert er den Getreidemarkt nicht. Der seitherige Wollenmarkt hatte sehr bedeutenden Mangel an gedeckten Räumen zur Aufbewahrung der Wolle; ihm schadete ferner, daß das Wiegen und Sacken meistens im Freien geschehen mußte. Die zum Messen und Wiegen projectirten Wagen in der Getreidehalle mit ihrer Einrichtung und Stellung bieten die nöthigen Mittel viel schneller als bisher das Wiegen und unmittelbar vor der Wage das Einsacken zu beschäftigen, während die eingestellten Lattenwände jedem Eigenthümer gestatten, seine Wolle unter eigenen Verschluß zu nehmen. Durch diese Einrichtungen der Getreidehalle wird daher die Stadt einen viel zweckdienlicheren und größeren Wollenmarkt erhalten, wodurch sich dessen Frequenz ohne Zweifel heben wird. Auch können dann die jetzigen Localitäten des Wollenmarktes zu anderen Zwecken verwendet und verschönert werden.

Ein schon längst gefühltes Bedürfniß hiesiger Stadt ist ein großer schöner Saal, benutzbar für öffentliche und Privatzwecke. Es existiren gewiß wenige Städte von gleicher Größe wie Würzburg, in welchen dieser Mangel so lebhaft gefühlt würde.

Die städtischen Behörden haben dies auch schon längst eingesehen, und es war sehr nahe daran, daß vor einigen Jahren ein Saal gebaut wurde mit einem Kostenaufwande von über 60,000 fl. und zwar in dem freien Zwischenraume zwischen dem Theatergebäude und dem Frhr. v. Zu-Rhein'schen Hause mit der Front gegen die Theaterstraße. In den Bauplan der Getreidehalle ist der weitere Plan eingeschloßen, auf das Erdgeschoß eine erste und zweite Etage zur Aufnahme eines großen, geschmackvoll ausgestatteten Saales mit breiter Gallerie, dann einer Reihe damit in Verbindung zu bringender, nützlichen und unterhaltenden Zwecken gewidmeter Räumlichkeiten aufzusetzen.

Der Bodenraum oberhalb der Zimmer kann zu den verschiedenartigsten Zwecken benützt werden, und er ist stabil genug, um als Getreideboden benutzbar zu sein. Im Saale und in den Räumen, welche mit ihm in Verbindung stehen, können öffentliche Festlichkeiten, Ausstellungen jeder Art, Bälle, Concerte, Vorlesungen, Essen u. dgl. abgehalten werden. Dieser Saal und seine Nebenräume werden jedes Bedürfniß der Stadt Würzburg befriedigen. (Forts. folgt.)

Praktische Notizen.

Entschlichtung der Lein- und Baumwollenzeuge. Alle früher bekannten Mittel zur Entschlichtung der genannten Gewebe, wie z. B. durch Gährung, Auskochen mit Aetzlauge und dergleichen, sind theils kostspielig, theils zeitraubend, theils wirken sie nachtheilig auf die Haltbarkeit des Zeugs oder seiner Farben. Der Färber Wendel in Koblenz fing zuerst an, sie mit Pfeifenthon zu entschlichten und verfährt dabei folgendermaßen: Auf 50 Berliner Ellen $^6/_4$ breites Zeug weicht man Tags vorher 1 Pfd. Pfeifenthon in Wasser ein, rührt es kurz vor dem Gebrauch mit mehr Wasser an, gießt kochendes Wasser in den Kessel, läßt die Zeuge 2 — $2^1/_2$ Stunden lang darin kochen und reinigt sie dann durch Waschen und etwas Klopfen von allem Thone. Die rein mechanische Einwirkung des Thons nimmt dann die Schlichte vollkommen von dem Zeuge hinweg, ohne im Geringsten nachtheilig zu wirken. (Das Neueste und Nützlichste, Beibl. z. Trier'schen Anzeiger 1853 S. 42.)

Die Rinde des Lindenbaumes bildet in Rußland einen bedeutenden Handelszweig, bei dem gegenwärtig 3,000,000 Thaler umgesetzt werden. Man bearbeitet die Rinde zu Matten, Körben, Beuteln, Decken u. s. w. (Das Neueste u. Nützl., Beibl. z. Trier. Anzeiger, N. F. III. S. 48.)

Stifte zum Schreiben auf Glas. Man schmilzt 3 Th. Talg, 2 Th. Wachs, rührt 6 Th. Mennige, 1 Th. Pottasche ein, erwärmt nach $^1/_2$ Stunde und formt die Stifte. Sie lassen sich gut spitzen. (A. a. O.)

Fester Mörtel. Steinkohlenasche mit Kalk und Sand zu gleichen Theilen recht innig gemischt, giebt, dem Notizblatte des Architekten-Vereins zufolge, einen äußerst festen Mörtel, der sich an feuchten Orten, sowie zum Abputz der Plinthen bewährt. (Z. N.)

Die Ruhr der Bienen. Es möchte manchem Bienenwirthe erwünscht sein, wenn auch über die Hauptbienenkrankheiten in unsern Blättern gesprochen wird, weil man voraussetzen darf daß nicht jeder Bienenhalter mit der nöthigen Literatur versehen ist. Es giebt Krankheiten, welche in ihrem Entstehen oft nicht gleich bemerkt werden und dann, wird die Verheerung unserer Lieblinge sichtbar, ist oft nur mehr augenblickliche Hilfe das einzige Mittel, die Bienen zu retten, was oft schwer hält, wenn nicht in der Nähe ein Bienenkundiger zu haben ist. Kenntniß der Entstehungsursachen der Krankheit, ist halbe, wenn nicht gar die beste Kur. In unserer Wochenschrift wurde schon von einer der gefährlichsten Krankheiten, von der Faulbrut (Nr. 44. S. 513, II. Jahrg.) gesprochen; nun sei es erlaubt, auch von der Bienenruhr das zu geben, was unser erfahrener Dzierzon in seinem Nachtrage zur Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes S. 81 hierüber sagt:

„Die Ruhr stellt sich häufig gegen Ende des Winters ein und wird durch Feuchtigkeit, welche von dem kalten Deckel der Wohnung auf die Bienen eindringt und die sie einzusaugen genöthigt werden, dann durch häufige zum stärkeren Zehren veranlaßende Beunruhigung, durch Erkühlung und durch ungesunden, spät eingetragenen, nicht hinreichend geläuterten, unbedeckt gebliebenen und an sich schon zu viel Schleimtheile enthaltenden Honig verursacht. Wenn in der Nähe von Waldungen die Bienen in einem Jahre nur Honig von der Fichte, Tanne oder von Honigthauen eingetragen haben, die Blumennahrung aber gänzlich fehlschlug, so bricht nach einem darauf folgenden harten und langen (oder auch späten) Winter die Ruhr selbst bei den stärksten Stöcken, bei den schwächeren aber um so mehr aus, als hier auch die Verkühlung mitwirkt.

Das beste Mittel dagegen ist, so lange die Witterung den Ausflug nicht gestattet, in Stöcken eingestellter Kandiszucker, der erwärmend, die übrige Feuchtigkeit absorbirend (auffaugend), stopfend und stärkend wirkt. Stellen sich aber warme Tage ein, welche Reinigungsausflüge erlauben, so wird Fütterung mit erwärmtem verdünntem Blumenhonig, besonders von Buchweizen (Heidekorn, Hedl) oder auch aufgelöster Zucker in so ferne gute Wirkung thun, als dadurch die Reinigung beschleunigt und erleichtert wird. Das Futter ist daher zur wärmsten Tagesstunde zu reichen. Haben sich die Bienen erst allgemein gereinigt, so ist das Uebel meist gehoben, höchstens wären noch die beschmutzten Tafeln herauszuschneiden. Gänzliches Entfernen derselben und Ersetzen durch andere reine, oder, da auch die Wände der Wohnung gewöhnlich stark verunreinigt werden und einen üblen Geruch verbreiten, Uebertreiben des Volkes in eine neue Wohuung und ein neuer Bau ist das Beste, die Folgen der Krankheit gänzlich beseitigende Mittel. Kann man die Wohnung nicht vertauschen, weil sie z. B. eine Abtheilung eines größeren Ganzen bildet, so kann man doch Bau und Bienen herausnehmen, in ein anderes Kästchen einstweilen stellen, die entleerte Wohnung durch Abschaben, Auswaschen, Ausbrennen vollkommen reinigen und die Bienen in denselben wieder einsetzen. Selbst die beschmutzten Tafeln, wenn man sie durch reine nicht ersetzen könnte, ließen sich durch Wasser und Bürsten vollkommen reinigen und könnten an der Luft oder dem Ofen getrocknet wieder eingestellt werden, wodurch man den Bienen viele verdrießliche Arbeit ersparen würde.

So sehr auch bisweilen das Volk an der Ruhr schwindet, so unterliegt ihr doch die Königin niemals, weil sich in ihrem Leibe niemals Unrath anhäufen kann, was diejenigen wohl erwägen mögen, welche, aller Erfahrung zum Trotz, von Reinigungsausflügen der Königin fabeln.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im **Kreiscomité:** a. Vierte Section vom 29. Mai. (Gutachten über das Halten von Haus- und Handschrotmühlen.) — b. Zweite Section, hier die Commission für Aufbesserung der Hornviehzucht und Schweinezucht vom 3. Juni. (Gutachten über die Aufbesserung der Horn- und Schweinezucht.)

2) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 62, S. 401, ist bekannt gemacht, daß Seine Majestät der König dem Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg eine Dotation von Zwanzig Tausend Gulden zur Herstellung eines Kreis-Getreide-Magazins aus dem Gewinnantheile der München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft pro 1852 allerhuldvollst zuzuwenden geruht haben. Ferner

3) haben nach Seite 402 desselben Blattes die Gemeinden Reckendorf, königl. Landgerichts Baunach, Kothen, königl. Landgerichts Brückenau, Garitz, königl. Landgerichts Euerdorf, und Bischofsheim aus dem Bayern treffenden Gewinnantheile aus der München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft pro 1852 allergnädigste Geldunterstützung erhalten.

4) In demselben Blatte Seite 406 ist die Allerhöchste Entschließung: den Hagelversicherungs-Verein für das Königreich Bayern betreffend, bekannt gemacht.

Wir glauben unsern verehrlichen landwirthschaftlichen Mitgliedern einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn wir aus der allerhöchsten Entschließung vom 15. April 1840, nachfolgende zwei Artikel wieder in's Gedächtniß bringen: Art. II. Nachdem durch die in der Vereinsverfassung eingetretenen Verbesserungen, insbesondere durch eine angemessene Abstufung des Beitrags-Maßstabes, je nach der größeren oder geringeren Gefahr der Behagelung, dann durch die Gewähr eines unter allen Umständen zu leistenden Entschädigungs-Minimums, die Voraussetzungen gegeben sind, um dem Vereine eine allgemeinere Theilnahme der Landeigenthümer und Dominicalrentenbesitzer zuzuwenden, so gedenken Wir zu mehrerer Beförderung dieses Zweckes, künftig die Gesuche um Collecten-Bewilligung wegen Hagelschadens in der Regel bei keinem Bittsteller zu berücksichtigen, welcher nicht bereits vor der erlittenen Beschädigung dem Hagelversicherungs-Verein für Bayern beigetreten war. — Art. III. Die Curatelbehörden haben

dahin zu wirken, daß bei Bewilligung von Darlehen aus Gemeinde- und Stiftungs-Cassen an Landeigenthümer, im Falle der gleichzeitigen Bewerbung mehrerer Capitalsucher, unter sonst gleichen Umständen der Sicherheit nur jenem der Vorzug eingeräumt werde, welcher mit seinen dazu geeigneten Besitzungen dem besagten Vereine beigetreten ist.

5) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 31. Mai, praes. 3. Juni, Nr. 37345 und 30363. (Die Förderung des Leinbaues, hier die Errichtung von Warmwasserröst-Anstalten für Flachs betreffend.) — Vom **königl. Landgerichte Kitzingen** vom 27., praes. 30. Mai, Nr. 4572. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 31. Mai, praes. 3. Juni, Nr. 460. (Dient zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 1., praes. 5. Juni, Nr. 383. (Dient zur Nachricht.) — Von der **vierten Section des Kreiscomité's** vom 29., praes. 31. Mai. (Dient zur Nachricht.) — Von der **zweiten Section des Kreiscomité's** vom 3., praes. 4. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Schloß Theres** vom 28., praes. 30. Mai, Nr. 34. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 30. Mai, praes. 1. Juni. (Zur fünften Section.) — **Volkach** vom 30. Mai, praes. 1. Juni, Nr. 17. (Zur fünften Section.) — **Hofheim** vom 28. Mai, praes. 1. Juni, Nr. 7583. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Hammelburg** vom 30., Mai, praes. 1. Juni, Nr. 72. (Empfangen.) — Von **demselben** vom 1., praes. 2. Juni, Nr. 75. (Dient zur Nachricht.) — **Stadt Aschaffenburg** vom 31. Mai, praes. 2. Juni, Nr. 52. (Dient zur Nachricht.) — **Obernburg** vom 31. Mai, praes. 2. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 30. Mai, praes. 2. Juni. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 1., praes. 2. Juni. (Dient zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 1., praes. 2. Juni, Nr. 21. (Dient zur Nachricht.) — **Gemünden** vom 2., praes. 3. Juni, Nr. 47. (Dient zur Nachricht.) — **Steinach** vom 1., praes. 3. Juni, Nr. 26. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 27. (Wird besorgt.) — **Arnstein** vom 24. Mai, praes. 4. Juni, Nr. 141. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften werden folgen.) — Von **demselben** vom 28. Mai, praes. 4. Juni, Nr. 2. (Zur fünften Section.) — **Schweinfurt** vom 3., praes. 5. Juni. (Mit Bedauern müssen wir bekannt geben, daß wir keinen Samen von dem weißen Maulbeerbaume (Morus alba, L.) verabreichen können. Von dem Hauptfrauenvereine für die Seidenzucht in Bayern wäre gewiß der gewünschte Samen zu erhalten.) — **Damm** vom 4., praes. 5. Juni, Nr. 26 und 26. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften werden folgen.) — Vom Freiherrlich von Bethmann'schen Rentenverwalter, Herrn **Kohlhaas** zu **Fechenbach** vom 21., praes. 29. Mai. (Wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn Freiherrn **von Staff-Reitzenstein**, quiesc. General-Lieutenant zu Tückelhausen, dermalen zu Weimar, vom 92. Mai, praes. 1. Juni. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Belschner** zu **Schweinfurt** vom 3., praes. 4. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Vom Americanischen General-Commissions-, Speditions- und Inland-Passage-Bureau, Wiesbaden vom 1., praes. 5. Juni. (Dient zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 4. Juny 1853 . .	18	27	15	29	10	7	5	51	per Schäffel.
Nürnberg „ 4. „ „ . .	16	38	13	43	10	30	5	46	„ „
Regensburg „ 4. „ „ . .	16	29	11	53	9	43	6	9	„ „
München „ 4. „ „ . .	18	39	14	57	12	43	6	45	„ „
Mainz „ 3. „ „ . .	11	45	10	22	7	53	4	5	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 2. bis 10. Juny 1853.

Juny	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
2.	329,8'''	330,1'''	330,0'''	+11,5°	+13,0°	+10,4°	+13,5°	+10,1°	—	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. st. SW.	
3.	330,4'''	330,2'''	330,0'''	+10,5°	+13,5°	+13,5°	+17,5°	+ 9,0°	—	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. st. SW.	Bedeckt. s. st. SW.	
4.	329,7'''	329,3'''	328,8'''	+10,6°	+16,8°	+14,3°	+18,0°	+ 9,2°	—	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Sehr Bewölkt NO.	3 Gewitter gegen N.
5.	329,5'''	329,1'''	329,2'''	+12,2°	+16,8°	+13,8°	+18,8°	+10,5°	—	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt st. NO.	Sehr Bewölkt NO.	Gewitter gegen S.
6.	329,3'''	329,4'''	329,0'''	+12,5°	+18,3°	+14,6°	+20,9°	+10,0°	0,5'''	Bewölkt NO.	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	2 Gewitter von O. nach SW.
7.	329,6'''	329,8'''	330,4'''	+12,0°	+16,3°	+15,5°	+18,6°	+11,8°	—	Bedeckt. N.	Bewölkt N.	Bewölkt NO.	
8.	331,5'''	331,6'''	331,8'''	+11,6°	+18,0°	+15,9°	+20,9°	+ 9,7°	—	Bedeckt. NO.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 8. Juny 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 44½	9 43½	Bayer. 3½%	94	93¾	Württ. 3½	92⅛	91⅞
Preußische dto.	9 57	9 56	„ 4	98	97¾	„ 4½	102	101¾
Holländ. fl. 10 St.	9 55	9 54	„ 4½	102	101¾	Bad. 3½ %	92⅞	92⅝
Rand-Ducaten	5 37½	5 36½	„ Grundr. 4	97¾	97⅝	„ 5	102¾	—
Frs. 20. St.	9 33½	9 32½	„ Lud.-Berb. 4	127¾	127⅝	„ fl. 50 L.	71⅛	71
„ 5. „	2 22½	2 22	„ Neust. Weißb. 4½	103⅝	103⅜	„ fl. 35 „	40⅜	40¼
Preuß. Cassen-Anw.	1 45⅜	1 45⅛	Oesterr. Met. 5	86	85¾	Darmst. 3½ %	93½	93¼
Amsterdam	100⅝	100⅜	„ fl. 250 Loose	123¼	122¾	„ 4	99¼	99
Berlin	105⅜	105⅛	„ fl. 500 „	197½	197	„ 4½	102¼	102
Hamburg	88⅞	88⅝	Bank-Actien	1576	1560	„ fl. 50 L.	99¾	99½
Leipzig	105¼	105	Preuß. 3½	93⅛	93½	„ fl. 25 „	31¾	31½
London	119⅜	119⅛	Belgien 4½	100¼	100	Nassau 3½ %	93	92¾
Paris	95⅛	94⅞	Holländ. Integr. 2½	63¾	63½	„ 5	—	102¾
Wien	110⅜	110⅛	Sardin. Fr. 36 L.	42⅜	42	„ 25 fl. L.	28⅜	28⅛

Telegr. Course. Wien 7. Juni 5% Met. 94¼, Actien 1427. fl. 250 L. 133¾. London fl. 10. 43 kr. Paris, London, Madrid und Antwerpen sind bis Schluß der Börse nicht eingetroffen. Die Stimmung der Börse in Frankfurt war flau.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 24. Würzburg, den 17. Juny 1853.

Armenpflege.

(Fortsetzung.)

C. Das Patronat über die Pflegebefohlenen muß ausgeübt werden mit Vertrauen und Muth.

Selbstvertrauen in einem redlichen Sinne kommt dabei zu Statten. Das Amt der Aufsicht über zehn dürftige Haushaltungen hat etwas Eigenthümliches und ist nicht leicht zu erfüllen. Wer zu bescheiden von sich selbst denkt, sich für ganz ungeeignet hält, verliert dadurch die Tüchtigkeit, die er noch besitzen mag. Glaube an Kraft ist schon Kraft. Ferner gilt auch die Regel: Uebung macht den Meister. Aber auch Vertrauen auf Gott ist es vorzüglich, was Lust und Kraft erhöht. Kommen wir in schwierige Fälle, sind wir verlegen, wie wir Rath, Trost, Hilfe verleihen sollen, — Auge und Herz empor! Es steht geschrieben: „Wenn Jemandem Weisheit gebricht, er begehre sie von Gott und sie wird ihm verliehen werden.“ Und Weisheit, um gut zu thun und gut zu handeln, sollte Gott sie dem nicht schenken, der ihn demüthig darum bittet? Ja! nicht allein Weisheit, sondern auch Kraft und das göttliche Vollbringen.

Es ist die Pflicht der Verwalter, in so fern dies möglich ist, genaue finanzielle Berechnungen zu machen, und das Segel nicht zu weit auszusetzen. Aber von der andern Seite muß man auch nicht mit zu großer Engherzigkeit der Zukunft entgegen sehen, noch sogar bei vorkommenden Geldverlegenheiten vorschnell die gänzliche Auflösung verlangen.

Amalia Sieveking, eine Verwandte des edlen Syndikus Sieveking in Hamburg, stiftete eine Anstalt wie die uns'rige. Im Anfange, so erzählt man mir, stand sie ganz allein, sie durchlief die Stadt, besuchte die Dürftigen mit einem Korbe am Arme, gefüllt mit Lebensmitteln, Büchern u. s. w. Sie stillte die Noth Vieler, aber am Ende des Jahres befand sich ein bedeutendes Deficit in der Casse, nämlich von 3000 fl. — Er war von ihr nicht weise und nicht vorsichtig gehandelt, und es ist ein Beispiel zur Warnung, nicht aber zur Nachahmung. Aber was that nun die Regierung in Hamburg? Die edle Jungfrau stand wegen ihrer Wohlthätigkeit und Menschenliebe mit Recht bei derselben in hohem Ansehen. Man beschloß das Befreiungsfest von Hamburg dieses Jahr nicht zu feiern, sondern das dazu bestimmte Geld dieser Wohlthäterin zu überweisen, und diese gute Sache war gerettet.

So kann, auch unserer Anstalt ein unerwarteter Segen zu Theil werden! Lasset uns das Werk muthig beginnen mit der Frage auf den Lippen: „Woher sollen dieses Jahr alle die Tausende Gulden kommen?“ Lasset uns thun, was wir können und es verständig und sparsam anlegen, aber uns übrigens nicht zu sehr ängstigen. Gott neigt die Herzen der Menschen zum Guten. Wer weiß, ob nicht schon in wenigen Tagen ein vermögender Mann, dem der Geber alles Guten viele

Güter anvertraute, uns durch eine ansehnliche Gabe erfreut, und ob wir nicht später, von Zeit zu Zeit, ein kleineres oder größeres Vermächtniß empfangen?

Diese nämliche edle Jungfrau Sieckink machte noch eine andere merkwürdige Erfahrung. Sie wurde einmal, auf ihren menschenfreundlichen Zügen durch die Stadt Hamburg, von einem rohen und schlechten Menschen, dem sie Hilfeleistung versagt hatte, weil er dafür zu arbeiten sich weigerte, angefallen. — Er wollte ihr Geld abzwingen und setzte ihr die Pistole auf die Brust. Aber die edle Jungfrau, stark und muthvoll durch ihre gute Sache, verlor ihre Geistesgegenwart nicht und antwortete gelassen und standhaft: „Ich gebe Dir nichts." Und gleicher Zeit rief sie um Hilfe, bekam diese und wurde aus der Gefahr errettet.

Endlich kommen Vertrauen und Muth zu Statten mit Bezug auf das Urtheil unserer Mitmenschen. Es versteht sich wohl von selbst, unsere Bestrebungen werden verschieden beurtheilt; die Meisten billigen sie, und dieses gibt Ermunterung. Andere sagen: „Wie, haben diese Menschen den Stein der Weisen gefunden? Sind sie so viel besser und weiser als Andere, daß sie sich zu Rathgebern und Beschützern ihrer Nebenmenschen aufwerfen?" Auf diese Fragen wollen wir bescheiden das Folgende antworten: So kindisch und thöricht sind wir nicht, um durch unsere Bestrebung erklären zu wollen, daß wir weiser und besser sind als Andere. Wir sind uns unserer Schwachheit und Gebrechen bewußt, und dessen ungeachtet haben wir Lust und Muth, unser schwaches menschliches Trachten, mit dem Hinblicke auf Gott, zum Nutzen Anderer anzuwenden, und ihnen mit Rath und That beizustehen. So wie der große Ordner der Welt es eingerichtet hat, müssen Menschen zu Werkzeugen dienen, um Menschen zu bilden. — Zu diesem Endzweck kommen keine Engel aus dem Himmel, und wenn es eine Regel sein müßte, daß kein Mensch, der nicht ohne Fehler sei, an der Veredlung eines anderen arbeiten dürfte, so würden unsere Kanzeln leer stehen, denn auch unsere Lehrer des Gottesdienstes sind Menschen. Kein Vater darf dann seine Kinder bestrafen; denn auch der Vater ist Mensch. — Nein, ohne Prahlerei und Selbsterhöhung wollen wir fortschreiten. — Wir hegen den thörichten Wahn nicht, als ob es in unserer Macht stünde, Andern eine ganz verschiedene Denk- und Handlungsweise einzuflößen. Aber in unserer Macht steht es, guten Samen auszustreuen, worauf Gott seinen Segen legen kann. Unsere Pflicht ist es, solches zu thun, wenn es auch durch Diesen oder Jenen mißbilligt wird. Und um das Vertrauen und den Muth zu gewinnen, und dabei auszuharren, muß man denken, wie weiland der brave Finanzrath Semler zu Berlin. Dieser achtungswürdige Mann weihte einen großen Theil seines Lebens zu Wohlthaten für Arme. — Er hatte sogar eine Bekanntmachung an seine Thüre heften lassen, zu welchen Stunden des Tages er für die Armen zu sprechen sei. Als ich ihn besuchte, sagte er mir: „Wer Menschen helfen und sich darin nicht will irre machen lassen, kann auf die Dauer seine Kraft nicht von den Menschen entlehnen." Sein Wille und sein Eifer müssen ganz unabhängig sein von des Menschen Dank oder Undank, und deshalb entlehne er seine Kraft nur von Gott. Er thue Gutes, weil Gott will, daß der Mensch wohlthue, und weil der Mensch in Allem Gott Gehorsam schuldig ist. (Forts. f.)

So werde also das Patronat mit Selbstverleugnung Hintansetzung jeder Eigenliebe, daher in ächt christlichem Sinne ausgeübt.

Die Erbauung einer Fruchthalle in Würzburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es kann hier nicht entgegengesetzt werden, daß die Verbindung von dergleichen Nebenzwecken mit der Getreidehalle unzulässig sei. In anderen Städten sind solche Nebenanstalten mit der Getreidehalle gleichfalls verbunden, insbesondere faßt die Kaiserslauterer Getreidehalle ähnliche Räumlichkeiten, wie sie hier projectirt sind.

Diese Erfahrung haben die Mitglieder der Commission nachgewiesen, welche zugleich bezeugen, daß die Fruchthallen zu Mainz, Kaiserslautern und Straßburg in den belebtesten Theilen und in der Mitte der Städte sich befinden.

Die Ausführung der Getreidehalle macht aber auch noch weitere Einrichtungen nothwendig, und zwar am Theater, theils als Folge der Veränderungen, welche an demselben wegen des Baues der Getreidehalle vorgenommen werden, theils als für die Erhaltung des Theaters an und für sich nothwendig.

Durch das Abreißen des sog. Schneiderhäuschens, der Decorationshalle und der Directorswohnung wird

a) die Seite des Theaters, die nun die Garderobe im oberen Raume in sich faßt, dem Schrannengebäude zugekehrt; dieselbe besteht aus Riegelwand, ist an und für sich baufällig, und konnte nur seither durch den Anbau verdeckt und geschützt so stehen bleiben. Da dieser Anbau weggerissen wird, so ist eine kostspielige Reparatur unumgänglich geboten.

Da durch den Abbruch für die Getreidehalle der jeweilige Director die Localitäten verliert, in denen er den Geschäften des Theaters, welche nur in der Nähe des Theaters besorgt werden können, oblag, so müssen deshalb hergestellt werden: ein Billetbüreau, ein bis zwei Conversationszimmer für den Director und Regisseur, ein Zimmer sowohl für die städtische als für die Bibliothek des Directors. Diese 3 Localitäten sind für das Theater unumgänglich nothwendig.

b) Die seitherige Decorationshalle war sehr ungeeignet und sehr nachtheilig für die zum Theile sehr schönen und sehr theueren Decorationen. Die Erbauung einer neuen und zweckdienlicheren Decorationshalle ist nothwendig.

Diese Halle würde an der projectirten Stelle 67′ lang und 24′ breit und so eingerichtet werden, daß durch diesen Anbau und durch die Einrichtung der Decorationshalle die Bühne um 15′ vergrößert werden könnte, was für unsere Bühne von großem Vortheil wäre.

c) Der oben bereits angeführte sehr baufällige Seitenbau des Theaters gegen die Getreidehalle soll um 6′ erweitert werden, was keine bedeutend größere Kosten verursacht als die unumgänglich nothwendige Reparatur. Durch diese Erweiterung würde man, unmittelbar mit dem Theater verbunden, alle für den Betrieb der Theater=Unternehmung irgend erforderliche Räumlichkeit gewinnen.

Schon bei Einrichtung der hiesigen Bühne wurde hervorgehoben und anerkannt, daß es eine höchst wesentliche Bedingung jeder Bühne sei, einen Saal zu besitzen, in dem die Proben abgehalten werden können. Es ist lästig und unangenehm, ja im höchsten Grade der Gesundheit nachtheilig, wenn sämmtliche Proben auf der freien Bühne abgehalten werden müssen, wobei an Heitzung eines solchen Raumes gar nicht gedacht werden kann. Es ist wirklich eine große Härte, den Sängern und Sängerinnen, dem Director und den Musikern zuzumuthen, im Winter in solchen kalten offenen Räumen 4—5 Stunden lang Opern einzustudiren.

Da nun durch die bei Einrichtung der Schrannenhalle unbedingt gebotenen Abbrüche die Einrichtung der Billet= und Conversationszimmer, dann der Bibliothek

unumgänglich nöthig wird, und dann die Erbauung eines Probesaals zu gleicher Zeit unbedeutend größere Kosten verursachen würde, so wäre es sicher unrecht, wenn man die Verbesserung nicht damit vereinigen wollte.

Die Gelegenheit, dies jetzt zu thun, ist äußerst günstig, auch in so ferne, als bei dem Abbruche der in Frage stehenden Gebäude eine große Menge von Materialien sich ergibt, welche zu der Verbesserung des Theaters verwendet werden können.

Mit diesen Plänen ist noch ein weiterer in Verbindung gesetzt, welcher von unbestreitbarem Nutzen ist und einen nur unbedeutenden Kostenaufwand verursacht.

Die seitherige Einrichtung und Lage des Theaters waren der Art, daß selbst einige Feuersgefahr vorhanden ist. Der baufällige Zustand der Seite des Theaters gegen das sog. Schneidershäuschen, selbst die an solches anstoßende Decorationshalle und die schlechten Gebäude des sog. Loches mit seinen vielen Haushalten, welche wieder unmittelbar an das Schneidershäuschen und die Decorationshalle anstoßen, enthalten vielen Stoff zu Feuergefährlichkeit.

Diese gefährlichen Stoffe werden alle entfernt durch die beabsichtigten Abbrüche, Neubauten und Reparaturen.

Aber nicht genug damit, es soll noch folgendes geschehen. Nach wenigen Jahren werden die größten und werthvollsten Gebäude unserer Stadt in der Nähe des Theaters stehen, das Theater selbst, die kgl. Post, der Bahnhof, die Residenz, die technischen Anstalten und die Getreidehalle. Alle diese großartigen und werthvollen Gebäude werden auf einem nicht großen Flächenraume beisammenliegen und es dürfte sehr rathsam sein, in der Nähe dieser großartigen Gebäude Vorsorge zu treffen, wenn ein Brand entsteht.

Es liegt nun im Plane, in Verbindung mit der neu zu erbauenden Decorationshalle eine stehende Maschine für Verbringung des Wassers in alle Theile des Theaters und der Schrannenhalle anzubringen, eine Einrichtung, welche bei dem gänzlichen Mangel genügender Anstalten gegen Feuer im höchsten Grade nützlich wäre, und wozu der in der Nähe fließende Bach fortwährend und hinreichend Wasser liefern würde. Diese Löschanstalt könnte auch ihre wohlthätige Wirksamkeit im vorkommenden Falle auf die übrigen eben angeführten großen Gebäulichkeiten ausdehnen.

Die Geldfrage, auf ein Bau= und Einrichtungscapital von circa 170000 fl. sich erstreckend, wozu jedoch für die Acquisition des Bau=Areals und Straßenführungen 17580 fl. kommen werden, erledigt sich nach besonderen Erhebungen, die, mit den Besonderheiten des an sich sehr geordneten städtischen Haushaltes im entsprechendsten Einklange, der höheren Genehmhaltung unterbreitet werden. Bei der Tragweite und im Angesichte der mannigfachen Vortheile des Unternehmens glauben wir an der günstigen Entscheidung auch dieser wichtigen Frage keineswegs zweifeln zu dürfen.

Da in der nächsten Zeit auch die Gasbeleuchtung in Würzburg eingeführt werden wird, überdies auch eine totale Reform des Brunnenwesens in's Leben

tritt, welches letztere sich gewiß bedeutend rentiren wird, so könnten, um dies mit Einem Worte anzudeuten, bei sämmtlichen Unternehmungen — wir erinnern auch an den so wichtigen Neubau für die technischen Bildungsanstalten — bezüglich der Verwaltung, der Schuldenaufnahme, der Schuldenverzinsung und Tilgung ganz in einander greifende Manipulationen eingehalten werden.

Es soll nun nachgewiesen werden, welche Rente mit der Fruchthalle erworben werden kann. Wir gehen bei dieser Aufstellung davon aus, daß die Frequenz des Getreideumsatzes in hiesiger Stadt nicht abnehmen, und jedes Getreide, welches dahier verkauft wird, die Schrannengebühren bezahlen muß. Wir gehen ferner von der Ansicht aus, daß eine kleine Erhöhung der Schrannengebühren keine Aenderung an der Frequenz der Halle hervorbringen wird, wenn dem Käufer und Verkäufer so bedeutende Vortheile durch die Erbauung und Einrichtung der neuen Getreidehalle gewährt werden. Wir legen dieser Ansicht die Natur der Sache, die Erfahrung und das Gutachten sachverständiger Männer zu Grunde.

Die Auslagen, welche das Befahren unserer Schranne seither verursachte, sind höchst unbedeutend, wofür freilich auch nicht viel geboten wird; diese Schrannenabgaben dahier sind unverhältnißmäßig geringer, als die der andern Städte, deren Gebühren uns bekannt sind.

In München, wo sich noch keine Schrannenhalle befindet, betragen die Marktgebühren 7 kr., und die Einstellgebühren 5 kr. per Schäffel, wobei aber jeder Ansatz für Aufhalten, Binden der Säcke, Einfüllung des gemessenen Getreides und Aufladen desselben fehlt, was doch auch bezahlt werden muß. In Kaiserslautern beträgt die Marktgebühr $15^2/_5$ kr. per Schäffel, wovon $6^{16}/_{100}$ kr. durch Selbstleistung wegfallen kann; die Einstellgebühren betragen per ein Schäffel $9^6/_{25}$ kr. In Mainz betragen die Marktgebühren $18^2/_3$ kr., von denen $7^7/_{15}$ kr. durch Selbstleistung abgezogen werden können; die Einstellgebühren sind daselbst $9^1/_3$ kr. per ein Schäffel.

Wenn nun in Würzburg gleichwie in Kaiserslautern die Messer von der Gemeinde besoldet, und für Markt= und Meßgebühr von einem Schäffel ohne Unterschied der Fruchtgattung 8 kr. erhoben werden, wenn ferner die Unkosten für Sackträgerlohn 3 oder 4 kr. betragen, so werden die sämmtlichen Unkosten der Schrannengäste sich dann auf 12 kr., beziehungsweise 11 kr. stellen, wenn die Eigenthümer das Abladen und in die Halle Tragen selbst besorgen.

Wir halten eine solche Erhöhung der Marktgebühren durchaus nicht für besorglich aus den bereits angegebenen Gründen, da die Marktgebühren gegen seither nur eine Erhöhung von $2^3/_4$ kr. per Schäffel betragen werden, was doch gewiß nicht von Bedeutung sein wird. Die Einstellgebühren betrugen seither per Schäffel 3 kr.; sie dürften ohne Gefahr auf 4 kr. per Schäffel erhöht werden, da in München 5 kr., in Kaiserslautern über 9 kr., und in Mainz über 5 kr. per Schäffel erhoben werden. Bei diesen Schrannenpreisen würde sich folgendes Resultat herausstellen:

Verzinsung von circa 170,000 fl. würde Bau- und Einrichtungscapital zu höchstens 4% . . . . 6800 fl.
Gehalt für 10 Messer und Wagmeister bei 52 Markttagen à 2 fl. per Mann . . . . 1040 fl.
Gehalt für 10 Wagmeister bei dem Wollenmarkte zu 4 Tagen à 2 fl. 80 fl.
Gehalt eines Schrannenmeisters und Halledieners, ... 600 fl.
Für Erhaltung des Gebäudes und Regie . . . . 280 fl.
Summe der jährlichen Ausgaben . . . . 8800 fl.

Die Einnahmen schlagen wir an: 300 fl. jährlichen Ertrag des Wollenmarktes, welcher Ertrag auf die Ergebnisse der Vorjahre basirt ist, der sich aber gewiß heben wird, insbesondere durch die vortheilhafteren Einrichtungen des künftigen Wollenmarktes und durch die Erträgnisse an Miethe aus den verschließbaren Räumen in der Getreidehalle, deren jeder für die Dauer des Wollenmarktes auf 4 fl. angeschlagen werden kann.

Wir nehmen an, daß nach den seitherigen Erfahrungen in der Schranne jährlich 20000 Schäffel eingestellt werden; das Lagergeld hiefür beträgt 4 kr. per Schäffel, also in Summe 1333 fl. 20 kr.

Wir nehmen an, daß der Getreidemarkt dahier für die Folge wenigstens so stark besucht wird, wie seither. Nach einer Berechnung des 10jährigen Umsatzes für die Jahre 1843 mit 1852 wurden durchschnittlich jährlich 76525 Schäffel Getreide umgesetzt.

Die Gebühren für diesen Umsatz, den ein Schäffel zu 8 kr. berechnet, macht eine jährliche Rente von 10203 fl. 20 kr.

Der Saal und die übrigen Localitäten, welche sich in dem Schrannenhallgebäude befinden, dürften gesondert zu speciellen Zwecken vermiethet werden, wodurch die Rentabilität dieser Localitäten sich bedeutend erheben wird.

Wir verweisen hierüber auf dasjenige, was oben über das Bedürfniß solcher Localitäten in hiesiger Stadt, und über die Zwecke, für welche solche Localitäten verwendet werden können, vorgebracht wurde, und fügen noch bei, daß es auch möglich, ja sogar wahrscheinlich ist, daß die Schwurgerichte, welchen dahier eine zweckmäßige Localität abgeht, gegen eine zu vereinbarende Vergütung in diesen Räumen abgehalten werden können.

Wir werden daher nicht zu hoch greifen, wenn wir die Erträgnisse des Saales in der Fruchthalle und der mit ihm verbundenen Localitäten auf 700 fl. jährlich anschlagen.

Es würde sich daher eine jährliche Rente von 12536 fl. 40 kr. herausstellen, also ein Ueberschuß von 3736 fl. 40 kr. wovon ein Theil zur Amortisation des Capitals, der Rest als Rente der Kämmereicasse dienen würde, welche auch seither aus dem Getreidemarkte und dem Wollenmarkte eine jährliche Rente von 1781 fl. 50 kr. bezogen hat. Dabei könnten doch noch beinahe 2000 fl., nämlich 1954 fl. 50 kr., zur Schuldentilgung verwendet werden.

Wir wiederholen es noch einmal, daß wir nicht befürchten, daß die geringe Erhöhung der Gebühren irgend einen Käufer oder Verkäufer abschrecken wird, die hiesige Schranne zu besuchen. Eine solche unbedeutende Differenz hat bei gebesserten Verhältnissen auch auf den Landmann keinen Einfluß. Wir dürfen vielmehr mit Zuversicht hoffen, daß die Getreideschranne dahier sich bedeutend heben wird.

Auch das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins begrüßt die voranstehenden Erörterungen mit lebhafter Theilnahme. Der in allen Beziehungen sich offenbarende, aufstrebende Sinn erschließt einen frohen Blick in die nahe Zukunft. Die Weisheit der Regierung wird sich mit diesen auf umsichtigen Erwägungen beruhenden Entwürfen vermählen. Wir unserseits glauben noch auf nachstehende, nicht unwesentliche Momente hiebei aufmerksam machen zu dürfen. Die agronomischen, und klimatischen Verhältnisse eines großen Theiles von Unterfranken und Aschaffenburg gestatten den Hopfen- und Tabakbau ganz vorzüglich. Es sind dies Pflanzen, welche zwar viele Händearbeit verlangen, aber dessen ohngeachtet, wenn deren Cultur richtig betrieben wird, großen Gewinn liefern, was namentlich bei den Verhältnissen unsers vielfach äußerst zersplitterten Grundbesitzes Beachtung verdient. Gerade hier ist, wenn sonst die richtigen Bedingungen vorhanden sind, von solchen Culturpflanzen, deren Producte an und für sich schon einen höheren Werth und Preis haben, ein Reinertrag eher, als durch den gewöhnlichen Betrieb, zu erwarten. Daß der Tabak- und der Hopfenbau in unserem Kreise bereits Eingang gefunden, ist bekannt und es bedarf nur mehr, um diese Pflanzen in größerer Ausdehnung zu cultivirt zu sehen, sicherer und bequemerer Absatzgelegenheit; diese aber finden wir in den Hopfen- und Tabakmärkten; denn wo die Absatzgelegenheit sicher ist, wird auch die Production vermehrt. Da in Würzburg durch die umsichtige Stadtbehörde bereits seit Jahren ein Hopfenmarkt zur Aufmunterung und Bequemlichkeit den Hopfenbauenden eröffnet wurde, so fehlt nur mehr eine Absatzgelegenheit für den Tabak. Erhalten wir aber auch noch hiefür einen Markt in unseren Mauern, so ist der Kranz für die landwirthschaftliche Producten-Absatzgelegenheit, dergleichen sich dann wenige Städte des Königreichs zu erfreuen haben werden, vollendet.

Wir glauben nur im Interesse der Stadt wie der Producenten des Kreises zu handeln, wenn wir den Wunsch ausdrücken, daß in der zu errichtenden Schrannenhalle auch Hopfen und Tabak eine freundliche Unterkunft finden möchten. Da es denkbar ist, daß in der Schrannenhalle Getreide aufgespeichert wird, und die Gefahren, welche von Seite einiger Insecten dem aufgespeicherten Getreide drohen, auch bei der sorgfältigsten Ueberwachung nie ganz beseitigt werden können, so wäre selbst in Anschlag zu bringen, das Hopfen und Tabak als abwehrende Mittel Geltung in Anspruch nehmen können.

Wir glauben, daß die Unterbringung von Hopfen und Tabak in der Schrannenhalle keine Störungen veranlassen könne, sondern den Verkehr lebhafter

machen und die Einnahme für Lagergeld ꝛc. gewiß vermehren werde, und wünschen, daß die verehrliche Stadtbehörde diesen unseren Wunsch prüfen und den Landwirthen jene so dringend nothwendige Absatzgelegenheiten verschaffen möge; wir wiederholen: eines der Haupthindernisse des auszudehnenden Tabakbaues ist für den Landwirth bis jetzt die Gelegenheit zur Veräußerung, indem zunächst nur am Rhein Tabakmärkte bestehen.

Landwirthschaftliches.

Die Dzierzon'schen Bienenkästen.

(Von Hrn. Dr. Kittel, k. Rector, Lyceal-Professor und Bezirkscomitévorstand.)

Das Kreiscomité hat in freundlicher Fürsorge an die Bezirkscomité's der Bienenzucht treibenden Gaue von Unterfranken und Aschaffenburg unentgeltlich theils Musterkästen Dzierzon'scher Bienenwohnungen, theils Modelle von solchen, vertheilt, wofür ihm alle erfahrenen und eifrigen Bienenväter zu großem Danke verpflichtet sind. Denn alle Bienenväter, welche nach Dzierzon's Methode Bienen zu pflegen erlernt haben, rühmen ohne Ausnahme deren Erfolg. Zwar giebt es auch viele ältere erfahrene Bienenpfleger, welche sie verwerfen, und unter Anderen hat dies auch jüngst der Herr Präsident Busch zu Arnstadt in einem eigenen Werke gethan. Allein dies darf Niemanden beirren; denn Bienenzüchter, welche nach vielen Versuchen und gesammelten Erfahrungen eine Zuchtart einmal lieb gewonnen haben, verwerfen in der Regel alle anderen: für sie sind die Dzierzon'schen Kästen überflüssig. Wir sagen jedoch: Gut ist gut und besser ist besser. Wollten wir allzeit bei dem Alten stehen bleiben, so kämen wir nie vorwärts. Die Bienenzucht ist ein landwirthschaftlicher Industriezweig; alle Zweige dieser Industrie sind in den letzten 80 Jahren bedeutend vorgeschritten: warum sollte es nicht auch bei der Bienenzucht möglich sein?

Obgleich der Unterzeichnete selbst glaubt, daß sich die Dzierzon'sche Bienenhaltungsart nur da mit Erfolg wird ein- und durchführen lassen, wo ein mit Liebe zu diesen nützlichen Thierchen erfüllter Mann, der zugleich Gartenbau treiben kann, sich derselben ausschließlich widmet, so verdient sie doch auch so schon in honigreichen Gegenden, als Erwerbszweig einer sonst mit Glücksgütern nicht reich gesegneten landwirthschaftlichen Familie, alle Beachtung und Empfehlung; der Bauer hingegen, er sei reich begütert oder Taglöhner, kann sich damit nicht befassen, weil er dem Bienenstande die nöthige Aufmerksamkeit und Pflege nicht zuwenden kann; dem Kleinbegüterten jedoch wird dies möglich sein.

Wodurch zeichnet sich nun die Dzierzon'sche Bienenzuchtart aus?

Die gewöhnliche Behandlung der Bienen, wie sie bei uns statt hat, ist sehr einfach, allein auch oft mehr von Nachtheilen begleitet, als man glaubt. Sie besteht in Folgendem:

Der Schwarm wird in die gewöhnlichen Körbe, eine Dreiviertheilskugel vorstellend, eingefaßt und auf ein einfaches Gestelle, in der Nähe der Wohnung, aufgestellt. Dieses Gestell für jeden einzelnen Korb besteht aus vier 1—2 Schuh

hohen in die Erde eingeschlagenen Pfählen, auf die eine Steinplatte als Flugbrett aufgelegt wird; selten wird ein wirkliches Brett dazu verwendet, nämlich wenn Steinplatten in einer Gegend fehlen.

Nun bekümmert sich der Bienenhalter nicht mehr um den Schwarm; er mag seine Wohnung ausbauen und für seinen Wintervorrath sorgen. Zur Schwarmzeit im nächsten Jahre, wenn der Stock im Frühjahre noch lebt, und anfängt vorzuliegen, wird ein Mädchen oder sonst ein Familienglied, das nicht auf dem Felde arbeiten kann, und daher das Haus hüten muß, beauftragt, Obacht zu geben, und wenn der Stock schwärmen sollte, den oder jenen Bauern zu rufen, welcher den Schwarm fassen kann und soll, der meist auch vom Felde geholt werden muß. Darüber vergeht gewöhnlich auch eine viertel, ja eine halbe Stunde, und oftmals geht besonders der Nachschwarm, der eine oder mehrere unfruchtbare und daher gut fliegende Mütter hat, durch. Denn haben sich die Bienen in der Nähe des Mutterstockes an einem Zwetschgen- oder Birnbaume gesammelt und sie finden, daß sie nicht bauen können, so fliegen die Spurbienen ab und suchen vorerst eine schattigere Ansatzstelle, wohin sich folgend der Schwarm oft eine viertel Stunde weit sich begiebt. Von da suchen die Spurbienen einen hohlen Baum und ziehen dort ein. Finden sie einen solchen nicht, so eilen sie dem Walde zu, und irren da oft Wochen lang herum, wobei der Schwarm immer volkärmer wird. Dem Eigenthümer ist er in der Regel dann verloren. Es gibt Jahrgänge, in welchen alle Schwärme, statt sich in der Nähe des Standes anzulegen, hoch in die Lüfte erheben und aus dem Gesichtskreise verschwinden. In solchen Jahren gehen fast alle Schwärme durch: eine bekannte Sache, die für den Bienenvater sehr betrübend ist, und manchem Anfänger die Bienenzucht verleidet.

Angenommen, der Bienenvater hat 5—10 Stöcke beisammen, so will er auch Honig ernten. Anfangs Octobers untersucht er seine Stöcke auf ihr Gewicht durch Heben. Alle 2—3jährige, die schwersten und alle Schwärme, die leichtesten werden zum Schlachten bestimmt, und nur 2—4 als Mutterstöcke für das nächste Jahr aufgehoben, die ein mittleres Gewicht haben. Sind die Schwärme schwer geworden, und ist der Bienenhalter wirklich ein B i e n e n v a t e r, der seine Kinder liebt, so läßt er alle Schwärme überwintern: die alten Bienen müssen zur Schlachtbank, oder — wenn die Liebe zum zahlreichen Stande überwiegt, — die alten werden gezeidelt; d. h, der Korb wird am Haupte geöffnet und oben aller Honig bis gegen das Brutnest in der Mitte des Stockes ausgeschnitten. Die Juden kommen gegen den 15. October und kaufen den ganzen Inhalt um billigen Preis. Wenn der Bienenvater ein guter ist, so hebt er sich einen Topf mit Honig auf für Kranke und allenfalls auch für seine Stöcke, die im langen Winter eine Nachhilfe bedürfen. Denn merkt ein solcher, wenn er im Februar oder März an seinen Korb klopft, daß das Summen schwach ist, so ist er so gütig, und gießt dem Stocke durch das Zapfenloch oben alle 2 Tage einen Löffel voll Honig ein. Ist der Winter lang, und wird nicht gefüttert, so sind oft alle Stöcke todt; wurde, wie angegeben, gefüttert, so ist die Hälfte bis drei Viertel der Bienen in jedem Honig-

leeren Stocke todt, und von Schwärmen in diesem Jahre kann keine Rede sein; man darf sich gratuliren, die gefütterten nicht noch nachträglich zu verlieren; denn solche hungrigen Stöcke ziehen gerne aus, oder werden weisellos und gehen ein.

Ist, bei dieser Behandlungsart, das Jahr honigreich, so erhält man viel Honig und Wachs, aber wenige oder gar keine Schwärme; auf Schwärme aber muß ein solcher Bienenzüchter voraus sehen, weil er sonst die Alten nicht schlachten darf. Denn hier verhält es sich gerade so, wie bei dem Rindvieh: es muß immer Junges nachgezogen werden, sonst nimmt der Ertrag ab: alte Körbe sind nicht mehr so fleißig, als junge, und ihre Fruchtbarkeit wird von Jahr zu Jahr geringer. Die Kuh hat den meisten Werth, welche jedes Jahr ihr Kalb wirft und frischmelkend wird. Wird sie alt, so kalbt sie seltener, wirft kleine Kälber und gibt wenig Milch: sie wird gemästet. So wird es gerade auch mit den Bienenstöcken gehalten; obgleich ein Bienenstock keine Kuh ist, sondern eine Wohnung, in der ein junger Weisel die Rente abwirft wie ein Schwarm.

Ist das Jahr schwarmreich, so ist es gewöhnlich honigarm. der Bienenzüchter hat dann eine Masse Schwärme, die über Winter verhungern, und gar keinen Honig. So gings bei uns 1848, 1849, 1850 und 1851, und besonders im letztgenannten Jahre; daher Bienenstände von 10 Körben auf 2 zurückkamen, und Stände von 4—5 oft auf Nichts. Gute Jahre verlocken zur, schlechte verleiden die Bienenzucht.

Wie ist es aber mit der Dzierzon'schen Bienenzucht? Geht es da besser? — Allerdings, wenn man es richtig betreibt. Wer letzteres nicht kann oder sich nicht getrauet, thut besser, damit gar nicht anzufangen.

Ein Dzierzon'scher Kastenstock kostet in Würzburg bei dem Kreiscomité 1 fl. 36 kr. bis 2 fl.; ein Strohkorb wird mir zu 28 kr. ins Haus geliefert. Ein guter Schwarm kostet wenigstens 5 fl., macht mit dem Kasten 6 fl. 36 kr., mit dem Korbe aber 5 fl. 28 kr.: der Kastenstock ist also um 1 fl. 8 kr. theurer. Wird diese Preiserhöhung sich rentiren? Allerdings!

Das Verfahren nach Dzierzon ist folgendes. Wenn man bei dem einfachen Kasten den Deckel abnimmt, so sieht man eigentlich erst den Bienenkasten: der leere Raum um letzten dient, um im Winter die Kälte abzuhalten. Ueber den eigentlichen innern Kasten bemerkt man mehrere Brettchen, welche sich mit der Hand leicht hinweg nehmen lassen: sie bilden den inneren Deckel. Sind sie auf Seite gelegt, so findet man eine Reihe in Falz gelegter Holzstäbchen, die im Verhältnisse zu den Deckbrettchen der Quere nach liegen. Sie müssen zwar fest in den Falzen liegen, aber mit den Fingern leicht herausgenommen werden können. An diese Stäbchen befestiget man Stückchen von aus einem Korbe ausgebrochenen Honigwaben, indem man das Wabenstück und das Stäbchen über einem Lichte leicht erwärmt und dann aneinander drückt. Ist der Kasten so vorbereitet, so faßt man den ersten besten Schwarm hinein. Dies geschieht so, daß der mit einer Gießkanne benetzte Schwarm vorerst in ein Sieb geschüttelt wird, das Sieb vor den Kasten auf ein reines Tischtuch geschüttet und mit einem reinen Suppenlöffel

eine Portion Bienen in den Kasten geschöpft wird, worauf dann die andern Bienen von selbst nachziehen. Dieses Einschöpfen geschieht nicht von Oben, sondern von der Seite, indem man die Thüre vorher öffnet. Ist der Schwarm eingezogen und befindet sich unter denen, auf dem Tuche zurückgebliebenen Bienen, was man wohl untersuchen muß, die Königin nicht, so ist sie in der Regel auch eingezogen. Man schließt die Thüre, trägt den Kasten auf den Stand, und schüttelt die auf dem Tuche gebliebenen Bienen vor den Stand, oder auf ein Brettchen, das man neben den Kasten legt, so daß sie einziehen können. So ist Alles in Ordnung.

In dem ersten Jahre wird nun nichts weiteres nöthig sein, als die gewöhnliche Aufmerksamkeit, und bei schlechtem Wetter das Füttern. Letztes geschieht leicht so: Man hebt den Deckel ab, und bricht das mittelste Deckbrettchen mit den Finger-Nägeln schnell los, nach dem man vorher leere Rosen einerseits mit Honig gefüllt oben auf die Nebenbrettchen gelegt hat, und eine auch noch auf die Stäbchen des geöffneten Raumes. Schnell schließt man den Deckel wieder. Nach zwei Tagen hebt man bloß den Deckel auf, und gießt mit einem Löffel Honig in die aufgelegten Rosen. Dieses Füttern ist also hiernach leicht.

Nach der Methode von Dzierzon läßt man einen volkreich gewordenen Stock nicht schwärmen, sondern macht sich einen Ableger noch bevor der Mutterstock schwärmt. Dieses geschieht bei den Stöcken mit abnehmbarem Deckel einfach so:

Man bereite sich einen Kasten vor, d. h. man versehe die Stäbchen mit Wabenstückchen, stelle ihn dann hinter den Kasten, von dem der Ableger gemacht werden soll, so nahe, daß man bequem hineinreichen kann. Dem Kasten, in den der Ableger gemacht werden soll, nimmt man die ersten 4 Stäbchen heraus und legt sie auf Seite, weil sie unnöthig sind. Dann öffnet man den Mutterstock von oben, bricht die mittleren Deckbrettchen ab, zwickt bei den Stäbchen fassend das mittelste mit der Rose los, hebt die Rose heraus und setzt sie in die zweite Kerbe des leeren Stockes, wenn Brut darin ist, eben so verfährt man mit einer zweiten Brutrose, welche in die dritte Kerbe kommt. Ist die Königin auf einer der beiden Rosen mit in den Ableger gekommen, so hat man nur noch zwei Honigtafeln aus dem Mutterstocke zu nehmen, und eine davon in die erste und eine in die vierte Kerbe einzuhängen, und von ein Paar Tafeln noch eine Hand voll Bienen mittelst eines Flederwisches einzukehren, und der Ableger ist fertig. Die Deckbrettchen und der Deckel werden aufgelegt, der Ableger, dessen Flugloch mit einigen Stecknadeln so verpalissadirt wird, daß keine Biene heraus kann, muß nun auf einen, eine halbe Stunde entfernten Stand gebracht und dort stehen gelassen werden. Ist Nahrung vorhanden, so baut er, da er eine fruchtbare Königin hat, bald seinen Kasten voll.

Hat man aber die Königin mit den Brutwaben nicht mit herüber gebracht, so muß sie auf den andern Tafeln des Mutterstockes gesucht werden. Zu diesem Zwecke muß ein zweiter leerer Kasten ohne Stäbchen vorhanden sein in welchen man jede ausgehobene Tafel des Mutterstockes, die durchsucht worden ist, einstweilen einhängt, bis man die Königin findet, die bei den Flügeln gefaßt, und in den

Ableger gebracht wird. Der Mutterstock wird schnell wieder in Ordnung gebracht; und muß sich aus der vorhandenen Brut eine neue Königin erbrüten, was in der Regel geschieht.

Um dem Mutterstocke nicht zu viele Bienen zu entziehen, und den Ableger doch volkreicher zu machen, faßt Dzierzon mit einem Löffel die vorliegenden junge Bienen anderer Stöcke in ein Kästchen, und schiebt dies, nachdem er die Bienen mit Honigwasser, dem einige Tropfen Spiritus zugesetzt worden, durch die Seitenthüre des Kastens oder stößt sie ausleerend dort ein, schnell wieder schließend. Dann erst werden die Bienen transportirt.

Um diese Arbeiten ohne zu große Störung des Mutterstockes und des Standes vorzunehmen, geschieht es entweder bei vollem Fluge, wo die Hälfte der Arbeiter außen sind, oder Abends etwa 10 Schritte vom Stande entfernt.

Stiche darf man dabei nicht fürchten. Wer Tabak raucht kann die Hitzigen ohnehin abhalten; wer nicht raucht muß ein Stück faules Holz anzünden, an den oberen Rand des Kastens legen, und so es Noth thut zur Hand nehmen und den Rauch gegen den Kasten blasen, wodurch die Angreifer gedemüthiget werden. Seine Hände netzt man vorher mit etwas Wasser, dem wenig Branntwein zugesetzt worden ist, so setzen sich die Bienen wohl darauf, stechen aber nicht, wenn sie nicht gestoßen oder gequetscht werden. Das letztere muß man ja zu vermeiden suchen, denn wie eine durch den eigenthümlichen Schmerzton das Zeichen giebt, fallen alle über den Angreifer her. Handschuhe taugen zu Dzierzon's nichts: denn mit Handschuhen kann man weder die Deckbrettchen losbrechen, noch die Stäbchen mit den daranhängenden Waben abzwicken. Die ganze Arbeit soll in einer halben Viertelstunde vollendet sein, sie darf höchstens 10 Minuten dauern.

Niemals darf man wegen der Stiche von der Arbeit fort laufen, und den Kasten offen lassen, sonst ist der Mutterstock verloren, weil die Nachbarn über den Honig herfallen, und es einen Mordkampf absetzt. Wer sich nicht getraut, lasse es sein; hat er aber den Muth, und verliert er ihn bei der Arbeit, so mache er wenigstens den Mutterstock mit den Deckbrettchen und dem Deckel zu, und laufe, was er kann.

Ist man gestochen worden, so lasse man sich die Stacheln nachher ausziehen, und betupfe die Stelle mit Salmiakspiritus; dieser beißt das Gift todt und hindert die Geschwulst. Auch Ueberschläge von kaltem Wasser lindern den Schmerz, und vermindern die Geschwulst.

Hat man bei dem Ablegermachen auch die Königin nicht, aber wohl eine besetzte und besonders eine gedeckelte Weiselzelle mit in den Ableger gebracht, so genügt dieses: der Ableger erbrütet sich daraus eine junge Königin, und geräth dennoch. — Um in die Rosen sehen zu können, bläst man auf die Stelle der Wabe Tabakrauch oder Holzrauch: die Bienen weichen aus.

Schließlich bemerke ich noch, das die Bienen in den Dzierzon'schen Kästen eine Masse Honig absetzen, und daß man einfach ernten kann, indem man die hintersten Honigtafeln aushebt.

Sollten einzelne Tafeln an den Seiten angebauet sein, so müßte man mit einem langen geraden, vorne abgerundeten Messer sie von der geöffneten Thüre aus abstechen: der geschickte Bienenvater aber bricht sie auch ohne dies ab, und in der Regel sind sie nicht an die geraden Kastenwände angebaut.

Dzierzon hat von 13 solcher Kasten in drei Jahren 250 gute Ableger gemacht.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 8. Juny 1853.

1) Schreiben des königl. Landgerichts Alzenau, Errichtung einer Armenbeschäftigungs-Anstalt betr. (Zur näheren Bethätigung.) — 2) Schreiben des königl. Landgerichts Gemünden, Inseraten-Gebühren betr. (Zur Expedition.) — 3) Schreiben des königl. Landgerichts Gerolshofen, Aufdinggelder betr. (Hrn. Hauptcassier.) — 4) Schreiben des Stadtmagistrats Würzburg, das Baden im freien Maine betr. (Durch den Hrn. Vorstand des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung A erledigt.) — 5) Schreiben des landwirthschaftl. Kreiscomité's, Gründung einer Kreis-Blinden-Anstalt betr., insbesondere Abonnement auf 15 Ex. der Gedichte des Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg. (Zur Expedition.) — 6) Schreiben desselben Kreiscomité's, Poudrette-Fabrication betreffend. (Wird durch die betreffende Commission bethätigt.) — 7) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik, Krugfabrikation von Gerz & Comp. in Oberbach betreffend. (Zur Kenntniß kgl. Regierung.) — 8) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Handel und höheres Fabrikwesen, die Gewerbe auf der Rhön betreffend. (Zur Kenntniß königl. Regierung.) — 9) Bericht der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt, deren Geschäftsergebnisse im May betreffend. (Wochenschrift Nro. 23.) — 10) Schreiben des Gewerbevereins Aschaffenburg, Zugliste der hiesigen Verloosung betreffend. (Erledigt.) — 11) Schreiben des Herrn Professor L. Oberlin in Straßburg, dessen Ernennung zum Ehrenmitgliede betreffend. (Zur Nachricht.) — 12) Schreiben des Herrn Henning, Häfnermeisters in Amorbach, Prämien-Ausschreiben des polytechnischen Vereins betreffend. (Nähere Aufklärung ertheilt.) — 13) Schreiben des Herrn Wiedermann in München, Torfkohlen betreffend. (Zur Abtheilung A.) — 14) Innere Angelegenheiten.

15) **Fragekasten.** Handelsverhältnisse betreffend. (Zur Abtheilung C.)

15) **Lese- und Modelle-Zimmer:** Van Dyck, Papiermaché-Statuette von Herrn Ebenhöch gefertigt und vorgelegt. Verschiedene Muster von nach der Natur gezeichnetem Marmor.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im **Kreiscomité:** Vierte Section vom 25. Mai. Die Aufbesserung der Pferdezucht betreffend, hier ein Gutachten über den Entwurf einer Anleitung zur Pferdezucht.

2) Verhandlungen des **Bezirkscomité's Marktsteft** zu Mainbernheim am 23. Mai. Die von den landwirthschaftlichen Mitgliedern stark besuchte Versammlung eröffnete der Herr Bezirkscomité-Vorstand, königl. Landrichter Habersack mit nachfolgender Rede: Meine Herren! Der Zweck unserer heutigen Versammlung ist, zu prüfen und zu erforschen, auf welche Weise die landwirthschaftlichen Interessen unsers Bezirks bisher vertreten worden sind und welchen gedeihlichen Fortgang die Landwirthschaft im Bezirke nimmt. Eine erfreuliche Wahrnehmung ist, daß die gemeinnützige Wochenschrift in den einzelnen Gemeinden mit Eifer gelesen wird. Ich mache die HH. Gemeindevorsteher aufmerksam und empfehle ihnen, daß sie diese Schrift zum Gegenstand ihrer Conservation bei den Versammlungen in den Stunden der Erholung machen und dadurch den Eifer zur Verbesserung beleben. Der Bezirk darf nicht zurückbleiben, die

Landwirthe müssen Versuche anstellen und mit großer Freude werde ich die erzielten Resultate entgegen nehmen. — In den bisherigen Versammlungen war unser Augenmerk vorzüglich auf Verbesserung der Rindviehzucht gerichtet. Auf Verbesserung der Lage unbemittelter Landwirthe müssen wir besonders hinzuwirken suchen und kein Opfer scheuen, um in der Zeit der Noth zu helfen, und wo es Noth thut. Schon im Jahre 1850 habe ich Versuche gemacht, einen Fond zur Errichtung eines Getreide-Noth-Magazins zu bilden und es ist mir mit Beihilfe der Ortsbehörden, des Districtsrathes gelungen, ein solches Institut in's Leben zu rufen. Ich kann Ihnen das freudige Resultat mittheilen, daß dieser Fond dermalen auf 834 fl. 43 kr. angewachsen ist. Werden wir 6 Jahre lang noch von Mißernten verschont, dann kann der Bezirk ruhig einer Getreidetheuerung entgegensehen. Die königl. Regierung hat mit Wohlgefallen dieses Institut genehmigt und die Gelder sind, gehörig versichert, verzinslich angelegt. Ferner muß ich Ihnen in Folge eines höchsten Regierungsrescriptes, Kreis-Intelligenz-Blatt 1852 Nr. 10, von der in's Leben gerufenen Hilfscasse des Bezirks Kenntniß geben. Der Fond ist zwar noch klein, allein mit Ihrer Mitwirkung wird auch dieses Institut seinen gedeihlichen Fortgang nehmen. Ich ersuche besonders die HH. Magistratsvorstände und Gemeindevorsteher hierin ihre bisherigen Leistungen fortzusetzen. Der Zweck dieser Hilfscasse ist: Unbemittelten Landwirthen und Gewerbsleuten im Falle augenblicklicher und unverschuldeter Noth kleine Darlehen theils unverzinslich, theils zu mäßigen Zinsen, z. B. bei Viehfällen zu helfen und auf diese Weise vor Wucher und Verfall zu sichern. — Nicht unberührt kann ich das wohlthätige Institut der Districts-Sparcasse lassen. Unter der Respicienz der drei Ausschußmitglieder, den HH. königl. Pfarrer Sucro, Bürger und Samet, ist das Institut in einem sehr erfreulichen Fortgang begriffen und unter der vortrefflichen Verwaltung des Cassiers, Herrn Bürger, liefert das Institut die günstigsten Resultate. Wenn wir nun, m. HH. solche Anstalten im Bezirke haben, und zu deren gedeihlichen Fortgang thätig mitwirken, so vertreten wir auch hiedurch die landwirthschaftlichen Interessen. Wir können solche Landwirthe, die unverschuldet in Noth kommen, unterstützen und dem Proletariat kräftig entgegenwirken. Nach Vollendung der Ansprache wurde zur Berathung der auf der Tagesordnung gesetzten Gegenstände übergegangen. Der erste Gegenstand der Berathung war die Frage: Was ist hinsichtlich der Verbesserung der Viehzucht geschehen und welche Gebrechen bestehen noch? Die in Mainbernheim bisher bestandenen Mängel wegen Haltung der Zuchtstiere sind beseitigt. Die Versammlung machte den Vorschlag, daß eine Viehassecuranz für den Bezirk Marktsteft in's Leben gerufen werde. Das Vereinsmitglied Herr Sigmund Meyer wurde mit dem Entwurf der Satzungen betraut, welche sodann in der nächsten Versammlung zur Berathung kommen sollen. — Die zweite Frage war: Sind die Klagen über landwirthschaftliche Dienstboten noch immer vorhanden und wie ist denselben abzuhelfen? Nach reiflicher Berathung dieser so wichtigen Frage kam die Versammlung zu dem Resultate: daß eine verbesserte Gesindeordnung nothwendig ist, ebenso sollte dem Kleiderluxus der Dienstboten entgegengewirkt werden. Klagen über Dienstboten bestehen immer noch. — Den dritten Berathungsgegenstand veranlaßte eine Abhandlung in der gemeinnützigen Wochenschrift über Gewinnung und Nutzen der Schweineborsten (III. Jahrg. Nr. 19, S. 232). Die Borsten werden erst gebrüht gewonnen und da im Bezirke wenig Zuchtschweine gehalten werden, so dürfte aus dem oben beregten Verfahren kein großer Nutzen zu ziehen sein. — Der vierte Berathungsgegenstand betraf die Feldpolizei. Zur Beseitigung der häufigen Feldfrevel möchten Streifen von ordentlichen Ortseinwohnern von Zeit zu Zeit abzuhalten, von gutem Erfolge sein und ein früherer Versuch war von guter Wirkung. — Der fünfte Berathungsgegenstand war die Bienenzucht. Die Bienenzucht findet im Bezirke immer mehr Freunde und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Dzierzon'sche Bienenzucht mehr Verbreitung fände und deshalb den Bienenzüchter eine Anleitung über Bienenzucht in die Hand gegeben werde. — Der Riesenmöhrenbau wurde wieder fortgesetzt. Sodann wurden die Fragen zur IV. Versammlung deutscher Landwirthe zu Nürnberg verlesen und den versammelten Landwirthen überlassen, Beantwortungen zur übernehmen. — Der achte Berathungsgegenstand betraf die Drainage. Herr Bürger von Marktsteft zeigte 2 Drainröhren als Muster vor, welche von einem Häfnermeister zu Rothenburg angefertigt wurden.

Das Tausend kostet 5—7 fl. Da in einem Theile der Markungen von Mainbernheim, Mühlfeld und Rödelsee Drainirungen von großen Nutzen sein dürfte, so sollen desfallsige Versuche gemacht werden. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung geschlossen.

3) Diejenigen verehrlichen Bezirkscomité's, welchen der Rigaerlein- und Riesenmöhren-Samen **in Säcken** von uns zugeschickt worden ist, werden dringend ersucht, dieselben baldmöglichst franco anher zu senden.

4) Indem bereits die meisten verehrlichen Bezirkscomité's das Vereinssiegel besitzen, so wäre es uns der Gleichförmigkeit wegen sehr erwünscht, wenn auch die noch übrigen Bezirkscomité's dasselbe anschaffen würden. Bereitwilligst werden wir die Bestellungen ausführen lassen.

5) Mit Bezugnahme auf die gemeinnützige Wochenschrift, Nr. 22, S. 282 d. J. geben wir uns die Ehre anzuzeigen, daß wir das Modelle einer Dzierzon'schen Klotzbeute für 1 fl. 30 kr. abliefern können.

6) Einläufe.

Von der **königl. Gerichts- und Polizeibehörde Rüdenhausen** vom 7., praes. eod. Die Aufbesserung der Hornviehzucht betreffend. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 9., praes. 12. Juni, Nr. 18. (Dient zur Nachricht.) — Von der **zweiten Section des Kreiscomité's**, hier die Commission für Aufbesserung der Viehzucht, Würzburg vom 6., praes. eod. (Ist schriftlich erledigt worden.) — Von **derselben** vom 25. Mai, praes. 12. Juni. (Die Pferdezucht betreffend.) — Von den **Bezirkscomité's: Aub** vom 4., praes. 5. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Veitshöchheim** vom 5., praes. 6. Juni. (Dient zur Nachricht.) — **Marktheidenfeld** vom 5., praes. 6 Juni. (Dient zur Nachricht.) — **Ebern** vom 3., praes. 6. Juni. (Dient zur Nachricht.) — **Hilders** vom 4., praes. 6. Juni, Nr. 2407. (Wird schriftlich entsprochen werden.) — **Kreuzwertheim** vom 6., praes. 7. Juni. (Bereits erledigt.) — **Gemünden** vom 7., praes. 8. Juni, Nr. 41. (Wird zu s. Z. entsprochen.) — **Marktbreit** vom 4., praes. 9. Juni, Nr. 12. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 13. (Dient zur Nachricht.) — **Karlburg** vom 18. Mai, praes. 10. Juni, Nr. 57 und 94. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 13. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 4., praes. 10. Juni, Nr. 45 und 71. (Dient zur Nachricht.) — **Kreuzwertheim** vom 2., praes. 10. Juni, Nr. 3311 und 2583. (Dient zur Nachricht.) — **Steinach** vom 6., praes. 10. Juni. (Dient zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 9., praes. 10. Juni. (Wird besorgt.) — **Hilders** vom 7., praes. 10. Juni, Nr. 2485. (Empfangen.) — **Hammelburg** vom 10., praes. 11. Juni, Nr. 616 und 648. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 78. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod., Nr. 87. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod., Nr. 77. (Dient zur Nachricht.) — **Marktsteft** vom 9., praes. 11. Juni. (Dient zur Nachricht; übrigens s. o.) — **Rothenbuch** vom 26. Mai, praes. 15. Juni, Nr. 5782. (Zur fünften Section.) — Vom königl. Kämmerer Herrn Freiherrn **von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 8., praes. 10. Juni. (Wird umgehend erledigt.) — Von Herrn **Dr. Hamm**, Redacteur der Agronomischen Zeitung, Leipzig praes. 6. Juni. (Dankend empfangen.) — Von Herrn **Dr. Ludwig Gall**, Trier vom 7., praes. 9. Juni. (Wird schriftlich entsprochen werden.)

Das Kreiscomité.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 11. Juny 1853 . .	19	25	15	49	11	—	5	54	per Schäffel.
Nürnberg „ 11. „ „ . .	17	10	13	55	10	33	5	45	„ „
Regensburg „ 11. „ „ . .	17	8	12	16	9	36	6	9	„ „
München „ 11. „ „ . .	19	39	15	15	12	11	6	48	„ „
Mainz „ 10. „ „ . .	11	23	9	45	6	33	—	—	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 9. bis 15. Juny 1853.

Juny	Barometer.			Thermometer.			Temperatur-		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
9.	332,3'''	332,2'''	332,0'''	+13,5°	+19,0°	+16,1°	+20,9°	+ 9,2°	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	
10.	331,6'''	331,2'''	330,7'''	+13,6°	+18,0°	+13,4°	+21,8°	+ 9,8°	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
11.	330,7'''	330,4'''	329,9'''	+ 9,0°	+19,6°	+15,0°	+21,0°	+ 4,3°	—	Rein. NO.	Einzelne Wolken NO.	Rein. NO.	
12.	329,3'''	329,3'''	329,1'''	+11,1°	+16,4°	+13,7°	+18,0°	+ 8,8°	—	Rein. NO.	Rein. f. st. NO.	Rein. st. NO.	
13.	329,1'''	328,8'''	328,6'''	+ 9,7°	+19,0°	+14,2°	+21,1°	+ 5,0°	—	Rein. NO.	Bewölkt NO.	Sehr Bewölkt f. st. SW.	Gewitter gegen W.
14.	330,6'''	330,9'''	331,3'''	+11,0°	+16,4°	+14,0°	+10,8°	+ 8,5°	—	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt W.	
15.	331,5'''	331,8'''	331,9'''	+10 5°	+11,9°	+11,8°	+12,6°	+ 9,0°	6,0'''	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Bedeckt. Regen NW.	

°⁄₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 15. Juny 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 47½	9 46½	Bayer. 3½%	95¾	95¼	Württ. 3½	92	91½
Preußische dto.	9 57½	9 56½	„ 4	98	97½	„ 4½	102½	101⅝
Holländ. fl. 10 St.	9 56½	9 55½	„ 4½	102⅛	101⅝	Bad. 3½ %	92¼	91¾
Rand-Ducaten	5 38	5 37	„ Grundr. 4	98⅛	97⅝	„ 5	—	—
Frs. 20. St.	9 33	9 32	„ Lud.-Berb. 4	127⅛	126⅝	„ fl. 50 L.	71	70½
„ 5. „	2 22½	2 22	„ Neust. Weißb. 4½	103⅛	102⅞	„ fl. 35 „	39⅞	39⅝
Preuß. Cassen-Anw.	1 45½	1 45¼	Oesterr. Met. 5	86	85¾	Darmst. 3½ %	93	92½
Amsterdam	100¼	100	„ fl. 250 Loose	123½	—	„ 4	99¾	99¼
Berlin	105⅜	105⅛	„ fl. 500 „	203	201	„ 4½	102	101½
Hamburg	88⅞	88⅝	Bank-Actien	1628	1623	„ fl. 50 L.	100	99¾
Leipzig	105¼	105	Preuß. 3½	93	92½	„ fl. 25 „	31¾	31¼
London	119⅛	119⅞	Belgien 4½	99¼	98¾	Nassau 3½ %	93¼	92½
Paris	95⅛	94⅞	Holländ. Integr. 2½	63¾	63½	„ 5	—	102
Wien	109¾	109½	Sardin. Fr. 36 L.	41¾	41¼	„ 25 fl. L.	28¾	28¼

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 25. Würzburg, den 24. Juny 1853.

Zusammenstellung
der Geschäftsergebnisse der Wanderunterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt im Jahre 1852.

Im Jahre 1852 haben sich überhaupt zur Unterstützung angemeldet: 12923 reisende Arbeiter; hievon wurden unterstützt: 11039, in Arbeit gewiesen: 208, von der Unterstützung ausgeschlossen: 1676 und zwar: 43 wegen mangelhafter Legitimation, 218 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 457 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 160 wegen Arbeitaustritts, 287 wegen bestraften Bettels, 131 wegen Fälschung im Wanderbuche, 41 wegen bestrafter Trunkenheit, 57 wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier, 255 wegen Arbeitverweigerung. Diese Letzteren bestanden in: 5 Buchbindern, 24 Büttnern, 6 Glasern, 9 Häfnern, 1 Kammmacher, 2 Knopfmachern, 17 Maurern, 4 Messerschmieden, 3 Sattlern, 21 Schlossern, 24 Schmieden, 45 Schreinern, 42 Schuhmachern, 2 Seifensiedern, 10 Spenglern, 1 Stuhlmacher, 13 Tünchern, 15 Wagnern und 11 Webern.

Die Unterstützten theilen sich: in 683 Bäcker, 107 Barbiere, 5 Bergleute, 300 Bierbrauer, 172 Buchbinder, 21 Büchsenmacher, 31 Bürstenmacher, 517 Büttner, 14 Cigarrenmacher, 56 Conditoren, 145 Dreher, 3 Drahtzieher, 1 Dosenmacher, 9 Eisengießer, 94 Färber, 6 Feilenhauer, 44 Gärtner, 191 Gerber, 78 Glaser, 3 Glasschleifer, 2 Glockengießer, 37 Goldarbeiter, 1 Goldschläger, 30 Gürtler, 101 Häfner, 60 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 71 Kaminfeger, 35 Kammmacher, 5 Kattundrucker, 11 Knopfmacher, 10 Korbmacher, 56 Kürschner, 30 Kupferschmiede, 5 Lackirer, 997 Maurer, 1 Mechaniker, 51 Messerschmiede, 351 Metzger, 497 Müller, 13 Nadler, 161 Nagelschmiede, 51 Papiermüller, 13 Pflasterer, 64 Posamentiere, 5 Regenschirmmacher, 80 Säckler, 170 Sattler, 2 Schiffbauer, 10 Schleifer, 242 Schlosser, 305 Schmiede, 1351 Schneider, 307 Schreiner, 1424 Schuhmacher, 84 Seifensieder, 189 Seiler, 2 Siebmacher, 100 Spengler, 6 Sporer, 36 Strumpfwirker, 17 Tapezirer, 78 Tüncher, 98 Tuchmacher, 17 Tuch=

scherer, 15 Uhrmacher, 4 Vergolder, 5 Wachszieher, 111 Wagner, 730 Weber, 13 Zeugschmiede, 28 Ziegler, 228 Zimmerleute, 14 Zinngießer und 1 Zirkelschmied. Von diesen erhielten im Laufe des Jahres die Unterstützung zweimal: 1558, dreimal: 333, viermal: 81.

In Arbeit wurden gewiesen: 1 Barbier, 8 Buchbinder, 7 Büttner, 1 Conditor, 14 Dreher, 4 Glaser, 1 Gürtler, 13 Häfner, 1 Hutmacher, 2 Kammmacher, 1 Kupferschmied, 3 Lackirer, 1 Maurer, 3 Messerschmiede, 2 Posamentire, 3 Sattler, 22 Schlosser, 14 Schmiede, 34 Schreiner, 47 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 10 Spengler, 3 Tapezirer, 12 Tüncher, 12 Wagner, 8 Weber.

Die Verwaltungs-Commission.

Armenpflege.

(Fortsetzung und Schluß.)

D. Und doch habe ich bei der Angabe des vorstehenden Planes gesagt, daß unser Streben mit Selbstliebe und Eigennutz geschehen soll.

Das klingt wie Unsinn, und doch ist es Wahrheit; aber es sei eine erlaubte Eigenliebe, ein edler Eigennutz. Bei unsern menschenfreundlichen Bestrebungen müssen wir uns von Gewinnsucht für uns selbst leiten lassen, und dazu gibt es Gelegenheit. — Es ist eigenthümlich, daß, während wir andern etwas geben, wir dabei nicht immer verlieren, sondern, wenn wir wollen, sogar viel gewinnen können. Der Reiche bilde sich nicht ein, daß er allein geben könne, der Arme kann es auch, und bisweilen noch mehr und noch besser. — Geld und Gut gibt der Reiche; Dankbarkeit, eine Münze, die viel seltener ist, kann der Arme geben, und wüßte der Arme, wie unendlich viel er dadurch gibt, o, er würde oft geben! Gegenseitiges Geben und Empfangen ist die Vereinbarung, die zwischen Armen und Reichen stattfinden soll. So entsteht ein schönes Band, wobei Beide Vortheil haben. Der Arme ist unser Lehrer auf eine negative und positive Weise. Er steht vor uns da, und ohne daß er noch ein Wort zu uns gesprochen hat, sagt er: „Warum bist Du meine Patronin und ich nicht die Deinige? Bist Du wohl dafür dankbar genug und siehst Du wohl diesen Vorzug ein? Wir sind doch Eines Blutes!"

Der Arme ist auffahrend, unbescheiden, einsichtslos, unzufrieden. Man tadelt ihn und mit Recht; aber zu uns sagt er: „Du tadelst mich und Du hast Recht, aber kennst Du Dich frei von allen diesen Fehlern, welche Du in mir tadelst? Prüfe Dich vor Allem selbst!" — Der Arme ist undankbar, ja, er beschimpft, verläumdet uns, und sagt dadurch: „Prüfe jetzt deine Geduld; übe Dich im Ertragen; sei dankbar gegen Gott; läutere deine Grundsätze beim Wohlthun. Wenn Du es aus reiner Liebe zu Gott dem Erlöser thust, so wirst Du sicher darin fortfahren, und weder Dank noch Undank wird dich wankelmüthig machen. O! wer nur lernen will, der kann es jeden Tag. — So hoch im Range man auch stehe, an einem Dienstboten, an einem ganz armen Menschen kann man Lebensweisheit einsammeln.

Der Arme ist nicht allein Lehrer auf eine negative Weise, durch Schweigen, sondern bisweilen ein mehr positiver, durch Sprechen. Er spricht manchmal Worte gesunden Verstandes und so edler Gottesfurcht, daß sie tief in unser Innerstes dringen. Ja, aus einem rohen Steine schießen oft Funken so strahlend, daß sie der schönste Diamant nicht besser von sich geben kann. — Unter der bunten und zerrissenen Mütze sitzt oft ein Kopf, und unter dem geflickten Rocke schlägt oft ein Herz, das mancher Bewohner von vielen Stockwerken mit Vortheil seinen Kopf und sein Herz dafür hingeben könnte.

Unter Dürftigen, findet man auch Tugend; man findet bei ihnen Wohlthätigkeit, Menschenliebe und Selbstaufopferung, nicht minder aber auch Gottesfurcht, und oft spricht der Arme den Hauptinhalt einer langen und zierlichen Predigt in wenigen Worten aus. Der Reiche wird oft durch dessen

Einsicht, durch sein edles Benehmen und seine Seelenstärke beschämt. — Man erlaube mir, dieses mit ein Paar Beispielen aus eigener Erfahrung zu begründen.

Da liegt z. B. eine Frau auf dem Krankenbette; es ist eine Mutter von vielen Kindern. Mangel und Elend herrscht in der Wohnung bis zum Aeußersten. Man besucht diese Kranke, man will sie trösten, aber sie ist bei allem diesem Elend in einer heitern Stimmung; man ist verwundert und fragt sie nach der Ursache dieser Heiterkeit. „Unser lieber Gott weiß ja, daß ich da bin", heißt die Antwort, und diese Antwort, ist sie nicht eine beschämende Lehre für manchen Reichen? Er lebt mitten im Ueberfluß und Wohlleben. Irgend ein Unglück trifft ihn, und er denkt und handelt, als ob Gott nicht wisse, daß er da sei.

Ein anderes Beispiel. — Eine arme Wittwe, Kleinhändlerin, liegt auf dem Krankenbette; sie kämpft mit dem Tode. Man besucht sie, will sie trösten und erbauen: aber die arme Sterbende, mit Lumpen bedeckt, sie tröstet und erbauet sich selbst und Andere durch diese so einfachen Worte: „Wie froh werde ich sein, wenn mich der liebe Gott heimführt!"

Eine andere dürftige Frau erreicht ein seltenes hohes Alter von 99 Jahren und ist immer heiterer Laune. Endlich erlebt sie ihren hundertsten Geburtstag. — Auf einmal, ja schon am folgenden Tage verändert sich ihre Heiterkeit in tiefe Schwermuth. Man fragt sie nach der Ursache; sie antwortet: „Nun bin ich bange, daß der liebe Gott mich vergißt heimzuführen." — Ich weiß es nicht, ob ich zu viel Werth darauf lege, aber in diesen Worten „mich heimzuführen" liegt für mich ein tiefer, heiliger, herzerhebender Sinn. Ich verließ diese kranke Hundertjährige tief beschämt, gerührt und erbaut. — Wir Mehrbegüterte suchen unsere Heimath so oft hierunten, und die Arme und jene Hundertjährige haben es uns gesagt, und wir wollen es lebenslang in unserm Gedächtniße bewahren: „Deine Heimath ist da oben."

So lernt man von jedem Armen im Einzelnen; aber auch zusammengenommen können dieselben vortheilhaft auf unsern Verstand und unser Herz einwirken. — Zehn arme Familien sind jeder Patronin anvertraut. Wie groß ist die Verschiedenheit des Charakters, der Denkungsart und Gewohnheiten! — Wie vielen und manchfachen Stoff gibt die Behandlung dieser Seelen-Patienten, um Menschenkenntniß zu erlangen! — Wie eng ist eine vernünftige Pflege für Andere mit unserer eigenen Sorge und Bestimmung verbunden!

Welche ist aber des Menschen Bestimmung? Diese, daß er arbeite an eigener Vervollkommnung und an der unserer Mitmenschen. Aber das sind keine zwei an und für sich verschiedene Dinge, sie gehören zusammen und bieten einander die Hand. Kein Mensch kann mit Nutzen über das innere Wesen eines Andern nachsinnen, wenn er nicht auch über sein eigenes nachdenkt. Kein Mensch kann zu seinem Nächsten eine wahre Liebe hegen, wenn edle Grundsätze ihn dabei nicht leiten, wenn eifriger Glaube ihn nicht entflammt und mit religiösen Gesinnungen erfüllt. — Wer sich selbst lieb hat, also wer sich zum Guten neiget und helfen will, der sondere sich nicht von der Welt ab, um sich dem Verlangen nach Ruhe und Bequemlichkeit hinzugeben. Er schließe sich an einen größern oder geringern Kreis von Menschen an. Da stelle er sich in doppelter Beziehung, indem er als Lehrer spricht, als Schüler schweigt, und je besserer Schüler er ist, desto besserer Lehrer wird er werden. Von allen Menschen, ohne Unterschied, kann man etwas lernen: von dem Einen, was man thun, von dem Andern, was man lassen soll.

Tritt man als Lehrer auf, wie schärft sich dadurch das Urtheil, wie erweitert sich die Kenntniß über verschiedene Lebens-Zustände! Man gibt sein ganzes Capital an Kenntniß und gutem Willen Andern zum Besten, und das Capital mit doppelten und dreifachen Zinsen kehrt zu uns zurück. Gibt's wohl ein angenehmeres und vortheilhafteres Geschäft, als das der praktischen Menschenliebe? Ja wahrlich, Geben macht nicht immer ärmer, bisweilen bereichert es; es bereichert die Hand, welche die Gabe reicht und das Herz, das es lieb hat. Und diese und andere Vortheile können die Patroninen nicht allein von den Dürftigen, sondern auch gegenseitig von einander ziehen. Sie kommen zusammen, um sich zu berathen, jede mit besondern Einsichten, Stimmung und Neigung. — Es kostet

sowohl bei Männern als bei Frauen in allen Versammlungen Mühe, um so viele verschiedene Meinungen zu vereinigen, und doch muß man es bedächtig dahin führen. Alle müssen von der Idee durchdrungen sein: Wer gut regieren will, muß vor Allem erst gehorchen lernen.

Seh't! auf diese Weise wird es Vorrecht, Patronin zu sein, und der Gewinn kommt zuletzt uns selbst zu. Ja, auch Gewinn an wahrer Lebensfreude. Es gibt ja doch keinen größern und seligern Genuß in der Welt, als Menschenglück zu befördern. Dieser Genuß wird ganz gewiß unsern Patroninnen oft zu Theil werden. Geehrte Frauen! wer von Ihnen würde dem Beruf zu so edler Wirksamkeit jemals sich entziehen wollen! Werdet Ihr insbesondere es nicht gern übernehmen, Ihr Frauen! denen der Vater der Menschen aus weisen und guten, wiewohl unergründlichen Ursachen die Mutterfreude vorenthielt? Soll man den Verdruß und Gram darüber auf Eurem Gesichte lesen? Soll man Euch in bitterer Trauer und Betrübniß sagen hören: „Ich habe meinen Lebenszweck größtentheils verfehlt"? Wie wäre es möglich, daß ein Mensch seinen Lebenszweck verfehlen könnte, so lange er sich von Hunderten und Tausenden umringt sieht, für welche er nützlich sein kann! Ihr gehört der Menschheit und die Menschheit gehört Euch an. Es gibt Arme, die um Eure Hilfe bitten; diese haben Kinder, seid ihnen in liebevoller Weise mit verständiger Ueberlegung und ohne Uebertreibung Stütze, Rath und Hilfe. Steht der Mutter, welcher es oft, wenn auch nicht an Einsicht, dann doch an Macht gebricht, zur Seite. Auf diese Weise zum Wohle der Armen, vorzüglich aber zum Wohle der Kinder arbeitend, werdet ihr Euer eigenes Wohl je länger, je mehr zu würdigen wissen. Ihr werdet Eure Hoffnung beleben, Eure Tüchtigkeit stärken und Euch des Segens, wenn ich mich so ausdrücken darf, würdiger machen, dereinst eigene Kinder an's Herz zu drücken, und erachtet es Gott in seiner unergründlichen Weisheit, Euch diesen Segen vorzuenthalten, so wird Euer Grab von Thränen nicht unbenetzt bleiben, denn fremde Kinder werden sie weinen und das Lob hinzufügen: „Sie war meine zweite Mutter." — So wiederhole ich denn mit Freimüthigkeit die Worte: „Seht! so wird es ein Vorrecht, der Armen Patron oder Patronin zu sein." —

Wir wünschen lebhaft Gelegenheit zu jeweiligen Mittheilungen über die Erfolge der hier und auswärts in Unterfranken in verschiedenen Richtungen angebahnten und geübten freiwilligen Armenpflege, so wie der verwandten, auf sittliche Rettung und Hebung, dann auf materielle Unterstützung Verlassener und Armer Bedacht nehmenden Einrichtungen, zu finden. M. Kahr.

Landwirthschaftliches.

Etwas über den Bau der Acker- oder Pferdebohnen.

(Von Herrn Freiherrn von Gemmingen auf Schloß Bessenbach.)

Den Bau dieser Bohnen betreibe ich bereits über 15 Jahre mit sehr günstigem Erfolge, und glaube, daß diese Frucht in unserer Gegend noch zu gering gekannt und gewürdigt wird; deshalb erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen.

Auf etwas höheren Lagen war der Ertrag jeweils sehr groß, in Niederungen, welche längere Zeit vom Nebel beherrscht worden fand ich kein so günstiges Resultat, da die Blüthezeit dieser Pflanze hier gewöhnlich durch Ungeziefer belästigt wird.

Die Ackerbohne ist ein ausgezeichnetes Mastfutter für alle Thiere. Die Belgier füttern sie den jungen Pferden mit großem Vortheile. In Würtemberg wird sie unter das Schwarzbrodmehl gemahlen und macht das Brod locker und schmackhaft; ja es hält dort etwas schwer, an einen Bäcker eine Partie Korn zu

verkaufen, ohne etwas Ackerbohnen zugleich mit abzugeben, gewöhnlich wird dieses als Bedingung des abzuschließenden Handels aufgestellt. —

Mein bisheriger Bau derselben ist folgender:

Der Acker wird wie zu den Kartoffeln bearbeitet und schwach gedüngt. (Ohne Dung erfolgt die Ernte zu spät und nicht reichlich.)

Die Saatzeit gehört zu den ersten, so wie man in's Feld kann. Die Bohnen werden in die 3. Pflugfurche gelegt, und ein Korn von dem andern in höchstens 2 Zoll Entfernung; sogleich nach dem Legen der Bohnen wird der Acker rein abgeeggt; ist die Saat 2—3 Zoll hoch gewachsen, so führt man die Reihen mit dem Hackpflug, Schäufler, oder leicht mit dem Häufelpfluge durch, um das aufkeimende Unkraut zu vertilgen. Sind die Pflanzen 6—7 Zoll hoch, so werden sie mit dem Häufelpfluge durchgefahren, und dieser so weit gestellt, daß die Pflanzen in die Mitte der hohen Kämme zu stehen kommen, was ihnen später bei starken Winden von großem Nutzen ist. Hiermit ist die Bearbeitung bis zur Ernte geschlossen.

So wie ²/₃ der Schoten schwarz sind, werden die Stengel reihenweise abgeschnitten, und auf die hohen Kämme gelegt, hier reifen in wenigen Tagen die obersten grünen Schoten nach, worauf man mit dem Einfahren beginnen kann.

Das Stroh, so hart und holzig es scheint, fressen die Schafe dessen ungeachtet gerne, sie ziehen es dem Heue vor.

Jede Winterhalmfrucht liebt die Ackerbohne als Vorfrucht, auch verläßt sie den Acker noch zeitig genug, um das Feld noch gehörig bestellen zu können. Eine Ausnahme hievon macht nur ein s e h r a r m e r B o d e n. Wer wird aber auf diesem noch Sommerfrucht nach Winterfrucht bauen wollen?

Um eine Uebersicht des Ertrages zu geben, folgt hier eine genaue Zusammenstellung meiner Aussaaten und Ernten, seit 1842. Früher baute ich diese Frucht im Großherzogthume Baden. Die Behandlung war aber sehr verschieden gegen die jetzige, weshalb der Ertrag sich nicht auf bayerisches Maß zurückführen läßt.

1842	Aussaat	2	Metzen	—	Ernte	9	Schäffel	2	Metzen.
1843	"	2	"	—	"	9	"	5	"
1844	"	2¹/₂	"	—	"	10	"	3	"
1845*)	"	2¹/₂	"	—	"	6	"	—	"
1846	"	3	"	—	"	13	"	5	"
1847	"	3	"	—	"	12	"	3	"
1848	"	3	"	—	"	13	"	2	"
1849	"	3	"	—	"	14	"	1	"
1850	"	3	"	—	"	13	"	2	"
1851**)	"	3	"	—	"	9	"	4	"
1852	"	3	"	—	"	15	"	4	"

*) In der Niederung gebaut.

**) War sehr nasser Herbst, daher der Zeitigung sehr schädlich.

Hieraus dürfte zu ersehen sein, daß der Bau dieser Frucht gewiß zu empfehlen ist; der Absatz oder die Verwerthung wird dann Jedem sagen, wie weit es für seine Verhältnisse räthlich ist, denselben auszudehnen.

Praktische Notizen.

Mittel gegen die gefiederten Kirschendiebe. Indem heuer wieder reichliche Kirschenernten in Aussicht stehen, so glaubt man den Kirschbaumbesitzern ein Mittel gegen die gefiederten Hauptkirschendiebe, die Sperlinge, zur Abwehr in Vorschlag bringen zu sollen, ein Mittel, welches nach eigenen Erfahrungen, wenn nicht ganz, so doch die kecken Angriffe der Sperlinge zufriedenstellend abhält. Man zerstoße Knoblauch, und vertheile ihn dann auf den Kirschenbaum. Sobald der Knoblauch vertrocknet ist, muß wieder frischer auf den Baum gebracht werden. Die starke Ausdünstung des Knoblauches behagt den Sperlingen nicht und es ist lustig zu sehen, wie die kirschenlüsternen Sperlinge den durch Knoblauch vertheidigten Kirschenbaum umkreisen.

Wie kann man die Bienenkönigin nöthigen, Laute von sich zu geben, um sich über ihr Dasein zu versichern? Das Tüten und Quacken der jungen Königinnen haben vermuthlich alle gelehrten Bienenzüchter mit eigenen Ohren gehört, aber das Rufen der alten Königin ist nur zufällig von dem einen oder andern vernommen werden. Wie man aber die Königin zum Rufen nöthigen könne, ist meines Wissens eine ganz neue und höchst interessante Frage in Fällen zweideutiger Weisellosigkeit. Es gibt Fälle wo Brut ohne Königin, oder Königin ohne Brut vorhanden ist. Um also der Wahrheit auf die Spur zu kommen, so wartete man bis zu einer Zeit, wo sichere Zeichen eintraten, oder man untersuchte gleich das Volk. Jenes ist oft mit Nachtheil, dieses immer mit beschwerlichen Umständen verbunden. Leichter und sicherer ist es ja, wenn die Königin uns ruft. Dazu braucht man nicht mehr, als ein wenig Rauch in den Stock zu blasen, damit Volk und Königin in Aengstlichkeit und Verwirrung gerathen; sie wird gewiß rufen, wenn überhaupt eine da ist. Vor einem Jahre wollte ich einen Stock visitiren, jagte die Bienen mit Rauch hinauf, und setzte ihn gleich nieder. Als ich das Ohr an den Stock legte, hörte ich ein paar Mal ihre Klagestimme. Da konnte ich mich vor Freude nicht fassen. Ich wiederholte diesen Versuch bei noch andern Stöcken, und stets der gleiche Erfolg, ohne ein einzigesmal fehl zu schlagen. Jeder wage nur keck diesen Versuch und er wird ohne Zweifel in der ganzen Welt gerathen. (Bienen-Zeitung, Nr. 8.)

Journal-Schau.

Gewerbeblatt aus Württemberg 1853. Nr. 21. S. 161. Ueber Meisterproben.

Das Neueste und Nützlichste, Beiblatt zum Trierer Anzeiger. S. 76. Zwei Salben für das Lederwerk.

Kunst- und Gewerbeblatt. Heft 5. S. 275. Beschreibung eines neuerfundenen Broncefarben-Reib- Bürst- und Schlemmapparats. — S. 287. Ueber den laufenden Schwamm.

Polytechnische Centralhalle. Nr. 20. S. 311. Verfahrungsarten zur Anfertigung von Papiermasse aus Stroh, Rinden, Holz rc. — S. 320. Bleichen des Strohes.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Indem uns von vielen Seidenzüchtern Zuschriften um Seidenraupeneier und Maulbeerbaumsamen zukommen, so diene zur Nachricht, daß wir nicht in der Lage sind, hierin entsprechen zu können; derlei Gesuche wollen direct an den sehr verehrlichen Frauenverein für die Seidenzucht von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg gerichtet werden.

2) Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung in der gemeinnützigen Wochenschrift, Nr. 22, S. 282 und Nr. 24, S. 315 bringen wir zur Kenntniß, daß das Modell eines Dzierzon'schen Thorkastens 30 kr. und ein Thorstock in natürlicher Größe 1 fl. 30 kr. kostet.

3) Sämmtliche verehrliche Bezirkscomité's werden wiederholt ersucht, der Einsendung der Jahresbeiträge auch das hiezu unumgänglich nothwendige Mitgliederverzeichniß beilegen zu wollen.

3) Bei der lebhaften Inanspruchnahme der Vereinsbibliothek ersuchen wir, zur Vermeidung zeitraubender und kostspieliger Schreibereien, sämmtliche verehrliche Comité's und Mitglieder jederzeit das geliehene Buch oder Modell innerhalb vier Wochen, vom Tage der Zustellung an gerechnet, dem Kreiscomité franco wieder zurückzusenden. Da wir noch Bücher von den Monaten März und April zurückzuerhalten haben, so ersuchen wir die Betreffenden, umgehend dieser Auflage gefälligst entsprechen zu wollen.

4) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 16., praes. 19. Juni, Nr. 37196 und 32588. Die Errichtung eines Schafmarktes betreffend. (Zur vierten Section.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern**, München vom 11., praes. 18. Juni, Nr. 406. (Den Entwurf eines Flurpolizeigesetzes betreffend.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 10., praes. 13. Juni, Nr. 425. (Die Poudrette-Fabrication betreffend. (Dient zur Nachricht.) — Von der **zweiten Section des landwirthschaftlichen Kreiscomité's** vom 16., praes. 18. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von der **Gemeindeverwaltung zu Nordheim** vom 16., praes. 18. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Rothenbuch** vom 8., praes. 10. Juni. Nr. 5153 und 5146. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 5211 und 5145. (Dient zur Nachricht.) — **Aschaffenburg, Stadt**, vom 12., praes. 13., Nr. 87. (Dient dankend zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 89. (Das Angeregte ist bereits geschehen.) — **Sulzheim** vom 14., praes. 15. Juni. (Dient zur Nachricht.) — **Kreuzwertheim** vom 12., praes. 15. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Gerolzhofen** vom 1., praes. 16. Juni. (Empfangen.) — Von **demselben** eod. (Dient zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 15., praes. 16. Juni, Nr. 22. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — **Orb** vom 12., praes. 15. Juni. (Schriftlich erledigt.) — Von **demselben** eod. (Zur fünften Section.) — **Mellrichstadt** vom 14., praes. 16. Juni. (Zur fünften Section.) — **Werneck** vom 17., praes. 18. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **C. Arnold**, königl. Studienlehrer zu **Hammelburg** vom 12., praes. 15. Juni. (Erledigt.) — Von **demselben** vom 16., praes. 18. Juni. (Erledigt.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomitémitglied und Oekonomen auf **Moskau** vom 16., praes. 17. Juni. (Wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn **von Gosen auf Ried bei Weihers** vom 14., praes. 15. Juni. (Empfangen.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im May 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 8 Fahrten 1795 Ctr., angekommen in 18 Fahrten 6583 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände ꝛc.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 51 Fahrten 3880 Personen abwärts, angekommen in 51 Fahrten 2963 Personen aufwärts. — Abgegangen 2251 Ctr., angekommen 5762 Ctr. Frachtgüter.

Wasserstand des Maines im May 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser
Höchster	49 Zoll.	44 Zoll.
Niedrigster	33 „	30 „
Durchschnittlicher	38 „	34 „

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.
Vom 16. bis 22. Juny 1853.

Juny	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
16.	332,1 ‴	332,3 ‴	332,3 ‴	†11,5°	†13,5°	†12,0°	†15,0°	† 9,6°	8,0 ‴	Bedeckt. Regen. NW.	Bedeckt. Regen. NW.	Bedeckt. Regen. NW.	
17.	332,1	332,3	332,3	†12,4	†18,0	†16,5	†20,0	†11,2	—	Sehr Bewolkt NW.	Bewölkt st. NO.	Bewölkt NO.	
18.	332,4	332,4	331,7	†10,8	†20,5	†16 5	†22,0	† 8,4	—	Rein. NO.	Einzelne Wolken NO.	Einzelne Wolken NO.	
19.	331,4	330,5	328,9	†12,2	†20,3	†18,1	†23,0	† 7,4	—	Rein. NO.	Rein. SO.	Rein: SO.	
20.	327,7	326,8	327,8	†12,5	†16,0	†11,3	†18,8	† 8,7	0,5	Einzelne Wolken NO.	Bewölkt SW.	Bedeckt. Regen. SW.	
21.	328,4	328,5	328,3	† 9,3	†15,6	†12,7	†16,1	† 7,0	—	Bewölkt SW.	Bewölkt NW.	Bewölkt SO.	
22.	327,5	326,8	326,6	† 9.8	†11,0	†10,0	†11,2	† 8,4	6,0	Bedeckt. Regen. W.	Bedeckt. Regen. N.	Bedeckt. Regen. N.	

⁰₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 21. Juny 1853.
NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. $3^1/_2$%	$93^1/_2$	$93^1/_4$	Württ. $3^1/_2$	$91^5/_8$	$91^3/_8$
Preußische dto.	9	$57^1/_2$	9	$56^1/_2$	„ 4	$97^3/_4$	$97^1/_2$	„ $4^1/_2$	$101^3/_4$	$101^1/_2$
Holländ. fl. 10 St.	9	$56^1/_2$	9	$55^1/_2$	„ $4^1/_2$	$101^5/_8$	$101^3/_8$	Bad. $3^1/_2$ %	$92^1/_4$	$91^1/_2$
Rand-Ducaten	5	$37^1/_2$	5	$36^1/_2$	„ Grundr. 4	$97^3/_4$	$97^1/_2$	„ 5	$101^3/_4$	$101^5/_8$
Frs. 20. St.	9	$33^1/_2$	9	$32^1/_2$	„ Lud.-Berb. 4	$126^1/_4$	125	„ fl. 50 L.	71	$70^3/_4$
„ 5. „	2	$22^1/_4$	2	$21^3/_4$	„ Neust. Weißb. $4^1/_2$	$102^3/_4$	$102^1/_2$	„ fl. 35 „	$39^3/_4$	$39^5/_8$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45^1/_2$	1	$45^1/_4$	Oesterr. Met. 5	$85^1/_4$	85	Darmst. $3^1/_2$ %	$93^1/_4$	93
Amsterdam	$100^5/_8$		$100^3/_8$		„ fl. 250 Loose	122	$121^1/_2$	„ 4	$99^1/_4$	99
Berlin	$105^3/_8$		$105^1/_8$		„ fl. 500 „	$196^1/_2$	$195^1/_2$	„ $4^1/_2$	$101^3/_4$	$101^1/_2$
Hamburg	$88^7/_8$		$88^5/_8$		Bank-Actien	1610	1605	„ fl. 50 L.	$99^1/_4$	99
Leipzig	$105^1/_4$		105		Preuß. $3^1/_2$	$93^1/_4$	93	„ fl. 25 „	$31^1/_2$	$31^1/_4$
London	$95^1/_8$		$118^7/_8$		Belgien $4^1/_2$	$99^1/_4$	99	Nassau $3^1/_2$ %	92	$92^3/_8$
Paris	$109^1/_8$		$94^7/_8$		Holländ. Integr. $2^1/_2$	$63^5/_8$	$63^1/_2$	„ 5	—	—
Wien	$119^1/_8$		$108^7/_8$		Sardin. Fr. 36 L.	$41^7/_8$	$41^5/_8$	„ 25 fl. L.	$28^5/_8$	$28^3/_8$

Tel Course. Wien 20. Juny 5% Met. $94^1/_8$, Actien 1427., fl. 250 L. 132, London fl. 18. 45 kr.
Paris 20. „ $4^1/_2$% Rente 101. 3% d⁰. Francs 76. 50 Centimes.
London 20. „ 3% Stocks. $98^3/_8$.
Antwerpen 20. „ $2^1/_2$%, Belg. $55^1/_2$. 3% inländ. Span. $42^7/_8$. 1% d⁰. $22^3/_8$.
Madrid 17. „ 3% inländ. Span. 44; 1% d⁰. 23.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 18. Juny 1853 . .	21	25	16	26	10	57	6	7	per Schäffel.
Nürnberg „ 18. „ „ . .	18	9	13	27	10	39	5	40	„ „
Regensburg „ 18. „ „ . .	18	30	12	55	10	15	6	17	„ „
München „ 18. „ „ . .	21	31	16	—	12	52	6	50	„ „
Mainz „ 17. „ „ . .	12	45	10	25	8	30	4	—	„ Malter.

Verbesserungen: S. 308 Z. 5 v. o. statt „die Gelegenheit" l. m. „der Mangel an Gelegenheit". — S. 313 Z. 2 v. u. statt „Conservation" l. m. „Conversation".

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 26. Würzburg, den 1. July 1853.

Technisches.

Untersuchung über die Luftmaschine.

(Von Prof. F. Redtenbacher.)

Hr. Professor F. Redtenbacher wurde durch die Nachrichten der Zeitungen über das mit Ericssons Luftmaschine getriebene Schiff veranlaßt, seine schon vor Jahren über die Luftexpansions-Maschine begonnene Untersuchung abermals vorzunehmen, und hat diese Arbeit in einer unlängst erschienenen Schrift*) veröffentlicht. Das Resultat der von ihm entwickelten Theorie ist, daß die Luftmaschine, wenn ihre praktische Ausführung gut gelingt, hinsichtlich des Brennstoffverbrauchs der Dampfmaschine weit vorzuziehen wäre, und daß die Einführung des möglichst vortheilhaften Systems von Luftmaschinen hauptsächlich von der Beseitigung der Schwierigkeit abhängt, die ineinander und aneinander laufenden Theile des Expansionscylinders, welche der heißen Luft ausgesetzt sind, einzufetten, weshalb der Chemie die Aufgabe gestellt ist, eine Substanz ausfindig zu machen, welche sich bei der Temperatur von 240 bis 320° R. wie Oel bei mäßiger Temperatur verhält.

Der Verfasser stellt die wesentlichsten Ergebnisse seiner Untersuchung in Folgendem zusammen.

1) Das Verhältniß zwischen dem Nutzeffect der Maschine und dem Brennstoffverbrauch, oder, was dasselbe ist: die Wirkung, welche durch jede im Brennstoff enthaltene Wärmeeinheit gewonnen werden kann, ist unabhängig a) von der Geschwindigkeit der Kolbenbewegungen; b) von der Größe der Maschine, ist also für große und kleine Maschinen gleich günstig; c) von der Länge des Kolbenschubes; d) von der Luftart, mit welcher die Maschine betrieben würde; e) von der Temperatur, bis zu welcher die Luft erhitzt wird.

2) Jenes Verhältniß hängt dagegen ab a) von der Güte des Heizapparats; b) von dem Grade der Luftverdichtung; c) von dem Grade der Expansion.

---

*) Die Luftexpansions-Maschine von F. Redtenbacher, Professor. Mit drei lithographirten Tafeln. Mannheim, Verlag von Friedrich Bassermann. 1853.

3) Die vortheilhafteste Expansion ist diejenige, bei welcher die Luft am Ende der Expansion nur noch so stark drückt, daß sie mit den Reibungswiderständen und mit dem vor dem Kolben wirkenden atmosphärischen Drucke im Gleichgewicht ist.

4) Wenn diese vortheilhafteste Expansion stattfindet, ist eine möglichst starke Verdichtung der Luft, welche eine starke Expansion erlaubt, vortheilhaft.

5) Wird die Luft zuerst auf vier Atmosphären verdichtet, dann auf 300° C. erhitzt, und läßt man sie hierauf auf das Dreifache ihres Volumens sich ausdehnen, so beträgt der Brennstoffaufwand nur die Hälfte von demjenigen, welchen die besten Dampfmaschinen bei gleicher Kraft zu ihrem Betriebe erfordern*).

6) Wird die Luft auf 5 Atmosphären verdichtet, dann auf 240° R. erhitzt, und läßt man sie hierauf um etwas mehr als das Dreifache ihres Volumens sich ausdehnen, so beträgt der Brennstoffverbrauch nur den dritten Theil von jenem, den die besten Dampfmaschinen bei gleicher Kraft erfordern.

7) Die vortheilhafteste Anordnung des Heizapparates ist diejenige, bei welcher die zu erwärmende Luft in Röhren nach einer Richtung strömt, die jener, nach welcher sich die Verbrennungsgase bewegen, entgegengesetzt ist.

8) Die Heizfläche des Apparates fällt unter günstigen Umständen kleiner aus, als die eines Dampfkessels von gleicher Kraftleistung.

9) Die Größe der Maschine, welche nach dem Querschnitte des Expansionscylinders und des Pumpencylinders beurtheilt werden kann, ist der Kolbengeschwindigkeit, dem Grade der Lufterhitzung und dem Logarithmus des Luftverdichtungsgrades verkehrt proportional. Wenn die Luftexpansions-Maschine nicht größer ausfallen soll als eine Watt'sche Dampfmaschine von gleicher Kraft, so muß die Luft auf 4 Atmosphären verdichtet, auf 240° R. erhitzt und es muß eine Kolbengeschwindigkeit von 1,3 Meter in einer Secunde zugelassen werden. Eine starke Lufterhitzung ist also nur nothwendig, damit die Maschine nicht zu groß ausfällt, denn die Wirkung der Maschine für jede im Brennstoff enthaltende Wärmeeinheit ist, wie schon oben angeführt wurde, von der Erhitzung unabhängig.

10) Obgleich die Luftexpansions-Maschinen hinsichtlich des zu ihrem Betriebe erforderlichen Brennstoffaufwandes ein drei Mal so günstiges Resultat versprechen, als die Dampfmaschinen**), so muß ihre allgemeine Einführung statt der Dampfmaschinen doch noch so lange bezweifelt werden, bis die praktischen Mittel ausfindig gemacht sind, durch welche es möglich wird, die Bedingungen einer so vortheilhaften Verwendung des Brennstoffs mit Maschinen von mäßiger und ausführbarer Größe zu realisiren.

*) Nämlich ohne Anwendung eines Ericsson'schen Regenerators. — Die aus dem Expansions-Cylinder mit hoher Temperatur entweichende Luft kann theilweise nützlich verwendet werden, wenn man sie statt kalter atmosphärischer Luft in den Feuerheerd führt, und der Rest wird oftmals zur Erwärmung von Localitäten gebraucht werden können.

**) Dieser Schluß (bezüglich der Luftexpansions-Maschinen ohne sogenannte Regeneratoren) könnte nur dann ein unrichtiger sein, wenn die Wärmecapacität der Luft bei hohen Temperaturen bedeutend größer wäre, als sie nach den für die specifische Wärme der Gase bei mäßigen Temperaturen gefundenen Resultaten in Rechnung gebracht wurde.

11) Die Mittel, durch welche eine praktische solide Construction der Luftmaschine möglich würde, wären: a) für den Luftheizungsapparat ein nicht zu kostspieliges Metall, welches den Einwirkungen der bis zu 800° R. erhitzten Verbrennungsgase und der bis zu 240 bis 320° R. erhitzten atmosphärischen Luft dauernd widerstünde; b) für die Maschine entweder eine Einrichtung, bei welcher die mit der erhitzten atmospärischen Luft in Berührung kommenden Theile ihre relative Lage gegen einander nicht änderten, oder eine Substanz, welche sich bei einer Temperatur von 240 bis 330° R. wie Oel bei mäßiger Temperatur verhielte, also bei dieser Temperatur fettig und leichtflüßig bliebe.

Landwirthschaftliches.

Besondere Winke bezüglich der Einführung der neuesten Dzierzon'schen Bienenbehandlung und über die beste Art diese zu bewerkstelligen.

(Von Sch. und F.)

1.

Zusatz zu 2 im III. Jahrg. Stück 17 Seite 210, 1853, der gemeinnützigen Wochenschrift. Es wird viel gefragt, wie die Waben am besten an die Wabenhölzer angebracht werden? Dies geschieht auf ganz leichte Weise. Man nimmt gutes festes Wachs (das von Kerzen taugt wegen seiner häufigen Verfälschung nicht, da es nicht haltbar bleibt), läßt es in einer Pfanne, einem Teller u. dgl. heiß (jedoch nicht siedend) werden, taucht die anzuklebenden ganzen Waben oder Wabenstücke gut und gleichmäßig hinein, drückt sie auf die Wabenhölzer gleichmäßig auf und stellt sie so irgendwo an, daß sie sich nicht neigen und die Waben nicht schief werden, sondern gerade bleiben und senkrecht im Stocke stehen können.

Da uns unlängst vorgekommen, daß ein Bienenfreund dünn geschnittene Wachsscheiben (aus zerlassenem gelben Wachse in der Breite eines Zolls geschnitten) der Länge nach an die Wabenhölzer angeklebt hatte, so werde ausdrücklich bemerkt, daß es Wabenstücke sein müssen, wenn nicht Arbeit und Mühe vergeblich sein soll; sowie auch, daß die Wabenhölzer genau, um sie für alle Stöcke gebrauchen zu können, 10 Zoll lang und 1 Zoll breit sein, und so in den Stock eingesetzt werden müssen, daß sie gleichmäßig einen halben Zoll Zwischenraum, wie die in den Körben von den Bienen angebauten ihn haben, erhalten. —

2.

Es ist vielfältig gefragt und verschieden beantwortet worden, ob das Unter= oder das Auf=(Ueber=)setzen bei nöthiger Erweiterung für vollgebaute und vollgetragene Bienenstöcke besser sei? Manche behaupten, das Untersetzen sei besser als das Aufsetzen, weil bei diesem durch langes Laufen den ganzen Stock hinauf von den Bienen viele Zeit unnütz vertragen werde, während sie bei jenem, was sie bringen, gleich absetzen können. Das ist allerdings nicht zu läugnen. Allein auch das nicht, daß die Bienen gewöhnlich bei dem durch Nichts unter=

brochenen Fortbauen in die Untersatzkästen die Drohnenwaben fortbauen und so die soviel als möglich zu vermeidende Drohnenbrut angesetzt wird, oder auch, daß auf Kosten des Honigs, indem die Bienen, um ein Pfund Wachs zu bauen, 15 bis 20 Pfund Honig verzehren müssen, zwar oft Wachszellen bis herunter gebaut werden, darin aber von Honig wenig oder Nichts zu sehen ist. — Andere entgegnen, das Aufsetzen ist besser: denn die fleißigen Bienen bringen die Zeit durch schnelleres Auf- und Ablaufen wieder ein und der von ihnen oben eingesetzte Honig bleibt ganz rein — ist weder mit Bienenbrod (Blüthenstaub), noch mit Brut vermischt. Dieses letztere ist in der Regel richtig; das Erstere aber, daß sie keine Zeit verlieren sollen und keine größere Mühe und Ermüdung auszustehen haben, zumal bei hohen Stöcken, wird zu bezweifeln sein, obwohl auch wieder hervorgehoben werden muß, daß die Bienen nicht gerne einen leeren Raum über sich unbebaut lassen. —

Eines von Beiden muß aber oft angewendet werden; welches ist nun das Beste?

Wer vortheilhaft Untersätze geben will, richte diese nach den „Dzierzonstöcken" ein. Er nehme nämlich Wabenhölzer von der vorgeschriebenen Länge und Breite, klebe, wie angegeben, Wabenanfänge, jedoch jeder Zeit nur von Honig-, nie von Drohnenzellen, daran an und bringe sie nach Vorschrift in die Untersätze ein. Dadurch wird der Vortheil erreicht, daß die Bienen keine Drohnenzellen weiter fortführen können, sondern ihre Honigzellen schneller anbauen und volltragen werden, diese, weil die Königin nur selten zum Brutansetzen über diese Hölzer herabsteigen wird, in der Regel auch ganz reinen Honig liefern und selbst die Gegner der „Dzierzonstöcke", da sie ja ohnedies häufig hölzerne Kästchen zum Untersetzen verwenden — aber auch bei den Strohringen kann diese Einrichtung leicht getroffen werden — können auf ganz leichte und einfache Weise einen Anfang zu „Dzierzonstöcken" erhalten, und diese Waben, sollten sie auch ganz ohne Honig sein, sind später zum Einsetzen in höhere „Dzierzonstöcke" zu benützen. —

Sollten die Bienen von dem eigentlichen Stocke aus fort an den Wabenhölzern angebaut haben, so muß man vor dem Abnehmen hart oben am Untersatze mit Klavierdraht beide von einander scheiden.

Wer noch Aufsätze geben will und die nämliche Einrichtung gleich gut oberhalb des Stockes anbringen kann, wird in solcher Weise auch eher zum Ziele kommen. Zu bemerken ist noch, daß bei dieser Anwendung weder die Untersätze, noch die Uebersätze Kreuzhölzer haben dürfen. — Können sie mit Fensterchen versehen werden, so ist das sehr wünschenswerth. — Den Dzierzonstöcken kann man sehr leicht Uebersätze und Nebensätze oder Seitenkästchen geben, letztere jedoch gewöhnlich nur den mit Winterung versehenen Kästen. — Uebrigens wird nur dann mit Vortheil untergesetzt, wenn es wirklich nothwendig geworden ist*). —

*) Daß diese Untersätze u. dgl. jeder Zeit beim Aufhören der Honigtracht, wenigstens ganz sicher vor Eintritt des Winters, abgenommen werden müssen, darüber wird kein wahrer Bienenvater weitere Belehrung verlangen wollen, selbst ein Anfänger nicht. —

3.

Mittel gegen Schmerzen und Geschwulst in Folge von Bienenstichen. Wenn gleich nicht zunächst zur Dziorzon'schen Bienenzucht gehörend: so wird man doch dieses Mittels nicht entbehren können, da auch bei dieser die Bienenstiche nicht ausbleiben. Als bestes von den empfohlenen mancherlei Mitteln bewährte sich bis jetzt bei den Meisten der Salmiak-Geist. Als unfehlbares Mittel aber bewährte sich nach mehrjähriger Erfahrung und vielem Gebrauche, die Geschwulst sowohl, als auch die Schmerzen bei dem Bienenstiche nach einigen Minuten völlig zu vertreiben, der ausgepreßte Saft von den Beeren der Jelängerjelieber, (Jerichorose, Geisblatt, Lonicera caprifolium) den man auf den Ort streicht, wo die Biene gestochen hat. Da jetzt diese Rose von Jericho blüht und also bald Beeren ansetzt, so wollten wir zum Sammeln der Beeren und zum Ausdrücken und Aufbewahren des Saftes dieses in der Eichstädter Bienenzeitung, im 15. Stücke von 1851, und in Rothe's Korbbienenzucht S. 34, sehr empfohlenen Mittels anregen. —

4.

Wer die Bienenzucht nach Dzierzon'scher Behandlung betreiben will, bedarf natürlich vor Allem auch „Dzierzonstöcke". Da in dem 22. Stücke S. 282 und 25 S. 323 III. Jahrg. der „gemeinnützigen Wochenschrift" von dem hochpreislichen Kreiscomité auf die vielen Nachfragen eine hier bezügliche Nachricht gegeben wurde, so diene zur weiteren Nachricht:

Der Schreinermeister Ad. Hofmann zu Erlach bei Sommerhausen, der mit vieler Vorliebe und vielem Fleiße und sehr genau nach unserer Anweisung (Sch. und F.) die verschiedenen Dzierzonkästen fertigt, stellt einen Kasten mit Winterung und zwei Seitenthüren, mit größerem abnehmbarem, mittels starken Einhänghacken anzufestigendem Bodenbrette, ferner mit Einsatzbrett, gefütterter Doppelthüre, und sonstigen Bequemlichkeiten versehen und mit Beigebung eines besonderen, der Hauptwohnung gleichenden Seitenhonigkästchens für 2 fl. 6 kr.; einen Kasten mit Winterung und Anbringung der beiden Seitenthüren auf der hintern Seite für Stände mit einem hinten freigehaltenen Gange, sonst aber wie der vorige eingerichtet und ausgestattet, für 1 fl. 45 kr.; einen einfachen gefütterten Kasten mit Hinterthüre für 1 fl. 18 kr. und ein mit Wabenhölzern und einem Fensterchen versehenes Untersatz- oder Aufsatzkästchen für 24 bis 30 kr. her. — Wir können ihn daher wegen seiner guten und zugleich möglichst wohlfeilen Arbeit allen Freunden der Dzierzonstöcke sicher empfehlen.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 70, vom 23. Juni d. J., ist die höchste Entschließung der königlichen Staatsministerien des Innern und des Handels und der öffentlichen Arbeiten bekannt gemacht, der zu Folge das **Central-Landwirthschaftsfest am 2. October auf der Theresienwiese zu München abgehalten wird**, wobei Nachfolgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird:

„Am Tage vor dem **Hauptfest-Sonntage** wird von den Endpunkten der Staats-Eisenbahnen aus nach München ein Extrazug befördert werden, **dessen Theilnehmer** in der Art **nur die halbe Taxe zu bezahlen haben**, daß sie gegen das **um den Betrag der ganzen Fahrtaxe für die Herreise** gelöste Billet an einem beliebigen Tage bis zum Schlusse des Octoberfestes **unentgeltlich** wieder zurückbefördert werden." Ferner:

„Sämmtliche in Bayern bestehende Schützengesellschaften sollen auch diesmal eingeladen werden, einen Repräsentanten zur Theilnahme an dem in der Festwoche stattfindenden Festschießen (in der Octoberfestwoche) hieher (nach München) zu senden, vorausgesetzt, daß die Satzungen und Geldmittel jener Gesellschaften solches gestatten, oder daß, wie zu erwarten steht, einzelne Schützen zur gänzlichen oder theilweisen Bestreitung der Kosten aus eigenen Mitteln sich bereit erklären."

2) Wir bringen nachstehend eine uns von Seite des Generalcomité's des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern zu München unterm 20. praes. 22., Juni zugeschlossene

Einladung und Aufforderung

mit dem lebhaften Wunsche zur Offenkunde, daß recht viele Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins sich dazu bereit erklären möchten, die in derselben ausgesprochenen Absichten durch ihre Betheiligung zu unterstützen. Wir ersuchen desfalls die verehrlichen Bezirkscomité's, die betreffenden Schritte zu thun, und uns bis zum **ersten August** von dem Erfolge zu benachrichten, damit wir, wenn auch außer Stand, durch Vergütung der Versendungskosten irgend einer Art einen materiellen Beitrag zu leisten, doch eine anderweitige befördernde Vermittlung eintreten lassen und bei der Centralbehörde des Vereins die weiteren nöthigen Instructionen erholen können. Das Kreiscomité.

„Da Seine Majestät der König bereits im vorigen Jahre den Wunsch ausgesprochen, das landwirthschaftliche Centralfest besonders festlich zu begehen, und das Generalcomité mit Beihilfe des Kreiscomité's diesen Wunsch unsers allergnädigsten Beschützers durch Ausstellung preiswürdiger Landesproducte an Vieh- und Bodenerzeugnissen bestmöglichst zu realisiren sucht, so ersuchen wir das jenseitige verehrliche Kreiscomité sich an dieser Ausstellung auf der Festwiese am 2. October l. J. zu betheiligen. Die etwa hieher gesendeten Ausstellungsproducte würden verziert und unter besonderen Inschriften an geeigneter Stelle auf der Festwiese aufgestellt werden und sicherlich zur Erhöhung des Glanzes und der Einsicht in unsere Culturverbesserungen beitragen. Es ist aber auch nothwendig, daß wir die zur verzierten Aufstellung hieher einzusendenden Producte zeitig erfahren, wann und welche dergleichen abgesandt werden wollen? Da jedoch der Etat des Generalcomité's festgestellt ist, und nicht zu etwaiger Bestreitung der Versendungskosten ausreicht, so würden letztere aus eigenen Mitteln zu bestreiten sein."

3) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 20., praes. 23. Juni, Nr. 37480 und 32991. (Den Entwurf einer Anleitung zur Pferdezucht betreffend. Erledigt.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 20., praes. 26. Juni, Nr. 40818 und 53297. (Die künstliche Fischzucht betreffend. Zur erfreulichen Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 20., praes. 23. Juni, Nr. 427. (Das Octoberfest pro 1853 resp. Ausstellung preiswürdiger Landesproducte betreffend. Erledigt.) — Vom **Magistrate der königl. Kreishauptstadt Würzburg** vom 2., praes. 26. Juni. (Hornviehzucht betreffend. In's Referat.) — Von der **zweiten Section des Kreiscomité's**, hier Commission für Aufbesserung der Hornviehzucht, Würzburg vom 19., praes. 20. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Kissingen** vom 17., praes. 21. Juni. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod. (Schriftlich erledigt.) — **Hilders** vom 17., praes. 21. Juni, Nr. 2572. (Wird entsprochen werden.) — **Zell** vom 19., praes. 22. Juni, Nr. 80 und 48. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 81 und 49. (Dient zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 21., praes. 22. Juni, Nr. 496. (Schriftlich erledigt.) — **Lütter** vom 21., praes. 23., Juni, Nr. 31 und 26. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 31 und 27. (Dient zur Nachricht.) — **Rothenbuch** vom 18., praes. 24. Juni, Nr. 6101. (Empfangen.) — **Mellrichstadt** vom 22., praes. 24. Juni.

(Dient zur Nachricht.) — **Ebern** vom 24., praes. 25. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Vom königl. **Kämmerer Herrn Freiherrn von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 23., praes. 24. Juni. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Weis**, königl. Revierförster zu **Kreuzthal** L. G. Haßfurt, praes. 25. Juni. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomité-Mitglied und Gutsbesitzer auf Moskau vom 22., praes. eod. (Dient zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 23. bis 29. Juny 1853.

Juny	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
23.	326,4'''	326,4'''	326,3'''	+10,5°	+11,0°	+ 9,1°	+11,2°	+ 8,9°	—	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Bewölkt NW.	Regen.
24.	328,5'''	329,2'''	329,4'''	+11,0°	+13,5°	+13,3°	+16,2°	+ 9,0°	6,0'''	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt s. st. SW.	Bewölkt SW.	
25.	329,7'''	329,9'''	329,0'''	+10,5°	+16,8°	+14,1°	+18,0°	+ 8,4°	1,0'''	Sehr Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Bedeckt. Regen. NW.	
26.	327,8'''	327,2'''	328,7'''	+11,4°	+11,2°	+ 9,5°	+14,1°	+10,0°	6,0'''	Bedeckt. Regen. NW.	Bedeckt. s. st. NW.	Bedeckt. Regen. NW.	
27.	328,7'''	329,2'''	330,0'''	+13,0°	+15,4°	+15,6°	+18,2°	+ 8,7°	8,6'''	Bedeckt. Regen. s. st. W.	Bedeckt. Regen. s. st. SW.	Bewölkt st. SW.	
28.	330,5'''	330,9'''	330,7'''	+15,5°	+23,1°	+20,5°	+25,0°	+15,0°	—	Rein. st. SW.	Rein. s. st. SW.	Rein. SW.	
29.	330,2'''	331,6'''	330,8'''	+17,6°	+19,4°	+18,0°	+22,0°	+10,4°	—	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Ein Gewitter von SW. nach O.

⁂ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 29. Juny 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. 3½%	95¾	—	Württ. 3½	91⅝	91⅜
Preußische dto.	9	57½	9	56½	„ 4	98	97⅞	„ 4½	101⅝	101⅜
Holländ. fl. 10 St.	9	56½	9	55½	„ 4½	101½	101¼	Bad. 3½ %	92¼	92⅛
Rand-Ducaten	5	37½	5	36½	„ Grundr. 4	97¾	97⅝	„ 5	101¾	101½
Frs. 20. St.	9	33½	9	32½	„ Lud.-Berb. 4	125⅜	124⅞	„ fl. 50 L.	70¾	70½
„ 5. „	2	22¼	2	21¾	„ Neust. Weißb. 4½	103	102¾	„ fl. 35 „	39¾	39½
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	1	45¼	Oesterr. Met. 5	85¼	84¾	Darmst. 3½ %	92⅞	92⅝
Amsterdam	100½		100¼		„ fl. 250 Loose	120	119½	„ 4	99½	99¼
Berlin	105⅜		105⅛		„ fl. 500 „	199	198	„ 4½	102	101¾
Hamburg	88⅞		88⅝		Bank-Actien	1596	—	„ fl. 50 L.	99¼	99
Leipzig	105¼		105		Preuß. 3½	93½	93	„ fl. 25 „	31¾	31½
London	118⅝		118⅜		Belgien 4½	99⅜	98⅞	Nassau 3½ %	92	91¾
Paris	94⅞		94⅝		Holländ. Integr. 2½	63¼	62⅞	„ 5	—	—
Wien	108⅞		108⅝		Sardin. Fr. 36 L.	41½	41¼	„ 25 fl. L.	28½	28⅜

Tel. Course. Wien 28. Juny Bank-Actien 1430., London fl. 10. 47 kr.
Paris 28. „ 4½% Rente 101. 70. 3% d°. 76. 85.
Amsterdam 28. „ 2½ Integr. 63¼.
Madrid 25. „ 3% inländ. 43⅞ 1% Neue 23¼.

Marktpreise und Schrannenberichte.

• Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 25. Juny 1853 . .	25	8	17	27	12	—	6	16	per Schäffel.
Nürnberg „ 25. „ „ . .	22	50	15	59	11	40	6	4	„ „
Regensburg „ 25. „ „ . .	21	28	15	5	—	—	6	48	„ „
München „ 25. „ „ . .	25	4	17	51	13	13	7	14	„ „
Mainz „ 24. „ „ . .	13	39	9	41	7	11	4	43	„ Malter.

Anzeigen.

Empfangsbescheinigung.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirks-Comité Hammelburg unterm Heutigen den Betrag von 3 fl. — kr. für 2 Exemplare des Werkes „Sagen und Bilder" baar erhalten zu haben, bescheiniget Würzburg, den 27. Juny 1853.

Die Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift.
C. Maier.

Berichtigung. In Nr. 25, S. 322. Z. 16 v. o. lese man „worden" statt „werden".

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 27. Würzburg, den 8. July 1853.

Technisches.

Ueber Leuchtgas-Bereitung.

(Gefällige Mittheilung des Herrn Oberreallehrers Kehrer, Vorstands des Gewerbevereins in Heilbronn.)

Auf die Anfrage eines Vereinsmitgliedes, Selbstbereitung des Leuchtgases für Feuerarbeiter betr. (Vergl. gemeinn. Wochenschrift, Nr. 20 polytechn. Vereinsverhandlungen S. 230.) hat der polytechn. Verein sich an den verehrlichen Gewerbeverein in Heilbronn gewandt und durch dessen Herrn Vorstand nachfolgende gefällige Mittheilung erhalten.

In Heilbronn befindet sich ein Schlosser, der mit einigen Gesellen arbeitet, und sein benöthigtes Leuchtgas mittelst einer einfachen Vorrichtung selbst bereitet. Zu dem Ende ist etwa 1/2 Fuß über dem gewöhnlichen Essenfeuer eine eiserne Trommel von 1 Fuß Durchmesser und etwa 1 1/2 Fuß Länge angebracht, die mit Steinkohle angefüllt wird. Damit die Flamme des Steinkohlenfeuers besser einwirken kann, so ist sie mit einem oben durchbrochenen, halbcylindrischen Mantel umgeben. Zu bemerken ist, daß die Trommel beim Erhitzen des zu schmiedenden Eisens durchaus nicht genirt.

Von der Trommel aus wird das entstehende Gas durch ein metallenes Rohr in ein kleines cylindrisches Gefäß geleitet, welches in dem der Esse nahen Keller angebracht ist. Der Theer, welcher sich in diesem Gefäße absetzt, wird von Zeit zu Zeit herausgenommen. Von hier wird das Gas in ein zweites Gefäß geleitet, wo es durch Kalk gereinigt wird, und von da in den Gasometer*), der ebenfalls

*) Der Gasometer besteht bekanntlich aus einem viereckigen oder cylindrischen blechernen Kasten, der mit seiner untern offenen Fläche in ein etwas größeres Gefäß von gleicher Form mit Wasser taucht. Der Kasten hängt über Rollen an einer Kette, an deren anderes Ende Gegengewichte angebracht sind. Das durch eine bis über das Wasser reichende Röhre einströmende Gas hebt den Kasten, wodurch das sich ansammelnde Gas nicht zu sehr comprimirt wird, was nachtheilig wäre, aber doch noch so viel Druck übrig bleibt, daß das Gas in der Leitungsröhre, welche gleichfalls, mit einem Hahne versehen, im Gasometerkasten oberhalb der Wasserfläche mündet, fortgetrieben werden kann. A. B.

im Keller steht. Von dem Gasometer geht dann endlich eine Röhre in die Werkstätte, um das Gas an die Stellen zu führen, wo es zur Beleuchtung angewendet werden soll.

Der Apparat ist ganz einfach und daher nicht kostspielig; doch wird der Gewinn für solche Städte, wo das Leuchtgas im Großen bereitet wird, nicht gerade bedeutend sein, und sich deshalb auch die Anwendung desselben an solchen Orten nicht sehr verbreiten. Anders verhält es sich aber in Städten, wo keine allgemeine Gasbeleuchtung stattfindet. Hier wird eine derartige Gasbereitung für solche Feuerarbeiter, welche ihr Geschäft einigermaßen schwunghaft betreiben, vortheilhaft sein, da ja überdies die abfallenden Kooks für Feuerarbeiter tauglicher als Steinkohlen sind.

Wir theilen diese Notiz mit dem Bemerken mit, daß wir die freundliche Zusicherung erhalten haben, der angeführte Schlosser sei äußerst geneigt, jedem der sich dafür interessire, und nach Heilbronn käme, die Einrichtung gründlich zu zeigen und weitere praktische Winke zu geben.

Landwirthschaftliches.

Zur Pflege der Obstbäume.

In diesem Jahre kann man so Recht sehen, wie die Raupen schädlich werden können, wenn man sie ungestört ihren endlichen Bestimmungen entgegen gehen läßt. Den Schaden, den dieselben heuer den Obstzüchtern verursachen, geht in's Unermeßliche, weil nicht nur eine allem Anscheine nach sehr reichliche Obsternte vernichtet wurde, sondern weil auch die von den Raupen befallenen und ihrer Blätter beraubten Bäume dadurch außerordentlich leiden, sich im glücklichsten Falle nur langsam wieder erholen, daher mehrere Jahre keine Ernte geben, viele derselben aber gewiß zu Grunde gehen werden. Die Blätter sind die Lungen der Bäume, zu denselben muß der rohe Nahrungssaft von den Wurzeln aus gelangen, um durch die Einwirkung des Sonnenlichtes geläutert und befähigt zu werden, den Baum zu ernähren, abgesehen davon, daß die Blätter selbst einen großen Theil ihrer Nahrung aus der Atmosphäre ziehen. — Ich weiß es, daß ich den Obstzüchtern im Nachfolgenden nichts Neues bringen werde, allein dessen ohngeachtet halte ich es nicht für überflüßig, an die alten, aber bewährten Vertilgungsmittel der so schädlichen Raupen wohlmeinend zu erinnern; denn wären dieselben nicht hie und da in Vergessenheit gekommen, wie könnten die Raupen solch ungeheure Verwüstungen in so großer Ausdehnung, wie dies in diesem Sommer leider zu beklagen der Fall ist, anrichten?

Gegen die Raupen können wir direct und indirect, wenn Willen und Aufmerksamkeit vorhanden sind, mit Erfolg zu Felde ziehen. Ein einzelner Obstbaumzüchter aber kann gegen diese Feinde wenig ausrichten, ein allgemeiner Vertilgungskrieg muß gegen die Raupen unternommen werden, die Gemeindeglieder müssen zusammenstehen, soll das Vertilgungswerk gelingen. Eines Jeden Aufgabe wird es dann sein:

a) alljährlich seine Obstbäume von allen abgestorbenen dürren Aesten zu befreien, die Schnittwunden aber mit einem Baumkitte wieder luftdicht zu bedecken*). Die abgestorbenen Aeste dienen den Insecteneiern, den überwinternden Raupen und Puppen als sichere Aufenthaltsorte. Ein sorgsamer Obstzüchter wird

b) die Obstbäume im Herbste und im Frühjahre von allen alten Blättern, sowie von den Raupennestern sorgfältigst reinigen, und hiezu stumpfe Besen, Strohbesen und Raupenscheren in Anwendung bringen. In den milden und gesegneten Strichen des Mainthales und der Mainebene darf man übrigens mit dem Abraupen nicht bis zum Frühjahre warten, was das heurige Raupenjahr zur Genüge und zum großen Schaden der Obstzüchter klar beweist. Denn die Raupen krochen schon zum Theile im December v. J. und während des Januars und Februars l. J. aus den Eiern und lebten dann von Laubknospen. Daß die Märzfröste den Raupen nicht sehr nachtheilig wurden, sehen wir jetzt an unsern entlaubten und trauernden Bäumen fast dem ganzen Mainthale entlang. Wenn auch die Raupen von einem Nachtfroste überrascht werden, so schadet er in der Regel nicht, zumal wenn dieselben nicht gerade in der Häutung begriffen sind; ebenso wenig leiden sie, wenn sie auch, so zu sagen, zu Eis erstarrt sind, — nur darf das Aufthauen nicht zu rasch vor sich gehen, was in der freien Natur nicht leicht geschieht. Dafür sorgt die Bekleidung der Raupen. Läßt man aber gefrorene Raupen im warmen Zimmer aufthauen, dann gehen sie zu Grunde, und wenn sie auch ihr natürliches Futter in Hülle und Fülle erhielten. Man hat auch schon Salben in Vorschlag gebracht, womit man die Raupennester bestreichen soll — allein viel des Nützlichen möchte dadurch nicht erzielt werden dürfen. Der sorgsame Obstzüchter wird

c) sowohl die Baumstämme, wie die größeren Aeste, mit steifen Strohbesen (Pfriemenkrautbesen sind sehr gut), Bürsten u. ä. tüchtig in den Ritzen, Rissen, Borken reinigen lassen. Während des Sommers wird er nach einem Regen die Bäume wieder tüchtig abbürsten lassen, damit sich an der Rinde keine Flechten, Moose ansetzen können, und die aufgesprungene alte Rinde entfernen, denn jene, wie diese dienen den Raupen zum sichern und gegen Wind geschützten Aufenthaltsorte. Moose, Flechten ꝛc. wird ein Baumzüchter leicht auch dadurch entfernen, dabei dem Stamme eine schöne glatte Rinde verschaffend, wenn er die Stämme und starken Aeste mit in Wasser aufgelöstem Kalke mäßig übertüncht. Namentlich ist dieses Antünchen vor Winter sehr nützlich, die Frühjahrsregen waschen die übertünchten Bäume wieder ab und die Rinde erscheint alsdann glatt, wodurch der Baum nur gesund erhalten werden kann, denn der ganze Baum muß stets mit der atmosphärischen Luft in Wechselwirkung sein können. Das Befreitsein der Rinde von jeder Art von Verunreinigung ist beim Obstbaume wesentliche Bedingung des höheren Gedeihens. Der sorgsame Obstzüchter wird

d) rings um die Obstbäume die Erde bis auf 2 Fuß Tiefe wenigstens dreimal des Jahres aufgraben lassen. Gewöhnlich nennt man diese Kreise Baumscheiben, und dieselben müssen so gebildet werden, daß die Fläche vom Rande des Kreises schief gegen den Stamm zu abdacht. Das erste Mal muß das Aufgraben

*) Gemeinnützige Wochenschrift, Jahrg. I, S. 122, 319 und 440. Jahrg. III, S. 270 und 570.

im Frühjahre geschehen, zu welcher Zeit ohnedies eine Lockerung unumgänglich nothwendig ist, aber leider wird diese außerordentlich lohnende Arbeit noch von manchen Obstzüchtern vernachläßigt, und doch soll der Baum Obst liefern. Das zweite Mal geschehe diese Arbeit Ende Juli's und das dritte Mal Ende Octobers. Durch dieses Ausgraben rund um den Obstbaum herum wird eine Unzahl Schmetterling- und Käferpuppen zerstört, abgesehen davon, daß dadurch die atmosphärischen Factoren stets mit dem Boden in Berührung erhalten werden, was nur die Fruchtbarkeit und Tragbarkeit des Baumes vermehren muß. Die Raupen und Käferlarven von vielen Arten gehen zur Zeit der Verpuppung von den Bäumen, auf welchen sie leben, herab und vergraben sich unter dessen Schutzdach im Boden, wo sie sich dann verpuppen. Ganz fleißige Obstzüchter lassen sogar die frischaufgegrabene Baumscheibe durchsuchen, um so keine Puppe zu übersehen und sich voll entwickeln zu lassen. Auch manche Vögel unterstützen hierin den Obstzüchter, wenn man sie in den Gärten und Obstbaumfeldern nicht verscheucht oder gar tödtet, sondern freundlich behandelt. Auf frisch aufgegrabenen Baumfeldern sah gewiß schon mancher Obstzüchter z. B. Krähen, Dohlen, eifrig suchen, sie thun nichts anders, als die aufgegrabenen Puppen und Larven wegfangen. Selbst der verrufene Sperling ist ein guter Gärtner, aber freilich nur so lange, bis die Kirschen ihr Brautkleid angethan haben, und für diese Zeit ist in der gemeinnützigen Wochenschrift Jahrgang III., Nr. 25, Seite 322 dem Kirschbaumbesitzer ein Mittel in die Hand gegeben worden, welches die Sperlinge von den Kirschbäumen abhält. Ferner wird man einer Menge Raupen habhaft, wenn man

e) stärkere Bäume und Aeste mit einem an einer Stange befestigten Hacken, kleinere Bäume mit den Händen, im Frühjahre in den frühesten Morgenstunden, sodann wieder im Mai, Juni und Juli (die zweite Brutperiode) bei unterbreiteter Leinwand schüttelt und die herabgekommenen Raupen tödtet. Recht leicht kann man bemerken, daß, sobald ein starker Wind die Bäume in eine starke, schwingende Bewegung bringt, sich die Raupen in aus sich herausgesponnenen Faden eiligst herablassen, und, tritt Windstille ein, sich ebenso schnell wieder, den Faden einziehend, auf den Baum gelangen, oder auch an demselben hinaufkriechen. Wenden wir diese Triebe der Selbsterhaltung der Raupen mit Umsicht und Eifer an, so können wir eine Unzahl Raupen durch Abschütteln auf untergelegten Tüchern tödten. Ferner soll man

f) vom Anfange Octobers an bis in den December hinein, und dann wieder von Februar bis in Mitte Mai's die Obstbäume mit einen handbreiten Streife (Raupenkränze, Stammkränze) von Rinde, Pappendeckel, oder starkem Zuckerpapier umgeben, und diese Streife, Kränze, mit Theer bestreichen, wodurch die aufkriechenden Raupen gefangen oder doch von dem Baume abgehalten werden. Kränze aus Schafwolle leisten ebenfalls gute Dienste, nur werden die Raupen durch diese nicht gefangen, sondern vom Abkriechen abgehalten, deshalb verdient das erstere Mittel den Vorzug. Von großem Nutzen ist ferner

g) wenn man auch die schädlichen Dämmerungs- und Nachtfalter, diese gefährlichsten Obstbaumfeinde, zu zerstören sucht. Dieses kann leicht und ohne viele Kosten geschehen, wenn man vom Frühjahre an bis zum Herbste des Abends öfters in den Gärten eine hellbrennende Lampe in einer Glaslaterne auf einen Stuhl und über diese einen Rahmen, dessen vier Wände und Decke mit einem feinen Netze (Gaze) überzogen sind, stellt. Dieses Netz wird mit Theer oder Vogelleim bestrichen, worauf sich, durch das Licht von der Laterne angelockt, unzählige Dämmerungs- und Nachtfalter fangen. Daß die Dämmerungs- und die ganze Sippe der Nachtfalter sich mit aller Hast auf das Licht stürzen, und nicht eher davon ablassen, bis sie sich entweder verstümmelt oder selbst den Tod geholt haben, ist eine allbekannte Thatsache. Endlich wird noch

h) das Beräuchern der Obstbäume von einigen Obstzüchtern angelegentlich empfohlen; allein diese Vertilgungsweise der Raupen erfordert einen eigenen Apparat, eine Baumraupenpfanne, verursacht deshalb nicht unbedeutende Auslagen und möchte denn doch nicht so wirksam sein, als die fast nichts kostenden oben angeführten Mittel; es könnte außerdem sogar, nicht vorsichtig genug angewendet, den Bäumen mehr als die Raupen selbst schaden, zumal, wenn zum Räuchern Salpeter oder Schwefel angewendet würde. Schließlich erinnere ich noch an die unermüdlich thätigen Gehilfen im Kampfe gegen die obstzerstörenden Insecten, an die Vögel nämlich, von denen eine große Anzahl ausschließlich, andere aber bis zur Reifezeit der samentragenden Pflanzen, von Insecten, Raupen, Larven, Maden und Puppen oder Insecteneiern leben und in der Regel gerne in den Gärten und Obstfeldern, eben weil sie hier ihre Nahrung am sichersten finden, leben und züchten. Werden diese so überaus nützlichen Singvögel in den Gärten nicht gestört, sondern gerne gesehen, so werden sie so zutraulich, daß man sich ihren Nestern nähern darf, ohne daß sie dadurch aufgescheucht werden und sich von ihrem Zerstörungswerk abhalten lassen. Wer solche Vögel in seinen Gärten hegt und pflegt, wenigstens ihnen nichts zu Leide thut, wird seine Bäume ohne Raupen haben, wenn auch die Nachbargärten von denselben wimmeln und diese die Bäume entblättern. Stellt man solchen Vögeln Brutkästchen auf, so kann man sie fast so vermehren, wie zahmes Geflügel und man hat den Vortheil, daß sie nichts kosten, weil sie, sobald ihre Ernte geheimset, die Raupenzeit vorüber ist, gewöhnlich auswandern, um in südlichen Gegenden wahrscheinlich dieselben Dienste zu leisten. Es ist eine wahre Freude, wenn unsere Insecten-Feinde wieder kommen, sie ihre alten Wohnungen auf- und untersuchen und wieder für den neuen Haushalt einrichten zu sehen. Doch hierüber vielleicht zu einer andern Zeit mehr.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 1. July 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** Rhön-Industrie betreffend. (Bericht an königl. Regierung.) — 2) **Rescript derselben hohen Stelle,** die Versehung der Weber auf der Rhön mit billigem Garne betreffend. (Zur Rhönecommission.) — 3) Schreiben des königl.

Landgerichts Orb, Distriktsarmenwesen betreffend. (Wird nach Möglichkeit entsprochen.) — 4) Schreiben des Stadtmagistrats Würzburg, Versäumnisse der Sonntagsschule im Jahre 1852 betreffend. (Durch Zuschrift erledigt.) — 5) Schreiben des landwirthschaftlichen Kreiscomité's, die gemeinnützige Wochenschrift pro 1852 betreffend. (Erledigt.) — 6) Subscription der landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Aub, Ebern, Gerolzhofen, Hammelburg, Marktbreit, Neustadt a/S., Werneck und Weihers auf die „Sagen und Bilder" des Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg. — 7) Schreiben des Gewerbe-Vereins Heilbronn, Gasbeleuchtung betreffend. (Dankend zur Wochenschrift.) — 8) Schreiben des Gewerbevereins Hof, Correspondenzverbindung mit der Society of Arts, in London betreffend. (Dient zur Nachricht.) — 9) Schreiben des Gewerbevereins der Stadt Nördlingen, Statistik der bayerischen Gewerbevereine betreffend. (Zur Abtheilung B.) — 10) Schreiben des Gewerbevereins Schweinfurt, Prämienausschreiben des polytechnischen Vereins betreffend. (Die verlangten Aufschlüsse ertheilt.) — 11) Schreiben der Society of Arts, London, Schriften-Umtausch betreffend. (Zur Nachricht.) — 12) Bericht des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung des polytechnischen Vereins für Schule und wissenschaftliche Technik (A), deren Sitzung vom 27. Juny betreffend. (Die gestellten Anträge genehmigt.) — 13) Gutachten des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung des polytechnischen Vereins für technische Gewerbe, Gewerbsübergriffe betreffend. (Zur Kenntniß königl. Regierung.) — 14) Bericht der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt, deren Geschäftsergebnisse im Jahre 1852 betreffend. (S. Wochenschrift Nr. 25.) — 15) Gutachten der Commission des polytechnischen Vereins zur Hebung der Rhönindustrie, Wollenspinnmaschine betreffend. (Zur weitern Bethätigung.) — 16) Bericht der Verwaltungs-Commission der Strohflechtereischule in Hausen, Rechnungen betreffend. (Wird erledigt.) — 17) Bericht der Verwaltungs-Commission der Schule für feinere Holzschnitzerei in Poppenhausen, Schulverhältnisse betreffend. (Dankend zur Nachricht.) — 18) Gutachten des Herrn Dr. Schubert, Privilegirte Torfverkohlung und Zusammenkittung des geschwefelten Kautschouk betreffend. (Den Betheiligten zur Kenntnißnahme.) — 19) Schreiben des Herrn Böschl sen., Rechnung der Wanderunterstützungs-Casse betreffend. (Wird dem verehrlichen Vereinsmitgliede für dessen seitherige aufopfernde Führung der Casse der Wanderunterstützungs-Commission der Dank des polytechn. Vereins ausgesprochen.) — 20) Schreiben des Herrn Dr. Zöllner in Aub, Bücherübersendung betreffend. (Mit dem verbindlichsten Danke zur Bibliothek.) — 21) Schreiben des Herrn Rechtsanwalts Dr. Warmuth, Dienstbotenstiftung betreffend. (Genehmigt.) — 22) Schreiben des Herrn Lehrer G. Fay, Ueberlassung einiger Schullocalitäten des polytechnischen Gebäudes betreffend. (Wurde entsprechend erwiedert.) — 23) Schreiben des Herrn Tapezier Wittfelder dahier, Nachahmung der englischen Fenstermarquise betreffend. — 24) Schreiben des Herrn Seilermeisters Ebert in Marktbreit, Nachahmung der Patent-Seile betreffend. — 25) Schreiben des Herrn Schreinergehilfen Brönner, Nachahmung englischer Werkzeuge betreffend. (Der zu bildenden Prüfungs-Commission s. Z. zu überantworten.) — 26) Schreiben des Herrn Braumeister Fr. Beck in Kahla Herzogthum Altenburg, Prämienausschreiben des polytechnischen Vereins betreffend. (Erledigt.) — 27) Innere Angelegenheiten.

28) **Vorgelegt.** a) Ein gläserner Ring zu Fenstermarquisen von Herrn Tapezier Wittfelder. b) Eine Waage und eine Messer- und Gabelputzmaschine von Herrn Mechanikus Emmerich. c) Californische Goldstufen von Herrn Fabrikanten Bischoff. d) Ein Stiefelleisten von Geis in Bischofsheim. e) Ein Strohhut mit Geflechten aus der Strohflechterei-Schule in Hausen.

Geschenke: Von Herrn Dr. Zöllner in Aub: Berlepsch, Chronik der Gewerbe; Musterblätter zur Modezeitung; Iris, 2 Bde.; Kosmorama; Mebold, Weltgemäldegallerie 3 Bde.

30) **Lese-Zimmer.** Neu aufgelegte Schriften: Sächsische Bergwerk-Zeitung; Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern 2. Heft. Rechenschaftsbericht des Gewerbevereins zur Ausbildung der Gewerbe 3. Jahrg. 1. Heft. Katalog der Gemäldesammlung von Bollermann in Mainz.

31) **Neues Central-Vereins-Mitglied:** Herr Boll, Stuhlmacher dahier, Abtheilungs-Mitglied: Herr Schreinermeister Mützel dahier.

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Kreiscomité: a) Vierte Section; vom 15. Juni. Berathung und Begutachtung über das Einzelnhüten. — Vom 16. Juni. Berathung und Begutachtung über die Errichtung von Schafmärkten.

b) Zweite Section; vom 29. Juni. Berathung und gutachtlicher Bericht über Aufbesserung der Hornviehzucht, hier über Zuchtstiere.

c) Dritte Section mit Beiziehung des Herrn B. M. Valentin Neuland, und des Lehrers der praktischen Mechanik an der königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg, Herrn Heß; vom 8. Juni. Prüfung zweier neuen Pflüge und gutlicher Bericht hierüber.

2) An sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's. Indem die Auspflanzung des Kopfkohles, der Bodenkohlraben (Dorschen), bereits beginnt, und wahrscheinlich die Kohlraupen (Kohlwurm, Krautwurm) mehr denn sonst sich auf den Krautfeldern zeigen dürften, so ersuchen wir die verehrlichen Bezirkscomité's, nachfolgendes Vorbeugungsmittel in Anwendung bringen zu lassen und uns s. Z. die erzielten Resultate gefälligst bekannt zu geben: Man säe zwischen die Kohlpflanzen hie und da einige Hanfkörner, oder bilde mit denselben Zwischenreihen; dadurch sollen die Kohlweißlinge (Papilio brassicae) abgehalten werden, ihre Eier auf die Krautpflanzen abzulegen. Wird sich dieses einfache Mittel bewähren, wie versichert wird, so würde daraus ein doppelter Gewinn dem Landwirthe zu Gut kommen, nämlich Rettung der Kohlpflanzen und dann noch die Hanfernte.

3) Die landwirthschaftliche Modellesammlung hat aus der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg erhalten: das Modell eines Wiesenebners und einer Jähtjane mit Hebelvorrichtung.

4) Wir ersuchen sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's: **sich bei Ausstellung von Zeugnissen** bezüglich der Bewerbung um die in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft ausgesetzten Preise sowohl bei dem Centrallandwirthschaftsfeste auf der Theresienwiese bei München wie bei den landwirthschaftlichen Bezirksfesten **genauest** an die vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern vorgeschriebenen **Zeugnißformularien zu halten**, widrigenfalls dieselben **nicht berücksichtiget** werden könnten. Die Zeugnißformularien sind dem Juliheste d. J. als Beilage beigegeben. Ferner wollen die Preisebewerbungszeugnisse von Denjenigen, welche bei dem Centrallandwirthschaftsfeste zu München zu concurriren gedenken, uns längstens bis zum **ersten August eingehändigt werden**, indem auf spätere Anmeldungen nicht eingegangen werden kann. Im Uebrigen wird das Kreiscomité mit besonderem Vergnügen jede würdige, zu seiner Kenntniß gelangende Leistung zu vertreten bemüht sein, und werden die verehrl. Comité's eingeladen, sich für reichliche, begründete Preisebewerbungen nachdrücklichst zu interessiren.

5) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** Würzburg vom 24., praes. 28. Juni, Nr. 38587 und 33621. Maßregeln zur Vertilgung der Ratten und Mäuse betr. (Erledigt.) — Vom **königl. Rectorate der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg** vom 29., praes. eod. (Dient dankend zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 30. Juni, praes. 3. Juli, Nr. 468. (Dient zur Nachricht.) — Von der **königl. Gerichts- und Polizeibehörde Kreuzwertheim** vom 1., praes. 2. Juli. (Dient zur Nachricht.) — Vom **verehrlichen Magistrate der königl. Kreishauptstadt Würzburg** vom 24., praes. 26. Juni. (Bereits schriftlich erledigt.) — Von der **vierten Section des Kreiscomité's**, Würzburg vom 16., praes. 20. Juni. (Das Einzelnhüten betreffend.) — Von **derselben Section** vom 29. Juni, praes. 1. Juli. (Die Errichtung von Schafmärkten betreffend.) — Von der **zweiten Section des Kreiscomité's** vom 29. Juni, praes. 1. Juli. (Die Hornviehzucht betreffend.) — Von der **dritten Section** vom 19., praes. 27. Juni. (Prüfung von Ackergeräthen betreffend.) — Von den **Bezirkscomité's: Rothenbuch** vom 18., praes. 25. Juni. (Empfangen.) — **Miltenberg** vom 23., praes. 27. Juni, Nr. 7928. (Empfangen.) — **Schweinfurt** vom 27., praes. 28. Juni. (Zur fünften Section.) — **Veitshöchheim** vom 20., praes. 29. Juni, Nr. 31. (Empfangen.) — **Aschaffenburg, Stadt**, vom 24., praes. 29. Juni, Nr. 62. (Bereits das Entsprechende eingeleitet.) — **Hilders** vom 27., praes. 30. Juni. (Schriftlich erledigt.) — **Lütter** vom 24., praes. 1. Juli, Nr. 35 und 29. (Zur fünften Section.) — **Aschaffenburg, Stadt**, vom 28. Juni, praes. 1. Juli. (Zur fünften Section.) — **Mellrichstadt** vom 29. Juni, praes. 1. Juli. (Dient zur Nachricht.) — Von Herrn **Dr. Adolph Wilda, Leipzig** vom 22., praes. 27. Juni. (Austausch der Druckschriften betr. Das Nöthige sogleich angeordnet.) — Von Hrn. **Weber**, k. Divisionsveterinärarzt, Würzburg vom 27., praes. 29. Juni. (Mit dem verbindlichsten Danke erhalten.) — Von Hrn. Freiherrn **von Rotenhan auf Rentweinsdorf** vom 23., praes. 30. Juni. (Mit Dank empfangen.) —

Von Herrn Freiherrn **von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 29. Juni, praes. 2. Juli. (Dient mit verbindlichstem Danke zur Nachricht.) — Von Herrn **Brukisch zu Grottkau** vom 27. Juni, praes. 2. Juli. (Empfangen.) Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 30. Juni bis 6. July 1853.

Juny	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur Max.	Temperatur Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
30.	330,8'''	330,6'''	329,6'''	+14,0°	+21,5°	+19,5°	+23,4°	+12,4°	5,0'''	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	
July 1.	329,8'''	329,8'''	330,0'''	+14,4°	+11,8°	+11,9°	+16,4°	+13,0°	2,0'''	Bewölkt st. SW.	Bedeckt. Regen. st. SW.	Sehr Bewölkt s. st. SW.	Nachts starkes Gewitter.
2.	330,7'''	331,2'''	332,5'''	+11,0°	+14,4°	+10,5°	+16,0°	+ 8,6°	1,5'''	Sehr Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	4 Gewitter von W. nach O.
3.	330,0'''	334,0'''	333,8'''	+10,0°	+13,0°	+11,0°	+19,5°	+ 8,5°	—	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. st. SW.	Bewölkt SW.	
4.	334,3'''	334,2'''	331,0'''	+ 9,1°	+14,6°	+12,6°	+16,2°	+ 8,4°	—	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	
5.	333,6'''	333,2'''	338,8'''	+11,2°	+18,4°	+14,5°	+20,0°	+ 9,0°	—	Bedeckt. W.	Sehr Bewölkt W.	Sehr Bewölkt W.	
6.	332,7'''	332,5'''	332,0'''	+14,4°	+21,0°	+16,3°	+22,5°	+12,1°	—	Sehr Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Einzelne Wolken SW.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 6. July 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. 3½%	—	94¾	Württ. 3½	91⅛	91
Preußische dto.	9	57½	9	56½	„ 4	98	97⅞	„ 4½	102	101¾
Holländ. fl. 10 St.	9	56½	9	55½	„ 4½	101½	101¼	Bad. 3½ %	91¾	92½
Rand-Ducaten	5	37½	5	36½	„ Grundr. 4	97⅝	97½	„ 5	102	101⅝
Frs. 20. St.	9	33½	9	32½	„ Lud.-Verb. 4	124½	124	„ fl. 50 L.	71	70½
„ 5. „	2	22¼	2	21¾	„ Neust. Weißb. 4½	102¾	102½	„ fl. 35 „	39⅝	39⅜
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	1	45¼	Oesterr. Met. 5	85⅜	85⅛	Darmst. 3½ %	91¾	91½
Amsterdam	100¼		100		„ fl. 250 Loose	119½	119	„ 4	99¾	99½
Berlin	105⅝		105⅜		„ fl. 500 „	195½	195	„ 4½	101¾	101½
Hamburg	88⅞		88⅝		Bank-Actien	—	1605	„ fl. 50 L.	99¾	99¼
Leipzig	105½		105¼		Preuß. 3½	93⅜	93⅛	„ fl. 25 „	31¾	31¼
London	118⅜		118⅛		Belgien 4½	98½	98¼	Nassau 3½ %	91¾	91¼
Paris	94⅞		94⅝		Holländ. Integr. 2½	62½	62¼	„ 5	28½	28¼
Wien	108⅝		108⅜		Sardin. Fr. 36 L.	41	40¾	Churh. 40 Thl. L.	37⅜	37⅛

Tel. Course. Wien 5. July Bank-Actien 1406, fl. 250 L. 130¾. London fl. 10. 50 kr.
Paris 5. „ 4½% Rente fl. 102. — 3% d°. fl. 77. 10. Cts.
London 5. „ 3% Cons. 98.
Madrid 2. „ 3% inländ. 42⅝. 1% Neue 23¼.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 2. July 1853 . .	25	48	18	29	11	40	6	27	per Schäffel.
Nürnberg „ 2. „ „ . .	24	36	18	12	14	—	6	10	„ „
Regensburg „ 2. „ „ . .	24	39	17	12	12	38	6	31	„ „
München „ 2. „ „ . .	23	18	18	22	13	51	7	44	„ „
Mainz „ 1. „ „ . .	14	51	10	45	7	30	—	—	„ Malter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Beilage

zu Nro. 27 der gemeinnützigen Wochenschrift.

Landwirthschaftlicher Verein.

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung landwirthschaftlicher Bezirksfeste i. J. 1853, hier jenes zu Aschaffenburg, betr.)

In Gemäßheit eines in der Kreiscomité-Sitzung vom 17. Februar l. J. gefaßten Beschlusses sollen in diesem Jahre zu Aschaffenburg und Haßfurt landwirthschaftliche Bezirksfeste abgehalten, und damit Zuerkennungen von Preisen für hervorragende, nützliche Leistungen im Gesammtgebiete der Landwirthschaft, oder in einem ihrer für unterfränkisch-aschaffenburgische Verhältnisse bedeutsamen Zweige verbunden werden.

Wir veröffentlichen nachstehend das für die Tage des 17., 18. und 19. September l. J. vom Bezirkscomité Stadt Aschaffenburg nach Maßgabe der bestehenden allgemeinen Normen und mit den durch locale Verhältnisse bedingten Ergänzungen vorgelegte und diesseits genehmigte Festprogramm, uns in Bezug auf das für Haßfurt beabsichtigte Fest, worüber die Verhandlungen noch in der Schwebe sich befinden, weitere Entschließung vorbehaltend. Der bezirkliche Charakter dieser Feste schließt übrigens für keinen ausübenden Landwirth oder Stellvertreter eines solchen innerhalb des ganzen Regierungsbezirks die Befugniß zur Preisebewerbung bei einem der betreffenden Bezirks- und resp. Fest-Comité's aus; die gleiche Begünstigung findet auch auf treue, sittliche Dienstboten beiderlei Geschlechts ihre Anwendung. Alle Zeugnisse für Preisbewerbungen aber müssen, genau nach Anleitung des für das diesjährige landwirthschaftliche Centralfest aufgestellten, demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Programms ausgestattet, an das resp. Festcomité rechtzeitig übergeben werden.

Die unterfertigte Stelle ladet sämmtliche königl. Districts-Polizeibehörden, landwirthschaftliche Bezirkscomité's und ausübende Landwirthe des Kreises nachdrücklichst ein, nach allen Seiten hin zur lebhaftesten Preisbewerbung sowohl, als überhaupt zu ausgedehntester Theilnahme an der beabsichtigten Ausstellung und den dem wichtigen und ehrenwerthen Stande der Landwirthschaft gewidmeten Festlichkeiten anzuregen und zu ermuntern, und für angemessene, schleunigste Verbreitung dieser Bekanntmachung und des nachstehenden Programms wirksam zu sein.

Würzburg, 6. Juli 1853.

Kreiscomité
des landwirthschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

Freiherr von Zu Rhein.

Dr. Bauer, Secr.

Preiseprogramm

für das

landwirthschaftliche Bezirksfest zu Aschaffenburg.

In der Kreiscomité-Sitzung vom 17. Februar 1853 ist beschlossen worden, daß im Laufe des Monats September zu Aschaffenburg ein landwirthschaftliches Bezirksfest abgehalten werde. Rücksichtlich der Leistungen und Bestrebungen, welche mit Ehrenpreisen bedacht werden sollen,

wurde das Programm des Centrallandwirthschaftsfestes zu München zur Grundlage genommen, ohne jedoch die localen, speciellen Verhältnisse des Kreises außer Rücksicht zu lassen.

Demgemäß findet dieses Bezirksfest in Aschaffenburg in der Art statt, das am Samstage den 17. September frühe die Musterung der preiswürdigen landwirthschaftlichen Thiere, am Sonntage den 18. September Nachmittags 2 Uhr die Preisevertheilung, und am Montage den 19. September frühe ein Viehmarkt auf dem städtischen Schießplatze wird abgehalten werden, wozu nicht nur alle bestrebsamen Landwirthe und Thierzüchter, sondern auch alle Freunde der landwirthschaftlichen Cultur und des industriellen Fortschrittes freundlichst und höflichst eingeladen werden.

Als Preise werden ausgesetzt:

I.

Für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft.

I. Preis: eine große silberne Medaille mit Etui und Diplom.
II. Preis: eine mittlere silberne Medaille mit Etui und Diplom.
III. " " " " " " " " "
IV. " " " " " " " " "

Und zwar:

a) Für Landwirthe, welche unter Beachtung der Lage und der Witterungsverhältnisse und der Beschaffenheit des Bodens eine verbesserte Bewirthschaftung ihres Gesammtgrundbesitzes in allen ihren Betriebszweigen mit amtlich nachgewiesenem Erfolge eingeführt haben.
b) Für Urbarmachung öder Gründe und Bepflanzung derselben mit Obst und Maulbeerbäumen.
c) Für nachhaltige künstliche Ent- und Bewässerung von Wiesen.
d) Für Drainirung der Felder und Wiesen.
e) Für gänzliche oder theilweise Arrondirung.
f) Für Düngerbereitung, Anlage musterhafter Dungstätten, Gülle und Jauchebehälter.
g) Für Einführung nützlicher, neuer und verbesserter Ackergeräthe, dann land- und hauswirthschaftlicher Maschinen.
h) Für Anlage neuer Hopfengärten.
i) Für Anbau von Tabak.
k) Für Anlage von Kopfweiden an Bächen und nassen Oedungen.
l) Für Maulbeerbaumzucht und Verbreitung derselben durch Abgabe von Saamen und Stämmchen.
m) Für Einführung der Bienenzucht in einer Gemeinde, wo sie bisher nicht bestand, mit glücklichem Erfolge und bei zweckmäßiger Behandlung der Bienen.
n) Für Verbesserung oder neue Anlage zweckmäßiger landwirthschaftlicher Gebäude, besonders der Stallungen.
o) Für Begründung oder Erweiterung eines geregelten Forstbetriebs, Aufforstung öder Gründe durch größere Aussaaten, oder Anpflanzungen im Besitze der Privaten, Gemeinden oder Stiftungen.

II.

Für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Seelsorger, Schullehrer, Bezirksgeometer, und Gemeindevorsteher zur Emporbringung und Beförderung der Landwirthschaft.

Und zwar nach § II. des Programmes des Central-Landwirthschaftsfestes.

1) Eine große Medaille mit Etui und Diplom.
2) Eine mittlere " " " " "
3) Eine kleine " " " " "

III.

Für die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten,

Und zwar solche, welche, zu landwirthschaftlichen Arbeiten irgend einer Art verwendet, sich durch wenigstens 10jährige, bei einer und derselben Herrschaft, ohne mit derselben in verwandtschaftlichen Verhältnissen zu stehen, geleistete treue und eifrige Dienste, bei stets tadelloser Aufführung ausgezeichnet haben.

1) Für über 30jährige Dienstzeit:
4 Preise, bestehend in einer großen Medaille mit Etui und Diplom.

2) Für über 20jährige Dienstzeit:
   3 Preise, bestehend in einer mittleren Medaille mit Etui und Diplom.
3) Für über 10jährige Dienstzeit:
   4 Preise, bestehend in einer kleinen Medaille mit Etui und Diplom.

IV.

Für Leistungen der Gemeinden.

Nach dem Programme des Centralfestes § IV.: 3 Preise bestehend in Ehrendiplomen.

V.

Für besondere Leistungen.

A. Preise für selbstgezogene Feld- und Gartenfrüchte, welche während des landwirthschaftlichen Festes ausgestellt werden.

a) Für Proben von ausgezeichnet schönen Getreidearten in Aehren und Körnern.
b) Für ausgestellte Proben im Großen gelungenen Anbaues ausgezeichneter Sorten von Tabak, Mohn, Krapp, Lein, Hanf, Riesenmöhren und von Band- und Dotterweiden.
1) Eine mittlere Medaille mit Etui und Diplom.
2) Eine kleine " " " " "

B. Preise für Leinbau und Flachszubereitung.

a) Für Gewinnung von wenigstens 2 Metzen ausgezeichneten, selbstgezogenen Saatleins.
b) Für Bereitung von wenigstens 10 Pfund durch Länge, Gleichheit und Zartheit der Faser, so wie durch blonde Farbe ausgezeichneten Flachses.
1) Eine große Medaille mit Etui und Diplom.
2) Eine mittlere " " " " "
3) Eine mittlere " " " " "
4) Eine kleinere " " " " "

VI.

Preise für vorgeführte landwirthschaftliche Hausthiere.

A. Pferdezucht.

1) Für den schönsten, zur Zucht tauglichen $3^1/_2$—$4^1/_2$ jährigen Hengst:
   Eine größere Medaille mit Etui, Diplom und Fahne.
2) Für die schönste, zur Zucht taugliche $3^1/_2$—$4^1/_2$ jährige Stute:
   Eine größere Medaille mit Etui, Diplom und Fahne.

B. Rindviehzucht.

a) Für die vorzüglichsten $1^1/_2$—2 jährigen zur Zucht tauglichen Stiere, besonders des unterfränkischen Schlages:
I. Preis: 4 Geschichtsthaler mit Etui, Diplom und Fahne.
II. " 3 " " " " " "
III. " 2 " " " " " "
b) Für die schönsten 1—2 jährigen Kalbinen, unterfränkischen Schlages:
I. Preis: 2 Geschichtsthaler mit Etui, Diplome und Fahne.
II. " 2 " " " " " "
III. " 1 " " " " " "
c) Für die besten 3—4 jährigen Zuchtkühe, welche bereits gekalbt haben:
I. Preis: 4 Geschichtsthaler mit Etui, Diplom und Fahne.
II. " 3 " " " " " "
III. " 2 " " " " " "
IV. " 1 " " " " " "

C. Schafzucht.

a) Für die Zucht feinwolliger Schafe:
I. Preis: eine große Medaille mit Etui, Fahne und Diplom.
II. " " " " " " " " "
III. " " " " " " " " "

b) Für aus Waldbrunner Widdern und Landes-Schlag hervorgegangene veredelte Bastard-Widder:
I. Preis: eine große Medaille mit Etui, Fahne und Diplom.
II. „ eine kleine „ „ „ „ „ „

D. Schweinszucht.

1) Für einen $1/2$ bis 1 jährigen Eber englischer Raçe:
1 große Medaille mit Etui, Fahne und Diplom.
2) Für ein $1/2$ bis 1 jähriges Mutterschwein englischer Raçe:
1 mittlere Medaille mit Fahne, Etui und Diplom.
3) Für einen $1/2$ bis 1 jährigen Bastard-Eber aus Kreuzung der englischen mit der Landesraçe:
1 große Medaille mit Fahne, Etui und Diplom.
4) Für $1/2$ bis 1 jährige dergleichen Mutterschweine:
2 Preise bestehend in je 1 kleinen Medaille mit Fahne, Etui und Diplom.

E. Mastviehzucht.

Für in kürzester Zeit und mit dem geringsten Aufwande gemästetes Vieh:
1) Eine große Medaille mit Fahne, Etui, Diplom.
2) „ mittlere „ „ „ „ „
3) „ kleine „ „ „ „ „

VII.

Für Bienenzucht.

1) Für Einführung und Verbreitung der Dzierzonschen Bienenwohnungen und Bienenzucht:
1 große Medaille mit Etui und Diplom.
2) Für den zahlreichsten und mit dem größten Erfolge betriebenen Bienenstand:
1 mittlere Medaille nebst Etui und Diplom.
3) Für die zweckmäßigste Behandlung der Bienen in geeigneten Wohnungen und für die größte Honig und- und Wachsernte ohne Tödten der Bienen:
1 kleine Medaille nebst Etui und Diplom.

Bemerkungen.

1. Das Festprogramm des landwirthschaftlichen Centralfestes zu München pro 1853 ist in allen Fällen maßgebend, wo dieses im gegenwärtigen Programme nicht ausdrücklich angegeben ist, namentlich rücksichtlich der Abfassung und Bestättigung der Zeugnisse.

2. Die Zeugnisse für die Bewerbung um Preise für allgemeine Leistungen müssen längstens bis zum 1. September l. J. und die Zeugnisse zur Preisbewerbung vorzuführender Viehstücke bis zum 14. September bei dem Bezirks-Comité der k. Stadt Aschaffenburg eingegangen seyn.

3. Die Bewerbungen erstrecken sich auf die letzten vier Jahre von 1850 mit 1853.

4. Die Führer der Viehstücke erhalten bei der Preisevertheilung je 1 fl. als Aufmunterung.

5. Den Eigenthümern der durch Preise ausgezeichneten Viehstücke wird für jede Wegstunde, welche sie weiter als 3 Stunden von Aschaffenburg entfernt wohnen, sowohl hin als zurück eine Vergütung von 8 Kreuzern per Stunde Wegs verabreicht.

6. Diejenigen Viehstücke, welche am Samstage den 17. September Mittags 12 Uhr dem Preisgerichte nicht vorgeführt worden sind, können bei der Preiszuerkennung nicht mehr berücksichtigt werden, und diejenigen als preiswürdig erkannten Stücke, welche bei der Preisevertheilung nicht vorgeführt werden, werden als auf den Preis verzichtend angesehen werden.

7. Die mit dem Bezirks-Landwirthschaftsfeste in Verbindung zu bringenden anderweitigen Festivitäten, werden durch das Fest-Comité besonders bekannt gegeben werden.

8. Wir stellen an alle königl. Behörden, Bezirkscomités und sonstige Freunde der landwirthschaftlichen Bestrebungen die Bitte, zur Bekanntmachung gegenwärtigen Programmes gefälligst beizutragen und alle ausgezeichneten und ehrenwerthen Landwirthe zur Preisbewerbung aufzumuntern.

Aschaffenburg, den 30. Juni 1853.

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité.

Dr. Kittel, z. Z. Vorst. Chr. Stock, Secr.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 28. Würzburg, den 15. July 1853.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate Juny 1853.

Im abgelaufenen Monate Juny haben sich zur Unterstützung angemeldet: 762 reisende Arbeiter; hievon wurden unterstützt: 647, in Arbeit gewiesen: 16, von der Unterstützung ausgeschlossen: 99 und zwar: 1 wegen mangelnder Legitimation, 14 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 9 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 8 wegen Arbeitaustritts, 9 wegen bestraften Bettels, 2 wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier, 12 wegen Fälschung im Wanderbuche, 2 wegen bestrafter Trunkenheit, 4 wegen viermal nacheinander erhaltener Unterstützung, 38 wegen Arbeitverweigerung. Diese Letzteren bestehen in 1 Dreher, 1 Glaser, 1 Häfner, 4 Maurern, 1 Sattler, 11 Schuhmachern, 3 Schmieden, 6 Schreinern, 4 Schlossern, 3 Tünchern, 1 Wagner und 2 Webern.

Die Unterstützten aber theilen sich in: 63 Bäcker, 30 Bierbrauer, 31 Büttner, 8 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 3 Bürstenbinder, 12 Barbiere, 2 Conditoren, 3 Cigarrenmacher, 8 Dreher, 1 Dachdecker, 17 Färber, 23 Gerber, 5 Glaser, 2 Goldarbeiter, 3 Gürtler, 1 Gärtner, 1 Glockengießer, 3 Häfner, 2 Hutmacher, 6 Kaminfeger, 1 Kammmacher, 2 Knopfmacher, 1 Kupferschmied, 6 Kürschner, 2 Maurer, 50 Müller, 6 Messerschmiede, 29 Metzger, 20 Nagelschmiede, 1 Nadler, 6 Posamentiere, 1 Papiermüller, 3 Pflasterer, 10 Sattler, 19 Schlosser, 27 Schmiede, 47 Schneider, 6 Schreiner, 62 Schuhmacher, 9 Seiler, 1 Siebmacher, 6 Spengler, 8 Strumpfwirker, 8 Seifensieder, 9 Säckler, 1 Spinner, 3 Tuchmacher, 2 Tuchscherer, 3 Uhrmacher, 17 Wagner, 43 Weber, 2 Zeugschmiede, 6 Zimmerleute, 2 Ziegler und 3 Zeugmacher.

Von diesen erhielten 111 die Unterstützung zum zweiten-, 30 zum dritten-15 zum vierten-, und 3, mit Unterbrechung eines Jahres, zum fünften Male.

In Arbeit wurden gewiesen: 1 Glaser, 1 Sattler, 2 Schlosser, 7 Schreiner, 2 Schuhmacher, 1 Spengler und 2 Wagner.

Arbeit ist noch angemeldet für: 2 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 1 Knopfmacher, 2 Lackirer, 1 Metalldreher, 97 Maurer, 4 Schreiner, 5 Schuhmacher, 1 Tapezierer und 1 Tüncher.

Würzburg, den 4. July 1853.

Die Verwaltungs-Commission.

Die Privat-Armen-Beschäftigungs-Anstalt in Orb.

(Aus einem an die Direction des polytechn. Vereins erstatteten Berichte.)

Die Anstalt begann mit dem Spinnen von Wolle und Werg und wurde am 26. Januar l. J. zu einer Zeit eröffnet, wo das Roh-Material, namentlich die Wolle, weil bereits an Händler übergegangen und großen Theils vergriffen, nur sehr schwer und um erhöhte Preise zu haben war. Und doch hatte man hauptsächlich auf Wollenspinnen gerechnet, da hinsichtlich des flächsenen Garnes das Handgespinnst mit dem Maschinengarne keine Concurrenz aushält. Man mußte daher, nachdem ein mit einem hiesigen Israeliten abgeschlossener Wollenkauf ungünstig ausgefallen war, mit auswärtigen Lieferanten in Unterhandlung treten und von diesen die Wolle beziehen, welche, obgleich sie von geringer Qualität war, 37 kr. per Pfund Nürnberger Gewicht kostete.

Das Werg bezog man von Gemünden theils zu 12 theils zu 10 kr. per Pfund.

Das Roh-Material ging immer gleich an die Arbeiterinnen ab, und da man kein größeres Quantum erhalten konnte, so erlitt die Armen-Beschäftigung eine vierzehntägige Pause, als durch den hohen Schneefall aller Verkehr nach Außen abgeschnitten war. Durch Spinnen allein wurden bis jetzt 123 und wenn man deren Gehilfinnen dazu rechnen will, über 150 Arbeiterinnen beschäftigt.

Zu den ungünstigen Preisen des Roh-Materials gesellten sich die Betrügereien der Arbeiterinnen. Es ist hier üblich, daß der Spinnerlohn nach Strängen bezahlt wird. Der Strang muß einen Umfang von 4 Ellen haben und zehn Gebinde enthalten, von denen jedes 48 Fäden zählt. Es fehlte nun vielen Strängen der vorgeschriebene Umfang, anderen die gehörige Anzahl Fäden. Um diese Betrügereien zu entdecken, hat man an die Wand des Locales ein Maaß angebracht, woran jeder Strang gemessen wird, und zieht zur Empfangnahme des Garnes immer 12 bis 15 Schülerinnen aus der I. Mädchen-Schule bei, welche die Fäden nachzählen.

Ein anderer Betrug besteht darin, daß ein Theil des Roh-Materials zurückbehalten, und, um das abgängige Gewicht zu ersetzen, das Garn in feuchtem Zustande geliefert wird. So lassen Manche, um dem Garne eine gleichmäßige und weniger in die Sinne fallende Feuchtigkeit zu geben, bei dem Absieden von

Kartoffeln den Dampf durch dasselbe ziehen. Gegen diesen Betrug kann man sich nur dadurch schützen, daß das Garn zum Trocknen zurückgegeben wird.

Diese Betrügereien waren Anfangs sehr häufig; nachdem man aber entsprechende Abzüge am Arbeitslohne gemacht, die Betrügerinnen als solche sämmtlichen Arbeiterinnen vorgestellt, sie zeitweise von der Beschäftigungs-Anstalt ausgeschlossen und dem Armenpflegschafts-Rathe zur Einschreitung gegen sie angezeigt hat, so kommen sie jetzt seltener vor. —

Das wollene Garn wird sortirt, das schönste in diesem Zustande verkauft, das übrige mit dem wergenen Garne verwebt und das so gewonnene Zeug theils weiß, theils gefärbt durch den Kaufmann Franz dem Verkaufe ausgesetzt.

Trotz der hohen Preise des Roh-Materials und der oben berührten Betrügereien sind die ergebenst Unterzeichneten dennoch im Stande — alle Auslagen an Porto, Fracht ꝛc. mit eingerechnet — $^1/_2$ Strang wollenes Garn, der jetzt gewöhnlich 12 kr. kostet, für 10 kr. und das sehr dauerhafte- wollen- wergene Zeug um 18 kr. die Elle, wozu bei dem gefärbten nur noch der Färberlohn geschlagen wird, abzulassen. —

Das Roh-Material für den nächsten Winter wird man sich bei der heurigen Schafschur, und auf den im Großherzogthume Hessen abgehalten werdenden Flachsmärkten kaufen, wo die billigsten Preise zu erlangen sind. —

Eine größere Ausdehnung erhielt die Beschäftigungs-Anstalt durch die Aufnahme der Häckelarbeiten. Es wurde sich mit einer unternehmenden Fabrik, die einen großartigen Verschleuß in diesen Gegenständen bethätigt, in Verbindung gesetzt und erlangt, daß diese Fabrik so viele Häckelarbeiten, als nur gefertigt werden können, abnimmt, und hiezu nicht nur das nöthige Material liefert, sondern auch Vorschüsse für Arbeitslohn macht. Seit beiläufig acht Wochen wurden von 64 armen Mädchen, worunter sich auch einige auswärtige befinden, aus 560 Pfund verschiedenfarbigen wollenen Garnes über 2200 Paar Handschuhe gefertiget. In neuester Zeit hat man aus besonderer Rücksicht die Fertigung feinerer Häckelarbeiten übertragen erhalten, durch deren Zuweisung, da hiebei mehr zu verdienen ist, man geschickte und brave Arbeiterinnen belohnen will. —

Außer den vorbezeichneten Beschäftigungs-Arten wird gegenwärtig auch die Fabrikation von hänfenen, mit Kautschuk und anderen Ingredienzien überzogenen Feuer-Eimern betrieben, wovon die hiesige Gemeinde nach Vorlage einer Probe bereits 170 Stück bestellt hat. Die nähere Beschreibung hierüber behält man sich vor, da man nach einigen Tagen dem polytechnischen Vereine ein Exemplar der gefertigten Feuer-Eimer zur Prüfung übersenden will.

Die Einrichtung der Anstalt und der Rechnungs-Ergebnisse derselben sollen Gegenstände des nächsten Berichtes sein. In letzterer Beziehung will man übrigens

schon jetzt bemerken, daß die Beschäftigungs=Anstalt noch keinen Verlust erlitten hat, noch von einem solchen bedroht ist. —

Seynstahl, Stadtschreiber. Schopp. Bayer, Lehrer. Franz, Kaufmann.

Ueber Gesindewesen.

(Von Herrn Stadtschreiber Seynstahl zu Orb. Mittheilung an das landwirthschaftliche Kreiscomité.)

Man hört so häufig Klage über Mangel an fleißigen und braven Dienstboten. Ich will nicht in Abrede stellen, daß dieser Klage viel Wahres zu Grunde liegt, daß viele Dienstboten mehr auf ihr Vergnügen als auf den Nutzen ihrer Dienstherrschaften bedacht, treulos gegen diese, träge unsittlich seien, wage aber zu behaupten, daß die Dienstherrschaften und gerade diejenigen, von welchen die Klage am meisten gehört wird, an dem beklagten Mißstande nicht selten eine große Schuld tragen. In der Regel treten die Dienstboten, namentlich die weiblichen, gleich nach ihrer Entlassung aus der Schule in Dienst. Sie bringen die besten Vorsätze aus dem älterlichen Hause aber auch viele üble Gewohnheiten mit, — sie sind fleißig aber unbehilflich, — folgsam, können aber nicht unterlassen zu widersprechen, — treu aber ungefügig. Kommen diese jugendlichen Dienstboten zu einer Herrschaft, die ihre Fehler schonend rügt, sie unterrichtet, zum Besuche der Kirche und Sonntagsschule und zur Ordnung anhält, sich um ihre kleinen ökonomischen Verhältnisse bekümmert, bei dieser Gelegenheit in ihnen den Sinn für Sparsamkeit weckt, überhaupt für ihr geistiges und leibliches Wohl besorgt ist, so werden sie mit ihrem Stande zufrieden, fleißig und brav sein. Haben sie dagegen das Unglück, zu einer Dienstherrschaft zu kommen, die lieblos gegen ihre Dienstboten ist, sie nur als Arbeitskräfte betrachtet, nur ihr eigenes Interesse im Auge hat, ihnen Arbeiten zumuthet, die über ihre jugendlichen Kräfte gehen, und hinsichtlich ihres sittlichen Verhaltens gerne ein Auge zudrücken, wenn sie nur arbeiten, so werden sie entweder moralisch versumpfen, oder es wird ihnen schon in der Jugend ihr Stand verleidet, sie werden ihren Dienstherrn als Unterdrücker betrachten, nie auf dessen Nutzen bedacht sein, sich in den sinnlichen Genüssen zu entschädigen und die Mittel hiezu auf unerlaubte Weise und zunächst zum Nachtheile ihrer Dienstherrschaften zu verschaffen suchen. Nun ergießen sich letztere in Klagen über Mangel an braven Dienstboten, rufen sich heiser nach einer neuen Dienstboten=Ordnung und erwarten alles Heil von der Polizei=Gewalt. Die Besserung eines verdorbenen Dienstboten ist eine schwere Aufgabe, die leichter einer guten Dienstherrschaft, als der Polizei=Behörde, gelingt, auch wenn letzterer eine noch so gute Dienstboten=Ordnung zur Seite steht.

Darum behaupte ich, das Verhalten der Dienstboten wird zunächst von ihrer Behandlungsweise von Seite der Dienstherrschaften bestimmt. Sie müssen von diesen herangebildet und, wenn sie fallen, gebessert werden. Man bringe die Dienstboten der Familie näher, behandle sie wohlmeinend und sie werden auf den

Nutzen der Familie bedacht sein; man lasse sie an den Freuden der Familie Theil nehmen, und sie werden redlich auch an ihren Leiden mittragen. —

Technisches.

Holzspaltemaschine für Haushaltungen.

(Von G. Heidenwag, Schlossermeister, und C. Kuhn, Stahlfederfabrikant in Wien.)

Dieselbe besteht aus einem durch einen Hebel zu bewegenden Meisel, durch welchen das Brennholz bis zur Dicke eines Bleistiftes zerkleinert werden kann. Die Maschine ist sehr compendiös und läßt sich an jedem Orte leicht befestigen; kann auch durch Auswechseln des Einsatzes zum Verkleinern des Zuckers, zum Wurzelschneiden, zum Auspressen von Frucht= und Pflanzensäften, zum Briefsiegeln u. s. w. verwendet werden, weshalb sie die Erfinder auch Universal=Druck und Spalt=Maschine nennen.

Derartige Maschinen zum Verkleinern des Holzes kosten:

Sorte Nr. 1 von Eisen auf Holzgestell, kleinste Gattung, angestrichen 12 Fl. C.=M.;
Sorte Nr. 2 von Eisen auf Holzgestell, größerer Gattung, angestrichen 15 Fl. C.=M.;
Sorte Nr. 3 ganz von Eisen, kleinere Gattung, angestrichen 20 F. C.=M.;
Sorte Nr. 4 ganz von Eisen, größte Gattung, angestrichen 24 Fl. C.=M.

Bestellungen übernehmen die beiden Privilegiumsinhaber. Eine solche Holzspaltemaschine ist bereits für das allgemeine Krankenhaus in München bestellt. (Bayer. Kunst= und Gewerbebl. 1852. S. 770.)

Brodschneidemaschine.

(Von A. Ure, Messerschmied und chirurgischer Instrumentenmacher in Oberdorf bei Solothurn.)

Dieselbe besteht aus einer Walze mit Messern und einer nebenan befestigten Platte, auf welche letztere man das zu schneidende Brod mit der Rinde legt und an die Walze andrückt. Je stärker dabei der Druck, desto dicker die Brodschnittchen und umgekehrt. In der Küche des allgemeinen Krankenhauses zu München befindet sich eine solche Maschine, deren Leistungen sehr belobt werden. Was zwei Personen den Tag hindurch mit dem Brodschneiden sonst beschäftigte, leistet diese Maschine in 3 Stunden. Mit gleichem Nutzen wurde sie in mehreren magistratischen Anstalten in München bereits eingeführt und ist daher für Gasthäuser, Erziehungs=Institute, Armenhäuser u. s. w. sehr zu empfehlen; es kostet eine solche Brodschneidmaschine 34 Gulden. (A. a. O. S. 796.)

Verfahren zum Abformen.

(Von Earle in Paris.)

Handelt es sich hier hauptsächlich darum, Objecte abzuformen, welche man, nachdem man den Abguß gemacht hat, zerstören kann, zum Beispiel organische Körper, so werden die Gegenstände, welche man abformen will, in einen Cylinder

gebracht, wo man sie mit Draht in die gehörige Lage bringt. In diesen Cylinder wird eine Thonmasse gegossen, der Cylinder darauf in einen heißen Ofen gebracht, und der organische Körper dadurch zerstört; sie läßt so eine Form zurück, welche man nur zu reinigen braucht.

Hierauf wird Glas oder Metall in diese Form gegossen, um den Gegenstand abgeformt zu erhalten.

Soll der Gegenstand erhalten werden, so nimmt man ein Modell von Wachs davon; die Hitze schmelzt das Wachs und läßt die Form, wie im vorigen Falle zurück. (Génie industr. S. 149.) W.

Ungewebte Leinwand.

(Von Nouaro und Garres.)

Die Erfinder bedienen sich des Abfalls von Baumwolle, Leinwand, Hanf und Flachs, welcher ganz fein gehackt, und auf Kartätschen zu Blättern geformt wird; diese Blätter werden zwischen Walzen gebracht, und dann mit einem fettigen Stoffe benetzt, wodurch die Theile auf das vollkommenste mit einander vereinigt werden. Zuletzt werden sie unter eine hölzerne Presse gebracht. (A. a. O. S. 216.) W.

Seife zum Tuchwalken.

Diese Seife besteht aus:

67 Theilen Aetzlauge und
33 Theilen Oleine (Oelsäure)

beides wird einige Stunden zusammengeschlagen und die Seife ist fertig. (A. a. O. S. 217.) W.

Landwirthschaftliches.

Landwirthschaftliche Notizen.

(Von Herrn von Gosen auf Ried bei Weihers.

Die durch Güte hochgeehrten Kreiscomité's im vergangenen Herbste erhaltenen 24 Sorten Wintergetreide — meist Weizen und Spelz —, stehen fast alle ausgezeichnet; nur mittelmäßig: Staubenroggen, schwarze Wintergerste; die Winterwicken prangen eben in üppigster Blüthe.

Da der Anbau des Kleegrasgemenges in hiesiger Gegend noch gänzlich unbekannt ist, so werden Solche, die sich hiefür interessiren, eingeladen, dies vorzügliche Futtergemenge bei mir in Augenschein zu nehmen. Es ist das Thimothigras, (phleum pratense L.), welchem ich vor andern, ebenfalls ganz guten Gräsern, — Wiesenschwingel (festuca elatior L.) französisches Raigras (avena elatior L.) — wegen seiner leichteren Samengewinnung den Vorzug gebe.

Die Vortheile, welche ein Gemenge von Gras mit Klee vor der reinen Kleesaat hat, bestehen darin, daß 1) mit dessen Fütterung weit weniger Gefahr verbunden ist, weil es weniger aufbläht, 2) daß es leichter gedörrt werden kann, indem die

Grasstengel die Haufen sich nicht so fest zusammensetzen lassen, als dies beim Klee der Fall ist; diese auch in der Scheuer einen Theil der Feuchtigkeit der saftigeren Kleestengel absorbiren; 3) das Kleegras sich sehr wohl zu zweijähriger Einnahme des Feldes eignet, wodurch eine alljährliche Aussaat theuern Samens entbehrlich gemacht, der Acker durch zweijähriges Niederliegen zu Futter um so geeigneter zu dem darauffolgenden Cerealienbau wird.

Das Mergeln. Dieses selbst dem Namen nach in hiesiger Gegend gänzlich unbekannte Bodenverbesserungsmittel, welches in Nord-Deutschland so in's Große betrieben wird, werde ich in diesem Jahre in größerem Maßstabe als im vergangenen betreiben, da sowohl Korn als Weizen so ausgezeichnet darnach stehen.

Denen, die über die das gegebene Bedürfniß, die örtliche Zweckmäßigkeit und die beste Art der Ausführung und Anwendung des Mergelns etwas Näheres zu wissen wünschen, bin ich solches mitzutheilen gerne bereit.

Notizen.

Die Knetmaschine von Cauvrepuit in Metz arbeitet seit 8 Monaten regelmäßig und mit Nutzen. Dieselbe besteht aus einem cylindrischen Troge, welcher durch eine in der Mitte aufgestellte verticale Siebwand mit kleinen viereckigen Maschen in zwei Abtheilungen getheilt ist. Der Sauerteig, das Wasser und das Mehl werden in eine der beiden Abtheilungen gebracht und gemengt; hierauf wird der Trog durch einen über seine ganze Länge reichenden und gut aufgepaßten Deckel verschlossen. Mittelst eines durch Räderwerk zu bewegenden Kolbens oder Stempels wird die Mischung aus der ersten Abtheilung durch das Sieb in die zweite leere Abtheilung gepreßt. Mittelst eines zweiten am entgegengesetzten Ende des Troges angebrachten Kolbens wird der Teig aus der zweiten Abtheilung in die erste zurückgepreßt. Diese Operation wiederholt sich fünf Mal und es ist hierzu 10—12 Minuten Zeit erforderlich. Schließlich hebt man den Deckel ab, kratzt mit Hilfe eines Kratzeisens die leere Trogabtheilung aus und der Teig ist zur weiteren Verwendung fertig. Da der Teig beim wiederholten Durchgange durch das Sieb sehr innig durchgearbeitet wird, so zeichnet er sich durch vollkommene Homogenität aus. Das daraus gebackene Brod besitzt außer dieser auch eine große Elasticität der Krume. Am überraschendsten aber ist die Erscheinung, daß das Mehl 4,41 Proc. mehr Brod ergiebt, als bei dem gewöhnlichen Knetverfahren; diese Erscheinung läßt sich nur durch die vollkommene Zer- und Vertheilung der Sauerteigpartikelchen in der ganzen Masse des Teiges erklären. — Im Hospital von Metz werden täglich gegen 750 Kilogrm. Brod fabricirt; der Gewinn beträgt also über 2000 Frcs. per. Jahr. — Eine von der kaiserlichen Akademie zu Metz ernannte Commission hat über die Couvrepuit'sche Knetmaschine einen sehr günstigen Bericht erstattet. (Agricult. pract. 1853. März, S. 191; polytechn. Centralbl. 1853. S. 507;.)

Guttapercha gegen den Kornwurm von Belleville. Derselbe fand durch Zufall, daß der Geruch der Guttapercha auf die Insecten, welche entomologische Sammlungen verwüsten, zerstörend einwirkt. Die Versuche, welche Belleville über diese erste Beobachtung anstellte, haben ihm gezeigt, daß der Guttaperchageruch in gleicher Weise und in kurzer Zeit auch größere Insecten und Larven tödtet und das Auskriechen der Jungen aus den Eiern verhindert. Dies hat Belleville auf den Gedanken gebracht, daß man mit großem Vortheile die Guttapercha auch zum Schutze des magazinirten Getreides vor den Verwüstungen des Rüsselkäfers (Kornwurm, Calandra granaria, und anderen Insecten, Kornmilben (Tinea granella) verwenden könne. Bis jetzt hat es jedoch dem Verfasser an Gelegenheit gefehlt, durch im großen Maßstabe angestellte Versuche entscheidende Resultate hierüber zu erlangen.

Indem bis jetzt noch kein ganz zuverlässiges Mittel gegen die Getreidekörner und Erbsen zerstörende Insecten bekannt ist, so wäre es sicher im Interesse der Producenten wie Consumenten,

diese oben erwähnten Versuche mit Guttapercha von Solchen, welche Gelegenheit haben, im Großen Versuche machen zu können, einer Prüfung unterstellt zu sehen. (Polytechn. Centralbl., 1853.)

Aufbewahrung der Aepfel nach C. S. Häusler. Welcher Obstgartenbesitzer hätte wohl nicht einmal im Frühjahre, nachdem aller Frost vorüber war, im freien Garten unter dem abgefallenen Laube einen Apfel gefunden, der weit vortrefflicher, saftvoller und wohlschmeckender war, als die im Keller aufbewahrten Aepfel? Hat uns hier die Natur nicht einen Fingerzeig gegeben? Der Apfel lag unbeschädigt unter dem Laube und zwar lichtlos. Er war den Winter über durch und durch gefroren; der Frühling kam, der Frost, welcher ihn vor Zersetzung und Fäulniß geschützt hatte, verlor sich, es kamen erquickende Frühlingsregen, die ihn wieder belebten, und Du fandest ihn vortrefflich! — Die Nutzanwendung ist folgende: Man nehme solche Aepfel, welche bis zum Frühjahre dauern, z. B. Reinetten, Pepins, Jungferäpfel, Winterstreiflinge 2c., sortire sie, lasse die unvollkommenen, geringen und schadhaften weg, bringe die guten auf den Boden, lege sie 1—2 Schuh hoch auf eine gute Strohunterlage, und lasse sie so liegen, bis der Frost wirklich einzutreten droht. Um diese Zeit nehme man trockenes Laub, das man im Garten, wenn es abfällt, trocken gesammelt und auf dem luftigen Boden gut aufbewahrt hat und bedecke damit die Aepfel oben und ringsum, so zwar, daß kein einziger Lichtstrahl zu ihnen dringen kann, und lasse sie den ganzen Winter über bis zum Frühjahre, wenn aller Frost aufgehört hat, ruhig liegen. Man wird nun finden, daß der Frost, wenn der Winter auch noch so streng war, die Aepfel, die vor der Bedeckung schon den überflüssigen Saft etwas verloren haben, vor aller Fäulniß geschützt hat, daß sie alle wohl erhalten sind, daß auch die sauersten süßer schmecken, aber wenig, fast gar keinen Saft haben, und daß diejenigen, welche ein Lichtstrahl getroffen hat, braun, geschmacklos, aber nicht verfault sind. Nun bringe man sie herunter in den Garten auf den grünen Rasen und lasse sie dort, aller Witterung ausgesetzt, einige Tage liegen. Ein einziger warmer Regen macht sie wieder so saftvoll, als kämen sie eben vom Baume und so wohlschmeckend wie kein im Keller aufbewahrter Apfel ist. Sollte es ganz an Regen fehlen, so begieße man sie einige Tage mit der Gießkanne fleißig mit reinem Trinkwasser und bewahre sie hernach, wenn sie äußerlich trocken sind, im kühlen Keller auf. Wird der Winter nicht allzu strenge oder ist er sehr milde, so trifft die so aufbewahrten Aepfel kein Frost, und man kann den ganzen Winter über von ihnen Gebrauch machen und sie saftvoll haben, wenn man dabei so verfährt, wie ich bei der Tafelreife der Aepfel angeben werde*). Aepfel, die bei dem Zutritte des Lichtes gefroren sind, können nur dadurch nutzbar gemacht werden, daß man sie in kaltes Wasser legt, bis der Frost ausgezogen ist; sie halten sich aber dann nicht mehr lange. (Chronik des Gartenwesens, III. Jahrg., Nr. 4, 1853.)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Kreiscomité: fünfte Section vom 5. Juli. Prüfung eines Preisbewerbungszeugnisses. Beschluß: das Zeugniß sei wieder mit der Bemerkung zurückzugeben, daß

*) Diese Stelle lautet: Aepfel, welche lange dauern, aber nicht ganz kühl aufbewahrt werden, besonders viele Reinetten, die nicht spät genug vom Baume gepflückt werden, fangen im tiefen Winter an zu welken, verlieren gegen das Frühjahr den Saft und werden trocken und fade an Geschmack. Wie diesem Uebelstande abzuhelfen sei, wird gewiß jedem Apfelesser lieb sein zu erfahren. Der Apfel zieht mit Begierde Wasser an. Man nehme also solche Aepfel, wann sie aus dem Keller kommen, und wasche sie mit Trinkwasser, je nachdem die Aepfel mehr oder weniger welk und trocken sind. Wenn sie lange im Wasser liegen müssen, so ist es gut, dies ein- oder auch zweimal zu erneuern. Nach diesem Verfahren wird man finden, daß diese Aepfel, besonders einige Sorten derselben, wieder so saftvoll sind, als kämen sie vom Baume, und einen höchst erquickenden Geschmack angenommen haben. Sie halten sich aber so, nachdem sie aus dem Wasser genommen worden, nur wenige Tage gut, deßhalb muß man nie viele auf einmal nehmen. Gegen das Frühjahr kann man nicht blos mit den welken, sondern mit allen Aepfeln so verfahren, und man wird einen überraschenden Erfolg davon haben.

dasselbe genauest nach dem vorgeschriebenen Zeugnißformulare ausgestellt werde. — Prüfung einer Eingabe des Herrn Revierförsters Weiß zu Kreuzthal, Landgerichts Haßfurt, die Cultur des Johannisroggens betreffend. Beschluß: Zunächst sei das Bezirkscomité Haßfurt anzugehen, die Johannisroggencultur an Ort und Stelle zu besichtigen und hierüber s. Z. Bericht zu erstatten. Herrn Weiß wird gedankt. — Die Abhaltung des heurigen Centrallandwirthschaftsfestes zu München betreffend, wurde beschlossen, daß sämmtliche Bezirkscomité's eindringlichst aufgefordert werden sollen, allen ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß möglichst viele Landwirthe preiswürdige landwirthschaftliche Gegenstände zur Schaustellung nach München senden. — Nachdem das Programm für das landwirthschaftliche Bezirksfest zu Aschaffenburg geprüft und in allen seinen Theilen genehmigt werden, wurde beschlossen, dasselbe als Beilage in der gemeinnützigen Wochenschrift (Nr. 27) sowie im Kreis-Intelligenz-Blatte zur ermunterndsten Offenkunde zu bringen. — Ferner wurde über Einführung und Verbreitung der englischen Schweinraçen verhandelt und beschlossen die nöthigen Einleitungen zu treffen, daß diese Raçen möglichst weiter im Kreise verbreitet werden. — Der Gemeinde Großkahl wurde ein Zuchtstier unentgeldlich verliehen; ebenso soll der Gemeinde Kreuzthal, Landgerichts Haßfurt, ein Zuchtstier unentgeldlich zukommen, sobald über die Dringlichkeit und die sonstigen Verhältnisse der nöthige Aufschluß wird ertheilt worden sein. — Das Bezirkscomité Arnstein machte einen Vorschlag, die Herbstzeitlose auf den Wiesen zuvertilgen. Es wurde beschlossen, diesen in der gemeinn. Wochenschrift zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — Das Bezirkscomité Mellrichstadt ersucht das Kreiscomité um Ausmittelung eines Veterinärarztes. Es wurde beschlossen, diesen Wunsch durch die gemeinnützige Wochenschrift zur Oeffentlichkeit und zugleich an die königl. Centralveterinärschule zu München zu bringen. — Das Generalcomité des landwirthschaftl. Vereins in Bayern sandte 1500 Exemplare der sehr schätzbaren Abhandlung des Herrn Obermünzmeisters Heindl zu München über Zimmeröfen-Bau und Heizung. Es wurde beschlossen, dieselbe sogleich unter die Vereinsmitglieder zu vertheilen. — Innere Angelegenheiten.

2) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 76, vierzehnte Beilage, ist das Festprogramm des diesjährigen Centrallandwirthschaftsfestes zu München bekannt gemacht. Wir machen hierauf aufmerksam und ersuchen wiederholt sämmtliche Bezirkscomité's eindringlichst, eine recht lebhafte Theilnahme von Seite der Landwirthe an demselben zu veranlassen, damit auch unser Kreis würdig dabei vertreten werde. Zugleich bringen wir Nr. 26, Seite 329 und 330 der gemeinnützigen Wochenschrift in gefällige Erinnerung.

3) Unsere Modellesammlung hat aus der mechanischen Werkstätte der königl. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg das Modell einer Turnips- (Rüben- und Reps-) Säemaschine und das Modell eines Wurzelschneidekarrens erhalten. Ferner

4) wurde für unsere Bibliothek das Werk: „die Schafzucht und Wollencultur für Schafzüchter und Landwirthe, von Oekonomierath Schmidt zu Hohenheim, Stuttgart 1853, angeschafft. (Der Name des Herrn Verfassers bürgt für die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit des Werkes und mit Vergnügen machen wir sämmliche Landwirthe und Wollenzüchter darauf aufmerksam.) Ferner erhielt unsere Bibliothek durch den kgl. Divisions-Veterinärarzt, Hrn. Weber, als Geschenk: Dr. Weidenkeller's Katechismus der Pferdezucht, wofür wir dem verehrlichen Geber unsern verbindlichsten Dank aussprechen.

5) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 2., praes. 1. Juli, Nr. 42066 und 34634. (Thierquälerei betr. Z. R.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 6., praes. 10. Juli, Nr. 43190 und 35292. (Die Abhaltung landwirthschaftlicher Bezirksfeste betr. Z. R.) — Vom **hohen Präsidium der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg** vom 8., praes. 10. Juli, Nr. 1931 und 1449. (Die Abhaltung landwirthsch. Bezirksfeste betr. Z. R.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 1., praes. 4. Juli, Nr. 465. (Das Programm zum Centrallandwirthschaftsfeste pro 1853 betreffend. Bereits das Nöthige verfügt.) — Von **demselben** vom 4., praes.

7. Juli, Nr. 486. (Gesetzgebung über Flurschutz betr. In's Referat gegeben.) — Von **demselben** vom 7., praes. 10. Juli, Nr. 491. (Zur Nachricht.) — Vom **Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg** vom 30. Juni, praes. 6. July, Nr. 696. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's**: **Tamm** vom 4., praes. 6. Juli, Nr. 30 und 28. (Zur Nachricht.) — **Neustadt a/S.** vom 3., praes. 8. Juli, Nr. 5825 und 5756. (Zur Nachricht.) — **Steinach** vom 6., praes. 9. Juli, Nr. 6 und 32. (Zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 8., praes. 10. Juli, Nr. 23. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 25. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Grafen **von Bentheim-Tecklenburg auf Schloß Wasserlos** vom 6., praes. 8. Juli. (Wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn **Theophil Weiß, Prag** vom 24. Juni, praes. 27. Juni. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Andreä**, Bezirkscomité-Vorstand für Aub und Gutsbesitzer zu **Gelchsheim** vom 2., praes. 4. Juli. (Sogleich das geeignete veranlaßt.) — Von Herrn Apotheker **Mayer** zu **Marktsteft** vom [illegible], praes. 8. Juli. (Wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn **Weber**, kgl. Divisionsveterinärarzt, Würzburg vom 8., praes. eod. (Mit dem verbindlichsten Danke erhalten.) Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im Juny 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 7 Fahrten 1534 Ctr., angekommen in 17 Fahrten 6342 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände 2c.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 44 Fahrten 2695 Personen abwärts, in 3 Fahrten 600 Personen aufwärts. Angekommen in 44 Fahrten 1728 Personen aufwärts, in 3 Fahrten 600 Personen abwärts. Abgegangen 2697. Centner. Angekommen 4544½ Centner.

Wasserstand des Maines im Juny 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.		Effectives Fahrwasser.	
Höchster	82	Zoll.	75	Zoll.
Niedrigster	33	"	30	"
Durchschnittlicher	52	"	47	"

₀°₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 13. July 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47½	9	46½	Bayer. 3½%	95¼	95½	Württ. 3½	—	9½
Preußische dto.	9	58	9	57	" 4	98	97⅞	" 4½	102	10⅛
Holländ. fl. 10 St.	9	55	9	54	" 4½	102	101½	Bad. 3½ %	92	9¾
Rand-Ducaten	5	38	5	37	" Grundr. 4	97⅞	97½	" 5	101⅞	10⅝
Frs. 20. St.	9	31	9	30	" Lud.-Verb. 4	125⅛	124⅞	" fl. 50 L.	71½	7
" 5. "	2	22¼	2	21¾	" Neust. Weißb. 4½	102⅞	102½	" fl. 35 "	40½	4
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¾	1	45½	Oesterr. Met. 5	85	—	Darmst. 3½ %	93	9¾
Amsterdam	100		99¾		" fl. 250 Loose	—	119¼	" 4	—	9½
Berlin	105⅝		105⅜		" fl. 500 "	—	198	" 4½	—	10¾
Hamburg	89		88¾		Bank-Actien	1585	1580	" fl. 50 L.	99¾	9⅜
Leipzig	105½		105¼		Preuß. 3½	—	93¾	" fl. 25 "	31¾	3¼
London	118⅝		118⅜		Belgien 4½	99	98¾	Nassau 3½ %	—	9½
Paris	94⅞		94⅝		Holländ. Integr. 2½	—	63¼	" fl. 25 L.	28½	2¼
Wien	109		108⅞		Sardin. Fr. 36 L.	—	41¼	Churh. 40 Thl. L.	37⅝	3⅜

Tel. Course. Wien 12. July Bank-Actien 1408., fl. 250 L. 132. London fl. 10. 48 kr.
Paris 12. " 4½% Rente Fr. 101. 50 C., 3% d°. Fr. 76. 50. Cts.
London 12. " 3% Cons. 98.
Amsterdam 12. " 2½% Integr. 63⅜., 5% Metall. 81⅝.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 7. bis 13. July 1853.

July	Barometer.			Thermometer.			Temperatur:		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
7.	332,2	332,1	331,8	+14,4	+21,5	+20,0	+26 5	+11,4	-	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Rein. SW.	
8.	332.0	332,0	332,3	+14,8	+25,0	+21,5	+26,8	+12,1	-	Einzelne Wolken SW.	Einzelne Wolken S.	Rein. S.	
9.	332,8	332,5	332,0	+19,5	+27,3	+22 8	+29,0	+13 4	-	Rein. S.	Rein. S.	Einzelne Wolken SW.	
10.	332.0	332,0	331,7	+16,2	+22,5	+16,6	+23,4	+13 0	-	Einzelne Wolken SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Nachmittags ein Gewitter von W. nach O.
11.	331,9	332,4	332,5	+13,5	+14,6	+14,6	+18,3	+11,4	-	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. s. st.SW.	Bewölkt SW.	
12.	332,8	332,8	332,1	+10,0	+21,4	+16 2	+23,6	+ 7.3	-	Bedeckt. SW.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Morgens starker Nebel.
13.	331,8	330,5	329,0	+12 4	+23 0	+19.5	+24.1	+ 9 6	-	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt S.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 9. July 1853 . .	25	22	18	25	13	45	6	43	per Schäffel.
Nürnberg „ 9. „ „ . .	24	23	18	4	13	9	6	28	„ „
Regensburg „ 9. „ „ . .	23	3	16	50	12	21	6	31	„ „
München „ 9. „ „ . .	24	18	19	14	14	3	7	46	„ „
Mainz „ 8. „ „ . .	14	30	11		7	36	—	—	„ Malter.

Anzeigen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Aufstellung einer Drainröhrenpresse und Drainröhren-Verkauf zu Gelchsheim, k. Ldg. Aub.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirkscomit'és Aub beehrt sich hiermit bekannt zu machen, daß bei Maurer und Zieglermeister Ad. Weber in Gelchsheim auf Bestellung jederzeit Drainröhren zu haben sind und zwar zu folgenden Preisen:

per 1000	Stück	1'' Durchmesser und 12—13'' lang	16 fl.	40 kr.
„ 1000	„	Muffe dazu 1⅓'' Durchmesser und 3—4'' lang	5 fl.	30 kr.
„ 1000	„	1⅓'' Durchmesser	18 fl.	— kr.
„ 1000	„	Muffe dazu 2'' Durchmesser	6 fl.	— kr.
„ 1000	„	2'' Durchmesser	21 fl.	— kr.
„ 1000	„	Muffe dazu 2¼'' Durchmesser	7 fl.	— kr.
„ 1000	„	2¼ Durchmesser	24 fl.	— kr.
„ 1000	„	Muffe dazu 3'' Durchmesser	9 fl.	— kr.
„ 1000	„	3'' Durchmesser	27 fl.	— kr.
„ 1000	„	Muffe dazu 3¼'' Durchmesser	12 fl.	— kr.

Die einzölligen Röhren eignen sich am besten zu Saugdrains, die zweizölligen zu Kopf- und Sammeldrains und die dreizölligen zu Ableitungsdrains, je nach Verschiedenheit des Terrains und Wassergehalts des Bodens.

Gelchsheim, 8. Juli 1853.

Ad. Andreä, d. Z. Vorstand.

Vacante thierärztliche Stelle.

Zu Fladungen, königl. Landgerichts und Bezirkscomité's Mellrichstadt, ist die Stelle eines Veterinärarztes erledigt. Mit dieser Stelle ist ein Fixum aus der Districtscasse von 100 Gulden, überdies noch eine Zulage von 30 Gulden Fleischbeschau verbunden und für Hunde- und Schafvisitation können 50 fl. in Anschlag gebracht werden. Bemerkt wird hiebei, daß, wenn nicht die erste, so doch die zweite Befähigungsnote gefordert wird, und daß in einem Umkreise von 4 bis 6 Stunden kein Veterinärarzt wohnt. Bewerber wollen sich direct mit dem landwirthschaflichen Bezirkscomité Mellrichstadt in Benehmen setzen.

Das Kreiscomité.

Erledigte Communalrevier-Stationsgehilfenstelle.

Die bei dem hiesigen Communalrevier erledigte Stelle eines Stationsgehilfen, mit welcher ein Gehaltbezug von 232 fl. baar, 1 Schäffel Weizen und 3 Schäffel Korn, nach dem Normalpreise in Geld umgewandelt, und 3 Klafter Eichen-Knorzholz verbunden ist, wird mit Bezug auf die höchste Ministerial-Entschließung vom 3. Juny 1853, die Stationsgehilfenstelle zu Orb betreffend (Intelligenz-Blatt Seite 439) wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben, und hiebei bemerkt, daß die desfallsigen Gesuche mit den Nachweisen über Qualification und guten Leumund zu belegen, und innerhalb vier Wochen in den Einlauf der unterfertigten Behörde zu bringen seien.

Orb, den 4. July 1853.

Die Stadtverwaltung.

Schopp, Stadtvorsteher. Seynstahl, Stadschreiber.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postexpeditionen und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 29. Würzburg, den 22. July 1853.

Der Wollenmarkt zu Würzburg vom 11. bis 13. July 1853.

Nach dem Wunsche der meisten Verkäufer wurde der diesjährige Wollenmarkt bereits am 11. Juli abgehalten, und man war allgemein mit dieser Anordnung zufrieden.

Die Zufuhr schien am ersten Tage schwach werden zu wollen, obgleich sich bei Beginn des Marktes große Kauflust zeigte. Während in den früheren Jahren am ersten Tage wenig Verkäufe geschlossen wurden, wurden diesmal über 300 Centner Wolle verkauft. Vermehrte Kauflust hielt auch am zweiten Tage an, und die Preise waren gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen.

Geringere Wolle wurde zwischen 72—80 fl., Mittelwolle zwischen 80—105 fl., bessere und beste zwischen 110—138 fl. per Centner gekauft, und allgemein war die Nachfrage nach den besseren Qualitäten, so daß Liebhaber für ein Quantum von 1000—1500 Centner besserer Wolle vorhanden waren.

Alles zu Markt Gebrachte wurde verkauft, und es entziffert sich ein Verkehr von 1300 Centnern.

Wenn derselbe etwas gegen das Quantum des vorjährigen Marktes zurückbleibt, so können als Ursachen hiefür die seit 2 Jahren schon anhaltende Sterblichkeit der Schafe, die besonders in der Gegend von Uffenheim, Windsheim rc. in großer Anzahl vorgekommen sein soll, sodann die steigenden Preise auf den auswärtigen Märkten angenommen werden; es wurde sehr viele Wolle unter der Hand gekauft, dieselbe befindet sich nun in festen Händen und wurde nicht mehr zu Markt gebracht. Fast sämmtliche süddeutsche Wollenmärkte hatten ein weit geringeres Quantum auf dem Markte wie früher, so hatte z. B., wie mir versichert wurde, Kirchheim, das unstreitig der besuchteste Markt in Süddeutschland ist, 2000—2500 Centner weniger, als sonst, zu Markt gesehen.

Wenn wir den Beginn und Fortschritt des hiesigen Wollenmarktes in's Auge fassen, so gewährt er uns ein sehr erfreuliches Bild.

Derselbe begann im Jahre 1839 mit einer Zufuhr von 1600 Centnern, die um die Preise von 55 bis 120 fl. verkauft wurden. Seit dem Jahre 1840—1850 bewegte sich die Zufuhr stets zwischen 11—1200 Centnern, die Preise zwischen 50—108 fl.

Das Jahr 1851 brachte eine Zufuhr von 1795 Centnern mit den Preisen von 55 bis 125 fl., das verflossene Jahr hatte 1500 Centner und die Preise bewegten sich zwischen 65 bis 120 fl.

Es hat demnach der diesjährige Markt bezüglich der Preise sich am besten gezeigt, und man darf annehmen, daß, wenn einmal die projectirte Schrannenhalle fertig, der Wollenmarkt dahin verlegt, den Zufuhren Schutz gegen jede Witterung geboten, wenn ferner die Eisenbahn bis hierher vollendet sein wird, die Zufuhren sich bedeutend vermehren werden, um so mehr als die Käufer aus Württemberg, Baden, Hessen, Frankfurt und Frankreich sehr gerne hier kaufen. Wiederholt kann ich im Interesse der Verkäufer nur rathen, daß mehr auf bessere Wäsche gesehen werden möge, da auch in diesem Jahre hierüber sehr gegründete Klagen laut geworden sind.

Würzburg, 16. Juli 1853. Oscar Reber.

Technisches.

Gutachten

über die „galvanische Politur" aus der chemischen Fabrik von Ferd. Krimmelbein und Bredt in Barmen,

erstattet an die Direction des polytechnischen Vereins.

(Von F. Hubertl.)

Verfasser empfing genannte Politur in einem versiegelten Fläschchen, das etwa sieben Quentchen enthält. Es ist eine schwach nach Aether, aber besonders nach Mastix riechende Flüssigkeit von gelbbrauner Farbe. Das specifische Gewicht derselben ist 0,850. Der Geschmack ist süßlich, auf der Zunge Harz zurücklassend. Nachdem ein Theil der Flüssigkeit der Destillation unterworfen worden, blieb ein brauner fester harziger Rückstand, wovon sich achtzehn Grane auf 100 Grane Flüssigkeit berechneten. Das Destillat selbst hatte ein specifisches Gewicht von 0,830. Der harzige Rückstand ergab sich nach der weiteren Untersuchung aus Mastix und Colophonium bestehend, denen bei der Auflösung etwas Zimmtrinde und Curcuma der Farbe und des Geruches wegen zugesetzt ist.

Daß Eisen- und Stahlwaaren durch Fette, Oele, Firnisse, durch Auflösungen von Harzen in Weingeist in Aether oder in Terpentinöl u. a. vor Rosten (Oxydation) auf einige Zeit geschützt werden, ist eine allgemein zu bekannte Sache, als daß man dieser Auflösung von Harzen einen besonderen Vorzug zu erkennen dürfte. Aus welchem Grunde die Erfinder dieser Politur das Prädicat einer „galvanischen" gaben, ist nicht schwer zu bestimmen, wenn man die Art und Weise kennt, mit

welchen man Geheimmitteln Eingang verschafft. Das Fläschchen kostet 35 kr. und ist trotz des zur Zeit hohen Preises des Mastix um die Hälfte zu theuer.

Künstlicher Marmor.

(Von Garnaut.)

Der Erfinder erhielt ein Privilegium von 50 Jahren auf folgende Zusammenstellungen zur künstlichen Nachahmung des Marmors.

I. Vier Grundlagen: 0,45 Manganoxyd, 0,15 Manganhyperoxyd, 2,70 zerfallener Kalk, 22,49 ungelöschter Kalk, 29,21 gute Pottasche und 45,00 weißer Sand. Oder: 0,10 Ultramarin oder 0,02 Kobaltoxyd, 0,10 Manganprotoxyd, 5,05 Kalk, 40,40 gebrannter Kalk, 24,24 Pottasche, 30,31 weißer Sand. Oder: 0,16 Manganoxyd, 1,61 kohlensaurer Kalk, 1,61 Menning, 28,98 beste Soda, 32,31 weißer Sand, 53,43 feiner Kalk. Oder: 36,32 Porzellanerde oder Feldspath, 10,90 Kalk, 10,90 Meersalz, 41,44 weißer Sand, 0,54 Manganhyperoxyd.

II. Färbende Bestandtheile. 1) Weiße Farbe 30,00 weiße Thonerde, 10,00 Spanisch=Weiß oder jeder anderer Stoff, welcher kohlensauren Kalk liefert, 50,00 Theile von einer der erstgenannten Mischungen. 2) Schwarze Farbe: 20,00 weiße Erde, 6,67 Spanisch=Weiß, 40,00 von einer der erstgenannten Mischungen, 33,33 Schwärze, bestehend aus 1 Theil Eisenoxydul, 2 Theile Manganhyperoxyd, 0,20 Colcothar. 3) Rothe Farbe: 25,00 weiße Erde, 8,33 Spanisch=Weiß, 50,00 eine der 4 obigen Mischungen, 16,67 rothes Eisenoxyd. 4) Grüne Farbe: 26,08 weiße Erde, 8,69 Spanisch=Weiß, 56,54 eine der 4 obigen Mischungen, 8,69 Chromoxyd. 5) Blaue Farbe: 28,13 weiße Erde, 56,25 eine der 4 Mischungen, 6,25 Kobaltoxyd. 6) Purpur=Farbe: 27,27 weiße Erde, 9,09 Spanisch=Weiß, 54,55 eine der 4 Mischungen, 9,09 Goldpurpur. 7) Gelbe Farbe: 26,08 weiße Erde, 8,69 Spanisch=Weiß, 52,19 eine der 4 Mischungen, 13,04 Antimongelb. 8) Rosa=Farbe: 26,08 weiße Erde, 8,69 Spanisch=Weiß, 52,19 eine der 4 Mischungen, 8,69 Goldpurpur, 4,35 Manganoxyd. 9) Lila=Farbe: 26,08 weiße Erde, 8,69 Spanisch=Weiß, 52,19 eine der 4 Mischungen, 8,69 Kobaltoxyd, 4,35 Schwefeleisen. 10) Violett=Farbe: 26,08 weiße Erde, 8,69 Spanisch=Weiß, 52,19 eine der 4 Mischungen, 4,35 Schwefeleisen. 11) Braune Farbe: 23,07 weiße Erde, 7,69 Spanisch=Weiß 46,17 eine der 4 Mischungen, 23,07 reines Manganoxyd.

Diese verschiedenen Bestandtheile werden unter sich innig verbunden, um einen Marmor hervorzubringen, der dem natürlichen gleichkommt.

Zu Teig gemacht werden sie in Formen gegossen und können so zur Herstellung aller möglichen Gegenstände dienen. Diese so gegossenen Stücke kommen in einen eigens hiezu verfertigten Ofen, und werden dann, wenn es nöthig sein sollte, auf dieselbe Weise geschliffen, wie man natürlichen Marmor oder Krystall schleift;

oder man überstreicht sie mit einem Email, das aus: 26,90 Mennige, 39,41 Schmelzsand, 28,99 weißem Sand, 26,09 guter Soda, oder: aus 31,03 Pottasche, 22,76 weißem Glase, 31,88 gebranntem Kalk, 11,59 Mennige und 1,45 kohlensaurem Kalk besteht.

Die mit diesem Email bestrichenen Stücke werden auf's neue im Ofen gebrannt und nach dem Herausnehmen polirt. (Génie industr. 4. Bd. 1852. S. 79.)

Das Leuchtgas in der Werkstätte.

(Von A. Bür.)

Nicht zur Beleuchtung allein wird das Leuchtgas gebraucht, es hat sich auch als dienstbarer Geist für die Werkstätte erprobt und in manchfacher Anwendung bewährt.

Für diejenigen Gewerbe, welche löthen müssen, wird es interessant sein, zu hören, daß man die Vorrichtung getroffen hat, mittelst einer nach Bedürfniß langen Cautschukröhre, die man beliebig befestigen kann, durch welche der Brenner mit Gas versehen wird, eine herrliche Löthflamme an der Werkbank zu haben.

Im amtlichen Bericht über die Londoner Industrieausstellung sind zwei andere Anwendungen angeführt.

Die eine betrifft die Schneider, die Büglerinnen und überhaupt jede waschende Haushaltung. Am Fuße eines aufrecht stehenden, nach der Zahl der gleichzeitig zu erwärmenden Bügeleisen größern oder kleinern feuerfesten Steines wird eine Gasröhre mit mehreren Brennern entlang geführt. Die Röhre mit den Brennlöchern ist mit einem Drahtgewebe überdeckt, damit eine zusammenhängende Flamme entsteht. Vor der Röhre befindet sich gußeisernes Gestell, auf dem die Stähle mit der schmalen Rückseite so gestellt werden, daß sie über die Gasflamme her an den Stein anlehnen. Mit einem Verbrauch von 12 Cubikfuß Gas in der Stunde sollen fortwährend 6 Bügeleisen geheizt werden können.

Der zweite Apparat betrifft die Buchbinder und dient zum Erhitzen der Buchbinderwerkzeuge. In einem etwa ½ Fuß weiten und 2 Fuß hohen Blechcylinder ist eine Röhre hinaufgeführt, die oben mit einer horizontalen Spirale endigt, in der die Brennlöcher sich befinden. Die Spiralröhre mit den Brennern ist aus dem oben angegebenen Grunde mit einem Drahtnetze überdeckt, und die Flamme dringt dann, durch die in dem Deckel des Ofens angebrachten Löcher theils senkrecht, theils radial, so daß die zu wärmenden Werkzeuge im Kreise herum aufgelegt werden können. Mit 6 Cubikfuß Gas in der Stunde sollen unausgesetzt die Werkzeuge für zwei Arbeiter erwärmt werden.

Es springt in die Augen, welche Vortheile ein solcher Gasapparat vor dunstigem Kohlenfeuer voraus hat.

Beide Apparate sind von Ricket erfunden.

Mit einiger Abänderung, wie es eben das specielle Bedürfniß erheischt, werden diese Apparate noch bei vielen andern Gewerben zur Anwendung geeignet sein.

Landwirthschaftliches.

Ueber das Trocknen des Wiesengrases und des Klee's.

Wenn die Production der Wiesen und Kleefelder zu Dürrfutter (Heu) bestimmt wird, so ist die Entscheidung der Frage: „In welcher Periode der Vegetation soll die Ernte vorgenommen werden?" von großer Wichtigkeit. Wird der richtige Zeitpunkt des Abmähens der Wiesen oder Kleefelder übersehen, so verliert das Dürrfutter (Heu) bedeutend an Nahrungsfähigkeit und bei den Klee'n (Luzern, Rothklee und Esparsette) entsteht außerdem noch durch den unvermeidlichen Verlust der Blätter eine nicht unbedeutende Minderung des Ertrages. In der Regel geht man an das Mähen der Wiesen und Kleefelder, wenn, wie man sagt, die Wiese zeitig — ein weiter Begriff — reif ist, oder man nimmt die Ernte vor, wie es eben ortsüblich zu sein pflegt. Der Landwirth will aber in einem bestimmten Quantum, z. B. einem Centner Heu möglichst viele Nahrung haben und diese hängt zunächst von dem Zustande der Futterpflanze ab, in welchem dieselbe gemäht und getrocknet wird. Je mehr sich die Pflanzen der natürlichen Reife nähern, desto mehr verholzen die Stengel oder Halme, und desto weniger aufschließbare Theile bekömmt das Thier durch das Heu. Ein Centner Kleeheu füttert mehr oder weniger, je nachdem der Klee zu rechter und unrechter Zeit gemäht und geheuet worden ist. Dasselbe gilt auch beim Grünfutter.

Die meiste Ernährungsfähigkeit besitzt das Wiesenheu, falls die Wiesen dann gemäht werden, wann die meisten Gräser blühen, und ebenso das Kleeheu, wann der Klee eben in die Blüthe tritt, weil in dieser Periode die Halme der Gräser und die Stengel des Klee's noch nicht verholzt sind, also der thierische Magen aus einem gegebenen Quantum Futter mehr Nahrung ziehen kann; denn Holzsubstanz vermag das landwirthschaftliche Hausthier nicht zu ernähren. Die Wiesen und Kleefelder sollen weder zu früh, zu jung, noch zu spät, zu alt, sie müssen also gerade zu rechter Zeit gemäht werden; diesen Zeitpunkt aber vermag weder ein Kalender, noch der Ortsbrauch genau anzugeben; hier ist nur die mehr oder minder die Vegetation begünstigende Frühjahrs- und Sommerwitterung, so wie die örtliche Lage maßgebend.

Werden die Wiesen zu früh gemäht, so ist der Nachtheil nicht so in die Augen fallend, weil die zweite Ernte, wenn öfters milde, sanfte Regen fallen, in der Regel so ergiebig wird, daß der Ausfall wenigstens gedeckt erscheint. Fühlbarer werden aber die Nachtheile, wenn bei der Kleeernte der rechte Zeitpunkt nicht eingehalten wird. Wird der Klee zu früh gemäht, so wird der Ertrag geringer und wird die Ernte zu spät vorgenommen, so verholzen die Stengel zu sehr und zudem geht eine bedeutende Masse von den Blättern verloren. Dem Volumen nach

bemerkt man zwar diesen Verlust nicht so leicht — die Masse nimmt im Gegentheile zu — wohl aber beim Verfüttern. Wird ein in der Vegetation bereits zu weit vorgerückter Klee grün verfüttert, so sieht der Landwirth zu seinem großen Verdruße die von den Kühen entblätterten Stengel in den Futterbarn unberührt liegen, welche dann auf den Düngerhaufen wandern, — ein theures Düngervermehrungs- oder Streumittel!*). — Bei den Pferden geht es damit besser, weil diese ein trockeneres und faserigeres Futter mehr lieben; allein ein solcher verholzter Klee, auch an Pferde verfüttert, ist nicht ökonomisch, eben weil auch der Pferdemagen kein Holz verdaut. Die Zunutzmachung der holzigen Stengel kann erst im Boden wieder stattfinden, als Dünger nämlich. Der Klee soll demnach gemäht werden, wenn er noch alle Blätter hat, und die Stengel noch nicht verholzt sind, und dieses ist zu der Zeit der Fall, wann er in die Blüthe geht. Wird der Klee vor der Blüthe, nämlich wann er die Blüthenköpfe zeigt, gemäht, so liefert er ein vorzügliches, zartes, blätterreiches Futter, aber die Ernte fällt um Vieles geringer aus und der Landwirth erstrebt möglichst viel Futter auf der gegebenen Fläche, weil es dann wohlfeiler wird. Nimmt man die Ernte erst in voller Blüthe vor, so ist dann ein zweiter Schnitt, wenn nicht außerordentlich günstige Witterung eintritt, oft ganz verloren. Auf vorzüglichem kleefähigem Boden (Lehmboden, Thonboden, Mergelboden) mit einer tiefen, gleichartig artbaren Unterlage wird ein früher Schnitt nicht fühlbar, weil hier ein zweiter sicher und dadurch der Mindterertrag des ersten Schnittes wieder ausgeglichen wird, vorzüglich wenn man mit Gülle, Jauche rc. nachhilft. Auf minder kleefähigen Böden, mit nicht zu tiefer gleichartig artbarer Unterlage, ist bei frühem Schnitte ein zweiter, lohnender, den Ausfall des ersten deckender Schnitt sehr zufällig, auch wenn gejaucht oder gegüllt wird. Haben wir z. B. Luzerne (Monatsklee), so ist ein zu früher Schnitt, auf Böden, welche nicht vorzügliche Luzernböden sind, Thonmergel- Lehm- oder Thonboden, mit einer sehr mächtigen gleichartig artbaren Unterlage, (Untergrund) noch bedenklicher, vorzüglich während der ersten fünf Vegetationsjahre (Nutzungsjahre). Bekanntlich giebt ja die Luzerne erst ihren vollen Ertrag (an 100 Centner per Tagwerk) vom fünften Nutzungsjahre an bis gegen das achtzehnte hin. Jeder Landwirth weiß, daß die Dauer einer lohnenden Klee-Ernte von der Tiefe der artbaren gleichartigen Unterlage, und von der Schonung derselben im Frühjahre und Herbste vor Weidevieh, abhängt. Das Auftreiben des Schafviehes im Herbste und Frühjahre oder gar noch während des Winters auf junge Luzerne und Esparsette (Türkenklee) wirkt so nachtheilig, daß nie ein voller Ertrag von solchen, ich möchte fast sagen, mißhandelten Kleefeldern zu erwarten ist. Was die Bodenbeschaffenheit und Unterlage betrifft, so ist hierin die Esparsette nicht so eingeengt, sie gedeiht noch vorzüglich auf Bodenarten mit seichter Krume und ungleichartiger Unterlage,

---

*) Um diesem Uebelstande abzuhelfen, haben Landwirthe schon den Vorschlag gemacht, die Kleestengel zu dörren und dann als Häckſel zu verfüttern. Daß dabei nichts gewonnen wird, fällt in die Augen, eben weil sie zu verholzt sind und nur den Magen der Thiere ausfüllen.

wenn dieselbe nur Kalk enthält, selbst auf Kalkgerölle wächst sie noch üppig; aber eine zu frühe und zu späte Mahd ist eben so nachtheilig.

Es ist, wenn auch der richtige Zeitpunkt zur Heuerntegewählt wurde, nicht gleichgiltig, zu welcher Tageszeit und bei welcher Witterung das Mähen selbst geschieht, namentlich auf Wiesen. Das Abmähen des Grases muß geschehen, wenn die Pflanzen noch den richtigen Grad von Feuchtigkeit besitzen. Zu viel und zu wenig Feuchtigkeit ist gleich nachtheilig. Ist zu wenig Feuchtigkeit da, so setzen die Gräser der Sense zu wenig Widerstand entgegen, viele biegen sich und die Bodengräser werden nicht alle von dem Boden abgemäht, die Arbeit wird mühvoller, langsamer, zumal, wenn auch die Sense nicht scharf gehalten oder gar unrichtig gestellt wird. Die Wiesen müssen, wenn die Pflanzen noch bethaut sind, gemäht werden, denn in diesem Zustande geben sie den Sensen genügend Widerstand und der Schnitt wird ganz gleich und eben und kein Blättchen bleibt stehen. Im Donauthale werden die Wiesen Abends von 7 bis gegen 10 Uhr und Morgens von 2 bis gegen 9 Uhr gemäht, und diese Wiesen, wie glatt und rein sind sie gemäht! natürlich befördert dies gar sehr auch alle übrigen Heuarbeiten, was bei der Ernte eine Hauptsache bildet, weil alle Erntearbeiten rasch durchgeführt werden müssen. Dünn bestandene Wiesen können ohne Thau nur mit großem Zeitverluste gemäht werden, doch schadet hier ein Regen während des Mähens nicht; stehen aber die Wiesen gut, und wird die Mahd bei Regenwetter vorgenommen, so ist die Ernte der größten Gefahr ausgesetzt, weil sich das Gras in den Mahdeu gar zu leicht erhitzt, ergelbt, zu faulen beginnt, und, wenn auch sogleich auseinander geworfen, doch ausgewaschen wird. Am gewagtesten ist das Mähen des Klee's bei Regenwetter. Weil der Klee mehr Feuchtigkeit enthält, stärkere Stengel hat und den Thau und die Feuchtigkeit wegen seiner Blättermenge länger zurück hält, kann man denselben den ganzen Tag über mähen; welkt er aber, was bei anhaltend heißer trockener Witterung oft der Fall ist, dann muß man auch die Morgen- und Abendstunden zum Abmähen wählen, so ferne man anders Zeit und Geld sparen will; denn bei ganz trockenem Zustande der Heues nützen sich die Schärfen der Sensen zu schnell ab, und viele Zeit geht dann mit dem Zuschärfen (Wetzen) der Sense verloren. Man sieht überhaupt diejenigen Mäher nicht gerne, welche zu oft ihre Sensen schärfen, weil hiebei viel Mißbrauch einschleichen kann, zumal, wenn das Mähen im Taglohne geschieht.

Sind die Wiesen oder Kleefelder gemäht, so muß man an das Trocknen, Dörren gehen und gerade diese Vornahme ist die einflußreichste auf Qualität und Quantität (Ernährungsfähigkeit und Menge) des zu erzielenden Dürrfutters. Geht man an die Ernte, so muß dieselbe sofort mit aller Kraft durchgeführt werden, denn sind die Pflanzen einmal von ihren Wurzeln, vom Boden getrennt, so sind sie viel größeren Gefahren des Verderbens ausgesetzt, und hier wäre ein Sparen an Arbeitskräften am unrechten Orte, es wäre unökonomisch.

Bei dem Trocknen des Futters muß darauf gesehen werden, daß dasselbe möglichst rasch vor sich gehe und daß dabei der wenigste Verlust an Blättern stattfinde; dies wird nur geschehen, wenn die Heuarbeiten zur rechten Zeit und auf die rechte Weise und mit der nöthigen Arbeitskraft vorgenommen werden. Am wohlfeilsten geschieht die Futterernte, wenn Mähen, Heuen und Dörren in Verding, oder Accord, gegeben wird, nur muß man darauf sehen, daß dasselbe auch richtig geschehe; es sind dies Arbeiten, welche leicht überwacht werden können. Das Trocknen der Futterernten kann entweder auf natürlichem oder künstlichem Wege geschehen. Unter dem ersteren verstehen wir diejenigen Methoden, bei welchen die Sonnenwärme und die Luft benützt wird; sie sind die allgemeinst verbreiteten; mit dem letzteren bezeichnen wir jene Verfahrungsarten, wobei man die Gährung zu Hilfe nimmt, oder wobei man sich eigener Trocknenscheunen bedient, bei welchen künstliche Wärme, die jedoch selten in Anwendung kömmt, die Trocknung verrichtet. (F. f.)

Praktische Notizen.

Mittel gegen die Fliegen. Fliegen wird man dadurch sehr schnell aus den Zimmern los, daß man mit trockenen Kürbisblättern, die auf glühende Kohlen geworfen werden, räuchert. Die Fliegen entfernen sich sehr bald, oder sterben. Hat man Vögel im Zimmer, so müssen diese zuvor herausgenommen werden; ebenso darf man selbst nicht im Zimmer bleiben, da dieser Rauch Kopfschmerzen erzeugt. (Dies Mittel möchte auch zum Vertreiben der Motten dienen?)

Eines der wirksamsten Mittel um Gegenstände aller Art vor Fliegen zu schützen, ist übrigens das Lorbeeröl, dessen Geruch den Fliegen unerträglich ist, wie denn auch in Gent die Fleischer schon seit langer Zeit ihre Gewölbe dadurch vor den Fliegen schützen, daß sie Thür- und Fenstergewände mit diesem Oele bestreichen. Möbel, Gemälde 2c. schützt man vor den Fliegen, wenn man sie mit einem Wasser abwäscht, in welchem 4—5 Tage Knoblauch eingeweicht war.

Um Thiere vor den Verfolgungen der Fliegen zu schützen, wäscht man sie mit einer Abkochung, bereitet aus Bilsenkraut, Birkenreiserspitzen, Knoblauch, Kürbisblättern, Hanfblättern, Hollunderspitzen, Lorbeeren, Steinöl, Tabak, Wallnußblättern, Wermuth, Quassia, Coloquinten, Ochsengalle, Rauten und Weihrauch mit etwas Essig und Oel zusammengekocht. Mit dieser Abkochung reibt man die am meisten empfindlichen Stellen der Thiere ein.

Um die Fliegen in der Stube zu fangen, bereitet man folgende Flüssigkeit. Man löst 1 Quentchen Quassiaextract in $1/4$ Pfund Wasser auf, oder macht eine Abkochung von Quassiaholz, versüßt die bittere Flüssigkeit stark mit Zucker und Syrup und stellt sie in flachen Tellern hin. Man muß die gefallenen Fliegen aber öfters zusammenkehren und bei Seite schaffen, sonst leben einige wieder auf. (Polytechnische Centralhalle 1853. Nr. 21. S. 335.)

Das Ranzigwerden des Mandelöls verhütet man, wenn man es mäßig erhitzt und dann filtrirt. Die 3—4% Wasser, welche das Oel enthält nebst dem Eiweiß, welche die Ursache des Ranzigwerdens bilden, werden dadurch völlig entfernt. (Oesterreichische Zeitschrift für Pharmacie 1852. S. 459.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 14. July 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** Gewerbsübergriffe betreffend. (Bildung einer Commission.) — 2) Schreiben des königl. Landgerichts Bischofsheim v/R.

3) Schreiben des königl. Landgerichts Gemünden und 4) Schreiben des königl. Landgerichts Königshofen, Aufdinggelder betreffend. (Herrn Hauptcassier.) — 5) Schreiben des königl. Landgerichts Weihers, die Schule für feinere Holzschnitzerei zu Poppenhausen betreffend. (Erledigt.) — 6) Schreiben des Stadtmagistrats dahier, Schulangelegenheiten betreffend. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abtheilung für Schule (A). — 7) Schreiben des Kreis-comité's des landw. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, gemeinschaftliches Verkündung von Prämien in Bezug auf Beförderung der künstlichen Fischbefruchtung und Fischzucht betr. (Wurde von Seite des polyt. Vereins in Bezug auf 100 fl. und die Ertheilung von silbernen Medaillen bewilligt.) — 8) Schreiben desselben hochverehrl. Comité's, Tournesol-Bereitung betreffend. (Der gewünschten Prüfung unterstellt.) — 9) Vorlage der Rechnung pro 1851/52. (Herrn Crailsheim zur gefälligen Revision.) — 10) Bericht der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse, deren Geschäftsergebnisse im Juny d. J. betreffend. (Vgl. Nr. 28 der gemeinnützigen Wochenschrift.) — 11) Schreiben der Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift, Cassebestand betreffend. — 12) Schreiben des Herrn Schmachtenberger in Hilders, die Strohmosaikschule betreffend. (Zur näheren Berücksichtigung.) — 13) Bildung einer Commission zur Prüfung der in Folge Prämienausschreibens vom 12. July v. J. eingelaufenen Erzeugnisse. (Die betreffenden Eingaben und Erzeugnisse zugewiesen.) — 14) Schreiben des Hrn. Professor Dr. Herberger, Flachsbaumwolle und Papier aus Sarothamnus scoparius betreffend. (Herrn Dr. Schubert zur gefälligen Erledigung.) — 15) Schreiben des Herrn Schubart in Regensburg, Journal der Society of Arts betreffend. (Dankend zur Nachricht.) — 16) Schreiben des königl. Rechtsanwalts Herrn Dr. Warmuth, Dienstbotenstiftung betreffend. (Erledigt.) — 17) Schreiben des Herrn Adolph Reuter in Kissingen, Mineralwasserkrüge betreffend. (Dankend zur Nachricht.) — 18) Schreiben des Herrn August Geist, Uebersendung eines Oelgemäldes an den polytechnischen Verein zum Geschenke. (Dem talentvollen jungen Künstler wurde einstimmig der Dank der Direction ausgesprochen.) — 19) Schreiben der Frl. de Wolff van Eyck aus Amsterdam. Uebersendung von Strohmosaikarbeiten betreffend. (Erledigt.) — 20) Schreiben des Herrn Papiermachéfabrikanten Ebenhöch, Rhön-Zöglinge betreffend. (Zur weitern Erledigung.) — 21) Mittheilung des Herrn Assessors Dr. Kurz, Uebernahme der Ordnung der Bibliothek des polytechnischen Vereins betreffend. (Mit dem verbindlichsten Danke entgegengenommen.) — 22) Erklärung des Hrn. M. Boll, Stuhlmachers und Korbflechters dahier, die unentgeltliche Aufnahme eines Lehrlings aus Orb betreffend. (Bereits zur Kenntniß königl. Landgerichts gelangt.) — 23) Vortrag des Herrn Carl, Oelreinigungsmittel zu gewerblichen Zwecken betreffend. (Zur Wochenschrift.) — 24) Vortrag des Herrn Huberti, galvanische Politur betreffend. (Für die Wochenschrift.) — 25) Vorlage einer Reihe gewerblicher und industrieller Producte aus dem Gebiete der französischen Industrie durch Herrn Dr. Adelmann. (Zum Kreismodellecabinet.) — 26) Einsendung von Strohflechterei-Mustern für die Schule in Hausen und italienischen Weizenstrohes durch Herrn Strohhutfabrikanten H. Boisket. (Dankend zur weitern Verwendung.) — 27) Antrag auf Anschaffung der Statuten der Aachener Sparcasse für Gewerbtreibende betreffend. (Herrn Langlotz zur gefälligen Besorgung.) — 28) Ersuchen an die Inspection der Gewerbehalle um die Veröffentlichung der in derselben befindlichen Erzeugnisse. — 29) Antrag, die Herausgabe eines compendiösen und schön ausgestatteten „Führers durch Würzburg und Umgegend“ zu veranlassen. (Von Herrn Chr. Weiß übernommen.) — 30) Vorlage von Versuchen mit weißer Glasur zu Thonöfen durch Herrn Häfnermeister Schneegold. (Mit Anerkennung der strebsamen Bemühung: zur Nachricht.) — 31) Schreiben des Herrn Ebert in Marktbreit, Modellecabinet betreffend. (Zur Nachricht.) — 32) Schreiben des Herrn Mechanicus Emmerich, Nachahmung der englischen Messerputzmaschine betreffend. (Zur Prüfungs-Commission.) — 33) Schreiben des Herrn M. Geys von Bischofsheim, Nachahmung englischer Schuhleisten betreffend. (Derselben Commission.)

34) **Geschenke:** 1) Von Herrn Huth in Leipzig: a) Programm der Leipziger Armenanstalt von 1804—1852. b) Verschiedene die Leizïger Armenanstalt betreffende Ausschreiben. c) Instruction für Armenpflege. d) Formulare für Armenpfleger u. dgl. e) Jahresberichte der städtischen Speiseanstalt in Leipzig von 1851—1853. f) Jahresberichte der Arbeitnachweiseanstalt in Leipzig 1845—1852. g) Programm der königl. Baugewerbschule in Dresden. 1853. — 2) Von Herrn Dr. Ludwig Gall in Trier. „Zur Orientirung in der Freihandelsfrage mit besonderer Beziehung auf die Rübenzucker-Industrie".

35) **Lese- und Modelle-Zimmer.** 1) Das sub. 18 dem polytechnischen Vereine gewidmete Oelgemälde des Herrn August Geist. — 2) Ein Oelgemälde, Pferde vorstellend, von J. Balz dahier. — 3) Die sub Nr. 34 1 und 2 aufgeführten Schriften.

36) **Neues Central-Vereins-Mitglied:** Herr Ingenieur Eichhorn in Retzbach.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen im Bezirkscomité Kitzingen** am 23. Juni. Der Hauptzweck der Comitéversammlung, welche von den Mitgliedern und Freunden der Landwirthschaft mit großer Theilnahme besucht wurde, war die Zutheilung der Preise an die Dienstboten **Peter Schößler** von Heuchelheim und **Barbara Schön** von Altenschönbach, königl. Landgerichts Kitzingen, welche diesen vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern beim Centrallandwirthschaftsfeste zu München 1852 zuerkannt worden waren. Bei dieser erhebenden und freudigen Handlung richtete der Herr Vorstand, Landrichter **Ploner**, eindringlich Worte an die Belohnten. Es sei höchst erfreulich, sprach er daß in einer Zeit, in welcher man wegen der eingerissenen Genußsucht so viel über Ungenügsamkeit, Mangel an Fleiß und Treue der Dienstboten klagen höre, doch noch Ausnahmen zu finden seien, welche der Gegenwart noch das patriarchalische Beispiel einer ihrer Dienstherrschaft mit Hand und Herz ergebenen Dienerschaft erhalten habe, die Jahrzehnte lang im Schweiße des Angesichtes zum Nutzen der Dienstherrschaft geschafft, und Schaden von ihr abgewendet habe, als gelte es dem eigenen Heerde. Mit Recht werde daher solchen Dienstboten von Seite rechtschaffener und umsichtiger Dienstherrschaften die eigentlichen Stützen und Gliedern des Hauses gebührende Behandlung zu Theil, es sei aber auch durch die höhere Fürsorge für öffentliche Anerkennung solcher Verdienste gesorgt und insbesondere landwirthschaftlichen Dienstboten die Preisebewerbung bei landwirthschaftlichen Festen gestattet, damit im Lande kund werde, nicht nur welch' treffliche Früchte sein Boden trage, sondern auch, welche sittliche Kräfte mitwirken, dieselben hervorzubringen. Von den genannten beiden Dienstboten wurde hervorgehoben, daß jeder von ihnen über 20 Jahre lang mit dem Zeugnisse des **Fleißes**, der **Treue**, und der **Redlichkeit** in landwirthschaftlichen Diensten einer und derselben Herrschaft gestanden. Nach Aushändigung ihrer Preise wurden sie mit dem Wunsche entlassen, daß ihr schönes Beispiel recht zahlreiche Nachahmung von Seite anderer Berufsgenossen finden möge. Das schöne Fest erhöhte das Bezirkscomité noch dadurch, daß jedem mit einem Preise Gekrönten noch zwei Gulden aus der Bezirkscomitécasse verabreicht wurden.

2) **Verhandlungen im Bezirkscomité Rüdenhausen** am 11. Juli l. J. Nachdem durch die Beförderung des Gerichts- und Polizeivorstands, Herrn **Eyselein**, zum königl. Landrichter nach Aub die Vorstandschaft des Bezirkscomité's Rüdenhausen erledigt worden, traten unterm 11. d. M. die Bezirkscomité-Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zusammen und wählten zum I. Vorstande Herrn Kanzleiassessor **Schwarz** von Wiesentheid, und da durch diese Wahl die Secretariatsstelle in Erledigung kam, Herrn Rechnungsrevisor **Bester** zum Secretär. — Es wurde ferner beschlossen, daß ein Vereinssiegel angeschafft werde.

3) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 78, S. 500, ist bekannt gemacht: daß die königl. Forstämter ermächtigt sind, **Baumstützen aus Staats- und Gemeindewaldungen**, soweit es wirthschaftlich und ohne Nachtheil für die betreffenden Waldbestände geschehen kann, auf Ansuchen gegen Verrechnung der bestehenden Forsttaxe abzugeben.

4) Wir ersuchen diejenigen verehrlichen Bezirkscomité's, welche noch mit Abführung der für Lein- und Riesenmöhrensamen erlaufenen und von uns vorgeschossenen Beträge im Rückstande sind **umgehend zu willfahren.** Ebenso

5) Wiederholen wir das Ansuchen, die mit dem Lein- und Riesenmöhrensamen erhaltenen **Säcke** ungesäumt anher zu senden, widrigenfalls wir in die unangenehme Lage kämen, die Säumigen namentlich zur Rücksendung aufforbern zu müssen.

6) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern,** vom 8., praes. 15. Juli, Nr. 42656 und 35502. (Beförderung der Seidenzucht betr. Z. R.) — Von **derselben hohen königl. Stelle** vom 11., praes. 15. Juli, Nr. 43065 und 35786. (Einführung von Viehmärkten betr. In's Referat) — Von **derselben hohen kgl. Stelle** vom 11., praes. 15. Juli, Nr. 43088 und 35678. (Die Obstbaumzucht in Unterfranken betr. Erledigt). — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 15. Juni, praes. 8. Juli, Nr. 396. Mitgliederstand pro 1853 bis zum 31. Mai betreffend. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 9., praes. 15. Juli, Nr. 1. (Preisbewerbungen betreffend. Ist das Nöthige sogleich eingeleitet worden.) — Von den **Bezirkscomité's: Hilders** vom 7., praes. 12. Juli, Nr. 2782. (Zur Nachricht.) — **Kitzingen** vom 23. Juni, praes. 12. Juli, Nr. 35. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 9., praes. 12. Juli, Nr. 22. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — Von **demselben** eod., Nr. 25 und 33. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 31. (Empfangen.) — **Schweinfurt** vom 12., praes. 13. Juli. (Wird schriftlich erledigt.) — **Königshofen** vom 12., praes. 13. Juli, Nr. 508. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 12., praes. 15. Juli. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Wiesentheid** (Rüdenhausen) vom 12., praes. 15. Juli. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Erledigt.) — Von Herrn **Dr. Medicus**, Professor zu **Wiesbaden** vom 7., praes. 9. Juli. (Erledigt.) — Von Herrn **Rückert**, Schmiedmeister zu **Thüngersheim** vom 10. Juli, praes. eod. (Verabreichung von landwirthschaftlichen Ackergeräthe-Modellen betreffend. Bereits entsprochen.) — Von Herrn **Dr. Aufschläger** zu **München** vom 10., praes. 11. Juli. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Weinhändler **Huth** in **Leipzig** praes. 12. Juli. (Die Literalien mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Von Herrn Stadtschreiber **Seynstahl** zu **Orb** vom 8., praes. 13. Juli. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Carl Hahn**, Cand. jur. Würzburg vom 13., praes. eod. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomitémitglied und Oekonom **auf Moskau** vom 14., praes. 15. Juli. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Carl Stein**, Redacteur des „praktischen Landwirths", Zeitschrift für Land- und Hauswirthschaft, zunächst für Norddeutschland, Leipzig vom 14. Juli. (Zeitschriftenaustausch betreffend; sogleich entsprochen.) — Von Herrn **C. Wachenhauser**, Redacteur der Meklenburgischen landwirthschaftlichen Zeitung, **Gustrow**, praes. 14. Juli. (Zeitschriftenaustausch betreffend; sofort erledigt.) — Von Herrn Magistratsrath **Oscar Reder**, Würzburg vom 16. Juli, praes. eod. (Mit dem verbindlichsten Danke zur Veröffentlichung bestimmt.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 14. bis 20. July 1853.

July	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
14.	328,7'''	328,8'''	328,4'''	+14,1°	+13,8°	+13,0°	+14,4°	+13,0°	3,0'''	Bedeckt. SW.	Bedeckt. Regen. SW.	Bedeckt. SW.	
15.	328,8'''	328,8'''	329,7'''	+12,0°	+16,7°	+10,8°	+18,0°	+ 9,8°	2,5'''	Bewölkt s. st. SW.	Sehr Bewölkt st. SW.	Bewölkt st. SW.	Regen.
16.	331,5'''	331,4'''	332,3'''	+10,6°	+18,0°	+15,3°	+21,2°	+ 9,5°	—	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Nachts Gewitter.
17.	333,3'''	333,3'''	333,0'''	+11,8°	+18,0°	+14,3°	+20,3°	+ 8,7°	2,5'''	Einzelne Wolken SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	
18.	332,8'''	332,8'''	332,2'''	+12,0°	+15,6°	+14,0°	+18,6°	+ 9,6°	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
19.	332,2'''	331,5'''	331,3'''	+12,3°	+17,1°	+13,3°	+19,0°	+10,9°	1,5'''	Bewölkt SW.	Bewölkt s. st. SW.	Bewölkt SW.	Regen.
20.	331,3'''	331,4'''	331,5'''	+10,4°	+15,6°	+13,2°	+18,6°	+10,0°	—	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt st. SW.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 20. July 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. 3 1/2 %	95 1/2	95 1/4	Württ. 3 1/2	92 1/8	92
Preußische dto.	9	58	9	57	„ 4	98	97 3/4	„ 4 1/2	101 3/4	101 5/8
Holländ. fl. 10 St.	9	55	9	54	„ 4 1/2	101 5/8	101 3/8	Bad. 3 1/2 %	92 1/8	91 7/8
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	98	97 3/4	„ 5	102	101 3/4
Frs. 20. St.	9	31	9	30	„ Lud.-Berb. 4	127	126 3/4	„ fl. 50 L.	71 1/4	71
„ 5. „	2	22 1/4	2	21 3/4	„ Neust. Weißb. 4 1/2	103 1/8	102 7/8	„ fl. 35 „	40 3/4	40 5/8
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 3/4	1	45 1/2	Oesterr. Met. 5	86 1/8	86	Darmst. 3 1/2 %	92 7/8	92 5/8
Amsterdam	100		99 3/4		„ fl. 250 Loose	123	122 1/2	„ 4	99 1/2	99 1/4
Berlin	105 5/8		105 3/8		„ fl. 500 „	199	198 1/2	„ 4 1/2	102 1/4	102
Hamburg	88 7/8		88 5/8		Bank-Actien	1602	1600	„ fl. 50 L.	100	99 3/4
Leipzig	105 1/2		105 1/4		Preuß. 3 1/2	93 1/2	93 1/4	„ fl. 25 „	31 3/4	31 1/2
London	118 5/8		118 3/8		Belgien 4 1/2	99 1/8	98 7/8	Nassau 3 1/2 %	92 5/8	92 1/8
Paris	95		94 3/4		Holländ. Integr. 2 1/2	63 7/8	63 5/8	„ fl. 25 L.	28 5/8	28 1/2
Wien	109 3/4		109 1/2		Sardin. Fr. 36 L.	41 1/2	41 1/4	Churh. 40 Thl. L.	38	37 7/8

Tel. Course. Wien 19. July 5% Metall. 94 3/8, B°. Actien 1410. London fl. 10. 43 kr.
Paris 19. „ 4 1/2 % Rente 102. 50 C., 3% d°. Fr. 78. 15. C.
London 19. „ 3% Stock. 98 3/8.
Antwerpen 19. „ 2 1/2 %, Belg. 55 5/8. 3%. inländ. Span. 42 7/8.
Madrid 16. „ 3% inländ. 42 3/4. 1% d°. 23.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 16. July 1853 . .	21	30	16	8	10	25	6	20	per Schäffel.
Nürnberg „ 16. „ „ . .	21	46	16	18	12	—	6	27	„ „
Regensburg „ 16. „ „ . .	21	16	15	27	11	24	6	57	„ „
München „ 16. „ „ . .	23	15	18	5	12	58	7	21	„ „
Mainz „ 15. „ „ . .	14	3	8	53	7	2	5	—	„ Malter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 30 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 30. Würzburg, den 29. July 1853.

Prämie-Ausschreiben.

Die künstliche Befruchtung und Züchtung von Fischen, welche neuerdings in Frankreich und England eine besondere Beachtung gefunden hat, (vgl. gemeinnütz. Wochenschrift, Nr. 14 f. und 19*) verspricht auch für unsere Verhältnisse sehr nutzbar zu werden, eine nicht belanglose Rückwirkung auf die Preise der übrigen Lebensmittel s. Z. ausüben und manchen dürftigen und verarmten Gegenden zur ergiebigen neuen Nahrungsquelle erwachsen zu können.

Um hiezu möglichst anzuregen, haben die unterfertigten Vereinsbehörden sich dahin geeinigt, demjenigen Bewerber, der in Unterfranken und Aschaffenburg zuerst in größerem Maßstabe eine

Anstalt für künstliche Befruchtung und Züchtung von Fischen

begründet und innerhalb Jahresfrist in Gang gesetzt haben wird, eine Prämie von

Zwei Hundert Gulden

zuzuerkennen.

Ueberdieß soll jenen Districtspolizeibeamten, Vereinscomité=Vorständen oder Mitgliedern und Gemeindevorstehern, welche die Einbürgerung einer solchen Anstalt nachweislich in hervorragender Weise gefördert haben werden, in der Zuerkennung silberner und broncener Vereins=Denkmünzen der gebührende Dank ausgesprochen werden.

Bei eintretendem Wettbewerbe entscheidet über die Zuerkennung der Prämie:

a) in erster Linie die größere Zweckmäßigkeit und Ausdehnung der Einrichtung,

b) in zweiter Linie die früher erfolgte, gehörig bescheinigte Anmeldung.

Concurrenten, die nicht prämiirt werden können, erhalten übrigens im Falle der Würdigkeit die silbernen Vereins=Denkmünzen, und, woferne Geldmittel noch verfügbar sind, einen Beitrag an solchen als Anerkennung und Aufmunterung. Für Fälle erklecklicher, aber doch nicht völlig genügender Lösung der Aufgabe wird

*) Vgl. auch Dr. Haro: die künstliche Fisch-Erzeugung. Leipzig, O. Spamer, 1853. Die gemeinnütz. Wochenschrift wird nächstens neue Mittheilungen über diesen Gegenstand bringen.

die entsprechende Vertheilung der festgesetzten Prämienzahlung unter die Wettbewerber vorbehalten. Jede Bewerbung muß in der Art nachgewiesen und belegt sein, wie es für die Bewerbungen um Preise für landwirthschaftliche Dienstleistungen (Intelligenzblatt 1853, Nr. 76, 14. besondere Beilage: Programm zum Octoberfeste) vorgeschrieben ist.

Ueber die Preiswürdigkeit wird von einer aus Mitgliedern der unterfertigten Stellen gemischten Commission entschieden werden; die eingehenden Bewerbungen wollen deshalb

vor dem 1. August 1854

beliebig an eine der beiden unterzeichneten Vereinsbehörden franco adressirt werden.

Die königl. Districtsbehörden und Vereinscomité's werden um angelegentlichste Verbreitung des voranstehenden Ausschreibens ersucht.

Würzburg, 29. Juli 1853.

Kreiscomité
des landwirthschaftlichen Vereins
für Unterfranken und Aschaffenburg.

Direction
des polytechnischen Vereins
zu Würzburg.

Versicherungscassen für die arbeitenden Classen

erscheinen als eine würdige Aufgabe gewerblicher Vereine. Wir entnehmen darüber der Cöln. Zeitung Nr. 163 und 166 Folgendes: „Es ist in unsern Tagen wiederholt an das Wort B. Franklin's erinnert worden: „Wenn einer dir sagt, du könntest auf einem anderen Wege als durch Sparen auf einen grünen Zweig kommen, den nenne einen Lügner."

Dieses Wort war in Europa noch niemals in so hohem Grade wahr, als gegenwärtig; nur ein Volk, das in allen seinen Classen sparen lernt, nur dieses sichert sich die wichtigsten materiellen und sittlichen Grundlagen seiner Zukunft.

Das einfache Sparen genügt jedoch dem praktischen Bedürfnisse nicht, am wenigsten innerhalb der arbeitenden Classen. Wie sehr wenige Menschen sind in der Lage, sich blos durch eigene Sparsamkeit die beruhigende Bürgschaft eines fortdauernden — wenn auch noch so mäßigen — unabhängigen Auskommens, selbst auch nur gegen die allergewöhnlichsten und deshalb beunruhigendsten Unfälle, erwerben zu können! Es muß vielmehr nothwendig das erst in neuester Zeit sich mehr entwickelnde Versicherungswesen dem einfachen Sparen seine helfende Hand bieten. Es leuchtet ein: Je geringer die Fähigkeit, größere Ersparnisse zu machen, desto dringender die Nothwendigkeit der Zuhilfenahme von Versicherungen. Namentlich ist das der Fall für alle die Classen, welche mit sehr geringem eigenem Capital arbeiten, wie die gewöhnlichen Handarbeiter, oder welche ihr Capital in geistige, von ihrer Persönlichkeit unabtrennbare Fähigkeiten umgesetzt haben, wie im Staats- oder in Privatdiensten stehende Besoldete aller Art. Bei dem größeren Theile der insbesondere sogenannten arbeitenden Classen ist das Einkommen und damit die Fähigkeit, Ersparnisse zu machen leider noch so beschränkt, daß selbst schon für kürzere Pausen der Arbeitlosigkeit und z. B. in Erkrankungsfällen die

Zuhilfenahme der Versicherung (mittelst Krankencassen) erforderlich wird. Noch weniger können sie für den Fall anhaltender oder gar für immer bleibender Arbeitsunfähigkeit allein durch Ersparnisse versorgen, und hier hätten also Pensionscassen ihnen Hilfe zu bieten, wie für den Todesfall Wittwencassen, Lebensversicherungen oder die bescheidenen Sterbecassen, welche mindestens die Begräbnißkosten versichern.

Allein von diesen Versicherungen wird bisher innerhalb der arbeitenden Classen ein nur sehr schwacher Gebrauch gemacht, und zwar aus doppelten Ursachen. Oft liegt die Ursache allerdings in der Leichtfertigkeit, die in guten Tagen der vielleicht kommenden schlimmeren nicht gedenkt; aber eben so oft auch in dem Umstande, daß der Preis der Arbeit, der regelmäßige Lohn in guten Tagen in der That nicht ausreicht, solche Versicherungen zu bestreiten. Beide Ursachen aber stehen auch unter sich wieder in einem gewissen Zusammenhange; beide erzeugen einander gegenseitig. Das Gefühl der Unerreichbarkeit einer gesicherten bürgerlichen Unabhängigkeit tödtet auch den Stolz darauf und lähmt die Anstrengung dafür; und andererseits tragen auch die Leichtfertigkett und das Verzagen, z. B. durch zu frühe Eheschließung u. dgl., selber wieder sehr wesentlich zur Herabdrückung des Preises der Arbeit bei. Man ist nun vielfach auf den Gedanken der Zwangs-Versicherungen gekommen. Allein bei der durch kein Gesetz zu beseitigenden reellen Unzulänglichkeit der Lohnsätze für die meisten geringeren Arbeiter bliebe dann nichts übrig, als die Grundsätze selbstständiger Versicherungen gänzlich zu verlassen und die Selbstversicherung mit dem Empfange von fremden Wohlthätigkeits-Zuschüssen zu verbinden. Diese Verbindung eben ist das Princip der vom kgl. preußischen Handelsministerium sehr empfohlenen, durch besondere Orts-Statute zu constituirenden Arbeiter-Hilfscasse*), zu welchen auch die Arbeitgeber und allenfalls auch die Gemeinden Zuschüsse zu liefern verpflichtet werden.

Solche Arbeiter-Hilfscassen wurden mehrfach von einzelnen größeren Arbeitgebern für ihre Arbeiter freiwillig errichtet, auch haben mehrere größere und kleinere Gemeinden, z. B. Berlin, Achen, Wülfrath, Trier u. s. w., dieselben durch Ortsstatuten begründet und die Theilnahme für Arbeiter und Arbeitgeber zur Zwangspflicht gemacht.

Nach dem Achener Statut, das als Beispiel dienen mag, sind der Classen zwei, die eine für die männlichen und weiblichen Fabrikarbeiter, die andere für die Gesellen der übrigen Gewerbe. Die Verpflichtung zum Beitritt besteht für jeden, welcher einen Wochenlohn von 15 Sgr. (52½ kr.) und mehr bezieht. Jeder Arbeiter ist verbunden, von jedem Thaler Wochenverdienst 6 Pfennige (1 kr. vom Gulden) in die Casse einzuzahlen, jedoch mit der Beschränkung, daß von dem Theile des Wochenlohns, der mehr als 3 Thaler beträgt, keine Einzahlung erfolgt. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, für ihre Gesellen und Arbeiter, die einen

*) Mit diesem Gegenstande beschäftigt sich die Abth. B des polytechn. Vereins dahier gleichfalls schon seit geraumer Zeit.

Wochenlohn von 15 Sgr. bis zu 3 Thlr. verdienen, 2 Pf. vom Thaler ($^1/_3$ kr. vom Gulden) zur Casse beizutragen. (In Berlin verlangt das Orts-Statut 3 Pf. vom Thlr. = $^1/_2$ kr. vom Gulden). Jeder Arbeiter erhält bei seiner Erkrankung während der ersten Woche seiner Krankheit unentgeltliche ärztliche Pflege und Arzneien, und bei längerer Dauer für die übrige Zeit — jedoch nur auf ein halbes Jahr —, bei gleichzeitiger Arbeitsunfähigkeit, außerdem noch die Hälfte des Wochenlohns, von dem er in den letzten drei Monaten durchschnittlich einen Beitrag zur Casse geleistet hat. Diejenigen Arbeiter, welche wenigstens zehn Jahre ohne erhebliche Unterbrechung ihre Cassenbeiträge eingezahlt haben, erhalten, wenn sie dauernd arbeitsunfähig geworden sind — soweit die Mittel der Casse noch nach Bestreitung der vorstehenden anderen Ausgaben reichen —, eine Invaliden-Pension, deren Höhe vorläufig auf den vierten Theil des Lohnes veranschlagt ist, wovon sie während der letzten zehn Jahre durchschnittlich die Cassenbeiträge gezahlt haben. Die Verwaltung jeder der beiden Cassen besteht aus sechszehn Personen, von welchen acht zu den Arbeitern gehören, und geschieht überwiegend unentgeltlich.

Diese Art von Hilfscassen verdient die allgemeinste Verbreitung; jede größere Stadt sollte eine solche besitzen.

Der nächste und am besten in die Augen fallende Vortheil würde den Armen-Budgets der Gemeinden erwachsen. Es ist ohne Zweifel für Jedermann eine Bedingung des Rechtes auf volle bürgerliche Freiheit und Selbstständigkeit, daß er auch für die Tage der Krankheit und des Alters selbst aus seinen eigenen Mitteln für sich Vorsorge treffe. Durch das Institut der öffentlichen Armenpflege wird diese Pflicht zugleich zur Zwangspflicht der Gesellschaft gegenüber und der Sparzwang gegen die Arbeiter ist in den richtigen Grenzen unter den geeigneten Umständen vollkommen gerechtfertigt. — Wenn aber die bestehenden Lohnsätze in irgend einer Arbeiterclasse nicht hinreichen, die erforderlichen Ersparnisse zur vollständigen Deckung der nothwendigsten Versicherungsprämien möglich zu machen, so liegt darin das Symptom einer bösen socialen Krankheit vor. Es liegt ein sich forterzeugendes Proletariat vor, welches durch Steuer- und Almosenzuschüsse der Gesellschaft diejenigen Unterhaltungskosten nachgezahlt erhält, um welche der Lohnsatz verkümmert war. Unter diesen Umständen ist es eine durchaus treffende und heilsame Maßregel, die erforderlichen Zuschüsse zu den Hilfscassen nicht allein von der steuerpflichtigen Gesammtheit, sondern — soweit irgend thunlich — aus Zwangsbeiträgen der Arbeitgeber zu bestreiten. Die Gesellschaft soll eben den Unterhalt der Arbeiter nicht durch Almosen, sondern in den Preisen ihrer Arbeitsproducte bezahlen. Industrieen, welche ihre Arbeiter nicht ohne starken Almosenzuschuß der Gemeinden erhalten können, sind Krebsschäden der Gesellschaft, deren falsche Schleuderpreise immer nur ein verwirrendes Unglück für die Volkswirthschaft sind. Natürlich aber darf von den Gemeinden hinsichtlich dieser Beiträge nur mit aller Schonung und Umsicht vorangegangen werden.

Aber es ist offenbar nicht genug, daß überhaupt nur aus den Preisen der Arbeitsproducte der volle Unterhalt des Arbeiterstammes bestritten werden könne; derselbe muß — bei völlig gesundem Zustande der Volkswirthschaft — auch ganz ausschließlich aus dem ordentlichen Arbeitslohne bestritten werden. Deshalb muß das weitere Streben dahin gehen, bei den Arbeitern den höchst achtungswerthen Ehrgeiz zu fördern, von diesen Zwangs-Hilfscassen zu solchen ganz freien Cassen überzugehen, in welchen der eigene Beitrag und das erworbene Anrecht sich nach den gewöhnlichen Versicherungs-Grundsätzen vollkommen decken. Wer die Bescheinigung einer solchen freien Kranken- oder Invalidencasse über die bei ihr geschehene Versicherung eines mindestens gleichen Betrages beibringt, wie er ihn sonst in der ortsstatutenmäßigen Hilfscasse hätte erwerben müssen, der muß von dem Beitritte zu dieser letzteren Casse frei sein und dafür angesehen werden, daß er sich dadurch bezüglich seiner bürgerlichen Unabhängigkeit nur um so höher gestellt habe. Es wird dieser Uebergang der Mehrzahl der gewöhnlichen Arbeiter wohl nicht sobald schon gelingen; aber das Streben sollte doch in Allen geweckt und gepflegt werden.

Darum besteht in Aachen zu großem Segen eine freie Arbeiter-Pensionscasse neben den Hilfscassen des Orts-Statuts, und ganz allgemein sollte dieses Beispiel nachgeahmt werden. (Gewerbebl. aus Württemb. 1853. Nr. 25. S. 195.)

Landwirthschaftliches.

Ueber das Trocknen des Wiesengrases und des Klee's.

(Fortsetzung und Schluß.)

Beim Trocknen der Wiesenproduction wird in der Regel die Sonnen- und die aus der Wiesenfläche ausstrahlende Wärme benutzt, und ist die Witterung günstig, so geht dasselbe rasch vor sich. Bei dem zweiten Schnitte, oder, wenn die Wiesen dreihmähdig sind, bei dem dritten, ist das Heuen manchmal schwieriger, zumal in gebirgigen Gegenden, und dann muß man zum Trocknen auf Spindeln, Heinzen oder zur Gährung seine Zuflucht nehmen. Letztere Methode ist auch unter dem Namen der Klappmeyr'schen bekannt, bei welcher das Heu eine braune Farbe erhält und im bayerischen südlichen Gebirge Braunheu heißt. Bei dieser Methode ist die größte Vorsicht und Eingeübtheit nöthig, wenn das Gras nicht verfaulen soll; wird sie aber richtig durchgeführt, so hat sie viele Vorzüge vor allen andern.

Ist die Erntewitterung günstig, so erheischt das Trocknen der Gräser wenig Vorsicht. Sobald das Gras abgemäht, die Wiese und die Mahden (Stränge) abgetrocknet sind, so werden die Mahden sorgfältigst gleichmäßig über die Wiesenfläche zerstreut, was mit dem Rechen, der Hacke, leicht geschieht, nur muß man keine Knäule liegen lassen, weil von dieser ersten Heuarbeit die Beschleunigung der nachfolgenden abhängt. Da man bei dieser Methode die Sonnenwärme zunächst benützt, so muß man stets gegen die Sonne das Gras wenden, der Schatten des Wenders muß

hinter ihn fallen, und dann ist darauf zu sehen, daß der Wender vor sich hin stets eine reine Gasse halte, d. h. er muß mit dem Rechen alles Gras rein von den Füssen wegwenden, was hie und da nicht geschieht, und dann dringend nothwendig ist, wenn die Arbeit befördert und der Blätterverlust möglichst vermieden werden soll. Der Arbeiter darf nie auf das Gras oder Heu treten, indem das gegen die Sonne gewendete Gras oder Halbheu stets locker erhalten werden muß. Am Abende des ersten Heutages wird nun die ganze Ernte auf kleine Hocken, Häufchen, Windhocken, gesetzt, weil bei diesen die Luft leichter durchströmen kann und dadurch ein zu starkes Erhitzen verhindert wird; denn in den Hocken des Halbheues entsteht immer Wärme, welche durch eine leichte Gährung hervorgerufen wird, die nur dem zu erzielenden Heue nützlich sein kann. Werden aber die Haufen des Halbheues zu groß und zudem noch zu fest gesetzt, so kann leicht, vorzüglich wenn Regenwetter eintrifft, das Heu zu Grunde gehen. Bei Luft- oder Windhocken ist keine Gefahr, wenn auch eintretender Regen das Heuen unterbricht, weil die Luft durch dieselben streichen kann, wodurch die Erhitzung vermindert wird, und weil sie, ohne dieselben aufbrechen zu müssen, leicht mit dem Rechenstiele oder einer Gabel auf einmal umgestürzt werden können, während man große festgepanste Haufen auseinanderreißen muß, auch wenn das Wetter noch so ungünstig ist, was eben bei der Klappmeyr'schen Methode leicht übersehen werden kann, so daß dann das Halbheu in der Gährung zu weit fortschreitet. Bei letzterer Methode muß der Haufen aufgebrochen werden, wenn es auch noch so sehr regnet, sobald die Hitze sich im Haufen steigert. Schimmeliges und oft halbverfaultes Heu ist keine seltene Erscheinung. Am zweiten Tage des Heumachens, — bei günstiger Witterung wird dasselbe in der Regel vollendet —, bringt man dann so viele kleine Hocken in eine Scheibe, daß nur einige wenige für eine volle Ladung genügen. Dadurch erlangt man den Vortheil, daß das Wenden und das Aufladen wohlfeiler wird; das Wenden nemlich, indem man an eine Scheibe nur eine Person hinstellt, und diese unbehindert und ununterbrochen stets gegen die Sonne wenden kann; das Aufladen, weil man bei den Scheiben weniger zusammenzurechen hat, indem bei jedem Wenden ohnedies die Scheiben kleiner werden; denn nachgerecht soll doch werden. Wird das Halbheu in Vierecken, (Parallelogrammen) ausgebreitet, so kömmt das Heuen am theuersten, weil, wenn gegen die Sonne gewendet wird, nicht sogleich alle Arbeiten zum Wenden beginnen können, sondern der Nächstfolgende so lange warten muß, bis der Vorhergehende für ihn eine Gasse geöffnet hat, was zwar den Arbeitern recht, aber dem Landwirthe unlieb ist. Das Anstellen mehrerer Arbeiter auf einer gegebenen Fläche zu gleicher Arbeit mit voller Ausnützung der angestellten Arbeitskräfte gehört zu den Glanzpunkten eines Wirthschaftsführers.

Schwieriger und kostspieliger wird das Trocknen des Klee's, vorzüglich des Rothklee's (Dollenklee's); Luzerne und Esparsette machen doch nicht so viel Schwierigkeiten, weil sie weniger natürliche Feuchtigkeit und schmälere Blätter haben.

Die Aufgabe des Kleetrocknens ist, ihn möglichst ohne Verlust der Blätter zu trocknen, um ihn sobald nur thunlich vom Felde zu bringen, weil im anderen Falle es sich leicht zutragen kann, daß der Jungklee über den zu trocknenden hervorwächst. Im Allgemeinen werden vier verschiedene Methoden beim Kleedörren angewendet, allein wir werden zeigen, daß nur eine derselben allen Anforderungen vollständig entspricht. Einmal, man behandelt den Klee wie Wiesengras, zerstreut die Mahden und heuet ihn. Diese Methode ist ganz zu verwerfen, weil die Heuarbeiten sehr vertheuert und durch das oftmals nothwendig werdende Wenden zu viele Blätter verloren gehen, ja fast nur mehr die Stengel und Kleeköpfe in die Scheune kommen. In einigen Gegenden werden je zwei Mahden, wenn sie gehörig abgewelkt, abgetrocknet sind, gegeneinander gelehnt, wodurch der Sonne und der Luft eine größere trocknende Oberfläche gegeben, und zudem noch der Luft in dem hohlen Balken, Kamm, Durchzug, gestattet wird, was gewiß das Trocknen beschleunigen muß; nur kann der Uebelstand eintreten, daß die hohlen Balken durch einen schweren Regen niedergedrückt werden; dann aber muß man aufbrechen und abermals hohle Kleebalken bilden, wobei viele Blätter verloren gehen und die Heuarbeit vermehrt, also vertheuert wird. Zu diesem Uebelstande kann noch der hinzukommen, daß der Jungklee ebenfalls den zu dörrenden über- und durchwachsen kann und das Aufladen geht ebenfalls schwer und veranlaßt vielen Blätterverlust, zumal wenn Ladehaufen, was das Laden befördert, gemacht werden. In andern Gegenden, wie auch bei uns, wird der Klee, sobald er abgetrocknet, abgewelkt ist, in große Haufen gesetzt und so die völlige Austrocknung erzielt. Bei dieser Methode wird die Gährung zum Trocknen benützt, kann aber leicht schaden, wenn ungünstige Witterung eintritt und die Haufen nicht rechtzeitig auseinandergesetzt werden; denn geschieht dies nicht, so tritt die Fäulniß oder Verschimmelung des Klee's ein. Der Landwirth darf sich durchaus nicht scheuen, die Kleehaufen, wenn sie sich zu sehr erhitzen und also zu verderben drohen, auch bei dem größten Regen auseinander zu legen, denn nur dadurch kann er seinen Klee vor Verderbniß retten. Das Dörren in großen Haufen hat noch den Uebelstand, daß, sobald dasselbe durch ungünstige Witterung verzögert wird, der Klee, worauf der Haufen sitzt, zu Grunde geht, abstirbt, oder, wenn die Wurzeln schon tief in den Boden eingedrungen und erstarkt sind, sich nur allmählig wieder erholt. Die sicherste aber scheinbar theuerste Trocknungsmethode ist die mittels Spindeln, (auch Heinzen, Kleereiter genannt,) und Pyramiden. Bei dieser wird sowohl die Sonnenwärme, wie die Luft, zum Trocknen benützt, und der auf dieselben auffallende Regen kann nicht in den Klee eindringen, sondern läuft an den Seiten ab, abgesehen davon, daß die Luft viele Feuchtigkeit von den Spindeln abführt; aber der Jungklee kann nicht gefährlich oder auf den Spindelstellen unterdrückt werden. Ist der Klee richtig auf die Spindeln oder Pyramiden gebracht, dann bleibt er wohlerhalten und wenn es Wochen lang regnen würde. Der Klee wird hier gleichsam auf Feimen getrocknet und sicher aufbewahrt. Die Vortheile der Feimen kennt jeder Landwirth.

Ist das Holz nicht zu theuer, dann sind Pyramiden am empfehlenswerthesten, weil bei diesen größere Massen aufgebracht werden können, weil die Luft außen und an der Innenseite gleich gut trocknend einwirken kann, und nur Stürme und Orkane dieselben umstürzen können. Die Pyramiden haben dann noch den weiteren Vortheil, daß man sie auch da noch anwenden kann, wo die Kleespindeln schwer in den Ackerboden so fest eingetrieben werden können, daß sie den Winden Widerstand leisten. — Wir wollen nun das Trocknen auf Pyramiden und auf Heinzen, Spindeln oder Reitern, jedes in seinen Eigenthümlichkeiten betrachten. Das Trocknen auf Pyramiden geschieht auf folgende Weise. Sobald der Klee gehörig abgetrocknet ist, wird er auf die Pyramiden gebracht, und zwar so, daß ihn der Wind nicht abstoßen kann, was selten geschehen dürfte, wenn man den Klee an den Ecken der Pyramiden gut miteinander verbindet. Vorzüglich muß man darauf sehen, daß die Spitze der Pyramide sorgfältig mit dem Klee und dick genug überdeckt werde, damit beim Schwinden des Klee's die Pfahlspitzen nicht über den Klee hinausgehen; geschähe dieses, so würde bei Regen das Wasser an denselben herabfließen und den Klee an der innern Seite durchnässen, was das Trocknen verlangsamen, und sogar verderblich werden könnte.

Die einfachsten Pyramiden bestehen aus drei 8—12 Schuh langen hölzernen Pfählen, welche oben mittels eines Strickes, der durch die Bohrlöcher der Pfähle gezogen wird, miteinander verbunden sind. Die Pfähle sind in Entfernungen von 2 Schuh zu 2 Schuh mit Sprossen versehen, auf welche dann kleine Stäbe (Stangen), parallel laufend, gleich den Dachplatten aufgelegt werden. Gut ist es, wenn man die Pyramide so stellt, daß eine Kante gegen den herrschenden Wind steht; dadurch wird die Gewalt desselben gebrochen und die andern zwei Pfähle dienen zugleich als Stützen. Die ersten Sprossen werden einen Schuh über dem Boden eingelegt, damit der zu dörrende Klee nicht auf dem Boden aufliege. Das An- und Einlegen des Klee's wird von unten begonnen und so stufenweise nach oben fortgebaut, bis die Pyramide fertig ist, die Verbindung des Klee's an den Ecken, Kanten, und die Deckung der Pyramidenspitzen muß, wie schon erwähnt, mit großer Sorgfalt geschehen. Sollte das Trocknen durch ungünstige Witterung verzögert werden, so muß man die Kleepyramiden untersuchen, wahrgenommene Beschädigungen sogleich wieder ausbessern. Soll der Klee nach Hause gebracht werden, so nimmt man denselben von den Pyramiden ab, damit er nach einigen Stunden der Sonne und Luft ausgesetzt werde, ehe er in die Scheune kommt. Das Abnehmen von den Pyramiden geschieht in den Morgenstunden, weil dabei der Blätterabfall möglichst vermieden wird; ebenso soll auch das Wenden nur in den Morgen- und Abendstunden, nie während der Tageshitze, vorgenommen werden.

In Gegenden, wo das Holz theuer ist, muß man sich mit Spindeln, Heinzen, Kleereitern, begnügen. Obwohl diese nie die Vortheile der Pyramiden gewähren, so sichern sie doch die Ernten mehr, als die übrigen Trocknungsmethoden. Der Klee wird gerade so behandelt, wie bei den Pyramiden. Die Spindeln sollen 8—10 Schuh und fast Schenkeldick sein. Vom Boden an gerechnet werden die

Stangen einen Schuh und sodann von 2 zu 2 Schuh übereinander mit Kreuzlöchern versehen, und durch die Löcher werden 4—6 Schuh lange Stäbe gezogen. Gut ist es, wenn die Längenaxe der Querstäbe nach der Spitze zu sich kürzt, weil dann durch das Anlegen des Klee's ein Kegel gebildet wird, was sowohl das Ablaufen des Regens als die Festigkeit der Spindel befördert; auch der Hut, welcher die Spindelspitze deckt, sinkt dabei nicht so leicht ein; die Spindelspitze wird, was immerhin vermieden werden muß, nicht blosgelegt. Ein gut aufgesetzter Heinze, wenn er zugleich fest in dem Boden, einen Schuh tief, eingesetzt ist, wird nicht leicht vom Winde umgeworfen, wie manche befürchten möchten. Der Klee wird eben so sicher, wie auf Pyramiden, aber nicht so schnell getrocknet, nur kömmt die Arbeit etwas theurer, weil auf einen Heinzen nicht so viel Klee aufgeschlagen werden kann. Fünf Arbeiter können in einem Tage 130—140 Zentner Klee (trocken gerechnet) anschlagen, was nicht zu theuer kömmt, wenn man die Sicherheit der Ernte nach Qualität und Quantität betrachtet; läßt man aber diese Vortheile unbeachtet, so kömmt das Trocknen des Klee's in Schwaden, Mahden, wohlfeiler.

Vereins=Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Lese- und Modelle-Zimmer: A. Neu aufgelegte Schriften und Fortsetzungen. 1) Schweizer Gewerbefreund 1853, Nr. 11. 2) Blätter für das Armenwesen Nr. 20—24. 3) Gewerbezeitung aus Fürth 11, 12. 4) Landwirthschaftliche Annalen des Mecklenburgischen patriotischen Vereins, VII Bd., 2. Abth. 2. Heft, VIII Bd., 1. Abth. 1 und 2. Heft, mit den amtlichen Berichten über die Maschinenausstellung, den Actienverein für landw. Maschinen und die Gewerbeausstellung in Güstrow. 5) Polytechn. Zeitung und Handelszeitung Nr. 13. 6) Polytechn. Centralblatt 1853, Lief. 13. 7) Polytechn. Journal von Dingler, Bd. 128, Heft 6. 8) Die Natur, Zeitschrift ꝛc. Nr. 28. 9) Agronomische Zeitung Nr. 29. 10) Deutsche Gewerbezeitung Heft 4. 11) Verzeichniß der Bücher, Landkarten ꝛc. welche vom Januar bis zum Juny 1853 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind. 12) Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben. 1853, 1. Heft. 13) Polytechnische Centralhalle Nr. 25, 26. 14) Gewerbeblatt aus Würtemberg, Nr. 27, 28.

B) Industrie-Erzeugnisse. 1) Ein französisches Thürschloß mit Vorrichtung zum Schellen; 2) Wandhacken; 3) eine Cigarren-Chatoulle; 4) Cigarren-Zündkugeln; 5) Kleiderstoffe aus Leder; 6) Papiermaché-Arbeiten.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen im Kreiscomité**, a) Fünfte Section, 20. Juli. Besprechung über landwirthschaftliche Feste, worüber noch eine besondere Veröffentlichung zu erfolgen hat. — Um gemeinnützige Anstalten und neue landwirthschaftliche Erwerbsquellen im Kreise in's Leben zu rufen, wurde in der Sitzung ein entsprechendes Programm berathen und für die Plenarversammlung vorbereitet. Die Section ihrerseits kam zu dem Beschlusse, namhafte Preise zu verabreichen: a) für Gründung gemeindlicher Wasch- Bade- und Obstdörranstalten; b) für Fluren-Drainirung; c) für Käsebereitung aus Kuh- und Ziegenmilch nach Schweizer oder Holländer Art; d) für Versendung von frischem Obste und Gemüsen in Büchsen in's Ausland; im Vereine mit der Direction des polyt. Vereins: e) für künstliche Fischzucht. — Eine Eingabe um Aufnahme als Zögling in eine Musterlandwirthschaft wurde berathen und der Beschluß gefaßt, dieselbe bei der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, zu befürworten. — Berathung über einen durch Herrn

Professor Dr. Ebel in Vorlage gekommenen Entwurf, ein Flurpolizeigesetz betr., der, unter Verdankung dem Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern übergeben werden wird. — Nachdem die Erfahrungen leider zur Genüge gezeigt haben, daß bei dem jetzigen Verfahren die beabsichtigte gründliche Aufbesserung der Hornviehzucht nicht überall zum gewünschten Ziele führt, so wurde als dringend nöthig erkannt, eine Faselviehordnung zur Beschlußfaßung in's Plenum zu bringen. — Da in den weinbauenden Nachbarstaaten die künstliche Weinverbesserung lebhaft besprochen wird, so wurde beschlossen, diese weittragende Frage der Weinbausection zur geeigneten, allseitigen Besprechung zu übergeben. — In der gemeinnützigen Wochenschrift, Jahrg. III, Nro. 3 S. 31, wurde ein gründliches Gutachten über den Getreidestein (Zellithoid) bekannt gemacht. Indem dieser Gegenstand für die unterfränkisch-aschaffenburgische Industrie von Bedeutung werden kann, so wurde beschlossen, diesen Gegenstand in der gemeinnützigen Wochenschrift weiter in Anregung zu bringen. — Auf Veranlassung des königl. Rectorats der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg wurde die Riesenmöhre von Herrn Dr. Schubert technisch-chemisch untersucht und das Resultat dem Kreiscomité mitgetheilt. Es wurde beschlossen, die Resultate in der gemeinnützigen Wochenschrift bekannt zu machen. — Eine Instruction für die Flur- und Feldhüter (Flurschützen), entworfen von Herrn Seynstahl, Stadtschreiber und Secretär des Bezirkscomité's zu Orb, wurde in's Referat gegeben. — Innere Angelegenheiten.

2) Vierte Section; 16. Juli. Berathung und Beschlußfassung über ein Gesuch um Errichtung von Viehmärkten.

3) **Verhandlungen im Bezirkscomité Mellrichstadt** am 13. und 20. Juli l. J. Die zahlreich besuchte Bezirksversammlung eröffnete der erste Vorstand, Herr Dr. Martini, kgl. Landgerichtsarzt, mit einer eindringlichen das gesammte Gebiet der Landwirthschaft berührenden Ansprache und machte sodann die Bezirksmitglieder mit Nachfolgendem bekannt. Der Herr Vorstand hatte eine Flurpolizeiordnung, welche 22 Gemeinden des Bezirks freiwillig angenommen haben und die nur noch der höchsten Genehmigung bedarf, entworfen; ebenso legte derselbe einen Entwurf einer Anstalt für wechselseitige Versicherung des Hornviehes und Erleichterung desfallsiger Verluste mit dem Antrage vor, zur Verbreitung derselben mitzuwirken; ferner schriftliche Anträge über Feld- und Wiesencultur, Hornvieh- Schweine- und Fischzucht, über Verbesserung des Leinbaues, des Röstens und Hechelns des Flachses, über Obstbaum- und Bienenzucht, über Anbau der Sechsmonat-Kartoffel, der Remlinger Runkeln (Rangeres), über Verwahrung der Wetterseiten der Häuser aus Holz und Luftziegeln. Hierauf machte derselbe die Anbauversuche mit den an Herrn Baron von Wollzogen und Herrn Kreger vom Kreiscomité zugetheilten Sämereien (verschiedene Weizen und Gersten) bekannt. — Ferner theilte derselbe die Versuche über Guano mit, welche die HH. Kreger und Düringer in größerem Maßstabe gemacht haben. Die erzielten Resultate sind günstig ausgefallen. — In der Gemeinde Rappertshausen wird die Remlinger Runkel bereits allgemein cultivirt, ebenso theilweise der Mais, und Herr Düringer von Rheinhardtshof hat die große englische Rübe eingeführt und bereits an drei Gemeinden vertheilt. — Hr. Otto in Mühlfeld bereitet die Drainirung vor und hat deshalb seinen Sohn nach Gotha und Jena zur Erlernung des Drainirens gesandt. — Das Bezirkscomité wird sich s. Z. als Zweigverein zur Gründung einer Anstalt zum Unterrichte und zur Beschäftigung der Blinden constituiren. — Was die Verbreitung und Benützung der Vereins-Literatur betrifft, so soll dahin gewirkt werden, daß eine jede Gemeinde oder zwei kleinere vereint, vermocht werden, dem Vereine beizutreten und daß die Gemeindevorsteher angeregt werden, mit allen oder doch einzelnen Gemeindegliedern das Centralblatt und die Wochenschrift unter Mitwirkung der Herren Schullehrer zu lesen, die einzelnen Artikel zu berathen und zu besprechen und so ihre Mitbürger über alles Wesentliche zu belehren; namentlich sollen alle landwirthschaftlichen Vereinsmitglieder bestrebt sein, an jedem Orte, bei jeder Gelegenheit und zu jeder Zeit, so eifrig für Vortheile und gegen Nachtheile in der Landwirthschaft zu wirken, als zähe noch Mancher der Bevölkerung am Althergebrachten hängt. — Ohngeachtet schon öfters eindringlich zur sorgfältigsten Benützung der Jauche aufgemuntert worden war, so wird dieselbe doch noch bei Weitem nicht so benützt, wie sie es verdient,

und deshalb sollen die Gemeindevorsteher dahin wirken, daß Jauchenfässer, Pumpen und Jauchenbehälter auf Gemeindekosten hergestellt werden. (Die Stadtgemeinde Amorbach hat bereits eine solche Einrichtung getroffen, daß jeder die Jauchenfässer ꝛc. benützen kann. Nr. 12, S. 154, III. Jahrg.) — Am Schlusse der Sitzung stellte der Herr Vorstand noch den einstimmig begrüßten Antrag: 1) Sectionen zu bilden, um die Geschäfte in dieselben zu vertheilen, wodurch jedem Einzel-Gegenstande mehr Umsicht gewidmet werden kann und (eine u. a. auch in Orb kürzlich bethätigte nützliche und belebende Einrichtung) 2) in Würdigung der — der Gemeinde Willmars durch Zuerkennung eines Zuchtstieres und eines Ebers der großen englischen Raçe, sowie dem Bezirke überhaupt durch Abgabe von 9 bayr. Metzen Kronenleins um die Hälfte des Erstehungspreises und anderer Samen gewährten Unterstützungen, überhaupt für die erfolgte Genehmhaltung der bezirklichen Anträge das Kreiscomité der Fortsetzung des lebhaftesten Eifers für die gute Sache zu versichern.

(Das Kreiscomité freut sich der energischen und vielseitigen Thätigkeit des Bezirkscomité's Mellrichstadt aus ganzem Herzen.)

4) Einläufe.

Vom **hohen Präsidium der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg** vom 5., praes. 13. Juli, Nr. 1832 und 1429. (Die Abhaltung des Octoberfestes betreffend. Wurde sogleich den Bezirkscomité's zur Kenntniß gebracht.) — Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern,** vom 18., praes. 22. Juli, Nr. 44320 und 36896. (Den landw. Unterricht auf der Musterwirthschaft zu Fechenbach betreffend. Erledigt.) — Vom **königl. Landgerichte Haßfurt** vom 16., praes. 19. Juli, Nr. 4174. (Zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 13., praes. 20. Juli, Nr. 478. (Zur Nachricht.) — Von **derselben** vom 18., praes. 21. Juli, Nr. 482. (Mit dem verbindlichsten Danke erhalten.) — Von **derselben** vom 21., praes eod., Nr. 485. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Gemünden** vom 18., praes. 20. Juli, Nr. 52. (Erhalten.) — **Mellrichstadt** vom 17., praes. 20. Juli. (Das Siegel wird besorgt.) — Von **demselben** vom 21., praes. 23. Juli. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 18., praes. 23. Juli. (Zur Nachricht.) — **Damm** vom 23., praes. 24. Juli, Nr. 36 und 31. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen.) — Vom Kreiscomitémitgliede, Herrn königl. Universitäts-Professor **Dr. Edel**, Würzburg vom 15., praes. 17. Juli. (Mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Von Herrn **Schierlinger**, königl. Rentbeamten und Kreiscomitémitglied vom 12., praes. 22. Juli. (Dient dankend zur Nachricht.) — Von Herrn Professor **Dr. Bauer**, Würzburg vom 18, praes. eod. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomitémitglied und Oekonomen **auf Moskau** vom 18. praes. eod. (Zur verbindlichen Nachricht.) — Von Herrn **Bruckisch, Grottkau** vom 17., praes. 20. Juli. (Empfangen.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 21. bis 27. July 1853.

July	Barometer.			Thermometer.			Temperatur.		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
21.	331,6'''	331,3'''	331,3'''	+9,0°	+20,0°	+16,8°	+21,8°	+7,2°	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
22.	331,0'''	330,8'''	330,8'''	+10,8°	+19,9°	+15,4°	+23,0°	+9,0°	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
23.	331,7'''	331,9'''	332,1'''	+13,5°	+18,5°	+13,0°	+20,0°	+12,7°	3,0'''	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt SW.	Nachmittags Regen.
24.	332,3'''	331,9'''	331,4'''	+10,4°	+22,4°	+17,8°	+24,1°	+11,8°	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Einzelne Wolken SW.	
25.	331,1'''	331,3'''	331,4'''	+11,5°	+22,9°	+15,1°	+26,9°	+9,0°	3,5'''	Bedeckt. Nebel. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Gewitter.
26.	332,2'''	333,5'''	332,5'''	+10,5°	+17,0°	+14,0°	+20,6°	+9,2°	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Rein. NW.	
27.	333,2'''	333,2'''	332,2'''	+10,6°	+22,8°	+19,9°	+24,9°	+7,0°	—	Bedeckt. W.	Rein. SW.	Rein. SW.	

☉ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 27. July 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Pistolen	9	46	9	45
Preußische dto.	9	58	9	57
Holländ. fl. 10 St.	9	54½	9	53½
Rand-Ducaten	5	38	5	37
Frs. 20. St.	9	30	9	29
" 5. "	2	22	2	21
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅝	1	45⅜

Amsterdam	100⅛	99⅞
Berlin	105½	105¼
Hamburg	89¼	89
Leipzig	105½	—
London	118½	118¼
Paris	—	94⅝
Wien	110⅛	109⅞

Bayer. 3½%	96¼	96
" 4	—	98
" 4½	101⅝	—
" Grundr. 4	98⅛	—
" Lud.-Verb. 4	126⅜	126
" Neust. Weißb. 4½	103½	103⅛
Oesterr. Met. 5	86⅛	—
" fl. 250 Loose	126½	125¾
" fl. 500 "	—	204
Bank-Actien	1602	—
Preuß. 3½	—	93
Belgien 4½	99½	99¼
Holländ. Integr. 2½	—	63½
Sardin. Fr. 36 L.	41½	—

Württ. 3½	92¼	92⅛
" 4½	102¼	101⅞
Bad. 3½%	92⅜	92⅛
" 5	102	101¾
" fl. 50 L.	73	72½
" fl. 35 "	40⅞	40⅝
Darmst. 3½%	93¼	93
" 4	99⅜	—
" 4½	102	—
" fl. 50 L.	100	99¾
" fl. 25 "	31¾	31½
Nassau 3½%	93	—
" fl. 25 L.	29¼	29
Churh. 40 Thl. L.	38⅜	38¼

Tel. Course. Wien 26. July B°. Actien 1403. London fl. 10. 42 kr.
Paris 26. " 4½% Rente Fr. 103. 5 C., 3% d°. Fr. 78. 20. C.
London 26. " 3% Cons. 98⅜. 1% Span. 23¼.
Amsterdam 26. " 2½% Integr. 63¾.
Madrid 23. " 3% inländ. 43⅞. 1% neue 23¼.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 23. July 1853 . .	24	46	17	32	12	—	6	22	per Schäffel.
Nürnberg " 23. " " . .	22	42	16	5	12	—	6	1	" "
Regensburg " 23. " " . .	22	8	14	31	11	—	6	33	" "
München " 23. " " . .	23	31	17	15	14	47	7	18	" "
Mainz " 22. " " . .	14	30	10	45	9	38	4	15	" Malter.

A n z e i g e n.

Empfangsbescheinigung.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirkscomité Obernburg unterm Heutigen den Betrag von Sechs Gulden — kr. für 4 Exemplare des Werkes „Sagen und Bilder" baar erhalten zu haben bescheinigt,

Würzburg, 23. July 1853.

Die Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift,
C. Maier.

Berichtigungen: Nr. 29 der Wochenschrift S. 360, Z. 14 v. o. statt „die man beliebig gefestigen kann" l. m. „die man beliebig an der Röhre befestigen kann. Seite 365 Z. 8 v. o. ist „in Bezug auf" zu streichen. In derselben Nr., S. 363, Z. 13 v. u. l. m. „Klee's" statt „Heues".

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 30 kr. od. 1 1/2 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 3 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 31. Würzburg, den 5. August 1853.

Landwirthschaftlicher Verein.

Prämien-Ausschreiben.

Um erprobte Einrichtungen auf land- und hauswirthschaftlichem Gebiete der Bevölkerung des unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreises näher zu führen, hat die unterfertigte Stelle in der am 28. Juli l. J. abgehaltenen Plenarsitzung die Veröffentlichung nachstehender **Prämien** beschlossen:

1) Prämie von 150 fl., jener Gemeinde, welche **innerhalb Jahresfrist** das erste **Gemeinde-Waschhaus** begründet, und in allgemeinen Gebrauch gezogen haben wird.

Mit der Einführung von Gemeinde-Waschhäusern wird Ersparniß an Brennmaterial, an Lauge, Seife u. s. w., Zeitgewinn für die einzelnen Haushaltungen, dann Benützung der Abfälle als Düngmaterial oder in der Form wieder ausgeschiedenen Fettes, u. a. m. bezweckt.

Die Prämie wird noch weiter, nach Umständen bis zum Belaufe von 200 fl. **im Ganzen**, erhöht, wenn mit der Waschanstalt auch andere gemeinnützige Einrichtungen, z. B. eine Back-, dann **Obstdörr-Anstalt** u. dgl., oder eine zweckmäßig eingerichtete **gemeindliche Badeanstalt** verbunden sein werden.

2) Prämie im Betrage von 200 fl., oder das Aequivalent hiefür in Röhren und Muffen, dann in Handgeschirren: jener **Gemeinde**, welche zuerst bis 1. October des nächsten Jahres 1854 in ihrem Banne die **Dohlen-Entwässerung mittelst Thonröhren** (Drainage, Drainirung) als Boden-Melioration sachgemäß durchgeführt haben wird.

Wenn die Gemeinde es vorzieht, so ist das Kreiscomité erbötig, an die Stelle jenes Geldbeitrags:

a) die freie Benützung einer verbesserten Williams'schen Röhrenpresse für die Dauer der Anlage eintreten zu lassen, und

b) vier vollständige Handgeschirr-Bestecke, jedes im Werthe von ohngefähr 20 fl. zum Gebrauche als Eigenthum zu übergeben.

Die Drainirung zählt für Acker- und Wiesenflächen mit zumal naßkalter Unterlage zu den wichtigsten und anerkanntesten Meliorationen. Die Productivität der Ackerkrume ist dadurch schon oft auf's Zwei- und Mehrfache gesteigert worden. Ihre Ausführung hängt jedoch von der Kunstfertigkeit eines Technikers ab; für die Gewinnung eines solchen wird das Kreiscomité auf Ansuchen einer betreff. Gemeinde gerne Sorge tragen. Bei der großen Güterzerstückelung in so vielen Theilen des Regierungsbezirkes ist die Durchführung einer solchen Maßregel ferner von der gütlichen und friedlichen Uebereinstimmung der Gemeindeglieder abhängig. Das Kreiscomité legt hierauf besonderen Werth auch um deswillen, weil aus einem Beispiele dieser Art nach verschiedenen Richtungen hin viele neue nützliche Anregungen und Nachahmungen hervorgehen werden.

3) Prämie von 6 Ducaten Demjenigen, der binnen Jahresfrist die Fabrikation von Käse, als Handelsartikel nach schweizerischem oder holländischem Verfahren, oder jene von Ziegenkäse nach französischer Methode, schwunghaft bei sich eingeführt haben wird.

4) Prämie von 4 Ducaten Demjenigen, der für den Handelsverschleuß die künstliche Bebrütung von Eiern nach neuerem Verfahren binnen Jahresfrist eingeführt haben wird.

5) Prämie von 4 Ducaten Demjenigen, der bis zum 1. October 1854 zuerst 200 Töpfe oder Büchsen frischen Obstes außerhalb Deutschland versendet und die Fortsetzung dieser Industrie nachweislich angebahnt haben wird.

6) Gleiche Prämie für derartige Versendung frischer Gemüsearten innerhalb desselben Zeitraumes.

7) Endlich setzt das unterfertigte Kreiscomité in Verbindung mit der Direction des polytechnischen Vereins dahier für die Errichtung einer Anstalt zur künstlichen Befruchtung und Züchtung von Fischen eine Prämie aus, worüber eine besondere Bekanntmachung bereits erfolgt ist.

Das Kreiscomité gedenkt jene Districts-Polizeibeamten, Comité-Vorstände oder Mitglieder und Gemeindevorsteher, welche sich um die Einbürgerung der vorstehenden Einrichtungen besonders verdient gemacht haben werden, durch Verleihung größerer und kleinerer silberner Vereins-Denkmünzen noch besonders auszuzeichnen.

Bei eintretendem Wettbewerbe entscheidet für die Zuerkennung der Prämien:

a) zuvörderst die größere Zweckmäßigkeit und Ausdehnung der Einrichtung,

b) dann der Zeitpunkt der erfolgten, gehörig bescheinigten Anmeldung.

Die nicht prämiirt werdenden Concurrenten erhalten übrigens im Falle der Würdigkeit die silberne Vereins-Denkmünze, und, woferne Geldmittel noch verfügbar sind, einen Beitrag an solchen als Anerkennung und Aufmunterung. In Fällen erklecklicher aber doch nicht vollständiger Lösung der Aufgaben wird die entsprechende Vertheilung der festgesetzten Prämienzahlung vorbehalten. Jede Be-

werbung muß mit denselben urkundlichen Belegen ausgestattet sein, welche für jede Bewerbung um Preise für landwirthschaftliche Dienstleistungen u. s. w. vorgezeichnet sind. (Vgl. Amts= und Intelligenzblatt, Nr. 76, 14. Beilage: Programm zum Octoberfeste 1853; dasselbe im Anschluße an das Juliheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern.)

Ueber die Preiswürdigkeit wird ad 1 bis einschl. 6 im landwirthschaftlichen Kreiscomité, an welches alle Bewerbungen durch Vermittelung der landwirthschaftlichen Bezirkscomité's rechtzeitig franco eingereicht werden wollen, entschieden werden.

Aufklärungen jeder Art können endlich jederzeit bei der unterfertigten Stelle erholt, und werden dieselben bereitwilligst ertheilt werden.

Die kgl. Districts=Polizeibehörden und landwirthschaftlichen Bezirkscomité's werden ersucht, dem Voranstehenden möglichste und ermunternde Publicität zu geben.

Würzburg, 29. Juli 1853.

Kreiscomité

des landwirthsch. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

Freiherr von ZuRhein.

Dr. Bauer, Secr.

Technisches.

Ueber die künstliche Befruchtung der Fische.

Eine Besprechung dieser wichtigen Zeitfrage fand bereits in den Nummern 14 und 15 des laufenden Jahrganges unserer Wochenschrift statt. Obgleich die wichtigsten Momente dieses interessanten Gegenstandes dort mitgetheilt wurden, so dürfte es unsern Lesern doch nicht unwillkommen sein, mit einigen Nachträgen über diesen Gegenstand bekannt zu werden, welche ich einer kürzlich erschienenen Broschüre: „Die künstliche Fisch=Erzeugung von Dr. Haxo zu Epinal. Leipzig. Spamer 1853" entnehme.

Die Entdeckung der künstlichen Fisch=Erzeugung, obgleich schon in den frühesten Zeiten der wissenschaftlichen Forschung, namentlich in Deutschland, versucht und beabsichtigt, ist lediglich als ein Ereigniß unserer Tage zu betrachten. Remy und Gehin theilen sich in das Verdienst derselben. Muß man Gehin für den Anordner des Verfahrens ansehen, so ist es dagegen Remy, dem man die Angabe der Mittel verdankt, wodurch es gelang, das Verfahren auszuführen.

Gehin, nicht selbst Fischer von Profession, erfaßte die Entdeckung des Fischers Remy mit außerordentlicher Schärfe und Richtigkeit. Remy machte die ersten Versuche, Gehin übertrug sie in's Leben. Remy ist der Urheber der Entdeckung, Gehin der Urheber ihres Gelingens.

Die Fische entledigen sich ihrer Eier naturgemäß in dem Elemente, welches ihren Aufenthalt bildet und überantworten sie dadurch einer Reihe von Unfällen.

Die wenigen derselben, welche zum Leben gelangen, verdanken dies lediglich einem Zusammentreffen günstiger Zufälle. Bei weitem die meisten gehen zu Grunde. Die Natur hat das durch die enorme Zahl wieder auszugleichen gesucht, was die Ungunst der Verhältnisse verweigert. Der Antheil, welcher nicht von Fischen und andern Wasserthieren verzehrt wird, den lichtet noch die Strömung der Flüsse, oder er bleibt beim Zurücktreten angeschwollener Gewässer am Ufer im Trocknen liegen. Eine andere Vertilgung steht besonders den wohlschmeckenden Fischen der Süßwässer von den Fischern bevor. Gewisse Gattungen werden immer seltener und verschwinden endlich, wie die Forellen, in vielen Gewässern ganz. Remy, welcher sich selbst mit dem Forellenfange beschäftigte und dem es immer schwerer wurde, seinen Erwerb zu gewinnen, stellte mit den Forellen seine ersten Versuche an. Tag und Nacht oblag er seinen Nachforschungen, bis es ihm endlich gelang, der Natur das Verfahren abzulernen, welches die Grundlage des jetzt allgemein üblichen bildet. Die ersten Versuche Remy's scheinen bis zum Jahre 1840 zurückzureichen. Seines vollständigen Gelingens aber war er erst im Jahre 1842 sicher.

Die Forellen laichen vom November bis December, selten vor dem 15. November und eben so selten nach dem 15. December. Der Fischfang ist zu dieser Zeit verboten. Man bedurfte daher einer besondern Erlaubniß zur Anstellung der Versuche.

Ist die Zeit da, so bemächtigt man sich der Weibchen und zwar wo möglich solcher von ½ bis 1 Pfund. Man ergreift eines mit der linken Hand, so daß es auf dem Rücken liegt und streichelt es sanft am Bauche, um die Angst des Thieres zu beschwichtigen, für das die Manipulation sehr wohlthätig zu sein scheint. Ist der Fisch gleichsam eingeschlafen, so faßt ihn ein Anderer beim Schwanz und beide halten ihn schräg über ein halb mit klarem Wasser gefülltes Gefäß. Der, welcher den Fisch hält, drückt den Bauch zwischen Daumen und Zeigfinger leicht von oben nach unten ohne Anwendung der geringsten Gewalt. Dies genügt, um die Eier, wenn sie reif sind, zum Vorschein zu bringen. Sie fließen bald mit jeder Wiederholung des Druckes aus und fallen in Gestalt dunkelorangefarbener, vollkommen durchsichtiger Kügelchen in das Gefäß.

Ist das Weibchen entleert, so verfährt man in gleicher Weise mit einem Männchen. Die Milch trübt als eine ziemlich reichlich austretende Flüssigkeit das Wasser ähnlich hineintröpfelndem Bleiessig. Man rührt die Flüssigkeit hierauf mit der Hand um. Die Eier verlieren sogleich ihre Durchsichtigkeit, werden matter und ein schwarzer Punkt kommt in der Mitte zum Vorschein, das sichere Zeichen der Befruchtung.

(Schluß folgt.)

Fabrikation des Knochenleims mit Säure.

Man zerhackt die Knochen mittelst eines Beils, so klein als möglich, gießt etwas Salzsäure von 22° darüber mit soviel Wasser, daß die Mischung 9° beträgt,

wovon man sich mittelst der Säurewage versichern kann; die Knochenstücke wirft man in einen Kübel und gießt über dieselben obengenannte Flüssigkeit, so daß sie ganz davon bedeckt werden. Man schließt den Kübel mit einem Holzdeckel und läßt die Masse 30 Stunden lang maceriren. Nach Verlauf dieser Zeit überzeugt man sich, ob die Knochen erweicht sind; ist das nicht der Fall und wäre die Säure nicht stark genug, um die Kalk- und alkalischen Theile auszuziehen, so müßte man sie in einen andern Kübel bringen, welcher neue Flüssigkeit von 7° enthält. Sind die Knochen gehörig vorbereitet, so nimmt man sie heraus und wirft sie in frisches aber leichtes Kalkwasser, worin sie 8 Tage stehen bleiben. Sie werden hierauf mit frischem Wasser ausgewaschen und auf's Neue 12 Tage lang in ein anderes Wasser gesetzt, welches täglich erneuert wird, um alle Säure, welche noch darin enthalten sein könnte, zu beseitigen. Hierauf trocknet man die Masse. Dieser Leim kommt in den Handel um den Preis von 60 Fr. die 200 Pfund. (Génie industr. 4. Bd. 1852. S. 71.) W.

Landwirthschaftliches.

Die Cerealien und deren Ernte.

Durchwandert man zur Sommerszeit die Gauen Unterfrankens und Aschaffenburgs, ja des größten Theiles von Bayern, so sieht man fast nichts als lauter Getreide, Cerealien; alle übrigen Culturpflanzen sind nur in den Fluren eingestreut, wie Stiefkinder. Die Frage also, warum dies der Fall ist, liegt nahe. Ist es vom Vater zum Sohne vererbtes Vorurtheil oder liegt es in den klimatischen und örtlichen Verhältnissen oder gar in ökonomischen begründet, daß die Cerealien so massenhaft gebaut werden? Gewiß kann diese Erscheinung keinem blinden Zufalle zugeschrieben werden, weil sogar bei rationellen Fruchtwechselwirthschaften der Cerealienbau in der Regel vorherrschend ist, — freilich oft mit Unrecht; mancher rationelle Wirthschafter weiß dieses auch recht gut, aber doch geht er nicht von diesem Systeme ab. Man findet Fruchtwechselwirthschaften, bei welchen nach der Bodenbeschaffenheit und Unterlage die Hälfte des Ackerbodens mit Futterpflanzen bestellt sein sollte, während die Getreidefrüchte bei Weitem vorherrschend sind. Der Anbau des Getreides muß demnach ganz besondere Vorzüge haben, denn sonst wäre es nicht möglich, daß nicht allmählig von dem Uebermaße, wie Einige meinen, auf das rechte Verhältniß zu den übrigen Culturpflanzen zurückgegangen würde. Untersuchen wir die Eigenschaften der Cerealien — vielleicht finden wir den Schlüssel zur Lösung der Frage.

Die Cerealien, — Weizen, Spelz (Dinkel), Gerste und Hafer — gehören zu den wenigen landwirthschaftlichen Culturpflanzen, welche von widerlichen atmosphärischen Einflüssen am wenigsten leiden, und die sogar, z. Th. wenigstens, noch im hohen Norden wie im Süden gedeihen, wie z. B. die Gerste in Lappland und in Arabien, in den Niederungen wie auf den höchsten Gebirgen. Für jedes landwirthschaftliche Klima hat der denkende Landwirth ein Cereal, welches ihm noch

Nahrung liefert und seine Mühen und Arbeiten bezahlt. Sind die Wintergetreidearten wegen des lang andauernden Winters nicht mehr sicher, — nun so wählt er ein Sommercereal. Die Familie der Cerealien ist so reich, daß dem Landwirthe für jeden Boden eine Getreideart zu Gebote steht; sogar der so verrufene Torf- und Moorboden liefert noch eine gute lohnende Getreideernte, wenn richtig gewählt wird; Sommerspelz und Einkorn gedeihen noch gut auf demselben. Die Cultur der Getreidearten ist nicht schwierig, die Vorbereitung des Feldes zur Saat einfach und wohlfeil, ebenso die Behandlung von der Saat bis zur Verwerthung des Getreides und Strohes. Der Productionsaufwand ist im Gegentheile zu allen übrigen Culturpflanzen verhältnißmäßig geringer und deßwegen lohnen die Cerealien noch bei minderen Preisen, vorausgesetzt, daß man noch mit den wohlfeilsten Ackergeräthen, — dem Pfluge, Exstirpator, Hacken und der Egge — das Feld bearbeiten kann. Anders wird das Resultat, wenn man mit den Spaten und Rechen arbeiten und den Dünger auf das Feld tragen muß. Bei solchen örtlichen Verhältnissen muß aber der Landwirth solche Pflanzen wählen, welche einen größeren Arbeitsaufwand noch bezahlen, z. B. Tabak*), Krapp, Hopfen, Weberkarden. Ueber diese so wichtige Frage wurde in Nr. 2 bis 6 einschließlich der gemeinnützigen Wochenschrift ausführlich gesprochen, worauf ich aufmerksam machen will, weil bei der bald beginnenden Wintersaatbestellung darauf Rücksicht genommen werden dürfte, denn je zweckmäßiger der Boden benützt und je richtiger die Wahl der Pflanzen in Beziehung auf Oertlichkeit bei übrigens gleichen klimatischen Verhältnissen getroffen wird, desto besser wird die Arbeit bezahlt, desto sicherer ist der Gewinn. Wird die Saat der Cerealien zu rechter Zeit vorgenommen, und ist der Same unkrautrein und durch und durch keimfähig, so überwachsen sie sehr bald die Samenunkräuter und halten sie, wenn sie dieselben nicht ganz unterdrücken, zurück, indem sie sich schnell bestocken und sich über die Oberfläche ausbreiten. Die große Nahrhaftigkeit der Körner ist bekannt und ihre vielfache Verwendung als Nahrung für Menschen und Thiere, sowie für verschiedene Gewerbe, — Stärkefabrikation, Bierbereitung ꝛc. — begründet Eigenschaften, welche keine andere Culturpflanze in sich vereinigt und deshalb wurden die Cerealien schon seit den ältesten Zeiten als allgemeines Bedürfniß der civilisirten Völker cultivirt. (Forts. folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 27. July 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** Gewerbmißbrauch betr. (Bildung einer Commission.) — 2) Schreiben des königl. Landgerichts Kitzingen, Aufdinggelder betr. (Herrn Hauptcassier.) — 3) Schreiben des königl. Landgerichts Orb, Districts-Armenwesen betr. (Hrn. Boll in Kenntniß zu setzen.) — 4) Schreiben des hiesigen Stadtmagistrats, Rhöndepôt betr. (Zu erledigen.) — 5) Schreiben des kgl. Rectorats der Kreis-

*) Vergl. gemeinn. Wochenschrift, Nr. 11 S. 138 und f. Nr. 20, S. 254.

andwirthschaft- und Gewerb-Schule, Benützung des Sitzungssaals des polytechn. Vereins zur Aufstellung von Zeichnungen, Modellen rc. von Schülern genannter Anstalt betr. (Bereitwilligst zur Verfügung gestellt.) — 6) Schreiben des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Begründung eines Blindeninstituts betr. (Erledigt und den verbindlichsten Dank für die gütige Verwendung ausgesprochen.) — 7) Schreiben desselben hochverehrlichen Comité's, Katalog landw. Maschinen und Geräthe betr. (Mit Dank entgegengenommen.) — 8—10) Schreiben der landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Brückenau, Ochsenfurt und Rübenhausen, Subscription auf die „Sagen und Bilder" des Hrn. Grafen von Bentheim-Tecklenburg betr. (Mit Dank zur Expedition.) — 11) Schreiben des Gewerbevereins in Aschaffenburg, die Society of Arts, London betr. (Zur Erledigung.) — 12) Schreiben des Gewerbevereins der Stadt Ansbach, Verleihung von Concessionen an Wittwen bei ihrer Wiederverheirathung betr. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. B.) — 13) Schreiben des Armenpflegschaftsrathes in Marktheidenfeld, Unterbringung von Lehrlingen betr. (Der Verwaltungs-Commission der Arbeit-Nachweise-Anstalt.) — 14) Schreiben des Armenpflegschaftsrathes Waldfenster, Rücksendung von Holzschuhmodellen betr. (Hrn. Hauptconservator.) — 15) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik (A) Abhaltung der diesjährigen Prüfungen betr. (Zur Veröffentlichung.) — 16) Innere Schulangelegenheiten. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. A.) — 17) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für technische Gewerbe (B), Statistik der bayerischen Gewerbevereine betr. (Erledigt.) — 18) Schreiben der Commission zur Hebung der Rhönindustrie, Errichtung eines Garnlagers in Weihers betr. (Kgl. Regierung unterbreitet.) — 19) Schreiben derselben Commission, Errichtung eines Wollenlagers im kgl. Landgerichtsbezirke Hilders betr. (An das betr. kgl. Landgericht übersendet.) — 20) Desgleichen, Annahme eines Commis betr. (Zur näheren Berücksichtigung.) — 21) Bericht der Verloosungs-Commission, Rechnungsergebnisse betr. (Herrn Kinzinger zur Revision.) — 22) Schreiben der Commission zur Hebung des Dienstbotenwesens, rückständige Beiträge betr. (Zur sachgemäßen Behandlung.) — 23) Schreiben des Lehrers der Holzschneidekunst in Poppenhausen, Anschaffungen betr. (Genehmigt.) — 24) Schreiben des Herrn Apothekers F. B. Henkel, technisches Gutachten betr. (Dankend zur Wochenschrift.) — 25) Schreiben des Herrn Frommann in Darmstadt, Zeichnungen für Spengler betr. (Herrn Conservator Professor Stöhr.) — 26) Uebersendung eines Bücherkatalogs der Buchhandlung von Wtwe. Berger-Levrault & Sohn in Straßburg. (In's Lesezimmer.) — 27) Vorlage einer Couvriermaschine durch Hrn. Chr. Weiß. (Zum Modellecabinet.) — 28) Antrag auf Anschaffung von Schränken für die Anlegung einer Waarensammlung. (Genehmigt.) — 29) Antrag auf Anschaffung einer Statistik von Belgien. (Genehmigt.) — 30) Vorlage von weichem Drahte zum Binden von Blumen und Aesten. (Hrn. F. Carl zur gefälligen Untersuchung.) — 31) Vorlage von Cigarrenzündkugeln zur technischen Untersuchung. (Den HH. F. Carl und F. Huberti.) — 32) Vorlage eines Lederlackes. (Hrn. F. Carl.)

33) **Geschenk:** Vom Vereinsmitgliede, Herrn Hofuhrmacher Jacob Kreuzer, ein selbstschreibendes Thermometer. (Mit verbindlichstem Danke zum Modellecabinet und zur Veröffentlichung in der Wochenschrift.)

34) **Lese- und Modelle-Zimmer:** a) Ein Werkzeug zugleich Hammer, Zange, Bohrer und Schraubenzieher. b) Papiermachéarbeiten aus der Fleischmann'schen Fabrik in Nürnberg. c) eine Couvrirmaschine. d) Zeichnungen für Spengler. e) Neuester Preiscourant der von Charrière in Paris angefertigten chirurgischen Instrumente, f) Zeitschrift für Pharmacie von Hirzel, 5—7 Bd. g) Illustrirter Katalog landwirthschaftlicher Geräthe. h) Katalog von Schulbüchern der Buchhandlung von Wtwe. Berger-Levrault & Sohn in Straßburg.

35) Herr Martin Knierer wurde als Mitglied der Abtheilung für technische Gewerbe aufgenommen.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) **Verhandlungen des Kreiscomité's in der Plenarsitzung** am 28. Juli. 1) Wahl der Abgeordneten: a) zum Centrallandwirthschaftsfeste zu München. Hiezu wurde der Bezirkscomité-Vorstand zu Aub und Gutsbesitzer zu Gelchsheim, Hr. Andreä, gewählt; b) zur Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Nürnberg; die Wahl fiel auf Herrn Gresser, k. Regierungsrath und Kreiscomité-Mitglied; c) zum landwirthschaftlichen Kreisfeste zu Aschaffenburg wurden gewählt: die Kreiscomité-Mitglieder HH. Professor Dr. Bauer und Gutsbesitzer Franz. — 2) Da in diesem Jahre mit Umgehung kleinerer Feste ein größeres landwirthschaftliches Fest, und zwar zu Aschaffenburg, abgehalten werden soll, so wurde beschlossen, daß dieses Fest die Bedeutung eines Kreisfestes annehme, was sofort zur allgemeinen Kenntniß der Landwirthe des Kreises zu bringen sei. Zur Erhöhung der Feier wurde dann für die Zwecke der Festlichkeit dem sehr thätigen Comité Aschaffenburg noch ein weiterer für viehzüchterische Preise bestimmter Zuschuß angewiesen. — 3) Von Seite der ersten Section erfolgte die Rechnungsablage über das Verwaltungsjahr 1851; die gelegte Rechnung erhielt vom Plenum einstimmig die Genehmigung. — 4) Von Seite der fünften Section wird referirt: a) über die Anträge und Vorschläge der Bezirkscomité's in Bezug auf gründlichen Aufbesserung und Verbreitung der Bienenzucht. Es wurde beschlossen, die hiefür als zweckdienlich erkannten Schritte bei der kgl. Regierung zu thun, außerdem aber durch die gemeinnützige Wochenschrift die nöthigen weiteren Einleitungen zu veranlassen. Bisher wurde durch Vertheilung von Original-Dzierzon-Bienenkästen und Modellen der verschiedenen Dzierzon-Bienenwohnungen auf Verbesserung und entsprechende Ausbreitung der Bienenzucht hingewirkt; — b) Ueber die Anträge und Wünsche der Bezirkscomité's bezüglich auf Obstbaumzucht, welche zu den ansehnlicheren Einnahmsquellen vieler Landwirthe des Kreises gehört. Beide, die Bienen- und Obstbaumzucht, können im überwiegenden Theile des Regierungsbezirks leicht und mit Vortheil betrieben werden, und es wird deshalb allgemein der Wunsch ausgesprochen, diese Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes in den Schullehrer-Seminarien in theoretischer wie in praktischer Beziehung recht nachdrücklich berücksichtigt zu sehen. — c) Die Aufbesserung der Hornviehzucht zu befördern, wurden neuerdings den Gemeinden Eisingen, Landgerichts Würzburg l/M., Atzhausen, kgl. Landgerichts Wiesentheid, Althausen, kgl. Landgerichts Münnerstadt, und Großkahl, kgl. Landgerichts Alzenau, je ein Zuchtstier unentgeltlich verliehen. Ebenso erhielten: die Gemeinde Willmars einen Zuchteber von der englisch-chinesischen schwarzen Raçe und das Bezirkscomité Lütter ein Paar englischer Zuchtschweinchen von der weißen Raçe (Esserraçe) unentgeltlich. Da aber leider noch nicht überall die gehörige Vor- und Umsicht bei der Benützung und Behandlung der zur Aufbesserung der Hornviehzucht unentgeltlich zugetheilten Zuchtstiere beobachtet wird, so wurde beschlossen, eine Commission zu ernennen, welche unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrathes Gresser und unter Beiziehung von intelligenten Landwirthen über eine Faselviehordnung sich verständige und dieselbe s. Z. zur Beschlußfassung dem Kreiscomité vorlege. — d) Weiter erfolgte ein umfassender Vortrag über die Leincultur, Flachsbehandlung dann und Zurüstung unter Vorzeigung von Mustern und den zu einer rationellen Behandlung des Flachses nöthigen Maschinen in Form sehr genau gearbeiteter Modelle. Zugleich wurde bekannt gegeben, daß im Monate März 281½ bayer. Metzen ächten Rigaer-Kronensaatleinsamens im Kreise verbreitet worden seien, — ein gewiß namhaftes Quantum, wenn man bedenkt, daß die Hälfte des Erstehungspreises vom Kreiscomité, die andere von den den Käufern durch Vermittelung der Bezirkscomité's bestritten wurde, wodurch es eben möglich ward, daß eine so große Quantität für dieses neue Saatjahr in Anbau kam. (Das Nähere später.) — e) Vom Riesenmöhrensamen wurden heuer, wiewohl derselbe gegen das Vorjahr um zwei Drittheile theuerer war, 609 Pfund vertheilt. (S. o.) Auf den Wunsch des Kreiscomité's veranlaßte das königl. Rectorat der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg eine chemische Untersuchung der Riesenmöhre, deren Resultate in der Wochenschrift werden bekannt gemacht werden. — f) An 34 landwirthschaftliche Bezirkscomité's wurden aus dem landwirthschaftlichen Vereinsgarten zahlreiche Sämereien, Knollen, Wein- und Spargelfechser, unentgeltlich vertheilt. Die Nachfrage war s. Z. so namhaft, daß die zu spät Angemeldeten nicht

mehr berücksichtigt werden konnten. Der specielle Ausweis soll durch diese Blätter bekannt gemacht werden. — g) Die Gründung einer Kreis-Blinden-Anstalt unterstützte das Kreiscomité s. Z. in seinem Beginne dadurch, daß dasselbe sämmtliche Bezirkscomité's zur Subscription auf die Gedichte und Sagen des Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg einlud. Die Resultate (gegen 400 Exemplare) waren so erfreulich, daß das Plenum den verehrlichen Bezirkscomité's einstimmig den gebührenden Dank votirte. — Im Namen der sechsten Section (Weinbausection) ward über den Anschluß des Weinbauvereins von Unterfranken und Aschaffenburg referirt. Die weitere Behandlung dieser Angelegenheit wurde in Ansehung ihrer Wichtigkeit dem thätigen Herrn Referenten nachdrücklichst empfohlen. — 6) Um gemeindliche Anstalten und neue Erwerbsquellen im Kreise in's Leben zu rufen, beschloß das Kreiscomité, namhafte Geld- und Ehrenpreise aufzustellen. (S. o.) — 7) Nachdem zwei Kreiscomité-Mitglieder, die Herren Domcapitular Dr. Hummel und kgl. Rentbeamter Schierlinger, ihren Austritt erklärt haben, wurden an deren Statt für die Dauer der Wahlperiode als neue Mitglieder gewählt: der k. Regierungsrath und Stadtcommissär, Hr. Freiherr von Gumppenberg und Hr. Andreä, Bezirkscomité-Vorstand und Gutsbesitzer zu Gelchsheim. — 8) Vorlage jener zahlreichen Schriften, welche das Kreiscomité durch Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift erhalten hat. — 9) Vorlage und Erläuterung landwirthschaftlicher Modelle und Maschinen, welche in der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg angefertigt wurden. Hierunter als vorzüglich bemerkenswerth: die Modelle für Bienenzucht, und zwar: ein einfacher Bienenkasten, ein Zweiständer, ein Thorstock, ein Winterungskasten, eine Klotzbeute nach Dzierzon; ferner ein Wiesenebener, eine Hebeljäthaue- (Harke, Rechen), ein Wurzelschneidkarren, eine Turnips- (Reps) Säemaschine mit einer Vorwalze, eine Repssäemaschine mit einer Vor- und Nachwalze, beide englisch, eine Wergschneidemaschine. — 10) Vorzeigung ostindischen Repses, von der Londoner Industrie-Ausstellung herstammend und im Industriegarten zum ersten Male cultivirt, nebst einer Oelprobe aus denselben. (Hierüber folgt eine nähere Mittheilung.) — 11) Bewilligung von 3 Vereins-Denkmünzen, resp. einem Geschichtsthaler und zweien Münzen, für die würdigsten drei Schüler des landwirthschaftlichen Specialcurses an der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule.

2) Wir veröffentlichen nachstehend eine übersichtliche Darstellung des im Monate März 1853 vertheilten Riesenmöhrensamens.

Fortl. Nr.	Namen des Empfängers.			Bayer. Pfunde.
1	Landwirthschaftliches	Bezirkscomité	Rothenbuch	80
2	„	„	Königshofen	44
3	„	„	Aub	$31\frac{1}{4}$
4	„	„	Karlstadt	9
5	„	„	Kissingen	30
6	„	„	Brückenau	10
7	„	„	Orb	78
8	„	„	Aschaffenburg	$2\frac{3}{4}$
9	„	„	Hammelburg	$7\frac{1}{4}$
10	„	„	Ochsenfurt	15
11	„	„	Marktheidenfeld	10
12	„	„	Arnstein	$16\frac{1}{4}$
13	„	„	Schweinfurt	$1\frac{3}{4}$
14	„	„	Dettelbach	10
15	„	„	Würzburg l/M.	$2\frac{3}{4}$
16	„	„	Marktbreit	$7\frac{3}{4}$
17	„	„	Damm	$4\frac{3}{4}$
18	„	„	Würzburg r/M.	20
19	„	„	Haßfurt	$8\frac{1}{2}$
20	„	„	Gemünden	$9\frac{1}{2}$
21	„	„	Werneck	1

Fortl. Nr.	Namen des Empfängers.	Bayer. Pfunde.
22	Landwirthschaftliches Bezirkscomité Volkach	7
23	" " Rothenfels	12
24	" " Mellrichstadt	11
25	" " Alzenau	65 1/2
26	" " Kreuzwertheim	6
27	" " Obernburg	7 3/4
28	" " Baunach	1/4
29	" " Gerolzhofen	4
30	" " Amorbach	18 1/2
31	" " Klingenberg	39 3/4
32	" " Weihers	17 1/2
33	" " Münnerstadt	4
34	" " Hilders	6
35	Oekonom Bauch in Würzburg	4
36	" Landeck in Unteraltersheim	3 1/4
37	kgl. Revierförster Rothenbücher in Frammersbach	1
38	Oekonom Roth in Greußenheim	1/2
39	Lehrer Lauck in Steinbach	1/2
40	kgl. Pfarrer in Geuskirchen	1/4
41	Kaufmann Reichel in Würzburg	1/2
42	Apotheken-Administrator Schmitt in Ermershausen	1/4
		609 Pf.

Angekauft zum Preise von 924 fl. exclus. Fracht, und an die Bezirkscomité's gegen eine Rückvergütung von 500 fl. hinausgegeben.

3) Sämmtliche Bezirkscomité's werden wiederholt ersucht, baldmöglichst die Preisebewerbungs-Zeugnisse derjenigen Individuen, welche bei dem Centrallandwirthschaftsfeste concurirren wollen, anher einzuschicken.

4) Die genaue Verzeichnung der Ernte-Resultate, durch die an alle verehrlichen Bezirkscomité's hinausgegebene autographirten Formularien zum Zwecke einheitlicher Herstellung wesentlich erleichtert, empfehlen wir zur gefälligen allseitigen Beachtung.

5) Diejenigen verehrlichen Bezirkscomité's, welche ohnlängst zu specieller Berichterstattung über die Kosten und Erträgnisse der Leincultur durch Anschreiben ersucht wurden, werden freundlichst eingeladen, sobald als nur möglich die Sache zu erledigen.

6) Nach Plenarbeschluß des Kreiscomité's vom 28. Juli (s. o.) wird zu Aschaffenburg statt eines Bezirksfestes ein landwirthschaftliches Kreisfest abgehalten. Wir laden sämmtliche Landwirthe des Kreises hiermit ein, dasselbe recht zahlreich zu beschicken.

7) Den verehrlichen Landwirthen zur Nachricht: daß die Samenhandlung Wunderlich zu Frankfurt a/M. den Zentner Incarnatklee um 16 fl. 30 kr. an Lustragende abgeben kann. Bestellungen werden wir mit Vergnügen besorgen.

Das **Kreiscomité.**

8) **Einläufe.**

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern,** vom 26., praes. 29. Juli, ad Nr. 45165. (Mit dem gebührendsten Danke empfangen und bereits versendet.) — Von der **Güter-Administration Sr. kgl. Hoheit, des Herrn Herzogs Alexander von Württemberg** vom 24., praes. 25. Juli. (Zur Nachricht.) — Von der **vierten Section des landwirthschaftlichen Kreiscomité's** vom 26., praes. 25. Juli. (Zur Nachricht.) — Von **derselben** vom 26., praes. 20. Juli. (Zur Nachricht.) — Von der **zweiten Section** vom 24., praes. 26. Juli. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Schweinfurt** vom 21., praes. 25. Juli. (Wird besorgt.) — **Schloß Theres** vom 25., praes. 26. Juli, Nr. 37. (Schriftlich erledigt.) — **Kissingen** vom 15., praes. 26. Juli. (Zur fünften Section.) — **Königshofen** vom 25., praes. 26. Juli, Nr. 530. (Empfangen.) — **Veitshöchheim** vom 20.,

praes. 26. Juli, Nr. 39. (Empfangen.) — **Klingenberg** vom 25., praes. 28. Juli, Nr. 53. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 54. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 55. (Empfangen.) — **Orb** vom 20., praes. 27. Juli. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 24., praes. 27. Juli. (Zur Nachricht.) — **Steinach** vom 25., praes. 27. Juli, Nr. 13 und 36. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 11 und 35. (Wird schriftlich erledigt.) — Von **demselben** eod., Nr. 12 und 36. (Zur Nachricht.) — **Wiesentheid** vom 27., praes. 29. Juli, Nr. 1022 und 1133. (Wird besorgt.) — **Lütter** vom 27., praes. 29. Juli, Nr. 41 und 34. (Empfangen. Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 41 und 35. (Zur Nachricht.) — **Dettelbach** vom 27., praes. 30 Juli, Nr. 27 und 19. (Bereits geschehen.) — Von **demselben** eod., Nr. 26 und 19. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Gerolzhofen** vom 28., praes. 30. Juli. (Wird schriftlich erledigt.) — **Aschaffenburg**, Stadt, vom 28., praes. 30. Juli. (Wird besorgt.) — **Orb** vom 29., praes. 31. Juli. (Empfangen.) — Von **demselben** eod. (Wird besorgt.) — Von dem Vorstande der Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen, Berlin vom 13. Mai, praes. 26. Juli. (Schriftenaustausch betr. Sehr willkommen.) — Von Herrn **Brust**, Landgerichts-Thierarzt, **Gemünden** vom 27., praes. 29. Juli. (Zur Nachricht.) — Von der Samenhandlung **Wunderlich** zu **Frankfurt a/M.** vom 28., praes. 30. Juli. (Zur Nachricht.) —

Das **Kreiscomité.**

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 3. August 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	46½	9	45½	Bayer. 3½%	96½	96⅛	Württ. 3½	92⅜	92
Preußische dto.	9	58	9	57	„ 4	98¼	98	„ 4½	102½	102⅜
Holländ. fl. 10 St.	9	54½	9	53½	„ 4½	101⅝	101⅜	Bad. 3½ %	92½	92¼
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	98	97⅝	„ 5	102	—
Frs. 20. St.	9	30	9	29	„ Lud.-Verb. 4	125¼	125	„ fl. 50 L.	72½	72
„ 5. „	2	22	2	21½	„ Neust. Weißb. 4½	103⅝	103⅜	„ fl. 35 „	40¾	40⅝
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	1	45¼	Oesterr. Met. 5	85⅞	85¾	Darmst. 3½ %	93⅛	93
Amsterdam	100¼		100		„ fl. 250 Loose	123½	122½	„ 4	99⅜	99
Berlin	105½		105¼		„ fl. 500 „	203	—	„ 4½	102	—
Hamburg	89¼		89		Bank-Actien	1540	1535	„ fl. 50 L.	99⅞	99¾
Leipzig	105¼		105⅛		Preuß. 3½	93½	93¼	„ fl. 25 „	31⅜	31⅛
London	118⅝		118⅜		Belgien 4½	98⅞	98⅝	Nassau 3½ %	93¼	83
Paris	94⅞		94⅝		Holländ. Integr. 2½	63¾	63½	„ fl. 25 L.	29½	29¼
Wien	109¾		109½		Sardin. Fr. 36 L.	41	40½	Churh. 40 Thl. L.	38¼	38

Tel. Course. Wien 2. August B⁰. Actien 1400. fl. 25 Loose 135. London fl. 10. 42 kr.
London 2. „ 3% 97¾.
Paris 2. „ 4½% Rente 103. 50 C., 3% d⁰. 78. 55. C.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Wirzburg den 30. July 1853 . .	24	16	16	37	—	—	6	13	per Schäffel.
Nürnberg „ 30. „ „ . .	23	43	16	49	11	48	6	13	„ „
Regensburg „ 30. „ „ . .	21	8	13	42	10	39	6	12	„ „
München „ 30. „ „ . .	24	28	17	56	13	56	7	11	„ „
Mainz „ 29. „ „ . .	14	40	10	36	9	24	4	30	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 28. July bis 3. August 1853.

July	Barometer.			Thermometer.			Temperatur:		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Ma.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
28.	331,6	330,9	330,2	†12,0	†21 5	†22,2	†25,6	†10,7	—	Sehr Bewölkt SW.	Sehr Bewolkt SW.	Bewölkt SW.	
29.	331,0	331,6	331,6	†13.5	†18,7	†12,7	†19 9	†14,4	6 5	Bedeckt. SW.	Sehr Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Nachts Gewitter Tags 3 Gewitter von W nach S.
30.	331,7	331 4	331,9	†12,0	†17.3	†13 2	†19 4	†14.4	--	Bewölkt SW.	Sehr Bewolkt s. st. SW.	Bedeckt. SW.	
31.	332,2	332,4	332,5	†10,8	†13.9	†11,9	†16,0	† 9,3	—	Rein. SW.	Sehr Bewolkt st. SW.	Sehr Bewolkt SW.	
Aug. 1.	332,7	332,6	331,8	†11,0	†19,9	†16,1	†20,0	† 8,5	—	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
2.	330,0	330,2	330,7	†13,5	†20,5	†16,1	†23.0	†12,0	—	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	
3.	331,7	331,7	331,4	†13 3	†21 4	†15,6	†23 5	†12 4	—	Rein. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Die Schlußprüfungen an den Schulen des polytechnischen Vereins.

Die Prüfungen für die 5 Sonntagsschulen finden am 7. August von 9—10½ Uhr, die Prüfungen für Chemie, Geometrie und für die beiden Handelsschulen am 14. August, von 9—10½ Uhr, die Prüfung der Arbeiten der Zeichnen- Modellir- Gravir- und Mechanik-Schule an demselben Tage Nachmittags von 2—3 Uhr statt.

Hiezu werden sämmtliche Herren Schulvorstände und verehrl. Mitglieder der Gesellschaft, sowie alle Freunde und Gönner der Jugend geziemend eingeladen.

Würzburg, 1. August 1853.

Die Direction des polytechnischen Vereins.
F. Carl.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für Schule.
Dr. Wachter.

Die Schlußprüfungen an der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule

beginnen Donnerstags den 11. August und werden die folgenden Tage bis einschl. Samstag den 13. fortgesetzt. Dienstags den 16. August findet die Schlußprüfung der **Vorschule** statt. Die Zeichnungen und Modellirarbeiten, sowie die Arbeiten aus der mechanischen Werkstätte der Anstalt, werden als praktische Belege für die Leistungen der Schüler die ganze Prüfungszeit hindurch im Saale des polytechnischen Vereins aufgelegt sein. Die **feierliche Preisevertheilung** findet in Gemeinschaft mit jener der dem polytechnischen Vereine unterstellten Schulen Sonntags den 21. d. M. statt.

Alle Gönner und Freunde der Jugend ladet zu reichlicher Betheiligung an den Prüfungen und der Preisevertheilung geziemend ein

Würzburg, 4. August 1853. Das königl. Rectorat.

Empfangsbescheinigung.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirkscomité Miltenberg unterm Heutigen den Betrag von Dreißig Gulden — kr. für 20 Exemplare des Werkes „Sagen und Bilder" baar erhalten zu haben bescheinigt,

Würzburg, 1. August 1853.

Die Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift,
C. Maier.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 32. Würzburg, den 12. August 1853.

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten im Monate July 1853.

Im abgelaufenen Monat July haben sich überhaupt zur Unterstützung angemeldet: 706 reisende Arbeiter. Hievon wurden unterstützt: 616, in Arbeit gewiesen: 13, von der Unterstützung ausgeschlossen: 87 und zwar: 3 wegen mangelhafter Legitimation, 12 wegen zu langer Arbeitlosigkeit, 22 wegen zu früh wiederholten Anspruchs, 7 wegen Arbeitaustrittes, 9 wegen bestraften Bettels, 5 wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier, 7 wegen Fälschung im Wanderbuche, 1 wegen bestrafter Trunkenheit, 2 wegen viermal nacheinander erhaltener Unterstützung, 19 wegen Arbeitverweigerung. Diese letzteren bestehen: in 2 Häfnern, 1 Messerschmied, 8 Schreinern, 3 Schuhmachern, 2 Schlossern, 1 Tuchmacher und 2 Tünchern.

Die Unterstützten aber theilen sich in: 44 Bäcker, 28 Bierbrauer, 28 Büttner, 9 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Bürstenbinder, 5 Barbiere, 4 Conditoren, 3 Cigarrenmacher, 6 Dreher, 10 Färber, 1 Feilenhauer, 12 Gerber, 5 Glaser, 1 Goldarbeiter, 5 Gürtler, 4 Gärtner, 2 Glockengießer, 5 Häfner, 4 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 5 Kaminfeger, 7 Kammmacher, 3 Knopfmacher, 1 Kupferschmied, 6 Kürschner, 2 Maurer, 36 Müller, 3 Messerschmiede, 32 Metzger, 13 Nagelschmiede, 6 Posamentiere, 1 Papiermüller, 4 Pflasterer, 13 Sattler, 12 Schlosser, 25 Schmiede, 110 Schneider, 4 Schreiner, 50 Schuhmacher, 7 Seiler, 1 Siebmacher, 7 Spengler, 3 Strumpfwirker, 5 Seifensieder, 15 Säckler, 1 Steindrucker, 1 Tapezierer, 4 Tuchmacher, 3 Tuchscherer, 2 Uhrmacher, 5 Wagner, 38 Weber, 1 Zeugschmied, 6 Zimmerleute, 2 Ziegler, 2 Zeugmacher.

Von diesen wurden 97 zum zweiten-, 32 zum dritten- und 13 zum vierten Male unterstützt.

In Arbeit gewiesen wurden: 1 Büttner, 1 Buchbinder, 1 Gerber, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 4 Schreiner, 4 Schuhmacher; Arbeit ist noch angemeldet für:

1 Büttner, 1 Conditor, 1 Dreher, 1 Färber, 1 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 2 Lackirer, 1 Metalldreher, 97 Maurer, 1 Seiler, 2 Schlosser, 5 Schreiner, 3 Schuhmacher, 1 Tapezirer, 1 Tüncher.

Würzburg, den 3. August 1853.

Die Verwaltungs-Commission.

Technisches.

Ueber die künstliche Befruchtung der Fische.

(Schluß.)

Die Eier, welche weiß aussehen, sind nicht befruchtet, und müssen entfernt werden, denn sie gehen schnell in Fäulniß über und würden auch das Verderben der übrigen herbeiführen. Nun gießt man anderes Wasser in's Gefäß und richtet die Büchse her, wo nun die Eier bis zum Auskriechen bleiben.

Remy und Gehin nahmen zuerst Büchsen oder Kistchen von Holz, allein das Holz fault leicht und die Winkel der Kisten ändern oder hindern leicht das Durchströmen des Wassers. Später bedienten sie sich runder Blechbüchsen von 8—12″ Durchmesser und 3—4″ Höhe. Der Deckel hat eine Charniere und schließt durch Einschnappen. Sie sind mit 2000 Löchern von ½ Linie Durchmesser versehen, damit das Wasser frei wie durch Kies circuliren kann. Die Löcher müssen aber von innen nach außen durchgeschlagen sein, damit sie die jungen Fische nicht verletzen, wenn sie sich durchzuzwängen suchen. Der Boden ist leicht nach innen gebogen, damit er fest steht und mit Flußsand bedeckt.

Man gießt das von einem Forellenpaar erhaltene Product in die Büchse, verschließt sie, setzt sie in einen frischen klaren Wasserstrom, drückt sie ein wenig in den Sand, bedeckt sie mit Sand und überläßt sie sich selbst bis zur Zeit der Erbrütung d. h., wenigstens in den Vogesen, bis in die ersten Tage des März.

Da jedoch die Brütezeit nicht gleich ist, so muß man öfter nachsehen, um den Augenblick des Auskriechens nicht zu verfehlen. Der schwarze Punkt vergrößert sich, die Haut wird durchsichtiger und spaltet sich endlich und der Fisch kommt zum Vorschein.

Die ersten 3 oder 4 Tage wird die Brut nicht gefüttert, das Bläschen, welches sie am Bauche tragen, genügt zu ihrer Ernährung. Erst am 5. oder 6. wirft man, jedoch nur sehr wenig, gekochte, sehr klein gehackte Kalbleber oder gekochtes zerriebenes Ochsenblut in's Wasser. Nach 14 Tagen bringt man die Fische aus den Büchsen in die Flüsse an dazu ausersehene Orte. Anfangs fütterten sie die jungen Fische mit Froschlaich. Später verfielen sie auf eine anderes Mittel, sie säeten neben dieselben andere Gattungen kleinerer Fische, welche Wasserpflanzen fressen. Diese dienen sehr bald den Forellen zur Nahrung, welche Fleisch fressen.

Man darf nur Forellen von gleichem Alter zusammenbringen, weil sonst die größeren die kleineren verzehren. Erst nach 3 Jahren kann man die Forelle völlig frei schwimmen lassen, dann ist sie mannbar und zur Fortpflanzung geschickt.

Große Schwierigkeiten machte die Auffindung eines zweckmäßigen Verfahrens zum Versenden der Fischeier. Die verschiedensten Vorrichtungen wurden versucht, aber stets ging fast die ganze Sendung zu Grunde bis sich endlich den Erfindern das folgende Mittel als vollkommen entsprechend erwies:

Man bringt in eine Büchse von der oben beschriebenen Größe und Form eine hohe Schichte feinen, befeuchteten Sand und darauf eine Schichte Kiesel von der Größe eines gewöhnlichen Spielwürfels, in die Zwischenräume der Kiesel eine Quantität Eier, eine neue Schichte Kiesel, die man gleichfalls mit Fischeiern ausfüllt u. s. f. bis die Büchse voll ist. Sand und Kies müssen frei sein von Erde und Schlamm und das Ganze hinreichend feucht.

So können die Eier sehr weit versendet werden. Man bringt sie bei ihrer Ankunft in eben so viel neue Büchsen als es Schichten sind, unter den oben beschriebenen Bedingungen und in klares, fließendes, nicht zu tiefes, der Luft zugängiges Wasser. Verdorbene Eier sind leicht zu erkennen und werden ausgelesen, um die andern nicht anzustecken. Die verdorbenen Eier sind nicht mehr orangegelb und durchsichtig, sondern schmutzig weiß und undurchsichtig.

Durch den Transport der Fischeier ist die bis jetzt allen Bemühungen unerreichbar gebliebene Aufgabe der Versetzung einer Fischgattung im lebenden Zustande von einer Gegend in die andere gelöst. Es ist dies aber keineswegs eine Erfindung, welche lediglich der Wohlschmeckerei des Reichthums ihre Dienste bietet, sondern sie gestattet auch in den Flüssen aller Länder den Samen zu den schmackhaftesten und gesuchtesten Fischen in solcher Fülle auszustreuen, daß sie auch dem Unbemittelten als sättigende Speise vergönnt sind.

Die Versuche blieben nicht auf die Forelle beschränkt, sondern sie wurden bald auch auf verschiedene andere Fischarten übertragen. So hat man in Bresse und bei Dijon mit Schleien, Karpfen, Hechten und Barschen operirt und fast allemal mit dem befriedigendsten Erfolge.

In der neuesten Zeit hat die Fischerzeugung einen bedeutenden Aufschwung genommen. An vielen Orten sind zu diesem Zwecke sehr ausgedehnte Arbeiten unternommen worden. Die Akademie zu Rouen setzt einen Preis von 300 Franken für den aus, dem es am Besten gelingen wird, die Wiederbevölkerung eines Flusses mittelst der künstlichen Befruchtung zu bewirken. In Hüningen ist eine wahre Fischfabrik gegründet und Professor Coste wurde vom Minister des Ackerbaues selbst mit einer Inspection sämmtlicher, im Interesse der Fischvermehrung in Frankreich unternommenen Arbeiten beauftragt.

Man muß die Franzosen wahrhaft beneiden um die rege und thätige Aufnahme, welche diese segenreiche Entdeckung in ihrem Lande gefunden. Die Engländer haben nicht lange gesäumt, sich der Sache mit Energie zu bemächtigen. Auch in Deutschland hört man von vereinzelten Versuchen, doch scheinen sie alle noch in kleinstem Maaßstabe unternommen worden zu sein. Der hiesige polytechnische Verein hat sie vor Allem in jenen Gegenden angeregt, wo sie für die Forellenzucht von Belang ist. Noch nachdrücklicher wird aber diese Anregung durch das

in Nummer 30 enthaltene Ausschreiben des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg und der Direction des polytechnischen Vereins, wonach von beiden Seiten eine Prämie von 200 Gulden, so wie Zuerkennungen von Medaillen für diejenigen ausgesetzt sind, welche es unternehmen, dem Main seine durch Consumtion, Dampfschiffe und andere Einwirkungen entzogenen Fische in vervielfachter Menge wiederzugeben oder überhaupt in irgend einer Weise die Einbürgerung des neuen Industriezweiges zu bethätigen; dann durch den vor geraumer Zeit von Seite des landwirthschaftlichen Kreiscomité's unter der förderndsten Fürsprache und Vermittelung der k. Kreisregierung dem k. Staatsministerium des Handels ꝛc. vorgelegten Antrag: eine geeignete Persönlichkeit zur speciellen und gründlichen Kenntnißnahme der in Hüningen getroffenen Einrichtungen im Interesse der vaterländischen Fischzucht abzuordnen. Dieser Antrag hat neuerlichst auch die zustimmendste Befürwortung des landwirthschaftlichen Generalcomité's gefunden.

Die Preisbewerber werden alle wünschenswerthen Aufschlüsse über das Verfahren in der oben erwähnten ganz billigen Schrift enthalten, welche zugleich die Abbildungen der nöthigen Geräthschaften erhält. Dieselbe liegt zur vorläufigen Durchsicht im Lesezimmer des polytechnischen Vereins bereit. D. R. S.

Metallthermometer,

verbessert von J. Jacob Kreutzer, Hofuhrmacher in Würzburg.

Die Verbesserungen, welche Kreutzer an diesem Instrumente angebracht hat, bestehen in der bequemeren Regulirung desselben, dem willkührlichen Vor- und Rückwärtsstellen des Thermometerzeigers, ohne Einfluß auf den Compensationsstreifen, wenn Ersterer durch irgend welche äußere Störung verrückt worden; ferner in der bei weitem empfindlicheren Mittheilung der Bewegung vom Quadranten auf den Zeiger.

Das Instrument besteht zunächst aus einem hufeisenförmig gekrümmten, möglichst dünnen Compensationsstreifen aus Stahl und Zink, der zwischen zwei Platten an dem einen Ende befestigt ist, während das andere Ende durch einen dünnen, wellenförmig gebogenen Draht (Correctionszeiger), der nach Bedürfniß verlängert oder verkürzt werden kann, mit einem ungleicharmigen Hebel in Verbindung steht. Der längere Arm desselben endet in einem Quadranten, der durch bloße Friction, nicht wie bei den früheren Metallthermometern durch Zähne, deren nothwendiger Spielraum die Empfindlichkeit des Instruments verringert, auf eine Rolle wirkt. An der Axe der Rolle ist ein Zeiger befestigt, der die Temperaturveränderungen auf einer an der Außenseite einer der oben erwähnten Platten angebrachten, nach Fahrenheit und Celsius graduirten Scala, angiebt. Ein Markirzeiger, der lose auf die Axe des Thermometerzeigers aufgesteckt ist, dient zur besseren Beobachtung der Temperaturveränderungen. Durch eine einfache Hebelvorrichtung kann die Friction zwischen der Rolle und dem Quadranten, unbeschadet der Verbindung desselben mit dem Compensationsstreifen aufgehoben worden, wodurch ein beliebiges Verstellen des Zeigers ermöglicht wird. — Zur Besichtigung findet man das Instrument in der Kreis-Muster- und Modellensammlung des polytechnischen Vereins. Heß.

Landwirthschaftliches.

Die Cerealien und deren Ernte.

(Fortsetzung.)

Diese vielseitige Verwendbarkeit und allgemeine Brauchbarkeit sichert dem Landwirthe den Absatz allüberall und eben deswegen ist auch der Preis der Cerealien beständiger als der aller anderen Culturpflanzen, und hängt durchaus nicht von gewissen Zeiten oder zufälliger Nachfrage nach, wozu die in fast jeder größeren Stadt eingerichteten Getreidemärkte (Schrannen) nicht wenig beitragen; es liegt gewiß eher im Interesse des Landwirthes, die Schranne zu befahren, als in seinem Hause sein Getreide an einen Unterhändler zu verkaufen, weil er in diesem Falle nie die wahren Preise erfährt und auch nie eine richtige Uebersicht über den Stand der Getreidezufuhr und des Umsatzes derselben kennen lernt, was so nothwendig ist, wenn er zu rechter Zeit losschlagen will. Es liegt im Interesse des Unterhändlers, hier die Landwirthe im Dunkeln zu lassen. Die öffentlichen Schrannen sind für die denkenden, fortschreitenden Landwirthe zugleich höchst lehrreich, hier kann er Vergleichungen anstellen und zugleich erfahren, wie der Käufer das Getreide zubereitet will — kurz er tritt in die Concurrenz mit seinen Berufsgenossen und lernt dabei die vielfachen Seiten des öffentlichen Verkehrs kennen, — er wird unabhängig von Einzelnen, die nicht für ihn, sondern nur für sich sorgen. Die Cerealien können wegen ihrer natürlichen Eigenschaften, ihrer Haltbarkeit, viel leichter auf längere Zeit ohne Gefahr, den wenigen materiellen Verlust (Schwand) abgerechnet, aufbewahrt werden und deshalb kann der Landwirth gerade den rechten Zeitpunkt des Verkaufes abwarten, — denn zur rechten Zeit Verkaufen und Einkaufen gehört mit zu den Haupteigenschaften eines Wirthschafters. Die Cerealien reifen so frühzeitig, daß man das Feld noch zu einer Nachernte benützen kann, z. B. zu Stoppelrüben, Herbstgemengefutter, — ja man kann mit großem Vortheile und großer Sicherheit in die Cerealien während ihrer Vegetationszeit eine Nachfrucht einsäen, weil sie, zumal die Wintergetreide, in dem Maße den atmosphärischen Einwirkungen Zutritt gestatten, als sie ihrer Reife sich nähern, daher der Unterfrucht Anfangs den nöthigen Schutz gewähren, dann allmählig dieselben an den atmosphärischen Einwirkungen Theil nehmen lassen, bis sie ihnen ganz das Feld räumen und den vollen Genuß zu ihrer besonderen Entwickelung überlassen. In den meisten Gegenden wird der Klee in die Samencerealien, Gerste oder Hafer, gebracht, selten noch in die Wintercerealien, wiewohl letzteres, die Kleeeinsaat zu rechter Zeit vorgenommen, von sehr namhaften Vortheilen begleitet wäre, weil man in demselben Herbste noch eine schöne Kleeernte fast umsonst erhielte. Daß der Rothklee im März oder April in das Wintergetreide gesäet werden soll, ist begreiflich und in manchen örtlichen Lagen ist wohl nur die Kleesaat in Wintergetreiden sicher. Jeder Landwirth kennt die zur Zeit der Gersten- und Hafersaat oft so gefährlichen austrocknenden Winde. Der Klee in der Gerste ist immer eine mißliche Sache, weil derselbe bei günstiger Witterung die Gerste leicht überwächst oder doch ihr gleich kömmt, und dann das Dörren äußerst schwierig wird und die Brauer Klee-Gersten nicht lieben und solche

leicht erkennen. Die Cerealien haben noch die weiteren Vortheile, daß sie unter sich von allen Culturpflanzen die verträglichsten sind, d. h. sie können unmittelbar auf einander folgen, wenn nur durch den Landwirth gesorgt wird, daß die ihnen zusagende Nahrung stets vorhanden sei und aufgeschlossen werde, was er durch eine dem Boden entsprechende Bearbeitung und Düngung leicht erzwecken kann. Bei uns selbst folgt ja in der Regel auf Wintergetreide unmittelbar Sommergetreide, manchmal sogar Wintergetreide auf Wintergetreide. Ob aber bei diesem Verfahren den ökonomischen Grundsätzen volle Rechnung getragen wird, — ist eine andere Frage. Die Getreidefrüchte haben noch einen weiteren großen Vortheil vor den übrigen Culturpflanzen voraus, nemlich den, daß sie in den Stoppeln jeder andern Vorfrucht, dann daß eben so auch nach ihnen jede andere Culturpflanze gedeiht. Das Cerealstroh findet die manchfaltigsten Verwendungen. In der Landwirthschaft ist es unentbehrlich als Futter- und Streumaterial. Das Stroh als Futtermaterial giebt die Möglichkeit, an Heu sparen zu können, indem mit demselben Wurzel und Knollen, im rechten Verhältnisse mit einander vermengt, — wie 1 zu 3 — ohne Nachtheil mit großem Vortheile verfüttert werden können und so beide Futtermaterialen einen früheren Nutzungswerth erhalten. Als Streu kann das Stroh durch kein anderes Surrogat ersetzt werden, indem nur das Stroh alle diejenigen Eigenschaften besitzt, welche man von einer guten Unterstreu fordert. Aus diesen nur kurz angedeuteten Vorzügen der Cerealien leuchtet ein, warum dieselben überall in so großer Ausdehnung gebaut werden. (Forts. folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Da beschlußgemäß zu Aschaffenburg statt eines landwirthschaftlichen Bezirksfestes ein Kreis-Landwirthschaftsfest abgehalten werden wird, so beeilen wir uns die dadurch veranlaßten Abänderungen des Programmes (gemeinn. Wochenschr. Jahrg. III., Beilage zu Nummer 27.) mit dem Wunsche, daß dasselbe recht zahlreich von den Landwirthen des Kreises besucht werden möge, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Das **Kreiscomité.**

Abänderung des **Programmes** des landw. Kreisfestes für das Jahr 1853, welches am 17., 18. und 19. September in Aschaffenburg abgehalten werden wird.

Abtheilung IV.

B. Rindviehzucht.

a) Für die vorzüglichsten $1\frac{1}{2}$ bis 2jährigen zur Zucht tauglichen Stiere, besonders des unterfränkischen Schlages:

I. Preis 6 Geschichtsthaler mit Etui, Diplom und Fahne;
II. „ 5 „ „ „ „ „ „
III. „ 4 „ „ „ „ „ „
IV. „ 3 „ „ „ „ „ „
V. „ 2 „ „ „ „ „ „
VI. Ein Weitpreis 2 „ „ „ „ „ „

b) Für die schönsten 1 bis 2jährigen Kalbinnen unterfränkischen Schlages:

I. Preis 4 Geschichtsthaler mit Etui, Diplom und Fahne;
II. „ 3 „ „ „ „ „ „
III. „ 2 „ „ „ „ „ „

IV. Preis 1 Geschichtsthaler mit Etui, Diplom und Fahne;
V. Ein Weltpreis 1 " " " " " "
VI. " " 1 " " " " " "

c) Für die besten 3 bis 4 jährigen Zuchtkühe, welche bereits gekalbt haben:
I. Preis 4 Geschichtsthaler mit Etui, Diplom und Fahne;
II. " 3 " " " " " "
III. " 2 " " " " " "
IV. " 1 " " " " " "
V. Ein Weltpreis 1 " " " " " "
VI. " " 1 " " " " " "

Diese Weltpreise werden neben der Vergütung von 8 Kreuzern für jede Wegstunde der Entfernung über 3 Stunden von Aschaffenburg ertheilt, damit auch entfernter wohnende Landwirthe um die Preise mit der Aussicht sich bewerben können, ihre Reisekosten einigermassen entschädigt zu erhalten und in der Hoffnung, daß dem Freunde der Landwirthschaft des Kreises ein manchfaches Bild der in Unterfranken einheimischen Rindviehschläge vor Augen gestellt werde.

Aschaffenburg, den 5. August 1853.

Das Bezirkscomité.

Dr. Kittel, z. Z. V. Chr. Stock, Secr.

2) Von Seite des sehr verehrlichen Generalcomité's des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern erhalten wir in Beziehung auf die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Nürnberg zur schleunigen Kenntnißnahme und gefälligen Würdigung für die verehrlichen Bezirkscomité's Nachstehendes mitgetheilt: „Sowohl zum Unterrichte wie zur Ehre der vaterländischen Landwirthschaft und zunächst auch, um dem Auslande zu zeigen, daß der landwirthschaftliche Verein in Bayern gut, wenn nicht am besten, in Deutschland organisirt sei, ist es sehr wünschenswerth, daß sich die bereits organisirten Bezirkscomité's wenigstens durch ein Mitglied an der XVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Nürnberg betheiligen. Wir halten es daher auch für sehr gerechtfertigt, wenn die Comité's einzelne Mitglieder aus ihrer Mitte mit einem Beitrage aus der Bezirks-Vereins-Casse zur Wandersammlung nach Nürnberg abordnen."

3) Wir veröffentlichen nachstehend eine übersichtliche Darstellung des im Monate März 1853 vertheilten **Rigaer-Kronensaatleins.**

Fortl. Nr.	Name des Empfängers.			Bayer. Metzen 6 auf 1 Schffl.
1	Landwirthschaftliches	Bezirkscomité	Weihers	33
2	"	"	Alzenau	$26^1/_2$
3	"	"	Arnstein	$11^3/_4$
4	"	"	Miltenberg	$12^1/_2$
5	"	"	Rothenbuch	18
6	"	"	Aub	$23^1/_2$
7	"	"	Königshofen	21
8	"	"	Haßfurt	$12^1/_2$
9	"	"	Rothenfels	13
10	"	"	Rentweinsdorf	$9^1/_2$
11	"	"	Klingenberg	9
12	"	"	Mellrichstadt	20
13	"	"	Orb	4
14	"	"	Damm	5
15	"	"	Münnerstadt	$2^1/_2$
16	"	"	Kissingen	7
17	"	"	Würzburg l/M.	4
18	"	"	Marktbreit	$^1/_4$
19	"	"	Ochsenfurt	$5^3/_4$
20	"	"	Gemünden	3

Fortl. Nr.	Namen des Empfängers.	Bayer. Metzen 6 auf 1 Schfl.
21	Landwirthschaftliches Bezirkscomité Würzburg r/M.	1
22	" " Dettelbach	$1^1/_4$
23	" " Hammelburg	$1^1/_8$
24	" " Karlstadt	$^1/_4$
25	" " Hilders	$33^1/_2$
26	Oekonom Roth in Greußenheim	$^1/_2$
27	Lehrer Hartmann in Ebersberg	1
28	Postexpeditor Gutmann in Gersfeld	1
29	Rector Juch in Schweinfurt	$^1/_8$
		$261^1/_2$.

Angekauft zum Preise von **2550 fl. 7 kr.** exclus. Fracht, und an die Bezirkscomité's gegen eine Rückvergütung von 1181 fl. $9^3/_4$ kr. hinausgegeben.

4) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 88, ist die heuer stattfindende Preisevertheilung des allgemeinen Landgestütes bekannt gegeben, worauf wir sämmtliche Landwirthe und Pferdezüchter aufmerksam machen, und wobei wir bemerken: daß die Beschälstationen im Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg für das heurige Jahr einen Bezirk bilden, zu welchen gehören: 1. Uffenheim, 2. Neustadt a/A., 3. Rothenburg im Regierungsbezirke Mittelfranken, dann 4. Würzburg und 5. Neustadt a/S. (I.) Die Preisevertheilung findet am 7. September in Uffenheim statt (II).

5) Verhandlungen im landwirthschaftlichen Bezirkscomité zu **Orb** am 20. Juli. Nach Eröffnung der Sitzung, zu welcher auch die HH. Pfarrer zu Orb, Heimberger und Köhler und Hr. Kuhn zu Aufenau eingeladen und erschienen waren, erstattete der Secretär des Bezirkscomité's Bericht über das Wirken des Vereins, woraus wir mit Vergnügen folgendes herausheben: Um den Geschäftsgang zu erleichtern und zu beschleunigen, waren Ausschüsse, Sectionen, gebildet worden. Die Vermehrung der Vereins-Mitglieder ist bedeutend. Am 29. März 1852 waren 33 Mitglieder vorhanden und heute zählt der Verein 53 Mitglieder. — Es wurde eine Flur- und Feldpolizeiordnung im Comité berathen, und als sachgemäß von der kgl. Regierung genehmigt; dieselbe ist bereits sowohl in Orb, als in mehreren andern Gemeinden des Bezirks eingeführt und entspricht vollkommen. Eine der Flur- und Feldpolizeiordnung entsprechende Instruction für die Flurhüter des Bezirkes, (gleich der ersteren auch im Kreiscomité der Würdigung unterstellt) wird einer Berathung unterzogen werden. Der pünktliche Vollzug der Flur- und Feldrugordnungen wird stets Sorge des Comité's, und es wird dessen weitere Aufgabe sein, dahin zu wirken, daß in jeder Gemeinde eine dem Umfange und dem Terrain der Gemeindemarkung entsprechende Anzahl gutbeleumundeter und tüchtiger Flurhüter aufgestellt, die Markung in Aufsichtsbezirke eingetheilt, und einem jeden Feldhüter ein Aufsichtsbezirk übertragen werde, für dessen Sicherheit er verantwortlich ist. — Eine besondere Aufmerksamkeit widmet das Bezirkscomité der Wiesencultur, namentlich strebt es dahin, den Verheerungen der Kinzig entgegenzutreten, (ein Gegenstand, der bei seiner Wichtigkeit ebenso auch das Kreiscomité selbst beschäftigt). Ebenso ist das Comité bedacht, die abfließende Jauche und das in den Straßen der Stadt Orb sich ansammelnde Wasser durch eine Wasserleitung auf die Wiesen zu leiten, wodurch der Wiesenertrag bedeutend erhöht werden wird. So wurden die Gemeinden Neudorf, Aufenau, ermuntert, ihre Weidenfläche in Wiesen zu verwandeln, was ohne große Kosten geschehen kann. Um die Bewässerung der Wiesen im Authal und Hesselthal zu erwirken, werden die gehörigen Einleitungen getroffen. Der Nutzen, der aus der Cultivirung der Wiesen fließt, ist unberechenbar. — Das Hornvieh des Bezirkes (Orb) ist eine Kreuzung von der Spessarter, Vogelsberger und Freigerichts-Race, das Vieh klein und unansehnlich. Seine einzigen guten Eigenschaften sind: Genügsamkeit und Ausdauer. Das Comité sucht die vorhandenen Racen durch die ächte rothe fränkische Race aufzubessern und zu diesem Zwecke hat bereits die Gemeinde Oberndorf einen edeln Stier vom Kreiscomité unentgeltlich erhalten. Auf Verbesserung der Viehställe sucht das Comité einzuwirken, indem eine durch-

greifende Aufbesserung des Viehes auch gesunde, zweckmäßig eingerichtete Stallungen erfordert, woran es noch allgemein fehlte, ebenso wird auf zweckmäßige Einrichtung der Dungstätten und Güllebehälter hingewirkt. Hiebei kann nicht unterlassen werden, zu bemerken, daß sowohl das kgl. Landgericht Orb als die k. Bauinspection Aschaffenburg, auf das Bereitwilligste auf die beim Wiederaufbau der in Orb abgebrannten Oekonomiegebäude gemachten Vorschläge des Bezirkscomité's einging und diese zur Ausführung brachte.

Herr Bezirksveterinärarzt Seubert stellte sofort einen Antrag auf Errichtung einer Rindvieh-Versicherungs-Anstalt für den Landgerichtsbezirk Orb. Der Antrag wurde dem Ausschusse überwiesen; den Bemühungen des Lehrers, Herrn Albert zu Wirtheim, gelang es, daß sich derselbst ein Rindviehversicherungs-Verband bildete, welcher der k. Regierung und beziehungsweise dem Kreiscomité zur entspr. Würdigung zugestellt worden ist. — Die Schweinezucht gehört im Bezirke zu den Haupteinnahmequellen; allein die jetzige Schweinerace entspricht nicht, darum ist das Bezirkscomité bestrebt, die Bezirksrace durch englische Eber aufzubessern und hat sich dasselbe bereits um unentgeltliche Verabreichung eines englischen Zuchtebers an das Kreiscomité gewendet. — Die Bienenzucht ist für den Bezirk von Wichtigkeit und der Verbreitung derselben steht nichts entgegen. Das Comité widmet auch diesem Zweige seine Aufmerksamkeit und ist bestrebt der Dzierzon'schen Bienenzucht im Bezirke die allgemeinere Aufmerksamkeit zuzuwenden, zu welchem Behufe bereits das Kreiscomité Modelle der verschiedenen Bienenwohnungen nach Dzierzon dem Comité unentgeltlich überlassen hat. Das Bezirkscomité sucht Musterbienen- und Schulbienenzuchten einzuführen. In letzterer Beziehung benahm es sich mit der k. Distriktsschulinspection Orb, welche auf das Bereitwilligste anordnete, daß in den Schulen Unterricht in der Bienenzucht ertheilt werde. Der kgl. Revierförster zu Burgjoß, Herr Münich, hat direct von Dzierzon einen Musterbienenkasten kommen lassen, und Herr Lehrer Albert zu Wirtheim hat bereits Anstalten zur Errichtung eines Bienenstandes getroffen. Letzterer ertheilt nicht nur seinen Schülern Unterricht in der Bienenzucht, sondern hält auch mehreren Bienenzüchtern Vorlesungen aus dem Dzierzon'schen Werke über Bienenzucht. — Als höchst zweckmäßig erkannte das Comité die Anlegung eines landwirthschaftlichen Bezirksvereinsgartens, da dasselbe hiedurch in den Stand gesetzt wäre, Nutzpflanzen zu prüfen, zu akklimatisiren und die bewährten im Bezirke zu verbreiten. In diesem Garten sollen dann die Schüler und Schülerinnen mit der Cultur und dem Nutzen derselben bekannt werden. Das Comité ist bestrebt, ein für einen Versuchsgarten passendes Feld zu erwerben. — Dem Hopfenbaue wird ebenfalls Eingang verschafft und Herr Scheidemantel erbot sich, eine Hopfenanlage zu machen. — Die Weidencultur wird möglichst zu verbreiten gesucht. — Die Obstbaumzucht steht im Bezirke auf einer namhaften Stufe, — ein Werk des Herrn Lehrers Beyer, welcher im hiesigen Bezirke über 12,000 edle Bäume gepflanzt und großgezogen hat. Derselbe ertheilt seinen Schülern an den Spieltagen theoretischen und praktischen Unterricht in der Landwirthschaft und Bienenzucht und in der Kenntniß der, den Pflanzen und Bäumen schädlichen Insecten und deren Vertilgungsmittel. Herr Wundarzt Reinhard ersetzt im Bezirke den Wandergärtner, da er sich zur Aufgabe gemacht hat, bei seinen Excursionen die Bezirksbewohner mit der Pflege und dem Veredeln der Obstbäume praktisch bekannt zu machen. — Die vom Kreiscomité unentgeltlich zugetheilten verschiedenen Sämereien wurden sorgfältig cultivirt. Die Riesenmöhre darf als eingebürgert betrachtet werden; der Rigaer-Kronensaatlein hat ebenfalls die Probe ganz vorzüglich bestanden. Einige vorzügliche Kartoffelsorten wurden von dem k. Landgerichtsassessor, Herrn Molitor eingeführt und unentgeltlich vertheilt. Die landwirthschaftlichen Centralblätter und die gemeinnützige Wochenschrift liegen in einigen Gasthäusern offen auf. Das rege Leben, welches sich in den Ausschüssen kund giebt, verspricht eine schöne Zukunft. Hebung der Landwirthschaft und der Gewerbe ist das — vielleicht einzige — Mittel, überhandnehmender Verarmung entgegenzuwirken. „Hebung der Landwirthschaft" sprach der Vortragende, ist unser Zweck, in dessen Erreichung wir sowohl von hoher kgl. Regierung als vom Kreiscomité gewiß unterstützt werden, wenn wir alle Kräfte hiefür aufbieten und unter den Bezirksangehörigen selbst das Streben sich kund giebt, ihre Verhältnisse zu verbessern, denn nur in demjenigen Bezirke erreicht die Unterstützung ihren Zweck, welchem noch Lebensfähigkeit innewohnt, und daß dies bei dem hiesigen der Fall ist, davon zeugen die zahlreichen

Beitritte zum landwirthschaftlichen Verein aus der Classe der Grundbesitzer. Mit der Landwirthschaft befördern wir auch die Gewerbe. Es stehen uns in Erreichung unseres Zweckes viele Hindernisse entgegen, — Hindernisse, die unübersteiglich scheinen: lassen sie sich dadurch nicht abschrecken. Wir werden sie bekämpfen, wenn wir begeistert durch den hohen Zweck unseres Wirkens mit vereinten Kräften ihnen entgegentreten. Lassen sie aber auch Ihren Muth nicht sinken, wenn Ihr Wirken nicht die gehörige Anerkennung erhält. Es sind dieß im menschlichen Leben gewöhnliche Vorkommnisse." — Noch folgten mehrere Anträge, u. a. einer vom Bezirksthierarzte, Herrn Seubert, über die periodische Untersuchung der Zuchtstiere im Bezirke; vom Secretär ein Entwurf einer Instruction für die Flurhüter. Zum Schlusse der Sitzung wurden den anwesenden Mitgliedern die Dzierzon'schen Bienenwohnungen durch Herrn Pfarrer Köhler und Herrn Lehrer Albert erklärt.

6) Wir werden ersucht, bekannt zu geben, daß auch bei Th. J. Dürwegs Nachfolger zu Cöln ächter peruanischer Guano zu erhalten sei. Der Preis beträgt loco Cöln $3\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Pfund.

7) Durch Austausch unserer gemeinnützigen Wochenschrift haben wir erhalten: Mittheilungen des landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Neuhaldensleben und Umgegend in Preußen.

8) Sämmtliche verehrliche Bezirkscomité's werden ersucht, uns gef. binnen sechs Wochen über Lage, Größe, Ausstattung, bestehende Vorzüge und Mängel, Leitung und Unterhalt der Schul- und Industrie-Gärten, welche sich in ihren Bezirken befinden, genaue Aufschlüsse zugehen zu lassen. Eben so ersuchen wir bis spätestens Ende Octobers:

9) um genaue Kundgebung aller Verbesserungen, welche seit 2 Jahren in den resp. Bezirken in Betreff der Dünger-Gewinnung und Verwendung durch Einwirkung des landw. Vereins, oder auch ohne diese erfolgt ist.

10) Mit dieser Nummer der gemeinnütz. Wochenschrift versenden wir an jedes verehrl. Bezirkscomité mehrere Exemplare der **Preisliste über Ackergeräthe- und Maschinen-Modelle** aus der Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg mit dem Ersuchen, dieselbe in der geeignetsten Weise zu vertheilen und bei kleineren und größeren Versammlungen der entsprechenden Würdigung zu unterstellen. **Das Kreiscomité.**

11) Einläufe.

Von **königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern,** vom 29. Juli, praes. 2. August, Nr. 39858 und 38310. (Die Gründung eines Viehversicherungs-Vereins. (In's Referat.) — Von **derselben k. Stelle** eod. (Weinbau betr. Zur sechsten Section.) — Von **derselben k. Stelle** eod., Nr. 483 und 38136. (Gutszertrümmerung betr. Zur vierten Section) — Von **derselben k. Stelle** vom 30., praes. 2. August, Nr. 46780 und 37717. (Ackerbauschule betreffend. In's Referat.) — Von **derselben k. Stelle** vom 1., praes. 3. August. Nr. 46248 und 38624. (Die Abhaltung landw. Bezirksfeste betr. — Von **derselben k. Stelle** vom 3., praes. 6. August, Nr. 45111 und 38862. (Errichtung eines Industriegarten in Schweinfurt betr.) — Vom **k. Oberpostamte Würzburg** vom 5., praes. 7. August, Nr. 3941. (Zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 3., praes 6. August, Nr. 548. (Das Central-Landwirthschaftsfest zu München betr. Besorgt; s. c.) — Von der **sechsten Section des Kreiscomité's** vom 6., praes. eod. (Mit verbindlichstem Danke empfangen.) — Vom **landwirthschaftlichen Bezirkscomité zu Kemnath** vom 19., praes. 30. Juli. (Dient zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Dettelbach** vom 27., praes. 30. Juli, Nr. 25 und 19. (Zur Nachricht.) — **Damm** vom 28. July, praes. 1. August. (Wird besorgt.) — **Lütter** vom 28. Juli, praes. 1. August. (Zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 30. Juli, praes. 3. August, 45. (Empfangen.) — **Kissingen** vom 1., praes. 5. August. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Empfangen.) — **Zell** vom 3., praes. 6. August. (Wird schriftlich erledigt.) — Von **demselben** eod., Nr. 85 und 53. (Dient zur Nachricht.) — **Aschaffenburg,** Stadt, vom 5., praes. 6. August. (Wird schriftlich erledigt.) — **Arnstein** vom 29. Juli, praes. 6. August. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z. — Von **demselben** eod. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 31. Juli, praes.

7. August. (Zur Nachricht.) — **Dettelbach** vom 6., praes. 7. August, Nr. 32 und 26. (Wird besorgt.) — Von Herrn **F. Th. Dünwegs Nachfolger, Cöln** vom 22. Juli, praes. 1. August. (S. o.) — Von Herrn **Wickenmayer**, k. Pfarrer zu St. Gertraud, Würzburg vom 31. Juli, praes. 5. August. (Mit dem verbindlichsten Danke empfangen.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomité-Mitglied und Gutsbesitzer **auf Moskau** vom 6., praes. eod. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Freiherrn **von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 4., praes. 6. August. (Zur fünften Section.) — Von Herrn Freiherrn **von Gumppenberg**, k. Regierungsrath und Stadtcommissär, Würzburg vom 3., praes. eod. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Carl Hahn**, Cand. jur., Würzburg vom 5., praes. 7. August. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — Vom Vorstande des Magdeburg-Neuhaldenslebner Geburg-Oblsfelder landwirthschaftlichen Vereins, praes. 5. August. (Austausch der Vereinsschriften. Sogleich angeordnet.) **Das Kreiscomité.**

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 4. bis 10. August 1853.

Aug.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau: 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau: 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau: 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
4.	331‴,4	331‴,5	331‴,7	+11°,0	+20°,5	+16°,4	+23°,9	+10°,0	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
5.	331‴,7	331‴,7	331‴,5	+11°,9	+18°,0	+16°,4	+20°,9	+10°,6	—	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Sehr Bewölkt SW.	
6.	331‴,0	329‴,8	331‴,1	+1°,4	+19°,3	+13°,0	+20°,3	+9°,8	—	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
7.	330‴,2	330‴,0	329‴,5	+9°,8	+16°,8	+12°,5	+19°,0	+8°,1	—	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Sehr Bewölkt NO.	
8.	329‴,4	329‴,2	329‴,4	+10°,0	+18°,0	+13°,1	+18°,5	+8°,9	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	
9.	329‴,6	329‴,7	330‴,5	+10°,6	+16°,6	+13°,5	+18°,6	+9°,7	4‴,0	Bedeckt. NO.	Bewölkt st. NO.	Bewölkt NO.	Nachts Regen.
10.	331‴,4	331‴,2	330‴,7	+10°,4	+16°,4	+14°,5	+21°,2	+9°,2	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	

ₒ°ₒ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 9. August 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. $3\frac{1}{2}$%	—	$96\frac{1}{4}$	Württ. $3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$91\frac{3}{8}$
Preußische dto.	9	$58\frac{1}{2}$	9	$57\frac{1}{2}$	„ 4	$98\frac{1}{2}$	98	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Holländ. fl. 10 St.	9	$54\frac{1}{2}$	9	$53\frac{1}{2}$	„ $4\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{3}{8}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Rand-Ducaten	9	38	9	37	„ Grundr. 4	$98\frac{1}{8}$	$97\frac{5}{8}$	„ 5	$103\frac{3}{8}$	$102\frac{7}{8}$
Frs. 20. St.	9	$31\frac{1}{2}$	9	$30\frac{1}{2}$	„ Lud.-Berb. 4	128	$127\frac{5}{8}$	„ fl. 50 L.	72	$72\frac{1}{2}$
„ 5. „	2	22	2	$21\frac{1}{2}$	„ Neust. Weißb. $4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$	„ fl. 35 „	$41\frac{1}{4}$	41
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{4}$	1	$45\frac{1}{2}$	Oesterr. Met. 5	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{3}{8}$	Darmst. $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Amsterdam	$100\frac{3}{8}$		$100\frac{1}{8}$		„ fl. 250 Loose	126	$125\frac{1}{2}$	„ 4	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{1}{8}$
Berlin	$105\frac{5}{8}$		$105\frac{3}{8}$		„ fl. 500 „	—	205	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Hamburg	$89\frac{1}{4}$		89		Bank-Actien	1570	1565	„ fl. 50 L.	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Leipzig	$105\frac{1}{2}$		$105\frac{1}{4}$		Preuß. $3\frac{1}{2}$	94	$93\frac{1}{2}$	„ fl. 25 „	$31\frac{7}{8}$	$31\frac{5}{8}$
London	$118\frac{5}{8}$		$118\frac{3}{8}$		Belgien $4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Paris	95		$94\frac{3}{4}$		Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{4}$	$63\frac{3}{4}$	„ fl. 25 L.	$29\frac{1}{2}$	$29\frac{1}{4}$
Wien	$110\frac{1}{8}$		$109\frac{7}{8}$		Sardin. Fr. 36 L.	42	$41\frac{1}{2}$	Churh. 40 Thl. L.	$38\frac{3}{8}$	$38\frac{1}{8}$

Tel. Course. Wien 8. August 5% Metalique $94\frac{3}{8}$. Wechsel auf London fl. 10. 41 kr.
Paris 8. „ 3% Rente 79. 75. $4\frac{1}{2}$% d°. 104. 10.
London 8. „ 3% Stocks. $98\frac{1}{8}$. ex: D.
Amsterdam 8. „ $2\frac{1}{2}$% Integr. $63\frac{3}{4}$.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 6. August 1853.	24	5	16	24	11	—	6	19	per Schäffel.
Schweinfurt „ 6. „ „	20	43	16	53	11	30	5	47	„ „
Nürnberg „ 6. „ „	22	21	16	2	11	45	5	44	„ „
Regensburg „ 6. „ „	22	29	14	10	—	—	6	23	„ „
München „ 6. „ „	25	11	17	22	16	25	7	7	„ „
Mainz „ 5. „ „	14	—	9	13	7	14	4	56	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Montag den 15. August, Vormittags 10 Uhr,

Plenarversammlung

im Sitzungssaale des polytechnischen Vereins.

Tagesordnung: 1) Bericht über die Leistungen des Vereins im Jahre 1852/53. — 2) Vorlage der Rechnungen der jüngsten Verloosung hiesiger Erzeugnisse. — 3) Rechnungszusammenstellung des Vereins pro 1851/52. — 4) Vortrag des Vorstandes der Abth. für Schule (A) über die bevorstehende Preisevertheilung und Verleihung von Stipendien an würdige Zöglinge der Vereinsschulen. — 5) Mittheilungen des Vorstandes der Abth. für technische Gewerbe (B) über die Vertheilung von Belohnungen an verdiente Lehrlinge für eingelieferte Arbeiten. — 6) Bildung einer Commission zur Leitung der Wahlen pro 1853/54. — 7) Vorzeigung von Modellirarbeiten und Arbeiten aus der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule dahier.

Würzburg, den 12. August 1853. **Die Direction.**

Gläubigerladung.

Um ermessen zu können, welches Verfahren gegen den ledigen Bäckermeister Johann Rosenberger von Burgsinn einzuleiten sei, werden dessen sämmtliche Gläubiger zur Anmeldung und Nachweisund ihrer Forderungen auf

Montag den 5. September früh 8 Uhr

unter dem Nachtheile der Nichtberücksichtigung beziehungsweise Zustimmung in der Mehrheit der erschienenen Gläubiger anher vorgeladen.

Zu dieser Verhandlung wird auch Bäckermeister Johann Rosenberger von Burgsinn, welcher vor 3 Wochen heimlich vom Hause sich entfernte und dessen Aufenthalt unbekannt ist, hiemit in Person oder durch einen genügend Bevollmächtigten vorgeladen, widrigenfalls für ihn ein Vertreter von Amtswegen aufgestellt, und diesem jede weitere Verfügung in dieser Sache für ihn zugestellt werde.

Gemünden den 25. Juli 1853.

Köngl. Landgericht.
Dietz.

Ankauf von Seiden-Cocons.

Jenen, welche sich mit Seidenzucht befassen, diene zur Nachricht, daß man diesjährige preiswürdige in Bayern gezogene Cocons zu 1 fl. 24 kr. per Pfund ankaufe, und auch gegen entsprechende Vergütung das Abhaspeln solcher besorgen lasse. Die hierauf Rücksicht Nehmenden wollen sich ungesäumt an die Rentamtsdienersfrau Crescentia Münch dahier im II. Dist. Nr. 441 wenden.

Würzburg den 2. August 1853.

Der Frauen-Verein für Seidenzucht.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 33. Würzburg, den 19. August 1853.

Technisches.

Untersuchung einiger industrieller Erzeugnisse aus Frankreich.

(Von Oberapotheker F. Carl.)

Vor einiger Zeit wurden mir von Seite der verehrl. Direction des polytechnischen Vereins folgende 3 Gegenstände behufs einer chemischen Untersuchung übergeben, nämlich:

1) Ein Lederlack,
2) Ein Draht zum Binden von Blumen und Zweigen,
3) Cigarrenzündkugeln.

Was Nr. 1, den Lederlack angeht, so befand sich derselbe in einem schmalen, länglichen Gläschen mit blauer Etiquette, worauf folgendes zu lesen ist:

Magasin 68, Rue Montmartre et boulevart des Capucines, Nr. 1 à Paris.
Vernis pour chaussures perfectioné par Bernard.

Cirer d'abord au cirage ordinaire, si le cuir n'est pas en vernis naturel. Passer plusieurs couches de vernis, faire secher au feu si l'on est pressé. Ne pas agiter le flacon, avoir soin de le tenir bouché, laver le pinceau après s'en être servi.

In diesem Fläschchen, welches mit starkem Stanniol und Kork verschlossen ist, befindet sich eine dunkelblaue, schwach in's Violette ziehende Flüssigkeit von dicklicher, syrupartiger Consistenz im Gewichte von 4 Loth.

Nach den verschiedenen Versuchen, die damit angestellt worden, ergab sich die Zusammensetzung dieses sogenannten Firnisses aus einer ziemlich concentrirten Abkochung von Campeche-Holz (Blauspäne), worin Zucker und Gummi aufgelöst sind, nebst Zusatz von etwas Eisenvitriol und Weingeist.

Nimmt man 1 Loth Blauspäne, kocht solche mit 8 Loth gewöhnlichem Wasser auf die Hälfte ein und löst darin ½ Quentchen Zucker und 3 Quentchen arabisches Gummi auf, versetzt sobann diese Mischung mit einer Lösung von Eisenvitriol (sog. Kupferwasser) so lange, bis die vorher braunrothe Farbe der Abkochung in

die violettblaue Farbe übergangen ist, und setzt etwas Weingeist hiezu, so erhält man diesen Firniß, der zum schnellen Anstreichen von Lederwerk, hauptsächlich zum Bestreichen von Schuhen und Stiefeln in Frankreich häufig Anwendung findet. Ein Anstrich damit ist in circa 5 Stunden, in der Wärme jedoch weit schneller trocken.

Was den Preis einer solchen Mischung anbelangt, so kann Jedermann aus der eben angegebenen Zusammensetzung ersehen, daß derselbe höchst unbedeutend ist, und man also besser thut, sich diesen sog. Firniß selbst zu bereiten, als solchen enorm theuer aus dem Nachbarlande zu beziehen.

2) Was den Draht anbelangt, der ebenfalls in Frankreich und anderwärts zum Binden und Befestigen von Blumen, Zweigen u. s. f. angewendet wird, so besitzt derselbe folgende Eigenschaften: er ist sehr dünn und geschmeidig, läßt sich mehrmals biegen ohne zu brechen, was überhaupt erst bei Anwendung einiger Kraft geschieht, er hat eine graue Farbe und färbt schwach ab.

Die damit angestellten Untersuchungen ließen erkennen, daß derselbe reiner Bleidraht sei.

Was Nr. 3, die Cigarrenzündkugeln anbelangt, so sind dieselben von der schwarzen schwach glänzenden Farbe der Kohle, ziemlich porös, von 1½″ im Durchmesser und von 3 Loth Gewicht. Sie sind sehr leicht und die damit angestellten Versuche beweisen hinlänglich, daß diese Kugeln in der Art bereitet sind, daß gröblich zerstoßene Holzkohlen mit etwas Wasser zu Kugeln geformt und getrocknet werden. Angezündet glimmen dieselben lange Zeit fort und sind insoferne zum Anzünden der Cigarren sehr bequem.

Landwirthschaftliches.

Die Cerealien und deren Ernte.

(Fortsetzung.)

Die große Bedeutung, welche der Cerealbau in unsern Landwirthschaften hat, erheischt eine sorgsame Erwägung, wann und wie die Ernte der Cerealien vorgenommen werden soll, und gerade von dem richtigen Treffen dieses wichtigen Moments hängt der möglichst höchste Gewinn ab.

Bei welchem Grade der Reife die Cerealien geerntet werden sollen ist noch nicht fest entschieden. Die einen Landwirthe behaupten, die Cerealien seien zu schneiden oder zu mähen, sobald die Körner aus der Milch in das Mehl getreten sind, d. h. sobald dieselben beim Zerdrücken keine Feuchtigkeit mehr geben und sich nicht mehr klebrig anfühlen, die Andern wollen die Ernte erst dann vornehmen, wenn die Körner voll ausgereift sind. Jede Partei hat Recht, sobald man die Sache näher betrachtet. Das Getreide wird entweder zur Nahrung, technischen Zwecken oder zur Aussaat verwendet. Werden die nacktsamigen Getreidearten, — Weizen, Roggen, nackte Gerste und nackter Hafer — in der Mehlreife geschnitten oder gemäht, und einer Nachreife auf Puppen rc. unterstellt, so geben sie gemahlen mehr Mehl und weniger Kleien, wie umständliche Versuche und eine lange

Erfahrung beweisen; läßt man aber diese auf dem Halme ihre volle Reife erlangen, so bekömmt man bei gleichen Quantitäten weniger Mehl — und dieses soll weniger zart sein — und mehr Kleien, was durchaus nicht überraschen darf; denn je länger das reifende nackte Korn den atmosphärischen, die Reifung befördernden Einflüssen ausgesetzt ist, desto mehr Holz, Rinde, welches die Kleie liefert und welches das Mehl und den Keim bis zu einer gewissen Zeit gegen die widerlichen atmosphärischen Einwirkungen schützt und schützen muß, wird gebildet, aber auch der Keim wird lebenskräftiger, widerstandsfähiger, ausdauernder. Bei den mit den Blumenspelzen eng umschlossenen Getreidekörnern — Gerste, Hafer, selbst Spelzen —, bemerkt man die Vermehrung der Holzsubstanz nicht so sehr, obwohl sie auch stattfindet, weil man einmal daran gewöhnt ist, dann auf die geringere Ausbeute an Mehl nicht sehr sieht, und weil diese Getreidearten zum größten Theile nicht zur ausschließlichen Menschennahrung (die Spelze ausgenommen) zunächst, sondern zu technischen Zwecken, — Gerste zur Bierbraueret — oder zur Fütterung — der Hafer, — verwendet werden, und endlich weil die Sommercerealien ohnedies nicht so lange auf dem Halme gelassen werden, eben weil die Ernte einmal angefangen, sodann ununterbrochen bis zur Abräumung sämmtlicher Felder fortgesetzt wird. Wird aber die Gerste überständig, überreif, so werden ebenfalls die Kleien mehr, als von einer früher geernteten.

Werden Cerealien als Samengetreide zur Aussaat benutzt, so müssen sie ganz natürlich auf dem Halme voll ausreifen, allein zu diesem Zwecke bedarf man keine zu großen Flächen, wenn es der Landwirth vortheilhaft findet, sein Saatgetreide selbst zu ziehen und die Meisten werden mit dem Ausfall des Geernteten ausreichen, welche Körner immer die reifesten sind. Viele Landwirthe gewinnen dadurch ihren nöthigen Bedarf des Samengetreides, daß sie die vom Felde gebrachten Garben unaufgebunden leicht überdreschen lassen, weil dabei nur die reifesten Körner ausfallen. (Forts. folgt.)

Praktische Notiz.

Unzerstörbare Aufschriften für Säuregläser. Es ist bekannt, daß Aufschriften von gewöhnlicher Tinte, wenn sie nicht gefirnißt sind, nicht blos auf Säuregläsern, sondern selbst in Schränken, welche flüchtige Säuren enthalten, auch auf anderen Gefäßen bald verschwinden. Die durch solche Einflüsse unzerstörbare Tinte aus Tusche und Salzsäure, verwischt sich aber sehr leicht, nicht nur beim Berühren mit nassen Fingern, sondern auch beim Ueberstreichen mit Hausenblasenlösung, als Grund für nachheriges Firnissen.

Eine Schrift, welche allen diesen Anforderungen entspricht, erhält man durch das bekannte Verhalten der verdünnten Schwefelsäure. Was damit geschrieben wird, ist anfangs vollkommen unsichtbar, erscheint aber beim Erwärmen auf einem Ofen oder über einer Lichtflamme sogleich mit schwarzer Farbe durch Verkohlung des Papiers. Man verdünnt die Säure mit etwa 6 Theilen Wasser und trägt sie etwas sparsam d. h. mit nicht zu voller Feder auf, damit sie das Papier nicht ganz durchdringt, weil sonst die Züge nach dem Verkohlen leicht durchbrechen. Obgleich die Flüssigkeit farblos ist, so kann man das Geschriebene recht gut mit dem Auge verfolgen, wenn man das Gesicht in jene Stellung bringt, wo man sie glänzen sieht. Schubert.

Fragekasten. Auf die Frage in Nr. 16. S. 200: wie sind Kalkflecken in schwarzem Seidenzeuge zu vertilgen 2c.? diene zur Erwiderung: Dieselben sind, wie angestellte Versuche bewiesen haben,

wenn sie noch nicht zu alt sind, am besten durch verdünnte Salzsäure zu entfernen. Das Decken der Flecken ist nicht zulässig, indem die befleckte Stelle dann nur um so auffallender wird.

Henkel, Apotheker.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Wir ersuchen diejenigen verehrlichen landwirthschaftlichen Bezirkscomité's, welche noch mit der Ablieferung der Vereinsbeiträge pro 1853 im Rückstande sind, dieselben zuversichtlich bis **15. September** anher zu senden.

2) Verhandlungen in der Sitzung des Bezirkscomité's **Karlstadt** vom 29. Mai. Das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern belohnte den Jonas Lamprecht, Dienstknecht in Rohrbach wegen seiner langjährichen treuen Dienstleistung bei ein und derselben Dienstherrschaft bei dem landwirthschaftlichen Centrallandwirthschaftsfeste 1852 mit der kleinen silbernen Denkmünze und einem Ehrendiplome. Das landwirthschaftliche Bezirkscomité Karlstadt überreichte diese Ehrenpreise dem Jonas Lamprecht in feierlicher und erhebender Weise auf dem festlich geschmückten Rathhause zu Rohrbach am 29. Mai. Zugegen waren von Seite des Comité's: der Bezirkscomitévorstand k. Pfarrer Herr Dusel, der k. erste Landgerichtsassessor Herr Weigand und der Bürgermeister von Karlstadt, Herr Schmitt. Diese Feier wurde noch dadurch erhöht, daß der k. Dechantpfarrer Herr Leicht zu Rohrbach, der Gemeinde-Ausschuß, die Schuljugend und der größte Theil der Ortsnachbarn an demselben Theil nahmen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Herr Bezirkscomité-Vorstand folgende Ansprache: Die Landwirthschaft hat seit einiger Zeit einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, was vorzüglich seinen Grund in dem großartigen, das ganze Vaterland wie ein wohlgegliedertes Ganze umfassenden landwirthschaftlichen Verein hat, der es sich zum Wohle des ganzen Vaterlandes zur Aufgabe gemacht, durch alle mögliche der Wissenschaft und Erfahrung zu Gebote stehenden Mittel jeden Erdschollen den reichlichsten Segen abzugewinnen und bemüht ist, durch Vertheilung von Sämereien — durch Kundgabe seiner durch Wissenschaf und Erfahrung erprobten Versuche im Centralblatte und das Kreiscomité in seiner Wochen-Zeitschrift, durch Beseitigung bestehender Mängel und die Landwirthschaft hindernden Fessel auf gesetzlichem Wege — vorzüglich aber durch Veranstaltung landwirthschaftlicher Feste, bei welchen besondere Leistungen belohnende Anerkennung finden, wovon selbst Dienstboten, deren arbeitsame Hände gleichsam das Triebrad in der Landwirthschaft sind, nicht ausgeschlossen, dahin zu wirken, die Landwirthschaft auf den Stand einer immer höhern Blüthe zu bringen. Nach der Ansprache überreichte sodann der Bezirkscomité-Vorstand dem Jonas Lamprecht die Ehrenpreise und hob vorzugsweise des Gefeierten Treue, Fleiß, Verträglichkeit und Sparsamkeit geziemend hervor, Eigenschaften, welche heutigen Tags dem Dienstbotenstande vorzüglich zu empfehlen sind, und suchte genügend darzuthun, daß der Dienstbotenstand vom bürgerlichen und christlichen Standpunkte aus nicht so schwer sei, wie man ihn gewöhnlich aus Sucht nach vermeintlicher Unabhängigkeit anzusehen pflegt, munterte dann die Dienstherrn und Dienstboten zur treuen Nachahmung dieses schönen wechselseitigen Verhältnisses zwischen Lamprecht und dessen Dienstherrn auf und zeigte, wie nur auf diese Weise, nicht nur viele Klagen beseitigt, sondern auch der Wohlstand und ein reichliches Auskommen begründet werden kann und nachdem nämlich der Vortragende dargethan, daß treue Berufserfüllung Jedem zur Pflicht gemacht sei, von Dem, der Jedem einst seinen Lohn nach Verdienst geben wird schloß sich diese erhebende ländliche Feier mit einem dreimaligen Hoch Seiner Majestät unseres Königs und Landesvaters als des großen Beförderers und Beschützers des für seine Unterthanen so wohlthätigen landwirthschaftlichen Vereins. Nach Beendigung der Feier wurde noch über einige örtliche Verhältnisse verhandelt, als: Ueber Arrondirung, über Cultivirung einer Oedung, über Wiesentwässerung, über bessere Benützung der Jauche und zum Schlusse der Versammlung wurden noch die Ortsnachbarn ermuntert, daß wenigstens die Einsichtsvolleren, durch Vorurtheile weniger befangenen, zum Bessern durch Wort und That vorangehen möchten, um nicht beim Alten stehen zu bleiben; denn ein jeder Stillstand sei ein Rückschritt.

3) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 91, Beilage 17 sind neuerdings die Allerhöchsten Verordnungen über den Getreidehandel bekannt gemacht, worauf wir sämmtliche Landwirthe geziemend aufmerksam machen wollen.

4) Sämmtliche verehrlichen Comité's machen wir wiederholt aufmerksam, bis Ende August längstens die an sie gelangenden Preisebewerbungsgesuche, welche vorschriftsmäßig nach dem Programme im Julihefte des landw. Vereinsblattes 1853, instruirt sein müssen, dem Kreiscomité sofort einzusenden, da alle später einlaufenden Gesuche unberücksichtigt zu den Acten genommen werden müssen.

5) Ersuchen wir sämmtliche Comité's im Falle nicht richtigen Eintreffens der landw. Blätter, zunächst bei den einschlägigen k. Postexpeditionen Nachfrage halten zu wollen; indem alle Literalien von Seite des Kreiscomité's ebensoschnell als auch richtig und pünktlichst geordnet und gezählt der k. Post dahier übergeben werden.

6) Nachdem bereits 25 landw. Bezirkscomité's sich das Vereins-Siegel angeschaft haben, welches bei manchfachen Gelegenheiten jedem Comité als fast unentbehrlich erscheint, so stellen wir das wiederholte Ansinnen an diejenigen Comité's, welche sich dasselbe bis jetzt noch nicht verschafft haben, um baldige Bestellungen; gleiches gilt von den allenthalben mit Vortheil eingeführten, neuen praktischen Formulare der Kopfbögen.

7) Einläufe.

Vom **kgl. Landgerichte Weihers** vom 9., praes. 12. August, Nr. 4373. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 4358. (Zur fünften Section.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 6., praes. 10. August, Nr. 558. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 8., praes. 12. August, Nr. 568. (Zur Nachricht.) — Vom **Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins für Oberfranken** vom 7., praes. 11. August, Nr. 196 und 226. (Wird schriftlich erledigt.) — Vom **Magistrate der kgl. Kreishauptstadt Würzburg** vom 1., praes. 9. August, Nr. 16436. (Mit dem verbindlichsten Danke erhalten. Zur fünften Section.) — Von den **Bezirkscomité's: Rothenbuch** vom 4., praes. 8. August, Nr. 7220. (Zur Nachricht.) — **Aub** vom 5., praes. 8. August. (Wird besorgt.) — **Steinach** vom 3., praes. 8. August, Nr. 38. (Zur Nachricht.) — **Arnstein** vom 1., praes. 8. August. (Zur fünften Section.) — **Kissingen** vom 5., praes. 8. August. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod. (Erledigt.) — Von **demselben** vom 6., praes. 9. August. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod. (Empfangen.) — Von **demselben** eod. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen. — **Schweinfurt** vom 9. August, praes. eod. (Zur Nachricht.) — **Marktheidenfeld** vom 9., praes. 10. August. (Zur Nachricht.) — **Damm** vom 11., praes. 13. August, Nr. 42 und 36. (Wird schriftlich erledigt.) — **Zell** vom 9., praes. 12. August, Nr. 90 und 58. (Zur Nachricht.) — **Volkach** vom 9., praes. 12. August. (Zur Nachricht.) — **Hilders** vom 8., praes. 12. August, Nr. 928 und 1244. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 9., praes. 12. August. (Wird nach Möglichkeit entsprochen werden; übrigens bemerken wir, daß es äußerst schwierig ist, edle englische Schweinchen zu erhalten.) — **Rothenbuch** vom 11., praes. 14. August. (Zur Nachricht.) — **Dettelbach** vom 14., August, praes. eod. (Wird besorgt.) — **Karlburg** vom 9., praes. 14. August, Nr. 108. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 106 und 107. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 109. (Zur Nachricht.) — **Orb** vom 12., praes. 14. August. (Zur Nachricht.) — Vom Professor **Dr. Bauer**, Würzburg vom 3., praes. 4. August. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Andreä**, Bezirkscomité-Vorstande zu Aub und Gutebesitzer zu **Gelchsheim** vom 6., praes. 9. August. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Zur Nachricht.) — Vom **Actuar des Kreiscomité's** vom 6. August, praes. eod. (Wird besorgt.) — Von Herrn **Franz**. Kreiscomité-Mitglied und Gutsbesitzer **auf Moskau** vom 7., praes. 9. August. (Zur Nachricht.) — Vom Secretär des Kreiscomité's, Professor **Dr. Bauer** vom 8., praes. eod. (Zur fünften Section.) — Von Herrn Freiherrn **von Gemmingen auf Schloß Bessenbach** vom 6., praes. 8. August. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomité-Mitglied und Oekonom **auf Moskau** vom 13., praes. eod. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im July 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 9 Fahrten 2902 Ctr., angekommen in 14 Fahrten 4825 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände ꝛc.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 42 Fahrten 2832 Personen abwärts und angekommen in ebenso vielen Fahrten 1646 Personen aufwärts. Außerdem in 2 Fahrten 187 Personen aufwärts abgegangen und 237 abwärts angekommen. Abgegangen 2392. Ctr. Angekommen 5166 Ctr.

Wasserstand des Maines im July 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	90 Zoll.	80 Zoll.
Niedrigster	31 „	27 „
Durchschnittlicher	48 „	42 „

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 11. bis 17. August 1853.

Aug.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
11.	330,7‴	330,3‴	329,8‴	+ 8,9°	+16 2°	+13,4°	+18,2°	+ 8,7°	—	Bewölkt NW.	Bedeckt. NW.	Bewölkt NW.	
12.	329,8‴	329,8‴	329,9‴	+ 9,7°	+17,4°	+14,8°	+21,6°	+ 7,3°	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Bewölkt O.	
13.	330,3‴	330,0‴	329,2‴	+ 6,6°	+20,5°	+16 8°	+23.2°	+ 5,0°	—	Rein. NO.	Einzelne Wolken O.	Bewölkt O.	
14.	328,9‴	328.6‴	328,0‴	+ 8,0°	+21,6°	+18,6°	+21.6°	+ 6,1°	—	Einzelne Wolken SO.	Bewölkt S.	Bedeckt. SW.	Regen.
15.	327,3‴	326,4‴	326,8‴	+14,3°	+18,0°	+11,2°	+19.2°	+13,4°	0,5‴	Bedeckt. Regen. SW.	Sehr Bewölkt st. SW.	Bedeckt. st. SW.	
16.	327,8‴	327,8‴	327,3‴	+10,5°	+15,9°	+12,9°	+19,0°	+ 9,3°	0 5‴	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
17.	325,0‴	324,8‴	325,3‴	+11,9°	+13.5°	+10,6°	+17,5°	+ 9,9°	—	Bedeckt. SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	

°/₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 17. August 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	$46\frac{1}{2}$	9	$45\frac{1}{2}$	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	$96\frac{1}{8}$	—	Württ. $3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Preußische dto.	9	59	9	58	„ 4	$98\frac{1}{8}$	—	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Holländ. fl. 10 St.	9	$54\frac{1}{2}$	9	$53\frac{1}{2}$	„ $4\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{1}{2}$	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	$97\frac{3}{4}$	—	„ 5	—	—
Frs. 20. St.	9	$31\frac{1}{2}$	9	$30\frac{1}{2}$	„ Lud.-Berb. 4	$127\frac{3}{4}$	$127\frac{1}{4}$	„ fl. 50 L.	$71\frac{5}{8}$	$71\frac{1}{8}$
„ 5. „	2	22	2	$21\frac{1}{2}$	„ Neust.Weißb. $4\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$	„ fl. 35 „	$41\frac{1}{2}$	$41\frac{1}{4}$
Preuß.Cassen-Anw.	1	$45\frac{3}{4}$	1	$45\frac{1}{2}$	Oesterr. Met. 5	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{3}{8}$	Darmst. $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{8}$
Amsterdam	$100\frac{5}{8}$		$100\frac{3}{8}$		„ fl. 250 Loose	126	$126\frac{1}{2}$	„ 4	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Berlin	$105\frac{3}{8}$		—		„ fl. 500 „	—	205	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Hamburg	89		-		Bank-Actien	1551	1546	„ fl. 50 L.	$100\frac{1}{2}$	100
Leipzig	$105\frac{5}{8}$		$105\frac{3}{8}$		Preuß. $3\frac{1}{2}$	94	$93\frac{1}{2}$	„ fl. 25 „	32	$31\frac{3}{4}$
London	119		$118\frac{3}{4}$		Belgien $4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{7}{8}$	$93\frac{3}{8}$
Paris	$94\frac{7}{8}$		—		Holländ.Integr. $2\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{8}$	$63\frac{5}{8}$	„ fl. 25 L.	$29\frac{3}{4}$	$29\frac{1}{2}$
Wien	110		$109\frac{3}{4}$		Sardin. Fr. 36 L.	$42\frac{1}{4}$	$41\frac{3}{4}$	Churh.40Thl.L.	$39\frac{1}{8}$	$38\frac{7}{8}$

Tel. Course. Wien 16. August 5% Metalique $94\frac{3}{8}$. Wechsel auf London fl. 10. 40 kr.
Paris 16. „ 3% Rente 81. 15. $4\frac{1}{2}$% d°. 105. 10.
London 16. „ 3% Stocks. $97\frac{3}{4}$. ex D.
Amsterdam 16. „ $2\frac{1}{2}$% Integr. $63\frac{7}{8}$.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 13. August 1853.	23	18	16	11	11	57	6	19	per Schäffel.
Schweinfurt „ 13. „ „	21	15	16	19	13	11	6	—	„ „
Nürnberg „ 13. „ „	22	34	15	23	12	—	6	12	„ „
Regensburg „ 13. „ „	22	55	14	55	11	36	6	40	„ „
München „ 13. „ „	26	35	19	50	16	12	7	47	„ „
Mainz „ 12. „ „	15	20	10	50	10	15	4	15	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benützung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, im August 1853.

Das Hauptconservatorium.
K. Huberti.

Preisevertheilung für die Sonntagsschulen.

Die feierliche Vertheilung der Preise an die dem polytechnischen Vereine unterstellten Sonntagsschulen findet in Gemeinschaft mit der Preisevertheilung an der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule kommenden **Sonntag den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr** im k. Musiksaale dahier statt.

Hiezu werden die verehrlichen Herrn Mitglieder des polytechnischen Vereins sowie alle Gönner und Freunde der Jugend geziemend eingeladen.

Würzburg, den 16. August 1853.

Die Direction des polytechnischen Vereins. — Der Verwaltungs-Ausschuß der Abth. für Schule.

Die europäischen Bilderzeitungen.

Die Illustrated London News, L'Illustration und die Leipziger Illustrirte Zeitung haben alle drei im Jahre 1853 ihren zehnjährigen Geburtstag gefeiert. Die letztgenannte, welche am 1. July 1843 zum erstenmale ausgegeben wurde und seitdem ihre Aufgabe, die Zeit und ihre Ereignisse in Wort und Bild zu schildern, die Persönlichkeiten, welche auf die Gegenwart in irgend einer Richtung einwirkten, zur Anschauung zu bringen und im Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und der Industrie die bedeutendsten Erscheinungen hervorzuheben, immer redlich zu erfüllen gesucht hat, gibt uns beim Antritte des zweiten Jahrzehnts einen Prospect Dessen, was wir weiter von ihr zu erwarten und zu hoffen haben, und sagt in der ersten Nummer des 21. Bandes nach einem kurzen Rückblicke auf die verflossenen zehn Jahre:

„Ganz anders vorbereitet, als bei unsern ersten Auslauf, beschreiten wir das zweite Jahrzehent unseres Bestehens. Wir haben das Alter der Kindheit hinter uns und steuern mit dem vollgeschwellten Segel der Hoffnung dem Alter der vollen Entwicklung zu. Vor uns kam die Illustration nur vereinzelt vor; gegenwärtig ist sie nicht mehr als blose Zierde, sondern als eine wesentliche Ergänzung des Wortes anerkannt. Kaum daß noch eine unterhaltende Zeitschrift ohne diese Ausstattung zu erscheinen wagt; ja, es sind aus Richtungen, die wir aufzugeben genöthigt waren, ganz neue Zeitschriften entstanden, die mit Begierde gelesen werden. Jeder Tag weiter in der Zeit fördert uns aber um zehn Schritte in der Kunst, und wir dürfen uns versichern, daß wir völlig im Stande den Ereignissen auf dem Fuße zu folgen, mehr und mehr uns angelegen sein lassen werden, gleichen Schritt mit denselben

zu halten. Je mehr sich aber die Welt aufthut, je näher durch Luftschiffe, Dampfwagen und Telegraphen die Länder zusammenrücken, je tiefer unsere Reisenden und selbst unsere Heere in vorhin unzugängliche Länder eindringen, desto reichere Fundgruben eröffnen sich für die Mittheilungen der Illustrirten Zeitung."

„Immer weiter dringen die Plänkler europäischer Gesittung in Afrika vor und der Kaufmann bietet dem Krieger die Hand zur vollständigen Unterjochung. Das geheimnißvolle Aegypten hat seine Geheimnisse an Deutschland verloren und unsere Gelehrten lesen seine Annalen, die dem Kinde des Landes verschlossen sind. Ganz Asien ist überzogen von den Sendboten des Christenthums und eine Schranke fällt nach der andern vor ihrem Muthe und ihrer Beharrlichkeit. Das Reich der Mitte selbst, das annahbare, läßt einen Schleier nach dem andern sinken und neue Welten und neue Wunder thun vor den Blicken des erstaunten Abendlandes sich auf. Dem waghalsigen Nordpolfahrer, dem beutegierigen Goldgräber, dem unerschrockenen Boten der christlichen Liebe folgen Schritt für Schritt, um neue Ausbeute für die geliebte Heimat zu gewinnen, die Kunst und die Wissenschaft und in ihrem Gefolge mit Griffel und Feder die Illustrirte Zeitung, keine Zeitung an Reichthum der Mittheilung, an Klarheit der Auffassung und an Ruhe der Darstellung über sich anerkennend."

„Die Geister selbst verlassen ihre stillen Behausungen, um der Illustrirten Zeitung sich dienstbar zu machen und die Falten des Mundes wie die Züge der Hand werden zu Verräthern von ungeahnten Heimlichkeiten. Aber es bedarf kaum des Blickes in die Nachtseiten der Schöpfung, um unsere Spalten zu füllen. Der unaufhaltsame Fortschritt Deutschlands in seiner gewerblichen Selbstständigkeit, die englische Eroberung von Pegu, der americanische Besuch in Japan, die russische Ueberziehung der Türkei, die neue Weltausstellung in New-York bieten uns für ein ganzes Jahr ein Feld von Darstellungen, die es unseren Lesern so wenig an Unterhaltung wie an Belehrung fehlen lassen werden. Wir können nicht versprechen, die lockenden Reizungen gewöhnlicher Unterhaltungsblätter unseren Lesern zu bieten, wir möchten mehr sein und nachhaltiger geben. Die Illustrirte Zeitung soll nach Jahren noch ein treuer Führer sein in vergangene Tage und soll die Eindrücke festhalten, die in dem flüchtigen Leben nicht halten mögen."

„Ein Hausbuch im eigentlichsten Sinne wollen wir geben; ein Buch, um welches das ganze Haus sich schart, wenn es am Ende der Woche ein willkommener Bote eintritt und Jedem bringt, wonach er sich gesehnt hat. Wo der Sinn für eine sinnige Unterhaltung noch nicht erloschen ist, wo ein Hausvater noch auf Gemeinsamkeit hält, wo mit einem Worte die Köpfe und die Herzen noch deutsch und tüchtig sind, da möchten wir am liebsten sein und einem solchen Kreise dürfen wir auch hoffen lieb und werth zu sein."

Jährlich über tausend Abbildungen zieren diese Chronik der Weltbegebenheiten, und wenn die Redaction dieselbe als ein Familienbuch bezeichnet, so können wir sie nicht minder allen öffentlichen Lesezirkeln, Kunst- und Gewerbevereinen, Liedertafeln und andern ähnlichen Instituten dringendst empfehlen, die gerade in der Illustrirten Zeitung die allseitigsten Anregungen im Gebiete der Wissenschaft, der Gewerbe und der schönen Künste finden werden. Wenn sie sich vor Allem angelegen sein läßt, die Entdeckungen der Wissenschaft zu verbreiten und die Geheimnisse der Forschung zu offenbaren, so sucht sie auch die Leistungen der Künstler zum Gemeingute der Welt zu machen und ihren Lesern in einer nützlichen Lectüre zugleich eine angenehme zu bieten. Architectur, Bildhauerkunst und Malerei werden in ihren Werken gemustert und in den Museen und Ausstellungen mit künstlerischer Liebe verfolgt; Musik und Gesang, diese eigenthümliche und hinreißende Sprache des Gemüths, werden mit Geschmack gepflegt; Bühnenzustände und dramatische Erscheinungen werden näher beleuchtet und Berichte über Literatur und Bücher schließen das umfassende Gemälde, das sich allwöchentlich vor den Augen des Lesers aufrollt.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Berichtigungen: Nr. 32, S. 397, Z. 10 v. u. statt „Samencerealien" l. m. „Sommercerealien." — S. 398, Z. 17 v. o. statt „früheren" l. m. „höheren".

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 34. Würzburg, den 26. August 1853.

Uebersichtliche Berichterstattung über die Thätigkeit des polytechnischen Vereins im Jahre 1852/53.

(Eröffnet in der Plenarversammlung vom 15. August d. J. durch den I. Director der Gesellschaft.)

Die heutige Plenarversammlung als die letzte in diesem Vereinsjahre 1852/53 gibt Veranlassung, einen Ueberblick der Bestrebungen und Leistungen der Gesellschaft während dieses Zeitraumes den sehr verehrlichen Mitgliedern vorzuführen.

Sie, meine Herrn bedauern mit mir den Rücktritt des sehr verdienten Herrn Professors Dr. Herberger, welcher durch Gesundheitsrücksichten und anderweitige vielseitige Geschäfte sich gezwungen fühlte, die ihm übertragene Ehrenstelle eines Directors des polytechnischen Vereins niederlegen zu müssen. Wir wollen wiederholt diesem hochverdienten Manne für seine erfolgreichen Bemühungen den wärmsten Dank zollen, zugleich jedoch den innigen Wunsch aussprechen, derselbe möge auch fernerhin, als Ehrendirector, der Gesellschaft seine freundliche und belebende Theilnahme nicht versagen.

Noch eine andere wirkende Kraft wurde dem polytechnischen Vereine durch den Tod des um das Fortschreiten seiner Mitmenschen so sehr besorgten und verdienten Herrn Professors Husemann entzogen, welcher, bis zu seinem im 77. Lebensjahre erfolgten Tode nicht nachließ, in den Räumen dieses Hauses mit unermüdlicher Thätigkeit zu wirken, indem er mit seltener Aufopferung und Gefälligkeit den Wünschen eines Jeden entgegenzukommen strebte.

Durch Versetzung entging uns die eifrige Beihilfe eines Vorstandes der Abtheilung für Handel und der Rhön-Commission, des Herrn Banquier Manz, welcher auch ferne von uns die Strebnisse des Vereins nach Kräften zu unterstützen sich erbot.

Der Tod entriß uns den mit vielfachen Kenntnissen ausgestatteten Lehrer der obern Handelsschule, Herrn von Rhodius, dessen ehrenfester Charakter im Gedächtnisse Aller, die ihn kannten, fortleben wird.

Wir wollen nun zur engeren Gliederung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse übergehen, um allen jenen Herren, welche mit uneigennützigem Streben zur Lösung der dem Vereine gestellten Aufgaben beitrugen, den gebührenden, aufrichtigen Dank zu spenden.

Die Verwaltungs-Ausschüsse der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik, der Abtheilung für technische Gewerbe und jener für Handel und Fabrikwesen haben unter der umsichtvollen Leitung ihrer Vorstände, der Herren Dr. Wachter, St. Barth und C. A. Kinzinger nicht wenig dazu beitragen, die nach manchfachen Richtungen hin neuen Organisationen des polytechnischen Vereins zu befestigen, und durch ihre eifrige Mitwirkung der Direction Gelegenheit gegeben, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Die Thätigkeit in Beziehung auf Leitung der Schulen werden die sehr verehrlichen Mitglieder in dem vor Kurzem erschienenen Programme der diesjährigen Preisevertheilung vorfinden.

Für die Bestrebungen zur Hebung der städtischen Industrie und der des gesammten Kreises sprechen die jüngst abgehaltene Verloosung heimischer Producte, die erfolgreiche Verwaltung der Vorlehungs-Casse, die Eröffnung eines reich mit industriellen Schriften ausgestatteten Lesezimmers, die Errichtung eines Kreis-Muster- und Modelle-Cabinets, worin die Erzeugnisse auswärtiger Betriebsamkeit zur Veranschaulichung, Nachahmung und Verbesserung vorgelegt sind, und die gesteigerte Betheiligung an der permanenten Ausstellung in der Gewerbehalle, welche nach völliger Vollendung der hieher mündenden Eisenbahn-Verbindungen noch mehr an Bedeutung gewinnen wird, indem die Aufmerksamkeit der Reisenden, bei durchschnittlich sehr kurzem Aufenthalte, leichter auf den vereinigten Sammelpunkt hiesiger industrieller Fertigkeit geleitet werden kann, als bei ihrem Zerstreutsein an verschiedenen Punkten der Stadt.

Die Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse befestigte unter dem würdigen Vorsitze des Herrn Magistrats-Raths Heffner die Grundlagen ihres Bestehens und erweiterte ihren Wirkungskreis durch die bethätigende Vermittelung zur Unterbringung von Lehrlingen bei verschiedenen Gewerbmeistern.

Durch die wohlwollende Unterstützung edelgesinnter Menschen, sowie durch die eifrigen Leistungen der Commission zur Hebung der Rhönindustrie, unter thatkräftiger Vorstandschaft des Herrn Fabrikanten Bischoff und früher des Herrn Banquier Manz, konnte der polytechnische Verein in der nahegelegenen Rhön die Wiederbelebung abnehmender und die Einführung neuer Industrieen erstreben, welche weit entfernt, den hiesigen Gewerben zu schaden, nur dazu beitragen werden, dem hiesigen Handel weitere Verkehrquellen zu eröffnen. — Die Hebung der Linnen- und Wollenweberei, die Förderung der Arbeiten in Stroh nach ihren verschiedenen Verwendungsarten, die sparsamere und einträglichere Nutzbarmachung des Holzes zu edleren Erzeugnissen, die Einführung der feineren

Weiden=Flechterei im Großen, sowie die Hervorrufung anderer ähnlicher und orts=gemäßer Erwerbzweige, welche des höheren Arbeitlohnes wegen in Städten nicht leicht festen Boden fassen, beginnen in jenen Gegenden Wurzel zu schagen und werden mit Gottes Hilfe, unter fortgesetztem hohen Schutze k. Regiernng und bei nicht verzagender Ausdauer, zum erwünschten Aufblühen gelangen und ihren Pflegern jene lohnende Früchte reichen, welche der polytechnische Verein hervozu=rufen sich bemüht.

Aus den vom Hilfscomité für Spessart, Rhön und Kahlgrund zugewiesenen Geldern wurde 500 fl. zur Errichtung einer Privat=Armen=beschäftigungs=Anstalt in Orb, unverzinslich zugehändigt, welche unter der umsichtigen Leitung ihres Vorstandes, des Herrn Stadtschreibers Seynstahl und der demselben beigeordneten Commission, einen den Verdienst der dortigen Bewohner fördernden Aufschwung erhält. Andere Summen wurden zur Anschaffung und Verbesserung von Maschinen, sowie zur Ertheilung des benöthigten Betrieb=Capitals zum Ankaufe billigeren und besseren Rohmaterials verwendet.

Bei den eifrigen Bemühungen der Commission zur Hebung des Dienst=botenwesens, unter der thätigen Vorstandschaft des Herrn Dampfschifffahrt=Directors Langeloth, wäre eine regere, thatkräftigere Theilnahme zu wünschen, welche die hiesigen Handel= und Gewerbtreibenden einer nicht unbedeutenden gezwungenen Geschenkgebungslast entheben würde, ohne den redlichen, treuen Dienstboten zu beeinträchtigen. Wenn auch im ersten Jahre, der Neuheit der Sache wegen und der damit verknüpften Schwierigkeiten durch übergroße Anzahl von Bewerbungen, nicht jedem Verdienste nach Wunsch der gebührende Lohn zugewendet werden konnte, so wird doch eine Reihe von Jahren vermögend sein, von unparteiischer Hand geleitet, ein Gleichgewicht hervorzurufen, welches größere Vortheile gewährt, als die öftere Zusammenstellung kleinerer, durch ihre Geringfügigkeit leicht ver=schwindende Geschenke.

Die gemeinnützige Wochenschrift erfreut sich einer zunehmenden Betheili=gung, indem gegenwärtig 2500 Exemplare im Drucke erscheinen, und veranlaßt durch Tauschverbindungen mit auswärtigen Redactionen die vielseitige und manchfache Auswahl von Schriften, welche den Verein=Mitgliedern zur Belehrung und Unter=haltung dargeboten sind. In ihren Spalten erschien der erste Aufruf des hoch=gesinnten Herrn Grafen von Bentheim=Tecklenburg für Errichtung einer Erziehungs=Anstalt zum Unterrichte erblindeter Kinder, deren Eröffnung wir in nächster Zukunft werden begrüßen können.

Das Kreis=Muster= und Modelle=Cabinet leistete unter der sorg=samen Pflege des Herrn Oberconservators Huberti bei verhältnißmäßig beschränkten localen und pecuniären Mitteln das, was man sich von seiner Begründung versprach und bot den Industriellen des Kreises Gelegenheit, ohne besondere Mühe zur Kenntniß auswärtiger Industrien zu gelangen. Durch dieses Institut wurde unsere Provinz mit mehreren neuen Industriezweigen bereichert. Ihr Bestehen

gab Veranlassung zum Ausschreiben von Prämien, welche wenn auch nicht insgesammt, doch theilweise zugehändigt werden können. Eine Commission wurde mit der Prüfung der eingesandten Erzeugnisse nach dem ausgeschriebenen Programme vorigen Jahres betraut und sollen deren Resultate in Kürze zur Veröffentlichung gelangen.

Eine neue Preisbewerbung wurde gemeinsam mit dem hochverehrlichen landwirthschaftlichen Kreiscomité von Unterfranken und Aschaffenburg ausgeschriebenen zur Einführung und Förderung der künstlichen Fischzucht. Andere der Veredlung fähige, dem aufstrebenden Unternehmungsgeiste Unterfrankens entsprechende Industrien sollen demnächst in ähnlicher Weise zum Wettbewerbe veröffentlicht werden.

Die seit wenigen Jahren um mehr als das dreifache gesteigerte Zahl der ordentlichen Mitglieder, die vielen und namhaften Geschenke von Gönnern des Vereins innerhalb und außerhalb Bayerns, sowie die Vielheit und Manchfaltigkeit der auf Verlangen ausgefertigten Gutachten, zeugen von dem der Gesellschaft erwiesenen Vertrauen und werden nicht verfehlen, deren Glieder in kommenden Jahren zu stets erneuter, freudig vorstrebender Thätigkeit zu ermuthigen.

Technisches.

Ueber das Trocknen der Oele.

(Von Barruel und Jean.)

Die Oele absorbiren bekanntlich anfangs sehr langsam Sauerstoff aus der Luft, auf einmal aber sehr stürmisch und trocknen dann unter Entwicklung von Kohlensäure, zugleich aber unter Gewichtznnahme (16%) aus.

Die Gasentwicklung findet nach den Vff. nur bei mittler Temperatur (8—12° R.) merklich statt und wird unter 0° immer schwächer.

Es muß ferner ein anregender Körper, ein Metalloxyd vorhanden sein und die Oele trocknen nach den Genannten nicht, wenn sie kein Oxyd aufgelöst enthalten. Sie sind deshalb geneigt das Trocknen der Oele zu den Gährungsprocessen zu zählen und nennen dasselbe ölige Gährung.

Einen unverkennbaren Einfluß auf das Trocknen hat das Licht. So hatte ein Anstrich am Tageslicht um's Doppelte zugenommen als ein anderer im Dunkeln. Noch kräftiger ist die Wirkung des directen Sonnenlichtes.

Bei der Fabrikation der Oelfirnisse werden die von den Oelen aufgenommenen Oxyde unvollkommen reducirt und dadurch in diejenigen Körper verwandelt, welche auf die Oele nach Art der Fermente wirken. Sie wirken bei mittler Temperatur schon in beinahe unendlich kleiner Menge und in kürzester Zeit. Im höchsten Grade besitzen die gährungerregende Kraft die meisten Protoxyde des Mangan, Zink, Eisen, Zinn, Kobalt und Cadmium, besonders aber die des Kobalt und Mangan, nach diesen das Eisenoxydul. Da die meisten Oxydule, namentlich das des Mangan für sich nicht leicht zu bereiten und zu erhalten sind, so muß man sich eines Salzes bedienen, allein selbst die Kohlensäure hält die Oxyde zu fest

und hebt deren Wirkung fast ganz auf. Von allen anorganischen Säuren hat sich die Borsäure am besten bewährt. 1—1½ Tausendel borsaures Manganoxydul vom Gewichte des Oels vermag dasselbe in Gährung zu versetzen. Das Oxydul scheint dabei in Oxyduloxyd überzugehen und sogleich bemerkt man, daß das Oel anfängt zu pichen.

Es färbt sich in diesem Augenblicke etwas bräunlich, aber die Färbung verschwindet wieder beim Trocknen. Durch 1—2 Procent Zusatz dagegen wird sie bleibend. Aehnlich der Borsäure wirkt die Hippursäure und Benzoesäure, und ähnlich den Säuren die Harze, jedoch schwächer. (Monit. industr. 1853; Dingler's Journ. 128. 1853 S. 374 im Auszug.)

Die Mehrenberger Walker-Erde.

Bekanntlich entbehrte die deutsche Tuch-Industrie bisher einer ausgezeichneten und billig zu beschaffenden Walker-Erde, während die englischen Fabrikanten durch den Besitz dieses Materials in trefflichster Qualität einen entschiedenen Vorsprung gewonnen haben, den sie sich durch die erschwerte Ausfuhr desselben dauernd zu sichern wußten. Die Walker-Erde des Böhmer Waldes ist von geringer Güte, und die sächsischen Fabrikanten zogen es daher bis jetzt vor, die theure und minder zweckmäßige Seife statt der Erde bei der Tuchbereitung anzuwenden.

In der Gemarkung von Mehrenberg bei Weilburg (im Lahnthal, Herzogthum Nassau) hat man nun so mächtige Lagerungen der besten Walker-Erde entdeckt, daß man die Tuchfabriken eines großen Theils von Europa auf sehr lange Zeit daraus versehen könnte. Dieselbe wird mit leichter Mühe gewonnen, da sie nur mit einer dünnen Sandschicht bedeckt ist; sie erfordert daher keinen eigentlichen bergmännischen Betrieb. Da den Bauern, welche bisher das Ausgraben der Erde betrieben, Capital und technische Intelligenz fehlt, so haben sie sich keinen Absatz im Großen zu verschaffen gewußt. Allein trotz der nachlässigen Behandlung der Walker-Erde-Felder hat dieser Fett einsaugende Thon sich dennoch bereits die Fabriken am Niederrhein und in Brandenburg erobert. Nach Aachen, Berlin, selbst bis Polen hin gehen bedeutende Sendungen der Mehrenberger Walker-Erde. In neuester Zeit haben nun mehrere Fabrikanten die besten Gruben angekauft und richten, mit dem nöthigen Capital gerüstet, einen regelmäßigen Betrieb ein. Um die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland, sowie der Nachbarländer auf die Mehrenberger Walker-Erde zu lenken, wollen diese gemeinnützigen Männer nur das beste Material auf den Markt liefern, welches dem bisher als dem besten anerkannten englischen Thon in keiner Weise nachstehen dürfte. Bei dem internationalen Wettkampf in der Industrie ist jede Förderung der vaterländischen Gewerbthätigkeit wichtig, und das bessere und auch wohlfeilere Walken des Tuches ist gewiß nicht gering anzuschlagen. Aber auch der commercielle Betrieb unsere Naturschätze nach andern Ländern hat seine Berechtigung durch Beförderung der Schifffahrt und anderer Seiten der Volksthätigkeit. Die ein-

heimische Industrie hat doch schon den Vorsprung der Nähe, welche bei diesem gewichtigen Material hoch anzuschlagen ist. (Dingler's polyt. Journal, 127. Bd. S. 240.)

So freudig auch wir den glücklichen Fund des nachbarlichen Nassau's begrüßen müssen, so läßt sich dabei doch der Gedanke nicht unterdrücken, daß ein solcher auch im Bayerlande nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liege und wir ersuchen alle Jene, denen ein derartiges Vorkommen bekannt sein sollte, dem polytechnischen Verein Mittheilung von Proben und Ortsangaben zu machen. Sie würden dadurch nicht nur der vaterländischen Industrie einen wesentlichen Dienst erweisen, sondern auch sich selbst eine höchst einträgliche Nahrungsquelle eröffnen.

Die Walkererde gleicht im Aeußeren dem gemeinen Töpferthon, ist wie dieser eine erdige Masse von fettglänzendem Strich und fühlt sich sehr fettig an, hängt aber kaum merklich an der Zunge. Ihre Haupteigenschaft jedoch ist, daß sie nicht, wie der Thon mit Wasser einen knetbaren Teig bildet, sondern darin schnell pulverig zerfällt. D. R.

Landwirthschaftliches.

Die Cerealien und deren Ernte.

(Fortsetzung.)

Das Abbringen der Cerealien vom Halme, geschieht entweder mit der Sichel, dem Siget oder der Sense, und letztere bewaffnet oder unbewaffnet. Die bewaffnete Sense ist bei Weitem vorzuziehen — eine bekannte Sache. Unentschieden ist aber noch, ob die Sense oder die Sichel gewählt werden soll; die Einen geben der Sichel — die Andern der Sense den Vorzug, und jede Partei hat hiefür ihre triftigen Gründe.

Erwägt man die Vortheile, welche beide Parteien ihren Schneidegeräthen nachrühmen, so dürfte wohl die Sense, die bewaffnete nämlich, die Siegerin bleiben. Denn durch die Sense wird mehr Stroh erhalten, die Samenunkräuter, welche nach Entfernung der Ueberfrucht erst zu ihrer vollen Entwicklung und zur Samenreife gelangen, werden mit abgemäht und dann wird bedeutend an Arbeit erspart; denn jene Erntemethode ist die vortheilhafteste, welche bei gleicher Vollkommenheit der Verrichtung oder Wirkung am wenigsten Zeit und Kraft erfordert. Der Samenausfall beim Mähen dürfte wohl nicht so groß sein, wie die Gegner der Sense beweisen wollen, wenn zu rechter Zeit gemäht wird und dieses auch auf die rechte Weise geschieht. Beim Schneiden wird das Getreide größerem und öfterem Erschüttern ausgesetzt, als bei dem Abmähen, zumal, wenn statt des sogenannten Zirkelschnittes das Hacken, das Fangen, — ein halbes Schneiden und ein halbes Mähen — ortsüblich ist. Zum Schneiden eines bayerischen Tagwerkes Getreides werden im günstigsten Falle $1^1/_3$ im ungünstigsten aber 4, im Durchschnitt also $2^1/_4$ Schnitter erfordert, während beim Abmähen des Getreides, wenn man auf Schwaden mäht, ein Mäher in 10 Arbeitstunden $1^1/_2$ bis 2 Tagewerke

gut fertig macht, mäht man aber an das stehende Getreide, was vorzuziehen ist, wobei aber noch ein Gehilfe, ein Weib oder auch Knabe hinreicht, welche das angemähte Getreide in einzelne Gelege bringt, so kann ein Mann 1 bis $1\frac{1}{2}$ per Tagwerk mähen. Beim Schneiden trifft dann im Durchschnitt per Tagwerk $\frac{2}{5}$ bis $\frac{1}{2}$ und beim Mähen mit einen Gehilfen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Tagwerk per Tag auf den Arbeiten. (Forts. folgt.)

Pferdezucht.

Für das Jahr 1853 war die Einrichtung von drei Beschäl=Stationen in Unterfranken und Aschaffenburg allerhöchst genehmigt worden, wovon die eine in Würzburg, die andere in Aschaffenburg und die dritte in Neustadt a/S. sich befinden sollte. —

In Aschaffenburg mußte für dieses Jahr die Errichtung der Beschäl=Station leider unterbleiben, weil die nöthigen Localitäten nicht beschafft werden konnten; dagegen wurden in den vorgenannten beiden andern Orten die Beschäl=Stationen schon im Monate März eröffnet, und durch die von der k. Landgestüt=Verwaltung aufgestellten Hengste von vorzüglicher Qualität bis zum Schlusse der diesjährigen Beschälzeit in Würzburg 148 in Neustadt 79 im Ganzen also 227 Stuten bedeckt. —

Ist dieses Ergebniß auch verhältnißmäßig noch ein geringes, so liegt darin doch der erfreuliche Anfang zu weiterem Fortschritte der unterfränkischen Pferdezucht, zumal wenn man erwägt: daß viele Jahre lang der Regierungsbezirk gar keine Beschäl=Station besessen hat, und die fast erloschene Lust an der Pferdezucht erst allmälig wieder erstarken wird. —

Wenn, wie zu hoffen ist, im nächsten Jahre noch die dritte Beschäl=Station in oder bei Aschaffenburg zu Stande kommt, so ist für alle Gauen des Kreises die Gelegenheit geboten, diese treffliche Einrichtung der Staats=Regierung sich zu Nutzen zu machen. —

Praktische Notiz.

Copiren von Kupferstichen und Zeichnungen durch Joddämpfe von Niepce de Saint-Victor. Der Verf. hat früher mitgetheilt, daß Joddämpfe, welche man in geeigneter Weise auf einen Kupferstich, eine Zeichnung u. s. w. wirken läßt, sich nur an den geschwärzten, nicht an den weißen Stellen derselben verdichten, und daß man durch Pressen der so behandelten Zeichnung auf mit Stärke geleimtes Papier, oder auf eine mit Stärkkleister überzogene Platte von Porzellan, Elfenbein u. s. w. die Zeichnung auf Papier oder die Platte übertragen könne. Die so erzeugten Copieen waren jedoch, wegen der Unbeständigkeit der Jodstärke, wenig haltbar. Der Verf. hat nun das folgende Verfahren aufgefunden, um sie haltbar zu machen.

Nachdem man in der früher beschriebenen Weise den Abdruck auf gestärktes Papier oder auf eine mit Stärke überzogene Glasplatte gemacht hat, taucht man das Papier oder die Glasplatte in eine Auflösung von salpetersaurem Silberoxyd, wodurch der Abdruck verschwindet, indem das Jod, welches an den Stellen der Zeichnung als Jodstärke vorhanden war, in Jodsilber übergeht. Man setzt dann das Papier oder die Platte einige Secunden lang dem Lichte aus und taucht sie darauf in eine Lösung

von Gallussäure, wobei der Abdruck wieder zum Vorschein kommt. Dies beruht darauf, daß das Jodsilber, welches an den bedruckten Stellen vorhanden war, viel schneller von dem Lichte eine Einwirkung erleidet, wie das an den weißen Stellen befindliche salpetersaure Silber, und daß diese Einwirkung solcher Art ist, daß es nachher von der Gallussäure zersetzt wird. Nachdem der Abdruck in der Gallussäure zum Vorschein gekommen ist, behandelt man ihn mit unterschwefligsaurem Natron, ebenso wie bei den photographischen Bildern. Er besitzt nun dieselbe Haltbarkeit wie diese.

Der Photograph Bayard verfährt auf folgende Weise: Nachdem er die Zeichnung den Joddämpfen ausgesetzt hat, applicirt er sie auf eine mit einer empfindlichen Eiweißschichte präparirte Glasplatte, und erzeugt darauf ein negatives Bild oder Cliché, mittelst dessen er dann nach den bekannten Verfahrungsarten der Photographie positive Bilder auf Papier anfertigt. Auf diese Art hat er von alten Kupfer- und Stahlstichen ausgezeichnete Copieen hergestellt. (Cpts. rend. Bd. 35 S. 581; polytechn. Centralbl. 1853 S. 686.)

Fragekasten: Auf die Anfrage: „Vor Kurzem erschien bei Decken in Berlin ein amtlicher Bericht über die Industrie-Ausstellung aller Völker zu London im Jahre 1851, verfaßt von der Berichterstattungs-Commission der deutschen Zollvereins-Regierungen. Wäre es nicht von Nutzen wenn benanntes Buch angekauft würde?“ diene zur Erwiderung, daß die Bibliothek des polytechnischen Vereins dieses Werk, soweit es erschienen ist, durch das gütige Wohlwollen hoher k. Regierung bereits besitzt.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 9. August 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** Einführung einer Mühlen-, dann einer Brod- und Mehlraitordnung betr. (Bildung einer Commission.) — 2) **Rescript derselben hohen Stelle,** die Veranstaltung einer allgemeinen Zollvereins-Industrie-Ausstellung in München betr. (Sofort zur Bethätigung.) — 3) Schreiben des k. Hauptzollamtes dahier, die Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zoll- und des Steuer-Vereins betr. (Dankend dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. für Handel und Fabrikwesen (C).) — 4) Schreiben derselben oberen Stelle, Steuersatz von inländischem Rübenzucker und die Eingangszollsätze von ausländischem Zucker und Syrup für den Zeitraum vom 1. September 1853 bis Ende August 1855 betreffend. (Wie sub 3.) — 5) Schreiben des k. Rectorats der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule dahier, Prüfungen und Preisevertheilung betr. (Zur Nachricht.) — 6) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für Schule und wissenschaftliche Technik (A), die diesjährige Preisevertheilung betr.. (Zur kommenden Plenarversammlung.) — 7) Schreiben desselben Verwaltungs-Ausschusses, Zufertigung von Prämien-Diplomen betr. (Erledigt.) — 8) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für technische Gewerbe (B), Prüfung der Lehrlingsarbeiten betr. (Zur Plenarversammlung.) — 9) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für Handel und Fabrikwesen (C), Revision der Rechnungen der Verloosungs-Commission betr. (Von deren Richtigbefund die betreffende Commission in Kenntniß zu setzen.) — 10) Bericht der Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt, deren Geschäfts-Ergebnisse im Monate July l. J. betr. (Vgl. gemeinn. Wochenschrift Nr. 32.) — 11) Schreiben der Prüfungs-Commission der in Folge Prämien-Ausschreibens vom July v. J. eingelaufenen Erzeugnisse, deren Resultate betr. (Zur Veröffentlichung und Aushändigung der zugewiesenen Prämien und Diplome.) — 12) Vorlage eines Miethvertrages zwischen der Commission zur Hebung der Rhön-Industrie und dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. für technische Gewerbe (B), die Benützung eines Theils der Gewerbehalle betr. (Zur Nachricht.) — 13) Gutachten des Herrn

F. Carl, Lederlack, Bindedraht und Zündkugeln betr. (Zur Veröffentlichung.) — 14) Berichterstattung des Herrn Professor Dr. Bauer, die Anschaffung von Horn's statistischem Gemälde von Belgien betr. (Genehmigt.) — 15) Schreiben des Herzogl. Nassauischen Receptur-Assistenten Herrn Franz in Runkel, den I. Jahrg. der gemeinn. Wochenschrift und die Resultate der jüngsten Verloosung betr. (Zur entsprechenden Erledigung.) — 16) Schreiben des Herrn Revisors Götzell, dessen Function eines Inspectors der Schulen des polytechnischen Vereins in den Jahren 1848/52 betr. (Erledigt.) — 17) Innere Angelegenheiten.

18) Herr Xaver Keiner, Schneidermeister dahier, wurde als Mitglied der Abth. für technische Gewerbe (B) aufgenommen.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Kreiscomité, fünfte Section am 20. August. Genehmigung des Verkaufes eines Zuchtstieres. — Beschlußfassung über die Beaufsichtigung des Zuchtstieres der Gemeinde Kissingen. — Die Gemeinde Poppenroth, Bezirks Kissingen erhält den der Gemeinde Wollbach zugetheilten Zuchtstier zur sofortigen Benützung. — Die Schweinezucht zu veredeln hat sich das Kreiscomité ebenfalls zur Aufgabe gemacht. Die Gemeinde Waldfenster Bezirks Kissingen, erhält unentgeltlich einen englischen Zuchteber, schwarzer Race, wenn dieselbe die Bedingungen, welche das Kreiscomité in Beziehung auf Fütterung, Wart und Pflege festgestellt hat, eingehen wird. Ebenso bekommt Orb einen schwarzen englischen Zuchteber. Wann die Eber in Empfang genommen werden können, wird s. Z. bekannt gemacht. — Die Revision über die Bestimmungen des Veterinärwesens wurde in's Referat gegeben. — Ein Antrag des Schullehrers Hartmann zu Ebersberg, Landgerichts Weihers, die Cultur öder Gründe betreffend, wurde der Begutachtung für würdig erkannt. — Herr Oekonom Franz zu Moskau will auf seinem Gute eine Dreschmaschine aufstellen und wandte sich deshalb um Vermittlung einer solchen an das Kreiscomité. Es wurde beschlossen: sogleich an die k. Direction der Ackerbauschule zu Schleißheim sich schriftlich um gefälligen Aufschluß über Construction, Preis, Brauchbarkeit und Ablieferungszeit der in der dortigen Maschinenfabrik zu fertigenden Maschinen zu wenden. — Das Kreiscomité-Mitglied Herr Andreä, Gutsbesitzer zu Gelchsheim hat auf seiner Oekonomie mehrere werthvolle landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aufgestellt. Es wurde beschlossen: nachdem hiezu Herr Andreä seine Einwilligung gegeben, den Werkführer der mechanischen Werkstätte und Lehrer des Maschinenzeichnens an der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg, Herrn Heß, nach Gelchsheim auf Kreiscomitékosten zu senden, und durch denselben an Ort und Stelle genaue Zeichnungen sämmtlicher dort befindlichen Maschinen anfertigen zu lassen. — Innere Angelegenheiten.

2) Nach einer Mittheilung des verehrlichen k. Landgerichts Miltenberg vom 18., praes. 20. August wurde das Bezirkscomité manchfacher Veränderungen halber veranlaßt, zu einer Neuwahl zu schreiten, deren Ergebniß folgendes war: zum I. Vorstande wurde der königl. Herr Landrichter Weidner, zum II. Vorstande und Cassier Herr Verwalter Wirth, zum Schriftführer Herr Bürgermeister Wolf, Sämmtliche zu Miltenberg, und zu Comitémitgliedern die HH. k. Dechantpfarrer Hartig zu Bürgstadt, Magistratsrath Jakob Zengel zu Wörth, Vorsteher Dauphin zu Kleinheubach und Vorsteher Karrenkopf zu Wenschdorf gewählt. Ferner wurden durch das k. Landgericht Miltenberg dem Vereine für das künftige Jahr fünf neue Mitglieder zugeführt.

3) Sämmtlichen Bezirkscomité's diene hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß allenfalls bei denselben einlaufende Preisebewerbungsgesuche zum landwirthschaftlichen Kreisfeste in Aschaffenburg, nicht an das Kreiscomité, sondern vorschriftsmäßig ausgestattet, direct an das Festcomité der k. Stadt Aschaffenburg zu übersenden sind.

4) Wir veröffentlichen nachstehend eine übersichtliche Darstellung der im Monate März 1853 an die Mitglieder des kreislandwirthschaftlichen Vereins unentgeltlich aus dem Vereinsgarten vertheilten Sämereien und Knollen rc.

Tabellarische Zusammenstellung der im Monate März 1853 an nachstehend aufgeführte XXXIV landwirthschaftliche Bezirks-comite's, vertheilten Feld- und Gartengesäme, Knollen, Wurzeln, Bäume.

Fortlauf. Nr.	Namen des Comité's.	Sommer-Spelze.	Sommer-Waizen.	Sommer-Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Wicken.	Linsen.	Lupinen.	Bohnen.	Mais.	Hirse.	Spinn-Pflanzen.	Oel-Pflanzen.	Knollen-Gewächse. (Kartoffeln.)	Küchen-Gewächse.	Tabak.	Spargel-Fechser.	Weinreben-Fechser.	Bäume. (Junge Stämme.)
		6 Sort.	13 Sort.	11 Sort.	11 Sort.	31 Sort.	4 Sort.	6 Sort.	2 Sort.	47 Sort.	9 Sort.	8 Sort.	2 Sort.	10 Sort.	49 Sort.	24 Sort.	2 Sort.	Stück *)	Diverse. *)	Diverse. *)
		Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben	Gaben		Stück	Stück
1	Alzenau	2	1	1	1	2	—	—	1	8	—	1	—	—	3	2	2	—	---	--
2	Amorbach	1	1	1	2	4	1	3	1	10	1	1	2	—	11	6	2	—	50	---
3	Arnstein	—	—	—	2	1	1	—	—	3	—	—	—	—	9	21	—	—	6	---
4	Aub	4	4	2	2	12	4	2	4	20	2	—	—	4	40	36	—	—	---	1
5	Bischofsheim v. Rhön	4	10	3	6	6	3	3	—	30	—	6	—	10	40	30	—	—	---	2
6	Damm	1	—	—	—	12	—	—	—	12	—	—	—	—	6	10	—	—	---	---
7	Dettelbach	—	—	—	—	4	2	—	—	4	3	—	—	—	3	8	2	—	---	---
8	Ebern	—	—	—	—	3	—	—	—	4	—	—	—	—	2	3	—	125	---	9
9	Euerdorf	—	—	—	—	4	—	—	—	4	—	—	—	—	—	9	3	—	---	--
10	Gemünden	—	3	—	2	9	—	3	—	8	—	—	1	3	12	35	—	150	---	---
11	Gerolzhofen	—	2	—	—	6	—	3	—	3	3	..	1	—	14	12	—	100	--	2
12	Hammelburg	—	—	—	—	12	—	—	—	12	—	—	—	3	12	18	—	—	---	--
13	Haßfurt	—	5	2	2	15	3	4	—	30	3	3	2	2	20	24	—	—	---	--
14	Hilders	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	6	14	28	6	—	6	---
15	Hofheim	—	1	—	2	3	—	—	—	16	3	—	—	3	20	27	2	—	2	--
16	Karlstadt	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	6	16	—	—	50	---
17	Königshofen	—	—	—	—	6	—	3	—	6	—	—	—	—	9	9	—	—	---	---
18	Lohr	—	—	2	2	—	—	—	—	4	3	—	—	—	6	12	—	—	---	---
19	Marktheidenfeld	—	—	2	2	—	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	3	—	---	---
20	Marktbreit	1	4	5	1	15	—	4	—	18	8	2	2	3	30	25	16	—	6	3
21	Marktsteft	—	—	—	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	9	5	—	—	---	---
22	Mellrichstadt	—	2	2	2	2	—	—	—	6	3	2	1	2	6	6	4	500	---	4
23	Münnerstadt	1	4	3	2	6	—	2	—	4	5	3	—	—	14	12	—	—	25	---
24	Obernburg	—	—		—	6	—	2	—	6	2	—	—	2	9	12	—	—	---	2
25	Ochsenfurt	—	2	3	2	7	4	3	2	11	4	2	—	2	11	15	4	—	25	2
26	Orb	—		3	—	5	2	—	2	24	3	4	1	2	5	40	—	100	35	---
27	Rothenbuch	—	4	4	4	4	—	—	2	6	3	—	2	2	12	12	3	—	---	---
28	Rüdenhausen	—	—	—	1	6	—	2	—	9	2	—	2	—	9	6	—	—	---	---
29	Schweinfurt	—	—	3	—	3	2	—	—	7	3	2	—	2	21	15	—		---	---
30	Sulzheim	—	—	—	1	1	—	—	—	3	2	—	—	—	3	6	—	—	---	---
31	Weihers	—	—	2	—	12	—	2	2	12	6	3	1	3	6	40	—	100	12	---
32	Werneck	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	12	—	—	9	5
33	Würzburg l. d. M.	1	1	—	—	1	—	—	2	12	—	—	2	—	6	24	3	---	---	---
34	k. Gericht Kreuzwertheim	1	2	2	2	14	—	—	—	24	24	—	—	—	12	18	3	50	12	2
	Zusammenstellung	16	50	42	38	187	24	36	18	322	113	29	17	49	383	549	53	1125	238	32

Bemerkungen.

*) Da von einem Comité oft 6 Samenverzeichnisse für verschiedene Mitglieder anher gelangt sind, so konnte in den betreffenden Columnen keine „Gewichtsmenge", sondern nur „Theile", welche von den ein und derselben Pflanzengattung angehörenden aber durch Varietäten abweichenden Gesämen, verlangt und richtig hinausgesandt wurden, aufgeführt werden.

*) Die aufgeführten Spargel- und Rebenfechser wurden gleich den Gesämen, Knollen, gratis, die Bäume aber gegen Bezahlung vom Aktuare des Kreisvereins, welcher die Vertheilung u. Versendung des Rigaer Lein- und Riesenmöhrensamens, so wie der sämmtlich hier aufgeführten Gartengesäme, ꝛc. bewerkstelligt hatte, abgegeben.

Es wurden demnach aus dem landwirthschaftlichen Vereinsgarten unentgeltlich abgegeben: 491 Gaben Sämereien landwirthschaftlicher Culturpflanzen, 383 Gaben Kartoffen, 549 Gaben Küchengewächs- und Gemüsesämereien, 53 Gaben Tabakssamen, 1125 Spargelfechser, und 238 Weinrebenfechser, welche zusammen einen Geldwerth von 800 Gulden ausdrücken.

5) Sämmtlichen Bezirkscomité's zur Nachricht: Von nachfolgenden Wintergetreide-Sämereien können an die Bezirkscomité's entsprechende Gaben abgegeben werden, als:

1) Winter-Hafer. 2) Sechszeilige lange Gerste. W. 3) Sechszeilige kurze Gerste. W. 4) Sechszeilige braune Gerste. W. 5) Stauden-Roggen. 6) Schilfroggen. 7) Weißer Granenspelz. 8) Rother Granenspelz. 9) Bläulicher Granenspelz. 10) Schwarzer Granenspelz. 11) Weißer Spelz. (Weißer Dinkel.) 12) Rother Spelz. (Rother Dinkel.) 13) Rother Emmer. 14) Schwarzer Emmer. 15) Rother englischer Kolbenweizen. 16) Blauer englischer Kolbenweizen. 17) Wunder-Weizen. 18) Rother englischer Weizen. 19) Weißer Kolbenweizen. 20) Rother Kolbenweizen. 21) Weißer Bartweizen. 22) Rother gemeiner Bartweizen. 23) Rother sammtartiger Bartweizen. 2) Weißer sammtartiger Kolbenweizen. 25) Gelber Kolbenweizen. 26) Talavera-Weizen. 27) Weißer Spatweizen. 28) Brauner englischer Bartweizen. 29) Weißer Böhmischer Kolbenweizen. 20) Igel-Weizen mit gelben Samen. 31) Igel-Weizen mit rothen Samen. 32) Winterwicken.

Hiebei wird jedoch bemerkt, daß nur an die Bezirkscomité's, an welche sich die Petenten wenden wollen, die Gesäme abgeben werden können. Die Wünsche einzelner Mitglieder würden unberücksichtigt bleiben müssen.

Das Kreiscomité.

6) **Einläufe.**

Vom **hohen Präsidium der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg** vom 16., praes. 18. August, Nr. 2209 und 1638. (Zur allgemeinen Offenkunde gebracht.) — Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern**, Nr. 48865 und 40358 vom 15., praes. 18. August. (Zur fünften Section.) — Vom **kgl. Landgerichte Miltenberg** vom 18., praes. 20. August, Nr. 10591. (Neuwahl im Bezirkscomité und Mitgliederbeitritte pro 1854 betr. Zur erfreulichen Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins** vom 28., praes. 30. Juli. (Dankend zur Nachricht.) — Vom **Magistrate der kgl. Kreishauptstadt Würzburg** vom 12., praes. 15. August, Nr. 17310. (Zur Nachricht.) — Von der **IV. Section des Kreiscomité's** vom 10., praes. 20. August,. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Volkach** vom 13., praes. 14. August, Nr. 23 und 24. (Besorgt.) — Von **demselben** vom 11., praes. 14. August, Nr. 22. (Zur Nachricht.) — **Arnstein** vom 14., praes. 15. August. (Besorgt.) — **Hammelburg** vom 14., praes. 15. August, Nr. 85. (Besorgt.) — **Rothenbuch** vom 12., praes. 15. August. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 14., praes. 16. August. (Bereits erledigt.) — **Hilders** vom 11., praes. 16. August. (Empfangen. Wird schriftlich erledigt.) — **Kissingen** vom 14., praes. 16. August. (Künstliche Fischzucht betr. Dient zur höchst erfreulichen Nachricht.) — **Gemünden** vom 19., praes. 20. August, Nr. 61. (Wird besorgt. — Von **demselben** eod., Nr. 60. (Wird schriftlich erledigt.) — **Neustadt a/S.** vom 12., praes. 20. August, Nr 60. 6514. (Zur Nachricht.) — **Würzburg l/M. zu Zell** vom 15., praes. 20. August, Nr. 93. (Zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 17., praes. 20. August, Nr. 20 und 55. (Empfangen. Wird schriftlich erledigt.) — **Schöllkrippen** vom 15., praes. 20. August. (Empfangen, 3 Exemplare werden folgen.) — Von **demselben** vom 12. praes. 20. August. (Säcke empfangen.) — **Marktheidenfeld** vom 19., praes. 20. August. (Säcke empfangen.) — Von **demselben** eod. (Erhalten, wird schriftlich erledigt.) — Vom Magistrate der Stadt **Königshofen** vom 13., praes. 15. August. (Wurde bereits Einleitung getroffen. Das Weitere wird schriftlich s. Z. erledigt werden.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomité-Mitglied und Gutsbesitzer **auf Moskau** vom 15., praes. 20. August. (Zur fünften Section. Bereits erledigt.) — Von Herrn **Ph. Dünwegs** Nachfolger zu **Cöln** vom 13., praes. 15. August. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 20. August 1853.	22	23	16	3	13	6	6	20	per Schäffel.
Schweinfurt „ 20. „ „	22	9	16	13	14	30	5	42	„ „
Nürnberg „ 20. „ „	22	42	17	—	14	42	6	32	„ „
Regensburg „ 20. „ „	22	2	14	59	13	11	6	20	„ „
München „ 20. „ „	26	42	20	45	17	36	7	48	„ „
Mainz „ 19. „ „	16	12	10	15	7	56	5	42	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 18. bis 24. August 1853.

Aug.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
18.	325.8	327.3	327.8	+ 8,5	+12,4	+11,9	+17,1	+ 7,8	—	Bedeckt. st. SW.	Sehr Bewölkt s. st. SW.	Bewölkt SW.	
19.	328.9	329.3	330.9	+ 7,6	+18,8	+14,2	+21.0	+ 6.0	—	Bedeckt. Nebel SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt W.	
20.	331.5	331.6	331,8	+ 9,3	+23.5	+18.4	+26.5	+ 7.8	—	S. Bew. Nebel. W.	Einzelne Wolken SW.	Einzelne Wolken SW.	
21.	331.9	334.8	334,9	+13.5	+24,6	+20,5	+27.2	+12,6	—	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Morgens ein Gewitter von W. nach NW.
22.	334.9	334.8	335,2	+14,0	+28,5	+24,4	+29.6	+12,0	—	Bedeckt. SW.	Einzelne Wolken st. SW.	Einzelne Wolken SW.	
23.	335,0	335,3	335.3	+13.5	+27.9	+22.0	+29.0	+12,8	—	Einzelne Wolken SW.	Rein. st. SW.	Rein. SW.	
24.	335,0	334.9	334.9	+14,0	+24.0	+16,3	+25.0	+13,1	1.0	Bewölkt S.	Bewölkt SW.	Bedeckt. Regen. SW.	Nachts Gewitter.

⚇ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 24. August 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 46	9 45	Bayer. 3 1/2 %	$96\frac{1}{2}$	96	Württ. 3 1/2	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{1}{8}$
Preußische dto.	9 59	9 58	„ 4	$98\frac{1}{2}$	98	„ 4 1/2	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Holländ. fl. 10 St.	9 54	9 53	„ 4 1/2	102	$101\frac{1}{2}$	Bad. 3 1/2 %	$93\frac{1}{8}$	$92\frac{7}{8}$
Rand-Ducaten	5 38	5 37	„ Grundr. 4	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	„ 5	$103\frac{1}{2}$	103
Frs. 20-St.	9 31	9 30*	„ Lud.-Berb. 4	$127\frac{1}{4}$	$126\frac{3}{4}$	„ fl. 50 L.	$71\frac{3}{4}$	$71\frac{1}{4}$
„ 5. „	2 22	2 $21\frac{1}{2}$	„ Neust. Weißb. 4 1/2	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{1}{8}$	„ fl. 35 „	$41\frac{3}{8}$	$41\frac{1}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1 $45\frac{3}{4}$	1 $45\frac{1}{2}$	Oesterr. Met. 5	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{3}{8}$	Darmst. 3 1/2 %	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{8}$
Amsterdam	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{3}{8}$	„ fl. 250 Loose	128	$127\frac{1}{2}$	„ 4	$99\frac{1}{2}$	99
Berlin	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{3}{8}$	„ fl. 500 „	—	$204\frac{1}{2}$	„ 4 1/2	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Hamburg	$89\frac{1}{4}$	89	Bank-Actien	1538	1534	„ fl. 50 L.	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$
Leipzig	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{3}{8}$	Preuß. 3 1/2	$94\frac{1}{8}$	$93\frac{5}{8}$	„ fl. 25 „	32	$31\frac{3}{4}$
London	$118\frac{5}{8}$	$118\frac{3}{8}$	Belgien 4 1/2	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{3}{8}$	Nassau 3 1/2 %	94	$93\frac{1}{2}$
Paris	95	$94\frac{3}{4}$	Holländ. Integr. 2 1/2	$64\frac{1}{8}$	$63\frac{7}{8}$	„ fl. 25 L.	$29\frac{5}{8}$	$29\frac{3}{8}$
Wien	$110\frac{3}{8}$	$110\frac{1}{8}$	Sardin. Fr. 36 L.	$42\frac{1}{2}$	42	Churh. 40 Thl L.	$39\frac{1}{8}$	$38\frac{7}{8}$

Tel. Course. Wien 23. August 5% Metalique $94\frac{1}{4}$. Wechsel auf London fl. 10. 36 kr.
Paris 23. „ 3% Rente 80. 60. 4 1/2% d°. 105. 30.
London 23. „ 3% Stocks. $98\frac{1}{4}$. ex D.
Amsterdam 23. „ 2 1/2% Integr. $63\frac{5}{8}$.
Antwerpen 23. „ 2 1/2% Belg. $56\frac{1}{8}$. 4 1/2%.

Anzeige.

Polytechnischer Verein.

Einladung.

Sonntag den 28. August d. J., Vormittags von 10—12 Uhr, satzungsgemäße **Wahlen** der Directions- und Ausschußmitglieder, sowie der Vorstände der Schulen, zu welcher Verhandlung die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft zu regster Betheiligung eingeladen werden.

Die bezüglichen Wahlzettel werden allen betreffenden Mitgliedern durch den Diener des Vereins zugestellt.

Würzburg, den 26. August 1853.

Die Direction des polytechnischen Vereins.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 35. Würzburg, den 2. September 1853.

Prämienvertheilung.

Zur feierlichen Eröffnung des Kreis-Modelle-Cabinets und der technologischen Sammlung des polytechnischen Vereins wurde am 12. July 1852 von obengenannter Gesellschaft zur Einführung neuer Industrien sowie zur Veredlung bereits bestehender ein öffentlicher Wettbewerb mit Prämien ausgeschrieben, woran zur eifrigen Betheiligung die Industriellen hiesiger Stadt und des gesammten Kreises eingeladen wurden.

Die eingelaufenen schriftlichen Bewerbungen unter Beifügung der betreffenden Gegenstände wurden alsbald nach Ablauf des festgesetzten Termins, des 1. July 1853 dem ernannten Schiedsgerichte von sachverständigen Mitgliedern zur Prüfung und Entscheidung übergeben.

Unter den Bewerbern erhielten:

A. Das Anerkennungs-Diplom mit der ausgesetzten Prämie für gelungene Nachahmung, Verbesserung und Einführung des ausgeschriebenen Industriezweiges:

1) Herr Seilermeister Thomas Ebert in Marktbreit 25 fl. für Erzeugnisse des Seilergewerbes nach gegebenen Mustern.

2) Herr Tapezier Anton Wittfelder in Würzburg 25 fl. für Anfertigung von Fenstermarquisen nach englischen Mustern.

B. Das Anerkennungsdiplom mit Zusicherung der ausgeschriebenen Prämie, sobald der betreffende Industriezweig auch als solcher vom Bewerber in Unterfranken und Aschaffenburg ausgeübt und sowohl bei diesem als auch bei den einzelnen nachgeahmten Gegenständen ein genügend erfolgreicher Absatz nachgewiesen wird.

1) Herr Schreinergeselle Michael Brönner bei Herrn Valentin Ostberg in Würzburg für gelungene Fertigung von Werkzeugen, welchen sowohl in Anbetracht der Ausstattung als auch der billig gestellten Preise bei Errichtung einer Werkzeuge-Fabrik ein genügender Absatz in nicht zu bezweifelnder Aussicht steht.

2) Herr Leistschneider **Melchior Geis** in Bischofsheim v/R. für entsprechende Nachahmung von verbesserten Schuhleisten nach englischen Mustern.

Andere Bewerbungen konnten, da sie theils dem ausgeschriebenen Programme nicht in allen Punkten entsprachen, theils aber auch nach Ablauf des festgesetzten Termins eingereicht wurden, keine nähere Berücksichtigung finden.

Vorliegende Resultate eines ersten Preisausschreibens seit der einjährigen Eröffnung des Kreis-Muster- und Modelle-Cabinets, sowie die anderweitige vielseitige und lebhafte Benützung dieses Instituts rechtfertigen seine neuerliche Begründung und sprechen für den aufstrebenden industriellen Sinn der Bewohner unseres Kreises.

Würzburg, den 14. August 1853.

Die Direction des polytechnischen Vereins.

Die Cerealien und deren Ernte.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ist die Ernte-Witterung günstig und ist das Getreide ohne Unkraut, was man von einem guten, sorgsamen Landwirthe erwarten darf, weil ein solcher nur unkrautreinen Samen und Dünger anwenden, und auch das Feld immer zur rechten Zeit bearbeiten wird, wodurch ebenfalls die Samenunkräuter zerstört werden, so geht das völlige Abtrocknen leicht von Statten, und selten wird ein zwei- oder mehrmaliges Wenden nöthig werden. Das Wenden des Getreides ist stets ein mißliches Ding, weil immer dabei Körnerverlust stattfindet. Schwieriger wird das Trocknen, wenn die Ernte durch häufige Regen unterbrochen wird, und dann, wenn die Stoppeln sehr kurz am Boden gehalten werden, weil in diesem Falle auch noch das Auswachsen der Getreidekörner zu fürchten ist; weniger gefahrvoll wird aber bei regnerischer Ernte das Trocknen, wenn die Stoppeln hoch gehalten werden, wie dies im Donauthale geschieht, weil dann das Getreide nicht auf der Erde aufliegt, und die Luft unter den Gelegen, Beetchen, durchstreichen kann. Das Nachreifen lassen in Gelegen, und wenn man die Stoppeln noch so hoch stehen ließe, ist immer sehr gewagt. Eine Person kann in 10 Arbeitsstunden die Ernte von 3 Tagwerken sicher wenden.

Am sichersten geht man bei ungünstiger Erntewitterung, wenn man so viel als möglich trachtet, das abgemähte Getreide, wenn dasselbe nicht in Gewirr gemäht ist, sobald wie thunlich in Garben zu bringen und die Aehren dem Boden dadurch zu entziehen, daß man mehrere Garben mit dem Schoßende auf den Boden, und die Aehren gegen einander gelehnt aufstellt, was man Aufpuppen, Aufmanteln nennt, oder sogenannte Wetterhaufen, Kreuzhaufen oder Feimen mit den Garben errichtet. Die Puppen, Manteln und Feimen sind die besten Trocknungsmethoden weil bei beiden die Aehren, also die Getreidekörner gegen Nässe am meisten gesichert werden können, wenn dieselben richtig aufgesetzt worden sind. Das Trocknen in

Manteln, Puppen, geschieht am einfachsten auf folgende Weise: Nachdem das Getreide in den Gelegen, Beeten, (und das Unkraut) abgetrocknet ist, werden Garben gebunden und je 7—9 so nahe zusammengestellt, aneinandergelehnt, daß sie mit den Aehren einen Kegel oder Pyramide bilden und diese mit einer größeren Garbe, welche hiefür eigens mehr nach dem Schoßende zu gebunden, sorgfältig über die Aufgestellten gestürzt wird, so daß diese einen Hut, Mantel vorstellt. Drängt das Aufmanteln nicht zu sehr, so ist es gut, wenn man die im Kreise gegeneinander aufgestellten Garben oben mit einem Seile oder Strohband zusammenzieht und dieses, nachdem der Hut, Mantel, aufgesetzt ist, wieder abnimmt. Daß bei dieser Methode zu viele Körner durch Aufsetzen und Abnehmen des Mantels ausgestoßen und verloren gehen werden, ist nicht zu fürchten, wenn die Arbeit mit der nöthigen Handgeläufigkeit und Vorsicht verrichtet wird. Das Aufmanteln ist mitunter gerade bei jener Ernte-Methode, bei welcher das Getreide im Freien nachreifen soll, die Beste; und wird sie zu dieser Zeit in Anwendung gebracht, so wird wenig Körnerverlust stattfinden. Schreiber dieses hatte viele Tausende von Manteln aufrichten lassen und nie Ursache gehabt, sich über Körnerverlust zu beklagen. Durch den Hut, Mantel sind wenigstens 7 oder 9 Garben, je nachdem 8 oder 10 Garben einen Mantel bilden, ganz sicher, auch wenn die Witterung noch so ungünstig ist; weil das anfallende Regenwasser sehr schnell vom Hut in den Boden abfließt und wenn auch die untere Hälfte des Strohes wirklich leiden sollte, so ist doch die Haupternte gerettet, und dasselbe gibt immer noch eine ganz vorzügliche Streu. Die Manteln trocknen um vieles schneller ab, als alle übrigen Vorrichtungen, selbst die Getreidefeimen nicht ausgenommen, eben weil sie der Zugluft größere Oberfläche darbieten, und dieselbe auch bei 7 oder 9 Garben viel leichter durchziehen kann, als bei liegenden Haufen oder Feimen.

Das Aufrichten der Feimen ist in unserem Kreise allgemein bekannt, weniger aber zur Benützung des Getreidetrocknens auf dem Felde. Die Formen, die man den Feimen geben kann, sind sehr verschieden, jedoch möchte die Kegelform die entsprechendste sein, weil bei diesen die Decke nicht so groß zu sein braucht, als wenn man längliche Vierecke beliebt, welche zwar fester stehen, aber viel mehr Deckstrohes bedürfen, wenn sie nicht im Wirthschaftshofe aufgerichtet werden, wo man sie dann unter ein bewegliches Dach bringt. Möge man was immer für eine Form den Feimen geben und wo immer dieselben aufrichten, so muß stets dafür gesorgt werden, daß die erste Lage der Garben (Dasselbe gilt auch bei dem Heu und Stroh) nicht unmittelbar auf den Boden, sondern einen Schuh über denselben auf einen Rost zu liegen kömmt, soll die Ernte gesichert sein und nicht von unten nach oben allmählig verderben. Die Wetterhaufen sind nur Nothbehelfe, weiter nützen sie Nichts. Ueberfällt ein plötzlich hereinbrechendes Gewitter die Erntearbeiten, so nützen sie, weil das Aufsetzen sehr schnell geht, schützen aber durchaus die Aehren nicht, im Gegentheile wird denselben alles Wasser zugeführt und lange noch sind die Aehren im Boden naß, während die Garben, das Stroh schon wieder trocken

sind. Die Kreuzhaufen sind in vielen Gegenden, und so auch im Kreise sehr gewöhnlich. Wie sie auf- und zusammengesetzt werden, ist bekannt. Daß sie aber die ganze Ernte bei anhaltendem Regen schützen, wird Niemand behaupten, zumal wenn der Kreuzhaufen nicht mit einem Hut, einer Garbe bedeckt wird, welche einmal die Aehre der eingelegten Garben vor Regen schützt und zu dem noch das Regenwasser schnell nach den Boden ableitet; allein das nachherige Trockenwerden geht wieder um Vieles langsamer von Statten, als bei den Manteln. Dauert der Regen nur einige Tage, so sind die unmittelbar auf dem Boden liegenden Garben der größten Gefahr ausgesetzt, weil gerade jetzt die Körner am schnellsten und leichtesten keimen, auswachsen. Bei ungünstiger Erntewitterung wird das Aufmanteln immer am zweckmäßigsten sein, wenn man ohne Vorurtheil die verschiedenen Methoden prüft und nicht schon von vorne herein gegen eine in einer Gegend nicht übliche Methode ist. — Prüfet Alles, und behaltet das Beste ist gerade in der Landwirthschaft der sicherste Wegführer!

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Plenarversammlung vom 15. August 1853.

1) Berichtliche Zusammenstellung der Leistungen und Bestrebungen des Vereins im Jahre 1852/53. (Vergl. gemeinnützige Wochenschrift Nr. 34.) — 2) Die Rechnungsablage der jüngsten Verloosung hiesiger Erzeugnisse wurde als von der Revisions-Commission richtig befunden vorgelegt und deren vierzehntägige Auflegung im Sitzungssaale zur Einsichtnahme durch die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft beschlossen. — 3) Derselbe Beschluß wurde hinsichtlich der Rechnung pro 1851/52 des polytechnischen Vereins gefaßt. — 4) Wurde bei Verhinderung des I. Vorstandes der Abtheilung für Schule und wissenschaftliche Technik (A), Herrn Dr. Wachter, durch den II. Vorstand genannter Abtheilung, Herrn Dr. Mohr, Vortrag gehalten über die Verleihung von Preisen und Stipendien an würdige Zöglinge der Vereinschulen und die vorberathend gefaßten Beschlüsse des betr. Verwaltungs-Ausschusses genehmigt. — 5) Die Mittheilungen des Vorstandes des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung für technische Gewerbe (B), Herrn St. Barth, wurden um so freudiger entgegengenommen, als in diesem Jahre die größere Betheiligung der Lehrlinge durch entsprechende praktische Gegenstände, welche zum Theile neuen Industrien angehörten, sich kund gab. — 6) Sowohl die Modellirarbeiten und Arbeiten aus der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule, als auch die zahlreich eingelieferten Gewerb-Erzeugnisse der Lehrlinge hiesiger Stadt erhielten den verdienten Beifall der anwesenden Vereinsmitglieder. — 7) Zum Schlusse wurde zur satzungsgemäßen Bildung einer Commission zur Leitung der Wahlen für das kommende Vereinsjahr 1853/54 geschritten und die Herren L. Bauch, Emmerich, Forster, Hermann, Keiner, Scherpf und Dr. Wachter mit der Ausführung dieses Gegenstandes betraut.

Sitzung der Direction am 23. August 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern**, Armenplenarverhandlungen in Orb betr. (Zur möglichsten Berücksichtigung.) — 2) Rescript derselben hohen Stelle, Errichtung eines Garnlagers für die Rhön betr. (Der Commission zur Hebung der Rhön-Industrie.) — 3) Schreiben des k. Landgerichts Alzenau, Armenbeschäftigung betr. (Zur Erledigung.) — 4) Schreiben des k. Landgerichts Brückenau, Errichtung einer Arbeiter-Colonie betr. (Herrn Andreä in Gelchsheim zur Kenntnißnahme.) — 5) Schreiben des landwirthschaftlichen Kreis-Comité's dahier, Dr. Gall's Orientirungen in der Freihandels-Frage betr. (Zur Nachricht.) —

6) Schreiben desselben Comité's, gemeinnützige Wochenschrift betr. (Zur Expedition.) — 7) Schreiben des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's, Blinden-Institut betr. (Herrn Expeditor Maier zur gefälligen Verrechnung.) — 8) Schreiben des Gewerbe-Vereins in Schweinfurt, Zusendung von durch Herrn Töpfermeister Joh. Volkmar Trump daselbst aufgefertigte weiße Kacheln betr. (Zur Prüfungs-Commission.) — 9) Schulangelegenheiten. — 10) Gutachten des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für technische Gewerbe (B), die Wiederverleihung von Concessionen an Wittwen bei ihrer Wiederverehligung betr. (Dem Gewerbeverein in Ansbach zur Kenntniß.) — 11) Gutachten, Gewerbebeeinträchtigung betr. (Mit Dank zur weiteren Erledigung.) — 12) Gutachten, Mehl- und Brodtait-Ordnung betr. (Dankend zur sachgemäßen Beförderung.) — 13) Prämien-Vertheilung in Folge Ausschreibens vom 12. July v. J. betr. (Zur Veröffentlichung.) — 14) Wahl eines Vorstandes der Commission zur Hebung der Rhön-Industrie betr. (Herr Fabrikant Bischoff einstimmig mit dieser Stelle betraut.) — 15) Vorlage eines Miethvertrags zwischen der Commission zur Hebung der Rhön-Industrie und dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. für technische Gewerbe. (Genehmigt.) — 16) Schreiben der Verwaltungs-Commission für feinere Strohflechtereien, Einsendung von Geflechten betr. (Herrn Fabrikanten H. Poisket.) — 17) Schreiben des Lehrers der Strohmosaikschule, Zusendung dortiger Erzeugnisse betr. (Zur Nachricht.) — 18) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Holzschneidschule, Uebersendung von Erzeugnissen betr. (Mit Befriedigung zur Kenntnißnahme.) — 19) Schreiben des Herrn Krapf in Aschach, Uebernahme von Industrie-Producten betr. (Genehmigt.) — 20) Schreiben der Herren Roth und Rau in Nürnberg, Spielwaaren betr. (Zur entsprechenden Bethätigung.) — 21) Schreiben des Tuchmachers Herrn Jakob Heim in Bischofsheim v/R. (Zur näheren Erwägung.) — 22) Schreiben des Herrn Ehrhard in Kehl, Gratification betr. (Genehmigt.)

23) Vorlage: a) des Jahresberichtes der k. Gewerbschule in Schweinfurt; b) von Mittheilungen des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Classen, Berlin 1853, Heft Nr. 1 u. 2. (In das Lesezimmer.) — 24) Vorlage von Molé's Werk, die Festigkeit von Materialien betr. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abth. für Schule und wissenschaftliche Technik zur gefälligen Begutachtung.)

25) **Neues Central-Vereins-Mitglied:** Herr Joseph Seubert dahier, Lehrer der Handelswissenschaften.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Durch das k. Staats-Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist auf begutachtende Vertretung der k. Kreis-Regierung dem unterzeichneten Comité die Summe von dreihundert Gulden zum Zwecke der Anschaffung und Verbreitung gut construirter Modelle landwirthschaftlicher Geräthe, Maschinen und Werkzeuge zur Verfügung gestellt worden.

Wir bringen dieses mit dankbarster Anerkennung der abermaligen gnädigsten Fürsorge der hohen Staats-Regierung für die von uns gepflegten Interessen einstweilen zur Kenntniß, und behalten uns vor, in der Folge darüber ausführliche Mittheilung zu machen, wie die Verwendung der obigen Summe, bethätigt worden ist.

Das Kreiscomité.

2) Verhandlungen im Bezirkscomité **Königshofen** am 16. August 1853. Den Statuten gemäß wurde heute die II. Versammlung gehalten und den erschienenen Mitgliedern ehe man zur Tagesordnung schritt ein Erlaß des hohen Kreiscomité's vom 28. März Thierquälerei betr. eröffnet, dessen Inhalt darin bestehet: daß oft, die zu Markt gebracht werdenden Melkkühe, Tage lang

vorher nicht gemolken werden um denselben ein recht ansehnliches Euter beizubringen, weiter, wenn diese Thiere nun in Folge der großen Qual, Spannung und Entzündung der Euter die Milch fahren lassen, denselben die Zitzen mit runden Holzkeilchen verstopft würden. Es wurde hierauf beschlossen, diesem mit großen Gefahren für das so mißhandelte Thier verbundenen Frevel, durch größtmögliche Wachsamkeit zu begegnen. — Einem Schreiben des k. Landgerichts Königshofen über die Cerealien zufolge, wäre die Korn- Weizen- und Gersten-Ernte als eine mittlere, dagegen die Hafer-Ernte der Aussicht nach als eine Gute zu betrachten.

Hierauf wurde a) über Einstellung der noch bestehenden Einzelhut, b) über Reinigung und Instandhaltung der Bäche und Gräben und c) über Beschädigungen der Ernte-Erträgnisse durch Sperlinge und Tauben rc., Berathung gepflogen. Herr Comitévorstand Administrator Friedrich brachte unter Andern wiederholt die Vortheile der Entwässerung zur Sprache und wies auf Beispiele hin, wo das Doppelte des Ertrages erzielt worden, und wie es nach den Localverhältnissen dahier bei dem Mangel an Steinen wünschenswerth sei, die Drainirung durch weniger kostspielige Röhren führen zu lassen. Bezüglich des Flachsbaues wurde die Vermittlung des Kreiscomité's wegen des überlassenen Rigaer Leinsamens dankbarst anerkannt, ebenso des guten Standes der vertheilten Wintergerste und des Wunderweizens erwähnt, und die Förderung des Anbaues der beiden Fruchtgattungen anempfohlen. Im Uebrigen erwähnte der Herr Comitévorstand noch der Zunahme der Bienenzucht und schloß die Versammlung unter dem wiederholten Wunsche, sich bei dem Centralfeste zu München lebhaftest betheiligen zu wollen. —

3) Sämmtliche verehrlichen Bezirkscomité's werden dringendst ersucht, alle und jede an das Kreiscomité gerichteten Schreiben und Pakete für die Folgezeit franco einsenden zu wollen, da diesseits Schreiben und Pakete, — mit Ausnahme von solchen Gegenständen welche gratis abgelassen werden —, ebenfalls schon seit langer Zeit stets frankirt der k. Post übergeben werden. Wir sind zu dem obigen Ansinnen besonders deshalb bemüssiget, da die Postporti von Seite der verehrlichen Bezirkscomité's aus dem Antheile der Mitgliederbeiträge zu leisten sind und das vom Kreiscomité für auswärtige Einläufe bis daher entrichtete und täglich noch zu entrichtende Postporto, zu einer sehr bedeutenden Höhe herangewachsen ist. Wir sehen gefälligem Vollzuge entgegen.

4) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg Nr. 95, 20. besondere Beilage, sind die Allerhöchsten Verordnungen über die auswärtigen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften und über die Controle bei Mobiliar-Feuer-Versicherungen, bekannt gemacht, worauf wir sämmtliche Landwirthe des Kreises geziemend aufmerksam machen.

5) Laut Zuschrift des Herrn Präsidenten der landwirthschaftlichen Versammlung für Wein- und Obstbau zu Karlsruhe vom 19., praes. 21. August findet die Versammlung für Wein- und Obstbau vom 29. September bis einschließlich 1. October 1853 zu Karlsruhe statt.

Wir theilen diese Nachricht sämmtlichen verehrlichen Bezirkscomité's, Vereinsmitgliedern und Landwirthen mit dem Ersuchen mit, die Versammlung durch recht zahlreiche Theilnahme zu beleben und ihren Zweck durch Einsendung zahlreicher, geordneter Sammlungen von Obst- und Traubensortimenten Weinproben u. s. w. fördern zu wollen. Das Anmeldebureau befindet sich im Lokale der Großherzoglichen Centralstelle für die Landwirthschaft, Karl-Friedrichsstraße Nr. 19. Die Einsendung der Obst- und Weinproben erfolgt unter der Adresse: An die Großherzogliche Centralstelle für die Landwirthschaft zu Karlsruhe. (unter Angabe des Absenders und mit der Bezeichnung: „Zur Versammlung für Obst- und Weinbau"), bis längstens 25. September müssen dieselben in Karlsruhe eingetroffen sein.

6) Einläufe.

Von k. **Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern,** vom 18., praes. 23. August, Nr. 49597 und 41147. (Mit größtem Danke empfangen.) — Von **derselben k. Stelle** vom 18., praes. 27. August, Nr. 48369 und 41503. (Der hohen Auf-

forderung wird entsprochen werden.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 24., praes. 26. August. (Zur fünften Section.) — Von der **Direction der k. landwirthschaftlichen Centralschule Weihenstephan** vom 24., praes. 26. August. (Dankend zur Nachricht.) — Vom **k. Landgerichte Baunach** vom 25., praes. 26. August. (Wird besorgt.) — Vom **k. Landgerichte Weihers** vom 24., praes. 27. August, Nr. 4381. (Wird besorgt.) — Vom **k. Rectorate der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule Würzburg** praes. 24. (Dankend empfangen.) — Vom **k. Rectorate der Landwirthschaft- und Gewerb-Schule Aschaffenburg** praes. 27. August. (Dankend empfangen.) — Vom **k. Rectorate der Landwirthschaft- und Gewerb-Schule Schweinfurt** praes. 27. August. (Dankend empfangen.) — Vom **Präsidium der landwirthschaftlichen Versammlung für Wein- und Obstbau zu Karlsruhe** vom 19., praes. 22. August. (Mit Vergnügen dem verehrlichen Wunsche entsprochen.) — Von der **Cassa- und Rechnungsführung des landwirthschaftlichen Generalcomité's zu München** vom 22., praes. 24. August. (Erledigt.) — Von den **Bezirkscomité's: Stadt Aschaffenburg** vom 20., praes. 22. August, Nr. 131. (Bereits besorgt.) — **Obernburg** vom 18., praes. 23. August. (Wird besorgt.) — **Marktbreit** vom 23., praes. 24. August. (Erhalten, wird schriftlich erledigt.) — **Ochsenfurt** vom 20., praes. 24. August. (Dankend erhalten, das Uebrige wird s. Z. erledigt.) — **Steinach** vom 24., praes. 25. August, Nr. 22 und 43. (Erhalten.) — **Königshofen** vom 16., praes. 25. August, Nr. 558. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 20., praes. eod., Nr. 559. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. Nr. 560. (Aufnahmediplom und Vereinsschriften folgen.) — **Steinach** vom 25., praes. 26. August, Nr. 44. (Gehörige Vormerkung im Kataster pro 1854 gepflogen.) — **Marktsteft** vom 15., praes. 26. August. (Wurde unter dem 9. Juli richtigst besorgt.) — **Stadt Aschaffenburg** vom 26., praes. 27., August, Nr. 137. (Im Cataster pro 1854 geeignet vorgemerkt.) — **Dettelbach** vom 26., praes. 27. August, Nr. 30. (Besorgt.) — **Hilders** vom 24., praes. 27. August, Nr. 3291 und 3200. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 3292 und 3201. (Empfangen, wird schriftlich erledigt.) — **Lohr** vom 24., praes. 27. August. (Empfangen, 2 Exemplare werden folgen.) — **Wiesentheid** vom 27., praes. 28. August. (Im Cataster pro 1854 vorgemerkt.) — Von Herrn k. Kämmerer Freiherrn **von Rotenhan auf Rentweinsdorf** vom 26., praes. 28. August. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Habich**, Gutsverwalter zu **Bessenbach** vom 22., praes. 24. August. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 25. bis 31. August 1853.

Aug.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
25.	332,8	332,0	331,6	+11,8	+16,9	+12,9	+20,7	+ 9,7	1,5	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
26.	330,8	330,4	329,3	+ 7,8	+20,0	+18,0	+23,8	+ 6,2	—	Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. SW.	
27.	330,1	330,3	330,5	+12,0	+17,3	+13,7	+20,1	+10,0	—	Bewölkt st. SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	
28.	330,7	331,0	331,5	+12,5	+13,5	+12,6	+16,5	+11,0	0,5	Bedeckt. SW.	Bedeckt. Regen. SW.	Bewölkt SW.	
29.	332,3	331,9	330,5	+ 7,7	+14,0	+14,4	+16,0	+ 6,3	—	Bedeckt. S.	Bedeckt. Regen. SO.	Bedeckt. SW.	Morgens Nebel. Nachts Gewitter mit Sturm.
30.	334,3	334,3	334,1	+ 7,3	+14,1	+10,5	+17,3	+ 6,2	3,0	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	
31.	333,3	332,7	332,5	+ 6,2	+14,5	+10,4	+15,0	+ 5,7	—	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	Morgens Nebel.

°/₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 31. August 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	47	9	46	Bayer. 3½%	96⅝	96⅛	Württ. 3½	92⅝	92⅛
Preußische dto.	9	59	9	58	„ 4	98½	98	„ 4½	102⅞	102⅜
Holländ. fl. 10 St.	9	55½	9	54½	„ 4½	102⅛	101⅝	Bad. 3½ %	93¼	92¾
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	98⅜	97⅞	„ 5	103½	103
Frs. 20. St.	9	31	9	30	„ Lud.-Berb. 4	126½	126	„ fl. 50 L.	71¾	71¼
„ 5. „	2	22	2	21½	„ Neust. Weißb. 4½	106⅛	105⅝	„ fl. 35 „	41½	41¼
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅝	1	45⅜	Oesterr. Met. 5	86¼	86	Darmst. 3½ %	93½	93
Amsterdam	100⅜		100⅛		„ fl. 250 Loose	127½	127	„ 4	99½	99
Berlin	105⅝		105⅜		„ fl. 500 „	—	204	„ 4½	102	101½
Hamburg	89¼		89		Bank-Actien	1542	1537	„ fl. 50 L.	100½	100
Leipzig	105½		105¼		Preuß. 3½	94	93½	„ fl. 25 „	32	31¾
London	118¼		118		Belgien 4½	99¾	99¼	Nassau 3½ %	93⅞	93⅜
Paris	94⅞		94⅝		Holländ. Integr. 2½	63¾	63⅛	„ fl. 25 L.	29⅛	29½
Wien	110⅛		109⅞		Sardin. Fr. 36 L.	42½	42	Churh. 40 Thl. L.	39	38¾

Tel. Course. Wien 30. August 5% Metallique 94⅛. Wechsel auf London fl. 10. 39 kr.
Paris 30. „ 3% Rente 79. 60. 4½% d⁰. 104. 95.
London 30. „ 3% Stocks. 98. ex D.
Amsterdam 30. „ 2½% Integr. 63⅜.
Antwerpen 30. „ 2½% Belg. 56. 4½%.
Madrid 30. „ 3% Span. 44¼. 1% 23¾. e. c.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 27. August 1853.	22	54	16	26	13	49	6	17	per Schäffel.
Schweinfurt „ 27. „ „	22	11	16	2	15	21	5	59	„ „
Nürnberg „ 27. „ „	22	12	15	13	12	—	6	11	„ „
Regensburg „ 27. „ „	22	12	15	36	14	18	6	4	„ „
München „ 27. „ „	25	58	20	7	17	45	7	40	„ „
Mainz „ 26. „ „	15	59	10	13	8	5	4	50	„ Malter.

Berichtigung: Nr. 34. S. 423. Z. 1 v. o. statt „491" l. m. „941" Gaben, „Gesäme, landwirthschaftlicher Culturpflanzen."

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Be- [illegible]

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. [illegible]

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 36. Würzburg, den 9. September 1853.

Die technischen Bildungsanstalten von Unterfranken und Aschaffenburg.

Es dürfte für den gesammten Leserkreis der Wochenschrift von Interesse sein, jetzt nach Abschluß des Schuljahres, wie in den Vorjahren, einen gedrängten Bericht zu erhalten über die in unserm Kreise bestehende Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg, sowie über die beiden Landwirthschaft- und Gewerb-Schulen I. Classe zu Aschaffenburg und Schweinfurt, da ja gerade diese Anstalten mitberufen sind, die Hebung der technischen und industriellen Bildung anzubahnen und zu verwirklichen.

Die drei Schulen bestehen aus drei Cursen, wozu bei Würzburg und Schweinfurt ein Vorbereitungscurs kommt, dessen ersprießliche Folgen sich stets mehr an den Tag geben, indem dadurch eine gleichmäßigere Vorbildung für den eigentlich technischen Unterricht und dadurch auch ein gleichmäßiger Fortschritt der Schüler in demselben ermöglicht wird.

Als besondere Unterrichtszweige bestehen 1) in Würzburg: a) die mechanische Werkstätte, deren Unterrichtsplan so eingetheilt ist, daß die Schüler neben der Werkstätte auch den gesammten theoretischen Unterricht besuchen, der ihnen zur Erlangung eines Absolutorialzeugnisses nothwendig ist. Zu diesem Zwecke sind für sie die Unterrichtsgegenstände auf 4 Jahre vertheilt, in welchen wöchentlich 24 bis 34 Stunden den Uebungen in der Werkstätte zugewiesen sind. b) Der Lehrcurs der Uebungen im chemischen Laboratorium nach ähnlichem Plane wie die mechanische Werkstätte. c) Die landwirtschaftliche Abtheilung in theoretischer und praktischer Richtung, in diesem Jahre mit 33 Schülern in zwei Abtheilungen.

2) In Aschaffenburg: die mechanische Werkstätte, 3) In Schweinfurt der Unterricht in der Handelswissenschaft.

Dieser letztere Unterricht, sowie die Errichtung einer baugewerklichen Abtheilung steht bei der Kreis-Gewerb-Schule zu Würzburg in nächster Aussicht und sind bereits die nöthigen Einleitungen getroffen.

Die Zahl der Lehrer änderte sich an den drei Anstalten nur wenig und ist bei jeder einzelnen theils durch die Mittel der Anstalt, theils durch die Vereinigung mehrerer Unterrichtsfächer in der Thätigkeit eines einzigen Lehrers bedingt.

I. Würzburg zählte im verflossenen Jahre 1852/53 unter dem Rectorate des k. Universitäts-Professors Dr. Herberger 12 Lehrer:

Die HH. 1) Ernst Seuffert, Kaplan des Julius-Spitals, für katholische Religionslehre.
2) Wilhelm Opperman, Stadtvicar, für protestantische Religionslehre.
3) Dr. Sigmund Bauer, für Zoologie, Botanik, mechanische Technologie, Landwirthschaft und Buchhaltung.
4) Dr. August Wolfram, für Mathematik und Physik.
5) Dr. Ferdinand Schubert, für Mineralogie, Chemie und chemische Technologie.
6) Ignaz Lambert, für Arithmetik, deutsche Sprache, Geographie und Geschichte.
7) Sebastien Hesselbach, für Linear- und Freihandzeichnen.
8) Karl Kaulbach, für Modelliren und Bossiren, dann Zeichnen an der Vorschule.
9) Prosper Etard, für französische Sprache.
10) Georg Eggensberger, für englische Sprache.
11) Franz Stöhr, für die Vorschule.
12) Wilhelm Heß für Maschinenzeichnen und die Werkstätte.

II. Aschaffenburg zählte 13 Lehrer:

Die HH. 1) Dr. Balduin Kittel, k. Rector und Lyceal-Professor, für Physik und Chemie;
2) Wolfgang Hocheder, k. Gymnasial-Professor, für deutsche Sprache.
3) Carl Louis, k. Professor, für Mechanik, Technologie, praktische Geometrie, Linear- Maschinen- Bau- und Planzeichnen.
4) August Abel, k. Gymnasial-Professor, für Geographie und Geschichte.
5) Georg Oechsner, für Naturgeschichte und Arithmetik;
6) Valentin Hofmann, für Modelliren, Bossiren und die Werkstätte.
7) Albert Riegel, für Freihandzeichnen.
8) Ludwig Geyer, Vicar, für protestantische Religionslehre.
9) Seraphin Reuther, Präfect im k. Knaben-Seminar, für kathol. Religionslehre.
10) Theodor Braun, für Handelskunde und Buchhaltung.
11) Kaspar Kittel, für Landwirthschaft.
12) Ludwig Wörner, für Algebra, theoretische und descriptive Geometrie, sowie für Trigonometrie.
13) Ludwig Jessel, für französische Sprache.

III. Schweinfurt zählte 8 Lehrer:

Die HH. 1) Julius Juch, k. Rector, für Chemie, Physik, Naturgeschichte, Technologie und Landwirthschaft.

2) C. Heidner, für Mathematik und Mechanik.

3) F. W. Stepf, Mittagsprediger, für deutsche Sprache, Geographie, Geschichte und protestantische Religionslehre.

4) F. Kornacher, für Linear- und Freihandzeichnen und Bossiren.

5) Ignaz Bonfig, Kaplan, für katholische Religionslehre.

6) Ed. Schmitt, Aushilfslehrer für Zeichnen.

7) Ferd. Mösch, für französische und englische Sprache.

8) W. Stößel, für Handelswissenschaft.

(Schluß. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Ueber die Bedeutung der Industriegärten für größere Städte.

(Von Herrn Wickenmayer, k. Pfarrer zu St. Gertraud in Würzburg.)

Schon seit längerer Zeit wurden zufolge landesherrlicher Anordnungen die sogenannten Industriegärten eingerichtet, und mit den deutschen Schulen in der Art verbunden, daß die größeren Schüler in denselben Unterricht über die Kultur der Obstbäume und im gewöhnlichen Gartenbau erhalten sollten. Hiezu kam im Verlaufe der Zeit auch noch der Anbau von mancherlei Handelspflanzen, als Hopfen, Tabak, Gespinnst-, Oel- und Farbe-Kräutern; die Pflege dieser Gewächse wurde hier im Kleinen betrieben, und sollte die Aufmerksamkeit und Nachahmung der Grundbesitzer erregen.

Daß nun eine solche Einrichtung für das flache Land, wo jeder Bewohner über mehr oder weniger Bodenfläche zu verfügen hat, von großem Nutzen sein müsse, ist leicht einzusehen. Fragt man nach, warum in den Gärten und Flurmarkungen mancher Orte so schmackhaftes und preiswürdiges Obst zu finden ist, was den Einwohnern nicht blos Erquickung, sondern auch manchen Erlös darbietet, während anderwärts und sogar auf den nächst angränzenden Feldern verkrüppelte Bäume mit geringen Früchten angetroffen werden, so erhält man zur Antwort: wir hatten einen Mann in der Gemeinde, welcher hiermit den Anfang machte, und weil die übrigen sahen, welche Vortheile ihm eine solche Pflanzung brachte, folgten sie seinem Beispiele. Wie nun dieses Verhalten mächtigen Einfluß an einzelnen Orten übte, sollte durch die Industriegärten das Nämliche allenthalben geschehen, und es geschah auch nicht selten. Viele Lehrer, welchen die Obsorge des Industriegartens zustand, begründeten sich auf diese Weise ein dankbares Andenken in den einzelnen Gemeinden, denn sie handhabten nicht nur jene Gärten auf das sorgfältigste, leiteten die Jugend an zu solch' edeln Beschäftigungen, und bestellten ihre Schulgründe mit kluger Umsicht, sondern oftmals unaufgefordert setzten sie bei ihren Spaziergängen einem Wildlinge das entsprechende edle Reis auf, so daß der Feldbesitzer in wenigen Jahren dort kostbare Früchte erntete, wo

vorher Holzbirnen und ebensolche Aepfel wuchsen, auch sorgten sie dafür, daß der Bemittelte gegen geringes Entgeld aus dem Schulgarten selbst einzelne Stämmchen beziehen konnte.

Ebenso erging es mit dem Anbau des Hopfens und manch' anderer Gewächse. Zuerst wurde ein kleiner Versuch gemacht, die Anschauung des Gedeihens wirkte wohlthätig auf die Vorübergehenden, und sie entschlossen sich zur Nachahmung. Derartige Männer hatten wohl anfangs manchen Hohn zu erleiden, wie noch heute erzählt wird, besonders jene, welche Versuche mit dem Klee- und Kartoffelbau, mit dem Repse u. dgl. mehr machten, aber sie ließen sich hierdurch nicht irre führen, verfolgten ruhig ihre Bahn, und wurden die Wohlthäter der nachfolgenden Geschlechter.

Aus diesen wenigen Andeutungen ergibt sich schon, wie vortheilhaft eine derartige Anstalt für die Dorfsbewohner werden kann, wenn diese Gärten mit Umsicht und Eifer behandelt werden, zudem da solche auch Anleitung geben, die gewöhnlichen und schon herkömmlichen Pflanzen mit besserem Erfolge, als es hin und wieder Brauch ist, zu behandeln.

Doch nicht blos für jene Orte, wo der Grundbesitz die Hauptnahrungs-Quelle der Bevölkerung ausmacht, hat der Industriegarten und der hiermit verknüpfte Unterricht eine große Bedeutung, sondern auch für jene kleineren Städte, wo der Gewerbtreibende nach alterprobtem Herkommen zugleich einigen Feldbau hat, sind die Industriegärten von segenreichem Belange, denn gerade hier, wo sich der Grundbesitz mehr zersplittert, diesen kleineren Parzellen aber mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden kann, muß man dahin Bedacht nehmen, einen möglichst hohen Ertrag zu bewirken. Einen solchen aber bietet gerade die zweckmäßige Obstkultur, und der Anbau manch' anderer zum Handel geeigneter Producte als Hopfen, Eibisch, Süßholz, Meerettig, Tabak u. s. f.

Während nun die Industriegärten für diese beiden Classen der Landesbewohner von augenfälligem Nutzen sein werden, wenn die Jugend frühzeitig mit den einzelnen Pflanzen, ihrem Anbau, und ihrer Verwendung bekannt gemacht, und zugleich durch verständigen Betrieb auf die Erwachsenen ersprießlich eingewirkt wird, so dürfte doch mitunter ihre Bedeutung für größere Städte weniger eingesehen werden; aber etwas genauer betrachtet wird sichs zeigen, daß auch hier wieder mancherlei Vortheile erwachsen, wenn man die Sache nur recht angreift, und dieselbe gehörig zu behandeln sucht.

Man möchte zwar bisweilen einwenden: die Einwohner größerer Städte sind in der Regel Gewerbsleute, der Grundbesitz ist in den Händen Einzelner, die Jugend wird demnach auch wieder für Gewerbe erzogen, und kaum der zwanzigste Theil derselben wird jemals irgend ein Feld zu bauen haben. Zwar gründet sich diese Behauptung auf Wahrheit, aber darum ist noch keineswegs anzunehmen, daß für solche Leute der Gartenindustrie-Unterricht entbehrlich sei, sondern genau erwogen, wird sich vielmehr herausstellen, daß derselbe gerade an solchen Orten

gewissermassen noch nothwendiger ist, wenn anders die städtischen Industriegärten die rechte Bewirthschaftung entwickeln. (Forts. folgt.)

Praktische Notizen.

Lederbeinkleider. In Frankreich hat man angefangen, Leder, vorzüglich Hirsch- oder Gemsen-Leder zu Beinkleidern und selbst für Westen anzuwenden. Die Bearbeitung dieses Leders ist so vorzüglich, daß es an Weichheit den Geweben nicht nachsteht. Die Zeichnungen sind eben so schön wie auf diesen sie sind bald gestreift bald gesprengelt oder gegittert in den hübschesten Dessins. Im Lesezimmer des polytechnischen Vereins sind derartige Muster aus Frankreich zur Ansicht aufgelegt. A. Bür.

Pflaumen und Zwetschgen kann man drei bis vier Monate lang im frischen Zustande erhalten, wenn man so viel wie möglich denselben den Zutritt der atmosphärischen Luft entzieht und nachfolgendes Verfahren beobachtet: Man pflücke die gehörig reifen Pflaumen, ehe sie sich vom Stiele lösen, ohne sie zu beschädigen, mit ihrem Stiele an einem trocknen Tage ab, lege sie in eine luftige Kammer ganz dünn auseinander, und lasse sie hier 2—5 Tage ausdünsten. Schichtenweise packe man sie nun zwischen Weizenmehl in Fäßchen, jedoch so, daß die eine nicht die andere berührt, und jede Frucht ganz mit Mehl umgeben ist. Sind die Gefäße angefüllt, so verdecke man sie gut, um den Zutritt der Luft zu verhindern, und setze sie in eine trockene Kammer. Sollen nun diese Früchte zur Tafel gebracht werden, als etwas seltenes, so nimmt man sie aus dem Gefäße wascht sie rein vom Mehle ab, lege sie über ein Sieb und halte sie über den Dampf von kochendem Wasser, jedoch in solcher Entfernung, daß sie nur wenig vom Dampfe berührt werden. Dadurch erhalten sie ihre vorige Schönheit und Güte wieder, so daß sie beinahe den vom Baume genommenen gleich kommen. Allg. d. Garten-Ztg. I. Jahrg., Nr. 38. Oder

Sobald die Pflaumen reif sind, bricht man die Zweige, woran sie hängen und steckt das Ende derselben in Löcher, die in die Wand eines Kellers angebracht sind. Auf diese Art halten sich die Pflaumen bis in's Frühjahr frisch und wohlschmeckend. (Allg. d. Gartenz. III. Jahrg. Nr. 3.)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Nr. 101 des Intelligenzblattes von Unterfranken und Aschaffenburg vom 3. September 1853 enthält eine Bekanntmachung, die Einziehung der alten und die Emmission neuer Zehn-Gulden-Noten der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank betr., worauf wir sämmtliche Landwirthe des Kreises geziemend aufmerksam machen.

2) **Ueber die Viehzucht.** (Aus einem Berichte des Bezirkscomité-Vorstandes zu Mellrichstadt Herrn Dr. Martini in der Comité-Sitzung vom 13. und 20. Juli.) 1) Die Hornviehzucht ist im Bezirke durch die unterfränkische Raçe theils schon wesentlich verbessert, theils in der Verbesserung begriffen, nur 4 kleinere Gemeinden im s. g. Besengaue, sind zum Theile selbst verschuldet, zum Theile durch schwer besiegliche Hindernisse noch zurück; eben so 5 Gemeinden am Fuße des Rhöngebirges. Diese haben das Hutrecht auf die 2 Stunden und darüber entfernte hohe Rhön, sind auf dieses Recht zum eignenen Nachtheile erpicht, denn es wird durch solch' entfernten Weidetrieb fast unmöglich, eine andere als die geringste leichteste Viehraçe aufzustellen, und die Stallfütterung mit all' ihren Vortheilen einzuführen.

Bis dorthin, wo in diesen Mißständen vielleicht einmal eine Aenderung eintritt, wird es schwer halten, im Rhönbezirke eine durchgreifende Verbesserung in der Hornviehzucht zu erreichen.

In der Gemeinde Willmars jedoch mit 2 Nachbargemeinden, ist dieselbe seit Jahresfrist, durch unentgeltliche Aufstellung eines unterfränkischen Zuchtbullen vom verehrlichen Kreiscomité, gleichfalls verbessert worden, und für die Gemeinde Weimarschmieden und Umgebung, wird die Aufstellung eines solchen Bullen, möglichst bald realisirt werden, um durch so fortgesetzte Einwirkung die Zahl der renitirenden Gemeinden möglichst schnell zu vermindern.

Für den rascheren Fortschritt wird sehr dienlich erachtet, wenn auf dem jährlichen Bullenmarkte zu Neustadt a/S. eine Ausscheidung der schlechten von den guten Bullen stattfände, und die Abhaltung

des Marktes dahin abgeändert würde, daß der Bullenmarkt, vom gewöhnlichen Viehmarkt-Platze weg-verlegt würde.

2) Verbesserung der Schweinezucht betr. In der Ueberzeugung welch' große Vortheile die Schweinezucht und weiterhin die Schweinemastung der hiesigen Gegend bringt, und fleißiger betrieben, in noch weit höherem Grade bringen muß, und in der Gewißheit, daß — wie allenthalben — auch hierin Verbesserungen möglich und nothwendig sind, ist der längst angestrebte Verbesserungszweck in der Art zufriedenstellend erreicht worden, daß durch die erneuerte Munificenz des Kreiscomité's der Gemeinde Willmars ein schwarz und weißgefleckter Eber, der großen englischen Raçe unentgeltlich abgegeben wurde; sodann wurden auf Bestellung 2 weibliche und 1 ein männliches Ferkel bereits gesendet, und 8 weibliche Ferkel werden seiner Zeit gesendet werden. Hiemit ist die Aufbesserung so ausgedehnt begonnen, daß die Sache sich selbst zur Fortentwicklung überlassen werden kann, nur wird man sich angelegen sein lassen, auch noch ein männliches Ferkel oder einen älteren Eber von der großen weißen Esserraçe herbeizuschaffen.

Die Mitglieder werden gebeten, folgenden bezüglichen Kalamitäten ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise zu widmen.

a) Der in früheren Wochenschriften besprochenen Vergiftung durch Solanin, und deren Vorbeugung.

b) Dem in manchen Stallungen in auf einander folgenden Jahren wiederkehrendem Milzbrande, seiner Ursachen mit Rücksicht der Aenderung des Stallstandes;

c) Dem diesjährig häufigen Wurfe todter, oder so schwächlicher Ferkeln, daß dieselben kurz nach dem Wurfe krepirten. Vorstand vermuthet die Ursache in der Fütterung der Mutterschweine mit trocken faulen Kartoffeln, und Sparniß des (theurern) Getreidefutters, möglicher Weise auch in der späten- und anhaltenden Kälte, und den kalten Stallungen der Mutterschweine.

Auch das ungewöhnliche Geltbleiben der Mutterschweine könnte sich hiedurch aufklären.

Die Fischzucht in der Streu war früher bei regelmäßiger Behandlung weit ergiebiger, seitdem aber die einzelnen Pächter zu jeder Jahreszeit klein und groß wegfischen, mußte dieselbe abnehmen. Alle Mitglieder wollen dahin wirken, daß in den betreffenden Pachtverträgen die Hegezeit gehalten, besonders aber der Forellenlaich geschont werde. Vorstand selbst wird im heurigen Herbste den früher nicht ganz mißlungenen Versuch in Aussetzung von selbstgezogene Spiegelkarpfen-Brut (Aischer-Raçe) in größerem Maßstabe in der Streu, wiederholen.

3) Einläufe.

Von k. **Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern,** vom 28. August, praes. 3. September, Nr. 45163 und 42305. (Vertilgung der Ratten und Mäuse betr. Z. R.) — Von **derselben k. Stelle** vom 1., praes. 3. September, Nr. 51662 und 42600. (Den Mäusefraß betr. Z. R.) — **Desgleichen** vom 28. August, praes. 3. September, Nr. 51265 und 42225. Die Kartoffelkrankheit betr. (Z. R.) — Von der **k. Staatsgutsverwaltung Schleißheim** vom 2., praes. 5. September. (Dankend zur Nachricht.) — Vom k. **Landgerichte Weihers** vom 26., praes. 30. August, Nr. 4553. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Sulzheim** vom 28., praes. 29. August. (Erledigt.) — **Würzburg r/M.** zu **Veitshöchheim** vom 30. August, praes. eod., Nr. 42. (Erledigt.) — **Marktsteft** vom 29., praes. 30. August, Nr. 20. (Besorgt.) — **Bischofsheim v/R.** vom 30. August, praes. 3. September. (Besorgt.) — **Gerolzhofen** vom 30. August, praes. 3. September, Nr. 300 und 282. (Zur Nachricht, das Weitere bereits eingeleitet.) — **Mellrichstadt** vom 24. August, praes. 5. September. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 3., praes. 5. September. (Schriftlich erledigt.) — Von **demselben** eod. (Desgleichen.) — Von **demselben** eod. (Erhalten, wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn Grafen **Moritz zu Bentheim-Tecklenburg auf Schloß Wasserlos** vom 30., praes. 31. August. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Generallieutenant Freiherrn **von Staff-Reitzenstein auf Tückelhausen** vom 27., praes. 29. August. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Ministerialreferenten für Landwirthschaft

Professor **Dr. Medicus** zu **Wiesbaden** vom 28., praes. 29. August. (Besorgt, das Uebrige wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn Freiherrn **von Gemmingen-Hagenschies auf Bessenbach** vom 1., praes. 3. September. (Zur Nachricht.) — Von Herrn k. Landrichter und Kreiscomité-Mitglied **Krafft** zu **Würzburg** vom 31. August, praes. 3. September. (Dankend zur Nachricht.) — Von Herrn Domainenkanzlei-Assessor und Bezirkscomité-Vorstand **Schwarz** zu **Wiesentheid** vom 1., praes. 4. September. (Wird schriftlich erledigt.) — Von der freiherrlich **von Rotenhan'schen Rentenverwaltung** zu **Rentweinsdorf** vom 3., praes. 5. September. (Erhalten, wird schriftlich erledigt.) — Von Herrn **Gehring**, k. Stadtcommissariats-Officiant zu **Aschaffenburg** sine dato, praes. 4. September. (Besorgt.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 1. bis 7. September 1853.

Sep.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
1.	333,0	332,2	332,5	+ 9,8	+15 5	+13,0	+20,2	+ 7,8	--	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	Einzelne Wolken SW.	
2.	331,6	330,7	330,2	+11,0	+16,2	+14,1	+16,8	+10,0	3,0	Bedeckt. Regen. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt st. SW.	
3.	330,3	331,3	332,4	+11,0	+11,0	+10 2	+11,2	+ 9,8	5,0	Bedeckt. st. SW.	Bedeckt. s. st. SW.	Bedeckt. st. SW.	Nachts Gewitter mit Regen.
4.	333,1	333,7	334,5	+ 9,1	+14,1	+ 9,7	+15,2	+ 8,9	1,5	Bedeckt. s. st. SW.	Bewölkt st. W.	Sehr Bewölkt NO.	Regen.
5.	334,7	331,9	331,4	+ 9,0	+13,5	+11,2	+16,5	+ 7,8	—	Bewölkt NO.	Bewölkt s. st. NO.	Bewölkt st. NO.	
6.	333,5	332,3	331,2	+ 8,8	+11,5	+10,4	+12,0	+ 7,4	4,0	Sehr Bewölkt s. st. NO.	Bedeckt. s. st. NO.	Bedeckt. Regen. st. NO.	
7.	329,5	329,4	329,5	+10,3	+12 5	+11,0	+15,6	+11,0	2,0	Bedeckt. Regen. NO.	Bedeckt. NO.	Sehr Bewölkt NO.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 7. September 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 47	9 46	Bayer. 3 1/2 %	96 3/4	96 1/4	Württ. 3 1/2	92 1/8	91 7/8
Preußische dto.	9 58	9 57	„ 4	98 1/4	98	„ 4 1/2	102 1/8	102 1/4
Holländ. fl. 10 St.	9 54	9 53	„ 4 1/2	101 7/8	101 5/8	Bad. 3 1/2 %	93	93 3/4
Rand-Ducaten	5 38	5 37	„ Grundr. 4	98 1/8	97 7/8	„ 5	102	101 3/4
Frs. 20. St.	9 30 1/2	9 29 1/4	„ Lud.-Berb. 4	125	124 3/4	„ fl. 50 L.	71 1/4	71 1/8
„ 5. „	2 22 1/2	2 21	„ Neust. Weißb. 4 1/2	105 5/8	105 1/2	„ fl. 35 „	40 3/4	40 1/2
Preuß. Cassen-Anw.	1 45 1/2	1 45 1/4	Oesterr. Met. 5	85 1/2	85 3/8	Darmst. 3 1/2 %	92 7/8	92 3/4
Amsterdam	100 3/8	100 1/8	„ fl. 250 Loose	126 1/2	126 1/4	„ 4	99 3/8	99 1/8
Berlin	105 1/2	105 1/4	„ fl. 500 „	204 1/2	204	„ 4 1/2	101 1/2	101
Hamburg	89 1/8	88 7/8	Bank-Actien	1516	1512	„ fl. 50 L.	100 1/4	100 1/4
Leipzig	105 1/2	105 1/4	Preuß. 3 1/2	93 3/4	93 1/2	„ fl. 25 „	31 3/4	31 1/2
London	118 1/4	118	Belgien 4 1/2	99 1/4	99	Nassau 3 1/2 %	93 1/2	93 1/4
Paris	94 7/8	94 5/8	Holländ. Integr. 2 1/2	63 1/2	63 1/4	„ fl. 25 L.	29 5/8	29 1/2
Wien	109 3/8	109 1/8	Sardin. Fr. 36 L.	42 1/4	42	Churh. 40 Thl. L.	38 5/8	38 1/2

Tel. Course. Wien 6. September 5% Met. 94. B°. Actien 1382. London fl. 10. 42 kr.
Paris 6. „ 3% Rente 105, 3% d°. 78. 90.
London 6. „ 4% Stocks. 97 1/4. 1% Spanien 23.
Antwerpen 6. „ 2 1/2 % Belg. 55 7/8. Lombard. Oblig. 90 5/8.
Madrid 3. „ 3% Span. 44 1/4. 1% d°. 23.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 3. September 1853. . .	23	49	16	58	14	39	6	18	per Schäffel.
Schweinfurt „ 3. „ „ . . .	22	33	16	12	15	36	6	1	„ „
Nürnberg „ 3. „ „ . . .	22	31	16	6	14	30	6	20	„ „
Regensburg „ 3. „ „ . . .	23	27	15	48	15	52	6	28	„ „
München „ 3. „ „ . . .	26	17	20	19	18	54	7	23	„ „
Mainz „ 2. „ „ . . .	15	25	10	11	8	16	5	—	„ Malter.

Anzeigen.

Empfangbescheinigung.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirkscomité Brückenau unterm Heutigen den Betrag von Sieben und Zwanzig Gulden — kr. für 18 Exemplare des Werkes „Sagen und Bilder" baar erhalten zu haben bescheinigt,

Würzburg, 6. September 1853.

Die Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift,
C. Maier.

Bei **Joh. Aug. Meißner** in **Hamburg** ist ganz neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben (in **Würzburg** in der **Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung**).

Practical Dictionary
of the
English and German languages
in two parts.

Part. I. English and German, combining in a condensed form a rich store of words not to be found in other dictionaries with the pronuncitation distinctively marked according to the best and most simplified system of *J. E. Worcester*, Enq. exhibiting all the anomalies of English pronunciation according to the best authorities on orthoëpy

by

Dr. J. G. Flügel,

Consul of the United States of America at Leipsic.

Part. II. Deutsch-Englisch. Bearbeitet von Dr. *Felix Flügel*, unter Mitwirkung von Dr. *J. G. Flügel*, etc.

1852. 2 Bände Geh. 5 Rthl. Pr. Crt.

Die bereits erfolgte Einführung dieses dem Geschäftsleben gewidmeten Wörterbuchs in mehreren Handelsschulen, in der Militärakademie in Dresden und andern Lehranstalten dürfte wohl vor Allem für dessen ausgezeichnete Bearbeitung sprechen.

Just. Phil. Vollerth
in
Ochsenfurt a/M.

verkauft unter Garantie der Aechtheit

Peruanischen Guano

à fl. $7^1/_2$. pr. 100 Pfund Zoll-Gewicht inclus. Sack pr. Comptant bei Abnahme von mindestens 1 Sack von 120—140 Pfund.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. – Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 37. **Würzburg, den 17. September 1853.**

Die technischen Bildungsanstalten von Unterfranken und Aschaffenburg.

(Schluß.)

Die Schülerzahl der drei Anstalten ist in folgender Uebersicht enthalten:

	Würzburg.	Aschaffenburg.	Schweinfurt.	Gesammtsumme	Zunahme gegen das Vorjahr.
I. Am Anfange nnd während des Jahres inscribirte Schüler, und zwar:					
A. Ordentliche	197	69	91	357	50
B. Beischüler	8	34	32	74	29
Summa	205	103	123	431	79
II. Am Schlusse des Jahres noch vorhandene Schüler, u. zwar:					
A. Ordentliche	173	65	91	329	75
B. Beischüler	7	34	24	65	38
Summa	180	99	115	394	113

Diese Zahlenverhältnisse sprechen deutlich genug die immer mehr sich geltend machende Anerkennung der technischen Schulen aus, welche besonders dadurch sich Bahn bricht, daß die Schulen mit dem industriellen und technischen Leben stets in die engste Verbindung zu treten suchen, wodurch für die Zukunft ein unberechenbarer Vortheil erwachsen wird, da Niemand leugnen kann, daß man jetzt von unseren Gewerbs- und Handelsleuten etwas ganz Anderes fordert, als blose Handfertigkeit oder oberflächliche Geschäftskenntniß.

Die Sammlungen erhielten an den drei Anstalten namhafte Geschenke, die besonders zahlreich in Schweinfurt und Würzburg sind. Besonders dürfte die seit

einem Jahre in Würzburg begründete Lesebibliothek für die Schüler dem Wohlwollen aller Jugendfreunde bestens empfohlen werden, da dieselbe nur auf kleine Beiträge der Schüler und auf milde Geschenke bauend in's Leben gerufen werden konnte.

Die in diesem Jahre angefertigten und den Jahresberichten beigegebenen Programme sind folgende:

1) In Würzburg: Julius, Echter von Mespelbrunn, in seiner Wirksamkeit für die katholische Kirche in Franken. Von V. E. Seuffert, Lehrer der katholischen Religion. 28 Seiten.

2) In Aschaffenburg: Der einfache Zins und einige Anwendungen desselben. Von Ludwig Wörner, Lehrer der Mathematik. 24 Seiten.

3) In Schweinfurt: Ueber die Transformation geometrischer Eigenschaften in ihrer Bedeutung für das Lösen planimetrischer Aufgaben. Von G. Heibner. Lehrer der Mathematik. 13 Seiten mit einer Figurentafel.

Mögen diese wenigen Bemerkungen denjenigen Lesern der Wochenschrift, denen die besonderen Jahresberichte nicht zu Gebote stehen, wenigstens einigermaßen ein Bild geben von dem, was unsere Landwirthschaft- und Gewerb-Schulen wollen und sind; es wird dann bei ruhiger Ueberlegung gar manches Vorurtheil fallen, und gar mancher Vater wird in Anerkennung der Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines in das praktische Leben eingehenden Unterrichtes seinen Sohn diesen Schulen zur Bildung übergeben. J. L.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Bedeutung der Industriegärten für größere Städte.

(Von Herrn Wickenmayer, k. Pfarrer zu St. Gertraud in Würzburg.)

(Schluß.)

Es würde lächerlich erscheinen, wenn man im Industrie-Garten des flachen Landes jene Getreide- und Futterpflanzen anbauen wollte, welche jedes Kind schon frühzeitig auf den Aeckern seiner Eltern kennen lernt, eben so unzweckmäßig wäre es, wenn man dorthin eine Wachholderstaude pflanzen wollte oder einen Speyerlingsbaum, welche Gewächse der Landbewohner täglich im nahen Walde sehen kann. Unnütz wäre es, wenn man dort eine ausgebreitetere Blumenpflege, wozu der Landmann keine Zeit hat, einführen wollte, oder sonstige Gewächse, welche Feld und Wald täglich zur Anschauung darbieten, und zu deren Kenntnißnahme die verschiedenen ökonomischen Beschäftigungen führen.

Ganz anders verhält es sich mit den städtischen Industriegärten, diese müssen eine bei weitem größere Manchfaltigkeit umfassen, und dem gemäß folgende Pflanzengattungen aufnehmen:

1) Die vorzüglichsten Getraide-Arten;
2) Küchen- und Speise-Gewächse;

3) Die gebräuchlichsten Pflanzen der sogenannten Hausapotheke;
4) Weinstock, Obstbäume und Sträucher;
5) Tabak, Oel=, Gespinnst= und Farbe=Pflanzen;
6) Futterkräuter;
7) Giftpflanzen und
8) mancherlei Zierpflanzen.

Zwar dürfte auf den ersten Anblick hin der Umfang einer solchen Maße von Gewächsen als zu groß erscheinen, um diese in dem engen Raume eines Industriegartens pflegen, und über deren Wart und Gebrauch Unterricht ertheilen zu können, allein man bedenke nur, daß von jeder Art einige Exemplare ausreichend sind, um hiermit einen kurzen aber bündigen Unterricht zu verknüpfen, und daß gerade letzterer wegen der sofortigen Hindeutung auf den fraglichen Gegenstand ungemein erleichtert wird.

Gerade aber ein solcher Unterricht ist wegen der Manchfaltigkeit gar sehr anziehend, und wird sich auch wegen des gleichzeitigen Vorzeigens der Pflanzen dem Gedächtnisse tief einprägen, wie das die allgemeine Erfahrung darthut.

Wenn nun nach dieser Andeutung der Garten eingerichtet, und ebenso der Unterricht ertheilt wird, so läßt sich nicht bezweifeln, daß hieraus namhafte Vortheile sich ergeben, nicht blos für jene, welche später einmal zum Besitze eines Grundstückes gelangen, sondern auch für solche, welche niemals mit Garten= oder Feldbau sich befassen, denn

1) Es wird hierdurch jener Unwissenheit begegnet, welche manchem Städte=Bewohner zum Vorwurfe gemacht wird, weil ihnen oft sogar die gewöhnlichsten Pflanzen unbekannt sind, und sie doch häufig in den Fall kommen, sich hierwegen auszusprechen.

2) Hierdurch erhält man Anleitung, sich bei den Spaziergängen angenehm zu unterhalten, man sieht die Erzeugnisse der Fluren mit mehr Aufmerksamkeit an, erinnert sich der erhaltenen Mittheilungen und weiß so in dem großen lehrreichen Buche der Schöpfung zu lesen, indem man jetzt erst recht einsieht, welche verschiedenen und zweckmäßigen Mittel der liebe Gott zum Unterhalte und Vergnügen der Menschen und zur Nahrung der Thiere in's Dasein rief. Die Gespräche der Lustwandelnden erhalten auch hiedurch eine Richtung, welche edler und erbaulicher ist, als jene, die sich um das Verhalten des Nächsten rc. drehet.

3) Der auf solche Weise unterrichtete reisende Handwerker wendet gewiß auch seine Aufmerksamkeit den Bodenerzeugnissen jener Länder zu, welche er durchwandert, und wird mit mancherlei Kenntnissen ausgerüstet in die Heimath zurückkehren, wo er dann später im traulichen Familienkreise lehrreichen Stoff zur Unterhaltung aus diesem Vorrathe schöpfen kann.

4) Wird die Kenntniß der Giftpflanzen gegen Schaden verwahren, die Kenntniß anderer Gewächse dem Gewerbsmanne, welcher solche zu verarbeiten hat, gegen manchen Nachtheil im Ankaufe schützen, und derjenige, welcher späterhin zu Grundbesitz gelangt, würde nicht blos selbst mancherlei darauf Bezughabende Arbeiten

verstehen, sondern wenn er diese von Anderen verrichten läßt, solche auch gehörig beurtheilen können.

5) Man lernt die vielen und beschwerlichen Arbeiten des Feld- und Gartenbaues kennen, so auch den Werth dieser Erzeugnisse und die Stellung jener Leute, welche sich damit befassen, höher schätzen.

6) Die Freude zum Grundbesitze wird hiedurch angeregt und Mancher wird dahin trachten, sich in Luxus-Ausgaben zu beschränken, um ein derartiges solideres Vergnügen sich zu ermöglichen.

7) Aber nicht blos der Verstand wird auf diese Weise mit nützlichen Kenntnissen bereichert, sondern auch das Gemüth angenehm berührt. Die Behandlung der harmlosen Pflanzen verlangt Geduld und anhaltenden Fleiß, dagegen aber gewähren diese auch durch ihren Nutzen eine sehr zusagende Entschädigung; und Mancher wählt sich als Nebenbeschäftigung die Blumenzucht während Andere lärmenden Freuden sich hingeben. Ein solches Nebengeschäft ist besonders für jene Handwerker sehr zu empfehlen, welche die meiste Zeit in ihrem Zimmer zubringen müssen, und darum oft verschiedene Vögel in Käfigen zur Kurzweile gefangen halten. Die Blumenpflege würde Ersatz bieten für den Ertrag dieses, weniger zu lobenden Vergnügens.

Wenn man nun all' Das bedenket, so ist wohl eine weitläufigere Auseinandersetzung nicht erforderlich, um die wichtige Bedeutung der Industriegärten für Städtebewohner zu erkennen, und darum werden auch jene, denen es obliegt, die Ihrigen nur aufmuntern, die Gelegenheit eines solchen Unterrichts wohl zu benützen.

Praktische Notizen.

Photographischer Stahlstich von Niepce. Ich habe in Verbindung mit dem Kupferstecher Lemaltere eine neue Anwendung von den Verfahrungsarten meines verstorbenen Onkels (Joseph Nicephorus Niepce) gemacht.*) Derselbe löste Asphalt in Lavendelöl auf, wodurch ein Firniß entsteht, welcher im Aussehen dem Firnißgrund der Kupferstecher ähnlich ist. Mit diesem Firniß überzog er mittelst eines Tupfbällchens eine Kupfer- oder Zinnplatte, legte dann die rechte Seite eines gefirnißten Kupferstichs auf die präparirte Platte, bedeckte sie mit einem Glase, und setzte sie eine oder zwei Stunden lang dem Lichte aus; hierauf hob er den Kupferstich ab und bedeckte die Platte mit einem Auflösungsmittel, welches in Steinöl und Lavendelöl bestand. Diese Operation hatte zum Zweck, das unsichtbare Bild zum Vorschein zu bringen, indem jene Mischung den Firniß an allen denjenigen Stellen auflöste, welche gegen die Einwirkung des Lichts geschützt blieben, wogegen alle diejenigen Stellen, auf welche das Licht gewirkt hatte, unauflöslich geworden sind; das Metall wurde folglich an den Schatten des Kupferstichs entsprechenden Theilen blosgelegt. Er vertrieb hierauf das Lösungsmittel mechanisch, indem er Wasser auf die Platte goß; dieselbe wurde nun getrocknet, womit die Operation beendigt war.

Mein Onkel hatte anfangs blos den Zweck, eine Platte durch das Licht so zu präpariren, daß sie nachher mit Salpetersäure geätzt werden konnte; später änderte er seine Ideen und suchte ein directes Bild auf Metall hervorzubringen, den jetzigen Daguerre'schen Lichtbildern analog; deshalb vertauschte er die Kupferplatte mit einer Zinnplatte und endlich die Zinnplatte mit einer Silberplatte.

Ich komme nun auf die Abänderungen, welche ich mit Herrn Lemaitre an dem beschriebenen Verfahren gemacht habe.

---

*) Beschrieben in den Comptes rendus, 1839 tom. IX. S. 255.

Nachdem die anzuwendende Stahlplatte mit Schlemmkreide von Schmutz gereinigt worden ist, gießt man auf die polirte Oberfläche derselben Wasser, welches mit ein wenig Salzsäure versetzt ist (1 Theil Säure auf 20 Theile Wasser), damit der später aufzutragende Firniß dem Metalle vollkommen anhaftet. Die Platte muß dann mit reinem Wasser gut gewaschen, hierauf getrocknet werden. Man trägt nun mittelst einer mit Leder überzogenen Walze auf die polirte Fläche den in Lavendelöl aufgelösten Asphalt auf; der so aufgetragene Firniß wird einer mäßigen Wärme ausgesetzt, und nachdem er trocken ist, die Platte gegen Licht und Feuchtigkeit geschützt aufbewahrt.

Auf die so präparirte Platte legt man die rechte Seite des Lichtbildes, welches auf einer mit Eiweiß überzogenen Glasplatte oder auf einem mit Wachs getränkten Papier dargestellt wurde, und setzt es dem Licht während mehr oder weniger langer Zeit aus, welche von der Art des zu copirenden Bildes und von der Stärke des Lichtes abhängt; meistens reicht $^1/_4$ Stunde im Sonnenlicht, und 1 Stunde im zerstreuten Licht hin. Zu lange darf man es dem Licht nicht aussetzen, weil es sonst schon vor Anwendung des Auflösungsmittels sichtbar wird, letzteres aber keine Wirkung mehr hervorbringt.

Als Auflösungsmittel wenden wir eine Mischung von 3 Theilen rectificirtem Steinöl und 1 Theil Benzol an. Dieses Verhältniß gibt meistens gute Resultate; man kann es aber nach der Dicke der Firnißschicht und nach der Zeit, welche dieselbe dem Lichte ausgesetzt war, abändern, denn je mehr Benzol das Lösungsmittel enthält, desto wirksamer ist es. Die ätherischen Oele bringen dieselbe Wirkung hervor, wie das Benzol, d. h. sie lösen diejenigen Theile des Firnisses auf, welche von der Einwirkung des Lichts verschont blieben. Der Schwefeläther wirkt hingegen im umgekehrten Sinne.

Um die Einwirkung des Lösungsmittels schnell aufzuhalten und dasselbe vollständig von der Platte zu entfernen, richten wir auf letztere einen Wasserstrahl; wir trocknen hierauf die Platte, womit die photographischen Operationen beendigt sind.

Nun folgen die Operationen des Kupferstechers.

Zusammensetzung der Beize: 1 Maßtheil Salpetersäure von 36° Baumé, 8 Maßtheile destillirtes Wasser und 2 Maßtheile Alkohol von 36 Procent nach Tralles.

Die in diesem Verhältniß zusammengesetzte Beize äußert ihre Wirkung sogleich, nachdem sie auf die, wie angegeben, präparirte Stahlplatte gegossen worden ist; dagegen wirkt verdünnte Salpetersäure ohne zugesetzten Alkohol erst nach einer Berührung von wenigstens 2 Minuten; wir lassen die Beize nur sehr kurze Zeit auf der Platte, ziehen diese heraus, waschen sie und trocknen den Firniß mit dem Stich gut, um dann das Aetzen weiter fortsetzen zu können, ohne die photographische Schicht zu verletzen. Hierzu benutzen wir sehr fein gepulvertes Harz, welches auf den Boden einer dazu bestimmten Büchse gebracht und mittelst eines Blasebalgs in Bewegung gesetzt wird, so daß sich eine Art Staubwolke bildet, die man auf die Platte fallen läßt, wie man es für die getuschte Manier zu thun pflegt. Die Platte wird dann erwärmt; das Harz bildet auf dem gesammten Stich ein Netz, durch welches der Firniß in Stand gesetzt wird, längere Zeit der ätzenden Wirkung der Beize (mit Wasser verdünnte Salpetersäure ohne Zusatz von Alkohol) zu widerstehen. Dadurch entsteht in den Schatten ein feines Korn, welches die Druckschwärze zurückhält, so daß man zahlreiche gute Abdrücke erhalten kann, nachdem der Firniß und das Harz durch die bekannten Mittel beseitigt worden sind.

Man kann sonach alle auf Glas und auf Papier dargestellten Lichtbilder ohne Anwendung der Camera obscura auf Stahl copiren und einätzen. Die Proben, welche wir der Akademie vorlegen, sind noch unvollkommen, aber nicht retouchirt; wir hoffen übrigens bald den gewünschten Grad von Vollkommenheit erreichen zu können*). (Aus Compt. rend. durch Dingler's polyt. Journ. B. 128. S. 371.)

Erfahrungen über die Düngung **mit Knochenmehl** in dem östlichen Bezirke des Oberamts Wangen in Württemberg. Durch die wiederholten Empfehlungen des landwirthschaftlichen Vereins von Allgäu wurden mehrere einzelne Landwirthe aus dieser Gegend vor 8 und 9 Jahren

---

*) Die Erfinder wurden zur Mittheilung ihres Verfahrens durch die Veröffentlichung von Talbot's Methode des photographischen Stahlstichs veranlaßt.

zu Versuchen der Düngung mit Knochenmehl, welche von günstigem Erfolge belohnt wurden, veranlaßt. Dem gegebenen Beispiele folgten bald andere und von Jahr zu Jahr neue nach, so, daß sie ziemlich verbreitet ist und im vorigen Jahr (1852) nicht mehr als Tausend Simri, wovon der größte Theil auf die Gemeinden Elsenharz, Göttlishofen und Merazhofen kömmt, verwendet wurden. Nach siebenjähriger alle Jahre sich mehr bestättigender Erfahrung sagt diese Düngung allen Gewächsen ohne Ausnahme zu, sie hält zwei Jahre länger, und Felder, welche während der letzten sieben Jahre keinen Stalldünger mehr erhilten, lieferten durch sie bei regelmäßigem Betriebe den gleichen Ertrag, wie früher mit demselben. Das Gras wird zärter, feiner und vom Vieh mit mehr Behagen verzehrt; wenn man in das Loch, wohin die Kraut-Rüben- und Kohlpflanzen (Bodenrüben) kommen sollen, einen Eßlöffel voll davon bringt, ihn mit Erde etwas deckt und dann die Pflanzen einsetzt, so erhält man Früchte von seltener Größe und Vollkommenheit, ebenso, wenn man eine etwas größere Portion unmittelbar den Saalkartoffeln beilegt. Auf den Morgen bewirken zwei Centner eine kräftige nachhaltige Düngung. Sie wird auf folgende Weise bereitet. Fünfzig Pfunde möglichst feinen Knochenmehls werden in 20 Pfunden Schwefelsäure von 66 Graden unter stetem Umrühren aufgelöst, aufs Sorgfältigste gemischt und dann 3—4 Stunden in Ruhe gelassen, hierauf wird der sich verdickenden Masse nach und nach soviel Wasser zugesetzt, bis sie so weich bleibt, als sie beim Auflösen war. Nach ruhigem Stehen während der nächsten 4 bis 5 Tage wird sie entweder mit 100 oder mehreren Theilen Wassers oder Gülle verdünnt und auf die Felder oder Wiesen geführt, oder es wird ihr in einem breiten einer Mörtelpfanne ähnlichen Geschirre so viel Asche beigemischt, bis sie locker, mürbe, trocken und zum Ausstreuen tauglich ist. Die durch Wasser verdünnte Form, sagt jeder Bodenart zu, die durch Asche mehr dem mürben, Lehmboden, als dem bindigen. Der Lehmboden ist zur Reihendüngung am beßten zu gebrauchen. Ganz besonders bewährte sich auch nachstehende Samendüngung, bei welcher die Felder keiner weiteren Düngung bedürfen und der Ruß selten ist. Von der auf obige Art zubereiteten Masse wird eine Portion, von der Größe einer Kegelkugel (wem es nicht um die Kosten zu thun ist nimmt man mehr) in einem Kübel (Gelte) mit Wasser so verdünnt, daß sie schwach läuft, dann mit einem Simri Saalfrucht in dem flachen Geschirr mittels eines Werkzeuges so stark gemischt, bis kein Korn sich mehr gleicht, zuletzt soviel Asche zugesetzt, daß die Frucht nicht mehr klebt, worauf man sie aussäet. (Zwanglose Blätter für Kunst, Gewerbe, Landwirthschaft und Handel. Nr. 26. 1853.

Journal-Schau.

Dingler's polyt. Journ. Bd. 129. Heft 2. 1853: S. 88 Automatische Schmierbüchsen. — S. 89 Verbess. Walzenpresse für Trauben und Runkelrüben. — S. 94. Pneumatischer Apparat zum Festhalten der photographischen Glasplatten beim Putzen. — S. 97 Verbindung der Metalle ohne Löthung. — S. 110 Das im Handel vorkommende feste Zinnchlorid für Färber. — S. 111 Fabrikation von Blutlaugensalz 2c. mittelst des Stickstoffs der Luft. — S. 114 Darstellung der Collodiumwolle. — S. 139 Die Molybdänsäure für Blau in der Färberei. — S. 144 Benützung der Runkelrüben auf Weingeist. — S. 149 Ernährung der jungen Lachse und Forellen in den Fischteichen. — S. 157 Gewichtverlust der verschiedenen Caffeesorten beim Rösten. —

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Einläufe.

Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 7., praes. 12. September, Nr. 625. (Zur Nachricht.) — Von der **Cassa- und Rechnungsführung derselben Stelle** vom 6., praes. 8. September. (Erhalten.) — Vom **k. Landgerichte Bischofsheim v/R.** vom 10., praes. 12. September, Nr. 5013 und 4808. (Wird besorgt.) — Von den **Bezirkscomité's: Weihers zu Lütter** vom 6., praes. 9. September, Nr. 46 und 38, 1 fl. 45 kr. erhalten, das Uebrige wird besorgt.) — **Rothenbuch** vom 4., praes. 9. September, Nr. 7829.

(Zur fünften Section.) — Von demselben vom 6., praes. 9. September, Nr. 7835. (Wird besorgt.) — Hammelburg vom 8., praes. 9. September, Nr. 88. (Zur Nachricht.) — Von demselben vom 9., praes. 10. September, Nr. 89. (Desgleichen.) — Stadt Aschaffenburg vom 7., praes. 9. September, Nr. 166. (Besorgt.) — Von demselben vom 10., praes. 11. September, Nr. 182. (Zur Nachricht.) — Miltenberg vom 7., praes. 11. September. (Zur Nachricht.) — Wiesentheid vom 10., praes. 11. September. (Zur Nachricht.) — Haßfurt zu Schloß Theres vom 8., praes. 11. September, Nr. 41. (Zur Nachricht.) — Ebern vom 10., praes. 12. September. (Wird besorgt.) — Mellrichstadt vom 9., praes. 12. September. (Zur Nachricht.) — Ochsenfurt vom 2., praes. 12. September, Nr. 56. (Im Cataster pro 1854 gehörig vorgemerkt.) — Von demselben eod., Nr. 57. (Wird schriftlich erledigt.) — Von demselben vom 7., praes. 12. September, Nr. 58. (Zur Nachricht.) — Sulzheim vom 11., praes. 12. September, Nr. 18. (Im Cataster pro 1854 vorgemerkt.) — Von Herrn Regierungsrath Dr. Zeller zu Darmstadt vom 9., praes. 11. September. (Dankend zur Nachricht.) — Von Herrn k. Pfarrer Sendelbach zu Esselbach vom 26. August, praes. 11. September. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Gutsbesitzer und Kreiscomité-Mitglied Franz auf Moskau vom 8., praes. 10. September. (Zur Nachricht.) — Von demselben eod. (Wird besorgt.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im August 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 9 Fahrten 1958 Ctr., angekommen in 16 Fahrten 3302 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände 2c.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 44 Fahrten 2905 Personen abwärts und angekommen in ebenso vielen Fahrten 1315 Personen aufwärts. Abgegangen 2670½. Ctr. und angekommen 5376 Ctr.

Wasserstand des Maines im August 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	34 Zoll.	30 Zoll.
Niedrigster	22½ "	19½ "
Durchschnittlicher	26 "	23 "

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 8. bis 14. September 1853.

Sep.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur.		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
8.	329''',5	329''',4	329''',5	+11°,4	+12°,0	+10°,3	+14°,0	+ 9°,9	—	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Bewölkt NW.	
9.	329''',7	329''',7	330''',5	+ 9°,0	+16°,1	+10°,4	+17°,9	+ 8°,0	—	Sehr Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	
10.	331''',0	331''',4	331''',7	+ 6°,1	+16°,4	+11°,4	+18°,9	+ 5°,8	—	Bedeckt. NW.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Morgens Nebel.
11.	332''',1	332''',1	331''',7	+ 8°,7	+17°,9	+14°,0	+19°,7	+ 7°,0	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Einzelne Wolken NO.	
12.	331''',5	331''',7	332''',5	+ 7°,5	+18°,8	+12°,0	+20°,6	+ 5°,9	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Morgens Nebel.
13.	333''',7	333''',7	333''',6	+ 6°,0	+16°,9	+11°,8	+19°,1	+ 5°,0	—	Bedeckt. NO.	Einzelne Wolken NO.	Bewölkt NO.	Nebel.
14.	333''',5	333''',2	333''',6	+ 5°,9	+14°,7	+12°,8	+14°,0	+ 5°,0	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bewölkt NO.	Nebel.

₀⁰ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 14. September 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

	Geber	Nehmer		Geber	Nehmer		Geber	Nehmer
Pistolen	9 46	9 45	Bayer. 3½%	96¼	96⅛	Württ. 3½	91⅝	91⅜
Preußische dto.	9 57½	9 56½	„ 4	97⅞	97⅝	„ 4½	102¼	102
Holländ. fl. 10 St.	9 53	9 52	„ 4½	101⅝	101½	Bad. 3½ %	93	92¾
Rand-Ducaten	5 38	5 37	„ Grundr. 4	97¾	97⅜	„ 5	102	101¾
Frs. 20. St.	9 29	9 28	„ Lud.-Verb. 4	123⅛	123	„ fl. 50 L.	71¼	71
„ 5. „	2 22¼	2 21¾	„ Neust.Weißb. 4½	105⅛	104⅞	„ fl. 35 „	39⅞	39¾
Preuß. Cassen-Anw.	1 45¾	1 45½	Oesterr. Met. 5	84⅝	84½	Darmst. 3½ %	92¾	92½
Amsterdam	100¼	100	„ fl. 250 Loose	125½	124¾	„ 4	99	98¾
Berlin	105⅜	105⅛	„ fl. 500 „	204	203½	„ 4½	101½	101¼
Hamburg	89	88¾	Bank-Actien	1470	1464	„ fl. 50 L.	100	99¾
Leipzig	105¼	105	Preuß. 3½	93⅛	92⅞	„ fl. 25 „	31¾	31½
London	118¼	118	Belgien 4½	98¾	98½	Nassau 3½ %	93¼	93
Paris	94⅝	94⅜	Holländ. Integr. 2½	62¾	62½	„ fl. 25 L.	29¼	29
Wien	108⅞	108⅝	Sardin. Fr. 36 L.	41½	41¼	Churh. 40 Thl. L.	37⅞	37¾

Tel. Course. Wien 13. September 5% Met. 93½. fl. 250 Loose 136¾. London fl. 10. 45 kr.
Paris 13. „ 4% Rente 101. 30, 3% d⁰. 77. 15.
London 13. „ 4% Stocks. 96¼. 1% Spanien 22⅝.
Antwerpen 13. „ 2½% Belg. 55½, 3% Span. inländ. 42⅛, 1%. 21⅞.
Madrid 10. „ 3% Span. 44, 1% d⁰. 23¾.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 10. September 1853 . . .	23	40	16	58	14	39	6	18	per Schäffel.
Schweinfurt „ 10. „ „ . . .	22	41	16	44	17	2	6	19	„ „
Nürnberg „ 10. „ „ . . .	22	39	17	17	16	38	6	41	„ „
Regensburg „ 10. „ „ . . .	23	57	16	36	16	10	6	35	„ „
München „ 10. „ „ . . .	28	10	21	47	20	20	7	36	„ „
Mainz „ 9. „ „ . . .	15	3	10	11	8	12	4	45	„ Malter.

Anzeigen.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 30 kr. od. 1 1/3 Thlr. – Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 38. Würzburg, den 23. September 1853.

Das Taubstummen-Institut in Würzburg.

Diese Wohlthätigkeits-Anstalt hat seit ihrem zwölfjährigen Bestehen eine sehr segensreiche Wirksamkeit zum Besten einer der unglücklichsten Menschenclassen entfaltet, was besonders durch den Schutz der hohen Behörden, des hohen Landrathes, durch die Bemühungen des Vereins zur Verbreitung des Taubstummenunterrichts, durch edle Wohlthäter, vorzüglich aber durch die aufopfernde Thätigkeit des allverehrten Vorstandes, des Herrn Domcapitularen Hummel, sowie durch die kräftige und unverdrossene Mitwirkung der Lehrer des Institutes ermöglicht wurde.

Nach dem uns vorliegenden Jahresberichte für 1852/53 zählte die Anstalt 66 Zöglinge, welche in 4 Classen resp. 5 Abtheilungen Unterricht erhielten.

Hievon kommen auf die I. Classe	A	13	Schüler
	B	12	"
auf die II.	"	14	"
auf die III.	"	15	"
auf die IV.	"	12	"

Unter der Gesammtzahl befanden sich 38 Knaben und 28 Mädchen; 56 Katholiken, 8 Protestanten und 2 Israeliten.

Die Unterrichtsgegenstände erstreckten sich stufenweise auf Sprache, Religionslehre, Rechnen, Schönschreiben, Geographie mit Geschichte, Naturkunde, Zeichnen und Handarbeiten.

Bezüglich der letztern ergibt sich folgende Uebersicht:

I.	Näharbeiten	287	Stücke,
II.	Strickarbeiten	208	"
III.	Häckelarbeiten	13	"
IV.	Stickarbeiten	3	"
V.	Spinnarbeiten	9	Pfund Garn,
IV.	Flechtarbeiten	10	Paar Schuhe.

Wenn schon diese Zahlen einen ehrenvollen Beweis für die nutzbringende Wirksamkeit dieses so wohlthätigen Instituts liefern, so verdient doch der vom Vorstande des Instituts in einer Plenarversammlung zur Sprache gebrachte und in dem letzten Jahresberichte wiederholte Vorschlag die vollste Berücksichtigung, nämlich den Zöglingen schon während der Unterrichtszeit einige Anleitung zu ihrem künftigen Broderwerbe zu geben und ihnen nach dem Austritte aus der Anstalt eine, wenn auch nicht zünftige, Beschäftigung anzuweisen, deren Erlernung mit geringen Kosten verbunden wäre, und die sie nicht sehr ferne von der Heimath und dem Vaterorte treiben könnte.

Will ein Knabe, wenn er die Anstalt verlassen hat, ein Handwerk tüchtig erlernen, dann ist dazu auch ein gewissenhafter tüchtiger Meister nothwendig; allein die Aufnahme bei einem solchen ist für den Unglücklichen, weil ihm Sprache und Gehör mangelt, schon an und für sich mit vielen Hindernissen, und namentlich in Städten mit großen Auslagen verbunden, die der gewöhnlich auch arme Junge nicht leisten kann. Deshalb sucht man ihn bei dem nächsten Besten, der am wohlfeilsten ist, unterzubringen, wo er auch dann seine Profession nur stümperhaft erlernt. Als Stümper tritt er nach Beendigung der Lehrzeit seine Wanderschaft an, findet nirgend auf längere Zeit Arbeit und Verdienst, gar selten Menschenfreunde, die sich seiner annehmen, ihn leiten, in dem erlernten Erwerbszweige noch mehr befestigen, sondern er bleibt, einzelne, ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, in der Regel der Spielball und die Zielscheibe des Witzes, des Spottes und der Kränkung roher Nebengesellen, unwissender Lehrbuben und anderer gefühlloser Menschen.

Das gleiche gilt bei den Mädchen, welche durchaus nicht alle im Stande sind und dahin gebracht werden können, meistens mit der Nadel sich ihr Brod zu verdienen. Dieser Mißstand würde aber zum großen Theile beseitigt, wenn das Institut selbst für diese praktische Ausbildung, wenigstens einigermaßen sorgen könnte. Auch in dieser Beziehung wünschen wir dem unermüdlichen und edlen Bestreben des Vorstandes das beste Gedeihen und eine recht baldige Verwirklichung dessen, was er zum besten dieser Unglücklichen begonnen hat! J. L.

Landwirthschaftliches.

Ueber den Repsbau im Allgemeinen und insbesondere über die Resultate der Anbauversuche mit ostindischen Winterkohlreps im Jahre 1852 auf 1853.

Die Oelpflanzen gehören zu denjenigen Culturpflanzen, welche immer einen sicheren Markt haben, weil sie Producte liefern, die zu den manchfachsten Verwendungen in der Technik, wie in der Landwirthschaft geeignet, manche Oele in jeder Haushaltung unentbehrlich sind — Mohnöl — Repsöl — und dem Landwirthe noch den weitern Vortheil gewähren, daß sie sogleich nach ihrer Ernte ohne Weiteres in Geld umgesetzt werden können. Allein sie haben auch den Uebelstand in ihrem

Gefolge, daß sie viel Dünger verlangen, und hiefür wenig Ersatz liefern. Dieses Umstandes halber muß der Landwirth mit dem Oelpflanzenbau vorsichtig zu Werke gehen, damit der übrige Pflanzenbau dabei nicht leide. Sobald der Landwirth seinen künstlichen Futterbau, namentlich die Kleearten, in das rechte Verhältniß zum Düngerbedarf gebracht hat, dann erst wird er aus den Oelfrüchten, überhaupt aus dem Handelsfrüchtenbau einen schönen Gewinn ziehen. In unserm Kreise werden Mohn, Winter- und Sommerkohlreps, Winter- und Sommerrübsen, hie und da auch Leindotter (Dotterreps) selten aber und das mit guten Recht, Oelmahd (Madia sativa) im Großen gebaut.

Im Vorliegenden betrachten wir den Reps weil sich derselbe ganz vorzüglich für große Wirthschaften eignet, wiewohl er auch bei kleinem Grundbesitze seinen Pfleger reichlich lohnt.

Der Winterkohlreps verdient wegen seines größeren Oelgehaltes und reichlicheren Ernte den Vorzug vor dem Winterrübsen, wenn der Boden für ihn geeignet ist. Der Winterkohlreps gibt faßt eine ebenso große Körner- und Stroherernte wie Winterweizen. Das Repsstroh hat freilich den Nutzungswerth nicht, wie das Weizenstroh, allein richtig behandelt, kann dasselbe doch auch gut ausgenützt werden. Der Preis des Repses steht in der Regel viel höher, als der des Weizens, ersetzt durch seine Wurzelabfälle einen Theil des für ihn verwendeten Düngers, abgesehen davon, daß derselbe auch durch seine Blättermasse aus der Atmosphäre viel Nahrung anzieht; er verläßt unter allen landwirthschaftlichen Culturpflanzen das Feld am frühesten, wodurch es möglich wird jede beliebige Nachfrucht ohne Gefahr folgen lassen zu können; gewöhnlich läßt man Winterweizen auf ihn folgen, welcher ganz vorzüglich nach ihm gedeiht, ebenso kann Rothklee mit großem Vortheil in den Reps, nachdem derselbe geschäufelt worden war, eingesäet werden, welche Klee-einsaat nach der Repsernte noch einen namhaften Schnitt in demselben Jahre liefert.

Der geeignetste Boden für den Kohlreps wäre der Thonmergelboden, er gedeiht aber auch recht lohnend auf Lehm- oder Thonboden, — nur müssen diese gut vor- und zubereitet werden. Auf den sogenannten Roggen- (Korn-) Böden ist der Winterrübsen eine ebenso ergiebige Oelfrucht, wie der Kohlreps auf den eigentlichen Weizenböden. Die Repscultur ist einfach und ohne großen Kostenaufwand, weil bei dieser Pflege die wohlfeilsten Arbeitskräfte verwendet werden können und derselbe zudem nicht viel Arbeit verlangt. Wird aber dem Repse, der zu seiner vollen Entwicklung nöthige Raum nicht gegeben, dann geht ein großer Theil der soeben aufgezählten Vortheile verloren. Die Repse wollen zu ihrer vollen Entwicklung Luft und Licht in vollen Zügen, darum darf man sie nicht beengen, und je naturentsprechender diese Faktoren dem Repse gegeben werden, desto mehr entwickeln sich die Pflanzen, und eine desto reichlichere Körnerernte muß die Folge sein. Die Repse, namentlich der Kohlreps, zu dicht gesäet, wie dieß bei der Breitwurfsaat stets der Fall ist, wenn auch das Säen mit der größten Vorsicht

und Aufmerksamkeit und von dem geschicktesten Säemann ausgeführt wird, bleibt nur ein Zwerg, ästelt zu früh und dann bleiben die Aeste schwach, die Pflanze übereilt sich — Uebereilung frommt nirgends — weil die atmosphärischen Einflüsse nicht im rechten Maße erstärkend und befördernd einwirken können. Wird aber dem Repse der zu seiner vollen Entwicklung nöthige Raum gegeben, so wird er einer Staude gleichen, seine Strünke (Stengel) werden so kräftig und widerstandsfähig, daß ihm Winde und schwere Regen nicht leicht Schaden zufügen können; seine Blüthen sind kräftiger und der befruchtenden Sonne stets ausgesetzt, leiden während der Blüthezeit ebenfalls weniger von widerlichen Einflüssen und die Folgen hievon sind: kräftigere, größere und ölreichere Körner und demnach auch eine lohnendere Ernte. Wird ferner der Reps in seine von der Natur geforderte Lage gebracht, so widerstehen auch die aufsprossenden Pflanzen leichter der Verwüstung des Erdflohes (Haltica oleracia et rustica) weil der Reps rascher heranwächst und die Blätter schneller den Erdflöhen ungenießbar werden. Eine Thatsache, welche jeder vorurtheilsfreie Landwirth unangestritten lassen wird. Die englischen Landwirthe erkannten diese Thatsachen schon längst und deshalb kamen sie auf die Reihensaat und Reihenflanzung. (Forts. folgt.)

Praktische Notizen.

Photographie auf lithographischen Steinen von Halleur. Auf lithographische Steine durch Einwirkung des Lichts in der Camera obscura Bilder zu erzeugen und diese dann auf dem gewöhnlichen Wege durch die Presse zu vervielfältigen, ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, weshalb es meines Wissens auch noch Niemanden gelungen ist, dieses Ziel, wonach schon Viele gestrebt haben, zu erreichen. Mir ist es auf verschiedene Weise geglückt, das photographische Bild direct in der Camera obscura auf den Stein zu fixiren, und bin ich im Stande, sogar lebende Gegenstände auf diese Weise zu portraitiren. Aus bestimmten Gründen kann ich jedoch nicht alle Methoden hier angeben, sondern nur die eine, wodurch man im Stande ist, architektonische Gegenstände aufzunehmen und zu vervielfältigen, und zwar ist diese Methode die am allerwenigsten schwierige. Man verfährt, wie folgt:

Man nimmt einen nicht zu schweren Stein, paßt ihn in den Expositionsrahmen ein (durch einen schweren Stein würde die Befestigung erschwert werden) und gibt ihm dann durch Schleifen das Korn, wie es für eine feine Kreidezeichnung sein muß. Sodann tränkt man den Stein wiederholt mit einer schwachen, aber möglichst neutralen Lösung von oxalsaurem Eisenoxyd, und achtet darauf, daß die Lösung möglichst tief in den Stein eindringt. Ein so behandelter Stein läßt sich sehr lange aufbewahren, ohne seine Empfindlichkeit zu verlieren, nur muß er gegen alles Licht geschützt sein.

Die Exposition geschieht am besten mit einem noch feuchten, aber nicht nassen Stein, und richtet sich deren Dauer auch hier nach den bekannten Umständen. Ist der Stein genügende Zeit dem Lichte ausgesetzt gewesen, so sieht man bei der Herausnahme aus der Camera obscura schon das Bild in allen Theilen in bräunlicher Farbe. Sodann übergießt man den Stein mit einer Lösung von kohlensaurem Ammoniak, wodurch das Bild erst recht kräftig hervortritt nnd auch gleich fixirt wird. Durch Waschen mit Wasser spült man alle löslichen Salze hinweg.

Um nun das erhaltene Bild durch die Presse zu vervielfältigen, darf der Stein nur da, wo die Zeichnung ist, die Druckerfarbe annehmen, alle andern Theile aber müssen rein bleiben, und dieses erreicht man durch Aetzen mit einer Säure. Am besten eignet sich hierzu starkverdünnte Oxalsäure, womit man den Stein übergießt, gerade so, wie es bei der Lithographie geschieht. Nach der

Aetzung verfährt man ganz so, wie es bei gewöhnlichen lithographischen Zeichnungen üblich ist. (Aus des Verfassers: Die Kunst der Photographie. Leipzig 1853. S. 104 durch polyt. Notizbl..)

Goldfirniß, der an Luft und Licht nicht verbleicht. Diejenigen Farbstoffe, welche man bisher zum Färben der Goldfirnisse verwendete, verschießen mehr oder weniger in ziemlich kurzer Zeit am Tageslichte, und das schöne Ansehen der damit überzogenen Metallarbeiten und Bronzen geht verloren, wie man dies an den Schaufenstern der damit Handelnden, wo dergleichen Sachen längere Zeit dem Lichte ausgesetzt bleiben, oft genug beobachten kann. Keine von den gewöhnlichen angewendeten Farben entsprach des Verf. Anforderungen; er nennt davon: Orlean, Drachenblut, Gummigutt, Sandeltinctur, Saffran. Alle erbleichten in kürzerer oder längerer Zeit, nur der Safran hielt sich noch am längsten. Die Reihe der harziggelben Farbstoffe, welche zu diesem Behufe anwendbar sind, ist ziemlich beschränkt und deshalb ist man auch vorläufig bei demselben stehen geblieben.

Die außerordentliche Dauerhaftigkeit und Aechtheit des rothen Krappigments (Alizarins) veranlaßte den Verf., Versuche anzustellen, es zu obigem Zwecke zu verwenden, und es ist ihm auch gelungen, einen sehr haltbaren Goldfirniß auf folgende Weise damit herzustellen:

4 Loth bestes französisches Garancin übergoß er in einem Glase mit 12 Loth Alkohol von 90% Tralles und digerirte 12 Stunden lang, dann preßte er aus, filtrirte und erhielt so eine intensive klare Tinctur. Ferner löste er hellen, orangefarbigen Schellack in eben solchem Alkohol auf kaltem Wege auf und filtrirte die Auflösung durch Fließpapier. Den filtrirten klaren Lack ließ Verf. so weit verdunsten, bis er die Consistenz eines sehr dünnen Syrups hatte; alsdann setzte er von der Garancintinctur so viel hinzu, bis durch eine aufgestrichene Probe auf einer polirten Metallfläche nach dem Trocknen die Goldfarbe erschien.

Die mit diesem Goldfirniß bestrichenen Gegenstände haben sich Jahre lang in unveränderter Farbe erhalten, nur ließ die Aehnlichkeit mit der Goldfarbe noch etwas zu wünschen übrig, indem dieser Lack einen Stich ins Bräunliche hatte. Diesem Uebelstande half Verf. indessen dadurch ziemlich genügend ab, daß er etwas von einer intensiven Saffrantinctur, welche mit demselben Alkohol bereitet war, hinzufügte. (Dingler's polytechn. Journal. Bd. 126. S. 433.)

Gypsabdrücke. Um einen schönen Gyps von guter Farbe zu erhalten, beutele man ihn durch ein Muslinsieb, damit dadurch die etwa noch vorhandenen groben Theile entfernt werden. Indem man in dem Wasser, das man zum Anmachen des Gypspulvers verwenden will, etwas arabisches Gummi auflöst, wird der Gyps nicht nur sehr hart, wenn er sich setzt, sondern seine Oberfläche erhält auch einen schönen Glanz; man muß jedoch dafür Sorge tragen, daß man das Gypspulver nach und nach in das Wasser bringt und die Luftbläschen sich erheben läßt, bevor man die Mischung umrührt. Der Gypsbrei muß die Consistenz des Eidotter haben und sogleich zum Abguß in Anwendung gebracht werden. Wenn die abzuformende Münze werthvoll ist und eine glänzende Oberfläche besitzt, so thut man wohl, sie nicht zu ölen, da bei dem nachherigen Reinigen von dem Oele die Politur leiden würde; ist jedoch die Oberfläche rauh, so wendet man Oel an, welches sodann dadurch entfernt wird, daß man die Oberfläche der Münze zart mit weichem Leder reibt. Um die abzuformende Münze spannt man einen Streifen dünnen Messings, Blei, Stanniol u. s. w., und bringt dann mittelst eines weichen Pinsels etwas Gypsbrei auf die Oberfläche der Münze, um sowohl das Entstehen von Luftbläschen zu vermeiden, als auch um das Eindringen in die feinsten Vertiefungen u. s. w. zu bewirken. Hierauf wird der Gypsbrei bis zur Stärke eines halben Zolles, oder, falls die Medaille groß ist, bis zu einem Zoll hoch aufgegossen. Um die nachherige Trennung der trocken gewordenen Gypsform von der Medaille zu bewirken, ist Alles, was man zu thun hat, sie momentan in Wasser einzutauchen, worauf die Trennung vollkommen und leicht erfolgt; ohne diesen Handgriff würde die Form leicht in irgend einem Theile Schaden leiden. (Polytechn. Notizblatt. 1853. Nr. 9.)

Mittel gegen die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale L.). (Vom Bezirkscomité Arnstein.) Zu den schlechtesten Wiesenkräutern gehört namentlich die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale L.). Wird solche in größerer Menge von dem Viehe genossen, so wirkt ihr Gift tödtlich. Einen neuen Beleg hiefür theilte uns vor einigen Tagen Herr Veterinärarzt Schmitt zu Bonnland mit, woselbst er von zweien, durch den zu großen Genuß der Herbstzeitlose vergifteten Kühen

nur noch die eine von dem schnellen Tode retten konnte. Es muß jedem Landwirthe daran gelegen sein, diese Giftpflanze auf seinen Wiesen zu zerstören. Dieses geht freilich nicht so leicht. Indeß sind im Bezirke Arnstein schon mehrere Jahre Versuche gemacht worden, welche sich sehr befriedigend erwiesen haben. Man zog nämlich im Frühjahre, und so mehrere Jahre nacheinander — die Stengel der Pflanzen aus und dieselbe war im Verlaufe von drei Jahren vertilgt. Das Bezirkscomité hält dieses Verfahren für das vielleicht allein sichere und anwendbare, und glaubt es könne in dieser Sache viel geschehen, wenn die Schulkinder angehalten würden, wie die Raupen an den Bäumen, so die Herbstzeitlose nach dem angegebenen Verfahren aus den Wiesen zu vertilgen. Die Lehrer dürften diese Gelegenheit gerne aufgreifen, ihren Schülern hiedurch eine Freude zu bereiten und lehrreiche Gespräche anzuknüpfen.

Vereins=Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Bezirkscomité Dettelbach den 21. August 1853. Durch Einladung vom 9. August waren die Mitglieder zur allgemeinen Versammlung hieher berufen, welche bei Verhinderung des I. Herrn Comité-Vorstandes zu Anfang der Berathung Herr Bezirkscomité-Secretär Pörtner zu Dettelbach eröffnete. Eingangs wurde von den erst ohnlängst erfolgten 2 neuen Mitglieder-Beitritten, dann von der seitherigen Thätigkeit des Comité's namentlich der Commission zur Aufbesserung des Dienstbotenwesens — Erwähnung gethan. Das von diesen, an die Pflegschaftsräthe und Gemeindeverwaltungen des Bezirkes erlassene Aufforderungsschreiben zur Gründung eines Dienstboten-Preis-Fondes, ward als ganz zweckdienlich und erfolgreich anerkannt; sämmtliche Anwesenden versicherten, ihre Gemeinde-Angehörigen durch weitere Belehrungen zur Theilnahme vermögen zu wollen.

Hierauf wurde von 20 Mitgliedern, welche Riesenmöhren- und Rigaerleinsamen in diesem Jahre anbauten, über Saat, Felderbestellung, Pflege und Gedeihen dieser Pflanzen Vortrag erstattet. Aus demselben ergab sich, daß ihre Versuche gelungen und den gehegten Erwartungen entsprechend sind. Sie versicherten diese beiden Pflanzengattungen nicht mehr ausgehen lassen, vielmehr den Anbau derselben auch in anderen Ortschaften verbreiten zu wollen. Ueber die Ernte-Resultate selbst soll in der nächsten Versammlung Aufschluß gegeben werden. — Zum diesjährigen Octoberfeste in München wurden 3 eingelaufene Zeugnisse von Preisebewerbern, vorschriftsmäßig gefertigt und begutachtet, dem hochverehrlichen Kreiscomité zur weiteren Behandlung eingesandt, unter diesen Bewerbern, das Vereinsmitglied Herr Adam Friedrich zu Proßelsheim wegen Urbarmachung eines öden Grundes. — Ueber die Wiesenverbesserung durch Drainage wurde Rücksprache gepflogen und der Entschluß gefaßt, sich gehörige Anleitung hiezu und Kenntniß von vortheilhaften Bodenverbesserungen, Maschinen, neuen besonders nützlichen Gewächsen, Düngmitteln ꝛc. durch Augenscheinnahme in der Nähe gelegener vorzüglich bestellter Oekonomien, zu verschaffen. — Die Errichtung einer Leih- und Vorschuß-Casse zum Vortheile für Minderbemittelte wurde als zeitgemäß und höchst nützlich erachtet, der Wichtigkeit der Sache wegen bis zur nächsten Versammlung verschoben.

Die Aufbesserung der Schweinezucht anlangend, so erklärte das Vereinsmitglied Herr Eberth von Biebergau, daß er schon seit vorigem Jahr mit seinem Bruder eine Schweinsmutter und einen Eber der englischen Raçe, zur Nachzucht halte, und, da er nun vollkommen von der Vorzüglichkeit derselben überzeugt sei, jeden Schweinszüchter einlade, zur Verbesserung der bis jetzt herkömmlichen Raçe, seinen englischen Eber zu benützen. — Schließlich wurde zur 16. Versammlung deutscher Land und Forstwirthe zu Nürnberg der Einladung des hochverehrlichen Kreiscomité's zufolge, das Bezirkscomité-Mitglied, Herr Georg Lorenz dahier, mit entsprechendem Vorweise abgeordnet. — Die nächste Versammlung findet den 18. September statt.

2) Im Kreis-Intelligenzblatte Nr. 106 S. 641 und 642 ist eine Bekanntmachung die Suspension der Eingangszölle auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate betreffend, ersichtlich; worauf wir sämmtliche Landwirthe aufmerksam machen.

3) Sämmtliche verehrlichen Bezirkscomité's erinnern wir unter Bezug auf Nr. 33 der gemeinnützigen Wochenschrift S. 423 pos. 5 Vertheilung der sub. 1—35 aufgeführten Wintergetreide-

Gesäme betreffend, an die schleunigste Einsendung der von Seite der Vereinsmitglieder dortselbst eingekommenen Bestellungen, indem unser Aktuar in kürzester Zeit die Vertheilung des diesseitigen Vorraths bethätigen wird und später einlaufende Anmeldungen keine Gewährung mehr zur Folge haben würden.

4) **Einläufe.**

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 9., praes. 15. September, Nr. 45164 und 43769. (Mit größtem Danke empfangen.) — Von **derselben k. Stelle** vom 12., praes. 15. September, Nr. 53162 und 43918. (Dem hohen Auftrage wird entsprochen werden.) — Vom **k. Landgerichte Kitzingen** vom 11., praes. 13. September, Nr. 7071. (Zur Nachricht.) — Vom **k. Landgerichte Eltmann** vom 13., praes. 14. September, Nr. 8509 und 9953. (Zur Nachricht.) — Vom **k. Landgerichte Kissingen** vom 16., praes. 18. September, Nr. 8888 und 8983. (Wird schriftlich erledigt.) Von der **VI. Section** (für Weinbau) vom 14., praes. 15. September. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Dettelbach** vom 29. August, praes. 12. September, Nr. 30 und 37. (Zur Nachricht.) — **Marktsteft** vom 5., praes. 12. September, Nr. 21. (Zur Nachricht.) — Stadt **Aschaffenburg** vom 12., praes. 13. September, Nr. 180. (Bereits erledigt.) — Von **demselben** vom 14., praes. 15. September, Nr. 216. (Desgleichen.) — **Haßfurt zu Schloß Theres** vom 11., praes. 13. September, Nr. 43. (Wird schriftlich erledigt.) — **Kitzingen** vom 8. August, praes. 13. September, Nr. 6232. (Zur Nachricht.) — **Arnstein** vom 7., praes. 14. September, Nr. 148. (Im Cataster pro 1854 gehörige Vormerkung gepflogen.) — **Rothenbuch** vom 12., praes. 14. September, Nr. 7934. (Zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 15., praes. 16. September. (Erhalten, das Uebrige wird schriftlich erledigt.) — **Würzburg l/M. zu Zell** vom 9., praes. 16. September, Nr. 101 und 67. (Zur Nachricht.) — **Kitzingen** vom 14., praes. 17. September, Nr. 38 und 36. (Erhalten, wird schriftlich erledigt.) — **Orb** vom 12., praes. 17. September. (Zur Nachricht.) — Von Herrn k. Appellationsgerichtsrath und Gutsbesitzer **Dr. Lippert zu Sulzfeld a/M.** vom 12., praes. 13. September. (Mit verbindlichstem Danke erhalten, das Uebrige bereits besorgt.) — Von Herrn k. Landrichter und Kreiscomité-Mitglied **Kraft zu Würzburg** vom 14., praes. 17. September, Nr. 8503. (Zur Nachricht.) — Vom **Aktuare des landwirthschaftlichen Kreiscomité's für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg** vom 18., 19. September. (Zur Vormerkung im Cataster pro 1854.) — Von Herrn k. Pfarrer **Schmidt zu Erlach** vom 12., praes. 13. September. (Dankend empfangen.) — Von der Gemeindeverwaltung **Binsfeld** vom 11., praes. 15. September. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 15. bis 21. September 1853.

Sep.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur:		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
15.	333,1'''	332,9'''	332,5'''	+ 6,2°	+18,3°	+12,2°	+20,0°	+ 5,1°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Rein. NO.	Bewölkt NO.	
16.	332,6'''	332,6'''	332,4'''	+ 7,0°	+17,8°	+11,0°	+19,4°	+ 6,3°	—	Bewölkt NO.	Bewölkt O.	Einzelne Wolken O.	
17.	332,6'''	332,3'''	332,3'''	+ 5,0°	+15,3°	+11,2°	+17,1°	+ 4,3°	—	Rein. O.	Einzelne Wolken O.	Rein O.	
18.	333,1'''	333,3'''	333,9'''	+ 3,2°	+15,7°	+ 9,5°	+18,1°	+ 2,2°	—	Rein. O.	Bewölkt O.	Einzelne Wolken O.	
19.	334,2'''	334,7'''	334,6'''	+ 7,6°	+15,4°	+ 9,3°	+17,2°	+ 7,0°	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Einzelne Wolken NW.	
20.	334,3'''	333,8'''	332,9'''	+ 4,5°	+16,5°	+ 9,8°	+20,0°	+ 3,8°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Rein. NW.	Rein. NW.	
21.	332,8'''	332,4'''	331,8'''	+ 5,5°	+18,0°	+13,0°	+22,0°	+ 4,9°	—	Bedeckt. Nebel. NW.	Rein. NW.	Rein. NW.	

°/₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 17. September 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	45	9	44	Bayer. 3 1/2 %	96 1/4	96 1/8	Württ. 3 1/2	91 5/8	91 3/8
Preußische dto.	9	57 1/2	9	56 1/2	„ 4	97 7/8	97 5/8	„ 4 1/2	102 3/8	102 1/4
Holländ. fl. 10 St.	9	52 1/2	9	51 1/2	„ 4 1/2	101 5/8	101 1/2	Bad. 3 1/2 %	93	92 3/4
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	97 3/4	97 3/8	„ 5	102	101 3/4
Frs. 20. St.	9	29	9	28	„ Lud.-Bexb. 4	123 1/2	123 1/4	„ fl. 50 L.	71 1/4	71
„ 5. „	2	22 3/4	2	21	„ Neust. Weißb. 4 1/2	104 7/8	104 5/8	„ fl. 35 „	39 7/8	39 3/4
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 1/2	1	45 1/4	Oesterr. Met. 5	84 1/4	84 1/8	Darmst. 3 1/2 %	92 3/4	92 1/2
Amsterdam	100 1/4		100		„ fl. 250 Loose	125 1/2	125	„ 4	99	98 3/4
Berlin	105 3/8		105 1/8		„ fl. 500 „	204	203	„ 4 1/2	101 1/2	101 1/4
Hamburg	89		88 3/4		Bank-Actien	1450	1447	„ fl. 50 L.	100	99 3/4
Leipzig	105 1/4		105		Preuß. 3 1/2	93 1/4	93	„ fl. 25 „	31 3/4	31 1/2
London	118 1/4		118		Belgien 4 1/2	98 3/4	98 1/2	Nassau 3 1/2 %	93 1/4	93
Paris	94 3/4		94 1/2		Holländ. Integr. 2 1/2	62 3/4	62 1/2	„ fl. 25 L.	29 1/4	29
Wien	108 1/2		108 1/4		Sardin. Fr. 36 L.	41 1/2	41 1/4	Churh. 40 Thl. L.	38	37 7/8

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 18. September 1853. . .	24	56	18	12	16	53	6	32	per Schäffel.
Schweinfurt „ 18. „ „ . . .	23	15	18	24	18	37	6	31	„ „
Nürnberg „ 18. „ „ . . .	24	25	18	5	18	25	7	5	„ „
Regensburg „ 18. „ „ . . .	25	43	18	6	17	28	6	51	„ „
München „ 18. „ „ . . .	28	58	22	30	20	43	7	57	„ „
Mainz „ 17. „ „ . . .	15	3	10	29	8	28	4	52	„ Malter.

A n z e i g e n.

Empfangbescheinigung.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirkscomité Weihers durch Vermittlung des landwirthschaftlichen Kreiscomité's dahier unterm Heutigen den Betrag von 1 fl. 45 kr. für 1 Exemplar des Werkes „Sagen und Bilder" baar erhalten zu haben bescheinigt,

Würzburg, 21. September 1853.

Die Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift,
C. Maier.

Ein ganz großes Gut

in **Franken** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. – Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 39. Würzburg, den 30. September 1853.

Das Institut für junge Blinde in Paris.

Die allseitige lebhafte Betheiligung an der Begründung einer Kreis-Blinden-Anstalt in hiesiger Stadt ermöglicht die demnächstige Eröffnung dieses wohlwollenden Unternehmens, weshalb es nicht ohne Interesse sein wird, nebst der gegenwärtigen Einrichtung einer ähnlichen Anstalt in Paris, zugleich deren geschichtliche Fortentwicklung kennen zu lernen.

Valentin Haüy, Bruder des berühmten Mineralogen gleichen Namens, geboren 1745 zu St. Just, einem Dorfe in der Picardie, legte im Jahre 1785 mit Hilfe der Société philantropique zu Paris den ersten Grund zur nunmehr so segensreichen Wohlthätigkeits-Anstalt für junge Blinde, nachdem er in einer Reihe von Jahren die Unterrichts-Elemente bei intelligenteren Blinden gesammelt und sich von der Richtigkeit der daraus angenommenen Methode überzeugt hatte.

Die ihm zu Gebote stehenden Mittel waren sehr geringfügig, so daß er sich nur mit der Erziehung und Belehrung Weniger abgeben konnte. Nach vielen Zwischenfällen, welche dem Unternehmen Gefahr drohten, besonders als im Anfange unseres Jahrhunderts das Blinden-Institut aus mißverstandener Sparsamkeit zu einer Spinn-Anstalt umgewandelt werden sollte, gelang es endlich nach sechsmaligem Umzuge während eines kaum fünfzigjährigen Bestehens, am 22. July 1839, den Grundstein zum gegenwärtigen, großartigen Gebäude *) zu legen und dasselbe im November 1843 zu beziehen. Die Aufführung des Gebäudes und dessen innere Einrichtung sollen dem Staatsschatze nahe an zwei Millionen Franken gekostet haben.

Zahlreiche größere und kleinere Vermächtnisse, sowie ein jährlicher Zuschuß aus Staatsmitteln von hundert und zehn tausend Franken machen es möglich, einer größern Anzahl jener Unglücklichen die unentgeltliche Aufnahme zu gestatten, und ihre Verpflegung und Unterweisung auf das sorgfältigste zu leiten.

*) Die Abbildung befindet sich im Lesezimmer des polytechnischen Vereins.

Das Institut eine Staats-Anstalt, in welcher Kinder beiderlei Geschlechts und zwar in ganz getrennten Räumlichkeiten aufgenommen werden, zählt in diesem Augenblicke 178 Zöglinge und 17 in der Anstalt verwendete blinde Lehrer, so daß die Zahl der hier untergebrachten, des Sehvermögens beraubten Individuen 195 beträgt. Unter den Zöglingen befinden sich 117 Knaben und 51 Mädchen, welche bis auf 7, nämlich 6 Knaben und 1 Mädchen, auf Kosten der Anstalt mit theilweiser Beiziehung von Gemeinde-Mitteln erzogen werden.

Die Aufnahme geschieht gegen jährliche Zahlung von tausend Franken für Bemittelte, oder ist eine unentgeltliche für Unbemittelte, wenn solche das neunte Lebensjahr erreicht, jedoch das dreizehnte noch nicht überschritten haben. Nebst einem Geburts- und Impfscheine muß das aufzunehmende Kind ärztliche Bescheinigung vorlegen, daß es von unheilbarer Blindheit befallen ist, sonst aber im vollen Genusse geistiger Anlagen sich befindet, ferner daß es nicht mit Epilepsie, secundären Scropheln, ansteckender Krankheit behaftet ist, überhaupt nicht an einer körperlichen Schwäche leidet, welche ihm bei der Erlernung einer den Blinden möglichen Beschäftigungsweise hinderlich sein könnte.

Jeder zahlende Schüler ist bei seinem Eintritte gehalten, die benöthigte Wäsche und Kleidungsstücke mitzubringen; Träger von Stipendien sind davon befreit und erhalten nebstdem bei ihrem Austritte eine vollständige und neue Ausstattung.

Als Hauptregeln der häuslichen Ordnung gelten folgende Bestimmungen: es wird um 6 Uhr früh aufgestanden und des Abends um 9 Uhr zu Bette gegangen; die Frühstückzeit ist 8 Uhr und besteht im Winter aus einem Teller voll Suppe, im Sommer aus einer Tasse kalter Milch; der Mittagstisch wird um 12 Uhr gegeben und besteht aus Suppe, Fleisch und Gemüse; um 3½ Uhr wird das Vesperbrod gereicht und um 7 Uhr erhalten die Zöglinge das aus einem Gerichte bestehende Abendessen. Nach jeder Mahlzeit ist eine halbe Stunde zur Erholung bestimmt; die übrigen Stunden werden theils in den Schulen, theils in den Werkstätten zugebracht. Nur an Spiel- Sonn- und Feiertagen können die Schüler besucht werden, an welchen Tagen sie auch mit Genehmigung des Directors unter Aufsicht ausgehen dürfen. Die Zöglinge, welche das 15. Lebensjahr erreicht haben, werden von den jüngeren ausgeschieden und erhalten mit ihren Altersgenossen Wohnung und Verpflegung. Allmonatlich wird einmal gebadet und jeden Donnerstag bei günstiger Witterung ein größerer Spaziergang unternommen. Die Ferien beginnen gegen die Mitte des Monats August nach der Preisevertheilung, und dauern zwei Monate, während welcher Zeit die Zöglinge, wenn es gewünscht wird, auch in der Anstalt verbleiben dürfen.

Ist ein Kind aufgenommen, so wird die Hauptaufmerksamkeit der ihm beigegebenen Aufsicht dahin gerichtet, seine physische Erziehung zu leiten, welche ursprünglich theils durch mißverstandene Güte, theils durch schonungslose Härte schlecht geleitet worden. Es muß sein Bett machen, sich waschen, und was häufiger der Fall ist als man glauben sollte, erst gehen, essen und sich ankleiden lernen. Ist es nun der mühsamen Sorgfalt des Lehrers gelungen, dem Blinden jene

körperliche Rührigkeit beizubringen, welche ihn zur weiteren Fortbildung befähigt, so wird zu seiner geistigen Ausbildung geschritten und versucht, die etwa in ihm liegenden musikalischen und technischen Fähigkeiten zu erwecken.

In der ersten Hälfte seines achtjährigen Aufenthaltes erhält der Zögling Unterricht im Lesen, in der Religion, der Grammatik, der Geographie und im Rechnen; es werden ihm Kenntnisse der alten Geschichte Frankreichs und der Naturgeschichte beigebracht; zum Schlusse lernt er schreiben mit erhabenen und punktirten Buchstaben. Der höhere Unterricht in den letzten vier Jahren seiner Lernzeit umfaßt: Geometrie, Physik und Kosmographie, französische Literatur, allgemeine Geschichte und politische Geographie.

Während der ganzen Dauer des Aufenthaltes im Institute werden die Zöglinge in der Musik unterrichtet und haben dieselben Gelegenheit, in den verschiedenen in der Anstalt selbst befindlichen Werkstätten eine ihren Anlagen entsprechende Beschäftigung zu erlernen.

Die Anstalt würde die ihr gestellte Aufgabe nur theilweise erfüllen, wenn sie nicht auch dafür Sorge tragen wollte, jenen Unglücklichen eine ihrem Lebensunterhalte angemessene Zukunft zu begründen. Auch in dieser Beziehung wurde nach Kräften den allgemeinen Anforderungen Genüge geleistet, wie wir aus beifolgender Zusammenstellung ersehen werden.

Vom 1. Juny 1840 bis zum 1. May 1852 waren 411 Schüler im Institute, unter welchen während dieser Zeit 40 starben, 16 wegen Mangel an Fähigkeiten und 18 wegen unverbesserlicher Aufführung entlassen werden mußten; bringen wir noch die Zahl von 174 Zöglingen in Abrechnung, welche zur Zeit noch in dem Institute verweilten, so bleiben uns nur noch 163, über deren Unterkunft Rechenschaft abzulegen wäre:

1)	Wurden als Lehrer in der Anstalt selbst verwendet	12
2)	Kamen als Orgelspieler in Kirchen, als Musiklehrer und Clavierstimmer unter	47
3)	Kehrten zu ihren mehr oder minder bemittelten Eltern zurück	52
3)	Wurden in verschiedenen wohlthätigen Beschäftigungs-Anstalten untergebracht	21
5)	Betrieben eine erlernte Industrie selbstständig	25
6)	Sind herumziehende Straßen-Musikanten	6
		163

Unter diesen Letzteren sind 4 zur geregelten Arbeit zurückgekehrt, 2 jedoch zogen diesen auf Theilnahme der Vorübergehenden berechneten Erwerb einer ehrenvolleren Beschäftigung vor.

Erst nach Verlauf von vielen Jahrzehnten konnte es der unermüdlichen Ausdauer wohlwollender Herzen gelingen, diesem nun in großartigem Glanze dastehenden Institute ein gesichertes und segenbringendes Bestehen zu begründen, welches mit

jedem Jahre durch reichlich neu hinzufließende Gaben hochherziger Nächstenliebe die Anzahl der aufzunehmenden hilflosen Blinden zu vermehren verspricht.

Hoffen wir mit Gottes Hilfe bei uns eine ähnliche Anstalt gedeihen zu sehen, welche einst im Stande sein wird, den größeren Theil der im Kreise befindlichen unglücklich Erblindeten aufzunehmen, unterrichten und für die Zukunft vorbereiten zu können! *

Landwirthschaftliches.

Das Kreis-Landwirthschafts-Fest in Aschaffenburg.

Das Kreis=Landwirthschafts=Fest, welches im Jahre 1853 in der k. Stadt Aschaffenburg gefeiert werden sollte, wurde genau nach dem über dasselbe veröffentlichten Programme (15. besondere Beilage zum Kreis=Intelligenz=Blatte vom Jahre 1853 und Beilage zu No. 27 der gemeinn. Wochenschr. d. Js.) abgehalten. Die Bezirks=Comité's der Landgerichte Aschaffenburg, Rothenbuch, Alzenau, Miltenberg, Obernburg, Orb, Amorbach, Lohr, Gemünden, Münnerstadt, Königshofen, Gerolzhofen und Haßfurt u. s. w. hatten nicht nur mit regsamem Eifer die Landwirthe ihrer Bezirke zur zahlreichen Concurrenz ermuntert, sondern auch größtentheils, und zum Theile zahlreich — persönlichen Antheil an dem Feste genommen.

Die hohe k. Regierung hat ihre Theilnahme durch die Absendung eines k. Commissärs in der Person des hochverehrten Herrn Regierungsrathes Gresser in erfreulicher Weise zu erkennen gegeben, und das Kreiscomité hatte zu dem Feste zwei Mitglieder: Herrn Dr. Bauer, Professor der Landwirthschaft an der Kreis=Landwirthschafts- und Gewerb=Schule und Sekretär des Kreiscomité's zu Würzburg, sowie das Kreiscomité=Mitglied Herrn Franz, Gutsbesitzer zu Moskau bei Würzburg deputirt.

Der Magistrat und das Collegium der Gemeindebevollmächtigten zu Aschaffenburg haben, was das Locale und Dekorative anbelangt, das Fest mit dankenswerther Liberalität ausgestattet; und der Himmel begünstigte das Fest durch das schönste, über das Ganze gewölbte blaue Zelt und durch die lieblichsten warmen Herbsttage, so daß bis spät in die Nacht die Freunde solcher Feste durch die drei Tage den Festplatz in heiterer und belehrender Unterhaltung belebten. Diese Freude konnte um so ungetrübter sein, als die Kartoffel in der Gegend von Aschaffenburg bis tief in den Spessart durch die Gnade Gottes in diesem Jahre von der Krankheit völlig verschont geblieben ist, eine über alle Maßen reiche Heuernte, eine glückliche Gersten= und Habenernte, und eine vom schönsten Wetter begünstigte Krummeternte erst vor wenigen Tagen war eingethan worden.

Wir wollen in eine Detailbeschreibung der vom verehrten Magistrate der k. Stadt Aschaffenburg besorgten und von dem, um die Landwirthschaft des Stadtbezirkes verdienten Bürgermeister von Herrlein, der zugleich Mitglied des Bezirkscomité's ist, angeordneten und geleiteten Verzierung des Festplatzes und Durchführung der übrigen Festivitäten nicht eingehen, sondern nur andeuten, daß

die Schönheit des Festplatzes, die überraschende und sinnreiche Manchfaltigkeit der den Festzug eröffnenden Festwägen, welche die personificirten, auf das Gedeihen der Landwirthschaft am nothwendigsten einwirkenden und mit ihren Beschäftigungen im innigsten Zusammenhange stehenden Potenzen der Natur, dann der landwirthschaftlichen und gewerblichen Thätigkeit darstellten, selbst den mit der Bedeutung des Festes minder Vertrauten freudig anregten. Auch die Aschaffenburg nahegelegenen Bezirke hatten den Festzug durch Festwägen geschmückt, welche durch Darstellung der manchfaltigsten Feldarbeiten in der sinnigsten Verbindung und Abwechslung mit einander, den guten Geschmack ihrer Absender beurkundeten. Die unabsehbare Masse der Landleute, welche diesem Feste sichtlich erfreut beigewohnt hat, bewies, wie der Geist der Intelligenz, der Civilisation und gesetzlichen Ordnung in ihr immer tiefere Wurzeln geschlagen hat; denn an dem Festtage selbst, wo wenigstens 10,000 dieser Landleute die Straßen und den Festplatz bevölkerten, ist auch nicht eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorgefallen.

Am Samstage den 17. September l. J. früh von 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr waren die Preisgerichte für Viehzucht in Thätigkeit. Die Concurrenz in allen Viehgattungen, mit Ausnahme derjenigen für feinwollige Schafe und von Mastvieh, war sehr stark, und insbesondere stärker, als an beiden in Aschaffenburg in den Jahren 1839 und 1845 abgehaltenen Kreisfesten, was beweist, daß in dieser Beziehung seit jener Zeit ein namhafter Fortschritt stattgefunden hat. Auch die bei Bewerbung um allgemeine Preise bewiesenen manchfachen Leistungen der Landwirthe zeigen einen erfreulichen Fortgang in der Einführung der Stallfütterung, in der Einrichtung der Dungstätten, in Benutzung der Mistjauche und der Stallfütterung, in der Einrichtung der Dungstätten, in Benutzung der Mistjauche und des Stallabflusses, in der bereits sehr ausgedehnten Bereitung des Compostes, im Anbau besserer Getreidearten und Futtergewächse, in der Einführung der Riesenmöhre, der Drillkultur des Repses, in Verbesserung der Feldwege und in Anforstung öder Gründe und ehemaliger Gemeindeweiden. Das Festcomité hatte als Preisgericht schon am 4., 5. und 7. September über die allgemeinen Leistungen die Zuerkennung der Preise ausgesprochen. Den Arbeiten der Preisgerichte für Viehzucht folgte am 12. Nachmittags 1 Uhr das Festmahl, zu dem sich, sowie zu dem am folgenden Tage vorgenommenen Akte der feierlichen Preisevertheilung nicht nur die meisten Herrn Ortsvorstände der acht umliegenden Landgerichte, sondern auch sehr viele Comitémitglieder, zum Theile aus weiter Ferne, eifrigst eingefunden hatten. Dankbarlichst wurde dabei des Allerhöchsten Protektors des landwirthschaftlichen Vereins, unseres allergnädigsten Königs, des Freundes der Landwirthe gedacht, und der von dem Vorstande des Bezirkscomité's ausgebrachte Toast auf das Wohl Seiner Majestät und des ganzen königlichen Hauses fand in aller Theilnehmer Herzen den lebhaftesten Anklang. Nach diesem Mahle, das vom heitersten Frohsinn belebt worden, versammelte sich das Preisgericht für ausgestellte Feld- und Gartenproducte zu seiner Arbeit, und wurden Preise und Lob für die zahlreich und manchfach ausgestellten Erzeugnisse

des Fleißes und der Betriebsamkeit zugesprochen, so daß die beginnende Nacht erst den Comité=Arbeiten auf dem Festplatze Schluß gebieten konnte.

Am Hauptfesttage den 18. Nachmittags 1 Uhr versammelten sich: der Herr Regierungs=Commissär, die Deputirten des Kreiscomité's, die Mitglieder der Comité's und der Magistrat, sowie die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Aschaffenburg auf dem Rathhause, um sich in feierlichem Aufzuge zu Wagen auf den Festplatz zu begeben. Voran schritt eine Abtheilung der Landwehr mit der Landwehr=Musik, ihr folgten die Schüler der Aschaffenburger Landwirthschafts= und Gewerb=Schule mit ihrer Fahne. Nun reiheten sich die Festwägen der Gemeinden der benachbarten Landgerichte an, worauf der Herold zu Pferd mit der Stadtfahne und die Festwägen der Stadt Aschaffenburg folgten. Die Wägen des k. Commissärs, der Deputirten des Kreiscomité's und der anwesenden Comitémitglieder bildeten das Centrum des Zuges, welchen die Wagen des Magistrates und der Gemeinde=Bevollmächtigten der Stadt das Ehrengeleite gaben. Den Schluß bildete eine zweite Abtheilung der Landwehr der Stadt.

Auf dem Festplatze und in dem Festzelte angelangt, ergriff der k. Commissär das Wort und begrüßte Namens der hohen Kreis=Verwaltung die Theilnehmer des schönen Festes.

Den Männern, welche mit größter persönlicher Aufopferung die Veranstaltung und Leitung desselben auf sich genommen hatten, und allen jenen, deren Leistungen heute mit Ehrenpreisen geschmückt würden, spendete der k. Commissär Worte der Anerkennung und Ermunterung, und forderte hinweisend auf die großen Erfolge, welche gegenwärtig in benachbarten Staaten auf dem Gebiete der Landwirthschaft errungen würden, nachdrücklich dazu auf, es diesem Vorbilde gleich zu thun.

Die Anrede des Herrn Regierungs=Commissärs schloß ein aus der Brust der zahllosen Festtheilnehmer erschallendes dreifaches Hoch dem erhabenen Schutzherrn der vaterländischen Landwirthschaft **Seiner Majestät dem Könige!**

Unmittelbar auf diesen Akt folgte die Preise=Vertheilung, während der Vorstand des Bezirkscomité's Aschaffenburg k. Rektor und Lyzeal=Professor Dr. Kittel die Preiseträger wie nachfolgt aufrief:

Verkündigung zur feierlichen Preisevertheilung bei dem Kreis-Landwirthschafts-Feste den 18. September 1853 in Aschaffenburg.

Durch Beschluß des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg vom 17. Februar sollte in Aschaffenburg für 1853 ein landwirthschaftliches Bezirksfest gefeiert werden, dessen Programm von dem Kreiscomité entworfen, aber den gegebenen Mitteln entsprechend von dem hiesigen Bezirkscomité auf dasjenige reducirt werden mußte, was das unter dem 30. Juni der Genehmigung des Kreiscomité's unterbreitete Programm des hiesigen Comité's enthält. Der landwirthschaftliche Verein von Unterfranken hat nämlich zur Bestreitung der Ehrenpreise für allgemeine Leistungen aus der Vereinscasse 350 fl., und aus den, von Seiner Majestät dem Könige aus Kreis=Fonds für Förderung der Rind=

viehzucht allergnädigst bewilligten Zuschüssen zu Preisen für die Rindviehzucht 150 fl. bereit gestellt. Da jedoch durch Beschluß des Kreiscomité's vom 29. Juli das dahier stattfindende Fest zum Kreisfeste erhoben worden ist, so hat das Kreiscomité zu Preisen für Rindviehzucht weitere 150 fl. disponibel gestellt, und wurde daher das Programm für diesen Zweig der Landwirthschaft in § IV. Abtheilung B neu bearbeitet, vom Kreiscomité genehmigt, und in der gemeinnützigen Wochenschrift Nr. 32 vom 12. August bekannt gemacht, so daß dadurch die Preise für vorgeführtes preiswürdiges Zuchtvieh in dieser Abtheilung namhaft erhöht und vermehrt werden konnten.

Wir sind daher zur gegenwärtigen Stunde hier versammelt, um im Auftrage des Kreiscomité's des landwirthsch. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, unter den Auspicien Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn, des allerhöchsten Protektors und allerdurchlauchtigsten Mitgliedes des Vereins die Ehrenpreise an die würdigsten Glieder des Standes der Landwirthe und ihrer Dienstboten zu ertheilen, und bedauern innigst, daß die Kräfte des Vereins nicht zureichen, alle die vielen und in dem ehemaligen Fürstenthume Aschaffenburg besonders bewiesenen vielseitigen Bestrebungen nach Vervollkommnung des Landwirthschaftsbetriebes alle und würdig zu belohnen. Viele der zahlreichen größern Gutsbesitzer sind freiwillig von der Concurrenz zurückgetreten, obgleich sie die gerechtesten Ansprüche auf die Anerkennung des Vereins haben, um dem mittleren und kleineren Gutsbesitzer den Vorrang zu lassen, was gewiß jeder Unparteiische dankend zu schätzen wissen wird.

Die Bewerbungen in allen Zweigen der Landwirthschaft, welche in unserem Kreise vertreten sind, waren denn auch zahlreich, so daß dem Preiscomité das Richteramt ziemlich schwer wurde. Dasselbe hat sich jedoch diesem schwierigen und selten mit Dank begleiteten Amte mit Unverdrossenheit, dem größten Eifer und strenger Unparteilichkeit unterzogen, was die Darlegung der Gründe des Ausspruches beweisen wird.

I.

In Rücksicht auf allgemeine und besondere Leistungen im Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft (§ I. des Programmes) sind 38 Preisbewerbungen eingelaufen. Da aber nur vier Preise zur wirklichen Vertheilung ausgesetzt werden konnten, so durfte auf Leistungen in besonderer Rücksicht, gegen den Wunsch des Preisgerichtes, um so weniger Rücksicht genommen werden, als die Concurrenz in vielseitigen Leistungen ziemlich zahlreich war.

Von diesem Standpunkte aus haben nun folgende Landwirthe sich ausgezeichnet, so daß den

Ersten Preis erhält: Herr Georg Seidensticker, Gutsbesitzer zu Rohrbrunn, welcher auf seinem, mitten auf dem Hochrücken des Spessarts gelegenen, durch Ankauf arrondirten Gute, nach und nach 27 und in den letzten Jahren $3^1/_2$ Tagwerk Oedung und Hohlwege urbar gemacht und durch richtige Bebauung,

durch verdeckte Abzugsgräben, Düngung mit Compost, in solches Ackerland verwandelt hat, daß es alle Fruchtgattungen trägt, welche dem dortigen Klima entsprechen. Seine ebenfalls zwischen Wäldern versumpft gelegenen schlechten Wiesen düngt er alle 2 Jahre mit Compost, Mistjauche oder Asche. Seine Hofraithe ist so eingerichtet, daß die Dunggrube den Wägen leicht zugängig ist, und die Abflüsse der Stallungen nnd Abtritte ihr zufließen, während eine daranstoßende Jauchengrube den Abfluß der Dungstätte aufnimmt, und diese wieder mit einer Pfuhlpumpe versehen ist, wodurch der schichtenweise mit Erde durchsetzte Dünger bei trockenem Wetter mit Jauche bespritzt werden kann.

Herr Seidensticker benutzt allen Abraum der Straßen, Straßengräben und der Kohlenmeiler und bildet damit durch Aufguß von Mistjauche und Abtrittdünger Komposthaufen, wie sie wohl nirgends in weitem Umkreise in Größe und Zahl vorkommen mögen. Diese Komposthaufen sind der Segen seines Gutes. Die auf seinem Gute eingeführte Fruchtfolge entspricht vollkommen den Anforderungen der Wissenschaft und Praxis, wornach Körnerfrüchte mit Futter- und Handelsgewächsen wechseln, und jeder Abtheilung circa 11 Tagwerke des Areals zugewendet werden.

Seidensticker war der Erste, der auf dem Hochrücken des Spessarts, wo man früher sich nicht einmal getrauete, Winterrogen zu bauen, mit glänzendem Erfolge Winterreps cultivirte; und dies verdankt er blos der klugen Einführung der Drillkultur desselben, wodurch er nicht blos den Bewohnern des Spessarts, sondern auch denen des warmen Mainthales ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben. Denn durch Decken der Zeilensaat mit Hilfe des Häufelpfluges schützt er die Pflanzen vor dem Auswintern und leitet das so schädliche Wasser ab.

Durch den Anbau der Riesenmöhre im Großen ist für dessen Wirthschaft ein sehr erwünschter Futterzuwachs für die Pferde entstanden, welcher von demselben nie mehr verlassen werden wird, indem 1 Tagwerk bei richtiger Bestellung ein Futterquantum lieferte, daß damit nebst dem nöthigen Häckfel und Heu 6 Monate lang 3 Pferde ihr nöthiges Winterfutter erhielten. — Auch den Anbau des Rigaer Leins hat derselbe im Großen ausgeführt.

Seidensticker bauete zuerst in seiner Gegend Winterrogen, und was für den Hochrücken des Spessarts noch wichtiger erscheint, Sommergerste mit dem glücklichsten Erfolge, so daß dadurch, wegen des größeren Ertrags der Gerste, alle, die ihm unter richtiger Vorbereitung des Bodens nachahmten, eine reichere Ernte der, im Spessart so wünschenswerthen Brodfrucht erzielten. Den Nachahmern wurde von ihm das nöthige Saatkorn abgelassen.

Endlich hat Seidensticker durch Halten vorzüglicher Faselochsen den Viehschlag bedeutend verbessert.

Den zweiten Preis erhält Heinrich Scherf, Posthalter und Gutsbesitzer zu Hessenthal, landwirthschaftlichen Distrikts Rothenbuch.

Derselbe hat in den letzten 4 Jahren 4½ Tagwerk Oedung urbar gemacht, 2½ Tagwerke davon in fruchtbares Ackerland, und 2 Tagwerke in einen schönen

Gemüsegarten umgewandelt; 3 Tagwerke versumpfter einschüriger Wiesen ausgeebnet, durch verdeckte Gräben entwässert und durch den nahen Bach bewässert, so daß diese Wiese nun zweimähdig geworden ist und den doppelten Heuertrag abwirft. In den letzten 4 Jahren hat derselbe sein Gut durch Ankauf von 12 Morgen weiter arrondirt. Auf seiner Miststätte wird der Dünger der verschiedenen Hausthiere gleichmäßig ausgebreitet, mit Erde bedeckt und mit Gülle begossen, so daß derselbe mehr und besser wird. Der Straßenabraum (jährlich 400 Wagen) wird von ihm zur Kompostbereitung vortheilhaft benützt und zur Düngung der Wiesen und Aecker verwendet. Er hat zuerst in seiner Gegend den Schwerzischen Beetpflug und den Ruchadlo=Wendepflug eingeführt, und zur Verbreitung des Anbaues des Rigaer Leines und der Riesenmöhre in seiner Gegend wesentlich beigetragen. Endlich hat er auch in den letzten 4 Jahren von seinen Privathecken 6 Tagwerke angeforstet, mit Kiefern und Lärchen besäet und die lichtgebliebenen Stellen mit Setzlingen bepflanzt.

Der dritte Preis wurde dem Pfarrer Joh. Bapt. Barth zu Krombach k. Landgerichts Alzenau, landwirthschaftlichen Distrikts Schöllkrippen, als Bewirthschafter des 110 Tagwerk umfassenden, auf rauher Höhe gelegenen Pfarrgutes zuerkannt.

Er hat das Pfarrgut, das vor seinem Amtsantritte durch Verpachtung sehr heruntergekommen war, durch tieferes Pflügen, durch Anwendung des Compostdüngers, durch Benützung des Brachfeldes und zweckmäßige Fruchtfolge zu dem vierfachen Ertrage gebracht, den Winterkohlrepsbau und den Sommer=Gerstenbau eingeführt, gelungene Versuche zum Anbaue der Luzerne auf der südlichen Abdachung des Gebirgsrückens gemacht, 11 Tagwercke theils trockener, theils sumpfiger Wiesen wurden durch verdeckte Abzugscanäle entsumpft, mit Straßen=, Feld= und Rasenerde ausgeebnet, dann durch Benützung der vorhandenen Quellen, des Feldwassers bei Regengüssen, und durch Anlegung von Bewässerungsgräben vom nahen, aber tiefer liegenden Bache in eine Berieselungswiese mit natürlichem Hangbau verwandelt, so daß dieselbe nun besseres und doppelt so viel Heu liefert.

Alle diese Verbesserungen haben in der Gemeinde Krombach und den nächstgelegenen Ortschaften glückliche Nachahmung gefunden.

Der vierte Preis wurde dem Pächter des stiftischen Hofgutes Heimbacher=Hof, Georg Paul zu Mömbris, k. Landgerichts Alzenau, landwirthschaftlichen Districts Alzenau zuerkannt, welcher sich durch Beurbarung öder Gründe und Bepflanzung derselben mit Obstbäumen, durch nachhaltige künstliche Ent= und Bewässerung von 40 Tagwerk Wiesen mit Rektifirung der Bäche in einer Ausdehnung von 500 Ruthen Länge und Anpflanzung der Uferböschungen mit Weiden ausgezeichnet, und Alles dieses auf seine Kosten ausgeführt hat. Auch hat derselbe, jedoch auf Kosten des Eigenthümers, eine gute Brunnenleitung hergerichtet, zweckmäßig construirte Stallungen erbaut und die alte Dunggrube und den Jauchenbehälter mit Pfuhlpumpe zweckmäßiger wieder hergestellt. (Forts. folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 16. und 17. September 1853.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern**, die Hebung der Fischzucht betr. (Zur gewünschten Erledigung.) — 2) **Rescript derselben hohen Stelle**, den Besuch der dem polytechnischen Vereine unterstellten Schulen von Seite der männlichen sonntagsschulpflichtigen Jugend vom Lande betr. (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abtheilung (A) für Schule.) — 3) **Desgleichen**, das Abhalten von Jahrmärkten betr. (Dem Verwaltungsausschusse der Abtheilung (C) für Handel und Fabrikwesen.) — 4) **Desgleichen**, Rhön-Industrie betr. (Erledigt.) — 5) bis 32) Schreiben der k. Landgerichte: Alzenau, Aschaffenburg, Aub, Brückenau, Dettelbach, Eltmann, Euerdorf, Hammelburg, Haßfurt, Hilders, Hofheim, Karlstadt, Kissingen, Klingenberg, Lohr, Marktsteft, Mellrichstadt, Münnerstadt. Obernburg, Rothenbuch, Rothenfels, Rüdenhausen, Schweinfurt, Volkach, Weihers, Werneck, Würzburg r/M. und Würzburg l/M., allgemeine Zollvereins-Ausstellung in München betr. (Dankend zur weiteren Behandlung.) — 33) Schreiben des k. Landgerichts Bischofsheim, Bestellung auf 10 Exemplare der Sagen und Bilder des Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg betr. (Erledigt.) — 34) Schreiben des k. Landgerichts Gemünden, Gründung eines Blinden-Instituts betr. (Zur Expedition der Wochenschrift.) — 35) Schreiben des k. Landgerichts Weihers, die Uebermittlung von 47 fl. 50 kr. zur Verbesserung eines Webstuhles, (Erledigt.) — 36) Schreiben des Magistrats hiesiger Stadt, gewerbliches Gutachten betr. (Dem Verwaltungs-Ausschuße der Abtheilung (B) für technische Gewerbe.) — 37) Schreiben derselben verehrlichen Behörde, gewerbliche Befugnisse betr. (Erledigt.) — 38) Desgleichen, Eisenbahnverbindung durch die hohenloh'schen Lande betr. (Dem Verwaltungs-Ausschusse (C) für Handel und Fabrikwesen.) — 39) Desgleichen, Rhön-Industrie betr. (Zur Kenntnißnahme der Commission zur Hebung der Rhön-Industrie.) — 40) Uebersendung der Statuten der k. Hypotheken- und Wechselbank in München. (Der vorgesetzten Behörde dankend, in's Lesezimmer.) — 41) Schreiben des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins, und 42) Schreiben des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Lohr, Gründung eines Blinden-Instituts betr. (Zur weiteren Erledigung.) — 43) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses (A) für Schule und wissenschaftliche Technik, Tournesolbereitung betr. (Zur Kenntnißnahme des hochverehrlichen Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins.) — 44) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses (B) für technische Gewerbe, Gewerbliches Gutachten betr. (Zur weiteren Verwendung.) — 45) Schreiben desselben Ausschusses, Verwendung einer Stemm-Maschine betr. (Zur sachgemäßen Behandlung.) — 46) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses (C) für Handel und Fabrikwesen, Schulangelegenheiten betr. (Zur nächsten Plenarversammlung.) — 47) Schreiben der Harmoniegesellschaft dahier, Prüfung von Wachskerzen betr. (Erledigt.) — 48) Schreiben des Herrn Dr. Warmuth, Dienstbotenstiftung betr. (Erledigt.) — 49) Schreiben des Herrn Carl, Orseilleflechte betr. (Die gemachten Mittheilungen mit Dank entgegengenommen und dem weitern Ansinnen entsprochen.) — 50) Gutachtlicher Bericht der Herren Kinzinger und Chr. Weiß, gewerbliche Uebergriffe betr. (Dankend zur Weiterbeförderung.) — 51) Vorlage eines gemachten Versuchs auf Cotonflachs durch Herrn Dr. Schubert in der Fabrik der Herren König und Bauer. (Zur Veröffentlichung durch die Wochenschrift,) — 52) Schreiben des Herrn Dr, Schubert, Prüfung von Wachskerzen betr. (Zur Kenntnißnahme der Harmoniegesellschaft.) — 53) Schreiben des Herrn Papierfabrikanten Grimm in Lohr, Zusendung einer Abhandlung über künstliche Fischzucht betr. (Erledigt,) — 54) Schreiben der Holzschneideschule in Poppenhausen, Waarensendung betr. (Zur Nachricht.) — 55) Schreiben der Herren Roth und Rau in Nürnberg, Spielwaaren aus der Rhön betr. (Zur demnächsten Ausführung.) — 56) Schreiben der Strohmosaikschule in Hilders, Stand der Schule und Uebersendung von Waaren betr. (Zur Nachricht.) — 57) Schreiben des Herrn Krapf in Aschach, Strohmatten betr. (Dient zur Nachricht.) — 58) Schreiben um Benützung eines zur künstlichen Fischbefruchtung geeigneten Wassers. (Durch die Güte des Herrn Oekonomen J. Schlier erhalten.) — 59) Einsendung von nach auswärtigen

Mustern verfertigten Einmachtöpfen durch Herrn Fabrikanten Girz in Oberbach. (Zur Prüfung.) — 60) Antrag auf Anschaffung von „Bolley's chem. techn. Untersuchungen". (Genehmigt.) — 61) Antrag auf Anschaffung eines Musters von goldgepreßten Vorhängen für das Kreis-Modelle-Cabinet. (Genehmigt und Herrn Oberconservator zur gefälligen Erledigung.)

62) **Geschenke:** a) Das Bildniß des verstorbenen Directionsmitgliedes Herrn Professor Husemann, von Herrn Schneidmühlenbesitzer J. Eckert dahier. — b) Die Statuten der k. bayr. Hypotheken und Wechselbank in München, von Herrn C. Maier dahier. — c) Rechenschaftsbericht der k. Hypotheken- und Wechselbank in München von Herrn J. Crailsheim. — d) Zwei beim Fundamentgraben des hiesigen Bahnhofes aufgefundene alte Münzen. (Sämmtliche Gegenstände mit Dank zur Inventarisirung.)

63) **Lesezimmer.** Einlauf der Jahresberichte der k. Landwirthschaft- und Gewerb-Schulen von Bamberg, Kempten, Nördlingen, Schweinfurt, Speier und Würzburg.

64) **Fragekasten.** Wäre es nicht angemessen, daß in der gemeinnützigen Wochenschrift unter Hinweisung auf die bei der Preisevertheilung geschehene Allocution Principale und Eltern auf das Nützliche und Nothwendige des Schulbesuches aufmerksam gemacht würden? (Dem Verwaltungs-Ausschusse der Abtheilung (A) für Schule.)

65) **Neue Mitglieder.** a) Des Centralvereins: Die Bauhütte in Nürnberg; Herr Bildhauer Häußler, und Herr Lackirer Höfling; b) der Abtheilung für technische Gewerbe: Herr Schuhmachermeister Höller und Herr Fischermeister Andreas Hügel.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Kreiscomité, fünfte Section am 21. September. Berathung und Beschlußfaßung über die den Gemeinden Heinrichsthal, Bezirks Rothenbuch und Eisingen Bezirks Landgerichts Würzburg l/M. unentgeltlich zugetheilten Zuchtstiere. — Die Gemeinde Stralsbach, Bezirks Kissingen beabsichtigt eine Gemeinde-Ordung mit veredelten Obstbäumen, theils Kern- theils Steinobstes zu bepflanzen und wünscht deshalb die benöthigten Obstbäume aus dem landwirthschaftlichen Vereinsgarten. Mit größter Bereitwilligkeit wird das Kreiscomité diese höchst lobens- und nachahmungswerthe Culturunternehmung nach Kräften unterstützen. — Freiherr von Dietfurt auf Schloß Theres beabsichtigt eine Abhandlung über die Spannraupe, eine der Hauptfeinde der Obstbaumzucht, in der gemeinnützigen Wochenschrift zu veröffentlichen. Es wurde beschlossen: Mit Herrn Baron von Dietfurth noch Erhebungen darüber zu pflegen: ob die colorirten Abbildungen, welche damit verbunden werden sollen, hier entsprechend hergestellt werden können.

2) Alle diejenigen verehrlichen Bezirkscomité's und einzelnen landwirthschaftlichen Mitglieder, welchen wir Sämereien ꝛc. zu Anbauversuchen zugestellt haben, werden ersucht, uns bald die erzielten Ernteresultate gefälligst anher bekannt zu geben.

3) Wir bringen die gefällige Erledigung der in Nummer 32, S. Nr. 2 sub 8—9, in Betreff der Düngerbereitung und Industriegärten der gemeinnützigen Wochenschrift niedergelegten Wünsche in Erinnerung, damit wir recht bald in den Stand gesetzt werden, in dieser für unsern Kreis so sehr wichtigen Sache weiter vorschreiten zu können.

4) **Einläufe.**

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 16., praes. 21. September, Nr. 54204 und 44567. (Die Revision der Bestimmungen über das Veterinärwesen betr. — Vom **k. Landgerichte Hofheim** vom 16., praes. 20. September, Nr. 6743. (Empfangen.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 21., praes. 23. September, Nr. 677. (Dient dankend zur Nachricht.) — Vom **Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins von Oberbayern** vom 17., praes. 21. September, Nr. 618, (Mit verbindlichem Danke empfangen.) — Von den **Bezirkscomité's: Gemünden** vom 19., praes. 20. September, Nr. 63. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod., Nr. 63. (Die Vereinsschriften und das Aufnahmediplom wird s. Z. folgen. Das Uebrige zur Nachricht.) — **Ebern** vom 20., praes. 21. September. (Zur Nachricht.) — **Weihers** vom 19., praes. 21. September. (Empfangen.) — **Aub** vom 20., praes. 21. September. (Dient zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Empfangen.) — **Rothenbuch** vom 19., praes. 22. September. (Wird besorgt.) — **Hammelburg** vom 21., praes. 22. September, Nr. 90. (Wird entsprochen.) — **Zell** vom 22., praes. 24. September, Nr. 103 u. 69. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod., Nr. 104 und 70. (Zur fünften Section.) — Stadt **Aschaffenburg** vom 16., praes. 24. September. (Zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 22., praes. 24. September. (Zur fünften Section.) — **Obernburg** vom 19., praes. 24. September. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — Von **demselben** vom 20., praes. 24. September. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Ruetz**, k. b. Consul zu **Riga** vom 1., praes. 13. September. (Zur Nachricht.) — Vom Secretär des Kreiscomité's Professor **Dr. Bauer** vom 21., praes. 23. September. (Zur Nachricht.) — Vom Kreiscomité-Mitglied und Gutsbesitzer Herrn **Franz auf Moskau** vom 20., praes. 23. September. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 22. bis 28. September 1853.

Sep.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
22.	332,4'''	332,1'''	331,8'''	† 6,7°	†20,8°	†12,8°	†22,1°	† 5,0°	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Einzelne Wolken SW.	Rein. SW.	
23.	331,8'''	332,0'''	331,4'''	† 7,6°	†17,3°	†11,0°	†19,0°	† 6,6°	—	Bewölkt Nebel. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
24.	329,9'''	330,5'''	330,3'''	†10,2°	†15,3°	†10 1°	†16,6°	† 9,1°	—	Bewölkt SW.	Bedeckt. st. SW.	Sehr Bewölkt SW.	
25.	331,0'''	330,1'''	328,9'''	† 3,9°	†14,0°	†10,0°	†15,8°	† 3,0°	—	Rein. SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	
26.	326,1'''	327,3'''	329,4'''	† 9,0°	† 9,2°	† 8,5°	†10,7°	† 8,4°	1,0'''	Bewölkt st. SW.	Bedeckt. Sturm. SW.	Bedeckt. Sturm. st. SW.	Regen.
27.	332,1'''	332,5'''	333,0'''	† 5,0°	†11,2°	† 6,5°	†12,8°	† 4,2°	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
28.	333,8'''	334,2'''	334,0'''	† 5,8°	†11,9°	† 8,8°	†13,0°	† 5,0°	—	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. st. SW.	Bewölkt SW.	

♁ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 28. September 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	45	9	44	Bayer. $3^{1}/_{2}$%	$96^{5}/_{8}$	$96^{1}/_{2}$	Württ. $3^{1}/_{2}$	$90^{1}/_{2}$	$90^{1}/_{4}$
Preußische dto.	9	$56^{1}/_{2}$	9	$55^{1}/_{2}$	" 4	$97^{5}/_{8}$	$97^{3}/_{8}$	" $4^{1}/_{2}$	$102^{1}/_{2}$	102
Holländ. fl. 10 St.	9	$52^{1}/_{2}$	9	$51^{1}/_{2}$	" $4^{1}/_{2}$	101	—	Bad. $3^{1}/_{2}$ %	92	$91^{5}/_{8}$
Rand-Ducaten	5	38	5	37	" Grundr. 4	$97^{1}/_{4}$	97	" 5	$101^{1}/_{2}$	$101^{1}/_{4}$
Frs. 20. St.	9	$28^{1}/_{2}$	9	$27^{1}/_{2}$	" Lud.-Verb. 4	$119^{5}/_{8}$	$119^{3}/_{8}$	" fl. 50 L.	$70^{1}/_{4}$	—
" 5. "	2	$21^{3}/_{4}$	2	21	" Neust.Weißb. $4^{1}/_{2}$	$103^{5}/_{8}$	$103^{1}/_{4}$	" fl. 35 "	$39^{1}/_{4}$	39
Preuß.Cassen-Anw.	1	$45^{5}/_{8}$	1	$45^{1}/_{2}$	Oesterr. Met. 5	$81^{1}/_{4}$	$81^{1}/_{8}$	Darmst. $3^{1}/_{2}$ %	$92^{3}/_{4}$	$92^{1}/_{2}$
Amsterdam	$100^{3}/_{8}$		$100^{1}/_{8}$		" fl. 250 Loose	$121^{1}/_{2}$	$120^{1}/_{2}$	" 4	99	$98^{3}/_{4}$
Berlin	$105^{3}/_{8}$		$105^{1}/_{8}$		" fl. 500 "	200	—	" $4^{1}/_{2}$	$101^{1}/_{4}$	101
Hamburg	89		$88^{3}/_{4}$		Bank-Actien	1410	—	" fl. 50 L.	$100^{1}/_{2}$	$100^{1}/_{4}$
Leipzig	$105^{3}/_{8}$		$105^{1}/_{8}$		Preuß. $3^{1}/_{2}$	$91^{1}/_{4}$	--	" fl. 25 "	32	—
London	$118^{1}/_{4}$		118		Belgien $4^{1}/_{2}$	97	$96^{1}/_{4}$	Nassau $3^{1}/_{2}$ %	93	$92^{1}/_{2}$
Paris	$94^{3}/_{4}$		$94^{1}/_{2}$		Holländ.Integr. $2^{1}/_{2}$	$61^{1}/_{4}$	—	" fl. 25 L.	$28^{7}/_{8}$	—
Wien	$106^{3}/_{4}$		$106^{1}/_{2}$		Sardin. Fr. 36 L.	$41^{1}/_{8}$	41	Churh.40Thl.L.	37	$36^{3}/_{4}$

Darmstadter Bank-Actien 247. 245, Ruß. $4^{1}/_{2}$% 99. — Polen 4% Lotterie 90. —

Tel. Course. Wien 27. September 5% Met. $93^{1}/_{2}$. B°.-Act. 1332, London fl. 10. 51, Silber fl. 11.
Paris 27. " 4% Rente 101. 3% d°. 74. 80. c. 1% Spanien $21^{1}/_{4}$.
London 27. " 3% Stocks. 91. 1% Spanien 21.
Antwerpen 27. " nicht eingetroffen. Course in Frankfurt gedrückt.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 24. September 1853. . .	25	15	19	—	18	21	7	—	per Schäffel.
Schweinfurt " 24. " " . . .	23	56	18	16	17	40	6	43	" "
Nürnberg " 24. " " . . .	24	46	17	41	18	11	7	11	" "
Regensburg " 24. " " . . .	24	23	16	27	17	20	6	53	" "
München " 24. " " . . .	28	54	22	3	20	37	8	57	" "
Mainz " 23. " " . . .	16	5	11	18	8	35	4	46	" Malter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbureaux und Buchhandlungen entgegen genommen.

Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 40. Würzburg, den 7. October 1853.

Eine sociale Frage.

Wenn in unserer Zeit so vielfach über Pauperismus geklagt, und die Quelle hievon in der wechselnden Glaubens- und Sittenlosigkeit, in verbreiteter Arbeitsscheue, Genußsucht und Kleiderpracht, in dem Mangel an Häuslichkeit, Sparsamkeit und Gemeinsinn, in der Unbotmäßigkeit der Dienstboten gegen ihre Herrschaften, der Handwerksgesellen gegen ihre Meister, hinwieder in dem theilnahmlosen oder auch stolzen Verhalten der Herrschaften und Gewerbmeister gegen ihre Untergebenen, in dem sich selbst überschätzenden, eine gänzliche Nivellirung aller Standesunterschiede und Vorzüge erstrebenden Communismus gesucht wird; — so können diese leider in ziemlicher Allgemeinheit hervortretenden Gebrechen nicht auf Rechnung der Neuzeit allein gesetzt werden, sondern sie sind die Schuld des ganzen abgewichenen Jahrhunderts, welche die Gegenwart schwer drückt, und von derselben drohend Sühne fordert.

Die Erscheinungen der Jahre 1848 und 1849 haben uns die Augen hierüber geöffnet, haben uns aus einer langen, unverantwortlichen Sorglosigkeit geweckt.

Was seit einer langen Vergangenheit Staat, Kirche und die gesammte bürgerliche Gesellschaft gefehlt haben, das soll nunmehr wieder gut gemacht werden.

Wahrlich eine schwere, ernste Aufgabe gegenüber dem herrschenden Materialismus, der, genährt von den rasch fortschreitenden industriellen Erfindungen der Technik, dem Capital täglich größere Macht einräumt, den achtbaren Mittelstand mit seinem ehrbaren Familienleben immer mehr vermindert, und allmählig zu dem Proletariat führt, das in England, Frankreich und einigen norddeutschen Staaten bereits eine höchst bedenkliche Gestaltung angenommen hat.

Nicht die Armuth an sich ist es, welche uns Gefahren droht, — diese war zu allen Zeiten und gehört zur göttlichen Weltordnung; — nein, sondern das ungläubige, genußsüchtige, nie zu befriedigende, hochmüthige, sich selbst überhebende, vom unsinnigen Communismus ergriffene Proletariat ist es, das wir zu fürchten, und darum aus allen Kräften zu bekämpfen haben.

Der Kampf gegen jene tief liegenden Uebel, gegen diese mächtigen Feinde unserer socialen Wohlfahrt und staatlichen Ordnung, von welchem mehr oder minder alle Stände ergriffen sind, — muß zwar vor Allem auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts angestrebt werden, erscheint indessen zugleich als eine Aufgabe, zu deren, wenn auch nur theilweisen Lösung, längst nicht mehr die zunächst hiezu berufenen Aufsichts- und Vollzugs-Organe allein ausreichen, sondern die vereinten Kräfte aller gutgesinnten Staatsbürger aufgeboten werden müssen.

Die besten Waffen haben wir in jüngster Zeit von unseren Gegnern selbst kennen gelernt, es sind Vereine und Presse, je nachdem sie gebraucht werden.

Der Presse haben wir zu verdanken das richtige Verständniß unserer socialen Krankheiten und ihre Abhilfe-Mittel, die Gewinnung der gesunden Kräfte des Volkes für die gute Sache, und die Entlarvung der falschen, selbstsüchtigen Volksfreunde.

Den Vereinen verdanken wir die unendlichen Vortheile, welche in Theilung der Arbeit, in dem einmüthigen, nachhaltigen Zusammenwirken und in der dadurch gesteigerten sittlichen und materiellen Macht liegen. (Forts. folgt.)

Technisches.

Millet's Verfahren zur Wiederbesetzung der schiff- und flößbaren Flüsse mit Fischen.

Forstinspector Millet hat das von Gehin und Remy angewendete Verfahren zur künstlichen Befruchtung der Fische gänzlich abgeändert und auf eine naturgemäßere und deshalb bessere und sichere Behandlung zurückgeführt. Der Fisch, welcher seinem Instinct überlassen ist, legt seine Eier nicht auf einmal, wie er durch das künstliche Verfahren von Gehin und Remy zu thun gezwungen wird, sondern in mehreren Malen und nach verschiedenen Zwischenräumen. Dies ist eine sehr wichtige Beobachtung; denn wenn man die Eier durch eine einzige, einige Minuten dauernde Operation sammelt, wie es alle Fischzüchter thun, so erhält man nur den kleinsten Theil der Eier als befruchtungsfähige; ebenso ist es mit der Milch.

Das von Millet befolgte Verfahren ist ein wirklicher Fortschritt, denn nach dieser Methode, welche seit zwei Jahren angewandt wird, sammelt man die Eier und die Milch in mehreren Tagen, und portionenweise, nach Maßgabe ihrer Reife.

Dies ist ein höchst wichtiger Punkt und die Grundlage aller Befruchtung.

Man construirt einen Kasten mit doppeltem Boden; der erste Boden ist ein Gitter aus Stangen mit Zwischenräumen, der zweite ein bewegliches Haar- oder Drathsieb. Die Weibchen, in diesen Kasten gebracht, geben ihre Eier entweder durch organische Contraction oder durch ihr Reiben an den Stangen von sich; diese Eier fallen auf das Sieb.

Beim Einbringen der Männchen in den Kasten werden die Eier oft natürlich befruchtet, indem, wie Millet bemerkte, die Gegenwart der Weibchen und der Geruch der Eier das Männchen zum Auslassen seiner Milch reizt.

Einen für die Praxis nicht minder wichtigen Fortschritt erreichte Millet durch Vereinfachung der Brüte-Vorrichtungen, wodurch man die Eier zum vollkommenen Auskriechen bringt.

Auf den Boden eines Gefäßes von 1 Eimer Inhalt schichtet man Lagen von Kies, Sand und Kohle, so daß ein Kohlenfilter gebildet wird. Das eingefüllte Wasser läuft durch das Filter, und fließt durch einen Hahn in eine tiefe Rinne ab, die es ihrer ganzen Länge nach durchläuft. Am Ende der Rinne wird es nach Außen geführt.

Die befruchteten Eier werden je nach ihrer Art einen halben bis anderthalb Zoll in das Wasser der Rinne gesetzt, und in der Flüssigkeit auf Rahmen oder Sieben von Pferdehaar-, Seide-, Metallgeweben u. dgl. erhalten, die leicht herausgenommen werden können, um sie zu reinigen oder die jungen Fische fortzutragen.

Da der Hahn in der Weise geöffnet wird, daß das tropfweise herabfallende Wasser in der Stunde 3 — 4 Maas liefert, so braucht man das Filter nur jeden Abend und jeden Morgen zu füllen.

Diese Vorrichtung kann je nach Belieben bedeutendere Ausdehnung erhalten und ist nicht im geringsten kostspielig.

In die Rinne kann man Wasserpflanzen bringen, was besonders bei Fischen, welche in stehendem Wasser laichen, gut ist.

Die dritte Vereinfachung des künstlichen Brütverfahrens nach Millet besteht darin, daß er den jungen Fisch, der ein Bläschen am Bauche mit zur Welt bringt, aus dem er sich lange Zeit ernährt, nachdem dieses Bläschen aufgezehrt ist, nicht, wie es die Fischzüchter thun, weiter füttert, sondern ihn sofort in die Teiche bringt. Da der junge Fisch sehr beweglich ist, weiß er allen Gefahren zu entschlüpfen, besser als wenn er noch größer wäre; auch gewöhnt er sich leichter an das Wasser, worin er leben soll.

Das Millet'sche Verfahren ist seit zwei Jahren in den Departements Aisne und Eure eingeführt, und zwar amtlichen Protokollen zu Folge, mit dem besten Erfolge.

Millet hat einen oben beschriebenen Brutapparat, der 6 Franken kostete, in seinem Zimmer auf dem Kamine stehen, und damit in einigen Wochen wenigstens 25000 Stück Lachse und Forellen zum Auskriechen gebracht. (Im Auszuge nach Dingler's polytechn. Journal Band 129, Heft 2.) B.

Landwirthschaftliches.

Das Kreis-Landwirthschafts-Fest in Aschaffenburg.

(Fortsetzung.)

Das Bezirkscomité Aschaffenburg als Preisgericht bedauert, nicht Preise genug zu besitzen, um alle die zahlreichen lobenswürdigen Bestrebungen der concurrirenden

Landwirthe gebührend aufmuntern zu können, und fühlt sich daher verpflichtet, den folgenden Landwirthen die hier öffentlich auszusprechende Belobung und ehrende Anerkennung ihrer Leistungen zuerkennen zu sollen, und zwar:

1) Dem Gutsbesitzer Dr. juris Varrentrapp zu Nilkheim, Stadtbezirks Aschaffenburg, wegen regelrechter Anlagen von Wiesen, und künstlicher Be- und Entwässerung eines 52 Morgen umfassenden großen unfruchtbaren Sandfeldes durch flachen Rückenbau, ausgeführt durch dessen geschickten Wiesenbaumeister Konrad Klöß. Die genannte Wiese bildet einen Theil des bekannten Dammesfeldes bei Elsenfeld, Districts Obernburg. Für diese ausgezeichnete Leistung würde Herr Dr. Varrentrapp ohne Zweifel den gebührenden Preis empfangen haben, wenn er, und nicht sein Wiesenbaumeister sich um einen solchen beworben hätte, welcher letztere als unterfränkischer selbstständiger Landwirth nicht angesehen werden kann, da diese Arbeiten auf Rechnung seines Herrn von ihm ausgeführt worden sind.

2) Dem k. Kämmerer Freiherrn von Gemmingen-Hagenschieß auf Schloß Unterbessenbach, k. Landgerichts und Bezirks Aschaffenburg, Gutsbesitzer zu Unterbessenbach, in Sailauf und Laufach, nicht blos für seine fortgesetzte Bemühungen in Anlegung von Kunstwiesen mit Bewässerung und Entwässerung, seine Leistungen in Beförderung der Rindviehzucht und im Anbau verschiedener neuer Getreide-, Futter- und Handelsgewächse, sondern auch und ganz vorzüglich durch Cultur einer großen Zahl von in der Markung Laufach angekauften Parzellen schlechter, sumpfiger Waldwiesen und zweckmäßiger Anpflanzung derselben mit Waldbäumen.

3) Wegen Anlage musterhafter Dunggruben und Güllenbehälter mit Pfuhlpumpe die Landwirthe:

a) Die ganze Gemeinde Mainaschaff Landgerichts Aschaffenburg.
b) Paul Reising, Ortsvorsteher zu Hörstein, Landgerichts Alzenau.
c) Adam Bergmann, Gutsbesitzer zu Sailauf, Landgerichts Aschaffenburg.
d) Franz Fleckenstein, desselben Ortes.
e) Konrad Schultes, Landwirth zu Schöllkrippen, Landgerichts und Bezirks Alzenau.

4) Wegen mit glücklichen Erfolge versuchten Anbaues der Luzerne in Gemeindefluren des Vorspessarts, wo dieser einträgliche Futterbau bisher noch nicht eingeführt war:

a) Dem Adam Bergmann zu Sailauf, Landgerichtsbezirks Aschaffenburg.
und b) Franz Sauer zu Laufach, Bezirks Rothenbuch.

5) Wegen Anlegung von Compostdüngerhaufen in größerm Maaßstabe:

a) Dem Herrn Fr. J. Laukart in Kleinostheim, Landgerichts und Bezirks Aschaffenburg, der seit vielen Jahren das lobens- und nachahmenswerthe Beispiel der besten und fortgeführten Compostbereitung gibt, sich aber weder um einen Preis, noch um dieses Lob beworben hat, sondern dadurch seinen Aeckern den schuldigen Dank abzwingt.

b) Dem Oekonomen Braunwarth zu Obernburg, welcher mit 1 Fuhr Compost auf den schwer anzufahrenden Bergäckern so viel bewirkt, als mit 3 Fuhren gewöhnlichen Stallmistes.

c) Dem Michael Elbert zu Laufach, Landgerichts und Bezirks Rothenbuch.

d) Dem Joh. Adam Pfarr, Vorsteher zu Schöllkrippen Landgerichts Alzenau.

e) Dem Georg Ad. Steigerwald zu Schöllkrippen, desselben Bezirks.

6) Wegen des ersten Versuches in dortiger Gegend mit Erdeinstreu in Stallungen zum Ersatze des Waldlaubes, dem Joseph Glaab in Krombach Landgerichts und Bezirks Alzenau.

7) Wegen fortgesetzter Pflege ansehnlicher Obstbaumschulen und Verbreitung guter Obstsorten:

a) Dem Lehrer Adam Köhler zu Soden k. Landgerichts Obernburg, welcher bereits die goldene Medaille für diese Leistungen empfangen und auf die silberne bei dem Bezirksfeste Obernburg im Jahre 1851 freiwillig verzichtet hat.

b) Dem Kunstgärtner Joh. Englert in Aschaffenburg.

c) Den Landwirthen Adam und Johann Häcker in Damm, Landgerichtsbezirks Aschaffenburg.

8) Wegen Anlegung künstlicher Ent- und Bewässerung von Wiesen haben sich lobenswerth gemacht:

a) Alois Schwab, Posterpeditor zu Obernburg, welcher eine 14 Morgen haltende Wiese planirt, durch natürlichen Hangbau bewässert, und dadurch dieselben zu höherem Ertrage gebracht hat.

b) Lorenz Stenger zu Rothenbuch, welcher seine vorher schlechten Wiesen durch Düngung und Bewässerung zum vierfachen Ertrage gebracht haben soll.

c) Durch zweckmäßige Entwässerungsgräben und nachfolgende Düngung von sauren Sumpfwiesen haben ein allerseits nachahmungswürdiges Beispiel gegeben:

Johann Sauer,
Kilian Müller und
Franz Müllers Wittib,

alle drei von Frohnhofen, k. Landgerichts Rothenbuch.

9) Dem k. Kämmerer, Karl Freiherrn von Bethmann zu Fechenbach, landwirthschaftlichen Bezirks Klingenberg, welcher für die entsprechende Einrichtung und Bewirthschaftung seines Hofgutes Theresienhof bei Reistenhausen, bereits bei dem landwirthschaftlichen Centralfeste zu München 1852 die goldene Medaille erhalten hat, für die fortgesetzten Bestrebungen, dieses Gut zu einem Musterhofgute zu machen, insbesondere durch Beurbarung öder Gründe und Bepflanzung derselben mit Obstbäumen, für Besteckung des Mainufers längs des Gutes mit 6000 Stück Weidenstecklingen, für Aufführung musterhafter Stallungen, Dung-

behälter, Güllengrube und Pfuhlpumpe, für Einführung zweckmäßiger Häckfel- und Wurzelschneidmaschinen, sowie empfehlenswerther Ackergeräthschaften. Das Preisgericht konnte demselben wegen verspäteter Concurrenz nachträglich nur die ehrende Anerkennung seiner ausgezeichneten Bestrebungen aussprechen.

10) Endlich verdient der vormalige Vorsteher zu Rothenbuch Johann Adam Englert eine vorzügliche Belobung, weil er in seiner eigenen Wirthschaft die Stallfütterung eingeführt und dadurch seinen Mitbürgern, welche noch dem Viehtriebe huldigen, ein Muster und Vorbild geworden ist, wie durch Vermehrung und zweckmäßige Verwendung des Düngers der Boden zu einer größeren Ertragsfähigkeit gebracht und zur Abgabe reicher Ernten an Körnern und Futter gezwungen werden kann. Auch hat sich derselbe als intelligenter Landwirth des Anbaues des Rigaer Leines, des italienischen Hanfes, des Winterrepses, der Riesenmöhre angenommen und durch Anlegung einer Obstbaumschule und durch löbliche Betreibung der Bienenzucht in seiner Gemeinde verdient gemacht.

II.

In Hinsicht auf erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Seelsorger, Lehrer und Gemeindevorsteher waren 8 Bewerbungen eingelaufen. Es waren jedoch nur drei Medaillen ausgesetzt. Nach genauer Würdigung der Verhältnisse der Gemeinden und der relativen Größe und der Bedeutung der Leistungen für den Fortschritt des landwirthschaftlichen Betriebes der Gemeindeangehörigen und der Gemeinde als solcher wurden folgende Gemeindevorsteher als preiswürdig übereinstimmend anerkannt, so daß erhält:

Den ersten Preis: Michael Jos. Ruf, Vorsteher zu Bürgstadt, k. Landgerichts Miltenberg, der seinem Vater nicht nur in ehrenvollem Amte, sondern auch in den gleich ausgezeichneten Leistungen für den Fortschritt im gemeinheitlichen Landwirthschaftswesen nachfolgte. Auf seinen Rath und unter seiner Leitung wurden im Etatsjahre $18^{49}/_{50}$ 1) ein unfahrbar gewordener Hohlweg cassirt, durch Ankauf eines Ackers 130′ lang neu hergerichtet, die gute Erde zur Planirung einer Gemeindeödung verwendet und dort eine gut rentirende Wiese angelegt, der Hohlweg mit Abraum ausgefüllt, in Acker verwandelt und zum Besten der Gemeindecasse verwerthet; 2) wurde eine unfahrbar gewordene Vicinalstraße von Bürgstadt nach Eichenbühl mit einem Durchlasse versehen, mit 240 Fuhren Steine ausgefüllt und planirt; 3) wurde ein unfahrbarer Feldweg in einer Strecke von 695 Ruthen Länge in Loose getheilt, mit 816 Fuhren Steine befahren, planirt und mit einem Durchlasse versehen; 4) wurde in dem Gemeindewalde ein Fuhrweg von 121 Ruthen Länge längs eines Abhanges hergerichtet.

Im Etatsjahre $18^{50}/_{51}$ wurde 1) ein anderer Waldweg von 400 Ruthen Länge eingelegt, mit Abzugsgräben versehen und 836 Steinfuhren dazu verwendet. 2) An einem früher unzugängigen Orte des Waldes wurde zur Abfuhr des Holzes ein 118 Ruthen, und an einer andern Stelle ein 247 Ruthen langer Fahrweg hergerichtet.

Im Etatsjahre $18^{51}/_{52}$ wurde 1) ein Berg- und Waldweg von 201 Ruthen Länge gegen die Fluthen gesichert und 860 Fuhren Steine dazu verwendet; 2) ein anderer Waldweg von 60 Ruthenlänge gegraben; 3) um das Ueberfahrrecht nach einer entfernten Gewanne aufzuheben, wurde ein Acker angekauft, ein Weg auf demselben angelegt, die Reste des Ackers an die Nebenlieger verwerthet und der Restbetrag des Ankaufes durch Umlage von den Besitzern der Gewanne erhoben.

Im Etatsjahre $18^{52}/_{53}$ wurde 1) die steile Vicinalstraße von Bürgstadt nach Eichenbühl (Edelbrücke), eine Strecke von 115 Ruthen Länge planirt und mit Abzugsgräben versehen. 2) Um das Ueberfahren der Aecker in der Gewanne Fluß bei der Einfuhr in die Gewanne Sauertränke abzuschneiden, wurde ein Acker angekauft und ein Fahrweg hergerichtet. 3) Im Walddistricte Eichelsbuckel wurde ein neuer Holzabfuhrweg auf 137 Ruthen Länge abgeebnet, und auf der Abtheilungslinie Unter- und Oberhäckelsberg ein 275 Ruthen langer Waldweg eingerichtet.

An Waldkulturen wurden $18^{49}/_{50}$ 37 Tagwerk mit Nadelholz eingesäet und 50 Decimalen Viehweide mit 8000 Kiefern- und Lärchensetzlingen bepflanzt, auch andere Blößen mit 1200 solcher Setzlinge ausgebessert; $18^{50}/_{51}$ wurden 90 Tagwerke Saatkulturen nachgesäet und 10 Tagwerk mit 17500 Setzlingen versehen; $18^{51}/_{52}$ 8 Tagwerk mit Kiefern eingesäet, und 20 Tagwerk mit 50625 Lerchen-, Kiefern- und Weißtannen besetzt; im Etatsjahre $18^{52}/_{53}$ wurden 3 Tagwerk mit Eicheln eingestuft, 53 Tagwerke mit Nadelholz eingesäet und 5,1 Tagwerk mit 11000 Lärchen besetzt. —

Für diese Kulturen wurde der Gemeindeverwaltung bereits 1851 die Anerkennung der k. Regierung ausgesprochen. Alle diese Unternehmungen erheben die Gemeinde Bürgstadt durch die Bemühungen ihres vortrefflichen Vorstehers zu einem Muster der Nachahmung für alle Landgemeinden von Unterfranken und Aschaffenburg, indem durch die Waldkulturen der Reichthum der Gemeinde von Jahr zu Jahr steigen muß, und durch Herstellung guter Feldwege die rechtzeitige Instandsetzung und zweckmäßige Benützung besonders der entfernteren Gewanne erst möglich wird.

Hatte der Vater des Vorstehers Ruff bei dem im Jahre 1839 in Aschaffenburg abgehaltenen Kreisfeste als Vorsteher die goldene Medaille erhalten, so konnte dem würdigen Sohne, der so treulich in die Fußstapfen seines verdienten Vaters getreten, der erste Preis nicht versagt werden.

Den zweiten Preis erhält Michael Emmert, Vorsteher zu Karsbach, Bezirks Gemünden. Abgesehen davon, daß er in seiner Oekonomie seinen Mitbürgern in musterhaftem Baue des Feldes, im Anbaue des Rigaer Leines und der Riesenmöhre, in guter Viehzucht vorleuchtet, hat er in seiner Gemeinde 1) die Stallfütterung eingeführt, trotz manchen Kämpfen den Viehtrieb für immer aufgehoben, und dadurch der Gemeinde eine große Wohlthat, gleichsam ohne deren Wissen erzeigt; auch hat er, wohl erkennend, daß das Gedeihen der Viehzucht

nicht blos von der guten Behandlung und Fütterung des Viehes, sondern wesentlich von dem Einflusse eines wohlgebauten und kräftigen Farren abhängt, für die Erwerbung eines solchen gesorgt, seit welcher Zeit häufigere, größere und schönere Kälber fallen.

Emmert, einsehend, daß Wiesen den Reichthum einer Gemeinde an Vieh bedingen helfen, und daß es daran seiner Gemeinde fehle, verwandelte einen 6 Morgen haltenden Gemeindeacker in eine gute Wiese, wodurch der Grundwerth desselben sich auf das Doppelte erhöhte. Seitdem der Preis des Brenn- und Nutzholzes auf eine vor 40 Jahren undenkbare Höhe gestiegen ist, sind haubare Gemeindewaltungen eine Quelle der Wohlhabenheit für die Gemeinden geworden. Holzarme Gemeinden können nie auf einen grünen Zweig kommen. Emmert dies einsehend, suchte durch Ankauf und Kultur von öden Parzellen und Hecken die Zukunft seiner Gemeinde nach Möglichkeit zu sichern. Als die wichtigste Leistung des Gemeindevorstehers Emmert sieht aber das Comité den Ankauf eines 148 Morgen umfassenden, dem Julius-Spitale zu Würzburg eigenthümlichen und an die Ortsgemarkung anstoßenden Gutes an, an dessen Pächter die Gemeinde Karsbach jährlich 15¾ Klafter Holz, 300 Wellen und das nöthige Bauholz abgeben mußte, und wodurch die Ortseinwohner, wie die Gemeinde als solche gewonnen haben. Denn nach Versteigerung einiger entfernteren Aecker, der Weinberge und Gebäulichkeiten zu 6000 fl. wurde der größere Theil des Ackerfeldes im Anschlage zu 18000 fl. an die Gemeindenachbarn zu gleichen Theilen und gleichen Preisen vergeben, und ihnen dadurch Aecker der besten Qualität erworben, während 11 Morgen des grasreichen Wiesengrundes, zu dem geringen Preise von 300 fl. per Morgen, so wie die Schafscheuer als sehr gut rentirendes Eigenthum der Gemeinde verbleiben.

Das k. Landgericht Gemünden ertheilt überdies dem Gemeindevorsteher Emmert das Zeugniß, daß er in Erfüllung seiner Pflichten als Gemeindevorsteher, welchem Amte er seit 15 Jahren mit Anerkennung seiner Gemeinde obliegt, in Handhabung der Feld- und Ortspolizei, in Fürsorge für Reinlichkeit im Dorfe, und nach allen Richtungen ein musterhafter Obmann seiner Gemeinde sei, während der Vorstand des Bezirkscomité's Gemünden von demselben rühmt, daß derselbe Emmert von dem etwas selten gewordenen Gemeinsinne für das allgemeine Beste beseelt, seit dem Bestehen des Bezirkscomité's eines der thätigsten Ausschußmitglieder desselben gewesen sei. Solche rühmliche Bestrebungen und Leistungen verdienen unsre volle Anerkennung.

Der dritte Preis wurde zugesprochen: dem Georg Werner Vorsteher zu Lausach, Landgerichtsbezirkes Rothenbuch. Dieser Vorsteher, obgleich erst seit 2 Jahren im Dienste, hat jedoch in dieser kurzen Zeit bewiesen, was Verstand, Gemeinsinn und fester, pflichtgetreuer Wille vermögen. Mit seinem Eintritte in das Amt wurde die Feldpolizei strenger und wurden darum die Felddiebstähle seltener. In seinem Hause und Hofe die größte Reinlichkeit liebend, sorgt er

dafür, daß das Ortspflaster gehörig gereinigt und in gutem Stande erhalten wurde. Auch die Hofräume der Gemeindenachbarn, früher große Mistlachen, nehmen seit seinem Auftreten eine freundlichere Gestalt an. Bei entstehenden Zwisten, besonders mit den zahlreichen Eisenbahnarbeitern trat er bei Tag und bei Nacht unverdrossen vermittelnd auf, und wo dies nicht ging, schritt er mit Strenge ein. Als Taxator bei den Grunderwerbungen zeigte er die größte Unpartheiligkeit und Rechtlichkeit, so daß Staat und Grundabtreter dieselbe anerkennen mußten, was ihm das allgemeine Vertrauen erwarb. Noch höher aber als Alles dieses schätzt jedoch das Preisgericht das Lob, welches ihm die Gemeinde darin gibt, daß er der Gemeinde den verlornen Credit wieder verschafft habe; denn ohne Credit muß heute zu Tage eine Gemeinde sicher an den Bettelstab kommen, weil der Antritt eines Anwesens ohne Aufnahme von Capitalien in der Regel unmöglich ist, und ohne diese der Haus- und Grundwerth in einer Gemeinde auf Null sinkt. Möchten doch alle Gemeindevorsteher von Unterfranken und des ehemaligen Fürstenthums Aschaffenburg gleiche Erkenntniß, gleiches Bestreben zeigen. Der Credit wird einzig erworben und erhalten durch sichernde Taxation und pünktliche Zinszahlung; daß dies aber geschehe, dafür muß der Vorsteher als erster Taxator und gleichsam als Vormünder der säumigen Schuldner sorgen.

Das Bezirkscomité Rothenbuch rühmt nicht nur das Wirken des Vorstehers Werner in Förderung und Emporbringung der Landwirthschaft seiner Gemeinde, sondern stellt ihn auch als Muster für sämmtliche Vorsteher jenes Bezirkes auf.

Ausser diesen Preisträgern glaubt das Preisgericht noch einige um das Wohl ihrer Gemeinden verdiente Vorsteher und Bevollmächtigte rühmlich erwähnen zu müssen; nämlich

1) Den vormaligen Gemeindevorsteher, nunmehr Gemeindebevollmächtigten Joseph Glaab zu Krombach, Bezirks Alzenau, indem derselbe durch Verbreitung der Obstbaumzucht auf den rauhen Höhen des Kahlgrundes seiner Gegend ein löbliches Beispiel gab. Auf sein Anrathen und unter seiner Mitwirkung bildete sich eine Genossenschaft von verschiedenen Besitzern eines 30 Tagwerke umfassenden Wiesengrundes, um durch Einrichtung eines natürlichen Hangbaues diesen Complex zu bewässern, wodurch bewirkt wurde, daß sich, durch Erhöhung des Ertrages, der Grundwerth dieser Wiesen verdoppelte. Besonderes Lob hat sich derselbe auch durch Herrichtung von mehreren Feldwegen in fahrbaren Stand erworben.

2) Die Beharrlichkeit des Gemeindevorstehers Joh. Georg Horlebein zu Sommerau, Bezirks Klingenberg, in Fortsetzung der nützlichen Bestrebungen für seine Gemeinde in landwirthschaftlicher Beziehung, wofür er bereits bei dem Bezirksfeste in Obernburg 1851 die ehrende Medaille erhalten hat.

3) Endlich muß die Bemühung des Gemeindevorstehers Nikolaus Volz zu Wasserlos, Bezirks Alzenau belobend anerkannt werden, indem derselbe die der Gemeinde durch Vertheilung der Mark Schäferheide im Jahre 1852 zugefallene Sandfläche von 72 Tagwerken unter dem glücklichsten Erfolge mit Kiefernpflänzlingen

besetzen ließ, und dadurch diese unfruchtbare Fläche der Gemeinde sehr nutzbringend machte. (Forts. folgt.)

Praktische Notizen.

Aetherarten für Conditoren, Liköristen und Parfümöre liefert Dr. Kerndt in Leipzig das Pfund zu folgenden Preisen:

Birnäther	1	Thl.	—	Sgr.	bis	1	Thlr.	10	Sgr.
Aepfeläther	1	„	10	„	—	1	„	20	„
Ananasäther	1	„	15	„	—	2	„	—	„
Himbeeräther	1	„	15	„	—	2	„	—	„
Pfirsichäther	1	„	10	„	—	1	„	20	„
Quittenäther	1	„	20	„	—	2	„	10	„
Weinäther	1	„	15	„	—	2	„	—	„
Rumäther	1	„	20	„	—	1	„	—	„

Mittel gegen die Erdflöhe. Man besprenge die von den Erdflöhen befallenen Pflanzen alle Morgen und Abends mit ganz kaltem Brunnenwasser tüchtig. Sollte das Begießen mit kalten Wasser nicht den gewünschten Erfolg haben, so muß man zu fangen suchen. Hiezu nimmt man Späne, Ruthen, welche man mit Theer oder Vogelleim beschmiert und bei trockner, heißer Witterung zwischen die Pflanzen legt. Hernach stört man die Erdflöhe auf, welche sich sodann auf den Ruthen fangen. Gute Dienste leistet das Wasser, worin Kartoffel gekocht worden sind, oder ein Absud von Nußschalen, Wermuth. Zum Erdflöhwegfangen wurde in der neuesten Zeit eine eigene Maschine erfunden, welche sich jeder Landwirth, Gärtner, selbst machen kann, und in der Modellensammlung des Kreiscomité's zu sehen ist. Auch sollen die Erdflöhe an solche Pflanzen nicht gehen, deren Samen vor dem Ausfäen mit Mistjauche, Urin, Salpeter, Knoblauch, Schwefelblumen oder Tabaksasche in Wasser gequellt werden. Das Hauptvertilgungsmittel ist übrigens, die Erdflöhe zu vertilgen: unverdrossenen Wachsamkeit und Fleiß. Oder:

Wenn man die Samen gesäet hat, so tritt man das Beet mit den Füßen zu, (das Saatfeld wälzt man) und wenn die Pflanzen aufgegangen sind, nimmt man auf 1/4 Pfund Samen 1/2 Pfund schlechten Rauchtabak, kocht denselben in 4—5 Kannen reinen Brunnenwasser, läßt dasselbe kalt werden und begießt mit dieser Lauge die Pflanzen, so sind die Erdflöhe gleich vertrieben. (Allg. d. Gartenztg. I. Nr. 15.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Von mehreren Seiten her wurden wir bereits gefragt: wo man reines Samengetreide erhalten könne. Wir ersuchen demnach sämmtliche verehrliche Landwirthe uns baldigst bekannt zu geben, welche Getreidearten Winter- und Sommergetreide, Heidekorn (Buchweizen), Erbsen, Linsen, Reps, Hanf, Dotterreps (Leindotter), allenfalls zur Verfügung gestellt werden wollen. Daß die angebotenen Sämereien voll ausgereift und unkrautrein sein müssen, bedarf wohl der Erinnerung nicht. Wir werden dann die Bezugorte in diesen Blättern bekannt machen, wodurch sowohl die Anfragenden wie wir, den vielen Schreibereien überhoben werden.

2) Nachdem die dringenden landwirthschaftlichen Arbeiten zum größten Theil vollendet sind, und zu den nützlichen geschritten werden kann, z. B. Entwässern von Wiesen und Feldern, so machen wir sämmtliche verehrliche Landwirthe auf die Drainröhren, welche unter Leitung des Bezirkscomité-Vorstandes und Kreiscomitémitgliedes Herrn Andreä zu Aub fabricirt werden, aufmerksam. Die Preise derselben sind bereits in Nummer 28, Seite 350 der gemeinnützigen Wochenschrift bekannt gemacht worden.

3) Im Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 113 vom 4. October wurde die Verordnung gemacht, daß in den Hofreithen keine große Haufen von Stroh aufgeschichtet werden dürfen, sondern dasselbe muß, wenn es nicht in den Gebäuden untergebracht

werden kann, in einiger Entfernung von den Ortschaften auf freiem Felde aufgeschichtet werden.

4) **Einläufe.**

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 23., praes. 28. September, Nr. 54320 und 45369. (Die Einrichtung einer Ackerbauschule betreffend.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 20., praes. 28. September, Nr. 683. (Zur Nachricht.) — Von **der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 28., praes. 30. September, Nr. 598. (Wird schriftlich erledigt.) — Von den **Bezirkscomité's: Zell** vom 22., praes. 24. September. (Wird umgehend entsprochen.) — **Ochsenfurt** vom 21., praes. 24. September, Nr. 29 und 59. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 60. (Zur Nachricht.) — **Marktbreit** vom 21., praes. 25. September, Nr. 1281 und 1624. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 1034 und 1233. (Zur Nachricht.) — Stadt **Aschaffenburg** vom 25., praes. eod., Nr. 253. (Zur Nachricht.) — **Werneck** vom 25., praes. 26. September. (Zur Nachricht.) — **Orb** vom 24., praes. 27. September. (Wird besorgt.) — **Rothenbuch** praes. am 28. September. (Schriftlich erledigt.) — **Arnstein** vom 27., praes. 28. September, Nr. 150. (Empfangen.) — **Orb** vom 23., praes. 28. September. (Empfangen.) — Von **demselben** eod. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Zur fünften Section.) — **Amorbach** vom 26., praes. 28. September, Nr. 46. (Wird entsprochen.) — **Volkach** vom 27., praes. 29. September, Nr. 25. (Zur Nachricht.) — **Ochsenfurt** vom 27., praes. 30. September, Nr. 61. (Zur Nachricht.) — **Aub** vom 26., praes. 30. September. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod. (Wird entsprochen.) — **Kitzingen** vom 19. September, praes. 1. October. (Zur Nachricht.) — **Orb** vom 30. September, praes. 2. October. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. 3.) — **Kissingen** vom 30. September, praes. 2. October. (Zur Nachricht.) — Vom Vereinscassier, Herrn **Bolongaro Crevenna** vom 24., praes. 26. September. (Zur Nachricht.) — Vom Herrn **Weber**, k. Divisionsveterinärarzt, Würzburg vom 28., praes. 29. September. (Dient dankend zur Nachricht.) — Vom Kreiscomité-Mitglied und Gutsbesitzer Herrn **Franz auf Moskau** vom 26., praes. 28. September. (Zur Nachricht.) — Von der Redaction des praktischen Landwirthes zu Briennen bei **Parchim** vom 31. August, praes. 11. September. (Vereinsschriften Austausch.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 62. September bis 5. October 1853.

Sep.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur:		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
29.	''' 333,9	''' 332,9	''' 332,5	• †10,3	• †13,0	o †10,5	• †14,0	• † 9,1	--	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Sturm mit Regen.
30.	''' 331,0	''' 331,8	''' 332,9	o †12,4	• †11,5	o † 9,0	o †12,9	o †10,4	''' 2	Bedeckt. Wind f. st. SW.	Sehr Bewölkt SW.	Sehr Bewölkt SW.	
Oct. 1.	''' 330,6	''' 330,0	''' 329,5	• † 8,4	• †13,5	o † 8,9	• †14,3	o † 7,6	''' 3	Bedeckt. Regen. SW.	Bedeckt. st. SW.	Bedeckt. SW.	
2.	''' 329,4	''' 330,2	''' 331,8	• † 6,4	• †10,0	• † 6,0	• †12,1	o † 5,8	''' 2	Bedeckt. Regen. SW.	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	
3.	''' 332,2	''' 332,3	''' 333,4	o † 2,3	• †10,6	o † 3,5	o †11,9	• † 1,6	—	Bewölkt NW.	Bewölkt st. NW.	Rein. NW.	Nachmittags ein Gewitter von NW. gegen SO.
4.	''' 335,1	''' 335,8	''' 334,9	• † 0,4	o † 7,3	o † 1,0	• †10,5	o † 0,2	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	
5.	''' 332,5	''' 331,4	''' 330,1	• † 0,5	o †10,0	• † 7,3	• †12,6	o † 0,9	—	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	Bewölkt NW.	

⁂ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 5. October 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	45	9	44
Preußische dto.	9	58	9	57
Holländ. fl. 10 St.	9	51	9	50
Rand-Ducaten	5	38	5	37
Frs. 20. St.	9	28½	9	27½
„ 5. „	2	21¾	2	21
Preuß. Cassen-Anw.	1	45⅝	1	45⅜
Amsterdam	100¼		100	
Berlin	105⅜		105⅛	
Hamburg	89⅛		88⅞	
Leipzig	105⅜		105⅛	
London	118⅝		118⅜	
Paris	94¾		94⅙	
Wien	106¾		106½	

Bayer. 3½%	96¼	—
„ 4	97	—
„ 4½	100¾	—
„ Grundr. 4	97	—
„ Lud.-Verb. 4	117¾	117½
„ Neust. Weißb. 4½	104	103½
Oesterr. Met. 5	80⅞	80⅝
„ fl. 250 Loose	121½	—
„ fl. 500 „	198	—
Bank-Actien	1400	—
Preuß. 3½	91¾	.
Belgien 4½	96½	—
Holländ. Integr. 2½	62	61½
Sardin. Fr. 36 L.	40¾	40½

Württ. 3½	90⅜	90
„ 4½	102	101⅝
Bad. 3½ %	91⅝	91¼
„ 5	101¼	101
„ fl. 50 L.	70⅛	—
„ fl. 35 „	38⅝	38½
Darmst. 3½ %	91½	91¼
„ 4	98¾	—
„ 4½	101	—
„ fl. 50 L.	100¼	100
„ fl. 25 „	32	—
Nassau 3½ %	92½	92¼
„ fl. 25 L.	29	—
Churh. 40 Thl. L.	36¾	36½

Darmstadter Bank-Actien 243 —, 4½% Rußische 99. —, 4% detto 92½. —, 4% polnische à fl. 500. — 89¾ —, Bayerische Bank-Actien 785 —, Fürstliche fl. 10 Loose 9 —, Taunusbahn 302. 300, 6% americanische pre 1868. 117. 116½. Paris vom 4. October Renten 1½ Frs. niedriger. Wien 3. October Wechsel auf London fl. 10 50 kr., Silber —.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 1. October 1853. . .	26	22	20	16	17	10	7	5	per Schäffel.
Schweinfurt „ 1. „ „ . . .	24	58	19	28	18	49	6	15	„ „
Nürnberg „ 1. „ „ . . .	25	6	17	8	19	48	7	18	„ „
Regensburg „ 1. „ „ . . .	24	40	17	14	17	50	7	18	„ „
München „ 1. „ „ . . .	28	44	21	22	20	23	9	2	„ „
Mainz „ 30. September „ . . .	16	45	12	24	15	12	4	45	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benützung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, im September 1853.

Das Hauptconservatorium.

F. Huberti.

Lehrling gesucht.

Ein Saiten-Instrumentenmacher sucht einen geschickten und fähigen Jungen unter annehmbaren Bedingungen, oder auch nur gegen geringe Vergütung in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 41. Würzburg, den 14. October 1853.

Eine sociale Frage.

(Fortsetzung und Schluß.)

Blicken wir zunächst auf unser heimathliches Unterfranken und Aschaffenburg, so sind auch hier die wohlthätigen Folgen hievon allenthalben schon sichtbar geworden; als diese sind: die allgemeinere, wärmere Theilnahme an der Armenpflege, — die erhöhte Aufmerksamkeit auf Beschäftigung momentan verdienstloser oder arbeitsscheuer Menschen, — die sorgfältigere Unterbringung verlassener oder oder verwahrloster Kinder bei braven Nähr-Aeltern oder in öffentlichen Anstalten, — die Errichtung von Privat-Rettungshäusern für derlei Kinder, — die Mehrung von Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, — das vielfach bemerkbare Streben nach Verbreitung guter Volksschriften und Unterdrückung sittenverderbender Romane durch Anlegung von kleinen Lese-Bibliotheken in Gemeinden; — das frische Wachsthum unserer Spar- und Hilfscassen als mächtiger Hebel zur Besserung des sittlichen und materiellen Wohles der arbeitenden Volksclassen; — die häufiger werdende Vertheilung von Prämien für lange gediente, treue, fleißige, ihren Herrschaften besonders anhängliche Dienstboten; — die Gründung von Unterstützungs-Cassen für wandernde Handwerksgesellen zur Beseitigung des Bettels und Streunens; — Verschärfung der Vorschriften gegen Entheiligung der Sonn- und Feiertage; — Verminderung der Tanzmusiken und Freinächte; — endlich steigende Zahl wohlthätiger Vereine nicht allein für Geldopfer, sondern auch für persönliche Hingabe in Förderung frommer Werke.

Allein unter allen diesen Vorkehrungen, unter allen diesen Liebesthätigkeiten vermissen wir die menschenfreundliche, christliche Fürsorge für eine eben so beklagenswerthe als der bürgerlichen Gesellschaft lästige und gefährliche Schichte der Bevölkerung, — es sind dies die aus den Straf- und Corrections-Häusern Entlassenen, welche zumeist in der ersten Erziehung verwahrlost und ohne sittlich religiösen Halt, — in den Augen des Volkes gewöhnlich als bürgerlich ehrlos erscheinen, fast überall mit Mißtrauen zurückgewiesen werden, äußerst schwer Aufnahme finden, dienst- und mittellos an ihre Heimath gebannt sind, und am Ende nothgedrungen, wieder zum Bettel und Diebstahl greifen müssen, wenn sie nicht verhungern wollen.

Wohl sind die Gemeinde=Behörden, insbesondere die Armenpflegschafts=Räthe nach den bestehenden Vorschriften angewiesen, ernstlich darauf bedacht zu sein, daß jedes aus einem Straf= oder Zwangsarbeitshause kommende Individuum zufolge der vier Wochen vor dem Austritt von dem betreffenden Polizei=Commissariat an die Districts=Polizeibehörde der Heimath ergehenden Nachricht bei seiner Ankunft eine bereits ausgemittelte, angemessene Beschäftigung treffe, wohlwollende Behandlung erfahre, in seinem Fleiße und Verhalten genau beobachtet, und nur bei unzweifelhafter Nichtbesserung wieder in das Zwangsarbeitshaus geschafft werde; — eine vieljährige Erfahrung hat jedoch zu der allgemeinen Ueberzeugung geführt, daß diese Verordnung nur selten in nachstehender Weise vollzogen wird, sei es daß die Gemeinden die zuweilen hiemit verbundenen Auslagen scheuen, oder daß man den desfallsigen, häufig verdrießlichen Bemühungen und Anfeindungen überhoben sein will. Viel bequemer ist es es, derlei Correctionäre auf die erste leichte, nach obiger Erörterung oft schwer vermeidliche Uebertretung hin wieder in das Zwangsarbeitshaus zurückzuliefern, und sich so vom Halse zu schaffen.

Schon die Armen=Instruction vom 24. December 1833 klagte in § 39 hierüber.

Dazu kommt, daß unsere Straf= und Zwangsarbeitshäuser in ihrer bisherigen Einrichtung nichts weniger als Besserungs=, vielmehr nur blose Verwahrungs=Anstalten sind, und einer durchgreifenden Organisirung dringend bedürfen.

Können wir uns aber hiebei auch ferner beruhigen? dürfen wir sorglos zusehen, wie jene Unglücklichen immer tiefer sinken und ihrem ewigen Verderben entgegengehen, wie deren Zahl mit jedem Jahre wächst, wie sie Unglück in Gemeinden und Familien bringen, wie sie die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in steigendem Maaße gefährden, und unsere Strafanstalten überfüllen? Hat ihre Vernachlässigung, hat eine unzeitige Sparsamkeit hier nicht schon Tausende von Gemeinden in große Verlegenheiten, in unwiderbringlichen Schaden versetzt? — Wuchert nicht in der unehelichen Nachkommenschaft dieser Proletarier ein tieffassendes Gift für alle noch gesunden Kräfte im Volke?

Gebieten nicht Religion und Politik die Anwendung außerordentlicher Rettungsmittel, wo längeres Säumen Versündigung an der Menschheit und bedenkliche Gefährdung der bürgerlichen Gesellschaft wäre? —

Nach verlässigen Erhebungen wurden von den 47 unterfränkischen Districts=Polizeibehörden in das Zwangsarbeitshaus eingeliefert:

im Etatsjahre	$18^{49}/_{50}$	= 120	Individuen,
" "	$18^{50}/_{51}$	= 165	"
" "	$18^{51}/_{52}$	= 220	"

Von der Gesammtsumme zu 505 gehören 345 dem männlichen und 160 dem weiblichen Geschlechte, — 72 dem Alter unter 21 und 433 dem Alter über 21 Jahre, — endlich 406 dem Stande der Dienstboten und 99 jenem der Handwerks=Gesellen, fast sämmtliche aber dem ledigen Stande an.

Ferner wurden hievon 246 zum ersten, 98 zum zweiten, 61 zum dritten=, die übrigen aber zum vierten, fünften oder sechsten Male eingeliefert.

Die allermeisten waren arbeitsscheue Vaganten und Bettler.

Hiezu kommt noch die nicht unbedeutende Zahl Derjenigen, welche wegen gemeiner Vergehen oder Verbrechen in die Zucht= und Strafarbeitshäuser alljährlich abgeführt und daher successive auch wieder aus derselben nach erstandener Strafzeit entlassen werden.

Damit das traurige Loos dieser Gesunkenen erleichtert, damit denselben die Wiedererlangung eines redlichen Erwerbes und die Rückkehr zur Besserung ermöglicht werde, wurden von der k. Staats=Regierung mit Zustimmung des Landraths von Unterfranken und Aschaffenburg schon seit dem Jahre 18⁴⁹/₅₀ alljährlich 1000 fl. — kr. aus Kreisfonds zu deren Unterstützung bestimmt.

Nach sicherem Vernehmen liegt es in der Absicht der hohen Staats=Regierung, die Verwendung dieser bereits auf 4000 fl. — kr. angewachsenen, und einstweilen verzinslich angelegten Fonds in die Hände eines Vertrauen erweckenden Privat=Vereins für Unterbringung und Besserung der aus den Straf= und Zwangsarbeits=Häusern Entlassenen zu geben, weil Einzel=Unterstützungen diese Hilfsmittel nur zwecklos zersplittern und andere entsprechendere Verwendungs=Gelegenheiten zur Zeit nicht in Aussicht stehen.

Dieser Verein hätte also dafür zu sorgen, daß die fraglichen Individuen nach ihrer Entlassung aus dem Straf= oder Zwangsarbeitshaus, welche ihm jedesmal von dem betreffenden k. Polizei=Commissariat unmittelbar und noch geraume Zeit vorher nebst Mittheilung eines Auszugs aus der Liste über deren frühere Verfehlungen und bisheriges Betragen angekündigt werden müßte, — sogleich ein ihren Kräften und Kenntnissen angemessenes Unterkommen bei einer Herrschaft, einem Gewerbsmeister, in einer Fabrik 2c. am besten etwas ferne von der Heimath, finden, in ihrem Verhalten strenge überwacht, sonst aber mit Theilnahme behandelt, und bei gänzlicher Hilfslosigkeit für den ersten Anfang unterstützt werden.

Daß die Verpflichtungen der Heimathsgemeinde hiedurch nur ergänzt nicht aber ersetzt oder gar ausgeschlossen werden, versteht sich von selbst.

Der Pflegling soll aber auch zugleich erfahren, daß er auf Alles dieses keinen Anspruch habe, sondern daß ihm solche Hilfe nur aus reiner, christlicher Liebe, und in zuversichtlicher Hoffnung auf seine Sinnesänderung, auf seine ungeheuchelte Besserung geboten werde, und jeden Augenblick wieder zurückgezogen werden könne.

Daß hiebei vorzugsweise auf die seelsorgerliche Mitwirkung der Herren Geistlichen gerechnet werden müsse, bedarf keiner weiteren Erwähnung.

Jeder der untergebrachten Pfleglinge müßte außerdem noch in der betreffenden Gemeinde unter die besondere Obhut von einer oder zwei Familien gegeben werden, deren religiöses Leben, Einsicht, Willigkeit und bürgerliche Stellung eine entsprechende Lösung dieser Aufgabe verbürgten, und welche die moralische Verpflichtung über=

nehmen, ihren Schützlingen in Ernst wie in Liebe, mit Rath und That beizustehen, und für deren Besserung nichts unversucht zu lassen.

Sicher lassen sich in jeder Gemeinde solche Familen finden, wenn man sie nur angelegentlich sucht. Das Urtheil eines sonst rechtschaffenen gottesfürchtigen, fleißigen, verständigen Kleingütlers oder auch Taglöhners ist oft richtiger und mehr werth als das des Wohlhabenden, Reichen; jener hat in das tägliche Leben eines Correctionairs viel genauere Einsicht, steht dessen Verhältnissen weit näher als dieser, und weiß daher auch in der Regel die einzuschlagen Mittel und Wege, auf dieselben mit Erfolg einzuwirken, weit besser.

Mehrseitig wird uns eingewendet werden, daß von der Wirksamkeit derartiger Hilfs=Vereine nach den Vorgängen in anderen Kreisen keine erheblichen Erfolge zu hoffen seien und daß die angemessene Versorgung derlei Individuen als eine eben so undankbare, wie verdrießliche und schwierige Aufgabe sich herausgestellt habe, indem einestheils sich Herrschaften, Gewerbsmeister oder Fabrik=Besitzer nicht leicht zu versuchsweisen Aufnahmen derselben verständen, und anderntheils unter 10 kaum 3 zu bessern wären, ja nicht selten die guten Dienstboten von denselben noch verführt würden.

Wir verkennen keineswegs das Gewicht dieser Einwürfe, und fühlen sehr wohl, daß zu solchen Liebeswerken nur Menschen tüchtig sind, welche inneren Drang, christliche Geduld und natürliches Geschick hiefür in sich verspüren, und die Rettung jener Unglücklichen sich zur Lebens=Aufgabe gesetzt haben; — pflichten deshalb vornehmlich jenen bei, welche diese Arbeit, wie in Frankreich häufig der Fall ist, in den Händen religiöser Gesellschaften mit eigenen Einrichtungen wissen wollen.

Allein hierauf müssen wir folgendes antworten:

1) bestehen bei uns noch keine solchen religiösen Gesellschaften, und deren Einführung dürfte nicht bloß einer ungewissen Zukunft angehören, sondern auch hinsichtlich der confessionell gemischten Bevölkerung von Unterfranken in Absicht auf ihre desfallsige Wirksamkeit ihre Schwierigkeiten haben;

2) darf das frühere Mißlingen von derlei Vereins=Bestrebungen noch kein entscheidendes Motiv für uns sein, alle weiteren derartigen Versuche von der Hand zu weisen, vielmehr nur größere Vorsicht in der Neubegründung eines ähnlichen Vereins, namentlich in Bezug auf die Wahl der Mitglieder, anempfehlen, indem es hiebei weit weniger auf Geldbeiträge als ganz besonders auf persönliche Mitwirkung in Rath und That ankommt, welche oft weit schwerer wiegt, denn Gold und Silber allein. Besser daher den Kreis des Vereins anfänglich enger als zu weit ziehen.

Wenn zu diesem Samariter=Dienst nicht der Geist Gottes, sondern blos Eitelkeit, Ehrfurcht oder sonstiger unlauterer Beweggrund treibt, der wird bei dieser Arbeit bald ermüden und abfallen, der wird mit seiner Oberflächlichkeit und Heuchelei den rechten Weg zu den Herzen jener Verirrten schwerlich finden, deren Vertrauen kaum erlangen, oder wenigstens nicht für die Dauer besitzen.

Nur die Wahrheit, die Liebe, die Entschiedenheit und Ausdauer erringen hier den Sieg.

3) Geben wir uns keineswegs dem Glauben hin, die Mehrzahl jener Pfleglinge zu bessern, halten es vielmehr schon für einen lohnenden Gewinn, wenn es gelingt, von 100 kaum 20 zu retten, und der bürgerlichen Gesellschaft als nützliche Glieder wieder zuzuführen.

Unser Absehen wäre vorzugsweise auf die jugendlichen Schützlinge zu richten, welche noch nicht so lange im Sündendienste befangen sind, und deren Gemüther noch Empfänglichkeit für das Gute haben.

Vielleicht sind wir mit Gottes Hilfe später so glücklich, hochherzige Menschenfreunde zu finden, welche — wie von Bervanger, Weihbischof und Dr. der Theologie als Gründer des Werkes vom heiligen Nikolaus zu Paris und Issy*), ferner Dr. Wichern, Vorsteher des rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg**); dann Graf von Brétignères und Demetz, vormals Rath am k. Gerichtshofe zu Paris, ein edles Freundespaar, zu Mettray an den Ufern der Loire in Frankreich***) für Rettung verwahrloster Knaben mit den segenreichsten Erfolgen, aber auch mit seltener Hingebung gethan haben, — auf einem dankbaren Boden Ackerbau-Colonien und Unterrichts-Anstalten für die aus den Straf- und Zwangsarbeitshäusern des Staates Entlassenen errichten, und auch dieses verwahrloste Feld der Menschheit mit erbarmender Liebe, mit treuer Sorge anbauen.

Sogenannte Brüder- beziehungsweise Schwester-Anstalten würden diesen Zweck am besten erreichen, und wir dürfen überzeugt sein, daß die k. Staats-Regierung denselben allen Vorschub geben würde, falls die Persönlichkeit ihrer Leiter deren volles Vertrauen erhielten.

Es sind zu solchen Unternehmungen nicht immer sogleich von vorneherein große Summen Geldes nöthig. Was hervorragende, einzelne Persönlichkeiten von unerschütterlichen Gottvertrauen, reiner Nächstenliebe, Glaubensstärke, entschiedenem Wirken und glücklichen Gaben oft mit sehr geringen Anfängen vermögen, das lehren uns die unsterblichen Gründer der segenreichsten Wohlthätigkeits-Anstalten der älteren und neueren Zeit.

Solcher Heils-Aufgabe muß aber freilich der ganze inwendige Mensch ungetheilt hingegeben werden, wenn sie eine segenbringende sein soll.

Wollen wir daher nicht länger müßig stehen am Markte, sondern in den Weinberg des Herrn gehen und arbeiten. Wer ein Herz für jene Verirrten, wie für das Wohl unserer Gemeinden hat, der trete herzu, und reiche die Bruderhand zum gemeinsamen Liebeswerk.

---

*) Dr. Franz Hettinger, die kirchlichen und socialen Zustände von Paris. Seite 294—320.

**) Fliegende Blätter aus dem rauhen Hause zu Horn bei Hamburg. Organ des Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Hamburg, Agentur des rauhen Hauses.

***) Notice sur Mettray par Augustin Cochin, Docteur en Droit. (Extrait des annales de la Charité. Se vend au profit de Mettray. Ferner

Colonie agricole et pénitentiaire de Mettray, Douzième année 1851.

Religiosität, gute Behandlung des Gesindes und alle Bürgertugenden ausgezeichnet; was wir hier belobend und anerkennend auszusprechen uns gedrungen fühlen.

Den ersten Preis als Dienstbote erhält Johann Bachmann, Pferde-Oberknecht bei Ludwig Rerroth zu Lichtenau, Bezirks Rothenbuch, mit 45 Dienstjahren.

Den zweiten: Johann Fuchs, Knecht bei Kilian Müller zu Frohnhofen, Bezirks Rothenbuch, mit 36jähriger Dienstzeit.

Den dritten: Maria Eva Stegmann, welche 36 Jahre als Feld- und Viehmagd bei Georg Glaser, Bauer zu Oberafferbach, Bezirks Aschaffenburg, in Dienst gestanden.

Den vierten: Friedrich Saul, welcher 30 Jahre lang als Ochsenknecht auf dem Hofgute zu Wasserlos, und zwar 22 Jahre bei dem frühern Besitzer von Menz und 8 Jahre bei Freifrau des Bordes in Diensten steht.

Den fünften: Magdalena Jackel, seit 26 Jahren Feld- und Viehmagd bei dem Schullehrer Alzheimer zu Niedernberg, Bezirks Obernburg.

Den sechsten: Andreas Preisendörfer, welcher als Schafknecht 25 Jahre lang bei dem Hofgute des Ullrich Götz zu Obersinn, Bezirks Orb, und nach dessen Tod bei der Wittwe seines Herrn treu, rechtschaffen und gewissenhaft gedient, und sich durch Religiosität und Sittlichkeit ausgezeichnet hat.

Den siebenten: Peter Müller, Dienstknecht bei dem Hofbauer Anton Sickenberger auf dem Weilerhof, Gemeindeverbandes Sailauf, Landgerichtsbezirks Aschaffenburg, welcher 25 Dienstjahre zählt.

Den achten: Pius Aulbach, Pferde- und Ackerknecht bei Heinrich Scherpf zu Hessenthal, Bezirks Rothenbuch, für 23 Dienstjahre.

Den neunten: Johann Rüger, welcher als Acker- und Viehknecht bei dem k. Forstwarte Kraus zuerst 19 Jahre zu Kropfbrunn, Bezirks Rothenbuch, dann 2 Jahre zu Aschaffenburg, also 21 Jahre lang, die ganze Oekonomie seines Herrn treu und erfolgreich besorgt hat.

Den zehnten: Martin Röth, Bauernknecht bei Sebastian Hildebrand zu Alzenau, gleichnamigen Bezirks, für 20 Dienstjahre.

Den elften: Agnes Albert, Dienstmagd bei Michael Seuberlings Wittib zu Althausen, Bezirks Münnerstadt, für 19¾jährige Dienstleistung mit ausgezeichnetem Fleiße und der lobenswürdigsten Moralität und Religiosität.

Leider liefen mehrere Gesuche von höherer Dienstzeit zu spät ein, als daß sie noch hätten berücksichtiget werden können.

IV.

Ehrendiplome für Leistungen der Gemeinden zur Emporbringung der Landwirthschaft in ihrem Bereiche, wodurch sie zu Mustern ihrer Nachbargemeinden geworden sind, wurden zuerkannt:

1) Der Gemeinde Bürgstadt, Districts Miltenberg, für ihre Bestrebungen in der Waldcultur, der Instandhaltung und Verbesserung der Feldwege, und für ihre Uferschutzbauten.

2) Der Gemeinde Großwelzheim, Bezirks Alzenau, für ihre Bestrebungen in Emporbringung des Futterbaues durch Verwandlung schlechten Sandfeldes, welches alljährlich überfluthet wurde, in vortreffliche Wiesen.

Eine belobende Erwähnung verdient noch die zu spät angemeldete Leistung der Gemeinde Wiesthal, Bezirks Rothenbuch, welche unter Mitwirkung des Vorstehers Sebastian Kunkel daselbst 30 Morgen Gemeindehecken und Oedungen mit Nadelholzsamen angesäet und dadurch das Gemeindevermögen für die Zukunft erhöht hat.

V.

Das Preisgericht über die zur Ausstellung gebrachten landwirthschaftlichen Producte hat Folgende des Preises für würdig erklärt, und zwar wurde

der erste Preis zuerkannt dem Herrn Anton Wirth, Magistratsrath und Landwirth zu Miltenberg, Bezirks gleichen Namens, wegen fortgesetzten rühmlichen Anbaues von Ammersforter und Friedrichsthaler Tabakes im Großen.

Der zweite Preis dem k. Appellationsgerichtsrathe und Gutsbesitzer Freiherrn von Hertling dahier, für den Anbau virginischen Tabakes im Großen.

Mit rühmendem Danke muß das Bezirkscomité der k. Stadt Aschaffenburg anerkennen, daß die Landwirthe des unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreises die Productenausstellung mit den manchfaltigsten und ausgezeichnetsten Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues beschickt haben. Da jedoch für die Zuerkennung eines Preises erfordert wird, daß die Herren Aussteller durch Vorlage von Ursprungszeugnissen darthun, daß dieser Anbau mit Erfolg im Großen durchgeführt worden sei, keiner der Aussteller jedoch dieser Bedingniß Genüge geleistet hat, demnach von dem Preisgerichte angenommen werden durfte, daß die Herren Aussteller auf Preise verzichten, und blos das Fest mit ihren Producten zieren wollten, so hat das Bezirkscomité nur die heilige Pflicht zu erfüllen, allen und jeden Herren Ausstellern für ihre zuerkennende Bereitwilligkeit und ihr rühmliches Streben den verbindlichsten Dank auszusprechen. Namentlich

1) dem Herrn Baron von Bethmann zu Fechenbach wegen eines Sortimentes ausgezeichneter Kartoffeln, Getreidearten und Gurken.

2) Dem Herrn Kämmerer Baron von Gemmingen auf Schloß Unterbessenbach für ausgestellte, auf seinen Gütern gebrauchte, interessante Ackerbauwerkzeuge.

3) Dem Frauenverein für Seidenbau zu Würzburg für Ausstellung einer Probe gesponnener, glanzvoller Seide.

5) Dem Herrn Forstmeister Schäfer zu Stadtprozelten für ein Sortiment ausgezeichnet großer Kartoffeln, welche auf Waldboden nach dem Holzabtriebe erzogen worden waren.

5) Dem Herrn Forstmeister Dr. Müller zu Damm, Vorstand des Bezirkscomité's vom Landgerichte Aschaffenburg, für eine Folge von Getreide- und Hülsenfrüchte-Samen, so wie für eine Probe sehr schönen Flachses aus Rigaer Lein diesjährigen Baues.

6) Dem Bezirkscomité Alzenau für, aus dem oberen Kahlgrunde eingesendete, ausgezeichnete Riesenmöhren, Leinstengel, geriffelten, gerösteten, gebrochenen und gehechelten Flachs aus Rigaer Kronleinsamen.

7) Dem Herrn Baron von Waitz zu Emmrichshofen, Bezirks Alzenau, für ausgestellte Kartoffelsorten und Tabakproben.

8) Dem Herrn Gutsbesitzer Stock, Sekretär des hiesigen Comité's, für eine reichhaltige Suite der wichtigsten Getreidearten, dann für ausgezeichnete Riesenmöhren, mehrere Sorten Maiskolben und Kartoffelknollen.

9) Dem Herrn Gutsbesitzer Scheuer von der Hasselmühle, Bezirks der k. Stadt Aschaffenburg, für Ausstellung von außerordentlich großen Runkelrüben und Riesenmöhren, sowie sehr schöner Loden von Band- und Dotterweiden.

10) Dem hiesigen Bürger und Fischer Schramm wegen im Freien gezogener Melonen, eßbaren Kürbissen, und Gurken, aus Samen gezogener ungarischer Zwiebeln, welche Sämereien er der Gefälligkeit des Herrn Obersten, Ritter von Czihak verdankt.

11) Dem Herrn Magistratsrath Fleischmann wegen ausgestellter Trauben, Paradiesäpfel und blauer Eierpflanzen.

12) Dem Herrn Peter Keitz, Feldbesitzer dahier, wegen einer interessanten Folge von 23 Aepfelsorten, die er in hiesiger Markung erzogen hat.

13) Dem Herrn Pfarrer Siegel zu Heimbuchenthal, Bezirks Rothenbuch für eine ausgestellte Probe 1) sehr schönen Flachses, gebauet zu Heimathen desselben Bezirkes, 2) eines Stranges daraus von dessen Dienstboten Dorothea Hartmann, vortrefflich gesponnenen Garns, so wie 3) ein Stück Linnen aus diesem Garne gewebt, welches an Feinheit und Gleichheit des Fadens der Bielefelder Leinwand in keiner Beziehung nachsteht, und die allgemeinste Anerkennung findet.

14) Dem fürstlichen Hofgärtner Valentin zu Amorbach für Ausstellung einer americanischen aus Samen gezogenen großen Zwiebelprobe.

15) Dem hiesigen Handelsgärtner Herrn Sester wegen in Töpfen ausgestellter Tabakspflanzen.

16) Dem Magistrate der k. Stadt Aschaffenburg, wegen zwei Proben 4′ hohen Grases, gewachsen auf den im Jahre 1851 angelegten städtischen Kunst-Bewässerungswiesen.

Endlich glaubte das Preisgericht dem Herrn Comitémitgliede, Hofgärtner Siebold im k. Parke Schönbusch für die Ausstellung eines reichen Sortimentes von Kürbissen, edlen Obstsorten, und von chinesischem Hanfe, — sowie der hiesigen k. Landwirthschaft- und Gewerb-Schule für die Ausstellung zahlreicher Ackerbaugeräthschaften, sowie manchfaltiger Getreidearten, Knollengewächse, Hülsenfrüchte, Handels- und Futtergewächs-Samen, dann mehrerer Sorten Weintrauben, Kürbisse, Coccons und gesponnener Seide die lebhafteste Anerkenntniß zollen zu müssen.

(Forts. folgt.)

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Die am 28. August stattgehabten Wahlen ergaben unter Leitung der aufgestellten Commission bestehend aus den HH. L. Bauch, Emmerich, Forster, Herrmann, Keiner und Dr. Wachter nachstehende Resultate:

Direction.

HH.: 1. Director; Dr. L. Adelmann, Tabak-Fabrikant.
2. Director: F. Carl, Juliusspital-Apotheker.
Hauptcassier: A. Langlotz, Kaufmann.
Hauptconservator: F. Huberti, Privatier.
Bibliothekar: Dr. Kurz, Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte.

Verwaltungs-Ausschuß der Abth. für Schule und wissenschaftliche Technik (A).

HH.: Vorstand: Dr. Wachter, Privatier.
Stellvertretender Vorstand: F. Mohr, k. Rechtsanwalt.
Secretär: Dr. von Welz, Privatdocent.
Beisitzer: K. Backmund, Lackirer und Tünchner.
J. Crailsheim, Agent.
J. B. Denninger, Fabrikant.
Forster, Militär-Oberapotheker.
Scherpf, Stadtbauinspector.

Verwaltungs-Ausschuß der Abth. für technische Gewerbe (B).

HH.: Vorstand: J. Köhl, Seifensieder.
Stellvertretender Vorstand; F. Bayer jun., Friseur.
Inspector der Gewerbehalle: Auvera, Kaufmann.
Cassier der Vorlehenscasse und Gewerbehalle: Köchel jun., Privatier.
Secretär: J. Keiner, Drehermeister.
Beisitzer: St. Barth, Kunstschreiner.
Böschl sen., Uhrmacher und Mechaniker.
J. Egstein, Sattlermeister.
F. Fischer, Tapezier.
Helmerich, Kürschner.
Herrmann, chirurg. Instrumentenmacher.
Neumann, Kartenfabrikant.
Roth, Schreinermeister.
Schneegold, Häfnermeister.
Ersatzmänner: Ad. Barth, Kunstschreiner.
Urlaub, Schreinermeister.

Verwaltungs-Ausschuß der Abth. für Handel und Fabrikwesen (C).

HH.: Vorstand: J. A. Kinzinger, Kaufmann.
Stellvertretender Vorstand: Held, Kaufmann.
Secretär: A. Herold, Buchhändler.
Beisitzer: Bischoff, Fabrikant.
Döring sen., Weinhändler.
Langeloth, Dampfschifffahrts-Director.
Wild, Spediteur.

Außer den Vorständen der einzelnen Abtheilungen sind auch die von den Abtheilungs-Ausschüssen delegirten Verwaltungs-Mitglieder Mitglieder der Direction. Von der Abtheilung für Schule (A) wurden gewählt: die HH. Backmund und Crailsheim; von der Abtheilung für technische Gewerbe (B): die HH. St. Barth und Köchel; von der Abtheilung für Handel und Fabrikwesen (C): die HH. Langeloth und Wild. —

Nebst diesen Herren nehmen noch Theil an den Directions-Sitzungen: Herr Magistratsrath Heffner, als Vorstand der Wanderunterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt, sowie Herr Fabrikant Bischoff, als Vorstand der Commission zur Hebung der Rhön-Industrie.

---

2. **Landwirthschaftlicher Verein.**

1) Indem der Sommerhafer in dem Spessart, Odenwald und der Rhön zu den Hauptfrüchten gehört, in der Regel aber nur Späthafer gesäet wird, und dessen Ernte gewöhnlich sehr spät erst gewonnen werden kann, so diene sämmtlichen verehrlichen Bezirkscomité's zur Nachricht, daß das Kreiscomité in der angenehmen Lage ist, **weißen Frühhafer** in jedem Quantum verschaffen zu können. Die Anmeldungen hiefür müssen aber bis längstens den 30. November anher geschehen. Der Preis für den bayerischen Schäffel richtet sich nach der Münchener Schranne. Das Porto wird eigens berechnet. Wir sehen recht vielen Bestellungen auf Frühhafer entgegen, weil er, zumal für die Gebirgsgegenden große Vorzüge besitzt.

2) Durch Austausch unserer gemeinnütz. Wochenschrift hat unsere Bibliothek erhalten: 1) Wochenblatt der Land- Forst- und Hauswirthschaft für den Bürger und Landmann und 2) Centralblatt für die gesammte Landeskultur. Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen, 4. Jahrgang 1853. 3) Schweizerische Zeitschrift für Landwirthschaft. Organ des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau im Kanton Zürich, 8. Jahrgang 1853.

3) **Einläufe.**

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 29. September, praes. 4. October, Nr. 55876 und 46233. (Den landw. Unterricht bet.) — Von **derselben hohen Stelle** vom 29. September, praes. 4. October, Nr. 56222 und 122. (Die Gutszertrümmerungen betr. — Von **derselben hohen Stelle** vom 29. September, praes. 4. October, Nn. 56221 und 121. (Die Kartoffelkrankheit betr.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 3., praes. 8. October, Nr. 716. (Zur Nachricht.) — Von der **k. Staatsgutsverwaltung Schleißheim** vom 3., praes. 7. October, Nr. 718. (Zur Nachricht.) — Vom **k. Landgericht Baunach** vom 30. September, praes. 2. October, Nr. 5487. (Zur Nachricht.) — Vom **landwirthschaftlichen Kreiscomité für Oberfranken**, Nr. 592 und 406, Bayreuth vom 28. September, praes. 7. October. (Zur fünften Section.) — Von den **Bezirkscomité's: Schloß Theres** vom 28., praes. 29. September, Nr. 44. (Zur Nachricht.) — **Damm** vom 28., praes. 29. September, Nr. 64 und 47. (Zur Nachricht.) — **Obernburg** vom 30. September, praes. 3. October, Nr. 1210 und 1420. (Zur Nachricht.) — **Marktsteft** vom 26. September, praes. 2. October, Nr. 22. (Empfangen.) — **Kreuzwertheim** vom 1., praes. 4. October, Nr. 1245 und 1385. (Empfangen.) — **Kissingen** vom 3., praes. 5. October. (Zur Nachricht.) — **Rothenbuch** vom 4., praes. 6. October, Nr. 1351 und 1456. (Erledigt.) — **Marktbreit**, Nr. 22. (Empfangen.) — **Damm** vom 6., praes. 7. October, Nr. 65 und 48. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Zell** vom 3., praes. 7. October, Nr. 105 und 71. (Zur Nachricht.) — **Schöllkrippen** vom 5., praes. 7. October. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Zur fünften Section.) — **Dettelbach** vom 1., praes. 8. October, Nr. 34 und 42. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 34 und 11. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 34 und 43. (Zur Nachricht.) — Vom Vereinssecretär Professor **Dr. Bauer** vom 4., praes. eod. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomité-Mitglied und Gutsbesitzer **auf Moskau** vom 1., praes. 4. October. (Zur Nachricht.) — Von der k. k. patriotischen Gesellschaft im Königreich Böhmen, Prag vom 1. April, praes. 5. October. (Austausch der Vereinsschriften betr.) — Von Herrn **Vincenz Lendner**, Würzburg vom 2., praes. 3. October. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 8. October 1853. . .	26	16	20	30	17	15	6	56	per Schäffel.
Schweinfurt „ 8. „ „ . . .	25	35	20	10	18	31	6	31	„ „
Nürnberg „ 8. „ „ . . .	26	35	18	2	19	30	7	50	„ „
Regensburg „ 8. „ „ . . .	24	23	17	31	18	4	7	20	„ „
München „ 8. „ „ . . .	28	46	21	23	20	9	8	45	„ „
Mainz „ 7. „ „ . . .	16	50	11	55	10	—	—	—	„ Malter.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 6. bis 12. October 1853.

Oct.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur:		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Mar.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
6.	329‴,5	328‴,4	327‴,5	+ 4°,4	+10°,8	+ 7°,8	+12°,0	+ 3°,7	—	Bewölkt O.	Sehr Bewolkt O.	Bedeckt. O.	
7.	328‴,0	328‴,3	329‴,3	+ 7°,0	+11°,2	+ 8°,7	+12°,9	+ 6°,7	1‴,5	Bedeckt. Regen. O.	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
8.	330‴,8	330‴,0	329‴,3	+ 4°,8	+14°,0	+13°,4	+16°,2	+ 4°,0	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
9.	329‴,4	329‴,6	329‴,6	+ 8°,8	+11°,0	+ 5°,8	+12°,8	+ 5°,0	3‴,0	Bedeckt. Regen. SW.	Bewölkt SW.	Rein. SW.	
10.	329‴,8	329‴,3	328‴,5	+ 2°,0	+12°,8	+ 9°,2	+15°,2	+ 1°,4	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Rein. SW.	Rein. SW.	
11.	329‴,8	329‴,6	329‴,9	+ 5°,1	+12°,0	+ 8°,1	+11°,0	+ 5°,0	—	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	Rein. SW.	
12.	330‴,3	330‴,1	329‴,8	+ 4°,4	+13°,1	+ 8°,7	+15°,1	+ 4°,0	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Bewölkt SW.	Rein. SW.	

A n z e i g e n.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Anmeldungen zur Aufnahme und Inscription in einer der drei Kurse der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule mit Einschluß der Vorschule und mechanischen Werkstätte werden gegen Vorlage amtlicher Zeugnisse über Geburt, Impfung, Sittlichkeit und seitherigen Unterricht von Seite neu eintretender oder betreffenden Jahreszeugnisse von Seite bisheriger Schüler der Anstalt vom 24. October in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr täglich entgegengenommen. Dabei erwartet das k. Rectorat, daß ihm durch die betreffenden Eltern oder deren Stellvertreter die Wohnungen und Kosthäuser der nicht in Würzburg domicilirten Schüler pünktlich angezeigt werden, gleichwie es, da von der richtigen Wahl der Miethwohnungen äußerst viel abhängt, zu entsprechenden Aufschlüssen gerne bereit steht.

Mittwoch, den 26. October, Morgens um 8 Uhr beginnen die Aufnahmsprüfungen, zu welchen sich die Prüflingen eine Viertelstunde zuvor im Schulgebäude einzufinden haben.

Freitag, den 28. October, Morgens um 8 Uhr findet die Eröffnung des Unterrichtes statt.

Würzburg, den 14. October 1853.

Königliches Rectorat der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule.

Eröffnung des Unterrichts an den Schulen des polytechnischen Vereins.

Am 23. October l. Js. wird der Unterricht in den dem polytechnischen Vereine unterstellten Sonn- und Feiertagsschulen wieder eröffnet, an welchem Tage alle zum Schulbesuch Verpflichteten früh halb 8 Uhr beim Gottesdienste und hierauf in den Vereinsschulen sich einzufinden haben.

S o n n t a g den 16. O c t o b e r Vormittags 9 — 12 Uhr, findet im Vereinslocale die Aufnahme neu eintretender Zöglinge statt.

Sowohl Handels-, als Gewerbelehrlinge als auch solche, welche aus den Elementarschulen entlassen, den Unterricht entweder freiwillig besuchen wollen, oder gesetzlich demselben beiwohnen müssen, haben folgende Zeugnisse vorzulegen:

1) Den vorschriftsmäßigen Werktagsschulentlaßschein,
2) einen Ausweis über ihre Vermögensverhältnisse,
3) den Impfschein,
4) einen Nachweis über Aufenthaltsort, Gewerbe und Zeit der Lehrjahre.

Würzburg, den 10. October 1853.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses
der Abtheilung des polytechnischen Vereins für Schule und wissenschaftliche Technik
Dr. W a c h t e r.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 42. Würzburg, den 21. October 1853.

Technisches.

Zur Prüfung der Waagen

behufs deren Stempelung enthält der Preußische Staatsanzeiger Nr. 181 eine technische Anleitung, aus welcher wir mittheilen, wie jeder Verfertiger und Käufer einer Waage deren Richtigkeit selbst untersuchen kann.

a) Bei gleicharmigen Waagen

kommt vornehmlich die Beschaffenheit des Waagebalkens in Betracht. Hinsichtlich der Schalen ist nur darauf zu sehen, daß sie mit den zu ihrer Aufhängung dienenden Ketten oder Schnüren, ohne Ausgleichung durch willkürliches Anhängen eines Bleistückes, oder eines anderen Ausgleichungsmittels, das mit den Schalen nicht unzertrennlich verbunden ist, gleiche Gewichte haben.

Der Waagebalken muß eine regelmäßige, tüchtige Ausführung und in seinen beiden Schenkeln eine solche Uebereinstimmung der Gestalt zeigen, daß das blose Auge keine Verschiedenheit wahrnehmen kann. Nach der Länge und den Abmessungen des Balkens in seinem mittleren Querschnitte richtet sich die Tragfähigkeit desselben, d. h. die größte Belastung, welche ohne Gefahr einer nachtheiligen Biegung einer jeden Waagschale zugemuthet werden kann, weshalb diese bei der Prüfung zu ermitteln ist.

In der zur Unterstützung dienenden Scheere muß der Balken mittelst einer in seiner Mitte unwandelbar befestigten Stahlschneide, deren nach unten gekehrte Schärfe in stählernen Pfannen ruht, in einer verticalen Ebene frei spielen, ohne daß er selbst oder seine Zunge seitwärts anstreichen kann. Die erwähnte Zunge muß mit dem Waagebalken, senkrecht über der Mittelschneide desselben, auf eine unveränderliche Weise verbunden sein. Sie muß eine gerade Linie bilden, die beim Einspielen vertikal steht, während die Mittellinie des Balkens dann eine horizontale Lage hat.

Zum Anhängen der Waagschalen dienen zwei mit ihren Schärfen nach oben gekehrte Stahlschneiden, die mit den Enden des Balkens so verbunden sein müssen, daß sie unter sich und mit der als Drehachse dienenden Mittelschneide parallel sind.

Außerdem müssen alle drei Schneiden auf der vertikalen Ebene des Waagebalkens senkrecht stehen und die gehörige Härtung haben, um gegen eine zu schnelle Abnutzung gesichert zu sein. Die Pfannen in den Gehängen der Waagschalen müssen auf den zugehörigen Stahlschneiden ohne alle Klemmungen und seitliche Reibungen frei spielen. Auch ist darauf zu sehen, daß sie nur mit den äußersten Schärfen der Schneiden in Berührung kommen können. Die Art der Aufhängung, bei welcher an den Enden des Waagebalkens statt der nach oben gekehrten Stahlschneiden hohle Pfannen befestigt, die zugehörigen Schneiden aber in den Gehängen angebracht sind, ist ganz fehlerhaft.

Die fernere Prüfung betrifft die Erforschung der Richtigkeit und Empfindlichkeit.

Zur Richtigkeit eines Waagebalkens gehört, neben den vorhin genannten Erfordernissen, zweierlei:

1) daß der Balken für sich im Gleichgewicht sei, und

2) daß er gleicharmig sei.

Das Vorhandensein der ersten Bedingung zeigt sich sofort, wenn die Zunge des von den Schalen befreiten Waagebalkens genau einsteht, und in diese Stellung nach einigen Schwankungen wieder zurückkehrt, nachdem man sie durch Anstoß etwas daraus entfernt hat.

Dieselbe Probe, jedoch mit gleicher Belastung der beiden Arme des Waagebalkens, gibt auch Aufschluß über das Zutreffen der zweiten Bedingung. Hat man nämlich an beiden Armen genau gleiche Gewichte aufgehängt, so haben die Arme gleiche Länge, sobald die Zunge richtig einsteht. Muß man aber auf der einen Seite ein kleines Uebergewicht zulegen, um das genaue Einstehen herbeizuführen, so ist der nach dieser Seite gekehrte Arm kürzer, als der ihm gegenüberstehende. Im letzteren Falle wird der Unterschied beider Längen in Theilen des kürzeren Armes erhalten, indem man das Uebergewicht durch eines der gleichen Gewichte dividirt. Hätte man z. B. bei einer Belastung von 10 Pfund auf jeder Seite dem links hängenden Gewichte $^1/_4$ Loth zulegen müssen, um die Zunge zum Einstehen zu bringen, so würde der rechte Arm des Balkens um $^1/_4 : 320$, d. um $^1/_{1280}$ länger sein, als der linke, oder: die Längen beider Arme würden sich in diesem Falle wie 1281 zu 1280 verhalten.

Da es aber immer sehr schwierig bleibt, einen Waagebalken genau gleicharmig herzustellen, so wird in Preußen eine Abweichung, die nicht mehr als $^1/_{2000}$ der Länge eines Armes beträgt, als unschädlich nachgesehen.

Die Empfindlichkeit eines Waagebalkens wird nach der mehr oder mindern Abweichung der Zunge aus der verticalen Stellung im Zustande des Gleichgewichts bei einem gewissen Uebergewicht auf der einen Waageschale, d. h. nach dem größeren oder geringeren Ausschlage beurtheilt. Aus theoretischen Gründen ist dieser Ausschlag unter übrigens gleichen Umständen desto größer, die Waage also um so empfindlicher, je länger ihr Balken und je leichter derselbe construirt ist. Außerdem hat die Lage seines Schwerpunktes, so wie der Umstand, ob die beiden Aufhängepunkte der Waagschalen mit dem mittleren Unterstützungspunkte des Balkens — die mit letzterem verbundenen drei Stahlschneiden — in eine gerade oder gebrochene

Linie fallen, einen bestimmten Einfluß. Am häufigsten kommt es vor, daß die Mittelschneide etwas oberhalb der geraden Linie liegt, welche durch die Endschneiden gezogen werden kann, und dies ist insofern als ein Uebelstand zu betrachten, als sich dann der Waagebalken bei einer größeren Belastung weniger empfindlich zeigt, als bei geringeren Belastungen. Dagegen ist der Ausschlag, den die Zunge für ein bestimmtes Uebergewicht anzeigt, von der Größe der Belastung unabhängig, sobald jene drei Schneiden genau in einer geraden Linie liegen, weshalb bei der Prüfung darauf gesehen werden muß, daß dies so viel als möglich der Fall sei. Gleichwohl wird es nicht ausbleiben, daß die Belastung der beiden Waagschalen immer noch fortfährt, einen gewissen Einfluß auf die Größe des Ausschlages auszuüben, da schon die nie ganz zu vermeidende Reibung der Stahlschneiden in den zugehörigen Pfannen und besonders die der mittleren Schneide, so wie nicht minder die aus der Elasticität des Balkens entspringende Biegung desselben einen solchen Einfluß bedingt. Mit Rücksicht auf diese Umstände, welche beide der Belastung proportional sind, soll in Preußen die Empfindlichkeit einer bis zur größten Tragfähigkeit belasteten Waage mit einem Uebergewicht geprüft werden, welches im Verhältniß zu einem der gleichen Gewichte, die sich auf der Waage das Gleichgewicht halten, auf jeden Zentner ein Loth beträgt. Hiebei darf man sich nicht damit begnügen, die genannte Prüfung nur auf einer Seite vorzunehmen; sie muß eben so auch auf der anderen Seite geschehen, wo dann die Zunge nach beiden Seiten hin einen gleich großen Ausschlag geben muß.

(Forts. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Das Kreis-Landwirthschafts-Fest in Aschaffenburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

VI. A.

Das Preisgericht für Pferdezucht hat folgende Preise zuerkannt, und zwar a) für vorgeführte selbsterzogene Zuchthengste

den ersten Preis: dem Georg Dümmler von Unterafferbach, Landgerichtsbezirks Aschaffenburg, für einen hellbraunen Hengst mit durchgehender Bläße und halbgestiefelten rechten Hinterfuße, 16½ Faust hoch, 3½ Jahr alt. Das Mutterpferd ist von hanöverischer Abstammung.

Den zweiten: dem Jakob Sauer vom Weiberhofe, Landgerichtsbezirks Aschaffenburg, für einen Hengst, Hellfuchs mit durchgehender Bläße, bis an beide Sprunggelenke weiß, 2½ Jahr alt, 14½ Faust hoch;

Den dritten: dem Phillipp Müller von Röllfeld, Bezirks Klingenberg, für einen Hengst, schwarzbraun mit Stern, 2½ Jahr alt, 15 Faust hoch;

Den vierten: dem Georg Hock von Rückersbach, Landgerichtsbezirks Aschaffenburg, für einen Hengst, dunkelbraun mit Stern, 14½ Faust hoch, 2½ Jahr alt.

b) Für vorgeführte selbsterzogene Zuchtstuten wurde zuerkannt

der erste Preis: dem Johann Meier von Schmerlenbach, für eine Stute, Rappe, am linken Vorderfuß am Ballen weiß, 14½ Faust hoch, 3½ Jahr alt;

Der zweite: dem Franz Kreier, Müller von der Dümelsmühle, Gemeinde Schweinheim, Landgerichtsbezirk Aschaffenburg, für eine Stute, braun ohne Abzeichen, $16^1/_2$ Faust hoch, $2^1/_2$ Jahr alt.

B. Rindviehzucht.

Das Preisgericht für Rindviehzucht hat folgende Preise zuerkannt, und zwar

a) für die vorzüglichsten zur Zucht tauglichen Stiere:

Den ersten Preis: dem Franz Joseph Uehlein von Trennfurt, Landgerichtsbezirkes Miltenberg, für einen gelbrothen Zuchtstier rein unterfränkischer Raçe, $1^3/_4$ Jahr alt;

Den zweiten: dem Herrn Handelsmann und Gutsbesitzer Fr. Jos. Betz dahier, für einen Zuchtstier, friesländischer Raçe, $1^3/_4$ Jahre alt;

Den dritten: dem k. Herrn Kämmerer, Baron von Gemmingen-Hagenschieß auf Schloß Unterbessenbach, für einen Zuchtstier, Donnersberger Raçe, $2^1/_2$ Jahre alt;

Den vierten: dem Herrn Magistratsrath und Landwirth Zengel von Wörth, Bezirks Miltenberg, für einen 2 Jahre alten Zuchtstier, Mainländer Schlages, braun mit Stirnbläß;

Den fünften: dem Herrn Peter Jak. Dölger, Bäcker und Landwirth zu Kleinwallstadt, Bezirks Obernburg, für einen $1^3/_4$ jährigen Zuchtstier, schwarz mit weißem Maule und gelben Rückenstreifen, Schwyzer Raçe.

Den Weitpreis erhält Herr Franz Joseph Uehlein von Trennfurt.

b) Für vorgeführte Kalbinnen erhält:

Den ersten Preis: Herr Gutsbesitzer Rudolph Scheppler von hier, für eine 2jährige braunrothe Kalbinn, unterfränkischen Schlages;

Den zweiten: Herr Jos. Geiger, Bierbrauer und Landwirth von hier, für ein Zwillingspaar Kalbinnen, $1^3/_4$ Jahr alt, roth mit weißem Kopfe, Mainländer Schlages;

Den dritten: Herr Martin Geiger, Landwirth von hier, für eine zweijährige Kalbin, gelb mit weißem Rücken, Mainländer Schlages;

Den vierten: Herr Bürgermeister und Gutsbesitzer Franz Röthig von Großostheim, für eine 2jährige Kalbin, Rothschecke, Schweizerbastard;

Den fünften: Herr Pächter Heinrich Klotz zu Wasserlos, Bezirks Alzenau, für eine silbergraue Kalbin, Schwyzer Raçe, $1^3/_4$ Jahr alt;

Den sechsten: Herr k. Kämmerer Baron von Bethmann zu Fechenbach, Bezirks Klingenberg, für eine 2jährige Kalbin, Friesländer Abstammung;

Den siebenten: Herr Handelsmann und Gutsbesitzer Fr. J. Betz von der Schwalbenmühle, Landgerichts Aschaffenburg, für eine $1^1/_4$ Jahr alte Kalbin, niederländischer Raçe, schwarz mit weißen Füßen;

Den achten: Herr Handelsmann und Landwirth Friedrich Ernst von hier, für eine tragende Kalbin, 2 Jahre alt, Schwarzschecke, Bastard aus niederländischer und unterfränkischer Raçe.

Den Weitpreis erhält Herr Baron von Bethmann zu Fechenbach.

c) Für vorgeführte Zuchtkühe, welche bereits gekalbt haben, erhält den ersten Preis Herr Christoph Sittinger, Gastwirth und Oekonom zu Dettingen, für eine Schwyzer Bastard, weiß und aschgrau, 2½ Jahre alt;

Den zweiten: Herr Staatsanwalt und Besitzer des Hofgutes Rauhenthal Friedrich Helfreich, für eine Zuchtkuh, Braunschecke, 2½ Jahr alt, Landschlag;

Den dritten: Herr Kämmerer, Freiherr von Gemmingen-Hagenschieß auf Schloß Unterbessenbach, für eine Rothschecke, 2½ Jahre alt, Landschlag;

Den vierten: Herr Handelsmann Fr. J. Betz von hier, Besitzer des Mühlgutes Schwalbenmuhle, Landgerichts Aschaffenburg, für eine schwarze Zuchtkuh, 2½ Jahre alt, Niederländer Schlages;

Den fünften: Herr Anton Sickenberger zu Weiberhof, Landgerichts Aschaffenburg, für eine 4jährige Zuchtkuh, mit zweitem Kalbe, weiß mit rothen Flecken, Landschlages;

Den sechsten: Herr Forstwart und Oekonom Krauß von hier, für eine 2jährige Zuchtkuh, hellroth mit weißem Kopf und weißen Füßen, Mainländer Schlages;

Den siebenten: Herr Lehrer Nik. Wagenhäuser zu Leider Landgerichts Aschaffenburg, für eine 4jährige Zuchtkuh, mit dem dritten Kalbe, gelbroth und weiß gefleckt, Landschlages;

Den achten: Herr Baron von Waitz zu Emmerichshofen, Bezirks Alzenau, für eine 3jährige Zuchtkuh, Schwarzschecke, Friesländer Schlages.

C. Schafzucht.

Obgleich der unterfränkisch-aschaffenburgische Kreis eine große Zahl von Schäfereien aufzuweisen hat, so ist die Schafzucht in demselben doch mehr auf Fleischproduction, als auf Erreichung feiner Wolle gerichtet, weil die Zucht großknochiger, für Mastung geeigneter Schafe eine höhere Rente abwirft. Nur wenige Gutsbesitzer haben beide Productionsrichtungen gleichzeitig im Auge und zu diesen gehört:

Herr Bürgermeister Franz Röthig, ausübender Landwirth und Schäfereibesitzer zu Großostheim, Bezirks Obernburg, welcher für einen vorgeführten Zuchtwidder weißer Farbe, vollkommen ausgeglichenen, dichtem Stappel, feiner gekräuselter und elastischer Wolle, bei musterhaftem und starkem Körperbaue den ersten, und

für ein Jährlingsmutterschaf von lobenswürdigem Körperbaue, sehr ausgeglichenem, dichtem Stappel, sowie von größter Feinheit und Elasticität der gekräuselten Wolle, den zweiten Preis erhält.

D. Schweinezucht.

Das Kreiscomité von Unterfranken und Aschaffenburg hat sein Augenmerk darauf gerichtet, daß den zwei im Kreise einheimischen Landraçen dieser Viehgattung durch Kreuzung mit der neulich über England eingeführten chinesischen Raçe, die

der letzten eigenthümliche außerordentliche Mastungsfähigkeit übertragen werde. Zu diesem Zwecke war die Einführung solcher Zuchteber und Mutterschweine erforderlich, und wurden daher dafür auch Preise ausgesetzt, und zwar erhält nach dem Urtheile des Preisgerichtes

den ersten Preis für einen 1jährigen Eber dieser Raçe Herr Fr. J. Betz auf der Schwalbenmühle Landgerichts Aschaffenburg.

Den zweiten erhält Herr Kämmerer Freiherr von Gemmingen=Hagenschieß auf Schloß Unterbessenbach, für ein einjähriges Mutterschwein derselben Raçe.

Den dritten: Herr Fr. J. Betz von der Schwalbenmühle, für ein $\frac{1}{2}$jährigen Bastardeber.

Den vierten: Herr Kämmerer, Freiherr von Gemmingen=Hagenschieß auf Schloß Untebessenbach, für ein $1\frac{1}{2}$jähriges Bastardmutterschwein.

E. Mastviehzucht.

Für vorgeführtes Mastvieh erhält den

ersten und einzigen Preis Herr Baron von Bethmann zu Fechenbach, für einen 9 Centner schweren Mastochsen, Neckarthäler Schlages.

VII.

An Bewerbungen für Preise aus der Bienenzucht sind 6 eingelaufen. Das Preisgericht hat die drei, mit besonderer Bezeichnung der zu fordernden Leistungen ausgesetzten Preise den folgend benannten Bienenzüchtern zuerkannt und zwar erhält den

ersten Preis der Bienenvater Konrad Lenz in Aschaffenburg, welcher 2 Dzierzon'sche, vom Kreiscomité zu Versuchen herabgesendete Musterbienenkasten besetzt hat, und damit, bei seiner gewohnten Gewandtheit in Behandlung der Bienen, sehr gut zu manipuliren versteht. Außerdem besorgt derselbe 2 Bienenstände mit 56 Stämmen, ohne bei der Wachs= und Honiggewinnung Bienen zu tödten. Seine Schwarm= und Magazinenzucht ist mit lobenswerther Wanderbienenzucht verknüpft.

Den zweiten empfängt der Bienenvater Adam Schweitzer in Orb, welcher den zahlreichsten Bienenstand mit 67 Sämmen besitzt, und 1852 die größte Honig= und Wachsernte (7 Centner) gemacht hat.

Den dritten erhält Johannes Heß in Großwallstadt, wegen zweckmäßiger Behandlung der Bienen in Magazinkörben bei einem Stande von 39 Stöcken. Derselbe ist seit seinem 15. Lebensjahre Bienenzüchter und gegenwärtig ein 63jähriger, erfahrner Bienenvater.

Viele ausgezeichnete und für Emporbringung und Vervollkommnung der Bienenzucht im unterfränkisch=aschaffenburger Kreise sehr thätige Bienenväter haben sich nicht um Preise beworben. Wir nennen den Herrn Pfarrer und Schloßkaplan Schell dahier, welcher sich besonders um die Einführung der Dzierzon'schen Bienenzucht Verdienste zu sammeln sucht; Herrn Buchhalter Heurling dahier, welcher, selbst der erfahrenste Bienenvater, seit länger als 20 Jahren in der Gegend von Aschaffenburg und im Spessarte zur Ausbreitung und richtigen Be=

handlung der Bienen durch Wort und That erfolgreich wirkt; Herrn Oberbeamten Raben dahier, welcher seinen zahlreichen Bienenstand mit dem regsten Eifer bewirthschaftet, und an Allem, was Bienenzucht betrifft, den lebhaftesten Antheil nimmt. Lobenswürdig sind auch die Bestrebungen des k. Hofgärtners und unseres Comitémitgliedes Herrn Siebold im k. Parke Schönbusch, — des Lehrers Albert zu Wirthheim, Bezirks Orb, — des Adam Stürmer zu Laufach, Bezirks Rothenbuch, — des F. J. Betz auf der Schwalbenmühle, Landgerichts Aschaffenburg, — des Johannes Hellenthal zu Hörstein, Bezirks Alzenau, und des Stephan Schmittner in Damm k. Landgerichts Aschaffenburg.

Zum Schlusse dieses feierlichen Aktes rufen wir den Preisträgern ein nochmaliges ermunterndes Vorwärts! zu. Seien sie allen ihren Nachbarn ein glänzendes Vorbild zur Nachahmung, werden sie nicht müde, den Landwirthen ihrer Bekanntschaft die Vortheile der besseren Düngerbereitung, des tiefen Pflügens bei brauchbarem Untergrunde, der bessern Viehhaltung und besonders des Faselviehes, so wie einer dem Klima entsprechenden Fruchtfolge, die Vortheile der Aufhebung der Viehweide und Einführung der Stallfütterung, der Verbesserung der Wiesen durch Entwässerung und Bewässerung unermüdlich zu predigen, bis sie Ihnen Folge geben, damit das Sprichwort seine Bedeutung verliere, „die Landwirthschaft schreite alle Jahre nur einen Fuß vorwärts“. Es ist vielmehr sich an dem apostolischen Sprichworte zu halten: Prüft Jedes, und das Beste behaltet! Schütteln wir ja nicht gleich den Kopf, wenn wir etwas Neues sehen oder hören; sondern prüfen wir, wenn auch nur im Kleinen, nicht blos einmal; prüfen wir 3 Jahre hinter einander, ehe wir das Neue verwerfen, und suchen wir den Grund des ersten Mißlingens in unsern mangelhaften Kenntnissen, in fehlerhafter Ackerbestellung und Behandlung. Sehr schön z. B. sagt das uralte Sprichwort der Kahlgründer Bauern: die Gerste wolle ein Bett haben, wie ein Edelmann. Würde man an einem Orte den Gerstenbau versuchen, ohne das Feld gehörig zubereitet zu haben, so würde man diesen Bau als uneinträglich verwerfen, und zwar mit Unrecht. Genau so ging es mit dem Rigaer Kronlein in unserm Spessarte. Das erste Jahr wurde er seiner Länge wegen vom Schlagregen niedergeworfen und faulte auf der Erde; wäre er nach Art der Belgier geländert worden, so würde dies nicht geschehen sein; in diesem Jahre blieb der Stengel kürzer und straffer und nun hat man sich mit diesem schönen Lein wieder ausgesöhnt. Wer den zweiten Versuch nicht gemacht hat, wird bei dem ersten Urtheile stehen geblieben sein. Darum müssen wir immer weiter streben, unsere Geduld darf nicht ermüden. Viehzucht, Futterbau und Körnerfrüchte sind die drei Säulen, worauf ein landwirthschaftlicher Betrieb beruht; ohne sie das Verderben. Das wissen wir Alle. Streben wir daher, diese Säulen festzustellen, dann erst können wir uns dem Baue der geldspendenden Handelsgewächse zuwenden.

Wir sehen so viele erleuchtete Landwirthe und edle Freunde der Landwirthschaft in unserer Mitte; reichen alle sich die Hände zu gemeinsamer Förderung dieser Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft, so muß ja doch die Landwirthschaft

rascher fortschreiten, als alle Jahre einen Fuß. Die Naturwissenschaften, die Naturgeschichte, die Naturlehre und Chemie sind die Leuchten der Landwirthschaft. Sie schreiten rasch voran! Die praktische Landwirthschaft soll Ihnen Schritt vor Schritt nachfolgen. Lassen wir daher unsere Jugend diese Kenntnisse sich erwerben, seien wir keine Verächter der Wissenschaft. Der kleine Landwirth wird von dem Beispiele nachgezogen; geben wir es Ihnen doch! — und es wird besser werden.

Erhebend, aneifernd und belebend muß es für den Verein und insbesondere für alle Theilnehmer dieses Festes sei, daß die hohe k. Regierung durch Absendung eines k. Commissärs zu unserem Feste aus dessen Händen soeben die Preisewürdigen ihre verdiente Anerkennung gefunden haben, — Ihre jederzeit bewiesene Theilnahme an dem Gedeihen der Landwirthschaft neuerdings so wohlwollend bekräftiget hat. Wir alle haben aus dessen Munde vernommen, daß die Regierung Seiner Majestät stets bereit sei, was in ihrer Macht stehe für die Förderung der landwirthschaftlichen Interessen des Kreises zu thun und ins Leben zu führen. Ihr sei dafür unser innigster, schuldigster Dank dargebracht.

Mit rühmendem Danke muß auch anerkannt werden, daß sowohl das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, als insbesondere unser Kreis-Comité rastlos bestrebt war, nach allen Seiten hin den erhabenen Willen Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs zu vollführen und wirksam ins Leben treten zu lassen; möge ihre Saat mit Segen begleitet sein, und der Beistand der Bezirkscomité's, in deren Hände der fruchtbringende Theil der Einwirkung gelegt ist, nicht erschlaffen, sondern von Jahr zu Jahr erstarken und erkräftigen.

Möchten recht viele lichte Köpfe unter den kleinen Landwirthen sich dem landwirthschaftlichen Vereine anschließen und mit ihm und für ihn thätig sein, so kann es ja gewiß nicht fehlen, daß die dankbare Mutter Erde immer reichlichere Ernten abwirft, und den Landmann für seine aufgewendete Mühe und seinen Fleiß in Fülle belohnet.

An die landwirthschaftliche Preisevertheilung schloß sich die Vertheilung von Preisen an nicht landwirthschaftliche Dienstboten, Gesellen und Fabrikarbeiter des Stadtbezirkes von Seiten des Stadtmagistrates zu Aschaffenburg.

Nach Vollendung des Preisevertheilungsactes wurde bei beleuchtetem Hause die Festoper von den zahlreichen, die für Aschaffenburg verhältnißmäßig sehr großen Räume des Theaters überfüllenden Freunden solcher Unterhaltungen besucht; nach der Oper aber versammelte man sich in dem hellerleuchteten städtischen Ballsaale zu einer heiteren Abendunterhaltung, welche bis tief in die Nacht hinein sich verlängerte.

Am Montag den 19. September wurde der Viehmarkt abgehalten und fand ein Preisschießen der Schützen-Compagnie der Landwehr auf dem Festplatze statt.

So schloß das vom Anfange bis zum Ende glücklich, feierlich und zur allgemeinen Freude, Belehrung und Zufriedenheit abgehaltene Kreislandwirthschaftsfest, dessen Erinnerung in Aller Gedächtniß unauslöschlich bleiben wird, da es den

reinsten Charakter eines landwirthschaftlichen Volksfestes an sich getragen und bewahrt hatte.

Dr. Kittel, k. Rector und Lyzealprofessor,
z. Z. Bezirkscomité=Vorstand.

Praktische Notizen.

Das Weißmachen der Flanelle. Man löst 6 Pfund Marseiller Seife in 200 Pfund Wasser auf und fügt 2—3 Pfund Salmiakgeist von der gewöhnlichen Stärke dazu. Die darin behandelte und wieder rein gespülte Waare soll den Fehler nicht haben, im Liegen gelb zu werden. (Mittheilungen des Han. Gew.=Ver. 66. Lief. S. 157.)

Vereins=Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 11. October.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern,** Privat=Armen=Beschäftigungs=Anstalt in Orb. (Mit Herrn Stadtschreiber Seynstahl in Orb in näheres Benehmen zu treten.) — 2) **Rescript derselben hohen Stelle,** Muster von Rohstoffen aus England für bayerische Sammlungen betr. (Zur Kenntnißnahme des Herrn Oberconservators.) — 3) **Desgleichen,** Befugnisse auswärtiger Buchhändler betr. (Dem Verwaltungs=Ausschusse (C) für Handel und Fabrikwesen.) — 4) **Desgleichen,** Gewerbüberschreitungen betr. (Dem Verwaltungs=Ausschusse der Abtheilung (B) für technische Gewerbe.) — 5) Schreiben des k. Landgerichts Bischofsheim v/R., Errichtung von Beschäftigungs=Anstalten betr. (Zur Erledigung.) — 6—10) Schreiben der k. Landgerichte Aub, Dettelbach, Ebern, Kitzingen, Volkach, Aufdinggelder betr. (Herrn Hauptcassier.) — 11—17) Schreiben der k. Landgerichte Arnstein, Ebern, Gemünden, Gerolzhofen, Marktbreit, Marktheidenfeld, Neustadt a/S., allgemeine Zollvereins=Ausstellung in München betr. (Dankend zur weitern Behandlung.) — 18) Schreiben des Magistrats hiesiger Stadt, Gewerbsbefugnisse betr. (Der gewünschten Begutachtung überwiesen.) — 19) Schreiben des Magistrats der Stadt Nürnberg, Anordnungen den Besuch der Zeichnenschulen von Seite der Handwerkslehrlinge und Gesellen betr. (Dem Verwaltungs=Ausschusse (A) für Schule.) — 20) Schreiben des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins, Wochenschrift betr. (Erledigt.) — 21) Schreiben des Verwaltungs=Ausschusses (A) für Schule, Wahl der Herren Backmund und Crailsheim zu Directionsmitgliedern. (Zur Nachricht.) — 22) Schreiben desselben Verwaltungs=Ausschusses, den Besuch der dem polytechnischen Verein unterstellten Schulen von Seite der männlichen sonntagschulpflichtigen Jugend vom Lande betr. (Zur Erledigung.) — 23) Schreiben desselben Ausschusses, die Geometrieschule betr. (Zur Erledigung.) — 24) Desgleichen, den Besuch der Zeichnenschulen betr. (Dem Magistrate der Stadt Nürnberg.) — 25) Schreiben des Verwaltungs=Ausschusses der Abtheilung (B) für technische Gewerbe, Wahl der Herren St. Barth und Köchel zu Directions=Mitgliedern. (Zur Nachricht.) — 26) Schreiben des Verwaltungs=Ausschusses der Abtheilung (C) für Handel und Fabrikwesen, Wahl der Herren Langeloth und Wild zu Directionsmitgliedern. (Zur Nachricht.) — 27) Schreiben desselben Verwaltungs=Ausschusses, Gutachten, Herstellung einer Eisenbahn aus Baden und Württemberg hieher betr. (dankend zur Nachricht), und Abhaltung von Jahrmärkten betr. (Mit Dank zur weitern Erledigung.) — 28) Schreiben der Verwaltungs=Commission der Wanderunterstützungs=Casse und Arbeit=Nachweise=Anstalt, deren Geschäftergebnisse im July, August und September l. J. betr. (Zur Wochenschrift.) — 29) Schreiben der Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift, überzählige Exemplare betr. (Erledigt.) — 30) Schreiben des k. Universitäts=Professors Herrn G. Gloesener in Lüttich (Belgien), Uebersendung von selbstverfaßten Druckschriften betr. (Dankend Herrn Oberbibliothekar.) — 31) Schreiben des Herrn q. Landrichters Forster in Kreuzwerthheim, die jüngste Verloosung betr. (Erledigt.) — 32) Schreiben des Herrn Stadtschreiber Seynstahl in Orb, Zollvereins=Ausstellung in München betr. (Wie sub 11.) — 33) Schreiben des Herrn Seubert, Anleitung zu einer einfachen und praktischen Buchhaltung

für Gewerbtreibende. (Zur Veröffentlichung durch die gemeinnützige Wochenschrift.) — 34) Uebersendung der gedruckten Darstellung über die Errichtung und Wirksamkeit des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit durch Herrn Langlotz. (Dem Verwaltungs-Ausschusse (B) für technische Gewerbe.) — 35) Gutachten; Schutzmaßregeln für die Fischerei und Fischzucht betr. (Herrn Major List dankend, zur weitern Verwendung.) — 36) Begutachtung des Herrn Siebert über C. L. Mall's und F. Reuleau, Broschüre, die Festigkeit der Materialien namentlich des Guß- und Schmiedeeisens betr. (Dankend die Anschaffung beschlossen.) — 37) Vorlage einer Quittung über fünfhundert, vierzig Gulden, welche von der Direction des polytechnischen Vereins der Vorstandschaft der Kreis-Blinden-Anstalt zugehändigt wurden. (Zur Kenntnißnahme.) — 38) Schreiben der Etlinger'schen Verlagshandlung, Abdrücke des Oberthür'schen Portraits betr.) — 39) Vorlage der Rechnungen der Verwaltungs-Commission der Strohflechtereischule in Hausen bis October 1853. (Herrn Crailsheim zur gefälligen Revision. — Wird Herrn Kaplan Schott für seine eifrigen Bemühungen bei Errichtung dieses Unternehmens der Dank der Gesellschaft durch Uebersendung einer Vereinsmedaille öffentlich ausgesprochen.) — 40) Schreiben des Herrn A. Bauer in Kissingen, Cassier der Strohflechterei-Schule in Hausen, Uebersendung von Strohflechtereien betr. (Dankend zur weitern Behandlung.) — 41) Schreiben der Lehrerinnen genannter Schule, Bewilligung von Geldmitteln betr. (Genehmigt.) — 42) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Holzschneideschule in Poppenhausen, Ankauf eines Hauses betr. (Der nähern Prüfung unterworfen.) — 43) Schreiben des Lehrers genannter Anstalt, Uebersendung von angefertigten Arbeiten betr. (Zur Nachricht.) — 44) Schreiben des Lehrers der Strohmosaikschule in Hilders, Einsendung von Arbeiten betr. (Zur Kenntnißnahme.) — 45) Schreiben des Schuhmachermeisters A. Fischer in Bischofsheim v/R., Verfertigung ordinärer Hausschuhe betr. (Zur Prüfung und Begutachtung.) — 46) Schreiben des J. Menth in Oberwaldbehrungen, Verfertigung von Stützchen betr. (Bestellung gegeben.) — 47) Schreiben des Leistschneiders M. Geis in Bischofsheim v/Rh., Prämienbewerbung betr. (Zur weitern Behandlung.) — 48) Vorlage eines Fläschchens mit Fleckenwasser. (Herrn F. Carl zur gefälligen Untersuchung.) — 49) Vorlage: Die Elemente der Gewerbebeförderung nachgewiesen an der belgischen Industrie von Dr. von Steinleis. (Dem Verwaltungs-Ausschusse (A) für Schule.) —

50) **Geschenke.** a) Von Herrn Mechaniker Manhard in München einen Schraubkloben. (Dankend Herrn Oberconservator zur Aufstellung in den Sammlungen überwiesen.) — b) Von Herrn Stadtbauinspector Scherpf Eisenerze aus Rheinpreußen. (Dankend in's technologische Cabinet.)

51) **Lesezimmer.** a) Jahresberichte der k. Gewerb- und Handelsschule in Fürth, der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule in Passau, des Gewerbevereins in Fürth, der Erziehungsanstalt für Knaben von K. Cußner dahier. b) Recherches sur la Telegraphie électrique par M. Gloesener. c) Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerbe III, 2. d) Summarische Uebersicht der Communal-Rechnungs-Ergebnisse der Stadt Würzburg pro 1851/52.

52) **Neue Mitglieder** der Abtheilung (B) für technische Gewerbe: die Herren Schuhmachermeister Friedrich Drucker, Schreinermeister G. Lib. Eyrich, Valentin Schneider, Schmied in der Dampfschifffahrtswerkstätte, Gustav Semm, Clavierinstrumentenmacher, und Bäckermeister Leonhard Wiesner.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen im Kreiscomité, fünfte Section am 18. October d. J. Die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern verlangt unterm 11. October einen gutachtlichen Bericht über Errichtung von Getreidemagazinen. Beschluß: in's Referat. Das Bezirkscomité zu Arnstein berieth in einer Sitzung vom 9. d. M. unter andern das Vereinsleben befördernden Mittel auch: auf welche Weise die beabsichtigte Veredlung des Hornviehes sicher und gründlich erstrebt werden könne? Da nach Ansicht der fünften Section durch die vorgeschlagenen Mittel ganz sicher das vorgesteckte Ziel schneller erreicht werden kann, das Kreiscomité aber hiezu nicht ermächtigt ist, so wurde beschlossen: sich an die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg bittlich zu wenden, um hiezu die Ermächtigung bei dem hohen Landrath zu erwirken. —

Nach einem Anschreiben des Bezirkscomité's Orb vom 24. September hat die Stadtgemeinde den Beschluß gefaßt: für die Zukunft die Zuchtstiere nicht mehr an den Wenigstnehmenden zur Fütterung zu geben, sondern einem anerkannten tüchtigen Landwirthe zur Pflege anzuvertrauen und für die verhandenen Kühe auch die nöthige Anzahl von Stieren anzuschaffen. Es wurde beschlossen: in Anbetracht, daß eine nachhaltige Veredlung des Hornviehes zunächst auch von der richtigen Anzahl der Zuchtstiere abhängt, der Stadtgemeinde Orb einen edlen Zuchtstier aus der unterfränkischen Stammraçe sogleich aus dem admassirten Kreisfonde unentgeltlich zu überlassen. — Das Bezirkscomité Mellrichstadt ist bestrebt, die vorhandene gemeine Schweinraçe durch edle englische Eber aufzubessern, und wünscht zu diesem Behufe auch edle Berkshire Eber zu erhalten. Es wurde beschlossen, diesem Wunsche so weit es thunlich ist, zu entsprechen, indem bereits schon im dortigen Bezirke 2 englische Eber und 4 Mutterschweine aufgestellt sind. — Die Bienenzucht, angeregt durch das Kreiscomité, macht bedeutende Fortschritte und zwar in der Art, daß bereits in vielen Bezirken die Dzierzon'sche Bienenzuchtmethode Eingang gefunden und neuerdings im Bezirke Marksteft ein Bienenzuchtverein gegründet wurde, welcher sich die schöne Aufgabe gestellt hat, nicht nur eine rationelle Bienenzucht im Bezirke zu verbreiten, sondern auch bereits einen unentgeltlichen Unterricht in der Bienenzucht eröffnet hat. Es wurde beschlossen, dieses gemeinnützige Unternehmen von Seite des Kreiscomité's nach Möglichkeit zu unterstützen und zu befördern. — Nachdem im Kreise nur Späthafer gebaut wird, der weiße Frühhafer aber in den Gebirgsgegenden den Vorzug verdient, so wurde beschlossen, einige Schäffel des letztern aus Kreiscomité-Mitteln zu erwerben, um ihn sodann in anbauungswürdigen Mengen in die betreffenden Bezirke zu Anbauversuchen unentgeltlich zu vertheilen. — Das Kreiscomité für Oberfranken wünscht Auskunft über Drainröhrenpressen. Es wurde beschlossen, dem Kreiscomité-Mitglied und Comitévorstand zu Aub, Herrn Andreä zu Gelchsheim, der bereits eine Drainröhrenpresse aufgestellt hat, zum Referat hierüber zu ersuchen. — Innere Angelegenheiten.

3) **Einläufe.**

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 7., praes. 15. October, Nr. 55678 und 1395. (Die Aufbesserung des Leinbaues und Flachsveredlung betr.) — Von **derselben hohen Stelle** vom 11., praes. 15. October, Nr. 45585 und 1407. (Errichtung von Getreidemagazinen betr.) — Vom **k. Landgerichte Weihers** vom 14., praes. 16. October. (Zur fünften Section.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 10., praes. 14. October, Nr. 734. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 731. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Schweinfurt** vom 8., praes. eod., Nr. 4. (Wird entsprechen.) — **Obernburg** vom 8., praes. 10. October. (Empfangen.) — **Schloß Theres** vom 8., praes. 10. October, Nr. 46. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 47. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 48. (Kann leider nicht mehr entsprechen werden.) — **Rothenbuch** vom 7., praes. 12. October, Nr. 1298 und 1478. (Empfangen.) — **Schloß Theres** vom 10., praes. 12. October, Nr. 49. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 11., praes. 13. October, Nr. 50. (Zur fünften Section.) — **Damm** vom 9., praes. 14. October, Nr. 67 und 50. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Lohr** vom 28. September, praes. 14. eod., Nr. 23. (Zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 13., praes. 14. October, Nr. 29. (Empfangen.) — **Arnstein** vom 14., praes. 15. October. (Wird besorgt.) — Von **demselben** eod., Nr. 152. (Zur Nachricht.) — **Lohr** vom 9., praes. 15. October, Nr. 25. (Zur Nachricht.) — **Aschaffenburg** Stadt, vom 13., praes. 15. October, Nr. 254. (Zur fünften Section.) — **Mellrichstadt** vom 29. September, praes. 16. October. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 2. (Zur fünften Section.) — Von **demselben** eod. Nr. 8. (Fünfte Section.) — Von **demselben** eod., Nr. 7. (Zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 14., praes. 16. October. (Wird besorgt.) — Vom k. Kämmerer Herrn Baron **von Gemmingen Hagenschieß, auf Schloß Bessenbach** vom 11., praes. 17. October. (Bereits erledigt.) — Von **demselben** vom 13., praes. 16. October. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im September 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 7 Fahrten 1349 Ctr., angekommen in 15 Fahrten 3981 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände 2c.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 42 Fahrten 2224 Personen abwärts und angekommen in ebenso vielen Fahrten 1383 Personen aufwärts. Abgegangen 2874 Ctr. und angekommen 6379 Ctr.

Wasserstand des Maines im September 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser.
Höchster	41 Zoll.	36 Zoll.
Niedrigster	24½ "	22 "
Durchschnittlicher	29½ "	27 "

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 13. bis 19. October 1853.

Oct.	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
13.	330,4	331,2	331,5	† 6,2	†13,5	† 7,1	†15,0	† 5,5	—	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Einzelne Wolken SW.	
14.	331,8	331,6	330,4	† 4,9	†10,0	† 9,0	†12,2	† 4,0	—	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. Regen. SW.	
15.	330,6	331,4	331,2	†10,0	†12,2	† 7,5	†14,1	† 9,0	5,0	Bedeckt. Regen. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
16.	330,4	328,9	327,9	† 3,4	† 9,6	† 7,0	†11,0	† 3,0	2,5	Bedeckt. Nebel. SW.	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	
17.	327,7	327,7	327,0	† 7,8	†11,0	† 8,1	†12,2	† 6,6	1,0	Bedeckt. Regen. SW.	Sehr Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
18.	325,9	325,8	326,8	† 7,0	†10,6	† 8,4	†13,1	† 6,4	0,5	Bewölkt SW.	Bedeckt. SW.	Bewölkt SW.	Nachts Regen.
19.	327,7	327,6	326,5	† 6,8	†11,2	† 9,0	†12,9	† 5,9	—	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	Bedeckt SO.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 19. October 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	$43\frac{1}{2}$	9	$42\frac{1}{2}$	Bayer. $3\frac{1}{2}$%	$94\frac{1}{2}$	—	Württ. $3\frac{1}{2}$	$89\frac{5}{8}$	$89\frac{1}{4}$
Preußische dto.	9	57	9	56	„ 4	97	—	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Holländ. fl. 10 St.	9	51	9	50	„ $4\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{1}{2}$	Bad. $3\frac{1}{2}$%	$89\frac{5}{8}$	—
Rand-Ducaten	5	38	5	37	„ Grundr. 4	$96\frac{1}{8}$	—	„ 5	102	—
Frs. 20. St.	9	26	9	25	„ Lud.-Berb. 4	—	119	„ fl. 50 L.	$69\frac{1}{2}$	—
„ 5. „	2	21	2	$20\frac{1}{2}$	„ Neust.Weißb. $4\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$	„ fl. 35 „	$38\frac{7}{8}$	—
Preuß.Cassen-Anw.	1	$45\frac{1}{2}$	1	$45\frac{1}{4}$	Oesterr. Met. 5	80	$79\frac{3}{4}$	Darmst. $3\frac{1}{2}$%	92	—
Amsterdam	100		—		„ fl. 250 Loose	$115\frac{1}{2}$	—	„ 4	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{2}$
Berlin	$105\frac{1}{4}$		105		„ fl. 500 „	198	—	„ $4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Hamburg	$88\frac{7}{8}$		$88\frac{5}{8}$		Bank-Actien	1348	—	„ fl. 50 L.	$100\frac{3}{4}$	—
Leipzig	$105\frac{1}{4}$		—		Preuß. $3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—	„ fl. 25 „	$31\frac{1}{2}$	31
London	118		$117\frac{3}{4}$		Belgien $4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—	Nassau $3\frac{1}{2}$%	—	—
Paris	94		$93\frac{3}{4}$		Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	$61\frac{3}{8}$	—	„ fl. 25 L.	$28\frac{7}{8}$	—
Wien	$105\frac{1}{4}$		105		Sardin. Fr. 36 L.	$40\frac{1}{2}$	--	Churh. 40 Thl. L.	$37\frac{1}{8}$	$36\frac{7}{8}$

Tel. Course. Wien 18. October B^{o}.-Act. 1297. — 250 fl. Loos $131\frac{1}{4}$. — London 11. 2. — Paris 18. October $4\frac{1}{2}$% Rente 99. 50. 3% d^{o}. 72. 60. — London 18. October 3% Cons. $91\frac{1}{2}$. — Antwerpen 18. October $2\frac{1}{2}$ Belg. $53\frac{1}{2}$. 1% Span. $21\frac{1}{4}$. — Amsterdam 18. October 4% Ruß. $89\frac{1}{8}$%. 3% Span. $40\frac{3}{4}$.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 15. October 1853. . .	27	13	21	8	17	42	6	58	per Schäffel.
Schweinfurt „ 15. „ „ . . .	26	19	19	44	17	48	6	22	„ „
Nürnberg „ 15. „ „ . . .	25	51	18	5	18	43	7	38	„ „
Regensburg „ 15. „ „ . . .	24	56	17	38	18	4	6	59	„ „
München „ 15. „ „ . . .	29	56	21	32	20	10	8	28	„ „
Mainz „ 14. „ „ . . .	18	10	13	—	12	40	5	—	„ Malter.

Verbesserung: Seite 461 Zeile 19—20 von unten streiche nach den Worten: in der Einrichtung der Dungstätten, die Worte: in Benutzung der Mistjauche und der Stallfütterung, in der Einrichtung der Dungstätten, als doppelt und versetzt vorkommend. Seite 461 Zeile 10 von unten lies statt Ortsvortsvorstände: Bezirksvorstände.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 43. Würzburg, den 28. October 1853.

Die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerb-Erzeugnisse zu München im Jahre 1854 betreffend.

Mit Rescript hohen Präsidiums k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, wurden dem polytechnischen Vereine dahier mehrere Abdrücke der Bekanntmachung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 3. d. M. im Betreffe der allgemeinen Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerb-Erzeugnisse zu München im Jahre 1854 und der unter gleichem Tage zu derselben erlassenen Vollzugs-Instruction, zur Kenntnißnahme und geeigneten Verbreitung mitgetheilt. Auf die in der 24. besonderen Beilage des Kreis-Intelligenzblattes verweisend, bringen wir zur gefälligen Kenntnißnahme hiesiger und auswärtiger Industriellen des Kreises, daß oben erwähnte Bekanntmachung und Instruction des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten sowohl im Lesezimmer des polytechnischen Vereins, als auch in der Gewerbehalle der Abtheilung für technische Gewerbe, zur Einsicht offen liegen und auf Verlangen gegen Zurückgabe des betreffenden Exemplars ausgeliehen werden.

Würzburg, den 20. October 1853. **Die Direction.**

Bericht

der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungs-Casse und Arbeit-Nachweise-Anstalt über die Ergebnisse beider Anstalten in den Monaten July, August und September 1853.

In den ebengenannten Monaten haben sich zur Unterstützung angemeldet: 2083 reisende Arbeiter. Hievon wurden wirklich unterstützt: 1694, in Arbeit gewiesen: 64, von der Unterstützung ausgeschlossen: 335 und zwar: wegen mangelhafter Legitimation: 4, wegen zu langer Arbeitlosigkeit: 48, wegen zu bald wiederholten Anspruchs: 50, wegen Arbeitaustrittes: 21, wegen bestraften Bettels: 23, wegen verbotwidrigen Aufenthaltes dahier: 7, wegen Fälschung im Wanderbuch: 29, wegen bestrafter Trunkenheit: 8, wegen viermal nach einander erhaltener Unterstützung: 20, wegen Arbeitverweigerung: 124. Diese letzteren theilen sich

3 Büttner, 1 Buchbinder, 1 Conditor, 1 Dreher, 1 Färber, 1 Gerber, 4 Glaser, 3 Häfner, 1 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 1 Lackirer, 4 Maurer, 1 Messerschmied, 21 Schreiner, 47 Schuhmachar, 14 Schlosser, 10 Schmiede, 1 Spengler, 1 Tuchmacher, 6 Tüncher, 1 Weber.

Die Unterstützten aber theilen sich: in 134 Bäcker, 79 Bierbrauer, 83 Büttner, 27 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 7 Bürstenbinder, 16 Barbiere, 1 Bergmann, 7 Conditoren, 6 Cigarrenmacher, 23 Dreher, 1 Eisengießer, 30 Färber, 1 Feilenhauer, 32 Gerber, 9 Glaser, 5 Goldarbeiter, 8 Gärtner, 1 Glasmacher, 3 Glockengießer, 13 Häfner, 20 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 19 Kaminfeger, 11 Kammmacher, 9 Knopfmacher, 5 Kupferschmiede, 12 Kürschner, 1 Lackirer, 3 Maurer, 83 Müller, 12 Messerschmiede, 69 Metzger, 33 Nagelschmiede, 18 Posamentiere, 9 Papiermüller, 4 Pflasterer, 36 Sattler, 20 Schlosser, 52 Schmiede, 353 Schneider, 18 Schreiner, 91 Schuhmacher, 30 Seiler, 3 Siebmacher, 17 Spengler, 8 Strumpfwirker, 15 Seifensieder, 29 Säckler, 2 Schleifer, 2 Steindrucker, 5 Tapezier, 17 Tuchmacher, 5 Tuchscherer, 5 Uhrmacher, 1 Vergolder, 10 Wagner, 112 Weber, 6 Zeugschmiede, 17 Zimmerleute, 5 Ziegler, 1 Zinngießer, 7 Zeugmacher.

Von diesen erhielten 289 die Unterstützung zum zweiten=, 84 zum dritten=, und 39 zum vierten Male, 2 aber nach Verlauf eines Jahres zum fünften Male.

In Arbeit gewiesen wurden: 4 Büttner, 4 Buchbinder, 1 Conditor, 2 Dreher, 2 Färber, 2 Gerber, 2 Häfner, 1 Kupferschmied, 2 Messerschmiede, 1 Seiler, 6 Schlosser, 4 Schmiede, 11 Schreiner, 14 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 2 Spengler, 1 Tapezirer, 2 Wagner.

Arbeit ist noch angemeldet für: 2 Buchbinder, 1 Conditor, 1 Dreher, 2 Glaser, 1 Häfner, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 97 Maurer, 1 Messerschmied, 2 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schreiner, 6 Schuhmacher, 1 Stuhlmacher, 1 Tüncher, 1 Weber.

Würzburg, den 3. October 1853.

Die Verwaltungs=Commission.

Technisches.

Zur Prüfung der Waagen.

(Fortsetzung.)

b. Die Schnellwaage,

welche römische Waage genannt wird, besteht aus einem ungleicharmigen Balken, der auf gleiche Weise, wie bei der vorigen Wiegevorrichtung, mittelst einer an beiden Seiten vortretenden Stahlschneide in stählernen Pfannen, der sogenannten Scheere ruht. Eine eben solche Schneide, nur mit nach oben gekehrter Schärfe, ist am Ende des kurzen Armes angebracht, und diese trägt vermittelst eines gabelförmigen, mit Stahlpfannen versehenen Gehänges einen Doppelhacken zum Anhängen der Waagschaale oder zur unmittelbaren Aufhängung der zu wiegenden Körper. Um das Gewicht der letzteren zu bestimmen, dient ein unveränderliches Gegengewicht, das sogenannte Laufgewicht, welches an dem langen Arme des

Waagebalkens so aufgehängt ist, daß es versuchsweise hin- und hergeschoben werden kann, bis der Waagebalken in horizontaler Stellung zum Gleichgewicht kommt.

Diese Stellung wird auf gleiche Weise, wie bei der gleicharmigen Waage, durch eine auf dem Waagebalken befestigte, in der Scheere frei spielende Zunge angezeigt. Endlich ist auf dem langen Arme des Waagebalkens eine Theilung mit beigesetzten Zahlen angebracht, um mittelst derselben das Gewicht der am kurzen Arm hängenden Last ohne Weiteres ablesen zu können.

Eine solche Schnellwaage muß durch ihre äußeren Constructions-Verhältnisse folgenden Anforderungen entsprechen:

1) Der Waagebalken muß eine regelmäßige Bearbeitung und eine hinreichende Stärke haben, um selbst bei der schwersten Belastung nicht gebogen zu werden.

2) Der verticale Querschnitt des Balkens muß überall ein Rechteck mit horizontalen und verticalen Seiten sein. Am langen Arme müssen alle diese Rechtecke gleiche Breite haben, während die Höhen nach dem äußersten Ende des Armes zu etwas abnehmen können.

3) Waagebalken mit Querschnitten in Gestalt eines übereck gestellten Quadrates sind nicht brauchbar.

4) Wenn man es nicht vorzieht, den Waagebalken blank zu lassen, so kann er geschwärzt oder broncirt und allenfalls mit einem dünnen Firniß überzogen werden. Ein dick aufgetragener Anstrich mit Oelfarbe taugt nicht.

5) Die Stahlschneiden müssen die gehörige Härtung und eine solche Zuschärfung haben, daß sie die ebenfalls gehärteten Pfannen nur mit der äußersten Kante berühren.

6) Beide Schneiden müssen so mit dem Waagebalken verbunden sein, daß sie auf der Seitenfläche des letzteren senkrecht stehen, und daß eine durch ihre Schärfen gelegte gerade Linie mit der Zunge einen rechten Winkel bildet.

7) Wird eine Waagschale zur Aufnahme der zu wägenden Gegenstände angewendet, so muß das Gewicht derselben mit Einschluß der zu ihrer Aufhängung dienenden Kette, Oesen und des zugehörigen Gehänges eine ganze Zahl von Pfunden betragen, welche auf der vorderen Seitenfläche des Gehänges in vertiefter Schrift angegeben sein muß.

8) Das Laufgewicht darf nicht, wie dies bei den ordinären Schnellwaagen in der Regel zu geschehen pflegt, vermittelst eines Hackens unmittelbar auf dem Rücken des Waagebalkens hängen, sondern auf letzteren muß eine Hülse geschoben sein, an beiden Seiten mit vorstehenden Stahlschneiden und einem gabelförmigen Gehänge versehen, dessen unteres Verbindungsstück einen Hacken zum Aufhängen des Laufgewichts trägt.

9) Die an beiden Seiten der Hülse vortretenden Stahlschneiden müssen mit ihren nach oben gekehrten Schärfen eine gerade Linie bilden, die mit den Schärfen der beiden vorgenannten Schneiden parallel ist. Auch muß diese Linie wo

möglich in der durch die beiden ersten Schärfen gelegten Ebene sich befinden, wenigstens darf sie nicht tiefer als einen Viertelzoll unterhalb dieser Ebene niemals aber oberhalb derselben liegen.

10) Das Laufgewicht muß die Gestalt einer Kugel haben und oben mit einer eingegossenen Oese aus Schmiedeeisen zur Aufhängung an den vorerwähnten Hacken versehen sein. Diese Kugel in Verbindung mit dem gabelförmigen Gehänge, und der verschiebbaren Hülse, bildet das ganze Gegengewicht, welches stets eine ganze, auf der Hülse in vertiefter Schrift angegebene Zahl von Pfunden betragen muß. Eine anderweite Ausgleichung durch zugefügte Blei- oder Drahtstücke darf nicht daran vorkommen.

11) Die Theilung am langen Arm des Waagebalkens muß auf einer der Seitenflächen desselben angebracht, und eine gleichmäßige sein; d. h. je zwei auf einander folgende Theilstriche müssen immer gleiche Entfernungen von einander haben und die den Theilstrichen beizusetzenden Zahlen dürfen nur die ganzen Pfunde ausdrücken, während etwa vorkommende Theilstriche für Bruchtheile des Pfundes ohne numerische Bezeichnung zu lassen sind.

12) Die Hülse muß auf dem abgeschrägten Rande der einen Seite, welche über die vorerwähnte Theilung fortgleitet, mit einem scharf eingerissenen senkrechten Striche versehen sein, der als Zeiger dient, um durch das Zusammentreffen desselben mit irgend einem Theilstriche das entsprechende Gewicht richtig ablesen zu können. (Forts. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Ueber den Repsbau im Allgemeinen und insbesondere über die Resultate der Anbauversuche mit ostindischen Winterkohlreps im Jahre 1852 auf 1853.

(Fortsetzung von Nr. 36.)

Die Reihensaat ist bereits auch in unserem Kreise von manchen Landwirthen, gewiß zu ihrer größten Zufriedenheit eingeführt; allein mir genügen diese so aufmunternden einzelnen Beispiele von einer, der Natur des Repses ganz angemessenen Culturweise durchaus nicht, — ich möchte alle Repsfelder so behandelt und den so einträglichen Repsbau noch ausgedehnter sehen, — weil, wie schon erwähnt, derselbe eine ausgezeichnete Vorfrucht für Wintergetreide, unserer Hauptproduction ist, und weil er die auf seine volle Entwicklung zielende Arbeit so dankbar bezahlt und das Feld, wenn die Arbeiten während und nach seiner Vegetation richtig und immer zu rechter Zeit geschehen, in einem Zustande hinterläßt, daß die Hauptfrucht alle die Bedingungen findet, welche zu ihrem sichern, lohnenden Gedeihen führen, nämlich tief gelockerte, unkrautreine und nahrungsfähige Krume.

Die Reihensaat kann entweder durch Menschen oder durch Säemaschinen geschehen. Die Maschinensaat ist unbedingt vorzuziehen. Es gibt sehr verschiedene Repssäemaschinen. Die ältesten sind zwar sehr einfach, aber leisten das nicht, was

die neueren leisten. Das Kreiscomité hat unlängst zwei Repssäemaschinen=Modelle aus der mechanischen Werkstätte der k. Kreis=Landwirthschafts= und Gewerb=Schule zu Würzburg erhalten, welche im Großen ausgeführt, — ganz entsprechende Arbeit leisten werden. Die Eine eignet sich ganz vorzüglich auf bindenden Bodenarten, sie hat eine Vorwalze, wodurch, wenn das Feld richtig bearbeitet worden ist, Kämme aufgewalzt werden, und worauf dann der Furchenzieher, welcher den Saattrichter zum Theile umschließt, die Saatfurche zieht und zugleich einsäet, ohne, — was bei diesen Böden von dem größten Einfluß auf das sichere Gedeihen des Repses ist, die Saatfurche nieder= und zusammenzupressen. Die andere Reps=säemaschine eignet sich ganz vorzüglich für sandigen Thon= und Lehmboden, weil sie eine Vor= und Nachwalze hat. Letztere walzt die durch die erstern gebildeten Kämme wieder, nachdem die Repskörner durch die Saattrichter in den Boden gelangt sind, leicht nieder. Beide Säemaschinen säen in einem Zuge zwei Reihen. Auf das bayerische Tagwerk rechnet man breitwürfig 5—7 Pfund, mit der Säemaschine 4—5 Pfund. Noch weniger Samen braucht man, wenn man den Reps auspflanzt, wie Kraut, Runkel oder Dorschen, Unterkohlraben, und diese Methode gewährt noch den Vortheil, daß man bei dem wenigsten Samenbedarf, die größte Ernte gewinnt, weil man die Repspflanze auf den Kämmen, Balken, in eine solche Entfernung nach einander bringen kann, daß mit Gewißheit die möglichst größte Entwicklung erwartet werden kann, was man bei keiner andern Cultur=Methode erzielen wird. Man kann mir einwenden, daß das Setzen der Repspflanzen zu theuer kommen dürfte; allein warum sagt man denn dieses nicht vom Setzen der Runkelrüben, des Kopfkohles, Dorschen? Geben etwa diese einen höhern Ertrag, d. h. einen größern Reinertrag? Wenn auch der Rohertrag größer sein dürfte, so ist es gewiß nicht der Reinertrag. Gleichviel nun, ob der Reps oder Rübsen breitwürfig oder mit Säemaschinen dem gut und zweckförderlich zubereiteten Boden anvertraut oder eingepflanzt wird, so muß er während seiner Vegetation zu rechter Zeit und auf die rechte Weise, was nur mit den hiezu zweckmäßigan Ackergeräthen geschehen kann, bearbeitet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Notiz.

Kalender. Da es selten ist, daß Kalender der Vorjahre aufbewahrt werden, so dürfte es für dieses Blatt geeignet und Manchem von Interesse sein, z. B. an welchem Tage der Woche irgend ein Ereigniß sich zugetragen, schnell auffinden, ebenso aber auch einen Kalender auf viele der folgenden Jahre sehr leicht bei sich tragen zu konnen. Das Nachfolgende ist der Kalender für 1764 bis 1864 inclus.

I.

A	N	C	U	O	I	E	A	N	C	U	O	I	E	A	N	C	U	O	I	E
1764	1765	1766	1767	—	1768	1769	1770	1771	—	1772	1773	1774	1775	—	1776	1777	1778	1779	—	1780
81	82	83	—	84	85	86	87	—	88	89	90	91	—	92	93	94	95	—	96	97
98	99	—	1800	1	2	3	—	4	5	6	7	—	8	9	10	11	—	12	13	14
1815	—	16	17	18	19	—	20	21	22	23	—	24	25	26	27	—	28	29	30	31
—	32	33	34	35	—	36	37	38	39	—	40	41	42	43	—	44	45	46	47	—
48	49	50	51	—	52	53	54	55	—	56	57	58	59	—	60	61	62	63	—	64

II. Der Erste des Monats repetirt sich wie folgt:

	Sonntag	Samstag	Freitag	Donnerst.	Mittwoch	Dienstag	Montag
Januar, October	a	e	i	o	u	c	n
May	e	i	o	u	c	n	a
August	i	o	u	e	n	a	e
Februar, März, November	o	u	c	n	a	e	i
Juny	u	c	n	a	e	o	o
September, December	c	n	a	e	i	o	u
April, July	n	a	e	i	o	u	c

Gebrauchs-Anweisung:

Will man nun wissen, an welchem Tage das Neujahr Anno 1764 war, so findet man in Tabelle I, über 1764 den Buchstaben A während man in Tabelle II. über Januar A Sonntag stehen sieht; es war demnach der 1. Januar 1764 am Sonntage. Es sei Einer am 17. November 1791 geboren, was für ein Tag war dieses? Antwort: über 1791 steht I. und über November I. steht Montag, folglich war der 1. November 1791 am Montag, daher

Sonntag	—	7	14	21	28
Montag	1	8	15	22	29
Dienstag	2	9	16	23	30
Mittwoch	3	10	17	24	
Donnerstag	4	11	18	25	
Freitag	5	12	19	26	
Samstag	6	13	20	27	

Daher der 17. am Mittwoch war.

An welchem Tage wird der 15. Januar 1855 sein? Antwort: über 1855 steht N Tabelle I über Januar N steht Montag Tabelle II. Da der 1. Januar 1855 am Montage ist, so fällt auch der 15. auf Montag.

Der Jahreskalender pro 1854 stellt sich demnach so:

1854	31 T. Jan.	28 T. Febr.	31 T. März	30 T. April	31 T. May	30 T. Juny	31 T. July	31 T. Aug.	30 T. Sept.	31 T. Oct.	30 T. Nov.	31 T. Dec.
Sonntag	1	5	5	2	7	4	2	6	3	1	5	3
Montag	2	6	6	3	1	5	3	7	4	2	6	4
Dienstag	3	7	7	4	2	6	4	1	5	3	7	5
Mittwoch	4	1	1	5	3	7	5	2	6	4	1	6
Donnerstag	5	2	2	6	4	1	6	3	7	5	2	7
Freitag	6	3	3	7	5	2	7	4	1	6	3	1
Samstag	7	4	4	1	6	3	1	5	2	7	4	2

Ist aber das Jahr eine Schaltjahr, welches der Fall ist, wenn sich die Zahl ohne Rest durch 4 theilen läßt, so muß für Januar und Februar der Buchstabe angenommen werden, welcher in der vorhergehenden Columne steht.

Crailsheim.

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Durch die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern ist uns unterm 15., praes. 21. October 1853, nachstehende Allerhöchste Entschließung des k. Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten mitgetheilt worden.

Das Kreiscomité.

Abschrift.

Königreich Bayern

Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Seine Majestät der König haben von dem Wirken des unter Allerhöchst deren Protektorate stehenden landwirthschaftlichen Vereins in dem abgewichenen Jahre 1852 genaue Kenntniß zu nehmen, und hierauf allergnädigst kund zu geben geruht, wie Allerhöchst dieselben, durch die bezüglichen Leistungen des Vereins vollkommen befriediget und erfreut, der Erwartung Sich hingeben, daß derselbe auf der eingeschlagenen, zum segenvollen Ziele führenden Bahn mit Eifer vorwärts schreiten werde.

Das unterfertigte k. Staatsministerium des Innern beeilt sich diesen Beweis Allerhöchster Theilnahme an den Bestrebungen des landwirthschaftlichen Vereins dem Generalcomité desselben hiemit zu eröffnen.

München, den 7. October 1853.

Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl

v. d. Pfordten

Durch den Minister

der Generalsecretär Ministerialrath Wolfanger.

2) Sämmtlichen landwirthschaftlichen Bezirkscomité's zur Nachricht, daß von nun an keine Sämereien mehr zu Anbauversuchen aus unsern landwirthschaftlicheu Versuchsfeldern für die Winterbestellung abgegeben werden können, nachdem alle Vorräthe nunmehr erschöpft sind.

3) An sämmtliche verehrliche landwirthschaftliche Bezirkscomité's: Herr Baron von Ditfurth auf Schloß Theres ist bereit 30 bis 40000 Weidenstecklinge aus seiner Baumschule unentgeltlich an Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zur Anpflanzung abzugeben. Wir wünschen, daß von diesem gemeinnützigen Anerbieten ein lebhafter Gebrauch gemacht werden möge.

4) Sämmtlichen verehrlichen Bezirkscomité's zur gefälligen Kenntnißnahme, daß Austritts-Erklärungen pro 1854, in unserem Cataster nicht mehr vorgemerkt werden können, da nach § 11 der Vereinssatzungen die bezüglichen Mittheilungen dieserwegen vor dem 1. October des laufenden Jahes, dem Kreiscomité gemacht werden müssen.

5) **Einläufe.**

Vom **hohen Präsidium der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg** vom 15., praes. 18. October, Nr. 2088 und 104. (Die Zustände des landwirthschaftlichen Vereins im Bezirke Rothenfels betr.) — Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 21. September, praes. 19. October, Nr. 54881 und 45060. (Den Mäusefraß betr.) — Von **derselben k. Stelle** vom 4., praes. 10. October, Nr. 986 und 688. (Die Errichtung von Warmwasser-Röstanstalten betr.) — Von **derselben k. Stelle** vom 15., praes. 21. October, Nr. 2078 und 1940. (Den landwirthschaftlichen Verein betr.) — Von **derselben k. Stelle** vom 28., praes. 19. October, Nr. 51404 und 42508. (Die Gutszertrümmerungen betr.) — Von **derselben k. Stelle** vom 17., praes. 23. October, Nr. 3037 und 2429. (Den Mäusefraß betr.) — Von **derselbeu k. Stelle** vom 18. praes. 23. October, Nr. 3274 und 2678. (Die Kartoffelkrankheit betr.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 17., praes. 23. October. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Bischofsheim** vom 4., praes. 15. October, Nr. 220 und 140. (Zur Nachricht.) — **Ebern** vom 16., praes. 18. October. (Empfangen.) — **Damm** vom 18., praes. 19. October, Nr. 69 und 51. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Kissingen** vom 17., praes. 19. October. (Zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 14., praes. 20. October, Nr. 17. (Zur Nachricht.) — **Neustadt a/S.** vom 15., praes. 20. October, Nr. 486 und 414. (Empfangen.) — **Lohr** vom 18., praes. 20. October. (Empfangen.) — **Rothenbuch** vom 15., praes. 20. October. (Zur fünften Section.) — **Marktbreit** vom 18., praes. 22. October. (Zur Nachricht.) — **Klingenberg** vom 16., praes. 23. October, Nr. 82 und 90. (Dient dankend zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom

22., praes. 23. October, Nr. 16. (Zur Nachricht.) — Vom Herrn Vereinsactuar vom 23., praes. eod. (Mit Dank erhalten.) — Von der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von Dr. Hamm, Leipzig vom 20., praes. 23. October. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 20. bis 26. October 1853.

Oct.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
20.	327,3	327,7	329,2	+ 8,0	+12,1	+ 9,5	+14,7	+ 7,3	—	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. st. SO.	Sehr Bewölkt s. st. SW.	
21.	329,1	333,9	335,2	+ 7,0	+11,7	+ 6,0	+13,0	+ 6,0	—	Bewölkt st. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
22.	335,4	335,4	335,6	+ 2,2	+13,4	+ 7,5	+14,8	+ 1,3	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Bewölkt SW.	Bewölkt SW.	
23.	336,2	336,7	336,7	+ 2,3	+11,0	+ 5,8	+12,1	+ 1,9	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Sehr Bewölkt SW.	Bedeckt. Nebel. SW.	
24.	336,8	336,4	335,9	+ 1,9	+ 5,3	+ 5,6	+ 8,7	+ 1,8	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Bedeckt. O.	Bewölkt O.	
25.	335,9	335,9	334,5	+ 4,3	+ 7,2	+ 5,0	+ 9,8	+ 3,5	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Bewölkt SW.	Einzelne Wolken SW.	
26.	333,8	333,6	333,2	+ 1,9	+ 7,1	+ 7,5	+ 9,6	+ 1,3	—	Bedeckt. Nebel. SW.	Bewölkt SW.	Bedeckt. SW.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 26. October 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

	Geber fl.	Geber kr.	Nehmer fl.	Nehmer kr.		Geber	Nehmer		Geber	Nehmer
Pistolen	9	42 1/2	9	41 1/2	Bayer. 3 1/2 %	93 1/4	—	Württ. 3 1/2	88 3/4	—
Preußische dto.	9	56 1/2	9	55 1/2	" 4	96 3/4	—	" 4 1/2	100 1/2	100 1/4
Holländ. fl. 10 St.	9	47 1/2	9	46 1/2	" 4 1/2	99 3/8	—	Bad. 3 1/2 %	89 1/8	—
Rand-Ducaten	5	37	5	36	" Grundr. 4	95 1/2	—	" 5	101 1/2	—
Frs. 20. St.	9	24	9	23	" Lud.-Berb. 4	116 3/4	116 5/8	" fl. 50 L.	68 3/4	68 1/2
" 5. "	2	20 3/4	2	20 1/4	" Neust. Weißb. 4 1/2	103	102 1/2	" fl. 35 "	38 5/8	38 3/8
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 3/8	1	45 1/4	Oesterr. Met. 5	—	77 1/2	Darmst. 3 1/2 %	99 1/8	—
Amsterdam	99 7/8		99 5/8		" fl. 250 Loose	115	—	" 4	98 1/8	97 7/8
Berlin	—		105 1/4		" fl. 500 "	196	—	" 4 1/2	100 5/8	—
Hamburg	—		88 3/8		Bank-Actien	1310	1300	" fl. 50 L.	99 1/4	—
Leipzig	105 1/8		104 7/8		Preuß. 3 1/2	89	—	" fl. 25 "	31 1/4	—
London	117 3/4		—		Belgien 4 1/2	94 1/2	—	Nassau 3 1/2 %	90 1/2	—
Paris	94		93 3/4		Holländ. Integr. 2 1/2	60 3/4	—	" fl. 25 L.	28 1/4	—
Wien	104		103 3/4		Sardin. Fr. 36 L.	—	41	Churh. 40 Thl. L.	36	—

Tel. Course. Wien 25. October 5% Metall. 90. B°.-Act. 1275. — 250 fl. Loos 131 1/4. — London fl. 11. 12. — Paris 25. October 4 1/2 % Rente 99. — 3% Span. 40 3/4 — 1% d°. 21 1/8. — London 25. October 3% Cons. 91 5/8. 1% Span. 21 1/2. — Madrid 22. October 3% inländische 41 5/8 — 1% neue 22. — Amsterdam 25. October 2 1/2 % Integ. 60. 1% Span. 21 1/4.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 22. October 1853. . .	27	49	21	33	17	40	6	52	per Schäffel.
Schweinfurt " 22. " " . . .	26	30	20	16	18	10	6	16	" "
Nürnberg " 22. " " . . .	25	54	18	51	17	45	7	34	" "
Regensburg " 22. " " . . .	26	56	17	41	17	51	6	47	" "
München " 22. " " . . .	32	18	21	45	20	15	8	18	" "
Mainz " 21. " " . . .	17	9	12	8	10	—	5	—	" Malter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 44. Würzburg, den 4. November 1853.

Technisches.

Zur Prüfung der Waagen.

(Fortsetzung.)

Häufig werden die Schnellwaagen auch mit zwei Scalen zum Wiegen leichter und schwerer Lasten angefertigt, wo dann die eine Scala auf der vorderen Seite des Balkens, die andere auf der Rückseite desselben so angebracht ist, daß zu ihrem Gebrauch der Waagebalken umgekantet werden muß. Letzterer ist bei dieser Einrichtung mit zwei Scheeren zu seiner Unterstützung versehen, welche in verschiedenen Abständen von dem Aufhängepunkte der Waagschaale am Ende des kurzen Armes — dem sogenannten Lastpunkte — angebracht sind.

Beim Gebrauche der leichteren Scale findet der Waagebalken, wie im Vorhergehenden angegeben, seine Unterstützung in der am weitesten von dem Lastpunkte entfernten Scheere an der zugehörigen Stahlschneide frei abhängt. Das Umgekehrte von diesem findet statt, sobald nach Umkantung des Waagebalkens die Scale für schwere Belastungen in Gebrauch genommen wird; woraus hervorgeht, daß die zu beiden Scheeren gehörigen Stahlschneiden eine entgegengesetzte Stellung haben müssen. Desgleichen muß die als Lastpunkt dienende Stahlschneide mit zweien, nach unten und nach oben gekehrten Schärfen versehen sein, damit das zugehörige gabelförmige Gehänge beim Umkanten des Waagebalkens nur um das äußerste Ende des kurzen Armes herumgedreht zu werden braucht, um für beide Scalen zur Aufhängung der Last gleich geeignet zu sein.

Betreffend die Hülse für das Laufgewicht, welches für den Gebrauch beider Scalen dasselbe bleibt, so muß diese beim Umkanten des Waagebalkens vorher von demselben ab- und nachher wieder aufgeschoben werden, damit ein und derselbe Strich als Zeiger für beide Scalen dient. — Schnellwaagen, deren Hülsen mit zwei auf den entgegengesetzten Seiten eingerissenen Zeigerstrichen versehen sind, den einen für die leichte, den andern für die schwere Scale bestimmt, führen zu Täuschungen.

Im Uebrigen gelten für beide Scalen dieselben constructiven Bedingungen, welche oben für eine Scale angegeben sind, und es ist also für eine solche Schnellwaage eine doppelte Prüfung nöthig.

Die Richtigkeit einer Schnellwaage wird vornehmlich durch die Eintheilung der Scale, die Schwere des Gegengewichtes und die Stellung des Zeigerstriches auf der Hülse desselben bedingt.

Die Länge des kurzen Armes, d. h. die Entfernung des Lastpunktes von dem Unterstützungspunkte des Balkens, kommt nur so weit in Betracht, als zwischen dieser Länge, der Pfundezahl des Gegengewichtes, der Entfernung zweier Theilstriche von einander und der Differenz der zugehörigen Gewichtangaben eine bestimmte Beziehung stattfindet, mittelst welcher die eine dieser Größen aus den anderen berechnet werden kann. Diese Beziehung besteht darin, daß die Länge des kurzen Armes sich zu der Entfernung je zweier Theilstriche von einander, wie die Größe des Gegengewichtes zu der jener Entfernung entsprechenden Gewichtdifferenz verhält.

Bei der Prüfung der Richtigkeit einer Schnellwaage hat man aber nicht nöthig, auf eine solche Berechnung einzugehen; sondern man kann sich durch folgendes Verfahren eine genügende Ueberzeugung von der Richtigkeit verschaffen. Zuvörderst befreit man den Waagebalken von der aufgeschobenen Hülse und bringt ihn durch hinreichende Beschwerung des Lastpunktes in's Gleichgewicht. Eine kleine Störung des letzteren muß dann eine schwankende Bewegung zur Folge haben, bei welcher die Zunge nach beiden Seiten hin einen Ausschlag von gleicher Größe anzeigt. Nächstdem versieht man den langen Arm wie zum wirklichen Gebrauche mit dem Laufgewichte und überzeugt sich, ob die Zunge jedesmal richtig einspielt, wenn nach einander der an der Hülse befindliche Zeigerstrich auf zwei, möglichst weit von einander entfernten Theilstrichen der Scale gestellt wird, während gleichzeitig die diesen Theilstrichen entsprechenden Belastungen angebracht sind. Trifft diese Probe zu, so hat man sich nur noch zu überzeugen, ob der Abstand zwischen jenen Theilstrichen in so viel gleiche Theile, wie die Differenz der zugehörigen Belastungen Pfunde enthält, getheilt ist, und ob auch die übrigen Theile der Scale hinsichtlich der Größe damit übereinstimmen. Es ist am zweckmäßigsten, die obige Prüfung an zwei Theilstrichen vorzunehmen, von denen der eine in der Nähe des ersten, der andere aber in der Nähe des letzten Theilpunktes der Scale liegt, und zur mehreren Sicherheit kann man dieselbe Probe noch für einen dritten, zwischen jenen liegenden Theilstrich wiederholen. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß bei einer Schnellwaage mit zwei Scalen die vorstehend angegebene Prüfung auf jede ihrer Scalen ausgedehnt werden muß.

Die Empfindlichkeit einer Schnellwaage soll in Preußen mit einer Gewichtzulage von drei Loth auf den Centner geprüft werden, wobei folgendermaßen verfahren wird:

Man bringt zuerst, wie vorhin angegeben, eine dem Maximum der Tragfähigkeit nahe kommende Belastung an der Waage in's Gleichgewicht, indem man das Laufgewicht auf den entsprechenden Theilstrich der Scale stellt, so daß die Zunge richtig einspielt. Legt man dann derselben nach Verhältniß ihrer Schwere

das entsprechende Uebergewicht zu, so muß der Zeiger nach der Seite des kurzen Armes hin einen deutlichen Ausschlag anzeigen. Ist dies der Fall, so schiebt man das Laufgewicht um so viel weiter, daß abermals Gleichgewicht eintritt, und nimmt das Uebergewicht von der Belastung fort; alsdann muß die Zunge denselben Ausschlag nach der entgegengesetzten Seite hin anzeigen. (Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

Ueber den Repsbau im Allgemeinen und insbesondere über die Resultate der Anbauversuche mit ostindischen Winterkohlreps im Jahre 1852 auf 1853.

(Fortsetzung.)

Dem Repse und Rübsen, als aufstaubende Pflanzen müssen die atmosphärischen, belebenden und befruchtenden Factoren, vorzüglich auf den eigentlichen sogenannten schweren Böden, welche gerade wegen ihrer physischen Eigenschaften denselben vorzüglich zusagen, möglichst zugänglich gemacht werden, was nur durch eine richtige Vertheilung der Pflanzen und regelrechte Bearbeitung des Bodens während der Vegetation geschehen wird und geschehen kann. Diese unabweislichen Bedingungen des vorzüglichen Gedeihens des Repses und Rübsens werden nur bei der Reihensaat und Reihenpflanzung mit offenen Reihen und nicht in Verband, — Quinqunx — erreicht werden. Am wenigsten Arbeit kann dem breitwürfig, regellos gesäeten Reps zu statten kommen, und gerade dieser bedarf oft schon im Herbste noch einer tüchtigen Bearbeitung, vorzüglich, wenn er etwas früh gesäet wurde und das hiezu verwendete Feld stark gedüngt worden war, soll er nicht unter der Schneedecke verfaulen. Wenn der Reps durch günstige Herbstwitterung üppig heranwächst, so ist sehr oft eine kräftige Eggenfahrt am rechten Ort, im Frühjahr aber, sobald der Schnee verschwunden und das Repsfeld gut abgetrocknet ist, muß er scharf in geraden, nicht rüttelnden Zügen geeggt werden, damit die atmosphärischen Einflüsse belebend und erkräftigend neuerdings auf denselben und dem Boden wieder voll einwirken können, damit die Feuchtigkeit, welche auf den eigentlichen Kohlrepsböden, Thon, Lehm und Thonmergelboden, ohnedies im Frühjahr leicht zu viel werden kann, durch die atmosphärischen Einwirkungen ins Gleichgewicht gebracht werde. Außerdem wird der breitwürfig gesäete Reps auch noch in Etwas verdünnt, was von großem Vortheil ist. Wird der Reps, wie es auch seine Natur und der Vortheil des Landwirthes fordert, in offenen Reihen gesäet, und zwar so, daß man zwischen denselben mit den Hack- und Häufelgeräthen — Pferdehacken und Häufelpflug — arbeiten kann, so trifft es sich sehr häufig, daß dieselben schon im Saatjahr, — vor dem Winter einmal gehackt, geschäufelt werden müssen. Beim Beginne des Frühjahrs, wenn das Feld gehörig abgetrocknet ist, darf man das Schäufeln (Behacken) nicht übersehen, denn, ist die Frühjahrswitterung günstig, so geht der Reps schnell in die Aeste — und dann ist zum großen Schaden des Repsbaues alle — die Vegetation desselben befördernde Arbeit, unmöglich. Sobald er tüchtig gehackt ist, muß er bald darauf — die Zeit läßt sich nicht genau bestimmen —

weil die letzte Arbeit von dem Auftreiben des Repses selbst abhängt, gehäufelt werden, eine Arbeit, welche nie unterbleiben soll und welche ein sorgsamer Repswirth auch nie unterläßt. Selbsteinleuchtend muß bei der Reihensaat, — wenn alle Arbeiten richtig und zu rechter Zeit durchgeführt worden sind — auf der gleichen Fläche ein höherer Ertrag bei weniger Aussaat erwartet werden dürfen, als bei der Breitwurfsaat; um so größer wird der Ertrag auf gleichen Flächen, wenn der Reps gepflanzt wird, weil er bei dieser auch ohne alle Nacharbeit in die ihm zusagendste Stellung gebracht werden kann. Daß man dieses auch bei der Reihensaat bewerkstelligen kann, wird Niemand leugnen — man darf ja nur die Pflanzen nach Bedürfniß verziehen.

Allein eine andere Frage ist dann die: Zahlen die ausgezogenen Pflanzen als Futter die Arbeit und dann: wann soll das Ueberziehen geschehen? Im Herbste noch oder im Frühjahr? Die rechte Wahl der Zeit wird gewiß einen bedeutenden Einfluß auf den einstigen Ertrag äußern. Die Verpflanzung des Repses würde, außer einer größern Entwicklung der Pflanzen, und somit Vermehrung des Körnerertrages, auch noch den Vortheil gewähren, daß dabei noch eine bedeutende Ersparung des theuern Düngers erstrebt werden kann. Denn, bei dem Setzen der Repspflanzen kann ja Düngerpulver, und zwar gerade ein solches angewendet werden, welches ganz vorzüglich das Wachsthum des Repses begünstigen müßte, und, was gewiß auch in Rechnung gebracht werden darf, gienge während der Bearbeitung der Zwischenräumen der Repsreihen keine Nahrung nutzlos in die Atmosphäre, indem das Düngerpulver mit den Setzpflanzen eingebracht würde, also der Repswurzel unmittelbar zur Verfügung käme. Wenn das Auspflanzen des Repses in großen Landwirthschaften nicht allgemeinen Anklang finden wird, so wäre diese Methode für kleine Besitzer von um so größern Belang, als diese auf ihren Grund den Arbeitslohn selbst verdienen müssen, und außerdem noch eine größere Ernte erhielten, als dies — auch unter den günstigsten Verhältnissen — bei jeder andern Bestellungsweise je möglich wird. Ueberhaupt würden Besitzer von nur einigen Parcellen viel vortheilhafter ihre Arbeit und ihr Feldchen ausnutzen, wenn dieselben mehr auf den Handelspflanzenbau sich hingeben würden, als auf Getreide oder Kartoffel, denn diese Culturpflanzen vertragen eine vermehrte Handarbeit nicht, im günstigsten Falle dürfte nur der Taglohn bei diesen mittels Handarbet erzielten Ernten erworben werden. Ein Tagwerk Reps, z. B. wird in solchen Lagen, in welchen alle Arbeiten nur durch Menschenhände allein ausgeführt werden können, gewiß einen viel höhern Gewinn liefern, als wenn dieselbe Fläche mit Getreide oder Kartoffel bestellt wird.

Die Repsernte gehört bekanntlich zu den schwierigsten Arbeiten, weil gar zu leicht der Körnerausfall zu befürchten ist; ja ein einziger schwerer Gewitterregen kann den Reps auf dem Felde ausdreschen. Es fragt sich nun, wann soll der Reps geerntet werden und dann, mit welchen Geräthen, mit der Sichel oder der Sense? Um den möglich geringsten Ausfall der Körner zu erzielen, — leer geht

es nie ab — soll die Repsernte dann, wann die Körner sich bereits gebräunt haben und die Schoten hart zu werden anfangen, ergelben und sich leicht öffnen lassen, vorgenommen werden. Läßt man aber ausreifen, dann wird bei jeder weitern Erntearbeit ein großer Verlust an Körnern unvermeidlich. Das Nachreifen ist auch bei dieser Frucht von großem Nutzen, indem der Vortheil der durch die volle Reife erlangten besseren Beschaffenheit der Körner den Nachtheil des größeren Arbeitsaufwandes und des Körnerverlustes nicht, wenigstens nicht, wenn der Repsbau im Großen betrieben wird, wo die Sicherung gegen Verlust zur Hauptaufgabe wird, überwiegt. Gleichviel ob der Reps geschnitten oder abgemäht wird, ich ziehe das Mähen mit einer Gestellsense — bewaffneter Sense — dem Schneiden vor, so muß diese Arbeit mit der größten Vorsicht, zumal, wenn der Reps schon zu weit in seiner Reife vorgeschritten ist, geschehen. (Fortsetzung folgt.)

Vereins=Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 25. October.

1) **Rescript des hohen Präsidiums der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg**, die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerberzeugnisse in München im Jahre 1854 betr. (Dem Wunsche hohen Regierungspräsidiums entsprechend zu erledigen.) — 2) **Rescript der k. Regierung, Kammer des Innern**, commercielles Gutachten betr.) (Dem Verwaltungsausschusse (C) der Abth. für Handel und Fabrikwesen.) — 3) **Rescript derselben hohen Stelle**, die Hebung der Fischzucht betr. (Erledigt.) — 4) **Rescript derselben hohen Stelle**, den Besuch der dem polytechnischen Verein unterstellten Sonn- und Feiertagschulen von Seite der männnlichen sonntagschulpflichtigen Jugend vom Lande betr. (Erledigt.) — 5—9) Schreiben der k. Landgerichte Arnstein, Kitzingen, Hammelburg, Haßfurt, Marktheidenfeld, Aufdinggelder betr. (Herrn Hauptcassier zur gefälligen Vereinnahmung.) — 10) Schreiben des k. Landgerichts Stadtprozelten, Allgemeine Zollvereins-Ausstellnng in München im Jahre 1854 betr. (Dankend zu weitern Behandlung.) — 11) Schreiben des k. Landgerichts Alzenau, Errichtung von Beschäftigungs-Anstalten betr. (Zur baldigen Erledigung.) — 12) Schreiben des Stadtmagistrats Nürnberg, den Besuch der Zeichnenschulen betr. (Erledigt.) — 13) Schreiben des hochverehrlichen Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins, gemeinnützige Wochenschrift betr. (Zur Expedition.) — 14) Schreiben des Herrn Vorstands der k. polytechnischen Schule in Stuttgart, Uebersendung der Einladungsschrift zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs Wilhelm von Würtemberg. (Zur Nachricht.) — 15) Vorlage einer Quittung über 625 fl. 45 k., welche dem Kreis-Blinden-Institute zugehändigt worden. (Zur Kenntnißnahme.) — 16) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses (A) der Abth. für Schule und wissenschaftliche Technik, Schulangelegenheiten betr. (Zur sachgemäßen Erledigung.) — 17) Schreiben desselben Verwaltungs-Ausschusses, die Geometrieschule betr. (Zur schließlichen Behandlung.) — 18) Desgleichen, „Steinbeis“ die Elemente der Gewerbbeförderung“ betr. (Die Anschaffung genehmigt.) — 19) Schreiben der Commission zur Hebung der Rhön-Industrie, Rhönverhältnisse betr. (Genehmigt.) — 20) Schreiben des Herrn Professor Dr. Bauer, Weidencultur betr. (Dankend zur Kenntnißnahme.) — 21) Schreiben des Herrn Dr. Schubert, Prüfung von Seifen betr. (Zur Kenntniß des verehrlichen Stadtmagistrats dahier.) — 22) Schreiben des königl. Rechtsanwalts Dr. Warmuth, Dienstbotenstiftung betr. (Zur Erledigung.) — 23) Schreiben des Herrn Crailsheim, Zusammenstellung der Communalstiftungsrechnungen der Stadt Würzburg. (Dankend zur Wochenschrift.) — 24) Bericht über den geschäftlichen Betrieb der Strohflechterei-Schule in Hausen betr. (Dankend zur Nachricht.) — 25) Schreiben des Herrn Drechsel von Sondheim v/R., Stützchenfabrikation betr.

(Zur weiteren Bethätigung.) — 26) Schreiben des Herrn Kaufmann Schreibmaier in München, Uebersendung von gold- und silbergepreßten Vorhängen betr. (Zum technologischen Cabinete.) — 27) Vorlage von „Friedreich", über Handels- und Gewerbsobjecte, Ansbach 1853. (Anschaffung genehmigt.) —

28) Neu eingelaufene Schriften: a) Sigismund, Insectenbüchlein. b) M. Glössener, Recherches sur la Télégraphie électrique. c) Die Jahresberichte der k. Gewerbschulen von Kaiserslautern, Landau in der Pfalz, und Speier. d) Die Satzungen des Gewerbe-Vereins zu Kaiserslautern. (Dankend zur Bibliothek nach vorgängiger Auflage im Lesezimmer.)

29) Lese- und Modellenzimmer, aufgelegt: a) Die sub 14 und 28 aufgeführten Schriften; b) Durch die gütige Uebermittlung des Kunstvereins dahier: die Zerstörung Jerusalems von Kaulbach; c) gold- und silbergepreßte Vorhänge von Schreibmaier in München.

30) Neue Mitglieder. a) Centralvereins-Mitglied: Herr Grüb, k. Juliushospital-Revisor; b) als ausserordentliches Mitglied: Herr Schödelmann, Färber bei Herrn Gabler. (Durch Herrn Secretär Bür.)

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Durch die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern vom 27., praes. 30. October, Nr. 4277 und 3871 ist uns folgende h. Anordnung mitgetheilt worden.

Abschrift.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach vorausgegangenem Benehmen mit der k. Landgestüts-Verwaltung wird das Verzeichniß der Stationen im Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg, an welchen die Musterung der Zuchtstuten und Privatbeschälhengste für die Beschälperiode des Jahres 1854 vorgenommen wird, zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Hiebei werden die Stadtmagistrate Würzburg, Aschaffenburg, und Schweinfurt und das k. Landgericht Neustadt a/S. angewiesen, dafür zu sorgen, daß bei dem Musterungstermin der einschlägliche Bezirksthierarzt sich einfinde.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern.

Freiherr von Zu Rhein. König.

2) In Beziehung auf den gewerbsmäßigen Betrieb des Beschälgeschäftes mit Privatbeschälern ist nachstehende allerhöchste Verordnung erschienen.

Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Wir haben Uns bewogen gefunden, unter theilweiser Abänderung des § 15 Absatz 2 Unserer allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1851, die Errichtung und Verwaltung des allgemeinen Landgestütes betreffend, zu verordnen, wie folgt: Für die jeweilige Ertheilung der Erlaubniß zum gewerbsmäßigen Betriebe des Beschälgeschäftes ist von nun an eine Gebühr von fünf Gulden als Vergütung der bezüglichen Musterungs- und Approbationskosten von dem Eigenthümer des Beschälhengstes an die Landgstüts-Verwaltung zu entrichten. Die Ausfolgelassung des vorgeschriebenen Erlaubnißscheines hat demgemäß nur gegen Erlag der erwähnten Gebühr künftighin stattzufinden. Vor der Riß den 19. October 1853. Max. —

von der Pfordten. von Lüder.

Auf königlich allerhöchsten Befehl der Generalsecretär, Ministerialrath Wolfanger.

3) Diejenigen verehrlichen Bezirkscomité's, welche die Ernteberichte noch nicht vorgelegt haben, werden dringend ersucht, dieselben unverzüglich anher zu geben.

4) Einläufe.

Von k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern vom 22., praes. 27. October, Nr. 3448 und 3258. (Die Regulirung der Brodtaxe betr.) — Von derselben k. Stelle vom 20., praes. 27. October, Nr. 3448 und 2996. (Die Hebung der Fischzucht betr.) — Von derselben k. Stelle vom 24. praes. 27. October, Nr. 3044 und 3305. (Die Revision der Bestimmungen über das Veterinärwesen betr.) — Von derselben k. Stelle vom

27., praes. 27. October, Nr. 4277 und 3871. (Die Musterung der Zuchtstuten und der Gaureiterhengste betr.) — Vom k. **Landgerichte Eltmann** vom 21., praes. 25. October. (Empfangen.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 18., praes. 24. October, Nr. 761. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 11., praes. 26. October, Nr. 754. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Damm** vom 8., praes. 25. October, Nr. 68 und 53. (Dankend zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 23., praes. 27. October, Nr. 70 und 52. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 22., praes. 26. October, Nr. 71 und 55. (Leider können wir keinen Winterhafer mehr ablassen, indem aller Vorrath bereits vertheilt ist.) — **Orb** vom 22., praes. 26. October. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — Von **demselben** eod. (Zur fünften Section.) — **Klingenberg** vom 24., praes. 26, October, Nr. 93. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 92. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 91. (Zur Nachricht.) — **Karlburg** vom 23., praes. 27. October, Nr. 18. (Zur Nachricht.) — **Hammelburg** vom 25., praes. 26. October, Nr. 93. (Zur Nachricht.) — **Brückenau** vom 25., praes. 29. October, Nr. 30. (Fünfte Section.) — **Schweinfurt** vom 28., praes. 29. October, Nr. 4 und 15. (Zur Nachricht.) — **Neuhweinsdorf** vom 22., praes. 26. October. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Andreä**, Kreiscomitémitglied und Bezirksvorstand zu Aub und Gutsbesitzer zu **Gelchsheim** vom 28., praes. 29. October. (Dankend zur Nachricht.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomitémitglied und Gutsbesitzer **auf Moskau** vom 25., praes. 27. October. (Zur Nachricht.) — Vom **Vereinsactuar** vom 29., praes. eod. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) **Das Kreiscomité.**

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 27. October bis 2. November 1853.

Oct.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Temperatur: Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
27.	333,3	333,7	333,5	+ 2,5	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,1	+ 2,2	—	Bedeckt. Nebel. NW.	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	
28.	333,5	332,3	332,7	+ 3,4	+ 4,7	+ 3,5	+ 6,4	+ 3,0	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bewölkt NO.	
29.	332,9	332,9	333,0	+ 2,2	+ 7,5	+ 7,3	+12,4	+ 2,0	—	Bedeckt. NO.	Sehr Bewölkt NO.	Bedeckt. NW.	
30.	333,5	334,1	334,3	+ 7,0	+10,2	+ 7,7	+11,8	+ 7,6	1,5	Bedeckt. Regen. NW.	Bedeckt. Regen. NW.	Bedeckt. NW.	
31.	334,5	334,5	334,6	+ 8,4	+ 8,9	+ 7,8	+10,2	+ 7,4	0,5	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	Bedeckt. SW.	
Nov. 1.	334,6	334,8	334,7	+ 7,5	+ 8,2	+ 7,3	+ 9,8	+ 7,1	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	
2.	334,1	334,9	334,8	+ 4,8	+ 5,6	+ 5,4	+ 6,2	+ 4,6	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 29. October 1853. . .	29	6	21	58	17	59	6	51	per Schäffel.
Schweinfurt „ 29. „ „ . . .	27	54	20	26	18	38	6	25	„ „
Nürnberg „ 29. „ „ . . .	28	8	18	57	18	3	7	44	„ „
Regensburg „ 29. „ „ . . .	28	26	18	51	17	45	6	59	„ „
München „ 29. „ „ . . .	33	27	23	12	20	37	8	44	„ „
Mainz „ 28. „ „ . . .	17	32	12	11	9	59	4	52	„ Malter.

∴ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 2. November 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	41½	9	40½	Bayer. 3½%	91½	—	Württ. 3½	89½	89
Preußische dto.	9	57	9	56	„ 4	95¼	—	„ 4½	—	101
Holländ. fl. 10 St.	9	46½	9	45½	„ 4½	—	100	Bad. 3½ %	89½	89
Rand-Ducaten	5	36½	5	35½	„ Grundr. 4	94⅞	94⅝	„ 5	—	101¾
Frs. 20. St.	9	23½	9	22½	„ Lud.-Verb. 4	118½	118¼	„ fl. 50 L.	68⅛	—
„ 5. „	2	20⅜	2	20⅜	„ Neust. Weißb. 4½	103½	—	„ fl. 35 „	39⅞	39⅝
Preuß. Cassen-Anw.	1	45½	1	45¼	Oesterr. Met. 5	79	—	Darmst. 3½ %	89½	89
Amsterdam	99⅞		99⅝		„ fl. 250 Loose	116¼	115¾	„ 4	98⅛	—
Berlin	—		105¼		„ fl. 500 „	196	—	„ 4½	—	100⅜
Hamburg	89¾		88¾		Bank-Actien	1310	—	„ fl. 50 L.	100½	—
Leipzig	—		105		Preuß. 3½	—	91½	„ fl. 25 „	31¼	—
London	117⅜		—		Belgien 4½	94¾	94⅜	Nassau 3½ %	90½	90⅛
Paris	—		93¾		Holländ. Integr. 2½	—	60⅜	„ fl. 25 L.	28½	—
Wien	—		103⅞		Sardin. Fr. 36 L.	41¾	—	Churh. 40 Thl. L.	37	36⅝

Das Geschäft war im Allgemeinen nicht beliebt. Oesterr. und 1% span. Fonds etwas matter. Eisenbahnactien ziemlich unverändert, nur Frankfurt Hanauer beliebter. Besonders gesucht waren mehrere Gattungen süddeutscher Papiere. Wechsel auf Berlin, Leipzig und Cöln gefragt, Paris mehr begehrt, London und Bremen angeboten.

Anzeigen.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 45. Würzburg, den 11. November 1853.

Die Eröffnung des neuen Waarenlagers für Rhön-Erzeugnisse in dem der Eichhorngasse zunächst gelegenen Theile der Gewerbehalle.

Die auf der Rhön begründeten Schulen für freie Erwerbsarten entwickeln sich auf so erfreuliche Weise, daß sich das Bedürfniß herausstellte, auch für die Producte der Holzschnitzerei, Strohflechterei und Strohmosaikarbeiten eine eigene Niederlage zu bilden, in welcher nunmehr auch die Erzeugnisse aller Gattungen Leingewebe zum Verkaufe ausgeboten werden sollen.

Da es nicht in der Absicht des polytechnischen Vereins liegt, für die Dauer ein selbstständiges Geschäft in derartigen Artikeln fortzuführen, sondern derselbe nur gewillt ist, in so lange den Betrieb zu leiten, bis die zu hebenden Industrien hinreichende Lebensfähigkeit erhalten und deren Erzeugnisse in hiesiger Stadt als Handelsartikel Eingang gefunden haben werden, so laden wir sämmtliche Handel- und Gewerbtreibende Würzburgs ein, in dem neuen Verkaufslocale Einsicht von den vorhandenen Gegenständen nehmen zu wollen, um nach ihrem Bedarfe und Ermessen einen oder den andern Artikel in ihren Geschäftsbetrieb übergehen zu lassen, welcher dann bei hinreichender Abnahme zum gleichzeitigen Verschleiße nach Außen keinen Handelsartikel der Niederlage des polytechnischen Vereins mehr bilden wird.

Alle edelgesinnten Menschenfreunde werden freundlichst ersucht, durch reichliche Einkäufe dieses zur Förderung des Verdienstes auf der Rhön und zur Vermehrung des Verkehrs in unserer Stadt unternommene Beginnen eifrig zu unterstützen, um den wohlgemeinten Bestrebungen der mit der Leitung der Geschäfte betrauten Commission zur Hebung der Rhönindustrie hilfreiche Hand zu leisten.

Würzburg, den 10. November 1853.

Die Direction des polytechnischen Vereins.

Technisches.

Zur Prüfung der Waagen.

(Schluß.)

c) Eine Straßburger Brückenwaage

hat folgende wesentliche Bestandtheile, welche bei der Prüfung vorzüglich in Betracht kommen:

1) Der ungleicharmige Waagebalken, dessen Drehpunkt in einer auf dem Ständer befestigten Stahlpfanne angebracht ist, und der am Ende seines längeren Armes die Schale zur Aufnahme der verjüngten Gewichte trägt. Am kürzeren Arme befinden sich zwei Aufhängepunkte; der am äußersten Ende zur Aufhängung des Tragehebels, der dem Drehpunkte zunächst liegende zum Tragen der Brücke dienend.

2) Der unter der Brücke horizontal gelagerte Tragehebel, aus zweien, auf der hohen Kante stehenden Eisenstangen von hinreichender Stärke in Gestalt eines gleichschenklichen Dreieckes zusammengesetzt. Die Basis dieses Dreieckes bildet das hintere Ende des Tragehebels, und hier sind unter den Schenkeln desselben zwei, eine gerade Linie bildende Stahlschneiden befestigt, welche, in unbeweglichen Stahlpfannen ruhend, dem Hebel zum Stützpuncte dienen. Mit dem vorderen Ende ist dagegen der Hebel durch eine senkrechte Eisenstange am äußeren Ende des kurzen Armes vom Waagebalken aufgehangen.

3) Die waagerechte Brücke, zur Aufnahme der Last bestimmt, deren Gewicht ermittelt werden soll. Vermittelst einer senkrechten Eisenstange hängt sie einerseits am kurzen Arm des Waagebalkens, während sie andererseits auf zweien Stahlschneiden ruht, die auf den Schenkeln des Tragehebels so befestigt sind, daß ihre nach oben gekehrten Schneiden in eine gerade Linie fallen.

4) Zur horizontalen Stellung der Brücke, wie überhaupt zur richtigen Aufstellung des ganzen Apparates dient ein Pendelzeiger, der an der vorderen Seite des den Waagebalken tragenden Ständers so angebracht ist, daß die Spitze desselben senkrecht über einem festen Punkt steht, wenn die Brücke waagerecht ist.

5) Außerdem sind noch zu erwähnen: die Zunge zur Anzeige des eingetretenen Gleichgewichts, und der Regulator, um die Gewichte sämmtlicher Theile so auszugleichen, daß bei der unbelasteten Vorrichtung die Zunge richtig einsteht. Diese beiden Theile sind am langen Arme des Waagebalkens angebracht.

Alle vorgenannten Bestandtheile müssen sorgfältig gearbeitet und in solchen Abmessungen ausgeführt sein, wie sie dem Maximum der Tragfähigkeit der Brückenwaage entsprechen, ohne andererseits die todte Masse derselben unnöthig zu vermehren. Vornämlich ist darauf zu sehen, daß alle Verbindungen zwischen den beweglichen Theilen und deren feste Unterstützungen mittelst gehärteter Schneiden und Pfannen so hergestellt seien, daß in denselben eine möglichst freie Drehbewegung ohne merkliche Reibung stattfinden kann, so wie, daß diese Theile nirgends eine Seitenreibung erleiden, wodurch Irrthümer herbeigeführt werden würden.

Beim Waagebalken müssen aus ähnlichen Gründen, wie bei der gleicharmigen Waage die drei Aufhängepunkte mit dem Unterstützungspunkte des Balkens, wo möglich genau, jedenfalls aber doch sehr nahe in einer geraden Linie liegen, welche Linie im Gleichgewichtsstande eine horizontale Lage hat. Ein Gleiches gilt insofern auch von dem Tragehebel, als bei diesem die Schneiden der an ihm befestigten Stahlprismen in einer waagerechten Ebene liegen müssen. Außerdem ist darauf zu sehen, daß sowohl die beiden Stahlschneiden, auf welchen das hintere Ende der Brücke ruht, als auch die beiden zur Unterstützung des Hebels dienenden Schneiden jedesmal eine gerade Linie bilden; so wie daß jene Schneiden nach oben, diese dagegen nach unten gekehrt sind, was wesentlich zur dauernden Erhaltung ihrer Richtigkeit beiträgt. Zuweilen begegnet man auch der umgekehrten Anordnung, so daß beispielsweise die zum Auflager der Brücke dienenden Stahlschneiden an deren unterer Fläche, die zugehörigen Pfannen dagegen auf den Schenkeln des Tragehebels befestigt sind. Allein dies ist eine fehlerhafte, zu falschen Resultaten Anlaß gebende Construction.

Zur Richtigkeit einer Brückenwaage müssen folgende zwei Bedingungen erfüllt werden:

1) muß es hinsichtlich des zum Gleichgewicht erforderlichen Gegengewichtes gleichgiltig sein, auf welche Stelle der Brücke die zu wägende Last gelegt wird;
2) muß ein bestimmtes Verhältniß zwischen den sich das Gleichgewicht haltenden Gewichten stattfinden, welches Verhältniß in Preußen kein anderes als das von 1 : 10 oder von 1 : 100 sein darf.

Für das Zutreffen der ersten ist erforderlich, daß der kurze Arm des Waagebalkens und die Länge des Traghebels durch die vorerwähnte Verbindung des vorderen und hinteren Endes der Brücke mit diesen Theilen in demselben Verhältnisse getheilt werden. Findet diese Anordnung statt, so hat sie zur unmittelbaren Folge, daß die irgendwo auf der Brücke liegende Last eben so auf den Waagebalken wirkt, als wäre sie in der die Brücke mit dem kurzen Arm dieses Balkens verbindenden Eisenstange angebracht. Zur Erfüllung der zweiten Bedingung muß daher die Entfernung des Aufhängepunktes der erwähnten Stange vom Drehpunkte des Balkens bei einer Decimalwaage genau den zehnten Theil derjenigen Entfernung betragen, in welcher die Waagschale von eben diesem Drehpunkte am langen Arme aufgehängt ist.

Da das Vorhandensein der obigen Längenverhältnisse durch directe Messungen nicht wohl genau nachzuweisen ist, so wird in folgender Weise verfahren:

Hat man z. B. mit einer Decimalwaage von 15 Centnern Tragfähigkeit zu thun, so muß dieselbe zuförderst möglichst horizontal auf- und festgestellt werden, wozu der vorn am Ständer angebrachte neue Pendelzeiger dient. Nächstdem bringt man mit Hilfe des Regulators die Zunge zum richtigen Einstehen, falls sie dies nicht von selbst thun sollte.

Nach dieser Vorbereitung setzt man 5 Centner auf die Brücke möglichst weit nach vorn, und $1/2$ Centner als Gegengewicht auf die Waagschale; hiebei muß die

Zunge nach einigen Schwankungen des Waagebalkens richtig einspielen. Thut sie dies auch dann noch, nachdem man die aufgesetzten 5 Centner möglichst weit nach dem hinteren Ende der Brücke gerückt hat, und kehrt sie beharrlich wieder in die fragliche Stellung zurück, wenn man in beiden Fällen durch absichtliches Anstoßen das Gleichgewicht gestört hat, so ist das ein Zeichen, daß die vorhin unter 1 und 2 genannten Bedingungen erfüllt sind.

Der Sicherheit wegen wird dieselbe Probe noch unter einer successiven Belastung der Brücke von 10 und 15 Centner, wozu 1 und $1^1/_2$ Centner als Gegengewicht gehören, mit aller Sorgfalt wiederholt, und erst wenn sich bei jeder dieser drei Proben dasselbe Ergebniß herausstellt, sind die Constructionsverhältnisse der Brückenwaage als richtig zu erachten.

Mit den oben erwähnten Proben wird zugleich die Prüfung der Empfindlichkeit einer Brückenwaage verbunden.

Dieselbe muß nach der preußischen Vorschrift von der Art sein, daß ein der Last zugelegtes Uebergewicht von zwei Loth auf jeden Centner noch eine merkliche Störung des stattgehabten Gleichgewichts zur Folge hat. Wenn also in dem vorigen Beispiele die Brücke nach einander mit 5, 10 und 15 Centnern belastet worden ist, hat man diesen Belastungen 10, 20 und 30 Loth zuzulegen, wonach sich die Zunge jedesmal merklich über ihren Gleichgewichtstand erheben muß. Sie muß sich dagegen um eben so viel senken, wenn man statt der obigen Gewichtzulagen zu den verschiedenen Belastungen der Brücke von den in der Waagschale befindlichen Gegengewichten bezüglich 1, 2 und 3 Loth fortnimmt. (Gewerbebl. aus Württemberg 1853 Nr. 33 und 34.)

Landwirthschaftliches.

Ueber den Repsbau im Allgemeinen und insbesondere über die Resultate der Anbauversuche mit ostindischen Winterkohlreps im Jahre 1852 auf 1853.

(Schluß.)

Die Morgen- und Abendstunden wären die geeignetsten, weil die Schoten dann, vom Thau befeuchtet, nicht so leicht aufspringen. Bei Regen aber darf diese Arbeit durchaus nicht vorgenommen werden, weil dann das Trocknen zu schwer geht und durch das oftmalige, nothwendige Wenden der Körnerverlust unvermeidlich wird. Am andern Tage wird dann der Reps in den Morgenstunden in Garben gebunden, oder, wäre derselbe schon zu trocken, auf Feimen gesetzt, wobei man aber Sorge tragen muß, daß er hier sich nicht zu sehr erhitze, weil die Schoten durch eine starke Gährung ihren Futterwerth einbüßen. Sobald der Reps gehörig dürr ist, wird er entweder nach der Scheune gebracht, um da gelegentlich z. B. an Regentagen, ausgedroschen zu werden, oder sogleich auf dem Felde ausgemacht oder ausgeritten. Ich ziehe das Ausdreschen auf dem Felde allen andern Methoden vor, weil dasselbe bei der Natur der trockenen Schoten sehr leicht von statten geht, und hiebei der wenigste Körnerverlust stattfindet. Die sogenannten Prügeltennen,

welche jeder Landwirth sich selbst machen kann, indem er nur einige Stangen neben einander durch Stricke (Leine) verbinden und diese auf drei Querhölzer legen darf, ist für den Repsbauer ein vorzügliches Geräthe. Damit aber die Körner nicht von der schwingenden Tenne abspringen, werden an den beiden Längenseiten je ein Brett befestigt und die ganze Tenne auf eine Blahe (Repstuch) gestellt. Während die Körner durch die Fugen der Prügel (Stangen) durchfallen, bleibt das Repsstroh auf der Tenne liegen, was die Reinigungsarbeiten ausserordentlich beschleunigt. Das Ausreiten kömmt am theuersten, weil dabei eine große Anzahl von Arbeitern nothwendig ist und die Arbeiten von einander abhängig sind und jeder Aufenthalt auf alle übrigen Arbeiten störend einwirkt, abgesehen von den Unannehmlichkeiten, welche die Pferde beim Ausreiten selbst veranlassen können. Sobald der Reps gehörig von den Schoten (Schelfen, Repsspreu) und Stroh befreit und auf einer Putzmühle vollkommen gereinigt ist, müssen die Körner auf einen luftigen Speicher nicht zu hoch aufgeschichtet, in den ersten Wochen täglich, und in der zweiten und dritten Woche, nach je 2—3 Tagen gewendet werden. Wird so verfahren, so werden die Körner nach 3 Wochen vollkommen so trocken sein, um sie ohne Gefahr aufbewahren zu können, wenn man sie nicht sogleich verkaufen will. Das Verkaufen ist vortheilhafter, weil man nicht so viel Schwand bekömmt und um diese Zeit jedem Landwirthe eine Geldeinnahme angenehm sein dürfte. Da die Repskörner auf dem Speicher noch leicht verderben können, so ist es von großem Vortheil, wenn man dieselben sammt der feinern Spreu oder mit Malzkeimen oder mit Strohhäcksel vermengt und auf die so eben gezeigte Weise auf den Speicher trocknet. Dadurch wird jeder Gefahr des Verderbens vorgebeugt. Will man ihn dann verkaufen, so wird er auf einer Putzmühle gereinigt. Ueberhaupt ist das Aufbewahren der Körner in ihrer Spreu, in den Hülsen, oder mit Strohhäcksel gemengt sehr vortheilhaft. Da der Repsbau für große, wie kleine Landwirthschaften gleich vortheilhaft ist, so liegt es im Interesse eines jeden Landwirthes, sich um vorzüglichen Samen umzusehen, oder eine Art zu wählen, welche bei gleichen Productionskosten einen größeren Gewinn abwirft, und eine solche Repsart glauben wir in dem ostindischen Winterkohlreps gefunden zu haben. Schreiber dieser Zeilen erhielt von einem warmen, aufrichtigen Freunde der gesammten Landwirthschaft vorigen Jahres eine kleine Parthie ostindischen Kohlrepses von der Londoner Industrieausstellung. Die Körner sind bedeutend größer, als die des besten gemeinen Kohlrepses, glänzend und schwarz. Von der heurigen Ernte, Mitte Juni's, wurde eine kleine Menge auf den Oelgehalt geprüft. Dieser Reps giebt zwar nicht mehr Oel, als der gewöhnliche Winterkohlreps, allein an Körnerertrag überragt er diesen weit. Im abgewichenen Saatjahr handelte es sich zunächst um die Acclimatisirung (Angewöhnung); in diesem Jahre aber werden die Versuche in einem größern Maßstabe, und zwar an verschiedenen Orten, fortgesetzt werden, um ein sicheres Urtheil geben zu können. Die Acclimatisirung hat er gut überstanden; wiewohl er während der Blüthezeit durch Schnee überrascht wurde, litt er doch nicht im Geringsten. Die Strünke, Stengel, wurden bei dem Gepflanzten im

Durchschnitte 1—2 Zoll dick, die Pflanzen 5—6 Fuß hoch, und trieben so viele Seitenäste, daß man sie für Sträucher, Stauden, halten könnte, und wirklich wäre für den ostindischen Kohlreps der Name — Stauden= oder Riesen=Reps nicht unpassend. Mit diesem Repse wurden die bekannten drei Saatmethoden versucht; nämlich ein Stück Feld wurde breitwürfig, ein anderes gleich großes wurde in Reihen besäet und ein drittes wurde bepflanzt, und zwar die eine Hälfte im Herbste, im October, und die andere im April. Die Zwischenräume hatten 2 Fuß und auf den Kämmen stunden die Pflanzen je eine von der andern 1 Schuh ab, welcher Abstand aber zu gering war. Heuer erhalten sie 2 Fuß Abstand und 3 Fuß Zwischenraum. Die Bearbeitung der Pflanzen war die oben angegebene. Der breitwürfig gesäete blieb hinter dem in Reihen gesäeten schon bedeutend zurück, am auffallendsten aber hinter dem in Reihen gepflanzten. Die breitwürfig gesäeten Pflanzen waren Zwerge gegen die gepflanzten gehalten, aber doch noch Riesen gegen den breitwürfig gesäeten gemeinen Winterkohlreps. Ich verglich auch gemeinen Kohlreps, welcher mit der Repssäemaschine gesäet wurde; allein auch diesen übertraf mein breitwürfig gesäeter Staudenreps bedeutend. Der gepflanzte gab ganz natürlich die schönsten Körner, entwickelte sich am meisten; der in Reihen gebrachte wurde weniger ästig, die Körner blieben etwas kleiner. Zwischen dem im Herbste und dem im Frühjahre gepflanzten konnte kein merklicher Unterschied gefunden werden. Man kann einwenden, daß der fragliche Reps in einem Garten gezogen wurde und daß man deshalb keine Schlüsse aufs Große machen dürfe. Warum etwa nicht? Dieser Reps wurde in einem Garten cultivirt, der einmal kein Repsboden, und dessen Lage durchaus für den Pflanzenbau keine günstige ist. Ich zweifle nicht, daß dieser Reps auf einem Felde, welches seiner Bodenbeschaffenheit nach für den Kohlreps geeignet ist, und welches zweckmäßig vor= und zur Pflanzenaufnahme zubereitet ist, alle bis jetzt gebauten Repse weit an Ertrag übertreffen und dem Felde die Düngung durch seine Strünke und starken ästigen, tief eindringenden Wurzeln zum größten Theil vergüten wird. Einen weitern Vorzug hat dieser Reps noch, daß er weder von den Erdflöhen, (Haltica oleracea und rustica), noch von dem Glanzkäfer (Pfeifer, Chrysomela oleracea), noch von der schwarzen Kohlraupe (Pontia Napi) angegriffen wurde, während der Lein, der Rübsen, sogar der Oelrettig von diesen Insecten ganz zerstört wurden; gewiß beachtenswerthe Vorzüge. Wissentlich wurde vom ostindischen Winterkohlreps auch andern Landwirthen Samen zu Anbauversuchen zugesendet. Möchte es jenen Herren gefallen, ihre erzielten Resultate nebst Culturverfahren auch in diesen Blättern zu veröffentlichen!

Praktische Notizen.

Leuchtgas aus Seifenwasser. Die große Kammgarnspinnerei in Augsburg beleuchtet ihr Locale nicht mehr wie bisher mit dem Gase aus Steinkohlen, sondern aus dem Seifenwasser ihrer Walk- und Waschanstalt, worin die Fettigkeit der Wolle, und die womit die Seife gebildet war, aufgelöst ist. Es wird in mit Cement ausgemauerten Gruben auf gebrannten Kalk geleitet. Während des Verdunstens eines Theils des Wassers verbindet sich das Fett mit dem Kalk. Die gebildete schwarz-

graue Masse wird in Gasretorten gefüllt und wie Steinkohle bei der Gasbereitung gehandhabt. Der ausgeglühte Kalk kann seine Dienste aufs neue verrichten. Das Etablissement erhält so nicht nur schöne kostenfreie Beleuchtung, sondern noch einen bedeutenden Gewinn durch den Verkauf des überschüssigen Nebenproducts. (30. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. S. 180.) A. B.

Wäschereinigung. In Berlin wird seit einiger Zeit mehrseitig nachstehende Mischung in Anwendung gebracht, um selbst sehr schmutzige Wäsche schneller und leichter zu waschen, als nach dem gewöhnlich üblichen Verfahren:

4 Loth Terpentinöl werden mit 1/2 Loth Salmiakgeist durch Schütteln zu einer Emulsion vereinigt Diese wird in einen Eimer lauwarmes Wasser geschüttet, in welchem sich 1/4 Pfd. Seife aufgelöst befindet. In dieser Mischung wird die schmutzige Wäsche über Nacht eingeweicht und am andern Morgen ausgewaschen. Die zwei Mal ausgewaschene Wäsche riecht nicht im mindesten nach Terpentinöl, wie vielseitig von sorgsamen Hausfrauen befürchtet wurde, und zeigt sich eben so rein weiß, als eine Wäsche, die sonst drei Mal ausgewaschen werden muß, um denselben Grad von Weiße zu erhalten. Die Wäsche braucht nach diesem Verfahren nicht so heftig und anhaltend zwischen den Händen gerieben zu werden, um sie zu reinigen, wie dieses bei dem gewöhnlichen Verfahren der Fall ist, wodurch natürlich die Wäsche bedeutend angegriffen wird. (Polytechnisches Centralblatt 1853. L. 8. S. 512)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Die Musterungstage für Stuten und Privatbeschälhengste sind laut Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 125: zu Würzburg am 24., zu Aschaffenburg am 26., zu Neustadt a/S. am 28. und zu Schweinfurt am 30. November.

2) **Einläufe.**

Vom **Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins von Mittelfranken** vom 12. October, praes. 4. November, Nr. 1202. (Dankend zur Nachricht.) — Vom k. **Landgerichte Weihers** vom 21., praes. 31. October, Nr. 329. (Zur Nachricht.) — Vom k. **Landgerichte Baunach** vom 29. October, praes. 1. November, Nr. 447 (Zur Nachricht.) — Vom k. **Landgerichte Bischofsheim v/R.** vom 30. October, praes. 1. November, Nr. 523 und 420. (Empfangen.) — Vom k. **Landgerichte Eltmann** vom 31. October, praes. 1. November, Nr. 936 und 818. (Zur Nachricht.) — Vom k. **Landgerichte Mellrichstadt** vom 29. October, praes. 1. November, Nr. 390. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Kitzingen** vom 26., praes. 31. October. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 20., praes. 31. October, Nr. 10. (Zur Nachricht.) — **Ebern** vom 29. October, praes. 1. November, Nr. 1430 und 1555. (Zur Nachricht.) — **Orb** vom 28. October, praes. 1. November. (Zur Nachricht.) — **Lütter** vom 1., praes. 2. November, Nr. 58 und 44. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 29. October, praes. 2. November, Nr. 13. (Zur Nachricht.) — **Hammelburg** vom 29. October, praes. 2. November, Nr. 94. (Zur Nachricht.) — **Aub** vom 1., praes. 3. November. (Empfangen.) — Von **demselben** eod. (Wird entsprochen.) — **Werneck** vom 3., praes. 4. November, Nr. 34 und 22. (Wird entsprochen.) — Von **demselben** eod., Nr. 34 und 22. (Zur Nachricht.) — **Lütter** vom 31. October, praes. 4. November, Nr. 57 und 43. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 58 und 45. (Zur Nachricht.) — **Orb** vom 2., praes. 4. November. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 31. October, praes. 4. November. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Volkach** vom 29. October, praes. 5. November, Nr. 1. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Baron **von Gemmingen-Hagenschieß**, königl. Kämmerer, **Schloß Bessenbach** vom 1., praes. 5. November. (Dankend zur Nachricht.) — Von Herrn **Theodor Schmitt**, Buchhalter an der städtischen Lohmühle, Schweinfurt vom 1., praes. 3. November. (Zur Nachricht.) —

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 3. bis 9. November 1853.

Nov.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur=		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
3.	335,0'''	335,2'''	334,7'''	+ 4,5°	+ 4,5°	+ 5,3°	+ 5,4°	+ 4,2°	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	
4.	334,3'''	333,8'''	333,6'''	+ 4,0°	+ 4,9°	+ 4,5°	+ 6,0°	+ 3,8°	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	
5.	333,0'''	332,8'''	332,7'''	+ 3,0°	+ 5,0°	+ 4,4°	+ 6,3°	+ 2,5°	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	
6.	333,3'''	334,2'''	334,8'''	+ 3,6°	+ 5,7°	+ 4,8°	+ 6,8°	+ 3,6°	—	Bedeckt SO.	Sehr Bewölkt SO.	Bedeckt. NO.	
7.	335,7'''	336,2'''	336,1'''	+ 3,5°	+ 7,9°	+ 5,3°	+ 9,0°	+ 2,7°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
8.	336,2'''	335,9'''	335,3'''	+ 2,1°	+10,0°	+ 8,6°	+12,4°	+ 1,8°	2,5'''	Bedeckt. Nebel NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Regen.
9.	335,3'''	336,7'''	336,8'''	+ 4,6°	+ 7,5°	+ 5,0°	+ 8,8°	+ 2,0°	—	Bedeckt. NW.	Bewölkt s. st. NW.	Bewölkt st. NW.	

ℳ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 9. November 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Pistolen	9	42	9	41
Preußische dto.	9	$57\frac{1}{2}$	9	$56\frac{1}{2}$
Holländ. fl. 10 St.	9	47	9	46
Rand=Ducaten	5	35	5	34
Frs. 20. St.	9	24	9	23
„ 5. „	2	$20\frac{1}{2}$	2	20
Preuß. Cassen=Anw.	1	$45\frac{1}{2}$	1	$45\frac{1}{4}$

Amsterdam	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{5}{8}$
Berlin	$105\frac{3}{8}$	$105\frac{1}{8}$
Hamburg	89	$88\frac{3}{4}$
Leipzig	$105\frac{1}{8}$	$104\frac{7}{8}$
London	$117\frac{3}{8}$	$117\frac{1}{8}$
Paris	94	$93\frac{3}{4}$
Wien	$104\frac{1}{4}$	104

Bayer. $3\frac{1}{2}$%	94	—
„ 4	$95\frac{1}{4}$	—
„ $4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{8}$
„ Grundr. 4	95	$94\frac{3}{4}$
„ Lud.=Berb. 4	121	$120\frac{3}{4}$
„ Neust. Weißb. $4\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{2}$
Oesterr. Met. 5	$80\frac{3}{8}$	$80\frac{1}{4}$
„ fl. 250 Loose	$118\frac{1}{2}$	118
„ fl. 500 „	196	195
Bank=Actien	1361	1357
Preuß. $3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{5}{8}$
Belgien $4\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$	$95\frac{3}{4}$
Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	62	$61\frac{3}{4}$
Sardin. Fr. 36 L.	42	$41\frac{3}{4}$

Württ. $3\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{8}$	$88\frac{3}{4}$
„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	102
Bad. $3\frac{1}{2}$ %	89	—
„ 5	$102\frac{1}{4}$	—
„ fl. 50 L.	$68\frac{7}{8}$	$68\frac{5}{8}$
„ fl. 35 „	$40\frac{1}{2}$	$40\frac{1}{4}$
Darmst. $3\frac{1}{2}$ %	$90\frac{3}{4}$	—
„ 4	$97\frac{3}{4}$	—
„ $4\frac{1}{2}$	100	—
„ fl. 50 L.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
„ fl. 25 „	$31\frac{1}{4}$	—
Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$90\frac{3}{4}$	—
„ fl. 25 L.	$28\frac{1}{2}$	—
Churh. 40 Thl. L.	38	$37\frac{7}{8}$

Telegr. Course. Wien 8. Nov. 5% Met. $92\frac{3}{4}$, B°.-Actien 1320. London fl. 11 7 kr. Silber $13\frac{1}{2}$. Frankfurt 9. Nov. für Badisch. und Churhess. Loose sowie für Verbacher Bahn zeigte sich Begehr und Course steigend. In allen übrigen Fonds und Actien keine Bewegung. Die Telegr. Berichte von Paris und London vom 8. und Madrid vom 5. dieses waren bis zum Schlusse der Börse nicht eingetroffen.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 5. November 1853. . .	32	8	22	51	18	40	7	6	per Schäffel.
Schweinfurt „ 5. „ „ . . .	29	13	22	56	19	4	6	27	„ „
Nürnberg „ 5. „ „ . . .	27	49	19	27	18	25	7	46	„ „
Regensburg „ 5. „ „ . . .	28	36	20	14	18	20	7	24	„ „
München „ 5. „ „ . . .	32	20	23	47	20	57	9	18	„ „
Mainz „ 4. „ „ . . .	18	25	12	44	10	1	4	56	„ Malter.

Verbesserung Nr. 44 S. 513 Z. 19 v. u. statt „an der zugehörigen" rc. l. m.:, während die diesem Punkte am nächsten befindliche Scheere an der zugehörigen Stahlschneide frei herabhängt.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 46. Würzburg, den 18. November 1853.

Ueber die Erzeugung des Geflechtstrohes.

Die Strohflechterei ist in unseren Rhöngegenden ein freudig erblühender Industriezweig geworden, der schon recht schöne Proben seines Gedeihens geliefert. Kaum dürfte in den dortigen Flechterschulen eine bemerkenswerthe Erfahrung des Auslandes unbekannt und unversucht geblieben sein. Wie denn aber die Besprechung des Gegenstandes, so oft sie von einer neuen Seite her stattfindet, fast niemals ermangeln kann, irgend eine Gelegenheit zum Lernen zu bieten, so können wir nicht umhin, ein desfallsiges Ausschreiben der großh. badischen Direction (Hr. Gerwig) der Uhrmacher zu Furtwangen aus der Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogth. Hessen in Nachstehendem mitzutheilen.

„Die Eigenschaften, welche man von gutem Flechtstroh verlangt, sind: eine ganz gleichmäßige, helle und glänzende Farbe, Fleckenlosigkeit, Biegsamkeit und, bei aller Zartheit, eine gewisse Zähigkeit (das Stroh darf nicht brüchig sein). Die Erlangung dieser Eigenschaften hängt von dem Klima, der Bodenbeschaffenheit, der Fruchtgattung, der Art und dem Zeitpunkte der Saat und Ernte und von dem Bleichverfahren ab.

Warmes Klima, sonnige Lage sind von entschiedenem Einfluß auf die gute Qualität des Strohes. Im Florentinischen scheint man dadurch etwas Voraus zu haben, was anderwärts keine Sorgfalt ersetzen kann.

Bezüglich der Bodenbeschaffenheit ist zu bemerken, daß Feld, welches naß, schwer ist, nicht wohl schönes Flechtstroh erzeugen kann. Warmer, lockerer Boden, der Kalkerde enthält, nicht stark eisenhaltig oder allzu kieselig ist, scheint am besten geeignet.

Roggen und Waizen sind die gebräuchlichsten Fruchtgattungen.

Im Florentinischen erzeugt man das Stroh, welches zu den berühmten Geflechten aus ganzen Halmen verwendet wird, aus Sommerwaizen, der sehr dicht gesäet und bald nach der Blüte, wenn die Körner noch milchig sind, mit den Wurzeln ausgerauft wird. Das Florentiner Stroh hat eine eigenthümliche, schön gelbliche Farbe, welche sehr geschätzt wird.

Die Fabrik in Lenzkirch erzeugt aus unreif (kurz nach der Blüte) abgeschnittenem Roggen (meist von mageren Berghalden) ein Material, welches das Florentiner in vielen Beziehungen ersetzt; seine Farbe ist weniger glänzend und geht mehr in's Weiße.

Das meiste Stroh, welches in Deutschland, Frankreich und der Schweiz verwendet wird, kommt vom unreif abgenommenen Roggen, wie man ihn auf gutem Boden bei gewöhnlichem weitem Säen erhält. Diese Sorte wird hauptsächlich für Arbeiten aus gespaltenen Strohhalmen gebraucht. Die Strohhalme sollen daher lang und von solcher Dicke sein, daß sie leicht in mehrere gleichbreite Streifen, wie man sie zur Arbeit nöthig hat, getheilt werden können. Die Farbe verlangt man hellgelblich, glänzend, dem Weißen sich möglichst nähernd, so daß die inneren Seite des Halms keine besonders bemerkbare Verschiedenheit von jener der äußern Seite zeigt. Es ist dies die Farbe, welche die belgischen Geflechte auszeichnet, und welche Roggenstroh überhaupt nicht in jenem Grade scheint annehmen zu können, wie Waizenstroh.

Das belgische Waizenstroh soll von der reifen Frucht genommen werden.

Das Bleichverfahren ist in allen Fällen in der Hauptsache das nämliche. Sonnenschein und rasch abdunstende Feuchtigkeit bewirken das Bleichen des Strohes. Das Bleichen muß auf einer reinen, trockenen Fläche vorgenommen werden. Im Florentinischen legt man das Stroh am liebsten auf die ausgetrockneten Flußbetten, also auf reine Steinflächen. Sonnige Waiden, kurzgeschorene, trockene Wiesenflächen dienen gemeiniglich als Bleichplätze.

Wir wollen nun die Behandlung des Roggenstrohes, die sich am besten bewährt hat, nach diesen allgemeinen Notizen noch besonders beschreiben.

Ehe man ein Roggenfeld zur Ernte für Flechtstroh bestimmt, muß man sich überzeugt haben, daß die Qualität des grünen Halmes den Anforderungen entspricht, welche an Flechtstroh gestellt werden. Wir nehmen an, daß man sich hauptsächlich Material für gespaltene Arbeit verschaffen wolle. Man wird dann (auch mit Rücksicht auf Standort und Bodenbeschaffenheit) eine schön stehende Saat auswählen, sich überzeugen, ob die Halme im Allgemeinen fleckenfrei, glatt und zart, nicht markig, rauh oder brüchig sind, ob sie schöne, lange Gleiche von entsprechender Dicke zeigen. Man muß auch darauf sehen, daß nicht viel Gras oder Unkraut in der Frucht steht; ebenso sind unter dem Schatten von Bäumen gestandene Halme nicht zu empfehlen. (Forts. folgt.)

Communal- und Stiftungs-Rechnungs-Ergebnisse in Würzburg.

Die alljährlich durch den Magistrat in Würzburg öffentlich erscheinende summarische Uebersicht der Communal- uad Stiftungs-Rechnungs-Ergebnisse der Stadt Würzburg liefert so erfreuliche Resultate des daselbst herrschenden Wohlthätigkeitssinnes sowohl, als des guten Fortgangs und der musterhaften Verwaltung, daß sie einem größeren Leserkreise vorgeführt zu werden verdienen. Da jedoch der Raum in diesen Blättern es nicht gestattet, solche vollständig wiederzugeben, während die

Aufzählung und Abrechnung jeder einzelnen Stiftung für Manchen unserer auswärtigen Leser von wenig Interesse sein dürfte, so möge das Summarische, das der Uebersicht pro $18^{51}/_{52}$ entnommen ist, genügen, wobei es sich von selbst versteht, daß unter den Unterrichts- und Wohlthätigkeitsstiftungen jene der k. Universität sowie des Juliushospitals 2c. als dem Magistrate nicht untergeordnet, nicht begriffen sind.

Zahl der Stiftungen.	Verwaltung.	Summe der Einnahmen. fl.	kr.	Summe der Ausgaben. fl.	kr.	Summe des Vermögenstandes. fl.	kr.
	I. Communal-Rechnungs-Ergebnisse.						
	Dotation der Landwirthschafts- und Gewerbschule	37087	$50^7/_8$	31742	$27^1/_2$	106132	$55^3/_8$
	Fleischbank-Casse	2506	22	1885	$30^3/_4$	25150	$51^1/_4$
	Getreide-Magazin-Casse	211055	$19^3/_4$	210409	$59^1/_4$	37163	$16^1/_2$
	Holz-Magazin	44573	$17^3/_4$	26168	$21^1/_2$	34677	$33^3/_4$
	Local-Schulfond	11066	32	10690	$33^1/_2$	1419	$38^1/_2$
	Pensionsfond für städtische Diener	8095	$31^1/_4$	8095	$31^1/_4$	20581	$44^1/_2$
	Pfand-Amt	79234	$3^1/_2$	77636	$3^1/_4$	23968	$52^1/_4$
	Polizeisoldaten-Wittwen- und Waisenfond	1193	49	1011	25	18498	24
	Spar-Casse	356301	$15^1/_2$	339296	$40^1/_2$	16856	$57^1/_2$
	Stadt-Kämmerei (Passivstand 201590 fl. 25 kr.)	157281	$2^5/_8$	136271	$49^5/_8$	—	—
	Städtische Schulden-Tilgungs-Casse	105927	$3^1/_8$	94455	$12^1/_2$		
	Bazar-Bau-Casse	19598	$3^1/_4$	19568	$40^1/_2$	65	$19^3/_4$
	II. Stiftungs-Rechnungs-Ergebnisse.						
	A. Cultus-Stiftungen.						
3	Kirchen-Verwaltung St. Burkard	4175	$54^1/_4$	3782	$53^1/_2$	41835	$28^3/_4$
15	Dompfarrei	16948	$8^1/_8$	13869	$20^5/_8$	325943	$1^3/_8$
3	Haug	3489	$45^1/_2$	3326	$18^3/_4$	48163	35
4	St. Peter	6831	22	6760	$56^3/_4$	75667	$39^1/_4$
6	Pleichach	4604	$27^3/_4$	3497	$45^3/_4$	61128	$24^1/_4$
2	Protestantische Pfarrei	1820	$2^1/_2$	1516	$7^1/_4$	9784	$36^1/_4$
7	Stadt-Magistrat	5905	$10^3/_4$	5126	$29^3/_4$	70128	$43^1/_4$
	B. Unterrichts-Stiftungen.						
4	Stadt-Magistrat	1246	$59^1/_2$	1055	$33^1/_2$	37388	26
	C. Wohlthätigkeits-Stiftungen.						
2	Stadt-Magistrat	37213	$7^1/_2$	11489	35	151469	$45^1/_2$
1	Armenpflegschafts-Rath	38161	$14^1/_4$	34075	3	4424	$47^1/_4$
50	Stadt-Magistrat	195027	$47^1/_8$	183995	$3^3/_4$	2015811	$15^5/_8$
	zusammen	1349344	$9^7/_8$	1225727	23	3126261	$15^7/_8$
	ab Schulden					11545	56
	bleibt reiner Activbestand					3114715	$19^7/_8$

Crailsheim.

Landwirthschaftliches.

Comparativer Düngerversuch.

Von Herrn Andreä, Kreiscomitémitglied und Bezirkscomitévorstand zu Aub, Gutsbesitzer zu Gelchsheim.

Am 11. Mai 1853 wurde ein Theil eines 7 Morgen großen Feldes, welches nach der bayr. Bonitirung der 17. Classe angehört und zu den tiefgründigen, un-

thätigen, so zu sagen kalten, aber dennoch kalkhaltigen Lehmbodenarten gehört, in 7 gleiche Theile, je von 33$^1/_3$ Decimalen oder $^1/_2$ bayer. Morgen oder $^1/_3$ Tagwerk genau vermessen und so mit starken Eichenpfählen 7 Theile davon abgemessen. Dieses Feld befand sich in der 4ten Tracht nach der Düngung und hatte im Jahre 1850 zu Runkelrüben per Morgen 5 Wagen à 30 Centner Rindviehdünger erhalten, trug im Jahre 1851 Weizen und Luzerne. Die Luzerne winterte jedoch im Winter 18$^{51}/_{52}$ aus; deswegen erhielt das Feld im Sommer 1852 eine Brachbearbeitung und wurde im August 1852 abermals mit Luzerne unter Staudenroggen angesäet. Roggen und Luzerne winterten aber im Winter 18$^{52}/_{53}$ abermals aus und, nachdem dieses Feld im Frühjahre 1853 zweimal geackert war, wurde es am 11. Mai mit Kartoffeln in der Art belegt, daß das ganze Feld, wie die 7 einzelnen Versuchsstücke mit dem Häufelpflug in Kämme geackert wurde, in diese Furchen die Kartoffeln gelegt, dann der Dünger breitwürfig mit der Hand aufgestreut, der Mist aber eingelegt und dann wurden diese Kämme mit dem Häufelpflug wieder gespalten, so daß sich das Feld nach der vollendeten Bestellung in einem vollständig gehäufelten Zustand befand. Nachdem die Kartoffeln aufgegangen waren, wurden die Kämme vereggt, dann mit dem Reihenschäufler bearbeitet und dann die Kartoffeln mit dem Häufelpflug wieder einmal angefahren und so blieb das Feld bis zur Ernte am 24. September liegen.

Der Versuch Nr. I mit Pferch wurde jedoch auf die Kämme, worin die Kartoffeln bereits lagen, gemacht und der Pferch nur, nachdem die Kartoffeln bereits aufgelaufen waren, mit dem übrigen Theile des Feldes vereggt.

Am 11. Mai wurden vorerst auf jede der einzelnen 7 Versuchsstücke 242 Pfund Kartoffeln genau abgewogen und je 242 Pfund Kartoffeln auf jedes der 7 Versuchsstücke in ganzen unzertheilten mittelgroßen Kartoffeln in die einzelnen Furchen vertheilt.

Versuch Nr. I.

Mit Pferch von 300 Stück Schafen 2 Nächte à 2 fl. 50 kr. per Nacht	5 fl.	40	kr.
$^1/_{10}$ Schäffel Pferchkorn à 14 fl.	1 fl.	24	kr.
Pferchgeld und 1 Bund Stroh	—	26	kr.
	7 fl.	30	kr.

Hievon wurden geerntet am 24. September in 36 Säcken netto 2885 Pfund Kartoffeln.

Versuch Nr. II.

Mit Rindviehdünger in mehr als halbverrotteten Zustand in 96 Körben netto 40 Centner abgewogen zum Productionspreis von 11 kr. per Centner	7 fl.	20	kr.
Arbeitskosten	—	10	kr.
	7 fl.	30	kr.

Hiervon wurden geerntet in 34 Säcken netto 2703 Pfund.

Versuch Nr. III.

Mit schwefelsauren Knochen, 2 Centner Knochen à 2 fl. . . . 4 fl. — kr.
wurden in einem Bleikasten mit $^1/_2$ Ctr. 60% engl. Schwefelsäure 2 fl. 45 kr.
behandelt und der sich gebildete Brei mit trockener Erde zu einem Pulver vermischt.
Arbeitskosten . . . . — fl. 45 kr.

7 fl. 30 kr.

Hiervon wurden geerntet in 34 Säcken netto 2681 Pfund.

Versuch Nr. IV.

Mit Guano, Peruanischer Guano, 50 Kilogramme . . . . 7 fl. 10 kr.
Präparations- und Arbeitskosten . . . . — fl. 20 kr.

Hiervon wurden geerntet in 38 Säcken netto 3153 Pfund. 7 fl. 30 kr.

Versuch Nr. V.

Mit Knochenmehl, $3^1/_2$ Centner Knochenmehl à 2 fl. . . . . 7 fl. — kr.
Arbeitskosten, Sieben, Streuen rc. . . . . — fl. 30 kr.

7 fl. 30 kr.

Hiervon wurden geerntet in 34 Säcken netto 2677 Pfund.

Versuch Nr. VI.

Mit Repsmehl, $3^1/_2$ Centner Repsmehl à 2 fl. 6 kr. . . . . 7 fl. 21 kr.
Arbeitskosten . . . . — fl. 9 kr.

7 fl. 30 kr.

Hiervon wurden geerntet in 39 Säcken netto 3028 Pfund.

Versuch Nr. VII.

Ungedüngt wurden geerntet in 25 Säcken netto 2105 Pfund.

Zusammenstellung.

	Mehr wie ungedüngt.	Werth à 4 fl. per 300 ℔	Also Gewinn über die Düngungskosten per $^1/_2$ Morgen.
I. Pferch producirte auf $33^1/_3$ Dec. 2885 ℔ Kartoffeln	780 ℔	10 fl. 24 kr.	2 fl. 56 kr.
II. Rindviehdünger producirte auf $33^1/_3$ Dec. 2703 ℔ Kartoffeln	598 „	7 fl. 58 kr.	— fl. 28 kr.
III. Schwefelsäure Knochen producirte auf $33^1/_3$ Dec. 2681 ℔ Kartoffeln.	576 „	7 fl. 41 kr.	— fl. 11 kr.
IV. Guano producirte auf $33^1/_3$ Dec. 3153 ℔ Kartoffeln	1048 „	13 fl. 58 kr.	6 fl. 28 kr.
V. Knochenmehl „ „ „ „ 2677 „ „	572 „	7 fl. 37 kr.	— fl. 7 kr.
VI. Repsmehl „ „ „ „ 3028 „ „	923 „	12 fl. 18 kr.	4 fl. 48 kr.
VII. Ungedüngt „ „ „ „ 2105 „ „	—	—	—

Der Gesammtertrag kann, da im Jahre 1853 keine volle Kartoffelernte stattfand, im vorliegenden Falle maßgebend sein, auch hatten sämmtliche Versuchsstücke durch starken Mäusefraß, jedoch ziemlich gleichmäßig gelitten. Im gegenseitigen Verhältnisse liefert Guano, Repsmehl und Pferch den höchsten Ertrag, nächst diesem Rindviehdünger, schwefelsäure Knochen und Knochenmehl. Zu vermuthen ist jedoch, daß Guano, Repsmehl und Pferch ihre Productionskraft erschöpft haben, während

vom Knochenmehl und Mist eine Nachwirkung auf die nächstfolgende Frucht (Weizen) mit Gewißheit erwartet werden kann.

Mit Bestimmtheit aber weißt dieser Versuch nach, daß mindestens bei den gegenwärtigen Kartoffel- und Getreidepreißen sich eine Zudüngung mit künstlichen Düngungsmitteln reichlich bezahlt macht und sehr anzurathen ist, da sich das auf Guano, Repsmehl und Pferch verwendete Capital mit circa 40—90 % Gewinn verwerthet hat.

Die zu Weizen, Mohn und Tabak verwendeten Guanodüngungen haben mir die Gewißheit verschafft, daß 1 Centner Guano als Kräftigungsmittel im Mai über die Saaten ausgestreut, mindestens 2 Centner Weizen mehr producirte, wie nicht mit Guano nachgedüngte Felder. — Von 1 Centner Guano als Beidüngung zu einer starken Mistdüngung zu Tabak, glaube ich ebenfalls mindestens 1 Centner Tabak per Morgen Mehrproduction im Vergleich zu dem nicht mit Guano gedüngten annehmen zu können. Desgleichen erachte ich bei Mohn den durch 1 Centner Guano hervorgebrachten Mehrertrag auf 1/3 Schäffel. — Das Verhältniß stellt sich demnach überall sehr zu Gunsten der Guanodüngung, indem sich derselbe überall mit bedeutenden Nutzen verwerthet hat.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 8. November.

1) **Rescript königl. Regierung, Kammer des Innern**, Betreibung des Buchhandels durch Buchhandelsreisende betr. (Erledigt.) — 2) **Rescript derselben hohen königl. Stelle**, die Zulassung der württembergischen Schifffahrt-Assecuranzgesellschaften in Heilbronn zum Geschäftbetriebe in Bayern. (Erledigt.) — 3) **Desgleichen**, Beschwerde der Conditoren Bauer und Maier zu Würzburg gegen die ledige Zuckerbäckerin Elisabetha Beck allda, Feststellung deren Gewerbbefugnisse betr. (Erledigt.) — 4) Schreiben des k. Landgerichts Bischofsheim, Arbeitercolonie betr. (Zur weiteren Bethätigung.) — 5) Schreiben des k. Landgerichtes Weihers, Ankauf eines Hauses für die Holzschnitzschule zu Poppenhausen betr. (Zur wiederholten nähern Erwägung.) — 6—7) Schreiben der k. Landgerichte Kitzingen und Königshofen, Allgemeine Zollvereins-Ausstellung in München im Jahre 1854 betr. (Dankend zur weitern Verwendung.) — 8) Schreiben des k. Rectorats der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule dahier. Mitbenützung des Saales der I. Freihandzeichnenschule des polytechnischen Vereins betr., da die vorhandene Räumlichkeit die Schülerzahl nicht zu fassen vermag. (Bereitwilligst entgegengekommen.) — 9) Schreiben des hochverehrlichen Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins für U. u. M., Sagen und Bilder des Herrn Grafen von Bentheim, hier Rückfolge von Actenstücken, betr. (Zur sofortigen Erledigung.) — 10) Desgleichen, weitere Bestellung auf 2 Exemplare der gemeinnützigen Wochenschrift betr. (Erledigt.) — 11) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses (C) Abtheil. für Handel und Fabrikwesen, Gutachten, die Betreibung des Buchhandels durch Buchhandelreisende betr. (Zur Kenntnißnahme k. Regierung.) — 12) Schreiben desselben Verwaltungs-Ausschusses, Gutachten die Zulassung der württembergischen Schifffahrt-Assecuranz-Gesellschaft in Heilbronn zum Geschäftbetriebe in Bayern betr. (K. Regierung zu unterbreiten.) — 13) Schreiben der Commission zur Hebung der Rhönindustrie, Eröffnung eines neuen Waarenlagers betr. (Die eingegangenen Verbindlichkeiten genehmigt und die gewünschte Veröffentlichung zu erlassen.) — 14) Schreiben derselben Commission, Bildung eines Garnlagers betr. (Zur Kenntnißnahme k. Regierung.) — 15) Schreiben des Vorstandes der Strohflechtereischule in Hausen, Herrn k. Landrichter Dr. Bucher, Verhandlungen der Commission betr. (Die Neuwahlen genehmigt

und den Mitgliedern der Commission für ihre warme Betheiligung den verbindlichsten Dank.) — 16) Bericht über den geschäftlichen Betrieb vorgenannter Schule betr. (Dankend zur Nachricht.) — 17) Abrechnung mit Herrn Strohhutfabrikant Poisket dahier, über erhaltene Flechtereien aus der Schule in Hausen. (Zur Nachricht.) — 18) Schreiben des Lehrers der Schule für feinere Holzschnitzerei zu Poppenhausen, Gehaltverhältnisse betr. (Genehmigt.) — 19) Schreiben des Lehrers der Strohmosaik-Schule in Hilders, Stand der Schule und Uebersendung von Waaren betr. (Zur Kenntnißnahme.) — 20) Schreiben der Commission zur Hebung des Dienstbotenwesens, Preisevertheilung an würdige treue Dienstboten am 1. Januar 1854 betr. (Nähere Verhandlungen zu pflegen.) — 21) Schreiben des Herrn Stadtschreiber Seynstahl, Erweiterung der Privatarmenbeschäftigungs-Anstalt in Orb betr. (Die erfolgreichen Bemühungen des Herrn Seynstahl einstimmig anerkannt, und der Inhalt des Schreibens zur Kenntnißnahme der k. Regierung.) — 22) Schreiben des Herrn Dr. Schubert, Redactionsverhältnisse betr. (Möglichster Berücksichtigung unterworfen.) — 23) Schreiben der Expedition der gemeinnützigen Wochenschrift, Cassenbestand betr. (Herrn Hauptcassier.) — 24) Schreiben der Cratz und Gerlach'schen Buchhandlung in Freiberg (Sachsen), Uebersendung von „Ansprachen im Handwerke von Hermann" betr. (Zur Besprechung in der gemeinnützigen Wochenschrift.) — 25) Schreiben des Herrn B. Bot in Bischofsheim v/R., Bürstenfabrikation betr. (Dem Wunsche gemäß erledigt.) — 26) Vorlage von Einmachtöpfen aus Steingut nach englischen Mustern von Herrn Fabrikanten Girz in Oberbach. (Herrn Oberconservator Huberti zur gefälligen Prüfung.) — 27) Innere Angelegenheiten.

28) **Geschenke:** a) Von Herrn Stephan Barth: J. B. Thun's neues Bücherverzeichniß 1845. b) Von Herrn Thomas Bauer: zwei Ansichten Würzburgs von der Ostseite und vom Steinberg aus in selbstgefertigtem Farbendrucke. (Beiden HH. Geschenkgebern dankend a) zu Bibliothek, und b) zur Ausstellung im Lesezimmer.)

29) **Neue Mitglieder.** a) Centralvereinsmitglied: Herr Apotheker J. B. Ihl in Kissingen; b) Mitglied der Abtheilung B: Herr St. Gätschenberger Kaufmann dahier.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Im Kreis-Blatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 127 sind die Verordnungen über den Getreidehandel neuerdings bekannt gemacht, worauf wir sämmtliche Herren Landwirthe aufmerksam machen wollen.

2) Nach einem Ausschreiben im Kreisblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 128 haben Seine Majestät der König geruht: a) der k. k. privilegirten ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien, b) der vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld und c) der älteren Feuerversicherungs-Anstalt in Leipzig die Bewilligung zur Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes auf den ganzen Umfang des Königreiches Bayern in widerruflicher Weise und unter der Bedingung allergnädigst zu ertheilen, daß dieselben den in den allerhöchsten Verordnungen vom 27. Juli d. J. über die auswärtigen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalten und über die Controlle der Mobiliar-Feuer-Versicherungen (Regierungsblatt 1853, Seite 995—1012) enthaltenen Vorschriften unbedingt sich zu unterwerfen und ihre Thätigkeit in Bayern erst dann zu beginnen haben, wenn sie sich über die Erfüllung der in jenen Verordnungen ihnen auferlegten Verpflichtungen ausgewiesen haben werden. Ueber den Zeitpunkt, von welchem an die genannten Gesellschaften ihre Theilnahme in der bezeichneten Ausdehnung zu eröffnen befugt sind, wird eine weitere Bestimmung erfolgen.

3) Herr Dr. Eisenmann zu Würzburg kann vom Cinquantino-Mais (frühester Mais) heuriger Ernte einige Quantitäten an Landwirthe zur Aussaat ablassen. Wer davon zu erhalten wünscht, möge sich direct an Herrn Dr. Eisenmann wenden.

3) **Einläufe.**

Vom **k. Landgerichte Haßfurt** vom 29. October, praes. 7. November, Nr. 1005 und 919. (Zur Nachricht.) — Vom **k. Landgerichte Rothenfels** vom 9., praes. 12. November. (Empfangen.) — Vom **Generalcomité des landw. Vereins in Bayern** vom 15., October, praes. 8. November, Nr. 778. (Zur Nachricht.) — Vom **Kreiscomité des landw. Vereins für Schwaben und Neuburg** vom 3., praes. 7. November, Nr. 1200. (Mit dem verbindlichsten Dank empfangen.) — Von den **Bezirkscomité's: Mellrichstadt** vom 3., praes. 5. November. (Empfangen.) — **Miltenberg** vom 5., praes. 7. November. (Empfangen.) — **Damm** vom 5., praes. 7. November, Nr. 73 und 56. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Obernburg** vom 3., praes. 8. November. (Empfangen.) — **Sulzheim** vom 7., praes. 8. November, Nr. 22. (Empfangen.) — **Gerolzhofen** vom 5., praes. 8. November, Nr. 20 und 17. (Zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 5., praes. 9. November, Nr. 74. (Zur Nachricht.) — **Zell** vom 5., praes. 9. November, Nr. 106 und 74. (Empfangen.) — **Lülker** vom 7., praes. 9. November, Nr. 58 und 46. (Zur Nachricht.) — **Euerdorf** vom 8., praes. 11. November. (Empfangen.) — **Aschaffenburg**, Stadt vom 8., praes. 10. November, Nr. 276. (Zur Nachricht.) — **Königshofen** vom 8., praes. 12. November, Nr. 92. (Zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 8.,

praes. 10. November, Nr. 51. (Mit dem verbindlichsten Dank empfangen.) — **Gemünden** vom 10., praes. 11. November, Nr. 71. (Zur Nachricht.) **Das Kreiscomité.**

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 10. bis 16. November 1853.

N. v.	Barometer.			Thermometer.			Temperatur=		Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind= und Himmelsschau.			Bemerkungen.
	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Max.	Min.		6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	
10.	336,8	336,5	335,7	+ 4,0	+ 6,2	+ 5,3	+ 6,5	+ 3,8	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	
11.	335,8	336,0	336,0	+ 4,1	+ 6,4	+ 0,3	+ 8,0	—3,6	—	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Rein. NO.	
12.	336,0	335,7	335,6	—3,6	+ 2,5	—1,2	+ 4,0	—4,3	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
13.	333,5	332,5	331,7	—0,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,5	—2,0	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	
14.	330,5	330,1	329,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,1	+ 2,2	3,0	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	Den ganzen Tag Regen.
15.	330,0	330,1	329,8	+ 2,3	+ 7,1	+ 2,0	+ 8,4	+ 2,1	1,5	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Rein. NO.	Regen.
16.	329,3	328,7	328,0	0	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,0	—1,4	—	Sehr Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	

℅ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 16. November 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 41½	9 40½	Bayer. 3½%	—	91⅛	Württ. 3½	89½	89¼
Preußische dto.	9 57½	9 56½	„ 4	95¾	95½	„ 4½	101¼	—
Holländ. fl. 10 St.	9 48	9 47	„ 4½	100	—	Bad. 3½ %	—	89¼
Rand=Ducaten	5 34½	5 33½	„ Grundr. 4	95	94½	„ 5	—	102½
Frs. 20. St.	9 24	9 23	„ Lud.=Berb. 4	119¼	118⅞	„ fl. 50 L.	68⅝	—
„ 5. „	2 20⅝	2 20⅛	„ Neust. Weißb. 4½	103⅛	103⅛	„ fl. 35 „	40	39¾
Preuß. Cassen=Anw.	1 45⅜	1 45⅛	Oesterr. Met. 5	79	—	Darmst. 3½ %	91	—
Amsterdam	100¼	100	„ fl. 250 Loose	116	115½	„ 4	98⅜	98
Berlin	105½	105¼	„ fl. 500 „	196	—	„ 4½	—	100¾
Hamburg	89¼	89	Bank=Actien	1325	—	„ fl. 50 L.	100¾	100¼
Leipzig	105¼	105	Preuß. 3½	91⅜	—	„ fl. 25 „	31¼	30⅞
London	117¼	—	Belgien 4½	—	96¼	Nassau 3½ %	91½	—
Paris	93⅞	93⅝	Holländ. Integr. 2½	61¼	—	„ fl. 25 L.	28⅝	28⅜
Wien	102⅞	102¾	Sardin. Fr. 36 L.	41¾	41½	Churh. 40 Thl. L.	37¾	37½

Tel. Course. Wien 15. Feiertag. Anfang flau, 5% 1852er 91 später 91⅜. — Paris 15. 4½% Rente 99. 95 C., 3% do. 73. 50 C. — London 15. 3% Cons. 94½, Span. 21⅝. — Antwerpen 15. 2½% Belg. 53. 1%. Span. 21⅛. — Amsterdam 15. 2½% Integ. 61⅛, 4% Ruff. 88½. — Madrid 12. 3%. inländische 42⅜, neue 22⅜.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 12. November 1853. . .	31	51	22	30	18	44	7	18	per Schäffel.
Schweinfurt „ 12. „ „ . . .	30	6	21	1	19	47	7	8	„ „
Nürnberg „ 12. „ „ . . .	28	25	20	53	19	—	8	2	„ „
Regensburg „ 12. „ „ . . .	25	39	18	41	18	25	7	11	„ „
München „ 12. „ „ . . .	29	15	23	26	20	42	8	58	„ „
Mainz „ 11. „ „ . . .	18	42	14	—	13	24	5	—	„ Malter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 47. Würzburg, den 25. November 1853.

Technisches.

Ueber die Erzeugung des Geflechtstrohes.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hat man sich entschlossen, aus einer Saat Flechtstroh zu bereiten, so muß man zunächst den Zeitpunkt der Ernte richtig wählen. Er hängt von der Witterung und von dem Grad der Entwickelung des Halmes zur Blütezeit ab. Besonders wichtig ist, daß die Ernte in heiße, trockene Witterung fällt; hat man diese, wenn die Aehren in voller Blüte stehen, so warte man nicht zu. Ist aber zur Blütezeit veränderliche Witterung und kann man in kurzer Zeit auf einige Tage trockener Witterung hoffen, erscheint es zudem für den Halm nicht nachtheilig, daß er noch etwas zunimmt, so mag man auch zuwarten. Als Regel darf man sich aber gelten lassen, daß der Halm auf dem Stocke nicht bleichen darf. Auf magerem Feld wird man weniger in Gefahr sein, wenn man den Halm etwas länger stehen läßt, als auf besserem Feld.

Man rauft nun die Halme mit der Wurzel aus und bindet sie gleichzeitig in Büschel, die man mit der Hand umspannen kann. Das Ausziehen mit der Wurzel hat einen großen Vortheil hinsichtlich der Qualität des Flechtstrohes dem Abschneiden gegenüber, weil die inneren Gefäße der Halmen luftdicht geschlossen bleiben, die Austrocknung langsamer von statten geht und dadurch das Stroh mehr Festigkeit erhält. Das Binden der Büschel (Hampfeln) geschieht so weit als möglich unten an dem (ohnehin für die Flechterei unbrauchbaren) Wurzelgelenke.

Die Büschel läßt man entweder auf dem Felde austrocknen und bringt sie hierauf zum Bleichplatz, in dessen Nähe sich eine Räumlichkeit befindet, wo man das Stroh zum Schutz gegen Regen rc. unterbringen kann, oder man bringt sie sogleich auf diesen Bleichplatz. Hier werden die Strohbüschel fächerförmig ausgebreitet und einigemal, aber nicht zu häufig, umgewendet, so daß jeder Halm allerwärts dem Sonnenschein ausgesetzt wird. Regen oder Feuchtigkeit, welche die Einwirkung der Sonne nicht bald wieder beseitigt, darf das Stroh nun nicht mehr treffen. Deswegen sollte es, wenn nasse Witterung zu befürchten ist, Nachts unter

Dach gebracht werden. Dagegen muß es dann, wenn ein schöner Tag zu erwarten ist, in aller Frühe auf den Bleichplatz verbracht werden, damit der Morgenthau darauf fällt, denn dieser ist (immer in Voraussetzung bald darauf folgenden kräftigen Sonnenscheins) ein nothwendiges und wirksames Erforderniß für das gute Gelingen des Bleichens. Bekäme das Stroh nur Sonne, keinen Thau, so würde es röthlich ausfallen. Daß man die Büschel beim Umwenden und Sammeln schonlich behandeln muß, um die Halme nicht zu zerknicken, versteht sich wohl von selbst.

Bei guter Witterung ist man in etwa 8 Tagen mit diesen Arbeiten fertig. Bei ungünstiger Witterung hat man freilich viele Mühe mit dem Aus- und Eintragen des Strohes; würde man aber diese Mühe scheuen und das Stroh in der Nässe im Freien liegen lassen oder naß unter Dach bringen, so würde es Flecken bekommen, die nicht mehr wegzubringen sind. Man könnte also kein gutes Ergebniß erwarten.

Ist aber nur einmal das Stroh trocken und vom Felde weggebracht, so hat man den Vortheil, daß man günstige Witterung für das Bleichen abwarten kann, denn das grün getrocknete Stroh bleicht auch später noch bei richtiger Behandlung. Darum kann man auch, wenn das Bleichen nicht ganz vollkommen ausgefallen ist, die ausgeschnittenen Halme vor der Verarbeitung noch an die Sonne legen (ausbleichen). Natürlich fällt aber das Ergebniß um so besser aus, je günstiger die Witterung unmittelbar zur Erntezeit ist, je rascher also das Geschäft beendet werden kann.

Reifes Roggenstroh taugt für feine Arbeit nicht.

Wie wir dagegen oben bemerkt haben, wird im Belgischen reifes Waizenstroh verwendet; so wird uns wenigstens von Personen, welche darin erfahren sind, mitgetheilt. Viele Landleute in der Nähe von Lüttich, welche selbstgepflanztes Stroh zu den weltbekannten schönen Geflechten (s. g. Brüsseler Stroh) verarbeiten, schneiden die Aehren von dem reifabgeschnittenen Weizen ab und bleichen dann, unter Beobachtung ähnlicher Regeln, wie wir sie für's grüne Roggenstroh angegeben haben, das Stroh. Dabei soll bei heißer Witterung Nachmittags das Begießen des Strohes mit reinem Wasser in Anwendung gebracht werden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses belgische Verfahren in unser Land verpflanzt würde, denn es hat offenbare Vortheile dadurch, daß kein Verlust an dem Fruchtertrag entsteht und daß man ein Material erhält, welches für gespaltene Arbeit weit geschätzter ist, als Roggenstroh. Da aber in den Bezirken, welche hier zu Land Strohflechterei treiben, der Waizen fast nirgends gepflanzt werden kann, so müssen desfallsige Versuche an anderen Orten, wo der Weizenbau zu Hause ist, gemacht werden, und wir empfehlen daher diese Sache Allen, die sich für das Emporkommen der Strohflechterei interessiren.

Wir werden selbst einen desfallsigen größeren Versuch unternehmen lassen. „Gewerbeblatt für das Großherzogthum Hessen. 1853. Nro. 27. Seite 209.“

Landwirthschaftliches.

Entstehung und Vertilgung der den Obstbäumen schädlichen Raupe, woraus der Winter= oder Frostspanner (Phalaena s. Geometra acidalia brumata) entsteht.

Von dem k. Kämmerer und Gutsbesitzer Herrn Baron von Ditfurth zu Schloß Theres, Vorstand des Bezirkscomité's Haßfurt.

Das Weibchen des schwarzgrauen Frostspanners hat keine ausgewachsene Flügel, sondern nur kurze Andeutungen derselben, kann deßhalb nicht fliegen und hält sich den Sommer hindurch als Puppe, wie die des Männchen, in der Erde am Stamme des Baumes auf.

Das Männchen ist von aschgräuer Grundfarbe mit dunkleren Abzeichen, vollkommen beflügelt, mit feinen zartgefiederten Fühlhörnern versehen.

Im November, und so lange es nicht hart friert, kriecht das Weibchen gegen Abend und die Nacht hindurch am Stamme des Obstbaumes hinauf, auf welchem Wege das beflügelte Männchen dasselbe befruchtet.

Nachdem vertheilt das Weibchen gegen 300—400 Eier in die Blüthenknospen, trockenen Blätter und Moose des Baumes und stirbt alsdann. Das Männchen stirbt gleich nach der Befruchtung.

Im Frühjahr bei Entfaltung der Blüthenknospen kriecht das Ei aus, und die oft kaum zu entdeckende, kleine, grüne, fast durchsichtige Raupe nährt sich zuerst von den Nectarien der Blüthen.

Hierbei leidet die übrige Entwickelung der Blüthen durchaus nicht, und der Baum steht oft in der prachtvollsten Blüthe, jedoch aller Organe zur Fruchtbildung beraubt.

Erst nachdem die junge Raupe durch das Verzehren der Fruchtbildungsorgane herangewachsen ist, begibt sie sich an die Aufräumung der Zweigblätter.

Nach vollendeter Ausbildung als grüne Raupe befestigt sie im Laufe des Monats Juni an einen hervorragenden Zweig einen seidenartigen Faden und läßt sich, besonders bei bewegter Luft und Regen, an demselben zur Erde herab, um sich hier zu verpuppen und im Herbste als Schmetterling wieder hervorzugehen und den oben beschriebenen Prozeß als Männchen oder Weibchen zu beginnen.

Die Raupe des Frostfalters, zu den Spannern (Phalaenodea s. Geometra) gehörig, lebt nicht in Gesellschaft, wie andere Raupen, sondern stets allein, weßhalb ihre Vertilgung in dieser Gestalt sehr umständlich oder gar unmöglich sein dürfte.

Die bis daher sicherste Vertilgungsart besteht im Wegfangen des weiblichen Schmetterlings, ehe dasselbe seine Eier auf dem Baume vertheilt.

Hierzu bedient man sich bereits an mehreren Orten eines etwa 6 Zoll breiten starken Papierstreifens, den man etwa in der Mitte des Baumstammes um denselben legt, in der Mitte mit einer starken Weide der Art festbindet, daß kein Insect unter dem Papier und Bande hindurchkriechen kann. Um das Verkriechen der Weibchen unter das unterhalb vom Stamme oft abstehende Papier zu verhindern, so kann man den untern Theil desselben noch mit einem Bindfaden fest um den Stamm ziehen.

Oberhalb der Weide bestreicht man das Papier mit gewöhnlichem Wagentheer, so daß sich derselbe auf dem Weidenbande oberhalb verdichtet anhäuft und erneuert dies nach Bedürfniß, sobald trockne Luft den Theer verhärtet, oder Regen denselben hinweggewaschen haben sollte.

Das am Stamme hinaufkriechende Weibchen bleibt mit den Füssen im Theere hängen und kommt so um.

Sollten sich die Weibchen oder andere schädliche Insecten in solcher Menge fangen, daß der Theer damit bedeckt würde, und die letztern über die erstern, ohne Schaden zu leiden, hinwegkriechen, was schon oft vorgekommen ist, so darf man nur die bereits Gefangenen sitzen lassen und frisch mit Theer überstreichen.

Auf diese Weise werden sämmtliche, unter dem Baume ausgekrochenen Weibchen des Frostfalters, sowie auch alle am Stamme hinaufkriechenden schädlichen Insecten gefangen; und da die bezeichneten Weibchen nur den Baum besteigen, unter dem sie ausgekrochen sind, so ist derselbe vielleicht für immer, oder doch für lange Zeit von seinem allergefährlichsten Feinde befreit.

Die allerbesten Gehülfen bei Vertilgung oben bezeichneter Raupen sind sämmtliche Singvögel, die ihre Jungen fast lediglich mit diesen Raupen auffüttern, und unter diesen ganz besonders die Grasmücke und das Rothschwänzchen, weßhalb man auch von Polizei wegen die Hegung aller Singvögel, als die besten Raupenjäger, strengstens überwachen sollte.

Die übrigen bekannten Raupen, die den Obstbäumen gefährlich werden und in Gesellschaft leben, sind bei einiger Aufmerksamkeit im Frühjahr leicht zu vertilgen, da sie zu bestimmten Tageszeiten, besonders gegen Abend sich in großen Gesellschaften dicht neben einander am Stamme oder an dicken Aesten zusammenziehen und mit stumpfen Besen leicht getödtet werden können.

Obgleich hier für die Herrn Pomologen durchaus nichts gesagt ist, was bei ihnen nicht bereits allbekannt sein dürfte (vergl. Dr. Fürnrohrs Grundzüge der Naturgeschichte), so lassen es doch die großen Verheerungen der Obstbäume durch die Raupen im verfloßenen Frühjahre durchaus nicht als überflüssig erscheinen, Vorstehendes auch dem Unkundigen zur Kenntniß zu bringen, um ihn bei einiger Aufmerksamkeit vor großen Schaden zu bewahren.

Zuverlässiges Mittel gegen Feldmäuse.

Von Herrn Andreä, Kreiscomité-Mitglied und Bezirkscomité-Vorstand zu Aub, Gutsbesitzer zu Gelchsheim.

Bei der großen Menge von Feldmäusen, welche sich gegenwärtig in vielen Feldmarkungen unserer Gegend zeigen und mitunter an den Saaten für die kommende Ernte schon sehr bedeutenden Schaden angerichtet haben, sehe ich mich veranlaßt folgendes zuverlässige Mittel zu deren Vertilgung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. —

Man fängt Mäuse, je mehr je besser, faßt sie beim Genicke und zieht sie einige Male durch dünne mit Fischthran vermengte Wagenschmiere und läßt sie wieder laufen. Der Geruch hievon ist ihnen unerträglich, sie laufen sich zu todt

und die andern Mäuse fliehen alle Orte, wo diese den Geruch verbreitet haben. — In 2 bis 3 Tagen sieht man auf weit und breit keine lebenden, wohl aber viele todte Mäuse, die sich zu todt gelaufen haben. — Wenn die mit obiger Mischung beschmierten Mäuse einige Stunden durch die Gänge gelaufen sind, so kommen alle anderen auf die Oberfläche und laufen wie toll herum, wo viele leicht mit einem Brett oder Besen getödtet werden können. — Wer dieses Mittel in der Weise, so lange er noch Mäuse in der Gegend bemerkt und fangen kann, 2 bis 3 mal auf seinen Feldern anwendet, wird sich wundern, wie schnell dieses Ungeziefer spurlos verschwunden ist. — Gleiche Wirkung haben Königskerzen (Verbascum Thapsus), mit Blüthe und Wurzel dahin gelegt, wo viele Mäuse sind. Sie fliehen diese Pflanze außerordentlich, laufen davon und kehren nie mehr an den Ort zurück, wo die Königskerze lag oder liegt. — Bei Bäckern und Müllern, auf Fruchtböden, in Scheunen zwischen die Garben gelegt, hat die Königskerze die beste Wirkung und man sollte diese Pflanze zu diesem Gebrauche besonders anbauen. Gleiche Wirkung hat das Heidekraut (Erica vulgaris), indem die Mäuse, sobald sie in die Nähe dieses Krautes kommen, von einer Laufwuth befallen werden, deren Folge gewöhnlich der Tod ist. —

Journal-Schau.

Dingler's polytech. Journal: S. 39—41 Zapfenlagermetalle, welche sich über die Wellzapfen selbst gießen lassen u. so das Ausbohren ersparen. S 49—50 Ursachen des Mißlingens der photograph. Operationen u. Mittel dagegen. — S. 50—53 Darstell. beliebig vieler u. beliebig großer negativer aus einem positiven Lichtbild. S. 53—59 Gehaltbestimmung der Gerbmaterialien durch titrirte Leimlösung. — S. 59—67 Die Guanosorten des Handels. — S. 68—72 u. 79—80 Anwendung des Würfelsalpeters als Düngungsmittel. — S. 72—74 Aufbewahrung der Runkelrüben, Kartoffeln 2c. — S. 77 Zu den Fruchtessenzen. — S. 78 Darstellung des Weinsteinpräparats für die Wollenfärberei. — S. 79 Ueber Dampfblau für Zeugdruck.

Polytechn. Centralhalle. Nr. 42 S. 671 Dampfziegelfabrikationsmaschine. — Nr. 43 S. 685 Adresse für ausgezeichneten Chlorkalk (C. Matthes und Weber in Duisburg.). — S. 686 Jmb's Schnellgerberei. — S. 688 Angelica-Essenz.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift S. 1—62 Historische Erläuterungen über die Schwankungen der Werthrelationen zwischen den edlen Metallen u. den übrigen Handelsgütern von Dr. Peschel in Augsburg. — S. 278—354 Anstalten zur Hebung der Nothstände u. zur moralischen Verbesserung der untern Volksclassen, 5. Artikel.

Praktische Notizen.

Das Schweinfurter Grün für Tapeten und Wandanstriche, Verfügung der k. bayer. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg. Nrus. praes. 5777. Nrus. exped. 4970. praes, 7. November 1853. An sämmtliche Districts-Polizeibehörden und Physikate des Regierungsbezirkes. Färbung des Papieres und der Tapeten mit arseniksaurem Kupfer betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Durch Ausschreiben der unterfertigten Stelle vom 30. Januar 1848 Num. 13896/10486 (Intell.-Blatt vom Jahre 1848 Num 17 p. 95) ist die höchste Ministerial-Entschließung vom 23. Januar 1848 Num. 1225 kund gegeben worden, wonach die Anwendung des Schweinfurter Grün (arseniksaures Kupfer) bei Tapeten und Anstrichen nur in soferne gestattet ist, als die damit angestrichenen Tapeten gehörig geglättet sind, und die für die Wände benützte Farbe durch ein gutes Bindemittel befestigt wird.

Hiernach sollten die Fabrikanten, Gewerbs- und Handelsleute angewiesen und das Publicum vor dem Gebrauche der ungeglätteten, mit arsenikſaurem Kupfer gefärbten Tapeten, so wie des Anstriches von Wänden mit dergleichen Farben ohne gutes Bindemittel gewarnt werden.

In Folge höchsten Rescripts des k. Staatsministeriums des Innern vom 1. ds. Mts. Num. 16342 wird nun von Sanitätspolizeiwegen wiederholt auf diese erlassenen Verfügungen hingewiesen, die darin gegebene Verwarnung und Anordnung erneuert in Erinnerung gebracht und den Polizeibehörden auferlegt, daß die Beachtung dieser Verordnung allenthalben eine strenge Ueberwachung finde; wobei zugleich die Aufnahme dieser Verwarnung in die Localblätter zu bewirken ist.

Würzburg, den 5. November 1853.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern.

Freiherr von Zu-Rhein. Moser.

(Inteligenzbl. v. U. u. A. 1853. Nr. 128 S. 762.)

Helm aus Weißblech auf Destillirblasen, nach Rebling. Der Verf. hat sich vor Jahren einen solchen machen lassen, und derselbe hat sich sehr gut bewährt, indem er weder gerostet ist, noch seine Gestalt verloren hat. Ein zinnerner wird leicht verbogen und kommt theuer zu stehen. Der blecherne muß nur nach jedesmaligem Gebrauche sogleich gut ausgetrocknet werden, dann rostet er nicht. Um das Austrocknen leicht bewerkstelligen zu können, muß natürlich die Oeffnung so weit sein, daß man die mit einem Tuche umwundene Hand bequem einführen kann. (Polyt. Centralbl. S. 510.)

Kennzeichen des verfälschten Guanos. Nachdem auch in Unterfranken und Aschaffenburg der Guanodünger immer mehr Anwendung findet, so dürfte es nicht ungelegen sein, wenn wir auf die Kennzeichen des verfälschten Guanos, aufmerksam machen. Professor Melsens in Brüssel untersuchte viele Sorten Guanos und fand, daß der peruanische Guano und zwar der durch das Handelshaus Ant. Gibbs & Sohn in London bezogen derjenige ist, mittels dessen der Landwirth zu den billigsten Preisen einer Pflanze vollständig alle diejenigen Stoffe bieten kann, welche sie zu ihrer vollen Entwicklung bedarf und die man in der Pflanze selbst wieder findet, nämlich Säuren und Alkalien, vorzüglich aber Stickstoff in der Form amoniakalischer Salze. Der gute peruanische Guano brennt mit Flamme, bläht sich auf, sieht in starker Glühhitze ganz kanariengelb und erkaltet zu einer festen, zusammenhängenden, blasigen Masse von blendend weißer Farbe und merklich salzigem Geschmacke.

Der schlechte Guano brennt mit je weniger Flamme je schlechter er ist, bläht sich nicht auf, bäckt nicht zusammen, sondern bleibt **pulverig**. Wenn erst schwach geglüht, sieht er schwarz aus und bleibt selbst beim stärksten Glühen mehr oder weniger **dunkel** gefärbt. (Aus der deutschen Gewerbezeitung 1853 Heft 5.)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Verhandlungen des Bezirkscomité's Königshofen am 8. November. Vor Allem fordert der Vorstand die Versammelten auf, nachdem die Feldarbeiten zu Ende sind, für die geistige Pflege der Landwirthschaft Sorge zu tragen, wodurch ganz gewiß die noch hie und da herrschenden Vorurtheile und Hindernisse des Fortschrittes besiegt werden und brachte wieder die im Vorjahre gegründeten Vorlesevereine in den einzelnen Gemeinden für die Winterabende in Erinnerung und ermunterte zur lebhaften Theilnahme. Mit Freude kann er den Versammelten anzeigen, daß in zwei Gemeinden bereits in den Winterabenden über landwirthschaftliche Gegenstände Vorlesungen gehalten werden, welche von Alt und Jung mit vielem Interesse besucht werden. Besonderes Interesse erregte unter allgemeiner Zustimmung ein Gutachten über einen in Königshofen zu errichtenden Schafmarkt. Schon der Umstand, daß der Schafmarkt in der sächsischen Grenzstadt Römhild, vor 10 Jahren in's Leben getreten, in dieser kurzen Zeit einen solchen Aufschwung genommen hat, daß 15—20000 Schafe zum Verkaufe kommen, zeige von der Nothwendigkeit, diesen Verkehrzweig in seinem bayerischen Heimathlande zu beleben. Das Grabfeld ist es, aus welchen das meiste Schlacht- und Mastvieh nach Sachsen geht, und in diesem ist die Stadt Königshofen der Mittelpunkt für den Vieh- und Productenhandel. Hiefür

sprechen die in kürzester Zeit in's Leben getretenen starken Vieh- und Getreidemärkte. Ueberdies ist Königshofen mit großen Mastschäfereien umgeben, aus welchen im Früh- und Spätjahr dieser Handel vorzügliches Leben gewinnt und zwar nicht nur nach Norden, sondern auch in der südwestlichen Richtung. Für die umliegenden Musterwirthschaften der Gutsherren und Hofbesitzer wird der Schafmarkt von großem Nutzen sein und aufmunternd auf die Schafzucht im Allgemeinen einwirken. Mehrere Mitglieder machten auf die Nachtheile aufmerksam, welche die Vernachlässigung der Wassergräben auf den Wiesen veranlassen, indem die Wiesen versumpfen und durch die übliche Herbstweide dieselben ganz verdorben werden. Diesen Uebelständen wäre durch die Vollzugs-Vorschriften zum Gemeinde-Edict (Kreisblatt 1837. XII. Beilage Fol. Nr. 6 abgeholfen und deshalb würde auch die Polizeibehörde um Schutz angerufen. Die Gewährung eines Victualien-Marktes wurde mit lebhaftem Danke begrüßt, weil dadurch einem großen Uebelstande abgeholfen wurde. Ferner wurde auch noch über Anpflanzen der Weiden (Salices) und über Hebung der Schweinezucht verhandelt.

2) Sämmtlichen verehrlichen Bezirkscomité's zu Nachricht: Aus der Baumschule zu Schloß Theres können für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg circa 4000 Stück veredelte hochstämmige Aepfel-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschgen- und Weichselstämme von 8 bis 10 Fuß Höhe, von Wurzel bis Krone und $^{3}/_{4}$ bis 1 Zoll Stärke an Gemeinden zu Straßen-Pflanzungen, auf Gemeindeplätze, für Stiftungs-, Pfarrei- und Schulgründe, desgleichen Acazien zur Decoration von Kirchen und Todtenhöfen, insoferne die Inhaber zum landwirthschaftlichen Verein zählen, um den halben Preis auf gehörige Legitimation zu 12 Kr. das Stück, außerdem zu 24 Kr. abgegeben werden. Die Vorsteher sämmtlicher Industriegärten im Landgerichtsbezirke Haßfurt erhalten Birnwildlinge und Edelreißer zur Veredlung, sowie Anleitung zu allen Veredlungsarten durch den Schloßgärtner unentgeltlich, auch wird es gerne gesehen werden, wenn die Sonntagsschüler Theil an der Instruction nehmen.

3) Um den vielen An- und Nachfragen über die Cultur und Abgabe von Flechtweidenstecklingen zu begegnen, machen wir sämmtlichen Bezirkscomité's auf Antrag des k. Kämmerer, Herrn Baron von Ditfurth auf Schloß Theres bekannt: daß Stecklinge von der Hanf- und Bruchweide stets abgegeben werden können. Da jedoch die Sortirung und Herrichtung in der Masse sehr zeitraubend, der Winter überdem sehr nahe ist und auch die Aufbewahrung der Stecklinge hier (Schloß Theres) als gesicherter geschehen kann: so wird gebeten, die zur Anpflanzung mit Weiden bestimmten Plätze **jetzt** herzurichten und die Aufforderung zur Uebernahme der Stecklinge im nächsten Frühjahr zu gewärtigen.

Die Anleitung zur Cultur der weißen Hanf- und Bruchweide findet sich in der gemeinnützigen Wochenschrift dritter Jahrgang, Nr. 15.

3) Einläufe.

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 11., praes. 16. November, Nr. 6602 und 5959. (Die Regulirung der Brodtaxe betr.) — Vom **k. Landgerichte Ebern** vom 10., praes. 14. November, Nr. 611. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen s. 3.) — Vom **k. Landgerichte Mellrichstadt** vom 6., praes. 14. November, Nr. 057. (Zur Nachricht.) — Vom **k. Landgerichte Haßfurt** vom 13., praes. 15. November, Nr. 1564 und 1505. (Zur Nachricht.) — Vom **k. Landgerichte Kissingen** vom 10., praes. 14. November, Nr. 1317 und 1434. (Dankend zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 10., praes. 17. November, Nr. 832. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod., Nr. 838. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 12., praes. 20. November, Nr. 888. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Aub** vom 12., praes. 14. November, Nr. 1475 und 1578. (Empfangen.) — **Hammelburg** vom 13., praes. 15. November, Nr. 94. (Zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 15., praes. 17. November, Nr. 52. (Zur Nachricht: übrigens s. v.) — Von **demselben** eod., Nr. 53. (Zur Nachricht.) — **Rothenbuch** vom 11., praes. 19. November. (Zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 17., praes. 18. November, Nr. 54. (Zur Nachricht.) — **Kissingen** vom 15., praes. 17. November. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 16., praes. 18. November. (Zur Nachricht.) — **Volkach** vom 16., praes. 18. November. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (Zur Nachricht.) — **Zell** vom 17., praes. 19. November, Nr. 108 und 76. (Zur Nachricht.) — **Lohr** vom 7., praes. 19. November, Nr. 26. (Zur Nachricht.) — **Aschaffenburg**, Stadt, vom 19., praes. 20. November, Nr. 291. (Zur Nachricht.) — **Wiesentheid** vom 18., praes. 20. November, Nr. 1475 und 1573. (Empfangen.) — **Obernburg** vom 18., praes. 20. November. (Empfangen.) — Vom Kreiscomité-Mitglied Herrn **Franz auf Moskau** vom 16., praes. 19. November. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Dr. Martini**, k. Landgerichtsarzt und Bezirkscomitévorstand zu **Mellrichstadt** vom 8., praes. 13. November, Nr. 18. (Zur Nachricht.) — Vom landwirthschaftlichen Generalcomité des Herzogthums Holstein, **Kiel** vom 11., praes. 19., November. (Austausch der Vereinsschriften betr.) — Von Herrn **von Gosen zu Ried** vom 18., praes. 20. November. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 17. bis 23. November 1853.

Nov.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
17.	328,5'''	329,0'''	330,2'''	+ 2,0°	+ 3,0°	+ 2,9°	+ 3,5°	+ 1,8°	3,0''	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Den ganzen Tag Regen.
18.	331,9'''	332,7'''	333,4'''	+ 3,4°	+ 3,5°	+ 1,9°	+ 3,8°	+ 3,0°	—	Bedeckt. NW.	Bedeckt. NW.	Einzelne Wolken. NW.	
19.	334,0'''	334,8'''	334,3'''	—2,0°	+ 3,6°	+ 1,2°	+ 4,0°	—2,6°	—	Bedeckt. Nebel. W.	Bewölkt W	Bewölkt NO.	
20.	334,1'''	333,8'''	333,8'''	—2,8°	+ 3,1°	+ 1,8°	+ 3,8°	—2,9°	—	Rein. NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
21.	333,8'''	334,7'''	335,2'''	+ 0,9°	+ 3,4°	+ 2,3°	+ 3,9°	+ 0,4°	—	Sehr Bewölkt NO.	Sehr Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	
22.	335,3'''	335,2'''	334,8'''	+ 2,2°	+ 3,3°	+ 2,4°	+ 4,1°	+ 2,0°	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	
23.	334,8'''	335,2'''	335,4'''	+ 2,5°	+ 3,8°	+ 2,2°	+ 4,2°	—2,1°	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 23. November 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	$40\frac{1}{2}$	9	$39\frac{1}{2}$	Bayer. $3\frac{1}{2}$%	$90\frac{3}{4}$	—	Württ. $3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—
Preußische dto.	9	$57\frac{1}{2}$	9	$56\frac{1}{2}$	„ 4	$95\frac{1}{4}$	95	„ $4\frac{1}{2}$	102	$101\frac{3}{4}$
Holländ. fl. 10 St.	9	46	9	45	„ $4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	100	Bad. $3\frac{1}{2}$%	90	$89\frac{3}{4}$
Rand-Ducaten	5	35	5	34	„ Grundr. 4	$95\frac{1}{4}$	95	„ 5	$102\frac{3}{8}$	—
Frs. 20. St.	9	23	9	22	„ Lud.-Verb. 4	—	$119\frac{3}{8}$	„ fl. 50 L.	69	$68\frac{3}{4}$
„ 5. „	2	$20\frac{3}{4}$	2	$20\frac{1}{4}$	„ Neust. Weißb. $4\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{8}$	„ fl. 35 „	$40\frac{1}{8}$	$39\frac{7}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{1}{2}$	1	$45\frac{1}{4}$	Oesterr. Met. 5	79	—	Darmst. $3\frac{1}{2}$%	90	$89\frac{3}{4}$
					„ fl. 250 Looſe	$116\frac{3}{4}$	—	„ 4	$98\frac{3}{8}$	98
Amsterdam	$100\frac{1}{4}$		$100\frac{1}{8}$		„ fl. 500 „	201	199	„ $4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Berlin	$105\frac{5}{8}$		$105\frac{3}{8}$		Bank-Actien	1320	1315	„ fl. 50 L.	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{3}{8}$
Hamburg	$89\frac{1}{2}$		$89\frac{1}{4}$		Preuß. $3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$	„ fl. 25 „	—	3 : $\frac{1}{8}$
Leipzig	$105\frac{1}{4}$		105		Belgien $4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{8}$	$95\frac{7}{8}$	Nassau $3\frac{1}{2}$%	$91\frac{1}{2}$	—
London	117		$116\frac{3}{4}$		Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	—	$60\frac{7}{8}$	„ fl. 25 L.	$28\frac{5}{8}$	$28\frac{3}{8}$
Paris	94		$93\frac{3}{4}$		Sardin. Fr. 36 L.	$41\frac{1}{2}$	—	Churh. 40 Thl. L.	$37\frac{1}{2}$	$37\frac{1}{4}$
Wien	$102\frac{1}{2}$		$102\frac{5}{8}$							

Tel. Course. Wien 22. Nov. 1853 $4\frac{1}{2}$% Metall. $81\frac{7}{8}$. Bankactien 1320. London 11. 20 kr. — Paris 22. $4\frac{1}{2}$% Rente 99. 75. 3% Span. $41\frac{1}{4}$. 1% d⁰. $21\frac{1}{2}$. — London 22. 3% Cons. $95\frac{3}{8}$ Span. $21\frac{3}{8}$. — 1% Span. 22. — Antwerpen 22. 5% Lomb. $84\frac{5}{8}$. $2\frac{1}{2}$% Belg. $53\frac{1}{4}$. 1% Span. $21\frac{1}{4}$. — Amsterdam 22. $2\frac{1}{2}$% Integ. $61\frac{1}{8}$. 5% Met. $75\frac{3}{4}$. 1% Span. $21\frac{3}{8}$.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Hafer. fl.	Hafer. kr.	
Würzburg den 19. November 1853. . .	29	52	21	16	18	48	7	42	per Schäffel.
Schweinfurt „ 19. „ „ . . .	28	35	20	28	18	23	7	—	„ „
Nürnberg „ 19. „ „ . . .	26	48	20	32	19	20	8	3	„ „
Regensburg „ 19. „ „ . . .	24	53	19	16	17	54	7	—	„ „
München „ 19. „ „ . . .	30	43	23	20	20	28	8	4	„ „
Mainz „ 18. „ „ . . .	17	44	13	14	.0	11	5	26	„ Malter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 48. Würzburg, den 2. December 1853.

Technisches.

Preller's patentirte neue Lederbereitung.

Preller ließ sich folgendes Verfahren der Lederbereitung patentiren. Nach Entfernung der Hörner, werden die Häute leicht gewaschen und auf die gewöhnliche Weise enthaart. Hierauf werden sie theilweise getrocknet und auf der Fleischseite mit einer Mischung von 26 Theilen Gerstenmehl, 23 Th. Rindsgehirn, 4 Th. Kochsalz oder Salpeter, 6½ Th. ungesalzener Butter, 12½ Th. Milch, 28 Th. Klauen- oder Pferdefett, bestrichen.

Die so vorgerichteten Felle werden in Cylinder von 10′ Durchmesser und 5′ Länge gebracht, die dann um ihre horizontale Axe in Drehung versetzt werden. Auf der innern concaven Fläche der Cylinder sind starke Pflöcke angebracht in der Richtung von Radien, deren Zweck ist, die Felle kräftig zu schlagen, um eine gleichmäßige Vertheilung der noch in ihnen enthaltenen Feuchtigkeit und die vollständige und gleichartige Absorption der teigartigen Masse zu bewirken.

Die Cylinder werden mittelst Rinnen von einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt. Um eine oft angemessene Austrocknung zu bewirken, wird der gebrauchte Dampf der Maschine mit dem Cylinder in Verbindung gebracht.

Nachdem die Cylinder mit den Fellen je nach Beschaffenheit und Dicke derselben einige Stunden lang sich umgedreht haben, werden die Felle herausgenommen. Nachdem sie einige Zeit an einen luftigen Ort aufgehängt waren, wird die Operation von neuem vorgenommen, häufig auch noch zum dritten Mal, worauf man zur Probe Einschnitte in die behandelten Felle macht, die eine vollkommene Gleichförmigkeit in der Farbe und dem Ansehen zeigen müssen, was beweist, daß die Umwandlung der Felle in Leder vollständig ist. Man trocknet sie und übergiebt sie dem Zurichter.

Dieses Preller'sche „Crownleder" hat folgende Vorzüge: 1) Es ist von geringerem Gewicht und geringerer Dicke als das lohgare Leder. 2) Lohgares Leder von $^3/_8$ Zoll Dicke widerstand einem Zuge nicht, welchen $^1/_4$ Zoll dickes Preller'sches Leder aushielt. 4) Großer Zeitgewinn ist ein weiterer Vorzug dieser Erfindung; Kalbfelle können in zwei Operationen, jede zu 8 Stunden, präparirt werden, die dickste Rindshaut in $2^1/_2$ Tag. Es widersteht jeder Feuchtigkeit sehr gut.

Das Crownleder eignet sich demnach ganz vorzüglich wegen seiner Wasser-Widerstandsfähigkeit zu Treibriemen und bei seiner Weichheit, verbunden mit Festigkeit und geringer Dicke, zu Schuhsohlen.

Die beschriebene Gerbungsmethode gestattet, das Kreuz und Hintertheil der Pferdehäute beizubehalten, welche sonst abgeschnitten und anderweitig benützt werden müssen.

Die genauere Beschreibung des Verfahrens vergleiche man in Dingler's Journal Bd. 129 Heft 4 oder polyt. Centralbl. 1853 S. 994—997. A. B.

Der Steinkohlen-Bezug in Unterfranken.

△ Seitdem der Gebrauch von Steinkohlen nicht nur bei Industriellen der hiesigen Stadt und Umgegend, sondern auch bei Privaten mehr und mehr Eingang gefunden hat, dürfte es zeitgemäß und im öffentlichen Interesse nothwendig erscheinen, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, welcher bisher mit dem Kohlenverkauf mindestens für diejenigen Consumenten verbunden ist, die mit der Sachlage nicht genügend vertraut sind. Es ist dies der Umstand, daß es an einem amtlichen Maaß fehlt.

Die hier zum Verbrauch gelangenden Kohlen sind fast durchgehend aus der Ruhrgegend und sogenanntes Feldschrotgeriß.

Der Bezug der Ruhrkohlen aus erster Hand geschieht entweder per Karren (10 Malter) oder wo die Ausbeute der Kohlenminen mittelst Eisenbahn geschieht, per Wagen (circa 100 Zoll-Zentner). Beim weiteren Vertrieb bedient man sich häufig des Gewichtes, aber noch mehr des sogenannten preußischen Schäffelmalters, eines Maaßes, wovon vier ein preußisches Kohlenmalter ausmachen; bei guter Kohle circa 350 Zollpfunde.

Im Preußischen, wie überhaupt am Rhein wird streng darauf gesehen, daß der Kohlenverkäufer sich nur jener Maaßgefäße bediene, welche von der k. preuß. Aichbehörde geaicht und mit dem entsprechenden Brandzeichen versehen sind. Bei uns zu Lande entbehren wir aber noch dieser, wie jeder Controle, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Publicum sehr häufig mit kleinerem Maaße bedient und nicht unerheblich benachtheiligt wird. Darauf aufmerksam gemacht, würde es leicht sein, den Verkäufer dessen zu überführen, um so schwerer aber, ihn zur Verantwortung zu ziehen, da in der Regel der Beweis fehlen würde, daß preußisches Malter bedungen worden sei.

Hiernach erscheint es als ein dringendes Bedürfniß, daß der Kohlenhandel in Bayern einer amtlichen Controle hinsichtlich des dabei anzuwendenden Maaßes unterworfen werde, und es ist lediglich der Zweck dieser Zeilen, die Aufmerksamkeit des resp. Publicums, namentlich der Behörde, darauf hinzulenken.

Landwirthschaftliches.

Bericht über die Anbauversuche verschiedener landwirthschaftlicher Culturpflanzen.

Mitgetheilt vom k. Forstmeister Herrn Dr. Müller zu Damm, Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Landgericht Aschaffenburg.

Nunmehr in Stand gesetzt, dem sehr verehrlichen Kreiscomité über die Ergebnisse des Anbaues der empfangenen Sämereien Bericht erstatten zu können, ermangelt man nicht, dieser angenehmen Pflicht sich andurch zu entledigen.

Die erhaltenen Samensorten von Weizen, Gerste und Winterhafer, so wie Winterroggen auf wohl bebaute Beete ausgesäet, ergaben nachfolgende Resultate.

	Körner		Stroh	
Von 22 Loth Samen:				
1) Weißer Kolbenweizen mit weißen Samen	21	℔	24	℔
2) Weißer böhmischer Weizen	12	"	32	"
3) Rother engl. Kolbenweizen	29	"	60	"
4) Blauer engl. Kolbenweizen	18	"	24	"
5) Rother sammtartiger	13	"	40½	"
6) Wunderweizen	12	"	24	"
7) Weißer sammtartiger	16	"	40½	"
Von 16 Loth Samen:				
8) Vierzeilige Wintergerste	20	"	24½	"
9) Sechszeilige Wintergerste	23	"	25	"
10) Braune Wintergerste	22	"	26½	"
Von 22 Loth Samen:				
11) Schilfroggen	20	"	52	"
Von 16 Loth Samen:				
12) Winterhafer	8½	"	16	"

Hiebei wird bemerkt:

1) Der Wunderweizen, der auf einem humusreichen Boden stand, war fast sämmtlich gelegen, und daher im Körnerertrag gering. Von den Halmen, die aufrecht standen, sind die Körner schön, die Aehren mit ihren Auswüchsen vollkommen, so daß das Ganze mehr als den doppelten Ertrag hätte liefern müssen, wenn sich nicht der größere Theil der Frucht gelegt hätte.

2) Der Hafer, der vor der Reife herrlich und vollkommen dastand, dessen Aehren lauter große Bouquets bildeten, stand mitten in einem großen 6 Morgen haltenden Weizenfeld, und wurde, was äußerst auffallend ist, mehr als zu ⅔ von den Vögeln gefressen, welche den anstoßenden Weizen fast gar nicht berührten.

Aus obigen Ergebnissen geht hervor, daß von den Weizensorten am anbauwürdigsten sind:

1) der englische rothe Kolbenweizen,
2) der weiße Kolbenweizen mit weißen Samen und
3) Der Wunderweizen.

Ersterer ist jedoch seiner vollkommenen Körner wegen vorzuziehen.

Von den Gerstensorten ist die sechszellige die vorzüglichste, obgleich von erfahrenen Oekonomen der blauen wegen ihrer dünnen Hülse, und dem weißeren Mehle, das sie liefert, der Vorzug eingeräumt werden will.

Am anbauwürdigsten sind der Winterhafer und der Schilfroggen.

Man hat von beiden Fruchtgattungen $1/8$ Metze gewogen, ebenso $1/8$ der gewöhnlichen hier gebaut werdenden Sorten, und es ergab sich folgendes Resultat:

$1/8$ Metze Schilfroggen wog . . . . 6 ℔
$1/8$ Metze hiesigen Kornes . . . . $5^3/_8$ ℔
also 1 Schäffel Schilfroggen 18 ℔ mehr,
$1/8$ Metze Winterhafer wog . . . . $4^1/_4$ ℔
$1/8$ Metze hiesigen Hafers (der ausgezeichnet schön ist) . . . . $3^3/_8$ ℔
also 1 Schäffel Winterhafer 42 ℔ mehr.

Die vorstehend bemeldeten Erträgnisse an englischem rothen Kolbenweizen, an Wunderweizen, an sechszeiliger Gerste, an Schilfroggen und Winterhafer sind bereits wieder ausgesäet zur Erzielung größerer Quantitäten zum Zwecke des erweiterten Anbaues in hiesiger Gegend.*)

Gurken- und Kürbiß-Samen.

Mitgetheilt von Hrn. Dr. Kittel, k. Rector, Lycealprofessor u. Comitévorstand der Stadt Aschaffenburg.

Die agronomische Zeitung enthält die Mittheilung, daß nur die Hälfte der Gurken- und Kürbißsamen in einer Frucht fruchtbar sei, und daß die fruchtbaren Samen in der Gurke und dem Kürbiß gegen den Fruchtstiel sitzen. Diese Erfahrung ist so alt, als die Gärtnerei. Ich glaube, daß kein Gärtner, der sich selbst seinen Samen zieht, dies nicht wüßte. Ja die Pfälzer und Mainländer Kürbißbauern selbst wissen dies sehr gut. Es gehört auch nicht viel dazu, dies zu wissen, denn man darf nur eine Samengurke der Länge nach durchschneiden, und die Samen betrachten, so sieht man ohne Brille, daß die Samen am hinteren Theile der Frucht größer und dicker sind, und daß sie gegen vorn immer kleiner werden, ja, daß sie leer sind.

Da machen nun die Gärtner und Bauern kurzen Proceß: sie nehmen alle Samen heraus, waschen sie mit Wasser ab, und was nachher noch schwimmt, ist taub, d. h. enthält keinen Keim und geht nicht auf.

---

*) Wir ersuchen sämmtliche verehrlichen Bezirkscomité's, uns baldmöglichst auch ihre Erfahrungen über den Anbau der von uns hinausgegebenen Sämereien mitzutheilen, indem nur genaue, an verschiedenen Orten angestellte Anbauversuche es möglich machen, die entsprechendsten Culturpflanzen herauszufinden, um sie dann im Kreise möglichst verbreiten zu können. Das Kreiscomité.

Von ehrlichen Samenhändlern habe ich noch keinen schlechten, wohl aber schon oft unrichtigen Samen von Gurken und Kürbissen erhalten. Nur die Hausirer kaufen und verkaufen Dreck und Speck in dieser Art.

Es ist zwar gleichgültig, warum die Gurkensamen vorne taub sind, wenn wir nur wissen, wodurch man taube und fruchtbare unterscheiden könne; doch wird Jederman leicht einsehen, warum dies geschieht: die hinteren Samen empfangen, als dem Stiele näher, mehr Nahrung, können sich also vollkommener ausbilden.

Es gibt wohl auch Gurken- und Kürbißpflanzen, welche keine Frucht tragen: kennt man die Samen davon auch? O ja! Zwar nicht an der Nase, aber daran, daß sie von elenden Pflanzen und von elenden Früchten genommen worden sind.

Jede Gurken- oder Kürbißpflanze trägt zweierlei Blüthen: 1) große Blüthen ohne Fruchtansatz unten: die Männchen; 2) kleine Blüthen mit Fruchtansatz unten: Weibchen. Beiderlei Blüthen müssen vorhanden sein, wenn die Früchte zur Ausbildung kommen sollen. Denn die Bienen müssen den gelben Blüthenstaub von den Männchen auf die weiblichen Blüthen tragen, wenn diese befruchtet werden sollen; daher bei schlechtem Wetter Gurken und Kürbisse fehlblühen, bei schönem Wetter, wo die Bienen fliegen können, viele Früchte ansetzen. Es ist daher gefehlt, wie es hier und da überklug geschieht, die großen männlichen Blüthen abzukneifen.

Wer von Gurken und Kürbissen gute Samen will, der merke sich folgende zwei Regeln:

1) Wähle die kräftigsten und zartesten Pflanzen zu Samenpflanzen und stecke einen Merkstab dazu, daß keine Frucht gebrochen werde.

2) Die ersten zwei Gurken, die an der Samenpflanze sich ausbilden, laß hängen, die übrigen breche, wenn sie fingerlang sind als Einmachgurken; so werden deine Samen vortrefflich werden, und du wirst kaum den vierten Theil taube Körner bekommen.

Bei den Kürbißpflanzen, die du zum Samentragen ausgesucht hast, lasse die erste schöne Frucht hängen, alle folgenden breche aus. Dieser Kürbiß liefert dir den besten Samen; denn er bekommt alle Nahrung. So werden auch jene zwei Samengurken alle Nahrung bekommen.

Die übrigen nicht zum Samentragen bestimmten Pflanzen lasse blühen, wie sie wollen; mache es aber nicht, wie die Meisten unüberlegt handeln, welche die ersten Gurken verkaufen, und nur die letzten hängen lassen, weil sie keinen Werth mehr haben. Dann ist die Pflanze erschöpft und macht nur taube Samen.

Willst du aber guttragende Gurkenpflanzen haben, so mache es, wie die Gärtner bei den Melonen, bei den Pfirsich- und Aprikosenbäumen: Beschneide! Das heißt: wenn die Gurkenpflanze den mittleren Stengel schiebt, zwicke diesen ab. Siehe da: die Pflanze wird eine Menge Seitenäste treiben, welche sogleich, also frühe fruchtbar zu blühen anfangen. Oder: laß die Gurkenpflanze zu wachsen fortfahren; sowie sie aber einen Schuh lang ist, zwicke die Spitze ab, und sie wird zwar später, aber noch reichlicher tragen.

Willst du deinen Samen gut erhalten, so vermische ihn in einer Schüssel mit trockenem Flußsand, und stelle ihn unbedeckt an einen trockenen Ort, gegen Ofenwärme und gegen Mäuße gesichert: im warmen Zimmer verholzt er, im feuchten schimmelt er leicht und verdirbt. Die Mäuße stellen ihm, des süßen Kerns wegen, sehr nach.

Aus Gurken= und aus Kürbißkernen kann man das beste Salatöl schlagen, und eine vortreffliche, süße Mandelmilch bereiten.

Praktische Notizen.

Ueber Rübenzucker von G. Von den 20 % Zucker des Zuckerrohrsaftes werden bei der Fabrikation durchschnittlich nur 10—12, von den 10 % des Rübensaftes dagegen 8—9 % gewonnen. Der Zucker des Zuckerrohrs liefert bei der unvollkommenen Behandlung 4—8, der der Rübe 6—7 krystallinischen Zucker, das Uebrige als Melasse. Die Rübenernte ist jährlich, die des Zuckerrohrs nur alle 15 Monate, so daß man die Zuckerausbeute des Zuckerrohrs und der Rübe als gleich annehmen kann. Der Zinsfuß in den Colonieen und außer Ostindien auch die Arbeitslöhne sind weit höher als in Deutschland.

Dagegen ist das Land in den Colonieen weit fruchtbarer und billiger, die Rüben liefern eine wenig brauchbare Melasse. Jedoch vertheuern wieder Transport- und Assecuranzkosten den Rohrzucker, so daß der Rübenzucker unter Schutzzöllen mit dem Rohrzucker concurriren kann. Das Verfahren der Zuckererzeugung hat jedoch in Europa ziemlich die höchste Stufe der Ausbildung erreicht, während das in den Colonieen noch so roh ist, daß schon die einfachsten Verbesserungen den Ertrag um $\frac{1}{3}$ steigern könnten. Ein anderer Grund der Vertheuerung des Rohrzuckers sind die schlechten Wege zu den Küsten der Colonieen, wodurch er an den Küsten oft 5mal so viel kostet, als am Orte der Erzeugung. Obgleich aus den entwickelten Gründen die Rübenzuckerindustrie mit einem gewissen Rechte eine unnatürliche zu nennen ist, findet dieselbe demungeachtet eine Vertheidigung in der Beschäftigung der vielen Menschen, in der Verwendung der Capitalien und als Ersatz der gesunkenen Branntweinbrennerei durch dieselbe. Die mit der Rübencultur verbundene Auflockerung des Bodens bringt diesen mit der Atmosphäre in Berührung und beseitigt das Unkraut. Die Deckung des gesammten Zuckerbedarfs würde nicht über $\frac{1}{5}$ Procent alles culturfähigen Bodens in Beschlag nehmen, ein Verbrauch an Bodenfläche, der früher größtentheils von der Branntweinfabrikation in Anspruch genommen wurde. Auch die Befürchtungen wegen Holzmangel läßt der jetzige rationelle Betrieb der Forstwirthschaft und die Zunahme der Holzsurrogate immer mehr schwinden. Würde auch das Wegfallen des Zuckers aus der Reihe der größeren Handelsartikel durch Verminderung der Einfuhr, mittelbar der Ausfuhr (in Folge ihrer Wechselwirkung mit der Einfuhr) auf der einen Seite die deutsche Rhederei hart betreffen, so müßte dadurch auf der andern Seite der inländische Verkehr, der für jedes Volk der bei weitem wichtigste ist, bedeutend an Lebhaftigkeit gewinnen. Der größte und unbestreitbarste Nachtheil aber, den die Rübenzuckerindustrie in ihrem Gefolge hat, ist der Ausfall, den sie in den Steuererträgnissen hervorbringt, und der kaum anders als durch eine allmälige Erhöhung des Zolles auf Rübenzucker zu beseitigen wäre. (Im Auszug nach Steger's Ergänzungsblättern VII. 324 durch Archiv der Pharm. 1853. S. 370—380.) S.

Die Appert'sche Methode zur Aufbewahrung von Speisen, verbessert von Willaumez. Apperts Verfahren besteht bekanntlich darin, daß man Früchte, Gemüse, Fleischspeisen u. s. w. in Flaschen oder Blechbüchsen luftdicht verschließt und dann eine Zeit lang der Hitze des kochenden Wassers aussetzt. Man sucht die Wirkung des Verfahrens gewöhnlich durch die Annahme zu erklären, daß die gährungsfähigen Stoffe durch die Erhitzung modificirt und der Sauerstoff der eingeschlossenen Luft von den organischen Stoffen absorbirt und dadurch die Bedingungen zur Zersetzung beseitigt werden. Willaumez dagegen glaubt, die Erklärung lediglich in der Herstellung eines luftleeren oder doch luftverdünnten Raumes zu finden, und verschließt daher die Gefäße vor dem Kochen nicht dicht, sondern erst, wenn alle Luft ausgetreten ist und die Flüssigkeit im Gefäße das Maximum der Ausdehnung er-

reicht hat. Mag nun Willaumez's Ansicht die richtige sein oder nicht, so hat sich doch seine Abänderung des Verfahrens glänzend bewährt und besitzt außerdem noch den Vorzug, daß die Flaschen dabei weit weniger dem Zerspringen unterworfen sind, ein Umstand, dem wohl hauptsächlich die noch immer so seltene Benützung der Appert'schen Methode bei uns zuzumessen ist. Die genauere Beschreibung des Verfahrens vergleiche man in dem Originalaufsatze im polytech. Journal 1853. Lief. 6. S. 563—371.

Galvanische Versilberung aller Metalle und des Glases von Power in Paris, pat. für England am 29. December 1852. Man löst eine Unze krystallisirtes salpetersaures Silber im doppelten Gewicht destillirten Wassers auf und setzt $9^1/_2$% des Gewichts salpetersaures Amoniak zu, hierauf so viel Weingeist von 36° Tralles als dem 6fachen Gewicht des Silbersalpeters entspricht und dann 15 % des ganzen Volums harzhaltigen Weingeist. (1 Theil Harz, besonders Galbanum auf 5 Theile Weingeist). Man läßt absetzen, filtrirt, versetzt mit der 9fachen Menge Weingeist, 8 % Salmiakgeist und dann noch so viel Weingeist als dem ganzen Volum gleichkommt. Die Lösung enthält dann beiläufig 5 Theile Silbersalz in 1000 Flüssigkeit.

Diese Flüssigkeit wird nun sogleich, besser aber erst nach einiger Ruhe benützt, indem man ein dünnes Silberblech am positiven und den zu versilbernden Gegenstand am negativen Pol einer galvanischen Batterie befestigt. Man kann die Dicke des Ueberzugs nach Belieben reguliren. Vorhergehende Anwendung von salpetersaurem Quecksilber bewirkt vollkommenere Adhärenz. Auf Glas erzeugt man zuvor ein dünnes Silberhäutchen, indem man obige Flüssigkeit mit nur 2—8 % dargestellt, als besonderes Bad mit Zusatz einiger Tropfen in Weingeist gelösten Nelkenöls anwendet. Lichtbilderplatten kann man so erzeugen, daß man Kupfer auf das zu versilbernde Glas galvanisch niederschlägt und dann die zwei Metalle ablöst. (Dingl. pol J. 130. 1853 S. 42; Mech. Mag. 1853. Nr. 1561.)

Für galvanische Kohlenzink-Batterien wird nach den Beobachtungen von Guignet und Leroux die Salpetersäure durch ein Gemenge von concentrirter Schwefelsäure mit $^1/_{20}$—$^1/_{10}$ Salpetersäure oder von Schwefelsäure mit Braunstein ersetzt. Letzteres muß jedoch, so lange es wirken soll, bis gegen 60° R. erhitzt sein. In beiden Fällen wird Sauerstoff entwickelt, die Salpetersäure liefert ihn um so leichter, je mehr sie, wie hier durch die Schwefelsäure, von Wasser befreit wird. Das Gemenge von Schwefelsäure mit Salpetersäure wirkt schon bei gewöhnlicher Temperatur, kommt billiger als reine Salpetersäure, welche zudem nur bis zu einem gewissen Grade der Wässerung brauchbar bleibt, und entwickelt nicht die unangenehmen Dämpfe. (Dingl. pol. J. 130. 1853. S. 44—48. Compts. rend. 1853. Nr. 5 u. 9.)

Luft- und wasserdichter Kitt. Man erhitzt Gutta Percha mit so viel Terpentinöl, daß sie eine klebrige Masse bildet, die beim Erkalten gesteht. Erwärmt man etwas davon mit Fischthran und knetet etwas gesiebtes Kalkhydrat (durch Besprengen mit Wasser gelöschten Kalk) darunter, so erhält man einen Kitt, der sich vorzüglich eignet für Schwefelwasserstoff, Destillationen, zum Einkitten von Glasröhren in Kühlapparate und zum Belegen zersprungener Gläser. Mehr Kalk macht ihn fester und trocknender, zu viel aber bröckelig. (Oesterr. Zeitschr. f. Pharm. 1853 S. 419.)

Werth des Leims. Der weiße Knochenleim kostet in Paris das preuß. Pfund $11^1/_2$ Sgr. Da er aber das 12fache Gewicht Wasser verschluckt, so giebt 1 Pfund Leim 13 Pfund Gallerte und kostet sonach 1 Pfund Gallerte $10^1/_2$ Pfennig. Das Pfund hellgelber Knochenleim kostet in Paris 7 Sgr. $2^1/_5$ Pfennig; in kaltem Wasser verschluckt dieser während 24 Stunden 9 Theile Wasser und liefert also 10 Pfund feste Gallerte von vorzüglicher Güte; es kostet mithin 1 preuß. Pfund solcher Gallerte $8^1/_5$ Pfennig. Das preuß. Pfund deutscher Leim kostet in Paris 4 Sgr. 11 Pfennige. In 24 Stunden verschluckt derselbe 5 Theile Wasser und das Pfund Leim giebt daher 6 Pfund weiche, braune Gallerte. Ein Pfund dieser Gallerte kommt daher auf $9^2/_3$ Pfennige zu stehen. (Polytechn. Centralhalle 1853.)

Wasserdichter Leimanstrich. Man kocht 1 Loth gepulverte Galläpfel mit 12 Loth Wasser auf $^2/_3$ ein, seiht durch ein Tuch und überstreicht damit den trocken gewordenen Leimanstrich, wodurch derselbe fast eben so fest und unauflöslich wie jeder Oelanstrich wird. Der Gerbstoff wirkt nur auf den weichen Leim, das Bestreichen muß daher in solchem Maaße geschehen, daß der Leimanstrich gehörig durchweicht wird. (A. a. O. S. 592.)

Stahlfedertinte. Man versetzt eine Eisenoxydsalzlösung so lange mit Syrup bis Ammoniak damit keinen Niederschlag mehr, sondern eine klare braune Flüssigkeit bildet, dann setzt man so viel Ammoniak zu, daß man es deutlich riecht, und dann eine concentrirte Galläpfel- oder Blauholzabkochung. Es entsteht nur eine schwache oder fast keine Trübung. Zusatz von chromsaurem Kali zur ammoniakalischen Lösung giebt eine dunklere Farbe, blausaures Kali einen bläulichen Schein. (Deutsche Musterztg. 1853. S. 55.)

Blauholzauszüge werden um 10—15 % stärker als sonst, wenn man das Holz zuvor mit Wasser einsprengt, das pro Ctr. Holz circa 2 Pfd. Leim enthält, und ein Paar Tage liegen läßt. Wahrscheinlich giebt das Holz deshalb den Farbstoff leichter ab, weil der Gerbstoff gefällt wird. (D. Musterztg. 1853. S. 52.)

Erhaltung der Papierschilder in Kellern von Ulex. Der Kleister fault in feuchten Kellern leicht, Schimmel tritt auf und überzieht bald die ganze Etiquette. Giebt man zum Kleister eine Spur Quecksilberoxyd und zieht das Papier durch eine ganz schwache geistige Sublimatlösung, so unterbleibt Fäulniß und Schimmel, und die Schilder erhalten sich gefirnißt so gut wie die gemalten. (Archiv der Pharm.)

Damit die Schweine ihre Ferkel nicht fressen, wird als einfaches Mittel empfohlen, die neugeborenen Ferkel mit Spiritus oder Branntwein einzureiben. Durch die so erzeugte Witterung würden die Mütter von ihrer unnatürlichen Begier zurückgebracht. Die Ursache dieser Unnatürlichkeit soll übrigens sein, daß die Schweine neben vegetabilischer (aus Pflanzenstoffen bestehender) Nahrung auch animalische verlangen, wie im Naturzustande, und weil letztere bei der Stallfütterung gewöhnlich ganz vorenthalten würde, so stillten sie denn nicht selten ihren auf's Höchste gestiegenen Appetit mit einer Art Wuth an ihren eigenen Jungen. Demnach hätte man die Schweine hin und wieder mit etwas Fleischlichem zu beköstigen. (Landwirthschaftliche Blätter für den Landrosteibezirk Osnabrück Nr. 22 und 23 1853.)

Bücherschau.

Im Verlage der Renger'schen Buchhandlung in Leipzig erschien:

Die **Färberei und Kattundruckerei** von E. A. Parnell, aus dem Englischen übersetzt und durch die neuesten Untersuchungen und Vervollkommnungen vervollständigt von Heinrich Bertsch, Professor an der Industrieschule in St. Gallen. Mit 18 Holzschnitten und 25 gedruckten Stoffmustern. 1853. 8. 15. Bogen. Preis 2 fl. 42 kr.

Bei der hohen Stufe von Vollkommenheit, auf welche sich die engl. Industrie in den genannten Fabrikationszweigen geschwungen, dürfte es schon von vorne herein als ein Verdienst erscheinen, unsere Literatur mit der Beleuchtung derselben durch einen englischen Gelehrten bereichert zu sehen, um so mehr als der Verfasser die richtige Erkennung jener Grenze sich angelegen sein ließ, bis zu welcher es für den Praktiker nöthig und ausreichend erscheint, in das Gebiete der Theorie vorzudringen. Es soll den Färber und Kattundrucker die specielle Anwendung der chemischen Gesetze auf seinen Geschäftskreis lehren, welche er sich in der Schule nur im Allgemeinen erworben. Allein nicht blos der angehende Arbeiter findet Unterricht in der Chemie der Färberei und Druckerei, sondern es bietet sich auch in dem praktischen Theile dem älteren Geschäftsmanne ein Rechenschaftsbericht dar über alle Fortschritte, welche die Neuzeit in diesem Fache gemacht hat. Der Lehrer, dessen Thätigkeit durch zahlreiche Unterrichtsgegenstände zersplittert ist, gewinnt einen raschen Ueberblick über die Massen des angehäuften Materials.

War es auch nicht gestattet, das engl. Original mit der Uebersetzung zu vergleichen, so läßt sich wenigstens mit Sicherheit angeben, daß die entwickelten Sätze dem jetzigen Stand der Wissenschaft entsprechen und durch die Klarheit der Sprache ein allgemein faßliches Handbuch bilden. Die einheimische Literatur wurde fleißig benützt und die Zahl der Muster und Holzschnitte in der deutschen Ausgabe noch gegen die der englischen vermehrt. Da die Beschränktheit des Raumes eine specielle Kritik des Ganzen verbietet, so mag eine gedrängte Angabe des Inhalts genügen.

S. 1—12 die Geschichte der Färberei vom Alterthum bis auf unsere Tage. S. 12—23 die allgemeinen Eigenschaften der Farben, wie z. B. Verhalten gegen Licht, Luft, Säuren, Basen, Lösungs-

mittel u. dgl. S. 24—55 die specielle Chemie der einzelnen Farbstoffe; diese wäre freilich besser in systematischer Folge als, wie hier, alphabetisch geordnet. S. 55—61 die vorbereitenden Operationen (Sengen, Bleichen). S. 61—73 das Färben im Allgemeinen. S. 73—111 das Beizen (Darstellung, Reinigung, Anwendung und Wirkungsweise der einzelnen Beizmittel nebst chemischer Anwendung). S. 111—118 Farbflotten im Allgemeinen. S. 118—120 Verdichtung der Gewebe durch Säuern und Basen. S. 120—129 Ausrüstung der gefärbten Zeuge. S. 136—147 die Druckapparate. S. 149—153 die Verdickungsmittel. S. 153—235 die verschiedenen Arten des Druckes (Krappmanier, Tafel- und Dampffarben, Mineralfarben, Reservage, Enlevage, Fayenceblau, das Drucken von Wollmousselin, Seide, Shalls 2c.)

Während die meisten praktischen Handbücher für Färber sich weit mehr der Lieferung möglichst großer Mengen Vorschriften befleißen, als einen rationellen Grund zu legen, beleuchtet das vorstehende Werk vorzugsweise die chemischen Gesetze, auf welchen sowohl das Färb- und Druckgewerbe im Allgemeinen als auch die einzelnen Vorgänge in demselben beruhen, es führt den Praktiker auf dem kürzesten Wege auf jenen Standpunkt, von dem aus er jede Vorschrift in Journalen oder Receptbüchern sogleich richtig beurtheilen wird, und bietet ihm zugleich eine kurze und dennoch faßliche Belehrung über die neuesten und wichtigsten Einrichtungen und Verfahrungsmethoden beim fabrikmäßigen Betriebe seines Geschäftes, ohne welche auch der Besuch solcher Anstalten selten einen entsprechenden Nutzen gewährt. S.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 22. November.

1) **Rescript k. Regierung, Kammer des Innern**, Gewerbdifferenz betr. (Zur beschleunigten Erledigung.) — 2) Schreiben des k. Landgerichts Bischofsheim, Beschäftigungsanstalt betr. (Für die wohlwollende Unterstützung dankend zur Nachricht.) — 3) Schreiben desselben k. Landgerichts, Zollvereins-Ausstellung in München betr. (Zur sachdienlichen Verwendung.) — 4) Schreiben des k. Landgerichts Kissingen, Aufdinggelder betr. (Herrn Hauptcassier.) — 5) Schreiben des k. Landgerichts Kitzingen, Aufdinggelder betr. (Herrn Hauptcassier.) — 6) Schreiben des Magistrats hiesiger Stadt, Dienstbotenstiftung betr. (Dankend zur Commission.) — 7) Schreiben des Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins, Kreisblindeninstitut, hier Uebersendung von 50 fl. betr. (Herrn Meyer zur Vereinnahmung.) — 8) Schreiben desselben hochverehrlichen Comité's, gemeinnützige Wochenschrift, hier Uebersendung von 8 fl. betr. (Zur Expedition.) — 9) Schreiben der Inspection des allgemeinen städtischen Krankenhauses in München, Brodschneide- und Holzspalt-Maschinen betr. (Herr Oberconservator wird ermächtigt, entsprechende Muster für das Kreis-Modellen-Kabinet anzuschaffen.) — 10) Schreiben des Präsidiums der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, Schriftenumtausch betr. (Die eingekommene Druckschrift, Band 6, Heft 2 der „Abhandlungen" dankend zur Bibliothek.) — 11) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung (B) für technische Gewerbe, Verwaltungsangelegenheiten betr. (Zur Nachricht.) — 12) Schreiben des Herrn Dampfschifffahrts-Director Langeloth, Einführung eines amtlichen Kohlenmaaßes. (Zur weitern Verwendung.) — 13) Schreiben des Herrn Krapf von Aschach, Strohmattenübersendung betr. (Zum Rhön-Depôt.) — 14) Uebersendung von Holzschnitzereien aus der Industrie-Schule in Poppenhausen. (Zum Rhön-Depôt.) — 15) und 16) Schreiben der HH. Bestelmaier, und Roth & Rau in Nürnberg, Bestellungen auf Holzschnitzereien betr. (Zur geschäftmäßigen Behandlung.) — 17) Innere Angelegenheiten.

18) **Lesezimmer** neu aufgelegt: a) Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern. 1853, XI. b) Haus- und Landwirthschaft-Kalender pro 1854 desselben Vereins. c) Gewerbeblätter aus Württemberg. 43. 44. d) Statuten der Baumwollenspinnerei-Gesellschaft in Kaiserslautern.

19) Wünschebuch, Anschaffung resp. Austausch der „Zeitschrift für deutsche Landwirthe". (Wird mit kommendem Jahre bethätigt.)

Neue Mitglieder: a) des Centralvereins: Herrn Domcapitular J. B. Hummel. b) außerordentliches Mitglied: Herr Heray Schlosser in der Maindampfschifffahrts-Werkstätte.

---

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Bei dem landwirthschaftlichen Centralfeste zu München wurden mehrere Bezirksvorstände, Landwirthe und treue Dienstboten mit Preismedaillen und Diplomen ausgezeichnet. Nach bis jetzt eingelaufenen Berichten der k. Polizeibehörden und Bezirkscomité's wurden an den k. Kämmerer und Bezirkscomité-Vorstand zu Haßfurt, Herrn Freiherrn von Ditfurth auf Schloß Theres am 13. October die goldne Medaille nebst Diplom, durch den k. Landrichter Herrn Gerber zu Haßfurt: am 6. November dem Bezirkscomité-Vorstande und k. Landgerichtsarzte, Herrn Dr. Martini zu Mellrichstadt die große silberne Medaille nebst Diplom, durch den k. Landrichter Herrn Seidenbusch zu Mellrichstadt und am 25. October dem Kaspar Trunk, durch den k. Landrichter Herrn Leutbecher zu Hammelburg auf den betreffenden Rathhäusern mit der Feier entsprechenden und zum weiteren Fortschritte aufmunternden Ansprachen in Gegenwart der Gemeindecollegien, der Mitglieder der landwirthschaftlichen Bezirksvereine und zahlreichen Freunde der Landwirthschaft feierlichst überreicht. Sämmtliche Verhandlungen schlossen mit einem herzlichen, aus treuen Herzen kommenden dreimaligen Lebehoch! auf Seine Majestät den König **Maximilian II.** und das königliche Haus! Auf dieselbe feierliche Weise wurde die Preismedaille nebst Diplom dem Ortsvorsteher zu Köhler, Herrn Schmachtenberger, durch den k. Landrichter zu Volkach Herrn Ammersbacher zugestellt.

2) Sämmtlichen landwirthschaftlichen Bezirkscomité's zur Nachricht:

daß wir ein Modell von dem Mäusevertilger- oder Erstickungs-Apparat, von Hrn. Zinker womit man Mäuse, Maulwürfe &c. in Massen vernichten kann, in der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule dahier bestellt haben, und dasselbe auch in kürzester Zeit erhalten werden. Das Modell wird in einer Größe ausgeführt, daß damit Versuche gemacht werden können. Eine Abbildung und Beschreibung dieser Maschine findet sich in dem landwirthschaftlichen Kalender von 1850. Wir machen auf diesen von Vielen erprobten Mäuse- und Maulwürfevertilger deshalb aufmerksam, weil heuer die Mäuse auf eine bedenkliche Weise zunehmen und diese Maschine leicht anzuwenden ist.

3) Im Kreisblatte von Unterfranken und Aschaffenburg, Nr. 123 ist eine Anordnung über den Handel mit Kartoffeln bekannt gemacht worden. Es wird das Verbot, nach welchen den nicht auf Grund einer besonderen Concession zum Branntweinbrennen Berechtigten untersagt ist, aus erkauften oder überhaupt nicht selbst gebauten Kartoffeln Branntwein zu brennen, wiederholt.

4) Wir ersuchen sämmtliche verehrlichen Bezirkscomité's, baldmöglichst ihre betreffenden Rechenschaftsberichte pro 1853 einzusenden.

5) **Einläufe.**

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 15., praes. 20. November, Nr. 50484 und 6694. (Viehmärkte betr.) — Von **derselben k. Stelle** eod., Nr. 53438 und 6880. (Abhaltung von Viehmärkten betr.) — Von **derselben k. Stelle** vom 15., praes. 21. November, Nr. 46417 und 6874. (Flur- und Rugordnung betr.) — Von **derselben k. Stelle** vom 19., praes. 21. November, Nr. 4739 und 6891. (Die Beförderung der Schweinezucht betr.) — Vom k. **Landgericht Stadtprozelten** vom 23., praes. 24. November, Nr. 1140. (Zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 18., praes. 21. November, Nr. 846. (Empfangen.) — Vom **Kreiscomité des landwirthsch. Vereins von Mittelfranken** vom 15., praes. 24. November, Nr. 1307. (Zur Nachricht.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 20., praes. 24. November, Nr. 40. (Zur Nachricht.) — Vom **Magistrate der k. Kreishauptstadt Würzburg** vom 17., praes. 23. November, Nr. 1980. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Volkach** vom 21., praes. 22. November. (Zur Nachricht.) — **Miltenberg** vom 23., praes. 24. November, Nr. 1819. (Empfangen.) — **Zell** vom 22., praes. 24. November, Nr. 110 und 78. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 20., praes. 24. November, Nr. 17. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — Von **demselben** eod., Nr. 19. (Z. N.) — **Lütter** vom 23., praes. 25. November, Nr. 54 und 47. (Z. N.) — Von Herrn **Andreä**, Kreiscomité-Mitglied, Comité-Vorstand zu Aub und Gutsbesitzer zu **Gelchsheim** vom 20., praes. 22. November. (S. Nr. 47.) — Vom k. Kämmerer Herrn Freiherrn **von Ditfurth**, Bezirkscomité-Vorstand und Gutsherr auf **Schloß Theres** vom 18., praes. 22. November. (Zur Nachricht.) — Vom Vereinsactuar Herrn **Kneutinger**, Würzburg vom 15., praes. 17. November. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Schürer**, Tabaksfabrikanten, Würzburg vom 18., praes. 24. November. (Dient mit dem verbindlichsten Danke zur Nachricht.) — Vom Kreiscomité-Mitgliede Herrn **Englerth, Randersacker** vom 23.,

praes. 24. November. (Zur Nachricht.) — Vom Kreiscomité-Mitglied Herrn **Franz** auf **Moskau** vom 2., praes. 21. November. (Zur Nachricht.) **Das Kreiscomité.**

Schifffahrt-Verkehr zu Würzburg im October 1853.

1) Segel- und Beurthschifffahrt. Abgegangen in 8 Fahrten 1807 Ctr., angekommen in 16 Fahrten 5840 Ctr. Kaufmannsgüter mit Ausschluß aller Oekonomiegegenstände 2c.

2) Dampfschifffahrt. Abgegangen in 44 Fahrten 1589 Personen abwärts und angekommen in 45 Fahrten 1219 Personen aufwärts. Abgegangen 3811 Ctr. und angekommen 6690 Ctr.

Wasserstand des Maines im October 1853.

	Nach dem Würzburger Pegel.	Effectives Fahrwasser
Höchster	44 Zoll.	40 Zoll.
Niedrigster	25 1/2 „	23 „
Durchschnittlicher	33 „	30 „

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 24. bis 30. November 1853.

Nov.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
24.	335,4	335,8	334,8	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,2	0	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	
25.	334,0	333,7	334,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,4	+ 0,7	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. O.	
26.	333,8	333,4	332,7	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,0	+ 2,8	+ 1,0	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	
27.	333,2	333,8	334,3	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,6	0	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. st. NO.	
28.	324,9	336,0	336,5	—2,6	—1,6	—3,9	—1,0	—3,5	—	Bedeckt. NO.	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
29.	336,8	337,6	337,3	—4,0	—1,5	—2,0	—0,1	—4,9	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Sehr Bewölkt NO.	
30.	337,0	337,3	336,7	—3,4	—2,8	—3,5	—2,2	—3,8	—	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	Sehr Bewölkt st. NO.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 30. November 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	40 1/2	9	39 1/2
Preußische dto.	9	57 1/2	9	56 1/2
Holländ. fl. 10 St.	9	46	9	45
Rand-Ducaten	5	35	5	34
Frs. 20. St.	9	23	9	22
„ 5. „	2	20 3/4	2	20 1/4
Preuß. Cassen-Anw.	1	45 1/2	1	45 1/4
Amsterdam	100 3/8		100 1/8	
Berlin	105 1/2		105 1/4	
Hamburg	89 1/4		89	
Leipzig	105 1/4		105	
London	117 1/8		116 7/8	
Paris	93 3/4		93 1/2	
Wien	102 1/2		102 1/4	

Bayer. 3 1/2 %	91	—
„ 4	95 1/4	95
„ 4 1/2	100 1/4	100
„ Grundr. 4	95 1/8	94 7/8
„ Lud.-Berb. 4	120 1/2	120 1/4
„ Neust. Weißb. 4 1/2	103 1/2	103 1/4
Oesterr. Met. 5	78 3/4	78 5/8
„ fl. 250 Loose	116	115 1/2
„ fl. 500 „	199	198
Bank-Actien	1332	1328
Preuß. 3 1/2	91 1/2	91 1/4
Belgien 4 1/2	96	95 3/4
Holländ. Integr. 2 1/2	61 5/8	61 3/8
Sardin. Fr. 36 L.	41 3/8	41 1/8

Württ. 3 1/2	89 5/8	89 3/8
„ 4 1/2	101 3/4	101 5/8
Bad. 3 1/2 %	98 3/4	89 1/2
„ 5	102 1/8	—
„ fl. 50 L.	68 5/8	68 3/8
„ fl. 35 „	40	39 3/4
Darmst. 3 1/2 %	91 1/8	90 7/8
„ 4	98 1/4	98
„ 4 1/2	100 7/8	100 5/8
„ fl. 50 L.	100 3/4	100 1/2
„ fl. 25 „	31 3/8	31 1/8
Nassau 3 1/2 %	91 1/2	91
„ fl. 25 L.	28 5/8	28 3/8
Churh. 40 Thl. L.	37 5/8	37 1/2

Diverse Fonds. Bayer. B.A. 760. — Darmst. B.A. 234. 233. 6 %. U. S. America. 115 1/4. 15.
Tel. Course. Wien 29. Nov. 5 %. Met. 92 7/8. B.A. 1331. London 11. 19 kr. — Silber 15 1/2.
Paris 29. 4 1/2 % Rente Fr. 100. 5 Cs., 3 % do. Fr. 74. 25 Cs. 1 % Span. 21 3/4.
London 29. Nov. 3 % Stocks. 95, 1 % Span. 22.
Frankfurt a/M. 30. Nov. die Course aller Fonds und Actien erfuhren im Allgemeinen keine Veränderung.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 26. November 1853. . .	30	44	21	40	19	—	7	25	per Schäffel.
Schweinfurt „ 26. „ „ . . .	28	58	20	7	19	10	7	21	„ „
Nürnberg „ 26. „ „ . . .	26	41	20	33	19	6	7	51	„ „
Regensburg „ 26. „ „ . . .	25	24	20	3	17	35	7	22	„ „
München „ 26. „ „ . . .	31	32	22	47	20	10	8	41	„ „
Mainz „ 25. „ „ . . .	18	23	13	10	10	7	5	27	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Die Kreis- Muster- und Modelle-Sammlung

ist mit dem technologischen Cabinete des Vereins jeden Sonntag und Donnerstag von 10—11 Uhr Vormittags dem Publicum geöffnet. Zugleich ladet das Conservatorium zur Benützung der Muster und Modelle ein, welche satzungsgemäß auch in Werkstätte und Wohnung verliehen werden können.

Würzburg, im December 1853.

Das Hauptconservatorium.

F. Huberti.

Eröffnung der Blindenanstalt.

Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich hiedurch bekannt zu geben, daß künftigen Sonntag am 4. December l. Js. die Blindenanstalt für Unterfranken und Aschaffenburg eröffnet wird.

Morgens 10 Uhr wird in der Pleichacher Pfarrkirche zur Erflehung des göttlichen Segens ein Gottesdienst abgehalten, wozu theilnehmende Freunde freundlichst eingeladen werden.

Freiherr von Gumppenberg, k. Reg.-Rath. M. Graf zu Bentheim.

Wirsing, Eisenhändler, Secretär.

Sebastian Geist, Uhrmacher in Würzburg,

Domstraße, neben dem Schönbrunnen,

empfiehlt sein neu assortirtes Lager, aller Gattungen Stand- und Taschenuhren zur geneigten Beachtung. Durch die dargebotene vorzügliche Auswahl gediegener und preiswürdiger Artikel in diesem Fache, so wie durch die pünktliche Ausführung gegebener Aufträge in Anfertigung und Reparaturen jeder Art von Uhren hofft der Unterzeichnete, sich des ihm bereits von sehr achtbaren Seiten geworbenen Vertrauens auch ferner, und allgemein würdig zu machen.

Lehrling-Gesuch.

Ein gut erzogener talentvoller Junge kann in einem soliden Geschäfte unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Berichtigung: S. 544 Z. 11 v. o. statt —2°,1 l. +2°,1.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Beilage

zu Nro. 48 der gemeinnützigen Wochenschrift.

Prämien-Vertheilung an verdiente treue Dienstboten.

Mit hoher Autorisation königlicher Regierung werden wiederholt in diesem Jahre vom polytechnischen Verein aus den behufs Abschaffung der geschäftlichen Neujahrs-Geschenke zusammengeflossenen Geldern Prämien im Gesammtbetrage bis

fünfhundert Gulden

an verdiente treue weibliche Dienstboten unter nachfolgenden Bestimmungen zur öffentlichen Vertheilung gelangen.

1.

Die Zahl der zu vertheilenden Prämien, welche in vier Classen à 30, 20, 10 und 5 fl. zerfallen, bleibt mit Rücksicht auf die einlaufenden Bewerbungen später zu treffenden Bestimmungen vorbehalten.

2.

Sämmtlichen Prämien werden auf den Namen der Preistragenden lautende Diplome beigegeben, und die größeren Beträge in Form von Sparcassenscheinen zuerkannt.

3.

Die Prämien-Zuerkennung findet am 1. Jänner 1854 öffentlich und feierlich in noch später kund zu gebender Weise statt; nebstdem werden verdienter Weise die Namen der Preisträger durch sämmtliche hiesige Tagblätter bekannt gegeben werden.

4.

Zur Preisbewerbung sind befähigt:

Alle noch im wirklichen Dienste befindlichen weiblichen Dienstboten in hiesiger Stadt, welche wenigstens 5 Jahre hindurch ohne Unterbrechung bei einer und derselben Dienstherrschaft im Dienste gewesen und keine sonstige Unterstützung aus öffentlichen Cassen genießen, ferner nicht schon im Vorjahre eine Geld-Prämie erhalten haben.

5.

Die Preisbewerbungen haben schriftlich unter Benützung von Formularien zu geschehen, welche bis einschließlich zum 18. December d. J. täglich Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr beim Secretariat des polytechnischen Vereins, woselbst den Bewerberinnen oder deren Dienstherrschaften jede nöthige Auskunft bereitwillig ertheilt wird, in Empfang genommen werden können.

6.

Mit dem 18. December endet zugleich der Termin zur Bewerbung, worauf die damit betraute Commission die zugekommenen Einläufe prüft, und auf den Grund der gegebenen Anhaltspunkte nach gewissenhafter Ueberzeugung die Preise zuerkennt.

Indem wir noch insbesondere darauf aufmerksam machen wollen, daß jene Dienstboten, welche bereits im Besitze eines Ehrendiploms ohne Geld-Prämie sind, mit die nächste Berücksichtigung bei der jetzigen Preisbewerbung finden werden, laden wir zugleich die resp. Dienstherrschaften nachdrücklichst ein, ihre concurrenzfähigen weiblichen Dienstboten zur rechtzeitigen Bewerbung veranlassen zu wollen.

Würzburg, den 1. December 1853.

Die Direction
des polytechnischen Vereins.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 49. **Würzburg, den 9. December 1853.**

Polytechnischer Verein.

Schriften-Umlauf im Jahre 1854.

Um das Ordnen des Schriften-Umlaufs für 1854 noch vor Ablauf dieses Jahres bewerkstelligen zu können, werden die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen, bis zum 27. December d. J. in den im Lesezimmer aufliegenden Formularen jene Schriften aufzuführen, welche sie im Verlaufe des kommenden Jahres zu erhalten wünschen und gleichzeitig der Einzeichnung des Namens, District und Hausnummer der Wohnung beizufügen.

Indem wir im Interesse der Betheiligten das Ersuchen stellen, die Blätter an den Abholungstagen (Montag oder Dienstag) zur Wiederabgabe und Ueberbringung an die folgenden Leser unter allen Umständen bereit halten zu wollen, erlauben wir uns zugleich die auf die Circulation der Zeitschriften Bezug habenden §§ der Geschäftsordnung beizufügen.

§ 1. Die Circulation der Zeitschriften und Journale findet wöchentlich unter Leitung des Inspectors des Lesezimmers und auf Kosten des Vereins statt. Jene ordentlichen, Ehren-, correspondirenden und Abtheilungsmitglieder, welche sich daran zu betheiligen wünschen, sind befugt, durch Einschreiben in die offenliegenden Verzeichnisse im Lesezimmer sechs Nummern verschiedener Zeitschriften in Anspruch zu nehmen, welche auf die Dauer eines Jahres alle acht Tage erneuert werden.

§ 2. Der Empfänger haftet für die tadelfreie Zurückgabe der empfangenen Nummern. Wahrgenommene Beschädigungen beim Empfange sind sogleich dem Inspector des Lesezimmers zur Anzeige zu bringen, welcher den unmittelbaren Vorgänger zum Ersatze des Beschädigten anhält.

Würzburg, den 9. December 1853. **Die Direction.**

Eröffnung der Blindenanstalt durch den I. Vorstand derselben, Herrn Grafen von Bentheim-Tecklenburg am 4. December 1853.

Wenn zu jeder Zeit gestattet war, den Triumphzug welchen irgend ein gewaltiger Kriegsheld gehalten hat, in Wort und Schrift noch einmal vor dem Geiste darzu=

stellen, so wird keine edle Seele zürnen, wenn ein fühlendes Herz es gewagt hat, mit bescheidenen Worten den Festtag, welchen heute die Menschenliebe in Würzburgs ehrwürdigen Mauern gefeiert hat, zu beschreiben.

In dem kalten neblichten Morgen sang die kleine Pleichach=Kirche mit hellen Glocken ein freundliches Lied, um die Beter einzuladen in ihre friedlichen Räume. Diese füllten sich gegen 10 Uhr allmälig mit Frommen jeden Standes und Alters.

Freundlich war das kleine Gotteshaus geschmückt, in welches zur genannten Stunde die kleine Schaar der Blinden, deren Erziehungs=Anstalt heute eröffnet wurde, von ihrem jugendlichen Lehrer geleitet, eintrat. Ihnen folgten die ehrwürdigen Männer, welche die Vorstandschaft und den Ausschuß des Vereins bildeten. Da klangen die Glocken zusammen und durch die knieenden Reihen der Beter schritt der hochwürdigste Herr Bischof, welcher gekommen war, selbst am Altare das heiligste Opfer darbringend, Segen auf die junge Anstalt herabzuflehen.

Dem Gottesdienste selbst ging eine Anrede voraus, gehalten vom hochwürdigen Herrn Domcapitular Dr. Flatz. Nur wer diese edle Persönlichkeit kennt, kann die Tiefe des Eindruckes bemessen, der diese herrliche, aus der Seele gesprochene Rede auf die Herzen der Zuhörer machte und machen mußte. So klar, so ideal hat der hochwürdige Mann den Zweck der Anstalt ausgesprochen. In die Seelen der armen Blinden soll Alles das gesenkt werden, was uns der himmlische Vater Herrliches verliehen hat. Den Blinden soll Licht werden durch den Glauben, Freude durch die Hoffnung, Friede durch die Liebe. Während der heiligen Messe erhoben die Gesänge, vorgetragen durch die Zöglinge des Schullehrer=Seminariums unter der Leitung des Musik=Directors Herrn Pratsch, das Gemüth zur heiligen Andacht, und ein Gebet, welches nach Beendigung des Gottesdienstes ein Blinder mit vernehmlicher Stimme sprach, rief in den Blicken der tieffühlenden Zuhörer Thränen des innigsten Mitleids. Vor dem Gotteshause befanden sich die Zöglinge genannten Seminars und begleiteten mit einem Festchor, dessen Kraft Blech=Instrumente erhöhten, die Blinden in die für sie bestimmte Wohnung. Hier hielt in Beisein des hochwürdigsten Bischofs, der beiden hochwohlgebornen Directoren der k. Regierung, der Ausschußmitglieder und einer zahlreichen ehrenwerthen Versammlung Herr Graf Moritz von Bentheim=Tecklenburg beifolgende Rede mit warmem begeisterndem Gefühle.

Sehr verehrte Herren! Dem Allmächtigen und Allbarmherzigen haben wir es zunächst zu danken, daß wir heute durch die freundliche Mitwirkung königlicher Regierung wieder eine Anstalt in's Leben treten sehen, die, wie nicht zu zweifeln ist, zum Segen des ganzen Kreises gereichen wird.

Dem warmen, nicht ermüdenden Wohlthätigkeitssinne edeldenkender Menschenfreunde muß ich insbesondere es danken, daß sie es uns ermöglichten, schon jetzt mit sieben Zöglingen zu beginnen.

Müssen wir uns auch bei den geringen Hilfsmitteln noch mit dem gegenwärtigen beschränkten Locale behelfen, bei dem wir leider auch eines passenden Platzes entbehren, um die uns anvertrauten Blinden durch geeignete technische

Arbeiten beschäftigen zu können, wenn wir ferner für die Anstalt noch keinen Garten zu erwerben im Stande waren, so soll doch alles dies weder unsern Muth noch unsere Ausdauer lähmen, nein, beide sollen nur um so mehr angefeuert werden, unsere vollste Thätigkeit zu entwickeln, um durch Erwerbung neuer Mitglieder und deren Beiträge der heiligen Aufgabe zu entsprechen und das noch Fehlende, so dringend Gebotene, zu beschaffen.

Ich sage Ihnen, sehr verehrte Herrn, hiermit den tiefgefühlten Dank für den regen Eifer und die seither bewiesene Liebe und Aufopferung, die Sie dem menschenfreundlichen Unternehmen dargebracht, so wie ich mich für das Vertrauen, womit sie mich beehrt haben, zu besonderem Danke verpflichtet erkennen muß.

Möge Gott uns Kraft schenken, mit Muth und ausdauernder Hingebung weiterhin der großen Sache der Nächstenliebe zu dienen, möge Gott dem begonnenen Werke ächtchristlicher Liebe auch für die Zukunft seinen Schutz und Segen gewähren.

Lasset mich nun auch noch an Euch hier in die Anstalt aufgenommene Zöglinge einige wenige Worte richten.

Was wir von euch begehren und erwarten, ist insbesondere ein frommer, Gott ergebener Sinn, Gehorsam, Fleiß und ein gesittetes Betragen. Ihr werdet hierdurch Gott und euern Wohlthätern den Dank am besten an den Tag legen und letzteren, wie eueren Lehrer, für die aufopfernde Liebe und Hingebung den reichsten Lohn spenden.

Vergesset daher nie, eure huldigende Verehrung mit dem schuldigen Danke Gott darzubringen und schließet insbesondere bei den Gebeten die edlen Wohlthäter in eure dankerfüllten Herzen.

Der Herr segne euch und die erblühende Kreisanstalt; der allmächtige Schutzherr segne für und für zum Heil und Glück des Königreiches unsern allergnädigsten König. Seine Majestät der König lebe hoch!

Der hochwürdigste Herr Bischof erwiderte diese Anrede indem er das Wort des Allmächtigen „Es werde Licht" auf die neu gegründete Anstalt anwendend in ewig erhabenen tiefdringenden Worten sprach.

Voll väterlicher Milde redete er dann mit einem jeden einzelnen Blinden, und verließ vom innigsten Danke aller Anwesenden begleitet, dieses Haus des Mitleids und der Segen spendenden Menschliebe. Die edelsten Damen sprachen den neuen Zöglingen, mütterlich besorgt, Muth zu und mit reichen Händen wurden heilige Gaben gespendet. So hast Du herrliche Frankenstadt wieder einen Tag gesehen, den der Herr gemacht hat. Reich möge Dir der Herr vergelten, was Du an seinen Kindern thust.

Technisches.

Ueber Claussen's Flachsbaumwolle.

wurde das Wesentlichste bereits im vorigen Jahrgang S. 86 mitgetheilt, mittlerweile aber so viel für und gegen berichtet, daß es für wichtig genug erschien, Ref. mit Anstellung von Versuchen zu beauftragen, um sich zuverlässiger Erfahrungen

über die Bedeutung dieser Erfindung zu bemächtigen. Dieselbe soll nicht blos, wie bereits früher berichtet wurde, die langwierige und unsichere Röstung des Flachses umgehen, sondern auch den Flachs dadurch der Baumwolle ähnlich machen, daß sie die Bündel, zu welchen mehrere Flachsfasern verklebt sind, und die sich sonst erst beim Bleichen der Leinwand trennen, schon vor dem Spinnen zertheilt. Dadurch verwandeln sich die straffen, steifen Faserbündel des Flachses in lauter einzelne und daher geschmeidige und sich kräuselnde Fasern, so daß der Flachs dem Aussehen nach ganz der Baumwolle gleicht. Man darf indessen ja nicht glauben, daß das Wesen der Erfindung darin bestehe, aus Flachs wirklich Baumwolle zu machen, dies wäre allerdings eine schlechte Kunst, indem der Centner Flachs auf 40 fl., die geringeren Sorten Baumwolle dagegen nur auf 25 fl. und die besten wenigstens nicht höher als 40 fl. stehen. Allein man muß wissen, daß die Flachsbaumwolle bei ihrer Umwandlung keinen einzigen von den Vorzügen des Flachses, nämlich die Stärke, die kühlende Wirkung auf die Haut und den seidenähnlichen Glanz verliert, wohl aber noch jenen Vorzug der Baumwolle dazu gewinnt, daß sie sich nun eben so einfach und billig auf Maschinen verspinnen läßt wie die Baumwolle. Auch das Werg wird auf solche Weise in ein für Gewebe ganz werthvolles Product verwandelt.

Statt der Röste befreit Claussen durch eine mechanische Operation, ähnlich dem Dreschen, den Flachs vom Holze. Dann wird durch Kochen mit schwacher Aetznatronlauge und hierauf mit verdünnter Säure das Bindemittel gelöst oder erweicht, welches die Trennung der Fasern verhindert, und zugleich ein guter Theil des färbenden Stoffes ausgezogen. Der Flachs wird nun in kurze Stücke zerschnitten und dann abwechselnd in eine schwache Sodalösung und in verdünnte Schwefelsäure getaucht. Die hiedurch entweichende Kohlensäure soll nun die nur noch locker zusammenhängenden Fasern dadurch vollends trennen, daß sie dieselben zersprengt. Zuletzt wird mit Chlorkalk oder besser mit unterchlorigsaurer Magnesia gebleicht.

Die Versuche über die Darstellung der Flachsbaumwolle wurden mit ¼ Centner Werg in der Fabrik der Herren König und Bauer in Zell angestellt, welche ihre Localitäten und Einrichtungen nebst dem nöthigen Arbeiterpersonal während der ganzen Dauer der Versuche auf das bereitwilligste zur Verfügung stellten.

Es soll hier nicht die Beschreibung des Verfahrens selbst wiederholt werden, wie sie bereits ausführlich S. 86—88 des vorigen Jahrgangs der Wochenschrift und noch genauer in Ryans „Zubereitung der Flachsbaumwolle" ꝛc. übersetzt von Kell auf 79 Seiten gegeben ist, sondern nur ein kurzer Bericht über den Erfolg der Versuche erstattet werden, so weit dieser ein praktisches Interesse gewährt.

Bei dem Verfahren wurde im Wesentlichen ganz an der vom Erfinder gegebener Vorschrift festgehalten. Nur wurden die Soda- und Säurelösungen, nachdem man sich von ihrer Unzulänglichkeit durch kleine Vorversuche überzeugt hatte, dreimal so stark genommen, und hätten selbst noch stärker sein dürfen, um so mehr, als bei

dem unvollkommenen Abtropfen des Wergs jedesmal die folgende Flüssigkeit durch die anhängende vorhergehende schon neutralisirt war, bevor sie nur auf die Faser wirken konnte. Die Bleichflüssigkeit, welche in 15—20 Minuten ihre Wirkung thun soll, hatte bei der vorgeschriebenen Stärke selbst über Nacht noch keine vollkommene Bleichung erzielt. Das Product hat daher nicht ganz die Weiße wie ein vorliegendes englisches Muster. Die Zerfaserung aber ist ziemlich gelungen und würde sich bei einiger Uebung der Arbeiter und Benützung einer zu diesem Industriezweige eigens getroffenen Einrichtung — während die zu Gebot gestandene nur extemporisirt war — ohne Zweifel zur Vollendung bringen lassen. Das erhaltene Product ist ferner etwas knotig, was indessen leicht zu vermeiden gewesen wäre. Es wurde nämlich zur vollkommenen Entfernung der Bleichflüssigkeit in einem Papierholländer (mit leerem Gang) ausgewaschen. Dies hatte aber eine so starke Verfilzung der Fasern zur Folge, daß sie nur durch Kartätschen wieder zu entwirren waren. Außerdem ist auch zu berücksichtigen, daß die Probe aus rohem, ungereinigtem Werg, das englische Muster aber jedenfalls aus einer vorzüglichen und gehechelten Flachssorte erzeugt ist. Die erhaltene Probe sowie das englische Muster liegen im Lesezimmer des polytechnischen Vereins zur Ansicht und Vergleichung bereit.

Ueber Farina's Papier aus Besenginster.

Man trennt nach dem Erfinder zunächst die Wurzeln des Pfriemengrases oder Besenginsters (Spartium) von den Stengeln und schneidet letztere in 4—6 Zoll lange Stücke. Nachdem ferner diese Stücke abgestreift worden sind, werden sie in Wasser, dem man 2 Proc. vom Gewichte der zu verarbeitenden Stengel Pottasche zugesetzt hat, ungefähr 4 Stunden lang geröstet. Während dieser Zeit wird die Temperatur der Lösung durch Dampf erhöht. Sobald die Röstung vollendet und das Material ausgekühlt ist, wird es unter eine Quetschmühle gebracht, und hierauf in Wasser, dem etwas Salpeter-, Schwefel- oder Salzsäure beigemischt wurde, gewaschen. Das so erhaltene Product wird gehechelt, mit Chlorwasser oder Chlordämpfen gebleicht und wieder gewaschen. Jetzt ist dieselbe geeignet, allein oder mit Baumwollen- oder Leinenpapiermasse auf die gewöhnliche Weise zu Papier verarbeitet zu werden. Die Wurzeln der Pflanze können auf ähnliche Weise verwendet werden, erfordern aber bei ihrer größeren Härte mehr Pottasche und Säure, so wie längere Zeit zum Bleichen. Auch ist die aus den Wurzeln erhaltene Masse nie so weiß als die aus den Stengeln. (Mech. Mag. 1852 July S. 77; polyt. Centralbl. 1852 S. 1163.)

Auch über diesen Gegenstand wurden in oben genanntem Etablissement Versuche angestellt und das Material durch die Güte des Herrn Apotheker Kurz in Lohr unentgeltlich geliefert.

Da in der Vorschrift der Zeit nicht angegeben wird, wann die Pflanze eingesammelt werden soll, so wurde der verwendete Ginster im November geschnitten. Er war aber so holzig, daß die Versuche ihn zu hecheln, angestellt von Herrn

Seilermeister Wolpert, welcher sich gleichfalls dieser Arbeit unentgeltlich unterzog, völlig scheiterten, indem dabei fast nichts zurückblieb. Auch auf verschiedene Weise wiederholte Versuche, ihn zu brechen, mißglückten. Er wurde daher unmittelbar nach dem Quetschen und Waschen in den Holländer gegeben, wo sich ein guter Theil des Holzes, freilich nicht ohne Verlust an Faser abschlemmte. Allein der Halbzeug war, obgleich sehr feinfaserig, immer noch voll Acheln und lieferte daher kein zum Schreiben geeignetes Papier, wohl aber sehr schönes Packpapier und sehr feinen Pappdeckel von grauer Farbe. Wäre die Pflanze jung, etwa Mitte July, eingesammelt gewesen, so würde sie ohne Zweifel ein in jeder Hinsicht vorzügliches Product geliefert haben. Schubert.

Landwirthschaftliches.

Besondere Winke bei der Einführung der Dzierzon'schen Bienenbehandlung und die beste Art, diese zu bewerkstelligen.

(Von Sch. und F.)

6 *).

Es ist uns vorgekommen, daß die nöthigen sogenannten Bienenköniginnenwohnungen häufig mit einander verwechselt werden. Es gibt deren zwei verschiedene:

a) das eigentliche Weiselhäuschen und

b) das Ergänzung= oder Aushülfe= (Reserve=) Kästchen.

Bei der Beschreibung beider geben wir meistens Dzierzon's eigene Worte aus seiner „Theorie und Praxis."

a) Das Weiselhäuschen. S. 238. „Wenn es auch nicht nöthig ist, die Königin gewöhnlicher Schwärme einzusperren, so ist dieses doch beim Ablegen oft unerläßlich. Dazu sind kleine Käfige von Holz und Draht nöthig. Am einfachsten verfertigt man sie auf folgende Weise. Man nimmt ein rundes Klötzchen, etwa einen Weidenast, etwas dicker als der Daumen ist, macht mit einer Säge zwei Einschnitte, 2 Zoll von einander entfernt bis auf das Mark oder noch etwas tiefer und spaltet das Holz dazwischen mit dem Messer weg. Nun werden Drahtstücke etwas länger als 2 Zoll, rund herum eingefügt, indem man sie krummbiegt, dazwischen spreizt und dann wieder gleich drückt, daß sie in die vorher mit einer Ahle gebohrten Löcher zu beiden Seiten eindringen. Zuletzt wird an dem einen Ende ein Loch gebohrt, um die Königin ein= und wieder heraus zu lassen." **)

Wird bei einem Stocke blos Drohnen,= besonders Buckelbrut, welche von einer sogenannten Afterkönigin, welche blos Eier zu Drohnen, nicht aber zu Arbeitsbienen legen kann, herkommt, bemerkt: so muß diese vor Allem, ehe die

*) In unserer Aufsatzfortsetzung Stück 26 d. Js. sind die Aufsatzzahlen irrig abgedruckt worden. 1 und 2 sind im 16. und 17. Stücke enthalten, ein Zusatz zu 2 im 26., sodann in demselben 3, 4 und 5 statt 1, 2, 3 und 4. Unsere Aufsätze sollen nämlich, (obgleich dem jeweiligen Bedürfnisse oder uns zugekommenen Wunsche gemäß, was später folgen sollte, oft früher kommt) — nach und nach die ganze Dzierzon'sche Behandlung, mit Angabe eigener Erfahrung, umfassen. Wir müssen uns deshalb auch häufig auf unsere Aufsatzzahlen beziehen.

**) Das Kreiscomité hat bereits mehrere solche Königinhäuschen anfertigen lassen. D. R. B.

neue Königin im Weiselhäuschen eingestellt wird, ausgefangen werden, sonst nehmen sie diese nicht an, weil sie gewöhnt sind, an jene sich zu halten. Findet man nach einiger Zeit, daß die neue Königin von den Bienen angenommen und von ihnen gefüttert wird: so wird sie herausgelassen. Das oben bemerkte Ein- und Auslaßloch kann auch dünn mit Wachs verklebt werden, welches die Bienen nach der Annahme der Königin selbst aufbeißen, sie so aus ihrem Gefängniß befreien und ihr sofort huldigen, indem viele ihren Hinterleib in die Höhe heben und mit ihren Flügeln zitternd schlagen. Sollten die ganz herabgehenden Waben das Einstellen hindern, so müssen sie verkürzt, (zurückgeschnitten) werden. Man kann, wo es leicht geht, das Weiselhäuschen auch oben ansetzen, wodurch die Königin zugleich mit erwärmt werden kann.

S. 219 und 220. „Bemerkt man den Verlust der Königin bald, ist es zu einer Zeit, wo die Befruchtung der jungen Mutter zu erwarten ist, während der Zeit nämlich, da die Drohnen fliegen: so ist mit einem Stück junger Brut, mit einer bedeckten Weiselzelle oder einer Königin selbst leicht zu helfen. Diese muß jedoch der Sicherheit wegen einige Zeit eingesperrt gehalten werden. Auch kann das Weiselhäuschen ganz dünn mit Wachs umklebt werden, welches die Bienen wegbeißen und, glaubend, die Königin selbst erbrütet zu haben, sie ohne Weiteres annehmen. Bemerkt man aber den verwaisten Zustand erst später, etwa im Herbste, da nur noch wenige Bienen vorhanden sind: so wird kein Vernünftiger mit der Herstellung eines solchen Stockes durch Zusetzen einer Königin, welche, wenn keine Drohnen mehr vorhanden sind, eine bereits befruchtete sein müßte, sich befassen; höchstens in den Stock, wie einen leeren Bau, einen Schwarm jagen, wenn er einen solchen hat, der kein hinreichendes Gebäude aufgeführt hat. Hat man im Frühjahre weiserlose Stöcke: so ist es am besten, die Bienen mit andern gesunden, aber volksschwachen zu vereinigen, wenn man ihnen keine fruchtbare Königin zusetzen kann. Denn wollte man ihnen durch Brutansetzen zu einer jungen verhelfen: so dauert es 14 Tage, bis diese erbrütet wird, die Befruchtung zieht sich wegen Mangel an Drohnen in die Länge oder erfolgt gar nicht. Unterdeß können sich Raubbienen über den Stock machen, ihn plündern und noch andere anfallen. Im glücklichsten Falle würde man einen kümmerlichen Stock aus ihm erhalten, etwa wie einen Nachschwarm, während man durch Vereinigen der Bienen, durch Benutzung des Baues für einen künstlichen Schwarm oder Triebling weit größeren und gewisseren Nutzen haben kann. — Anders ist es freilich in Stöcken nach meiner Einrichtung. Da kann man wiederholt Bruttafeln einstellen, so daß das Volk sich vermehrt, ehe die junge Königin fruchtbar wird. Da kann ein guter Stock daraus werden, wozu jedoch eben die Brut und nicht das noch vorhandene altersschwache Volk das Meiste beiträgt.“ (Forts. folgt.)

Praktische Notizen.

Ueber Stärkefabrication enthält der amtliche Bericht über die Londoner Industrieausstellung 1. Bd., S. 310—314, die Bemerkung, daß dieselbe, besonders hinsichtlich der Manchfaltigkeit der dahin gehörenden Producte, in Deutschland hinter den Leistungen der Engländer und Franzosen zurück-

zustehen scheine, auch daß der durch Auswaschen der Stärke aus Weizenmehl erhaltene Kleber, der bei dem älteren Fabrikationsverfahren durch Fäulniß gänzlich verloren ging, in Frankreich zu Suppenfrüchten von gelblich weißer Farbe verarbeitet wird, welche in gleicher Menge weit mehr Nahrungsstoff enthalten, als die gewöhnichen aus Mehl gefertigten Suppennudeln. — Die Reisstärke soll vor der Weizenstärke den Vorzug haben, daß sie nicht gekocht zu werden braucht, daß sie sich mit dem Wasser inniger verbindet und sich daher besser zur Appretur sehr feiner Stoffe eignet, als Weizenstärke. Vergleichende Versuche über Reis- und Weizenstärke, von Prof. Dr. Heeren in Hannover angestellt, bestätigen dieses. Reisstärke mit Wasser angerührt und allmählig erhitzt, fing bei 58° R. an, aufzuweichen nnd war bei 70° zu einer zwar noch etwas trüben, aber gleichmäßig schleimigen Masse aufgelöst. Weizenstärke begann zwar ebenfalls, bei 53° aufzuquellen, es zeigte sich aber bei 70° noch eine Menge ungelöster Stärke, und erst nach einigem Kochen verschwand diese. Nachdem eine Zeit lang das Kochen fortgesetzt worden war, verblieb letztere (die Weizenstärke) im Zustande feiner gallertartiger Klümpchen, durch das Anschwellen der einzelnen Körner gebildet, während die Reisstärke schon bei 70° eine mehr gummiartige Flüssigkeit bildete, in welcher, auch bei genauester Betrachtung, die einzelnen Körnchen kaum mehr zu bemerken sind. Sie verhält sich daher bei der Anwendung fast dem Dextrin gleich. (Polytechnisches Centralblatt, 1853. L. 15 S. 958.)

Ueber den Betrieb der Bienenzucht im landwirthschaftlichen Bezirk Mellrichstadt, mitgetheilt von Herrn Dr. Martini, königl. Landgerichts-Arzt und ersten Bezirkscomitévorstand. Im Bezirke Mellrichstadt wurde früher die Bienenzucht mit großer Vorliebe und deshalb sehr ausgebreitet betrieben, was zur Zeit nicht mehr der Fall ist, und es kann für den Verfall derselben kein anderer Grund angegeben werden, als daß der diesfallsige Eifer an und für sich erkaltet sei. Es wurden früher Bienenstände mit 150; in Heufurt sogar ein solcher mit 500 Stück angetroffen, jetzt noch höchstens mit 30 Stücken; indeß hat jede Gemeinde einige Bienenzüchter, darum die Wiederbelebung nicht zu schwierig sein dürfte. Zur Beförderung der Bienenzucht dürften ermunternd beitragen: Förderung der Cultur der Esparsette (Türkenklee), welche in hiesiger Gegend (um Mellrichstadt) und an weit mehr Flurplätzen gedeiht, als man bis jetzt glaubt und deren Honig dem Heidekrauthonig (Erica vulgaris L.) an Güte gleich kommt*); Prämienvertheilung. In der Bienenzucht zeichnen sich im Bezirke die HH. f. Pfarrer Gensler von Mittelstreu, Landgerichts-Scribent Benkert, Michael Otto von Mühlfeld und Marbach in Roßrieth vorzüglich aus. Dann möchte die Bienenzucht befördert werden, durch unentgeltliche Abgabe von Bienenstöcken und Geldvorschüsse zu deren Anschaffung sowie zur Herstellung der Bienenstände.

Das Drainiren schützt auch gegen allzugroße Trockenheit. Bei Ihrer neuen Hopfenanlage erlaube ich mir vorzuschlagen, doch auf einem Theile die Drainirung zu versuchen, welche heuer bei uns in Böhmen, wo sie unternommen ward, von einem ausgezeichneten Erfolge begleitet war. Die Ernte betrug um ein Viertel Zentner mehr, als von nicht drainirtem Grunde und die Qualität war eine ungleich vorzüglichere. Was hiebei aber am meisten zu bewundern ist: im verflossenen Jahr (1852) hat die Drainirung nicht gegen übermäßige Nässe, sondern gegen zu große Trockenheit genützt. Der Sommer war in unserer Gegend (Wien) ein heißer und trockener, und da standen Hopfen, Getreide, Klee, Rüben rc. auf drainirtem Land um Vieles frischer, als auf anderem. Sie gelangten auch erst später zur Reife, während manche Frucht der benachbarten Gründe wegen zu großer Dürre nothreif wurde; auch in der Ausbildung waren die Gewächse und deren Früchte auf drainirten Boden bei weitem vollkommener. Somit bewährte sich die Theorie der Einwirkung durch Capillarität (Haarröhrenkraft) wirklich glänzend. Jetzt aber, wo die Nässe fortdauert, fließen die Drains mit voller Macht, und die Oberfläche der von ihnen durchschnittenen Gründe scheint beinahe trocken, während andere Grundstücke kaum betreten werden können. Br. (Zeitschrift des landw. Centralvereins der Provinz Sachsen. X. Jahrg. Nr. 7. 1853.)

---

*) Durch die Cultur der Esparsette würden die Landwirthe einen doppelten Gewinn erzielen, Futter für die Bienen und dann für die landwirthschaftlichen Hausthiere ein vortreffliches Grün- wie Dürrfutter. D. R. B.

Mittel die angewachsene Nachgeburt bei Kühen fortzuschaffen. Sollte die Nachgeburt (Buder) nach 24 Stunden des Kalbens nicht abgegangen sein, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß dieselbe angewachsen ist. Man siede auf 3 Maas Wasser eine Hand voll Petersilienwurzel sammt dem hieran sich befindenden Kraute so lange, daß es sich mit der Hand zerquetschen (zerdrücken) läßt, menge dieses unter ein Schäffchen lauen Gerstentrankes, so daß es zusammen beiläufig 6 Maas halte, und reiche dieses Quantum dem betreffenden Thiere dreimal des Tags. Nach 3 bis 5 Tagen wird die Nachgeburt, nachdem man dieses Mittel anhaltend fortgesetzt hat, mit Hilfe der Natur, welche nichts Abnormes leidet, zwar mit üblen Geruch, aber ohne den geringsten Schaden für das Rind abgegangen sein. Bei diesem Verfahren ist weder ein Verlust an Milch noch an Gewicht zu fürchten, während bei der mechanischen Ablösung in den günstigsten Fällen beide Theile in die größte Mitleidenschaft gezogen werden. (Zeitschrift des landw. Vereins für Rheinpreußen Nr. 7 1853.)

Bücherschau.

Hermann, Ansprachen im Handwerk. Eine Sammlung von Musterreden für die Obermeister und Aeltesten beim Meistersprechen, Lossprechen, Aufdingen und bei Innungsversammlungen, Crez und Gerlach'sche Buchhandlung in Freiberg (Sachsen) 1852 Preis 12 Ngr.

In diesem Schriftchen sucht der Verfasser, ein, wie aus Allem hervorgeht, mit den Gewerbsverhältnissen innigst vertrauter Mann, den Aeltesten und Obermeistern des Gewerbes einen Leitfaden in die Hand zu geben, wie man den feierlichen Augenblick benützen müsse, um in dem aufzunehmenden Lehrling, in dem zum Gesellenstand übertretenden Jüngling, und in dem jungen Meister in schlichter, gemeinverständlicher Sprache bald durch Ermunterung zur Arbeit, Fortschritt und Sparsamkeit, bald durch Ermahnung zur Herstellung tüchtiger, der Geschäftsrichtung und den Bedürfnissen entsprechender Arbeit, selbst durch Tadel, wenn es nöthig wäre, jenen wahren, festen Grund legen solle, auf welchem sich das bürgerlich-gewerbliche Leben allein gesund und kräftig entwickeln kann. Der Verfasser hält dafür, wie er in der Vorrede sehr wahr sagt, daß das kalte, herzlose, blos geschäftliche Verfahren nicht zu billigen sei, wornach beziehentlich dem Meister, Gesellen oder Lehrling nichts weiter gesagt wird, als daß er eben Meister, Geselle oder Lehrling sei, und glaubt, daß in der That der Augenblick, in welchem ein junger Mensch den ersten Schritt in's gewerbliche Leben macht, oder auf dessen Leiter eine höhere Stufe erreicht, oder das Ziel der Selbstständigkeit erlangt, ganz wohl geeignet sei, in die den Gefühlen offene, für Belehrungen empfängliche Brust einige gute Saatkörner zu legen. Diesen schönen Zweck hat das Schriftchen treulich erfüllt und ist deshalb allseitiger lebhafter Empfehlung werth.

A. B.

Journal-Schau.

Dinglers polytechn. Journal Band 130 Heft 2. S. 111—113 Verbesserung an Drehpistolen. — S. 113—115 Verbesserte Flaschen zum Aufbewahren. — S. 131—132 Conserviren des Blauholzes. — S. 153 Ueber Soda als Mittel gegen Kesselsteine. — S. 153 Wasserdampf zum Feuerlöschen. — S. 155 Verbleien von Eisen und Kupfer. — S. 155 Verglasung der Lichtbilder. — S. 157 Bestimmung des Trockengehaltes der Milch. — S. 158 Klärung der Weine durch Traubenkerne. — S. 158 Traubenkrankheit. — S. 189 desgleichen. — S. 160 desgleichen.

Polytechnisches Notizblatt Nr. 20 S. 316 Runkelrübenbranntwein. — Nr. 21 S. 343 Getreideaufbewahrung. — S. 345 Weiße's Brütapparat.

Vereins-Verhandlungen.

1. Polytechnischer Verein.

Sitzung der Direction am 29. November.

1) **Rescript k. Regierung, Kammer des Innern,** Muster von Rohstoffen aus England betr. (Erledigt.) — 2) Schreiben des k. Landgerichts Bischofsheim, Darlehen von 25 fl. zu 2% auf 5 Jahre aus Districtsmitteln zu industriellen Zwecken betr. (Dankend zur Nachricht.) — 3) Schreiben des k. Landgerichts Weihers, jährlichen Beitrag von 100 fl. aus Districtsmitteln

zur Verwendung für bedürftige Schüler der Holzschneideschule in Poppenhausen betr. (Mit Dank zur Kenntnißnahme.) — 4) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. (A) für Schule und wissenschaftliche Technik, Uebernahme der Vorstandschaft, über die I. Freihandzeichnenschule durch Herrn Professor Stöhr betr. (Zur geeigneten Kenntnißnahme.) — 5) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abtheilung (B) für technische Gewerbe, Zusendung eines gewerblichen Gutachtens betr. (Zur sachgemäßen Behandlung.) — 6) Schreiben des Vereinsbibliothekars, Herrn Assessor Dr. Kurz, die Uebergabe des geordneten Bücherkatalogs betr. (Dem Herrn Verfertiger verbindlichst dankend, der sofortige Druck des Katalogs zur Vertheilung an die Gesellschaftsmitglieder beschlossen.) — 7) Berathung über die bevorstehende Vertheilung von Prämien an würdige treue Dienstboten am 1. Januar 1854. (Den gestellten Anträgen der betreffenden Commission entsprochen.) — 8) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Holzschneideschule in Poppenhausen, Verwaltungs-Angelegenheiten betr. (Der verlangte Zuschuß von 150 fl. genehmigt.) — 9) Schreiben des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Neustadt a/S., Uebersendung von 1 fl. 30 kr. für das Kreis-Blinden-Institut betr. (Herrn Expeditor Maier zur einstweiligen Vereinnahmung.) — 10) Schreiben der russ. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, gedruckte Mittheilungen vom J. 1852 in Austausch gegen die gemeinnützige Wochenschrift betr. (Zur Bibliothek nach vorheriger Auflage im Lesezimmer.) — 11) Schreiben des Herrn Stadtschreiber Seynstahl in Orb, Uebersendung einer Probe von gesponnener Abfallwolle betr. (Dankend zur weiteren Verwendung.) — 12) Mittheilungen des Herrn Dr. Schubert über angestellte Versuche, die Erzeugung von Flachsbaumwolle aus Werg betr. (Zur Veröffentlichung.) — 13) Schreiben desselben Herrn Referenten, Verwendung der Besenpfriemen zur Erzeugung von Papier betr. (Ebenfalls zur Veröffentlichung.) — 14) Schreiben der Stahel'schen Buchhandlung dahier, die gemeinnützige Wochenschrift betr. (Zur entsprechenden Erledigung.) — 15) Innere Verwaltungs-Angelegenheiten.

16) **Geschenk** von Herrn Dr. Schubert, das von demselben herausgegebene „Lehrbuch der technischen Chemie". (Dem Herrn Verfasser verbindlichst dankend zur Bibliothek.)

17) **Lese- und Modelle-Zimmer.** 1) a) Proben von Flachsbaumwolle, b) Papier und Pappendeckel aus Besenpfriemen gefertigt.) — 2) Neu aufgelegte Zeitschriften: a) Polytechn. Journal Bd. 130. 2. b) Gewerbezeitung 21, 22. c) Mittheilungen der freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg. d) Journal of the Sociey of Arts, London, 65. e) Deutsche Musterzeitung, 7. f) Polytechn. Centralblatt, 21. g) Zeitschrift für Pharmacie, 10. h) Eisenbahnzeitung XI, 47. i) Wochenblatt nassauischer Land- und Forstwirthe, 33—44. k) Verhandlungen des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in den k. preußischen Staaten, neue Reihe, I. Bd. 1—6. l) Polytechn. Centralhalle, 46.

2. Landwirthschaftlicher Verein.

1) Sämmtlichen landwirthschaftlichen Bezirkscomité's zur Nachricht, daß das in Nummer 48 angekündigte Modell des Zinkerschen Mäusevertilgers bereits in Händen des Kreiscomité's ist, und zur Einsicht und etwaigen Nachahmung zu Gebot steht.

2) In Nummer 41 S. 491 der gemeinnützigen Wochenschrift d. J. haben wir uns erboten weißen Frühhafer den Landwirthen auf ihre Rechnung zu verschaffen. Wir ersuchen, etwaige Bestellungen bis zum 24. d. M. längstens anher gelangen zu lassen.

3) Von dem Kreisberathungs-Comité für das Landgestütwesen ist für das Jahr 1854 die Errichtung von 3 Beschäl-Stationen im Kreise, nämlich zu Würzburg, Neustadt a/S. und Aschaffenburg beantragt.

Da diesem Antrage ohne Zweifel von der höchsten Stelle entsprochen werden wird, so machen wir die Pferdezüchter von Unterfranken und Aschaffenburg vorläufig hierauf aufmerksam mit dem Wunsche, daß die mit trefflichen Hengsten bestellt werdenden Beschälstationen noch besser und zahlreicher, als während der letzten Beschälzeit benutzt werden möchten! —

4) Einläufe.

Von k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern vom 26. November, praes. 2. December, Nr. 8442 und 8200. (Die Brodtaxe betr.) — Von derselben k. Stelle vom 29. November, praes. 2. December, Nr. 6878 und 8320. (Vertilgung der Mäuse betr.) — Von derselben k. Stelle vom 1., praes. 2. November, Nr. 9498 und 8537. (Regulirung der Fleischtaxe betr.) — Vom k. Landgericht Eltman vom 30., November, praes. 2. December, Nr. 1809 und 1654. (Zur Nachricht.) — Vom k. Landgericht Bischofsheim v/Rh. vom 1., praes. 4. December, Nr. 1212 und 988. (Zur Nachricht.) — Vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern vom 24., praes. 30. November, Nr. 800. (Zur Nachricht.) — Von der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg vom 24., praes. 30. November, Nr. 99. (Zur Nachricht.) — Von der Erbach-Erbach- und Wartembergischen Rentkammer, Erbach vom 23., November, praes. 1. December, Nr. 2951. (Zur Nachricht.) — Von den Bezirkscomité's: Karlburg vom 24. November, praes. 2. December, Nr. 31 (Schriftliche Erledigung.) — Rothenbuch vom 25., praes. 27. November, Nr. 814 und 1193 (Zur Nachricht.) — Obernburg vom 25., praes. 27. November. (Empfangen.) — Gerolzhofen vom 26., praes. 27. November, Nr. 39 und 37. (Zur Nachricht.) — Von demselben eod., Nr. 37 und 35. (Zur Nachricht.) — Von demselben eod., Nr. 36 und 34. (Zur Nachricht.) — Damm vom 15., praes. 30. November, Nr. 43 und 57. (Zur Nachricht.) — Schweinfurt vom 25., praes. 30. Novemer. (Zur Nachricht.) — Kissingen vom 29., praes. 30. November (Wird schriftlich erledigt.) — Von demselben vom 10. November. (Zur Nachricht.) — Münnerstadt vom 23., praes. 30. November, Nr. 3. (Zur Nachricht.) — Von demselben vom 25. November, praes. 1. December, Nr. 45. (Zur Nachricht.) — Von demselben eod., Nr. 44. (Zur Nachricht.) — Marktsteft vom 29. November, praes. 3. December, Nr. 26. (Zur Nachricht.) — Vom Kreiscomité-Mitglied Herrn Franz auf Moskau vom 20., praes. eod. (Bereits schriftlich erledigt.) — Von demselben vom 1., praes. 2. December. (Wird schriftlich erledigt.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 1. bis 7. December 1853.

Dec.	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur. Max.	Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
1.	336,8'''	336,6'''	335,4'''	−5,0°	0°	−1,6°	+ 2,2°	− 5,8°	—	Rein. NO.	Rein. NO.	Rein. NO.	
2.	335,4'''	333,6'''	333,3'''	−1,5°	+ 3,5°	−1,6°	+ 4,0°	− 2,1°	—	Rein. NO.	Rein. NO.	Rein. NO.	
3.	333,7'''	333,8'''	333,8'''	−6,0°	+ 0,5°	−3,0°	+ 2,6°	− 7,0°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Rein. NO.	Bedeckt. Nebel. NO.	
4.	333,9'''	334,3'''	334,0'''	−3,6°	−3,0°	−3,1°	−3,0°	− 4,0°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Bedeckt. Nebel. NO.	Bedeckt. Nebel. NO.	
5.	333,7'''	333,5'''	333,4'''	−2,0°	−1,5°	−2,1°	−1,3°	− 3,5°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Bedeckt. Nebel. NO.	Bedeckt. Nebel. NO.	
6.	333,2'''	333,3'''	333,2'''	−3,1°	−0,8°	−1,0°	0°	− 3,4°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Bewölkt NO.	Sehr Bewölkt NO.	
7.	333,2'''	333,6'''	333,3'''	−3,1°	0°	0°	−0,4°	− 3,5°	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Bedeckt. Nebel. NO.	Sehr Bewölkt NO.	

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 3. December 1853. . .	29	58	21	28	18	49	7	29	per Schäffel.
Schweinfurt „ 3. „ „ . . .	27	38	19	52	18	57	7	25	„ „
Nürnberg „ 3. „ „ . . .	27	45	20	37	19	19	8	4	„ „
Regensburg „ 3. „ „ . . .	26	35	20	31	18	24	7	41	„ „
München „ 3. „ „ . . .	30	29	22	30	19	43	8	44	„ „
Mainz „ 2. „ „ . . .	17	50	13	—	10	—	5	23	„ Malter.

°₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 7. December 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9 38½	9 37½	Bayer. 3½%	91	—	Württ. 3½	90¼	90
Preußische dto.	9 57	9 56	„ 4	95¼	95	„ 4½	102¼	102
Holländ. fl. 10 St.	9 44½	9 43½	„ 4½	100¼	100	Bad. 3½ %	89¾	89½
Rand-Ducaten	5 35	5 34	„ Grundr. 4	95⅛	95	„ 5	102⅛	—
Frs. 20. St.	9 23½	9 22½	„ Lud.-Verb. 4	122⅞	122⅝	„ fl. 50 L.	69⅛	68⅞
„ 5. „	2 20¾	2 20¼	„ Neust.Weißb.4½	103¾	103⅜	„ fl. 35 „	40	39⅞
Preuß.Cassen-Anw.	1 45⅜	1 45⅛	Oesterr. Met. 5	79⅞	79¾	Darmst. 3½%	91⅛	90⅞
Amsterdam	100½	100¼	„ fl. 250 Loose	117½	117	„ 4	98¼	98
Berlin	105½	105¼	„ fl. 500 „	200½	200	„ 4½	100⅞	100⅝
Hamburg	89¼	89	Bank-Actien	1367	1364	„ fl. 50 L.	101¾	101½
Leipzig	105¼	105	Preuß. 3½	92⅛	91⅞	„ fl. 25 „	31½	31¼
London	117½	117¼	Belgien 4½	96¾	96½	Nassau 3½%	91½	91⅛
Paris	93¾	93½	Holländ. Integr. 2½	61⅝	61⅜	„ fl. 25 L.	29¼	28⅞
Wien	103	102¾	Sardin. Fr. 36 L.	41¼	41	Churh. 40 Thl. L.	37¼	37

Tel. Course. Wien 6. Dec. 5% Met. 93¼. B^0^.A. 1363. London fl. 11. 19 kr. — Silber 15⅜.
Paris 6. 4½% Rente Fr. 101. 75 Cs., 3% d^0^. Fr. 75. 65 Cs. 1% Span. 22.
London 6. 3% Stocks. 96¼, 1% Span. 22¼.
Madrid 3. 3% Span. 42⅜, 1% d^0^. 22.

A n z e i g e n.

Verbesserung. Nr. 48 S. 546 Z. 16 v. u. statt Feldschrotgeriß l. „Fettschrotgeriß“ u. Z. 13 v. u. statt Wagen l. „Waggon“; dann S. 552 Z. 16. v. u. st. Heray l. „Haag“.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige
Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg bei der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 20 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 50. Würzburg, den 16. December 1853.

Die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbserzeugnisse in München i. J. 1854.

Unsere Zeit ist die Zeit der Industrie. Die Cultur vermehrt die Bedürfnisse und den Consum, der Consum die Gewerbthätigkeit und diese die Concurrenz. Was von außen besser geliefert wird, das sucht man nicht mehr im Inland und dieses muß mit dem Auslande concurriren, sollen seine Erwerbsquellen nicht versiegen. Dies haben die Regierungen sehr wohl erkannt und auf Mittel gesonnen zur Hebung der vaterländischen Industrie. Eines der ersten stehen oben an die Industrieausstellungen.

Die Londoner Industrieausstellung liegt uns zu nahe, um an die kräftigen Unterstützungen und Aufmunterungen erinnern zu müssen, welche insbesondere von der bayerischen Regierung ausgegangen sind, um den Besuch derselben recht allgemein und nutzbringend zu bethätigen.

Allerdings, möchte man uns entgegnen, liegen uns die Ausstellungen von London und New-York so nahe, warum schon jetzt eine deutsche, die gegen jene Weltausstellungen um so mehr in Schatten treten muß, je näher sie ihnen in der Zeit steht? Allein, täuschen wir uns nur nicht über den wahren Zweck unserer Ausstellung.

Die Londoner Ausstellung hat unseren Industriellen die Richtung gezeigt, nach welcher sie zu arbeiten haben, allein nicht blos den unsrigen, nein den Industriellen der ganzen Welt.

Der bedächtige Gang der Vorzeit, wir kennen ihn in unseren Tagen nur noch aus der Geschichte. Die Gegenwart ist die Zeit des geflügelten Fortschrittes. Mit Sturmeseile drängen sich die Entdeckungen heran, eine verschlingt die andere. Wer einen Augenblick steht, ist ereilt und verloren. Nicht genug, daß man etwas Neues liefert, es muß schnell geliefert werden, oder es kommt zu spät.

Aber es ist auch nicht genug, daß es geliefert wird, es muß auch bekannt werden, wer diejenigen sind, die sich die Weltausstellungen zu Nutze gemacht. Die deutschen Regierungen wollen dem Auslande nicht Zeit lassen, uns zu überflügeln. Wer etwas aufzuweisen hat, dem soll schleunigst die Gelegenheit geboten sein, seine Leistungen dem In- und Auslande vor Augen zu stellen. Dies der Hauptgrund, warum es von Wichtigkeit ist, nicht länger mit einer deutschen Ausstellung zu säumen, soll der Besuch der auswärtigen Ausstellungen Deutschland wirklich höhere Vortheile gewähren.

Es ist ein Glanzpunkt in seiner Geschichte, daß Bayern die Ehre ward, die erste der allgemein=deutschen, bez. deutsch=österreichischen Ausstellungen in seinen Grenzen zu sehen, allein es ist auch eine gerechte Bevorzugung, die uns die Bruderstaaten zu Theil werden ließen, denn ist es nicht vorzugsweise die bayerische Regierung, welcher die deutsche Handelspolitik das Zustandekommen jener Zoll= und Handelseinigung zwischen Oesterreich und Zollverein zu danken hat, die vom Januar 1854 an in's Leben tritt?

Wir dürfen aber nicht übersehen, daß nun auch Oesterreich mit seiner gewaltigen Productionskraft mit uns in die Schranken treten wird, ein bedeutungsvoller Wink, nicht leichtsinnig zu Werke zu gehen, nur Gediegenes zu liefern, nicht zu ängstlich, aber auch nicht zu genügsam die eigenen Leistungen abwägend.

Auf der anderen Seite muß aber uns Bayern gerade auf dieser Ausstellung der österreichische Zoll= und Handelsvertrag so ganz zur gelegenen Zeit kommen. Gerade uns als den nächsten Nachbaren dieses Landes muß jene Verkehrerweiterung am meisten berühren. Oesterreichs Nähe verspricht uns einen lebhaften Tauschverkehr. Nun ist es Zeit, jene Production sehen zu lassen, welche schon seither auf österreichischem Markte einen Absatz fand, oder ihn unter den künftigen Verhältnissen zu finden gedenkt.

Es ist jedoch nicht allein die Aussicht auf gesteigerte Ausfuhr unserer Erzeugnisse und überhaupt auf Wachsthum und Kräftigung unserer Production, welche zur Beschickung der Münchener Industrieausstellung ermuntern soll. Man vergesse nicht, daß sich auf dieser süddeutschen Ausstellung ganz besonders die Consumenten von Süddeutschland einfinden werden. Sie müssen erfahren, welche Erzeugnisse sie künftig nicht mehr aus der Ferne zu beziehen brauchen, da sie dieselben in der Nähe finden.

Ich glaube nicht, daß es einer näheren Beleuchtung bedarf, wie sehr der bayerische Producent schon durch die Kürze der Entfernung im Vortheil ist, um diese Ausstellung zu beschicken und zu besuchen. Vom äußersten Norden bis an die südlichste Spitze des Landes zieht sich eine Eisenbahn hin; die Billigkeit und Sicherheit des Transportes, die bequeme Reisegelegenheit, Alles bietet uns die Hand.

Wir können nur wünschen und hoffen, daß sich unsere Landsleute recht zahlreich an der schönen Gelegenheit betheiligen, nicht blos um ihre Leistungen zu zeigen, sondern auch zu erfahren, was uns vor Allem noththut.

Wie bereits in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden ist, hat die für Unterfranken und Aschaffenburg ernannte Industrieausstellungs=Commission, unter dem Vorsitze seiner Excellenz des Herrn Regierungspräsidenten, bestehend aus den Herren Regierungsrath Gresser, Universitätsprofessor Dr. Herberger, Dr. Leofr. Abelmann, A. F. Bauer, C. A. Bischof, Fr. Dessauer, M. A. Ebenauer, Fr. A. Huberti, J. F. Langeloth, O. Reder, am 19. November ihre Thätigkeit begonnen und steht auf Anfragen gerne bereit, den Betheiligten alle erforderlichen Aufklärungen und Aufschlüsse zu ertheilen, durch Mittheilung von Zeichnungen, Modelle u. s. w. mit Rath und That an die Hand zu gehen und über die zweckmäßige Anordnung der auszustellenden Gegenstände die gewünschten Andeutungen zu geben. D. R. S.

Technisches.

Der Genuß des Pferdefleisches, eine zeitgemäße Bemerkung.

(Von Heinrich Reuß, pr. Veterinärarzt dahier.)

Bei dem in jetziger Zeitperiode durch natürliche Verhältnisse und wohl auch durch speculative Operationen auf eine bedeutende Höhe geschraubten Preise sämmtlicher Nahrungsmittel, die es besonders der ärmern Classe sehr erschweren, die Ausgaben nur für die unentbehrlichsten Nahrungsbedürfnisse zu bestreiten, hält Schreiber dieses es für nicht ungeeignet, auf ein bis jetzt in unsrer Stadt wenig oder gar nicht bekanntes Consumtionsmittel, nämlich auf das Pferdefleisch aufmerksam zu machen.

Obgleich der Genuß desselben zu allen Zeiten und besonders da, wo es die Noth gebot, wie z. B. in Kriegsjahren, bei Belagerungen rc. schon stattfand, wurde die Sache doch nicht allgemein, bis im vorigen Decenium sich der Verein gegen Thierquälerei unter Leitung des höchst verdienstvollen Hofrathes Dr. Perner in München es sich zur Aufgabe setzte, dem Genusse Eingang zu verschaffen.

Es wurde deshalb vom obigen Verein eine Denkschrift an das k. Ministerium übergeben, die den Zweck hatte, den Genuß des Pferdefleisches amtlich zu bewilligen.

Allein gewisse Vorurtheile, ob derjenige, der polizeilich gesund erklärtes Pferdefleisch essen will, es auch essen darf, dann auch Privat=Vortheile Gewisser, die man mit in Erwägung zog, mochten wohl die Ursachen sein, daß erst nach fast 3 Jahren am 17. August 1848 eine hohe Ministerial=Entschließung erschien. Wonach:

„Da dem Fleischgenusse gesunder und wohlgenährter Pferde von sanitäts=„polizeilichen Standpunkte aus durchaus kein Bedenken im Wege stehe, „gewisse Bestimmungen erlassen wurden, die den Consumenten des Pferde=„fleisches vor Gefährdung sicher stellten."

In Folge hievon entstanden in den k. Landgerichten München und Au 3 Pferdeschlächtereien, die sich meines Wissens bis jetzt noch um 3 vermehrten. Unter diesen befinden sich solche, die in günstiger Jahreszeit oft 4—6 Pferde

wöchentlich schlachten. Aber nicht allein in München, sondern auch in Augsburg, Aichach, Mühldorf, Ebersberg, Wolfartshausen rc. entstanden Schlächtereien mit gutem Erfolge.

Mit noch günstigerem Erfolge fand der Genuß des Pferdefleisches Anklang in den außerhalb Bayern gelegenen Staaten, wie in Oesterreich, Preußen, Hanover, Sachsen, Würtemberg, Baden, Braunschweig, Sigmaringen, Hamburg, der Niederlande und Schweiz, Dänemark rc., wo er erlaubt und geschützt wird.

Besonders war es in Berlin, wo sich der Pferdefleisch-Genuß schwunghaft ausbreitete, ein Festessen des Handwerkerstandes, bei dem sich 300 Personen betheiligten, wirkten besonders günstig. Man verband daselbst Schlächtereien mit Mästereien, um ein sowohl quantitativ als qualitativ geeignetes Fleisch zu erzielen. Der dortige Verein wandte sich sogar an das General-Commando des dortigen Cavallerie-Regimentes: und es wurden die beim Exerciren oder durch sonstige Zufälle dienstuntauglich gewordenen Pferde, um einen mäßigen Preis dem Verein zum Behufe des Schlachtens überlassen.

Auch in Frankfurt a/M. fand der Genuß selbst unter den besseren Ständen guten Anklang, da auch dort ein Pferdfleisch-Essen, an welchem 170 Personen Theil nahmen, stattfand. Der dortige Verein, auf dessen Veranstaltung obiges Essen abgehalten wurde, gibt 3 sehr zu beherzigende Gesichtspunkte und Zwecke seines Wirkens an. Nämlich:

I. Minderung der Noth durch ein neues höchst ergiebiges Nahrungsmittel

II. Hebung eines thörichten Vorurtheils.

III. Linderung des harten Looses des edelsten und nützlichsten Thieres in seinem Alter.

Möge das eben hier Angeführte nur Beleg dafür sein, daß dem Genusse dieses Naturproductes weder etwas Nachtheiliges noch Abstoßendes beigelegt werden könne und der Nichtgenuß desselben theils auf Ungewohnheit, Vorurtheil oder Unkenntniß beruhe.

Wer einmal davon genossen hat, wird gewiß keine Scheu mehr tragen, dieses reichhaltige Nahrungsmittel vom reinlichsten Thiere zu verschmähen und ich glaube mich nicht zu täuschen, daß der wenig bemittelten Volksclasse, besonders der Masse unserer Lohnarbeiter, eine solche gesunde, kräftige und billige Fleischkost nicht ungelegen käme.

Sei mir erlaubt nur eines Beispieles aus der Nähe zu erwähnen. Das Pferd eines Bauaccordanten in einem von hier entfernten Orte wurde zum Behufe der Fettgewinnung, da es an einem unheilbaren Gehirnleiden laborirte, getödtet. Das Fleisch sollte in Ermanglung eines andern Zweckes vergraben werden; nichts destoweniger drängten sich die Bahnarbeiter hinzu und in wenigen Stunden war von sämmtlichen Fleische wenig mehr vorhanden. Es wurde größtentheils genossen, ohne daß sich bei einem der Consumenten ein Uebelbefinden einstellte.

Das Fleisch selbst ist nur durch strafferen Faserbau seiner Musculatur von dem des Rindes verschieden. Dasselbe enthält verhältnißmäßig zwar eine geringere Menge Fett, doch ist es besonders bei wohlgenährten Pferden reich an Oleïn, da 100 Theile nur etwa $3^1/_2$ Theile Stearin enthalten. Die Knochen enthalten ferner sehr viel Mark und Marksaft und übertreffen in dieser Hinsicht alle anderen Thiergattungen. Auch ist zu bemerken, daß Sehnen, Knorpel und Knochen sehr reich an gelatinösen Bestandtheilen sind. Daß die anatomische Structur gewisser Theile wie die der Zunge zärter und feiner ist als beim Rind ist eine ziemlich bekannte Sache. Der Geschmack hat bei gehöriger Zubereitung durchaus nichts Abnormes und gibt dasselbe sowohl in frischgekochtem als gebratenem Zustande eine ganz kräftige, angenehme Fleischkost. Als Pöckelfleisch und im geräucherten Zustande würde selbst Sachverständigen eine Unterscheidung von Rindfleisch schwierig werden. — Sind ja die als Delicatessen berühmten Salamiwürste größtentheils aus Maulthierfleisch bereitet und dieses Thier ist doch nur ein Bastard vom Pferde und Esel.

Wohl aber dürfte das Publicum sich nicht beirren lassen, wenn von Menschen, denen Privatinteresse halber die Pferdeschlächtereien eben nicht sehr am Herzen liegen, die Sache in's Lächerliche gezogen würde. Es könnte am Ende doch möglicher Weise der Fall sein, daß durch Gewinn eines gesunden, kräftigen und billigen Fleisches Einwendungen solcher Art verdrängt würden.

Doch sind es nicht allein die auf die Gesammtinteressen unmittelbar einwirkenden Vortheile, welche mich zur Anregung dieser Sache bewogen, sondern auch in ökonomischer Hinsicht ist es von größter Wichtigkeit, besonders für die Pferdebesitzer selbst. Sie sind nämlich bis jetzt gezwungen, ihre Thiere oft als werthlos den Wasen zu übergeben, während sie durch den Absatz an die Schlächter noch den höchst möglichen Gewinn erzielen können und manches arme Thier, das bis jetzt nur aus obigem Grunde unter der Peitsche fortgeschunden wurde, wird durch den noch zu hoffenden Ersatz auf eine leichtere Art seinen Leiden überhoben und eine Menge von Pferden würden auf diese Weise von einem oft martervollen Alter und Tode befreit werden.

Möge die hier in Anregung gebrachte Sache ebenso guten Anklang finden, als anderswo und ich stelle deshalb dieses Elaborat getrost der Kritik der Leser anheim mit der Bitte diesen Gegenstand der doppelten Interesse wegen nicht ganz unbeachtet zu lassen.

Copiren der Stahl- und Kupferplatten in Kupfer.

(Von Vogel.)

Versuche, dieselben durch Galvanoplastik zu copiren haben nicht befriedigt, weil die Feinheit der Stahlstiche häufig durch Niederpoliren der geätzten Striche erreicht wird. Die Furchen bilden dann gleichsam überwölbte Gänge und die Copie läßt sich daher nicht leicht vom Originale trennen. Auch kann man den Stahl nicht direct in die Kupferlösung bringen, weil sie davon angegriffen wird.

Abgüsse in Wachs oder Stearin sind gleichfalls nicht geeignet, weil sie sich beim Erkalten zusammenziehen, die in den Strichen befindlichen Theile können der oberen Masse nicht folgen und brechen ab, um so leichter, je größer die Platten sind. V. versuchte daher auf Dondorf's Veranlassung die Copirung durch Prägen in Wachs.

Er trägt geschlemmten Graphit durch Schütteln in einem geschlossenen Kästchen auf die kalte, zuvor gepreßte glatte Wachsplatte und entfernt den Ueberschuß des Graphits mit einem Blasebalg. Der Graphitüberzug macht nicht blos die Oberfläche leitend, sondern er verhindert auch das Ankleben beim Prägen. Er legt nun die Wachstafel auf die abzuformende Metallplatte, bringt sie in die Presse, stäubt den Abdruck wiederholt mit Graphit ein, befestigt ihn auf eine Kupfer-, Messing- oder Schriftmetallplatte, verbindet alle Uebergänge mit Wachs, das er gleichfalls mit Graphit leitend macht und bringt ihn dann in die Kupferlösung.

Das Verfahren gewährt nicht blos den Vortheil der Vervielfältigung von Kunstwerken, sondern es gestattet auch die Feinheit des Stahlstiches mit der Weichheit des Kupferstiches zu vereinigen. Im Dondorf'schen Atelier in Frankfurt a/M. wird die Methode schon längere Zeit praktisch geübt. (Polytechn. Centralhalle 1853 S. 231—233 im Auszug.)

Landwirthschaftliches.

Besondere Winke bei der Einführung der Dzierzon'schen Bienenbehandlung und die beste Art, diese zu bewerkstelligen.

(Von Sch. und F.)

6.

(Fortsetzung und Schluß.)

b) Das Ergänzung- oder Aushülfe- (Reserve) Kästchen.

S. 200. „Man kommt oft zufällig zu einer fruchtbaren Königin, z. B. wenn irgend ein Volk als sogenannter Hungerschwarm ausgezogen ist und sich auf andere Stöcke geschlagen hat oder wenn ein Stock bis auf die Königin und wenige Bienen verhungerte. Im Herbste wäre eine solche Königin ziemlich werthlos; im Frühjahre jedoch lasse ich keine umkommen. Bedarf ich ihrer nicht zur Ausbesserung eines weiserlosen Stockes: so wird sie zur Herstellung eines Ablegers, und sei es noch im März oder April, gebraucht...... Um jedoch nicht nur zufällig, sondern sicher im Frühjahre überflüssige fruchtbare Mütter zu haben: so muß man dieselbe von der Herbstvereinigung her überwintern, wie ich es mit den jungen und einjährigen immer zu machen pflege. Es geschieht dieses in dem obern Raum eines Faches, nachdem der darin befindliche Honig ausgeschnitten worden ist. Es wird dieser Raum von dem untern Wintersitz der Bienen sorgfältig abgeschieden, gerade über dem Lager der Bienen Etwas leeres Wachs und eine volle Honigtafel eingesetzt, die Königin mit einem Klümpchen Bienen hinein gethan, die, von dem unterhalb lagernden starken Volke gewärmt und damit gleichsam nur einen Haufen bildend, hier munter überwintern. Der übrige Raum wird mit Brettchen abgegränzt und

mit Werg ausgefüllt. Das kleine Völkchen muß natürlich auch ein besonderes kleines Flugloch erhalten. Man muß es aber erst spät gegen Ende des Oktobers hineinthun, weil es sonst leicht bei schönem Wetter auszieht, indem es einsieht, daß es für sich Nichts vor sich bringen kann. Eben so muß es auch im Frühjahre wieder bei Zeiten herausgenommen und entweder zur Ausbesserung weiserloser Stöcke verwendet oder zu einem selbstständigen Stocke verstärkt werden."

Um aber auch im späteren Frühjahre und Sommer stets fruchtbare Königinen zu erhalten, habe ich einen besonders dazu bestimmten Stock, mit 12 kleineren, unter einander ganz gleichen Fächern, in denen ich die Bienen auch niemals recht stark werden lasse, um das Ausfangen der Königin zu erleichtern. Bedarf ich nun einer Königin, etwa im Mai, so wird einem dieser Völker die fruchtbare vorjährige genommen, was durch Herausnehmen der wenigen Tafeln leicht geschehen kann. Sofort werden Weiserzellen, gewöhnlich mehrere angesetzt. Nach etwa einer Woche nehme ich sie einem andern dieser Völker, gebe ihm aber dafür aus dem zuerst erwähnten Fache eine bedeckte Weiserzelle, entweder mit der ganzen Tafel, wenn eine überflüssige an einer besondern Scheibe angesetzt ist, oder ich schneide eine solche Zelle vorsichtig aus, ohne sie oben, wo sie tiefer in die Tafel hineinreicht, zu verletzen und befestige sie mit Wachs zwischen zwei Tafeln oder an dem Rande einer solchen und der Wand des Stocks. Dann wird die Königin wieder aus einem andern Fache ausgefangen und ihnen, wenn man keine überflüssigen Weiserzellen hat, überlassen, selbst dergleichen anzusetzen, damit man mit den überflüssigen wieder die andern Völker versehen könne, denen man später die Königin zu nehmen gedenkt."

Da es für das Ablegermachen im Frühlinge besonders, oder bei vorkommender Weisellosigkeit überhaupt vortheilhaft ist, befruchtete Königinen vorräthig zu haben: so haben wir von Bienenbesitzern, welche vor mehreren Wochen leichte und schwere Stöcke mit Schwefel abthun wollten, mehrere Völker uns verschafft und sie in gewöhnliche, mit Waben versehene Dzierzonkästen mit Winterung, die wir aber durch Einstellen von Brettern auf drei bis vier Wabenhölzer verkürzten, eingeschlagen. Sie sind sehr munter und tragen noch fleißig ein.

Da diese Kästen beliebig verkleinert und vergrößert und ganz warm gehalten werden können, so ziehen wir sie unsern andern kleinen, eigens zu Ergänzung= oder Aushülfköniginwohnungen gemachten ohne Winterung jetzt vor. Wir möchten andere Bienenfreunde zu ähnlichen Versuchen ermuntern.

Praktische Notizen.

Reinigung für Gläser. Von Dr. E. Erlenmayer. In den Wasserflaschen und Trinkgläsern setzt sich nach mehrmaligem Gebrauch sowohl aus gewöhnlichem Trinkwasser, als auch noch mehr aus Mineralwasser ein weißer, gelber bis brauner, das Glas trübender Niederschlag fest an die Wände an, der sich nicht durch Reiben, aber durch ein chemisches Lösungsmittel entfernen läßt. Essig thut schon gute Dienste, aber rascher wirkt Salzsäure, welche mit ihrem gleichen Gewicht Wasser verdünnt und für alle Fälle anwendbar ist. Für eine große Flasche reichen 40 bis 50 Tropfen oder nur wenig mehr hin, wenn man darauf achtet, daß die Flüssigkeit die Wände überall bespült,

wo sich der Niederschlag abgesetzt hat. Oefteres Nachspülen mit Wasser ist nöthig, um den gebildeten salzsauren Kalk und das Eisenchlorid wegzuführen. Gläser worin Milch gewesen ist, reinigen sich leicht mit etwas Asche und Wasser, indem das Kali der Asche mit dem Fett eine Seife bildet. Wenn sich in Weinflaschen oder andern Gefäßen Schmutz angesetzt hat, dessen Natur man nicht kennt, und welcher sich durch Schütteln mit Wasser unter Hilfe einer Bürste nicht wegbringen läßt, so pflegt man öfters Schrot anzuwenden. Schrot ist aber seiner glatten runden Form wegen schon sehr ungeeignet zum Loskratzen und überdieß enthalten die Schrotkörner in ihrer Zusammensetzung Arsenik. Da dieselben häufig nicht alle wieder aus den Gefäßen herausgeschüttelt werden, so kann leicht, besonders wenn Wein oder andere Säure haltige Flüssigkeiten damit in Berührung kommen, Nachtheil für die Gesundheit entstehen. Man bedient sich in solchen Fällen weit besser gröblicher Steinkohlenasche oder am allerbesten zerdrückter Eierschalen, welche wegen ihrer scharfen Kanten, wenn man sie mit wenig Wasser in der Flasche schüttelt, den Schmutz sehr leicht abkratzen. Für Oelflaschen läßt sich eine Sodalösung oder Aschenlauge mit etwas gebranntem Kalk als vorzüglich empfehlen, dasselbe gilt für Lampencylinder, wobei vor allen Dingen das Reiben mit Sand zu vermeiden ist.

Spiegel, Bilder- und Fensterglas, wie auch Luxusgegenstände von Glas, die in Zimmern aufgestellt sind, werden besonders von Fliegen stark beschmutzt, deshalb ist hier der verdünnte Salmiakgeist als vorzügliches Putzmittel zu empfehlen. Fenster werden gewöhnlich mit blosem Wasser gereinigt, was auch in den meisten Fällen ausreicht, es soll jedoch nie so angewendet werden, daß man die Fenster aushebt und mit großen Quantitäten von Wasser überschüttet, weil dann immer das Wasser in die Kittfuge einsickert und eine rasche Zerstörung des Rahmens bewirkt. (Mittheil. f. d. Gewerbv. d. Herzogth. Nassau. 1853. S. 32; Polyt. Notizbl. 1853. S. 319.)

Neue Stereotypir-Methode von Dr. Wilson. Dr. Daniel Wilson hielt in der Society of arts für Schottland einen Vortrag über seine Stereotypir-Methode, wobei er eine Matrize (vertiefte Form) von einem Letternsatze nach seinem Verfahren und dann deren Abguß in Metall machte. Seine Methode besteht darin, die Copie der Lettern nicht in Gyps oder Stuck herzustellen, sondern in Löschpapier, auf welchem sich eine dünne Schicht von (feingeschlämmter) Kreide, Stärkmehl und Mehlkleister befindet, welche mit einem Blatte Nesseltuchpapier (ganz dünnem Papier) bedeckt ist und auf die Lettern dadurch gedrückt wird, daß man mit einer feinen Bürste auf sie klopft. Sie wird dann auf einem heißen Dampfgehäuse getrocknet, während sie den Lettern noch anhaftet; auf solche Weise erhält man eine Matrize, und der Letternsatz kann nach einer Stunde wieder den Setzern zum Ablegen übergeben werden. Die Vortheile des neuen Verfahrens sind: 1) die größere Sicherheit desselben, weil die neue Matrize sich weder werfen, noch zerbrechen kann, wie der Stuck; 2) die größere Schnelligkeit desselben, indem die ganze Procedur in einer Stunde beendigt ist, während die gewöhnliche Methode sechs Stunden Zeit erfordert; 3) die Möglichkeit, in gewissen Fällen die Matrize zum Abgießen mehrerer Platten verwenden zu können, während von der Gypsform nur ein einziger Abguß gemacht werden kann; und 4) die viel größere Einfachheit des erforderlichen Apparats, was in Verbindung mit der Ersparniß an Zeit und folglich der Verminderung des Letternvorraths für die Setzer eine bedeutende Ersparniß im Vergleich mit der bisherigen Methode ergibt. (Polytechnisches Centralblatt, 1853. L. 15 S. 954; Civ. Eng. Journ. 1853 p. 157.)

Damastläufe schwarz zu machen. Hierzu ist es nöthig, daß der dazu bestimmte Lauf ganz fein polirt sei. Derselbe wird alsdann mit einer ganz dünnen Schicht Oel überzogen und dann überall mit Asche aus hartem Holze bestäubt. Hierauf läßt man den Lauf auf glühenden Kohlen schwarz anlaufen, worauf er vom Feuer weggezogen wird, um ihn erkalten zu lassen. Nach dem Erkalten des Laufes schüttet man in $1/2$ Maas Wasser einige Tropfen Schwefelsäure und streicht den Lauf mit diesem Wasser an, worauf er schnell mit Werg oder grober Leinwand und reinem Wasser abgewaschen wird. Bei dem auf diese Weise behandelten Damastlaufe bleiben die Eisenstellen schwarz, während die Stahlstellen weiß werden. Auf die hier angegebene Art erhält man einen schönen farbigen Lauf, der nach vollendeter Operation gut abgetrocknet und mit Oel angestrichen werden muß, um die fernere Einwirkung der Säure zu zerstören.

Um den Damast auf der Oberfläche des Laufes erhaben zu beizen, muß der Lauf an seinen Mündungen mit Pfropfen gut verstopft und von Fett gereinigt werden. Der Lauf wird alsdann in einen langen, mit Pech ausgegossenen Kasten gelegt und über denselben 1 Maas Wasser gegossen, in welchem 2 Loth Salzsäure sich befinden. In diesem Wasser läßt man den Lauf 3 – 4 Stunden liegen, worauf er aus dem Kasten genommen, mit Ziegelmehl und Werg abgerieben und gut abgetrocknet wird. Alsdann trägt man auf den Lauf eine Schicht Oel auf und erwärmt ihn auf dem Kohlenfeuer. In Folge dieser Operation treten die Stahlstellen hervor, da die Eisenstellen vom Aetzwasser angegriffen wurden. (Polytechnisches Centralblatt 1853. L. 15 S. 953; polyt. Centralhalle Nr. 17 S. 271.)

Flaschenverschluß durch aufgeschraubte Kapseln, nach Beltzung. Man hat schon öfter versucht, an dem Halse der Glasflaschen einen Schraubengang anzubringen, um mittelst desselben Kapseln überschrauben zu können, diese Versuche haben aber früher keinen genügenden Erfolg gehabt. Beltzung scheint nun diese Aufgabe in ganz praktischer Weise gelöst zu haben. Eine Maschine, die mit Dornen (mandrins) und Stanzen oder Stempeln (estampes) versehen ist, dient, um dem Halse der Flasche, gleich beim Blasen derselben, äußerlich die Form einer Schraube zu geben, die immer vollkommen gleichmäßig ausfällt, und deren Hervorbringung nicht mehr kostet, wie die Anbringung des Ringes, den man gewöhnlich um den Flaschenhals herum legt. Zum Verschluß solcher Flaschen dienen Kapseln, die inwendig mit einem entsprechenden Schraubgewinde versehen sind, und die aus Guttapercha, Kupfer, Zinn oder einem anderen Metall angefertigt werden können. Zur Anfertigung derselben dient ebenfalls eine besondere Maschine, die sie rasch fertigt und von immer gleicher, genau passender Gestalt liefert. Jede solche Kapsel hat auf ihrem Boden, welcher nachher auf dem Rande der Flasche aufliegt, eine Korkscheibe, die, wenn die Kapsel festgeschraubt wird, den hermetischen Verschluß bewirkt und die Berührung des Inhalts der Flasche mit der Substanz der Kapsel verhindert. Während bei dem gewöhnlichen Verfahren des Verkorkens die Körke, die noch dazu immer theurer und schlechter werden, fast immer verloren gehen, kann dieselbe Kapsel, wenn man nur zuweilen eine neue Korkscheibe hineinlegt, sehr lange benutzt werden, wodurch ihr höherer Preis mehr als ausgeglichen wird. (Polyt. Centralbl. 1853. L. 8. S. 505.)

Maschinen zur Anfertigung der Holzstifte zum Besohlen der Stiefel. Zu diesem Zwecke dienen zwei vollständig gesonderte Maschinen. Die erste ist von Holz mit einem in der Nuth laufenden schweren eisernen Fallmesser, vorn mit einer eisernen Schiene, hinten mit verstellbarem Brette versehen; sie dient dazu, die Hölzer in Längenstreifen und die letzteren, nachdem sie zugespitzt sind, in einzelne Stifte zu zerschneiden.

Die zweite Maschine ist dazu bestimmt, die Holzstreifen von zwei entgegengesetzten Seiten scharfkantig zu beschneiden. Das Gestell der Maschine ist von Holz; sie selbst besteht aus zwei runden eisernen Scheiben, die unten und oben in Zapfen laufen und in der Mitte zwei in einander greifende gezahnte Räder haben. Ueber den Scheiben ist eine eiserne verstellbare Traverse angebracht, woran zwei Meisel in sich kreuzender Richtung befestigt sind, gegen welche mittelst der Scheiben die Holzstreifen geführt werden. Die Scheiben werden mittelst einer horizontalen Are, an deren einem Ende ein conisches Getriebe angebracht und deren anderes mit einem Schwungrade und gewöhnlichen Triebel versehen ist, in Bewegung gesetzt. (Polytechnisches Centralblatt, 1853. L. 15 S. 951; Gewerbebl. a. Württ. 1853. S. 160.)

Das Trocknen der Firnißöle von Barruel u. Jean. Nach den Versuchen der Genannten werden die Metalloryde, welche das Trocknen der Oele befördern, dadurch reducirt und sollen erst im reducirten Zustande diese Wirkung haben. Besonders Kobalt und Manganorydul und von den beständigen Verbindungen derselben vorzüglich das borsaure, weniger das hippur- und benzoesaure Salz wirken sehr kräftig u. es reicht vom borsauren Manganorydul schon 1—1$^{1}/_{2}$ Tausendel Gewicht des Oeles hin. Das Trocknen wird durch das Licht befördert. Das Genauere vgl. im Originalartikel im polyt. Centralbl. 1853 S. 1059—1061 aus Compts. rend. 36 S. 577—580.

Maschinen zur Anfertigung von Seilen nach Decoster wurden vor Kurzem durch eine vom französischen Ministerium delegirte Commission besichtigt, welche das bisher ungelöste Problem der Anfertigung von Seilen durch Maschinen hiermit für gelöst erklärte. Aus unserer Quelle läßt sich nur

so viel entnehmen, daß der Hanf durch mit Stacheln besetzte Trommeln gekämmt und die davon gelieferten Bänder gesponnen und auf Spulen aufgewickelt werden. (A. a. O. L. 15 S. 951; **Monit. ind.** Nr. 1752.)

Beseitigung des ranzigen Geruchs der Fette. Dr. Geiseler beobachtet bei einer zufälligen Vermischung von versüßtem Salpetergeist mit einem ranzigen Brennöle, daß der unangenehme Geruch des letzteren völlig verschwand und auch nicht wieder zum Vorschein kam, als das Gemisch so lange erhitzt wurde, bis alles Geistige verdampft war; das vorher trübe Oel erlangte durch diese Behandlung auch gleichzeitig wieder eine helle und klare Beschaffenheit. Die angegebene Flüssigkeit eignet sich ebenfalls gut als ein Zusatzmittel zu Pomaden; 5 Tropfen mit 1 Loth der letzteren vermischt, bewirken, daß diese selbst nach längerer Zeit nicht einen unangenehmen Fettgeruch annimmt. (Archiv der Pharmacie Bd. CII S. 150. Polyt. J. 1853. S. 157.)

Chromeisenstein ist bei der Stadt Velo ein bedeutendes Lager aufgefunden worden, dessen Ausbeutung die türkische Regierung nicht unterlassen dürfte, wenn sie nicht durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse davon abgehalten wird. (Oesterr. Zeitschr. f. Pharm. 1853 S. 420.)

Zweckmäßiges Verfahren bei der Anlegung und Erneuerung der gewöhnlichen Dreschtennen (Lehmtennen). Da in unserm Kreise wohl die Bohlentennen zu den Seltenheiten gehören, Dreschmaschinen für die meisten Landwirthschaften, so lange nicht ganze Gemeinden sich solche anschaffen werden, zu theuer kommen, und die Lehmtennen ebenfalls nicht sehr wohlfeil herzustellen sind, so dürfte nachfolgende Mittheilung wie Lehmdreschtennen zweckmäßig herzustellen seien, nicht für überflüßig gehalten werden.

„Der alte Lehm wird vollständig herausgehackt, bei Seite geschafft und die Unterlage vollkommen und wagerecht geebnet. Hierauf wird frischer Lehm angefahren, welchen man im Hofe durch fleißiges Treten zu einem zähen und festen Teig bereitet. Dieser Lehmteig wird nun wenigstens $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch auf die Tennenunterlage fest zusammengesetzt, wagerecht geebnet und mit Füßen mehrere Stunden getreten. Hierauf wird die Lehmschicht mit dem sogenannten Bahn tüchtig durchgeschlagen, wobei der Schläger auf Brettern steht. Nach etwa 48 Stunden wird die neue Tenne mit Dreschflegeln und darauf nach etwa 24 Stunden wiederholt mit der bekannten Tennenschlage tüchtig, gleichmäßig und nachdrücklich geschlagen. Hat nun die neue Tenne eine ziemlich feste und trockene Beschaffenheit angenommen, so wird dieselbe mit Rindsblut befeuchtet, und dann auf das Blut, ehe es sich verzogen hat, Hammerschlag gestreut, welcher durch wiederholtes Schlagen mit der Lehmschicht verbunden wird. Das Schlagen der Tenne mit der Tennenschlage wird fortgesetzt bis die Tenne keine Nässe mehr zeigt und hart wird. Die auf diese Art sorgfältig angelegten Tennen haben eine Dauer von 40—50 Jahren, wenn sie nicht durch Unvorsichtigkeit und Nachläßigkeit (durch Aufschichten von feuchtem Futter, durch Frostrisse ꝛc.) ruinirt werden. Niemals darf man bei einer Tennenerneuerung den alten Lehm mit dem neuen vermischen. Auch ist nach unserer Erfahrung eine theilweise Reparirung fehlerhafter Tennen nicht zweckmäßig. Tennen auf trockenen Stellen muß man bei ihrer Anlegung tiefer aufhacken und mit einer dicken Lehmschicht versehen, um dessen Feuchtigkeitsgehalt zu vermehren. (Landw. Blätter für den Landrostei-Bezirk Osnabrück Nr. 17. 1853.)

Ein Mittel gegen die Klauenseuche der Schafe. In England soll ein ebenso einfaches, als sicheres Mitel gegen die Klauenseuche der Schafe erfunden, patentirt und bereits mit Erfolg angewendet worden sein. Dasselbe besteht in Galloschen von Guttapercha und einem Pulver, welches in die Schafschuhe eingestreut wird, wodurch die Schafe gegen diese so verderbliche Fußkrankheit geschützt, respective geheilt werden. In England sind binnen kurzer Zeit Millionen dieser Galloschen an Gutsbesitzer abgesetzt worden, und dürften dieselben wahrscheinlich auch in Deutschland bald Eingang finden, da sich eben einige landwirthschaftliche Vereine in Preußen ernstlich mit dieser neuen Erfindung beschäftigen. (Centralbl. f. d. gesammte Landw., herausg. von der k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Böhmen, Nr. 2, 1853.)

Vereins-Verhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

1) Am ersten December wurde am Sitze des k. Landgerichts Würzburg l/M. nach § 20 der Vereinssatzungen die Neuwahl der Bezirkscomité-Mitglieder für die nächste dreijährige Verwaltungsperiode von 1854 bis 1856 inclusive vorgenommen, welche folgendes Resultat geliefert hat. Mit Stimmenmehrheit wurden zu Comité-Mitglieder gewählt, die Herren: a) Bürgermeister Grimm zu Heidingsfeld, b) Gemeindevorsteher Friedrich Eck zu Rottenbauer, c) Hermann Nörr, Oekonom zu Albertshausen, d) Amtmann Pfeuffer von Albertshausen, e) Eduard Ungewitter, Gutsbesitzer zu Moos und f) Jakob Landeck, Oekonom zu Unteraltersheim. Als Ersatzmänner die HH.: k. Pfarrer Gampert zu Unteraltersheim und Gemeindevorsteher Krapf zu Unteraltersheim. Mit Rücksicht auf § 25 der Vereinssatzungen wurden gewählt: a) zum ersten Vorstand: Herr Bürgermeister Grimm zu Heidingsfeld, b) zum zweiten Vorstand: Herr Hermann Nörr, Oekonom zu Albertshausen und c) zum Secretär: Herr Amtmann Pfeuffer zu Albertshausen.

2) Diejenigen verehrlichen Bezirkscomité's, welche die Ergebnisse ihrer Wahlen für die Verwaltungsperiode 1854 bis 1856 inclusive noch nicht eingesendet haben, werden ersucht, schleunigst zu entsprechen.

3) **Einläufe.**

Von **k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern** vom 7., praes. 10. December, Nr. 10348 und 9700. (Errichtung eines Schafemarktes betr.) — Von **k. Rectorate der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg** vom 10., praes. eod. (Mit dem verbindlichsten Danke zur Nachricht.) — Vom **Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern** vom 24. November, praes. 7. December, Nr. 887. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Neustadt a/S.** vom 19. November, praes. 5. December, Nr. 889. (Zur Nachricht.) — **Schloß Theres** vom 30. November, praes. 5. December, Nr. 55. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 3., praes. 5. December, Nr. 56. (Zur Nachricht.) — **Wiesentheid** vom 7., praes. 8. December. (Empfangen.) — **Zell** vom 7., praes. 10. December, Nr. 111 und 79. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Schierlinger**, k. Rentbeamten, Würzburg vom 4., praes. 7. December. (Mit dem verbindlichsten Danke zur Nachricht.) — Von Herrn **Dr. Edel**, k. Universitätsprofessor, Landrath und Kreiscomité-Mitglied, Würzburg vom 4., praes. 6. December. (Mit dem verbindlichsten Dank erhalten.) — Von der Samenhandlung **J. M. Wunderlich**, Frankfurt a/M. vom 22. November, praes. 5. December. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 8. bis 14. December 1853.

Dec.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur. Max.	Temperatur. Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
8.	333,3	333,7	334,2	−1,0	+ 1,5	+ 0,4	+ 2,2	− 1,3	—	Bedeckt. Nebel. NO.	Bedeckt. NO.	Bedeckt. NO.	
9.	335,0	335,3	335,6	−0,5	+ 0,2	−0,5	+ 1,0	− 2,0	—	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NO.	
10.	335,6	335,4	335,0	−1,9	−1,0	−2,0	−0,9	− 2,2	—	Bedeckt. s. st. NO.	Sehr Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
11.	334,8	334,2	334,3	−5,1	+ 0,5	−2,5	+ 2,0	− 6,1	—	Rein. s. st. NO.	Rein. s. st. NO.	Bewölkt NO.	
12.	334,3	334,4	333,3	−6,9	−0,1	−4,0	−1,2	−7,8	—	Rein. SO.	Rein. SO.	Rein. SO.	
13.	332,4	331,6	330,2	−7,8	−0,1	−3,0	+ 1,0	− 8,[illegible]	—	Rein. O.	Rein. SO.	Rein. NO.	
14.	327,5	325,7	323,8	−8,7	−1,9	−5,4	−1,5	−10,0	—	Rein. NO.	Bewölkt s. st. NO.	Rein. NO.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 13. December 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	38½	9	37½	Bayer. 3½%	92	—	Württ. 3½	90¼	90⅛
Preussische dto.	9	58	9	57	„ 4	96⅜	96⅛	„ 4½	102¼	102
Holländ. fl. 10 St.	9	44	9	43	„ 4½	100⅜	100⅛	Bad. 3½ %	90¼	90
Rand-Ducaten	5	35	5	34	„ Grundr. 4	96½	96¼	„ 5	102⅜	102⅛
Frs. 20. St.	9	22	9	21	„ Lud.-Berb. 4	123½	123¼	„ fl. 50 L.	71	70¾
„ 5. „	2	20¾	2	20¼	„ Neust.Weißb. 4½	103¾	103½	„ fl. 35 „	40	39⅞
Preuß. Cassen-Anw.	1	45¼	1	45	Oesterr. Met. 5	80⅝	80½	Darmst. 3½ %	91½	91¼
Amsterdam	100⅞		100⅞		„ fl. 250 Loose	119	118½	„ 4	98¾	98½
Berlin	105½		105¼		„ fl. 500 „	201	200	„ 4½	101¾	101½
Hamburg	89¼		89		Bank-Actien	1407	1404	„ fl. 50 L.	103	102¾
Leipzig	105½		105¼		Preuß. 3½	92¾	92½	„ fl. 25 „	32½	32¼
London	117⅜		117⅛		Belgien 4½	97¼	97	Nassau 3½ %	91¾	91½
Paris	93⅞		93⅝		Holländ. Integr. 2½	61⅞	61⅝	„ fl. 25 L.	29⅜	29⅛
Wien	103½		103¼		Sardin. Fr. 36 L.	41	40¾	Churh. 40 Thl. L.	37	36⅞

Tel. Course. Wien 12. Dec. 5% Met. 93⅞. Actien 1380. London fl. 11. 15 kr.
Paris 12. 4½% Rente Fr. 102. 50 Cs., 3% d⁰. Fr. 75. 95 Cs.
London 12. 3% Stocks. 95⅛, 1% Span. 22½.
Antwerpen 12. 2½% Belg. 54. 1% Span. 21⅝.
Madrid 9. 3% Span. 42¾, 1% d⁰. 22⅜.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 10. December 1853. . .	28	37	21	11	18	49	7	31	per Schäffel.
Schweinfurt „ 10. „ „ . . .	27	11	19	18	19	26	7	27	„ „
Nürnberg „ 10. „ „ . . .	27	50	20	39	19	25	7	58	„ „
Regensburg „ 10. „ „ . . .	26	59	20	2	19	2	7	56	„ „
München „ 10. „ „ . . .	30	37	22	52	19	55	8	57	„ „
Mainz „ 9. „ „ . . .	18	5	13	15	10	10	5	30	„ Malter.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 2[illegible] kr. od. 1 1/2 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 51. Würzburg, den 23. December 1853.

Technisches.

Die Verwerthung der Mineralkohlen.

Unter Bezugnahme auf einen früheren Artikel über Torf und Braunkohle Nr. 20 S. 250 entnehmen wir dem Dingler'schen polytechnischen Journal Bd. 129 1853 S. 157 folgende Nachricht:

Die Augustenhütte zu Beuel bei Bonn, der Gesellschaft A. Wiesmann & Comp. gehörend gewinnt gegenwärtig unter der technischen Direction von P. Wagemann bei einer täglichen Verarbeitung von 350 Centnern ausgezeichneter Blätterkohle eine bedeutende Quantität Paraffin, woraus Kerzen fabricirt werden, die sich sehr günstig gegen Wachs und Wallrath stellen und per 100 Pfund 66 2/3 Thaler kosten.

Das aus dem Theer destillirte Oel wird zu 30 Thaler à 100 Quart verkauft und dient zur Fleckenvertilgung für Kleider und als Leuchtmaterial. Die zurückbleibende Kohle gibt gemahlen und geschlemmt eine ordinäre Schwärze. Außerdem wird auch Asphalt zur Lackfabrikation und Wagenschmiere erzeugt.

Ich wendete mich direct an Herrn Wiesmann & Comp. wegen Muster seiner Fabrikate und erhielt Proben der oben genannten Blätterkohle, des daraus erzeugten Mineralöls, der Schwärze und der Paraffinkerzen. Da letztere meines Wissens hier noch völlig unbekannt sind, so habe ich sie nebst den übrigen Producten im Lesezimmer zur Ansicht ausgestellt und mache besonders auf letztere alle Freunde des industriellen Fortschrittes aufmerksam, da sie sich eben so sehr durch Leuchtkraft, als durch Eleganz auszeichnen, sie sind noch durchsichtiger als die bekannten Wallrathkerzen, wie ein beigelegtes Exemplar der letzteren zeigt.

Es wird nicht uninteressant sein, Hrn. W.'s Mittheilung über seine Fabrikate nachfolgend beizufügen:

„Das Rohmaterial, die Blätterkohle, gewinnen wir aus eigener Grube im unterirdischen Betriebe. Dasselbe ist außer der Darstellung obiger Fabrikate ein

vortreffliches Material für die Gasfabrikation, da es Gas in großer Menge und ausgezeichneter Güte liefert. Wir verkaufen dasselbe an diesseitige Gasfabriken zu 7½ Sgr. = 26½ kr. per Berliner Schäffel, circa 95—100 Pfund schwer, frei ab hier und wäre es vielleicht von den bayerischen Gasfabriken auch vortheilhaft zu verwenden.

Das Gas aus der Blätterkohle ist bedeutend schwerer als das aus Steinkohlen und daher viel ökonomischer, so daß sich sein Werth zu dem der Steinkohle wohl wie 1: 3 stellt.

Unser Mineralöl zeichnet sich durch eine sehr große Leuchtkraft aus und übertrifft darin noch die Camphine, hat auch den Vorzug vor letzterer, daß es durch längeres Lagern nicht verdirbt (verharzt). Im nächsten Jahre werden wir auch mehrere süddeutschen Geschäfte für unser Mineralöl interessiren. Wir liefern es zu 8 Sgr. = 28½ kr. per Quart = 2 Pfund frei ab hier in Blechflaschen von 100 Quart, welche eigens gerechnet, aber wieder zurückgenommen werden.

Die Paraffinkerzen, welche wir jetzt allein fabriciren, zeichnen sich ebenso durch äußere Schönheit als große Leuchtkraft und sparsames Brennen aus und sind wohl ohne Frage das beste, was bis heute in der Kerzenfabrikation geliefert wird. Wir verkaufen dieselben frei ab hier zu 15 Sgr. = 53 kr. Pfund (26 Loth bayr.) *).

Unsere Oel-Rußschwärze, deren Qualität Sie ebenfalls sehr schön finden werden, notiren wir zu 12 Sgr. = 42½ kr. per Pfund."

Was die Blätterkohle betrifft, aus welcher die genannten Producte erzielt werden sollen, so ist dies wohl vom Paraffin dankbar, auffallend bleibt es aber rücksichtlich der Oelgewinnung. Die Kohle ist nämlich entschieden eine Braunkohle, die sich nach ihrem Gefüge der Blattkohle nähert, während man unter Blätterkohle eine dünnschiefrige Art der Schwarzkohle versteht. Nun zeigen aber Braunkohlen sonst nie einen Harz- oder Oelgehalt und es wird auch im Mineraliencabinet der hiesigen Universität eine Blattkohle vom Siebengebirg bei Bonn aufbewahrt, die keine Spur Oel enthält, während die fragliche Kohle den Geruch des oben genannten „Mineralöls" in hohem Grade zeigt.

Die Rußschwärze ist jedenfalls, wie der Name sagt und wie es ihre lockere Beschaffenheit ergibt, ein Ruß und nicht die im Dingler'schen Artikel erwähnte geschlemmte Kohle.

Die Paraffinkerzen wurden auf ihren Brennwerth untersucht: Sie brannten nicht rascher als eine Wachskerze von gleicher Stärke, nämlich ½ Loth in der Stunde, ihre Leuchtkraft aber verhielt sich zu der des Wachses wie 1⅓ zu 1. Vgl. Jahrg. I S. 225. D. R. S.

Die Gall'sche Weinveredlung.

Gall sagt in seiner „Darstellung guter Mittelweine aus unreifen Trauben: die zu lösende Aufgabe bestehe darin, einmal aus dem gegebenen Ertrag neben

*) Dasselbe Gewicht Wallrathkerzen kostet fl. 1. 12 kr., ebenso das Wachs.

geringeren Sorten durch Ausscheidung des besten Gewächses und besondere Behandlung desselben feinere Sorten darzustellen und dann durch Anwendung künstlicher, übrigens naturgemäßer Mittel, wie sie erfahrungsgemäß auch in andern Ländern angewendet worden, die geringen Weine in bessere, relativ gute umzuwandeln." Die Stoffe, welche die Natur in den reifen Trauben zur Darstellung des Weines an die Hand gibt, sind im Wesentlichen Zucker, freie Säure (Weinsäure, Traubensäure und Citronensäure) Wasser. Ein gewisses Verhältniß dieser drei Stoffe gibt dem aus den Trauben bereiteten Weine besondere Güte und Vorzüge. In Jahrgängen, in denen die Traube nicht vollkommen zur Reife gelangt, sind die genannten Stoffe nicht im richtigen Verhältniß entwickelt. Während nun in vorzüglichen Jahren die Natur in den Trauben noch besondere ätherische Stoffe entwickelt, welche den vorzüglichen Weinen ihr so hochgeschätztes Aroma geben, das künstlich nicht gemacht werden kann, fehlen in gewöhnlichen oder schlechten Jahren diese ätherischen Stoffe theilweise oder gänzlich. Da sie nun nicht künstlich dargestellt werden können, so bleibt in diesen Fällen nur noch übrig, die obengenannten drei, in den unreifen Trauben in andern Mengen vorhandenen Stoffe durch geeignete Zusätze in das gehörige Verhälniß zu bringen, um den zu bereitenden Weinen, wenn auch nicht das Bouquet, so doch durch Erhöhung des Zuckergehaltes und Verminderung des Säuregehaltes die Eigenschaften brauchbarer, mittelguter Weine zu ertheilen.

Die in den unreifen Trauben im Ueberschuß vorhandene Säure wird durch die Reife zum Theil in Zucker und Wasser umgewandelt, welche in der vollkommen reifen Traube im richtigen Verhältniß vorhanden sind. In einem aus unreifen Trauben bereiteten Moste ist nur bei einer gewissen Menge Wasser zu wenig Zucker und zu viel Säure vorhanden. Da der Zucker bei der Gährung sich in Weingeist verwandelt, so ist der aus solchem Moste entstandene Wein wegen zu geringer Entwicklung von Weingeist zu schwach, und wegen übermäßig vorhandener Säure zu sauer. Aroma hat er wenig oder keines. Was einem solchen Weine aber noch zu geben ist, ist das, daß durch Hinzufügung von Zucker dem Moste die Möglichkeit gegeben wird, die gewünschte Quantität Weingeist zu entwickeln, während durch Wasserzuschuß die Säure auf das richtige Verhältniß herabzubringen ist.

Es muß also einem sauren Traubensaft so viel Zucker und Wasser hinzugefügt werden, daß diese drei Stoffe in richtigem Verhältniß vorhanden sind. — Dies ist die Grundlage des ganzen Geschäfts und man sieht, daß Gall nicht durch künstliche, zusammengesetzte, chemische Präparate oder durch mystische Geheimmittel aller Art, durch Schmiererei zu Werke geht, sondern einfach die Natur belauscht und derselben da zu Hilfe kommt, wo sie in ihrer vollständigen Entwicklung durch äußere Einwirkungen gehemmt wurde.

Wirft man noch die Frage auf: Was für Zucker soll angewendet werden? so ist hier nur zu bemerken, daß es auf die Preise desselben ankommt, indem aller im Handel vorkommender Zucker bei der Gährung Weingeist gibt. Rohrzucker

ist bei seiner etwa um $^1/_3$ stärkeren Wirkung dem andern vorzuziehen, wenn er nicht durch Zölle 2c. 2c. zu theuer kommt. Die Hauptfrage ist aber nun die: Wie soll das richtige Verhältniß gefunden werden? Antwort: In gutem Moste guter Jahrgänge sind enthalten auf 1000 Pfd.:

240 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Säure und 754 Pfd. Wasser (und einige andere unwesentliche Bestandtheile). Das wäre somit ein Normalmost. Haben wir nun einen Most wie der heurige, der statt 6 Pfd. 9 Pfd. Säure enthält, so hätte man, wollte der Zuckerbedarf berechnet werden, so zu rechnen: 6 Pfd. Säure des Normalmostes brauchen 240 Pfd. Zucker, wie viel Pfd. Zucker sind zu den 9 Pfd. Säure des zu verbessernden Mostes nöthig? Die Proportion heißt also: 6 : 240 = 8 : x (x = 360 Pfd Zucker). Den Zuckerbedarf hätten wir nun, und es handelt sich nur noch um die Menge des Wasserzuschusses. Dieser wird durch folgende Rechnung gefunden: 6 Pfd. Säure des Normalmostes brauchen 754 Pfd. Wasser; wie viel Wasser brauchen die 9 Pfd. Säure des zu verbessernden Mostes? Proportion: 6 : 754 = 9 : x (x = 1131 Pfd. Wasser).

Der zu verbessernde Most enthält also in 1000 Pfd.: 120 Pfd. Zucker, 9Pfd. Säure und 871 Pfd. Wasser. Man hat also hinzuzusetzen 360 Pfd. — 120 = 240 Pfd. Zucker, 1131 — 871 = 260 Pfd. Wasser und hat dann 360 + 9 + 1131 = 1500 Pfd. Most, dessen Bestandtheile in richtigem Verhältniß stehen. Probe des richtigen Verhältnisses:

1) Wie viel Säure ist in 1000 Pfd. Most enthalten, wenn 1500 Pfd. Most 9 Pfd. Säure haben? 1500 : 1000 = 9 : x (x = 6).
2) Wie viel Zucker ist in 1000 Pfd. Most enthalten, wenn 1500 Pfd. Most 360 Pfd. Zucker haben? 1500 : 1000 = 360 : x (x = 240).
3) Wie viel Wasser haben 1000 Pfd. Most, wenn 1500 Pfd. Most 360 Pfd. Wasser enthalten? 1500 : 1000 = 1131 : x (x = 754).

Der verbesserte Most enthält also die Bestandtheile des Normalmostes in richtigem Verhältniß.

Kennt man nun das Verhältniß der Bestandtheile eines zu verbessernden Mostes, so muß es nach den gegebenen Auseinandersetzungen leicht sein, den Bedarf von Zucker und Wasser auszurechnen.

Nun entsteht aber noch die Hauptfrage: Wie soll der Nichtchemiker den Zuckergehalt des zu veredelnden Mostes, sowie dessen Säuregehalt ermitteln:

Der Zuckergehalt des Mostes kann durch die Oechsle'sche Weinwaage ermittelt werden.

Bevor der Most mit der Oechsle'schen Mostwaage untersucht wird, muß er auf eine Temperatur von 14° R. gebracht werden, da die Angaben der fraglichen Waage auf diese Temperatur sich beziehen.

Der Säuregehalt eines Mostes kann durch das von Gall angegebene Acetimeter oder in Ermanglung desselben auf andere Art, auf chemischem Wege gefunden werden. Daß diese Untersuchung genau sein muß, geht daraus hervor,

weil sich nach dem Säuregehalt die viel bedeutendern Mengen von Zucker und Wasser bestimmen.

Bevor Zucker und Wasser zugesetzt werden, hat eine Entschleimung des Mostes voranzugehen, namentlich des weißen, durch arsenikfreie Schnitten, wodurch die im Moste enthaltenen, von den unreifen Trauben in großer Menge gelieferten schleimigen Stoffe niedergeschlagen werden, von denen der nach 1 bis 2 Tagen wasserhell gewordene Most abgelassen und dann der weitern Behandlung unterworfen wird. Die Gährung läßt man in verschlossenen Räumen vor sich gehen. Zu bemerken ist, daß 1 Pfd. Zucker durch die Gährung etwa ½ Pfd. Weingeist liefert. Gute deutsche Mittelweine haben 7 bis 10 % Weingeist. Der Zuckergehalt des Mostes muß also zur Erzeugung solcher Mittelweine auf 14—20 % gebracht werden. Der Säuregehalt darf nicht unter 4, 5 und nicht über 6 per mille betragen. Bei dem rothen Weine ist kein, oder ein viel geringerer Wasserzuschuß zu geben, da derselbe seine Säure selbst frühzeitig als Weinstein abschneidet. (Schweiz. Gewerbefr. 1853. S. 185.)

Journalschau.

Dingler's polytechnisches Journal. S. 170—181 Röhrenverbindung mittelst Hülsen oder Muffen, mit Abbildung. — S. 189—193 Fabrikation von Kautschukfäden, Blättern und Röhren, mit Abbildung. — S. 201—203 Lichtbilder auf Wachspapier. — 206—209 Zusammenschweißen von Gußstahl und Eisen. — S. 221—224 Werthbestimmung der Knochenkohle nach Zahlen. — S. 235—236 Guttapercha als Kolbenliederung. — Die Nähmaschine von Singer. — S. 237 die Leistungen der Engländer in Fertigung von Mikroskopen (sollen die der Deutschen und Franzosen, wie Schieck in Berlin, Plößl in Wien, Nobert in Greifswalde, Chevalier, Oberhäuser und Nachet in Paris übertreffen). —

Verhandlungen des polytechnischen Vereins.

Sitzung der Direction am 13. December.

1) Rescript k. Regierung, Kammer des Innern, die Verabreichung von geschäftlichen Neujahrsgeschenken betr. (Zur Kenntnißnahme der Commission zur Hebung des Dienstbotenwesens.) — 2) Schreiben des Kreiscomitè's des landwirthschaftlichen Vereins, Rückfolge von Actenstücken betr. (Der Expedition.) — 3) Schreiben des landwirthschaftlichen Bezirkscomité's Werneck, Uebersendung von 10 fl. 30 kr. für „Sagen und Bilder" und 4) Uebersendung von 1 fl. 30 kr. für 1 Exemplar desselben Werkes durch das landwirthschaftliche Bezirkscomité Ochsenfurt. (Herrn Expeditor Maier zur Vereinnahmung und Verrechnung.) — 5) Schreiben des historischen Vereins dahier, Uebersendung des 2—3. Heftes des XII. Bandes seines Archives betr. (Dankend entgegengenommen und die Gegensendung der gemeinnützigen Wochenschrift beschlossen.) — 6) Schreiben des Herrn Vorstandes des Taubstummen-Instituts, Aufnahme eines Gedichtes in die gemeinnützige Wochenschrift betr. (Zur heutigen Nr.) — 7) Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. (A) für Schule und wissenschaftliche Technik, Geometrie-Unterricht betr. (Zur sachgemäßen Behandlung.) — 8) Bericht des Herrn Hauptcassiers der Gesellschaft, die Revision der Rechnungen betr. (Genehmigt.) — 9) Schreiben des Gremiums der hiesigen Apotheker, Uebersendung von 125 fl. zum Fonde der Dienstbotenstiftung betr. — 10) Schreiben des Herrn k. Rechtsanwalts Dr. Warmuth, Dienstbotenstiftung hier Uebersendung von 173 fl. 15 kr. betr. (Mit Dank der Commission zur Hebung des Dienstbotenwesens zur gef. Vereinnahmung.) — 11) Schreiben der Expedition der Zeitung dahier, Veröffentlichung der Preisträgerinnen bei der Prämien-Vertheilung an würdige Dienst-

boten den 1. Januar 1854. (Wie im Vorjahre.) — 12) Vorlage eines Verzeichnisses der vom polytechnischen Verein im Jahre 1853 durch Austausch der gemeinnützigen Wochenschrift bezogenen Zeitschriften. (Zur Veröffentlichung.) — 13) Schreiben der Verwaltungs-Commission der Holzschneideschule in Poppenhausen, Schulangelegenheiten betr. (Dem Wunsche der Commission entsprochen.) — 14) Schreiben der HH. Ziegler und Zösch in Bischofsheim, Bürstenfabrication betr. (Erledigt.) — 15) Vorlage von Zahnpasta und Zahntinctur. (Herrn Carl zur gefälligen Behandlung.) — 16) Innere Angelegenheiten.

17) **Lese- und Modelle-Zimmer.** 1) Von Herrn Universitäts-Professor Dr. Herberger: Die Verwandlungen der Seidenraupe und die Erzeugung der Seide. 2) Von Herrn Dr. Schubert: a) Die Blätterkohle von Bonn, b) daraus erzeugtes Oel und Ruß, c) Paraffinkerzen, welche durch Wiesmann & Comp. aus der Blätterkohle dargestellt werden, nebst einer Wallrathkerze zur Vergleichung. 3) Neu aufgelegte Zeitschriften: a) Verzeichniß der Bibliothek der medicinisch-physikalischen Gesellschaft dahier, b) Polytechnische Centralhalle 47, 48, c) Gewerbeblatt für Hessen 41—44, d) Gewerbeblatt aus Württemberg 47, 48, e) Gewerbezeitung, deutsche 7, f) Journal of do Society of Arts, g) Zeitschrift für Pharmacie 11.

18) **Neue Mitglieder:** a) des Centralvereins: Herr Apotheker Anselm dahier und Herr Apotheker Rummel in Sommerhausen, b) als außerordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: die HH. Oekonom Bohlig und Cameralprakticant Pfeuffer dahier.

Landwirthschaftliches.

Bericht über den im Verlaufe des Monats October unternommenen Besuch der kaiserlich französischen Anstalt für künstliche Fischzucht bei Hüningen.

(Von Herrn Dr. Balling, k. Brunnenarzt und Bezirkscomité-Vorstand zu Kissingen.)

Herr Detzem, Ingenieur am Rhone-Rheinkanal, der die Anstalt bei Hüningen in's Leben rief und mit der unmittelbaren Oberleitung derselben betraut ist, sofort nach meiner Ankunft zu Basel durch Herrn Notar Lesc von meinem Wunsche, diese Anstalt in allen ihren Beziehungen kennen zu lernen, benachrichtigt, hatte die große Güte, schon am folgenden Tag — den 14. October von Mühlhausen hereinzukommen, und mir zum belehrenden Führer zu dienen.

Am frühen Morgen besuchten wir den Fischer Glasser zu Kleinbasel, der Tags zuvor 150 Zuchtforellen aus dem Schwarzwalde für die Anstalt erhalten hatte und unter denen sich ein Weibchen mit bereits reifen Eiern vorfand. Diese günstige Gelegenheit benützte Herr Detzem, um mir die künstliche Befruchtung in ihren Einzelheiten u. s. w. zu zeigen, worauf er die befruchteten Eier zu meiner Verfügung stellte. Leider konnte ich, weil ich die Vorbereitungen versäumt, noch keinen Gebrauch davon machen, daher sie an Herrn Coste nach Paris gesendet wurden.

Von da fuhren wir über St. Louis längs den Häusern von La Chaussée nach der Schleuse Nr. 4 des Canals, in ziemlicher Entfernung von Hüningen, wo im ehemaligen Bette des Rheins — im Löchelbrunnen, einem Zuflusse des Stichmühlbaches die ersten Versuche mit der künstlichen Fischzucht gemacht worden waren. Die Gegend ist hierzu ganz geeignet. Das Wasser des Baches ausgezeichnet. Hier untersuchte ich vor Allem die Art und Weise, wie die befruchteten Fischeier bis zum Ausschlüpfen der Fischchen behandelt werden. Sie werden in

Kästen gebracht, auf eine zwei Zoll hohe Schicht von Sand und Kies ausgebreitet, und in den Bach so tief gestellt, daß das Wasser anderthalb Zoll hoch gleichförmiig darüber hinfließt. Solcher Kästen sind etwa 140 vorhanden, von 3 Fuß Länge, 1 Fuß Breite und 9 bis 10 Zoll Höhe vorne und hinten mit Drahtgitter versehen, damit das Wasser ein- und ausfließen kann; sie werden der Länge nach 3 bis 4 nebeneinander, auf schmalen Querbohlen in den Bach gebracht und damit man jeden einzelnen bequem zu übersehen vermag, führt zwischen je zwei Reihen eiu Steg von einem Ufer zum andern. Die Blechbüchsen haben sich als ungeeignet erwiesen und werden hier nicht gebraucht, wobei ich noch bemerken will, daß die Urtheile über Haxo's Schrift, und über Gehin nicht weniger als günstig lauten.

Dies gesehen gingen wir zu den nahgelegenen Weihern, die sich an den beiden Seiten des Canals hinziehen und in welchen theils die Zuchtfische aufbewahrt, theils die aus der künstlichen Befruchtung hervorgegangenen Fischchen gebracht und gefüttert werden. Sie sind durch Bretter oder durch Weidengebüsch geschützt, werden vom Canal gespeist; der Damm des Canals schützt sie, so wie den Löchelbrunnen und Stichmühlbach gegen die Ueberschwemmung des Rheins.

Herr Detzem, der die Zuvorkommenheit gehabt hatte, sein Dienstpersonale überall, wo wir hinkamen in Bereitschaft zu stellen, ließ aus diesen Weihern aus künstlicher Befruchtung hervorgegangene Fische fangen — so Forellen, Huchen, Karpfen u. n. m. und mir vorzeigen; ebenso mehrere Welse, die aus dem Federsee hieher gebracht worden waren, um mit ihren Eiern und Samen die künstliche Befruchtung vornehmen zu können. —

Diese erste, ursprüngliche Anstalt, die drei Jahre besteht, wird inzwischen bald eingehen, da man näher gegen Basel hin bei der Schleuse Nr. 2 auf einer Strecke von 40 Hektaren eine zweite großartige, allen Anforderungen und Bedürfnissen entsprechende zu gründen angefangen hat. Bereits sind die Wasserbauten hier der Hauptsache nach vollendet; von den nöthigen Gebäuden sieht man dagegen kaum mehr als das Gerippe. Die Ausführung derselben, so wie noch manche andere Vorrichtung fordert wenigstens noch die Summa von 150000 Franken.

Der Stichmühlbach liefert hier allein das nöthige Wasser; er fließt nahe am Ufer des alten Rheines dahin.

In dieser Anstalt sollen nicht blos in Frankreich bereits einheimische Fische künstlich vermehrt, sondern es soll auch versucht werden, die Fische aller andern Länder und Zonen auf dieselbe Weise zu vermehren, zu akklimatisiren und zu erziehen, um mit ihnen die Flüsse, Seen und Canäle Frankreichs bevölkern zu können.

Die wesentliche Einrichtung derselben, der wir den Nachmittag widmeten, besteht in folgendem:

In Weihern, deren gegenwärtig 5 vorhanden sind, und die sämmtlich aus dem Stichmühlbach gespeist, jedoch einzeln genau abgeschlossen werden können, werden die verschiedenen Zuchtfische gesammelt und aufbewahrt.

Der Abfluß aus diesen Weihern, so wie das übrige Wasser des Stichmühlbaches sammelt sich in einem mit Backsteinen ummauerten Bassin.

Von diesem Bassin gehen parallel nebeneinanderlaufend 7 Canäle aus, etwa 21 Zoll breit, eben so tief, über 100 Fuß lang, auf beiden Seiten von Bohlen umschlossen und durch schmale Pfade getrennt. Die Schicht Wasser, welches über Kiesgerölle in gleichmäßigem Falle diese Canäle durchfließt, hat eine Tiefe von 4 bis 5 Zoll. Sie sind zum Ausbrüten der verschiedenen Fischeier bestimmt, was in besonderen kleinen flachen Kästchen, welche einige Tausend Eier fassen, geschieht.

Jeder dieser Canäle theilt sich am Ende in zwei halbmondförmig auslaufende Bäche, deren also 14 vorhanden sind. Sie können in ihrem Anfange und Ende genau durch Drahtgitter geschlossen werden, so daß blos dem Wasser der Durchfluß gestattet ist. Der Abfluß sämmtlicher bildet die Fortsetzung des Stichmühlbaches. Durch Dämme, die mit geeigneten Gebüschen bepflanzt sind, werden sie von einander getrennt. Jeder Canal theilt sich deswegen in zwei Bäche, damit der erste Bach die durch künstliche Befruchtung gewonnenen Fischchen des ersten Jahres aufnehme, während der zweite Bach die des zweiten Jahres aufnimmt; denn 2 Jahre müssen die Fischchen ganz abgesondert für sich gepflegt werden, sollen sie nicht größeren Fischen zur Beute werden, oder sonst zu Grunde gehen. Nach dem zweiten Jahre können sie aber ohne allen Nachtheil den Bächen, Flüssen und Seeen übergeben werden. —

Herr Detzem hatte auch hier die Güte, mir aus diesen Bächen 1 und 2 Jahre alte durch künstliche Befruchtung gewonnene Fischchen fangen und vorzeigen zu lassen, so Lachse, Forellen, Huchen, Aschen, insbesondere Bastarde von Forellen und Lachse. —

Ueber dem Bassin und über die obere Hälfte der Canäle erhebt sich ein umfangreiches Gebäude — als Wohnung für das Wart- und Pflegepersonale, vorzüglich auch dazu bestimmt, um die verschiedenen Verrichtungen, welche die künstliche Fischzucht erfordert, mit aller Ruhe und Bequemlichkeit, geschützt gegen den Einfluß der Witterung vornehmen zu können, als: die Befruchtung der Fischeier, die Versendung derselben, das Auspacken anderswoher bezogener Fische und Eier, das Ordnen dieser in die Brutkästen, die Fütterung der jungen Fischchen, ihre Verschickung u. s. w. Gleichzeitig dient es zum Schutze des Bassins und der Canäle gegen die Einwirkung strenger Kälte.

Es bedarf kaum der besondern Erwähnung, daß bei dieser Gelegenheit die wesentlichsten Punkte über künstliche Fischzucht nach allen Seiten hin durchsprochen wurden, wie denn Herr Detzem seine seither gewonnenen Erfahrungen ohne Rückhalt mittheilte. —

Die Vornahme der künstlichen Befruchtung selbst unterliegt weniger Schwierigkeit; die Schwierigkeit beginnt erst, wenn die Fischchen den Eiern entschlüpft sind. Denn sie müssen in geeignetes Wasser gebracht, von allen Raubfischen fern gehalten und gegen sonstige Feinde und Nachtheile geschützt werden, was zwei Jahre hindurch nöthig ist. Hierzu kommt ein anderer wichtiger Punkt — die Fütterung, eine zweckmäßige Fütterung hat den entschiedensten Einfluß auf das Gedeihen und

Wachsen der Fische — namentlich der Huchen, Lachse, Forellen, Aeschen u. dgl. — Ueber diese Punkte hoffe ich im nächsten Jahre aus eigener Erfahrung mittheilen zu können.

Uebrigens sei mir noch die Bemerkuug erlaubt, daß ich die künstliche Befruchtung von Forelleneier vor einigen Tagen vorgenommen und bereits einen Brutkasten in der Aschach aufgestellt habe, und daß ich im Verlaufe der nächsten Wochen, so wie die Laichzeit vorschreitet, damit fortfahren werde; alle Vorkehrungen sind getroffen, namentlich in dem Tulblingsbach.

Soll jedoch dieser Industriezweig gedeihen, so ist eine Fisch- oder Flußpolizei und eine geregelte Verpachtung der Bäche absolut nothwendig.

Die künstliche Fischzucht ist erst im Werden und manche Verbesserung und und Vervollkommnung wird die Erfahrung von selbst herbeiführen. Für Bayern mit seinen Strömen, Flüssen und Bächen, seinen herrlichen Seeen und seinem Canal kann sie von großer Bedeutung werden, wird sie energisch und mit entsprechender Unterstützung betrieben.

Ueber die Düngergewinnung und Benützung im landwirthschaftlichen Bezirk Münnerstadt theilt der Bezirkscomitévorstand, Herr Brander, k. Pfarrer zu Steinach Nachfolgendes, sehr Nachahmungswürdiges mit. Da die Brache im hiesigen Bezirke ganz verschwindet und die Felder jährlich angepflanzt werden, so muß man desto mehr auf Gewinnung des Düngers bedacht sein, um dadurch dem Boden zu Hilfe zu kommen. Die Stallfütterung, welche beinahe allgemein eingeführt ist, und nur noch die gewöhnliche Herbstweide auf den Wiesen benützt wird, trägt auch zur Vermehrung des Düngers bei. Durch die Verbreitung des landwirthschaftliches Centralblattes, durch die gemeinnützige Wochenschrift, durch Abhaltung von Sitzungen, und einzelne Besprechung der Mitglieder, auch durch die landwirthschaftlichen Feste und durch die Rundreisen des Vorstandes werden die Bezirksbewohner immer mehr aufgemuntert, sich an der Düngervermehrung zu betheiligen. Man findet, daß die Landwirthe nicht nur ihr gewonnenes Stroh und die Waldstreu, so viel sie nur immer bekommen können, die Kartoffelstengel, das Obstbaumlaub 2c. zum Einstreuen verwenden, sondern auch, daß sie auch auswärts Stroh ankaufen, wo die Waldstreu seltener wird. Die Landwirthe suchen ihre Ställe und Miststätten besser einzurichten, sie sammeln fleißiger den Straßenkoth, benützen die Rasen und bereiten nach Thunlichkeit Compostdünger; auch die Gründüngung wird fleißiger benützt. Güllebehälter, meistentheils mit Pumpen versehen, wurden im Verlaufe der letzten Jahre mehrere im Bezirke hergerichtet und die hiefür nöthigen Fässer angeschafft. Die Jauche wird auf die Wiesen, Klee- und Saatfelder gebracht und auch die Runkeln, Rangeres, und anderes Wurzelwerk, wenn sie herangewachsen sind, damit begossen und dann die Gewächse behackt, gebracht. Gyps, Kalk, Asche, Seifensiederäscher wird sorgfältigst benützt. Viele Landwirthe wollen sich durch das Beispiel ihrer Nachbarn aufgemuntert, Jauchenbehälter z einrichten. Große Güllenbehälter mit zweckmäßiger Einrichtung wurden in diesem Jahre von dem Vorsteher Schneiber zu Scheinfeld, einem tüchtigen, einsichtsvollen, dem Fortschritt huldigenden und musterhaften Landwirthe hergestellt; ebenso geben in Ansammlung und Benützung der Jauche und anderer Düngermaterialien ein aufmunterndes, und nachahmungswürdiges Beispiel ihren Ortsnachbarn Herr Posthalter Scherpf zu Münnerstadt. Die Jauchenbenützung hat bereits festen Fuß in den Gemeinden Burglauer, Poppenlauer, Maßbach und Steinach gefaßt. Die Besitzer des Riedhofes, des Klosters Bildhausen, der Gutsbesitzer zu Thundorf, des Randbachhofes und der Gastwirth Renns zu Münnerstadt, besitzen schon seit Jahren Jauchenbehälter und haben durch ihr ermunterndes Beispiel viele ihrer Nachbarn zur Nach-

ahmung gebracht. Nur durch Benützung aller möglichen Düngmittel haben es die Landwirthe dahin gebracht, die Brache zu verbannen, den Futterbau zu vermehren und reiche Ernten zu heimsen, wenn der Herr seinen Segen dazu gibt.

Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins.

1) Plenarsitzung des Kreiscomité's am 17. December. Vornahme der Wahl von 6 Generalcomitémitgliedern und 6 Ersatzmännern, welche nach § 14 und 27 der Vereinssatzungen von den Kreiscomité's für die Verwaltungsperiode 1854 bis 1856 inclusive zu wählen sind. — Wahl der drei Kreiscomitémitglieder und Ersatzmänner nach § 14 und 27 der Satzungen. Wahl eines Vereinscassiers. — Es sollen für das kommende Saatjahr wieder ächter Rigaer Kronensaatlein aus dem hiefür bewilligten Staatsfonds direct bezogen und um die Hälfte der Erstehungskosten an Landwirthe überlassen werden. — Ebenso wird wieder Riesenmöhrensamen um verminderte Preise an Lusttragende abgelassen. — Die näheren Bestimmungen werden in der gemeinnützigen Wochenschrift bekannt gemacht werden. — Das Kreiscomité beschloß ferner, daß ein namhaftes Quantum einer neuen Kartoffelsorte der s. g. Zwiebelkartoffel erworben werde, welche bis jetzt von der verheerenden Krankheit gänzlich verschont geblieben ist. Es sollen mit dieser Kartoffel in mehreren Bezirken, welche eine Verschiedenheit der örtlichen, agronomischen und climatischen Verhältnisse darbieten, größere Versuche gleichzeitig angestellt werden. — Referat über die Erfolge der unentgeltlichen Zuchtstiervertheilung an unbemittelte Gemeinden des Kreises. Im Allgemeinen kann sich das Kreiscomité mit den bisherigen Ergebnissen zufriedenstellen, doch muß in Zukunft von manchen unterstützten Gemeinden mehr auf den Zweck der Vertheilung, nemlich auf die Aufbesserung des Hornviehstandes gesehen werden, was nur durch Aufzucht der von edlen Stieren gezeugten Kuhkalben und in Nutzbringung dieser möglich ist. Ebenso bleibt noch in Beziehung auf zweckmäßige Fütterung, Wart und Pflege Manches zu wünschen übrig. Von 1851 bis 1853 inclusive wurden 25 edle Zuchtstiere an unbemittelte Gemeinden unentgeltlich vertheilt. — Englische Zuchteber und Schweinmütter wurden bereits an 2 Gemeinden unentgeltlich abgegeben. Außerdem wurden durch Vermittlung des Kreiscomité's 4 Mutterschweinchen und ein Eber von Landwirthen des Bezirkes Mellrichstadt auf eigene Rechnung bezogen. Das Kreiscomité übernahm die Futter- und Transportkosten bis Würzburg auf seine Rechnung. — Auf dem Oekonomiegut des Kreiscomitgliedes Herrn Franz auf Moskau steht ein sprungfähiger englischer Eber von der schwarzen Raçe zur Verfügung des Kreiscomité's. — Etatsfeststellung für das Verwaltungsjahr 1854 — Bekanntgabe des Vorstandes der Weinbausection, daß sich der Weinbauverein als solcher aufgelöst habe und daß der Zweck dieses Vereins durch die vom Kreiscomité zu bildende besondere „Section für Weinbau" für die Zukunft verfolgt werden solle. — Vortrag über künstliche Fischzucht. Das Kreiscomité erhielt aus der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule zu Würzburg nachfolgende Modelle: einen Ruchablo (Dresdner), eine Ruchablo (Wiesbaden), Extirpator von Essex, ein Pflug von Ramsonn — einen Pflug von Stafford — einen Pflug von Norfolk — eine Traubenraspel. Ferner wurden Zeichnungen von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen, welche das Kreicomitémitglied und Comitévorstand zu Aub und Gutsbesitzer zu Geldsheim, auf seiner Landwirthschaft eingeführt hat, gezeichnet auf Veranlassung des Kreiscomité's von Herrn Heß, Werkführer und Lehrer des Maschinenzeichnens an der technischen Lehranstalt, zur Einsicht vorgelegt. Beide Vorlagen erhielten die volle Anerkennung sämmtlicher Mitglieder des Comité's. — Innere Angelegenheiten.

2) Einläufe.

Vom **k. Stadtrentamt Würzburg** vom 13., praes. 16. December, Nr. 716. (Zur **fünften** Section.) — Vom **k. Landgericht Rothenfels** vom 12., praes. 14. December. (Zur Nachricht.) — **Vom Generalcomité des landw. Vereins in Bayern** vom 9., praes. 12. December, Nr. 914. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 12., praes. 15. December, Nr. 924. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Karlburg** vom 9., praes. 11. December, Nr. 30

und 35. (Empfangen.) — Von **demselben** eod., Nr. 34. (Zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 11., praes. 12. December. (Die Aufnahmediplome und die Vereinsschriften folgen f. Z.) — **Brückenau** vom 12., praes. 13. December, Nr. 31. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen f. Z.) — **Königshofen** vom 8., praes. 13. December, Nr. 128. (Empfangen.) — **Ebern** vom 12., praes. 14. December. (Zur Nachricht.) — **Marktsteft** vom 11., praes. 14. December, Nr. 27. (Zur Nachricht.) — **Schweinfurt** vom 11., praes. 14. December, (Zur Nachricht.) — **Klingenberg** vom 12., praes. 15. December, Nr. 96. (Zur Nachricht.) — **Zell** vom 14., praes. 15. December, Nr. 112 und 80. (Zur Nachricht.) — **Amorbach** vom 15., December. (Zur Nachricht.) — **Lütter** vom 14., praes. 16. December, Nr. 60 und 48. (Wird entsprochen.) — **Ochsenfurt** vom 12., praes. 17. December, Nr. 63. (Das Aufnahmediplom und die Vereinsschriften folgen f. Z.) — Vom k. b. Consul Herrn **Nuetz** zu **Riga** vom 26., November, praes. 15. December. (Zur fünften Section.) — Von Herrn **Amslung** zu **Stettin** vom 13., praes. 15. December. (Fünfte Section.) — Von Herrn **Kohlhaas**, Renteiverwalter zu **Fechenbach** vom 12., praes. 14. December. (Wird entsprochen werden.) — Von Herrn **Franz**, Kreiscomitémitglied und Oekonom auf **Moskau** vom 14., praes. eod, (Zur fünften Section.) — Von **demselben** vom 15., praes. 16. December. (Zur Nachricht.) — Von Herrn Apotheker **Anselm**, Würzburg vom 17., praes. eod. (Zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 15. bis 21. December 1853.

Dec.	Barometer. 6 U. Mg.	Barometer. 12 U. Mit.	Barometer. 7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	Thermometer. 12 U. Mit.	Thermometer. 7 U. Ab.	Temperatur- Max.	Temperatur- Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau. 6 Uhr Morg.	Wind- und Himmelsschau. 12 Uhr Mittags	Wind- und Himmelsschau. 7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
15	322,7	313,2	331,4	−3,0	0	−0 5	† 0,3	−7,0	2,0	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Sehr Bewölkt SO.	Nachts Schnee.
16.	326,5	327,4	327,4	−3,4	−1,1	−3,6	0	−3,8	—	Bedeckt. SO.	Bedeckt. SO.	Bewölkt SO.	
17.	327,7	328,6	329,3	−4,0	−1,0	−4,1	† 1,2	−4,6	0,5	Bedeckt. SO.	Sehr Bewölkt W.	Bedeckt. W.	Nachts Schnee.
18	329,6	330,3	330,2	−4,2	−1,5	−3,2	−1,2	−4,1	0,5	Bedeckt. Schnee. W.	Bedeckt. W.	Bedeckt. W.	Nachts Schnee.
19.	329,3	329,8	330,3	−3,4	−2,5	−2,0	−2,0	−4,0	--	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	
20.	330,8	331,2	331,1	−4,8	−0,9	−1,3	† 0,4	−5,2	—	Bedeckt. O.	Sehr Bewölkt O.	Bedeckt. O.	
21	331,4	331 5	331,5	−1 3	0	−1,5	† 1,0	−1,4	—	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	Bedeckt. O.	

Geldcourse in Frankfurt a/M. den 22. December 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	38	9	37	Bayer. $3\frac{1}{2}$ %	$91\frac{1}{2}$	91	Württ. $3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{8}$	$90\frac{5}{8}$
Preußische dto.	9	58	9	57	„ 4	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{1}{8}$	„ $4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Holländ. fl. 10 St.	9	$43\frac{1}{2}$	9	$42\frac{1}{2}$	„ $4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100	Bad. $3\frac{1}{2}$ %	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
Rand-Ducaten	5	36	5	35	„ Grundr. 4	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{1}{8}$	„ 5	—	$102\frac{3}{4}$
Frs. 20. St.	9	$21\frac{1}{2}$	9	$20\frac{1}{2}$	„ Lud.-Berb. 4	$121\frac{1}{4}$	$120\frac{3}{4}$	„ fl. 50 L.	$71\frac{3}{4}$	$71\frac{1}{4}$
„ 5. „	2	$20\frac{3}{4}$	2	$20\frac{1}{4}$	„ Neust. Weißb. $4\frac{1}{2}$	104	$103\frac{1}{2}$	„ fl. 35 „	$40\frac{1}{8}$	$39\frac{7}{8}$
Preuß. Cassen-Anw.	1	$45\frac{5}{8}$	1	$45\frac{3}{8}$	Oesterr. Met. 5	$80\frac{1}{8}$	$79\frac{5}{8}$	Darmst. $3\frac{1}{2}$ %	93	$92\frac{1}{2}$
Amsterdam	$100\frac{1}{2}$		$100\frac{1}{4}$		„ fl. 250 Loose	$118\frac{1}{2}$	118	„ 4	99	$98\frac{1}{2}$
Berlin	$105\frac{3}{4}$		$105\frac{1}{2}$		„ fl. 500 „	—	201	„ $4\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Hamburg	$88\frac{7}{8}$		$88\frac{5}{8}$		Bank-Actien	1404	1399	„ fl. 50 L.	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Leipzig	$105\frac{5}{8}$		$105\frac{3}{8}$		Preuß. $3\frac{1}{2}$	93	$92\frac{1}{2}$	„ fl. 25 „	$32\frac{3}{4}$	$32\frac{1}{4}$
London	$117\frac{1}{8}$		$116\frac{7}{8}$		Belgien $4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	97	Nassau $3\frac{1}{2}$ %	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Paris	$93\frac{3}{4}$		$93\frac{1}{2}$		Holländ. Integr. $2\frac{1}{2}$	$62\frac{1}{4}$	$61\frac{3}{4}$	„ fl. 25 L.	$29\frac{1}{4}$	28
Wien	$102\frac{7}{8}$		$102\frac{5}{8}$		Sardin. Fr. 36 L.	$41\frac{1}{4}$	$40\frac{3}{4}$	Churh. 40 Thl. L.	$36\frac{1}{2}$	$36\frac{1}{4}$

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Würzburg den 17. December 1853. . .	29	26	21	17	18	53	7	40	per Schäffel.
Schweinfurt „ 17. „ „ . . .	27	27	19	30	19	16	7	7	„ „
Nürnberg „ 17. „ „ . . .	27	22	20	35	19	18	8	15	„ „
Regensburg „ 17. „ „ . . .	26	54	20	17	19	55	8	23	„ „
München „ 17. „ „ . . .	30	17	22	49	20	6	8	54	„ „
Mainz „ 16. „ „ . . .	17	50	13	9	10	1	5	38	„ Malter.

Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Mit der heutigen Nummer erhalten die Vereins-Mitglieder das für diesen Jahrgang zugesagte, wohlgetroffene Bildniß des Stifters des polytechnischen Vereins — des Domherrn Oberthür — unentgeltlich beigegeben. — Einzelne Exemplare sind im Secretariate des Vereins für 24 kr. zu erhalten.

Stiftung zur Belohnung verdienter treuer Dienstboten.

Mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes wird zur öffentlichen Kenntnißnahme gebracht, daß bereits

vom hiesigen Apotheker-Gremium 125 fl. — und
vom hiesigen Bäcker-Vereine 111 fl. —

als diesjährige Beiträge für die Stiftung zur Auszeichnung und Belohnung würdiger treuer Dienstboten eingelaufen sind.

Würzburg, den 22. December 1853.

Die Direction des polytechnischen Vereins.

Einladung zum Abonnement auf die Aschaffenburger Zeitung.

Da mit dem 1. Januar 1854 ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnt, so bitten wir die geehrten Leser derselben, die Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Versendung keine Unterbrechung eintritt und die Exemplare vollständig geliefert werden können.

Der Preis für die (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) täglich erscheinende „Aschaffenburger Zeitung" sammt dem jedesmal beigegebenen Unterhaltungsblatt „Erheiterungen", das jährlich über 1000 Quartseiten des anziehendsten Inhaltes umfaßt, beträgt für das ganze Königreich Bayern halbjährig 3 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 45 kr., außerhalb desselben mit unbedeutendem Postaufschlag.

Anzeigen, welchen bei dem ausgedehnten Leserkreis unserer Zeitang der beste Erfolg garantirt werden kann, werden die Petitzeile oder deren Raum mit 4 Kreuzer berechnet.

Aschaffenburg im December 1853. **Die Expedition.**

Im Franken

sind mehrere sehr schöne ausgezeichnet gute **Rittergüter** und gewöhnliche **Oekonomiegüter** von bester Bonität in den schönsten und fruchtbarsten Gauen, in jeder Grösse, zu den vortheilhaftesten Kauf- und Zahlungsbedingnissen, zu verkaufen, und Näheres bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Erscheint jeden Freitag in halben, mitunter ganzen Bogen. Bestellungen werden in Würzburg von der Expedition, auswärts von allen Postbehörden und Buchhandlungen entgegen genommen.

Gemeinnützige

Wochenschrift.

Preis bei Vorausbezahlung jährlich 2 fl. 24 kr. od. 1 1/3 Thlr. — Inserate werden für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Vereinsmitglieder mit 1 kr., für Nichtmitglieder mit 2 kr. berechnet.

Organ für die Interessen der Technik, des Handels, der Landwirthschaft u. der Armenpflege,

herausgegeben von

der Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg. | dem Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

III. Jahrgang. № 52. Würzburg, den 30. December 1853.

Technisches.

Ueber die Mittel zur Erkennung der Farbstoffe, die zur Färbung eines Stoffes benutzt worden sind.

Es treten häufig Fälle ein, wo man von einem vorliegenden Stück Waare, einer Probe u. s. w. zu wissen wünscht, auf welche Weise die Farben desselben hergestellt, besonders welche Farbstoffe dazu verwendet worden sind, Fälle, in welchen das Auge, die Sachkenntniß allein nicht ausreichen. So ist es z. B. schwer, dem blosen Ansehen nach von einer dunkelblauen Probe mit Sicherheit zu bestimmen, ob der Grund reiner Indigo, oder rein Blauholz ist, ob nicht ein Zusammenwirken beider benutzt wurde, ob auch nicht theilweise Kaliblau darin enthalten ist u. s. w. Um sich hier die genügende Sicherheit zu verschaffen, muß man jede dieser Farben durch ihre Eigenthümlichkeit in dem Verhalten zu chemischen Mitteln untersuchen, welches in der Regel dadurch geschieht, daß man eine oder die andere Farbe durch ein Mittel zerstört und sie dadurch erkennt.

Zur Erkennung der zu den verschiedenen Farben benützten Beizen muß man, will man ganz sicher gehen, eine größere Probe verbrennen, die Asche sammeln, in einer Säure lösen und dann durch die Analyse weiter das darin enthaltene Metalloxyd aufsuchen.

Hier soll von den Mitteln die Rede sein, deren Anwendung schnell ein sicheres Urtheil fällen läßt, welche Art der Darstellung bei einer Farbe benutzt worden ist.

Blaue Farben. Diese können bestehen aus Indigo, Blauholz, Cyaneisen (Kaliblau), Ultramarin.

Das Indigoblau ist in mehrere Arten unterschieden, einmal das gewöhnliche auf der kalten Küpe gefärbte, dann das sogenannte Fayenceblau, blaues Muster in weißem Grunde, nach dem Princip der kalten Küpe durch Kalk und Kupfer=

wasser fixirt, drittens das echte Applicationsblau, bei welchem der Indigo mit Zinnoxydulkali reducirt wird, und viertens das Blau, gefärbt mit süßem Indigo oder mit Indigocarmin.

Die drei ersteren Blau werden weder von verdünnten Säuren noch Alkali angegriffen, sie werden dagegen vom Chlor und von der Salpetersäure zerstört. Spült man die mit Chlor zerstörten Proben aus und versucht in Rothholz zu färben, so werden die ersten beiden, da sie keine Beize enthalten, keine Färbung annehmen, während das ächte Applicationsblau vermöge seines Zinngehaltes sich roth färben wird.

Das Blau aus süßem Indigo und Indigocarmin, sowie aus blausaurem Kali kommen darin in ihren Eigenschaften überein, daß sie durch Lauge zerstört werden; doch unterscheiden sie sich hierbei dadurch, daß das Blau aus Indigolösung einen weißen Grund zurückläßt, während das Kaliblau der angewandten Eisenbeizen wegen in Rostgelb erscheint. Zur Beseitigung jedes Zweifels bei einem nicht vollkommen reinen Grund tröpfelt man einige Tropfen angesäuerter blausaurer Kalilösung auf, wodurch, wenn Eisen vorhanden ist, die blaue Färbung von Neuem zum Vorschein kommt.

Diese Contreprobe sollte man namentlich bei grünen Farben stets mit benützen.

Das Kaliblau erkennt man daran, daß es von Lauge, aber nicht vom Chlorkalk zerstört wird, während dem letzteren Agens der Indigo nicht zu widerstehen vermag. Ob das Blau gewöhnliches Kaliblau oder mit Zinnsalz dargestelltes Bleu de France ist, erkennt man schon durch das Ansehen.

Das Blauholzblau ist leicht dadurch zu erkennen, daß es schon durch verdünnte Säuren zerstört und roth wird, und genügt dies in den meisten Fällen, um auf Blauholz schließen zu können.

Hat man es mit einer gemischten Farbe zu thun, z. B. mit Blauholz, aufgesetztem Kali- oder Indigoblau, so zerstört man erst durch verdünnte Säuren den Farbstoff des Blauholzes, spült die Probe und stellt durch ihr Verhalten zu Chlor oder Lauge fest, ob die Grundfarbe Indigo- oder Kaliblau war.

Das Ultramarinblau erkennt man schon gewöhnlich an seiner eigenthümlichen Farbe; bei dem Verbrennen einer Probe bleibt das unveränderte Ultramarin in der Asche zurück.

Salzsäure zerstört es, wobei sich ein unangenehmer Geruch nach Schwefelwasserstoff entwickelt. Sollte Salzsäure nicht recht darauf einwirken, weil das Ultramarin vielleicht mit Firniß aufgedruckt worden ist, so entfernt man diesen zuvor durch Befeuchten mit Schwefeläther.

Rothe Farben. Die rothen Farben erfordern, mit Ausnahme des Safflorrosa, vor dem Färben eine Zubereitung von Thonerde oder Zinn.

Das Safflorrosa erkennt man daran, daß es durch Pottasche oder Soda leicht zerstört wird. Die Krappfarben, wenn man sie mit Salzsäure behandelt, ziehen in's Gelbliche und Orange, ohne einen ponceauartigen Schein anzunehmen; behandelt man sie dann mit Kalkmilch, so wird die Farbe an den Stellen, wo die Salzsäure

eingewirkt hat, violett, welches sich längere Zeit hält und sich durch Kochen mit Seife in Rosa umändert.

Die krapprothen Farben sind um so unempfindlicher gegen Säuren, je stärker sie mit Seife avivirt sind, und bei je höherer Temperatur dies stattfand. Daraus erklärt sich auch die große Haltbarkeit des Türkischroth.

Die aus Krapp erzeugten rothen und rosa Farben theilen sich in mehrere Varietäten, einmal das Türkischroth und Rosa, das gewöhnliche Krapproth und Rosa, das ächte Applicationsroth und die Farben aus Garancin und Garanceur.

Das Türkischroth erkennt man leicht an der Lebhaftigkeit der Farbe und der Haltbarkeit, die es gegen Säuren zeigt.

Das gewöhnliche Krapproth, wenn es einigermaßen avivirt ist, unterscheidet sich von dem ächten Applicationsroth in der Farbe und Haltbarkeit fast in nichts, der einzige Unterschied besteht in der Darstellungsweise. Da die applicationsrothe Farbe vor dem Drucken mit Zinn präparirt und nach dem Drucken gedämpft wird, so wird das Weiß in der Regel gelblich und färbt sich in einer Rothholzkochung. Das Roth und Rosa aus Garancin und Garanceur unterscheidet sich von den vorhergehenden Farben dadurch, daß es das Aviviren mit Seife, Säuren und Alkalien nicht verträgt. Mit Salzsäure behandelt geht es in's Orange, und zeigt darauf in Kalkmilch nicht die blauviolette Farbe des Krapproth, sondern eine stumpfe blaue.

Ob eine Farbe aus Garancin oder Garanceur erzeugt ist, ersieht man aus den Farbennüancen, indem die Garanceurfarben einen orangeartigen Ton annehmen. Ist das Roth von Violett begleitet, so kann man sie noch leichter unterscheiden, weil das Garancin ein Violett liefert, welches fast eben so schön ist, als das aus Krapp, während das aus Garanceur mehr röthlichgrau aussieht.

Die rothen Farben aus Rothholz und Cochenille ändern sich in Stachelbeerroth, wenn sie mit Salzsäure und Zinnsalz behandelt werden. Behandelt man sie dann mit Kalkmilch, so zeigen sie ein wenig haltbares Violett, das beim nachherigen Kochen mit Seife gänzlich verschwindet, während die Krappfarben ihren höchsten Glanz dadurch erhalten.

Das Roth aus Cochenille unterscheidet sich vom Rothholzroth schon durch den Farbenton und durch sein Verhalten zu concentrirter Schwefelsäure; das erstere wird lebhaft kirschroth, das Rothholzroth orange.

Gelbe Farben. Das Gelb aus Quercitron wird durch Chlor und unterchlorige Säure zerstört, allein es wird weder durch Kalilauge, noch durch Zinnsalz bemerklich in Orange verändert.

Gelb aus Kreuzbeeren wird ebenfalls durch Chlor zerstört, eine Pottaschenlösung ändert es in Hochgelb. Mit Zinnsalzlösung erwärmt, zieht es in Orange und mit Schwefelsäure behandelt, nimmt es eine Steinfarbe an.

Orange- und Nankinfarben aus Gelbholz und Fisetholz verändern sich durch Schwefelsäure in's Rothe, durch Pottasche nehmen sie eine catechuähnliche Farbe an, und durch Salpetersäure werden sie zerstört.

Gelb aus Schmack nimmt durch Zinnsalz eine hellere Farbe an, durch Salpetersäure wird es geröthet, durch Schwefelsäure wird es jedoch wenig verändert, Eisenvitriol macht es grau.

Das Gelb und Orange aus Orlean wird von Chlor schwer angegriffen, concentrirte Schwefelsäure macht es blaugrün, durch Salpetersäure nimmt es erst eine dunklere Färbung an, verschwindet dann aber ganz.

Chromgelb wird durch Hitze und schwache Salzsäure nicht verändert, von concentrirter hingegen zerstört. Caustische Lauge zerstört es, kochende Kalklauge verändert es in Orange. Das Chromorange wird durch schwache Säuren grünlichgelb.

Schwarze Farben. Blauholzschwarz. Dieses Schwarz enthält als Beize einen Eisenmordant, mitunter auch Eisenbeize und Alaun. In letzterem Falle gibt es sich schon durch einen Stich in's Bläuliche zu erkennen. Durch Chlor wird ein solches Schwarz zerstört, während es die gelbe Farbe, vom Eisengrund herrührend, behält. Durch Salzsäure und Zinnsalz wird es geröthet, durch erstere mehr kirschroth, durch letzteres violettroth.

Schwarz aus adstringirenden Substanzen erkennt man leicht durch den in's Olive ziehenden Farbeton. Mit Salzsäure behandelt nehmen sie eine fahle orangeartige Färbung an, und mit Zinnsalz behandelt löst dieses das Eisen auf, wodurch die Farbe sich in ein schmutziges Olive umändert.

Chromschwarz ist sehr leicht durch den Widerstand gegen Chlorkalk zu erkennen; während derselbe die anderen Arten von Schwarz zerstört, wird das Chromschwarz in Kastanienbraun nüancirt.

Bei den gemischten Farben ist die Untersuchung etwas umständlicher. Da sie jedoch größtentheils aus den bereits erwähnten Substanzen gebildet sind, so wird es mit Hilfe des Obigen nicht schwer halten, sich die Ueberzeugung zu verschaffen auf welche Weise und durch welche Mittel derartige Farben hergestellt sind. O. R. (Beiblatt zur deutschen Musterzeitung. 1853. Nr. 1; Polytechn. Centralbl. 1853. L. 4. S. 244.)

Schmirgelfeilen für Glas und Metall.

(Von Karmarsch.)

Seit längerer Zeit erzeugt man kleine Schleifsteine aus einem Gemenge von Schellack mit so viel Schmirgelpulver oder scharfkörnigem Quarzsand, als er verträgt, um sich noch in Formen gießen zu lassen. Solche Steine geben beim Schleifen einen schweren Staub, der niederfällt und sich nicht in der Werkstätte verbreitet wie jener vom Trockenschleifen auf natürlichen Schleifsteinen. Die Handlung von Heinrich Spann in Hamburg (große Michaelisstraße Nr. 17) verkauft gegenwärtig sogenannte Mineralfeilen aus einer ähnlichen Masse. Sie ersetzen trocken, naß oder mit Oel, die gewöhnlichen Schmirgelhölzer, Schmirgelscheiben und selbst die feinsten Stahlfeilen für Glas und Metall. Nach K.'s Untersuchung lassen sich dieselben darstellen aus einer Mischung von 1 Theil Schellack mit 3 Theilen Schmirgel. Letzterer darf nicht sehr fein, muß aber von

möglichst gleichem Korn sein. Da der Schellack blos als Bindemittel dient und ein Ueberschuß desselben eher schädlich als nützlich ist, so wird man zu grobem Schmirgel etwas weniger als $^1/_3$ Schellack zu nehmen haben. (Mitth. des hanov. Gewerbever. 1853, S. 140 im Auszug.)

Salmiak gegen Kesselstein,

eine Erfindung von Ritterbrandt hat sich nach den Versuchen auf holländischen Eisenbahnen vollkommen bewährt. In einer Quantität von etwa $^1/_{800}$ der Wassermenge löst er durch seine auflösende Kraft auf den Kalk den Kesselstein von den Wänden ab, so daß er aus dem Kessel entfernt werden kann und ein Aufwand von 4—8 Loth Salmiak die Woche wird zur Verhütung seiner ferneren Bildung genügen. Das Wasser zeigte keine aufgelösten Eisen- oder Kupfertheile. Der Salmiak bildet mit dem kohlensauren Kalk leichtlösliches Chlorcalium und kohlensaures Ammoniak, welches mit dem Dampfe entweicht, wie der Geruch zeigt. Man vergleiche die 2 ausführlichen Berichte von de Vries Robbé und von Scheffer über diesen Gegenstand, wovon Obiges einen Auszug bildet, in Dingler's polytechnischem Journal 130. 1853 S. 203—206.

Reines Kali. Von Prof. Fr. Wöhler. Wenn man Salpeter mit metallischem Kupfer zum Glühen erhitzt, so wird die Salpetersäure vollständig zersetzt und man erhält ein Gemenge von reinem Kali mit Kupferoxyd. Auf diese Weise kann man sich zu analytischen Zwecken sehr bequem reines Kalihydrat bereiten, da es sehr leicht ist, sich vollkommen reinen Salpeter zu verschaffen. Auf 1 Theil zerriebenen Salpeter nimmt man 2 bis 3 Theile Kupfer in Form von käuflichem Blech, von der Dünne, daß es sich mit der Schere in kleine Stückchen zerschneiden läßt. Diese füllt man mit dem Salz in abwechselnden schmalen Schichten in einen eisernen Tiegel und setzt diesen, bedeckt, etwa $^1/_2$ Stunde lang einer mäßigen Rothglühhitze aus. Nach dem Erkalten wird die Masse mit Wasser behandelt, womit sie sich stark erhitzt, die Kalilauge in einen schmalen, verschließbaren Cylinder gegossen, vollkommen klären gelassen und dann von dem abgesetzten Kupferoxyd mit einem Heber klar abgezogen. Sie enthält keine Spur Kupfer aufgelöst. Um sie frei von Kohlensäure zu erhalten, bewahrt man sie am besten auf die von Dr. Mohr angegebene Art auf; man verschließt nämlich die Flasche mit einem Kork, durch den ein an beiden Enden offenes, mit einem gröblichen Gemenge von Glaubersalz und Aetzkalk gefülltes Rohr luftdicht gesteckt ist.

Es wird am zweckmäßigsten sein, sich für diese Operation einen kupfernen Tiegel machen zu lassen, weil bei Anwendung eines Tiegels von Eisen, namentlich eines von Gußeisen, das Kali ein wenig durch Kohlensäure und Kieselsäure verunreinigt wird. — Eisen zersetzt den Salpeter eben so vollständig wie Kupfer; aber wegen dieses Gehaltes an Kohlenstoff, Silicium, Phosphor rc. ist es zur Bereitung von vollkommen reinem Kali nicht anwendbar.

Bei dem obigen Verhältniß von Salpeter und Kupfer wird letzteres zum Theil nur zu Oxydul oxydirt. Man kann es bei einer neuen Bereitung von Kali zum zweitenmal anwenden, indem man dann auf 1 Theil Salpeter 1 Theil von diesem Oxyd und 1 Theil metallisches Kupfer nimmt. Zuletzt kann man es, nach dem völligen Auswaschen, zur Bereitung von Kupfervitriol benützen. (Dingler's polyt. J. 130 1853. S. 130.)

Behandlung des rohen Kautschuksaftes, um ihn in flüssigem Zustand in den europäischen Handel zu bringen. Man hat schon öfter, bisher jedoch vergeblich, versucht, den rohen Kautschuksaft, vor der Fäulniß bewahrt, in den europäischen Handel zu bringen, weil man aus solchem für vielfache Zwecke, statt der künstlich bereiteten Auflösung des Kautschuks, großen Nutzen

ziehen könnte. Folgendes Verfahren hierzu wurde in England für den Civilingenieur W. Johnson am 24. Februar 1853 patentirt.

Nachdem durch Einschnitte bis auf das Holz der Kautschukbäume deren Milchsaft abgeflossen und in thönernen Gefäßen gesammelt worden ist, muß die Flüssigkeit — etwa drei Stunden nach ihrem Ausfluß, also bevor sie in Berührung mit der Luft sauer werden konnte — durch ein Tuch in ein reines Gefäß von Weißblech oder Glas geseiht werden. Dann setzt man auf 1 Pfd. des Safts beiläufig 1 Unzenmaaß concentrirtes Aetzammoniak zu, und vermischt beide innig. Der Saft bleibt nun in flüssigem Zustand, und zwar so weiß als er aus dem Baum abgezogen wurde. In diesem Zustand kann er in luftdichten Flaschen von Weißblech oder Glas, ohne eine Veränderung zu erleiden, beliebig lange aufbewahrt und überall hin versendet werden.

Wenn man diese Substanz auf Platten von Glas oder polirtem Metall verbreitet, und sie dann an freier Luft oder bei einer Temperatur von 20 bis 30° R. verdunsten läßt, so bleibt eine sehr elastische und zähe, durchscheinende feste Masse zurück. (Pract. Mech. Journ. October 1853. S. 161. Dingler's polyt. J. 130 1853. S. 156.)

Zuckerzusatz zum Most. Aus vielfältigen Versuchen, welche über den Zusatz von Rohzucker zum Most auf dem landwirthschaftlichen Versuchshofe zu Gratz angestellt wurden, um das specifische Gewicht um 1 Grad zu erhöhen, ergab sich, daß im Durchschnitt per österreichischer Eimer (von 40 Maas) 11 Loth Rohzucker angewendet werden müssen, um das specifische Gewicht um 1 Grad zu steigern. Hat z. B. ein Most 1,070 specifisches Gewicht und man will dies auf 1,100 erhöhen, so müssen 30 × 11 = 330 Loth oder 10 Pfund 10 Loth Zucker angewendet werden. O. R. (Agron. Ztg. 1850 S. 533.)

Journal-Schau.

Dingler's polytechnisches Journal Band 130 Heft 4 S. 250—251 Rühr- und Abdampfapparat für Milch in fester Form. — S. 253—254 Wiederverwendung von Seide, Wolle und Baumwolle aus alten Zeugen zu neuen Gespinnsten. — S. 254—256 Apparat zur Bereitung gashaltiger Wässer. — S. 275—277 Firniß für photographische Stahlplatten. — S. 285—286 Ueber die Scheidung des Goldes und Silbers durch Salpetersäure. — S. 304 Die Brauchbarkeit der verschiedenen Baumwollensorten. — S. 319 Formel zur Berechnung des cubischen Inhalts der Fässer. — S. 320 Die Filztücher von Schöller in Brünn.

Polytechnischer Verein.

Lese- und Modelle-Cabinet. 1) Aufgestellte Modelle, gefertigt in der mechanischen Werkstätte der k. Kreis-Landwirthschaft- und Gewerb-Schule. a) Pflug von Stafford, b) Pflug von Norfolk, c) Pflug von Ramson, d) Ruchablo von Wiesbaden, e) Zinker'sche Wühlervertilgungs-Maschine. 2) Neu angekommene Zeitschriften und Journale ꝛc. a) Archiv für Pharmacie, Nov.-Heft. b) Bauzeitung von Forster IX & X. c) Finanzstatistik von Reden. 12. Heft. d) Gewerbezeitung 23. e) Gewerbefreund, schweizerischer 22, 23. f) Gewerbeblatt für Hessen 45—48. g) Gewerbeblatt aus Württemberg 49—51. h) Mittheilungen des Gewerbevereins zu Hannover 4. i) Zeitschrift, österreichische, für Pharmacie. k) Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerbe 3.

Landwirthschaftliches.

Die Kartoffelkrankheit.

(Von Herrn Andreä, Kreiscomitémitglied, Vorstand des Bezirkscomité's Aub und Gutsbesitzer zu Gelchsheim.)

Herr J. J. Herapath, ein bedeutender Landwirth in der Nähe von Bristol in England, hat vor Kurzem seine Erfahrungen über die Kartoffelkrank-

heit veröffentlicht, welche mir einer besonderen Beachtung zu verdienen scheinen. — Er faßt dieselben in folgenden Punkten zusammen.

1) Die Kartoffelkrankheit wird weder direct, noch indirect durch die Verwüstungen irgend eines parasitischen Insects verursacht.

2) Sie ist vielmehr die Wirkung irgend einer Art fauler Gährung oder beginnender Zersetzung stickstoffhaltiger Bestandtheile des Saftes oder Zelleninhaltes.

3) Diese Zersetzung wird entweder direct durch einen eigenthümlichen Schwamm, botrytis infestans (auf den die Aufmerksamkeit schon von anderer Seite gelenkt ist) hervorgerufen, oder was meiner Meinung nach wahrscheinlicher ist, dieser Schwamm ist selbst nur eine Wirkung jenes Gährungsprozesses und nicht die Ursache der Krankheit. —

4) Die Krankheit ist zum großen Theile durch die lange und ohne Unterscheidung fortgesetzte Anwendung theilweise stickstoffhaltigen Düngers verursacht, welcher die Kartoffelpflanze übermäßig entwickelte so für die Krankheit empfänglicher gemacht hat, indem sie auf dieselbe eine ähnliche Wirkung ausübte, wie übermäßig genossene Alkoholgetränke auf den menschlichen Körper, d. h. sie hat die Stengel der Pflanze geschwächt, den Organismus atmosphärischen und anderen Einflüssen leichter zugänglich gemacht. —

5) Thierischer oder stark stickstoffhaltiger organischer Dünger sollte beim Bau der Kartoffeln und überhaupt bei allen Wurzelfrüchten nur mit großer Vorsicht angewendet werden; der beste Dünger für Kartoffeln ist unorganischer, wie solcher in einzelnen Gegenden gebraucht wird oder einst gebraucht wurde.

6) Nachdem die Kartoffelkrankheit einmal aufgetreten, ist sie epidemisch geworden. —

7) Sie ist contagiös, wenn nicht inficirend.

8) Das einzige Mittel zu ihrer Ausrottung besteht in der Wiederherstellung der organischen Constitution der Pflanze. —

9) Dieses wünschenswerthe Resultat kann man nur durch eine vollständige Aenderung in der Art des bisherigen Baues erreicht werden.

10) Die Mittel unter denen man die Wahl hat sind:

a) Vollständiges Trocknen der Saatkartoffeln, wie dies in einzelnen Gegenden stattfindet;

b) Man lege sie eine Zeit lang in eine verdünnte Auflösung von Kupfervitriol, ungefähr von der Stärke wie die zum Tränken des Weizens zur Saat; —

c) Man pflanze sie in magere gut gedrainte Aecker;

d) Man nimmt statt des Stalldüngers, den man jetzt anwendet, unorganischen Dünger. —

Schließlich will ich noch folgendes einfaches Experiment erwähnen, welches man beim Aufbewahren von Kartoffeln versuchen kann. — Man stelle in die Mitte eines jeden Haufens eine Quantität ungelöschten Kalk, jedoch so, daß derselbe nicht mit den Knollen in unmittelbare Berührung kommt, sondern in einem

großen Gefäß z. B. einem alten Weidenkorb, und umgebe sie dann mit einer dicken Lage Stroh oder Heu. — Auf diese Art werden die Knollen trocken erhalten werden, und da gegenwärtig die Feuchtigkeit in der Luft hauptsächlich zur faulen Gährung beiträgt, so wird dadurch eine Hauptursache des Faulens gehoben sein. Der Kalk muß, sobald er bröcklich wird weggenommen und durch frischen ersetzt werden. Das beschriebene Experiment kann leicht gemacht werden, und wird, selbst wenn es in großem Maaßstabe ausgeführt wird nur wenig Kosten machen, da man den Kalk vortheilhaft als Dünger auf naßkalte Wiesen oder Felder verwenden kann; es kann keine nachtheiligen Folgen haben und wird unzweifelhaft wohlthätige Wirkungen äußern. —

Anbauversuch mit einer neuen Kartoffelart.

(Mitgetheilt von Herrn Dr. Eisenmann.)

Ich habe zu Anfang dieses Jahres (1853) durch gütige Vermittlung des Herrn Herold von Leipzig eine neue angeblich erst aus Mexiko bezogene Kartoffel kommen lassen, welche loco Leipzig pr. Pfund oder 4 Stück 22 Silbergroschen kostete, und von welcher gerühmt wurde, daß sie sehr mehlreich und schmackhaft, ziemlich ergiebig und der Krankheit nicht unterworfen sei. Außerdem war berichtet worden, diese Kartoffel habe im Garten ein 12 Fuß, auf dem Felde aber ein 6 Fuß hohes Kraut gemacht. Die Kartoffel selbst ist roth, von gut mittlerer Größe, und etwas eiförmig. Ich habe die erhaltenen 4 Knollen in 14 Stücke zerschnitten; diese Stücke Anfangs März in Blumentöpfe gelegt in's nie geheizte Kalthaus gestellt und hier die Kartoffel keimen lassen. Anfangs Mai setzte ich die jungen Kartoffelpflanzen mit ihren Wurzelballen auf ein ungedüngtes, aber sehr lockeres, an Pflanzenstoffen reiches Beet im Garten. Sie vegetirten hier lebhaft, wurden buschig, das Kraut erreichte eine Höhe von 4 bis 5 Fuß.

Am 13. September wurden die Kartoffeln herausgenommen, sie wogen nach vorgenommener, sorgfältigster Trennung 14 Pfund 30 Loth, und es fand sich unter denselben nicht eine einzige Kranke. Erst heute, am 14. November haben sich 4, an der trockenen Krankheit leidenden Kartoffel vorgefunden. Ueberdieß habe ich Grund anzunehmen, daß der Ertrag noch um ein Paar Pfunde höher ausgefallen wäre, wenn ich die Ernte um 14 Tage verzögert hätte. Dabei habe ich noch Folgendes zu bemerken. Auf demselben Gartenbeete standen auch 12 bis 14 Stöcke holländer Frühkartoffel, die ich von Kitzingen bezogen, und die über Winter in der Erde geblieben waren, sohin sehr frühzeitig gekeimt hatten. Diese ergaben kaum den achtfachen Ertrag der Aussaat und davon war beinahe, oder wirklich die Hälfte krank.

Von den rothen Mexikanern habe ich ein ziemlich großes Exemplar absieden lassen, und dasselbe mehlreich und sehr schmackhaft gefunden. Die übrigen werde ich im nächsten Frühjahre legen, um eine größere Quantität Samenkartoffeln zu ziehen, welche ich dann zu verbreiten gedenke.

Ich würde mit diesem Berichte noch nicht in die Oeffentlichkeit getreten sein, wenn nicht ein Freund der Landwirthschaft solches für zeitgemäß erachtet hätte,

und er mag Recht haben, denn, wenn man von den Versuch und Gegenversuch eines einzigen Jahres urtheilen darf, so dürfte es sich wohl lohnen, noch eine Quantität von dieser Art von Leipzig kommen zu lassen*).

Ueber die Thätigkeit der Bezirkscomité's, so wie einzelner Landwirthe, die Landwirthschaft durch Rath und That zu fördern, berichtet der Bezirkscomitévorstand des Landgerichtsbezirks Würzburg l/M. Herr Pfarrer Keßler zu Zell, höchst Erfreuliches. Es wurden während des Jahres 1853 Bezirkscomité-Sitzungen am 28. März, 26. Juny, 9. October und 1. December abgehalten. Die Verhandlungen bei diesen Sitzungen erstrekten sich über Benützung der Gülle und Jauche, über Flachsbau, über die americanische Mähmasche, über Beischaffung und Haltung eines edlen Zuchtstieres in der Gemeinde Zell. Was die Verhandlungrn über Jauche anbelangt, so ergab sich das erfreuliche Resultat, daß die Gülle und Jauche in den meisten Gemeinden des Bezirkes schon seit mehreren Jahren von verständigen Landwirthen zur Düngung benützt wird und daß durch diese ermunternden Beispiele auch minder strebsame Ortsnachbarn zur Nachahmung veranlaßt werden. Nach Ansicht der Bezirkscomitémitglieder soll der Flachsbau sich im Gegenhalt zum Getreidebau nicht rentiren (?) und deßhalb soll derselbe auch nicht befördert werden (?). Eine Mähmaschine wäre zwar wünschenswerth, allein die Anschaffungskosten schrecken ab. (Könnten derlei Maschinen nicht von ganzen Gemeinden angeschafft werden? D. R. B.) Das Bedürfniß eines edlen Zuchtstieres für die Gemeinde Zell wurde zwar anerkannt, allein der Erwerbung eines solchen stehen vor der Hand noch einige Hindernisse entgegen. Der Stand der Cultur ist im Bezirke befriedigend. Pächter Beer auf dem Heuchelhof ist bestrebt den Tabak- und Hopfenbau nach Möglichkeit auszureibten und die durch seinen Fleiß und Umsicht erzielten Resultate muntern zur Nachahmung auf. Die Riesenmöhre findet immer mehr Verbreitung, und mit ihrem Ertrag ist man allenthalben sehr zufrieden. Der der Gemeinde Eisingen vom Kreiscomité unentgeltlich zugetheilte edle Zuchtstier entspricht vollkommen. Der Landwirth und Comitémitglied Herr Jakob Landeck zu Unteraltertheim erwarb sich einen Kartoffelhäufelpflug und eine Pferdehacke. Der Versicherungsverein für Pferde und Rindvieh hat in Zell einen Agenten aufgestellt, durch dessen Verwendung mehrere Landwirthe diesem Vereine beigetreten sind. Eine Districtssparcasse ist 1853 in's Leben getreten, zählt bereits 15 Theilnnhmer, meist Dienstboten, und hat ein Einlagecapital von 520 fl. Der Wunsch nach Arrondirung der Grundstücke ist ein allgemeiner.

Ernährung eines Fohlen (Füllen) bei fehlender Milch. Man bedient sich zu diesem Zwecke der gelben Rüben (Mohrrübe) oder eines Heuaufgusses. Man zerreibt oder zerquetscht (zerstößt) 3 Pfund gelbe Rüben, wirft sie in 9 Pfund siedendes Wasser, nimmt das Ganze nach fünf Minuten vom Feuer, theilt es in drei Rationen, fügt jeder eine Hand voll Weizen- oder Gerstenmehl und, um die Fohlen daran zu gewöhnen, in der ersten Zeit eine kleine Quantität Milch hiezu. Es ist nicht vortheilhaft, statt der gelben Rüben — Kartoffel oder rothe Rüben (Rangeres) zu nehmen; denn, obwohl sie nährender sind, enthalten sie doch nicht das dem ersteren innwohnende Oel, welches, ähnlich dem Hafer, tonisch wirkt. Will man Kartoffel benützen, so gebe man sie zur Hälfte mit gelben Rüben gemischt, nehme aber ja nicht das Wasser, in dem

---

*) Wenn auch ein einziger Versuch noch nicht maßgebend sein dürfte, so möchte die Bekanntmachung dieses ersten Anbauversuches ganz gewiß doch das Gute haben, daß auch in andern Boden- und örtlichen Verhältnissen Versuche mit dieser neuen Kartoffelsorte gemacht werden. Da wir nun einmal die Kartoffeln nicht mehr entbehren können und die bisher gebauten alljährig mehr oder minder von der Seuche ergriffen werden, dürften Versuche, neue Kartoffelsorten zu acclimatisiren sehr empfehlenswerth, ja sogar nothwendig werden, weil denn doch wieder eine Sorte gefunden werden könnte, welche dem herrschenden Uebel zu widerstehen vermag. D. R. B.

die Kartoffel gekocht wurden, da dieses scharfe Bestandtheile enthält. Es ist rähtlich, auf jede Portion ein wenig Salz zu geben. — Eine andere Art, die Fohlen vortheilhaft zu nähren, ist folgende: Man nimmt für jede Fütterungszeit 1 Pfund gutes Heu, zerschneidet es und legt es in ein Gefäß, und begießt es mit 8 Pfund siedendem Wasser, und deckt das Gefäß genau zu. Nach einer halben Stunde vermischt man den Aufguß mit einer gewissen Portion Milch und gibt ihn den Fohlen. Später kann man den Aufguß mit ein wenig feinem Mehl vermischen. (Landw. Bl. für den Landrosteibezirk Osnabrück Nr. 3 1853.)

Wenn ein Baum beim Versetzen wenig oder gar keine Wurzeln hat, so umbinde man die von allen Saugwurzeln entblößte Pfahlwurzel, und sollte sie selbst ganz gequetscht sein, mit einem wollenen Lappen und setze dann den Stamm ein. Es wird durch den Lappen bewirkt, daß wegen der Feuchtigkeit, die er an sich hält und dem Baume zuführt, häufig Saugwurzeln hervorwachsen, weßhalb die Bäume wenn sie verpflanzt werden, sicher anschlagen und einen schnellen Wuchs erhalten. (Allg. G.-Ztg. Nr. 33.)

Einfaches Mittel die Raupenbrut zu vermindern. In jedem Garten pflanze man **Schnittlauch.** Wenn dieser blüht, so setzen sich des Nachmittags unzählige Schmetterlinge darauf, und ziehen die Süßigkeit heraus; sie bleiben aber wegen des starken, betäubenden Geruchs dann sitzen, und man kann des Abends nach Sonnenuntergang alle diese Schmetterlinge durch Kinder ablesen, und damit alle Tage fortfahren, wodurch man gewiß der großen Raupenplage sehr vorbauen wird. (Allg. d. Gartenz. III. J. Nr. 47.)

Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins.

1) Das Kreiscomité hat auf der Oekonomie des Herrn Franz, Kreiscomitémitglied zu Moskau bei Würzburg einen englischen edlen Zuchteber, schwarzer Raçe, zur unentgeltlichen Benützung aufgestellt. Wir ersuchen demnach sämmtliche Bezirkscomité's der Umgebung von Würzburg, die Landwirthe, gleichviel Mitglieder des Vereins oder nicht, darauf aufmerksam zu machen und zur Benützung dieses edlen Zuchtebers zur Aufbesserung der Landraçe aufzumuntern.

2) Das Kreiscomité ist in der Lage, den Landwirthen das **Pfund Riesenmöhrensamen für 40 Kreuzer** ablassen zu können. Wir ersuchen sämmtliche Bezirkscomité's die Landwirthe hierauf aufmerksam zu machen. Die Anmeldungen müssen bis zum 30. Januar bei uns längstens eingereicht sein. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

3) **Einläufe.**

Vom **k. Langericht Würzburg l/M.** vom 14. praes. 21. December, Nr. 2144. (Dankend zur Nachricht.) — Vom **Magistrat der k. Stadt Heidingsfeld** vom 23., praes. eod., Nr. 595. (Wird entsprochen.) — Von der **Direction des polytechnischen Vereins zu Würzburg** vom 20., praes. 22. December, Nr. 141. (Zur Nachricht.) — Von den **Bezirkscomité's: Hofheim** vom 12., praes. 17. December, Nr. 1567. (Wird entsprochen.) — **Hilders** vom 16., praes. 19. December. (Zur Nachricht.) — **Hammelburg** vom 18., praes. 10. December, Nr. 97. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Marktheidenfeld** vom 10., praes. 20. December. (Dankend zur Nachricht.) — Von **demselben** eod. (S. B. Nr. 2.) — Von **demselben** eod. (Die Aufnahmediplome und Vereinsschriften folgen s. Z.) — **Damm** vom 21., praes. 22. December, Nr. 80 und 62. (Zur Nachricht.) — **Zell** vom 19., praes. 22. December, Nr. 113 und 81. (Z. N.) — **Gemünden** vom 21., praes. 22. December. (Wird entsprochen.) — **Dettelbach** vom 20., praes. 23. December, Nr. 37 und 52. (Zur Nachricht.) — **Mellrichstadt** vom 21., praes. 23. December. (Wird bald entsprochen werden können.) — Von **demselben** vom 11., praes. 23. December, Nr. 21. (Zur Nachricht.) — Von **demselben** vom 22., praes. 23. December, Nr. 23. (Zur Nachricht.) — **Stadt Aschaffenburg**, praes. 23. December. (Zur Nachricht.) — Von Herrn **Steinbach**, k. Landrichter zu **Dettelbach** vom 17., praes. 19. December. (Dankend zur Nachricht.)

Das Kreiscomité.

Gang des Luftdruckes und der Temperatur in Würzburg.

Vom 22. bis 28. December 1853.

Dec.	Barometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Thermometer. 6 U. Mg.	12 U. Mit.	7 U. Ab.	Temperatur: Max.	Min.	Menge des gefall. Regens u. Schnees.	Wind- und Himmelsschau: 6 Uhr Morg.	12 Uhr Mittags	7 Uhr Abends.	Bemerkungen.
22.	331,3	331,6	332,3	−2,2	−3,0	−3,5	−2,0	−3,6	—	Bedeckt. st. O.	Bedeckt. st. O.	Sehr Bewölkt SO.	Nachts Schnee.
23.	330,7	330,2	329,8	−5,5	−3,7	−5,2	−2,5	−6,4	—	Bedeckt. NO.	Bewölkt NO.	Bedeckt. NO.	
24.	332,5	332,8	334,0	−5,8	−2,2	−3,4	−1,8	−6,3		Rein. NO.	Rein. st. NO.	Rein. O.	
25.	335,0	335,4	335,7	−11,8	−6,5	−12,2	−6,3	−12,5	—	Rein. NO.	Rein. NO.	Rein. NO.	
26.	334,5	333,8	333,3	−17,0	−10,0	−14,5	−10,0	−18,3	—	Rein. NO.	Rein. NO.	Rein. NO.	
27.	332,0	331,5	330,7	−18,1	−12,1	−11,1	−11,0	−18,9	—	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	Bewölkt NO.	
28.	330,3	330,0	331,2	−10,0	−5,8	−6,0	−5,0	−11,8	0,25	Bedeckt. NO.	Bedeckt. st. NO.	Bedeckt. st. NO.	Schnee.

⁰₀ Geldcourse in Frankfurt a/M. den 28. December 1853.

NB. Die erste Zahl bedeutet Geber, die zweite Zahl Nehmer.

Pistolen	9	40 1/2	9	39 1/2	Bayer. 3 1/2 %	91	90 1/2	Württ. 3 1/2	91 1/4	90 3/4
Preußische dto.	9	59 1/2	9	58 1/2	„ 4	96 3/8	95 7/8	„ 4 1/2	102 1/8	101 5/8
Holländ. fl. 10 St.	9	43 1/2	9	42 1/2	„ 4 1/2	100 1/2	100	Bad. 3 1/2 %	91 1/4	90 3/4
Rand-Ducaten	5	36	5	35	„ Grundr. 4	96 1/2	96	„ 5	—	102 3/4
Frs. 20. St.	9	21	9	20	„ Lud.-Berb. 4	121 1/4	120 3/4	„ fl. 50 L.	71 3/4	71 1/4
„ 5. „	2	20 3/4	2	20 1/4	„ Neust. Weißb. 4 1/2	103 3/4	103 1/4	„ fl. 35 „	40	39 3/4
Preuß. Cassen-Anw.	1	46	1	45 3/4	Oesterr. Met. 5	80 1/8	79 7/8	Darmst. 3 1/2 %	93	92 1/2
Amsterdam	100 1/2		100 1/4		„ fl. 250 Loose	117 1/2	117	„ 4	99	98 1/2
Berlin	105 3/4		105 1/2		„ fl. 500 „	—	200	„ 4 1/2	102	101 1/2
Hamburg	89		88 3/4		Bank-Actien	1400	1395	„ fl. 50 L.	103 1/8	102 5/8
Leipzig	105 5/8		105 3/8		Preuß. 3 1/2	92 1/2	92	„ fl. 25 „	33 1/4	33
London	117 1/8		116 1/8		Belgien 4 1/2	97 1/2	97	Nassau 3 1/2 %	93 1/4	92 1/4
Paris	93 5/8		93 3/8		Holländ. Integr. 2 1/2	62 1/2	62	„ fl. 25 L.	29 1/4	29
Wien	102 3/8		102 1/8		Sardin. Fr. 36 L.	40 3/4	40 1/4	Churh. 40 Thl. L.	36 3/8	36 1/8

Telegr. Berichte: Wien den 27. December 5% Metall. 93 1/2. 4 1/2% 83 1/8. Lomb. 100 1/2. Bank-Actien 1380. Nordb. 234 1/2. Flor. Liv. 97 3/4 a. D. fl. 250 Loose 136. Wechsel auf London 11, 18. — Paris 27. Dec. 4 1/2% Rente 101, 60. 3% 74, 40. Piem. 97. 3% 42 1/4. 1% 21 5/8. London 27. Dec. Stocks. 94 1/8 exclus. D. Span. 21 7/8. 5% Sard. 90 1/2.

Marktpreise und Schrannenberichte.

Mittelpreise.	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Hafer. fl.	kr.	
Würzburg den 24. December 1853. . .	29	30	21	52	19	19	7	44	per Schäffel.
Schweinfurt „ 24. „ „ . . .	27	47	19	58	19	25	7	13	„ „
Nürnberg „ 24. „ „ . . .	27	35	20	46	19	27	8	15	„ „
Regensburg „ 24. „ „ . . .	26	44	20	44	19	53	8	44	„ „
München „ 24. „ „ . . .	30	34	23	16	20	30	8	58	„ „
Mainz „ 23. „ „ . . .	18	30	13	17	10	17	5	51	„ Malter.

Anzeigen.

Einladung.

Sonntags den 1. Januar 1854, Nachmittags 2½ Uhr findet unter der Leitung der hiemit betrauten Commission die diesjährige

festliche Prämien-Vertheilung an verdiente treue Dienstboten

im akademischen Musiksaale statt, welche Auszeichnungs-Feier der wohlwollenden Betheiligung Aller empfohlen wird.

Würzburg den 29. December 1853.

Die Direction
des polytechnischen Vereins.

Oeffentlicher Dank.

Für die gespendeten Gaben, womit den armen Zöglingen des Taubstummen-Instituts wieder ein so schöner und freudiger Christabend bereitet werden konnte, erstattet der Unterzeichnete im Namen dieser dadurch hocherfreuten Unglücklichen den tiefgefühlten Dank. Möge Gott die Spenden den edlen Menschenfreunden im reichsten Maße vergelten!

Der Vorstand des Taubstummen-Instituts.

Hummel, Domcapitular.

Einladung zum Abonnement auf die Aschaffenburger Zeitung.

Da mit dem 1. Januar 1854 ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnt, so bitten wir die geehrten Leser derselben, die Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Versendung keine Unterbrechung eintritt und die Exemplare vollständig geliefert werden können.

Der Preis für die (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) täglich erscheinende „Aschaffenburger Zeitung“ sammt dem jedesmal beigegebenen Unterhaltungsblatt „Erheiterungen“, das jährlich über 1000 Quartseiten des anziehendsten Inhaltes umfaßt, beträgt für das ganze Königreich Bayern halbjährig 3 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 45 kr., außerhalb desselben mit unbedeutendem Postaufschlag.

Anzeigen, welchen bei dem ausgedehnten Leserkreis unserer Zeitung der beste Erfolg garantirt werden kann, werden die Petitzeile oder deren Raum mit 4 Kreuzer berechnet.

Aschaffenburg im December 1853.

Die Expedition.

In Franken

sind mehrere sehr schöne ausgezeichnet gute **Rittergüter** und gewöhnliche **Oekonomiegüter** von bester Bonität in den schönsten und fruchtbarsten Gauen, in jeder Grösse, zu den vortheilhaftesten Kauf- und Zahlungsbedingnissen, zu verkaufen, und Näheres bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Berichtigungen: S. 582 Z. 19 v. u. statt dankbar l. m. denkbar. — S. 579 Nr. 50 Z. 9 v. o. l. Unteraltertheim, Z. 10 v. o. statt Unteraltersheim — Ungershausen, — statt Krapf l. Kempf zu Ungershausen.

Verantwortliche Redacteure: Dr. Schubert und Dr. Bauer. Druck von F. E. Thein in Würzburg.

Statuten

des Vereins zur Beförderung der Kreis-Blinden-Anstalt

für

Unterfranken und Aschaffenburg.

I.

Bildung und Zweck des Vereins.

§ 1. Der dahier in Würzburg gebildete Verein zur Beförderung des Blindenunterrichtes und, wenn thunlich, zu einer Beschäftigungs-Anstalt, besteht aus Mitgliedern ohne Unterschied des Standes, der Religion und des Geschlechts, welche es sich zur Aufgabe machen, das herbe Loos der unglücklichen Blinden nach Kräften zu mildern.

§ 2. Der Verein bezweckt vorerst nur Unterricht und Erziehung für Blinde zunächst aus dem Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, insoweit jenes zur Heranbildung zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft nothwendig ist, damit sie sich ihr Brod erwerben können, ohne den betreffenden Gemeinden zur Last zu fallen.

II.

Mittel zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes.

§ 3. Der Verein sucht die erforderlichen Mittel durch die Beiträge seiner Mitglieder beizubringen. Freiwillige Gaben in Geld, in Kleidungsstücken und musikalischen Instrumenten werden dankbarst entgegen genommen.

§ 4. Das Vereinsmitglied verpflichtet sich zu einem vorauszubezahlenden Beitrag von monatlich 6 kr. und verbindet sich hiezu auf ein Jahr.

§ 5. Die Beiträge werden monatlich erhoben. Jedem Mitgliede steht es jedoch frei, den Beitrag viertel-, halbjährig oder aufs volle Jahr zu bezahlen, was sogar wegen Vereinfachung der Geschäftsführung erwünscht erscheinen muß,

und auch von jedem eintretenden Mitgliede gleich selbst bestimmt werden kann; auswärts soll ein Mitglied ersucht werden, die betreffenden Beiträge einzusammeln und einzusenden.

§ 6. Die Mitglieder des Vereins werden jede geeignete sich darbietende Gelegenheit wahrzunehmen suchen, um den Unterstützungsfond zu mehren.

§ 7. Den Mitgliedern ist, wie den Angehörigen gestattet, in einer noch näher anzugebenden Stunde dem Unterrichte beizuwohnen.

III.

§ 8. Jede selbstständige Person kann dem Vereine beitreten und übernimmt vom Tage des Eintritts die Verpflichtungen eines Mitgliedes. Anmeldungen zur Aufnahme können bei dem Vereins-Vorstande unmittelbar mündlich und schriftlich oder bei den vom Vereine zur Erhebung der Beiträge jeden Orts aufgestellten Mitgliedern erfolgen.

§ 9. Der Austritt aus dem Vereine findet statt:

a) bei dessen Auflösung,
b) bei dem Tode des Mitgliedes,
c) durch Aufkündigung, welche jedoch spätestens bis Juli erfolgen muß, außerdem wird angenommen, daß das Mitglied sich auf das nächste Etatsjahr wiederum verbindlich gemacht hat,
d) durch Veränderung des Wohnsitzes an einen andern Ort außerhalb des Regierungsbezirkes, soferne das Mitglied nicht einverleibt bleiben will; doch hat in ersterem Falle der oder die Betreffende dem Vereine hievon Nachricht zu geben.

IV.

Geschäftsführung des Vereins.

§ 10. Die Verwaltung des Vereinsvermögens, sowie überhaupt die ganze Geschäftsführung ist einem Vorstande zu übertragen, der in allen wichtigen Angelegenheiten mit dem Vereins-Ausschusse zusammentreten, berathen und beschließen muß.

§ 11. Der Vorstand besteht aus:

1) dem ersten,
2) dem zweiten,
3) dem zeitlichen Vorstande des Blinden-Instituts,
4) dem Secretair,
5) dem Kassiere.

Der Ausschuß: aus 10 gewählten Ausschußmitgliedern. Zu den Sitzungen sind, wenn Gegenstände ihres Wirkungskreises zur Sprache kommen, auch die Blinden-Lehrer und der Arzt der Anstalt hinzuziehen.

§ 12. So oft es der Vorstand für nothwendig hält, beruft er den Ausschuß zu einer gemeinschaftlichen Sitzung, in welcher ersterer dem letzteren auch von den minder wichtigen Geschäftsvorkommnissen Kenntniß zu geben verpflichtet ist.

§ 13. Die beiden Vorstände, der Secretär und Kassier, sodann die Ausschuß-mitglieder werden alle Jahre in der Plenar-Versammlung durch relative Stimmenmehrheit der anwesenden Vereinsmitglieder gewählt.

Stimmberechtigt und wählbar sind nur selbstständige, großjährige Personen männlichen Geschlechts.

Die Abstimmung durch Vollmacht ist nicht zuläßig.

§ 14. Zur gültigen Berathung und Schlußfassung des Vorstandes und Ausschusses ist die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder erforderlich; die relative Stimmenmehrheit der Anwesenden entscheidet.

§ 15. Falls der erste Vorstand verhindert wird, den Versammlungen anzuwohnen, vertritt denselben der zweite. Derselbe hat zu den Sitzungen zu berufen, die Geschäfte zu vertheilen, für den Vollzug der gefaßten Beschlüsse Sorge zu tragen und überhaupt die Erfüllung der Vereinszwecke zu überwachen. Alle Zahlungs-Anweisungen müssen daher von ihm unterzeichnet sein.

Der Secretär hat das Sitzungs- und Einlaufs-Protokoll zu führen, die Ausfertigung aller Beschlüsse und Schreiben zu besorgen und zu contrasigniren, die Repositur in Ordnung und das Duplikat des Mitgliederverzeichnisses evident zu halten. Der Kassier besorgt die Einnahmen und Ausgaben und führt hierüber ein Journal. Derselbe erhält von jedem Ab- und Zugange der Gesellschaft, sowie von jedem besonderen Einnahms-Anfalle schriftliche Anzeige und hat hiernach das Mitgliederverzeichniß stets vollständig zu erhalten und die Beiträge der Mitglieder zu erheben; die Quittungen hierüber werden vom Vorstande und Kassier unterzeichnet. Ausgaben werden nur auf schriftliche Anweisung jenes stattfinden.

Am Ende des Etatsjahres stellt der Kassier gehörig belegte Rechnung, welche durch ein Mitglied des Ausschusses revidirt und nach eingeholten Gegenbemerkungen des Kassiers mit gutachtlichem Beschlusse der definitiven Verbescheidung der Plenar-Versammlung der § 13 bezeichneten Mitglieder unterstellt wird.

§ 16. Alljährlich im Monate Dezember findet eine Plenar-Versammlung statt, an welcher die Vereinsmitglieder Theil zu nehmen befugt sind, um den Rechenschaftsbericht des Vorstandes zu vernehmen, die Jahresrechnung zu verbescheiden und die Wahl des Vorstandes und der Ausschußmitglieder für ein weiteres Jahr vorzunehmen.

V.

Vermögen des Vereins und Haftung seiner Mitglieder.

§ 17. Im Falle sich der Verein auflösen sollte, fällt dessen nach Tilgung aller Verbindlichkeiten bleibendes Vermögen dem dahier ins Leben tretenden Blinden-Unterstützungsfonde anheim.

§ 18. Für mögliche Schulden des Vereins haftet lediglich die Kasse und dessen sonstiges Vermögen; keineswegs aber ruht eine solche Haftung auf den einzelnen Vereins-Mitgliedern und deren Privatvermögen.

VI.

Aenderung der Statuten.

§ 19. Anträge auf Aenderungen der vorstehenden Statuten müssen bei dem Vorstande angebracht werden, welcher solche mit dem Ausschusse reiflich berathen, und an die Plenarversammlung bringen wird.

Im Falle ihrer Annahme muß der königlichen Regierung hievon die schuldige Anzeige gemacht werden.

Personalbestand der Vorstände und des Ausschusses.

I. Vorstand: Herr Graf von Bentheim-Tecklenburg;
II. „ Herr von Gumppenberg, Freiherr, königl. Regierungsrath;
sodann die Mitglieder:
der zeitliche Vorstand der zu errichtenden Blindenanstalt:
Herr J. B. Hummel, königl. Inspektor des Schullehrerseminars;
Secretair: Herr Wirsching, Eisenhändler;
Kassier: Herr Then, Particulier.

Ausschußmitglieder:

Herr Dr. Debes, königl. Universitäts-Professor,
„ Dr. Fabri, Kirchenrath,
„ Dr. Flatz, Domkapitular,
„ Fuchs, Stadtpfarrer,
„ Holzwart, Kaufmann,
„ Oehninger, Banquier und Magistratsrath,
„ von Stauffenberg, Freiherr,
„ Dr. Textor, Hofrath,
„ Dr. Weigand, königl. Gymnasial-Professor,
„ von Zandt, Freiherr, Generallieutenant.

Würzburg, den 19. April 1853.

M. Graf zu Bentheim-Tecklenburg.

Druck von Bonitas-Bauer in Würzburg.

Bitte der armen Zöglinge des Taubstummen-Instituts.

Dir, edle Stadt, und Deinen frommen Kindern
Naht Jesus segnend in der heil'gen Nacht;
Du bist ja stets, der Menschheit Leid zu lindern,
Wie deine hohen Ahnen, mild bedacht!

Die Mutter schmückt den Christbaum ihren Lieben
Und spricht vom Kindlein, das die Gaben beut:
Ist leuchtend auch kein Licht am Baum geblieben —
Das Wort der Mutter tilget keine Zeit.

Doch wer in seinem Herzen hat bemessen
Des Mutterwortes wundersüßen Klang,
Der wird der stummen Tauben nicht vergessen,
In deren Herz der Mutter Wort nie drang.

Ja, bringet Gaben in des Glückes Tagen,
Im Wohlthun wohnet ja ein Himmelreich! —
Den Dank wird Euch Ein Blick des Tauben sagen,
Den Dank der Seele: „Gott vergelt' es Euch!"

Druck von F. E. Thein in Würzburg.



